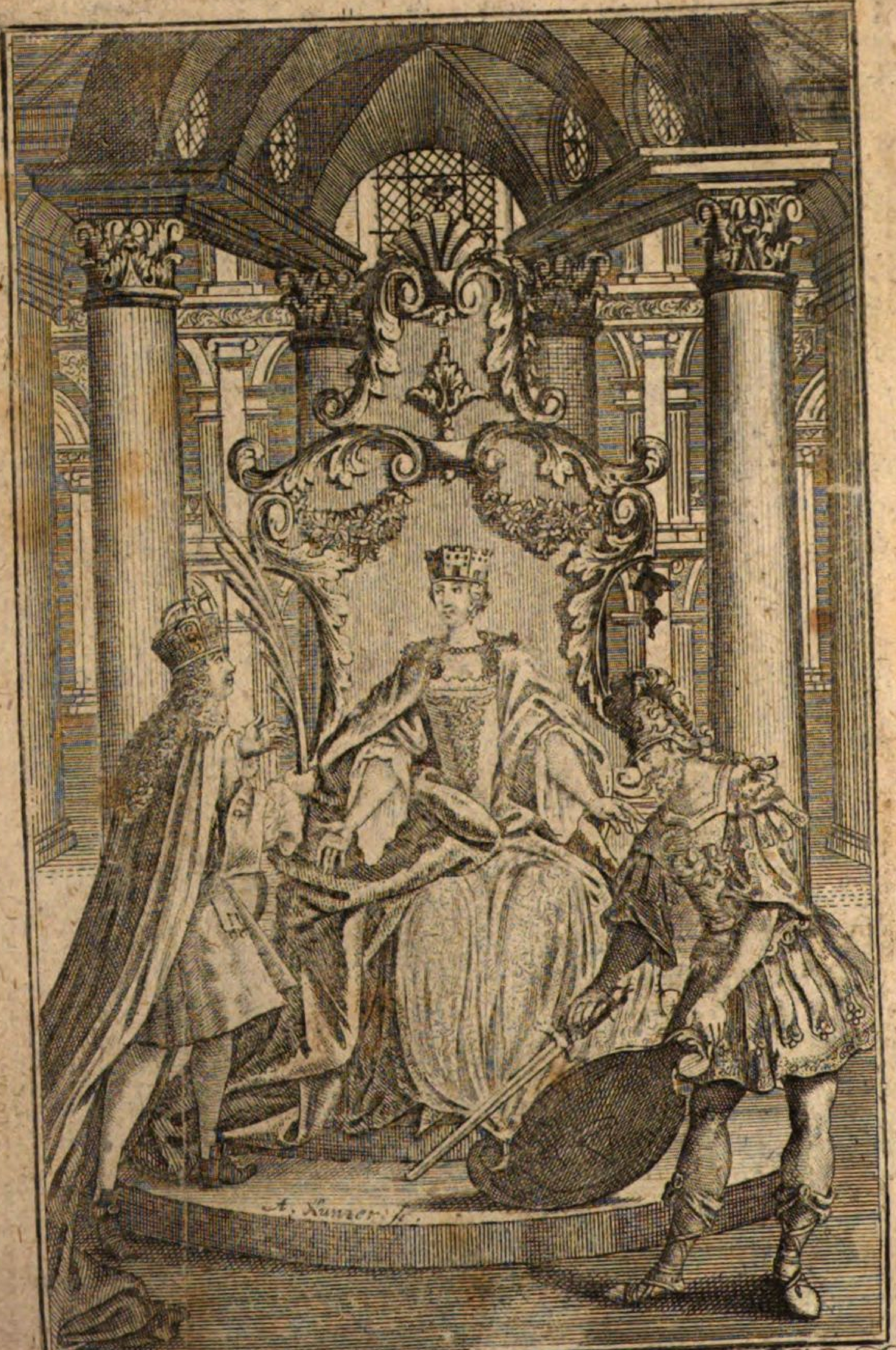


Hiſtoriſchen Bilder-Saals XI. Theil.

Des neueröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Eilfter Theil.

In welchem
die allgemeine Welt-Geſchichte
vom Jahr 1744 biß 1749,
von Kaiſer Carl VII., biß auf Kaiſer Franz I.,
mit vielem Fleiß, aufrichtig und unpartheyiſch beſchrieben, und
die vornehmſten Begebenheiten
in anmuthigen Kupfern vorgeſtellet ſind.
Nebſt einem vollſtändigen Regiſter.

Mit Römiſch Kaiſerlichen und Churfürſtlich Sächſiſchen
Allergnädigſten Privilegien.

Nürnberg,
Im Verlag der Jacob Seitziſchen Buchhandlung.

[redacted]
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung des Titul-Kupfers.

Auf, Deutſchland, freue dich, dein Thron ſteht ewig feſt,
Es iſt kein Feind ſo gros, der dich zu Boden ſtöſt.
Du haſt in einer Friſt von etwa zehen Jahren
Des Schickſaals Wankelmuth im höchſten Grad erfahren.
Kaum, daß dein Sechſter Carl die Augen ſterbend ſchlos,
Empfand bereits dein Thron den erſten harten Stos.
Mars zog ſein blankes Schwerd dich endlich zu verderben
Es ſolte es das Blut von deinen Kindern färben.
Die Zwietracht nahte ſich zu dir und deinem Thron
Man ſprach vielfältig dir und deinem Zeuge Hohn,
Und nahm ſich endlich vor dich gänzlich aufzureiben.
Doch was der Himmel ſchützt mus unbeſchädigt bleiben.
Die Almacht ſeiner Hand hub Oeſterreich empor
Ein Lotharingſcher Held trat unverhoft hervor
Der gab dir deinen Schmuck und Sieges Palmen wieder,
Mars legte Schwerd und Schild vor deine Füſſe nieder.
O herrſche groſſer Franz, ſo ſeufzet unſre Bruſt,
Verehret wie Trajan, glückſeelig wie Auguſt.

Vorrede.

Wir haben nicht nöthig, unſerm Bilderſaale, deſſen Eilfter Theil nunmehro an das Licht tritt, eine weitläuftige Lobrede zu halten. Die Urtheile, welche die berühmteſten Männer zu allen Zeiten darüber gefället haben, und die zum Theil dem Werk ſelbſten vorgedrucket und beygefüget worden, haben demſelben Ehre gemacht. Die Verfaſſer, deren einige Ster-

ne

ne der erſten Gröſſe in dem Reiche der Wiſſenſchaften waren, vermehrten ſeinen Ruhm, und ſeine innerliche Eigenſchaften machten ihn iederzeit ſeinen Leſern beliebt, angenehm und nützlich. Dieſe Eigenſchaften, oder die innerliche Einrichtung des Werkes ſelbſten, verdienen alles Lob, wenn ſie nur nach der Abſicht beurtheilet werden, welche man bey dem Anfang und Fortgange dieſes Geſchichtbuches hatte. Es waren damahlen die Zeiten noch nicht, in welchen man die Wiſſenſchaften in deutſcher Sprache vorzutragen, für einen Vorzug der Gelehrten und unſers Vaterlandes hielte. Es muſte alles lateiniſch ſeyn, was man ſchrieb und redete. Man ſchrieb für die Gelehrten, dieſe muſten auch die Sprache der Gelehrten verſtehen, um andere Leute bekümmerte man ſich wenig, hatten ſie nicht ſtudieret, glaubte man, ſo brauchten ſie ia auch keine Erkäntnus der Geſchichte. Die Jugend war dabey am ſchlimſten daran. Sie muſten aus einigen magern Zeit- und Geſchichtbüchern, die

faſt alle lateiniſch und noch dazu in möglichſter Kürze und Dunkelheit abgefaſt waren, die erſten Anfangsgründe der Geſchichte erlernen. Wer wolte ihr wohl zumuthen mit dergleichen Hiſtorie das Gedächtnus zu beſchwehren? weil ſie keine lebhafte Erzehlung leſen oder hören konnten, die in einer guten Ordnung und Reyhe abgefaſt war, ſo war ſie auch in der Geſchichte ſelten oder nie zu Hauſe. Wenn ſie ia noch eine gute Geſchichte hörte, ſo war es in den alten meiſt lateiniſch = wenig den griechiſchen Hiſtorienſchreibern, die man ihr doch mehr in die Hand gab, um die Sprache als die Sitten und Thaten des alten Roms und Griechenlandes daraus zu erlernen. In der neuern Geſchichte blieben iunge Leute alſo dennoch zurücke, und ſie war ihnen ſo lang unbekant, oder wohl gar verhaſt, bis der eigne Trieb in ihnen erwachte, oder bis ſie ſonſt Gelegenheit fanden, ſich beſſer damit bekant zu machen. Endlich verſchwanden die lateiniſchen Zeiten nach und nach und die

deutſche Sprache lebte wieder auf. Sie erſchien in einem ſehr rauhen und barbariſchen Aufzuge, allein die Wiſſenſchaften bemüheten ſich bald ihr eine andere Geſtalt zu geben. Sie verlohren durch dieſe ihre Mühe nichts, denn ſie wurde dadurch in kurzer Zeit ſo verändert und wolgeſtalt, daß viele von ihnen ſich nicht ſchämen durften, anitzo in einer deutſchen Kleidung zu erſcheinen. Die Geſchichte war nicht die letzte und ſie gefiel in dieſer Tracht wol. Eine gute Anzahl geſchickter Männer, die die Gabe hatten, Geſchichtſchreiber zu werden, waren ſo patriotiſch geſinnt und ſchrieben deutſch. Der Vortheil davon war nicht geringe. Auſſer der Ehre, welche ſie dadurch ihrem Vatterland, ſich ſelber und der deutſchen Sprache erworben, hatte auch der Ungelehrte nunmehr den Vortheil, einen guten Theil ſeiner Unwiſſenheit und ſeiner Vorurtheile durch die Leſung der Geſchichte zu verbannen. Und was iſt denn wohl nützlicher und geſchickter dazu? was kan denn

einen ſolchen Menſchen klüger in ſeinen Geſchäften, vorſichtiger in ſeinem Wandel, herzhafter in ſeinen Unternehmungen, behutſamer in ſeinem Umgang mit andern, nützlicher in der men chlichen Geſellſchaft und tugendhafter in ſeinem ganzen Leben machen? Die Religion und die Sittenlehre geben dem Menſchen die Regeln weis und tugendhaft zu leben, aber die Geſchichte, die Erfahrung, reichen den Beweis. Sie haben ein Gewichte, das alle Gründe des Widerwillens gegen die Tugenden überwieget, und ihre unpartheyiſche Belohnung der Tugenden und der Laſter hinterläßt einen Eindruck, den man nie völlig wiederſtehen kan.

Die Jugend hatte gleichfals einen nicht geringern Vortheil, als man ihr die Geſchichte in deutſcher Sprache zu leſen gab. Sie fand dieſe Hauptwiſſenſchaft in einer Geſtalt, darinn ſie ihr gar nicht mehr unkentbar vorkam. Sie konnte ihre Neugierde völlig ſtillen, und den

Zu-

Zuſammenhang merkwürdiger Vorfälle der Zeit ununterbrochen leſen, ohne ſich bey der Sprache ſelbſt aufzuhalten, die ihnen ſo geläufig manchmal nicht war, als nöthig iſt. Und weil ſie die Geſchichte in einen völligen Zuſammenhang, weitläuftiger, umſtändlicher und lebhafter vorgetragen ſahe, ſo konnte ſie darinnen ein Licht erlangen, welches ihr das übrige groſſe und nicht zu überſehende Feld der Weltgeſchichte in einer völligen Klarheit erblicken und kennen lernen lies.

Dieſen Nutzen ſtifteten unter andern die Verfaſſer des beliebten Hiſt. Bilder-Saales. Man ſiehet darinnen eine zuſammenhangende Erzehlung der Geſchichte, welche ſich vom Anfange der Welt bis auf die gegenwärtige Zeiten zugetragen haben, in einer guten deutſchen Schreibart abgefaſſet. Sie iſt in eine Kürze zuſammengezogen worden, worinn das Ueberflüßige vermieden, alle wichtige Begebenheiten aber angeführet ſind. Die Ab-

wechslung der Geſchichte, die darinn beobachtet worden, benimmet dem Leſer den Eckel, und die Ordnung, die man dabey findet, bewahret ihn vor aller Verwirrung in ſeinem Gedächtniſſe.

Man hat in dieſem eilften Theile nach dem Muſter und Entwurf derer geſchickten Männer gearbeitet, welche die vorigen Bände verfertiget haben. Es enthält derſelbe die Begebenheiten, welche ſich von dem Jahre 1744 bis 1749. zugetragen haben. Die Verfaſſer, denn es ſind die beyden Perioden aus zweyerley Federn gefloſſen, haben weder Fleis noch Mühe geſpahret, es nach dem Geſchmack der Leſer einzurichten. Man hoffet auch, die Durchbläterung werde nicht ohne alle Frucht und Vergnügen derſelben ablaufen. Keine Geſchichte, die vor Gelehrte geſchrieben iſt, wird man hier nicht finden, aber wol ein Buch, das die ſtudierende Jugend und ſolche Perſohnen wol gebrauchen können, welche Liebhaber

haber der Geſchichte ſind, und in denen Dingen, welche ſich in unſern Tagen ereignet, nicht ganz unwiſſend ſeyn wollen. Der Herr Verleger hat auf ſeiner Seite nichts ermangeln laſſen, was zur äuſerlichen Zierde dieſes Theiles dienen kan, welchen ohnehin die beygefügten Bilder beliebter machen werden. Die Druckfehler, die ſich wegen Entfernung der Druckerey eingeſchliechen haben, wird ein jeder geneigter Leſer beſtens entſchuldigen. Geſchrieben in Nürnberg, am 30. des Wintermonats, 1751.

Staatsbib.

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gotthelf. Struvius in Bibliothec. Hiſtor. Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere aeſtimatur. Praeſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò XIV. *Voluminibus et Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum praecipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, praecipue res geſtae ſub Leopoldo prolixe et magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Iacobum Wilhelmum Imhofium*, rectius tamen *Andream Lazarum Imhof.*

Johann Burchard May, im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünf Theilen (anjetzo aber in 13. Theilen ſamt einem Anhang beſtehend, wie dann der 14. Theil auch nechſten mit GOtt folgen ſolle/) mit ſchönen Kupfern ausgezieret heraus kommen / gebraucht/ worinnen/ was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung / auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird.

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will/ daß/ wann „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommendirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Printzens Zimmer liegen ſollte/ damit ſich der Printz bey Zeiten die Gött„lichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Auctor des Lebens Joſephi Römiſchen Käyſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge„brauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in „ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten/ ſolcher maſſen ward der Pfaltz„Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran-

„ laſſet / den bekandten Bilder⸗Saal zu ſchreiben / welcher bloß das
„ Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter⸗
„ richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß
„ es in das Frantzöſiſche (zum Gebrauch des Cron⸗Printzens von Preuſſen)
„ überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu⸗eröff⸗neten Academie der Wiſſenſchafften P.I. Lib. II. c. 23. p. 356.

„ DEr Hiſtoriſche Bilder⸗Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich
„ wol geſchrieben / das Werk beſtehet anitzo aus 13. Theilen / und einem
„ Anhang / gehet biß auf das Jahr 1760. es iſt aber alle fünf Jahr eine Con-
„ tinuation verſprochen worden ; wie dann bereits gewiſſe Verſicherung ob⸗
„ handen / daß ſolche ohnausgeſetzt / jederzeit / Deo volente, nach er⸗
„ meldter verfloſſener Zeit / gewiß zum Vorſchein kommen ſolle.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEß Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurzfleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärker worden / unterdeſſen aber damit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde / Der Hiſtoriſche Bilder⸗Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden ; indem darinnen alle Welt⸗Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden. Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihn auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / welches inſtar repetitionis iſt.

Nic. Hieronymus Gundling, in Col. Hiſtorico MSto.

JCh wundre mich öfters, daß unſre junge Leute ſo einen ſchlechten Vorſchmack von der Hiſtoria Vniverſali mit auf die Vniverſitäten bringen, da man heutiges Tags zur Erlernung derſelben ſo herrliche Hülfs⸗Mittel hat. Ehedem plagte man die Jugend mit trucknen lateiniſchen Compendiis, und beſchwehrte ſie mit den unnüzen vier Monarchien oder aufs höchſte mit den Nämen und der Reihe aller Römiſchen Kayſer. Weit leichter und angenehmer iſt heutiges Tags das Studium Hiſtoricum, man kan bey einer mittelmäßigen Vorbereitung durch eignen Fleiß heut zu Tag ſehr weit kommen. In meinem Vatterland Nürnberg ſind von dem Hiſtoriſchen Bilder⸗Saal verſchiedene Theile (anjezo XIII.) ans Licht getretten, worinnen die allgemeinen Welt⸗Begebenheiten kurz und anmuthig beſchrieben werden. Ich wüſte einen jungen Menſchen bey der Erlernung der Hiſtorie kein beſſers Buch anzurathen, zumal die Fortſezung deſſelben richtig erfolgt / wobey noch dieſer Vortheil, daß die alten Geſchichte nur kurz und ſummariſch, die neuen aber, als an welchen uns mehr gelegen, etwas weitläuftiger mit den nöthigſten Umſtänden erzehlet werden. Man kan die Theile dieſes Bilder⸗Saals jungen Leuten als ein Präſent zur Ermunterung ihres Fleißes nach und nach geben, die beygefügte Kupfer erwecken ihre Aufmerkſamkeit und Neubegierde, wobey ein kluger Lehrmeiſter tauſend Gelegenheit findet, allerhand nützliches ihnen davon zu erzehlen. Ich habe es vielen groſſen Miniſtern angerathen, für ihre Söhne das Werk zu gebrauchen und ſie haben ungemeinen Nutzen daraus geſchöpft, ja einige von den Vättern ſelbſt haben gerühmet, daß ſie jezo den Bilder⸗Saal mit ganz andern Augen läſen und betrachteten, als es ehemals geſchehen.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet, daß ieder Theil ſo wohl bey den Verleger allhier in Nürnberg als auch bey deſſen Commiſſarii in Frankfurt am Mayn und Leipzig, nach eines Jeden Belieben, ſeparatim verkaufft wird, daß im Fall etwan Jemand ſchon einige Theile davon hätte, alsdann nach ſeinem Gefallen das Buch ſuppliren könne.

Eben dieſer Verleger hat wiederum aufs Neu aufgelegt, folgende Bücher.

Brands, M. D. (Jacob Hieronymus) Vollſtändiges Kräuter- und Haus-Arzneybuch, von allen in der Arzney-Kunſt gebräuchlichen Kräutern, Blumen, Gewächſen und Früchten, nach ihrem Eigenſchafften, Gattungen, und Gebrauch in der Heilungs-Kunſt, und zu andern Geſundheits Mitteln, auch für Nothdürfftige, in 4to.

Die Neueſte Art zu ſchreiben, oder der allzeit fertige Secretarius in einer Anleitung zu anſtändigen Briefen in allerley Fällen, mit einen Titular-Buch in Franzöſiſch, Itäliäniſch- und deutſcher Sprache, nebſt einem Anhang von denen bey der Jägerey üblichen Benennungen, oder der edle Weydmann. Neueſte und völlig umgearbeitete Auflage, in 12mo.

Die von der Tugend eröfnete Ehrenpforte zur wahren Glückſeeligkeit, in Beluſtigung des Witzes für ieden Stand und Alter aufgeſtellt, 2 Theile mit Kupfern in 8vo.

Dankerts neuverbeſſertes Zeichnungsbuch 2 Theile in Fol.

Der in vielen Wiſſenſchaften reichverſehene curiöſe Künſtler 2 Theile mit Kupfern in 4to.

Des

Des

Neueröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals Eilfter Theil.

Erſter Periodus von den merkwürdigen Geſchichten ſo ſich von dem Jahr 1744. biß 1745. unter der Glorreichen Regierung Kaiſers, Carl des Siebenden zugetragen.

Das I. Capitel.

Von Teutſchen Geſchichten.

WJe Europa und ſonderheitlich Teutſchland bisanhero zu einem Schauplatz merkwürdiger Veränderungen und faſt auſerordentlicher Begebenheiten, die ſich wieder alles Vermuten an dem Politiſchen Staats-Himmel ereignet haben, nach dem unerforſchlichen Rathſchlus des verborgnen GOttes dienen müſſen: alſo eröfnet ſich mit dem 1744ten Jahr eine noch gröſſere Schaubühne ſolcher wichtigen Neuigkeiten, darüber man

Kurze Wiederholung von Jahr 1743.

1743. von Herzen erſtaunet und faſt alle Hofnung eines längſt-erwünſchten Friedens verlohren. Ehe aber ſich dieſes Jahr noch angefangen, ſo hoffte man zu GOtt, es werde vielleicht mit dem Schlus des 1743ten Jahres auch das Kriegs-Theatrum in Teutſchland geſchloſſen werden: indem man glaubte, es werde der bey Dettingen von den Englich- und Oeſterreichiſch-Alliirten erfochtne Sieg und

Nach dem bey Braunau und Dettingen erfochtenen Sieg

die nach der blutigen Action bey Braunau glücklich fortgeſetzte Progreſſen der Königlich-Ungariſchen Waffen in Betrachtung der Fernern Kriegs-Operationen eine ſolche Deciſion machen, daß die Königlich-Franzöſiſchen Auxiliar-Trouppen nicht mehr im Stande ſeyn würden, ſich den Engliſch- und Oeſterreichiſchen Unternehmungen mit

hat ſich die Kaiſerliche Armee nach Wembdingen gezogen.

Nachdruck zu widerſetzen. Denn es hat die Kaiſerliche Armee, die ſich von der Franzöſiſchen getrennet, ſich unter dem Herrn General Feld-Marſchall, Grafen von Seckendorf nach Wembdingen gezogen und nach den von Kaiſerlicher Majeſtät dem 25 Jun. an den Schwäbiſchen und Fränkiſchen Creis ergangenen Requiſitorialibus als eine neutrale Kaiſerliche Reichs- und Creis-Armee in die

Die Franzöſiſche Armeen ſind nach Haus geeilet.

Winter-Quartiere verleget. Es hat auch die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Broglio, nachdem ſie Bayer gänzlich verlaſſen, mit ſtarken Schritten nach Haus geeilet und ſich über den Rhein begeben. Nicht minder iſt die andere Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Noailles, nachdem ſie aus ihrem Lager bey Offenbach fortgerücket, nach Speier und von dannen nach Elſas marchiret; wiewol ſie manche Noth von den Huſaren und von den Frey-Compagnien der Allirten ausſtehen müſſen.

Die Oeſterreichiſche Armee zog in Brisgau und lagerte ſich zwiſchen Feld-Kirch und Remſingen.

Die Oeſterreichiſche Armee, welche Prinz Carl von Lothringen commandirte, gieng über den Lechfluß und zu Marbach über den Neckar; von dannen ſetzte ſie ihren Marſch noch weiter fort und, nachdem ſie das Schlos zu Alt-Breyſach mie 150 Mann beſetzet, ſo lagerte ſie ſich dem 14 Auguſt zwiſchen Feld-Kirch und Nieder-Remſing mit 26 Infanterie- und 24 Cavallerie-Regimentern, bis ſie endlich nach einem zweymaligen fruchtlos-tentirten Uebergang über den Rhein die Winter-Quar-

tiere

1743.

tiere bezog. Die Alliirte Armee, die in der Gegend von Frankfurt, Hanau und Höchſt campiret, gieng dem 10 Auguſt bey Mainz über den Rhein und zog ſich nach Oppenheim; von dannen aber kam ſie über Frauenthal und Oggersheim nach Speier: da ſich dann, weil in dem Felde nichts mehr kunnte ausgerichtet werden, die Hannoveraner und Heſſen durch die Wetterau, die Engliſch- und Holländiſchen Trouppen aber durch Cölln in die Winter-Quartiere begeben.

Die Alliirte Armee zog ſich von Frankfurt über den Rhein nach Speier und von dar in die Winter-Quartiere.

In einem ſolchen Zuſtand hat ſich das Teutſche Reich am Ende des 1743ten Jahres befunden; da man ſich noch immer Hofnung zu einem erwünſchten Frieden gemacht. Allein es hat ſich mit dem Anfang des 1744ten Jahres die angenehme Friedens-Sonne, die nur ein wenig hervorgeblicket, unter allzudicke Wolken Kriegeriſcher Unruhen verborgen, mithin alſo ganz Teutſchland in groſſe Furcht und Schrecken geſetzet.

Im Jahr 1744 zog ſich ein ſchwehres Kriegs-Wetter auf.

Denn nebſt dem über den Königlich-Böhmiſchen, Erzherzoglich-Oeſterreichiſchen und Herzoglich-Burgundiſchen Verwahrungs-Urkunden auf dem Reichs-Tag entſtandnen und fortgeſetzten Chur-Mainziſchen Dictatur-Streit, dadurch die Verbitterung zwiſchen dem Kaiſerlichen und Königlich-Ungariſchen Hof immer gröſſer zu werden ſchiene, hat der König in Frankreich, nach dem er die Republick Holland und den König von Sardinien auf keine Art und Weiſe von der mit Engelland und Oeſterreich feſtgeſchloſnen Allianz abwendig zu machen vermochte, ſich auf das neue mit aller Macht zum Krieg gerüſtet und ſich dabey entſchloſſen nicht eher das Schwerd in die Scheide zu ſtecken, als bis er ſich wegen der von Königlich-Ungariſcher Seiten der Crone Frankreich widerfahrnen Beleidigungen zureichende Satisfaction verſchaffet und Seine Kaiſerliche Majeſtät in Dero Länder vollkomen eingeſetzet.

Fortgeſezter Chur-Mainziſcher Dictatur-Streit zwiſchen dem Kaiſerlichen und Königlich Ungariſchen Hof.

Frankreich rüſtet ſich mit aller Macht zum Krieg.

Hierauf nun wurde auf Seiten Frankreichs reſolviret, ſowol der Crone Engelland als auch der Königin von Ungarn den Krieg öffentlich anzukünden. Bey ſolchen Umſtänden hat Seine Königlich-Grosbritanniſche Majeſtät, welche das gemeine Beſte des Teutſchen Reiches und das Wohl ihrer hohen Alliirten nach den redlichſten Abſichten zu befördern, auch eine

Der König in Engelland widerſezet ſich mit Einſtimmung der Parlamenter den Franzöſiſchen Unternehmungen.

1744. eine wahre und dauerhafte Ruhe herzuſtellen ſuchte, als die Parlamenter in Engelland ſich entſchloſſen, den König zur eifriger Fortſetzung des Krieges, zur Beſchützung der Königin von Ungarn und zur Wiederherſtellung des Gleichgewichtes von Europa mit allen dazu erforderlichen Subſidien ferner zu unterſtützen, ſich den Franzöſiſchen Unternehmungen und Drohungen nachdrücklich widerſetzet.

Holland ſetzt ſich in gute Verfaſſung.

Die Republick Holland, welche die Mediation zwiſchen Frankreich und der Königin von Ungarn ausgeſchlagen und ſich mit dem Franzöſiſchen Hof in keine Negotiation mehr eingelaſſen, erzeigte ſich willig und bereit den mit Engelland gemachten Kriegs-Plan auszuführen: daher ſie auch nicht unterlaſſen ſich in ſolche Verfaſſung zu ſetzen, damit ſie den mit Engelland entworfnen Abſichten den gehörigen Nachdruck geben können.

Der König in Neapolis erklärt ſich wider die Königin von Ungarn.

In Italien hat der König beeder Sicilien, da er ſich auf die combinirte Spaniſch-Franzöſiſche Flotte verlies, ſich wider die Königin von Ungarn öffentlich erkläret: hingegen aber blieben die Republicken Venedig und Genua noch immer in der Neutralität.

Der König in Sardinien hat ſich feſt mit der Königin von Ungarn in dem Wormſer-Tractat verbunden.

Der König in Sardinien hat ſich unter Garantirung der Crone Engelland ſo feſt mit der Königin von Ungarn verbunden, daß man ſich auf ihn ſicher verlaſſen können; zumalen da ihme die in dem Wormſer-Tractat ſtipulirte Ceſſionen ſind wirklich eingeräumet worden.

Die übrigen Staaten in Europa halten eine genaue Neutralität beſonders aber der König von Portugall.

Die übrigen Staaten in Europa nahmen an den Kriegs-Operationen und Anſtalten der erſtbenannten Cronen keinen Theil und lieſen ſich darein nicht verwickeln, ſondern genoſſen bey den weit ausſehenden Kriegeriſchen Zeiten einer ungeſtörten Ruhe: wie ſich denn beſonders der König von Portugall gegen den Spaniſchen Abgeſandten Marquis von Candia verlauten laſſen, er werde nimmermehr ſich zu ſolchen Verbindungen entſchlieſſen, welche ſeiner erwehlten und bisdato genau beobachteten Neutralität und insbeſondre ſeinem mit der Crone Engelland feſtgeſtellten guten Verſtändnis entgegen liefen.

Der König in Frankreich läßt die Kriegs-Declaration wider den König von Engelland publiciren.

In einer ſolchen Verfaſſung ſtund Europa und inſonderheit das Teutſche Reich: als der König in Frankreich von 6ten bis 10ten Merz verſchiedene Berathſchlagungen zu Verſailles ange-

1744.

angeſtellet und dem 12 dieſes Monats in einem auſerordentlichen Rathe beſchloſſen, dem König von Grosbritannien den Krieg anzukündigen. Wie nun dem 14ten hierauf der Schlus bekräftigt und dem 15ten die Ordonanz die Kriegs-Declaration zu publiciren von dem König unterzeichnet worden: ſo kam dieſer Befehl am Palm-Sonntag um 8 Uhr des Abends in die Königliche Buchdruckerey, dieſelbige zu drucken und des folgenden Morgens unter die Leute zu bringen. Der Inhalt aber davon war kürzlich dieſer: „ es hätte der

Kurzer Inhalt der Franzöſiſchen Kriegs-Declaration.

„ König in Frankreich nichts eifriger gewünſchet, als die
„ nach dem Tode Kaiſer Carl des VIten entſtandne Un-
„ ruhe baldigſt beygelegt zu ſehen. Da nun Se. Maje-
„ ſtät für ſich keine Anſprüche gemachet: ſo hätten Sie
„ nur ihren Bunds-Genoſſen die ſtipulirte Hülfe gelei-
„ ſtet. Sie würden auch ihre uneigennützige Abſichten
„ bald erreichet haben: wenn nicht der König von En-
„ gelland als Chur-Fürſt von Hannover ganz andre Ge-
„ danken geheget, welche auf Entzündung eines allgemei-
„ nen Krieges abgezielet. Es wäre ihm nicht genug ge-
„ weſen, den Wieneriſchen Hof von allen verſöhnlichen
„ Gedanken abzuwenden: ſondern hätte auch deſſelben
„ Erbitterung durch die gewaltſamſten Rathſchläge un-
„ terſtützet und ſich dahin beſtrebet, Frankreich gleichſam
„ heraus zu fordern; indem Er allenthalben mit Ver-
„ achtung des Völker-Rechtes und der heiligſten
„ Tractaten, den Franzöſiſchen Handel zur See beunru-
„ higen laſſen. Er hätte auch den Hannoveriſchen Trac-
„ tat von 8 Octobr 1741 nicht gehalten; vielmehr Sr.
„ Majeſtät mehr Feinde zu erwecken geſuchet, die See-
„ Räubereyen veranlaſſet und zuletzt den Hafen zu Toulon
„ mit ſeinen Eſcadren verſperret. Um dieſer Urſachen
„ willen würde hiemit dem König von Engelland, Chur-
„ Fürſten von Hannover, der Krieg zu Waſſer und zu
„ Land angekündet ꝛc. ꝛc." Ehe man aber in Engelland von dieſer Königlich-Franzöſiſchen Kriegs-Declaration etwas gehöret oder geſehen: ſo wurde eine überaus gefährliche Conſpiration wider den König von Engelland ent-

Frankreich ſpinnt eine gefährliche Conſpiration durch die Jacobiten wider den König in Engelland an.

1744.

Engelland hat nach entdeckter Conſpiration ſich in gute Verfaſſung geſetzet und auf erhaltene Franzöſiſche Kriegs-Declaration der Crone Frankreich den Krieg gleichfalls angekündet.

decket; da ſich nemlich Frankreich mit allem Ernſt bemühet die ſich noch in Gros-Britannien hin und wieder befindliche Jacobiten zum Vortheil des jungen Praetendenten aufzumuntern und viel andre auf dieſe Seite zu ziehen, mithin alſo eine vollkommene Verbindung wider den König und das Reich anzuſpinnen. Nachdem aber dieſe liſtige und gefährliche Anſchläge noch zu rechter Zeit ans Licht gekommen: ſo hat der König von Engelland nicht nur wider ein ſo unbefugtes Unternehmen alle nöthige und erforderliche Anſtalten gemachet; ſondern auch zugleich, wie die Franzöſiſche Kriegs-Declaration in Engelland bekand geworden, in einem groſſen Rath am 9 April den Entſchlus gefaſſet, der Crone Frankreich den Krieg ebenfalls anzukünden und dahero am 11ten dieſes Monats die Proclamation nach folgenden Inhalt ergehen laſſen,

Engliſche Kriegs-Proclamation wider Frankreich.

„ man lieſe ſichs gar nicht befremden, daß man ſich durch „ ſein bisheriges Verfahren den Unwillen des Königes „ in Frankreich zugezogen, denn er hätte das Gleichge„ wicht von Europa über den Haufen zu werfen geſuchet, „ dadurch aber wären ſeine herrſchſüchtige Abſichten zu „ Waſſer worden. Seit dem Grosbritanniſchen Krieg „ mit Spanien habe Frankreich gar nicht die Neutrali„ tät gehalten, ſondern den Spaniern allen Vorſchub „ gethan. Es ſeye zwar auf Seiten Frankreich die De„ claration geſchehen, daß es mit Engelland zu brechen „ weit entfernet wäre: allein es habe deſſen ohngeachtet „ die Franzöſiſche Eſcadre die Spaniſche öffentlich ge„ ſchützet und einige Zeit hernach die Engliſche angegriffen, „ es habe auch Frankreich inzwiſchen neue Werker zu Dyn„ kirchen angeleget, den Sohn des Praetendenten aufge„ nommen und in dieſem letztern Haven ein Corpo Troup„ pen eingeſchiffet, um einen Einfall in Engelland für den „ Praetendenten zu thun, auch ſolches durch eine Fran„ zöſiſche Eſcadre in Canal unterſtützet und dadurch die „ feierlichſte Verbindungen gebrochen. Was man von „ Seiten Frankreichs wegen der Hannoveriſchen Conven„ tion angeführet, das wäre ſo grundlos als Ehrenrührig „ und die übrigen Vorwürfe ſo ungerecht als unanſtän„ dig.

„ dig. Man ſahe ſich alſo genöthigt die Waffen zu er- 1745.
„ greifen und unter GOttes Beyſtand dem König in
„ Frankreich den Krieg anzukünden.“

Wie nun die Crone Frankreich dem Grosbritanniſchen König den Krieg angekündet: alſo iſt auch von Seiten Frankreichs dem 26 April eine gleichmäſſige Kriegs-Declaration wider die Ungariſche Königin publiciret worden, die folgende Ausdrückungen in ſich enthält; „ es habe „ zwar der König dem Hauſe Bayern die verſprochne „ Hülfe leiſten müſſen, um demſelben zu Behaubtung ſei- „ ner Anſprüche beförderlich zu ſeyn, er habe aber bey „ dieſem Krieg keinesweges die Abſicht gehabt, einen „ Haubt-Theil dabey abzugeben, indem er ſonſt groſſe „ Vortheile hätte daraus ziehen können. Nun hätte dieſe „ Mäſſigung an dem Wieneriſchen Hof die erwünſchte „ Wirkung nicht gehabt, ſondern derſelbe ſein Betragen „ gegen Frankreich zu einem ſolchem Grad der Verbitte- „ rung gelangen laſſen, daß Ihro Majeſtät nicht länger „ anſehen könnten Dero gerechteſten Unwillen darüber an „ den Tag zu legen. Die Königin hätte Europa mit är- „ gerlichen Schriften überſchwemmet, alle Capitulatio- „ nen verletzet, den gefangnen Franzoſen hart begegnet „ und endlich ſich ſo gar bemühet in Elſas einzudringen „ und aufrühreriſche Schriften an den Grenzen auszu- „ ſtreuen. Dahero könnten Ihro Majeſtät nicht umhin, „ derſelben zu Waſſer und zu Land den Krieg anzukünden.“

Kriegs-Declaration von Frankreich wider die Königin in Ungarn.

Nachdem alſo der Franzöſiſche Abgeſandte M. de la Noue die ernſtliche Entſchlieſung ſeines Königes am 2. May einer allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Frankfurt angezeiget; ſolche auch dem Königlich-Ungariſchen Hof kurz darauf bekand gemachet worden: ſo erachteten Ihro Majeſtät für nöthig, ein gleiches zu thun und lieſen dahero am 22 May auf den Haubt-Plätzen zu Wien die Kriegs-Declaration wider Frankreich unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publiciren und anſchlagen, die in der That ſo bündig war, als man noch eine Schrift von dieſer Art mag geſehen und geleſen haben. In derſelben beruffte ſich der Königin von Ungarn Majeſtät

Kriegs-Declaration Sr. Königl. Majeſtät in Ungarn wider Frankreich.

1744.

Engelland hat nach entdeckter Conſpiration ſich in gute Verfaſſung geſetzet und auf erhaltene Franzöſiſche Kriegs-Declaration der Crone Frankreich den Krieg gleichfalls angekündet.

decket; da ſich nemlich Frankreich mit allem Ernſt bemühet die ſich noch in Gros-Britannien hin und wieder befindliche Jacobiten zum Vortheil des jungen Praetendenten aufzumuntern und viel andre auf dieſe Seite zu ziehen, mithin alſo eine vollkommene Verbindung wider den König und das Reich anzuſpinnen. Nachdem aber dieſe liſtige und gefährliche Anſchläge noch zu rechter Zeit ans Licht gekommen: ſo hat der König von Engelland nicht nur wider ein ſo unbefugtes Unternehmen alle nöthige und erforderliche Anſtalten gemachet; ſondern auch zugleich, wie die Franzöſiſche Kriegs-Declaration in Engelland bekand geworden, in einem groſſen Rath am 9 April den Entſchlus gefaſſet, der Crone Frankreich den Krieg ebenfalls anzukünden und dahero am 11ten dieſes Monats die Proclamation nach folgenden Inhalt ergehen laſſen,

Engliſche Kriegs-Proclamation wider Frankreich.

„ man lieſe ſichs gar nicht befremden, daß man ſich durch „ ſein bisheriges Verfahren den Unwillen des Königes „ in Frankreich zugezogen, denn er hätte das Gleichge„ wicht von Europa über den Haufen zu werfen geſuchet, „ dadurch aber wären ſeine herrſchſüchtige Abſichten zu „ Waſſer worden. Seit dem Grosbritanniſchen Krieg „ mit Spanien habe Frankreich gar nicht die Neutrali„ tät gehalten, ſondern den Spaniern allen Vorſchub „ gethan. Es ſeye zwar auf Seiten Frankreich die De„ claration geſchehen, daß es mit Engelland zu brechen „ weit entfernet wäre: allein es habe deſſen ohngeachtet „ die Franzöſiſche Eſcadre die Spaniſche öffentlich ge„ ſchützet und einige Zeit hernach die Engliſche angegriffen, „ es habe auch Frankreich inzwiſchen neue Werker zu Dyn„ kirchen angeleget, den Sohn des Praetendenten aufge„ nommen und in dieſem letztern Haven ein Corpo Troup„ pen eingeſchiffet, um einen Einfall in Engelland für den „ Praetendenten zu thun, auch ſolches durch eine Fran„ zöſiſche Eſcadre in Canal unterſtützet und dadurch die „ feierlichſte Verbindungen gebrochen. Was man von „ Seiten Frankreichs wegen der Hannoveriſchen Conven„ tion angeführet, das wäre ſo grundlos als Ehrenrührig „ und die übrigen Vorwürfe ſo ungerecht als unanſtän-

„ dig.

„ dig. Man ſahe ſich alſo genöthigt die Waffen zu er- 1745.
„ greifen und unter GOttes Beyſtand dem König in
„ Frankreich den Krieg anzukünden.“

Wie nun die Crone Frankreich dem Grosbritanniſchen König den Krieg angekündet: alſo iſt auch von Seiten Frankreichs dem 26 April eine gleichmäſſige Kriegs-Declaration wider die Ungariſche Königin publiciret worden, die folgende Ausdrückungen in ſich enthält; „ es habe „ zwar der König dem Hauſe Bayern die verſprochne „ Hülfe leiſten müſſen, um demſelben zu Behaubtung ſei- „ ner Anſprüche beförderlich zu ſeyn, er habe aber bey „ dieſem Krieg keinesweges die Abſicht gehabt, einen „ Haubt-Theil dabey abzugeben, indem er ſonſt groſſe „ Vortheile hätte daraus ziehen können. Nun hätte dieſe „ Mäſſigung an dem Wieneriſchen Hof die erwünſchte „ Wirkung nicht gehabt, ſondern derſelbe ſein Betragen „ gegen Frankreich zu einem ſolchem Grad der Verbitte- „ rung gelangen laſſen, daß Ihro Majeſtät nicht länger „ anſehen könnten Dero gerechteſten Unwillen darüber an „ den Tag zu legen. Die Königin hätte Europa mit är- „ gerlichen Schriften überſchwemmet, alle Capitulatio- „ nen verletzet, den gefangnen Franzoſen hart begegnet „ und endlich ſich ſo gar bemühet in Elſas einzudringen „ und aufrühreriſche Schriften an den Grenzen auszu- „ ſtreuen. Dahero könnten Ihro Majeſtät nicht umhin, „ derſelben zu Waſſer und zu Land den Krieg anzukünden.“

Kriegs-Declaration von Frankreich wider die Königin in Ungarn.

Nachdem alſo der Franzöſiſche Abgeſandte M. dela Noue die ernſtliche Entſchlieſung ſeines Königes am 2. May einer allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Frankfurt angezeiget; ſolche auch dem Königlich-Ungariſchen Hof kurz darauf bekand gemachet worden: ſo erachteten Ihro Majeſtät für nöthig, ein gleiches zu thun und lieſen dahero am 22 May auf den Haubt-Plätzen zu Wien die Kriegs-Declaration wider Frankreich unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publiciren und anſchlagen, die in der That ſo bündig war, als man noch eine Schrift von dieſer Art mag geſehen und geleſen haben. In derſelben beruffte ſich der Königin von Ungarn Majeſtät

Kriegs-Declaration Sr. Königl. Majeſtät in Ungarn wider Frankreich.

1744.

auf ihre Treue in Erfüllung der Friedens- und Freundſchaft- und Bündnis-Tractaten, beſchwehrte ſich anbey, „ es habe die Crone Frankreich dadurch „ nicht können abgehalten werden, den vor wenig Jahren „ geſchloſnen Tractat zu brechen, die feierlichſt-garan„ tirte Oeſterreichiſche Erbfolge anzufechten, zum Nach„ theil Dero Erzhauſes nicht nur bey allen Chriſtlichen „ Höfen, ſondern auch bey der Ottomanniſchen Pforte „ die feindſeeligſte Handlungen zu betreiben und ein „ Kriegs-Feuer in Norden anzuzünden, Dero Erb„ Königreiche und Länder mit überhäuften Armeen zu „ überſchwemmen, ſelbige auszuſaugen und nach Gut„ dünken unter andere zu vertheilen, mit einem Wort „ das Reich, ganz Europam und die Chriſtenheit in die „ äuſerſte Zerrüttung zu ſetzen. Um dieſer und weit meh„ rer Urſachen willen, könnten Ihro Majeſtät nicht um„ hin dem König in Frankreich auf alle mögliche Art den „ Krieg anzukünden ꝛc. ꝛc. “ Ehe wir aber in Erzehlung der Kriegs-Operationen fortfahren; ſo wollen wir kürzlich ſehen, was ſonſten der Zeit über in Teutſchland vorgegangen. Gleich bey dem Anfang dieſes Jahres, als nemlich

dem

dem 7 Jan. erhielte der Durchlauchtigſte Erb-Prinz von Würtemberg Carl Eugenius, nachdem Er das ſiebenzehende Jahr ſeines Alters erreichet, um ſeiner ganz beſondern Fürſtlichen Eigenſchaften und ausnehmender Fähigkeit von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät nach des Reichs-Hof-Raths Gutachten die veniam aetatis und trat alsdann die Landes-Regierung ſelber an. Wie nun hierauf derſelbe am 21 Febr. mit der Durlauchtigſten Fürſtin und Frauen Eliſabetha Sophia Friderica gebohrnen Marggräfin zu Brandenburg, Herzogin in Preuſſen, Seiner Durchlaucht des Herrn Marggrafen von Brandenburg-Culmbach einzigen Prinzeſſin Tochter zur groſſen Freude beederſeitigen Lande und Unterthanen ein Eheverlöbnis und Allianz geſchloſſen: alſo hat Er auch dem 10 April die Huldigung zu Stuttgard in eigner hohen Perſon mit gewöhnlichen Ceremonien eingenommen.

1744

Der Herr Herzog von Würtemberg erhielte veniam aetatis, trat die Regierung ſelber an.

Verlobte ſich mit Eliſabetha Sophia Friderica gebohrnen Marggräfin von Brandenburg-Culmbach und nahm die Huldigung ein.

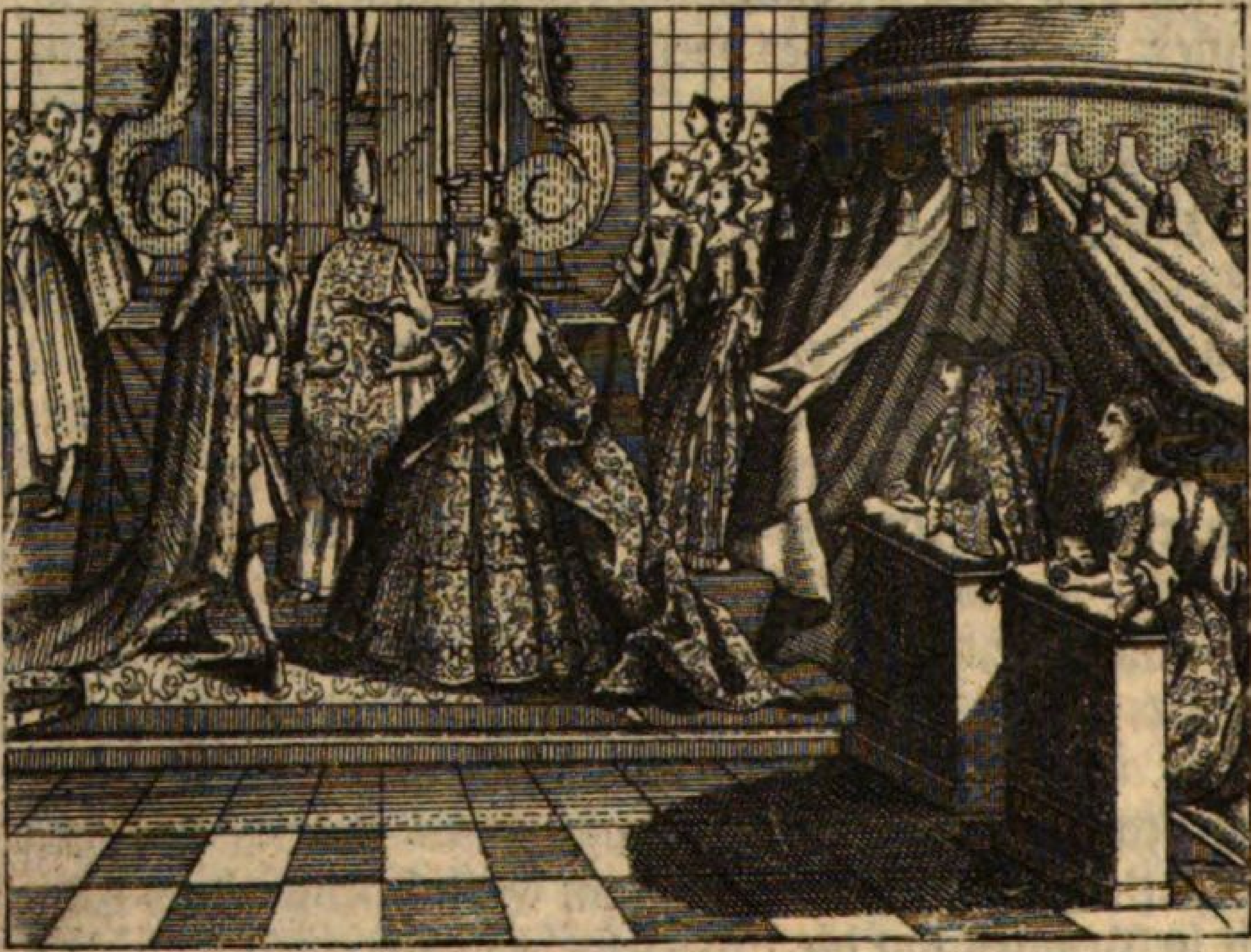
Dem 25 May erfolgte der unvermutete Tod des regierenden Fürſten von Oſt-Friesland Carl Edzard welcher dem 9 Jun. im Jahr 1716 das Licht der Welt erblicket, ſich dem 26 May im Jahr 1734 mit Sophia Wilhelmina einer Prinzeſſin von Brandenburg-Culmbach vermählet und am 12 Jun. ſelbigen Jahres die Regierung über ſich genommen, endlich aber in der Blüte ſeiner Jahre ohne Hinterlaſſung eines leiblichen Erben das Zeitliche geſegnet. Da nun Seine Königliche Majeſtät in Preuſen auf die Oſtrieſiſche Lande einen Anſpruch hatte; indem dies Recht dem Churfürſten Friedrich Wilhelm oder vielmehr deſſen Nachfolger wegen der groſſen Verdienſte gegen das Reich um das Erzhaus Oeſterreich in dem mit Schweden geführten Krieg dem 10 December 1694 ertheilet worden: als hat dieſelbe, weil ſie ſich in der Poſſeſſions-Ergreifung befunden, gleich nach Abſterben des letztregierenden Fürſten durch Dero aus Weſtphalen dahin commandirte Trouppen allenthalben Beſitz nehmen und hievon nicht nur den Herren General-Staaten ſondern auch der hohen Reichs-Verſammlung zu Frankfurt Eröfnung thun laſſen. Inzwiſchen gieng an dem Wieneriſchen Hof die hohe Vermählung des Durchlauch-

Der regierende Fürſt von Oſt-Friesland Carl Edzard ſtirbt unvermutet ohne Erben.

Der König in Preuſen nimmt von Oſt-Friesland Beſitz.

1744. lauchtigſten Fürſten und Herrn Carl Alexander Herzogen zu Lothringen und Bar, der Königin von Ungarn General Feld-Marſchalls, Obriſten über ein Regiment zu Fus, General-Gubernators der Oeſterreichiſchen Niederlande und commandirenden Generals der Armeen mit der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen Maria Anna Erz-Herzogin zu Oeſterreich, Kaiſer Carl des VIen und Kaiſerin Eliſabeth Chriſtina anderen Prinzeſſin Tochter dem 7 Jan. nach allen gewöhnlichen Solennitäten vor. Ihr Durch-

Des Herrn Herzogs Carl von Lothringen Vermählung mit der Erz-Herzogin Maria Anna wurde mit groſſen Solennitäten zu Wien gefeiret.



laucht Prinz Carl haben ſich mit einem weiſen Silberſtückenen Mantel-Kleid, weiſen hut mit weiſen Federn, weiſen Strümpfen und weiſen Schuhen ankleiden laſſen und des goldnen Vlieſes groſſe Ordens-Kette um ſich genommen. Die Durchlauchtigſte Braut war in einem prächtigen mit dem koſtbarſten Juwelen reichlich geſchmückten und mit Gold geſtückten Silber-Stück gekleidet. Hierauf verfügten ſich die allerhöchſten Herrſchaften durch die Antecamera, Ritter-Stube und über die illuminirten Gänge und neue Stiegen bey der Loretto-Capelle in die Hof-Kirche. Die Königliche Cämmerer und ausländiſche Cavaliers und Miniſters giengen vorher, die

in prächtigſter Galla erſchienen. Dieſen folgten die Ge- 1744.
heimen Räthe und Ritter des goldnen Vlieſſes mit der groſſen Ordens-Ketten und in beſpitzten Mantel-Kleidern mit reichen Bändern. Hierauf kam Jhro Durchlaucht der Prinz und hohe Bräutigam: alsdann der Gros-Herzog in einem reichen Mantel-Kleid. Jhro Majeſtät die Königin hatte zur rechten ihre Frau Schweſter, dabey ſechs Edelknaben mit Wachs-Fackeln leuchteten. Vor Jhro Majeſtät giengen der Obriſt-Cämmerer, Jhrer Durchlaucht Obriſt-Hofmeiſter Herr Graf von Lamberg und beede Hatſchiren- und Trabanten-Garde-Haubtleute die Grafen von Daun und Cordua. Die Schleppe von der Kleidung der Königin wurde von einem Edelknaben und bey der Durchlauchtigſten Braut von der Frau Gräfin von Fuchs der Königin Obriſt-Hofmeiſterin getragen. Nach derſelben kam das Adeliche Frauenzimmer und alle den Zutritt habende Damen. Jn ſolcher Ordnung kam der Hof in die Loretto-Capelle. Vor derſelben befand ſich der Herr Cardinal Paulucci, der Päbſtliche Nuncius, ſamt 4 Praelaten. Hiernechſt erwarteten noch daſelbſt die allerhöchſten Herrſchaften der Königliche Ceremoniarius, die Hof-Capläne und der übrige Clerus aſſiſtens. Bey der Ankunft des Durchlauchtigſten Bräutigams begaben ſich die nothwendigſten Geiſtlichen in die Capelle, denen die Herrſchafften folgten. Hierauf gieng man zu dem Hof-Altar, wie zu der Kirchen. Jhro Majeſtät die Konigin und Dero Gemahl giengen zu einer mit Gold-Stuck bedeckten und mit 2 Lehen-Seſſeln verſehenen eine Staffel hoch ſtehenden Knie-Bank unter einem von Gold-Stück hangenden Baldachin. Das Durchlauchtige Braut-Paar erhobe ſich zu einer mit rothen Sammet bedeckten Knie-Bank mit dergleichen Seſſeln ohne Baldachin mitten vor dem Hoch-Altar. Als die allerhöchſte Herrſchaften an ihren Ort gekom̃en; ſo las der Hof- und Burg-Pfarrer die Päbſtliche Diſpenſations-Bulle mit lauter Stimme ab. So denn wurden dem Herrn Cardinal auf einer vergoldeten Taze die Trau-Ringe zum weihen praeſentiret. Nachdem dieſes geſche-

1744. geſchehen und der Königliche Ceremoniarius ein Zeichen gegeben: ſo trat das Durchlauchtige Braut-Paar vor den Hoch-Altar. Der Cardinal wendete ſich zu der Erzherzogin und redete ſie in Lateiniſcher Sprache an. Dieſe wendete ſich mit dem Geſicht zu Jhro Majeſtät der Königin und gab auf das von Jhro Majeſtät mit dem Haubt gegebene Zeichen mit Volo die Antwort. Alsdenn wurde der Durchlauchtige Bräutigam befraget; welcher ſich gegen Jhro Königliche Hoheit den Gros-Herzog gewendet und, wie dieſer mit Neigung des Haubts das Ja bedeutet, auch Volo geantwortet. Als der Cardinal von Beeden das Jawort vernommen: ſo reichte er denſelben die Trau-Ringe, welche Sie einander anſteckten. Hierauf wurden Sie von dem Cardinal ordentlich copuliret und mit Weih-Waſſer beſprenget. Nach ſolcher Function gieng das Durchlauchtige Ehe-Paar zu Dero Knie-Bank zurück und der Herr Cardinal ſtiege von Altar herab. Es wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet und zwiſchen demſelben wurde von 2 auf dem Auguſtiner-Platz paradirenden Compagnien das kleine Gewehr und ſo dann die auf den Stadt-Wällen rings herum gepflanzte ſchwehre Canonen zum erſtenmal abgefeuret. Nach geendigten Geſang und nach ertheilter Päbſtlicher Benediction verfügte ſich der Hof von dem Hoch-Altar zu der neuen Stiege bey der Loretto-Capellen und kehrte über dieſelbe in obenbeſchriebener Ordnung nach der Königlichen Burg zurück. Unter währender Proceſſion wurde das kleine und grobe Geſchütz zum zweytenmal gelöſet. Da die Allerhöchſten Herrſchaften in die Königliche Burg zurück gelanget: ſo wurden die Speiſen in dem kleinen Saal vor dem groſſen Opern-Haus aufgetragen. Der Hof begab ſich in gleicher Ordnung, wie in die Kirche dahin. So bald Jhro Majeſtät an den Saal gekommen: ſo lieſſen ſich die Trompeten und Paucken hören, die auf dem höhern Theil des Saals bey der Muſick geſtellet waren; da dann Jhro Königliche Majeſtät unter einer herrlichen Tafel-Muſick und unter zahlreicher Aufwartung des hohen Adels öffentlich geſpeiſet. Des folgenden Tages war abermalen

malen prächtige Gala bey Hof. Die Allerhöchſte Herrſchaften giengen in die Hof-Kirche um der ſtillen Einſegnungs-Meſſe beyzuwohnen. Ihro Königliche Majeſtät nahmen Dero Platz, wie des Tags vorher, und das Durchlauchtige Ehepaar auf Dero Knie-Bank in der Mitte vor dem Hoch-Altar. Bey dem Offertorio iſt daſſelbe vor dem Hoch-Altar niedergekniet und alsdenn hinauf geſtiegen, um daſelbſt Ihr Opfer-Geld hinzulegen. Nach vollbrachten Gottesdienſt ſpeiſeten allerhöchſte Herrſchaften in Ihro Majeſtät der Königin Wohnzimmer öffentlich zuſammen; wobey der hohe Adel in groſſer Anzahl erſchienen und eine herrliche Tafel-Muſick zu hören geweſen. Zu früh war alles in Mantel-Kleidern, nach Mittag aber in Campagne-Gala. Es wurde auch bey der Tafel eine groſſe Staats- und Militar-Promotion vorgenommen und zu Abends in dem groſſen Theatro ein Italieniſches Sing-Spiel aufgeführet. Dem 9 wurde auf Ihrer Majeſtät der Königin Seiten bey einer herrlichen Tafel-Muſick und zahlreicher Aufwartung des hohen Adels öffentlich geſpeiſet und ein Ball gehalten. Dem 11 haben Ihro Majeſtät die Königin mit dem Grosherzog und der vermählten Erzherzogin nebſt dem Prinz Carl in Begleitung andrer hohen Stands-Perſonen mit 12 herrlichen Schlitten eine Spazier-Fahrt nach Schönbrunn gethan. Dem 12 verfügten ſich die allerhöchſten Herrſchaften mit einem Gefolg von 60 andern hohen Stands-Perſonen in Maſquen-Kleidern nach dem auf das prächtigſte zugerichteten groſſen Tanz-Saal in die Königliche Reut-Schule und wohnten dem koſtbarn masquirten Frey-Ball, dem an Pracht und Herrlichkeit wenig zu vergleichen, bey und ſpeiſten an 2 groſſen Tafeln, mit 60 hohen Stands-Perſonen. Am 24 Jan. haben Ihro Königliche Majeſtät eine ſo prächtige Schlittenfahrt gehalten, dergleichen ſeit des Kaiſers Joſephi Zeiten in Wien nicht iſt geſehen worden. Ihro Majeſtät die Königin und die Durchlauchtige Erzherzogin Maria Anna wurden beyde durch Dero Herren Gemahl geführet; mit den übrigen Cavaliers und Dames gieng es nach dem Los. Die Luſtbarkeit währte von 2 bis 4 Uhr 1744.

1744. 4 Uhr und gieng durch die mehreſten Straſſen und Gaſſen der Stadt. Inzwiſchen aber, da ſich der Wieneriſche Hof wegen der beglückten Verbindung in voller Freude befunden: wurden alle angeſtellte Luſtbarkeiten durch eine unerwartete Begebenheit gar ſehr geſtöret und endlich gar abgebrochen. Der Graf von Khevenhüller, deſſen Verdienſte um das Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich Ihro Majeſtät die Königin ſehr hoch geſchätzet, wurde plötzlich mit einer tödlichen Krankheit überfallen. Ihro Königliche Majeſtät, die ſich über den Zuſtand deſſelben ſehr bekümmert, beſuchte ihn nicht nur in eigner Perſon, ſondern lies ſich auch beſtändig von dem Zuſtande dieſes verdienten Generals und Miniſters Nachricht bringen. Als man nun Ihro Majeſtät dem 26 Jan. des Nachts um 11 Uhr eröfnet, daß der Herr General ſo eben den Geiſt aufgegeben: ſo ſagte Sie zu den Anweſenden mit ſonderbarer Regung; ich verliere an ihm einen getreuen Unterthan und Beſchützer, welchen GOTT der Allmächtige einzig und allein belohnen könne. Die dabey vergosne Threnen, womit Sie das Angedenken ihres getreuen, fürſichtigen und tapfern Heerführers beehret haben, ſind ein hinlängliches Merkmal, wie hoch Sie dieſen Verluſt empfunden. Zu Anfang des Februarii fande ſich der Herzog von Ahremberg in Wien ein, theils um den Conferenzien wegen der Kriegs-Operationen beyzuwohnen, theils um einige Inſtructiones wegen einer Reiſe nach Engelland zu erhalten. Er wurde von Ihro Majeſtät der Königin mit vollkommner Verſicherung ihres Vertrauens zu ihm empfangen und bey dem Abſchied erhielte er die Bekräftigung, daß Sie ihr Intereſſe keinen beſſern als ſeinen Händen anvertrauen könne. Hierauf als Ihro Durchlaucht Prinz Carl mit Dero Durchlauchtigen Frau Gemahlin ſich zur Reiſe nach den Niederlanden gehörige Anſtalten gemachet: ſo brach dieſes Durchlauchtige Paar dem 25 Febr. in Begleitung ſeiner Königlichen Majeſtät von Ungarn und Dero Gemahls Königlichen Hoheit unter einen groſſen Gefolge von Stands-Perſouen und unter Abfeurung des groben Geſchü-

Der Herr Graf von Khevenhüller ſtirbt.

Herzog von Ahrenberg findet ſich in Wien ein.

Geſchützes von Wien auf und reiſte über Prag nach Dresden; allwo Es unter Abfeurung der Canonen von Ihro Majeſtät in Pohlen dem König und der Königin auf dem Königlichen Schloſſe empfangen und an einer Tafel von 48 Couverts tractiret worden. Hierauf begaben ſich Ihro Durchlaucht nebſt Dero Durchlauchtigſten Frau Gemahlin über Leipzig, woſelbſten Sie von den Deputirten der Univerſität und des Raths die Complimenten annahmen und, weil Sie wegen des vielen Waſſers nicht gleich fortreiſen kunnten, ſich gefallen lieſen, einige von Herren Profeſſoribus Gottſched und Winkler gemachte Experimenta anzuſehen. Von dannen ſetzten Sie ihre Reiſe nach Blankenburg und Weſel fort, ſo, daß Sie allenthalben mit gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurden, und langten endlich dem 26 Merz vor den Thoren der Stadt Brüſſel unter Begleitung 60 Burger aus Mecheln an; woſelbſten Sie durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt einen herrlichen und prächtigen Einzug gehalten und dem 20 April darauf in Nahmen Ihro Königlichen Majeſtät von Ungarn die ſolenne Huldigung mit gewöhnlichen Feſtivitäten eingenom̃en und ſich endlich, als Sie mit der Alliirten Generalität die Kriegs-Operationen abgeredet, zu der Armee an Rhein erhoben, um das Ihnen anvertraute Commando über ſich zu nehmen. So bald nun Ihr Durchlaucht bey der Armee, die auf 60000 Mann geſchätzet worden, angelanget: ſo zog ſich dieſelbe über Sinzheim und Heidelberg in das Neudorfer-Feld eine Stunde von Philippsburg; allwo ſich die erſte Gelegenheit ereignet, daß die Neutralität zwiſchen den Oeſterreichiſchen und Bayriſchen Trouppen aufgehoben und die Feindſeeligkeiten auf beeden Seiten angefangen worden. Hierauf als die Franzöſiſche Armee am Rhein unter dem Marſchall von Coigni, die aus 60 Bataillons und 100 Eſcadrons beſtunde, ſich von Germersheim bis nach Worms poſtiret und alle Bewegungen der Königlich-Ungariſchen Armee unter dem Prinz Carl beobachtet, um derſelben die Paſſage über den Rhein zu verwehren oder ſtreitig zu machen: ſo verlieſen die Kaiſerlichen am

1744. Prinz Carl reiſt mit ſeiner Durchlauchtigſten Frau Gemahlin von Wien über Prag Dresden, Blanckenburg und Weſel nach Brüſſel ab.

Nimmt in Nahmen der Königin von Ungarn die Huldigung ein und geht zur Armee am Rhein.

Die Neutralität zwiſchen den Oeſterreichiſchen und Bayriſchen Trouppen wird aufgehoben.

Die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Coigny ſtehet bey Germersheim.

Die Kaiſerliche conjungiret ſich mit derſelben.

30 Jun.

1744. 30 Jun. ganz freywillig ihr Lager bey Philippsburg, giengen über den Rhein und vereinigten ſich mit den Franzöſiſchen Trouppen. Inzwiſchen hat Prinz Carl um die an dem Rhein poſtirte Franzoſen recht irre zu machen, allerhand Bewegungen vorgenommen und ſein Verfahren äuſerſt verſchwiegen gehalten. Die zu Stockſtadt und zu Ketſch gemachte Diſpoſitionen, die über den Mayn und über den Neckar geſchlagne Brücken, der Marſch eines Theils der Armee nach daſiger Gegend und der Marſch der Grenadiers nach Ladenburg hatten keinen andern Endzweck als dem Marſchall von Coigny die Gedanken zu verrücken, damit er den gröſten Theil ſeiner Armee in die Gegend von Altripp, Worms und Oppenheim ziehen möchte, bis man inzwiſchen zu Schreck und zu Cosheim über den Rhein ſetzen könne. Wie nun alſo der General von Bernklau mit der Avantgarde auf der Seite von Stockſtadt, der General von Daun mit dem Corps der Grenadiers zu Hain, der General Bernes mit ſeinem Corps oberhalb Lorſch, der General von der Schulenburg mit dem rechten Flügel der erſten Linie von der Infanterie an der Hütte bey Lampert, der General Grune mit der Infanterie des Corps de Bataille nebſt dem Dragoner-Regiment von Sachſen-Gotha, wie auch der Obriſt-Lieutenant Feuerſtein mit einem Theil der Artillerie bey Ladenburg, der General Graf von Königsegg mit dem rechten Flügel der zweyten Linie von der Infanterie am Neckar bey der Schifbrücken, der Baron von Trenk mit ſeinen Banduren bey Neckerau, der General Balayra mit 2 Dragoner-Regimentern bey der Brücken zu Ketſch, der General Saint Ignon mit 2 Dragoner-Regimentern von dem Corps de Reſerve bey dem Dorfe Calabria, der General Nadaſti mit einigen Huſaren-Regimentern bey Neudorf, der Baron von Berlichingen mit dem linken Flügel bey Walldorf poſtiret war: ſo lies Prinz Carl dem 30 Jun. alle Generals-Perſonen zu ſich beruffen und ſtellte ihnen eine verſiegelte Ordre zu mit dem Befehl, ſie nicht eher zu eröfnen, bis ſie deswegen Nachricht erhalten. So bald nun hierauf um 12 Uhr

Prinz Carl macht kluge Anſtalten, über den Rhein zu gehen.

der Nacht auf den 1 Jul. das Signal mit 6 Canonen-Schüſſen gegeben war: ſo kamen alle Diviſiones der Armee augenblicklich in Bewegung und gieng ſo dann der Uebergang über den Rhein glücklich von ſtatten. Zu Stockſtadt machte der Herr General-Feld-Wachtmeiſter Graf von Daun mit den ihm zugegebenen Grenadier-Compagnien und den 600 Mann Theiſſer Gränitzen aus dem kleinen Feuer-Gewehr und aufgepflanzten Stücken, 1744.

Zu Stockſtadt wurde eine falſche Attague gemachet.

nicht weniger aus 13 kleinen Schiffen den Franzoſen einen ſo blinden Lermen, als wenn dieſes eigentlich der Ort wäre wo die ganze Oeſterreichiſche Armee überſetzen wollen. Zu Cosheim ſtieſen unter dem General von Bärenklau die Huſaren, Croaten und Banduren, da man den Tag vorher zur Schlagung einer Brücke ſo ſchöne Anſtalten gemachet, daß ſie in Zeit von 9 Stunden fertig worden, um 12 Uhr auf das gegebene Signal in ſolcher Menge von Land mit Fahrzeugen ab, daß der Rhein gleichſam damit bedecket geweſen; ſie kamen auch glücklich hinüber und nachdem ſie die Franzöſiſchen Feld-Poſten, die zu Weiſenau gegen über ſtunden, in die Flucht gejaget, nahmen ſie die Höhe der Weiſenauer-Weinberge ein,

Zu Cosheim ſchifften die Huſaren unter dem General von Bärenklau über den Rhein.

1744. ein, bis endlich mit anbrechenden Tage 10000 Mann hinüber kamen, die denn bis auf den halben Weg nach Worms zu ſtreifen anfiengen und die flüchtigen Franzoſen aufſuchten. Zu Schreck einem Durlachiſchen Ort 4 Stunden von Philippsburg, welcher ſonderlich zum Uebergang erwehlet, weil er oberhalb der Germersheimer-Linien gelegen und mithin ſolche ſo gleich occupiret werden können, ſetzte Prinz Carl nebſt dem Grafen Nadaſti über. Um 11 Uhr der Nacht auf den 1 Jul. begaben ſich die Panduren in ſieben Schiffen und ſogleich in noch andern ſieben Schiffen über den Rhein. Der Obriſt-Lieutenant Baron von Trenk ſprang zu erſt in das Schif und ſprach ſeinen Leuten wacker zu: hierauf folgten ſo dann die Carlſtädter und Warasdiner Gränitzer unter Commando des Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Grafen von Straſoldo. Die Nacht über wurde auch die Brücke von den kupfernen Pontons zu recht gemachet, ſo, daß der völlige Uebergang früh morgens um 4 Uhr erfolgen können. Da nun inzwiſchen die zu Neudorf bis Stockſtadt geſtandne Trouppen herangerücket um die Unternehmungen mit vereinbarten Kräften zu unterſtützen: ſo folgte ſelbigen Morgen der linke Flügel unter Commando des Fürſten von Waldeck, der bey Rott und Reutlingen geſtanden. Wie der ganze rechte Flügel bey Ladenburg aufgebrochen: ſo gieng es ſehr eilfertig; die Cavallerie marſchirte in vollen Galop und die Infanterie folgte ungeſäumet nach, ſo, daß die Soldaten nichts als das Gewehr mit ſich genommen, die Zelter aber und die Bagage in dem Lager hinterlaſſen. Der Prinz Carl folgte mit der Generalität gleich nach und denn kamen auch die Troupen, die zu Firnheim, Lorſch, Lampertheim und nach der Bergſtraſſen zu verleget geweſen. Allein dieſer Uebergang hat mehr Mühe als die andern gekoſtet: indem einige daſelbſt poſtirte Regimenter tapfern Widerſtand gethan. Endlich gieng auch ein Theil der Oeſterreicher bey Sandhoven, Trebur und Walof über den Rhein, bis ſie alle ohne einen Mann zu verlieren theils auf Schiffen theils auf Brücken hinübergekommen. Inzwiſchen hat der Obriſt-Lieutenant

Zu Schreck ſetzte Prinz Carl und Graf Nadaſti über den Rhein.

Und folgten ihm die übrigen Trouppen nach.

Trenk,

Trenk, als er mit ſeinen Panduren an dem jenſeitigen Ufer 1744.
ausgeſtiegen, die feindlichen Vorpoſten bis in das Lager zurück getrieben, die 3 Bayriſchen daſelbſt geſtandne Cavallerie-Regimenter, Grenadiers zu Pferd, Taxis und Oettingen in die Flucht geſchlagen, aus 2 Schanzen delogiret und das Lager rein ausgeplündert. Dieſer mit ſo vieler Klugheit als Glück und mit ſo vielem Glück als Klugheit bewerkſtelligte Uebergang über den Rhein, der an ſo vielen Orten zugleich geſchehen, wird als ein rechtes Meiſter-Stück der Kriegs-Kunſt und als eine der ſchönſten von langer Zeit her vorgefallenen Actionen, ja als einer der herrlichſten und wichtigſten Siege in Anſehen deſſen, was darauf erfolget, betrachtet. Es iſt auch hohe Zeit damit geweſen: weil ſonſten bey längern Warten der Rhein durch das aus dem Schweizer-Gebürge herabkom̃ende Schnee-Waſſer hoch angewachſen und folglich der Uebergang nicht wol mehr practicable geweſen wåre. Man pflegt ſonſt im Sprüchwort zu ſagen: was lange währt, das wird gut. Hätte Prinz Carl das Unternehmen zur Unzeit und in Eil erzwingen wollen: ſo hätte leichtlich ſeine ganze Armee mit ungewiſſen Erfolg in groſſe Gefahr gerathen können. Die Franzoſen ſchrien ihre gemachte Anſtalten für unüberwindlich aus und lachten nur über die Oeſterreicher. Allein es thut ſelten gut, wenn man den Feind verächtlich hält und ſich auf ſeine Macht und Klugheit allzuſehr verläſſet. Es mus dieſe auf eine ſo wunderbare Weiſe bewerkſtelligte Paßirung über den Rhein dem Prinz Carl zu einem unſterblichen Ruhm gereichen: zumal da er alten und erfahrnen Generalen den Rang abgeloffen und die Kriegs-Standarte auf den feindlichen Boden gepflanzet; welches auf Franzöſiſcher Seite bisanhero in allen vorigen Kriegen ſorgfältig iſt verhütet, ja wol gar für ohnmöglich iſt gehalten worden. Da nun einigen dieſe Paßirung recht wunderwürdig vorgekommen: ſo haben ſie dieſelbe mit dem Uebergang des Jſraelitiſchen Joſuä, der mit den Seinen trockenen Fuſſes unter dem Geleite der Wolken-Säule über den Jordan gegangen, vergleichen wollen. Man kan auch Prinz Carl mit Fug und Recht dem groſſen Alexander hier-

Der Uebergang über den Rhein wird ſehr gerühmet.

1744. Prinſ Carl wird mit dem groſſen Alexander verglichen.

hierinnen an die Seiten ſetzen, der, wie CVRTIVS Libr. VIII. Cap. XIII, num. 17. berichtet, als er über den Flus Hydaſpen ſetzen wollte, „ ad fallendum hoſtem dolum „ intendit, ut a cuſtodia opportunitatis oculos hoſtium „ auerteret, Ptolemaeum cum omnibus turmis obae- „ quitare iuſſit procul ab inſula et ſubinde Indos cla- „ more terrere, quaſi flumen transnaturus eſſet - - - „ eo conſilio Porum quoque agmen ſuum ei parti, quam „ ſe petere ſimulabat, coegit aduertere, - - - - - „ Alexander in diuerſa parte ripae ſtatui ſuum taberna- „ culum iuſſit - - - - - Attalum - - - - ueſte regia „ exornat, praebiturum ſpeciem, ipſum regem illi ripae „ praeſidere nec agitare de tranſitu - - - - - traiicere „ amnem cum copiis - - - - parabat, auerſo hoſte in „ eos, qui cum Ptolemaeo inferiorem obſederant ri- „ pam - - - - - dato ſigno, ut omnes ſilentio adſcen- „ derent in rates, eam qua ipſe uehebatur, primam iuſſit „ expelli. Vacua erat ab hoſtibus ripa, quae peteba- „ tur; quippe adhuc Porus Ptolemaeum tantum intue- „ batur, d. i. um den Feind zu betrügen, eine Liſt er- „ dacht; er hat nemlich, damit er die Augen des Feindes „ von einem bequemen Poſten, wo er leicht überſetzen kön- „ nen, dem Ptolemaeo befohlen, daß er mit allen Eſca- „ dronen weit von dieſer Inſel weg hinunter marchiren „ und die Indianer beſtändig allarmiren ſoll, gleichſam „ als wenn er daſelbſt über den Flus mit den Trouppen „ wollte. Dadurch hat er auch ſo viel ausgerichtet, daß „ Porus ſeine Armee dahin gezogen, wo Ptolemaeus über- „ ſetzen wollte. Der König Alexander lies auch daſelbſt „ ſein Zelt aufſchlagen und den Attalum ſeine Kleider an- „ ziehen, der ſich ſtellen ſollte, als wenn der König an „ dem Ufer campire und an keinem Uebergang gedenke. „ Hierauf machte der König Anſtalten mit der Armee „ über den Flus zu ſetzen, weil der Feind nur immer die- „ jenigen beabachtete, die mit dem Ptolemaeo weiter hin- „ unter poſtiret waren, er gab das Signal, daß ſie alle in „ der gröſten Stille ſich auf die Fahrzeuge begeben, und „ lies zu erſt das Schif, worauf er fuhr, von Lande ſtoſ-

„ ſen.

„ ſen. Wie er nun an dem jenſeitigen Ufer ausgeſtiegen: 1744.
„ ſo fand er daſſelbe von allen Feinden leer; weil Porus
„ noch immer nur blos auf den Ptolemaeum Acht gegeben.
Anſonſten iſt über dieſen Uebergang, den Prinz Carl ſo glücklich übernommen, eine groſſe Freude in Engeland und Holland geweſen, ſo, daß man auch deswegen öffentliche Freuden-Bezeugungen angeſtellet, in allen Geſellſchaften davon geredet und auf Geſundheit der Königin von Ungarn, des Prinz Carls und der hohen Alliirten manches Glas ausgeleeret. Es erkannten auch diejenigen, welche meinten, es hätte die Königin von Ungarn ein Corpo von 20000 Mann unter dem Prinz Carl nach den Niederlanden ſchicken ſollen, nur allzuwohl, es ſeye, wie es der Ausgang gezeiget, viel beſſer geweſen, daß man in Flandern blos defenſive gegangen: weil nunmehro die Franzoſen, die ſich mit Eroberungen der Feſtungen aufgehalten, von fernern Unternehmungen abſtehen und um den Elſas zu retten, ihre Armee durch viele Detachirung der Trouppen ſchwächen müſſen. Wie nun ganz Elſas und Lothringen durch dieſe Unternehmung in äuſerſten Schrecken gerathen und auf eine gute Retirade bedacht geweſen; man auch die koſtbarſten Sachen nach der Schweitz in mehrere Sicherheit verſchaffet: alſo hat ins beſondre dieſe Zeitung an dem Hofe des Allerchriſtlichſten Königes eben ſo viele Verwunderung als Beſtürzung verurſachet; weil man es für eine ohnmögliche Sache gehalten. Inzwiſchen hat Prinz Carl, als er ſeine Trouppen über dem Rhein an ſich gezogen, ſich nach den Franzöſiſchen Linien bey Germersheim begeben, allwo aber die Franzoſen keinen Mann zurückgelaſſen. Man glaubte zwar anfangs es werde die ganze Franzöſiſche Armee, die bald von dem Uebergange der Oeſterreicher Nachricht erhalten, der Prinz Carliſchen Armee entgegen gehen und ihr ein Treffen liefern; indem derſelben Trouppen von Mainz, Worms und Mutterſtadt den Rhein hinauf nach Speyer und Germersheim marſchirten: allein ſie wichen, als ihnen der General von Bärenklau in den Rücken gefallen nach der Seite gegen das Gebirge aus, verlieſen ihre Bagage und nahmen den

Uber den Uebergang des Prinz Carl war eine groſſe Freude in Engelland und Holland.

Ganz Elſas und Lothringen geriethe in groſſen Schrecken.

Prinz Carl eilet nach Germersheim

und die Franzoſen ziehen ſich zurück.

1744. Weg theils nach Landau, theils nach einer andern Straſſe zu; da ſich unterdeſſen ein Theil der Kaiſerlichen Armee, der ſich von Rheinzabern biß an Lauterburg erſtrecket, gegen die Elſaſſiſche Grenzen gewendet. Dem 3 Jul. bemächtigte ſich der General-Feldmarſchall-Lieutenant Graf Nadaſti mit ſeinem unterhabenden Corpo der Lauterburger-Linien und als er die Panduren und Croaten nebſt den Warasdinern und den Hungariſchen Infanterie-Regimentern Eſterhaſi und Forgatſch an die Stadt Lauterburg, worein ſich der Franzöſiſche General-Lieutenant Jenſac mit 1300 Mann geworfen, anrücken laſſen, bemeiſterſte er ſich der Stadt und des darinnen befindlichen Magazins; er zwang auch dem 5 Jul. darauf die Stadt Cron-Weiſenburg, die er auf Prinz Carls Befehl berennet und aufgefordert, nach einem kurzen Widerſtand zu capituliren. Kaum hatte der Graf Nadaſti die Stadt Cron-Weiſſenburg durch den Oberſt-Forgatſch mit einer Bataillon von deſſen Ungariſchen Infanterie-Regiment beſetzen laſſen: ſo bekam er ſchon die Nachricht, daß die ganze Kaiſerlich-Franzöſiche Armee in vollen Anzug wider ihn begriffen ſeye. Wie er nun Befehl erhalten, derſelben entgegen zu gehen und ſie mit den Huſaren, Croaten und Panduren ſo lange aufzuhalten, bis die ganze Armee Lauterburg paßiret wäre: ſo grief er die Avant-Garde der feindlichen Armee, die aus 2 Cavallerie-Regimentern beſtanden, mit ſolchem Mut an, das ſie ohne vielen Widerſtand die Flucht genommen, und ihre meiſte Mannſchaft verlohren. Gleich darauf rückte die ganze feindliche Armee, die bey 40000 Mann aus Franzoſen, Heſſen und Bayern beſtanden, zu Cron-Weiſſenburg an: da dann der linke feindliche Flügel, auf welchem lauter Kaiſerliche Völker waren, zum Treffen kam. Der Graf Nadaſti hat 8 Stunden lang mit ausnehmender Standhaftigkeit gegen den Feind gefochten und ſich endlich bey einbrechender Nacht wegen feindlicher Uebermacht zurückgezogen. Ob nun ſchon die Franzoſen bey Weiſſenburg ihre Abſicht erreichet und ſich durchgeſchlagen: ſo haben ſie ihre erhaltne Vortheile verlaſſen und ſich dem 6. Jul. in der Nacht um

Graf Nadaſti bemächtigte ſich der Lauterburger-Linien und der Stadt Lauterburg,

wie auch der Stadt Cron-Weiſenburg.

Die ganze Kaiſerlich-Franzöſiſche Armee marſchirte nach Cron-Weiſenburg.

Graf Nadaſti ſchlug die feindliche Avant-Garde zurück.

Traf mit dem linken feindlichen Flügel und wehrte ſich tapfer.

Die Franzoſen ziehen ſich von Weiſenburg nach Hagenau zurück.

12 Uhr weiter fortgezogen; bis ſie endlich unter continuir- 1744.
lichen Scharmützel dem 7 Jul. gegen Abend nach einem 12 ſtündigen Marſch vor Hagenau angelanget. Die Kaiſerlichen legten ihr Haubt Quartier nach Schweighauſen; Die Franzoſen aber nahmen ihr Haubt-Quartier zu Biſchweiler und beſetzten die alten Linien bey Hagenau. Die Oeſterreicher, die ihr Haubt-Quartier nach Lauterburg geleget, beſetzten die Stadt Weiſenburg und bemächtigten ſich des hinterlaſnen Magazins; hierauf marſchirte der General Bärenklau dem 13 Jul. nach der Gegend von Fort-Louis und bemächtigte ſich zweyer Redouten von Fort-Louis, welche auf dieſer Seiten des Rheins den Platz einſchlieſen. Ferner als die Oeſterreichiſche Armee dem 14 Jul. eine Verſtärkung von 4000 Mann erhalten, brachen ſie dem 16 auf und lagerten ſich bey Drumbach in 2 Treffen: da hingegen die Kaiſerlichen ſich bis Nienburg extendirten und den rechten Flügel formirten, die Franzoſen aber bey Hagenau ſtunden und den linken Flügel ſamt dem Corps d' Armee ausmachten. Inzwiſchen als das eingefallene böſe Wetter die Operationen der Oeſterreicher aufgehalten, ſo haben die Franzoſen den Succurs aus den Niederlanden geruhig abwarten können, ohne ſich in eine Bataille einzulaſſen, welche der Marſchall von Coigny nach erhaltener Ordre vermeiden müſſen. Mit dem Succurs, der aus dem ganzen Königlichen Hauſe von 35 Bataillons und 50 Eſcadrons beſtanden, trat der König von Frankreich, nachdem er die Niederlande verlaſſen, die Reiſe ſelber nach dem Rhein an. Es war ein Weg von 120 Meilen und brauchten die Franzöſiſchen Trouppen, da ſie täglich 8 Stunden ohne Raſt-Tag marſchiren muſten, eine Zeit von 5 Wochen, bis ſie an den beſtimmten Ort gelangen können. Hiernechſt verſäumte man auch nicht in Lothringen alle nöthige Vorſicht zu gebrauchen; man beſetzte die Dörfer mit Paliſaden, man war eifrig beſchäftigt die Haubt-Stadt Nancy in guten Stand zu ſetzen. Ob nun ſchon inzwiſchen die böſe Witterung, da der Rhein ſo hoch als im Jahr 1734 aufgeſchwollen, die Flüſſe und Ströme durch die ſtarken Wolken-Brüche

Die Oeſterreicher beſetzten die Stadt Weiſenburg und marſchirten nach Drumbach und lagerten ſich in 2 Treffen

Die Kayſerlichen ſtunden bey Nienburg und die Franzoſen bey Hagenau.

Die Franzoſen bekamen einen ſtarken Succurs aus den Niederlanden.

In Lothringen brauchte man alle nöthige Vorſicht.

1744. ausgetretten und die Straſſen grundbös worden, den Oeſterreichern groſſen Schaden gethan und ſie die bey Fort-Louis eroberte Poſten verlaſſen müſſen: ſo hat doch Prinz Carl die Feſtungs-Werker vor Lauterburg repariren und in dem Brisgauiſchen groſſe Kriegs-Rüſtungen vornehmen laſſen. Hierauf nun als am 23 Jul. die Oeſterreichiſche Armee nach Sulz und Geſchdorf, von dannen aber nach Pfaffenhofen marſchirte um die feindliche Armee zu einer Bataille zu nöthigen: ſo verlieſen ſie in aller Eil dem 26 Jul. die Stadt Hagenau und zogen ſich nach Brumpt zurück. Die Oeſterreicher folgten ihnen nach und bezogen das feindliche Lager bey Hagenau, woſelbſt die Franzoſen viele Wägen mit Mehl, Fleiſch und andern Victualien, auch vielen Wein in Stich gelaſſen. Indeſſen marſchirte Herr Graf Nadaſti auf Elſaszabern zu und eroberte dieſe Stadt, als ſich der Commendant aus derſelben in der Stille nach Pfalzburg gezogen, durch die Croaten mit ſtürmender Hand und machte eine anſehnliche Beute; weil die beſten Sachen der umliegenden Gegenden dahin geflüchtet geweſen. Die Eroberung dieſes Poſten war von groſſer Wichtigkeit: weil man dadurch dem unter dem Herzog von Harcourt erwarteten Succurs von 15000, der zu Pfalzburg eintreffen ſollen, den Pas verſperren und da der einzige Weg den Berg hinauf gegen Pfalzburg kaum ſo gros iſt, daß 3 Mann en front marſchiren mögen, den ganzen Succurs mit weniger Mannſchaft leicht aufhalten können; wie denn vermuthlich die Franzoſen dadurch ſind veranlaſſet worden, daß ſie ihre Armee unter die Flügel des mächtigen Strasburg geworfen. Hingegen marſchirte die Oeſterreichiſche Haubt-Armee dem August nach Hohenfeld und poſtierte ſich ſo, daß der rechte Flügel ſich gegen Zabern und der linke Flügel gegen Strasburg erſtreckte: Doch campirten noch überdies bey Elſas-Zabern 12000 Mann und auf der Seite von Fort-Louis 15000 Mann. Da nun das ganze Land diſſeit der Jll Contributiones geben müſſen: ſo erfuhren die Einwohner nunmehro die Urſache, warum die Franzoſen den Krieg auf fremden Boden zu führen pflegen.

Prinz Carl macht groſſe Kriegs-Rüſtungen in Brisgauiſchen.

Die Franzoſen ziehen ſich nach Brumpt zurück.

Ihnen ſetzten die Oeſterreicher nach und eroberten die Stadt Elſaszabern.

Die Franzoſen retiriren ſich auf Strasburg zu.

Die Oeſterreicher marſchiren nach Hohenfeld und ſchreiben Contributiones aus.

pflegen. Dem 3 Aug. verlieſen die Franzoſen die Gegend von Strasburg um den Succurs deſto näher zu ſeyn; ſie machten ſich auch bey Marpach durch Niederhauung eines Waldes einen neuen Weg dahin: nachdem ſie eine zahlreiche Beſatzung in Strasburg zurück gelaſſen. Endlich als die Franzoſen ihr Haubt-Quartier zu Mosheim und die Kayſerlichen zu Enſisheim aufgeſchlagen, ſo kam der ſehnlich erwartete Succurs dem 7 Auguſt gegen Abend zu gröſten Freuden an. Bishero waren die Oeſterreichiſchen Waffen von einem glücklichen Fortgang begleitet worden: es ſchiene das Project entworfen zu ſeyn mit der Armee bis nach Hünningen fortzurücken. Man würde vermutlich ſich bemühet haben dieſen Ort zu erobern, um den Rücken ſicher zu haben und in dem reichen Elſas den Soldaten gute Winter-Quartiere zu verſchaffen. Allein dieſer Plan wurde durch den unvermuteten Einfall des Königs von Preuſen in Böhmen verändert: Da die ganze Oeſterreichiſche Armee die eroberten feindliche Länder verlaſſen und auf einen völligen Zurückmarſch bedacht ſeyn müſſen, um der Königin eigenthümliche Staaten zu beſchützen. Da ſie nun die Feſtungs-Werker vor Lauterburg geſchleifet und inzwiſchen mit dem rechten Flügel 2 Stunden von Elſaszabern, mit dem linken ene Stunde von Strasburg, mit der Fronte gegen Molsheim, vor der Fronte mit dem Corpo de Reſerve und den Grenadieren der Infanterie, vor dem Corpo de Reſerve mit dem General-Bärenklauiſchen Corpo und weiter hinaus mit einem Theil Huſaren am rechten und linken Flügel unter dem Baron Trenk geſtanden; da ferner in Elſaszabern 3000 Croaten und Panduren nebſt einem Huſaren-Regiment gelegen und bey der Brücke zu Druſenheim ein hinlängliches Corpo zur Bedeckung ſich befunden: ſo ſuchte ein Theil des Franzöſiſchen Succurſes unter dem Herzog von Harcourt die importante Defilee von Elſaszabern zu forciren und grief dem 13 Aug. mit anbrechenden Tage die daſige Redoute an. Ob nun ſchon der General Nadaſti eine zimliche Zeit mit einer Colonne der defilirenden Franzoſen vor Elſaszabern gefochten und die Croaten in dem Städtlein ſich nach

1744.

Die Franzoſen verlieſen die Gegend von Strasburg und zogen ſich nach Molsheim.

Die Oeſterreicher marſchiren bey dem unvermuteten Einfall des Königs von Preuſſen zurück.

Die Franzoſen greifen die Oeſterreicher bey Elſaszabern an und eroberten Elſaszabern.

1744.

Verlieſen es aber auch wieder und retirirten ſich.

ihrer gewöhnlichen Tapferkeit gewehret: ſo muſten ſie doch, weil die Franzoſen hinter Elſaszabern durch 2 faſt unbekande Defileen mit 8000 Mann durchgebrochen und mit Zuſtoſſung der andern Colonne das Städlein forciret haben, der groſſen Menge weichen und Elſaszabern verlaſſen. Nachdem aber der General Bärenklau mit ſeinem Corpo in vollem Lauf anmarſchiret kam: ſo verlieſen den Ort und retirirten ſich durch die Berge und Wälder.

Die Oeſterreicher plündern Elſaszabern aus.

Inmittelſt iſt die gute Stadt Zabern, weil ſie bey Einrückung der Franzoſen unter einem häufigen Freuden-Geſchrey, es lebe der König, denſelben ſo viele Lebens-Mittel verſchaffet, als ſie vermocht, völlig ausgeplündert worden. So glücklich nun die Franzoſen abgetrieben wurden: ſo wenig waren die Oeſterreicher geſonnen, den Ort zu behaubten. Bißhero hat man immer ausgeſprenget, als ſollte nechſtens eine Haubt-Bataille geliefert werden, um nur die Bagage von Zeit zu Zeit über den Rhein zu bringen.

Die Oeſterreicher ziehen ſich über die Zoor zurück.

Dem 15 Auguſt empfieng die Armee den Befehl ſich marſchfertig zu halten: Die ſchwehre Bagage defilirte rückwerts und die Arme, die nachfolgte, paſſirte noch ſelbigen Tag die Zoor wiederum zurück. Hierauf machte die Franzöſiſche Armee gleichfalls einige Bewegungen und ſchickte über die Brücken, die ſie bey Kehl geſchlagen, ein Corpo Trouppen hinüber, um eine in Anzug begrifne Colonne Recrouten und Remonta zu überfallen. Dieſes Vorhaben zu verhindern, ſetzte das Bärenklauiſche Corpo über den Rhein: blieb aber nicht lange drüben; weil die in Anzug begrifne Völker Befehl empfiengen Halte zu machen und die bereits nahe bey Ulm angelangte und in 120 Canonen beſtehende Artillerie zurück beordert wurde.

Das Franzöſiſche Jäger-Corps wurde an der Sora niedergehauen.

Inzwiſchen hat das Franzöſiſche Jäger-Corps, als es mit 1000 Huſaren gegen die Sora gerücket und zum voraus in Wald avanciret, das Unglück gehabt, daß es biß auf wenige Mann iſt niedergehauen worden: Die Huſaren aber, die biß in das Dorf Mundalsheim verfolget worden, bekamen ein Corpo Kaiſerlicher Grenadiers nebſt dem Parthey-Gänger Geſchrey zu Hülfe; nachdem ſie viel brave Leute verlohren. Hierauf wurde

dem

dem 20 Auguſt von den Oeſterreichern zu Wihersheim ein 1744.
groſſer Kriegs-Rath gehalten und demſelben einhellig beſchloſſen ohne Verzug über den Rhein zu gehen und der Preuſiſchen Kriegs-Macht nach Böhmen entgegen zu eilen. Doch wurde noch der folgende Tag abgewartet und eine vortheilhaffte Gegend ausgeſuchet, um die Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. Wie nun dem 21 Aug.

Die Oeſterreicher brechen die Zelter ab und ſtellen ſich in Schlacht-Ordnung.

die Zelter abgebrochen und die ganze Armee in Schlacht-Ordnung rangiret worden: ſo haben die Feinde, die ſolches wahrgenommen, ſich plötzlich mit ihrem linken Flügel über Pfaffenhofen nach Hagenau gewendet, um entweder den Oeſterreichern in den Rücken zu kommen oder bey Rheinheim die Brücke zu erobern; der rechte Theil aber der gegenſeitigen Armee zog ſich abwerts des Rheins. Nachdem aber die Feinde erfahren, daß die Oeſterreicher in der Schlacht-Ordnung ſtehen geblieben; ſo kehrten ſie wieder um und ſtunden eine halbe Stunde weit von jenen entfernet: da dann die Oeſterreicher bey angebrochner Nacht unter einem ſtarken Ungewitter durch Biſchweiler über die Motter marſchirten und von dannen nach Beinheim rückten; weil man die ſichre Nachricht erhalten, daß der

Sie rücken nach Biſchweiler und von dannen nach Beinheim fort.

Feld-

1745. Der Gen. Daun und Baron Ghylani werden nach Reſchmag und Angenau poſtiret und der Gegentheil kam gleichfalls mit einem ſtarken Detachement nach Angenau.

Feld-Marſchall Seckendorf die Veranſtaltung gemachet, ſich mit den Kaiſerlich-Teutſch-Franzöſiſch- und Heßiſchen Auxiliar-Trouppen gegen Philippsburg zu ziehen und durch den Schwäbiſchen Creis in Bayern zu marſchiren. Hierauf als dem 23 der General Daun mit dem Corpo der Grenadiers nach Reſchmag und der Baron von Ghylani mit 3 Huſaren-Regimentern nach Angenau poſtiret war, um die bey Beinheim campirende Armee zu bedecken: ſo kam der Gegentheil an eben demſelben Tag nach Angenau und formirte daſelbſten ein Detachement von 4000 Mann, ſo, daß ſie ſich bis gegen Kunzemur ausgebreitet. Immittelſt als der General Daun mit einem Infanterie- und 2 Dragoner-Regimentern: um die Arrier-Garde zu formiren, verſtärket worden; ſo zog er ſich über den hinter ſich gehabten Moraſt zurück und lies die Brücken abbrechen, auch da viele hundert von dem Gegentheil durch den Moraſt gedrungen und mit aufgepflanzten Baionetten fortgerücket, auf ſie eine General-Salve geben, daß biß 300 auf der Stelle geblieben. Wie dies geſchehen: ſo lies Prinz Carl die geſammte Cavallerie bey Beinheim über die Schif-Brücken gehen und die Infanterie der Brücken in einer Quarre immer nähern; bis endlich die geſammte Königliche Armee am 24 Auguſt früh Morgens gegen 4 Uhr den Rhein glücklich paßiret, ſo, daß der Gegentheil, ohnerachtet er ſich an die Arrier-Garde ſtark angehenget und von der ganzen Armee unterſtützet war, die Retirade nicht weiter zu hindern geſucht. Hierauf wurde die ganze Armee bey Ottersdorf in Badenbadiſchen gelagert, woſelbſt ſie auch dieſen und den folgenden Tag liegen geblieben. Dieſes iſt nun der denkwürdige Zurückmarſch der Oeſterreichiſchen Armee über den Rhein. Er iſt eben ſo merkwürdig als der erſte Uebergang. Er bringet dem tapfern und klugen Helden Prinz Carl nicht weniger Ehre; zumal wenn man überleget, daß es keine geringe That iſt; in Gegenwart einer ganzen feindlichen Armee einen ſolchen Strom als wie der Rhein iſt zu repaſſiren. Selbſt die Franzöſiſche Generalität ſoll nach beſondern Nachrichten dem Prinz Carl das Lob gegeben haben, daß die Retirade

Der Graf Daun zog über den hinter ſich gehabten Moraſt ſich zurück.

Endlich paſſirte die ganze Oeſterreichiſche Armee glücklich den Rhein und lagerte ſich bey Ottersdorf.

Lob des Prinz Carl wegen der Retirade über den Rhein.

ſo

ſo geſchickt geweſen, als wol kaum jemals eine geſchehen: in- 1744.
dem er die damit verknüpfte Schwierigkeiten vorſichtig aus dem Weg geräumet und von den Vertiefungen und Defileen des Terrains ſo klüglich zu profitiren gewuſt, daß ſeine Rück-Poſten ſich Schritt vor Schritt, ſo viel es nöthig geweſen, retiriret. Um aber nun die Oeſterreichiſche Armee bis nach Bayern und Böhaim zu begleiten, wohin ſie ihren Marſch in gröſter Eil gerichtet: ſo verlies ſie dem 26 Auguſt das Rhein-Ufer und ſetzte ihren Marſch durch Raſtadt nach Mörſch und über Carlsruh nach Pforzheim und Canſtadt fort. Die ſchwehre Artillerie und Bagage zog voraus und die Armee marſchirte in 3 Colonnen unter Prinz Carl, Fürſt von Waldeck und General Nadaſti. Dem 11 September langte die Armee nebſt dem Bärenklauiſchen Corpo bey Donauwerth an. Hier verlies Prinz Carl die Armee, erhob ſich nach Jngolſtadt und gieng von dannen zu Waſſer über Regenſpurg nach Wien ab. Jhro Majeſtät die Königin kam ihm von Schönbrunn bis nach Maria-Brunn entgegen gefahren und nachdem die hohen Herrſchaften einander mit den gröſten Freuden empfiengen, kehrten ſie nach gedachten Schlos zurück und hielten daſelbſt Abend-Tafel. Jndeſſen war die Oeſterreichiſche Armee ſchon wieder aufgebrochen und nach Regenſtauf fortgerücket und that von 22 Septembr. einen ſtarken Marſch nach Brück. Hier wollen wir die Königlich-Ungariſchen Trouppen nach Böhmen fortmarſchiren laſſen und uns zu den übrigen Geſchichten wenden, die der Zeit in Teutſchland paßiret ſind. Jn Bayern und in den übrigen Kaiſerlichen Erblanden beſtellte Jhro Königliche Majeſtät von Ungarn, nachdem ſie das ganze Land in ihre Gewalt gebracht, eine eigne Adminiſtration. Der Graf von Goes war Adminiſtrations-Praeſident und Stadthalter in der Ober-Pfalz, die Grafen von Kinsky und Geisrücken hatten die Finanzen zu verwalten und ſtunden unter dem Praeſidenten. Die Policey- und Juſtitz-Sachen wurden den übrigen Dicaſteriis anvertrauet. Jn ganz Bayern ſind die Beamten in Jhro Majeſtät der Königin von Ugarn Pflicht genommen und iſt am 16 Auguſt

Die Oeſter. Armee marſchiret von Rhein nach Raſtadt bis nach Donauwerth.

Prinz Carl geht nach Jngolſtadt und von dannen zu Waſſer nach Wien.

Die Königlich-Ungariſche Trouppen marſchiren nach Böhmen.

Oeſter. Landes Adminiſtration in Kaiſerlichen Erblanden.

1744. Wird von ihnen der Eid der Treue an den vier Regierungs-Orten abgefordert.

im Jahr Chriſti 1743 zu München auf allen Straſſen ein Patent publiciret worden, vermöge deſſen alle Landes-Inſaſſen, geiſtlich und Weltliche den Eid der Treue und zwar in München dem 16 September, in Landshut dem 23, in Straubingen dem 30 und zu Burghauſen dem 7 Octobr. ablegen ſollten. Es legten auch obgedachte Adminiſtratores dem ganzen Bayern und der Ober-Pfalz nach Proportion gewiſſe Summen als Contributionen auf. Dieſe neue Anſtalten hatten einen ſo glücklichen Fortgang, daß die Land-Stände und die Unterthanen ſich zu deme ganz ruhig und gelaſſen bequemten, was dermalen auf keine Art und Weiſe zu ändern geweſen. Es gieng alſo die ausgeſchrieben Landes-Huldigung oder vielmehr die Abforderung des Eids der Treue an den beſtimmten Tagen in allen 4 Regierungs-Orten von ſtatten und, weil der Kaiſerl. Feld-Marſchall Graf von Thöring und andere Herren von Kaiſerlichen Hof wegen ihrer Güter ſolchen Eid durch Bevollmächtigte ablegen laſſen, ſo gaben ſie dem Adel und übrigen Inſaſſen ein Beyſpiel zur willigen Nachfolge. Inzwiſchen ſahe man dieſe Anſtalten am Kaiſerlichen Hofe keineswegs mit gleichgültigen Augen an. Man vernahm mit groſſen Widerwillen, daß die Königin ſich entſchloſſen, von den Bayriſchen Unterthanen den Eid der Treue abzufordern. Dahero denn auch Ihro Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät unter dem 22 Auguſt nachdrücklich dawider proteſtirten und ſich dahin erklärten; „ Daß Allerhöchſt dieſelben, weil Sie mit äuſerſter Beſtürzung vernommen, „ wie man auf Seiten der Grosherzogin von Toſcana ſich „ angemaſſet in Dero Erblanden eine ordentliche Landes-„ Adminiſtration anzulegen ꝛc. auch dero Landes-Inſaſſen „ zuzumuten und aufzudingen, daß ſie obgedachter „ Grosherzogin den Eid der Treue und des Gehorſams „ leiſten ſollen, Dero getreue Land-Stände und Unter-„ thanen wollen ihrer ſchuldigſten Pflicht, ſo ſie ihrem „ natürlichen und rechtmäßigen Souverain geſchworen, „ erinnert und ſie zugleich vermahnet haben, dergleichen „ Inſinuation kein Gehör zu geben noch ſolchen Be-„ fehlen nachzuleben, wenn ihnen aber durch die überwie-

Kaiſerliche Majeſtät erklären dieſen Eid der Treue für null und nichtig.

„ gende

1744.

„gende Macht der Eid der Treue ſollte abgenöthigt werden, ſo declariren Ihro Kaiſerliche Majeſtät, daß „derſelbe, wie auch alles andre, was von der vermeinten „Adminiſtration unternommen wird, für null und nichtig ſoll angeſehen werden.

Ergehet dawider ein Königlich-Ungariſches Circular-Reſcript.

Wie nun hierauf von Ihro Königlichen Ungariſchen Majeſtät ein Circular-Reſcript an die 4. Regierungen in Bayren ergieng: ſo wurden alle Bayriſche Unterthanen ermahnet der angeordneten Lands-Adminiſtration Gehorſam zu leiſten. Weilen auch der Umſtand, daß man die Unterthanen in Bayern mit einem Eid der Königin in Ungarn verbindlich gemachet, vielen ſehr bedenklich, weil ſie meinten, hierinnen eine wirkliche Huldigung zu finden: ſo hat nicht nur der Adminiſtrations Praeſes Graf von Goes in einem an den Freyherrn von Palm abgelaſſenen Schreiben dahin ſich vernehmen laſſen, „es ſeye ſolches blos zum „Beſten der Landes-Inwohner und zur Verhütung der „in den lezt-verwichnen Jahren ſich geäuſerten ſchädli„chen Folgen angeſehen, daß alſo dieſer Vorgang ſich „von einer förmlichen Huldigung vollkommen unterſchei„de, zumalen alles ohne gewöhnliche Solenniteten in ſei„nen Wohn-Zimmern vorgenommen;“ ſondern auch Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn in einem Reſcript von 14 Septembr. ſich deutlich erkläret, „daß Sie den „Inſaſſen in Bayern den Eid der Treue nicht aber die „Huldigung abgefordert und, die in der Eides-Formul „enthaltne Worte, alles, was treuen Unterthanen „gebühret, ſo wol von zeitlichen als immerwährenden „Unterthanen ſich verſtehen laſſen, ohne dabey auslegen „zu dürfen, welche Gattung man darunter meine.

Noch ein Reſcript darinnen erkläret wird, daß man den Inſaſſen in Bayern den Eid der Treue und nicht die Huldigung abgefordert.

Die Landes-Adminiſtration in Bayern macht viele Veränderungen.

Anſonſt nahm die Landes-Adminiſtration in Bayern verſchiedene Veränderungen und Einrichtungen vor, es wurde die Ausfuhr von Getreid und Vieh verbotten, das Fleiſch und Brod auf einen billigen Preis geſetzet, der Zoll auf Oeſterreicher Weine und Wahren vermindert und auf Franzöſiſche Weine erhöhet, die Geiſtlichkeit muſte vor die Konigin von Ungarn als gegenwärtige Landes-Herrſchafft in den Kirchen öffentlich bitten; man eignete

ſich

1744. ſich auf Oeſterreichiſcher Seite das ius repraeſentandi bey den geiſtlichen Aemtern und Beneficien zu, durch ganz Bayern ſtellte ſtarke Werbungen, man ſchrieb alle iunge Mannſchaft und alle zu Kriegs-Dienſt taugliche Pferde auf, es wurde auch der in dem eroberten Ingolſtadt gefundne anſehnliche Vorrath an Kriegs-Geräthſchaft gröſtentheils zu Schif gebracht und nach den Oeſterreichiſchen Landen abgeführet. Mit dieſen und dergleichen Veränderungen ſind die Bayern ſchlecht zu frieden geweſen: wie ſie denn auch dawider mancherley Bewegungen gemachet. In München erregten die Einwohner 1743 im Sept. ein Aufruhr und riſſen die Oeſterreichiſchen Wappen und Patente ab: man hemmte aber die weitern Folgen noch bey Zeiten und brachte die Rädelsführer in gefängliche Verhaft. In Straubingen hätten die Einwohner bey nahe mit den Oeſterreichern, wie aus dem Brief eines Oeſterreichiſchen Officiers erhellet, in Septembr. eine Sicilianiſche Veſper geſpielet: indem ſie ſchon ein Complot und die Anſtalten gemachet jene alle zu vertilgen. Wie nun die Rädelsführer beym Kopf genommen worden: ſo wurden einige von dieſen unruhigen Köpfen aufgehenket.

Die Bayern ſind übel damit zu frieden und erregen allerhand Aufruhr.

Hierauf als dem 21 October 1743 die Oeſterreicher die Rhein-Ufer verlieſen, ſo gieng der gröſte Theil der Oeſterreichiſchen Armee nach den Cur-Bayeriſchen Landen in die Winter-Quartiere. Es muſten alſo die Bayern den Winter über vielen Gäſten zu eſſen geben. Das Dom-Capitel zu Regenſpurg ſuchte zwar wegen der auf dem Reichs-Boden liegenden Oerter eine Befreyung von der Einquartierung zu erhalten: allein es muſte ſich mit der Antwort Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn begnügen laſſen, daß, weil das Cur-Haus Bayern jederzeit befugt geweſen, Trouppen in das Biſthum Regenſpurg zu verlegen, Ihr auch als jetziger Beſitzerin von Bayer ſolches Recht zukomme.

Die Oeſterreicher zogen gröſſen Theils nach Bayern in die Winter-Quartiere.

Wie nun hierauf bey dem Anfang des 1744ten Jahrs die Oeſterreichiſche Armee, wie ſchon erzehlet worden, an den Rhein-Strom marſchirte und ſich mit den Kriegs-Operationen beſchäftigte: ſo war alles in Bayern und der Ober-Pfalz ruhig. Es führte der

In Anfang des 1744ten Jahres war alles in Bayern ruhig.

General

General Bathyani über die zurückgebliebne Völker das Commando und errichtete an verſchiednen Orten kleine Campements um das Land-Volk in Furcht und Reſpect zu halten, auch bey der Hand zu ſeyn, wenn etwan in der Nachbarſchaft ſich widrige Aſpecten ereignen ſolten. Inzwiſchen hat ein kleines Oeſterreichiſches Corpo ſich vor der in Franken ein paar Meilen von Nürnberg gegen Morgen gelegene Berg-Feſtung Rothenberg unvermuthet eingefunden: weil man es für rathſam erachtet, ſich derſelben, wo möglich, zu bemächtigen. Dem 15 Jun. in der Nacht ſchloſen 9 Grenadier Compagnien, 2 Regimenter Cavallerie und einige hundert Mann Croaten den Ort ein und lagerten ſich theils bey Rollhofen theils bey der Schafhütten. Hierauf als ein Ueberläufer aus der Feſtung meldete, daß der Ort durch die Altſtadt, wo der Graben und die Mauren leicht zu überſteigen wären, könnte erobert werden: ſo marſchirten beſagte Trouppen, die eine neue

1744. Der General Bathyani führte daſelbſten das Commando.

Die Feſtung Rothenberg wurde belagert und bloquiret.

Verſtärkung erhielten, dem 22 Jun. dahin und eroberten die Altſtadt, ohne viele Schwierigkeiten, weil man ſie nicht vermutet. Wie man aber mit Canonen, kleinen Gewehr und Granaten ſtark auf ſie geſpielet und ſie keine Möglich-

1744. keit ſahen den Ort zu bekommen: ſo zogen ſie ſich ſelbigen Nachmittag um 2 Uhr in das Lager zurück; nachdem ſie 6 Canonen und 2 Mörſer erbeutet. Man bloquirte alſo den Ort und ſchlos ihn immer enger ein. Als hierauf der General Harſch das Commando über die Trouppen, ſo auf 2000 Mann gewachſen, bekommen: ſo ſuchten die Oeſterreicher den Belagerten, die beſtändig herausgefeuert und Bomben geworfen, auf alle Art und Weiſe Schaden zu thun; ſie entzogen ihnen den noch einzigen Brunnen, welcher mit einem küpfern Keſſel gebauet war und durch bleyerne Röhren dem innern Feſtungs-Brunnen zuflos, ſo, daß ſie die Röhren ausgegraben und den Brunnen verſchüttet, dawider aber der Commendant einen Ausfall gethan. Endlich, als ſie willens geweſen die Feſtung durch Minen in die Luft zu ſprengen und deswegen ſchon bey Kerſchbach zu miniren angefangen: ſo kam der Kaiſerliche General St. Germain heran marſchiret den Ort zu entſetzen. Sobald der Obriſt-Lieutenant Bachofen, der die Bloquade commandirte, hievon Nachricht erhalten: marſchirte er dem 13 Septembr. mit ſeinem ganzen Corpo ab und der Kaiſerliche Commendant, Herr Obriſt du Chaffat, als er wegen ſeiner ſchwachen Garniſon die abziehende Oeſterreicher in der Retirade nicht begleiten können, ſchickte ihnen viele Steinwürfe und Stück-Kugeln nach und zeigte ſeine Freude der Nachbarſchaft mit dreymaliger Abfeurung der Canonen an, nachdem er drey Monat lang in der Veſtung iſt eingeſperret geweſen. Was nun indeſſen den über die Königlich-Böhmiſche, Erzherzoglich-Oeſterreichiſche und Herzoglich-Burgundiſche Verwahrungs-Urkunde auf dem Reichs-Tag entſtandnen Cur-Mainziſchen Dictatur-Streit betrift, ſo iſt zwar dieſe erſtbemeldte dreyfache Urkund dem Cur-Mainziſchen Directorio übergeben, aber nicht angenommen worden. Wie nun alle diesfalls von dem Königlich-Ungariſchen Hof wiederholte Erinnerungen keinen beſſern Eindruck gemachet und man auf Seiten des Cur-Mainziſchen Directorii noch immer einen Anſtand genommen, beſagte Urkund zur Reichs-Dictatur zu befördern: ſo fande ſich die Königin von Ungarn dadurch gedrun-

auch unterminiret.

Die Oeſterreicher ziehen von Rothenberg ab.

Cur-Mainziſcher Dictatur-Streit über die Böhmiſch-Oeſterreichiſch- und Burgundiſche Verwahrungs-Urkunde.

drungen, daß Sie unter dem 21 Jan. im Jahr 1743 abermalen ein Schreiben an Cur-Mainz ergehen lieſen, darinnen Sie verlanget, daß nach den Reichskundbaren Grund-Sätzen die Verwahrungs-Urkunde zur ungekränkten Erhaltung Dero und Dero Erz-Hauſes mit der Reichs-Grund-Verfaſſung engſt-verknüpften Rechten möge angenommen werden. Es blieb zwar dieſes Anſinnen der Königin von Ungarn noch eine Zeitlang ohne Würkung, bis der Cur-Fürſt zu Mainz im Jahr 1743 zwiſchen dem 20 und 21 Merz in der Nacht verſchieden. Nachdem aber der Herr Graf von Oſtein am 22 April um Cur-Fürſten und Erz-Biſchof von Mainz erwehlet worden: ſo kam die Sache in eine weit nähere Betrachtung. Denn als der bey dem Reichs-Tag accreditirte Franzöſiſche Miniſter Monſieur de la Noue am 26 Jun. die ſchon bekande Declaration dem Cur-Mainziſchen Directorio inſinuiret, ſo nahm der Königliche-Ungariſche Hof Gelegenheit und Anlas derſelben unter 16 Auguſt im Jahr 1743 durch die Freyhern von Plettenberg und von Palm eine weitläuftige Erklärung entgegen zu ſetzen und ſie gründlich zu widerlegen, zugleich aber mit anzuzeigen, „wie Ihre Königliche Majeſtät von Ungarn ſich „ gemüſſigt befinden mit und nebſt der in dem anſchlüſſi- „ gen Königlichen Schreiben an Cur-Mainz enthaltenen „ Erläuterung ihre vorhin zum öffentlichen Druck beför- „ derte Verwahrungs-Urkunden nochmalen zu wiederho- „ len und auf derſelben einsmalige Dictatur auf das in- „ ſtändigſte zu dringen, anbey aber wiederholter maſſen „ erklären, daß die Ihnen abgetrungene Nothwehr kei- „ neswegs die Anfechtung der angenommenen Eigen- „ ſchaften des Reichs-Oberhaubts, ſondern einzig und „ allein die Vertheidigung Dero eigenthümlichen Erb- „ lande, auch die Handhabung ihrer unſchätzbarſten Ge- „ rechtſamen zum Grunde hätten.“ Wie nun dieſe Vorſtellung ſo viel gefruchtet, daß endlich von Seiten des Cur-Mainziſchen Directorii den Legations-Canzelliſten auf den 23 Septembr. iſt angeſaget worden in loco dictaturae zu erſcheinen: ſo haben zwar dieſelben die von der Königin

Dieſe Urkund wurde nach langen Streit von dem Cur-Mainziſchen Directorio zur Dictatur angenommen.

1744. von Ungarn an das Reich ergangene Schriften ihrer Weitläuftigkeit wegen dictando, nicht geſchrieben, doch aber in einem Aufſatz derſelben Anfang und Unterſchriften notiret und ſie dadurch legaliſiret. Allein es wurde dieſe von dem Cur-Mainziſchen Directorio verfügte Dictatur von Ihro Kaiſerlichen Majeſtet nicht zum beſten aufgenommen:

Kaiſerliche Majeſtät beſchweren ſich über dieſelbe und läſſt ein Schreiben an die Herren Cur-Fürſten darüber ergehen.

indem Höchſtdieſelben nicht nur durch den Cur-Pfälziſchen Geſandten Freyherrn von Franken der das Cur-Bairiſche Votum geführet, bey dem Cur-Fürſtlichen Collegio ein Gravamen wider Cur-Mainz darüber gemachet und behaubtet, daß eine ſolche Dictatur der neueſten Wahl-Capitulation zu wider ſeye; ſondern auch deswegen von 28 September ein Schreiben an die Stände des Reichs ergehen laſſen und ſich dahin erkläret, daß, weil man auf widriger Seiten die Kaiſerliche Wahl einer Unrechtmäſſigkeit beſchuldiget, ſich auch die Geſandten auf dem Reichs-Tage nicht legitimiret, eine ſolche Reichs-Satzungs-widrige Schrift von den Actis Imperii zu reiiciren ſeye. Wie nun dieſes Kaiſerliche Circular-Schreiben den hohen Mit-Gliedern eines hochpreislichen Curfürſtlichen Collegii communiciret worden: ſo fanden ſich wol einige, welche das Anſuchen der Königin von Ungarn nachdrücklich unterſtützet; hingegen fehlt es nicht an andern, welche den völligen Actum zernichtet, oder auf eine gewiſſe thunliche Art redreſſiret wiſſen wollen.

Der König in Preuſen billigt die Cur-Mainziſche Dictatur nicht.

Am allererſten erklärten ſich Ihro Königlich-Preuſiſche Majeſtät als Cur-Fürſt von Brandenburg in einem Schreiben von 8 Octobr. im Jahr 1743 dahin, daß „die von Cur-Mainz verhengte Dictatur „durch ein Kaiſerliches Commiſſions-Decret an das „Reich ſollte gebracht werden.“

Cur-Trier erklärt ſich für Cur-Mainz.

Hingegen aber hat Cur-Trier ſich ſchriftlich vernehmen laſſen, „wie es in „der Willkühr von Cur-Mainz nicht geſtanden, einem „Reichs-Stand wegen ſeiner Gerechtſamen die Dictatur „zu verweigern und, weil die Böhmiſche Cur-Stimme „blos bey der Kaiſer-Wahl ſuſpendiret worden, ſo könnte man nun nicht weiter von den Grund-Geſetzen des „Reichs abgehen „

Cur-Sachſen ſchlägt vor man ſollte die Dictatur für nicht geſchehen achten.

Ihro Königliche Majeſtet in Pohlen und Curfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen erklär-

ten

ten ſich in einem Schreiben von 19 Octobr. dahin, daß 1744.
„ bey dem Cur-Fürſtlichen Collegio ein förmlicher Schlus
„ ſollte gefaſſet werden, wie die erfolgte Dictatur für
„ nicht geſchehen zu achten wäre.“ Was aber Ihro Kö-
niglichen Majeſtät von Grosbrittannien als Cur-Fürſten
von Braunſchweig-Lüneburg Antwort-Schreiben von 25
Octobr. betrift, ſo lieſen Sie ſich nachdrücklich angelegen
ſeyn zu beweiſen, „ wie weder die Königin von Ungarn
„ etwas unſchickliches gethan, daß Sie die quaeſtionirte
„ Verwahrungs-Urkunde der Reichs-Verſammlung
„ übergeben laſſen, noch derſelben Dictatur von Ihro
„ Curfürſtl. Gnade zu Mainz hätte können verweigert
„ werden, man könne Ihr nicht verdenken, daß, weil
„ Frankreich für gut befunden, ſein Memorial dictiren
„ zu laſſen, Sie eben den Weg gegangen, wie denn die-
„ ſes zu allen Zeiten ein erlaubtes und den Ständen un-
„ verbotnes Mittel geweſen, es verlange die Königin von
„ Ungarn nichts anders, als was in den Reichs-Geſetzen
„ und der Kaiſerlichen Capitulation vergönnet worden,
„ anſonſten hätten die Reichs-Geſeze niemaln erfordert,
„ daß wegen Dictirung der Memorialen zuvor bey dem
„ Kaiſerlichen Hofe ſoll angefraget werden, es wäre
„ auch von den Curfürſtlichen Geſanden aus dieſer Sache
„ geſprochen und dafür gehalten worden, daß die Dictatur
„ nicht zu verſagen ſeye, “ endlich gehet der Schlus
dahin, „ wie man hoffe, es werde Ihro Kaiſerliche Ma-
„ jeſtät die Königin von Ihrer Reichs-Standſchaft nicht
„ ausſchlieſen wollen noch ſolches die Reichs-Verſamm-
„ lung ohne eine Partheylichkeit zu begeben, nimmer-
„ mehr verhängen können.“ Ferner kam nebſt zweyen
Schriften, davon die eine erwehnet, „ wie man ſich
„ zwar über das Cur-Maintiſche Directorium beſchweh-
„ ret, daß es die Dictatur verzögere, aber noch nie be-
„ klaget, daß eine Dictatur ohne Zuziehung der geſamm-
„ ten Stände geſchehen ſeye, “ die andere „ eine Beant-
„ wortung des Kaiſerlichen Circular-Schreiben “ in ſich
enthält, von Ihrer Königlichen Majeſtät in Ungarn auch
eine weitläuftige Schrift ans Licht getretten, darinnen

Der König von Grosbritannien als Curfürſt von Braunſchweig Lüneburg vertheidigt die Königin von Ungarn.

Die Königin von Ungarn beantwortet das Kaiſerl. Circular-Schreiben

1744. Sie das Kaiſerliche Circular-Schreiben beantwortet und öffentlich vor aller Welt bezeuget, „wie Sie haben ſorgen „müſſen ihre hohe Gerechtſame aufrecht zu erhalten, „keineswegs aber einem hohen Curfürſtlichen Collegio „die Wahl-Gerechtigkeit ſtreitig machen wollen, auch „niemalen die Reichs-Verſammlung zu Frankfurt pro „illegitimo erkläret, ſondern ſich nur dahin beſtrebet, „daß die Urkunden apud Acta Imperii mügen beygehal„ten werden,“ endlich mit dem Worten ſchlieſet, „wie „Sie ſich zu den Hoch- und Leblichen Mit-Ständen „verſehe, daß ſie den wahren Eifer für die Verthei„digung der gemeinſamen Freyheiten und Gerecht„ſamen werden vordringen laſſen.“ Hierauf folgte von Seiten Ihro Kaiſerlichen Majeſtät dem 22 November im Jahr Chriſti 1743 eine ſchriftliche Antwort auf das Königlich-Grosbritanniſche Schreiben und gaben Höchſt-Dieſelben zu erkennen, „daß, weil „man von Seiten der Königin von Ungarn die Kai„ſerliche würde an und vor ſich ſelbſten, die Facta des „Curfürſtlichen Collegii und die Hoheit des geſammten „Reiches anzugreifen geſuchet, auch alles, was hierin„nen geſchehen, eigenmächtig für null und nichtig zu er„klären ſich angemaſſet, Sie von Kaiſerlichen Amts we„gen zu Converſation des Reichs Hoheit und Gerechtig„keit nicht geſchehen laſſen könnten, daß eine ſolche Ur„kunde bey den Reichs-Acten verbleiben möchte:“ wie denn auch deswegen am 11 Decembr. im Jahr 1743 ein Kaiſerlich Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung ergieng, des Inhalts, „daß, weil in den „Oeſterreichiſchen Proteſtations-Urkunden, die zur „Reichs-Dictatur gebracht worden, die auf Ihro „Kaiſerliche Majeſtät gefallene Wahl für null und nichtig „ausgeruffen und der Reichs-Tag eine vergebliche „Reichs-Verſammlung benamſet worden, Allerhöchſt„Dieſelben aber ſich billig angelegen ſeyn lieſen, des ge„ſammten Reichs-Würde, Ehre, Hoheit und Vorzüge „gegen alle widrige Anfälle auf das kräftigſte zu verthei„digen und zu beſchützen, Allerhöchſt-Dieſelben alſo die „oben-

Ihro Kaiſerliche Majeſtät beantworten das Grosbritanniſche Schreiben.

Kaiſerliches Commiſſions-Decret wider die Oeſterreichiſchen Verwahrungs-Urkunden.

„ obenerwehnte Schriften nicht anders als für nicht 1744.
„ Dictatur-mäßig, ja für null und nichtig achten könn-
„ ten, in der ohngezweifelten Zuverſicht, es werden die
„ Stände des Reichs dieſelben pro non dictatis erklä-
„ ren und ab Actis Imperii removiren.“ Zu Anfang
des 1744ten Jahres wurden in der ſtreitigen Cur-Main-
ziſchen Dictatur-Sache noch immer Schriften mit
Schriften gewechſelt: Denn nebſt dem zu Frankfurt be-
kand gemachten Extract eines Königlich-Ungariſchen Re-
ſcripts, kam ein anderweitiges Schreiben von Sr. Gros-
Brittaniſchen Majeſtät an Ihro Kaiſerliche Majeſtät
dem 7. Jan. zum Vorſchein, worinnen Dieſelben nach-
drücklich vorgeſtellet, „ es hätten Ihro Kaiſerliche Ma-
„ jeſtät mehr Urſachen über die Franzöſiſche Declaration
„ als über die Königlich-Ungariſche Verwahrungs-Ur-
„ kunden misvergnügt zu ſeyn, es wäre die Königin von
„ Ungarn befugt geweſen, ihre Gerechtſame durch Pro-
„ teſtationes als ein nach allen Geſetzen erlaubtes Verthei-
„ digungs-Mittel zu verwahren und durch Beylegung
„ ad Acta Reichs-kündig zu machen, dadurch aber wäre
„ des Reichs Hoheit nicht angegriffen worden, es hätte
„ auch Dieſelbe die gegenwärtige Reichs-Verſamlung aus
„ keiner andern Urſache für illegaliter convocirt gehalten,
„ als weil man ſie davon hat ausgeſchloſſen, es hätten
„ ferner Ihro Kaiſerliche Majeſtät in Dero Commißions-
„ Decreten eben eine ſo harte Schreib-Art geführet als
„ ſich in den Wieneriſchen Urkunden befinde, inzwiſchen
„ wäre man auf Oeſterreichiſcher Seiten niemalen geſon-
„ nen geweſen, die Rechte und Praerogativen des Cur-
„ fürſtlichen Collegii zu beſtreiten, ſondern einzig und
„ allein die theure Gerechtſame zu verwahren und auf-
„ recht zu erhalten, man hätte ſich dahero an die Reichs-
„ Verſammlung gewendet, weil man die verſammlete
„ Stände für Mit-Stände gehalten, endlich hätte die
„ Königin von Ungarn Genugthuung für das vergangne
„ und Sicherheit für das künftige zu verlangen ſich ge-
„ drungen geſehen.“ Wie nun auf ſolche Weiſe Ihro
Königliche Majeſtät von Gros-Britannien der Königin

Anderweitiges Königl. Gros-Britanniſches Schreiben an Ihro Kaiſerliche Majeſtät.

1744.

Ihro König. Majeſtet in Preuſen approbiren nicht die Cur-Mainziſche Dictatur.

von Ungarn in der Cur-Mainziſchen Dictatur-Sache nachdrücklich beygeſtanden: ſo haben im Gegentheil Seine Königliche Majeſtät in Preuſen dasjenige, was hierinnen vorgegangen, nicht approbiret; ſondern ſich durch den Grafen von Dohna gegen den Wieneriſchen Hof vernehmen laſſen, „wie ſie ſich ſolchem Verfahren nothwendig „widerſetzen und auf deſſen Remedur inſiſtiren müſſen, „weil man ſich auf Oeſterreichiſcher Seiten vorbehalten, „die Kaiſerliche Wahl über kurz oder lang noch anzu„fechten oder von dem Widerſpruch vor erhaltner Ge„nugthuung und Sicherſtellung nicht abzuſiehen, es könn„ten aber Seine Königliche Majeſtät in Preuſen nim„mermehr zugeben, daß über die Gildigkeit der einmal „rechtmäßig vollzognen Wahl jemahlen tractiret würde, „und müſten alſo den angeführten Kaiſerlichen Grund„Sätzen inſiſtiren.„ Hierauf als der Chur-Mainziſche Directorial-Geſandte Freyherr von Otten mit Tod abgegangen und der Freyherr von Linker dazu ernennet und von Kaiſerlicher Majeſtät durch ein eignes Commißions-

Die Königin von Ungarn übergiebt ein neues Memorial an die Reichs-Dictatur.

Decret beſtättigt worden, ſo lieſen ihre Königliche Majeſtät von Ungarn dieſem Cur-Mainziſchen Directorial-Geſandten durch den Freyherrn von Palm abermal ein Memorial in dieſer Sache dem 3ten Jul. zur Reichs-Dictatur überreichen und in demſelben auf das feierlichſte erklären, „daß Sie mit Dero Verwahrungs-Urkunden „keinesweges die Vorrechte des hohen Curfürſtlichen „Collegii zu kränken, ſondern einzig und allein Dero eige„ne Gerechtſame nach deutlicher Masgab der guldnen „Bulle vollſtändig zu verwahren bedacht geweſen, daß „Sie auch von ihrem Widerſpruch wegen der Wahl ab„zuſtehen ſich erböten, ſo bald Ihnen billige Genugthu-

Anderweitiges Comißions-Decret von Kaiſerl. Majeſtet in dieſer Sache.

„ung für das vergangne und zulängliche Sicherheit für „das künftige wiederfahren würde.“ Wie nun dieſer und andrer zur Reichs-Dictatur gebrachten Königlich-Ungariſchen Schriften wegen Ihro Kaiſerl. Majeſtät unter dem 29 Jul. ein anderweitiges Commißions-Decret an die Reichs-Verſammlung ergehen laſſen: ſo erklärten Allerhöchſt dieſelben oben angezogene Schriften für un-

gültig

gültig, null und nichtig, auch caßirten Sie alles, was hierunter vorgenommen worden. Unter die auf dem Reichs-Tag zu Frankfurt abgehandelte Geſchäfte gehöret auch die berühmte Calender-Sache wegen Beſtimmung der Oſter-Feier auf das 1744te Jahr: da nicht nur von dem Corpore Evangelicorum der Schlus gemachet worden, daß nach den vorigen Concluſis von dem Jahr 1700 und 1723 auf das Jahr 1744 das Oſterfeſt und was davon abhange, ſoll in dem verbeſſerten Calender beſtimmet und angeſetzet werden; ſondern auch die Evangeliſchen Schweitzer-Cantons ſich entſchloſſen mit dem geſammten Evangeliſchen Reichs-Corpore einſtimmig zu verfahren und dahero den erſten Oſter-Tag auf den 29 Merz anberaumet. In eben dieſer Sache ergieng dem 14 September ein Kaiſerliches Commißions-Decret an das Reichs-Convent, des Inhalt, „daß zur Vermeidung beſorglicher Unordnung der Cur-Fürſten, Fürſten und Stände anweſende Räthe, Bothſchaften und Geſandten darob in Deliberation tretten, ſich untereinander vernehmen und ein ſtandhaftes Reichs-Gutachten erſtatten ſollen.“ Weil auch die Calender-Differenz ſeinen Einflus in die Ferien des Kaiſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichtes hatte: ſo wurde, weil wegen Kürze der Zeit und abgehenden hinlänglichen Inſtructionen dermalen noch kein vollkommener Reichs-Schlus zu Stande gebracht werden könne, immittelſt aber doch nöthig geweſen bey dem Kaiſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht Vorſehung zu thun, nach dem Gutachten der Herren Catholicorum und Evangelicorum von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät proviſorie verordnet, „daß bey dem Kaiſerlich- und Reichs-Cammer-Gerichte den ganzen Monat Febr. hindurch bis auf den 26 Merz excluſive ſoll zu Rath gegangen und die Ferien ſodann von beſagten 26 Merz bis auf den 8ten April incluſive und von 4 May bis auf den 30 eiusdem incluſive beobachtet werden ſollen.“

1744.

Calender-Sache wegen des Oſterfeſtes auf das Jahr 1744.

Kaiſerliches Commißions-Decret.

Kaiſerliches Reſcriptum Proviſorium wegen der Gerichts-Ferien.

Anſonſten haben ſich Ihro Kaiſerliche Majeſtät, die ſich noch immer zu Frankfurt wegen der Kriegs-Troublen

1744. aufgehalten, wechſelsweiſe mit vielen Beſchwerlichkeiten des Leibes, die von Podagra hergerühret, überfallen befunden. Wie nun aber Höchſt-Dieſelben ſich um Oſtern von Dero Maladie erhohlet: ſo wurde dies hohe Feſt mit deſto gröſſerer Andacht und Freude gefeiret. Der Kaiſerliche Hof wohnte dem Gottesdienſt in der Frankfurter-Dom-Kirche von 1 bis 2 Uhr bey. Jhro Kaiſerliche Majeſtät trugen ein koſtbares mit Gold geſticktes und mit dergleichen Spizen reich garnirtes Spaniſches Mantel-Kleid; der Kaiſerliche Prinz aber war in einem von Atlas mit goldnen Spitzen reich garnirten Spaniſchen Mantel-Kleid zu ſehen. Nach der Zurückkunft aus der Kirchen wurde ofne Tafel gehalten und während ſolcher in dem Kayſerlichen Speiſe-Saal ein vortrefliches Inſtrumental-Concert aufgeführet. Bald aber darauf wurden Jhro Kaiſerliche Majeſtät mit Jhren gewöhnlichen Zufällen wieder über fallen. Dieſe hielten auch ſo lange an, daß Sie mitten im Sommer binnen 6 Wochen nur ein einzigmal eine Promenade vor die Stadt auf der Caroſſe machen können. Es ſchiene alſo das Clima um Frankfurt herum der Leibes-Conſtitution Jhro Kayſerlichen Majeſtät nicht zuträglich zu ſeyn. Da nun der Hof dieſes Aufenthalts um ſo mehr überdrüßig worden; weil in daſiger Gegend faſt gar kein Divertiſſement zu finden war: ſo beſchloſſen Jhro Majeſtät ſich von Frankfurt hinweg und entweder nach Augſpurg oder Nürnberg zu begeben und in ſolchem Fall die Huldigung am letztgedachten Orte perſönlich einzunehmen. Jndeſſen wurde der Geburts-Tag Jhro Kaiſerlichen Majeſtät am 6ten Auguſt in Frankfurt zum dritten und letztenmal begangen. Abends vorhero wurde dieſes Feſt durch Läutung aller Glocken der Stadt angekündigt: früh Morgens aber wurden um 6 Uhr 100 Canonen abgefeuret. Jn der Evangeliſchen Kirche wurden über gewiſſe Textes-Worte Dank-Reden von den Canzeln gehalten, und eine beſondere Cantate dabey aufgeführet, desgleichen auch das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgeſungen. Von 11 bis 12 Uhr wurden wiederum alle Glocken geläutet und um 12 Uhr zum zweytenmal

Seine Kaiſerliche Majeſtät ſind zu Frankfurt immer unpäslich.

Feiren inzwiſchen das Oſter-Feſt.

Werden aber wieder krank.

Jhro Kaiſerlichen Majeſtet Geburts-Tag wird zu Frankfurt feierlich begangen.

mal, Abends aber um 6 Uhr zum drittenmal 100 Cano- 1744.
nen auf den Wällen gelöſet: Es zogen auch die 14 Quar-
tiere der Bürgerſchaft und die Stadt-Garniſon auf und
beſetzten mit fliegenden Fahne und klingenden Spiel die
ihnen angewieſene Poſten. Zu Mittag verfügten ſich bee-
derſeits Kaiſerliche Majeſtäten nebſt des Kaiſerlichen Prin-
zen und Prinzeßin Hoheiten in Begleitung Dero ganzen
Hofſtaates nach der Capuciner-Kirche und wohnten allda
dem hohen Amte bey. Nach geendeten GOttesdienſt be-
gaben ſich Höchſtdieſelben in den Kaiſerlichen Palaſt zu-
rück. Hiebey lies ſich ein freudiges Vivat-Ruffen des Vol-
kes hören. Hierauf marſchirte die in 14 Qurtiere ein-
getheilte Bürgerſchaft nach einander bey dem Kaiſerlichen
Quartier vorbey. Ein jedes Viertel bemühete ſich bey ge-
gebnen Salven die allgemeine Freude über das allerhöchſte
Wohlſeyn Seiner Kaiſerlichen Majeſtät auf verſchiedne
Weiſe an den Tag zu legen. Nach Mittag hielte man
bey dem Kaiſerlichen Hofe offne Tafel und Abends erſchien
alles in prächtigſter Gala. Bey Gelegenheit dieſes frohen
Tages haben Ihro Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät zu der
durch Abſterben des Herrn Grafen von Oſtein erledigten
Reichs-Hof-Raths-Präſidenten-Stelle den Herrn Gra-
fen Johann Jacob Truchſes von Zeil wieder ernennet,
den auch zu neuen Reichs-Hofräthen, Herrn Johann
Joachim George von Münnich und Herrn Johann
Adam von Schroof declariret. Nicht minder gieng
am Kaiſerlichen Hof eine Promotion von 14 neuen Cam-
mer-Herren und andern Militair-Perſonen vor: wie denn
ferner drey Rußiſchen Herren dem würklich geheimden
Rath von Leſtock und dem Ober-Hof-Marſchall Seiner
Kaiſerlichen Hoheit des Gros-Fürſten dem Baron von
Brummer, ingleichen dem wirklichen Kaiſerlichen Cammer-
herrn und zweyten Lieutenant bey der Leib-Compagnie
Michael Larrionowitz Woronzof das Diploma als Reichs-
Graf mit dem Praedicat Illuſtris und Magnificus über-
reichet worden. Inzwiſchen iſt ſchon vorher das Kaiſerli-
che Reichs-Hofraths-Collegium mit einem neuen Mitglied
vermehret worden: da der Freyherr von Pogarell in dem-
ſelben

Und werden verſchiedene Promotiones vorgenommen.

Dergleichen ſchon vorher geſchehen.

1744. ſelben ſeinen Sitz auf der Grafen- und Herren-Bank erhalten; den auch hernach Ihro Kaiſerliche Majeſtät wegen ſeiner ſtattlichen Verdienſte in den Reichs Grafen-Stand erhoben. So wurde auch Herr Graf von Birnſtein Wolfgang Ernſt für ſich und ſeine Nachkommen in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und Herr Graf Alexey Grigorewitz Raſumowsky erhielte durch ein Kaiſerlich Diploma die Reichsgräfliche Würde in Teutſchland mit dem Praedicat Illuſtris und Magnificus.

Zu Wien geſchiehet der Einzug des Maltheſiſchen Bothſchafters

Am Wieneriſchen Hofe bemerket man nebſt dem, was oben ſchon iſt angezeiget worden, den prächtigen Einzug, welchen der zu Wien angelangte Maltheſiſche Bothſchafter Herr Michael Ferdinand des H. R. Reichs Grafen von Althan am 16 Jan. gehalten. Bald hierauf nemlich am 26 Jan. wie ſchon gemeldet, erfolgte der Tod des Herrn Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, welcher nach einer ſchwehren ausgeſtandnen Krankheit in einem ſechzigjährigen Alter an dem innerlichen Brand geſtorben.

und das Leich-Begängnis des Hrn. Grafens von Khevenhüllers.

Des Tags darauf wurde der entſeelte Leichnam des Herrn Feldmarſchalls, in einem rothſammeten Kleide und einer blauen ſilberreichen Weſte, nebſt ſilbernen Achſel-Schlingen mit Stiefel und Sporn auf eine mit viel Wachs-Lichtern beleuchtete Toden-Bühne zur dreytägigen Schau ausgeſtellet und demſelben Stock und Degen, nebſt dem Harniſch und goldnen Vlies, an die Seite geleget. Am 28 und 29 wurde Mittags von 12 bis 1 Uhr in allen Kirchen und Klöſtern geläutet. Am 29 iſt der entſeelte Leichnam in einer mit 6 Pferden beſpannten Kutſche unter dem Gefolge der Hochadelichen Familie nach der Pfarr-Kirche U. L. F. zu den Schotten geführet, und daſelbſten niedergeſetzet, hernach aber von 24 in tiefſter Trauer gekleideten Haus-Officiers aufgehoben und alsdenn unter Begleitung aller daſigen Ordens-Geiſtlichen in Chor-Röcken vor den Hoch-Altar getragen und nach gehaltner Requie zur Gruft gebracht. Auf dem Kirch-Platz paradierte ein Detachement von der zu Wien befindlichen Ungariſchen Beſatzung mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel und gab, nachdem der Leichnam beygeſetzet, eine dreymalige Salve. Bey dieſem vornehmen

Be-

Begräbnis war ein ungemeiner Zulauf des Volks, welches 1744.
Heulen und Weheklagen von ſich hören lies. Dieſer um
das Haus Oeſterreich unſterblich verdiente General hat
kurz vor ſeinem Ende, als ihn des Gros-Herzogs König-
liche Hoheit und des Prinz Carl Durchlaucht beſuchten,
einzig und allein bedauert, daß er die Welt verlaſſen ſoll,
bevor er Ihro Maieſtät die Dienſte geleiſtet, die Sie von
ſeiner Treu erwartet. Sonſt gereicht es dieſem groſſen
General zu einem beſondern Ruhm, daß er ſich die Liebe
und das Vertrauen der Soldaten erworben, die ihn nur
ihren andern Eugen zu nennen pflegten. Es ſtammet aber
dieſer berühmte Kriegs-Held aus einem alten Geſchlechte
in Kärnthen her, das in dieſem Herzogthume das Erbland-
Stallmeiſter-Amt beſitzet. Sein Vatter, der zu der Fran-
kenburgiſchen Linie gehöret, war Franz Chriſtoph der
jüngere, Kaiſerlich-Obriſt-Jägermeiſter und ſein Gros-
Vatter Franz Chriſtoph der ältere, Kaiſerlich-Würklicher
Staats-und Conferenz-Miniſter, der Kaiſerin Obriſt-
Hofmeiſter und gewesner Abgeſandter in Spanien, welcher
ſich durch ſeine Annales Ferdinandeos ein unvergesliches
Angedenken geſtiftet. Seine Mutter war Erneſtina des
groſſen Feldherrn Raimundi Fürſten von Montecuculi
Tochter, von welcher er dem 30. Nov. 1683 zur Welt ge-
bohren worden. Er wurde den Kriegs-Dienſten gewid-
met und deshalben mit beſondern Fleis zu dem Gebrauch
der Waffen und allen Ritterlichen Leibs-Uebung, wie
auch zu den dazu erforderlichen Wiſſenſchaften angeführet;
Im Jahr 1707 wurde er zum Cämmerer und bald her-
nach zum Obriſten und Commendanten des Prinz-Eugeni-
ſchen Dragoner-Regimentes ernennet; dadurch er mit die-
ſem groſſen Helden in beſondere Bekandſchaft gerathen
und ein glücklicher Nachahmer ſeiner groſſen Helden-Tu-
genden geworden iſt. Im Jahr 1716 wohnte er in Qua-
litet eines Obriſtens den Feldzügen wider den Türken bey
und nach erfolgten Paſſarowitziſchen Frieden begab er ſich
nach Wien und arbeitete an dem Werk, welches im Jahr
1734 unter dem Titel, Obſervations-Puncte; wie
ein jeder von Dragoner an Charactermäßig ſeine
Schul-

Deſſelben letzte Worte.

1744. Schuldigkeit zu verrichten habe, herausgekommen. Im Jahr 1723 wurde er zum General-Feld-Wachtmeiſter von der Cavallerie erkläret und mit einem eigenen Dragoner-Regiment verſehen. Im Jahr 1733 erhielte er das Commando zu Eſſeck in Ungarn und die Stelle eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants. Er wohnte im Jahr 1734 dem Feldzug in Italien bey und ſignaliſirte ſich in dem blutigen Treffen bey Parma und Guaſtalla dergeſtalt, daß er zum General von der Cavallerie erkläret worden. Im Jahr 1735 bekam er nach Abreiſe des Grafens von Königseck das Ober-Commando bey der Armee, die ſich an die Tyroliſche Grenzen gezogen. Im Jahr 1736 wurde ihm das Commando über die Trouppen in Italien beſtättigt. Im Jahr 1737 wurde er nicht nur zum Gouverneur in Sclavonien und Würklich-Geheimden Rath ſondern auch zum General-Feld-Marſchall ernennet; in welcher Qualitet er die Cavallerie wider die Türken in Ungarn commandiret und ſich an der Timoc wider die Feinde mit ungemeiner Tapferkeit und Fürſichtigkeit gewehret. Im Jahr 1738 bekam er nach der Abreiſe des Grafen von Königseck das Commando über die Armee in Ungarn; er begab ſich aber bald wieder nach Wien und leiſtete ſeine Dienſte im Cabinete. Im Jahr 1740 trug ihm die regierende Königin von Ungarn, die ein beſonders Vertrauen auf ſeine Treue und Kriegs-Erfahrung ſetzte, das oberſte Commando in der Stadt Wien auf. Im Jahr 1741 bekam er das Commando über die Armee, die ſich in Nieder-Oeſterreich zuſammen gezogen, und vertrieb nicht nur die Feinde aus Ober-Oeſterreich, ſondern drung auch in Bayern ein, und machte allenthalben ſo glückliche Progreſſen, daß ihm die Königin zu Bezeugung ihres Vergnügens ihr und des iungen Herzog Bildnus mit einem merkwürdigen Schreiben überſchicket. Hierauf kriegte er Befehl ſich mit ſeiner Armee dem aus Böhmen anrückenden Gros-Herzog von Toſcana entgegen zu gehen um ſich mit ihm zu vereinigen; woſelbſt er dann die Arrier-Garde geführet und nachdem der Gros-Herzog, Prinz Carl und Graf von Königseck nach Wien gegangen, das Com-

Commando über die Armee erlanget. Im Jahr 1743 bekam er die Commendanten-Stelle zu Wien, die er ſeit einiger Zeit nur Interimsweiſe bekleidet, würklich und gieng hierauf wieder zur Armee, über welche er an der Seite des Prinz Carl von Lothringen das Ober-Commando geführet. Er kam bey den in Bayern glücklich gemachten Progreſſen und nach der in dem Kloſter Nieder-Schönfeld mit dem Grafen von Seckendorf gehaltnen Unterredung nach Canſtadt und begab ſich von dannen mit dem Prinz Carl von Lothringen nach Hanau zu dem Könige von Grosbritannien, von welchem ſie viele Ehre Genoſſen. Hierauf als die Armee ſich bey Carlsruh zuſammen gezogen und den Marſch nach Breyſach fortgeſetzet: nahm der Graf von Khevenhüller mit dem Prinz Carl zu Münzingen das Quartier und verſuchte einen Uebergang mit der Armee über den Rhein zu finden. Allein er fande allenthalben Schwierigkeiten: ob er gleich den Strom fleiſig recognoſcirte, um einen bequemen Ort zu finden, wo die Paſſage am leichteſten könnte unternommen werden. Endlich als der Feldzug zu Ende gieng: begab er ſich nach Wien und wurde bey Hofe mit allen Merkmalen einer ganz beſondern Hochachtung empfangen. Er iſt auch dem 5. Jan. 1744 nebſt noch 15 andern vornehmen Miniſtris und Generals von dem Gros-Herzog von Toſcana zum Ritter des güldnen Vlieſes creiret und den folgenden Tag würklich dazu inſtalliret worden: da er dann in ſolcher Qualitet die Ehre gehabt, den Vermählungs-Ceremonien des Durchlauchtigſten Prinzens Caroli von Lothringen mit der Durchlauchtigſten Erzherzogin Maria Anna beyzuwohnen. Kurz aber darauf wurde er von einer ſo gefährlichen Krankheit überfallen, daß er ſeinen Helden-Geiſt hat aufgeben müſſen. Man rühmt ihm mit Warheit nach, daß er alle Eigenſchaften beſeſſen, die von einem guten General erfordert werden. Er verhielte ſich ſo regelmäſſig in Ausführung der entworfnen Unternehmungen, daß er gemeiniglich aus dem erſten Fortgange die Vortheile vorhergeſehen, die daraus erfolgen würden. Er war auſerordentlich beſorgt, gute Magazine aufzurichten und

1744.

ſeine

1744. ſeine Sachen auf ſolche Weiſe anzuſtellen, daß es den Troup-pen niemals an Lebens-Mitteln fehlte, ſie mochten auf einer Seite zu agiren haben, auf welcher ſie wollten.

Die Herren Herzoge von Würtemberg Oels und Bernſtadt werden belehnet.

Zu Berlin hat Ihro Königliche Majeſtät denen Herren Herzogen von Würtemberg Oels und Bernſtadt die ſolenne Belehnung über getachte Schleſiſche Fürſtenthümer am 17. Jan. ertheilet: da der von beeden Fürſtlichen Häuſern hiezu bevollmächtigte Deputirte Freyherr von Haugwitz, Vice-Praeſident der Fürſtl. Oelſiſchen Regierung vor dem Thron Seiner Königlichen Majeſtät im Nahmen ſeiner Principalen den gewöhnlichen Lehns-Eid auf das Evangelien-Buch abgeleget.

Prinz Theodor aus Baiern wird zum Biſchoff von Lüttich erwehlet.

In dem Stift Lüttich iſt die Wahl eines neuen Biſchoffes auf den Herrn Bruder Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Herrn Herzog Theodor aus Baiern gefallen, ſo, daß ſelbiger am 23 Jan. zum Biſchof und Fürſten von Lüttich mit einhelliger Stimm erwehlet und des Tags darauf proclamiret worden. Hiebey iſt merkwürdig, daß der Baron Roſe von Elderen Dechant des Capitels, den grosmütigen Schlus gefaſſet, ſich mit ſeiner Parthey zu dem Prinzen Theodor zu begeben und ihm 22 Stimmen anzubieten; worüber der Prinz ſo gerühret worden, daß er dem Baron und alle, die ihn begleitet, umarmet.

Herr Baron Rink von Baldenſtein wird zum Biſchoff von Baſel ernennet.

Zu Baſel iſt Herr Georg Joſeph Aloyſius Wilhelm Rink von Baldenſtein, geweſner Domherr zu Arlesheim, ein Herr von 36 Jahren, durch gewöhnliche Wahl des Dom Capitels am 22 Jan. zum Biſchof von Baſel und Fürſten von Brondrut nach einigen Debatten erwehlet worden. Der Franzöſiſche Hof recommandirte und unterſtützte einen andern, um die Bündniſſe, die er mit dem letzten Biſchof geſchloſſen, deſto feſter zu machen. Allein die Gegenparthey hat die Oberhand behalten und ſuchet der neue Biſchof das Vertrauen der Cantons zu gewinnen, welches ſein Vorgänger ganz verlohren. Zu Stutgard hat der Erb-Prinz von Würtenberg Carl Eugenius, als er von Berlin nacherhaltner venia aetatis mit 60 Poſt-Pferden in ſeine Länder abgereiſet und über Erlangen mit ſeinen Herren Brüdern und ganzen Gefolge unter Löſung des groben und kleinen Geſchützes, auch unter

Läu-

Läutung aller Glocken in ſeine Reſidenz angelanget, am 1744.
10 April die Huldigung folgender maſſen eingenommen:
„ Ein Corpo von der Militz paradirte in 2 Reihen von der Schloß-Brücken bis zu dem Herren-Hauſe und die Bürgerſchaft erſchien auf dem Markte. Der Zug auf das Herren-Haus war alſo eingerichtet: der Hof-Fourier gieng voraus; Dann folgten die würklichen Räthe nach ihren Balleyen und Chefs, hierauf kam ein anſehnlicher Theil der Jägerey, nach dieſem erſchienen die Herren Geheime Räthe, auch übrige Cavaliers und Miniſtri. Zunechſt hernach lies ſich Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht ganz alleine in einer Kutſche ſehen, die von 8 ſchönen braunen Pferden gezogen worden. Neben dem Wagen giengen der Herr Ober-Stallmeiſter und der Herr Ober-Hof-Marſchall; bey welchen ſich viele Bediente, Läufer und Heyducken nebſt der Fürſtlichen Garde befunden, der Reſt aber dem Fürſtlichen Wagen bis an das Herren-Haus nachgefolget. Bey Leiſtung des Eides auf dem Herren-Hauſe hielt einer von den älteſten geheimen Räthen der gelehrten Bank eine zierliche Rede und gab im Nahmen Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht die Verſicherung von Dero höchſten Gnade. Nach dieſem geleiſteten Huldigungs-Eide ſtellte ſich der Magiſtrat unten auf dem Markte vor die verſammlete Bürgerſchaft: Da dann Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht ſich auf dem ſchön ausgezierten Erker des Herren-Hauſes der ganzen Bürgerſchaft zeigten und nach einer abermaligen wohlgeſetzten Rede des obigen Miniſters den Eid abſchwören lieſen. Nach verrichteter Huldigung haben ſich Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht nach der Stifts-Kirche erhoben und nach angehörter Huldigungs-Predigt auf das Fürſtliche Schlos zurückbegeben." In Oſt-Friesland haben Ihro Königliche Majeſtät von Preuſen die Succeßion angetretten, ſo, daß die Huldigungs-Pflicht von den Unterthanen iſt abgeleget worden. Es nahm ſelbige am 23 Jun. der Königlich-Preuſiſche Würkliche Geheime Staats- und Kriegs-Miniſter Frey-

Der neue Herzog von Würtemberg nimmt zu Stutgard die Huldigung ein.

In Oſtfriesland haben Ihro Königliche Majeſtät von Preuſen die Succeßion angetretten.

1744. herr von Cocceii, desgleichen auch der Herr Rath Romfeld an. Den 20 vorher beſtellten die Stände nach eröfneten Land-Tage neue Landes-Adminiſtratores; vergaben auch einige Bedienungen, ſie ſezten anbey verſchiedene alte Beamte ab und neue ein. Die Ritterſchaft wehlte zugleich den Königlich-Preuſiſchen Obriſt-Lieutenant Herr von Keith, den Holländiſchen Capitain Herrn von Appel und Herrn von Pollmann zu ihren Mitgliedern. Zu Emden iſt auf des daſigen Magiſtrats Verordnung ein ſolenner Dank- und Bet-Tag celebriret worden, um GOtt ſowol für die Schenkung eines neuen Landesherrn demüthig zu danken, als auch göttlichen Seegen zu Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſen angetrettenen Landesfürſtlichen Regierung ſchuldigſt zu erbitten. Hierauf ſind die Königlichen Trouppen nach Weſel zurückmarſchiret und die Stadt Emden erfreute ſich ins beſondre, daß Seine Majeſtät ihr die in den vorigen Unruhen von den Fürſtlichen Trouppen eroberten 14 Canonen wieder geſchenket. Dem 1 Auguſt hat auch der Königlich-Preuſiſche und Cur-Brandenburgiſche Geſandte bey der Reichs-Dictatur wegen Oſt-Friesland eine Anzeige gethan und Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſen Jura in die Reichslehnbare Grafſchaft Oſt-Friesland deduciret und anbey ſich im Nahmen ſeines hohen Principalen zur Continuation des Fürſtlich-Oſtfriesländiſchen Voti in dem Reichsfürſtlichen Collegio angemeldet.

Die Stadt Riga hat durch das Waſſer groſſen Schaden gelitten.

Zu Riga hat das Waſſer dem 8 April groſſen Schaden gethan: da nemlich das auf der Düna losgebrochne Eis die Flut ſo hoch aufgetrieben, daß alle niedrige Theile der Stadt und alle Dörfer bey 4 Meilen umher überſchwemmet worden. Faſt alle Brücken ſind hiedurch ruiniret, viele 100 Häuſer auf dem Lande gänzlich weggeſpület, viel 1000 Stück Pferde und Horn-Vieh erſäufet und etliche 100 Menſchen ihres Lebens beraubet worden. Die Vorſtadt Holms wurde ganz ruiniret, in der Stadt allein ſind am Salz 200 Laſten zerſchmolzen, anderer Wahren zu geſchweigen, die verdorben ſind. Das Elend war nicht zu beſchreiben: da man vor Augen ſehen müſſen,

wie

wie viele Häuſer mit Eltern und Kindern von der Gewalt 1744.
des Waſſers ſind fortgeriſſen worden, ohne daß man dieſen unglückſeeligen Menſchen hat helfen können. Im Cur-Fürſtenthum Sachſen ſind verſchiedene wichtige Brandſchäden anzumerken, mit welchen dieſes Land iſt heimgeſuchet worden. Denn am 8 Jun. brannte die zimlich angebaute Stadt und Amt Groſſenhain gänzlich ab. Etliche Wochen vorher wiederfuhr eben dieſes Unglück dem Städtlein Wilsdorf, anderer kleinen Feuer-Schäden nicht zu gedenken. Der Comet, der zu erſt, ſo viel man öffentlich bekandt gemachet, am 3 Decembr. verwichnen Jahres zu Upſal von dem daſigen Profeſſore Celſio bemerket und hernach zu Harlem, zu Berlin und an andern Orten betrachtet und obſerviret worden, wie aus den geſammleten Nachrichten von Cometen zu erſehen iſt, hat viel Aufſehens in der Welt gemachet. Zu Upſal hat erſtbemeldter Profeſſor obſerviret, daß der Gang deſſelben dem Gange der Planeten gleich ſeye nemlich von Weſten gegen Oſten, er habe beſtändig von 14 Dec. des abgewichenen Jahres ſich der Sonne und der Erde genähert, er habe auch dem 13 Decembr. innerhalb des Weges der Erden und der Sonnen zu laufen angefangen. Bey der Anweſenheit des Thron-Folgers in Upſal wurde in dem oberſten Saale des Academiſchen Obſervatorii der nunmehr ſichtbare groſſe Comet mit Tubis von unterſchiedner Gröſſe betrachtet; wobey auch zugleich bemerket worden, daß deſſen Schweif ſich bis auf den 13 Grad erſtrecket, und daß derſelbe alle andere Sterne an Klarheit übertroffen. Zu Harlem wurde er von dem Herrn Dirk Klinkenberg in dem Geſtirn Aries erblicket. Zu Halle hat man obſerviret, es habe ſich dieſer Comet in der Gegend zwiſchen den Stern-Bildern des geflügelten Pferdes, der Andromeda und des nördlichen Fiſches aufgehalten und des Abends, ſo bald es nach der Sonnen Untergang finſter worden, faſt in der höchſten Gegend des Himmels gezeiget; dahero er dann, weil er ſich dem Abendhorizont genähret, bis Mitternacht hat können geſehen werden. Der ſichtbaren Gröſſe nach iſt er faſt den beeden Sternen 2ter

Brand-Schäden in Sachſen.

Der Comet, der erſchienen, macht viel Aufſehens in der Welt.

1744. Gröſſe, dem im Haubte der Andromeda und dem in Flügel des Pegaſi nahe gekommen und hat dahero mit bloſſen Augen ganz wohl können geſehen werden. In Meiſen hat man bemerket, daß er anfänglich als ein Stern der andern Gröſſe ſich habe ſehen laſſen, hernach aber dieſelben merklich übertroffen habe, er ſeye nach der ſcheinbarn Bahn durch den Pegaſum gegangen und täglich nicht mehr als einen halben Grad durchloffen, er gehöre unter die Art der ruckläufigen Cometen, die am wenigſten pflegen obſerviret zu werden. Zu Berlin haben ihn die daſigen Herren Profeſſores am 3 Jan. Abends um 7 Uhr auf dem Obſervatorio vermittelſt eines Tubi von 6 Schuhen als einen Stern zweiter Gröſſe mit einem ziemlich hellen Kopf und einem noch Hellern Kern und mit eimem hellen Schweif von anderthalb Grad erblicket. Zu beſagter Zeit iſt er in der Beugung des ſüdlichen Armes der Andromeden geſtanden und bis auf den 10 Jan. in beſonderer langſamen Bewegung von Morgen gegen Abend nur alle 24 Stunden einen halben Grad fortgerücket. Hierauf ſtunde er in gerader Linie zwiſchen dem Stern in der Andromeden Kopfe und dem Sterne Algerib in Pegaſi Flügel. Die gröſſe ſeines Schweifes hat nach gemeldten Tubo auf 4 Grad betragen und ſich nach und nach weiter ausgebreitet. Er hat ſeinen Lauf über Pegaſi Füſſe genommen und iſt dem Wege des Cometen, den man 1667 entdecket, zimlich nahe gekommen; wiewol deſſen Bewegung des itzigen ſeiner entgegen geſtellet geweſen. Am erſten Febr. Abends wurde dieſer Comet zu Bleſſingtown in Irrland ſehr klar geſehen. Inzwiſchen hat in Leipzig der Herr Profeſſor Joh. Heinrich Winkler am 15 Jan. dieſes Jahres angefangen die Lehre von den Cometen in einem Collegio auszuführen, welches mit beſondrer Aufmerkſamkeit beſuchet worden. Ob nun ſchon Cometen keine Würkung in den Staats-Cörper haben: ſo erfolgte doch ein ſchwerer und ein blutiger Krieg, der ſich noch in dem 1744ten Jahre wieder alles Vermuthen angefangen. Denn als am 8 Auguſt der Frankfurtiſche Unions-Receß zwiſchen Ihro Römiſ-Kaiſerlichen Majeſtät, dem König

Her Prof. Winkler erklärt die Lehre von den Cometen zu Leipzig.

nig in Preuſen, dem Churfürſten in der Pfalz und dem 1744.
König in Schweden als Landgrafen zu Heſſen-Caſſel wirklich geſchloſſen und in demſelben beſchloſſen worden, dem Krieg zwiſchen dem Kaiſerlichen und Königlich-Ungariſchen Hof ein Ende zu machen, die Ruhe des Teutſchen Vatterlandes wieder herzuſtellen, Jhro Kaiſerlichen Majeſtät Dero Erblande und eine hinlängliche Genugthuung zu verſchaffen und den Königlich-Ungariſchen Waffen Einhalt zu thun: ſo haben nicht nur Jhro Königliche Majeſtät von Preuſen den Ausländiſchen Miniſtern in einer gedruckten Schrift die Urſachen angezeiget, welche Sie bewogen Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Hülfs-Völker zu ſenden; ſondern es haben auch Jhro Kaiſerliche Majeſtät durch ein Circular-Reſcript an die in Reich ſubſiſtirende und andere auswärtige Kaiſerliche Miniſter dem 22 Auguſt dieſen Frankfurter-Unions-Tractat bekand gemachet.

Frankfurter Unions-Reces zwiſchen Jhro Kaiſerliche Majeſtät, König in Preuſen, Churfürſten v. der Pfalz und König in Schweden als Landgrafen von Heſſen-Caſſel.

Wie nun inzwiſchen Seine Königliche Majeſtät in Preuſen der getrofnen Union zu folge eine Armee von 100000 Mann durch Sachſen und Lausnitz als Kaiſerliche Hülfs-Völker einrucken laſſen: alſo brachen Höchſtdieſelben dem 15 Aug. in eigner Perſon zu der Armee auf. Dem 22 giengen Jhro Königliche Majeſtät von Preuſen zu Pirna über die Elbe. Die ſtarke Artillerie paſſirte mit 480 Schiffen auf der Elbe Dresden. Bey ſo bewandten Umſtänden kehrte man von Königlich-Ungariſcher Seiten alle Anſtalten vor, den in Böhmen einrückenden Preuſiſchen Völkern den Eintritt ſchwehr zu machen. Zuförderſt gab man Ordre, daß die mehreſten in Bayern und in der Ober-Pfalz geſtandne Trouppen ſich nach gedachten Königreiche ziehen muſten. Der Graf von Harſch war ſo gleich nach Prag geſchicket, das Commando darinnen zu führen. Der General Feſtetitz aber muſte mit der Avant-Garde, welche aus 6000 Mann-Croaten und Huſſaren beſtunde, eiligſt nach Böhmen vorausgehen und ihm der Graf Bathyani mit 20000 Mann in gröſter Geſchwindigkeit nachfolgen. Jn Baierland und in der Ober-Pfalz blieb ſo viele Guarniſon zurücke, als für nöthig und hinlänglich erachtet worden; es blieb auch vor der Feſtung Rothen-

Die Preuſen brechen in Böhmen ein.

Die Oeſterreichiſche Trouppen marſchiren aus Bayern nach Böhmen.

1744. berg ein anſehnliches Corpo unter dem Obriſt-Lieutenant von Backofen ſtehen, um ſolche bloquirt zu halten. Der General Feſtetiz ſtund ſchon dem 6 Auguſt zu Hoſtau in Böhmen und dem 14 zu Horzowitz zwey Meilen von Beraun. Der Graf von Bathiani erreichte dem 14 Aug. die Böhmiſchen Grenzen und nachdem er die Artillerie erhalten, kam er dem 25 nach Scherau und ſetzte dem 28 ſeinen Marſch mit der Armee nach Tzeſteich zwey Meilen von Rakoniz fort, allwo er ſich bis gegen Beraun ausgebreitet. In Prag war indeſſen alles voller Bewegung.

Gute Anſtalten in Prag.

Man lies an den Feſtungs-Werkern täglich 6000 Mann arbeiten und groſſe Magazine anlegen. Man brachte einen groſſen Transport von Pulver und Munition in die Stadt, verſtärkte die Artillerie und lies alles was nur Gewehr zu tragen vermochte, ſich wafnen. Dem 26 Aug. langte eine groſſe Anzahl Ungariſcher Infanterie an, dadurch die regulirte Trouppen bis auf 4000 Mann gewachſen. Wie nun die Preuſen mit ihren drey Colonnen in Böhmen glücklich angelanget: ſo richteten ſie insgeſamt ihren Marſch nach Prag. Der König mit ſeiner Colonne fand weiter keine Schwierigkeit, als daß die Oeſterreicher ſich zu Tetſchen feſt geſetzt und durch Verſenkung vieler Bäume und Käne, die ſie mit Steinen beladen, den Lauf der Elbe gehemmet und den Transport der Preuſiſchen Artillerie, Munition und Lebens-Mittel gehindert.

Die Preuſen erobern Tetſchen.

Nachdem aber der Obriſt Calbutz das Schlos zu Tetſchen erobert: ſo muſten die Böhmiſchen Bauern die Elbe wieder räumen und den Lauf derſelben frey machen. Hierauf marſchirten Ihro Königliche Majeſtät nach Außig, Loboſitz, Leutmeritz und Budin; allwo Sie über den Flus Eger giengen.

Die Oeſterreicher-Huſaren machen alles unſicher.

Die Oeſterreichiſche Huſaren und Panduren machten die Straſſen in hieſiger Gegend ziemlich unſicher: Dahero man ein Corp Preuſiſcher Huſaren und Grenadiers beſtändig als ein fliegendes Corp gebrauchet, welches die Defileen und Wälder durchſuchen müſſen. Es waren auch die Wege ſo ſchlimm und die Verhauungen ſo ſtark, daß die meiſte Bagage in Peterswalde ſo lange zurück geblieben, bis man feſten Fus in Böhmen geſetzet.

Der

Der Graf von Schwerin führte ſeine Colonne durch Schleſien und durch das Glatziſche und betrat dem 15 Aug. den Böhmiſchen Boden. Er richtete ſeinen Marſch nach Königsgrätz, wo er über die Elbe gieng. In der Herrſchafft Chlumetz kam es dem 21 Auguſt zu Feindſeeligkeiten: Da eine Parthey Preuſen in einem Dorfe, wo ſie ſich verſchanzet, von den feindlichen Huſaren überfallen wurden Dieſe hielten ihr Feuer aus, drungen ſodann mit dem Sebel in der Fauſt auf ſie hinein, und brachten ſie in die Flucht. Prinz Leopold von Deſſau nahm mit ſeiner Colonne den Weg durch den Bunzlauer-Kreis und langte faſt zu gleicher Zeit mit den andern Colonnen vor Prag an. Nachdem nun der König ſich mit ſeiner Colonne dem 1 Septembr. zu Weiwar gelagert: ſo erreichte Er dem 2ten die Stadt Prag, die er ſo gleich auf dieſer Seiten ſperren laſſen. Dem 3ten wurde eine Brücke über die Moldau geſchlagen, um dadurch die Communication mit den faſt zu gleicher Zeit angelangten beeden andern Colonnen zu unterhalten. Einige Tage hernach wurde noch eine Brücke über dieſen Flus geſchlagen und dadurch die Stadt völlig eingeſchloſſen, nachdem man ſie vergeblich aufgefordert. Man kunnte mit der Belagerung nicht ſo gleich den Anfang machen: weil die ſchwehre Artillerie wegen der ſchlimmen Wege nicht ſo leichtlich kunnte fortgebracht werden. Mittlerweilen kam es bey Beraun zu einer kleinen Action. Denn als die Preuſen am 6 Sept. ſich der von den Oeſterreichern beſetzten Stadt Beraun zu bemächtigen verſuchten: ſo waren ſchon bey anbrechenden Tag 6 Bataillons und 8 Eſcadrons Huſaren nebſt 12 Regiments-Stücken und 2 Haubitzen unter Commando des General von Haack an beſagten Ort angerücket. Da aber der mit den Huſaren und 1150 Teutſchen Pferden in der Nähe ſtehende General-Feld-Marſchall Lieutenant von Feſtetitz durch den bey Beraun mit der Infanterie poſtirten General-Wachtmeiſter Baron von Helfreich zeitlich davon benachrichtigt worden: ſo rückte er mit dem die Teutſche Cavallerie führenden General-Wachtmeiſter Grafen von Lucheſe herbey, um den General Helfreich zu ſecun-

1744.

überfallen eine Parthey Preuſen.

Die Belagerung der Stadt Prag.

Action bey Beraun.

1744. ſecundiren; welches denn auch mit ſo guten Succes geſchehen, daß, da die meiſtens aus Ungariſcher National-Militz beſtandne Infanterie dieſe Unterſtützung von der Cavallerie wahrgenommen, ſie ſich in höchſter Eil mit dem General Helfreich in die Stadt geworfen und ſodenn die Preuſen, welche mit 2 Stücken bereits auf der Brücken geweſen, mit groſſer Tapferkeit angegriffen, ſie nicht nur von der Brücken wieder vertrieben, ſondern auch mit Hinterlaſſung 2 Munitions-Karren ſich gegen die Anhöhe zu retiriren gezwungen. Immittelſt war der commandirende General der Cavalerie Herr Graf von Bathiani unwiſſend alles deſſen, was vorgefallen, auf der Poſt bis Zelitz gekommen, um die zu Beraun befindliche Vorpoſten zu viſitiren und noch andre Diſpoſitiones zu machen. Da er nun das ſtarke Feuer gehöret: begab er ſich eiligſt zu Pferd dahin und lies ſogleich die Croaten nebſt einem Commando von 300 Mann regulirter Infanterie aus Beraun rücken, die Cavallerie aber um die Preuſen abzuſchneiden, an drey Orten über die Beraun ſetzen. Allein die Preuſen formirten an der in Beſitz gehabten Anhöhe 3 Bataillons Quarre, welche auf dem linken und rechten Flügel mit groſſer Herzhaftigkeit angegriffen worden. Es bezeigten aber dieſelben eine ſolche ungemeine Contenance und ſtandhafte Gegenwehr, daß die Oeſterreicher, ohne ihre Cavallerie zu ruiniren, ſie zu trennen, nicht vermogten: doch wurde unausgeſetzt gegen einander gefeuert, bis endlich gegen 3 Uhr Nachmittag die Cavallerie wieder an das Ufer der Beraun hinabgezogen worden. Uebrigens haben die Preuſſen ſelbſt der Oeſterreichiſchen Cavallerie die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie alles gethan, was nur von braven Leuten könne gefordert werden. So bald der König in Preuſen von dieſer Action Nachricht erhielt: begab er ſich nebſt dem Feld-Marſchall Schwerin mit einem Succurs von 12000 Mann dahin, um gedachten Bataillons, die ſich noch nicht von ihrem Plaz beweget, die Retirade zu verſichern. Man vermutete zwar, es würde bey anbrechenden Tag der Angrif auf das neue geſchehen: weil die Preuſen an der Höhe ſehr ſtark in die

Erde

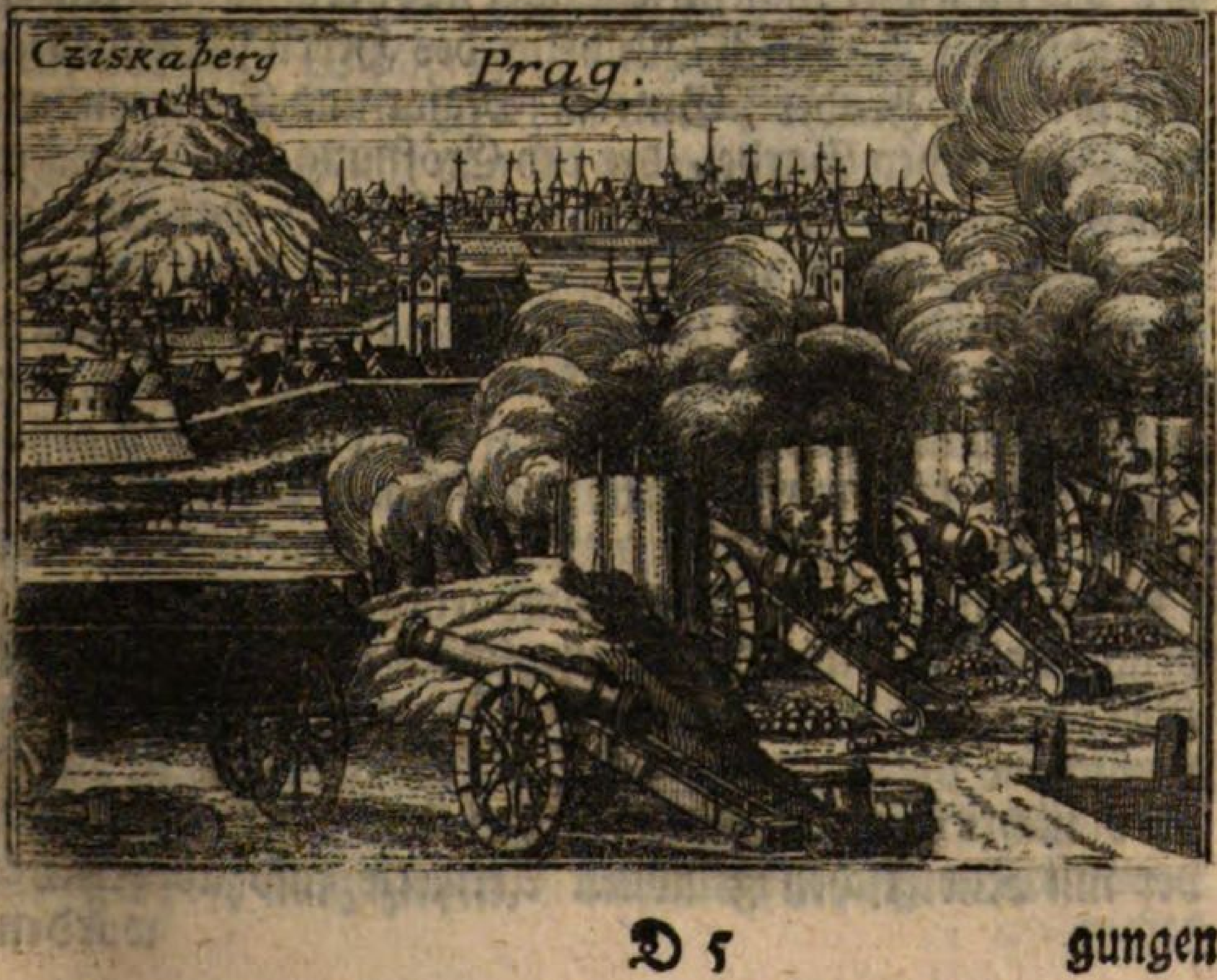
Erde zu arbeiten anfiengen. Als aber der Tag anbrach und die Preuſſen den Gegentheil in voriger Verfaſſung funden: ſo zogen ſie ſich gegen 8 Uhr vor Mittag nach Horſchelitz zurück; worauf nicht nur die Oeſterreicher die von ihnen verlasne Anhöhen occupirten, ſondern auch durch ein Detachement die Anhöhen bey Königsſaal beſetzten. 1744.

Die Trenſcheen werden vor Prag eröfnet.

Wie nun dem 10 Septembr. die Trenſcheen vor Prag an zweyen Orten eröfnet worden: ſo hat der Herr Graf von Schwerin, nachdem die Batterie auf ſeiner Attaque gegen den Cziska-Berg zur Vollkommenheit gelanget, auf Befehl des Königes die Diſpoſition gemacht, nicht allein die Werke auf dem Cziska-Berg ſondern auch die 2 darunter gelegne, in Felſen gehauene und wohl beſetzte Werke zu attaquiren. Solchemnach wurde nach Mittag um 1 Uhr der Obriſt Brandeis mit 4 Compagnien Grenadiers und der Major Grumkow mit 2 Compagnien zum Sturm commandiret.

Die erſte Attaque gehet auf den Cziſkaberg.

Als aber die Batterie mit einigen Succes auf die Werke des Cziska-Berges zu feuern angefangen und der Herr Feld-Marſchall von Schwerin nebſt des Herrn Feld-Marſchallen Erb-Prinzen Leopold von Anhalt Durchlaucht Vormittags um 10 Uhr einige ſonderbare Bewe-



1744. gungen an dem Gegentheil bemerkten: ſo befahlen ſie unverzüglich dem Obriſt-Lieutenant von Kahlbütz mit ſeiner Grenadier-Bataillon nebſt einigen Freywilligen die Attaque zu thun. Dieſe geſchahe mit ſolchem Erfolg, daß, als die Grenadiers und Freywilligen den Berg hinangeklettert und der Feind auf ſie etlichmal gefeuret, ſie endlich die Schanze mit vieler Bravour erſtiegen und den Feind nach den darunter gelegenen Werken vertrieben. Indem nun zu gleicher Zeit die beeden Feld-Marſchälle von den Batterien auf dieſe Werke gewaltig feuren und einige Bomben werfen lieſen: ſo kamen der Obriſt Brandeis mit ſeinen 4 Compagnien und der Major Grumkow mit ſeinen 2 Compagnien auch herbey und wurde der letztere ſo gleich commandiret, die beeden Werke zu attaquiren; da dann hierauf der Feind aus denſelben in die Stadt zu weichen gezwungen worden. Nachmittag langte der König ſelbſt in dieſen eroberten Poſten an und ertheilte Ordre an die beeden Feld-Marſchälle, daß ſie die Trenſcheen erweitern und eine neue Breſch-Batterie anlegen ſollten; woran auch in der Nacht zwiſchen dem 12 und 13 Sept. mit guten Succes iſt gearbeitet worden. Da man aber zugleich ſehr ſtark aus der Stadt gefeuret: ſo hat Prinz Friederich Wilhelm des Herrn Marggrafen Carls Herr Bruder, General-Major und Commendant der Königlichen Garde, der bey Eröfnung der Trenchen das Commando in den Approchen führte, das Unglück durch eine Stück-Kugel auf der Stelle getödet zu werden.

Prinz Friederich Wilhelm wird erſchoſſen.

Am 12 wurde von den Preuſiſchen Batterien auf die äuſerſten Werke der Oeſterreicher bey dem Galgberg dergeſtalt canonirt und bombardirt, daß dieſe letztern genöthigt wurden ſich zu retiriren und 6 Canonen zurück zu laſſen. Am 13 frühe wurde die Stadt an drey verſchiedenen Orten durch ein groſſes Bombardement in Brand gebracht und ſind alle Häuſer zur linken Seiten des Poritſcher-Thors in die Aſche geleget worden. In der Nacht verſuchten die Belagerten 2 Ausfälle zu thun: ſie haben aber nichts ausrichten können; weil ſie durch das Feuer der mit Kartetſchen geladnen Artillerie ſind abgetrieben worden.

Fortgeſetzte Belagerung der Stadt Prag.

worden. So bald nun die ſchwere Artillerie, die man oberhalb der Elbe ausgeſchiffet demſelben Abend herbey kam: wurde ſie gleich auf die Batterien gebracht, an denen man Tag und Nacht ohne Aufhören zu arbeiten fortgefahren. Man hat inzwiſchen wahrnehmen können, daß viele feindliche Canonen ſind unbrauchbar gemachet worden. Am 14 lies der König mit 30 Canonen zwiſchen dem Poritſcher- und dem Neuen Thor Breche ſchieſſen, wodurch alleine in der Juden-Stadt 35 Häuſer in die Aſche verfallen ſind. Man brachte die neue ſchwere Artilleri in dem Schellhorniſchen Garten und ſuchte durch daſige Batterie in den Gegenden der kleinen Seite von dem Baſtion Maria Breſche zu legen, wo nur eine wandelbare Mauer iſt. Wie nun an eben dieſem Tage die Preuſen in die Cortine, welche zwiſchen den Baſtions des St. Nicolai- und St. Petri-Thors iſt, Breſche geſchoſſen, auch weil ihre Artillerie eine auf der Moldau an der kleinen Seite der Altſtadt erbaute Mühl in Brand gebracht und die Schleuſen gleich anfangs verderbet hat, der Stadt näher komen können: ſo lies der Commendant dis Chamade ſchlagen mit dem Erbieten für einen Theil der Stadt zu capituliren, ſich aber in den Wiſcherad zu ziehen. Dieſer Wiſcherad iſt ein zimlich erhabner Ort und ſtellt deswegen eine Art von einer Citadelle vor. Seine Königliche Majeſtät von Preuſen hielten nicht für rathſam des Commendanten Vorſchläge anzunehmen: ſondern lieſen ihn vielmehr wiſſen, daß er keine andere Capitulation erwarten dürfte, als ſich mit allen ſeinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Das Feuer der Artillerie, das während der Unteredung iſt abgebrochen worden, fieng darauf dem 15 früh von neuen an und die Lebhaftigkeit der Preuſiſchen Attaquen gab dem Commendanten Anlas zu neuen Ueberlegungen. Deswegen ſchickte er Nachmittags um 2 Uhr den Obriſt Farinella heraus, um neue Vorſchläge zu thun, wie er nemlich dem König die ganze Stadt Prag überliefern wollte, wenn ihm erlaubet würde mit ſeiner Garniſon unter allen gewöhnlichen Ehrenzeichen des Krieges frey auszuziehen. Allein der König wollte davon nichts

1744.

1744. nichts reden hören; ſondern beharrte, daß ſie ſich auf Diſcretion als Kriegsgefangene ergeben ſollten. Dieſe Unterhandlung dauerte bis zum 15 früh um 9 Uhr fort: da der König auf allen Batterien anbefehlen ließ von neuen zu canoniren und zu bombardiren. Als nun in der Nacht zwiſchen 15 und 16 die Batterien des Feld-Marſchall Grafens von Schwerin mit der Breſche in der Cortine auf der Seite des neuen Thors ſehr weit gekommen; man auch an der neuen Batterie zur Breche gearbeitet, die von der Stadt-Mauer nur 120 Schritt entfernet war, ja ſelbſt ſchon Vorbereitung zu einem Sturm gemachet: ſo lies der Commendant, da man demſelben Tag aus der Stadt nicht ſo ſtark mehr ſchieſen hörte und dahero vermutete, es dürfte auf Seiten der Belagerten dem folgenden Tag deſto hitziger wieder angefangen werden, dem 16 zu früh um 10 Uhr die Chamade ſchlagen und entſchlos ſich die Stadt zu überliefern, auch ſich nebſt ſeiner ganzen Garniſon zu Kriegs-Gefangnen machen zu laſſen. Nachdem nun die Capitulation durch den Herrn Feld-Marſchall Grafen von Schwerin unterzeichnet worden: ſo beſetzten die Preuſiſchen Trouppen zwey von den Thoren der Stadt und nahmen des folgenden Tages alle Poſten der Stadt nebſt ihren Wällen in Beſitz. Am 18 zog die ganze Oeſterreichiſche Garniſon, die in 4 Bataillons regulairer Trouppen, 800 Warasdinern, 20 Bataillons Land-Militz, 120 Huſaren und 140 Mann theils Reutern, theils Dragonern beſtund, von der Stadt Prag aus, nachdem ſie das Gewehr geſtrecket, an die verſchiedne Oerter, die ihr von Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſen zur Kriegs-Gefangenſchaft benennet worden. Nach den ratificirten Capitulations-Puncten wurde dem Pragiſchen Commendanten Grafen von Harſch nebſt den beeden Ingenieur-Majors verſtattet auf 2. Monat nach Wien zu reiſen und ſich daſelbſt zu rechtfertigen; Hierauf aber ſollten ſie ſich als Kriegs-Gefangene wieder einfinden. Es wurde auch dem Grafen von Ogilvy und allen Officiers, denen zugleich die Degen und Bagage ſind gelaſſen worden, erlaubet ſich auf Parole hin zu begeben wohin es ihnen

Uebergab der Stadt Prag an die Preuſſen.

ihnen beliebet. Dem Adel, der Geiſtlichkeit, Bürgerſchaft, Univerſität und Judenſchaft, nebſt dem Königlichen Gouverno wurden ihre Freyheiten und Praerogativen gelaſſen. Von den Land- und Stadt-Archiven und übrigen Actis publicis wurde nichts weggenommen, anbey aber alle Magazine, Artillerie, Munition und was ſonſt zum Kriegs-Weſen gehöret, treulich aufgezeichnet und richtig an die Preuſiſchen Commiſſarien übergeben. Wie nun hierauf Seine Königliche Majeſtät in Preuſen durch die Stadt Prag durchgeritten und eine Beſatzung von 10000 Mann zurück gelaſſen: ſo ſind Sie dem 19 mit ihren Trouppen von Prag wieder aufgebrochen und nach 3 Märſchen in dem Lager bey Biſtritz angelanget. Währender Belagerung voltigirte die Königlich-Ungariſche Armee um Prag immer herum die Belagerer zu beunruhigen. Seit der Action bey Beraun campirte ſie bey Czarowitz und Beraun, wo die Huſaren die Höhe bey Königſaal beſetzt hielten. Am 9 Septembr. conjungirte ſie ſich bey Beraun mit dem General Feſtitiz: da dann ein Detachement Infanterie nach Tuſchnitz geſchicket worden. Hierauf als dem 10 bey Tabor und Beraun ein Scharmützel vorgefallen: ſo wurde dem 11 und 12 bey Annäherung eines Corps aus dem Reich die ſchwehre Bagage von Horoſtowitz nach Deinitz gebracht und zugleich Herr General Feſtetitz durch ein neues Detachement auf dem Königſaal verſtärket. Dem 13 marſchirte die Oeſterreichiſche Armee nach Lichowitz und ruckten ſchon einige Trouppen von der über Rain erwarteten Colonne nebſt einigen Panduren des Obriſten Trenkens ins Lager bey Czerowitz ein und kamen dem 15 nach Lichowitz. Als man nun dem 18 in Erfahrung gebracht, daß Prag übergegangen und ein ſtarkes Preuſiſches Corpo nach Jeſſenitz marſchiret: ſo wendete ſich die Armee unter dem General Bathyani wieder nach Czerowitz. Derweilen aber, da die Königlich-Preuſiſche Auxiliar-Trouppen ſich an dem rechten Ufer der Moldau hinaufgezogen: ſo marſchirten die Oeſterreicher an dem linken Ufer gleichfalls hinauf, um durch dieſe Bewegung die Conjunction mit der Prinz Carliſchen Armee unter dem General-

1744.

Die Oeſterreicher campiren bey Beraun

und marſchiren nach Lichowitz

ziehen ſich an der Moldau hinauf

Prinz Carl conjungiret ſich mit dem Grafen Bathiani

1744. General-Feld-Marſchall Grafen von Traun zu erleichtern. Inzwiſchen nun als die Preuſen Tabor und Budweis eingenommen: ſo langte Prinz Carl von Lothringen am 27 Sept. im Lager bey Porutſch an und coniungirte ſich dem 2 October mit dem Grafen Bathyani. Am 6 October befanden ſich die Preuſen zu Tzirnau: die Oeſterreicher ſtunden zwar nicht weit davon; allein der ſumpfige Pas zu Wodnian machte, daß beede Armeen etliche Tage auſer Activitet verblieben. Die Preuſen poſtirten ein ſtarkes Corpo dahin, beſezten Budweis, Frauenberg und Winterberg; mit der Armee aber formirten ſie ein Lager bey Tein, ſo durch die gute Situation nicht leicht zu forciren geweſen. Als aber hierauf die Preuſiſche Arme ſich in Bewegung geſezet und von Tein über Sobieslau gezogen: ſo wurde nicht nur nach einer hitzigen Action die Stadt Tein, Budweis, Frauenberg und Tabor mit ſtürmender Hand von den Oeſterreichern erobert, ſondern auch die Preuſiſche Garniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht; da inzwiſchen die Preuſen ſich hinter Tabor nach Blaſchin gegen Caslau begeben und hierauf nach Prag unter die Stücke gezogen. Wie nun ſchon vorhero die Armee der Ungariſchen Inſurgenten unter dem Grafen Palfy mit 25000 Mann ſtark in Mähren eingerücket, um dieſe Provinz vor einem feindlichen Einfall zu bewahren: alſo hat der Cur-Sächſiſche Hof Kraft der ältern und neuern Verbindungen mit dem Wieneriſchen Hof ſich nicht entbrechen können, bey dieſen neu-entſtandenen Irrungen dem Hauſe Oeſterreich Hülfs-Völker zu überlaſſen, welche unter dem Herzog von Sachſen-Weiſenfels nach Böhmen marſchiret ſind und ſich dem 22 Octobr. mit der Oeſterreichiſchen Haubt-Armee vereinigt haben. Am 24 ſtellte ſich die Königlich-Preuſiſche Armee um Mittag auf den Anhöhen gegen den Sächſiſchen Trouppen über, welche den linken Flügel der Oeſterreichiſchen Armee ausmachten und aus 22000 Mann beſtunden, in Schlacht-Ordnung und machte Mine ſelbige anzugreifen. Oeſterreichiſcher Seite that man auch dergleichen auf den gegen über ſtehenden Anhöhen, ſo, daß zwiſchen beeden Armeen nur ein tiefes

Randnotizen: und rückt nach Wodnian den Preuſen nach die ſich von Tein nach Tabor und nach Prag gezogen. — Cur-Sachſen ſchickt den Oeſterreichern Auxiliar-Trouppen. — Die Preuſen wollen die Sachſen angreifen.

Thal

Thal geweſen. Den 25 hatte es das Anſehen, als wenn ein Preuſiſches Grenadier-Corpo die Sachſen angreifen würde: nachdem aber der Prinz Carl von Lothringen 2 Cavallerie- und 4 Infanterie-Regimenter nebſt dem Corps des General Nadaſti zu Unterſtützung der Sächſiſchen Armee zeitlich anmarſchiren lies; ſo machte der Preuſiſche linke Flügel eine Bewegung und zog ſich unter Bedeckung der Wälder über die Sazava gegen Prag zurücke. Die Oeſterreicher blieben dem 26 im Lager bey Janowitz und marſchirten des folgenden Tages nach Biſtritz. Den 30 und 31 October begab ſich Prinz Carl mit der Armee nach Dibiſchau und Gros-Janowitz: da ſich die Sachſen von Klein-Janowitz bis nach Kobonitſch ausgebreitet. Man richtete ſich Oeſterreichiſcher Seiten nach der Bewegung der Preuſiſchen Armee, die ſich in 2 Colonnen dergeſtalt zertheilte, daß die eine ſich gegen Prag, die andre aber ſich gegen die Elbe gezogen. Um nun iene zu beobachten, blieb die Sächſiſche Armee in ihrem Lager ſtehen; da inzwiſchen der General Nadaſti mit ſeinem Corpo den Preuſen immer an der Seiten gegangen. Der andern Preuſiſchen Colonne folgte die Oeſterreichiſche Armee nicht nur auf dem Fuſe nach, ſondern der General Ghylani marſchirte ihr mit ſeinem Commando beſtändig zur Seiten. Beede feindliche Armeen waren ſo nahe aneinander, daß man ſich täglich einer blutigen Schlacht verſahe. Allein es haben ſich die Preuſen dem 9ten November über die Elbe gezogen und die Stadt Pardubitz ſowol als Collin mit einig tauſend Mann beſetzet. Die Oeſterreicher folgten den Preuſen allenthalben nach und giengen dem 19 Nov. auf 4 Pontons-Brücken bey Telſchitz über die Elbe: ob ihnen gleich 2 Preuſiſche Bataillons allen möglichen Widerſtand gethan. Hierauf lagerte ſich die Sächſiſch-Oeſterreichiſche Armee bey Teynitz und rückte nach Chlumetz fort. Ob nun ſchon die Preuſen, die ſich über die Elbe gezogen, die Städte Pardubitz, Collin und Königgrätz befeſtigt, das Ufer der Elbe ſtark beſetzet und eine Linie bis an die engen Päſſe der Grafſchaft Glatz gezogen: ſo marſchirten ſie doch mit ſtarken Marſchen nach Schleſien zurück: da

1744. marſchiren aber gegen Prag und gegen die Elbe und von dannen nach Schleſien zurück.

1744. da inzwiſchen die Oeſterreicher ſich nach Königsgräz, Czernilow, und Opotſchna begeben. Bey ſolchen Umſtänden erhielte die Preuſiſche Beſatzung in Prag am 20 Novembr. gewesne Ordre zum Abzug; worauf denn ſo gleich die Thore geſchloſſen wurden. Am 26 Nov. des Morgens um 7 Uhr drang der Oberſt-Wachtmeiſter von Simſchön mit dem ihm anvertrauten Temeswarer Bataillon und dortiger Huſaren-Compagnie bey dem Reichs-Thor ein und avancirte glücklich bis an das Carls-Thor; wo er mit 1000 Mann Infanterie und 800 Mann Cavalerie, eine Stunde lang chargiret, ſich aber zurückziehen müſſen. Nachdem er aber von dem Major Cognazo aus Königsſaal verſtärket worden: ſo drang man um 11 Uhr von vier Seiten in die Stadt und fiel die Preuſiſchen Völker, die ſchon in Abzug begriffen waren, allenthalben an, ſo, daß ſie 25 halbe Carthaunen, 7 Viertheils-Carthaunen, 15 groſſe Mörſer, 9000 Centner Pulver und eine ziemliche Menge ſcharfer Patronen hinterlaſſen; da ihnen dann die Oeſterreicher noch weiter nachgefolget ſind. Währender Zeit als man ſich in Böhmen mit Krieg beſchäftigt: ſo agirten auch noch andere Armeen im Reich, die theils Kaiſerlich theils Oeſterreichiſch geweſen. Der General von Bärenklau ſtunde mit einer Armee von 32000 Mann, die von der Prinz Carliſchen Armee zwiſchen Rain und Ingolſtadt zurückgeblieben, in Bayern und der Reſt von der Armee des Grafen Bathyani blieb in der Ober-Pfalz. Die Kaiſerliche Armee befand ſich unter dem General Seckendorf; welche dann, nachdem ſie anſehnlich iſt verſtärket worden, ſich durch Schwaben und Franken den Kaiſerlichen Erblanden genähert, um ſolche von der Oeſterreichiſchen Botmäßigkeit zu befreyen. Ihro Kaiſerliche Majeſtät waren entſchloſſen, ſich an die Spitze der Armee zu ſtellen, und lieſen bereits Anſtalten dazu machen. Inzwiſchen wurde unter dem Commando des Kaiſerl. General-Wachtmeiſters Grafen von St. Germain ein Detachement von einigen Regimentern beſonders aber Frey-Combagnien, darunter ſich der Haubtmann Geſchrey befunden, abgeſchicket, die Feſtung Rothenberg zu entſetzen. Sobald aber der Obriſt-

Die Preuſiſche Beſatzung ziehet von Prag aus.

Kaiſerliche Armee gehet nach Bayern.

Die Bloquade vor dem Rothenberg wird aufgehoben.

Obriſt-Lieutenant von Bachofen hievon Nachricht bekam: 1744.
ſo hub er dem 14 September früh um 4 Uhr die Blocquade auf und marſchirte mit ſeinen Trouppen ab; da hingegen der Kaiſerliche General von St. Germain, nachdem er die Oeſterreicher verfolgen laſſen, mit ſeinem Corpo den Marſch nach der Gegend von Nürnberg gerichtet, und daſelbſt den Grosbritanniſchen Geſandten, der nach Venedig gieng, Grafen von Holdernes auf freyer Straſſen durch obgedachten Parthey-Gänger aufgehoben bald aber wieder freygegeben. Hierauf als der Prinz von Hildburghauſen mit 1000 Pferd und 1000 Mann zu Fus nebſt der Geſchreyiſchen Frey-Compagnie, wie auch der General-Wachtmeiſter St. Germain mit 300 Grenadiers und der Graf Pioſasque mit 1000 Pferden, 2000 Grenadiers und Musquetiers unter einem ſtarken Nebel die Stadt Donauwerth überfielen: ſo hat ſich am 2 October der Capitain Brodanowitz mit ſeiner aus 300 Mann beſtandnen Garniſon, nachdem ſie ſich lange gewehret, in guter Ordnung zurückgezogen. Wie nun ferner ſich die ganze Kaiſerliche Armee bey Mohningen über den Lech begeben: ſo rückte ſelbige nach Thierhaubten und als der General von Bärenklau dem 14 Octobr. mit ſeiner aus 10000 Mann Ungariſcher National-Militz beſtandnen Armee nebſt der Königlich-Ungariſchen Adminiſtration von München abgezogen, ſo zog dem 16 Octobr. Vormittags um 10 Uhr der Kaiſerliche General Graf von St. Germain mit einem ſtarken Detaſchement von etlich 1000 Mann Cüraßiers und Dragoner ein. Hierauf breiteten ſich die Kaiſerlichen Trouppen an dem Donau- und Innflus weiter aus: da dann der General Bärenklau Landshut verlaſſen und ſich gegen Braunau zurückgezogen, um ſich daſelbſten feſt zu ſetzen und ſo lange defenſive zu gehen, bis er genugſam verſtärket werden; daher er auch die feſten Plätze Waſſerburg, Paſſau und Schärdingen wohl beſetzet. Wie nun aber der Graf von Seckendorf mit der Armee das Lager zu Friedberg verlaſſen und tiefer in Bayern eingedrungen: ſo nahmen 4000 Franzoſen die Stelle ein und giengen nach wenig Tagen zu der Kaiſerli-

Donauwerth komt in Kaiſerl. Hände.

wie auch München.

1744. chen Armee ab. Mittlerweile kam der General von der Cavallerie Graf von Bathyani aus Böhmen bey der Oeſterreichiſchen Armee in Bayern an, um das General-Commando darüber zu führen. Dem 30 rückte der Kaiſerliche General Graf von Hollenſtein mit einem Detachement Dragoner von Milldorf unvermutet an und berennten dieſen Ort, in welchem ſich die beeden Oeſterreichiſchen Generale Bathyani und Bärenklau befunden; die ſich aber bey Zeiten retiriret und zogen ſich dem 5 November von Waſſerburg und Roſenheim nach Schärdingen und Paſſau zurück, da ſie vorhero Burghauſen und Braunau mit guter Beſatzung verſehen. Hierauf wurde Neu-Bayern mit dem Degen in der Fauſt von dem Grafen von St. Germain erobert und Burghauſen von dem Prinzen von Hilburghauſen überrumpelt. Immittelſt hatte der Oeſterreichiſche General Bathyani von Braunau bis Paſſau eine Linie gezogen, ſo, daß in drey Stunden die ganze Armee zuſammenſtoſſen können: da hingegen der Graf von Seckendorf bey Vilzhofen eine Linie ziehen und Redouten anlegen lies um in den Winter-Quartieren deſto weniger beunruhiget zu werden. Die Kaiſerlichen behielten unter dem General du Chaffat Vilzhofen, wo ſie ihr Haubt-Magazin gehabt, wie auch Burghauſen ſtark beſetzet, um Bayern auf dieſer Seiten zu bedecken. Wie nun hierauf die Kaiſerlichen und Franzöſiſchen Völker ihre Winter-Quartiere bis in die Ober-Pfalz ausgebreitet und die Stadt Amberg beſetzet: ſo marſchirte der General Bärenklau in gröſter Eile nach der Ober-Pfalz, um ihnen die Communication mit den Preuſen in Böhmen abzuſchneiden und ſeine Trouppen daſelbſt in die Winter-Quartiere zu legen. Solchergeſtalt hatten die Oeſterreicher den ganzen Theil von Baiern, der jenſeit der Donau lag, von Paſſau an bis Kehlheim nebſt Jogolſtadt wieder innen; was aber jenſeit der Flüſſe Salza und Inn an der Oeſterreichiſchen Grenze lag, befand ſich noch von der erſten Invaſion her in Oeſterreichiſchen Händen. Nebſt der Kaiſerlichen Armee, die von Herrn Grafen von Seckendorf commandiret worden, befand ſich noch zum

Die Kaiſerliche Armee wird verſtärket.

Graf Bathyani und Bärenklau ziehen ſich zurück.

Neu-Bayern und Burghauſen wird erobert.

Vilzhofen und Burghauſen wird ſtark beſezet.

Die Franzöſiſche Armee.

zum Dienſt Ihro Kaiſerlichen Majeſtät eine Franzöſiſche Armee auf Teutſchen Boden, die nach dem Uebergang des Prinz Carls über den Rhein ſich herüber gezogen und die Baaden-Durchlachiſchen Lande ſehr mitgenommen. Sie gieng nachhero den Rhein wieder herauf und verſammlete ſich diſſeits bey Kehl; theilte ſich aber ſodann in 3 Diviſionen. Die Haubt-Armee führte der Marſchall de Coigny, welcher ſich gegen die Feſtung Freyburg gezogen. Der Herzog von Harcourt commandirte ein Corpo von 15000 Mann und ſetzte ſich mit ſelbigen zu Breiſach, um Alt-Breiſach wegzunehmen. Die dritte Diviſion, die aus 10000 Mann beſtund, führte der Chevalier Bellile, ein Bruder des Marſchalls, in das Kizinger-Thal und wurde die Kaiſerliche Huldigungs-Armee genennet. Die unter dem Marſchall Coigny befindliche Diviſion, die aus 70000 Mann beſtanden, gieng mit einer ſtarken Artillerie, die aus dem Zeughaus zu Strasburg genommen, auf Freyburg zu und fiengen am 6 October die Stadt zu beſchieſen an. Ob nun ſchon der Commendant Herr von Damnitz bey dem heftigen Feuer der Belagerer, welche durch die Gegenwart ihres Königes ſind aufgemuntert worden, ſich tapfer gewehret: ſo hat er doch ſich an dem 6 November den Franzoſen ergeben, damit er der Burgerſchaft verſchonen möchte. Die Belliliſche Huldigungs-Armee, welche die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben für Ihro Kaiſerliche Majeſtät einnehmen ſollten, nahm ihren Weg nach Rothenburg, Villingen, Stockach und Ratolfzell; allwo ſie den Eid der Treue an den Kaiſerlichen Commiſſarium ablegen laſſen. Hierauf als ſie die Stadt Coſtnitz aufgefordert, Ihro Kaiſerlichen Majeſtät die Huldigung zu leiſten, Dieſelbe aber ſolches abgeſchlagen: ſo wandte ſich der Graf Bellile mit ſeinen Trouppen, ohne eine Gewalt zu brauchen, nach Walshut, Laufenburg und Sickingen, die ſich auch ſogleich ſubmittirten. Da nun ferner gedachter Graf am 23 September bey Rheinfelden ankam und ſofort verlangte, über die allda ſtehende Brücke zu marſchiren: ſo machte die daſige Garniſon alle Anſtalten, den

1744.

Freyburg wird belagert und übergeben.

Die Belliliſche Huldigungs-Armee unterwirft dem Kaiſer viele Städte ſonderlich aber Coſtnitz.

1744. den Franzoſen den Uebergang zu verwehren; ſie warf ſich in das mitten im Rhein gelegene Fort, Burgſtall genannt, und wehrte ſich drey Tag nach einander tapfer, bis ſie ſich endlich durch einen unvermuteten Brand ergeben müſſen. Von dannen näherte ſich der Graf Bellile mit einer zimlichen Artillerie zum andermalen der Stadt Coſtnitz, die ſich dann wider Willen des Oeſterreichiſchen Commendanten den Kaiſerlichen Waffen unterworffen. Zu Bregenz haben ſich die Bürger und Bauern entſchloſſen bis auf das äuſerſte zu wehren; da ſie dann nicht nur alle Zugänge ſehr verhauet, ſondern auch die Schanzen mit Canonen beſetzet und alle Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr vorgekehret. Sie hatten auch in Ermanglung der Artillerie Klötzer ausgehöhlet, die ihnen ſtatt der Canonen dienten, und anbey Machinen erfunden, die, wenn ſie oben an den engen Wegen ſind herab gelaſſen worden, eine lange Reihe der Soldaten haben zerquetſchen können. Sie hatten von einer Diſtanz zur andern Linien gezogen, die mit vielem Volk muſten angegriffen, aber mit einer Hand voll Leute konnten vertheidiget werden. Die Signale waren dergeſtalt eingerichtet, daß bey dem geringſten Allarm ſogleich bis 20000 Mann gewafnet ſich ſtellen können. Die Franzoſen haben einen Poſten dieſer Bauren auf dem Gebirge Beſſenreis genannt angegriffen: ſind aber mit Verluſt zurückgetrieben worden. Sie haben auch noch andre Scharmützel mit ihnen gehabt, die nicht glücklicher für ſie geweſen; bis endlich die Bregenzer in der Nacht von 6 bis 7 Nov. um 12 Uhr von ihren Feinden ſind befreyet worden, da ſie auf 10 Schiffen dem See hinunter nach Coſtnitz fuhren. Was den Kaiſerlichen Hof zu Frankfurt anbelanget, ſo haben Ihro Kaiſerliche Majeſtät ſich ſamt der Kaiſerlichen Familie am 2 Septembr. zu Hanau mit der Jagd divertiret, auf dem Fürſtlichen Schlos Philipps-Ruh zu Mittag geſpeiſet, nach der Tafel das löbliche Infanterie-Regiment des Prinzen Maximilians von Heſſen mit vollkommnen Vergnügen betrachtet und gegen Abend ſich wieder nach Frankfurt erhoben. Hierauf aber machten Allerhöchſt-Dieſelben Anſtalten ſich nach Dero Armee

Die Bregenzer haben ſich wider die Franzoſen tapfer gewehret.

Ihro Kaiſerliche Majeſtät divertiren ſich zu Hanau mit der Jagd.

Armee zu begeben. Dem 21 Septembr. ertheilten Ihro Kaiſerliche Majeſtät dem Chur-Fürſt von Mainz, welcher des Tags vorher zu Frankfurt angelanget, Audienz. Er kam in einer Caroſſe mit 2 Pferden nach Hof und wurde bey dem Ausſteigen von dem Kaiſerlichen Ober-Cammer Herrn und dem Reichs-Vice-Canzler empfangen und nach dem Kaiſerlichen Gemach geführet, woraus ihm der Kaiſer einen Schritt entgegen trat. Hierauf ſuchte der Chur-Fürſt ſein Betragen wegen der zur Reichs-Dictatur gebrachten Oeſterreichiſchen Verwahrungs-Urkunden zu rechtfertigen. Nach gehaltner Unterredung wartete der Chur-Fürſt Ihro Majeſtät der Kaiſerin auf, bey welcher ſich auch die Kaiſerliche Princeſſin befand. Bey der Tafel ſas der Chur-Fürſt Ihro Majeſtät der Kaiſerin zur Linken die Princeſſin aber Derſelben zur Rechten. Ehe aber der Chur-Fürſt von Frankfurt abgereiſet: gaben ihm Seine Kaiſerliche Majeſtät incognito die Gegen-Viſite und zwar unvermutet in der Caroſſe ihres Ober-Hofmeiſters. Nachdem nun Ihro Kaiſerliche Majeſtät vermittelſt eines durch das Chur-Mainziſche Directorium zur Dictatur gebrachten Commiſſorial-Decrets von E. Hochlöblichen Reichs-Verſammlung Abſchied genommen und den Reichs-Ständen die Fortſetzung des Reichs-Tages mit Beherzigung der allgemeinen Wohlfahrt des geliebten Vatterlandes Teutſcher Nation auf das nachdrücklichſte anbefohlen: ſo verlieſen Allerhöchſt-Dieſelbe am 17 October früh um 5 Uhr für Ihre Perſon die Stadt Frankfurt, um durch Schwaben über Augſpurg in Dero Erblande ſich zu begeben. Nachmittags langten Sie zu Heidelberg an und ſetzten Dero Reiſe eiligſt nach Heilbrunn fort. Da Sie nun hierauf Ihre Reiſe über Ludwigs-Burg genommen: ſo fuhren Ihnen der Herzog von Würtemberg in Begleitung ſeiner Frau Mutter nebſt einigen Miniſtern am 18 zu früh auf eine Stunde weit entgegen und hatten einen Theil von dem Fürſtlichen Jäger-Corps, der Garde zu Pferd und den Leib-Huſaren zu ihrem Gefolge. In dem Schloſſe zu Ludwigsburg hatte ſich indeſſen der hohe Adel in Gala verſammlet und ſtunden

1744.

Cur-Fürſt von Mainz erhält Audienz bey Ihro Kaiſerliche Majeſtät.

Ihro Kaiſerl. Majeſtät reiſen von Frankfurt ab

1744. den verſchiedne Tafeln zu Bewirthung eines ſo hohen Gaſtes in Bereitſchaft. Allein Ihro Kaiſerliche Majeſtät genoſen bey Dero Ankunft nur ein weniges davon und lieſen es bey einem kleinen Frühſtuck bewenden. Nach einer Stunde ſetzten Sie die Reiſe über Eslingen bis Geislingen fort, wohin Sie durch ein Commando Dragoner convoyiret worden. Dem 19 Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr langten Ihro Kaiſerliche Majeſtät in Begleitung vieler Prinzen und Generals unter dreymaliger Löſung der Canonen, Paradirung der Bürgerſchaft zu Pferd und zu Fus, der Stadt-Garde und den daſelbſt liegenden Creis-Trouppen zu Augſpurg an und nahmen in dem Gräflich-Fuggeriſchen Hauſe das Quartier. Sie fanden hier Dero beeden jüngſten Princeſſinen den Prinz Clemens von Bayern und deſſen Frau Mutter welche Sie auf das zärtlichſte und liebreicheſte empfiengen. So bald ſich Ihro Kaiſerliche Majeſtät in Dero Retirade begeben: waren Sie mit dem Herrn Grafen von Seckendorf eine Stunde lang in Unterredung und lieſen ſich beſtändig an dem Fenſter ſehen. Nachher wurde der Stadt-Magiſtrat, der zugleich die Stadt-Schlüſſel überreichet, zur Audienz gelaſſen; worauf die Canonen nochmahlen abgefeuret und von der geſammten Miliz und Bürgerſchaft Salve gegeben und ein Lauf-Feuer gemachet. Dem 21 Mittags um 12 Uhr reiſeten Sie von Augſpurg nach Dachau, um die daſelbſten campirende Armee in hohen Augenſchein zu nehmen; wohin ſie von Dero hohen Generalität begleitet worden. Dem 22 blieben Ihro Majeſtät auf Dero unweit München gelegnen Luſt-Sloſſe Nymphen-Burg wieder das erſtemal über Nacht. Weil aber der Schlus gefaſſet war, das Lager aufzuheben und mit der geſammten Armee über die Iſer zu gehen: ſo geſchahe der Aufbruch dem 23 zu früh und der Marſch gieng durch die Stadt. Es langten Ihro Kaiſerliche Majeſtät Mittags um 11 Uhr unter Begleitung obgedachter Prinzen und Dero Miniſters zu Pferd in München an: da die Garde der Hatſchierer dem Einzuge unter Trompeten und Paucken-Schalle nachgefolget. Hierauf ſtiegen Allerhöchſt-

kommen nach Ludwigsburg

und von dannen nach Augſpurg.

Zu Dachau nahmen Sie die Armee in Augenſchein und blieben zu Nymphenburg über Nacht

kamen nach München.

Dieſel-

Dieſelben auf dem Platz bey der groſſen Seulen 1744.
der Mutter GOttes ab und wohnten dem daſelb-
ſten angeſtimmten Te Deum laudamus bey: worauf
nicht nur das paradirende Leib-Regiment eine dreymalige
Salve gegeben; ſondern auch Ihro Kaiſerliche Majeſtät,
als 10 neue Fahnen ſind geweihet worden, in die Leib-
Fahne den erſten Nagel ſelbſt zu ſchlagen Belieben gehabt.
Alsdenn ſaſen Sie wieder zu Pferd und begaben ſich über
die Iſer-Brücke auf die Anhöhen, und von ſelbigen das
ausgeſteckte Lager zu betrachten. Endlich erhuben Sie
ſich in Devo Reſidenz zurück und hielten ofne Tafel, an
welcher ſich auch die verwitwete Herzogin von Bayern be-
funden. Dem 26 Octobr. Nachmittags um 3 Uhr bega- begaben ſich von dannen zur Armee
ben ſich Allerhöchſt-Dieſelben von München zu ihrer
Armee, die Sie Abends gegen 9 Uhr bey Ebersberg
4 Meilen von München angetroffen. Wie Sie nun die
Armee dem 27 in Augenſchein genommen: ſo lieſen Sie
ihre Trouppen dem 28 bis Haag fortrücken; anbey aber
recognoſcirten Sie mit etlichen Generals unter einer ſtar-
ken Eſcorte die Stadt Waſſerburg, welche nur 2 Stun-
den von Ebersberg gelegen. Die Oeſterreicher, welche
dieſe Stadt beſetzet hielten, feuerden ſtark heraus, ſo,
daß 2 Musqueten-Kugel dem Feld-Marſchall Grafen von
Thöring nahe bey dem Kopf vorbey giengen und einen Hu-
ſaren-Officier das Pferd unter dem Leibe tödeten. Wie
man nun die Stadt Waſſerburg von ferne berennet und
ſich zwiſchen dieſem Ort und Milldorf an dem Ufer des
Inn feſt geſetzet: ſo war man auch willens bey Milldorf
über denſelben Flus zu gehen. Zu dem Ende brach
die Armee dem 31 October von Haag nach Ampfingen
auf: Ihro Kaiſerliche Majeſtät aber nahmen ihr Quar-
tier auf dem Schloſſe Zangberg. Am 4 November
wurde Ihro Kaiſerlichen Majeſtät hoher Nahmens-Tag zu
München in prächtigſter Galla begangen; wobey ſich in
der ganzen Stadt das Jubel-Geſchrey, Es lebe Se.
Majeſtät der Kaiſer Carl der VIIte, unſer Landes-
Herr und Fürſt, ausgebreitet. Am 8 Nov. brachen
Allerhöchſt-Dieſelben mit der Armee über Eggenfelden

 nach

1744. nach Vilzhofen auf, woſelbſt Sie auch dem 10, da Sie in dem Cloſter Allersbach übernachtet, angelanget: Hingegen aber blieb der Prinz von Hildburghauſen mit einem ſtarken Corpo zwiſchen Eggenfelden und Braunau ſtehen. Es würden auch Jhro Kaiſerliche Majeſtät ſich noch länger bey ihren Trouppen verweilet haben: wenn Sie nicht von Dero getreueſten Ständen wären erinnert worden, Dero allerhöchſte Perſon nicht weiter den Beſchwehrlichkeiten der Witterung auszuſetzen. Deswegen brachen Sie dem 20 von der Armee auf und kehrten wieder nach München zurück; woſelbſt dem 19 der Kaiſerliche Prinz von Frankfurt, der Herzog Clemens von Augſpurg dem 20 und dem 21 Jhro Kaiſerliche Majeſtät angelanget.

kehrten nach München zurück.

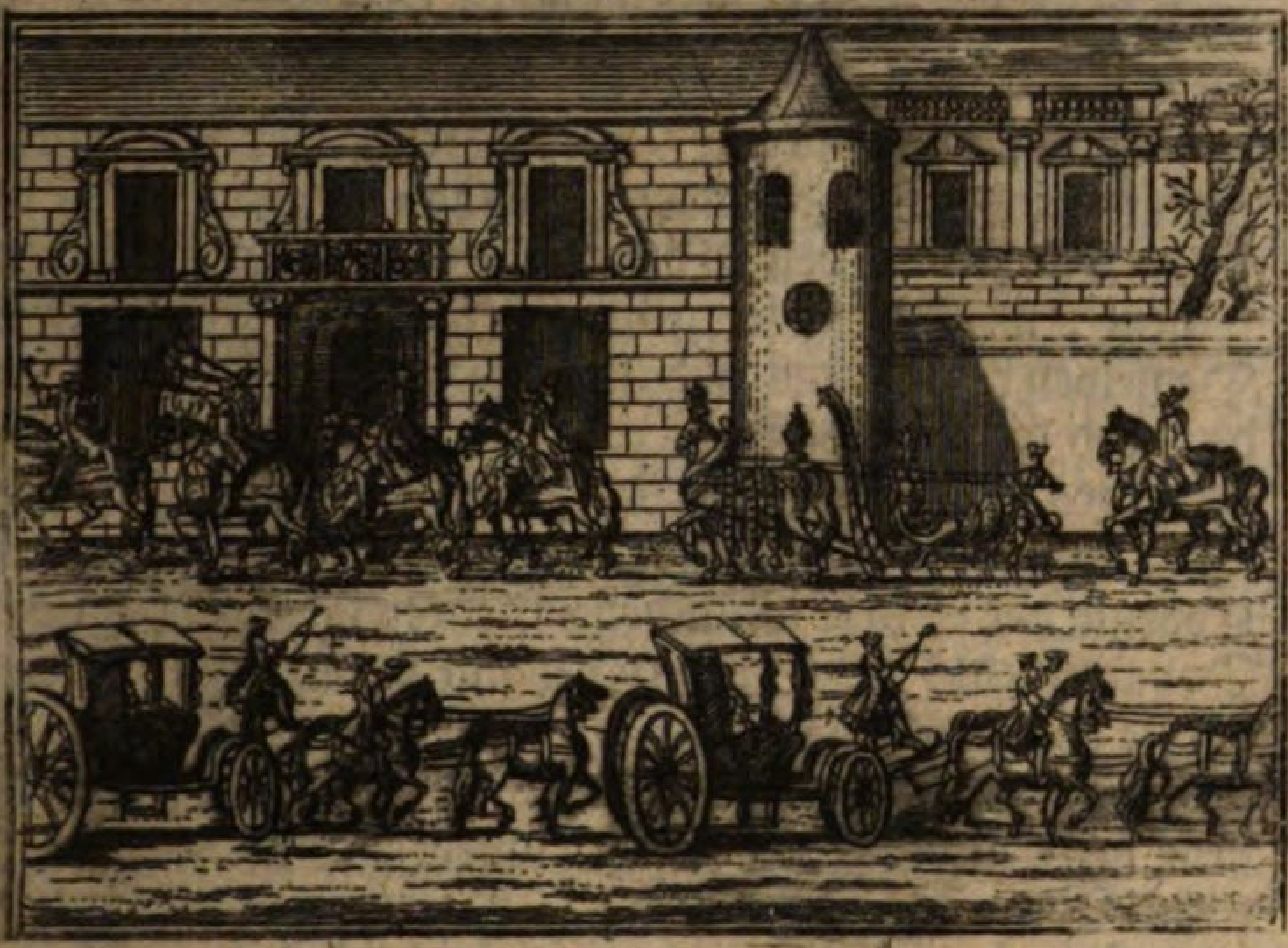
Jhre Mejeſtät die Kaiſeriu begeben ſich von Frankfurt nach München.

Wie nun Jhro Kaiſerliche Majeſtät in Dero ordentlicheu Reſidenz-Stadt München Sicherheit erlanget: ſo lieſen Sie Jhro Majeſtät die Kaiſerin nach München kommen; welche dem 12 December zu früh von Frankfurt aufgebrochen, nachdem Jhr durch den Grafen von Stadion in Nahmen des Chur-Fürſten von Mainz eine glückliche Reiſe gewunſchen worden. Sie ſetzten die Reiſe mit Jhrer älteſten Prinzeſſin ſo eiligſt fort, daß Sie ſchon dem 16 zu Augſpurg angelanget. Sie wurden mit eben dem Geprenge, wie Jhre Majeſtät der Kaiſer empfangen und von dem Magiſtrat in dem Gräflich-Fuggeriſchen Hauſe gewöhnlicher maſſen bewillkommet und beſchenket. Der Zulauf des Volkes war ungemein gros, zumal da Sie ſich verſchiedentlich an den Fenſtern ſehen laſſen. Sie empfiengen mit höchſter Zärtlichkeit ihre beede jüngſte Prinzeſſinnen, die Sie in etlichen Jahren nicht geſehen, nahmen auch ſolche mit ſich; als Sie den 17 ihre Reiſe nach München fortgeſetzet. Nach 4 Stunden langten Sie auf dem Luſt-Schlos Nymphenburg an, woſelbſt Sie Jhro Majeſtät den Kaiſer mit dem ganzen Hofe angetroffen.

Einzug in München.

Der Einzug aber zu München geſchah in folgender Ordnung 1) Die daſige Bürgerliche Reuterey mit Trompeten- und Paucken-Schall 2) Der Ober-Hof-Marſchall Graf von Tettenbach auf einem Schlitten 3) Vier Cavaliers zu Pferd 4) Beede Kaiſerliche Majeſtäten in eine:

1744.



einer Poſt-Chaiſe 5) Der Kaiſerliche Prinz mit der älteſten Kaiſerlichen Princeſſin 6) Der Herzog Clemens mit ſeiner Gemahlin 7) Die zweite Kaiſerliche Princeſſin mit der verwittibten Herzogin 8) Eine groſſe Anzahl der vornehmſten Prinzen und Cavaliers 9) Die Kaiſerliche Hatſchier-Leib-Garde mit 4 Trompetern. Unter dem Einzug wurden die Stücke von den Wällen gelöſet und das Volk rief ; Vivat Carolus VII. et Amalia ! Die Bürgerſchaft ſtund in der Kaufinger Gaſſe und das Leib-Regiment bey der Kaiſerlichen Reſidenz in Parade. Nach Endigung des Einzuges erſchienen alle Cavaliers, Hof- und Staats-Damen in prächtigſter Gala. Ihre Kaiſerliche Majeſtäten hielten ſamt Dero ganzen hohen Hauſe zu Mittag in dem Apartement der Kaiſerin offne Tafel; Abends aber ſpeiſten Sie ganz alleine. Dem 19 Dec. verfügten ſich Allerhöchſtdieſelben in die Kirche des Hoſpitals zu U. L. F. genannt und verrichteten daſelbſt Dero Andacht, worauf Sie die Kaiſerliche Frau Schweſter in dem Kloſter der Clariſſerinnen beſuchten und nach einem zweyſtündigen Aufenthalt ſich von dar in Dero Reſidenz begaben. Anſonſten befindet ſich an dem Kaiſerlichen Hofe zu

1744.

Am Kaiſerlichen Hof ſind viele Franzöſiſche Miniſters.

München eine zimliche Anzahl Franzöſiſcher Miniſter, die mehr mit Kriegs- als Friedens-Negociationen umgegangen und alle Anſtalten dazu vorgekehret den Kaiſerlichen Prinzen einer bevorſtehenden Campagne beywohnen zu laſſen. Die Liebe zu den Wiſſenſchaften und das ungemeine Talent, welches dieſer groſſe Prinz dazu beſitzet, wird Denſelben keineswegs abhalten die Wiſſenſchaft der Helden und die Kriegs-Kunſt zu erlernen. Anſonſten haben ſich Ihro Kaiſ. Majeſtät, da Sie wegen der Oeſterreichiſchen Adminiſtrations-Regierung alle Tribunalien und Collegia der Stadt München von ihren ſonſt gewöhnlichen Departements und Expeditionen auf ſo lange ſuſpendiret, bis ſie von dem ihnen aufgebürdeten Eide wieder entbunden würden, am 26 Decembr. die Stadt München aufs neue den Eid der Treue ablegen laſſen.

München legt an den Kaiſer den Eid der Treue ab.

Der Reichs-Hofraths-Vice-Praeſident iſt am 16 Decembr. von Frankfurt nach München abgegangen, dem auch die andern Reichs-Hof-Räthe folgen ſollen. Wegen des Transportes der Reichs-Acten hat Cur-Mainz Difficultäten gemacht; indem es beſorget, daß bey gegenwertigen Troublen, die Teutſchland beunruhigen, nicht genugſame Sicherheit dazu anſcheinen wolle. Allein da ſich der Reichs-Vice-Canzler der Herr Graf von Königsfeld ſchon zum andernmale von Frankfurt nach Mainz verfüget, um Seiner Curfürſtlichen Gnaden neue Vorſtellung zu thun und die Sache zu einem erwünſchten Stand zu bringen: ſo wurde endlich gedachtes Reichs-Hof-Raths-Archiv bis nach Markſteft zu Waſſer geführet und von dannen zu Land nach der Kaiſerlichen Reſidenz gebracht.

Das Reichs-Archiv wird nach Markſteft gebracht.

In dem bekanden Dictatur-Streit iſt dem 12 Auguſt ein Kaiſerlich Reſcript an Cur-Mainz, die Dictatur der Wieneriſchen Verwahrungs-Urkunden betreffend und dem 31 Aug. Sr. Cur-Fürſtlichen Gnaden von Mainz Erklärung an das Reich über dieſe Affaire zum Vorſchein gekommen.

In dem Dictatur-Streit kommen 2 Schriften zum Vorſchein.

In Anſehung der Oſt-Friesländiſchen Succeſſion haben Ihro Königliche Majeſtät von Gros-Britannien als Cur-Fürſt von Braunſchweig und Lüneburg dem 3 Sept. eine Schrift unter dem Titel, „gründlicher Unter-

„ richt

„ richt von dem Sr. Königlichen Majeſtät von Groß-Bri- 1744.
„ tannien als Chur-Fürſten von Braunſchweig und Lüne-
„ burg zuſtehenden Succeſſions-Recht in die Grafſchaft
„ Oſt-Friesland und dazu gehörigen Herrſchaften, “
durch den Chur-Braunſchweigiſchen Geſandten L. D.
Hugo der Reichs-Verſammlung übergeben laſſen; dawi-
der aber der bey der Reichs-Verſammlung ſubſiſtirende
Chur-Brandenburgiſche Geſandte Baron von Pollmann
dem 10 Nov. ein Memorial eingegeben. Es hat auch der
Herr Graf von Wiedrunkel und Chrichingen wegen zweyer
minderjährigen Söhne Carl Ludwich und Chriſtian Ludwig
eine Praetenſion an Oſt-Friesland gemachet und dem 14
October an die Reichs-Verſammlung ein Schreiben nebſt
einem Entwurf des Gräflich-Wiedrunkeliſchen Succeſſions-
Rechts in Oſt-Friesland ergehen laſſen.

Praetenſions-Schreiben an die Reichs-Verſammlung wegen der Oſt-Frieſländiſ. Succeſſion.

Auf die von Sei-
ten der Herrn Herzoge von Sachſen Erneſtiniſcher Linie
zu Ende vorigen Jahres auf dem Reichs-Tage diſtribuir-
ten Proteſtation oder Verwahrung gegen die von Chur-
Pfalz ergrifne Poſſeſſion und eingenommene Huldigung
der Jülich und Bergiſchen Lande hat der Königlich-Preu-
ſiſche Hof, weil in ſelbiger die Rechte Sr. Königlichen
Majeſtät von Preuſen beſonders mit angegriffen worden,
eine General-Reproteſtation und Gegen-Contradiction auf
dem Reichs-Tage bekand machen laſſen.

Königlich-Preuſiſche Reproteſtation wegen Jülich und Bergen.

Nachdem auch
Ihro Kaiſerliche Majeſtät das dem Fürſtlichen Hauſe
Thurn und Taxis zuſtehende Reichs-General-Erb-Poſt-
meiſter-Amt für ein Fürſtlich Thron-Lehn erkläret und das
Diploma darüber ausfertigen laſſen: ſo iſt der Fürſt Ale-
xander Ferdinand von Thurn und Taxis Kaiſerlicher
Würklicher Geheimder Rath und Principal-Commiſſa-
rius auf dem Reichs-Tage nunmehro dahin bedacht ſeinem
Hauſe das Sitz-und Stimm-Recht im Fürſtlichen Colle-
gio bey der Reichs-Verſammlung zu acquiriren und zu dem
Ende hat ſelbiger auf dem Reichs-Tage ein Promemoria
übergeben.

Das Reichs-General-Erb-Poſtmeiſter-Amt wird ein Fürſtlich Thron-Lehn.

Am 1. Septembr. iſt an dem Chur-Mainzi-
ſchen Hof der Huldigungs-Actus mit groſſen Solennitä-
ten vor ſich gegangen. Alles war an dieſem Tag in präch-
tigſter Gala. Des Morgens um 8 Uhr fuhren Ihro Chur-

Chur-Fürſt von Mainz wird gehuldigt.

fürſtlich

1744. fürſtlich Gnaden in einem ſechsſpännigen Wagen unter Begleitung aller Cavaliers auf den Domplatz, wo die ganze Bürgerſchaft verſammlet war. Als Ihro Churfürſtlich Gnaden aus dem Wagen getretten: ſo beſtiegen Sie eine daſelbſt prächtig-aufgerichtete Eſtrade und lieſen ſich unter einem Baldachin auf einem ſammtnen Seſſel nieder. Bey der Ankunft haben ſich gegen über, da, wo das Churfürſtliche Gemählde zu ſehen geweſen, auf beeden Seiten 2 Chöre Trompeten und Paucken hören laſſen. Ihro Hochwürden der Domdechant eröfnete den Huldigungs-Actum mit einer vortreflichen Anrede an die ſämtliche Bürgerſchaft. Ihro Excellenz der Herr Canzler ermahnte durch einen wohlgeſetzten Vortrag ebendieſelbe zu der ſchuldigen Treue und las ihr zugleich den Huldigung-Eid von Wort zu Wort vor. Hierauf wurde die löbliche Bürgerſchaft zum Hand-Kus gelaſſen und an Ihro Hoch-Würden geſchahe zugleich der Handſchlag. Alsdann fuhren Ihro Churfürſtlich Gnaden in das Schlos zur Tafel und des Abends um 10 Uhr nach obgedachter Bühne um die daſelbſten angezündete Illumination zu ſehen. Auf der Tafel hat das Confect nach einer beſondern artigen Weiſe den ganzen Actum der Huldigung vorgeſtellet.

Die Cur-Sächſiſche Prinzen wohnen den Academiſchen Vorleſungen zu Leipzig bey.

Bey dem Chur-Fürſtenthum Sachſen bemerken wir, es haben Ihro Königliche Hoheiten der Chur-Prinz und Prinz Xaverius, wie Sie ſchon am 22 April zu Leipzig den auf der Pauliner-Bibliotheck angeſtellten Academiſchen Vorleſungen allergnädigſt beygewohnet, bey Dero abermaligen Anweſenheit in Leipzig geruhet den Academiſchen Vorleſungen der Herren Profeſſorum wieder beyzuwohnen: da unter andern Herr Profeſſor Chriſt von der löblichen Gewohnheit groſſer Herrn geredet, die gelehrte Männer entweder in Rathſchlägen über die Händel des Staats oder zu einem edlen Vergnügen über der Tafel oder ſonſten öffentlich anzuhören; wie auch Herr Profeſſor Gotſched in einer wohlgeſetzten Teutſchen Ode das Lob des Sächſiſchen Prinzens Friederich des Streitbaren geprieſen, anderer gelehrten Abhandlungen nichts zu gedenken, welche mit allgemeinen Beyfall ſind angenommen und von den Liebhabern der

Wiſſen-

Wiſſenſchaften bewundert worden. Seine Hochfürſtliche Durchlaucht der regierende Fürſt zu Oels Herr Carl Friederich haben den Entſchlus gefaſſet, nach einer 37jährigen Regierung und höchſtrühmlich geführten Adminiſtration der Herzoglich-Würtembergiſchen Lande Dero hinterſtellige Lebenszeit dem Dienſte GOttes und der Ruhe zu widmen und dahero dem Durchlauchtigen Fürſten Herrn Carl Chriſtian Erdmann Herzogen zu Würtemberg und Teck, auch in Schleſien zu Oels und Bernſtadt Herzogen ꝛc. die Landes-Regierung übertragen. Nachdem nun die hohe Königliche Approbation dieſerwegen eingelaufen und die gewöhnliche Convocatoria zur Erbhuldigung ergangen: ſo iſt dieſer Actus mit allen Solennitäten vollzogen worden. Die Herren Stände haben ſich auf dem Hochfürſtlichen Schloſſe eingefunden und nach Vereidung des Landhofgerichtes nebſt den Durchlauchtigen Herrſchaften in die Schlos-Kirche begeben. Nach geendigter Predigt haben ſie in der Hochfürſtlichen Canzley, der Magiſtrat aber und die Burgerſchaft unten im Schlos den Huldigungs-Eid abgeleget; wie denn ſchon 8 Tage vorher die übrigen Collegia in Pflichten ſind genommen worden. Nach vollzogenen Actu ſind die ſämtlichen Herren Stände bey Hof prächtig tractiret worden. Die auf dem Oelſiſchen Hochfürſtlichen Seminario ſtudierende Jugend hielt Tags darauf einen ſolennen Actum Oratorium, welchem die Durchlauchtige Herrſchaften mit Dero hohen Gegenwart beyzuwohnen geruhet.

1744.

Huldigung Herrn Carl Chriſtian Erdmann Herzogen zu Würtenberg und Teck ꝛc.

Bey den Todes-Fällen hoher Stands-Perſonen bemerken wir das Abſterben des Erzbiſchofes zu Salzburg Herrn Leopold Anton Eleutherii aus dem uralten Geſchlechte der Freyherrn von Firmian, welcher in einem Alter von 65 Jahren das Zeitliche geſeegnet. Sein Vatter hies Franciſcus Freyherr von Firmian und war Stadt-Haubtmann zu Trieſte; die Mutter aber mit Nahmen Barbara Eliſabeth, die ihn dem 26 May im Jahr Chriſti 1679 zur Welt gebohren, war eine gebohrne Gräfin von Thun. Er widmete ſich von Jugend auf den Studien und machte in denſelben zimliche Progreſſen. Im Jahr

Der Erzbiſchof zu Salzburg Herr Leopold Anton Eleutherius Freyherr von Firmian ſtirbt.

1744. 1699, da er kaum das 20 Jahr ſeines Alters erreichet, wurde er zu Salzburg in das Dom Capitel aufgenommen. Er hatte an dem damaligen Erzbiſchof Franciſco Antonio einen gebohrnen Grafen von Harrach einen beſondern Patron. Wie nun derſelbe die vier Biſthümer Gurk, Chiemſee, Seccau und Lavant zu vergeben gehabt: ſo wurde er von ihm zu dem Biſthum St. Andre oder Lavant im Jahr 1718 und 1723 zu dem Biſthum Seccau befördert. Nach dem Abſterben des Erzbiſchofes Franciſci Antonii wurde er zum Biſchof zu Laybach erwehlet, aber auch hernach im Jahr 1727 zum Erzbiſchof zu Salzburg von dem Dom-Capitel ernennet. Er empfieng von Rom das Pallium und erhielte von Kaiſer Carl VIten die Reichs-Lehen. Unter ihm entſtunden diejenigen innerlichen Unruhen, die ein groſſes Aufſehen in Europa gemachet: da viele tauſend Einwohner der Religion wegen aus dem Lande gezogen. Mit dem Kaiſer ſuchte der Erzbiſchof auf alle Art und Weiſe ein gutes Vernehmen zu unterhalten. Im Jahr 1732 machte er bey dem Kaiſer, der ſich damals zu Linz befand, in Perſon ſeine Aufwartung; war auch von Ihm mit beſondern Ehren-Bezeugungen empfangen. Im Jahr 1734 wurde ſein Geſchlecht in des H. R. Reichs-Grafen-Stand erhoben. Für das Aufnehmen der Univerſität zu Salzburg war er gar ſehr beſorgt: daher er nicht nur im Jahr 1731 eine neue Profeßion des Iuris publici oder der Teutſchen Reichs-Rechte, ſondern auch im Jahr 1737 ein beſondres Collegium für junge Edelleute geſtiftet. Anſonſten war er auch ein zimlicher Beförderer der gelehrten Wiſſenſchaften. Von Statur iſt er ſehr gros und anbey ſehr ernſthaft geweſen. Die Jagd war ſein liebſtes und faſt einziges Vergnügen. Im Sommer hielte er ſich auf dem Lande, beſonders auf den Schlöſſern Cleisheim und Heilbronn auf; da dann nicht leichtlich jemand fremdes vor ihn kam. Von Natur war er zimlich ſchwächlich: hat aber durch die Fürſorge ſeines Leib-Medici mit Nahmen Gersners und durch eine gute Diet ſein Leben bis zu einem zimlichen Alter erhalten. Er ſtarb den 22 October 1744 in ſeiner Fürſtlichen Reſidenz zu Salzburg:

burg: nachdem er ſein Alter über 65 Jahr gebracht, die Erzbiſchöfliche Regirung aber 17 Jahr geführet. Nach ſeinem Tod hat die Königin von Ungarn die Erzbiſchöflichen Lande mit ihren Trouppen beſetzen laſſen, damit die bevorſtehende neue Wahl bedecket und das Land vor andern Völkern geſichert werden möchte. Es iſt aber ſolches von dem Kaiſerlichen Hof ſehr übel aufgenommen und deshalben ein ſehr nachdrücklich Reſkript an das Dom-Capitul abgelaſſen worden, ſo ſich aber damit entſchuldigt, daß es nicht in ihrer Macht geſtanden, daſſelbe abzuwenden. 1744.

Herr Cammer-Richter zu Wetzlar Graf von Virmont ſtirbt.

Bey dem Kaiſerlichen Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar iſt der daſige Cammer-Richter Herr Ambros Franz Friederich Chriſtian Adelbert, des H. R. Reichs Graf von und zu Virmont, Herr zu Nevſen und Anrath am 19. Nov. in einem ſechzigjährigen Alter Todes verblichen. Sein Vatter Graf Ambroſius Adrianus Adolphus von Virmont war Cur-Pfälziſcher Geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter und ſeine Mutter Johanna Maria, eine gebohrne Freyin von Spee. Das Licht der Welt hat er dem 15 Decembr. 1684 erblicket. Als er ſeine Studien und Reiſen vollendet: trat er in Cur-Cöllniſche Dienſte und ward nach und nach Hof-Rath, Cämerer, Geheimder Rath, Ober-Amtmann zu Kempen und Oed und endlich Regierungs- und Hof-Raths-Praeſident, auch Ritter und Commendator des Ordens der Beſchützer der Ehre GOttes unter dem Schutze St. Michaelis. Im Jahr 1731 ward er Kaiſerlicher Würklicher Geheimder Rath, und Reichs-Cammer-Präeſident zu Wetzlar. Im Jahr Chriſti 1740 wurde er dem Cammer-Richter Grafen von Jngelheim adjungirt und befand ſich in Kaiſerlichen Angelegenheiten an den Höfen zu Bonn und Manheim, auch bey einigen Weſtphäliſchen Creis-Ständen. Im Jahr 1742 wohnte er als Director der Weſtphäliſchen Grafen-Bank den Crönungs-Solenniteten des neuen Kaiſers Carl des VIIten bey, der ihn auch in ſeiner Cammer-Präeſidenten-Stelle beſtättigt. In eben dem Jahr wurde er an die Stelle des verſtorbnen Grafen von Jngelheim zum Reichs-Cammer-Richter erkläret und in ſolcher Qualität zu Wezlar mit

vielem

1744. vielem Geprenge inſtalliret; nachdem er vorher zu Wetzlar, Friedberg, Speyer und Worms in Nahmen des neuen Kaiſers die Huldigung eingenommen. Er hat ſich zweymal vermählet, erſtlich mit Eleonora Magdalena Wilhelmina des Grafen Erneſti Wilhelmi von Bentheim-Tecklenburg Tochter und hernach mit Maria Eliſabetha des Königl. Ungariſchen General-Feld-Marſchalls und General-Kriegs-Commiſſarii Grafens von Neſſelrode Tochter; doch aber von beeden Frau Gemahlinnen keine Kinder hinterlaſſen. Er iſt am 19 Novembr. im Jahr 1744, als der Herr Cammer-Praeſident Baron von Groſchlag an dem Nahmens-Tage der Frau Cammer-Richterin ein Tractement und Bal gegeben und der Herr Cammer-Richter mit der Frau von Groſchlag einige Touren getanzet, unvermutet krank geworden und auf dem Wege, als er nach Haus gefahren, ſeiner Gemahlin tod in die Schos gefallen.

Der Franzöſiſ. Marſchall Belleisle wird zu Elbingerode arretiret und nach Oſterrode gebracht und von dannen nach Engelland geführt.

Endlich merken wir noch zum Beſchlus dieſes Jahres an, daß der Franzöſiſche Marſchall von Belleisle, der aus Bayern über Hanau und über Caſſel nach Berlin reiſen wollte, am 20 December nach Mittag zu Elbingerode einem der Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herrſchaft zugehörigen Orte ſeye von dem daſigen Amtmann in Arreſt genommen worden. Denn als der erſtbemeldte Amtmann vernommen, daß ein Franzöſiſcher General von Diſtinction durchpaßiren ſollen: ſo hat er ihn bey ſeiner Ankunft befraget und, weil er keinen Paſſeport von der Regierung zu Hannover weder für ſich noch für ſeinen Bruder den Ritter von Belleisle darzeigen können, ihn nebſt ſeiner Suite von wegen Sr. Gros-Britanniſchen Majeſtät für Gefangne erkläret, auch dahero nach Schatzfeld und von dannen nach Oſterode abführen laſſen. Wie nun hierauf ein Courier nach London iſt abgeſchicket worden, der davon die Nachricht gebracht: ſo entſtunde nicht nur in Engelland eine groſſe Freude darüber; ſondern es kam auch der Befehl von London, daß der Marſchall und ſein Bruder nach Stade und von dar zu Schiffe nach Engelland ſoll geführet werden. Als nun der Engliſche

Obriſte der Graf von Douglas nebſt einem Rittmeiſter 1744.
von der Königlich-Engliſchen Leib-Garde zu Stade angekommen: ſo wurden ihm dieſe vornehme Gefangne überliefert; da ſie dann hierauf nach Cuxhaven gebracht und auf die Kriegs-Schiffe zur Ueberfahrt nach Engelland embarquiret worden. Die Franzöſiſchen Trouppen, die unter dem Marſchall von Maillebois die Fortificationen an der Feſtung Freyburg in die Luft geſprenget und der Erden gleich gemachet, haben ſich an den Rhein und Mayn gewendet und daſelbſt die Winter-Quartiere in den Neutralen Reichs-Landen zur gröſten Laſt der Unterthanen bezogen. Sie haben ſich längſt des Lahnfluſſes von Coblenz an bis nach Weilburg in der Wetterau ausgebreitet und die Winter-Quartiere ſelber genommen: indem ſie von keiner Neutralität etwas wiſſen wollen. Die in Weſterwalde ſtehende Bataillons vermehrten ſich täglich. Am meiſten wurden die Chur-Fürſtlich-Mainziſchen und Trieriſchen Lande von den Franzoſen incommodiret und mit gewaltigen Contributionen gedrücket: auch hat die Stadt Worms Deputirte nach Verſailles ſchicken müſſen, um dem König die Unmöglichkeit vorzuſtellen, daß ſie einer ſolchen Menge Trouppen nicht mehr hinlängliche Fourage liefern könnten; wie ſie ſich denn gleichfalls bey der Reichs-Verſammlung darüber beſchwehret. Am 18 December begehrte der Marſchall von Maillebois von Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Cölln nicht nur den freyen Durchzug ſondern auch ein Still-Lager in Dero Landen. Es fanden aber Dieſelben für rathſam und dienlich beedes abzuſchlagen und zur Sicherheit Dero Lande andere Reichs-Satzungs-mäßige Meſüres zu nehmen. Da nun auf ſolche Weiſe der Marſchall von Maillebois mit ſeiner Armee nicht fortrücken können: ſo rückten inzwiſchen die Alliirten Völker unter dem Herzog von Aremberg in das Jülich, Bergiſche und Chur-Cölniſche allmählig ein.

Die Franzoſen beziehen die Winter-Quartiere am Rhein und Mayn.

Chur-Cölln ſchlägt ihnen den Durchzug ab.

In Schleſien haben die Preuſen auf Annäherung der Königlich-Ungariſchen Trouppen zwiſchen dem 19 und 20 December ſich von Troppau zurückgezogen und ihren Marſch gegen Ratibor genommen. Am 21 hat der Oberſt Graf

In Schleſien ziehen ſich die Preuſen zurück.

1744. Graf Rudolph von Palfi zu Risnitz mit 800 Preuſen Infanterie und Huſaren ein hitziges Gefechte: weil er aber nur 200 Mann ſtark war; ſo muſte er ſich zurücke ziehen. Des Prinz Carl Durchlaucht ſind am 21 zu Königlich-Neuſtadt eingerücket und haben 6 Cavallerie-Regimenter gegen Klein-Glogau avanciren, Neis aber berennen laſſen. Der Herr Graf Eſterhaſi ſtunde bey Oderberg mit 10000 Mann und marſchirte gegen Ratibor zu. Der Herr General Keil, der dem 25 die Stadt Ratibor in Beſitz genommen, kehrte alle erſinnliche Mittel vor, den Gegentheil nach Möglichkeit zu verfolgen. Am 22 thaten die Preuſen mit 3 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Cavallerie nebſt 4 Feld-Stücken einen Verſuch auf Patſchkau, wo der Oberſt St. Andre von Bottaiſchen Regiment mit 2 Bataillons Infanterie und 400 Pferden commandirt geſtanden. Wie aber der General Lucheſi mit einiger Cavallerie dazu gekommen: ſo ſind die Preuſen zurückgewichen. Wegen dieſes glücklichen Fortgangs der Waffen wurde zu Wien dem 27 December ein feierliches Dank-Feſt gehalten. Ihro Majeſtät die Königin und Dero Gemahl erhuben ſich mit prächtigen Staat unter Begleitung des ganzen Hofs und fürnehmſten Adels in die Metropolitan-Kirche von St. Stephan, wo der Erzbiſchof und Cardinal Graf von Kolloniſch das Te Deum angeſtimmet und die paradirende Garniſon nebſt den Canonen auf den Wällen eine dreyfache Salve gegeben. Hierauf kehrte die Königliche Herrſchaft in die Burg zurück; ſpeiſete aber nicht öffentlich ſondern begab ſich nach Dero Retirade: weil Abends zuvor die betrübte Zeitung von dem Tode der Erzherzogin Gouvernantin Maria Anna aus Brüſſel eingelaufen war. Es wurden ſo dann alle öffentliche Luſtbarkeiten unterſagt und die Königin legte noch ſelbigen Nachmittag die Trauer an. Dieſe Trauer ward noch vor Ablauf des Jahres verdoppelt: indem bey Hofe die Nachricht einlief, daß die Grosherzogliche Mutter am 30 December zu Luneville in die Ewigkeit gegangen ſeye. Durch dieſen Todesfall fiel das Herzogthum Commercy der Crone Frankreich anheim und dieſe bezahlet nun blos eine jährliche Penſion

Dank-Feſt zu Wien.

Doppelte Trauer an den Wieneriſchen Hof.

ſion von 40000 Livres an die von jener hinterlasne Prinzeßin Tochter.

Wie nun aber das Teutſche Reich in dem 1744ten Jahre vielen beſondern und erſtaunlichen Fatalitäten unterworfen geweſen: alſo hat es auch in dem 1745ten Jahr manche beſchwehrliche und weit ausſehende Veränderungen erfahren und erdulten, beſonders aber ſich durch einen unvermutheten Tod des Allerhöchſten Oberhauptes verluſtigt ſehen müſſen. Denn es wurden Jhro Kaiſerlichen Majeſtät Carl der VIIte am 20 Jan. nach dem unerforſchlichen Rath-Schlus GOttes in dem 48ten Jahr Jhres Ruhm-vollen Alters dem Weſen dieſer unbeſtändigen Welt entzogen. Gleich am erſten Tage des 1745ten Jahres ſahen Jhro Kaiſerliche Majeſtät ganz blas und bleich aus und beklagten ſich ein wenig über Podagriſche Schmerzen am Fus und an der Hand. Am 15 und 16 ſpürten Sie ſehr groſſe Schmerzen an der linken Hand und an beeden Füſſen: doch wohnten Sie bey einem abwechslenden Zuſtand den in Cabinet gehaltnen Conferenzen bey. Dem 17 zog ſich der Schmerz in die Knie und verurſachte eine groſſe Geſchwulſt. Man hofte zwar, es werde ſich dieſer Affect bald wieder verziehen: allein es zeigte ſich bald eine Engbrüſtigkeit, ſo daß Sie mit Beſchwehrnis Athem holen müſſen. Dem 18 vermehrte ſich das Podagra und die Geſchwulſt verlohr ſich auf einmal. Hierauf überfiel Jhro Majeſtät durch eine Erkältung eine ſtarke Convulſion und Art eines Klamm-Fluſſes mit einem gewaltigen Erſchüttern und Bewegen, ſo, daß Sie anfänglich den Mund feſt zu hielten, und hernach eine halbe Stunde lang ohne alle Empfindung lagen. Die Medici, die an Jhnen eine mächtige Suppreßion und hartes Schnaufen auf der Bruſt bemerket, haben eine Aderläs auf dem rechten Arm vorgenommen und, weil die ſchwehre Reſpiration und der ſehr ſchnelle harte Puls verharrte, die Aderläs wiederhohlet. Sie haben auch, weil das Podagra zurückgegangen, an beeden Füſſen Veſicatoria geſetzet, um die Podagriſche Materie von den edlen Obertheilen des Leibes herunter zu ziehen. Da nun aber dieſes Unternehmen ſehr wenig ge-

1745.

Tod Jhro Kaiſerlichen Majeſtät Carl des VIIten.

1745. nutzet: ſo wurde dem 19 Jenner noch eine Aderläs und zwar am Fus beſchloſſen. Hierauf aber folgte bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät zuſehens eine gröſſere Mattigkeit und das Schnaufen wurde immer härter und die Convulſiones nahmen immer ſtärker zu. Weil ſich nun der Zuſtand bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät verſchlimmert: ſo lieſen ſich Allerhöchſtdieſelbe nicht nur von dem Jeſuiten Pater Rahe mit den heiligen Sacramenten verſehen, ſondern bereiteten ſich auch mit vieler Standhaftigkeit zum Tode. Am 20 beruften Sie zu früh um 5 Uhr Dero Frau Gemahlin, hernach auch den Chur-Prinzen Carl Maximilian Joſeph vor das Bette und beurlaubten ſich von allen mit den zärtlichſten und beweglichſten Ausdrückungen. Sie erklärten auch noch ferner Dero Erb-Prinzen für majerenn; nachdem ſchon vorhero dem 19 das Diploma darüber iſt ausgefertigt worden. Hierauf muſten alle Anweſende ein Abtritt nehmen und der ſterbende Kaiſer unterredete ſich eine gute halbe Stunde lang mit den gelibteſten Chur-Prinzen, gaben Ihm die beſten Lehren und den vätterlichen Seegen. Nachher verlangten Sie auch die beeden Pfalz-Grafen von Zweybrücken und redeten mit Ihnen eine gute Weile. Hierauf empfiengen Sie von dem Päbſtlichen Nuncio Herrn Stopani Erz-Biſchofen zu Corinth die letzte Oelung und Einſegnung. Um Mittag wurde von dem Grafen von Kaiſerſtein die Noſtitziſche Gold-Maſſa vorgeſchlagen und dem Kaiſer würklich um 11 Uhr gegen Mittage und hernach um 4 Uhr beygebracht. Nun wirkte ſelbige zwar einen gelinden Schweis, ſo, daß man ſich zur Geneſung neue Hofnung gemachet. Allein zwiſchen 4 und 5 Uhr nach Mittag veränderte ſich der Zuſtand augenſcheinlich, ſo, daß es alle halbe Stunden immer ſchlechter worden, bis Sie endlich nach ausgeſtandnen heftigen Schmerzen unter einer auſerordentlichen Grosmuth und Ergebung in den göttlichen Willen um halb weg 11 Uhr des Nachts von den Banden des Leibes ſind aufgelöſet worden. Inzwiſchen haben Ihro Majeſtät die Kaiſerin das Kranken-Bette Ihres Herrn Gemahls wenig verlaſſen und alle Ihre

Sorge

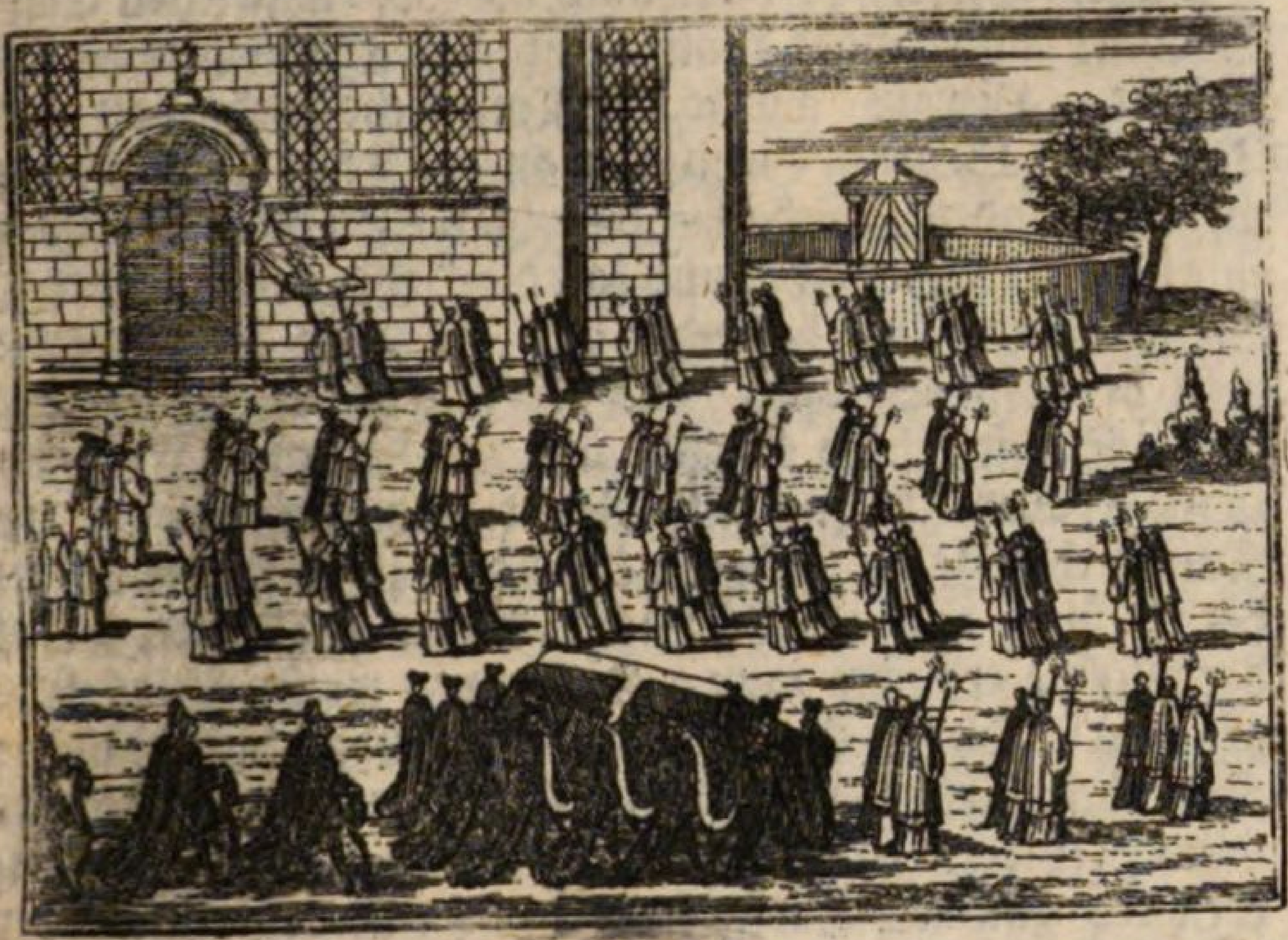
Sorge auf Denſelben gerichtet. Man erzehlet, daß, da Sie Jhro Majeſtät den Kaiſer in gröſter Lebens-Gefahr geſehen, Sie mit threnenden Augen zu Jhnen getretten und ſehr beweglich gebeten, daß, weil Er ſich mit Seinem Schöpfer verſöhnet, er nunmehro auch geruhen möchte ſich mit der Königin von Ungarn zu verſöhnen. Hierauf ſoll der ſterbende Kaiſer geantwortet haben, Er habe niemals in Herzen mit Jhr in Streit gelebet und ſterbe auch in einer aufrichtigen Verſöhnung mit Jhr. Alsdenn ſoll Allerhöchſt Derſelbe den Chur-Prinzen vor ſich kommen laſſen und Jhn ermahnet haben, alle Feindſeeligkeiten einzuſtellen, ſich mit der Königin von Ungarn völlig zu verſöhnen und mit Jhr in einer vollkommnen Einigkeit zu leben, damit er ſich den göttlichen Seegen zuziehen und den Baieriſchen Unterthanen Ruhe und Frieden verſchaffen könnte. Der Prinz habe ſich dabey der Threnen nicht enthalten können und verſprochen, dieſem allen nachzukommen. Alſo war Teutſchland mitten unter den gröſten Unruhen, welche Europam beſchwerten, abermalen ſeines Oberhaubtes beraubet worden. Jhro Kaiſerliche Majeſtät haben die Welt verlaſſen; nachdem Sie Jhr glorwürdigſtes Leben nicht höher als auf 47 Jahr 5 Monat und 2 Wochen gebracht. Es fehlten auch nur 4 Tage noch: ſo wären Sie eben an dem 3ten Gedächtnis-Tage Jhrer Kaiſerlichen Crönung verſtorben. Wie nun aber der verblichne Leichnam Jhro Kaiſerlichen Majeſtät dem 21 Jan. nach Mittag eröfnet wurde: ſo fand ſich eine gänzliche Corruption und Fäulnis in der Lunge, auch in Herzen ein ſtarker Polypus und in der Nieren ein Stein, der faſt ſo gros als ein Pfirſchkern geweſen und bereits in die Ureteres getretten war. Der Magen war ganz brandig, wie auch die Milz und die Gedärme waren ebenfalls ganz inflemmiret, ſo, daß es allem menſchlichen Anſehen nach ohnmöglich geweſen, Jhro Kaiſerlichen Majeſtät das Leben noch länger zu friſten. Jhro Kaiſerliche Majeſtät haben ein Jahr lang her nichts als lauter Milch zu ſich genommen. Seit ein paar Monaten aber wurde dieſelbe wegen des Durchfalles bey Seite geſetzet und dafür 1745.

1745. lauter Potagen und Brühen ſehr mäſſig genoſſen. Anſtatt des ordentlichen Trankes nahm der Kaiſer ein beſonder Decoctum, bisweilen auch Morgens Opium in bittern Thee ein, um die Transpiration zu befördern. Anſonſten wurde das Herz des verſtorbnen Kaiſers nach Alt-Oettingen, ſo von München ohngefehr 12 Meilen gelegen, gebracht und beygeſetzet: da hingegen der übrige entſeelte Leichnam Abends gegen 9 Uhr durch vier Kaiſerliche Cammerdiener in Beyſeyn des Herrn Ober-Kämmerers und 4 P. P. Franciſcaner unter Begleitung der Kämmerer und unter Bedienung der Hatſchierer und Trabanten in den mit ſchwarzen Tuch überzognen Kaiſer-Saal getragen worden. Man ſahe in demſelben 4 Altäre aufgerichtet, zwiſchen welchen ſich das Kaiſerliche Wappen befunden. Der entſeelte Cörper lag auf einem 8 Staffeln hoch erhabnen Parade-Bette in Spaniſchen Habit mit den Ordens-Zeichen des guldnen Blieſes auf der Bruſt. Ferner brannten auf den Staffeln über 100 weiſe Wachs Kerzen und fande ſich an den 4 Ecken der erhabnen Bühne ein groſſer zweyköpfiger Adler; dergleichen auch an den 4 Seiten nebſt 2 Loeben zu ſehen war. Am 25 Jan. verfügten ſich ſämtliche höchſte Herrſchaften zu Ihro verwittibten Kaiſerlichen Majeſtät, welche für allzugroſſer Betrübnis unpäslich waren. Abends um 5 Uhr erfolgte die ſolenne Beyſetzung in der Kirche der Theatiner Paters, welche durch Läutung aller Glocken in der Stadt angedeutet wurde. Nachdem nun der entſeelte Leichnam in einen reichen mit ſchwarzen Sammet überzognen und mit guldnen Borden beſetzten Sarg geleget worden: ſo wurde Er von 24 Kaiſerlichen Kammer-Herren, die einander ablöſeten, auf den Schultern getragen. Voraus giengen die Brüderſchaften St. Michaelis, der armen Seelen, des Leibes Chriſti und Alt-Oettingen mit ihren Fahnen und brennenden Wachs-Lichtern in der Hand; alsdenn folgten die Ordens-Geiſtlichen der Hieronymitaner, Pauliner, Capuciner, Franciſcaner und Auguſtiner ebenfals mit brennenden Wachs-Kerzen. Nach dieſen erſchien die Stadt-Cleriſey von H. Geiſt, St. Peter und U. L.

Solenne Beyſetzung.

Frauen

1745.



Frauen in weiſen Chor-Hemden mit angezündeten Wachs-Lichtern. Man hörte auch zugleich eine betrübte Trauer-Muſic. Hierauf kamen die Hof-Capläne mit brennenden Wachs-Lichtern in weiſen Chor-Hemdern und denn ferner die ſämtliche Chor-Herren von U. L. F. mit brennenden Wachs-Kerzen in weiſen Chor-Röcken und ihren Veſper-Mänteln drüber; auf welche Jhro Hochwürden und Gnaden Herr Franz Johann Wilhelm Freyherr von Bettendorf, Sr. Kaiſerl. Majeſtät Geheimder Rath, geiſtlicher Raths-Präſident und infulirter Probſt bey U. L. F. Collegiat-Stift in dem Pontifical-Habit mit der Jnful unter Begleitung zweyer Leviten gefolget. Nach Jhm kamen die ſämtliche anweſende Edel-Knaben mit angeſteckten Wachs-Fackeln in den Händen. Die Baare, auf welcher die Kaiſerliche Leiche geruhet, wurde, wie ſchon gemeldet, von den älteſten 24 Cammer-Herren auf den Schultern getragen und zu beeden Seiten giengen die Kaiſerliche Hatſchierer. Nach dem Sarge folgten in tiefſten Trauer-Habit und Mänteln der Kaiſerliche Ober-Hofmeiſter, Ober-Cammer-Herr und die übrigen vornehmen Kaiſerlichen Miniſters, Geheimden Räthe und

1745. Cammer-Herrn, ſo dann auch die Hof- ingleichen Hof-Cammer- und andre Räthe mit den Truchſeſſen untermiſchet. Hierauf wurde die Kaiſerliche Leiche von den Theatiner-Ordens-Geiſtlichen an der Thür ihrer Kirche mit brennenden Wachs-Lichtern in weiſen Chor-Hemden empfangen. Der Chor und faſt die Helfte der Kirche war mit ſchwarzen Tuch begleidet und auf allen Altären ſahe man brennende Kerzen. In der Mitte der Kirche war eine 7 Staffeln hoch erhabne und mit ſchwarzen Tuch bezogne Trauer-Bühne aufgerichtet und auf dieſelbe die Kaiſerliche Bahre geſetzet: da dann zugleich um ſolche herum über 100 weiſe Wachs-Lichter gebrennet. Auf der Bühne erblickte man 9 Küſſen von weiſen Atlas ſehr prächtig bordirt. Auf dem mittelſten ruhete die Römiſche Kaiſerliche Crone, zu beeden Seiten aber lagen Schwerde und Scepter. Zum Haubte ſahe man die Ordens-Zeichen des güldnen Vlieſes und des H. Georg, auch der Vertheidiger der unbefleckten Empfängnis der Mutter GOttes. Nechſt dieſen erblickte man den Chur-Hut und andre Inſignien. Zu den Füſſen aber lag der Reichs-Apfel und der übrige Schmuck. Sobald die Kaiſerliche Leiche auf die Trauer-Bühne geſetzet war: ſo fieng die Geiſtlichkeit an die Veſper zu ſingen und das vor der Kirche paradirende Leib-Regiment gab eine dreyfache Salve. Nach Endigung der Veſper wurde die Kaiſerl. Bahre von den Cammer-Herrn in den Chor der Kirche getragen und der Leichnam den 10 in langen Mänteln und Flören anweſenden Truchſeſſen übergeben, die ihn endlich, nachdem der Herr Probſt der Theatiner Paters die gewöhnliche Reverſalien ausgeſtellet, unter Abſingung des Pſalmes Benedictus Dominus Deus Iſrael, gelobet ſey der HErr der GOtt Iſrael, in die Kaiſerl. Gruft trugen. Wegen der Trauer hat man bey Hofe die Einrichtung gemachet, daß die hohen Miniſters in ſchwarz aufgeworfnen Tuche mit Pleureuſen und Flören über die Hüte, die Cammer-Herrn ebenfalls in ſolchem Tuch erſcheinen, die Räthe aber aus allen Dicaſterien ſamt den Secretairen ordentliche ſchwarze Kleider tragen ſollen. Am 23

Merz

Merz erfolgten in der Theatiner-Kirche zu München, 1745.
die mit vielen Emblematibus, Inſcriptionen und Statuen, wie auch mit einem prächtigen Trauer-Gerüſte gezieret war, die ſolennen Exequien, welchen ſo wol der junge Chur-Fürſt als auch die andern hohen Herrſchaften und der geſammte Hof beygewohnet. Dem folgenden Tag hielte der Hof-Prediger P. Hofraiter eine Leichen-Rede, auf welche unter einer wohleingerichteten Trauer-Muſic das Seelen-Amt gefolget; da dann hiebey der Churfürſt mit Seinem Durchlauchtigen Hauſe und der geſammten Hofſtatt einen Opfergang verrichtet. Anſonſten war das Caſtrum Doloris 120 Schuh hoch aufgebauet. Auſer der Koſtbarkeit waren nicht allein die unvergleichliche Decorationen an der Architectur, ſondern auch die ausbündigen Emblemata und ſinnreiche Inſcriptionen zu bewundern. Ita eſt; obIIt eheV GaroLVs ALbertVs, pater GerManIae DIV pertVrbatae AVgVſtVs: ſo Iſt es nVn geſChehen; KaIſer CarL ALbert eIn Vater Des Lang-gepLagten TeVtſChLanDes erbLaſſet zV frVzeItIg naCh GOttes Verborgnen FVgVng.

Solenne Exequien.

Das Andenken Kaiſer Carl des VIIten hat der bekandte Medailleur Kittel zu Breslau in folgender Medaille beyzubehalten geſuchet: auf der einen Seite ſtehet des Kaiſers Bruſt-Bild mit der Umſchrift Carolus VII Rom. Imp. n. 1697, coronatus 1742. Auf der andern Seite aber iſt ein Grabmal mit dem Reichs-Adler, Cron und Scepter gezieret, wobey der Tod ſtehet, der mit ſeiner Senſe eine Blume die Kaiſer-Krone genannt umhauet, nebſt der Umſchrift, Terminus Laborum, nach Laſt und Wechſel dieſer Zeit folgt hier die Ruh und Sicherheit. An dem Grabmale ſtehet D. M. Caroli VII zum glorwürdigſten Gedächtnis Kaiſer Carl VII und unten in Abſchnitte, obiit d. 20 Ian. 1745. Was den Leibs- und Gemüts-Character Ihro Kaiſerlichen Majeſtät anbelanget, ſo iſt derſelbe ſchon in dem vorigen Theil des Bilder-Saales vorläufig beſchrieben worden. Hier merken wir noch, daß Allerhöchſt-Dieſelben mit allen herrlichen Eigenſchaften eines groſſen Fürſten begabet und der allerhöchſten Wür-

Medaille.

Character.

1745. Würde, wozu Sie erhoben worden, allerdings würdig geweſen. Anſonſten leuchtete aus dem Antlitz dieſes Monarchen Majeſtät und Grosmuth hervor, ob daſſelbe gleich etwas hager in die Augen fiel. Luſt und Ergötzlichkeit wuſte Er mit den ernſthaften Regierungs-Geſchäften ſehr wohl zu vermiſchen. Er hatte Verſtand, Wiſſenſchaft und Erfahrung; erwies ſich gegen jederman leutſeelig und gnädig und muſte bey allen Aufwand, dazu Ihn eine noble Magnificenz gereitzet, die Finanz- und Cameral-Sachen in guten Stand zu erhalten. Er hatte viele kluge Miniſters um ſich; lies ſich aber nicht blindlings von ihnen regieren. Die Teutſchen haben Ihn als Kaiſer noch nicht kennen lernen: weil Er durch die widrigen Umſtände, darein er bey dem Eintritt ſeiner Regierung gerathen, auſer Stand geſetzet worden dem Reiche ſich ſo zu zeigen, als es ſeine Patriotiſche Geſinnung mit ſich gebracht. Sein frühzeitiger Tod hat Ihn der Welt entriſſen, eh Er die Früchte ſeiner Standhaftigkeit, womit er die Drangſale ſeiner Regierung erdultet, einernten können. In Cur-Bayern haben hierauf Ihro Curfürſtliche Durchlauchtigkeit Maximilianus Joſephus ein Herr, der in Sprachen, galanten Wiſſenſchaften und ritterlichen Exercitien ſo erfahren iſt, daß er keinem Prinzen von ſeinem Alter hierinnen etwas nachgibt, nach dem letzten Vätterlichen Willen Ihro Kaiſerlichen Majeſtät die Landes-Regierung über ſich genommen. Der Franzöſiſche Miniſter Herr von Chavigni verſicherte den neuen Cur-Fürſten, daß ſein König Deſſelben Intereſſe mit eben dem Eifer als ſeines Herrn Vatters Intereſſe befördern würde, wenn nur Derſelbe keinen widrigen Entſchlus faſſen möchte, bis Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät Denſelben von Dero Geſinnung unterrichten laſſen. Es antwortete aber der neue Herr Cur-Fürſt dem Franzöſiſchen Miniſter, daß ihm die Protection des Königes in Frankreich werde allezeit höchſt lieb und angenehm ſeyn, ſo ferne ſie auf die Herſtellung des Friedens im Reiche ihr Abſehen habe. Nach dieſem retirirte ſich Ihro Cur-Fürſtliche Durchlaucht mit dem Grafen von Preyſing auf einige Tage nach Nymphenburg; allwo

Der neue Curfürſt in Bayern nimmt die Landes-Regierung über ſich.

wo

wo Sie den Fürſten von Fürſtenberg, die Grafen von Kö- 1745.
nigsfeld und Preyſing, die Freyherrn von Breitlohe und
von Unertel zu Conferenz-Miniſtern erkläret, zu welchen
auch nachgehends der Graf von Tättenbach gekommen.
Anbey nahm der Graf von Thörnig ſeiner Augen-Krank- Der Graf von Thöring bekam das Commando über die Bayriſchen Trouppen.
heit ungeachtet das Commando über die Geſammten Cur-
fürſtlichen Trouppen auf ſich: da hingegen der Graf von
Seckendorf, der ſolches bisanhero geführet, den Hof ver-
lies und ſich nach Augſpurg begab. Man war am Bay-
riſchen Hof entſchloſſen, den Krieg fortzuſetzen und hoffte
durch den glücklichen Fortgang der Wafen von dem ho-
hen Gegentheil beſſere Bedingungen zu erzwingen, als
man ſich gegenwertig verſprechen können. Der Curfürſt
wollte aber indeſſen weiter keinen Titel und Rang als eines
Curfürſtens von Bayern annehmen, ob ihn gleich der
Franzöſiſche und Spaniſche Miniſter zu etwas anders zu
bereden geſuchet, nur daß Er ſeinem gewöhnlichen Titul
das einzige Praedicat eines Erz-Herzoges von Oeſterreich
beygefüget, um dadurch das Recht ſeiner Anforderungen
auf die Oeſterreichiſchen Lande an den Tag zu legen. In- Die Oeſterreicher nehmen die Ober-Pfalz ein
zwiſchen haben die Oeſterreicher, welche faſt den ganzen
Winter durch ſich in Bayern und in der Ober-Pfalz be-
ſtändig bewegten, immerfort einige Scharmützel mit ih-
rem Gegentheil gehabt. Der General Thüngen, der mit
einem anſehnlichen Corpo aus Böhmen nach der Ober-
Pfalz marſchiret, kam dahin mit groſſer Beſchwehrlich-
keit wegen des üblen Wetters. Mitlerweile war der Ba-
ron von Bärenklau mit einem fliegenden Corpo von Paſ-
ſau bis Regensburg gerücket. So bald die in Burglen-
genfeld liegende Franzoſen ſeinen Anmarſch vernahmen;
ſo zogen ſie ſich von dar heraus und lieſen 4 Stück und 20
Doppelhacken zurück. Sie räumten auch alle Oerter von
Regenſpurg bis Grawenau und zogen ſich jenſeits, alſo,
daß der General Thüngen das Land offen fand. Gleich
an dem Neuen Jahrs-Tage marſchirte der General Thün-
gen nach Eslaren und ſo rechts und lincks in die Ober-
Pfalz hinein. Er richtete ſeinen Marſch über Pfreimd
und Hirſchau nach Amberg, woſelbſt die Franzoſen eine
zahlreiche

1745. zahlreiche Beſatzung zurückgelaſſen, um einen feſten Fus im Lande zu behalten. Wie aber den Oeſterreichern an dieſem Ort vieles gelegen: alſo wendeten ſie alle Bemühungen an, denſelben zu erobern. Dieſemnach umringten ſie die Stadt am 8 Jenner, ſo, daß niemand weder heraus noch hinein gelaſſen worden. Da nun die Kaiſerlichen einen Succurs hineinwerfen wollten, der auch dem 7 des Abends nach Orenzoll gekommen, um den Marſch nach Amberg fortzuſetzen, ſo hat der Herr General-Feld-Wachtmeiſter Baron von Schillay mit 2 Eſcadrons von dem Baillariſchen Dragoner-Regimente, da er 2 Stunden ſchon vorher in den Ort eingerücket, die 1100 Mann Succurs zurückgetrieben, viele getödet und gefangen genommen. Es zog zwar der Franzöſiſche General Graf von Segur, der ſein Quartier zu Kelheim hatte, alle ſeine Trouppen, die von dar bis in die Ober-Pfalz cantonirten, zuſammen und wollte den Oeſterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entſetzen: allein, als der General Thüngen, der die Bloquade von Amberg dem Obriſt Scherzer mit 5000 Mann aufgetragen, demſelben über Caſtell entgegen marſchirte und das Corpo des Generals von Bärenklau auf der andern Seiten herbey kam, ſo wurde der Graf Segur genöthigt ſein Vorhaben einzuſtellen und ſich bis an die Stadt-Thore von Kehlheim zurück zu ziehen. Immittelſt eroberte der General Thüngen dem 15 Jan. die Stadt Neumark, woſelbſt die Oeſterreicher ein Corpo von 1800 Mann zu Kriegs-Gefangnen bekamen und ſonſt noch andre wichtige Vortheile erhielten: wie denn der General-Wachtmeiſter Trips ſich der Stadt Hemmau bemächtigt und der Commendant zu Ingelſtadt Baron von Roth das Schlos Wackerſtein an der Donau mit etlich 100 Mann von ſeiner Garniſon beſetzet, mithin alſo die Communication mit dieſer Feſtung wieder eröfnet. Da nun hierauf dieſe Feſtung auf das neue mit Proviant verſehen und alles in guten Stand geſetzet worden: ſo wurden die Trouppen in die Winter-Quartiere verleget; hingegen aber von einem jeden Cavallerie-Regiment 150 Mann zur Bloquade nach Am-

belagern Amberg

erobern Neumark.

berg beordert. Der Commendant in der Stadt Herr Tamville hielte dieſe Belagerung und Bloquade nicht länger als 14 Tage aus und zog ſich mit ſeinen 800 Mann nach dem Rothenberg, wobey er die in den Dörfern angetrofne Oeſterreicher mit ſich fortgenommen. Nachdem man aber der Beſatzung eine Eſcadron Cavallerie nachgeſendet: ſo wurden einige getödet und über 70 zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Als nun hierauf Ihro Kaiſerl. Majeſtät Todes verblichen: ſo ſetzten beederſeitigen Armeen dem Lauf der Waffen eine Zeit lang Grenzen und erwarteten höhern Befehl. Der neue Chur-Fürſt ſchickte am erſten einen Officier an den General Bärenklau und lies ihn wiſſen, er habe ſeinen Trouppen Befehl ertheilet bis auf weitere Ordre keine Feindſeeligkeiten gegen die Oeſterreicher auszuüben, dagegen er von Seiten der Oeſterreicher ein gleiches hoffe. Der General Bärenklau ſchickte mit dieſer Zeitung eine Staffete nach Wien und begehrte Verhaltungs-Befehle: inzwiſchen aber befahl er den unterhabenden Officiers, den Bayriſchen Trouppen nicht feindſeelig zu begegnen. Doch wurde mittlerweile Straubingen mit allen Fleis befeſtigt und die Werbungen eifrig fortgeſetzet. Das Haubt-Quartier blieb den ganzen Winter über zu Friedberg. Die Franzoſen, welche der Graf von Segur commandirte, wurden von Zeit zu Zeit verſtärket. Es muſten auch die Bayriſchen Unterthanen ihre Pferde zu Completirung der Reuterey hergeben und 3 Bauerhöfe einen Mann ſtellen. Auf Seiten der Oeſterreicher fuhr man fort die Armee in Bayern anſehnlich zu vermehren: wie dann zu Anfang des Februarii ſchon 40000 Mann beyſammen waren. Die unter dem Herrn Grafen von Bathyani ſtehende Armee ſoll 18000, das Bärenklauiſche Corpo 8000 und das Commando des General Thüngen 12000 Mann ſtark geweſen ſeyn: über welche Völker der Herr General Broune das Commando en Chef geführet.

1745. Die Beſatzung verlüſſet Amberg. Stilleſtand. Neue Kriegs-Zurüſtung.

Nachdem nun die Friedens-Handlungen zwiſchen der Königin von Ungarn und dem Churfürſten von Bayern ſich fruchtlos zerſchlagen: ſo fiengen die Oeſterreicher die

Kriegs-

1745. Die Oeſterreicher dringen in Bayern ein

Kriegs-Operationes mit aller Macht an. Schon am 21 Merz trat die Armee in 3. Colonnen den Marſch nach Bayern an. Die eine marſchirte unter Commando des Generals Bathyani über Schärdigen, der linke Flügel unter Commando des Generals Broune über Braunau, der rechte aber unter dem General Bärenklau über Paſſau. Die Huſaren nebſt 1000 Warasdinern richteten unter den General Trips ihren Weg nach dem Kloſter St. Salvator. Des folgenden Tages kam der General Trips mit einem Corpo Huſaren und Croaten nach Pfarrkirchen, wo 800 Mann Feinde lagen. Als er nun daſelbſten einen Hauptmann mit ſeinem Detaſchement und den Partiſan Geſchrey nebſt ſeiner Frey-Compagnie vor dem Thor angetroffen: ſo trieb er die Feinde zurück, nahm den Haubtmann mit 3 Officiers gefangen und nöthigte den Parthey-Gänger Geſchrey, daß er ſich kümmerlich zu Fus in Wald retiriren müſſen, da man ſein Pferd erbeutet. Von der Pfarrkircher-Garniſon hat er viele getödet und über 300 Mann gefangen genommen. Er lies auch, da er eine Verſtärkung erhalten und Pfarrkirchen beſetzet, die Huſaren den Feind über Eggenfelden hinaus verfolgen. Nachdem nun der ſeiner Lage halber wichtige Poſten Pfarrkirchen mit Oeſterreichiſchen Trouppen hinlänglich verſehen und alle nöthige Diſpoſitiones vorgekehret worden: ſo lies der commandirende Herr General Graf von Bathyani gedachten General-Feld-Wachtmeiſter von Trips nach Armſtorf rücken; da inzwiſchen der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Bärenklau mit ſeiner Colonne am 23 Merz gegen Griesbach marſchiret und den Commendanten mit ſeinen 3 Officiers und 107 Mann durch die hineingeworfne Bomben gezwungen ſich auf Diſcretion zu ergeben. Hierauf nahm der General Trips mit den ſämtlichen Huſaren und 400 Warasdinern den weiten Marſch auf Aichendorf, um Vilshofen deſto enger einzuſchlieſen: da immittelſt auch der commandirende Herr General mit dem übrigen Corps gegen ſolchen Platz anrückte und nach vorhero zur förmlichen Attaque gemachten Anſtalten am 28 Nachmittags die Garniſon auffor-

[Margin: nehmen Pfarrkirchen weg — beside "retiriren müſſen"; wie auch Griesbach — beside "Armſtorf rücken"]

dern

dern lies. Weil aber der Commendant Graf du Chaffat 1745.
ſich keineswegs zur Uebergabe bequemen wollte: ſo wurde aus der auf alle Batterien geführten Artillerie zu ſpielen angefangen und die Vorſtadt in Brand geſtecket. Hierauf wurde von Herrn General Broune, der die Bannatiſche Croaten zur Avant-Garde gehabt, auf dem rechten und auf dem linken Flügel von General Bärenklau, der die Warasdiner zum voraus geſchicket, nicht weniger über der Vils von dem Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Baron von Schmerzing und denn von Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Freyherrn von Andlau, der die Grenadiers commandiret, die Attaque auf die Stadt vorgenommen. Dieſelbe gieng auch ſo glücklich von ſtatten, daß die Officiers und Gemeine die befeſtigte und mit Trouppen wohl bewahrte Palliſaden überſtiegen und bis an die Stadt-Thore avancirten. Wie nun die Beſatzung die Oeſterreicher ſo ſtark mit Gewalt eindringen ſahe: ſo ſteckte ſie die weiſen Fahnen aus und ſchlugen die Chamade. Es war aber nicht möglich, die mit aller Wut eingedrungene Trouppen weder durch gute noch durch Droh-Worte, ja den Ernſt ſelber abzuhalten, daß ſie nicht eine Stunde lang geplündert und über 300 Mann niedergemachet. Es blieb auch der Garniſon, die aus 2 Regimenter Heſſen und 700 commandirten von Bayriſchen Völkern beſtund, kein ander Mittel übrig als ſich auf Diſcretion zu ergeben und das Gewehr zu ſtrecken. Dem 1 April rückte der General von Bärenklau mit einem Theil der Armee auf Oſterhofen und dem 2 folgte der General Bathyani mit dem Uberreſt nach. Der General Trips eroberte Plättling und bekam über 200 Mann von dem Frohbergiſchen Cüraßier-Regimente gefangen. Der Commendant zu Straubingen verlies mit ſeiner Beſatzung die Stadt und die Franzoſen, die ſich zu Kelheim wehren wollten, zogen ſich von dannen in aller Eil nach Landshut, welches die Heſſen ſchon verlaſſen hatten. Dem 8ten April langte der Graf Bathyani mit der Armee über Dingelfingen zu Landshut an; nachdem der Feind ſich aus daſiger Gegend nach Iſereck und Mosburg gezogen. Der

erobern Vilshofen mit ſtürmender Hand

Gene-

1745. General Trips, der nach Iſereck commandirt worden, grief dieſen Poſten mit ſolchem Muth an, daß er ihn vor dem Angeſichte des über der Amper ſtehenden feindlichen Corps mit dem Sebel in der Fauſt erobert und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Der General Bärenklau lies hierauf das über der Amper bey Mosburg liegende feindliche Corpo mit 4 Regiments-Stücken ſo beſchieſen, daß es ſich mit gröſter Eilfertigkeit nach München gezogen. Die Franzoſen ſtunden indeſſen unter dem Grafen von Segur bey Geiſenfeld und zogen ſich hierauf nach Pfaffenhofen: da ſie dann die Pfälziſchen Trouppen unter dem General Zaſtrow an ſich gezogen und mit denſelben zu den Bayern und Heſſen ſtoſſen wollen. Allein der General Bathyani gieng ihnen zu Leib und ſchickte den General Grafen von Mercy nebſt den General-Wachtmeiſtern Grafen Leopold Palfy und Serbelloni mit 8 Grenadier-Compagnien, 7 Bataillons und 1000 Pferden voraus, um den Feind anzugreifen: da inzwiſchen der General Trips mit einem Theil ſeiner Huſaren und Warasdiner einen andern Weg dahin genommen. So bald nun der General Serbelloni mit der Cavallerie angelanget: ſo lies er zweyhundert Dragoner abſitzen, die den Feind mit ungemeiner Herzhaftigkeit in die Stadt gejaget, die Thore mit Gewalt bey einem beſtändigen Feuer aufgeſchlagen und den Feind aus der Stadt in das Feld getrieben. Die Bannaliſten kamen hierauf in die Stadt, welche in der erſten Hitze alles geplündert und niedergemetzelt. Inzwiſchen rückte der General Palfy dem Gegentheil durch die Stadt nach und, als ſich derſelbe an eine ſehr vortheilhafte Anhöhe geſetzet, ſo lies der General Mercy einen Theil der Cavallerie und 8 Grenadiers-Compagnien mit aufgeſteckten Bajonetten ſtark anrücken; die Croaten aber ſuchten mit einem Theil der Huſaren dem Feind durch den Wald in Rücken und in die Flanquen zu kommen. Die Feinde zogen ſich in das Thal herab: doch lieſen ſie die Anhöhe mit Stücken beſetzen und machten auf die Oeſterreicher ein gewaltig Feuer. Immittelſt kamen die 7 Oeſterreichiſchen Bataillons nebſt der Artillerie herbey; die dann mit wohlgeſchloſ-

wie auch das Schlos Iſereck.

Treiben die Franzoſen mit groſſem Verluſt bey Pfaffenhoſen zurück.

geſchloſner Front, ſcharfgeſchulterten Gewehr und mit 1745.
aufgepflanzten Baionetten auf dem Feind losgegangen ſind und ihn genöthigt haben, die Retirade nach den Wald zu ſuchen. Endlich als der commandirende General mit der völligen Armee herbeygekommen: ſo wurde der Feind gezwungen, alle ſeine Artillerie, Munition und Bagage mit Wägen und Pferden in Stich zu laſſen; darunter ſich auch die Bagage des commandirenden Franzöſiſchen Generals Segur nebſt der Caſſa und Schriften befunden. Die Oeſterreicher verfolgten den Feind, der ſich über den Parr-Flus gezogen, bis nach Hohenried; da ſie die Mitternacht von einander getrennet. Der Feind, welcher in 5000 Franzoſen und 4000 Pfalziſchen Trouppen beſtanden, hat mehr als 3000 Mann verloren: da hingegen die Oeſterreicher kaum 40 Mann vermiſſet. Die Franzoſen und Pfälzer nahmen hierauf ihren Weg nach Rain; denen aber der General Trips dem 16 April mit 800 Huſaren nachgeſetzet. Als er dem 17 daſelbſten angelanget: ſo retirirten ſich die Franzoſen über den Lech und nahmen ihren Marſch nach Donauwerth. Dem 20 langte der General Trips daſelbſten an und bekam viel Proviant und Fourage in die Hände: er ſäumte ſich aber nicht den Flüchtigen nachzuſetzen; die er auch bey Günzburg eingehohlet, wo er viele Stücken, Pferde, Bagage, Pontons und Ammunitions-Wägen erbeutet. Die Bayern und Heſſen, die durch die Action bey Pfaffenhofen ſind abgeſchnitten worden, haben die Gegend bey München verlaſſen, ſich nach dem Lech gezogen und ihr Lager dem 17 Apr. bey Friedberg aufgeſchlagen. Wie nun der Prinz Carl von Lobkowitz mit 500 Pferden und 300 Croaten, ingleichen der Baron von Glaubitz mit einem beſondern Detachement von Huſaren und Croaten angekommen: ſo kehrten die Bayern und Heſſen ihre Fronte gegen die Oeſterreicher, die ſich gegen dieſelben am 18 April zu früh in Schlacht-Ordnung geſtellet. Kaum aber daß ſolches geſchehen: ſo langte ein Trompeter mit 2 Heßiſchen Officiers im Lager an; die in Nahmen des General von Brand berichtet, daß ſich die Heſſen von den Bayern abgeſondert

Sie jagten dieſelben bis nach Günzburg

und verfolgten die Bayern und Heſſen bis nach Friedberg.

Wird Stillſtand.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

1745. und die Neutralitet ergriffen hätten. Die Bayern giengen über den Lech und als das ganze Oeſterreichiſche Corpo in Bewegung war ihnen zu folgen, ſo muſte daſſelbe auf erhaltene Nachricht Halte machen; wie von den Bayern ein gleiches geſchehen iſt. Es war aber dies die Wirkung von dem zu Fieſen, einer zum Stift Augſpurg gehörigen Stadt, geſchloßnen Frieden. Denn der Cur-Fürſt in Bayern, der bereits dem 14 April in Geſellſchaft des Herzog Clemens München verlaſſen und ſich nach Augſpurg begeben, hat, als daſelbſten Kriegs-Rath gehalten worden und faſt niemand zum Frieden geſtimmet, ſich verlauten laſſen; wenn denn niemand den Frieden haben will, ſo will ich ihn haben. Es war ſchon dieſes Friedens-Werk von dem Curfürſtlich-Bayeriſchen Hof durch die Herren Grafen von Seckendorf und Königsfeld ſo eingeleitet worden, daß es mit Einſtimmung beeder See-Machten zu Inſpruck ſeinen Anfang genommen. Ob nun ſchon hierauf ſich Ihro Cur-Fürſtliche Durchlaucht von Bayern nach der Action bey Pfaffenhofen auf Zureden des Königlich-Franzöſiſchen Geſandten Herrn von Chavigny entſchloſſen von Augſpurg nach Manheim zu gehen: ſo haben ſich doch Dieſelben, als Ihro Majeſtät die Kaiſerin Ihnen wiſſen laſſen, wie Sie ſich mit Ihro Prinzeßinnen Töchtern nach Wien begeben wollen, dahin reſolviret, daß der Frieden von dem Grafen Colloredo und von dem Grafen Seckendorf zu Fieſen ſollte geſchloſſen und unterzeichnet werden. Wie nun dieſes am 22 April geſchehen iſt: ſo wurde hievon die erfreuliche Nachricht an Ihro Majeſtät die Kaiſerin überbracht, daß Seine Curfürſtliche Durchlaucht die Franzöſiſche Parthey verlaſſen und die gütlichen Mittel zur Vereinigung mit Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn ergriffen habe. Sobald der Friede ſeine Richtigkeit erlanget: ſo brach der Cur-Fürſt am 24 April nach eingenommener Mittags Wahlzeit von Augſpurg unter Löſung des groben Geſchützes und Paradirung der Bürgerſchaft auf und langten gegen halb 5 Uhr in Fürſtenfeld-Brück an; allwo ſie ſich zu Pferd geſetzet und in Geſellſchaft des Herzog Clemens, des Pfalzgra-

Der Curf. in Bayern macht zu Fieſen mit der Königin von Ungarn Frieden

fen

ſen von Zweybrücken, des Fürſten von Fürſtenberg und anderer vornehmen Miniſter Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr zu München ſeinen Einzug gehalten. Es wurden hiebey alle Glocken in der Stadt geläutet und der Schall der Trompeten und Paucken machte die angenehmſte Abwechslung mit dem unaufhörlichen Vivat, welches groſſe und kleine von ſich hören lieſen. Nachdem nun aber der Churfürſt durch das unbeſchreibliche Gedrenge des zulaufenden Volkes in ſeiner Reſidenz angelanget: ſo verfügte er ſich zu ſeiner Frau Mutter, der verwittweten Kaiſerin, von welcher Er mit den zärtlichſten Freudens-Bezeugungen iſt empfangen worden. Bald hierauf als nemlich dem 27 haben Seine Churfürſtliche Durchlaucht den geſchloſſenen Frieden durch Reſcripte allenthalben bekand gemachet, deſſen Gedächtnis durch folgende Chronoſticha iſt bemerket worden: paX CVM DVCe baVarIae et HVngarIae regIna AVgVſtae InIta oder paX In baVarIa et AVſtrIa CVM prInCIpe reDVX oder AVſtrIa et paVarIa AVgVſtae VInDeLICorVM proſpere VnItae Laetant Vr, Der FrIeDe zVVIſChen Vngarn VnD BaIern Iſt zV AVgſpVrg VnterzeICnet. Inzwiſchen haben Ihro Curfürſtliche Durchlaucht in Bayern, nachdem das Interregnum ſeinen Anfang genommen, vermöge des gemachten Vergleiches, da das Reichs-Vicariat in den Landen des Rheins, des Schwäbiſchen und des Fränkiſchen Rechtes alternative von Bayern und der Pfalz geführet und von jenem der Anfang damit gemachet werden ſoll, das Vicariats-Patent zu München dem 16 Merz ausfertigen und dem 3 May das Vicariats-Gericht mit gewöhnlichen Solenniteten in München eröfnen laſſen. Denn da ſchon dem 30 April Herr Johann Jacob des H. R. Reichs Erb-Truchſes, Graf von Zeil ꝛc. ꝛc. weiland Ihro Röm. Kaiſ. Majeſtät wirklicher geheimer und Conferential-Miniſter, auch Kaiſ. Reichs-Hofraths-Praeſident, dann des Löblich. Reichs-Gräfl. Schwäbiſchen Collegii Director als von S. Curfürſtl. Durchl. ernennter Praeſident eines Hochpreislichen Reichs-Vicariats-Gerichtes das Jurament in die Hände Sr. Curfürſtl.

1745.

hält ſeinen Einzug in München.

Der Curfürſt in Bayern eröfnet das Reichs-Vicariats-Gericht zu München.

1745. Durchlaucht abgeleget: ſo iſt am 3 May die ſolenne Publication an 6 Orten der Stadt München unter folgenden Aufzug geſchehen; erſtlich ritten 6 Curfürſtliche Hatſchierer mit entblöſſten Gewehr nebſt einem Corporal, dann folgten 4 Curfürſtliche Trompeter und ein Paucker, hierauf ritt der Herod nebſt 2 Cancell ſten, nach dieſen kamen wiederum 6 Hatſchirer nebſt ihrem Corporal und endlich ſchloſen 3 Curfürſtliche Pferde. Was aber die würkliche Eröfnung des Cur-Bayriſchen Vicariat-Gerichtes anbelanget; ſo erfolgte ſolche am 5 May zu München unter folgenden Ceremonien: um 9 Uhr verſammleten ſich ſämtliche Herren Räthe in ihren Staats-Wagen mit ſchönſter Galla-Livrey in der Herzoglichen Mariſchen Reſidenz bey Ihro Excellenz dem Herrn Reichs-Vicariat-Gerichtes-Praeſidenten Herrn Grafen Truchſes von Zeil, vor welchen ein Curfürſtlicher mit 6 Pferden beſpannter Leib-Wagen ebenfalls daſelbſten angelanget. Gegen 10 Uhr wurde aus ermeldter Reſidenz der Zug in U. L. F. Kirchen genommen: da dann auf den Canzley-Boten, der zu Fus gegangen, in einem Wagen die beeden Herren Secretarii kamen und hierauf die Herren Aſſeſſores folgten, ein jeder in ſeinem eignen Wagen mit ſchwarzen Mantel-Kleidern; Ihro Excellenz der Herr Praeſident aber mit einem koſtbarn Spaniſchen Habit in dem Curfürſtlichen Leib-Wagen ſich ſehen laſſen, auf welchen ihr eigne mit 6 Pferden beſpannte Caroſſe und hinter derſelben die 4 Cancelliſten, Reichs-Vicariats-Thürhüter und Haus-Officiers des Herrn Praeſidenten folgten. Mit dieſem anſehnlichen Aufzug gelangten ſie in der Stifts-Kirche an, wo ein Theil der Cleriſey dieſelben erwartet. Bey dem Eintritt in die Kirche verfügten ſich unter Trompeten und Paucken-Schall mit Vorbergehung der Herren Secretarien die Herren Räthe und zwar die von der Ritter- und Gelehrten-Bank Paar und Paar, die aber von Herren-Stand jeder allein und zuletzt Ihro Excellenz der Herr Praeſident in den Chor vor den Hoch-Altar: woſelbſten auf der Evangelien-Seiten für die Herren-Räthe der Ritter- und Gelehrten-Bank und

auf

auf der Epiſtel-Seiten für die von Herren-Stand 1745.
Stühle und mit rothen Tuch belegte Knie-Bänke; in der Mitten des Chors aber für des Herrn Präſidenten Excellenz ein prächtiger tapezierter Seſſel und Kniebank geſetzet waren. Hierauf ſtimmten Ihro Hochwürden der Herr Decanus dieſer hohen Collegial-Stifts- und Pfarr-Kirchen das Veni Sancte Spiritus an und als hernach unter einer treflichen Muſic das Hoch-Amt celebriret und demſelben von ſämtlichen Mitgliedern beygewohnet worden, ſo begab ſich der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandte Herr Aſſeſſor in die Sacriſtey und blieb in derſelben bis nach der Poſt-Communion: da dann der Zug nach voriger Ordnung zurück in die Herzogliche Mariſche Reſidenz und das beſtimmte Seßions-Zimmer gegangen. Wie nun daſelbſten der Herr Praeſident bey einer anſehnlichen Frequenz hoher und niedriger Perſonen an die Herren eine wohlgeſetzte Rede hielt und dieſelbe der Tit. Herr Reichs-Hof-Rath und vorſitzende Aſſeſſor Herr Graf von Morawiſky beantwortete: ſo wurde hierauf den Herren Aſſeſſoribus und denn ferner den Secretariis und Cancelliſten der Eid vorgeleget und von ihnen abgenommen; wie ſolches auch mit den Herren Agenten geſchehen iſt. Nach dieſen nahmen der Herr Praeſident an der langen mit grünen Tuch bedeckten Tafel oben in einem Lehn-Seſſel dero Platz, zu deſſen Rechten die Herren Aſſeſſores von Herren-Stand, zur Linken aber die Herren Aſſeſſores von der Ritter- und Gelehrten-Bank und die beeden Herren Secretarien unten an der Tafel dem Herren Praeſidenten über ſaſen. Als nun die Thüren ſind geſchloſſen worden: ſo wurde der Anfang der Deliberationen von dieſem hohen Reichs-Gericht gemachet Zu Mittag aber tractirten der Herr Praeſident ſämtliche Herren Aſſeſſores mit einem magnifiquen Tractament in ermeldter Herzogl. Mariſchen Reſidenz: bey welchem nebſt andrer Propretet die Confituren ſehenswürdig waren; indem ein Ehren-Tempel in der Mitten und zwiſchen 4 Säulen die Gerechtigkeit mit der Wage und oben der Reichs-Apfel praeſentirtet und mit dieſem letzten auf das Inſigne des

1745. hohen Erz-Amtes des durchlauchtigen Vicarii gezielet worden, gleichwie auch die Hochgräfliche Familie von Zeil als Erb-Truchſeſſe des H. Römiſchen Reiches den Apfel in Wappen führen. Wie nun aber der Herr Graf von Truchſes-Zeil der Praeſident des Cur-Bayriſchen Reichs-Vicariats-Gerichtes war; alſo ſind die Herren Aſſeſſores der Herr Graf von Morawisky, der Herr Baron von Frauenhofen und der Herr Graf von Tettenbach von Herren-Stand, der Herr von Kreytmeyer aber, Herr von Cramer, Herr von Ickſtädt, Herr von Münch, Herr von Schrof und Herr von Kiſtler von der Ritter und Gelehrten-Bank nebſt den Herren Secretarien Herrn von Oechſel und Herrn von Hungrichshauſen geweſen. Auf gleiche Weiſe haben auch ſchon vorhero Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen als Cur-Fürſt von Sachſen, da Sie nach erhaltner Nachricht von dem Tode Seiner Kaiſerl. Majeſtät aus Pohlen Ihre Ruckreiſe nach Sachſen beſchleunigten, für die Lande Sächſiſchen Rechtes Dero Vicariats-Patent dem 26 Jan. unter dem Königlich und Curfürſtlichen Inſiegel mit gewöhnlichen Formalien zu Dresden ausfertigen und publiciren laſſen. Hierauf nahm auch daſelbſt dem 22 Febr. das hohe Vicariats-Gericht unter dem Vorſitz des Conferenz-Miniſters und Würklich-Geheimden Raths Baron von Zech ſeinen Anfang, welches auch bis zur Beſetzung des verledigten hohen Kaiſerlichen Thrones fortgedauret.

wie auch Cur-Sachſen zu Dresden.

Anſonſten iſt, was die Reichs-Geſchäfte betrift, durch ein aus dem Kaiſerlichen Reichs-Hofrath ergangenes Decret der Prinz von Oranien und Fürſt von Naſſau Wilhelmus Carolus Henricus Friſo, der ſchon vorhero am Kaiſerlichen Hofe zu Frankfurt die Belehnung über ſeine Naſſauiſchen Lande erhalten, zum einzigen und rechtmäßigen Erben und Nachfolger der durch Abſterben verſchiedner Fürſten des Hauſes Naſſau und ins beſondre des vorm Jahr verſtorbenen alten Fürſtens Wilhelm Hyacinth von Siegen verledigten Lande erkläret worden. Zu Salzburg wurde in der am 13 Jan. vorgefallenen Erz-Biſchöflichen Wahl der Herr Graf Jacob Ernſt von Lichtenſtein des H. Römi-

Prinz von Naſſau-Oranien wird zum Erben der Naſſauiſchen Lande erkläret.

Graf von Lichtenſtein wird zum Erzbiſchofen von Salzburg erwehlet.

Römiſchen Reichs Fürſt und Biſchof zu Olmütz zum Für- ſten und Erz-Biſchofen des daſigen hohen Dom-Stifts erwehlet. Er war dem 27 Septembr. 1692 gebohren, im Jahr 1727 zum Biſchofen von Seccau und dem 11 Octobr. im Jahr 1738 zum Biſchof von Ollmütz erwehlet. Im Jahr 1743 dem 12 May hatte er die Ehre die Köni- gin in Ungarn zu Prag an ſtatt des in die Ungnade gefall- nen Erz-Biſchofen zur Königin von Böhmen zu krönen. Bey dem Cammer-Gerichte hat der Herr Graf Maximi- lian Ernſt von Montfort die Stelle eines Cammer-Rich- ters erhalten. Bey der Cur-Rheiniſchen Verſammlung iſt am 8 Febr. der Schlus gefaſſet worden die durch das Reichs-Gutachten von 17 May 1743 errichtete und durch weiland Seine Kaiſerliche Majeſtät glorwürdigſten Ange- denkens beſtettigte Neutralitet vollkommen zu halten und ſich in dem Genus derſelben durch allerſeitigen Rath und Beyſtand beſtmöglichſter maſſen zu behaubten und nach- drücklich darauf zu dringen, daß die Franzöſiſchen Troup- pen ſich unverzüglich aus neutralen Kriegs-Landen zögen. Des löblichen Fränkiſchen Kreiſes zu Schweinfurt anwe- ſende Geſandte und Räthe ſetzten die Berathſchlagungen mit gleicher Emſigkeit und guten Einverſtändnis fort und, da ſie die Befeſtigung einer reinen Neutralitet zum Zweck gehabt, ſo haben ſie auch alles, was zu deſſen Behuf und Beſten nur immer erforderlich und gemeinnützlich geweſen, einmütig verabredet. Der Schwäbiſche Kreis hielte eine genaue Correſpondenz mit dem Fränkiſchen und Cur-Rhei- niſchen Kreis, ſo, daß ſie ihre gemachte Schlüſſe einander mitgetheilet. Was die im Reich befindliche Trouppen des Königes in Frankreich anbelanget, ſo haben ſie allent- halben groſſe Gewaltthätigkeiten ausgeübet und verlang- ten ſo gar die feſten Plätze zu beſetzen. Denn als die Stadt Freyburg übergegangen, ſo brach der gröſte Theil der Ar- mee von daſiger Gegend auf und zog ſich dem Rhein hin- unter nach der Pfalz und Berg-Straſſe. Der Marſchall von Maillebois, der das Commando darüber bekommen, langte dem 25 Nov. von Heidelberg zu Worms an und lies zwiſchen Worms und Oppenheim eine Brücke über den

1745.

Neuer Cammer-Richter.

Der Cur-Rheiniſch Fränkiſch und Schwä- biſche Creis bleiben bey der Neutra- litet.

1741. Rhein ſchlagen, damit die Trouppen, die ihren Marſch dis- und jenſeits des Rheins nach Mainz, Trier und Cölln, nach Heſſen, Wetterau und andern benachbarten Reichs-Landen fortſetzen, Communication miteinander haben könnten. Wie ſie nun ihren Marſch gar ſehr beſchleunigten und ſich bis an den Moſel- und Lahn-Strom ausgebreitet: ſo lies der Marſchall von Maillebois ein Reglement publiciren, worinnen bekand gemachet worden, wie ſich die einquartirten Trouppen verhalten und verpflegt werden ſollen. Ob nun ſchon die Curfürſten und Reichs-Stände, beſonders aber der Cur-Fürſt von Mainz ſehr nachdrückliche Vorſtellungen dawider gethan: ſo hat doch der Franzöſiſche Abgeſandte Monſ. Blondel dem Cur-Fürſten die allerannehmlichſten Verſicherungen zu geben gewuſt, daß dem hohen Erzſtift nichts widriges zuſtoſſen ſollte. Allein ſo bald nur die Franzöſiſchen Trouppen in daſige Gegend eingerücket waren: erwieſen ſie ſich nicht viel beſſer als würkliche Feinde. Sie trieben unerſchwingliche Contributiones ein und bedroheten diejenige mit Feuer und Plünderung, die mit den ausgeſchriebenen Lieferungen ſich nicht gleich eingefunden. An vielen Orten zogen ſie das Vieh aus den Ställen und ſchlachteten es, auch wo die Fourage nicht gleich vorhanden war, brachen ſie die Speicher und Böden auf und ſchütteten den Haber, ohne ihn zu meſſen, heraus. Dieſe Gewaltthätigkeiten verübten ſie ſonderlich in den Cur-Mainziſchen Landen, die recht feindlich tractiret wurden. Ueberdies verlangten ſie auch ſo gar die feſten Plätze im Lande zu beſetzen und als ſie die Stadt Königſtein mit einiger Infanterie beſetzten, ſonnen ſie zugleich dem Commendanten des Schloſſes an, daß er eine Anzahl ihrer Trouppen einnehmen möchte; welches aber dem Marſchall von Maillebois iſt auf das höflichſte abgeſchlagen worden. Hierauf ließ er ſich nicht nur verlauten, daß, wenn die aus den Niederlanden anrückende Trouppen ſich den Franzöſiſchen nähern ſollten, er einen guten Waffen-Platz nöthig haben und in ſolcher Abſicht die Augen auf die Stadt Mainz richten würde: ſondern fieng auch an, das Schlos Königſtein mit Canonen zu beſchieſen;

ſchieſen; welches ihm aber ſo gleich iſt übergeben worden. 1745.
Dieſe Aufführung der Franzoſen bewog den Curfürſten von Cölln ſich der angemuteten Durchmärſche und Einquartierungen in ſeinem Lande durchaus zu wiederſetzen. Er gab dieſes ſo wol dem Kaiſer als dem Marſchall von Maillebois in gewiſſen Schreiben ſehr nachdrücklich zu erkennen; lies auch durch ſeinen Miniſter in Haag den Baron von Hammerſtein declariren, daß er ſie durch keine Drohungen abwendig machen laſſen würde ſondern vielmehr feſt entſchloſſen wäre, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, daferne er durch ſeine Alliirte gehörig unterſtützet würde. In Cur-Trieriſchen ſchlug man den Franzoſen ihr Begehren völlig ab und gab man nicht undeutlich zu erkennen, daß man geſonnen, ſich auf keine Art und Weiſe in dergleichen Anſuchen einzulaſſen. Allein ſie haben ſich aller Proteſtationen ohngeachtet nicht nur daſelbſten eingefunden ſondern auch ſtark vermehret und, als man ihnen den Durchmarſch zugeſtanden, mit dem Beding, daß alles baar bezahlel würde, ſo haben ſie weiter nichts als ein ſchriftliches Geſtändnis zurückgelaſſen, ohne dem Verſprechen einer baaren Bezahlung im geringſten nachzukommen Nicht weniger Beſchwerlichkeit haben auch die Schwäbiſchen Creis-Stände von den Franzoſen erdulten müſſen. Denn nachdem der Marſchall von Coigny die Schlöſſer zu Freyburg erobert: breitete er ſich mit ſeinen Trouppen in ganz Schwaben aus und lies, obgleich die Stände das Anſinnen des Kaiſers mit Vorſchützung der Neutralität abgeſchlagen, gleichwol dieſelben in alle Städte und Aemter einrücken. Sie trieben Fourage und Contribution mit aller Schärfe ein und nahmen mit Gewalt hinweg, was ſie nicht gleich in der Güte kriegen können. Sie blieben wol nicht beſtändig an einem Orte; aber dagegen fanden ſich immer andre ein: da dann das viele Hin- und Wieder-Marſchiren ſo viele Fuhren und Vorſpann erfordert, daß, weil zugleich aller Vorrath von Haber, Heu und Stroh verzehret worden, die Einwohner auf dem Lande, die ihre Pferde und Horn-Vieh nicht mehr zu erhalten wuſten, ſich in einen ſehr elenden

1745. Zuſtand verſetzet ſahen. Die Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben eigneten ſich die Franzoſen ſo gar als ein Eigenthum zu und lieſen die ſchönſten Feſtungs-Werke zu Freyburg demoliren; wobey durch die geſprungene Minen nicht nur vielen Leuten das Leben genommen, ſondern auch in der Stadt mancher Schaden verurſachet worden; wiewol man hernach mit Demolirung derſelben innen gehalten. Der Marſchall von Coigny begehrte zwar auch, daß ihm die Stadt Lindau ſollte eingeräumet werden; allein es hat ihm der Creis ſolches abgeſchlagen: hingegen lies er aber das Schlos Hohenzollern ohne Anfragen beſetzen. Ob nun ſchon verſchiedene Cur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs ſich darüber beſchwehret; der Kaiſer auch den König in Frankreich erſuchen laſſen, daß die Beſchwehrden aufhören möchten, ſo die Reichs-Stände mit Grund wider die Auxiliar-Trouppen machen könnten: ſo haben ſich doch die Franzoſen nicht daran gekehret; indem ſie fortgefahren, in den Cur-Mainziſchen und Trieriſchen Landen, in den Stiftern von Worms und Speier, in der Wetterau, in den Naſſauiſchen Landen und in Schwaben die Unterthanen gewaltig zu drücken und das Land auszuſaugen. Ja ſie haben ſich gar bis in das Aichſtädtiſche ausgebreitet und den Biſchof genöthiget ſich in ſeine Feſtung St. Wilibald zu retiriren. In der Nacht zwiſchen den 13 und 14 Jan. langten 400 Franzoſen von Ober-Lahnſtein zu Neu-Wied an und nahmen die fliegende Brücke weg, die der Cur-Fürſt von Cölln über den Rhein geſchlagen, und zogen ſie dem Strom hinauf; ſie beſetzten auch die kleine Stadt Sayn um dadurch die Communication zwiſchen Neuwied und Ober-Lahnſtein zu erhalten. Bey ſolchen Umſtänden haben Seine Cur-Fürſtliche Gnaden zu Mainz dem Marſchall von Maillebois nach der obengemeldten Entſchlieſung des Cur-Rheiniſchen Creiſes andeuten laſſen, daß ſich die Franzöſiſchen Trouppen unverzüglich aus neutralen Creis-Landen ziehen ſollen. Allein es hat der Marſchall von Maillebois an ſtatt, daß er den Creis geräumet, ſich von Tag zu Tag mit neuen Trouppen verſtärket, auch ſein

Quartier

Quartier nach Höchſt an dem Mayn verleget. Er hat 1745. ſich mit ſeiner Macht an dieſem Flus in der Abſicht ausgebreitet, damit er den aus Niederlanden kommenden Völkern die Comunication mit Mainz abſchneiden und benehmen köñte. Das Centrum davon comandirte der Marſchall von Maillebois, den rechten Flügel der Herr Chabannes und den linken der Herr de Refüge. Als aber inzwiſchen die Alliirte Armee, die aus Oeſterreichiſchen, Hannöveriſchen und Holländiſchen Trouppen beſtund, zur Bedeckung der Cur-Rheiniſchen Lande nach Weſtphalen und andern herumgelegenen Orten unter dem Herzog von Aremberg, der das General-Commando geführet, marſchiret war; ſo zogen ſie ſich nach und nach zurück. Am 5 Febr. brachen die Hannoveraner aus ihren Quartieren auf und zogen ſich näher gegen den Rheinſtrom. Die erſte Colonne, die an den Heßiſchen Grenzen dem Winter über geſtanden, wurde von dem General-Lieutenant von Durchleben; die andre Colonne aber, die in Weſtphalen gelegen, von dem General von Sommerfeld geführet. Sie machten zuſammen 16000 Mann aus und hatten eine ſchöne Artillerie bey ſich. Die Holländer, die in dem Cöllniſchen und Jülichiſchen gelegen, marchirten dem 5 Febr. unter dem General Smiſſaert aus ihren Quartieren und folgten ihnen die Oeſterreicher nach, die dem 14 anfiengen bey Cölln über den Rhein zu gehen. Dem 17 paſſirten die Pontons und Artillerie den Rhein und dem 19 nahm der Herzog von Aremberg ſein Haupt-Quartier in der Abtey Deuz: da inzwiſchen die Holländer über den Rhein geſetzet und zu Mülheim ihr Haupt-Quartier bezogen. Dieſer Aufbruch der Alliirten oder Pragmatiſchen Armee ſetzte die Franzoſen, die unter dem Commando des Marquis von Refüge in der Wetterau ſich ausgebreitet, in ſolche Bewegung, daß ſie mit gröſter Eilfertigkeit das Naſſauiſche Land und den Lahn-Strom verlieſen und als ſie ſich zu Lahnſtein zuſammen gezogen und überal ſtarke Contributiones eingetrieben, ſich nach dem Main zurückgezogen; welchen aber die Oeſterreichiſchen Huſaren und Frey-Compagnien ſtark nachgeſetzet. Am 20 Febr. giengen die Franzoſen über den

Main

Bewegungen der Franzöſiſchen Armee in Teutſchland am Mayn.

Bewegungen der Alliirten oder Pragmatiſchen Armee in Teutſchland.

1745. Main zurücke und lagerten ſich am Ufer deſſelben zwiſchen Schwanheim und Offenbach; nur zu Höchſt und Flörsheim blieben einige Detachementer ſtehen, um die Bagage zu bedecken. Nunmehro vermeinte man der Franzoſen bald los zu werden. Allein es bekam der Marſchall von Maillebois Befehl von ſeinem König, daß er von dem Main-Strom Meiſter bleiben und den Alliirten die Communication abſchneiden ſoll, und erhielte zugleich die Verſicherung, daß er nicht nur mit einem Corpo aus Lothringen ſondern auch aus Schwaben verſtärket werden ſolle. Immittelſt ſetzte die Alliirte Armee, ſo gut ſie wegen des tiefen Schnees und der böſen Wege marſchiren können, ihren Marſch nach dem Main-Strom unermüdet fort. Die Hannoveraner giengen durch die Wetterau über Friedberg: die Oeſterreicher und Holländer aber nahmen ihren Weg über Siegburg und Neuwied; wo der Herzog von Aremberg dem 28 Febr. das Haubt-Qurtier genommen, nachdem er dem Curfürſten von Cölln zu Bonn eine Viſite gegeben. Es tratten auch 10000 Mann Cöllniſche und Münſteriſche Trouppen unter dem General von Wenghen ihren Marſch an, um zu der Alliirten Armee zu ſtoſſen. Hierauf langte der Oeſterreichiſche General dela Cerda und der General Smiſſaert nebſt dem General Somerfeld bey dem Herzog von Aremberg an, um dem groſſen Kriegs-Rath über die fernern Operationes der combinirten Armee beyzuwohnen. Dem 10 Merz kam der Herzog zu Ems an und nahm ſein Haubt-Quartier daſelbſt: da ſich indeſſen die Armee längſt dem Lahn-Strom ausgebreitet. Die Hannoveraner beſetzten mit 400 Mann unter dem Obriſt-Lieutenant Nettelhorſt das Schlos zu Königſtein: zu Idſtein aber hat ſich der Holländiſche Obriſte von Wartensleben mit einem Detachement poſtiret. Hierauf als der Marſchall von Maillebois dergeſtalt verſtärket worden, daß er den Alliirten wieder entgegen gehen können: ſo verlegte er dem 23 Febr. ſein Haupt-Quartier von Worms nach Gros-Gerau und lies bey Höchſt eine Schifbrücke bauen, auch dieſen Ort nebſt andern ſtark befeſtigen. Dem 12 Merz brach er von dannen auf und

gieng

gieng mit ſeiner ganzen Armee vermittelſt vier Schif-Brü- 1745.
cken über den Mayn und lies dem 13 zwiſchen Höchſt und den Bergen gelegnen Ebne die Armee dergeſtalt in die Ordnung ſtellen, daß der Marquis von Chabannes auf dem rechten und der Marquis von Refüge auf dem linken Flügel, er ſelbſt aber in der Mitte das Commando führte. Wie ſie nun bis 4 Uhr nach Mittag daſelbſt geſtanden: ſo bezogen ſie die Cantonirungs-Quartiere in den umliegenden Orten. Dem 14 wurde Cronberg aufgefordert, welches die Hannoveraner mit 480 Mann unter dem Obriſt Lüttich und Obriſt-Lieutenant Nettelhorſt beſetzet. Als nun eine abſchlägliche Antwort erfolget: ſo wurde der Marquis von Vibray mit etlich 1000 Mann und einiger Artillerie beordert dem Ort zu b[e]ſchieſen; da ſich dann die darinnen liegende Mannſchaft nach einer kurzen Gegenwehr zu Kriegsgefangenen ergeben. Mittlerweile ſind auch die Trouppen, welche die Generale von Loewenthal und Contades aus Lothringen herbey geführet, zwiſchen Bingen und Mainz über den Rhein gegangen; ſie langten über Trier und Creutzenach an und nahmen zum Theil ihren Marſch nach Bingen, woſelbſt auch dem 11 Merz der General Loewenthal mit dem Regiment von Fleury angelanget und ſich hernach bey Monbach und Hexheim mit ſeinem Corpo gelagert und verſchanzet. Die Alliirte Armee hat ſich inzwiſchen bis an den Lahn-Strom zurückgezogen und auf ſolche Weiſe poſtiret, daß der Nieder-Rhein und Weſtphalen vor der überlegnen Macht der Franzoſen bedecket worden. Der Herzog von Aremberg verlegte ſein Haubt-Quartier von Embs nach Hadamar; der General Smiſſaert nahm das ſeinige zu Limpurg und der General Sommerfeld zu Weilburg, zu Wetzlar aber poſtirte ſich der General Durchleben. Hierauf breiteten ſich die Franzoſen bis über Idſtein und Friedberg aus und waren um 8 bis 10000 Mann ſtärker als die Alliirten. Dem 22 Merz verlegte der Marſchall von Maillebois ſein Quartier von Höchſt nach Ober-Urſel: da hingegen der General von Loewenthal ſich von Hochheim nach Wisbaden und von dar nach Idſtein be-

1745. geben und daſelbſten ſtark verſchanzet. Dem 30 Merz verlegte der Marſchall das Haubt-Quartier nach Uſingen und beſetzte an demſelben Tag das Schlos zu Königſtein. Dem 1 April fiel mit den Hannoveranern bey Weilmünſter ein hitziger Scharmützel vor, der auf beeden Seiten viel Blut gekoſtet. Es verlieſen auch die Hannoveraner an dieſem Tage Wetzlar und zogen ſich nach Weilburg zurücke, weil die Franzoſen ſich über Bützbach und Gieſen ausgebreitet. Hiebey hat man vermutet, es werde der Marſchall von Maillebois, ehe er dem Prinzen von Conty das Commando übergeben werde, ſich durch ein Treffen hervorthun und die Pragmatiſche Armee angreifen. Weil aber dieſelbe ſich an der Lahne in ſolche Poſitur geſetzet, daß, im Fall der Marſchall dergleichen wagen wollen, es manchen Franzoſen würde übel bekommen ſeyn: ſo hat der Herr Marſchall unverrichteter Sachen die Armee in Teutſchland verlaſſen müſſen, um das aufgetragne Commando in Italien anzutretten. Dem 8 April langte der Marquis de la Fare über Frankfurt zu Uſingen an und übernahm von dem Marſchall von Maillebois, der zum Commando in Italien ernennet worden, das Interims-Commando bis zur Ankunft des Prinzen von Conty. Dem 10 April brach die geſammte Alliirte Armee unter dem Herzog von Aremberg aus ihren bisherigen Quartieren auf und verlieſen den ganzen Lahn-Strom bis auf Nieder-Lahnſtein, ſo ſie beſetzet. Hierauf zog ſich der Herzog nach der Gegend von Coblenz und Montabaur zurücke und nahm dem 15 ſein Haubt-Quartier zu Valendar, ſo eine kleine Meile von Coblenz lieget. Er lies eine Brücke über den Rhein ſchlagen und paßirte denſelben und nahm das Haubt-Quartier in Neu-Wied. Hingegen breiteten ſich die Franzoſen über den Lahn-Strom aus; behielten aber ihr Haubt-Quartier zu Uſingen, dahin ſie Haber, Heu und Stroh in groſſer Menge bringen lieſen. Inzwiſchen zogen ſich auch die Franzoſen bey Memmingen, Iſenburg, Kempten und andern Gegenden ſtark zuſammen und wollten ihr Heil nochmal auf Bregenz verſuchen: indem die Bregenzer-Bauern gewaltig herum-

ſtreiften

ſtreiften und viele Franzoſen aufhoben. Zwanzig tauſend von den ſogenannten Wälder- oder Bregenzer-Bauern rückten hervor aus ihren Wäldern, um den Franzoſen in ihren Winter-Quartieren eine Viſite zu geben und ſie daraus zu vertreiben. Es fielen auch harte Scharmützel zwiſchen ihnen vor. Nachdem aber dem 23 April die Franzoſen die Stadt Coſtnitz und dieſelbe ganze Gegend verlaſſen: ſo marſchirten ſie in 3 Colonnen nach dem Neckar und lagerten ſich 15000 Mann ſtark bey Bietigheim; nachdem ein Theil davon nach Bayern abgegangen war, um den Grafen von Segur zu verſtärcken. Die erſte Colonne führte der General-Lieutenant von Balincourt, die andre der General-Lieutenant von Putanges, die dritte der General-Lieutenant von Navoie. Der General Nicolai, der die Arriere-Garde commandiret, muſte ſich noch mit den Bregenzern bey Amtzell herumſchlagen, ehe er aus der Gegend von Bregenz ſeinen Abſchied nehmen können. Als nun dieſes Corpo durch die Trouppen des Grafens von Segur verſtärket worden: ſo bekam es den Nahmen einer Obſervations-Armee und blieb bey Bietigheim bis dem 29 May ſtehen; da es dann über Wimpfen und Heidelberg nach der Haubt Armee an Main-Strom aufgebrochen, nachdem es ſich bis Pforzheim und Heilbrunn ausgebreitet und täglich mit den ſtreifenden Huſaren zu ſcharmuziren gehabt. 1745. Bewegung der Franzoſen in Schwaben.

Immittelſt hat ſich der Herzog von Aremberg mit ſeiner Armee von Coblenz weiter hinunter und in die Gegend von Neuwied gezogen; wo er ſich feſt geſetzet: da indeſſen die Franzoſen bey Biberich den Rhein paßirten und in dem Cur-Trieriſchen Lande Proviant und Fourage eintrieben. Der Prinz von Conty, der dem 21 April bey der Franzöſiſchen Armee ang. langet, hat das Haubt-Quartier von Uſingen nach Wisbaden und denn ferner nach Langen-Schwalbach verleget; nachdem er kurz vorher dem Curfürſten von Mainz eine Viſite gegeben. Es fiel ſonſten zwiſchen beeden Armeen weiter nichts vor, als daß die ſtreifende Parthenen jezuweilen aufeinander ſtieſen; wobey ſich ſonderlich die Oeſterreichiſ. Huſaren des Generals Bardniai, der die Franzoſen ſtets allarmiret, hervorgethan. Fernere Bewegung der Alliirte und Franzöſiſchen Armee in Teutſchland.

1745. Wie nun hierauf das Kriegs-Theatrum in Bayern durch den getrofnen Frieden geſchloſſen worden: ſo wurden die Oeſterreichiſchen Trouppen, die bisher in Bayern geſtanden, nach dem Rhein-Strom beordert; über welche der Feld-Marſchall Graf von Traun, der dem 15 Febr. aus Schleſien nach Wien zurückgekommen, das General-Commando erhalten, das bisanhero der General Bathyani gehabt: da hingegen derſelbe zum Feld-Marſchall erkläret und ihm das Commando über die Pragmatiſche Armee, ſo der Herzog von Aremberg geführet, anvertauet worden. Indeſſen blieb der Herzog, der nach Wien zurückberuffen worden, bis zur Ankunft des Herrn Feld Marſchall Bathyani bey der Pragmatiſchen Armee, welche aus 31 Bataillons zu Fus, 10 Oeſterreichiſchen, 6 Holländiſchen und 15 Hannöveriſchen, ferner aus 37 Eſcadrons zu Pferd, 7 Oeſterreichiſchen, 14 Holländiſchen und 16 Hannöveriſchen nebſt 10 Eſcadrons Huſaren und 5 Frey-Compagnien beſtanden, ſo, daß auf dem erſten Treffen die General-Lieutenants Smiſſaert, Sommerfeld und Geisrück, auf dem andern Treffen die General-Lieutenants Durchleben und Fürſt von Salm und bey dem Corps de Reſerve der General-Lieutenant Baroniai und der General-Major de la Cerda geweſen. Mit dieſer Armee brach der Herzog von Aremberg auf und lies bey Neuheuſel ein Lager abſtechen. Die Franzoſen, die da vermeinten, es werde der Marſch nach der Lahne gehen, zogen ſich über dieſen Flus zwiſchen Diez und Limburg zuſammen. Nachdem aber der Herzog die Franzoſen auf ſolche Art confus gemachet: ſo lies er die ſchwehre Bagage linker Hand defiliren mit der Ordre, daß ſie bey Hettesdorf die Wiedebach paßiren ſollte. Wie nun hierauf dem 8 May der Herzog mit der ganzen Armee nachfolgen und das Haubt-Quartier zu Ludelsdorf aufſchlagen wollen: ſo lies er die zum Abmarſch parat ſtehende Armee in der vorigen Poſition verbleiben; weil die Franzoſen das Gerüchte ausgeſtreuet, als wenn ſie mit Gewalt die Lahne paßiren und die Alliirten angreifen wollten. Hierauf aber lies der Herzog die Armee hinter die Wiedebach das Lager beziehen, um daſelbſt

die

die Franzoſen zu erwarten. Ueber dieſe Bewegung ſind die Franzoſen ſo allarmiret worden, daß der Prinz von Conty ſich von Embs, wo er vor kurzen ſein Quartier genommen, zurück gezogen. Man kunte hieraus ſchlieſen, daß es ihr Ernſt nicht geweſen ſeye über die Lahne zu ſetzen und den Alliirten eine Schlacht zu liefern. Dem 23 verlies der Herzog ſchon wider das bisherige Lager bey Hettersdorf und gieng über Unkel, Menden und Berchem den Rhein immer weiter hinunter. Am 25 nahm er ſein Haubt Quartier zu Mutinghofen bey Cölln und blieb daſelbſten bis auf den 4 Jun. zu Nacht liegen; da er unvermutet ſeinen Marſch nach dem Naſſauiſchen antrat, um der Armee des Grafens von Traun entgegen zu gehen und ſich mit ihr zu vereinigen. Derſelbe iſt, wie er dem 5 May auf der Donau bey der Armee angelanget und mit derſelben in das Neuburgiſche gerücket, dem 20 May aus dem Neuburgiſchen aufgebrochen; nachdem mittlerweile der General, Wachtmeiſter Trips mit einem Corpo Huſſaren und Warasdinern den Franzoſen auf ihrer Retirade aus Bayern bis Canſtadt nachgeſetzet und ihnen bey Günzburg viele Artillerie und Bagage abgenommen. Es marſchirte aber dieſe erſtbemeldte Armee in drey Colonnen, ſo, daß der Prinz von Birkenfeld die erſte Colonne, der General Bärenklau die andre und der Graf von Traun die dritte Colonne geführet: da die ganze Armee aus 13 Infanterie, 9 Cavallerie und 4 Huſaren Regimentern nebſt 2 Corps Warasdiner und Temeswarer beſtanden. Wie nun der Herr Graf von Traun ſeinen Marſch anfänglich gegen Heilbrunn gerichtet und auf dem Weg nach dem Neckar bis Schwäbiſch-Hall verblieben: ſo hat er ſich alsdann plötzlich rechter Hand gewendet und iſt dem 5 Jun. zu Mergenthal in Franken angelanget; von dar er ſeinen Marſch nach dem Mayn dergeſtalt beſchleunigt, daß er ſchon dem 12 dahin gekommen. Der Prinz Conty war durch dieſen verſtellten Marſch auſer Stand geſetzet, die Vereinigung beeder Oeſterreichiſchen Armeen zu verhindern. Denn ſo bald er von dem Marſch des Grafens von Traun Nachricht bekommen: lies er ſeine Trouppen von

1745.

Bewegung der Oeſterreichiſchen Armee unter Herrn Grafen von Traun.

1745.

Prinz von Conty kunte die Vereinigung der beeden Oeſterreichiſchen Armeen nicht verhindern.

dem Lahn-Strome und aus der Wetterau nach den Gegenden von Wisbaden, Biberich und Höchſt zurücke kommen und, als er dem Marquis dela Fare das Commando darüber aufgetragen, erhub er ſich dem 23 May zu den Trouppen am Nekar, bey welchen er dem 26 angelanget. Nachdem er dieſelben beſehen: ſo gieng er zurück und lies ſolche unter dem Grafen von Segur nachfolgen; da ſie dann über Wimpfen und Heidelberg marſchirten, bey Ladenburg den Neckar paßirten und ſo durch die Berg-Straſſe bey Dieburg in das Lager rückten, das ihnen der Prinz von Conty hat abſtecken laſſen. Dem

Bewegung der Franzöſiſchen Armee an Neckar und an Mayn.

5 Jun. paßirte ein groſſer Theil der Trouppen, die an dem Lahn-Strom und in der Wetterau geſtanden, bey Flörsheim und Kelſterbach den Mayn und nahmen ihren Marſch nach Dieburg. Der Reſt, der bey Höchſt unter dem Marquis dela Fare ſtehen blieb, brach dem 8 Jun. auf und marſchirte nach Aſchaffenburg: woſelbſten ſie den Mayn paßirten und bey Bobenhauſen in das Lager rückten, das der Prinz von Conty den Tag vorher bezogen; nachdem er die Brücken bey Höchſt und Flörsheim abbrechen und nach dem Rhein hinunter führen laſſen. Dieſe Armee, welche dem Franzöſiſchen Vorgeben nach aus 100 Bataillons und 160 Eſcadrons ſoll beſtanden ſeyn, wurde auf dem Ottenberger-Schloſſe durch einen Tubum von dem General Bärenklau beſehen, der ſo dann zur Armee des Grafens von Traun zurückgekehret, nachdem ſie in der Gegend von Wertheim angelanget. In dieſer Gegend machte ſie einige Tage Halte, um die Franzoſen zu obſerviren, die in voller Bewegung waren. Der General Trips breitete ſich mit ſeinem Huſaren von Mietenberg bis Aſchaffenburg aus und näherte ſich bis auf eine halbe Stunde dem Corpo des Grafens dela Mothe-Houdencourt, das ſich bey Obernburg gelagert, den engen Pas bey Steingruben beſetzt, eine Redoute unten am Mayn errichtet und die Wälder auf der Anhöhe verhauen. Der Prinz von Conty ſtunde mit ſeiner Armee auf der Ebene bey Umſtadt, wo er alles weit umher weg fouragiret und die Päſſe in dem Oden-Walde gegen die

Berg-

Berg-Straſſe verhauen. Er vermeinte dahero genugſam im Stande zu ſeyn, den anrückenden Oeſterreichern die Spitze zu bieten und die Vereinigung mit der Armee des Herzogs von Aremberg zu verhindern. Indeſſen langte derſelbe über Wildenburg und Siegen dem 13 Jun. zu Herborn an; woſelbſten auch der Graf von Bathyani über Nürnberg und Würzburg und den Herzog, der von der Armee nach Wien gereiſet, in dem Commando abgelöſet; hierauf brach derſelbe dem 15 Jun. von Herborn auf und langte dem 16 bey Gieſen an. Dem 18 paſſirte er die Lahne und ſetzte ſeinen Marſch über Laubach und Birſtein durch lauter ſteile und mit Schnee bedeckte Berge, üble Moräſte und ſteinigte Wege auf eine ſehr beſchwehrliche Weiſe bis Wächtersbach oberhalb Gelnhauſen fort und vereinigte ſich dem 26 mit dem Grafen von Traun, der zu dem Ende von Wertheim aufgebrochen und ihm nach Urb über Lohr entgegen gerücket. Solchergeſtalt war der Prinz von Conty abermalen betrogen; der bisher mit ſeiner Armee noch immer in der Gegend von Aſchaffenburg und Obernburg auf den Angrif der Trauniſchen Armee gewartet und ſich allda ſehr ſtark verſchanzet. Wie er nun hierauf den Marquis dela Fare mit ſeinem Corpo an ſich gezogen: ſo hat er durch vielfältige Streifereyen über den Mayn die Oeſterreichiſche Armee beſtändig allarmiret. Allein der Graf von Traun wandte ſich jähling rechter Hand und ſties zu dem Grafen von Bathyani, eh es ſich die Franzoſen verſahen. Dieſelben giengen alsdann den Mayn wieder hinunter, lagerten ſich bey Steinheim und verſchanzten ſich längſt dem Ufer dieſes Stroms ober und unterhalb mit Redouten und andern Werken, die ſie ſtark beſetzten. Dem 10 Jul. verlieſen ſie ſowol Aſchaffenburg, nachdem ſie daſelbſt die ſteinerne Brücke geſprenget, als auch Steinheim, woſelbſt ſie das Lager verbrannt, und zogen ſich nach der Gegend von Höchſt zurücke, wobey der Marquis dela Farre die Arriere-Garde geführet. Zu Höchſt, wo ſich das geſtandne Corpo ſehr ſtark verſchanzet, hielten ſie ſich bey Annäherung der Oeſterreichiſchen Armee nicht lange auf ſondern verlie-

1745.

Marſch der Alliirten Armee.

Vereinigung der Oeſterreichiſchen Armeen.

Die Franzoſen verlieſen den Mayn-Strom und zogen ſich über den Rhein.

1745. ſen den ganzen Mayn-Strom und eilten nach Rhein-Türkheim, allwo ſie dem 18 Jul. über den Rein gegangen. Sie wurden aber auf dieſem ganzen Marſche durch die nachſetzende Huſaren gar ſehr beunruhigt und ihnen an Volk und Bagage groſſer Schaden zugefüget.

Wie nun inzwiſchen die Oeſterreicher bey dem Schlus des vorigen Jahres in Schleſien immer weitere Progreſſen zu machen geſuchet: alſo haben bey dem Anfang des neuen Jahres die Preuſſen den Oeſterreichern in ihren Cantonirungs-Quartieren wenig Ruhe gelaſſen. Denn nachdem der alte Fürſt von Anhalt-Deſſau das General-Commando, ſo ihm der König aufgetragen, angetretten: ſo tratt er laut der Preuſiſchen Nachrichten dem 8 Jan. im Jahr 1745 mit 36000 Mann den Marſch an, gieng dem 9 mit 3 Colonnen über die Neiſſe und nöthigte die Oeſterreicher ganz Ober-Schleſien zu verlaſſen und ſich durch die hohen Gebürge nach Mähren zu retiriren. Der General Naſſau beſetzte dem 19 Jan. die Stadt Troppau: nachdem Neuſtadt und Jägerndorf bereits iſt erobert worden. Dem 25 Jan. haben die Preuſen die Stadt Oppeln wieder occupiret: nachdem auch der Obriſt Kalſow die Feinde aus den Gegenden von Creutzberg und Roſenberg vertrieben; wiewol man auf Oeſterreicher Seiten behaubtet, es habe der General-Feld-Marſchall Graf von Traun, nachdem er ſich aus Neuſtadt gezogen, ſeine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet, mit der Hofnung, es würde ihn der Fürſt von Deſſau angreifen, als er ihn aber 24 Stunden in dieſer Erwartung ſtehen laſſen, habe er hernach für gut befunden, ſich von ihme abzuziehen. Man füget noch hinzu, es hätten die Oeſterreicher, als die Preuſen die Neis paßiret, und auf die hin und wieder verlegte Oeſterreicher mit vereinigter Kraft losgegangen, ſich von Patſchkau und Neuſtadt zurückgezogen, bis ſie ein Corps von 7000 Mann zuſammen gebracht und ſich bey Neuſtadt poſtiret, daſelbſten hätten ſie ſich, als ſie von den Preuſen wären angegriffen worden, bey 5 Stunden lang defendiret, ehe ſie von Neuſtadt gewichen, hiernechſt habe auch der Graf von Traun ſeine

Progreſſen der Preuſen in Ober-Schleſien.

Troup,

Trouppen in Schlacht-Ordnung geſtellet, als aber die Preuſen ſich ohne weiter etwas zu unternehmen wieder nach Neis gewendet, habe er ſich an das Gebürg gegen Pentſch gezogen: um daſelbſt einige Regimenter aus Böhmen zu erwarten. Als der König in Preuſen den Tod des Kaiſers vernommen: ſo ertheilte er die Ordre an den Fürſten von Deſſau, die Völker in die Winter-Quartiere gehen zu laſſen; der dann auch oberhalb Neis Gräben und Linien aufwerfen lies, um ſich vor den Feinden zu bedecken. Indeſſen bereitete ſich der General-Lieutenant von Naſſau mit ſeinem Corpo bis an die Mähriſchen Grenzen aus. Hierauf als er dem 6 Febr. laut der Preuſiſchen Nachrichten die Trenkiſchen Panduren in dem Dorf Radun jenſeit der Mora zerſtreuet und nach einem hitzigen Gefechte Oderberg beſezet so rückte er dem 9 vor Ratibor, allwo er mit ſeinen bey ſich habenden 5 Bataillons und 2 Regimentern Huſaren die Oeſterreicher, die aus 2000 Panduren und 1000 Huſaren beſtunden, in den Vorſtädten angegriffen und über die Oder zu retiriren gezwungen, davon auch ſehr viele, weil die Brücke eingebrochen, erſoffen ſind: nachdem er aber die Stadt zulänglich beſetzet, gieng er nach Troppau zurück, woſelbſt ihn der Marggraf Carl in dem Commando abgelöſet. In der Grafſchaft Glatz führte der General-Lieutenant von Lehwald das Commando: welcher dem 14 Febr. laut der Preuſiſchen Relation mit einem ſtarken Corpo den Oeſterreichiſchen General Grafen von Wallis bey Habelſchwerdt angegriffen und bis Mittelwalde zurückgetrieben; wiewol man auf Oeſterreicher Seiten verſichert, er habe ſich wider die Preuſen, die aus 25 Bataillons und 8 Eſcadrons nebſt 4 Regimenter Huſaren beſtanden, mit 4 Bataillons, 3 Eſcadrons und 2 Huſaren-Regimentern lange gewehret und endlich, um nicht umringet zu werden, ſich in guter Ordnung nach Peterdorf an die Böhmiſche Grenzen gezogen. Als hierauf der König in Preuſen dem 13 Merz von Berlin zur Armee nach Schleſien aufgebrochen: ſo langte er dem 17 zu Breslau an und erhub ſich von dannen nach Neis um zur baldigen Eröfnung des Feldzuges gehörige Anſtalten

1745.

Der König in Preuſen kommt zur Armee nach Schleſien.

1745. ſtalten zu machen. Inzwiſchen lieſen die Ungariſchen Inſurgenten den Preuſen nicht lange Ruhe ſondern rückten im Merz ſchon wieder ſehr zahlreich unter dem Grafen von Caroli in das Fürſtenthum Oppeln ein. Nachdem aber der General-Feld-Marſchall Graf Joſeph Eſterhaſi die zuverläſſige Kundſchaft eingezogen, daß der Preuſiſche General de la Mothe die Ordre erhalten mit 7 Infanterie-Regimentern, einer Bataillon Grenadiers, 2 Regimenter Husaren und einigen Eſcadrons nebſt 24 Canonen zu Ratibor über die Oder zu gehen: ſo hat er den Schlus gefaſſet mit dem linken Flügel und mit dem Corps de Reſerve dem Feind entgegen zu ziehen und zu Loslau das Haubt-Quartier zu nehmen; da inzwiſchen der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Caroli mit dem ganzen rechten Flügel bey Oppeln, Roſenberg und Namslau ſtehen blieb, hingegen aber der Herr Graf Leopold von Draskovich mit 800 Pferden bis an Ratibor vorrückte und den Feind zum öftern allarmirte. Wie nun dem 26 Merz der Feind zu früh um 6 Uhr unter beſtändigen Canoniren die Oder würklich baſſiret und ſich zu Marklowitz poſtiret: ſo gab der Herr Feld-Marſchall dem General Feſtetitz Befehl mit dem ganzen linken Flügel auf den Feind loszugehen und ihn auf alle mögliche Weiſe an ſeinem Vorhaben zu hindern; welches auch eine dermaſſen gute Wirkung gehabt, daß die Preuſen dem 28 nicht weiter als nach Kornowatz und Lonitz vorrücken können. Ob nun ſchon dieſelben dem 29 in 2 Treffen von Lonitz nach Loslau aufgebrochen: ſo wurden ſie doch währenden Marſches nach Pſchof unverſehens auf 3 Orten von dem General Feſtetitz dergeſtalt angegriffen und von den Inſurgenten dermaſſen lebhaft zurück getrieben, daß ſie ſich, nachdem das Feuer von früh Morgens bis um 2 Uhr nach Mittag gedauret, nach Marklowitz und von dannen über die Oder nach Ratibor in voller Eil begeben. Die Oeſterreicher hielten dieſen erfochtenen Vortheil um ſo viel wichtiger, als dadurch das feindliche Abſehen zernichtet, und der ganze Strich von Ober-Schleſien bis Roſenberg neuerdings iſt behauptet und geſichert worden: wiewol

Der Preuſiſche General de la Mothe mus ſich wieder nach Ratibor zurückziehen.

wiewol man auf Preuſiſcher Seiten erzehlet, es habe 1745.
der in Ober-Schleſien commandirenden Marggraf Carl, als er vernommen, daß die durch den General Feſtetitz verſtärkte Inſurgenten ſich in der Gegend von Ratibor verſammleten, dem General-Lieutenant La Motte die Ordre gegeben, mit 5000 Mann Infanterie und 900 Mann Huſaren zu Ratibor über die Oder zu gehen und den Feind zu vertreiben, aber mit dieſer Expedition nicht über 3 oder 4 Tage zuzubringen, es wäre denn, daß der Feind Stand hielte, hierauf habe er, als er den Feind nicht zum Stande bringen können, ſeiner Ordre gemäs die Reſolution gefaſſet, nach Ratibor umzukehren, dahin er auch dem 30 Merz ohne Verluſt gelanget ſeye. Nachdem ſich nun der Graf Caroli in dem Fürſtenthum Oppeln immer weiter ausgebreitet: ſo langte er dem 8 April bey Roſenberg mit ohngefehr 4000 Mann zu Pferd und 800 Mann zu Fus an, worinnen der Major Schafſtedt mit 3 Compagnien zu Fus und 2 Compagnien Huſaren gelegen. Die Oeſterreicher griefen den Flecken zu verſchiedenen malen an und muſten auch einige von den Inſurgenten abſitzen. Weil ſie aber immer zurück getrieben worden: ſo zündeten ſie den Flecken an allen Ecken an oder nach dem Oeſterreichiſchen Bericht hat der Preuſiſche Major, weil er allenthalben mit Nachdruck iſt angegriffen worden, das Magazin anſtecken laſſen, um ſich inzwiſchen ſalviren zu können. Allein die Inſurgenten haben ihn gar bald umringet und genöthigt zu capituliren oder nach der Preuſiſchen Relation hat der Major, als er ſich in das freye Feld gezogen und daſelbſt in Schlacht-Ordnung geſtellet, die angebotne Capitulation eingegangen, daß er und ſeine Leute ein Jahr lang nicht wider die Königin von Ungarn dienen, das Gewehr anbey und die Huſaren-Pferde ſamt dem Feld-Stücken überliefern ſollen. Kaum als dieſes geſchehen: ſo kam der Major von Hofmann und der Obriſt-Lieutenant von Devier mit 168 Fuſiliers 1 Feld-Stuck und 90 Huſaren aus Creutzburg, um den Major von Schafſtedt zu unterſtützen. Allein ſie wurden augenblicklich umringet und ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben genöthigt.

Der Preuſiſche Major Schafſtedt mus ſich an die Inſurgenten ergeben

wie auch der Major von Hofmann.

1745. genöthigt. Wie nun die Inſurgenten dieſen Vortheil erhalten hatten: ſo rückte der General Caroli mit dem General Spleni und Feſtetitz jenſeit der Oder weiter. Am 10 April brachen der Preuſiſche General-Major Hautcharmoy und der Obriſt Winterfeld mit einer Brigade Infanterie und 1200 Huſaren von Ratibor auf und giengen zu Coſel über die Oder und kamen dem 12 in der Nähe von Slowenzitz an, worinnen 4 bis 500 Inſurgenten lagen. Man detachirte 500 Huſaren, die in das Dorf mit bloſen Säbel rennten und bis 70 niederſäbelten, über hundert Mann zu Kriegsgefangenen machten und den Reſt davon vertrieben. Hierauf marſchirte man nach Strelitz, woſelbſt 400 Preuſiſche Grenadiers von dem General Spleni mit 4000 Mann zu Pferd ſind angegriffen worden. Da aber dieſelben ſich über 2 Stunden ſchon gewehret: ſo eilte ihnen der Obriſt Winterfeld mit ſeinen Huſaren zu Hülfe, grief den Feind an und jagte ihn zurücke. Am 19 gieng der General Hautcharmois auf den Grafen Caroli los und traf ihn bey Conſtadt an. Dem 20 kam es zu einer Action, darinnen das Scharmuziren den ganzen Tag gewähret. Mitlerweile bekamen die Preuſen Befehl ſich näher zuſammen zu ziehen und mithin ein gros Theil von Ober-Schleſien wieder zu verlaſſen. Der Marggraf Carl, der daſelbſten das Ober-Commando geführet, iſt mit einigen Trouppen nach Leobſchütz vorangegangen und allda ſo lange ſtehen geblieben, bis er das Magazin zu Jägerndorf in Sicherheit gebracht. Der General-Lieutenant Graf von Dohna führte bey dieſem Abmarſche das Haubt-Commando und richtete ſeinen Weg nach Holzenbloz. Der General-Major Brunikowski formirte mit ſeinem Huſaren-Regimente die Arriere-Garde und beſchlos den Zug. Die Oeſterreicher folgten ihnen zwar nach und man gab auf beeden Seiten Feuer eine lange Zeit aus dem kleinen Gewehr; bis endlich der Preuſiſche General zwiſchen den letzten Peloton eine Canone führen lies, dadurch die Feinde, als ſie mit Geſchwindigkeit abgefeuret worden, ſich gar bald getrennet haben. Als nun hierauf zu Anfang des May die

Bey Strelitz und Conſtadt ſcharmuzirten die Preuſen und Oeſterreicher miteinander

Die Preuſen ziehen ſich aus Ober-Schleſien zurück.

die Preuſen das Magazin von Jägerndorf durch eine Menge Wägen abholen wollten: ſo hatten die Obriſten von Buccow und Kalnoki nebſt dem Trenkiſchen Obriſt-Lieutenant Dolne dem 4 May den gröſten Theil davon in ihre Hände bekommen, nachdem ſie die Bedeckung von etlich tauſend Mann vor und hinterwärts angegriffen. Jägerndorf blieb zwar noch beſetzet: weil der Marggraf Carl mit ſeinem Corpo noch in der Nähe war. Allein da derſelbe von König Ordre bekommen ſich mit der Haubt-Armee zu vereinigen: ſo zog er dem 21 May die Garniſon zu Jägerndorf an ſich und begab ſich mit aller Artillerie, Munition und Bagage auf den Marſch nach Neuſtadt. Als aber laut der Oeſterreicher Nachrichten der commandirende General Feld-Marſchall Graf Joſeph Eſterhaſy die gewiſſe Zeitung erhalten, daß der Gegentheil mit einem Corpo von 12000 Mann in wirklichen Anzug begriffen ſeye: ſo hat er die um Ratibor gelegne Inſurrections-Trouppen zuſammengezogen und nebſt dem Feſtetiziſchen Huſaren Regiment zu den Kalnockiſchen Huſaren ſtoſſen laſſen. Hierauf iſt er, da er ſich zu Teutſch-Neukirchen mit den Generalen Feſtetitz und Keil, auch Obriſten Buccow beſprochen, dem 18 May nach Soppau einem ohngefehr anderthalb Stunden von Jägerndorf entlegnen Dorfe vorgerücket. Wie er nun die Spleniſche und Caroliſche Brigade an ſich gezogen: ſo hat er die Preuſen, die ein vollkommnes Quarre formirten, von dem ſogenannten Hüllberg mit 12 Canonen und auf der andern Anhöhe mit 4 Canonen beſchieſen laſſen. Es hatten die Preuſen ihren Marſch beſtmöglich fortzuſetzen und durch die beygehabte Artillerie ſich Luft zu machen geſuchet: allein ſie muſten nicht nur den gröſten Theil der Wägen nebſt einigen Munitions-Karren und ſehr vieler Bagage zurücke laſſen; ſondern ſahen ſich auch von dem Feinde bis in die ſpate Nacht hinein begleitet und verfolget. Hingegen wird auf Preuſiſcher Seiten erzehlet, es habe der Marggraf Carl ein Corps Oeſterreicher von 20000 Mann mit 9000 Mann, nachdem er das Ogilviſche, Eſterhaſiſche und Sachſen-Gothaiſche Regiment über den Hau-

1745.

Die Oeſterreicher erbeuten den gröſte Theil von dem Magazin zu Jägerndorf.

Action der Preuſen und Oeſterreicher bey Soppau.

1745. ſen geworfen, durch die klugen Anſtalten des General-Majors von Schwerin meiſtentheils ruiniret und ſeinen Marſch nach der Haubt-Armee glücklich fortgeſetzet. An eben demſelben Tage nemlich am 22 May iſt der Preuſiſche Obriſte von Winterfeld im Gebürge auf der Seiten von Landshut mit dem Grafen von Nadaſti handgemein geworden: da nemlich der Graf Nadaſti mit 7000 Mann Ungariſcher Infanterie und Cavallerie gegen den Obriſt von Winterfeld, der 2400 Huſaren und Grenadiers bey ſich gehabt, ſehr frühe angerücket. Das Gefecht fieng ſich gar bald an und daurete faſt 5 Stunden, bis endlich die Oeſterreicher, die als herzhafte Leute alles in der Welt gethan, nachdem ſie das Feuer der Preuſiſchen Grenadiers nicht länger vertragen können, ſich retiriren müſſen; zumalen als das Preuſiſche Dragoner-Regiment von Alt-Möllendorf dazugekommen. Indeſſen hat der König in Preuſen ſein Haubt-Quartier zu Camenz in Fürſtenthum Münſterberg genommen, wo er die ganze Armee zuſammen zog, um den Oeſterreichern und Sachſen zu widerſtehen, ſo Nieder-Schleſien mit einem Einfall bedrohten. Die Oeſterreicher hatten bisher von der Grafſchaft Glatz an, bis in Mähren längſt der Schleſiſchen Grenze, die Sachſen aber in den Satzer-Leutmeritzer-Bunzlauer- und Königsgrätzer Creiſen ihre Winter-Quartiere gehabt und ſolchergeſtalt Böhmen und Mähren, Sachſen und die Lauſitz bedecket. Zu Ausgang des Aprils fiengen die Oeſterreichiſchen Trouppen an aufzubrechen und ſich nach Königsgrätz zu ziehen. So bald der Oberſt von St. Andre dem 20 April den verhauenen Weg von Gieshübel gegen Reinerz eröfnen laſſen; zogen die Preuſen ihre ganze Macht zwiſchen Neis und Glaz zuſammen. Dem 22 April fiengen die Oeſterreichiſchen Vor-Trouppen unter dem General Nadaſti an, den Niederſchleſiſchen Boden zu betretten. Wie ſie nun nach Friedland, Schmideberg, Landshut und Hirſchberg kamen: ſo ſchickte der König von Preuſen den Obriſten von Winterfeld mit einem Corpo von Infanterie und Huſaren ab, um zu verhindern, das die Feinde das daſige Magazin nicht

Der Graf Nadaſti wird mit dem Obriſt Winterfeld handgemein.

Die Oeſterreicher brechen in Nieder-Schleſien ein.

nach

nach Böhmen ſchleppten. Es langte derſelbe dem 1 May früh um 4 Uhr glücklich zu Hirſchberg an und übertrumpelte die Croaten und Panduren, die ſich vor der Stadt gelagert. Der Oberſt von Winterfeld verfolgte ſie bis in die Gegend von Schmideberg, wo er ſich poſtiret. Der Obriſt-Lieutenant Schütz wagte ſich bis an die feindliche Vorpoſten in Böhmen: er fand aber den Feind in ſolcher Poſitur, daß ihm nicht wol beyzukommen geweſen; daher er ſich wieder leer zurück ziehen müſſen. Dem 18 May faſte der Oberſt von Winterfeld mit ſeinem ganzen Corpo zu Landshut Poſto, um zu verhindern, daß der Feind die ausgeſchriebene Contributionen nicht eintreiben möchte. Als nun dem 22 zu früh ein feindlich Corpo von 7000 Mann unter den Generalen Nadaſti und Eſterhaſy vor die Stadt angelanget: ſo kam es nach 3 Uhr frühe zu einer Action, die bis gegen Mittag gewähret; da die Oeſterreicher, wie ſchon gemeldet, genöthigt wurden, den Preuſen, die ſich durch etlich tauſend Mann verſtärket ſahen, das Feld zu überlaſſen und ſich gegen das Gebürge zurück zu ziehen. Immittelſt war die combinirte Armee der Oeſterreicher und Sachſen in vollen Marſch nach Schleſien begriffen: nachdem das Corpo des General von Thüngen aus der Ober-Pfalz dazu geſtoſſen. Der Prinz Carl von Lothringen, der dem 29 April von Wien abgereiſet, langte dem 4 May in dem Haubt-Quartiere zu Königsgrätz an. Dem 17 May brach er mit der Armee von dar auf und verlegte ſein Haubt-Quartier nach Jaromirz und rückte von dannen nach Koſteletz und Johnsdorf fort; allwo er die Nachricht erhalten, daß die Preuſen Landshut und andre Päſſe verlaſſen und ſich bis nach Schweidnitz zurück gezogen. Die Sächſiſchen Auxiliar-Trouppen lagerten ſich dem 25 May bey Trautenau, wo der Herzog von Weiſenfels dem 23 May angelanget. Dem 27 fand ſich der Prinz Carl bey ihm ein und hielte mit demſelben wegen der vorhandenen Kriegs-Operationen eine Unterredung. Hierauf brach die Oeſterreichiſche Armee dem 28 von Johnsdorf auf und rückte bis nach Schömberg in Schleſien: die Sächſiſche Infanterie aber poſtirte ſich bey Königshayn

1745.

1745. an der Schleſiſchen Grenze, welche der General-Major von Schlichting mit den Ulanen und Rutowskiſchen Dragonern zu Bedeckung gedienet. Dem 29 rückte die Sächſiſche Cavallerie mit der Infanterie in das Lager bey Landshut ein, wo auch die Oeſterreichiſche Armee unter dem Prinz Carl an eben demſelben Tage angelanget und ſich ſeitwerts gegen Schweidniz gelagert.

Die Oeſterreicher erobern die Stadt Coſel.

Inzwiſchen hat der Oberſt Baron von Buccow nebſt dem Oberſt-Lieutenant Baron von Trenk und dem Oberſt-Wachtmeiſter Baron St. Ivary von Eſterhaſy am 26 May zu früh um 2 Uhr die Stadt Coſel angegriffen, ſich derſelben mit ſtürmender Hand der Panduren bemächtigt, die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemachet und 27 Canonen nebſt 100 beladenen Munitions-Wägen und einem anſehnlichen Magazin erbeutet. Nachdem nun die völlige Artillerie bey der Armee angelanget: brachen die Oeſterreicher und Sachſen von Landshut auf und lagerten ſich bey Baumgarten, allwo jene den rechten und dieſe den linken Flügel behielten. Prinz Carl hatte zu Reichenau und der Herzog von Weiſenfels zu Bolkenhain das Haubt-Quartier; da hingegen die Generals Grafen von Wallis und Nadaſti beſondre Corpo führten und zum voraus ſtunden.

Die ganze Oeſterreichiſche Armee marſchirt auf den König in Preuſen zu.

Man beſchlos auf den König von Preuſen, der von Schweidnitz ſich nach Striegau gezogen, loszugehen und ihm ein Treffen zu liefern. In dieſer Abſicht brach die ganze combinirte Armee dem 3 Jun. auf und lagerte ſich bey Hohen-Friedberg, ſo, daß die Oeſterreicher ihr Haubt-Quartier zu Freyberg und die Sachſen zu Ronſtock hatten. Man machte Anſtalten, den folgenden Morgen weiter zu rücken, um in Zeiten durch die übeln Defileen zu kommen. Als aber der König von Preuſen ſich ſtellte, als wenn er ſich zurücke zöge, auch durch den General Moulin die Diſpoſitiones ſo einrichten lies, das man glauben möchte, er wäre Vorhabens ſich nach Breslau zurück zu ziehen: ſo rückte er gegen die Feinde, die er in etwas ſicher gemachet, den 4 Jun. zu früh über die Anhöhen bey Hohen-Friedberg unvermutet an; da es dann zu einer blutigen Schlacht gekommen. Der Preuſiſchen Relation nach hat der König

nig dem 3 Abends die Armee um 8 Uhr aufbrechen und bis nach Striegau marſchiren laſſen, dem General-Lieutenant du Moulin aber die Ordre ertheilet, ſich mit 40 Eſcadrons und 7 Bataillons auf die jenſeits Striegau gelegne Hügel zu poſtiren. Dem 4 früh um 2 Uhr lies er die vornehmſten Officiers zuſammen beruffen und machte die Diſpoſition zur Bataille. Nach halb 3 Uhr fieng die Armee an ſich zu bewegen und den Feind zu attaquiren. Der General-Lieutenant du Moulin hat, als er im Rücken der Armee etliche Bataillons auf der Anhöhe poſtiret geſehen, eine andere Anhöhe gleich eben über beſetzet. Bey ſeinen 7 Bataillons formirte ſich der rechte Flügel der Cavallerie und zur linken Hand beſetzte der Prinz Dieterich mit 3 Bataillons Grenadiers ein kleines Gehölze. Der König breitete die Infanterie an dieſem Gehölze zur linken aus, konte aber wegen des Terrains nicht mehr als nur 15 Bataillons ins erſte Treffen ſtellen. Hierauf lies er, als die feindliche Cavallerie würklich angerücket, den General-Lieutenant von Naſſau mit dem linken Flügel der Cavallerie ſchleunigſt aufmarſchiren. Der General der Infanterie von Kalkſtein commandirte das zweyte Treffen und lies einige Bataillons zur Verſtärkung des General-Lieutenant du Moulin avanciren. Wie nun inzwiſchen der Prinz Leopold die Sächſiſche Infanterie attaquiret: ſo jagten die Grenadiers des Garde-Bataillons unter Anführung des Obriſt-Lieutenant von Wedel den Feind mit aufgepflanzten Bajonetten aus dem Moraſt. Die Attaque der Cavallerie vom rechten Flügel gieng eben ſo wohl von ſtatten als der Infanterie: da dann der ganze linke Flügel des Feindes zu gleicher Zeit in die Flucht geſchlagen worden. Die Sachſen machten zwar einen Triangel von der Infanterie um ſich zu retiriren: allein der General-Lieutenant von Rothenburg hieb das ganze Regiment von Schönberg in Stücken, auch der Obriſt-Lieutenant Jaſchinski und der Major von Froideville maſſacrirten zwey Compagnien Sächſiſcher Grenadiers. Auf dem linken Flügel führte der Prinz von Preuſen und der Marggraf Carl die Attaque

1745.

Blutige Action zwiſchen den Oeſterreichern und Preuſen bey Hohen-Friedberg nach Preuſſiſcher Relation.

1745. que ſo, daß die Oeſterreicher zurücke wichen. Das Regiment Garde trieb mit aufgepflanzten Baionetten die Oeſterreichiſchen Grenadiers aus einem gegenüber gelegnen Graben, wo ſie ſich ungemein vortheilhaftig poſtiret hatten. Unter währenden dieſen Attaquen lies der König ſeinen ganzen rechten Flügel eine Wendung machen, welcher über Moräſte und tiefe Gräben paßiren muſte, um den Oeſterreichern in die Flanque zu fallen. Der linke Flügel avancirte unterdeſſen und trieb die Oeſterreichiſche Infanterie dreymal aus ihren Poſten. Die Cavallerie vom linken Flügel, welche der General Kyau angeführet, ſchmies alles über den Haufen, was ſie vor ſich fand. So bald der General von Naſſau noch andre 15 Eſcadrons formiret und beobachtet, daß die Feinde einen Haken machten, um ihm in die Flanque zu fallen: ſo zog er 6 Eſcadrons aus dem zweyten Treffen und gieng ſo hitzig auf die Feinde los, daß alles weichen müſſen. Doch haben ſich die Oeſterreicher wieder geſetzet und ihre Eſcadrons wol noch ſechsmal chargiret, bevor ſie gezwungen worden, die Flucht zu nehmen. Das Regiment von Baireut, welches bey dem Corps de Reſerve ſtund, hat, als es der General-Lieutenant von Gesler und der General von Schmettau angeführet, eine feindliche Grenadier-Bataillon und 6 Regimenter über den Haufen geworfen. Bey dieſer Action iſt die Maſſacre auf allen Seiten recht gros geweſen. Die Feinde machten drey Retiraden, die Sachſen durch Seifersdorf, der rechte Flügel der Oeſterreicher durch Friedberg und das Corps de Bataille durch die Gebürge von Kauder. Man mus den Oeſterreichern zum Ruhme nachſagen, daß ſie ihre Diſpoſitiones zur Retirade ſehr ſchön gemachet, indem man ſie nicht ſo gleich erreichen können. Die Siegs-Zeichen, ſo die Preuſen bekommen, beſtehen in 66 Canonen, 6 Haubitzen, 76 Fahnen, 7 Standarten, 8 paar Paucken. Gefangen ſind worden 4 Generals, bey nahe 200 Officiers und mehr als 7000 Gemeine. An Toden haben die Oeſterreicher und Sachſen noch über 4000 Mann verlohren: da ihr ganzer Verluſt wenigſtens auf 20000 Mann geſchätzet worden. Der

Preu-

Preuſen Tode und Bleßirte zuſammengerechnet ſollen ſich nicht über 1600 Mann erſtrecket haben. Nach der aus Wien communicirten Oeſterreichiſchen Relation wird berichtet, es habe die combinirte Armee, nachdem ſie über Coſteletz und Johnsdorf dem 29 May zu Schönberg glücklich angelanget und den Marſch nach Landshut fortgeſetzet, dem 30 und 31 May Raſt-Tag gehalten, weil die Regimenter mit Brod und Haber verſehen werden muſten, hierauf ſeye ſie nach Alt-Reichenau und Baumgarten fortgerücket, ſo, daß der rechte Flügel ſich gegen Geroldsdorf, der linke aber gegen Bolkenhain erſtrecket. Es habe ferner, da das Corps de Reſerve in einem zwiſchen Freyberg und Hohen-Friedberg gelegnen Walde, die Avant-Garde auf der von Hohen-Friedberg linker Hand befindlichen Anhöhe, die Ulanen in den gegen Striegau führenden Defileen und das Nadaſtiſche Corps vör und herwerts Freyberg poſtiret ſtunden, Ihro Durchlaucht Prinz Carl die ganze Armme ſo fort in Bewegung geſetzet, aus den Defileen hervorrücken und ſo gleich in Ordnung ſtellen laſſen: da dann der linke Flügel ſich an Eisdorf angelehnet, der rechte aber gegen Hohen-Friedberg ausgebreitet. Wie nun hierauf der Herzog von Weiſenfels den ſogenannten Spitzberg hinlänglich beſetzet, ſo habe die einfallende Nacht verhindert noch mehr dienſame Diſpoſitiones zu machen, die man bis zum andern Tag um ſo eher verſchieben zu können geglaubet, als die von Herren Grafen Nadaſti ſpat eingelangte Kundſchaften verſicherten, daß der Feind in ſeinem vorigen Lager noch unbeweglich ſtünde; dahero denn Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht Herr Herzog Carl in dem hinter beeden Treffen gelegnen Ort, Hausdorf genannt, übernachtet. Es ſeye aber der Feind, wie nach der Hand die von Sr. Durchlaucht Leib- und Fus-Compagnie-Huſaren ausgeſchickte Patrouillen rapportirten, ſchon um 9 Uhr Abends gegen Striegau in aller Stille aufgebrochen und habe die Armee am Fus der von Sachſen beſetzten Anhöhe in Ordre de Bataille ſo rangiret, daß der rechte Flügel über den Wald, der den linken Flügel des Gegentheils bedecken ſollen, und der linke bis Hohen-

1745.

nach Wieneriſchen Bericht

1745. Hohen-Friedberg gegen über hinaus gereichet. Auſſer dem habe derſelbe auf einer dem Spitzberge gegen über formirten Anhöhe Stücken aufgeführet und das Dorf Thomaswalde mit Artillerie und Mannſchaft zu Fus ſtark beſetzet. Zur linken habe er auch den Vortheil gehabt, daß ihm wegen des Moraſtes und ſumpfigten Terrains in die Flanque zu kommen nicht wohl möglich geweſen. Bey einer ſolchen getrofnen Diſpoſition habe der König in Preuſſen bey angebrochner Tages-Dämmerung angefangen, die auf dem Spitzberg gelegne Sächſiſche Grenadiers und Ulanen mit heftigen Stück-Feuer zu begrüſſen, und ſie mit einem Theil der Infanterie zu attaquiren: da ſie dann, nachdem ſie ſich eine gute Zeit recht ſtandhaft und tapfer gewehret, vor der mit Gewalt angedrungenen Ubermacht weichen müſſen. Prinz Carl habe die unter ſeinem Commando ſtehende Armee gegen den Feind anrücken laſſen; die auch ſo guten Mut gezeiget, daß ſie das erſte feindliche Treffen an das zweyte zurück zu ziehen bemüßigt worden. Wie aber der Feind die Sächſiſchen Hülfs-Völker auf einmal angefallen und nach einem zweyſtündigen Stück- und Mouſqueten-Feuer in Unordnug gebracht: ſo ſeyen auch die Oeſterreichiſchen Regimenter, ſo zu nechſt an den Sachſen ſtunden, ebenfalls in Unordnung geſetzet und, ob man ſie ſchon zu zweyenmalen wieder hergeſtellet, auch zur tapferer Repouſſirung des immer ſtärker andringenden Gegentheiles nachdrücklich angefriſchet, doch endlich zu weichen gezwungen worden. Auf dem rechten Flügel ſeye es nicht beſſer ergangen: indem der Feind aus dem Dorfe Thomaswalde unter die Oeſterreichiſ. Cavallerie mit Stücken und kleinem Gewehr beſtändig feuren lies und ihr die Contenance dermaſſen nahm, daß ſie, ob ſie gleich zu verſchiednen malen wieder verſammlet, nebſt der Infanterie, die gleichfalls von den mit Cartetſchen geladnen Stücken ſehr vieles gelitten, in die gröſte Unordnung gerathen ſeye. Bey ſolcher Bewandnis nun, da ſich der linke Flügel ſchon über Halbendorf zurück gezogen, ſo habe ſich auch der Reſt der Armee zur Retirade bequemen müſſen, welche aber mit zimlicher Ordnung geſchehen. Der Verluſt

dieſer

dieſer wichtigen Schlacht rühre her von der vortheilhaf- 1745.
ten Situation der Preuſiſchen Armee und von dem ſchlech-
ten Bezeigen der meiſten Cavallerie und einiger Infante-
rie-Regimenter, die man zu ihrer Schuldigkeit durch alle
nur erſinnliche Mittel nicht anhalten können; ohngeach-
tet Ihro Durchlaucht Prinz Carl ſich der gröſten Gefahr
unterworfen, die Regimenter gegen den Feind ſelber an-
geführet und zu einem beherzten Angrif nachdrücklich er-
mahnet, auch die Generals und Officiers es an Bravour
Eifer und guten Willen nicht fehlen laſſen. Der beyläu-
figen Rechnung nach dürfte ſich bey den Oeſterreichern der
Verluſt auf 9000 und bey den Preuſen auf 7000 Mann
belaufen. Nach derjenigen Relation, die in dem Jour- der Sächſiſchen Relation
nal der Sächſiſchen Auxiliar-Trouppen enthalten iſt, wird
unter andern ins beſondre erzehlet: es hätten die Sachſen
den rechten Flügel der Preuſen anfänglich zurückgetrieben
und ihnen das Terrain lange ſtreitig gemachet, ſo, daß
ſich der Sieg bald für dieſe bald für jene Seite declariret,
hierauf nun, weil die ſchwehre Artillerie nicht hätte an-
rücken können, wäre die Cavallerie genöthigt worden ſich
mit der Infanterie in eine Linie zu ſtellen, und, damit
nicht der Feind in die Flanque fallen können, hätte der
linke Flügel der beeden Linien Infanterie in Zeiten eine Be-
wegung gemachet, endlich aber, weil der ganze rechte
Flügel der combinirten Armee zu weichen genöthigt wor-
den, hätte ſich auch der linke Flügel, um nicht von allen
Seiten umringet zu werden, in guter Ordnung zurückge-
zogen. Ferner wird in obgedachter Relation bemerket,
es hätten die Preuſen nebſt dem vortheilhaftigen Terrain
noch einen zweyfachen Vortheil vor den Sachſen gehabt,
daß dieſen die Sonne in die Augen geſchienen und der
Wind, der ſich erhob, allen Dampf zugeführet und ver-
urſachet, daß ſie verſchiedne Bewegungen und Diſpoſi-
tiones der Preuſen nicht beobachten können. Was den
Verluſt der Sachen betreffe, ſo erſtrecke er ſich bey der
Infanterie auf 1937 und bey der Cavallerie auf 570
Mann. Nebſt dieſen Relationen iſt noch ein Bericht
vorhanden, der aus dem Königlich-Ungariſchen Feldla-

1745.

nach dem Bericht aus dem Königlich-Ungariſchen Feldlager bey Jaromirz in Böhmen.

ger bey Jaromirz in Böhmen dem 7 Jun. zum Vorſchein gekommen und von dieſer Schlacht eine umſtändliche Nachricht ertheilet, davon wir aber nur das vornehmſte berühren wollen: die Sachſen conjungirten ſich mit den Oeſterreichern und formirten den linken Flügel, ſie legten ſich en Ordre de Bataille an der Tiefe des Striegauiſchen Gebürges, hingegen aber blieb die Oeſterreichiſche Cavallerie von rechten Flügel eine halbe Stunde von ihnen hinter einem Dorfe liegen. Die Nacht war ruhig; man hörte und ſahe keine Preuſen: doch wuſte man, daß der Gegentheil mit ſeiner Armee in Schweidnitzer-Walde lag und mit dem rechten Flügel Striegau, mit dem linken aber Schweidnitz bedecket und beſetzet halte. Der General Nadaſti ſtunde gegen Schweidnitz, die Carabiniers aber und Grenadiers gegen Striegau. Der Herzog von Weiſenfels hielte am linken Flügel und der Prinz Carl am rechten Flügel alles gefaſt, dem andern Tag den Feind anzugreifen. Doch hatte die Cavallerie abgeſattelt und abgezäumet und die Generals lagen in den nechſten Dörfern bey ihren Brigaden. Dem 4 hörte man um 3 Uhr zu früh auf der Anhöhe zu Striegau ein Getös der Waffen und gleich darauf einige Canonen-Schüſſe: es wurde auch das Schieſen immer ſtärker und brach endlich in entſetzliche Canonaden aus. Doch blieb man bey der Cavallerie des rechten Flügels ruhig, in der Meinung, die Infanterie beſchieſe Striegau. Um halb 5 Uhr fieng das kleine Gewehr an und alsdann nahm man erſt bey der Cavallerie des rechten Flügels wahr, daß es Ernſt ſeye. Man ſahe bey aufgehenden Nebel die Preuſen von der Anhöhe bey Striegau in Schlacht-Ordnung herabmarſchiren, die gegenſeitige Infanterie aber bald weichen, bald wieder avanciren. Die Sachſen und die Oeſterreichiſche Infanterie rangirten ſich zu verſchiedenen malen und giengen auf die Preuſen los. Allein die Preuſen, welche mit ihrer ganzen Force in der Nacht ſich von Schweidnitz durch den Wald nach Striegau gezogen und daſige Anhöhe mit einer Menge Artillerie erſtiegen hatten, brachten den Gegentheil mit Haubitzen und Cartetſchen unter einem unaufhörlichen

Canoni-

Canoniren und entſetzlichen kleinen Feuer zum Weichen 1745.
und die Preuſiſche Cavallerie fand Mittel, mit dem Sebel in der Fauſt von der Anhöhe auf die Feinde loszugehen. Während dieſer hitzigen Attaque kam die Ortre an die Oeſterreichiſche Cavallerie des rechten Flügels geſchwind zu avanciren und dem Feind in die Flanquen zu fallen. Man packte und zäumte auf und marſchirte mit ſtarken Schritten gegen den Preuſiſchen linken Flügel. Es rückten auch die Grenadiers mit den Carabiniern und dem Corpo de Reſerve an. Weil man aber unterwegs breite Gräben mit Moraſt überſpringen muſte: ſo wurde die Cavallerie gezwungen die Squadronen zu zergliedern und an vielen Orten zu defiliren. Mitlerweile hatten der Herzog von Weiſenfels und Prinz Carl mit einem unbeſchreiblichen Helden-Mut und mit Gefahr ihres eignen Lebens der Confuſion zu veſchiednen malen geſteuret, die übrige Infanterie zuſammengebracht und mit einigen in Reſerve gehabten Stücken dem Feind entgegen geſtellet. Man brachte auch würklich die Preuſen zum Weichen. Weil aber der Feind allezeit den Vortheil der Anhöhe zum Schutz gehabt: ſo war die Wirkung davon nur dieſe, daß er die Victorie ſeines Ortes mit deſto mehrern Köpfen bezahlen müſſen. Als nun viele Squadronen der Oeſterreichiſchen Cavallerie die groſſen Gräben und moraſtige Orte durchpaſſiret waren: ſo zog der Feind ſeine ganze Cavallerie und meiſte Force der Infanterie gegen ſie und nöthigte ſie alsdenn nebſt den Grenadiers und dem Corps de Reſerve, die gleichfalls durch den Moraſt in Unordnung geriethen, die Flucht zu nehmen, ob ſie ſchon zum drittenmale ſind geſammlet worden. Das einzige Althaniſche Dragoner-Regiment blieb von Anfang bis zum Ende auf dem Platz und that den Preuſiſchen Huſaren Widerſtand, hinderte ſie auch den fliehenden nachzueilen. Endlich aber ſammlete ſich die Oeſterreichiſche Cavallerie wieder und bedeckte die Retirade der Infanterie und als die Preuſiſche Cavallerie anmarſchiret, ſo machte ſie Mine gegen dieſelbe zu avanciren, die ſich aber in das Gebüſche verlohr. Hiedurch bekamen die Oeſterreicher

1745. Zeit mit noch vielem Canonen und Geräthſchaften in das Gebürge gegen Alt-Reichenau zu defiliren; von dannen ſie nach Landshut, Jonsdorf und Koſtelitz in Böhmen marſchiret. Die Anzahl der Toden ſoll ſich allem Vermuten nach auf 4000 Mann erſtrecken; wiewol ſie noch damals aus 70000 Mann beſtanden. Wenn man nun denen nach der Zeit bekand gemachten Tabeln Glauben beymeſſen ſoll, ſo zehlen die Preuſen nicht mehr als 878 tode und 1600 bleſſirte, darunter die General-Majors, von Bornſtädt, Kiau und Stille, der Oberſt Schwerin von der Garde, die Obriſt-Lieutenants von Buddenbrock und Kleiſt die vornehmſten ſind. Die Oeſterreicher rechnen 1194 tode und unter denſelben den General-Feld Zeugmeiſter Baron von Thüngen, den General-Feld-Wachtmeiſter Graf von Kufſtein, Baron von Könitz und Baron von Hohenau ꝛc. denn ferner 2758 bleſſirte und 5933 gefangne, darunter ſich die Generals Herr Baron von Berlichingen, Franz Graf von St. Ignon und Graf von Forgatſch befinden. Sie zehlen auch 68 Fahnen und 26 Canonen, die ſie verlohren. Die Sachſen geben 1806 tode, verlohrne und gefangene, wie auch 915 bleſſiirte an; ſie bekennen anbey, daß ſie 5 Fahnen und Standarten, ingleichen 27 Canonen verlohren. Wegen dieſes erfochtnen Sieges, welcher den König in Preuſen mit ſeinem ganzen Hof in groſſe Freude geſetzet, begieng man in den geſammten Preuſiſchen und Schleſiſchen Landen ein groſſes Dank-Feſt; welches zu Breslau und Glogau dem 6 Jun., zu Berlin aber dem 8 Jun. mit vielem Geprenge iſt gefeiret worden. Anſonſten hat auch der bekande Breslauiſche Medailleur Herr Kittel das Andenken dieſer Schlacht durch eine Medaille zu verwigen geſuchet. Auf der einen Seite ſtellet er das Treffen vor mit der Ueberſchrift; hier flos viel Helden-Blut: unten aber ſtehet, bey Friedberg in Schleſien. Auf der andern Seite ſiehet man die geflügelte Renomme in einem leeren Felde einem Lorber-Kranz als ein Sieges-Zeichen bringen und zugleich den Ruf von dieſem Siege auspoſaunen, nebſt der Beyſchrift, es ſiegt der Preuſen Mut; unten aber

Anzahl der Toden und Gefangnen.

Dankfeſt.

ſtehet,

ſtehet, dem 4 Jun. 1745. Nachdem nun alſo, wie ſchon gemeldet, die Oeſterreichiſche Armee ſich noch ſelbigen Tages auf Alt-Reichenau zurückgezogen: ſo marſchirte ſie dem 5 nach Landshut und dem 6 nach Johnsdorf fort; da inzwiſchen der Graf Nadaſti die Preuſen aufhielte, damit die combinirte Armee ihren Marſch ungehindert fortſetzen können. Am 7 kam ſie nach Coſtelitz in Böhmen und am 9 nach Jaromirz; da inzwiſchen der Preußiſche General du Moulin mit 12000 von Landshut nach Böhmen marſchiret und ſich zu Nachod und Slani poſtiret. Wie nun hierauf der Prinz Carl und Herzog von Weiſenfels die Poſition der combinirten Armee verändert: ſo haben die Sachſen den rechten Flügel eingenommen und die Oeſterreicher ſind gegen Neuſtadt an den Flus Metau vorgerücket. Dem 13 blieb die combinirte Armee zwiſchen Jaromirz und Neuſtadt: da hingegen die Preuſen ſich mit der Haubt-Armee zwiſchen Nachod und Starkſtadt gelagert. Dem 16 lagerten ſich die Oeſterreicher linker Seits der Elbe auf Höhen, um die Bewegungen der Preuſen zu entdecken: weil aber der König in Preuſen ſich zwiſchen Skalitz und Neuſtadt poſtiret und Minen gemacht, als wenn er ſich nach Königsgrätz wenden würde; ſo brach die combinirte Armee nach Königsgrätz auf und lagerte ſich hinter den ſo genannten Adler-Flus, da hingegen die Preuſen bis nach Divetz fortgerücket und ſich nacher Czernilow gezogen. Am 22 ſahe man die Preuſen in vollen Anmarſch und bemerkte: daß ſie jenſeit des Fluſſes auf einen kleinen Hügel Canonen aufführten. Die Oeſterreicher beſetzten noch ſelbigen Tag den Flus an allen Orten mit Piquetern. Gegen den Preuſiſchen Canonen über ſtellte man die Grenadier zu Fus in das Gebüſche an den Moraſt, hinter ihnen 3 Bataillons Infanterie und ſo weiter die Carabinier und Grenadier zu Pferd. In der Nacht von 22 bis zum 23 gleich um 12 Uhr fiengen die Preuſen an die gegenſeitige Grenadier zu Pferd mit Haubitzen dergeſtalt zu beſchieſen, daß ſie ſich etwas ſeitwerts ziehen müſſen: man lies auch die ganze Armee in Waffen bleiben und die Pferde geſattelt

1745.

Rückmarſch der Oeſterreicher und Sachſen nach Böhmen.

Bewegung der Oeſterreicher und Preuſen in Böhmen.

1745. telt halten, um auf allen Fall gefaſſt zu ſeyn. Am 25 haben die Preuſen ihren rechten Flügel gegen Königsgrätz und den Linken nach Politz gerichtet: dem 27 haben ſie ſich den Oeſterreichern noch weiter genähert, ſo, daß beede Lager gegen einander über ſtunden und die Armeen durch den Adler-Flus auf eine Meile getrennet wurden. Man warf Batterien gegen einander auf und die Oeſterreicher bemüheten ſich die Stadt Königgrätz durch neuangelegte Werker in Sicherheit zu ſetzen. Dem 29 haben 300 Preuſiſche Dragoner und 400 Huſaren 4 Fahnen der Ulanen, die über der Elbe poſtiret ſtunden, angegriffen: ſind aber von denſelben, weil ihnen mehrere Ulanen zu Hülfe gekommen, mit Verluſt zurückgetrieben worden. In Monat Jul. machten die Preuſen mehr als ſonſt Bewegung. Dem 10 Jul. ſchlugen ſie drey Brücken bey Schmirſitz über die Elbe und beſetzten ſie mit Infanterie, Stücken und Cavallerie. Dem 11 ſchickten ſie ein ſtarkes Detachement nach Halvitz und Reichenau, zugleich aber lieſen ſie eine Menge Canonen an die Elbe in die verfertigten Werker führen. Der General Nadaſti, der mit ſeinem Corpo zwiſchen Hohenbruck und Opotſchna ſtund, wurde genöthigt ſich in die Gegend von Koſteletz zu retiriren, wo er die Generals Radicati und Ballayra und den Obriſten Eſterhaſy unterſtützet. Jedoch da die Preuſen ſich von Reichenau bald wieder zurückgezogen: ſo breitete ſich Nadaſti gegen Opotſchna wieder aus, der Oberſt Eſterhaſy aber faſſte zu Reichenau Poſto. Das ganze Preuſiſche Corpo, das unter dem Commando des Generals du Moulin und Winterfeld geſtanden, machte 12000 Mann aus und hatte ſeine Poſten zu Auieſt, Skalka und Ruska, von daraus die Partheyen weit und breit herumſtreiften. Dem 18 Jul. glückte es dem Ungariſchen Obriſt-Lieutenant Deſoffi, der mit einem Huſaren-Detachement auf der andern Seite der Elbe ſtund, den berühmten Preuſiſchen Parthey-Gänger Schütz bey Horeziz zu überfallen ihn zu tödten und über 90 Mann von den Huſaren gefangen zu nehmen. Dem 19 in der Nacht haben die Preuſen ihr Lager bey Czernilow auf,

giengen

giengen bey Lochanitz über die Elbe und lagerten ſich dem 20 auf 2 Stunden weit von der combinirten Armee dergeſtalt, daß der linke Flügel bis Lochanitz und der rechte bis Ohlauhdwori gereichet. Am 22 that die Preuſiſche Armee eine General-Fouragirung zu ihrer Rechten und zu deren Unterſtützung formirte die geſammte Cavallerie eine Linie in einer zimlichen groſſen Weite. Die Ulanen und Huſaren verſuchten ihr möglichſtes ſie zu beunruhigen und ſcharmuzirten mit ihnen bis gegen Mittag, da die Preuſen in ihr Lager wieder eingerücket. Indeſſen verlies der General du Moulin ſein Quartier zu Opotſchna und zog ſich mit ſeinem Corpo, nachdem er längſt der Metau zu Verſicherung der Communication mit der Grafſchaft Glatz unter dem General Winterfeld Poſtirungen ausgeſtellet, gegen Jaromirz, um zu der Haubt-Armee zu ſtoſſen. Die Generals Nadaſti und Radicati rückten hierauf mit ihren Corps weiter vorwerts und poſtirten ſich bey Auieſt und Bukowina, um die Preuſen zu Neuſtadt und an der Metau deſtomehr zu beunruhigen. Zwiſchen dem 28 und 29 in der Nacht hatten die Preuſen vor, das Nadaſtiſche Corpo abzuſchneiden: weil aber ſolches noch zu rechter Zeit entdecket worden; ſo muſte der die Elbe wirklich paßirte Gegentheil ſolche unverrichteter Sachen repaſſiren. Anſonſten war in dem Sächſiſchen Haubt-Quartier dem 17 Jul. der Cabinets-Miniſter Graf von Brühl über Prag von Dresden angelanget, welcher aber bald wieder zurück gekehret: hingegen aber kam dem 19 der Herzog von Aremberg in das Oeſterreichiſche Haubt-Quartier von Wien, um mit dem Fürſten von Lobkowitz an dem Ober-Commando der Oeſterreichiſchen Armee unter dem Prinz Carl von Lothringen Theil zu nehmen. Dem 26 übergab der Herzog von Weiſenfels das Commando über das Sächſiſche Corps dem General Grafen von Renard und gieng dem 27, um ſich auf ein paar Wochen des Sauerbrunnens zu bedienen, nach Deutſchbrod und von dar nach Iglau. Der Graf von Renard ſollte das Commando ſo lange führen, bis der Chevalier von Sachſen, der

1745.

Herr Graf von Brühl kommt in das Sächſiſche Lager.

Herzog von Aremberg kommt zur Oeſterreichiſchen Armee.

Graf von Renard führt in Abweſenheit des Herzog von Weiſenfels das Commando.

1745. ſich wegen einiger Unpäslichkeit von der Armee entfernet, bey ſolcher wieder anlangen würde. Mitlerweile war der Ulanen-Obriſt Wiczewski ſo glücklich, daß er dem 26 Jul. nicht nur das Bredowiſche Cüraßier-Regiment, das bey Gerſchitz fouragiret, mit Einbringung vieler Gefangnen zerſtreuet, ſondern auch eine ſtarke Huſaren-Parthey in die Flucht geſchlagen. Weil auch den Preuſſen wegen der Zufuhr der Lebens-Mittel an der Communication mit der Grafſchaft Glatz viel gelegen war; ſolche aber durch den General Nadaſti und den General von St. Andre, der mit 2000 Mann an dem Glatziſchen Gebürge ſtund, ſehr gehemmet worden: ſo lies der König in Preuſen die Poſtirungen an der Metau verſtärken und bey Weſſelitz unter dem General Lehwald ein ſtarkes Corpo formiren, auch bey Czernoſchitz etliche Brücken über die Elbe ſchlagen, um hiedurch die Communication mit der Armee offen zu behalten.

Die Preuſen verſtärken die Poſten an der Metau.

Reichs-Tags-Geſchäfte.

Was die bey währenden Interregno vorgefallne Reichs-Tags-Geſchäfte anbelanget, ſo ſetzten die Herren Reichs-Tags-Geſandten ihre Zuſammenkünfte zu Frankfurt auf dem Römer fort: waren aber gröſtentheils der Meinung, daß keine förmliche Comitia unter währenden Interregno ſtatt haben könnten. Inzwiſchen iſt denſelben von Cur-Brandenburgiſchen Hof eine Schrift mit dem Titel, „Entdeckter Ungrund des ſogenannten gründlichen „Unterrichts von dem von Sr. Königlichen Majeſtät von „Gros-Britannien als Cur-Fürſten von Braunſchweig „und Lüneburg zur Ungebühr prätendirten Succeßions-„Recht in die Grafſchaft Oſt-Friesland und dazu gehö-„rige Herrſchaften,“ bald aber hernach von Seiten Cur-Braunſchweig und Lüneburg eine anderweitige Vertheidigung des gründlichen Unterrichtes wider den ſogenannten Ungrund übergeben worden. Man hat auch ein neues pro Memoria der Evangeliſch-Reformirten zu Frankfurt, den Geſuch eines öffentlichen Exercitii Religionis betreffend, den Evangeliſchen Geſandtſchaften übergeben, welches dem Exhibito daſigen Magiſtrats entgegen geſetzet wurde. Unter den bey dem Sächſiſchen Vi-

cariats-

tariats-Hof-Gerichte affigiret geweſnen Materien war ein 1745.
expreßives Schreiben Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Mecklenburg Herrn Herzog Carl Leopold an Se. Königl. Majeſtät in Pohlen und Curfürſtl. Durchl. zu Sachſen als höchſten Reichs-Vicarium nebſt einem weitläuftigen Promemoria, darinnen denjenigen von der Ritterſchaft, die ſich bisher widerſetzlich erzeiget, eine völlige Amneſtie angebotten und dem Durchlauchtigen Herrn Bruder, wenn er ſich nach dem Reichs-Geſetzen betragen würde, den Fürſt-Brüderlichen Unions-Vergleich zu halten verſprochen worden; dergleichen auch bey den in Frankfurt anweſenden Comitial-Geſandten durch den Legations-Rath Herrn Linkmeyer geſchehen iſt. Anſonſten waren bey der hohen Vicariats-Commiſſion in Dresden Herr Baron von Zech als Praeſes, Herr Graf von Los, Herr Freyherr von Hennike, Herr Graf von Rex, Herr von Erffa, Herr Canzler von Gersdorf, Herr Graf von Gersdorf, Herr von Uffel, Herr Gärtner, Herr von Ponikau, Herr Wilke und Herr Becker. Bey dem Cur-Bairiſchen Reichs-Vicariats-Hof-Gericht wurden die Herren Aſſeſſores auf der Ritter- und Gelehrten-Bank, ſo vorhin bey dem Reichs-Hof-Rath geſeſſen, von Ihro Cur-Fürſtlichen Durchlaucht in den Freyherrlichen Stand erhoben und ihnen die erforderlichen Diplomata ausgefertigt. Bey dem Cur-Hannöveriſchen Hofe iſt zu merken, daß Se. Königlichen Majeſtät von Gros-Britannien Dero Antheil an der Helmſtädtiſchen Julius-Univerſität an Se. Hochfürſtl. Durchlaucht den Herzog zu Wolfenbüttel völlig abgetretten: da dann die am 29 Merz nach Helmſtädt gekommne Hochfürſtliche Commiſſarien, der Herr Vice-Canzler Zenk und Hof-Rath Burkhard die auf dem Conſiſtorio verſammlet geweſne Herren Profeſſores nach vorheriger Behändigung eines Königlichen Reſcripts an den Herrn Vice-Rectorem, in welchem alle Profeſſores ihrer Pflicht erlaſſen und an Se. Hochfürſtliche Durchlaucht gewieſen worden, vermittelſt eines Handſchlages in alleinige Pflicht genommen, auch dem 31 Merz ſolenniter die völlige Poſſeßion ergriffen und was ſie ſonſt in Commißion gehabt, angeordnet. Die

Sächſiſche Vicariats-Geſchäfte.

Bairiſche Vicariats-Geſchäfte.

Die Univerſitet Helmſtädt kommt alleinig an den Herzog von Wolffenbüttel.

1745. Univerſität hat hierauf den Namen der Juliae Carolinae erhalten. In dem Cur-Fürſtenthum Sachſen haben bey Anweſenheit Ihro Königl. Majeſtät in Leipzig ſowol Ihro Königliche Hoheit der Cur-Prinz als auch Ihro Hoheit der Prinz Xaverius abermalen ganz ausnehmende Proben ihrer Liebe zu den Wiſſenſchaften an den Tag geleget: indem Höchſt-Dieſelben nicht nur den bisher in Meſſen gebräuchlichen Vorleſungen der Herren Profeſſorum auf der Academiſchen Bibliothek beygewohnet, ſondern auch nachgehends ſich gefallen laſſen einer juriſtiſchen Promotion in dem Petrino mit Dero höchſten Gegenwart zu beehren.

Die Sächſiſchen Prinzen wohnen den Vorleſungen der Profeſſorum zu Leipzig bey.

An Cur-Bairiſchen Hofe ſind die Ratifications-Urkunden von dem zu Füſſen, einer kleinen Stadt am Lech in Schwaben geſchloſsnen und eingegangenen Friedens-Tractat durch den Herrn Grafen von Colloredo und den Fürſten Joſeph von Fürſtenberg mit den gewöhnlichen Formalitäten am 2 May zu Salzburg ausgewechſelt worden.

Ratification des zwiſchen Oeſterreich und Baiern geſchloſsnen Friedens.

In Böhmen wurde der ſcharfe Befehl von Sr. Königlichen Majeſtät bekand gemachet, daß kein Jude zu Ende des Monats Januarii ſollte mehr in Prag geduldet werden, ja daß alle und jede Juden nach 6 Monat das ganze Königreich Böhmen räumen ſollen. Wie nun dieſer Termin bis auf den letzten Febrarii und dann weiter bis auf den letzten Merz prolongiret worden: ſo wurde zugleich nachdrücklich angedeutet, daß dem letzten Merz kein Jude mehr ſich in den Prager-Städten ſoll finden laſſen. Der letzte Merz war vorhanden und ergriefen dahero 60000 Seelen an Männern, Weibern und Kindern den Wanderſtab. Doch blieben vierzig der reichſten und vornehmſten Familien zurück. Es haben ſich auch noch überdies 9 Familien, die aus etlich funfzig Seelen beſtanden, entſchloſſen, um nur in Prag bleiben zu können, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Nunmehro rückte auch der letzte Junii herbey, an welchem nach dem klahren Inhalt des Königlichen Befehls kein Jude mehr in dem ganzen Königreich Böhmen ſoll angetroffen werden. Allein unvermutet erhielten zu Ende des May Monats die Juden die angenehme Zeitung, wie es Ihro Majeſtät der

Das Edict wider die Böhmiſche Juden wird aufgehoben.

Königin

König am 17 beſagten Monats gefallen die vor einiger 1745.
Zeit anbefohle Juden-Emigration aus Böhmen und Mähren aufzuheben und ſtehe den bereits entwichnen frey ſich nach der Moldau und Wallachey zu wenden und in Ihro Majeſtät Landen niederzulaſſen oder wieder zurück zu kommen. Mittlerweile hat der Cur-Fürſt von Mainz als Director des Curfürſtlichen Collegii ſowol durch den Baron von Erthal die Curfürſten von Braunſchweig, Brandenburg, Sachſen und Böhmen, als auch durch den Baron von Keſſelſtadt die Curfürſten von Trier, Cölln, Bayern und Pfalz mit den gewöhnlichen Ceremonien auf den 1 Jun. zur Kaiſer-Wahl nach Frankfurt einladen laſſen: auch ſolches dem Stadt-Magiſtrat daſelbſten in einem Schreiben zu wiſſen gethan; der darauf dem 23 Merz ein Patent publiciret und in demſelben nicht nur den angeſetzten Wahl-Termin öffentlich kund gemachet, ſondern auch wegen Einlogirung und Beherbergung der Fremden die in ſolchem Fall gewöhnliche Befehle an die Bürgerſchaft ertheilet. Zu Anfang des May-Monats fanden ſich der Reichs-Erb-Marſchall Graf von Pappenheim ſowol als der Reichs-Quartier-Meiſter Hof-Rath Welke zu Frankfurt ein und machten die Quartiere für die hohe Geſandten aus. Dem 30 May langten der Baron von Erthal und der Canzler von Benzel als Cur-Mainziſche Wahlgeſandte zu Frankfurt an, ſtiegen in dem Curfürſtlichen Hofe Compoſtell ab und lieſen ſich dem 1 Jun öffentlich ſehen. Es hat auch der Magiſtrat an dieſem Tage das Policey-Reglement unter Trompeten-Schall durch die ganze Stadt publiciren laſſen, nach welchem ſich die Bürgerſchaft und übrigen Einwohner während der Wahl-Tags-Zeit verhalten ſollten. Die übrigen Curfürſtlichen Wahl-Geſandten fanden ſich auch nach einander ein: doch waren ihrer viele, die von den ordentlichen Comitial-Geſandten zu dieſer hohen Verrichtung ernennet wurden, bereits in der Stadt gegenwärtig. Von auswertigen Geſandten kam der Graf von Kaiſerling mit einem groſſen Gefolge ſchon dem 23 May nach Frankfurt, er nahm aber erſt dem 25 Auguſt den Character

Vorbereitung auf die Kaiſer-Wahl.

1745. racter als Rußiſch-Kaiſerlicher Gevollmächtigter an. Ihm ſind der Päbſtliche Nuntius Stoppani und die Grafen von Bene und St. Severin als Spaniſche und Franzöſiſche Miniſtri gefolget. Die Cur-Fürſtlichen Wahl-Geſandten ſind von Cur-Mainz der Herr Baron von Keſſelſtadt, Graf von Stadion, Baron von Erthal und Herr von Benzel; von Cur-Trier der Graf von Ingelheim und der Baron van Spangenberg; von Cur-Cölln der Graf von Hohenzollern, der Baron von Droſt und der Herr von Siersdorf; von Cur-Böhmen der Graf von Wurmbrand, der Graf von Khevenhüller und der Baran von Brandau; von Cur-Baiern der Baron von Seinsheim und der Baron von Raab; von Cur-Sachſen der Graf von Schönberg, der Baron von Weſſenberg und der Graf Chriſtian von Los; von Cur-Brandenburg der Baron von Dankelmann und der Herr von Pollmann; von Cur-Pfalz der Graf von Schäsberg und der Herr von Menshengen; von Cur-Braunſchweig der Baron von Münchhauſen und der Herr von Hugo geweſen.

Nahmen der Herrn Wahl-Geſandten.

Ehe aber noch die wirklichen Wahl-Conferenzen ihren Anfang nahmen: ſo kamen die Fürſtlichen Comitial-Geſandten, zu welchen ſich auch die Geſandten der Reichs-Gräflichen Collegien gehalten, in dem Salzburgiſchen Quartiere fleißig zuſammen und berathſchlagten ſich über alles, was ſie wegen der bevorſtehenden Kaiſer-Wahl, beſonders aber wegen der Wahl-Capitulation zu erinnern hatten. Sie ſetzten auch hernach die Zuſammenkünfte deſto fleißiger fort; als man ihnen das in der Gallen-Gaſſe gelegne Ruhlandiſche Haus ſtatt des Römers, wo bisher die Reichs-Tags-Verſammlungen gehalten worden, zu ihren ordentlichen Zuſammenkünften eingeräumet. Es wurden ihre Beſchwerungen in einer umſtändlichen Schrift abgefaſſet und durch den Salzburgiſchen Directorial-Geſandten Baron von Allerberg dem Curfürſten von Mainz nebſt einem Schreiben von dem Fürſtlichen Collegio dem 11 Auguſt in ſeiner Reſidenz eingehändigt. Die Ceremonial-Streitigkeit in Anſehung der von den Curfürſtlichen Wahl-Botſchaftern den andern Reichs-

Zuſammenkünfte der Fürſtlichen Comitial-Geſandten.

Tags-

Tags-Geſandſchaften verweigerten Gegenviſite war nach 1745.
Wunſch gar bald gehoben: als der Cur-Trieriſche Wahl-Geſandte Baron von Spangenberg den Anfang gemachet zu den meiſten Fürſtlichen Geſandten zu fahren und ihnen die erſte Viſite zu geben. Nachdem nun der erſte Cur-Mainziſche Wahl-Botſchafter Baron von Keſſelſtadt zu Frankfurt angelanget: ſo wurde dem 4 Auguſt in dem Compoſtell, wo das Cur-Mainziſche Wahl-Hof-Lager zu ſeyn pfleget, die erſte Praeliminar-Conferenz gehalten; welche aber die Cur-Brandenburgiſche und Cur-Pfälziſche Geſandten von Pollmann und Menshengen nicht beygewohnet: da ſie vielmehr auf Befehl ihrer hohen Höfe Schriften abgefaſſet, die von ihnen dem 6 Auguſt der Cur-Mainziſchen Directorial-Geſandſchaft überreichet und dem 9 bey der zweyten Praeliminar-Conferenz zur Dictatur gebracht worden. Dem 13 Auguſt rückten 500 Mann Ober-Rheiniſche Creis-Trouppen zu Frankfurt ein, welche zu Verſtärkung der daſigen Beſatzung währender Kaiſer-Wahl dienen ſollten. Als nun die Curfürſtlichen Wahl-Geſandten ſich in der Stadt Frankfurt gröſtentheils eingefunden: ſo geſchahe von ihnen dem 18 Auguſt Abends die letzte Praeliminar-Conferenz, in welcher beſchloſſen worden, dem 20 Aug. die Wahl-Seſſiones zu eröfnen und am gedachten Tage in einem ſechsſpännigen Wagen mit 6 Livrey-Bedienten für die Herrn Geſandten und in einem zweyſpännigen für die Legations-Secretarien ohne andre Weitläuftigkeit aufzufahren. Dieſer Abrede zu folge fuhr der Herr Reichs-Quartier-Meiſter um 9 Uhr auf den Römer, die hohen Wahl-Geſandten zu empfangen und in das Wahl-Zimmer zu begleiten. Vor dem Römer ſtund eine Wache von 30 Grenadiers und einem Lieutenant, welche die ankommende iedesmal ſalutirten und das Spiel rührten. Die erſte Seſſion, bey welcher Cur-Sachſen-Brandenburg und Pfalz noch nicht erſchienen, dauerte bis halb weg 4 Uhr nach Mittag. Dem 23 Auguſt geſchahe die zweyte, dem 26 die dritte und dem 28 die vierte Seſſion, bey welcher letztern ſich die Sächſiſchen Geſandten zum erſten-

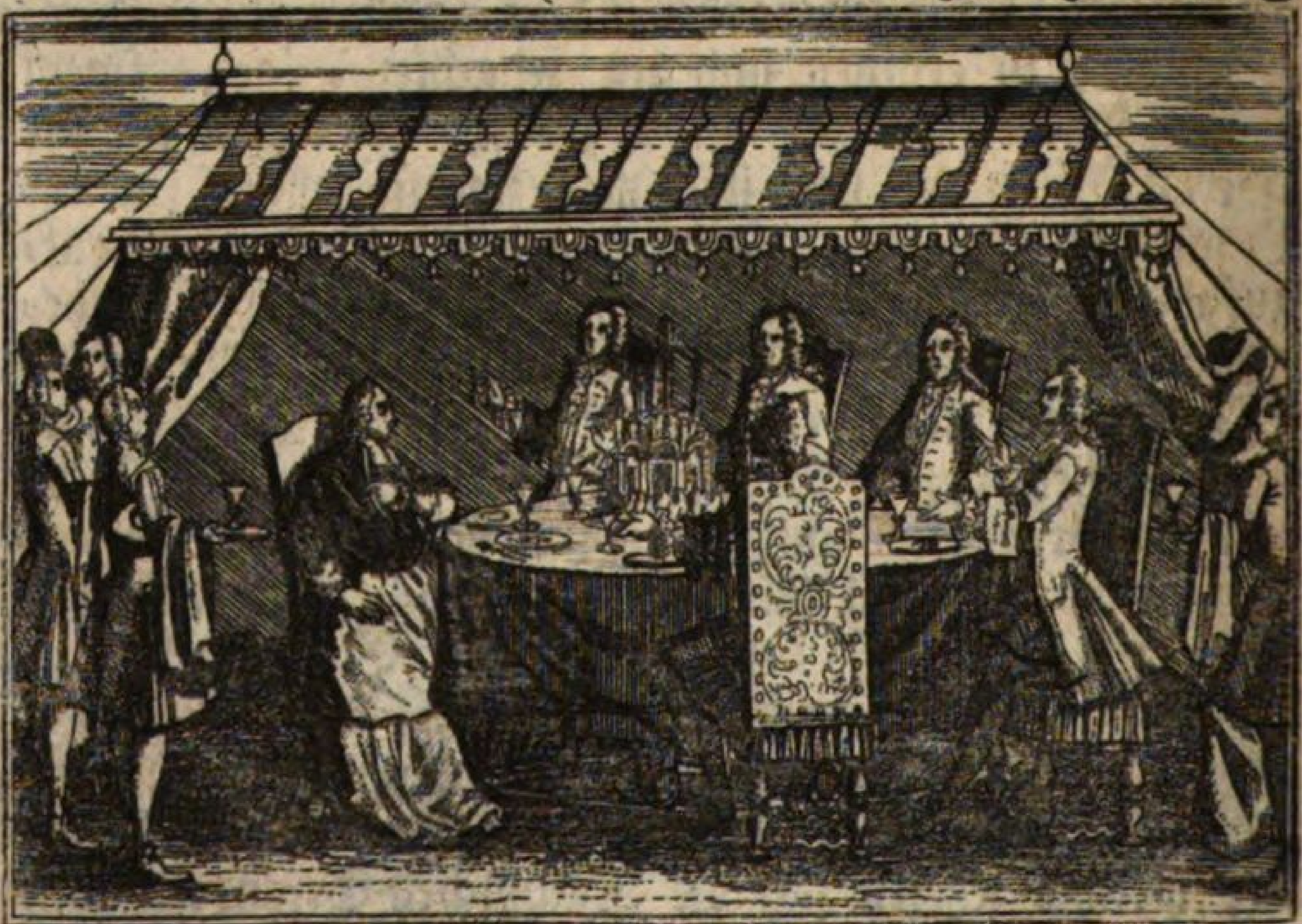
Ceremoniel-Streitigkeit zwiſchen den Cur-fürſtlichen Wahl-Botſchaftern und den Reichs-Tags-Geſandſchaften.

Wahl-Tags-Conferenzen

Eröfnug der Wahl Seſſionen.

1745. erſtenmale befanden; nachdem der Graf von Los die Haubt-Vollmacht von Dresden mitgebracht. Wider dieſe Eröfnung der Wahl-Conferenzen gab ſo wol der Cur-Brandenburgiſche als der Cur-Pfälziſche Wahl-Geſandte ein nachdrückliches Promemoria bey der Cur-Mainziſchen Wahl-Geſandſchaft ein; worauf aber von Seiten des hohen Wahl-Collegii mit groſſer Standhaftigkeit iſt geantwortet und zur heilſamen Einträchtigkeit triftige Vorſtellung gemachet worden. Dem 26 Aug. lies das Curfürſtliche Wahl-Collegium durch ein Decret allen fremden Miniſtern, Geſandten und Stands-Perſonen, ſo nicht zur Wahl-Stadt und zum Gefolge der Curfürſtlichen Wahl-Botſchafter gehören, bekand machen, daß ſie ſich bis auf weitere Anſage gefaſſt halten ſollen, nach Inhalt der güldnen Bulle während der Wahl aus der Stadt zu gehen. Dem 30 Aug. wurde die fünfte Seſſion auf dem Römer gehalten; wobey ſich zum erſtenmale alle Wahl-Botſchafter und darunter auch die Cur-Brandenburgiſche und Cur-Pfälziſche Geſandten befunden. Dem 30 Auguſt haben auch Ihro Curfürſtliche Gnaden zu Mainz, als Sie denſelben Morgen von ihrer Reſidenz abgereiſet und auf dem ſogenennten Rainen des Frankfurter Weichbildes unter einem Zelte zu Mittag

Curfürſt von Mainz hält ſeinen Einzug zu Frankfurt.



geſpeiſet

geſpeiſet, ihren prächtigen Einzug nach Mittag in die 1745.
Reichs-und Wahl-Stadt Frankfurt gehalten: da Sie durch die von dem Frankfurter-Magiſtrat ernannte Deputirte und durch die aus 3 Compagnien beſtehende Cavallerie ſo eingehohlet worden, daß ſelbe den Zug eröfnet und nach ihnen der iunge Graf von Pappenheim, der die Stelle ſeines Herrn Vatters als Reichs-Erb-Marſchall vertrat, mit einer prächtigen Suite gefolget und den Curfürſtlichen Zug geführet, der zwar in Trauer erſchiene aber doch der Pracht gemäs ſich ſehen lies, die mit dem Anſehen des erſten Cur-Fürſten im Reich vollkommen übereingekommen. Ehe aber der Cur-Fürſt von Mainz ſich nach Frankfurt erhub: ſo lies er dem 25 Auguſt ein Circular-Schreiben an die Cur-Rheiniſchen, Fränkiſchen, Bayeriſchen, Schwäbiſchen und Ober-Rheiniſchen Kreiſe ergehen, darinnen er dieſelben in Nahmen des Curfürſtlichen Collegii ermahnet, das Triplum ihres ordentlichen Contingents an Trouppen in marſchfertigen Stand zu ſetzen, um auf ferneres Erfordern des Curfürſtlichen Collegii die Frankfurter-Wahl zu bedecken. Es hat zwar der Cur-Fürſt von der Pfalz dieſe Sache in einem Schreiben an Cur-Mainz als ganz unnöthig und als gefährlich vorgeſtellet: allein es hat erſtbemeldter Cur-Fürſt ſehr glimpflich darauf geantwortet und die Urſachen zu dieſer Entſchlieſung als höchſt triftig angezeiget. Dem 1 Sept. geſchahe die ſechſte Wahl-Seſſion, dem 2 die ſiebende und dem 3 die achte. Dem 5 hörten Jhro Cur-Fürſtliche Gnaden in der St. Bartholomäi-Kirchen die Meſſe; kamen aber zu keiner ordentlichen Wahl-Conferenz auf den Römer ſondern lieſen alles durch ihre dazu ernannte Bevollmächtigte verrichten. Hierauf als dem 5 Septembr. die neunte und dem 7 die zehente Seſſion auf dem Römer gehalten worden: ſo wurde dem 9 der gewöhnliche Sicherungs-Eid an das Curfürſtliche Collegium von dem Rath, Bürgerſchaft und Garniſon der Stadt Frankfurt abgeleget; wobey ſich der Curfürſt zu Mainz ſelbſt gegenwertig befunden. So bald ſich nun die Bürgerſchaft nebſt dem Magiſtrat vor den Römer-Thüren verſammlet und

Fortgeſetzte Wahl-Seſſionen.

Sicherungs Eid der Stadt Frankfurt an das Curfürſtliche Collegium.

1745 und Jhro Curfürſtliche Gnaden mit den Curfürſtlichen Herren Wahl-Geſandten an den Fenſtern des groſſen Remer-Saales ſich eingefunden; ſo wurde von dem Cur-Mainziſchen Hof-Canzler und vierdten Wahl-Botſchafter Herrn von Benzel eine Rede an die Burgerſchaft gehalten und von demſelben der Eid, den der Cur-Mainziſche Hof- und Regierungs-Rath und Legations-Secretarius bey der Curfürſtlichen Wahl-Geſandſchaft Herr von Lohmer vorgeleſen, auch wirklich abgenommen. An eben dieſem Tage wurden die Reichs-Tags-Geſandten in einer gehaltnen Conferenz einig, die anderweitige Anzeige des Reichs-Erb-Marſchall-Amtes wegen Verlaſſung der Stadt nicht zu erwarten ſondern freywillig auf das Land zu reiſen; nachdem ſie durch den Salzburgiſchen Directorial-Geſandten ſich darüber bey Cur-Mainz beſchwehret und die Vorſtellung gethan, daß ſie keine Fremde wären ſondern von anſehnlichen Mitgliedern des Reichs anhero geſchicket worden. Dem 10 Sept. geſchahe die eilfte Seſſion, bey welcher der nechſtfolgende 13 Sept. zur Vollziehung der Wahl feſt geſetzet worden. Es wurde auch ſolches demſelben Tag auf den gewöhnlichen Plätzen der Stadt unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gethan und anbey zugleich allen Fremden, die nicht zu den Curfürſtlichen Wahl-Geſandſchaften gehörten, ernſtlich anbefohlen ſich Tags vorher aus der Stadt zu begeben. Dem 11 Sept. publicirte der Reichs-Quartier Meiſter in Begleitang des Fouriers unter Trompeten- und Paucken-Schall auf allen Plätzen der Stadt das Reglement, welches der Zeit über, ſo lange ſich die Stände des Reichs daſelbſt aufhalten würden, ſoll beobachtet werden. Es wurde auch Fleiſch, Brod, Holz und Quartier auf einen gewiſſen Preis geſetzet und zugleich verbotten, daß diejenige, die nicht in der Suite der Durchläuchtigen Curfürſten oder deren fürtreflichen Wahl-Botſchafter ſtehen, keinen Stock oder Degen tragen noch ſich des Nachts über 10 Uhr antreffen laſſen ſollen. An eben dieſem Tage iſt denn die letzte Wahl-Seſſion gehalten und die Kaiſerliche Wahl-Capitulation revidiret worden.

Reichs-Tags-Geſandten begeben ſich aus Frankfurt.

Letzte Wahl-Seſſion.

Inzwi-

Inzwiſchen wohnten dieſer Seſſion, die bis 4 Uhr nach 1745.
Mittag gedauret, die Chur-Brandenburgiſche und Chur-Pfälziſche Wahl-Geſandten kaum einer Stunde bey und declarirten zugleich, wie ſie zwar die vorſeyende Wahl wegen Mehrheit der Stimmen nicht hindern könnten, dennoch aber auf Befehl ihrer hohen Herren Principalen nochmals dawider proteſtirten; nachdem man ihr triftiges Anſuchen, die Wahl noch auf einige Wochen aufzuſchieben, nicht ſtatt finden laſſen: wiewol der Chur-Brandenburgiſche erſte Wahl-Botſchafter Baron von Dankelmann gar nicht nach Frankfurt gekommen ſondern zu Homburg geblieben; als er gehöret, daß auf dem 13 Septembr. die Kaiſer-Wahl geſetzet ſeye. Am 12 Sept. erhuben ſich nach geſchehener Anzeige alle Fremde aus der Stadt. Weil auch die Wahl gleich in die Meſſe fiel: ſo muſte eine groſſe Menge Kaufleute auf 24 Stunden emigriren; doch erhielten viele von ihnen ſogenannte Protections-Scheine, dabey ſie aber die Zeit über nicht aus den Häuſern gehen durften. Die Franzöſiſchen Miniſtri Blondel und dela Noue muſten dem Herkommen der gülnen Bulle gemäs gleichfalls die Stadt verlaſſen: Doch blieb der Graf von St. Severin Unpäslichkeit halber zurücke; muſte aber 24 Stunden lang eine Grenadier-Wache vor ſeinem Logis halten laſſen. Der Chur-Brandenburgiſche Wahl-Geſandte nebſt dem Chur-Pfälziſchen thaten ein gleiches und erhuben ſich mit ihrem Gefolge nach Hanau; allwo ſie eine weitläuftige Schrift abfaſſten und in derſelben ihr ganzes Verhalten bey dem bisherigen Wahl-Geſchäfte umſtändlich erzehlten und zugleich rechtfertigten, auch nochmals die hohen Chur-Rechte ihrer Principalen proteſtando verwahrten. Als nun der 13 Septembr. angebrochen: ſo wurde, da die Thore verſchloſſen blieben, um 6 Uhr zu früh mit der groſſen Dom-Glocke das Signal gegeben; worauf die Bürger-Compagnien und die Beſatzung ihre Poſten nach den Zugängen des Stadt-Hauſes und andrer Oerter einnahmen. Gegen 10 Uhr erhub ſich der Churfürſt von Mainz mit ſeinem erſten Wahl-Geſandten

Die Fremden begeben ſich aus der Stadt Frankfurt wie auch die Chur-Brandenburg- und Chur-Pfälziſche Geſandten.

1745. Baron von Keſſelſtadt in Dero Caroſſen mit einem prächtigen Gefolg auf den Römer; da mitlerweile der zweite und dritte Wahl-Geſandte ſich in die St. Bartholomäi-Kirche begaben. Nachdem er nun daſelbſt ſeinen Chur-Habit angeleget und die andern Wahl-Botſchafter gleichfalls angelanget waren: ſo geſchahe von daraus nach 11 Uhr zu Pferd unter Läutung aller Glocken der Zug des Churfürſtens und der erſten Wahl-Botſchafter von Trier, Cölln, Böhmen, Bayern, Sachſen und Braunſchweig in dem prächtigſten Aufputz nach der obgedachten Kirche; wo ſie in Gegenwart der Notarien und Zeugen den Wahl-Eid abgeleget. Nach gehaltner Meſſe und Anſtimmung Veni Sancte Spiritus begab man ſich in das Conclave. Ehe aber die Wahl-Handlung vorgenommen worden: ſo lies der Chur-Fürſt von Mainz nochmalen an die Chur-Brandenburgiſche und Chur-Pfälziſche Geſandten die Beruffung ergehen, die aber deswegen doch nicht erſchienen. Nachdem nun alles, was dem alten Herkommen nach in dieſem Fall gebräuchlich geweſen, beobachtet und mit dem Votiren der Anfang gemachet worden: ſo fielen die Stimmen insgeſamt vor den Gros-Herzog von Toſcana aus; da dann die Chur-Böhmiſche Wahl-Geſandten Kraft ihrer Vollmachten dieſe Wahl ſo gleich im Nahmen des Gros-Herzogs acceptirten und die Wahl-Capitulation unterſchrieben. Hierauf wurde durch den Chur-Mainziſchen Dom-Dechant der Durchlaucht. Fürſt und Herr, Franciſcus Stephanus, Herzog von Lothringen und Bar, Gros-Herzog von Toſcana, König von Jeruſalem ꝛc. ꝛc. zum Römiſchen König proclamiret und ausgeruffen. Nach geſchehener Proclamation wurde ein frohes Vivat ſowol in als auſerhalb der Kirche gehöret und mit allen Glocken geläutet. Der Churfürſt von Mainz begab ſich darauf mit den Wahl-Botſchaftern, die während der Proclamation auf einer Bühne geſtanden, in den Chor, worauf unter Trompeten und Paucken-Schall das Te Deum laudamus geſungen und zu dreyenmalen hundert Stücke gelöſet wurden. Als nun der ganze höchſt-beglückte

Proceßion des Curfürſten von Mainz und der übrigen Wahl-Botſchafter in die Dom-Kirche.

Franciſcus Stephanus Gros-Herzog von Toſcana wird zum Kaiſer erwehlet.

Wahl-Actus um 2 Uhr nach Mittag unter allgemeinen Frohlocken ein erwünſchtes Ende nahm: ſo gieng der Zug in voriger Ordnung wieder zurück nach dem Römer; von dar ſo wol der Chur-Fürſt als die Wahl-Botſchafter in ihren Caroſſen nach ihren Quartieren fuhren. Das Jauchzen, Vivat-Ruffen und Frolocken war allgemein und nicht genug zu beſchreiben: welches alles noch mehr vergröſſert wurde; als die Chur-Böhmiſche Geſandten hierüber ein beſonder Vergnügen bezeigten und immer gegen den Pöbel links und rechts aus dem Wagen ſich bückten. Der Ueberreſt des Tages wurde mit Feſtins und einer allgemeinen Freude zugebracht. Die Quartiere der Chur-Böhmiſchen Wahl-Botſchafter waren illuminiret und der Herr Graf von Wurmbrand gabe allen Geſandten und andern in Frankfurt befindlichen vornehmen Perſonen ein prächtiges Mahl. Unter das Volk war Geld ausgeworfen und in dem Quartier des Herrn Grafen von Khevenhüller ſprang rother und weiſer Wein. Man ſahe auch ſo wol das Quartier des Päbſtlichen Nuncii Stoppani als auch den Palaſt des Fürſten von Thurn und Taxis illuminiret; in welchem letztern zugleich ofne Tafel gehalten worden. Die Stadt und die Einwohner gaben nicht weniger mit beſondern Feſtins, welche bis auf den andern Tag gewähret, ihre Freude zu erkennen. In allen Theilen der Stadt erſchallte aus dem Mund des Volkes ein frohes, Vivat Franciſcus Römiſcher König! Ein jeder Patriot ſtimmet bey und ruffet: VIVat franCIſCVs prIMVs gLorIoſVs Caeſar franCofVrtI eLeCtVs et CoronatVs; Es Lebe FranCIſCVs Der erſte gLorVVVrDIger KaIſer In FranCkfVrt ſo VVoL erkleſet aLs aVCh geCrönet. So bald nun die Wahl vollzogen worden: ſo wurde von dem erſten Chur-Böhmiſchen Wahl-Botſchafter Grafen von Wurmbrand der Graf von Auersberg in das Königliche Haubt-Quartier nach Heidelberg geſendet, um Sr. Königlichen Hoheit von der auf Sie gefallnen Römiſchen Königs-Wahl die erſte Nachricht zu überbringen; welcher auch noch demſelben Abend um halb 6 Uhr, als

1745.

Allgemeine Freude hierüber.

Der Graf von Auersberg bringt die erſte Botſchaft an den Gros-Herzog von Toſcana.

1745. er bey der erſten Abfeurung der Canonen von Frankfurt abgegangen, daſelbſten glücklich angelanget und die Ehre gehabt, dem neuen Römiſchen König am erſten in ſolcher Qualität aufzuwarten. Hierüber kamen alle Generals in dem Haubt-Quartier zuſammen, die Ankunft derjenigen Herren zu erwarten, welche das Churfürſtliche Collegium und der Churfürſt von Mainz mit der Bekräftigung dieſer wichtigen Zeitung abſchicken würden. Dieſelben kamen auch zu Mitternacht unter Vorreutung 36 blaſender Poſtillions, 6 Poſtmeiſter und 1 Commiſſario höchſterwünſchet an. Es waren aber ſolche der Reichs Erb-Marſchall Herr Graf von Pappenheim in Nahmen des Churfürſtlichen Collegii und der General-Wachtmeiſter Graf von Oſtein in Nahmen ſeines Herrn Bruders Churfürſten von Mainz; davon dem letztern durch ein ofnes Creditiv, dem erſtern aber durch mündliche Commißion die Hinterbringung dieſer höchſterfreulichen Botſchaft iſt aufgetragen worden. Ihro Römiſche Königliche Majeſtät beantworteten die von dem Reichs-Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim gethanene allerunterthänigſte Notification in den allergnädigſten Terminis mit Bezeigung ſonderbarer Erkenntlichkeit für des Churfürſtlichen Collegii in Dieſelben geſetztes Vertrauen mit der Verſicherung ſich der Wohlfahrt des Teutſchen Reiches vätterlich anzunehmen. Hierauf wurde der Graf von Pappenheim mit einem Degen von 30000 Gulden und mit einem Ring von 20000 Gulden; der Graf von Oſtein aber mit einem Ring von 10000 Gulden, nicht minder auch die übrige Suite mit Uhren und Degen und die Poſtillions mit Ducaten beſchenket. Am 17 Septembr. früh langte der regierende Landgraf von Heſſen-Darmſtadt unter Vorreutung 40 blaſender Poſtillions mit Seiner Majeſtät Wahl-Diplomate in Haubt-Quartier zu Heidelberg an und überreichte ſolches in Gegenwart des Biſchofs von Speier und aller Generals von der Armee. Er war ſchon dem Tag vorher erwartet worden: weil er aber zur Stunde, da man ihn vermutet, nicht anlangen können, indem ihm das Wahl-Diploma erſt die vorhergehende

Hierauf kom der Graf von Pappenheim und Graf von Oſten.

Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt überbringt das Wahl Diploma.

gehende

gehende Nacht zugefertigt worden; ſo wurde dem 18 Sept. erſt das Feſt gehalten, das man dem 17 anzuſtellen willens geweſen. An demſelben Tage ſtellte ſich die Armee vor dem Lager in Schlacht-Ordnung; nachdem ſich alle Regimenter frühe um 7 Uhr auf ihren Poſten eingefunden. Die Artillerie, die Trompeter, Paucker und Hautboiſten von Bärenklau und Wurmbrand ſtellten ſich zu eben der Stunde um einen groſſen grünen Pavillon, der für Seine Majeſtät zubereitet war. Zwey Grenadier- und zwey Carabinier-Compagnien wurden dahin poſtiret die Wache zu halten. Alle hohe Generals verſammleten ſich zu gleicher Stunde in dem Haubt-Quardier zur Begleitung Sr. Majeſtät bis auf einem General-Feld-Marſchall-Lieutenant und einen General-Wachtmeiſter von jedem Flügel. Der Zug fieng ſich gegen 9 Uhr an und gieng über die Neckar-Brücke bis zum Pavillon und die Eſcadrons, welche die Wache hatte, beſchloſſen den Zug. So bald ſeine Majeſtät an dem linken Flügel erſchienen: ſo wurden Sie von den Trompeten und Paucken ſalutiret. Hierauf als der Biſchof von Speier die Meſſe gehalten: ſo geſchahen 4 Salven von 24 ſchwehren Canonen und von der Musqueterie der 2 Grenadier-Compagnien. Nachdem der Gottesdienſt gehalten und das Te Deum laudamus angeſtimmet worden: ſo machte die rangirte Armee auf das gegebne Signal das ſchönſte Lauf-Feuer, das man jemals geſehen. Es fieng ſich mit einer Decharge von 100 Canonen an und gieng hierauf von der rechten zur linken durch die Cavallerie und Infanterie der erſten Linie, ſo dann aber von der linken zur rechten durch die Cavallerie der zweyten Linie fort. Als dieſes zu dreyenmalen wiederhohlet worden: ſo paſſirten Seine Majeſtät in Begleitung des Biſchof von Speier, des Landgrafen von Darmſtadt und aller Generals von beeden Linien und kamen alsdenn nach Dero Quartier in die Stadt zurück, allwo der Biſchoff und der Landgraf jeder eine Wache von einem Capitain und 60 Fuſeliers bekam. Bey dieſer Gelegenheit theilte Seine Mejeſtät koſtbare Praeſente aus. Son-

1745.

Solennität die dabey vorgegangen.

Koſtbare Praeſente.

1745. derheitliche empfieng der Landgraf nicht nur einen Ring mit dem Portrait der Königin unter einem Diamant von 30000 Gulden ſondern auch einen goldnen mit Brillanden reich beſetzten Degen, der auf 70000 Gulden geſchätzet worden. Als Seine Hochfürſtliche Durchlaucht denſelben an die Seite ſteckten: ſo bedienten ſie ſich der Patriotiſchen Ausdrückungen gegen Seine Majeſtät; ſie wollten ihn nur für Dero Allerhöchſte Perſon ziehen und auch ſolchen laſſen, welche ihn wider die Feinde Dero Durchlauchtigen Hauſes gebrauchen würden. Gleichergeſtalt erhielte der Biſchof von Speier ein Creutz 30000 Gulden am Werth und der Burgermeiſter zu Heidelberg ein koſtbares Handbecken und eine groſſe ſilberne Caffee-Kanne mit allen Zugehörigen. Abends war die ganze Stadt Heidelberg auf das ſchönſte illumminiret. Zu Frankfurt, Aachen, Hamburg, Nürnberg und in andern Reichs-Städten mehr ſind ſolenne Dank- und Freuden-Feſte angeſtellet worden. Zu Cölln fiengen ſich ſchon dem 14 Septembr. die öffentliche Freudens-Bezeugungen an. Unter andern Inſcriptionen, womit verſchiedene Häuſer gezieret waren, laſe man auch folgende: Franciſcus et Thereſia imperium accipiunt orbis a ſe ſeruati praemium MDCCXLV Idibus Septembr. d. iſt Franciſcus und Thereſia bekommen die Herrſchaft über die ganze Welt zur Belohnung, weil ſie die ganze Welt erhalten haben. Man fuhr auch in den folgenden Tagen mit den Freudens-Bezeugungen fort. Auf öffentlichen Plätzen waren Illuminationes und Freuden-Feuer. Die Tiſche blieben auf den Gaſſen bis an Morgen gedecket und hörte man ohn Aufhören Jauchzen, Frohlocken, Trompeten, Paucken und Freuden-Salven allenthalben. Ohne einigen Obrigkeitlichen Befehl waren die Werkſtätte leer und die Cram-Läden geſchloſſen bis auf diejenigen, wo grüne Cocarden verkaufet worden. An ſinnreichen Köpfen fehlete es auch nicht, welche ihre innigſte Freude und aufrichtigſte Wünſche mit Chronoſtichis und Diſtichis an den Tag geleget. Zum Beweisthum können folgende dienen: franCIſCVs DVX EtrVrIae

Freuden-Feſte.

1745.

Chronoſtiche

qVI IMperator VIVat, d. iſt, Franciſcus Herzog von Etrurien lebe als Kaiſer oder franCIſCVs ſorte DIVIna IMperator AVgVſtus eX AVſtrIa, d. iſt, Franciſcus iſt durch göttliche Schickung Kaiſer aus Oeſterreich geworden. So hat auch Herr D. Gottlob Auguſt Jennichen in Leipzig ſeine allerunterthänigſte Freude über dieſe höchſtbeglückt-ausgefallene Wahl durch ein ungezwungenes Chronoſtichon an den Tag geleget: franCIſCVs I. Caeſar pIVs, feLIX, InCLVrVs VICtor, ſeMper AVgVſtVs, VIVat, VIgeat, VIreat atqVe perpetVo fLoreat hoſtIbVs terror, d. iſt, Franciſcus I. lebe, blühe, grüne und wachſe immerfort als ein rechtſchafner und glückſeeliger Kaiſer, als ein herrliger Sieger und Allezeit-Mehrer des Reichs zum Schrecken der Feinde. Von andern Diſtichis, die bey dieſer Gelegenheit auf Ihro Majeſtät den Römiſchen König und ins beſondre auf Ihro Majeſtät die Römiſche Königin gemachet worden, verdienet folgendes angemerket zu werden:

Merkwürdiges Diſtichon.

Filia, quae fueras, fies nunc Caeſaris Vxor,
Caeſaris Auguſti Tu quoque Mater eris.

Des Kaiſers Tochter wird des Kaiſers Ehgemahl
Und mehrt als Mutter einſt der groſſen Kaiſer Zahl.

Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn reiſen nach Frankfurt

Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn, welcher ſchon der Wahl-Termin bekand geweſen, begab ſich auf die Reiſe nach Frankfurt, ehe noch die Nachricht von der vollzognen Wahl ihres Herrn Gemahls zu Wien angelanget. Dem 15 Sept. kamen Sie frühe von Schönbrunn in die Königliche Burg, wo Sie nach gepflogner Andacht in verſchiednen GOttes-Häuſern mit Abſchieds-Audienzen ſich beſchäftigt. Zu Mittage ſpeiſeten Sie mit Dero Frau Mutter, der verwitweten Kaiſerin und traten ſo dann nach 1 Uhr in Begleitung Dero Ober-Stallmeiſters, Fürſtens von Auersberg, des Obriſt-Poſtmeiſters Grafens von Paar und zweyer Cammerherren, die zuſammen voraus in einer mit 6 Pferden beſpannten Londauer-Chaiſe fuhren, die Reiſe nach Frankfurt an. In dem

1745. dem Leib-Wagen ſas die Ober-Hofmeiſterin, die verwitwete Gräfin von Fuchs nebſt 2 andern Damen bey Ihro Majeſtät. Der Aufbruch geſchah im Gefolge vieler Poſtmeiſter, Officiers, Couriers und blaſender Poſtillions, wie auch unter Abfeurung der Canonen. Die Marſch-Route gieng über St. Pölten, Linz, Paſſau und Straubingen, allwo ſie von dem Baieriſchen Obriſt-Küchenmeiſter Graf von Taufkirchen, dem Ober-Schenken Graf von Thöring und dem Cammerherrn Baron von Stein in Nahmen des Churfürſten complimentiret worden, nach Regenſpurg, woſelbſten Sie dem 18 Sept. nach Mittag zwiſchen 5 und 6 Uhr zu gröſten Freudeu angelanget. Der daſige Magiſtrat hat, weil man vermutet, es dürfte die allerhöchſte Ankunft Ihro Majeſtät erſt bey ſpaten Abend erfolgen, von der Grenze des Burg-Friedens an zu beeden Seiten der reparirten Land-Straſſe von Diſtanz zu Diſtanz Holzhaufen mit Brand-Materien zur Erleuchtung des Weges bis St. Niclas und von dar bis zum Thor eine Anzahl Pech-Pfannen ſetzen, durch das ganze Thor aber weiſe Wachs-Fackeln aufſtecken laſſen. Von dem Thor an waren durch alle Gaſſen und Plätze des Einzuges bis nach dem hochlöblichen Fürſtlichen Reichs-Stift St. Emeran als dem für Ihro Majeſtät beſtimmten Quartier zu beeden Seiten weiſe Wachs-Fackeln an den Häuſern und auf den Plätzen viele Pech-Pfannen geſetzet. Nachmittags um 1 Uhr verſammlete ſich die Bürgerſchaft im Gewehr und ihre Cavallerie zu Pferd, wie auch die Stadt-Garniſon mit ihren Officiers. Die Cavallerie marſchirte in ſchöner Uniform und Equipage mit ihrer Standarte unter Trompeten- und Paucken-Schall bis an die Grenze des Burg-Friedens, Ihro Majeſtät zu empfangen und zu begleiten. Das Oſter-Thor beſetzte ein Theil der Garniſon mit einem Officier. Faſt am Ende der Oſter-Gaſſe ſtund eine ganz neu in grünen Röcken mit rothen Camiſölern gekleidete Frey-Compagnie mit Fahne und Muſic. Auf den 3 Haubt-Plätzen der Paſſage paradirten die 3 Bataillons der Burgerſchaft mit 3 Fahnen und mit der Feld-Muſic. Wie nun Ihro

über Regenſpurg

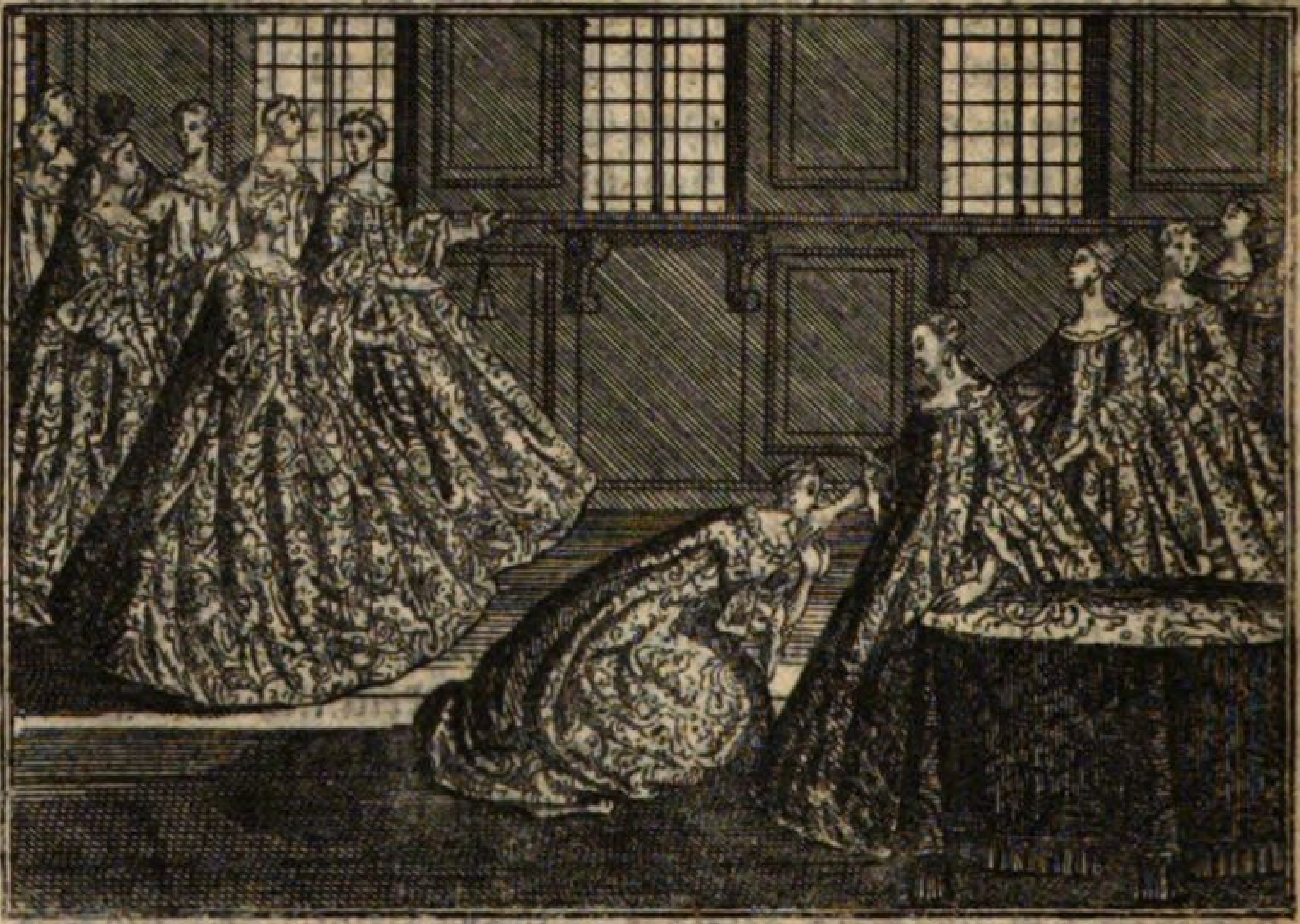
Majeſtät

Majeſtät mit 3 ſechsſpännigen Caroſſen und etlich blaſenden Poſtillions, Couriers und Hatſchiers zu Pferd unter Begleitung der Bürgerlichen Cavallerie und dem Zulauf vieler tauſend Menſchen bey dreymaliger Abfeurung 30 Canonen zwiſchen 5 und 6 Uhr eingezogen: ſo hat dieſe grosmütigſte Monarchin, die viele angeſtammte Gnaden Blicke von ſich ſehen laſſen, nach einiger Ausraſtung allergnädigſte Audienz ertheilet, die abgeordnete Deputation des Magiſtrats vor ſich gelaſſen und mit ausnehmender Gnade angenommen. Inzwiſchen wurden die Gaſſen und Plätze der Stadt mit den darauf befindlichen Gebäuden der Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft allenthalben illuminiret: wobey ſich ſonderlich des Oeſterreichiſchen Geſandten Freyherrn von Palm und des Chur-Bairiſchen Regierungs-Raths von Hochholzer Quartier vor allen andern diſtinguiret, nicht minder auch der Fürſtliche Hof zu St. Emeran ſich prächtig gezeiget. Jhro Majeſtät, die ſich nach der Abend-Tafel bald zur Ruhe begeben, traten Sontags frühe um 6 Uhr nach gehaltner Andacht unter viel tauſend Seegens-Wünſchen bey dreymaliger Abfeurung der Canonen und Paradirung der Burgerſchaft, Garniſon und Cavallerie die Reiſe wieder an und kamen noch an eben dieſem Tage als dem 19 Sept. nach Mittag gegen 6 Uhr unter dreymaliger Löſung der Canonen glücklich in die Stadt Nürnberg; nachdem zwey Abgeordnete des Raths, zu Feucht die Gnade gehabt, Jhro Majeſtät die allerunterthänigſte Aufwartung zu machen. Die an der Wald-Spitze poſtirte und übereinmontirte Bürgerſchaft zu Pferd folgte Jhro Majeſtät in die Stadt an das Rath-Haus, als das für Dieſelben auserſehene Quartier und zu beeden Seiten des Zuges auſerhalb des Frauen-Thores an bis zum Rath-Haus, paradirten in Gewehr die ſämtlichen Bürgerlichen Stadt- und Vorſtädte, wie auch geworbene Frey-Compagnien zu Fus. Die publiquen und Privat-Häuſer in den Gaſſen, durch welche der Zug gegangen, waren benebſt den an ſolchen ſtehenden Fontainen illuminiret und an dem Portal der mitlern Rathhaus-Thüre, welches zu beeden Seiten ganz beleuchtet war,

1745.

über Nürnberg

1745.



prangte Jhro Majeſtät verzogner Nahme. Auf dem Rathhauſe wurden Allerhöchſt-Dieſelben in Nahmen des Magiſtrats von zwey Abgeordneten des Aeltern Geheimen Raths bewillkommet; welche ſo dann nebſt dem daſigen Adelichen Frauenzimmer zum Handkus gelaſſen wurden. Jhro Majeſtät bezeigten überall groſſe Gnade und lieſen über die Freuden-Bezeugungen der treugeſinnten Einwohner der Stadt ein allergnädigſtes Vergnügen blicken. Monntags als dem 20 Sept. früh um 4 Uhr erfolgte der Aufbruch unter abermaliger Paradirung der Burgerſchaft zu Ros und Fus, auch Löſung der Canonen bey einem beſtändigen und erfreuten Vivat-Ruffen aller redlichgeſinnten Patrioten. Nach Mittag um 4 Uhr kamen Jhro Majeſtät Königin glücklich in Würzburg an und wurden von dem Volk ſowol mit einem groſſen Vivat-Geſchrey als von Jhro Hochfürſtlichen Gnaden mit aller mögligen Achtung empfangen. Allerhöchſt-Dieſelben fuhren durch das neue Thor unter Löſung 300 Canonen in die Stadt; wo die Theologiſche, Juriſtiſche und Mediciniſche Facultät mit allen Schulen der Studenten und der ganze Stadt-Rath ſich befand, die Kaufmannſchaft

über Würzburg.

zu

zu Pferd und die Bürgerſchaft in Gewehr durch die ganze Semmel-Gaſſe ſtund. Von Spital-Thore bis an den rothen Bau hinauf waren die ſämtlichen Religioſen mit der Cleriſey in ihren Chor Kleidern. Von daraus ſtunden auf dem groſſen Platz vor der Fürſtlichen Reſidenz die 4 Fürſtlichen Regimenter regulirter Trouppen rangiret. Dienſtags frühe um 2 Uhr ſtunden Ihro Majeſtät ſchon wieder auf, wornach der ganze Hof-Staat, die Domherrn, alle Adeliche Dames, wie auch alle Officiers von den Trouppen zum Handkus gelaſſen worden. Mitlerweile kam nicht nur dem 17. Sept. der Graf von Stelladen der Graf von Khevenhüller aus Frankfurt abgeſendet, ſondern auch dem 19 frühe gegen 9 Uhr der General-Wachtmeiſter Baron von Breitlach, den der neuerwehlte Römiſche König aus Heidelberg abgeſchicket, mit 24 vorreutenden Poſtillions zu Wien an und brachten der verwitweten Kaiſerin und dem ganzen Hof die frohe Botſchaft von der vollzognen Wahl. Als der letztere angelanget: ſo war es gleich Sonntag; dahero das auf dieſen Tag verordnete Dankfeſt in der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan um ſo vielmehr ſeinen Fortgang gehabt. Es wurde hiebey das Te Deum laudamus unter dreymaliger Löſung der Stücke und Paradirung der Garniſon geſungen: welchem zwar nicht die verwitwete Kaiſerin wegen einer zugeſtosnen Unpäslichkeit aber der Erzherzog Joſephus und deſſen ältere Schweſter die Erzherzogin Maria Anna, wie auch die Prinzeſſin Charlotte von Lothringen in Begleitung der ganzen Hofſtatt beygewohnet. Zu Mittage gab der Nieder-Oeſterreichiſche Stadthalter und bey der in der Königin Abweſenheit zu Wien angeordneten Deputation ernannte Praeſes Graf Leopold Johann Victorin von Windiſchgrätz den anweſenden Cardinälen, Miniſtern und andern hohen Stands-Perſonen ein groſſes Tractament. Dem folgenden Tag als dem 20 Sept. vor Mittag nach 10 Uhr traten die Prinzeſſin Charlotte von Lothringen in Begleitung der Herzogin von Aremberg und vieler andern Stands-Perſonen die Reiſe nach Frankfurt an und folgte der Marſch-

Route

1745.

Freuden-Feſt zu Wien.

Die Prinzeſſin von Lothringen reiſet nach Frankfurt.

1745. Route, welche die Königin genommen. Dem 24 Sept. kamen Sie nach Nürnberg und ſetzten des andern Morgens früh über Würzburg nach Frankfurt Dero Reiſe fort. Am 25 Septembr. zu früh reiſeten auch die Nürnbergiſche Herren Cron-Geſandte mit den Reichs-Inſignien ſamt ihrer dazu gehörigen Suite unter dem hiezu abgeſchickten gewöhnlichen Geleit zu der bevorſtehenden Kaiſerlichen Crönung nach Frankfurt ab.

Die Cron-Geſanden reiſen von Nürnberg nach Frankfurt ab.

Indeſſen als der Reichs-General-Erb-Poſtmeiſter, der Fürſt von Thurn und Taxis dem 17 Septembr. mit ſeinen Poſt-Officianten zu Heidelberg angelanget: ſo machte der neuerwehlte Römiſche König Anſtalt zum Aufbruche nach Frankfurt.

Ihro Königliche Majeſtät Abreiſe von Heidelberg nach Frankfurt.

Solcher erfolgte auch dem 19 zu frühe nach gehörter Meſſe zwiſchen 5 und 6 Uhr. Ihro Königliche Majeſtät hatten den Fürſten von Salm, den Grafen von Colloredo und den Grafen von Welczeck bey ſich in Wagen ſitzen; in dem andern Wagen aber befanden ſich der Feld-Marſchall Graf von Bathyani, der General Graf von Grüne und der Prinz von Birkenfeld. Die ſämmtliche Generalität war gegenwärtig und der König beurlaubte ſich von derſelben auf eine ſehr gnädige Weiſe. Nach Mittag folgten Ihm die Königliche Bagage und die Pferde, wie auch die Oeſterreichiſchen Cavaliers nach, welche von Frankfurt nach Heidelberg gekommen, die Armee zu ſehen, die nunmehro von dem Feld-Marſchall Grafen von Traun wieder alleine commandiret worden. Am Abend des beſagten Tages langten Ihro Königliche Majeſtät zu Aſchaffenburg an: woſelbſt Sie Dero Gemahlin die Königin von Ungarn erwarten wollten, die Dienſtag als dem 21 Sept. zu früh um 4 Uhr nach gehörter Meſſe unter Löſung von 300 Canonen von Würzburg abgereiſet. Da Sie nun aber hörten, daß Dieſelbe dem 21 in dem Dorfe Bettingen eine Stunde von Wertheim, eintreffen und ſich allda auf den Mayn-Strom ſetzen würde, reiſten Sie Derſelben an eben dem Morgen dahin entgegen. Weil aber Ihro Majeſtät in Ungarn bereits vor Ankunft ihres Gemahls auf einer Churfürſtlich Mainziſchen Jacht ſchon abgefahren: ſo ſetzten ſich Ihro

Römiſche

Römiſche Königliche Majeſtät geſchwind auf einen kleinen 1745.
Nachen, den zween Einwohner aus dem Dorfe regierten, und holten Selbige nach Verlauf einer Viertel-Stunde bey dem Dorfe Ulphar in der Grafſchaft Werthheim glücklich ein. Beede Königliche Majeſtäten embraßirten einander ſehr zärtlich und ſetzten die Reiſe zu Waſſer bis nach Aſchaffenburg fort, wo Sie auch des Abends um 8 Uhr zur allgemeinen Freude angelanget. Dem 23 Septembr. erhuben Sie ſich nach Hanau und als Sie bey der Stadt Hanau vorbey fuhren, wurden die Canonen auf den Wällen gelöſet. In dem Schlos Philipps-Ruhe ſtiegen Allerhöchſt-Dieſelben aus und geruheten das Nacht-Quartier daſelbſt zu nehmen. Am 25 Septembr. Morgens um 9 Uhr ſetzten Sie unter Paradirung der Hanauiſchen Soldateſca und Abfeurung der Canonen zu Hanau Dero Reiſe nach Frankfurt fort. Ihro Majeſtät die Königin erhuben ſich incognito nach Frankfurt: da hingegen Ihro Majeſtät der neu-erwehlte Römiſche König nach Fechenheim eine gute Stunde oberhalb Frankfurt ſich begeben und daſelbſt das Frühſtück eingenommen. Inmittelſt verfügten ſich Ihro Churfürſtliche Gnaden von Mainz um 11 Uhr mit Dero ganzen Hofſtatt in einem prächtigen Aufzug auf die Bornheimer-Heide als den zur allgemeinen Zuſammenkunft beliebten Ort, allwo ſich allbereits zuvor die fürtreflichen Herren Wahlgeſandten mit ihren prächtigen Aufzügen verſamlet. Sobald nun Ihro Majeſtät der König das Frühſtück eingenommen: ſo erhuben ſich Allerhöchſt-Dieſelben nach der Bornheimer-Heide und, als Sie das Gebiet von Frankfurt erreichten, ſo wurden 100 Stück um die Stadt zum erſtenmal gelöſet und alle Glocken geläutet. Der prächtige Zug gieng unter abermaliger Abfeurung der Canonen durch die Stadt in die St. Bartholomäi-Kirche; allwo Ihro Königliche Majeſtät von dem Churfürſten von Mainz und der geſammten Cleriſey empfangen und in das Conclave geführet worden. Als Sie nun daſelbſten die Wahl-Capitulation gewöhnlicher maſſen beſchworen: ſo gieng der Zug unter Löſung der 100 Stücke, die

kommen nach Aſchaffenburg mit Dero Frau Gemahlin und nach Hanau

halten ihren prächtigen Einzug zu Frankfurt.

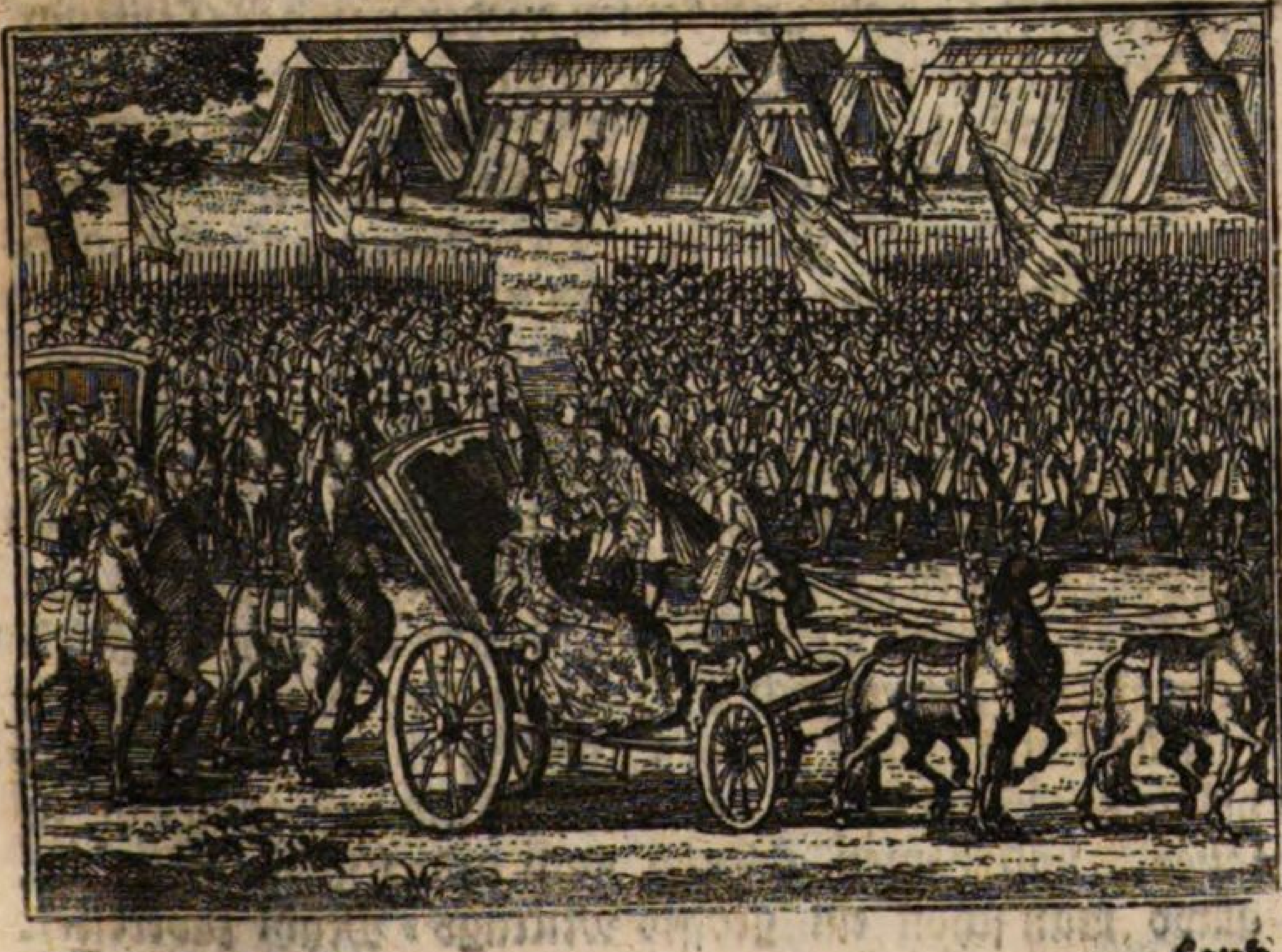
1745. die zum drittenmal geſchehen, aus dem Dom über den Markt und Römer-Berg bey wiederhohlten freudigſten Zuruf des Volkes nach dem Königlichen Hof-Lager am Ros-Markte. Ihro Majeſtät die Königin ſahe dieſen prächtigen Einzug aus dem Gaſthof auf der Zeil zum Römiſchen Kaiſer genannt mit an. Nachdem nun Ihro Römiſche Majeſtät in Dero Quartier mit allgemeinen Frolocken angelanget: ſo marſchirte von der Bürgerlichen Infanterie ein Quartier nach dem andern vor dem Königlichen Hof vorbey und legten ſowol mit gegebnen Salven als mit lauten Vivat-Schreyen die innerliche Freude über einen ſo lang erwünſchten Erfolg an den Tag. Wie ſehr ſich beyderſeits Majeſtäten durch eine ſo auſerordentliche Freude des Volks gerühret befunden, gaben Allerhöchſt-Dieſelben auch dadurch zu erkennen, daß Sie bey dem durch verſchiedne hohe Stands-Perſonen verrichteten Geld-Auswerfen an güldnen und ſilbernen Münzen ſich öfters mit eignen Händen zu bemühen geruheten. Abends ſahe man das Quartier von beederſeits Majeſtäten, welches durch eine Communications-Gallerie mit einander vereinigt war, auf das prächtigſte illuminiret und unter verſchiednen Figuren die Worte in Lampen brennen: Vivat Franciſcus, Romanorum Imperator, Semper Auguſtus! Vivat Maria Thereſia, Auguſta, Hungariae et Bohemiae Rex! Es lebe Franciſcus, Römiſcher Kaiſer, Allzeit-Mehrer des Reichs! Es lebe Maria Thereſia, Römiſche Kaiſerin, König von Ungarn und Böhmen! Auſer dem waren auch die Quartiere des Herrn Grafen von Khevenhüller und Herrn Baron von Brandau, der Fürſtlich Tariſche Palaſt und die Behauſung des Gräflich-Schwäbiſchen Comitial-Geſandten Herrn von Emmerich auf das ſchönſte erleuchtet.

Beederſeits Königliche Majeſtäten reiſen nach Heidelberg zu der alliirten Armee.

Dem 27 Septembr. frühe reiſeten beederſeits Königliche Majeſtäten von Frankfurt nach Heidelberg zur Armee ab, woſelbſt Sie zwiſchen 4 und 5 Uhr unter Läutung aller Glocken angelanget: Die Bürgerſchaft zu Fus und zu Pferd empfieng Sie im Gewehr. Die Adminiſtration bewillkommte Sie teutſch und die Univerſität lateiniſch

und

und Sie antworteten jeder in eben der Sprache. Das 1745.
Volk begleitete Sie nach Ihrem Quartiere unter ſehr
groſſem Zuruf und Freuden-Geſchrey. Die Menge vor-
nehmer Fremden, die Sie zu ſehen kommen, war ſo gros,
daß Ihro Majeſtäten Quartier ſie nicht zur Helfte faſſen
kunnte. Es waren ihrer eine groſſe Anzahl von Manheim
zugegen; ob man gleich an ſolchem Tag einen masquirten
Ball auf der Mühlauer-Inſul daſelbſten gab und eine
noch wichtigere Urſache ſie hätte abhalten ſollen, ſich hier
zu zeigen: ja es ſollen ſich auch viele verkleidete Franzöſi-
ſche Officiers daſelbſten eingefunden haben. Der Chur-
fürſt von Pfalz hatte bey dieſer Gelegenheit den Herrn
Baron von Baden ſeinen Ober-Hofmeiſter abgeſchicket,
die Königin zu complimentiren, ohne daß ihm eine gleiche
Commißion an den König Dero Herrn Gemahl aufgetra-
gen worden. Die Königin lies ihm alſo ſagen: Sie
könne von denen, welche ihrem Gemahl nicht den ſchuldi-
gen Reſpect erwieſen, keine Complimente annehmen.
Dem andern Tag ſtellte ſich die Armee auf einem Terrain
hinter dem Lager unten am Gebürge in Schlacht-Ord-
nung. Die Königin langte um 9 Uhr daſelbſten an und



fand

1745. fand vor dem erſten Eſcadron Dragoner des linken Flügels den König, der Sie mit dem Degen in der Hand nebſt den beeden Feld-Marſchällen Traun und Bathyani empfieng. Sie fuhr alleine in einer ofnen Caleſche, welcher einige Caroſſen und eine unzehliche Menge zu Pferd gefolget. Der König begleitete Sie rechter Hand längſt der Linie und gieng, als Er an das Hannöveriſche Corps gekommen, ein wenig voraus und ſtellte ſich mit entblößten Degen an deſſen Spitze, die Königin allda zu empfangen. Eben dergleichen that Er, als Er zu den Holländern kam. Nachdem die Königin vor der Fronte der ganzen erſten Linie paßiret und die zweite auf gleiche Weiſe geſehen: ſo begab Sie ſich auf eine Anhöhe, davon man beede Linien rechts und links betrachten könnte, und hatte daſelbſt das Vergnügen, das ſchönſte Lauf-Feuer zu ſehen, das jemalen iſt gemachet worden. Vorhero wurden 100 Canonen abgefeuret und gieng hierauf das Feuer von der Rechten der erſten Linie bis zur Linken und von der Linken der zweiten bis zur Rechten. Dreyhundert Salven aus 100 Canonen, die zu beſtimmten Zeiten geſchahen, machten den Beſchlus. Jhro Majeſtät verfügten ſich ſo dann von der Höhe herab und kamen wieder vor das Centrum der erſten Linie, wo Sie ſich in eine ofne Caroſſe ſetzten. Kurz hernach trennte ſich die erſte Linie in Centro und defilirte rechts und links zu gleicher Zeit auf beeden Seiten vor Jhro Majeſtät Caroſſe. Dergleichen geſchahe auch von der zweiten Linie und obgleich ein abſcheulicher Staub war, ſo warteten doch Jhro Majeſtät 2 gute Stunden, bis daß der letzte Mann vorüber war. Hierauf erhob ſich die Königin nach dem groſſen Pavillon, der vor dem Centro der erſten Linie errichtet war und wo der König, der vorausgegangen, Jhro Majeſtät bey dem Ausſteigen aus der Caroſſe empfieng. Weil aber auf der Königin Kleidern eines Fingers hoch Staub gelegen: ſo retirirten ſich dieſelben unter eines von den Zeltern, welche um den Pavillon herumgeweſen, um dero Kleider abſchütteln zu laſſen, und kamen alsdenn nach dem Pavillon zurück, allwo man ſchon ein groſſes Mittags-Mahl zubereitet.

Die

Die Königin nahm an der Tafel zur Rechten des Königes Platz und zu Dero Seiten ſas die ſchöne und lebhafte Prinzeßin von Darmſtadt. Der Prinz von Baden war in der Uniforme ſeines Regiments dem Könige zur linken; die überige Tafel wurde von Damen, Miniſtern und General-Lieutenants beſetzet. Der Feld-Marſchall Graf von Traun tractirte unter ſeinem Zelte, desgleichen auch verſchiedne andere Generals. Nach der Tafel wollte die Königin auch das Lager beſehen. Sie ſetzte ſich wieder in ihre ofne Chaiſe und fuhr vor der Fronte der erſten Linie vorüber. Ihro Majeſtät ſchienen es nur bey dieſer zu thun; die zweite aber merkte es und gebrauchte ſich einer Liſt Sie ebenfalls dahin zu bringen. Die Regimenter Stahrenberg und Wolfenbüttel illuminirten ihr Lager mit ſo viel Lampen, Lichtern und Fackeln, als ſie nur zuſammen bringen konnten. Weil nun die Abend-Demmerung ſchon eingefallen war: ſo bemerkte die Königin die Erleuchtung und unterlies nicht, ſich von der erſten Linie zur andern zu verfügen. Ihro Majeſtät haben zur Erhaltung des Andenkens unter den Trouppen, daß ſie Allerhöchſt-Dieſelbe das erſtemal bey der Armee geſehen, für jeden Mann einen Gulden von Sergeanten an austheilen laſſen. Dem 29 Septembr. begaben ſich beede Majeſtäten, nachdem Sie bey den Capucinern Meſſe gehöret, wieder ins Lager und ſahen allergnädigſt an, wie die Hannöveriſche Cavallerie und das Durchlebiſche Infanterie-Regiment ihre Exercitia ſo wol mit als ohne Feuer machten. Nachgehends ſpeiſten Sie wieder unter dem Pavillon, wie vorigen Tages, und giengen hierauf um 2 Uhr ſogleich über Weinheim nach Darmſtadt, allwo Sie ſich an dem neuen Thor von dem Landgrafen mit einigen Erfriſchungen bedienen lieſen, von dannen aber nach Frankfurt ab und langten noch dieſem Abend daſelbſten an. Dem folgenden Tag als dem 30 Septembr. vor Mittag hatten ſowol der Churfüſt von Mainz als die Wahl-Botſchafter bey dem Könige und nach Mittag bey der Königin Audienz; nachdem ſie ſich mit einem prächtigen Aufzug zu Derſelben Quartier erhoben. Dem 29 Sept. kamen die Deputirten

1745.

Kommen nach Frankfurt zurück.

Audienz der Wahl-Botſchafter.

1745. Ankunft vornehmer Perſonen.

putirten des Stifts und der Stadt Aachen und dem 30 die Deputirten des Magiſtrats zu Nürnberg mit den Kaiſerlichen Inſignien unter dem gewöhnlichen Geleite in der Stadt an: woſelbſten auch dem 29 die Prinzeßin von Lothringen aus Wien und kurz vorhero die verwittwete Herzogin von Wolfenbüttel, der Königin von Ungarn Frau Gros-Mutter aus Nieder-Sachſen angelanget, um die ſolenne Kaiſerliche Crönung mit anzuſehen, die auf den 4 Octobr. feſtgeſetzet blieb. Dem 2 Octobr. hielte der Churfürſt von Trier unter Abfeurung der Canonen und Paradirung der Bürgerſchaft und Garniſon ſeinen öffentlichen Einzug zu Frankfurt, allwo zu den prächtigen Crönungs-Feſtivitäten alle Anſtalten gemachet werden. Inzwiſchen aber haben ſich nach dem gerechten Wunſch aller redlichgeſinnten Teutſchen die Franzoſen genöthigt geſehen von Teutſchen Boden zu entfernen. Kaum haben ſich Ihro Königliche Hoheit nunmehro aber Königliche Majeſtät Franciſcus I. Gros-Herzog von Toſcana, als Sie von Wien aus dem 5 Jul. bey der combinirten Armee angelanget, ſich an die Spitze der vereinigten Trouppen geſtellet: ſo haben diejenigen Teutſchland mit eilfertigen Schritten verlaſſen, die ſich ihrer Meinung nach für berechtigt und verbunden erachtet die Rechte des Teutſchen Reiches zu handhaben und die freye Kaiſer-Wahl zu bedecken. Um aber kürzlich zu wiſſen, was mit der Alliirten und Franzöſiſchen Armee in Teutſchland der Zeit über paßiret ſeye: ſo ſind Ihro Königliche Hoheit der Gros-Herzog von Toſcana Abends dem 5 Jul. in dem Haubt-Quartiere zu Langen-Selbold 2 Stunden von Hanau bey der Armee angelanget, die ſich denſelben Tag von Gelnhauſen dahin gezogen hat. Der Graf von Traun commandirte den rechten und der Graf von Bathyani den linken Flügel; Die Avant-Garde aber führten die General von Baroniai und Trips, deren jeder ein beſonder Corpo unter ſich gehabt. Des Gros-Herzogs Aufbruch von Wien geſchahe dem 28 Jun. Vormittags um 8 Uhr unter Begleitung des Königlichen Miniſters Grafens von Colloredo, derer Cammer-Herren, Grafen von

Oeſterreichiſch-Alliirten Armee Bewegung an Mayn und Rhein.

Ihro Königlichen Hoheit des Gros-Herzogen von Toſcana Abreiſe von Wien nach der Armee.

von Loge, Auersperg und Joſeph Kinski, wie auch des Herrn von Webern: nachdem Höchſtderſelbe ſich an erſtbemeldten Tage zu früh mit Seiner Königlichen Majeſtät Dero Frau Gemahlin von Schönbrunn zu dem Marianiſchen Gnaden-Bilde Lanzendorf eine Stunde von Wien erhoben und ſich allda auf das zärtlichſte von Derſelben beurlaubet; Da Sie ſich dann auf etliche Tage nach Männersdorf, einem Landgute ihrer Ober-Hofmeiſterin, der verwitweten Gräfin von Fuchs, Er aber nach ſeinem Garter-Palais auf der Weiden zu Wien begeben und von dar die Reiſe zur Armee angetretten. Als Höchſtdemſelben die fremden Miniſtri vor ſeiner Abreiſe aufwarteten: ſo machten ſie Ihm dieſes Compliment; „indem „wir Euer Königlichen Hoheit eine glückliche Reiſe wün„ſchen: ſo glauben wir zwar den Gros-Herzog zu ver„lieren; hoffen aber dagegen bald den Kaiſer wieder zu „ſehen.“ Der Gros-Herzog antwortete ihnen: „die „vornehmſte Urſache meiner Reiſe ins Reich iſt, alles „anzuwenden, ſolchem durch Nöthigung, daß ſich die „fremden Trouppen aus Teutſchland begeben müſſen, „die Ruhe und Sicherheit zu verſchaffen.“ Als nun hierauf der Gros-Herzog dem 30 Jun. zu Waldmünchen angelanget: ſo wurde Er in Nahmen des Churfürſtens zu Bayern von dem General Grafen von Pioſasque complimentirt. Dem 2 Jul. Abends langte Er über Nürnberg zu Würzburg in Begleitung des Fürſten und Biſchofes, der ihm entgegen gereiſet an, und übernachtete in dem Biſchöflichen Palaſt und ſetzte dem folgenden Morgen ſeine Reiſe nach der Armee fort. Endlich kamen Höchſtdieſelben dem 5 Jul. Abends um 6 Uhr bey der Armee zu gröſten Freuden an. Dem folgenden Tag gegen 11 Uhr erſchien die geſammte hohe Generalität in Dero Quartier und empfieng zum erſtenmal von Ihnen die Parole. Bey der Mittags-Tafel waren viele Prinzen und Generals zugegen. Gegen Abend nahm der Gros-Herzog unter Begleitung der ganzen Generalität zu Pferd die Armeen in Augenſchein, die in ſchönſter Ordnung paradiret. Dem 7 früh ritte Höchſtderſelbe mit vielen Ge-

1745.

Ankunft bey der Armee.

1745.

Der Gros-Herzog langt mit der Armee zu Hofheim an.

nerals unter einer Bedeckung von 3000 Mann bis in die Gegend von Bergen recognoſciren und kam Mittags um 1 Uhr wieder in ſein Haubt-Quartier. Dem 8 brach Er mit der combinirten Armee auf und langte dem 14 über Windecken, Nieder-Erlenbach und Klein-Schwalbach zu Hofheim an: nachdem die Vor-Trouppen unter dem General Bärenklau die Franzoſen bereits aus Höchſt vertrieben und zu Biberach den Rhein paßiret haben. Wie nun an demſelben Tage der Gros-Herzog zu Hofheim 3 Meilen von Mainz gelegen, von dem Churfürſten zu Mainz die Viſite empfieng: alſo erhub ſich Höchſtderſelbe dem 15 nach Mainz und ſtattete bey Ihro Churfürſtlich Gnaden die Gegen-Viſite ab.

Kommt nach Mainz.

Seine Königliche Hoheit kamen vor Mittag um 11 Uhr unter dreyfacher Löſung der Canonen in daſiger Stadt an. Sie erſchienen zu Pferd und hatten den General Feld-Marſchall Grafen von Bathyani, den Prinzen von Birkenfeld und die Generals von Bärenklau, Trips und Oſtein nebſt einer groſſen Anzahl anderer Officiers in ihrer Begleitung.

Da nun Höchſtdieſelben in dem Schlos abgeſtiegen: ſo wurden Sie von Sr. Churfürſtlich Gnaden unten an der Treppen

Treppen empfangen und in die für Sie beſtimmte Zimmer 1745.
geführet. Eine Viertel-Stunde hernach thaten Sie eine Tour um die ganze Stadt und beſichtigten die Fortifications-Werker. Sie ſaſen in einer ofnen Chaiſe und hatten den Churfürſten zu Dero linken, den Grafen Bathyani aber rückwerts ſitzen. Hierauf folgten 7 andre ſechsſpännige Caroſſen, worinnen ſich die Generals-Perſonen und Officiers von dero Suite befanden. Als Sie bey der Favorita angelanget: ſo ſtieg die ganze Geſellſchaft ab und der Gros-Herzog gieng eine Weile in dem Churfürſtlichen Garten ſpazieren, um die Waſſer-Künſte ſpringen zu ſehen. Hierauf paßirten Jhro Königliche Hoheit die Linien und bezeigten über die daſige Garniſon, die paradirte, beſonders aber über die Grenadiers bey dem Regiment von Welſch ſehr viele Zufriedenheit, Nachdem endlich der Gros-Herzog und der Churfürſt im Schlos wieder angelanget: ſo ſpeiſeten beederſeitige hohe Perſonen mit den vornehmſten Herren von ihrem Hof in dem Tafel-Gemach zuſammen. Die übrigen hohen Officiers aber wurden an vier unterſchiednen Tafeln auf das prächtigſte tractiret. Gegen Abend um 6 Uhr nahmen Jhro Königliche Hoheit wieder Abſchied von dem Churfürſten in Mainz und begaben ſich ſo dann mit Jhrer Suite in das Haubt-Quartier nach Hofheim zurück. Mittlerweile fieng die combinirte Armee an bey Flörsheim auf zwey Schif-Brücken über den Mayn zu gehen und brachte damit bis den 17 Julli zu. Der Zug gieng nach Gros-Gerau und das Haubt-Quartier wurde nach Trebur verleget. Dem Tag vorher als dem 16 zu früh rückte der General Bärenklau mit einem Detachement ſeiner Trouppen bis auf eine halbe Meile von Oppenheim, wo die Parthey gänger Fiſcher und Galleau mit ihren Frey-Compagnien waren; er lies durch die Huſaren die zwiſchen der Stadt und Worms befindliche Anhöhen beſetzen und die Beſatzung auffordern, die der Oeſterreicher Ankunft nicht eher gemerket, als bis die Huſaren die Höhen ſchon beſetzet. Wie ſich nun die Garniſon aus der Stadt gezogen und längſt den Rhein gewendet: ſo wurde

Der General Bärenklau überrumpel Oppenheim

1745. ſie, da ihr die Oeſterreichiſche Cavallerie und Infanterie dahin nachgeſetzet, rechter Hand durch die Huſaren und zur linken durch die Teutſche Cavallerie und Infanterie angegriffen. In weniger Zeit als einer Viertel Stunde wurden über 200 Mann niedergehauen oder in den Rhein gejaget und der Reſt von 300 Mann mit ſeinen beeden Anführern zu Kriegsgefangenen gemachet. Indeſſen feierte die Armee des Gros-Herzogs auch nicht, der Franzöſiſchen zu folgen und ſie zu einer Action zu nöthigen. Als aber die Oeſterreichiſche Armee dem 18 Jul. bis auf einen Marſch zu der Franzöſiſchen gekommen war: ſo hielte der Prinz von Conti für dienlich den Rückgang über den Rhein nicht zu verſchieben; Da dann ſeine Armee von 1 Uhr nach Mitternacht bis um 1 Uhr nach Mittag über die beeden Brücken und Türkheim hinüber gieng und hierauf die Brücken mit Feuer verbrannte. Bey dieſer Retirade haben auf der andern Seite des Rheins die General Baroniai und Trips mit den Oeſterreichiſchen Vor-Trouppen die flüchtigen Franzoſen hart verfolget. Sonderheitlich folgte ihnen der General Trips mit ſeinen Huſaren und Croaten von Fus zu Fus nach und gab ihnen endlich dem 19 Jul. den letzten Stos. Er lies ihnen nicht Zeit ihre Retirade mit Gemächlichkeit anzuſtellen: ſondern grief ſie mit Huſaren, Theiſſern, Warasdinern, Carlſtädtern und Bannaliſten zu Erbſtadt an und trieb ſie aus ihren Verſchanzungen heraus. Hierauf fieng die Franzöſiſche bey Northeim poſtirte Infanterie ſo gleich über ihre Schif-Brücken zu defiliren an. Hingegen aber grief der General Trips die von Hofheim bis Northeim poſtirte Franzöſiſche Cavallerie, die aus ihrem Lager Eſcadronsweiſe ausgerücket, mit ſeiner Cavallerie beherzt und mutig an, ſo, daß die Franzoſen ſich mit groſſen Verluſt, weil die Huſaren in die feindliche Eſcadrons tapfer eingehauet und die Infanterie immer dazu gefeuret; nach einem von 2 Uhr Morgens bis 4 Uhr zu Mittage ausgeſtandenen Gefechte über die bey Northeim geſchlagene Schif-Brücke retirirten, Northeim aber mit einem ſtarken Corps Infanterie zur Bedeckung der Retirade beſetzet lieſen. Nachdem

Die Franzöſiſche Armee geht über den Rhein wird von den Oeſterreichern ſcharf verfolget.

dem aber die Warasdiner mit ſtürmender Hand in Nort- 1745.
haim eingedrungen: ſo retirirten ſich die Franzoſen bis an die Tete du Pont und endlich gar, weil die Croaten mit vollem Geſchrey gegen die Tete du Pont anliefen, über die Brücken und verlieſen ſo dann das diſſeitige Ufer völlig; da von den Franzoſen 700 Mann theils niedergemachet, theils gefangen genommen worden. In dieſem Gefechte haben ſich unter Anführung des General Trips abſonderlich der General Baron von Minski, mit ſeinen Warasdinern, Bannaliſten und Carlſtädtern, wie auch die drey Huſaren-Obriſten Hadyck, Graf Scabari und Daborſai, nicht weniger der Obriſt-Lieutenant von Schwaben ſehr hervorgethan. Die Franzöſiſche Armee campirte an dem Tage ihres Ueberganges in den Gegenden von Heiſelheim, Pfedersheim und Horchheim. Am 20 Jul. wurde das Haubt-Quartier von Heiſelheim nach Horchheim verleget und die Linien erſtreckten ſich gegen Heppenheim. Am 26 zog ſich die Franzöſiſche Armee nach Oppersheim, eine Meile von Mannheim, wohin auch der Prinz von Conti ſein Quartier verleget. Der Graf von Segur blieb mit ſeinem kleinen Corps in den Gegenden von Worms zurück, um die Magazine zu bedecken, die man aus Mangel der Fuhren nicht ſo gleich fortſchaffen können. Wie nun aber Mannheim ein neutraler Ort war: alſo giengen die Officiers von beeden Armeen in aller Freyheit dahin und begegneten einander mit aller Höflichkeit.

Bewegung der Franzöſiſchen Armee.

Inzwiſchen hat der Gros-Herzog ſein Quartier zu Biebesheim genommen und von dar nach Lorſch verleget; allwo dem Landgraf von Darmſtadt zu Ehren nach aufgehobner Tafel die ganze Armee ausgerücket und von den höchſten Anweſenden zu Pferd in Augenſchein genommen worden. Dem 23 gab der Gros-Herzog dem Landgrafen zu Beckenbach die Gegen-Viſite und rückte hierauf dem 27 nach Weinheim und dem 29 nach Heidelberg fort; woſelbſten Ihro Königliche Hoheit vor Mittag um 10 Uhr in Begleitung vieler Generals und Cavaliers unter Vorreutung des daſigen Regierungs-Raths Wreden und des ganzen Ober-Amtes, wie auch unter Läutung aller Glocken

Bewegung der Alliirten Armee.

Der Gros-Herzog hält ſeinen Einzug zu Heidelberg.

1745. ihren Einzug gehalten. Sie hörten eine Anrede des Ober-Appellations-Raths und Rectoris Magnifici Herrn Alefs an und hielten Dero Hut beſtändig unter währender Rede ab: da ſo dann die ſämmlichen Studioſi mit einem lauten Zuruf, es lebe Seine Königliche Hoheit, ihre Freude an den Tag geleget. Nachdem nun Höchſtdieſelben in Dero Logis angelanget: ſo wurden Sie von dem ſämtlichen Kirchen-Rathe, wie auch von den geiſtlichen Adminiſtrations-Räthen empfangen und bezeigten über die von den Studioſis gebrachte Abend-Muſic ein gnädig Wohlgefallen. Inzwiſchen breitete ſich der rechte Flügel von der Alliirten Armee bis Ladenburg aus: wo bisher der General Broune mit 6000 Mann Huſaren und andern leichten Trouppen geſtanden, die aber nunmehro den Rhein weiter hinauf gerücket und ſich bis Raſtadt ausgebreitet; da hingegen der General Trips ſich zu Hockenheim und der General Baroniai zu Sandhofen poſtiret. Der Gros-Herzog, der dem 1 Auguſt das Schlos zu Schwezingen beſahe, erhielte indeſſen immer neue Verſtärkung, ſo, daß der Oberſt Monaſterly mit 4000 Mann aus Ungarn, der General von Andlau mit etlich 1000 Mann aus Bayern und der Obriſt-Lieutenant Graf von Herberſtein mit 3000 Mann anlangten und dadurch die ganze Armee auf 80000 Mann verſtärket wurde. Dem 5 Auguſt wurden zwey ſtarke Detaſchements von der Armee abgeſchicket und zwar das eine von 3000 Mann unter den Generals von Geisrück und Roth nach Graben, wohin ſich auch nachgehends der General Trips von Hockenheim gewendet; das andere aber von 1600 Mann unter dem General von Lanoy nach Lorſch, wo es ſich mit dem Corpo des Generals Baroniani vereinigt. An dieſem Tage giengen 3000 Franzoſen bey Hochſtetten ohnweit Dettenheim über den Rhein und muſten ſich mit den Oeſterreichiſchen Huſaren in ein Scharmützel einlaſſen. Am 6 wurde der General-Feld-Wachtmeiſter Baron von Trips bey der Armee zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Ihro Majeſtät der Königin in Anſehung ſeiner geleiſteten guten Dienſte declariret. Am 9 Auguſt gieng

Die Alliirte Armee wird verſtärket.

Scharmützel mit den Franzoſen.

gieng der General Bärenklau mit 5000 Mann über Lampertsheim und Biebesheim nach Bieberich zurück und ſetzte daſelbſt über den Rein; welches auch mit tauſend Mann bey Stockſtadt geſchahe, um die Franzoſen aufzuheben, welche die in dem Chur-Mainziſchen Gebiet ausgeſchriebene Contribution eintreiben ſollten. Wie nun hingegen die Franzoſen einen Anſchlag auf Stockſtadt gemachet, um das Magazin in Brand zu ſtecken, deswegen auch die Oeſterreichiſchen Poſtirungen auf der bey Gersheim liegenden Geier-Inſel angegriffen: ſo muſten ſie nach einem blutigen Scharmützel, der den Oeſterreichern 140 Mann gekoſtet, unverrichteter Sachen wieder abziehen. Ob auch ſchon der Prinz von Conti ſein Haubt-Quartier von Oggersheim nach Mutterſtadt in die Gegend von Speier verleget: ſo blieb doch der Gros-Herzog zu Heidelberg ſtehen und machte ſich bisweilen eine Veränderung mit der Jagd und mit kleinen Spazier-Reiſen; wie Er denn dem Biſchof von Speier zu Bruchſal eine Viſite gab. Die Oeſterreichiſche Armee rückte dem 13 den Rhein weiter hinauf und des Gros-Herzogs Königliche Hoheit nahmen ihr Haubt-Quartier zu Wag-häuſel in der ſo genannten Eremitage. Es wagte ſich auch ein Corpo Franzöſiſcher Trouppen von 6000 Mann bey Philippsburg über den Rhein und fieng an eine Brücken-Schanze aufzuwerfen: allein der von den Regen angeſchwollene Rhein trieb ſie wieder zurück. Unterdeſſen hat der Commendant zu Philippsburg die Franzoſen ſowol als die Alliirten Trouppen warnen laſſen ſich ſeiner anvertrauten Feſtung nicht zu weit zu nähern. Am 21 Auguſt wurde ein ſtarkes Detaſchement von 6000 Mann, welches eine zahlreiche Artillerie bey ſich gehabt und nachgehends durch 1500 Huſaren und 2000 Croaten verſtärket worden, unter dem Commando des General-Lieutenant von Sommerfeld und der General-Major Mattha und Leopold Palfy von der Armee nach der Gegend von Mainz abgeſendet, um bey Biberich zur Verſtärkung des General Bärenklau über den Rhein zu gehen, weil er ſich nicht ſtark genug gehalten, den Franzoſen, wenn ſie ihre

1745.

Der Gros-Herzog verlegt ſein Quartier nach Waghäuſel.

Der General Bärenklau wird verſtärket.

1745. ausgeſchriebene Contributiones eintreiben würden, die Spitze zu bieten, wie denn auch dieſelben dadurch bewogen worden ſich über Oppenheim zurück zu ziehen. Zu Anfang des Septembr. langten die Generals von Bretlach und Tornaco bey der Armee des Gros-Herzoges an und wurde der leztere nach Mannheim an den Churfürſten von der Pfalz geſchicket, um daſelbſten eine wichtige Commißion auszurichten, hernach aber gieng er nach Raſtadt, um das Auswechslung-Geſchäfte der Freyburger Beſatzung in Richtigkeit zu bringen.

Die Generals von Bretlach und Tornaco kommen zur Armee.

Dem 13 Sept. Abends langte die erſte Nachricht bey dem Gros-Herzog an, daß Er an eben demſelben Tage zum Römiſchen Kaiſer erwehlet worden; da Er dann den folgenden Morgen den General-Wachtmeiſter von Bretlach nach Wien, den Obriſt-Lieutenant Prinzen von Lobkowitz zu dem Prinz Carl nach Böhmen, den Haubtmann Levebber zu dem Herzoge von Cumberland nach Brabant, den Obriſt-Lieutenant Grafen von Stahrenberg nach Wolfenbüttel und den Rittmeiſter Caraccioli nach Turin abgeſchicket, um dieſe wichtige Zeitung zu überbringen. Dem 19 reiſte Er von der Armee ab; worauf der Graf von Traun bey ſolcher das Ober-Commando übernahm. Dem 27 kam Er mit ſeiner Frau Gemahlin Königlichen Majeſtät wieder zurück und zeigte Ihr die ganze Armee, die vor Derſelben ausgerücket und ihre Exercitia gemachet. Dem 29 aber kehrten beede Majeſtäten nach Frankfurt zurücke.

Der Gros-Herzog, der zum Kaiſer erwehlet worden, gehet nach Frankfurt.

In Böhmen haben die Preuſen dem 3 Auguſt hinter der Metau zwiſchen Zwol und Richnoweck ein Corps von 14000 Mann formiret und haben den Winkel, welchen die Aupa und die Metau bey ihrem Einflus in die Elbe machen, beſetzet. Der Prinz Carl begieng an dieſem Tage das hohe Nahmens-Feſt Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen, wozu alle Generals eingeladen und auf das herrlichſte regaliret wurden. Dem 4 Auguſt kam in das Oeſterreichiſche Lager ein Bataillon von 500 Mann aus Siebenbürgen an, die ſich Sachſen nennten, und dem 5 rückte ein Siebenbürgiſches Regiment von 1000 Mann zu Pferde ein, welches der

Bewegung der Oeſterreichiſchen und Preuſiſchen Armee in Böhmen.

Oberſt

Oberſt Sinkeriſti commandiret. Dem 6 hat der General-Major St. Andre ſich mit 2000 Mann gegen die Gebürge der Grafſchaft Glaz poſtiret, um auf die Zufuhren und Transporte, die nach dem Preuſiſchen Lager gehen, ein wachſames Auge zu haben. Weil aber den Preuſen wegen der Zufuhr der Lebens-Mittel an der Communication mit der Grafſchaft Glaz viel gelegen war: ſo lies der König von Preuſen die Poſtirungen an der Metau verſtärken und bey Weſſelitz unter dem General Lehwald ein ſtarkes Corpo formiren und bey Cernoſchitz etliche Brücken über die Elbe ſchlagen, um hiedurch die Communication mit der Armee offen zu behalten. Dem 7 Auguſt detaſchirten die Preuſen ein ſtarkes Corps gegen dem linken Flügel der Oeſterreicher über zu fouragiren, nachdem ſie eine Linie gegen die Elbe formiret. Die Ulanen, welche bey Ploſtitie geſtanden, hielten unterſchiedne Canonen-Schüſſe aus und dreyhundert Croaten, welche zu Lochanitz die Elbe paßirten, nahmen den Fouragirern 16 Pferde weg. Hierauf rückten 2 Preuſiſche Bataillons mit Artillerie gegen ſie an und thaten über 100 Schuſſe, ohne den Croaten einigen Schaden zuzufügen. Der General Nadaſti lies auch 2 Canonen herzubringen, deren er ſich wider die Preuſen gebrauchet; da zugleich die Croaten auf alles, was ſie mit ihrem Gewehr erreichen konnten, Feuer gaben. Nach dieſer Action haben die Preuſen alles Gebüſche und Geſträuche, deſſen ſich die Croaten bedienet, um ſich in Hinterhalt zu legen, niederhauen und eine kleine Schanze aufwerfen laſſen, die mit 2 Canonen und einiger Infanterie beſetzet worden. Dem 10 Aug. lieſen die Preuſen 2 Infanterie-Regimenter aus ihrem groſſen Lager zu Chlom rücken und nach Schmierſchütz marſchiren, um den Abgang eines Cavallerie- und Infanterie-Regimentes zu erſetzen, welche bis nach Semonitz gerücket. Die Preuſen haben auch dieſen Morgen mit 6 Bataillons und 18 Eſcadrons gegen die Stadt Königgrätz fouragiret. Die Ulanen geriethen mit den Huſaren ins Handgemenge und machten ihrer etliche nieder. Dem 11 lagerte ſich der General du Moulin mit ſeinem Corpo bey Nachod und

1745. Scharmützel

1745. und erwartete allda den Transport von 600 Wägen aus Schleſien, der dem 17 Braunau angelanget und von dar durch den entgegen geſchickten General Winterfeld nach Nachod convoyiret und ſo weiter zur Armee gebracht worden. Der General du Moulin marſchirte darauf bis gen Politz. An eben demſelben Tage rückte der General Ballayra mit ſeiner Cavallerie von Przelautſch nach Swilkow bey Pardubitz und der General Nadaſti kam dem 12 nach Bohuslawitz; von dar er dem 13 Neuſtadt durch die Ulanen und Huſaren berennen und die Beſatzung durch einen Trompeter zweymal hinter einander auffordern lies, um ſich zu ergeben, deſſen ſich aber der Commendant geweigert. Wie nun hierauf der General Lehwald mit ſeinem Corpo von Zwol zum Entſatz herbey kam: ſo ſahe ſich Nadaſti genöthigt zurück zu gehen. Um ihn aber zu verſtärken, ſo muſte der General Philibert zu dem General Radicati bey Bukowina ſtoſſen, ein ander Corpo aber den Poſten beſetzen, den derſelbe bishero jenſeit des Adlerfluſſes bey Slatina innen gehabt. Es langte auch zu dieſer Zeit der Baron von Trenk mit 2 Frey-Compagnien von Jägerndorf in Lager an, der von Ziegenhals mit einigem Verluſt iſt abgewieſen worden. Dem 17 Auguſt fand ſich auch der Herzog von Weiſenfels wieder bey der Armee ein, brach aber von dar dem 24 auf erhaltene Ordre in Begleitung des General-Majors von Neubour nach Dresden auf, wo er dem 27 Abends glücklich und geſund anlangte: da er dann dem folgenden Tage bey Hofe von Sr. Königlichen Majeſtät auf das zärtlichſte empfangen und, nachdem er von den bisherigen Vorfallenheiten Bericht erſtattet, auch über die gegenwärtigbedenkliche Conjuncturen fleiſig zu Rath gezogen worden.

Der General Nadaſti fordert Neuſtadt auf.

Der Herzog von Weiſenfels geht nach Dresden.

Immittelſt, als das Preuſiſche Kriegs-Manifeſt wider Sachſen zum Vorſchein gekommen, ſo hat die combinirte Armee in Böhmen dem 23 Auguſt ein neues Lager bezogen: da ſie in 4 Colonnen über den Adler-Flus gegangen und das Haubt-Quartier nach Aujeſt verleget. Der rechte Flügel ſties an den diſſeits von Schmierſchütz liegenden Moraſt und der linke erſtreckte ſich gegen Königgrätz.

Die Oeſterreicher verlegen das Haubt-Quartier nach Aujeſt und die Preuſen nach Semanitz

Die

Die Oeſterreichiſche Armee hat die Elbe vor der Fronte und im Rücken Aujeſt gehabt: hingegen aber breiteten ſich die Sachſen längſt der Elbe aus und beſetzten Wiſſoka, Holitz und andere Oerter mehr, damit die Preuſen nicht unterhalb Königgrätz über die Elbe gehen möchten; wobey ſich der General Nadaſti zwiſchen Neuſtadt und Jaromitz dieſem Flus genähert, um in Nothfall ſich jenſeits zu poſtiren und Neuſtadt abzuſchneiden. Nachdem die Preuſen jenſeit der Elbe den Marſch der Oeſterreicher beobachtet: ſo haben ſie dem 24 Auguſt mit anbrechenden Tage ihr Lager bey Chlom in Brand geſtecket und aufgehoben, ſich mehrentheils über die Elbe gezogen und dergeſtalt poſtiret, daß der rechte Flügel nach Schmierſchütz und der linke nach Semanitz ſich erſtrecket. Die Bagage, die oberhalb Jaromitz über die Elbe gegangen, wurde gegen Skalitz und Nachod geführet; allwo ſich eine zulängliche Bedeckung gefunden: weil nicht nur der General Winterfeld zwiſchen der Aupa und Metau zu Zwol ſondern auch der General du Moulin bey Neuſtadt und der General Lehwald bey Trautenau mit ihren beſondern Corpo poſtiret geſtanden. Auf Oeſterreicher Seite wurde das Corpo de Reſerve detachiret den General Nadaſti zu verſtärken, der ſich nach Jaſſena begeben und von dar etliche Eſcadrons gegen Ples an der Metau commandiret. Der Prinz Carl hat die Brücke zu Lochanitz, welche die Preuſen verbrennet, wieder herſtellen und nach beſagtem Lochanitz Croaten, Huſaren und Grenadiers marſchieren laſſen. Nach Mittag recognoſcirte er das Terrain zu Beziehung eines neuen Lagers und als daſſelbe dem 25 Aug. iſt abgeſtochen worden, ſo lies er nach Mittag die Armee daſelbſten einrücken: allwo der linke Flügel ſich hinter dem Dorfe Tſchibus angefangen und der rechte ſich gegen Neuſtadt erſtrecket; das Haubt-Quartier aber zu Aujeſt geblieben. Die Preuſen, die ihr Haubt-Quartier zu Semaniz gelaſſen, haben ſich mit dem linken Flügel weiter gegen den Winkel ausgebreitet, wo die Metau in die Elbe fällt, und daſelbſt verſchiedne Brücken geſchlagen. Inzwiſchen haben ſie Neuſtadt mit 8 bis 9 tauſend Mann beſetzet.

1745.

Die Preuſen beſetzen Neuſtadt und Ples.

1745. beſetzet. Dem 26 Aug. hat der Oberſt-Lieutenant Deſoffi, der bis nach Dubenez vorgerücket, mit 300 Pferden 4 Eſcadrons Preuſiſcher Cavallerie angegriffen und von ihnen 27 Mann getödet, 70 Reuter gefangen genommen und 47 Pferde erbeutet. Dem 27 hat eben derſelbe den Preuſiſchen Fouragirern 90 Reuter und ſo viele Pferde abgenommen. Dem 28 haben die Preuſen, nachdem ſie ſich von Ples diſſeit der Metau Meiſter gemachet, 2 Bataillons in ein Vorwerk daſelbſt poſtiret und ſich verſchanzet. Immittelſt brachen die Sachſen gröſtentheils nach ihrem Vatterlande wieder auf und blieben nur 7000 Mann unter dem General Polenz bey der Oeſterreichiſchen Armee zurück. So bald der König in Preuſen von dieſem Abzug Nachricht bekommen: ſo lies er ihnen durch den General von Gesler mit 8000 Mann nachſetzen; der ſie aber nicht mehr einhohlen können. Dem 2 Sept. langte derſelbe über Gitſchin zu Turnau und von dar über Liebenau, Reichenberg und Friedland dem 6 zu Lauban an, wo man ihm das ausgeſchriebene Proviant- und Fourage-Quantum liefern müſſen. Von Lauban marſchirte er über Naumburg wieder nach Schleſien und von dar über Croſſen nach dem Herzogthum Magdeburg, um die daſigen Trouppen zu verſtärken. Der Ulanen-Obriſte Wilczewsky und der Huſaren-Obriſt-Lieutenant Adam Deſöffi giengen ihm mit ihren Detaſchementern bey dieſem Marſch in Böhmen und der Lauſitz ſtets zur Seiten und beunruhigten ihn auf ſolchem nicht wenig. Indeſſen ſtunde die Oeſtereichiſch und Preuſiſche Armeee einander noch immer in Geſichte und thaten einander durch Streifereien allen möglichen Abbruch. Dem 2 Septembr. glückte es dem General St. Andre, daß er den Preuſen in der Gegend von Nachod über 400 mit Mehl und Victualien beladne Wägen abgenommen und die dabey befindliche Mannſchaft theils niedergemachet theils gefangen bekommen. Dem Obriſt-Lieutenant Franquini, der einen Anſchlag auf den Franzöſiſchen Miniſter Marquis von Valory gemachet, um ihn in der Vorſtadt zu Jaromirz aufzuheben wollte es nicht ſo gut gelücken; indem er

Die Sachſen gehen gröſtentheils nach Haus.

Die Oeſterreicher und Preuſen thun einander ſehr groſſen Abbruch.

er ſtatt ſeiner den Secretarium erwiſchet. Inzwiſchen hat der König in Preuſen, als er ſahe, daß die Sächſiſchen Völker bis auf 6000 Mann das Oeſterreichiſche Lager verlaſſen, das Corpo, welches mit dem Prinzen von Anhalt-Deſſau nach der Lausnitz marſchiren ſollte, contramandiret und zur Armee zurück beruffen. Dem 9 Sept. erhielte der König von Preuſen in dem Lager zu Semanitz aus Schleſien die erfreuliche Nachricht, daß der General Naſſau, als er mit ſeinem Corps d'Armee von Neuſtadt dem 26 Auguſt vor Coſel angekommen und daſelbſten ſich zwiſchen Weſchitz und Reinsdorf, hingegen aber der General-Major von Hautcharmois auf der andern Seite der Oder poſtiret und der General-Major von Walrave die Attaque vorgenommen, nach einer von 1 Septembr. bis dem 5ten fortdaurenden Bombardirung die Stadt Coſel, welche mit doppelten Palliſaden, mit Auſenwerkern, Waſſergraben und Haubtwall verſehen und mit 3000 Mann beſetzt geweſen, wieder eingenommen und die Oeſterreichiſche Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemachet habe: da dann hierüber dem 10 Septembr. durch die ganze Armee zu Bezeugung der Freude ein Lauf-Feuer gemachet worden. Wie nun hierauf der Graf Nadaſti und Baron Trenk den Preuſen an der Metau und zu Neuſtadt dergeſtalt zugeſetzet, das ſie den Ort und die Gegend verlaſſen müſſen: ſo hub der König von Preuſen ſein bisheriges Lager bey Schmierſchütz dem 17 Sept. auf und zog ſich mit der einen Colonne gegen Trautenau, mit der andern aber gegen Coſel, um Nieder-Schleſien zu bedecken; weil die Oeſterreicher anfiengen in dieſer Gegend den Meiſter zu ſpielen und bis an die Schleſiſche Grenze zu ſtreifen. Der Rückzug der Preuſen war ſehr beſchwehrlich: indem ſie nicht nur viele ungebahnte Wege und Gebürge paßiren ſondern auch durch die Oeſterreichiſche Huſaren und Panduren manche Beunruhigung erdulten müſſen. Sonderheitlich that ihnen Franquini vielen Abbruch, der die Preuſen ſtets allarmiret und ſogar den General-Major Schmettau, der die Avant-Garde geführet, bey Kobalkowitz zum Weichen gebracht; wiewol

1745.

Die Feſtung Coſel wird von den Preuſen eingenommen.

Die Preuſen brechen von Schmierſchütz nach Kobalkowitz und Staudenz auf.

1745. wiewol man auf Preuſiſcher Seiten behaubtet, daß man wenig bey ſolchen Scharmützeln verlohren. Ferner hat auch der General Lehwald die Stadt und Gegend Trautenau verlaſſen, die Generals du Moulin und Winterfeld aber, die bey Neuſtadt und Zwol geſtanden, haben ſchon vorher ſich an die Schleſiſche Grenze zurückgezogen. Hierauf marſchirten die Preuſen von Kobalkowitz nach Staudenz und ſchlugen daſelbſten dem 19 zu früh ihr Lager auf. Selbigen Tages machte man im Oeſterreichiſchen Lager groſſe Freuden-Bezeugungen: weil der Prinz Carl von Lothringen durch einen Courier aus Franckfurt die erfreulichſte Nachricht erhalten, daß Ihro Königliche Hoheit der Gros-Herzog ſein Herr Bruder zum Römiſchen König erwehlet worden. Hiernechſt brach er mit der Armee aus ſeinem bisherigen Lager auf und blieb einige Tage in dem Lager bey Jaromirz ſtehen, das die Preuſen verlaſſen, auch lies er in den benachbarten Gegenden alles vorräthige Heu und andre Fourage zuſammen bringen, damit es ſeinen Trouppen daran nicht fehlen möchte. Am 21 Sept. gerieth die Stadt Trautenau in Brand und verfiel in einen Aſchenhaufen: da dieſer Brand unglücklicher Weiſe in dem Quartier des Preuſiſchen Commendanten mitten in der Stadt entſtanden, ohne daß die Oeſterreicher einigen Antheil daran gehabt. Am 28 brach Prinz Carl mit der Armee von Jaromirz auf und marſchirte in zwey Colonnen gegen Königshofen. Er recognoſcirte dem folgenden Tag mit dem Fürſten von Lowkowitz ſowol das Terrain als das feindliche Lager und befand, daß, da der Preuſiſche linke Flügel auf einer Anhöhe, der rechte aber in einem Thal geſtanden, der Feind könnte füglich attaquiret werden. Nachdem nun noch ſelbigen Tag Kriegs-Rath gehalten und von der ſämmtlichen Generalität beſchloſſen worden, die Preuſen anzugreifen: ſo rückte noch ſelbigen Tag als dem 29 nach Mittag um 2 Uhr die ganze Armee aus dem Lager, paſirte bey Kralowidvar die Elbe und langte durch lauter Wälder und Gebürge Abends um 8 Uhr in dem Thale von Prausnitz, etliche Stunden von Trautenau an, wo die Preuſiſche Armee kaum einen

Die Oeſterreicher marſchiren nach Jaromirz und Königshofen.

Cano-

Canonen-Schus davon entfernet geweſen. Noch in derſelben Nacht faſſten die Oeſterreicher Poſto auf einer Anhöhe und blieben die Nacht durch in Schlacht-Ordnung ſtehen. Dies alles gieng ſo ſtill und ſo wohl von ſtatten, daß die Preuſen in ihrem Lager nicht das geringſte innen wurden. Dem 30 Sept. um 7 Uhr des Morgens rückte die Oeſterreichiſche Cavallerie mit funfzehen Grenadier-Compagnien gegen das Preuſiſche Lager an und der ganze Oeſterreichiſche linke Flügel gieng auf den Feind los. Die Preuſen, als ſie ſolches ſahen, rückten in aller Geſchwindigkeit aus und beſetzten alle Anhöhen. Die Oeſterreichiſchen Grenadiers ſowol als die Cavallerie griefen ſofort den Preuſiſchen rechten Flügel mit gröſter Herzhaftigkeit an und brachten denſelben anfänglich zum Weichen. Gleich anfangs feuerten die Oeſterreicher aus Stücken ſehr ſtark auf den Feind und auf ſein Lager hinüber, daß er dadurch einen zimlichen Schaden bekommen. Als aber die Preuſen ihre Artillerie hin und her aufgeführet und auf die Oeſterreicher gewaltig geſchoſſen, auch gerad gegen ihrem linken Flügel zumarſchiret: ſo zog ſich die Oeſterreichiſche Cavallerie bey dem entſetzlichen Feuer der Preuſen, ob ſie ſchon den Feind dreymal zurückgetrieben, nebſt der Infanterie, die ſich tapfer bewieſen und in ſtärkſten Feuer 3 Stunden lang gefochten, von dem Wahl-Platz zurück. Preuſiſcher Seiten wird berichtet, es habe die Preuſiſche Cavallerie vom rechten Flügel die Oeſterreichiſche Cavallerie attaquiret und 12 Eſcadrons über den Haufen geworfen und die Infanterie den Berg, worauf ſich die groſſe Batterie der Oeſterreicher befunden, nach dreyen Attaquen erſtiegen, ferner habe ſie auch den Gegentheil von der andern Anhöhe, wohin er ſich retiriret, vertrieben, nicht minder habe die Infanterie am linken Flügel den Angrif auf eine andre Höhe gethan und den Feind aus dieſen Poſten verjaget, endlich habe der General von Rochau die Oeſterreichiſche Infanterie attaquiret und das Damnitziſche Regiment nebſt einer Battaillon von Kolowrat mit allen Fahnen und Officiers zu Gefangenen gemachet. Die Sieges-Zeichen, ſo die Preuſen ihrem

1745.

Schlacht bey Trautenau ohnweit dem Dorfe Sohr

nach Preuſiſchen

1745. Vorgeben nach erbeutet, ſollen in 10 Fahnen, 2 Standarten und 21 Canonen beſtehen. Auf ihrer Seite zehlen ſie 500 Tode und auf Seiten der Oeſterreicher, 3000 Tode und 2000 Gefangne. Auf Oeſterreicher Seiten wird erzehlet, es haben die Preuſen die nur 26000 Mann ausmachten, da hingegen die Oeſterreicher 60000 Mann ſtark geweſen, ihre meiſte Force gegen den linken Flügel der Oeſterreicher gezogen, der unter dem Commando des tapfern Fürſten von Lobkowitz mit allen Grenadiers und Carabiniers beſetzet und von 3 Cavallerie-Regimentern als dem Corps de Reſerve unterſtützet worden, und obſchon die Canonen mit guten Effect anfiengen zu agiren, auch die Grenadiers und Carabiniers die feindliche Cavallerie mit leichter Mühe zurückeſchlugen, ſo haben ſie doch der Preuſiſchen Infanterie weichen müſſen, auch haben die Infanterie von linken Flügel unter Commando des General von Daun, als man beederſeits ein entſetzlich Feuer 2 ganzer Stunden lang gegeneinander gemachet, ſich genöthigt geſehen zu retiriren, weil die Preuſen viele Canonen mit unbegreiflicher Geſchwindigkeit auf die Anhöhe gebracht und ſie damit beſchoſſen, und endlich als einige Preuſiſche Cavallerie und Infanterie dem rechten Flügel in die Flanque fallen wollte, ſo habe ſich derſelbe durch Gräben und Moräſte zurücke ziehen und dem Gegentheil die Ehre des Wahl-Feldes überlaſſen müſſen. Die Oeſterreicher ſchätzen ihr Verluſt auf 4000 Mann und den Preuſiſchen hingegen auf mehr denn 5000 Mann. Anſonſten ſagen die Preuſen den Oeſterreichiſchen Generalen zum Ruhme nach, daß man ihnen den geringſten Fehler nicht beymeſſen könne; weil ſie ihre Unternehmung mit vieler Scharfſinnigkeit ausgedacht und die Ausführung ungemein wohl veranſtaltet. Allein da die Oeſterreichiſche Cavallerie das entſetzliche Feuer der Preuſen nicht ausgeſtanden; hiernechſt auch ein und andre gemachte gute Anſtalten nicht zeitig genug kunten ausgeführet werden: ſo riſſen dieſe Umſtände den Oeſterreichern den Sieg aus den Händen. Anbey haben die auf dem Oeſterreichiſchen Flügel, ſo zum Schlagen gekommen, mitgeſtandne Chur-

und nach Oeſterreichiſchen Bericht.

Sächſiſche Auxiliar-Trouppen ſich ungemein diſtinguiret, 1745.
ſonderlich hat ſich das Prinz-Xaveriſche Regiment hervorgethan. Ihre Anzahl an Toden, Bleſſirten und Verlohrnen beläuft ſich auf 431 Mann: doch haben ſie an Fahnen, Standarten und Canonen nichts verlohren. Inzwiſchen als die Oeſterreicher und Preuſen miteinander hitzig gefochten, ſo brach der General Nadaſti mit ſeinen Huſaren und Panduren hinterwerts in des Feindes Lager ein, machte die zur Bagage commandirte nieder, erbeutete die ganze Königliche Kriegs-Caſſe, Canzley und Bagage nebſt einer Menge Pferde, Maulthiere, Wagen und 506 Perſonen, die er zu Kriegsgefangenen gemachet.

Der Graf Nadaſti erbeutet die Königliche Bagage.

Nachdem nun Prinz Carl ſich gegen Mittag mit ſeiner Armee in das Lager bey Königshofen zurückgezogen: ſo langte er dem 1 Octobr. in dem Lager zu Ertina bey Jaromirz an und blieb allda bis dem 25 Octobr ſtehen: da hingegen der König in Preuſen aus Mangel des Proviants mit ſeiner Armee bis nach Schleſien fortgerücket. Indeſſen ſchickte der König in Preuſen den Königlichen Flügel-Adjutanten, Capitain von Möllendorf mit der wichtigen und angenehmen Nachricht von der bey Prausnitz in Böhmen erfochtnen Victorie nach Berlin; der dann auch dem 3 October des Morgens unter Vorreutung 20 blaſender Poſtillons daſelbſten angelanget. Wie nun dem 4ten hierauf eben dieſer Courier zu früh um 10 Uhr durch die Stadt Halle in Sachſen unter Vorreitung 16 blaſender Poſtillons nach dem Lager der Königlichen Armee bey Dieskau ſeinen Weg fortgeſetzet: ſo hat Se. Hochfürſtliche Durchlaucht der commandirende General-Feld-Marſchall und regierende Fürſt von Anhalt am 6ten nach Mittag um 2 Uhr die ganze Armee ausrücken und um 4 Uhr unter Trompeten- und Paucken-Schall die Canonen dreymal abfeuren laſſen; wobey zugleich jedesmalen die Trouppen, die ein grünes Laubwerk auf den Hüten trugen, ein trefliches Lauf-Feuer gemachet, ſo, daß es von dem rechten Flügel an durch das ganze in 3 Gliedern geſtandne Vorder-Treffen gieng und von dem linken Flügel durch das ganze in 2 Gliedern geſtandne Hinter-Treffen

Freudens-Bezeugung in dem Lager der Preuſen bey Dieskau.

1745. fen wieder an den erſten Ort zurücke kam. Die in den benachbarten Sächſiſchen Dorfſchaften liegende Ulanen haben etwan 2 bis 300 Schritte davon in den Feldern hie und da bis zum Ende Zuſchauer abgegeben, ohne zu wiſſen, daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht ganz nahe bey ihnen auf dem Hügel, Borenhöck genannt, dieſes alles ſelbſt in hohen Augenſchein genommen und mit einer weiſen Fahne das Signal zu Löſung des vor der Fronte gepflanzten Geſchützes gegeben. Mittlerweile da der Krieg in Böhmen und Schleſien fortgeſetzet worden: zog ſich auf Preuſiſcher Seiten ein neues Ungewitter gegen Sachſen auf, welches endlich mit groſſer Heftigkeit losgebrochen.

Entſtandene Irrungen zwiſchen Preuſen und Sachſen.

Der Anfang hiezu ereignete ſich im Jahr 1744, als der König in Preuſen eine Armee von 60000 Mann durch die Chur-Sächſiſchen Länder nach Böhmen marſchiren laſſen. Wie nun der König in Pohlen und Churfürſt in Sachſen dadurch bewogen worden ſeine Trouppen eiligſt zuſammen zu ziehen und vermöge der Bindniſſe, die Er mit der Königin von Ungarn dem 20 Decembr. 1743 und dem 13 May 1744 getroffen, ſich verbunden erachtet, der Königin von Ungarn Hülfe zu leiſten: ſo lies Er ein Corpo von 24000 Mann unter dem Herzoge von Weiſenfels zu Anfang des Octobris in Böhmen einrücken und zu der Oeſterreichiſchen Armee ſtoſſen. Hierauf fieng man an von Preuſiſcher Seiten allerhand Drohungen ſich wider Sachſen vermerken zu laſſen, ſonderheitlich, da in dem folgenden 1745 Jahr dem 8 Jan. der Warſchauiſche Quadruple-Allianz-Tractat zwiſchen dem König in Engelland, der Königin von Ungarn, dem König in Pohlen und den General-Staaten in den Niederlanden iſt geſchloſſen worden. Nachdem nun ferner der Chur-Fürſt in Sachſen die Hülfs-Völker, die Er der Königin von Ungarn übergeben, mit der Oeſterreichiſchen Armee in Schleſien einrücken laſſen: ſo ſahe dieſe Demarche der König in Preuſen vor eine würkliche Feindſeeligkeit von Seiten des Pohlniſch und Chur-Sächſiſchen Hofes an, und fieng nach dem bey Hohen-Friedberg erfochtnen Sieg unverzüglich an ſeinen bisherigen Drohungen gegen Sach-

ſen

ſen einen Nachdruck zu geben. Dem Tag nach der Schlacht wurde dem Sächſiſchen Reſidenten zu Breslau Kriegs-Rath Waltern von Waldberg angeſaget ſich binnen 8 Stunden aus der Stadt zu entfernen. Der Herr Cagnoni Preuſiſcher Geſandter am Sächſiſchen Hofe bekam Befehl ohne Abſchied zurück zu gehen. Die Correſpondenz zwiſchen Sachſen und Pohlen über Breslau wurde durch Eröfnung der hin und wieder laufenden Briefe unterbrochen; ja es wurden noch mehrere Feindſeeligkeiten ausgeübet und noch andere Drohungen öffentlich ausgeſtoſſen. Immittelſt hat der König in Preuſen, um die Sachſen in Furcht zu ſetzen, ein Lager bey Magdeburg unter den Fürſten von Deſſau im Monat Jun. zuſammen ziehen und, nachdem es durch einige Regimenter verſtärket worden, in die Gegend nach Halle marſchiren laſſen. Der Fürſt lagerte ſich im Auguſt bey Wieſeck unten am Petersberge; wo er dem 30 durch den Prinz Dieterich, der mit einem Corpo bisher bey Sagan an der Lauſitziſchen Grenze geſtanden, bis auf 24000 Mann verſtärket worden. Er hatte ferner eine zahlreiche Artillerie und viele Munition bey ſich und bedrohete Sachſen täglich mit einem Einfall. Es kam auch um dieſe Zeit eine Schrift zum Vorſchein, die den Titel geführt, „Manifeſt Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſen gegen „den Chur-Sächſiſchen Hof, Berlin 1745," bey welchem aber weder eine Unterſchrift noch ein genauer Datum zu finden geweſen. Kaum war das Preuſiſche Manifeſt bekand gemachet worden: ſo rückte der Fürſt von Deſſau mit ſeiner Armee dem 31 Auguſt ganz nahe an die Sächſiſche Grenze bey Dieskau. Er hatte bey dem Vörder-Treffen die General-Lieutenants Wreech, Prinz Moritz von Deſſau und Möllendorf, wie auch die General-Majors Stoſch, Kalnein und Prinz von Bevern; bey dem Hinter-Treffen aber die General-Lieutenants Roel und Leps und die General-Majors Prinz von Holſtein und Boſſe unter ſich. Ob nun ſchon die Annäherung der Preuſiſchen Trouppen unter Sachſen ein groſſes Schrecken und Flüchten verurſachet; ſo haben doch in

1745.

Preuſiſches Lager bey Wieſeck

und bey Dieskau.

1745. Gegentheil Se. Königliche Polniſche Majeſtät genugſame Anſtalten zu Bedeckung Dero getreuen Erblande getroffen und deswegen in Monat Julio unter den Generals von Rutowski und Diemar ein Lager zwiſchen Merſeburg und Leipzig abſtecken laſſen, das immer durch neue Trouppen verſtärket worden. Ferner geſchahe nicht nur an der Böhmiſch und Schleſiſchen Grenze ein gleiches unter dem Commando des General von Arnimb: ſondern es wurde auch die junge Burgerſchaft fleiſig in den Waffen geübet und das Land-Volk zur Defenſion nach einem dem 16 Auguſt publicirten Mandat wieder einen ſich ereignenden gewaltſamen Einfall in gute Bereitſchaft geſetzet; es wurden anbey ſtarke Magazine allenthalben aufgerichtet, um daraus den Trouppen den nothwendigen Unterhalt zu reichen. So bald nun hierauf der Fürſt von Deſſau mit ſeiner Armee in das Lager bey Dieskau eingerücket: ſo hat auch die Sächſiſche Armee ihr bisheriges Lager bey Merſeburg verlaſſen und iſt nach Leypzig marſchiret. Sie lagerte ſich eine halbe Stunde von der Stadt gegen Halle zu und breitete ſich auf etliche Stunden in die Länge aus. Man warf ſtarke Retrenchements um daſſelbe auf und befeſtigte es anſehnlich; man lies es auch nicht an einer zahlreichen Artillerie fehlen, womit die aufgeworfene Redouten beſetzet worden. Weil ferner auch der Fürſt von Deſſau immer mehr Verſtärkung erhalten: ſo befanden Se. Königliche Majeſtät in Pohlen für gut, Dero geſammte Trouppen bis aus 6000 Mann aus Böhmen nach Sachſen zu ziehen; wovon ein Theil unter den General-Major Buchner in der Lauſitz zurück geblieben, die übrigen aber ſich insgeſamt unter den General Grafen von Renard zu Ausgang des Septembers in dem Lager bey Leipzig eingefunden. Ob nun ſchon beede Armeen bis auf etliche Meilen weit den ganzen September hindurch im Felde ſtunden und täglich zum Angrif ſich bereitet hielten; aber doch nicht die geringſte Feindſeeligkeiten gegeneinander verübten, ſondern vielmehr Handel und Wandel zwiſchen beederſeitigen Unterthanen in der Freyheit lieſen: ſo wurden dennoch auf Preuſiſcher Seiten an den Europeiſchen Höfen

Sächſiſches Lager bey Merſeburg

und denn bey Leipzig

fen die Drohungen gegen Sachſen beſtändig fortgeſetzet 1745.
und die vorhabende Unternehmung wider daſſelbe gerechtfertiget. Immittelſt kam nunmehro auch die Chur-Sächſiſche Beantwortung des Königlich-Preuſiſchen Kriegs-Manifeſtes unter folgenden Titel heraus: „Gründliche „Anmerkungen über das zu Berlin 1745 durch den Druck „bekand gemachte ſo betitulte Manifeſt Sr. Königlichen „Majeſtät in Preuſen gegen den Chur-Sächſiſchen Hof, „Dresden, in Monat Sept. 1745.“ Wie nun dieſe Schrift ſehr beſcheiden iſt abgefaſſet worden: ſo enthält dieſelbe nicht nur eine Vergleichung des Betragens beeder Königlichen Majeſtäten gegen einander ſondern auch Anmerkungen über das Preuſiſche Manifeſt ſelber. Mitlerweile ſtunden beede Armeen noch immer zwiſchen Leipzig und Halle gegen einander. Die Preuſiſche commandirte der Fürſt von Deſſau; die Sächſiſche aber der Graf Rutowski, welcher die Generals von der Cavallerie und Infanterie Diemar, Renard und Birkholz, die General-Lieutenants Jasmund, Rochau, Harthauſen und Arnimb, die General-Majors Arnſtädt, Prinz von Sondershauſen, Neubour, Pirch, Frankenberg, Meagher, Wilſter, Milkau und Sibilski unter ſich gehabt. Beede Armeen waren mit allen Nothwendigkeiten verſehen und zogen wegen der ſchönen Mannſchaft und guten Ordnung vieler Augen an ſich. Munition und Artillerie war reichlich vorhanden und befand ſich alles bey beeden Lägern in guten Stande. Die Sachſen erwarteten in ihren Verſchanzungen mit gröſten Muth den Angrif der Preuſen; die Preuſen aber hoften täglich auf die Ordre des Königs, um die Kriegs-Operationes vorzunehmen. Am 13 Octobr. da ſich Ihre Königliche Majeſtät von Pohlen mit der Königin und den älteſten drey Königlichen Prinzen auf der Leipziger Michaelis Meſſe befanden, lieſen Sie Dero Armee in Gegenwart des Hofs und vieler hundert Fremden die Revüe paſſiren; wobey der Chur-Prinz und Prinz Carl, wie auch der Cabinets-Miniſter Graf von Brühl ihre Regimenter in eigener hohen Perſon aufgeführet. Die Armee beſtund auſer dem Creis-Regimente Rogocki und

1745. den Cavallerie-Regimentern Rutowski und Sibilski, wie auch den Ulanen, die damalen insgeſamt auf Poſtirungen geſtanden, aus 37 Eſcadrons und 30 Bataillons. Nicht lange nach dieſer Revüe hat der Feldzug auf beeden Seiten ein Ende genommen. Die Preuſen machten den Anfang und giengen dem 15 Octobr. auseinander. Sie bezogen in dem Magdeburgiſchen und Halberſtädtiſchen, wie auch in der Mark die Winter-Quartiere. Die Sachſen thaten dem 26 Octobr. ein gleiches: doch blieben ſie insgeſamt in dem Leipziger-Creiſe und in den Siftern Merſeburg und Zeiz alſo liegen, daß ſie in den Städten und Dörfern cantonirten und ſich alle Stunden zu einem neuen Aufbruch parat und fertig hielten. Man vermeinte zwar in Sachſen auf dies Jahr vor einem feindlichen Einfall ſicher zu ſeyn: es hat aber der Ausgang davon ein anders gelehret, wie künftig wird gemeldet werden.

Preuſiſche Geſchichte.

1744. Zu Berlin bekam der Erb-Prinz von Würtemberg Carolus Eugenius, der dem 7 Jan. auf Vorbitte und Intercesſion ſowol ſeiner Frau Mutter als des Königs in Preuſen von dem Kaiſer die geſuchte veniam aetatis erhielt, als er ſich daſelbſten nebſt ſeinen Brüdern ſeit etlichen Jahren aufgehalten, am 12 Jan. in Jahr Chriſti 1744 durch eine Staffette die erſte Nachricht davon und empfieng ſo gleich von allen Stands-Perſonen die Glückwünſchung darüber. Nachdem nun hierauf der Graf von Truchſes-Zeil mit dem Kaiſerlichen Diſpenſations-Diplomate zu Berlin angelanget: ſo kam der König dem 5 Febr. von Potsdam zurück und überreichte ſolches in Gegenwart aller Prinzen dem jungen Herzog, der nunmehro das 17 Jahr ſeines Alters erreichet. Er ſpeiſete darauf mit dem König und beeden Königinnen in dem Zimmer der regierenden Königin und fuhr hernach in einem mit 6 Pferden beſpannten Königlichen Parade-Wagen, dem noch andre gefolget, nach ſeinem Palais zurück. Von der Zeit an wurden ihm alle einem regierenden Reichs-Fürſten zukommende Ehren-Bezeugungen erwieſen,

Der Erb-Prinz von Würtemberg Carolus Eugenius reiſet von Berlin ab, woſelbſten er ſich etliche Jahre lang aufgehalten

erwieſen, ſo, daß er nicht nur durch Königliche Pagen, Laquayen und Caroſſen bedienet, ſondern auch vor ihm auf den Wachten das Gewehr mit Rührung des Spieles praeſentiret worden. Wie er nun inzwiſchen Anſtalt gemachet mit ſeinen Brüdern abzureiſen und die erhaltne Regierung nach aufgehobner Landes-Adminiſtration anzutretten: ſo reiſete er, nachdem er von dem Könige, beeden Königen, allen Prinzen und Miniſters Abſchied genommen, auch noch am Tag vorher dem Geburts-Feſte der Marggräfin und Schwedt von einem masquirten Balle bey Hof beygewohnet, dem 8 Febr. mit 60 Poſt-Pferden von Berlin nach ſeinen Landen ab. Vorher lies der König durch den Grafen von Podewils dem Fürſtlichen Erb-Ober-Stallmeiſter Baron von Röder das Königliche reich mit Brillanten beſetzte Portrait, dem Obriſt Hofmeiſter Baron von Montolieu gleichfals das Königliche Portrait von groſten Werth, dem Hofmeiſter von Lapsky einen guldnen Degen nebſt dem General-Majors-Patente, dem Ober-Schenken Baron Schenk von Geier, wie auch dem Cammer-Junker vom Schamberg beeden guldne Tabatieren und dem Cammer-Junker von Urkül ebenfalls eine guldne Tabatiere nebſt 100 Species Ducaten, die darinnen gelegen, überreichen. Der Herzog nahm ſeine Reiſe über Erlangen, wo er den Baireutiſchen Hof am 12 Febr. in voller Carnevals-Luſtbarkeit angetroffen. Er hielte ſich etliche Wochen daſelbſten auf und hatte das Vergnügen nicht nun ſeine Frau Mutter allda zu finden ſondern auch ſich dem 21 Febr. mit der einzigen Marggräflichen Prinzeſſin Eliſabetha Sophia zu verloben. Dem 10 Merz zu Mittage langte er mit ſeinen Herren Brüdern und ganzen Gefolge unter Löſung des groben und kleinen Geſchützes, wie auch Läutung aller Glocken geſund und glücklich in ſeiner Reſidenz zu Stutgard an. Die Bürgerſchaft und Militz ſtunde in Parade und gab verſchiedne Salven. Die Frau Mutter, ſo eher zurück gekommen war, und der bisherige Adminiſtrator Herzog zu Oels empfiengen ihn auf dem Fürſtlichen Schloſſe woſelbſten auch der ganze Hof in Galla erſchienen.

1744.

und gieng über Erlang nach Stutgard.

1744. ſchienen. Dem 17 Jan. hat Ihro Königliche Majeſtät von Preuſen in Dero Audienz-Gemach den Herren Herzogen von Würtemberg Oels und Bernſtadt die ſolenne Belehnung über gedachte Schleſiſche Fürſtenthümer mit folgenden Ceremonien ertheilet. Der von beeden Fürſtlichen Häuſern hiezu bevollmächtigte Deputirte, Freyherr von Haugwitz, Vice-Präſident der Fürſtl. Oelſiſchen Regierung, begab ſich zu dem Ende gegen 11 Uhr in einer Fürſtlich-Würtembergiſchen ſechsſpännigen Caroſſe, auf welche eine zweyſpännige gefolget, aus dem Palais des Durchlauchtigen Herzogs von Würtemberg-Stutgard nach dem Königlichen Schloſſe und wurde daſelbſt in der erſten Antichambre von dem Königlichen General-Adjutanten und oberſten Herrn von Bork empfangen und in das Audienz-Gemach geführet. Ihro Königliche Majeſtet ſaſen unter dem Dais und zu dero Rechten befand ſich der Herr Feldmarſchall Graf von Schwerin, der einen entblöſten Königlichen Degen hielt, zur linken aber der erſte Cabinets-Miniſter Herr Graf von Podewils. Der Herr Deputirte näherte ſich mit den dreymal-gewöhnlichen Reverenzen dem Königlichen Thron und hielte am Saum des Fus-Teppichs kniend eine kurze und wohlgeſetzte Rede, die der Herr Graf von Podewils beantwortet. Hierauf wurde derſelbe zum Thron näher beruffen, kniete abermahlen nieder und legte den gewöhnlimen Lehns-Eid in Nahmen ſeiner Principalen auf das Evangelien-Buch ab, welches der Herr Graf von Podewils und der Königliche Etats- und Cabinets-Miniſter von Bork gehalten. Nach abgelegten Eid empfiengen Seine Königliche Majeſtät das Schwerdt von dem Herrn Feld-Marſchall Grafen von Schwerin und reichten dem Herrn Deputirten ſelbiges dar, um es anzurühren und deſſen Knopf zu küſſen. Hierauf begab ſich der Herr Deputirte wieder an den vorigen Ort und hielte kniend eine kurze Dankſagungs-Rede und gieng mit eben den Reverenzen in die Antichambre zurück. In Anſehung der Wiſſenſchaften hat die neue Königliche Academie der Wiſſenſchaften am 23 Jan. ihre erſte General-Verſammlung auf dem Schloſſe

Die Herren Herzoge von Würtemberg Oels und Bernſtadt empfangen zu Berlin die ſolenne Belehnung über gedachte Schleſiſche Fürſtenthümer.

1744.

Die Königliche Academie der Wiſſenſchaften halt zu Berlin ihre erſte General-Verſammlung.

Schloſſe zu Berlin gehalten. Neben dem ordentlichen Zimmer, welches Se. Majeſtät der König beſagter Academie zu ihren Zuſammenkünften eingegeben, waren noch drey andre zur Verſammlung der Hofſtat, der Academie und der Zuſchauer beſtimmt. Sowol die Membra honoraria als ordinaria der Academie hatten ſich dergeſtalt an Tafeln rangiret, daß ſich in der Mitte die 4 Herren Curatores, der General-Feld-Marſchall und Grand-Maitre der Artillerie Herr Graf von Schmettau, der Königliche Ober-Hof-Marſchall Herr Graf von Gotter, der wirkliche geheime Etats-Kriegs-und dirigirende Miniſter Herr von Viereck und der wirkliche geheime Etats-Kriegs-und Cabinets-Miniſter Herr von Bork an einer Reihe, an der Seiten der Tafel aber der Vice-Praeſident Herr Geheime Rath Jordan befunden. An gemeldter Tafel war eine andere angeſchoben, woran die Membra honoraria und zuletzt der Secretarius de Jariges Platz genommen. Beede Mittel-Tafeln hatten noch 4 andre für die 4 Departements zur Seiten; an deren jeder zu oberſt der Director, zu beeden Seiten aber die Membra und unten die Secretarien ſaſen. So bald ſich die Academie verſammlet: ſo wurden die von dem König approbirte Statuta abgeleſen und ſo dann ein Diſcours von der Electricitate corporum gehalten. Hierauf führte man die ſämtliche anweſende Prinzen, hohe Generals und Miniſters in das Experimenten-Zimmer; wo ſie die von der Phyſicaliſchen Claſſe gemachten Experimente mit vielem Vergnügen angeſehen.

Der König in Preuſen errichtet eine neue Ober-Schleſiſche Oberamts-Regierung und Ober-Conſiſtorium zu Oppeln.

Anſonſten hat der König vermittelſt eines unter dem 29 Febr. an die Ober-Schleſiſche Stände und Unterthanen erlaßnen Notifications-Patentes eine neue Ober-Schleſiſche Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorium zu Oppeln errichtet und zwar auf eben dem Fus, wie es ſich zu Breslau und Glogau in Nieder-Schleſien befindet. Es ſoll aber dieſe Ober-Amts-Regierung aus einem Ober-Präſidenten, einem zweiten Präſidenten und zweyen Räthen beſtehen; auch ſoll dabey ein Secretarius, ein Regiſtrator, ein Canzeliſt und Copiſt, ein Canzeley-Diener und zwey Canzley-Boten be-

ſtellet

1744. ſtellet werden. Damit auch die in die weltliche Gerichtbarkeit einſchlagende geiſtliche Angelegenheiten behörig beſorget werden mögen, ſo iſt beſagter Ober-Amts-Regierung ein Ober-Conſiſtorium zugefüget worden; in welchem nebſt den ſämmtlichen Membris erſtbenannten Collegii noch zwey beſondere weltliche, ferner zwey Evangeliſche geiſtliche Conſiſtorial-Räthe, wie auch ein Römiſch-Catholiſcher geiſtlicher Rath Sitz und Stimme haben ſollen. Erwehntes Ober-Conſiſtorium hat ſich ordentlicher Weiſe nur viermahl in Jahr zu verſammlen: wenn aber zwiſchen ſolchen Seſſionen Sachen vorfallen ſollten, die keinen Aufſchub litten; ſo ſollten die beeden Praeſidenten der Ober-Amts-Regierung autoriſiret ſeyn mit Zuziehung der beeden weltlichen Conſiſtorial-Räthe dergleichen Sachen vorzunehmen. Dieſe Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorium ſoll mit denjenigen, welche in Nieder-Schleſien errichtet, gleiche Privilegia, Rechte und Praerogativen haben, auch unter keiner andern Aufſicht als desjenigen Miniſters ſtehen, welchem die Schleſiſchen Juſtitz- und Conſiſtorial-Angelegenheiten an dem Königlichen Hof-Lager zu beſorgen iſt aufgetragen worden. Unter dieſer Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorio ſoll nebſt dem Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor alles dasjenige ſtehen, was der König in Ober-Schleſien beſitzet. Dem 23 Merz wurde die neue Ober-Amts Regierung zu Oppeln durch den Herrn von Beneckendorf eingeführet. Der Ober-Praeſident war Carl Joſeph Graf von Henkel, der andere Präſident Baron von Bode, der erſte Ober-Amts-Regierungs-Rath Graf von Colonna, die andern Herr von Sauerma und Herr Kundmann; als Conſiſtorial-Räthe wurden zugeordnet der Superintendent Leſſel aus Brieg, der Paſtor Schüsler aus Neuſtadt und der Decanus Zange zu Oppeln.

Kunft nach Breslau. Am 15 Merz nach Mittag um 3 Uhr ſind Ihro Königliche Majeſtät in Begleitung Dero Herrn Bruders des Prinz Heinrich, des Prinz Ferdinand von Braunſchweig, des Herrn General von Linger, des Herrn Oberſten und General-Adjutanten von Winterfeld und

des

des Herrn Geheimen Cabinets-Raths Eichel über Frankfurt zu Breslau angekommen und in dem Schlegenbergiſchen Hauſe abgetretten; allwo Sie von der ganzen zu Breslau anweſender Generalität und dem hohen und niedern Adel complimentiret worden. Abends erhoben Sie ſich in die Aſſemblee bey dem Herrn Cardinal von Sinzendorf und, nachdem bey Ihro Majeſtät die in Breslau befindliche Herrſchaften ihre Cour gemachet, ſo verfügten ſich Höchſtdieſelben nebſt des Prinzen Heinrich Königlichen Hoheit, des Prinz Ferdinand von Braunſchweig Duchlaucht und übrigen Suite in die Aſſemblee bey dem Geheimden Etats- und dirigirenden Miniſter dem Herrn Grafen von Münchow. Am 16 vor Mittag begab ſich auf Königlichen Befehl erſtgedachter dirigirender Staats- und Kriegs-Miniſter auf den Dom, eröfnete dem ausdrücklich deswegen verſammleten Dom-Capitel die Königliche Willens-Meinung wegen Ernennung eines Biſchöflichen Coadjutoris und ſtellte zugleich vor, wie Se. Königliche Majeſtät von nun an gewillet wären, alle Nominationes zu Beneficiis und geiſtlichen Pfründen ſelbſt über ſich zu nehmen; worauf er in Nahmen Sr. Königlichen Majeſtät dem denominirten Coadjutori Herrn Philipp Gotthard dem H. Römiſchen Reichs Grafen von Schaffgotſch, der hohen Dom-Stifter Halberſtadt, Breslau und Ollmütz Canonico, des Collegiat-Stifts zum heiligen Creutz infulirten Probſt, wie auch des Fürſtlichen Geſtifts bey U. L. F. auf der Inſel Sand poſtulirten und regierenden Praelaten ſo wol das Königliche Diploma wegen der conferirten Biſchöflichen Coadjutors-Würde als wegen des dadurch ertheilten Fürſten-Standes von Neus und Grotkau ausgehändigt. Die Notification davon hat Er bereits vorher dem Cardinal von Sinzendorf ins beſondre gethan. Am 23 Merz hat der Ober-Amts-Regierungs- und Ober-Conſiſtorial-Praeſident, Geheimer Juſtitz-Tribunal- wie auch Hof- und Cammer-Gerichts-Rath zu Berlin Herr von Beneckendorf die neue Ober-Schleſiſche Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorium feierlich eingeführet. Zu früh funden ſich zu Oppeln

1744.

Macht Herrn Philipp Gotthard Grafen von Schaffgotſch zum Biſchöflichen Coadjutore.

um

1744. um 9 Uhr die zur erſtgedachten Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorio ernannte Membra mit ihrem Ober-Praeſidenten Herrn Carl Joſeph des H. Römiſchen Reichs Grafen von Henkel in dem daſigen Minoriten-Kloſter und in dem zu der Seſſion beſtimmten magnifiquen Zimmer ein. Um 10 Uhr erſchien hochgedachter Königlicher Herr Commiſſarius nebſt dem Ober-Amts Secretario Vogel und dero Suite; er lies hierauf durch gemeldten Secretarium das von Sr. Königlichen Majeſtät zugefertigte Commiſſoriale in Anweſenheit einiger hohen und niedern Officiers, vieler Stands-Perſonen und anderer geiſtlichen und weltlichen Zuhörer ableſen und hielte alsdenn an beede hohe Collegia eine wohlgeſetzte Rede von der Glückſeeligkeit eines Landes, welches von einem Recht- und Gerechtigkeit liebenden Fürſten beherrſchet wird. Hierauf wurden des Herrn Ober-Praeſidenten Hochgräfliche Excellenz, der andere Herr Praeſident, die Ober Amt-Regierungs- und Conſiſtorial-Räthe, Secretarius, Regiſtrator, Translator, Taxator und Expeditor, Canceliſt, Copiſt und Amts-Pfänder vereidet. Alsdenn beſchlos Seine Excellenz dieſen Actum mit einer wohlausgearbeiteten und nervöſen Dankſagung an Seine Königliche Majeſtät in Nahmen beeder Collegiorum und ſämtlicher Ober-Schleſiſchen Herren Stände. Hochgedachte Seine Excellenz geruhete alsdenn nebſt dem Königlichen Herrn Commiſſario in Begleitung ſämtlicher Mitglieder von beeden Collegiis hieſige Kirchen zu beſuchen und begleitete alsdenn den Herrn Commiſſarium in Dero am Mark gelegene Bewohnung; wo Dieſelben eine koſtbare Mahlzeit für oft erwehnten Herrn Commiſſarium, alle Membra Collegiorum, anweſende Herren Stände, Officiers und einige vornehme Geiſtliche zubereiten laſſen. Am 17 Jul. wurde das Eheverbindnis, das Seine Königliche Hoheit Herr Adolphus Fridericus Königlich-Schwediſcher Thron-Folger, Herzog von Holſtein-Gottorp und Adminiſtrator des Biſtum Lübeck ein Herr von 34 Jahren mit der Königlich-Preuſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrica einer Schweſter des regieren-

Solenne Einführung der Ober-Amts-Regierung zu Oppeln.

Vermählung der Königlichen Preuſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrica mit dem Königlich-Schwediſchen Thron-folger Herrn Adolpho Friderico.

regierenden Königes, 24 Jahr alt, im Monat Merz geſchloſſen und getroffen, zu Berlin mit prächtigen Solennitäten vollzogen. Am 15 Jul. erhoben ſich Ihro Majeſtät die Königin Frau Mutter nebſt Ihro Königlichen Hoheiten den beeden Prinzeßinnen und Dero ganzen Hofſtadt aus dem Luſt-Palais Monbijou, allwo die Königliche Prinzeßin Louiſe Ulrica dem 28 Jun. vor Mittag mit ihrer Frau Mutter der verwitweten Königin die heilige Communion nach Evangeliſch-Lutheriſchen Gebrauch aus den Händen des Conſiſtorial-Raths und Probſt Rolof empfanden, in Dero Apartements auf dem Berliniſchen Schloſſe. Am 17 als am Trauungs-Feſt rückte die Garde du Corps und ein Detachement von der Garde zu Fus vor Mittag aus Charlottenburg zu Berlin ein. Des Abends gegen 8 Uhr begaben ſich die ſämtliche in- und ausländiſche Prinzen, die ganze Königliche Schwediſche Ambaſſade, die anweſende Generalität, die Groſſen des Hofs und der hohe Adel in den prächtigſten Gala-Kleidern auf das Königliche Schlos. Als der Königlich-Schwediſche Ambaſſadeur nebſt ſeiner Frau Gemahlin und einem groſſem Gefolge die Wachten am Arſenal und am Königlichen Schloſſe paßirten: ſo wurde das Spiel gerühret und von den Officiers ſalutiret. Gegen 9 Uhr erhoben ſich der König und die beeden Königinnen, der Prinz von Preuſen mit der Prinzeßin Braut, die Durchlauchtige fremde Herrſchaften, beſonders aber der Herzog von Wolfenbüttel und ſeine Gemahlin, nebſt dem ganzen Königlichen Haus und Hof in den mit viel tauſend Wachs-Kerzen erleuchteten und auf das koſtbarſte zubereiteten weiſen Saal, woſelbſt der Probſt Rolof nach einer kurzen Rede die Trauung verrichtet. Die Prinzeßin Braut war in Drap d'Argent von ganz ausnehmender Erfindung und Pracht gekleidet und hatte eine brillantene Crone von unſchätzbarn Werth auf dem Haubte. Die Trauung, bey welcher Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preuſen des Königs Herr Bruder des Herrn Thronfolgers Stelle auf Erſuchen und erhaltne ſchriftliche Vollmacht vertraten, geſchahe unter einem reich mit Gold geſtückten Baldachin 1744.

1744.

A. Nunzer. f.

dachin von rothen Sammet. Bey Wechslung der Ringe gab man von den Wällen aus den Canonen eine dreyfache Salve. Hierauf ſpeiſte man an 8 Tafeln, davon eine jede mit 40 Couverts verſehen geweſen. An der erſten Tafel in groſſen Ritter-Saale befanden ſich der König, die beeden Königinnen und das geſammte Königliche Haus. Alles war mit Maßiv-Golde ſervirt und die Königliche Capelle führte dabey eine trefliche Muſic auf. An der andern Tafel befand ſich der Herzog von Holſtein-Beck mit den Fürſtlichen Perſonen und der hohen Generalität, an der dritten ſas der wirkliche Etats-Kriegs- und erſter Cabinets-Miniſter Herr Graf von Podewills nebſt den ausländiſchen Miniſtern, an der vierten der General-Major und Hof-Jägermeiſter Herr Graf von Haacke mit allen Cavalliers und Dames der fremden Durchlauchtigſten Herrſchaften, an der fünften der Ober-Hof-Marſchall und wirkliche geheime Etats- und Kriegs-Miniſter Herr Graf von Gotter mit den Königlich-Preuſiſchen Miniſtern und Hof Dames: an der ſechſten war der erſte Königliche General-Adjutant und Oberſte Herr von Borcke, an der ſiebenden der Obriſt-Lieutenant von der

Garde

Garde Herr von Wedel und an der achten der Königliche 1744.
Ober-Schenke Herr Graf von Henkel mit der Preuſiſchen Nobleſſe und Schwediſchen Geſandtſchafts-Suite, die ſich an den drey leztern Tafeln befunden. Nach geendigter Tafel erfolgte der gewöhnliche Fackel-Tanz, worauf die Königliche Braut in Dero Apartement gebracht und hiedurch der erſte Tag dieſes Feſtins beſchloſſen worden. Der Schmuck beeder Königinnen und der Prinzeßinnen war von unglaublicher Schätzbarkeit; wie den überhaubt der ganze Hof an dieſem Tag in ſeinem vollen Glanz erſchienen. Dem 18 vor Mittag begab ſich der Schwediſche Reichs-Rath und Abgeſandte Herr Graf von Teſſin mit ſeinem ganzen Gefolg in 14 Caroſſen nach Hof und machte bey der neuen Cron-Prinzeßin Cour. Mittags ſpeiſte man bey der Königin und war daſelbſten der König, die verwitwete Königin, das Königliche Haus, die fremden Herrſchaften und die Schwediſche Ambaſſade zugegen. Abends giengen die geſammte Herrſchaften in Domino-Habit auf das Opern-Haus; woſelbſten ein auf die hohe Vermählung verfertigtes Vorſpiel und die Opera, Cato in Utica, aufgeführet, ſo dann Redoute gehalten und zugleich an 5 Tafeln geſpeiſet wurde. Dem 19 wurde Mittags bey der verwitweten Königin zu Monbijou geſpeiſet und Abends in dem daſigen Sommer-Palais ein prächtiges Feſtin gegeben. Man ſpeiſte in dem illuminirten Garten in Domino-Habit: darauf aber wurde eine Franzöſiſche Comödie aufgeführet und ein Ball gegeben, der bis um 3 Uhr zu früh gedauret. Dem 20 wurde die Opera Artaxerxes geſpielet, Redoute gehalten und an 5 Tafeln geſpeiſet. Dem 21 war der ganze Hof zu Charlottenburg, wo der König ein prächtiges Feſtin gegeben. Abends war die Orangerie nebſt dem ganzen Garten illuminirt und nach der Tafel ein herrliches Feuerwerk angezündet: auf daſſelbe folgte ein Ball, welcher, als er von dem König mit der neuvermählten Cron-Prinzeßin eröfnet worden, bis gegen Morgen gedauret; da dann die hohe Herrſchaften wieder nach Berlin zurückgekehret. Dem 22 war Opera, Re-

1744. doute und Souper. Dem 23 gab die Königin zu Schönhauſen ein prächtiges Feſtin. Dem 25 hatte der Schwediſche Abgeſandte bey dem König und ganzen Hof mit öffentlichen Geprenge ſeine Abſchieds-Audienz. Er ſpeiſte darauf mit ſeiner Gemahlin bey der Königin, die Cron-Prinzeßin aber mit der Königlichen Frau Mutter und dem Königlichen Hauſe bey dem Könige. Abends war wieder Opera, Redoute und Souper. Es war dieſer Schwediſche Abgeſandte der Herr Graf von Teßin bereits in Monat Junio in Berlin angelanget und hatte dem 23 ſelbigen Monats die ſolenne Audienz: da er dann bey dieſer Gelegenheit den ganz ungemein koſtbaren Braut-Schmuck überliefert; ſo in dem mit Brillanten hohen Werths beſetzten Portrait Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Bräutigams, wie auch in einem mit eben dergleichen Edelſteinen und mit vielen andern Juwelen ausgezierten prächtigen Braut-Kleid beſtanden.

Reiſe nach Schweden. Dem 26 früh gegen 2 Uhr trat die neuvermählte Cron-Prinzeßin, nachdem ſie ſich von Ihro Majeſtät und dem ganzen Königlichen Hauſe auf das zärtlichſte beurlaubet und von dem König bis an die Caroſſe begleitet worden, in Geſellſchaft des Prinzen von Preuſen, des Prinzen Heinrich und der Marggräfin von Schwedt, wie auch der zu ihrer Begleitung bis an die Schwediſche Grenze von dem König mitgegebnen drey Herren, als des Ober-Hof-Marſchalls Grafen von Gotter, des Ober-Hof-Stallmeiſter Grafen von Schafgotſch, des Cammerherrn und Directors der Schauſpiele Baron von Schwert, ingleichen des Grafen von Finkenſtein mit ſeiner Gemahlin, der als Preuſiſche Geſanndter an den Schwediſchen Hof ernennet worden, nebſt der ganzen Schwediſchen Ambaſſade und vielen Küchen- und Kellerey-Bedienten von Berlin nach Schweden ihre Reiſe an. Die Schwediſche Geſandſchafts-Cavalliers waren der Obriſt-Lieutenant von Klinkowſtrom, der Hof-Marſchall Baron von Horn, der Graf von Ferſen, der Baron von Wrangel, der Graf von Brahe, der Baron von Lieven, der Graf von Strömfeld, die beeden Barons

von Sack und der Baron von Kirk. Die Prinzeßin 1744.
wurde nebſt ihrer ganzen Suite bis an die Schwediſche Grenze durch des Königs Küche und Keller bedienet. Sie langte Abends unter Löſung der Canonen zu Schwed an, blieb einen Tag daſelbſt und reiſte dem 28 nach Stettin ab; wo ſie des Abends, als ſie angelanget, von dem Gouverneur Fürſten von Anhalt-Zerbſt empfangen und herrlich bewirthet worden. Dem 29 langte ſie auf des Feld-Marſchalls Grafens von Schwerin Gute Schwerins-Burg und dem 30 über Anklam auf dem Schloſſe Gnatzkow an; woſelbſten ſich, weil es der letzte Preuſiſche Ort war, die Preuſiſchen Herren, Dames und Bedienten beurlaubten und die Prinzeßin an die aus Schweden zu ihrer Abholung und Bedienung angelangte Herren und Dames überlieſen. Es bewillkommte ſie auch allhier der Schwediſche Gros-Admiral Graf von Taube, der mit ſeiner Eſcadre ſchon vor einigen Wochen zu Stralſund angelanget war, ſie abzuhohlen. Sie reiſten dieſen Tag noch bis Gripswalde, wo ihr viel Ehre wiederfuhr; die aber zu Stralſund noch viel gröſſer war, als ſie dem 31 daſelbſten angelanget und mit groſſem Geprenge ihren öffentlichen Einzug gehalten. Sie trat in des Gouverneurs Grafens von Mayerfeld Palais ab, wo alles auf das herrlichſte ausgeſchmücket geweſen. Dem 6 Auguſt reiſte ſie von Stralſund nach der Inſul Rügen und nach Bart ab: von dannen aber wurde ſie in einer Chaloupe von dem Gros-Admiral in das Schif Ulrica geführet, auf welchem ſie dem 8 Auguſt um 11 Uhr mit guten Wind unter Seegel gieng. Wie nun aber dieſer gute Wind nur bis 5 Uhr gedauret: ſo erhub ſich alsdann ein heftiger Sturm, daß man die Seegel einziehen und die Schiffe von dem Winde treiben laſſen müſſen. Das Schif Fridericus Rex verlohr gar den Vörder-Maſt mit Seegeln, desgleichen vier Matroſen, welche ertrunken. Man glaubte nicht anderſt, als das ſolches untergehen würde. Da nun in ſolchem Zuſtande die Flotte die ganze Nacht gefahren: ſo bekam man dem 9 um 2 Uhr die Gebürge von Carls-Crona zu Geſicht. Des

1744. Abends gegen 6 Uhr ſeegelte die Flotte vor den daſigen Schanzen vorbey und gegen 7 Uhr legte ſie ſich auf dem Strom vor Anker. Die Cron-Prinzeßin war nur eine einzige Nacht auf der See und verſpührte nur einen kleinen Anſtos von der See-Krankheit. Ihr Gemahl der Königliche Thronfolger wartete ihrer zu Carlscrona mit groſſem Verlangen. Er war ſchon dem 6 Jul. aus Stockholm zu Gothenburg angelanget, wohin der König dem folgenden Tag ihm nachgefolget; da ſie denn beede mit groſſen Freuden und Ehrenbezeugungen empfangen worden. Hierauf als der Thronfolger dem 14 ſeiner Königlichen Braut Bildnis in Lebens-Gröſſe nebſt einem koſtbaren Ring erhalten: ſo brach er dem 15 nach Worburg auf und langte über Lunden, wo ihm ganz beſondre Ehre wiederfuhr, und über Chriſtianſand zu Carlscrona an. Er fuhr ſeiner Prinzeßin Braut auf einer koſtbarn Chalouppe entgegen und empfieng ſie auf das zärtlichſte. Sie wurden beede bey ihrer Ankunft in der Stadt unter dreymaliger Abfeurung der Canonen von der Feſtung und ganzen Flotte empfangen. Man ſahe die ganze Stadt illuminiret und die Luſtbarkeiten währten ſo lange, als ſich Ihro Hoheiten daſelbſten aufgehalten. Dem 14 Auguſt brachen ſie nach Calmar auf und blieben bis den 17 daſelbſt und langten alsdenn über Wimmerby, Orebro, Weſteras und den Königlichen Luſt-Schlos Eckholmſund dem 28 zu Drottingholm an, wohin ſich der König zu deren Empfahung ſchon dem 25 erhoben. Er erwartete ihrer auf der andern Seiten der hier befindlichen See in einem prächtigen Zelte, hub die Prinzeßin ſelbſt aus dem Wagen und führte ſie in die Königliche Chaloupe. So bald man ſolches auf dem Schloſſe wahrgenommen: ſo verfügte ſich der Senat mit dem Frauenzimmer wie auch der ganze Hof unter Trompeten und Paucken-Schall an die See, wo der Reichs-Rath Ehrenpreis in Nahmen des Senats das Bewillkommungs-Compliment gemachet; hierauf aber gieng der Zug in das Königliche Schlos. Wie nun ferner nach gegebnen Salven zur Tafel geblaſen worden: ſo wurde nach derſelben

ſelben der ganze Hof der Prinzeſſin praeſentiret und zum 1744.
Hand-Kus gelaſſen. Dem andern Tag als dem 29 Aug. gegen Abend verrichtete der Erz-Biſchof von Upſal die Einſegnung unter Trompeten- und Paucken-Schall, nachdem er vorhero eine kurze Rede gehalten. Es wurde ſo dann öffentlich geſpeiſet und auſer der Königlichen noch 10 beſondre Tafeln ſerviret. Die beeden Neuvermählten haben ſich darauf wechſelsweiſe auf den Luſt-Schlöſſern Drottingholm, Ulrichsthal und Carlsberg aufgehalten, bis die neuvermählte Schwediſche Thron-Folgerin dem 15 Octobr. zu Stockholm ihren prächtigen Einzug gehalten und die vor Sie meublirte Zimmer auf dem Königlichen Schlos bezogen; nachdem ſie dem 11ten vorher in der Capelle zu Ulrichsthal aus den Händen des Ober-Hof-Predigers D. Hauswolfs auf Lutheriſche Weiſe die heilige Communion empfangen. Durch dieſe hohe Vermählung iſt nun abermals dem Königlich-Preuſiſchen Hauſe ein nicht geringer Vortheil zugewachſen. Die bisherige Zeit hat ſchon viele Proben davon merken laſſen und die künftige Zeiten dürften ſolches vielleicht noch deutlicher zu Tage legen. Um eben dieſelbe Zeit lieſen Ihro Königliche Majeſtät in Preuſen an alle Collegia und Canzleyen die Verordnung ergehen, daß künftighin Dero älteſten Herrn Bruders Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm der Titel eines Prinzen von Preuſen beygeleget werden ſoll. Dieſe hohe Entſchlieſung und deren Bewegungs-Urſachen machten jedermann aufmerkſam; weil hochgedachter Prinz dadurch nicht undeutlich zum praeſumtiven Thron-Folger erkläret worden. Dem mittlern Herrn Bruder des Prinzen Heinrichs Königlicher Hoheit geruheten Seine Majeſtät das ſchöne Luſt-Schlos Rheinsberg zu ſchenken. Anſonſten müſſen wir auch des groſſen Feſtins Erwehnung thun, welches die Freymäurer zu Berlin dem 24 Jun. begangen. Am erſtbemeldten Tage verſammleten ſich die ehrwürdigen Brüder um 11 Uhr in dem Weiſiſchen Garten vor dem Strahlauer-Thore und wurden bey ihrer Ankunft von einem Chor Hautboiſten mit Paucken und Trompeten empfangen.

Prinz Wilhelm bekomt den Titel eines Prinzen von Preuſen.

Die Freymäurer begehen ein gros Feſtin zu Berlin.

1744. Nach 12 Uhr ward die groſſe Loge erôfnet, welche bis 2 Uhr gedauret. Hierauf verfügte ſich die ganze Geſellſchaft zur Tafel, welche unter einem Zelte bereitet war. Die Ordnung, die Manigfaltigkeit und der Vorrath, den die Jahres-Zeit gegeben, waren hier überall zu ſehen. Währender Tafel lies ſich die Muſic beſtändig hören und nachdem dieſelbe aufgehoben, ſo wurde nach Gewohnheit eine anſehnliche Summe Geldes unter die Armen vertheilet. Die ſämtlichen ehrwürdigen Brüder ergötzten ſich hierauf mit einem Spaziergang in Garten und inzwiſchen wurden allerhand Erfriſchungen ausgetheilet. Des Abends war der ganze Garten und ein beſonder hiezu erbautes Gerüſt erleuchtet. An dem letzten brannte der hohe Nahme Se. Königlichen Majeſtät, welcher über die 3 Welt-Kugeln als das Erkennungs-Zeichen der daſigen Loge geſetzet war. Endlich begab man ſich wieder zur Tafel und beſchlos dieſes Feſt ohne alle Unordnung zum groſſen Vergnügen aller Anweſenden. Dem 2 Oct. wurde in Berlin das feierliche Leichen-Begängnus Sr. Königlichen Hoheit des in GOtt ruhenden Prinzen und Marggrafen Friederich Wilhelms General-Majors und Commendanten der Königlichen Garde zu Fus, wie auch Ritters des ſchwarzen Adlers und Johanniter-Ordens, der am 12 Septembr. zu Nacht bey Eröfnung der Trancheen vor Prag durch einen aus der Stadt geſchehenen Canonen-Schus in 30 Jahr ſeines Alters getödet worden, mit groſſer Pracht gehalten. Mittags von 12 bis 1 Uhr wurden die ſämtliche Glocken in allen Kirchen der Reſidenz-Städte und der dazu gehörigen Vor-Städte eine Stunde lang geläutet. Das zur Paradierung commandirte Infanterie-Regiment Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn General-Feld-Marſchalls, Erb-Prinzen Leopold von Anhalt-Deſſau, verſammlete ſich zwiſchen 1 und 2 Uhr vor dem Quartier ſeines Commandeurs und, nachdem ſelbiges die Fahnen abgehohlet, marſchirte es um 2 Uhr nach dem Marggräflichen Ordens-Palais, formirte ſich auf dem Wilhelms-Platze und erwartete die Abführung der Hochfürſtlichen Leiche.

Leichen Begängnis des Prinzen und Margrafen Friederich Wilhelms.

Die

Die Königlichen hohen Etats-Miniſter, Hofbedienten, 1744.
Chef und Deputirte aus den Collegiis, wie auch die Deputirten des Magiſtrats erſchienen gegen 3 Uhr in beſagten Palais. Hierauf wurde die Hochfürſtliche

Leiche durch 16 Ober-Officiers von der Eſtrade in dem Trauer- und Parade-Saal abgehoben und auf den Leichen-Wagen geſetzet. Alsdenn gieng der Zug unter beſtändiger Läutung aller Glocken von dem Marggräflichen Palais durch die Wilhelms- und Leipziger-Straſſe über den Hoſpital-Markt bis an die Schlos- und Dom-Kirche in folgender Ordnung. Gleich anfangs kam das erſte Bataillon des Prinz-Leopoldiniſchen Regimentes mit ſeinem Commandeur dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Rindorf und dem Herrn Obriſt-Wachtmeiſter von Bandemer; hierauf folgte das zweyte Bataillon jetztgedachten Regimentes unter Anführung des Herrn Obriſt-Wachtmeiſters von Oſten und des Herrn Obriſt-Wachtmeiſters von Kleiſt. Die Hautboiſten blieſen die gewöhnlichen Sterbe-Lieder mit ihren Muſicaliſchen Inſtrumenten, die nebſt den Tromeln gedämfet und mit ſchwarzen Flor behangen geweſen. Hienechſt kam des hochſeel. Prinzens Stall-

1744. meiſter zu Pferd und zwey Marſchälle zu Fus, auch vier Ober Officiers, welche die Inſiegna, den Königlich-Preuſſiſchen Schwarzen Adler und Johanniter-Orden, den Marggräflichen Helm, die vergulbeten Handſchuhe und verguldeten Sporne nebſt dem Commando-Stab auf Küſſen von ſchwarzen Sammet trugen. Hinter ihnen ſahe man eine halb verdeckte und von 2 Pferden gezogne Trauer-Chaiſe, worinnen die Hof- und Ordens-Räthe ſaſen und an den ſchwarz überzognen Marſchall-Stäben das gemahlte Marggräfliche Wappen trugen. Hierauf wurde der Leichen-Wagen von ſechs mit ſchwarzen Sammet bekleideten und ſo wol vor der Stirn als auf der Bruſt mit den gemahlten Marggräflichen Wappen gezierten Pferden gezogen, welche 6 Unter Officiers von dem Adelichen Cadetten-Corps geführet. Auf dem mit ſchwarzen Sammet behangenen und mit den Wappen-Schildern des hochſeeligen Prinzen geſchmückten Leichen-Wagen ſahe man den Königlichen Montirungs-Degen, den Ring-Kragen und die Echarpe liegen. Die Zipfel des ſammetenen Leichen-Tuches trugen 4 Capitains und neben dem Wagen giengen 16 Ober-Officiers und 16 Unter-Officiers, ingleichen 2 Marſchälle zu Fus, wie auch die Pagen, der Cammerdiener und die übrigen Domeſtiqen des in GOtt ruhenden Prinzen zu Fus und in tiefer Trauer. Nach der Hochfürſtlichen Leiche kam die zweite mit 2 Pferden beſpannte Trauer-Chaiſe, worinnen zwey Capitains als Marſchälle geſeſſen und an ihren ſchwarz-bezogenen Marſchall-Stäben das Marggräfliche Wappen getragen. Hierauf ſahe man Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſen mit 6 Pferden beſpannte Trauer-Caroſſe, worinnen ſich Höchſtderſelben Herr Geſandter der General der Infanterie und Commendant zu Berlin Herr von Sydow mit dem wirklich-Geheimden Etats-Kriegs- und dirigirenden Miniſter Herrn von Viereck Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen und Marggrafen Carls Abgeordneten befunden; Ihro Majeſtät der regierenden Königin Trauer-Caroſſe, in welcher Höchſtderſelben Hof-Marſchall und Geſandter Herr Graf von Wartensleben mit dem Königlichen

lichen Cammer-Herrn und Margräflichen Hof-Marſchall Herrn von Stutterheim als Abgeordneten Ihro Königlichen Hoheit der verwitweten Frau Herzogin von Sachſen-Eiſenach geſeſſen; Ihro Majeſtät der Königlichen Frau Mutter Caroſſe, worinnen ſich der Geſandte Herr Oberhofmeiſter von Saccetot und der Abgeordnete Ihro Königlichen Hoheit der Fürſtin von Anhalt-Bernburg der Cammer-Herr von dem Buſch befunden; Ihro Königlichen Hoheit der Prinzeſſin von Preuſen Caroſſe, in welcher Dero Hof-Marſchall und Geſandter Herr von Kraut mit des Prinzen von Holſtein-Beck Durchlaucht als hohen Anverwandten gefahren. Nach dieſen kamen noch andere 16 ſechsſpännige und 36 zweyſpännige Caroſſen, worinnen die hohen Etats-Miniſter, Stabs-Officier und andere eingeladne Stands-Perſonen geſeſſen. Inzwiſchen rangirten ſich auf der breiten Straſſen die beeden Bataillons des Prinz-Leopoldiniſchen Regiments und machten der Hochfürſtlichen Leiche in Vorbeyfahren durch Schlagung des Marſches, Praeſentirung des Gewehrs und Salutirung der Ober-Officier und Fahnen-Junker mit den Spontons und Fahnen die gewöhnlichen letzten Honneurs. Als der Leichen-Wagen vor der Thüre der Königlichen Schlos- und Dom-Kirche ſtille hielte: ſo huben die dazu commandirte Officier die hochfürſtliche Leiche herunter und trugen ſelbige in die Gruft. Der Königliche Gouvernements-Bau-Adjutant Herr Richter empfieng die Hochfürſtliche Leiche an der Kirch-Thüre, gieng nebſt den Marſchällen bis zur Gruft voraus und beſorgte allda das nöthigſte wegen der Einſenkung. Gleich hernach feuerte man dreymal nacheinander auf den Wällen 20 Canonen ab und das Prinz-Leopoldiniſche Regiment gab aus ſeinem Gewehr eine dreyfache Salve. Endlich machte die abermalige Läutung aller Glocken den Beſchlus dieſer ſolennen Hochfürſtlichen Beyſetzung. 1744.

Die Ehre ſchlieſt den Sarg des tapfern Wilhelms zu;
Die Liebe ſeufzt und weint und ſenkt Ihn in die Ruh:
Bellona gibt ſein Bild den Folgen aller Zeiten,
Um ſeinen Helden-Ruhm auf ewig auszubreiten.

1744. Das donnernde Metall erinnert Herz und Bruſt
An den empfindlichen und ſchmerzlichen Verluſt:
Die Warheit aber ſchreibt; Er war ein Schmuck der Brennen,
Ein Sitz der Tugenden, die Gnade ſelbſt zu nennen.

Sein Herr Vatter war Marggraf Albrecht Friederich des Königes in Preuſen Friderici I Bruder und Friederich Wilhelm des groſſen, Churfürſten zu Brandenburg, Sohn, der dem 21 Jun. 1731 das Zeitliche verlaſſen; ſeine Frau Mutter aber Maria Dorothea, gebohrne Prinzeſſin von Churland, die dem 17 Jan. 1743 geſtorben iſt. Er war dem 28 Merz 1715 zur Welt gebohren, und Standesmäſſig erzogen. Er kriegte den Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers und lernte frühzeitig mit den Waffen umgehen. Er avancirte unter dem verſtorbenen König von einer Kriegs-Stuffe zur andern, bis er endlich unter dem jetzigen König Obriſter und Commendant des Königlichen Garde-Regiments zu Fus geworden; in welcher Qualität er in Jahr 1741 und 1742 den Feld-Zügen in Schleſien und beſonders dem Treffen bey Mollwitz beygewohnet. Dem 28 May 1743 ward er General-Major von der Infanterie und in Auguſt 1744 gieng er mit dem König nach Böhmen und wohnte der Belagerung von Prag mit bey, allwo er ſeinen heldenmütigen Geiſt, wie ſchon gemeldet, aufgegeben. Sein Leichnam ward über Brandeis und Leutmeritz durch Sachſen dem 27 Sept. nach Berlin gebracht und daſelbſt dem 2 Oct. zur Erden beſtattet; nachdem man dem Tag vorher ſeinen Leichen-Sarg in einem groſſen mit vielen Sinnbildern, Inſignien und Armaturen prächtig gezierten und mit ſchwarzen Sammet herrlich ausgeſchlagnen Saale nebſt deſſen Bruſtbild und einer Inſcription öffentlich gezeiget. Es hat dieſer Prinz eben das Schickſal gehabt, das ſeinen mitlern Bruder Friederich A. 1741 in der Schlacht bey Mollwitz betroffen. Er hat nunmehro nur noch einen Bruder Prinz Carln und zwey Schweſtern Annam Sophiam Charlotten verwitwete Herzogin von Sachſen-

Eiſenach

Eiſenach und Sophiam Friedericam Albertinam ver- 1744.
mählte Fürſtin von Anhalt-Bernburg.

Am 11 Octobr. wurde Prinz Fridericus Wilhelmus von Preuſen, der des Königs älteſten Bruder Auguſto Wilhelmo Prinzen von Preuſen dem 25 Septembr. zu Berlin von ſeiner Gemahlin gebohren worden, auf dem Königlichen Schlos mit vielem Gepränge getaufet. Die Pathen deſſelben waren der Römiſche Kaiſer, die Ruſſiſche Kaiſerin, der König in Frankreich, der König in Preuſen, die regierende und verwitwete Königin in Preuſen, der Schwediſche Thronfolger und deſſen Gemahlin, der Herzog von Wolfenbüttel und deſſen Gemahlin, die ältere und jüngere verwitwete Herzogin von Wolfenbüttel. Während dem ganzen Tauf-Actu, welchen nach einer kurzen Rede der Hof-Prediger Sack verrichtet, hielte den neugebohrnen Prinzen die verwitwete Königin auf den Armen: die Prinzeſſin Amalia aber, welche von dem Königlichen Prinzen Ferdinando und dem alten Fürſten von Anhalt-Deſſau geführet worden, trug ihn zur heiligen Taufe; der dann hierauf dem 16 Decembr. den ſchwarzen Adler-Orden empfieng. Im Monat Decembr. wurde die Königliche Prinzeſſin Anna Amalia an die Stelle ihrer Schweſter der Schwediſchen Thronfolgerin zur Coadjutorin zu Quedlinburg erwehlet. Dem 14 Decembr. kamen Ihro Königliche Preuſiſche Majeſtät aus Schleſien nach Berlin unter Begleitung des Prinzen von Preuſen, des Marggrafen Carls und des Prinz Ferdinand von Wolfenbüttel zurück; doch giengen Sie dem 21 in Geſellſchaft der Generale von Rothenburg und Bork ſchon wieder dahin ab: retournirten aber auch dem 25 wieder; da hingegen der Prinz Heinrich ſchon dem 9 Decembr. aus Schleſien zurückgekommen. Dem 22 Decembr. ſtarb Heinrich Carl von Marwitz Königlicher Preuſiſcher General von der Infanterie, Gouverneur zu Breslau, Ritter des ſchwarzen Adlers und Obriſter über ein Regiment zu Fus an einem Schlag-Flus zu Ratibor in Ober-Schleſien; wiewol er nach andern Nachrichten von dem Oeſterreichiſchen Obriſten Caroli vor Ratbor

Der Prinz Fridericus Wilhelmus wird getaufet.

Prinzeſſin Anna Amalia wird Coadjutorin zu Quedlinburg.

Der König in Preuſen kommt nach Berlin.

Der Preuſiſche General von Marwitz ſtirbt.

1744. ſoll erſchoſſen worden ſeyn. Er war aus einem alten Märkiſchen Geſchlecht entſproſſen und hatte Hans Georgen von Marwitz Königlich-Preuſiſchen Cammer-Herrn und Fürſtlich-Anhaltiſchen Geheimen Rath, Hof-Marſchall und Cammer-Praeſidenten zum Vatter. Er ſtund von Jugend auf in Königlich-Preuſiſchen Kriegs-Dienſten. Er wohnte im Jahr 1704 als Haubtmann unter des Fürſten von Deſſau Regimente der Schlacht bey Höchſtädt und hernach allen Kriegs-Operationen in Italien und in den Niederlanden bis auf erfolgten Utrechtiſchen Frieden bey. Wegen ſeiner anſehnlichen Leibes-Länge nahm ihn der verſtorbne König unter das Corpo groſſer Grenadierer zu Potsdam, welches er hernach einige Jahr als Oberſter commandiret. Im Jahr 1724 erhielte er das Dänhoffiſche Regiment. Im Jahr 1726 ward er General-Major und 1737 General-Lieutenant und 1739 Ritter des ſchwarzen Adlers. Im Jahr 1740 gieng er mit dem König nach Schleſien zu Felde, 1741 ward er Gouverneur zu Schweidnitz und wohnte der Schlacht bey Mollwitz bey, allwo er das Corps de Bataille in dem Treffen commandirte. Als er nun daſelbſt eine Kugel in die Lenden bekam, ſo lag er die ganze Nacht auf der Wahlſtatt unter den Toden, wo er nach vieler Mühe erſt den folgenden Morgen halb tod gefunden worden. Man wollte die Kugel ausſchneiden, kunnte ſie aber nicht finden. Er muſte ſich lange Zeit einer Krücken bedienen. Anſonſten ward er in May des 1741ten Jahres zum Gouverneur zu Collberg und im Auguſt zum Gouverneur zu Breslau ernennet. Dem 6 May 1742 nahm er zu Neis von den Ober-Schleſiſchen Ständen diſſeit der Neis die Erbhuldigung ein; worauf ihn dann der König dem 17 May auf der Wahlſtatt bey Chotoſitz in Böhmen zum General der Infanterie erkläret. Er hat auch darauf zu Oppeln und zu Neis von den noch übrigen Ober-Schleſiſchen Ständen die Huldigung eingenommen. Anno 1744 muſte er mit einem beſondern Corpo wider die Oeſterreichiſchen Trouppen in Ober-Schleſien agiren: da er dann mit ſeiner Armee, die aus 18000 Mann beſtund, einen Einfall in Mähren gewaget, jedoch aber wenig ausrichtet

gerichtet; bis er endlich vor Ratibor, als er ſich nach Ko- 1744.
ſel zurück ziehen wollen, unter dem Scharmuzieren ſein Leben verlohren. Sein Leichnam wurde von Ratibor nach Breslau gebracht und allda beerdigt. Sein Alter hat er auf 70 Jahr gebracht und iſt ſowol bey dem vorigen als jetzigen König jederzeit in groſſen Gnaden geſtanden. Er hat 3 Töchter hinterlaſſen: davon eine den Grafen von Podewils, der ſich als Preuſiſcher Geſandter in Haag befindet; die andere aber den Obriſt-Lieutenant des Baireutiſchen Regimentes den Grafen von Burghaus geheirathet.

Im Jahr Chriſti 1745 dem 6 Jan. haben Ihro Kö- 1745.
nigliche Majeſtät von Preuſen, nachdem die Rußiſche Kaiſerin den St. Andreas-Orden nach Berlin geſendet und den König erſuchet ſolchen in Dero Nahmen ſowol dem Prinzen Georg Ludwig von Hollſtein-Gottorp als dem Erb-Prinzen von Anhalt-Zerbſt, davon jener des Schwediſchen Thronfolgers Bruder, dieſer aber der neuen Gros-Fürſtin in Rusland Bruder war, umzuhängen, dieſe Ceremonie an dem erſtern in dem Königlichen Apartement verrichtet. Der König hatte zwar dem Erb-Prinzen von Zerbſt durch eine an ihn abgefertigte Staffette wiſſen laſſen, daß er zum Empfang des St. Andreas-Ordens ſich bey Hof einfinden möchte. Weil ſich aber derſelbe unpas befand: ſo ertheilte der König dem Prinzen von Holſtein-Gottorp Vollmacht, den Orden bey ſeiner bevorſtehenden Reiſe nach Hamburg mit ſich zu nehmen und ſolchen ihm allda proviſorio modo umzuhängen; welches auch dem 25 Jan. in Gegenwart des Rußiſch-Kaiſerlichen Miniſters Herrn von Heinſon geſchehen.

Der König in Preuſen bekommt den St. Andreas-Orden für den Prinzen von Hollſtein-Gottorp und den Erb-Prinzen von Anhalt-Zerbſt.

Dem 31 May als am Tage, da Ihro Königliche Majeſtät von Preuſen den Thron beſtiegen, wurde von der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, weil ſie in vorigen Jahr einen Preis von 50 Ducaten für denjenigen beſtimmet, der die wahre Urſache von der Electricität der Cörper am beſten erklären wird, der aufgeſetzte Preis zum erſtenmal dem Hochfürſtlich-Heſſen-Caſſeliſchen Finanz- und Berg-Rathe Herrn J. H. Waitz würk-

Die Academie der Wiſſenſchaften theilt den Preis aus.

lich

1745. lich zugeſprochen und eingehändigt. Dem 24 Jun. ſtarb zu Berlin der Königlich-Preuſiſche Würkliche Geheimder Etats- und Kriegs-Miniſter, Vice-Praeſident und dirigirender Miniſter bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen Directorio, Ritter des ſchwarzen Adlers ꝛc. Herr Friederich von Görne nach einer langwierigen Schwachheit in dem 75 Jahre ſeines Alters. Er war vor guten Herkommen aus der Mark Brandenburg und wurde in Jahr 1718 unter die Königlich-Wirkliche Geheimde Staats- und Kriegs-Räthe aufgenommen; nachdem er ſchon vorher die Aufſicht über das Poſtweſen und die Direction der Chur-Märkiſchen Landſchaft bekommen. Im Jahr 1723 erhielte er, als der König das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium aufgerichtet und über daſſelbe unter ſeinen Allerhöchſten Praeſidio 5 Vice-Praeſidenten und dirigirende Miniſter geſezet, das dritte und dann 1739 nach dem Tod des Feld-Marſchall von Grumbkau das erſte Departement, worunter Preuſen, Pommern und die Neue-Mark gehören. Er hatte ſeinem Poſten biß an das Ende mit vielem Ruhme vorgeſtanden und ſowol bey dem verſtorbnen König, der ihm auch dem Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers ertheilet, als auch bey dem jezigen Monarchen in groſſen Gnaden geſtanden und den Ruhm einer beſondern Redlichkeit hinterlaſſen. Seine Sachen hielt er ſehr geheim und vertrauete ſich nicht leichtlich jemand. Er ſchiene daher hochmüthig zu ſeyn; welches er aber, wenn man ihn recht kennen lernen, in der That nicht war. Sein älteſter Sohn Hans Chriſtoph von Görne iſt Wirklicher Staats-Miniſter und ein anderer Nahmens Leopold von Görne iſt geheimder Kriegs-Rath; eine Tochter aber hat ſich mit dem Staats-Miniſter Friederich Wilhelm von Rochow vermählet. An die Stelle des verſtorbnen Staats-Miniſters von Görne kam im Julio der Praeſident der Kriegs- und Domainen Cammer in Preuſen Adam Ludewig von Blumenthal als Vice-Praeſident und dirigirender Miniſter bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio zu Berlin; der Herr

Der Königlich Staats-Miniſter Herr Friederich von Görne ſtirbt zu Berlin.

An ſeine Stelle komt Adam Ludwig von Blumenthal

von

von Marſchall aber, ſo ebenfalls ein Departement bey dieſem Collegio hat, erhielte die Stelle eines Poſt-Directoris. Dem 5 Auguſt langte der Herr von Blumenthal zu Berlin an und nahm von ſeiner hohen Bedienung Beſitz. Dem 30 Septembr. blieb Albertus Prinz von Braunſchweig-Wolfenbüttel Königlich-Preuſiſcher Obriſter und Chef von einem Fuſelier-Regimente in der Schlacht bey Soor in Böhmen in dem 21 Jahr ſeines Alters. Er war ein leiblicher Bruder ſowol des regierenden Herzogs zu Wolfenbüttel als der regierenden Königin von Preuſen. Sein Vatter war Ferdinandus Albertus, Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Kaiſerlicher General-Feld-Marſchall, und die Mutter Antoniette Amalia Herzogs Ludovici Rudolphi von Braunſchweig-Wolfenbüttel jüngſte Tochter, der verwitweten Kaiſerin Eliſabethae Chriſtianae Schweſter, welche ihm dem 4 Maj 1725 zur Welt gebohren. Anno 1738 ward er Grenadier-Hauptmann bey dem Regimente ſeines Bruders des Herzogs, das wider die Türken zu Hülfe geſchicket worden. Anno 1743 ward er Capitain bey der Königlich-Däniſchen Leib-Garde zu Pferdt. Anno 1744 bekam er die Erlaubnis als Volontair dem Feldzug in den Niederlanden unter dem Engliſchen General Wade beyzuwohnen und kriegte zugleich das Praedicat eines Obriſt-Lieutenants. Anno 1745 trat er in Königlich-Preuſiſche Dienſte; nachdem er am Däniſchen Hof ſeine geſuchte Dimißion erhalten. Er bekam das Fuſelier-Regiment ſeines ältern Bruders Prinz Ferdinand, mit welchen er dem Feldzug in Schleſien und Böhmen beygewohnet. Er kam aber in der Schlacht bey Soor nicht ſo glücklich davon, als vorher in der Schlacht bey Hohen-Friedberg; weil er obgedachter maſſen auf dem Bette der Ehren ſeinen edlen Geiſt aufgeben müſſen. Seine Leiche ward nach Berlin gebracht und in das Königliche Begräbnis geſetzet. In eben dieſem Treffen blieb auch der Herr von Wedel Königlicher Preuſiſcher Obriſt-Lieutenant von der Königlichen Garde zu Fus. Er wird ſeiner Verdienſte wegen gar ſehr bedauret. Anno 1744 hielte er die Oeſterreichiſche Armee bey

1745.

Albertus Prinz von Braunſchweig-Wolfenbüttel bleibt in der Schlacht bey Soor.

Sein Leichnam wird nach Berlin gebracht.

Der Herr von Wedel bleibt auch in dieſem Treffen.

Paſſi-

1745. Paßirung der Elbe zu Selmitz 3 Stunden lang auf und 1745 jagte er in der Schlacht bey Höhen-Friedberg mit den Grenadiers des Garde-Bataillons den Feind mit aufgepflanzten Bajonetten ohne einen Schus zu thun aus einem Moraſt heraus. Dem 14 Octobr. ſtarb der Königlich-Preuſiſche General-Lieutenant, Ritter des ſchwarzen Adlers und Chef des Bataillons Grenadier-Garde zu Potsdam Herr Gottfried Emanuel von Einſiedel in der Nacht zu Potsdam. Er war ein beſondrer Favorite des Hofs und befand ſich in der Qualität eines Obriſt-Lieutenant bey dem groſſen Grenadier-Regimente zu Potsdam fleiſig um die Perſon des vorigen Königes, dem er auch auf ſeinem letzten Krankenlager nebſt einigen andern Officiers täglich Geſellſchaft leiſten müſſen. Als der jetzige König Anno 1740 zur Regierung kam: erklärte er ihn dem 23 Jun. zum General-Major und Chef des Bataillons Grenadir-Garde, ſo er zu Potsdam behielte. Anno 1741 kam er unter dem Fürſten von Deſſau in dem Lager zu Gethien bey Brandenburg zu ſtehen, das in Octobr. wieder auseinander gegangen. Im Jahr 1744 ward er General-Lieutenant: in welcher Qualität er dem König nach Böhmen gefolget und im Septembr. die Ehre gehabt in der eroberten Stadt Prag zum Commendanten beſtellt zu werden; woſelbſten er aber nicht lange hernach mit ſeiner Beſatzung von dem Oeſterreichiſchen General Feſtetitz iſt eingeſchloſſen worden. Da er nun hierauf von dem König Befehl erhalten, die Stadt Prag zu verlaſſen und ſich, ſo gut er konnte, aus Böhmen zu retiriren: ſo ſetzte er dieſes mit ſolcher Klugheit und Fürſichtigkeit ins Werk, daß er ohngeachtet der von allen Seiten anmarſchirenden und nachſetzenden Feinden mit dem gröſten Theil ſeiner Trouppen die Preuſiſche Grenze glücklich erreichet. Der König ertheilte ihm hierauf den ſchwarzen Adler-Orden: wiewol er nicht weiter im Feld gedienet ſondern ſein Leben obgedachter maſſen zu Potsdam in Ruhe beſchloſſen. Seine Gemahlin war eine gebohrne von Rochau und verwitwete von Thümen die ihm zwey Töchter gebohren, davon die älteſte an den Major von Jeez bey der Garde vermäh-

Der Herr von Einſiedel ſtirbt zu Potsdam.

vermählet, die andere aber noch unverheirathet iſt. In eben dieſem Jahr hat der berühmte Herr Ludovicus Moreau de Maupertuis, der von dem König in Preuſen mit einer Penſion von 3000 Thalern zum General-Director der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin iſt ernennet worden, ſich mit der Staats-Dame Fräulen von Borck vermählet. 1745. Der General Director Herr Maupertuis verheirathet ſich

Ungariſche Geſchichte.

Das Königreich Ungarn war noch immer befliſſen es allen andern dem Oeſterreichiſchen Scepter unterworfenen Staaten an Eifer mit groſſen Rüſtungen für ſeine allergnädigſte Königin zuvor zu thun. Man mus ſich billig wundern; wenn man bedenket, was für zahlreiche Heerſchaaren aus dieſem Theile von Europa, zum Dienſt der Souverainin bisher ins Feld gezogen ſind. Schwerlich hat man ſich vorhero von deſſen innerlichen Macht und Treue einen ſo groſſen Begrif machen können, als es bey gegenwärtigen Krieg geſchehen iſt. Wie nun dieſer Eifer noch nicht erkaltet iſt: ſo wurde dem 20 Jenner in der Königlichen Frey-Stadt Peſt eine General-Gerichts-Tags-Verſammlung gehalten. Die Herren Erz-Biſchöfe, Biſchöfe, Barones Regni, Magnats, Nobiles erſchienen in groſſer Anzahl. Die Herren Graf Nadaſti und Baron Beleznay, jener General-Feld-Marſchall, dieſer aber General-Wachtmeiſter-Lieutenant, wurden auch hiezu invitiret. Das Praeſidium führte Seine Excellenz Herr Graf Joſeph Eſterhaſy, Gros- und Cron-Erb-Marſchall des Königreichs und Königlicher Feld-Marſchall. Man berathſchlagte ſich 14 Tage und faſſte endlich den Schlus, daß aus den 48 Geſpannſchaften eine zahlreiche Armee ſollte formiret werden. Ja es ſollen ſich ſo gar die Ungariſchen Stände erkläret haben, daß, wenn Böhmen oder Mähren feindlich angegriffen würde, ſo wollten ſie zu Beſchützung dieſer Länder die rothe Fahne ausſtecken. Hiernechſt reiſte auch der berühmte Baron Trenk nach Sclavonien um ein neues Corpo Panduren zuſammen zu bringen. 1744. General-Gerichts-Tags-Verſammlung zu Peſt. Werbungen in Sclavonien und Croatien.

1744. bringen. Er lies ſogar auf Türkiſchen Gebiet mit Erlaubnis der Pforte Werb-Plätze anlegen und die ſich angebende Chriſten in Dienſte nehmen. Damit auch dieſes Werb-Geſchäfte einen deſto beſſern und ſchleunigern Erfolg haben möchte, ſo ſind ihm von der Königlichen Hof-Cammer zu Wien auf jeden Mann 80 Gulden ausgezahlet worden. In Croatien wurden auf Anordnung des Prinzen von Hildburghauſen, gegen den die vornehmſten Kneeſen und überhaubt die ganze Croatiſche Nation eine ausnehmende Hochachtung bezeiget, 6 Regimenter errichtet, davon jedes aus 3000 Mann beſtund. Weil auch Ihro Majeſtät die Königin beſchloſſen, daß in dem Königreich Sclavonien und dem Bannat Temeswar gleichfalls 20000 Mann zuſammen gebracht werden ſollen: ſo beſchäftigte man ſich beyde Länder in Provinzien zu vertheilen und der Königlich-Ungariſchen Cammer einzuverleiben. Dieſe Trouppen ſollten nicht nur bey einem Türken-Kriege ſondern auch auſerhalb des Landes gebrauchet und wie andere Völker bezahlet werden. Solchergeſtalt hofte man allemal allein in Ungarn eine Kriegs-Macht von 60000 Mann zu haben, nemlich 40000 Cron-Trouppen und 20000 aus Sclavonien und dem Banat, etliche 20000 Mann, die das Königreich Croatien ſtellen kan, ohngerechnet. Hiernechſt wurde ein Corpo von 2000 Bergleuten aufgerichtet, um ſolche bey der Armee zum Miniren zu gebrauchen. Dieſen treflichen Einrichtungen zu folge ſahe man faſt täglich zahlreiche Haufen von Trouppen und Recrouten aus dieſem Königreich heraus marſchiren. Als zu Anfang des Jenners 1744 ein zahlreicher Haufe bey Wien vorbey marſchiret: ſo erhoben ſich Ihro Königliche Majeſtät in grünſammetner mit Gold geſtückter Amazonen-Kleidung unter Begleitung Dero Herrn Gemahls und des Prinz Carl von Lothringen, auch vieler Herrn und Amazoniſch-gekleideten Damen nach der Vorſtadt St. Leopoldi. Hier nahmen Sie dieſes groſſe Corpo in hohen Augenſchein, lieſen Geld unter ſie austheilen und riefen ihnen zu; ſeyd guten Muths, meine tapfere Ungarn, gehet hin und ſtreutet wider meine Feinde.

Noch andre ſtarke Zurüſtungen.

Die Königin von Ungarn nimmt die vorbeymarſchirende Ungariſche Trouppen in Augenſchein

Wor-

1744.

Worauf die Recrouten unter beſtändigen Vivat-Geſchrey ihre Mützen in die Höhe warfen. Da man nun bey dieſen Kriegs-Troublen des Volkes benöthigt war: ſo wurde in Hungarn, Böhmen und in allen dazu gehörigen Provinzien ein Königliches Edict publiciret, daß ſich bey Lebens-Straffe kein Unterthan gelüſten laſſen ſolle, in fremde Kriegs-Dienſte zu tretten. Man war auch Willens, an einigen in Wien und Ungarn gefangen ſitzenden Perſonen, die fremde Werber abgegeben, ein Exempel zu ſtatuiren. In Böhmen hatten Ihro Majeſtät die Königin ebenfalls einen groſſen Landtag ausgeſchrieben. Sie hatten den Herrn Stephan Wilhelm Kinsky, Würklich-Geheimen Rath ꝛc. den Herrn Ernſt Wilhelm Schafgotſch, würklichen Cämmerer und Königlichen Stadthalter und Herrn Joh. Franz von Golz Königl. Stadthalter in Königreich Böhmen zu Dero hochanſehnlichen Commiſſarien ernennet. Es wurde ſchon dem 2 Decembr. im Jahr 1743 dieſer Land-Tag eröfnet. Die hochlöblichen Stände dieſes Königreiches erſchienen zahlreich auf dem Prager-Schloſſe, um die allergnädigſten Poſtulata zu vernehmen. Zu Einführung der Königlichen Herren Land-Tags-Commiſſarien wurden aus dem Mittel Herren Böhmiſcher Land-Tag.

1744. Commiſſarii erwehlet. Hierauf verlaſſe man die allergnädigſte Königliche Propoſition auf das Jahr 1744 in Böhmiſch und Teutſcher Sprache durch die Stadthalteriſche Herren Secretarien. Nach vollzognen Beſchlus-Ceremonien begleiteten bemeldte Königliche Herren Land-Tags-Commiſſarien die Land-Ständiſchen Herren Commiſſarien in die Behauſung des erſten Königlichen Herrn Commiſſarii, allwo Ihro Hochgräfliche Excellenz ein herrliches Tractament gegeben. Es beſtunde aber das von der Königin Majeſtät verlangte Ordinarii Millitar-Quantum in 2 Millionen, extraordinair 720000 Gulden, an Fortifications- und andern unumgänglichen Ausgaben 17000 Gulden. Ferner beſchloſen auch die Böhmiſchen Stände nach dem Beyſpiel des Königreich Ungarn eine ordentliche Land-Militz von 20000 Mann aufzurichten und beſtändig auf den Beinen zu halten. Es war dieſes ein Vorſchlag des Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller, in der Abſicht, damit der Hof bald wohlgeübte Leute in Bereitſchaft haben möge. Zum General en Chef über dieſe Land-Militz wurde der Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Netolitzky ernennet. Nachdem ſich nun viele Böhmiſche Cavaliers als der Herr Ober-Hof-Marſchall Graf von Khevenhüller, der Herr Ober-Hof-Canzler Graf von Kinsky erboten ganze Compagnien aufzurichten: ſo gieng es mit deren Zuſammenbringung ſehr wohl von ſtatten. Die Herrſchaften ſtellten die Officiers und gaben ihnen die Verpflegung nemlich für einen Haubtmann monatlich 40, für einen Lieutenant 25 und für einen Fehndrich 15 Gulden. Die Gemeinen, welche nach den Dorfſchaften und Märkten geſtellet wurden, bekomen von den Herrſchaften die Bajonetten, von der Geiſtlichkeit, die keinen Mann nicht ſtellen durften, die übrige ganze Montur. Ihro Majeſtät aber die Königin gab ihnen die Flinten und lies jährlich einem jeden Gemeinen 3 Gulden als ein Kirchweih-Geld austheilen, damit ſie ſich des Jahrs einmal luſtig machen können. Bey Kriegsdienſten bekommen ſie nebſt dem Brod den ordentlichen Sold wie die andern Trouppen. Die Flinten, deren bey 14000 die Franzoſen und Bayern

Böhmiſche Land-Militz wird aufgerichtet.

Recroten-Quantum.

in

in Prag zurückgelaſſen, konnten gar nützlich gebrauchet werden. Anſonſten muſte auch das Königreich Böhmen ein zahlreiches Recrouten-Quantum liefern und 6000 Mann anwerben. Man beſchäftigte ſich viele Remonta-Pferde zuſammen zu bringen und arbeitete ſtark an Verfertigung der Montur und andern Zugehörungen. Man brachte auch die von den Franzoſen nach Eger geführte Artillerie nebſt andern Sachen wieder nach Prag zurücke. Indeſſen ſetzte die in Böhmen von Ihro Majeſtät niedergeſetzte Commißion ihre Unterſuchungen beſtändig fort. Noch zu Anfang des 1744ten Jahres wurden etliche verdächtige Perſonen in Arreſt genommen. Von den Weibern der wegen eines Verſtändniſſes mit Ihro Majeſtät Feinden relegirten Bürger forderte man eine Nachricht, wo ihre Männer ſich aufhielten, wie viele Kinder und was für ein Vermögen ſie hinterlaſſen. Da auch nebſt viel andern vornehmen Perſonen der Erz-Biſchof ſamt dem Dom-Probſt und Dom-Dechant ſich zeithero auf ihren Gütern aufhalten müſſen und binnen der Zeit dem erſten nur ein einzigmal als am grünen Donnerſtag zu Verrichtung ſeiner Erz-Biſchöflichen Function nach Prag zu kommen vergönnet worden: ſo haben gedachte Prälaten kurz vor Weihnachten 1743 endlich die Erlaubnis erhalten, ſich wieder in Prag einzufinden. Hingegen wurde wider den in Dienſten des Kaiſers als Ober-Kriegs-Commiſſarius übergegangenen Grafen von Kaiſerſtein das Urtheil publiciret, daß er wegen des Verbrechens der Felonie und Landes-Verrätherey aller ſeiner Ehren und Würden ſoll entſetzet ſeyn, der Fiſcus deſſen Güter einziehen und er ſelber, wenn man ſeiner habhaft würde, das Leben verwirket haben ſoll. Der Nieder-Oeſterreichiſche Land-Tag wurde am 29 Nov. des vergangnen Jahres eröfnet. Um 9 Uhr verſammleten ſich die löblichen Stände in hochanſehnlichen Menge. Sie begaben ſich in gewöhnlicher Ordnung unter Vortrettung der Liberey-Bedienten und Landſchafts-Officieren aus dem Landhaus zu Fus in die Königliche Burg. Ihro Majeſtät erhoben ſich unter Begleitung Dero gewöhnlichen Hof-Gefolges und der

[Margin: 1744.]

[Margin: Die in Böhmen niedergeſetzte Commißion fährt in ihren Unterſuchungen fort.]

[Margin: Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Tag]

1744. Herrn Landes-Stände in Dero öffentliche Hof-Capelle und wohnten dem hohen Amt von Heiligen Geiſt mit bey. Nachdem nun Ihro Majeſtät wieder in Dero Zimmer zurückgekehrt und ſich eine Zeitlang daſelbſt verweilet: ſo verfügten ſie ſich in die Ritter-Stuben und lieſen ſich auf Dero Thron nieder. Der würklich-geheimde Rath Herr Johann Joſeph Graf Khevenhüller zu Aichelberg, Obriſt-Hof-Marſchall hat Ihro Majeſtät das bloſe Staats-Schwerd vorgetragen. Sodann hielte Herr Johann Friederich Graf von Seilern Ihro Königlichen Majeſtät würklich-geheimer Rath und Oeſterreichiſcher Hof-Canzler bey Ueberlieferung Dero ſchriftlich-verfaſſten Landes-Fürſtlichen Begehrens eine auf gegenwärtige Zeit-Läufte ſich beziehende Anrede; nach welcher Ihro Majeſtät ſelber in allerhöchſter Perſon eine lebhafte, kurze, doch inſinuante und durchdringende Rede abgeleget. Auf dieſe Anreden nun hat in Nahmen der Stände der Herr Ferdinand Leopold Graf von Herberſtein Ihro Majeſtät würklich-geheimer und Conferenz-Rath, Land-Marſchall und General-Land-Obriſter in Oeſterreich unter der Enns eine wohlgeſetzte Antwort und Dankſagung abgeſtattet. Nach Vollendung alles deſſen haben ſich Ihro Majeſtät die Königin mit gewöhnlicher Ordnung wieder nach Dero Zimmern; die Herren-Stände aber in ihren Caroſſen nach dem Landhauſe zur Oefnung der Königlichen Poſtulaten begeben. Zu eben der Zeit, da Ihro Majeſtät die Königin in Oeſterreich unter der Enns und in Dero Königreich Böhmen Land-Tags-Verſammlungen nach Wien und Prag ausgeſchrieben, iſt auch dergleichen Land-Tag in dem Marggrafthum Mähren anberaumet und gehalten worden.

Mähriſcher Land-Tag.

Kriegs-Anſtalten.

Da man ferner nicht recht zuverläßig gewuſt, weſſen man ſich von Preuſſen zu verſehen: ſo wurden aus guter Fürſorge die Feſtungen in Mähren aufs beſte verſorget, Magazine angeleget, und unter die ſo genannten Hanacken ſo gar Flinten ausgetheilet; es wurde auch, wie in Hungarn und Böhmen eine Land-Militz von 1000 Mann zuſammen gebracht, aus dem Wieneriſchen Zeug-Hauſe wur-

wurden viele Stücke nebſt andern Kriegs-Geräthe mit 1744.
den dazu gehörigen Artilleriſten dahin geſchicket und ſonſt
andre Anſtalten mehr wider einen feindlichen Einfall vorgekehret. Gleichwie aber zu dieſen übergroſſen Kriegs-Rüſtungen eine gehörige Menge Geldes erfordert wurde: ſo lieſen nicht nur aus Engelland und Holland wichtige Subſidien ein; ſondern es ſtunden auch die getreuen Erb-Länder ihrer allergnädigſten Königin mit groſſen Summen bey. Hiernechſt forderte man von der reichen Geiſtlichkeit einige Anticipations-Capitalien und des Gros-Herzogs von Toſcana Königliche Hoheit entſchloſſen ſich über die bereits vorgeſchosne 600000 Gulden annoch eine gleiche Summe aus Dero beſondern Caſſa her zu geben, damit ſogleich jedes Regiment 10000 Gulden erhalten können. Eine nicht geringe Beyhülfe zu den Kriegs-Koſten gaben die Königliche Bergwerke; die ſeit etlichen Jahren mit ungemein-reicher Ausbeute ſind geſegnet worden, ſo, daß man das viele in die Münz-Häuſer gebrachte Gold und Silber nicht genugſam prägen können. In Hungarn machte das Religions-Weſen noch immer zu ſchaffen. Nach dem Belgrader Friedens-Schlus war man am Wieneriſchen Hof befliſſen, das Religions-Weſen in Ungarn durchzutreiben; weil das ganze Land voll Soldaten gelegen. Nach dem erfolgten Todes-Fall Kaiſer Carl des VIten haben die Proteſtanten eine Deputation an Ihro Majeſtät die jetzt regierende Königin geſchicket, welche theils ihre unterthänigſte Condolenz theils ihre Glückwünſche ablegen ſollte. Ihro Majeſtät die Königin hörte die allerunterthänigſte Condolenz und Gratulation an und verſicherte ſie ihrer Landesmütterlichen Liebe, welche Sie gegen alle ihre Unterthanen ſo wol Römiſch-Catholiſche als Proteſtanten allergnädigſt trüge. Indeſſen wurde der Land und Crönungs-Tag ausgeſchrieben, auch in den Geſpannſchaften und Städten die Deputirten erwehlet. Wie man aber gemerket, daß durch und durch darauf geſehen geweſen, nur Römiſch-Catholiſche auf den Land-Tag zu ſchicken: ſo verurſachte dieſes viele Unruhen und Appellationen an den Königlichen Hof.

und Subſidien-Gelder

Religions-Beſchwerden der Proteſtanten in Ungarn.

1744. Die Proteſtanden ſchickten eine ſolenne Deputation von Magnaten, Edelleuten und Bürgern nach Hof; ſie konnten aber nicht einmal Audienz erlangen. Als währenden Land-Tage die Franzoſen und Baiern in Oeſterreich einfielen: ſo hielten ſie nochmals um eine allergnädigſte Audienz an und, da ſie ſolche erhalten, ſo überreichten ſie Ihro Königlichen Majeſtät eine aller unterthänigſte Supplique, darinnen ſie um ihre Religions-Freyheit gebetten und zugleich verſprochen, Gut und Blut für Ihro Königliche Majeſtät aufzuopfern; worauf ſie auch allerhand gute Vertröſtungen erhalten haben. Hierauf haben zwar Ihro Königliche Majeſtät dem 24 Decembr. 1742 ein Reſcript ergehen laſſen und ſich dahin erkläret, daß ſie entſchloſſen ſeye die Römiſch-Catholiſchen ſowol als andre Glaubens-Bekenntnis-Verwandte vor allen Bedrückungen frey zu erhalten und dahero die gnädigſte Reſolution Ihres in GOtt ſeeligſten Herrn Vatters, welche dem 6 April 1731 über das Religions-Geſchäfte heraus gegeben worden, allergnädigſt bekräftige und befehle, daß obige Königliche Reſolution beeden Theilen ſowol Catholiſchen als Uncatholiſchen zur Regel und Richtſchnur dienen und derſelben ſowol in andern Sachen als auch bey den Eidſchwüren aufs ſchärfſte nachgekommen werden ſoll. Allein es wurden die Proteſtanten wider die obige Erlaubnis Caroli VI. in dem Eid-Formular bey den Worten, die ihrer Bekenntnus zuwider, ſchweigen zu können, nunmehro gezwungen das völlige Eid-Formular laut nachzuſprechen. Man ſuchte bey Ihro Majeſtät Schutz und Erklärung und bat, daß die Proteſtanten bey den Freyheiten, welche ihnen von Dero Herrn Vatter zugeſtanden worden, möchten ungeſtört erhalten werden. Da aber alle Befehle durch den Staats-Rath zu Presburg gehen muſten: ſo lies man den Römiſch-Catholiſchen zu, daß ſie allerley Erklärung dawider machen können. Es hatten ſich auch Ihro Majeſtät die Königin auf einiger Städte inſtändiges Anhalten dem 19 April 1743 zu erklären geruhet, daß der Eidſchwur von denjenigen, welche in die Städte, Aemter oder zu dem Burger-Rechte or-

dentlich

dentlich und nach den Geſetzen angenommen worden, auf 1744.
ſolche Weiſe abgeleget werden ſoll, wie es Dero glorwürdigſter Herr Vatter eingerichtet und bishieher im Gebrauch geweſen. Hier fielen die Römiſch-Catholiſchen darauf, es müſten alle nach der Eid-Formul des Königes Stephani ſchwören; denn das wäre die Verordnung Carl VI. geweſen. Ob man nun ſchon auf Seiten der Proteſtanten erwieſen, daß dieſer Befehl auf die unterthänigſte Bitte der Städte, in welcher ſie vormals von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät 1733 waren erhöret worden, gehe und ziele: ſo lies man doch keinen zu einem Amte, welcher nicht auf Catholiſche Art ſchwören wollen. Indeſſen kam noch ein anderer Befehl wegen der Reiſen in fremde Länder heraus; dadurch man den Studioſis Theologiae das Reiſen auf Univerſitäten ſchwehr gemachet. Man kunnte nicht leicht Königliche Päſſe erhalten oder wurden hoch taxiret. Alſo muſte ein Burger, deſſen Sohn ſich auf Univerſitäten befand, 15 Rheiniſche Gulden vor den Pas erlegen. Nachmals erfolgte zwar die Königliche Declaration, daß ſo ein Pas nur 7 Gulden und 8 Kreutzer koſten ſollte, daß auch die Proteſtantiſche Landes-Kinder ein Jahr wegbleiben könnten, jedoch aber ſich über das Jahr wieder melden müſſten. Nach der Zeit, als die Königin von Linz wieder in Wien angekommen war, ſo ſchickten die 3 Königliche Freye Reichs-Städte Oedenburg, Presburg und Modern Deputirte nach Wien, um Aufhebung des Catholiſchen Regimentes zu bitten; wiewol man ſolche Nachrichten auf mehrere Vergewiſſerung billig ausgeſtellet ſeyn läſſet. Anſonſten entdeckte man eine gefährliche Conſpiration: da man nemlich befunden, daß einige Hungarn unter Anführung des berüchtigten Colneri mit Unterſtützung einer gewiſſen Potenz revoltiren, die Franzöſiſche Gefangene wehrhaft machen und in Oeſterreich einbrechen wollten. Immittelſt als man mit dieſer Unterſuchung beſchäftigt war, ſo offenbarte ſich eine neue und noch weit gröſſere Zuſammenverſchwörung, die ſogar auf das Leben der Königin, des jungen Erz-Herzogs Joſephi und mit einem Wort auf die

Verbot in fremde Länder zu reiſen.

Fernerer Zuſtand der Proteſtanten in Ungarn.

1744. Ausrottung des ganzen Hauſes Oeſterreich ſoll gerichtet geweſen ſeyn. Man hat 76 Perſonen von verſchiedenen Rang eingezogen, welche bey der erſten Conſpiration intereßirt geweſen. Von denen aber, die Theil an der letztern haben, ſind 14 Perſonen entdecket worden, darunter 5 von Diſtinction nach der Türkey geflohen.

Entdeckte Conſpirationen.

Mähriſche Brüderſchaft des wahren Creutzes und Stern-Ordens.

In Mähren entſtunde die ſo genannte Brüderſchaft des wahren Creutzes und Stern-Ordens, aus welcher man Anfangs ein groſſes Weſen gemachet. Man gab ihnen Schuld, als ſollten ſie bey ihren heimlichen Zuſammenkünften nicht nur allerhand abergläubiſche ſondern auch dem Staat nachtheilige Dinge vornehmen. Man ſagte, ſie wollten vor andern Societäten etwas beſonders haben und wären viele vornehme Perſonen darein verwickelt, ſie erkenneten ſich auch untereinander, gleich als die Freymäurer, an beſondern Zeichen. Der Graf von Schlick wurde deswegen von Wien nach Brünn geſendet, um das Präſidium bey der angeſtellten Inquiſition zu führen. Hier aber fande man, daß ſolche Geſellſchaft aus ſogenannten Adeptis oder Alchymiſten beſtunde, welche das Schau-Spiel der Roſen-Creutz-Brüder wieder aufführen wollten. Der vornehmſte unter ihnen führte den Titel: Theophilus von GOttes Gnaden, Viceroy von der Mitternächtigen Monarchie. Wie man ſie nun erkennen lernen: ſo wurden ſie nicht eher auf freyen Fus geſtellet, als bis ſie ihrem Handwerk auf Lebenszeit entſaget. Ueberhaubt ſoll die ganze Geſellſchaft nur aus 6 Perſonen beſtanden ſeyn; davon 5 arreſtiret, der 6te aber flüchtig worden.

Freude zu Wien über die Nachricht von dem Uebergang der Ungariſchen Trouppen über den Rhein und über die Action zu Weiſſenburg

Im Jahr 1744 als die Ungariſchen Trouppen unter dem tapfern Prinz Carl den Ubergang über den Rhein glücklich verrichtet und den Weg in des Feindes Land gebahnet, ſo hatten Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn über dieſe neue Vortheile der Oeſterreichiſchen Waffen eine innigliche Freude. Der Herr General-Adjutant Baron von Stappel, der dem 7 Jul. die Nachricht wegen des Uberganges über den Rhein nach Wien gebracht, wurde koſtbar beſchenket und zum Obriſt-Lieutenant gemachet. Am 12 Jul. wohnte die Königin einem

dieſer-

dieſerwegen geſungenen feyerlichen Te Deum Laudamus bey. Dreymal wurden die Canonen abgefeuert und eben ſo viele Salven wurden auch von der Garniſon gegeben. Dem 13ten nach Mittag kam der Oberſte Morotz von Ghylaniſchen Huſaren-Regiment unter Vorreutung 2 Poſtmeiſter und 4 blaſender Poſtilions auf einer mit 3 eroberten Franzöſiſchen Standarten, 1 paar Paucken und 1 Heßiſchen Fahne beſetzten Poſt-Chaiſe in Wien an, da ſich Ihro Majeſtät eben zu Schönbrunn aufhielten, und überbrachte die Zeitung von der Action zu Weiſenburg. Die Königin beſchenkte ihn mit einem koſtbaren Brillant Ringe und ertheilte ihm das vacante Haroriſche Huſaren-Regiment. Hierauf muſte er mit den eroberten feindlichen Sieges-Zeichen ſo gleich zurücke zur verwitweten Kaiſerin und von dar dem 14 nach Presburg abgehen und daſelbſten eben ſo wie in Wien einziehen, um gedachte Zeitung und Sieges-Zeichen dem alten Palatino Grafen von Palfy zu überbringen, wie auch die von der Ungariſchen Nation erwiesne Tapferkeit in ſelbiger Haubt-Stadt zu verkündigen. In Anſehung nun, daß lauter Ungariſche Trouppen den Uebergang über den Rhein verrichtet und den Weeg in des Feindes Land eröfnet, ſo hielte die Königin für höchſt billig gegen dieſen alten Herrn eine gnädige Conſideration zu haben und ein in lateiniſcher Sprache abgefaſſtes Schreiben an ihn ergehen zu laſſen, darinnen Sie bezeuget, wie Sie alles mit willigen Herzen, weil Sie ſich alles von der Tapferkeit und Treue der Ungarn verſprechen könne, zum Wohl des Königreiches zu thun bereit ſeye. Unter dieſen Brief ſchrieb auch die Königin eigenhändig, daß man denſelben als ein Zeugnis ihrer Gunſt und ſonderbaren Liebe gegen die Ungariſche Nation allen Geſpannſchaften mittheilen ſolle. Dieſes Königliche Handſchreiben machte nicht nur in dem ganzen Königreich eine allgemeine Freude ſondern zog auch beſondre Folgerungen nach ſich. Denn am 19 Jul. wurde in der Collegial-Stifts-Kirche zu Presburg ein ſolennes Te Deum Laudamus und Hoch-Amt unter Abfeurung des groſſen und kleinen Geſchützes geſungen, bey welchem vier

1744.

Der Königin Schreiben an den Graf Palfy.

Allgemeine Freude der Ungarn.

1744. vier junge adeliche Ungariſche Herren die eroberte und hernach in gedachter Kirche aufgehengte Sieges-Zeichen vor dem Eingang in den Chor empor gehalten. Die von rothen Carmoſin-Damaſt gemachte Haubt-Standarte ſtellte auf der einen Seite die Franzöſiſche Sonne gelb mit der gewöhnlichen Beyſchrift; Nec pluribus impar, auch mehrern gewachſen, auf der andern Seite aber einen groſſen Hahn vor, welcher ſich mit ofnen Schnabel gegen einen obenſtehenden Stern richtet, mit lauter Lioniſchen Gold und Silber hoch erhaben geſtücket, ſamt der Ueberſchrift, vigil et audax, wachſam und kühn. Auf den zwo kleinen Standarten ſahe man theils die Sonne auf ermeldte Art, theils einen Loewen mit den Worten, animo major quam viribus, gröſſer an Mut als an Kräften. Die Himmelblaue Heßiſche Fahne hat auf beeden Seiten einen jungen geharniſchten Kriegs-Held gezeiget, welcher die rechte Hand, wie C. Mutius Scarpola in ein brennendes Feuer gehalten, mit der Umſchrift intrepidæ fides, die unerſchrockne Treue. Als kürzlich hierauf der Gros-Herzog von Toſcana nach Kitſee einem dem Hauſe Eſterhaſi gehörigen Luſt-Schlos in Ungarn abgereiſet: ſo hat derſelbe den Feld-Marſchall Graf von Palfy zu Presburg beſuchet, welcher Seiner Königlichen Hoheit mit der gröſten Verbindlichkeit ſo wol für ſich als für ſeine ganze Nation wegen obbemeldten ſonderbaren Königlichen Gnade ſchuldigſten Dank abgeſtattet und der Königin Majeſtät ſo viel tauſend Mann als hundert bey Lauterburg und Weiſenburg geblieben, zu Fus und zu Pferd angebotten. Gleichwie aber Ihro Majeſtät die Königin an die Ungariſchen Stände ein Circular-Schreiben ergehen laſſen, worinnen Sie nach geſchehener Notification der erhaltnen Vortheile die Bravour, Tapferkeit und Treue der ganzen Ungariſchen Nation treflich gerühmet und mit unvergeslicher Danknehmung in Gnaden zu erkennen verſprochen; anbey auch die Ungariſchen Magnaten zu dem bevorſtehenden Te Deum Laudamus nach Wien eingeladen und die ſelbigen Tages bey Hof gegenwärtig geweſne zu Schönbrunn an die Tafel gezo-

Des Graf Palfy Anerbieten gegen den Gros-Herzog von Toſcana.

gezogen: alſo haben hingegen die Ober-Ungariſchen Stände das auf ihrer allgemeinen Verſammlung zu Caſchau ausgefallne Reſultat an die Königin überſendet und ſich dahin erkläret, wie ſie bereits die Einrichtung gemachet, daß ſo gleich 10 Compagnien auserlesnes Fus-Volk ſoll aufgerichtet werden. Ja auch hernach bey den neuen Preuſiſchen Kriegs-Troublen haben ſie die perſönliche Inſurrection dergeſtalt beſchloſſen, daß ſie an allen Ort und Enden wohl gerüſtet zur Hülf erſcheinen wollen: da ſelbſt der alte Graf Palfy den Entſchlus gefaſſet ein Corps von 25000 Inſurgenten in Perſon zu commandiren; weshalben ihm die Königin das Pferd, das ſie ſelbſt zu reiten pflegte, mit prächtigen Zeug, ingleichen einen Säbel und einen Ring von groſſen Werth zum Päſent geſchicket und zugleich ein gnädiges Handſchreiben an ihn abgelaſſen mit folgenden Worten: „Vatter Palfy, nehmet dieſes „Pferd an, als welches würdig iſt, daß es von dem „eifrigſten meiner getreuen Ungarn beſtiegen werde. „Nehmet dieſen Degen an, um mich gegen meine Feinde „zu beſchützen, und nehmet dieſen Ring an, daß er euch „ein Merkmal meiner Gewogenheit ſeyn möge.“ Es ſoll auch Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn den obigen Geſchenken eine ſehr commode Sänfte beygefüget haben. Dem 11 Novembr. Abends langte der alte Graf zu Wien an, wo der Judex Curiae Graf Joſeph Eſterhaſy ſchon demſelben Vormittag angekommen war. Sie wurden beede dem folgenden Tag bey Hofe mit ganz beſondern Merkmalen Königlicher Gnade empfangen und zu den wichtigſten Conferenzen gezogen, die man wegen der neuen Staats-Conjuncturen hielte; dem 16 aber hierauf giengen ſie wieder nach Presburg zurücke. Inzwiſchen haben die Proteſtanten in Ungarn, als ſogar den Officiers iſt angedeutet worden, im Nahmen der H. Jngfrau Mariae das Jurament abzulegen, eine unterthänigſte Vorſtellung dawider gethan und gebetten, daß eine der Evangeliſchen Religion zuwiderlaufende Clauſul durch eine Königliche Reſolution allergnädigſt relaxiret werden möge; ſie haben auch die Königin dahin beweget, daß den Offi-

1744. Entſchlus der Ungarn. Handſchreiben der Königin von Ungarn an den Graf Palfy. Die Juraments Clauſul in Nahmen der H. Jgfr. Maria wird den Evangeliſchen Officiers erlaſſen

1744. Officiers gedachtes Jurament erlaſſen, hingegen aber den Proteſtanten, ſo in den Städten ſeshaft werden wollen, ſolches abzulegen ausdrücklich anbefohlen worden. Immittelſt als ſich ein ſchwehres Ungewitter in Böhmen, wie bekand, von Preuſiſcher Seiten wider die Königin von Ungarn aufgezogen: ſo nahm Ihro Königliche Majeſtät zu der Ungariſchen Nation unter den weitausſehenden Gefährlichkeiten ihre Zuflucht und reiſeten dahero, als man durch abgeſchickte Couriers und Staffeten die Vorſteher des Ungariſchen Königreiches eilend zuſammen beruffen, mit Dero Herrn Gemahls Königlichen Hoheit dem 10 Auguſt von Wien nach Presburg ab. Als Sie Abends in ſolcher Ungariſchen Haubt-Stadt angelanget: ſo wurde Sie bey der Donau von den daſelbſt verſammleten Magnaten und Land-Ständen, auch geſammten hohen Adel durch den Erzbiſchof von Gran als Primas Regni und den Grafen Johann Palfy als Reichs-Palatin auf das feierlichſte empfangen, auch unter Paradierung der

Land-Militz und dreymaliger Abfeurung des groben Geſchützes bis an das Königliche Schlos begleitet. Dem folgenden Tag fanden ſich die geſammten Reichs-Stände in

in der Behauſung des gedachten Palatini ein; weil deſſelben Unpäslichkeit ihm nicht erlaubte, aus dem Zimmer zu tretten. Sie erwarteten die Königin bey dem Haus-Thor und begleiteten Sie ſo dann, indem ſie vorangegangen, bis in das Zimmer des Palatini: worauf die ſolenne Conferenzen und der Land-Tag in Ihro Majeſtät Gegenwart eröfnet und 3 Tage nacheinander fortgeſetzet worden. Als nun hier die gefährlichen Umſtände wegen der ſo wol in Böhmen als Schleſien gegen die Ungariſche Grenze mit vieler Artillerie heranrückenden Königlich-Preuſiſchen Macht, auch die beſorgliche Folgerungen wegen Ihro Majeſtät höchſten Perſon und Dero geſammten Erb-Länder, beſonders aber wegen des Königreiches Ungarn und der geſammten Stände in reiſe Erwegung gezogen worden: ſo wurde ein einſtimmiges Deliberatum gefaſſet und beſchloſſen, daß die 48 in Königreiche Ungarn ſich befindende Comitate oder Geſpannſchaften, des Königreich Croatien und Sclavonien, das Fürſtenthum Siebenbürgen, das Herzogthum Sirmien, die Gränizer-Amtleute über der Theis und Maroſch, die Jacziger und Cumaner zu einer General- und Perſonal-Inſurrection ſollen eingeladen werden. Gleichwie aber von dem Palatino Graf Palfy ein nachdrückliches und weitläuftiges Circular-Schreiben in Ungariſcher und Lateiniſcher Sprache eilfertig iſt expediret worden: alſo wurde es noch in allerhöchſter Gegenwart Ihro Königlichen Majeſtät dem Presburger-Comitat übergeben; da dann in der am 18 Auguſt gehaltnen General-Verſammlung, nachdem man eine Stunde lang berathſchlaget, ſich ein grosmütiges und helles Ruffen einſtimmig hören laſſen, Vivat Regina, ad arma, ad arma! Solches Ruffen vermehrte ſich noch weiter: als der Reichs Palatin die Nothwendigkeit der General- und Perſonal-Inſurrection mit ſonderbaren Nachdruck vorgeſtellet und ſich erkläret ſelbſten mit ins Feld zu gehen; welches auch der Cron-Gros- und General-Feld-Marſchall Graf Joſeph Eſterhaſy, der Erb-Obriſt-Hof-Marſchall Graf Leopold Nadaſti, der Ungariſche Hof-Canzler Graf Ludwig Bathyani, der Erb-Obriſt-Küchenmeiſter

1744.

Ungariſcher Land-Tag.

General- und Perſonal-Inſurrection der Ungarn in Presburger Comitat.

1744. meiſter Graf Joſeph Jllieshaſy, der Erb-Obriſt-Stallmeiſter Graf Franz Eſterhaſy, die Erbliche Ober-Geſpanne Grafen Balaſſa und Keglowitz, alle würkliche Geheime Räthe, ingleichen die Feld-Marſchall-Lieutenants Graf Caroli und Baron Spleni nebſt dem General Feld-Wachtmeiſter Baron Belesnai und vielen anweſenden andern vornehmen Magnaten verſprochen, wie ſie nemlich das Gewehr ergreifen und in eigener Perſon nach Erforderung einer General und Perſonal-Inſurrection zu Felde gehen wollten. Es folgten auch dieſem Beyſpiel alle Edelleute, deren eine groſſe Anzahl zugegen war, mit Freuden nach. Mit dieſem einmütigen Entſchlus wurden bey noch währender Verſammlung 4 Cavaliers nebſt vielen Edelleuten an ihre Majeſtät abgeſchicket, und Höchſt-Derſelben dieſe gute Botſchaft zu überbringen. Jhro Majeſtät empfanden hierüber ein inniges Vergnügen und lieſen auch dieſen Tag den Adel auf dem Königlichen Schloſſe herrlich bewirthen. Dem 22 darauf kehrten Sie mit Dero Herrn Gemahl höchſtvergnügt von Presburg zurück und mit Vorbey-Paſſirung der Stadt Wien gaben Sie der verwitweten Kaiſerin zu Herzendorf eine Viſite und langten von dar Abends zu Schönbrunn wieder an. War nun in dem Presburger-Comitat die General- und Perſonal-Inſurrection approbiret worden: ſo geſchahe ſolches auch in allen andern Comitaten oder Geſpannſchaften. Den Anfang dazu machte dem 25 Auguſt die Geſpannſchaft Peſt, welche in der Königlichen Frey-Stadt Peſt eine allgemeine Verſammlung angeſtellet. Die Herren Barones Regni, Magnates und Nobiles erſchienen in ſo groſſer Anzahl, daß der daſige groſſe Comitats-Haus-Saal nicht alle faſſen können. Wie nun der Herr Vice-Geſpann Herr Johann Schlinty von Amts wegen die Propoſition gethan und man aus dem abgeleſnen Circular-Schreiben die beweglichen Ausdrückungen wegen der vorſeyenden Gefahr vernahm, auch hörte, daß der Herr Palatinus Regni in eigner Perſon bey ſeinem hohen Alter als Supremus Regni Hungariae Capitaneus und die erſten Magnaten des Königreiches Ungarn, zu dem

In Peſter-Comitat.

Gewehr

Gewehr greifen, in das Feld ziehen und perſonaliter in- 1744.
ſurgiren wollten: ſo riefen die Stände mit einhelliger Stimme gleich als mit einem Herz und Mund, die Worte, Vivat noſtra regina, ad arma, ad arma! Auf ſolche Weiſe ward der General- und Perſonal-Auffitz vollſtändig bekräftigt. Der Erb-Ober-Geſpann von Sembliner-Comitat Herr Graf Thomas Bereny und der Königliche Tafel-Praeſes und Perſonalis Praeſentiae Locum tenens Herr Graf Antonius Graſſalkowitz beede würklich Geheime Räthe erklärten ſich ſelbſt mit in das Feld zu ziehen: welchem Exempel dann der Adel ſämtlich nachgefolget. Hierauf wurden die gehörigen Befehle an alle vier Diſtricte ermeldten Comitats durch die Herren Edel-Richter ausgeſtellet und zwar ſo, daß über die bereits geſchehene Repartition der ſo genannten Portaliſten wie auch der in eigner Perſon inſurgirenden Nobleſſe die Zahl der Huſaren ſoll verdoppelt und in marſchfertigen Stand erhalten werden. Anſonſten wurde auch das Gewehr auszutheilen veranſtaltet und anbefohlen, in allen Dorfſchaften Mann vor Mann, die Gewehr tragen können aufzuſchreiben. In dem ſo genannten Eiſenburger-Comitat wurde die Inſurrections-Sache dem 2 Septembr. in Erwegung gezogen. Der Ober-Geſpann oder Supremus et perpetuus Comes der Graf Ludovicus Bathiany hielte eine Anrede an die Stände und führte ihnen zu Gemüte, wie höchſt-erforderlich es ſeye zu den Waffen zu greifen, da die Preuſſiſche Macht an die Grenzen von Königreich Ungarn ſchon anrücke und mit ihrem verborgnen Vornehmen billig alle benachbarte Länder in Aufmerkſamkeit und Mistrauen ſetze. Durch dieſe lebhafte Vorſtellung wurden die Stände dergeſtalt beweget, daß ſie mit heller Stimme ruften; ad arma, ad arma, fratres! Gleichwol ſetzte es einige Schwirigkeiten: da der Herr Katzmer der Rechten Docter und Gerichts-Advocat vorſtellte, wie man ſich berathſchlagen müſſte, ob man die erſte, andre oder dritte Claſſe der Inſurrection ergreifen wolle. Als nun dem 5 Septembr. die Berathſchlagungen fortgeſetzet worden: ſo faſſte man endlich den Schlus, daß man von der General-

in Eiſenburger Comitat.

1744. Inſurection die andre Claſſe vornehmen wolle. Nach dieſer Entſchlieſung rief die ganze Verſammlung aus: Vivat Regina noſtra! Hierauf als der Graf Bathiany ſich vernehmen lies, wie er nichts mehrers wünſche als mit den verſammleten Herren Praelaten, Magnaten und Noblen ſeinen getreuen Eifer vor Ihro Majeſtät die Königin und das liebe Vatterland zu bezeugen und mit den geſammten Ständen alle mögliche Kräfte anzuſpannen, damit den gefährlichen Umſtänden möge vorgebeuget werden, und dahero zu Bekräftigung deſſen ſeinen Sohn Graf Adam Bathiani der Landſchafts-Tafel Rath und würklichen Cammerherrn als einen Obriſten der aus dieſem Comitat ausrückenden Nobleſſe, Inſurgenten, Portaliſten antrage, in der Hofnung, daß ihm auch mehrere ungezweifelt nachfolgen werden: ſo haben die Stände nicht nur erſtbemeldten Grafen mit einhelliger Stimme zum Oberſten angenommen; ſondern es haben ſich auch dieſem Exempel zufolge andere Herren ſogleich erkläret, perſönlich ins Feld auszurücken. Die Seſſion wurde alſo mit Vergnügen beſchloſſen um die Veranſtaltung darauf gemachet, daß man die Repartition und Eintheilung mit allem Eifer den folgenden Tag vornehmen und ſogleich eine Staffete an Se. Königliche Majeſtät nach Wien mit dem gefaſſten Entſchlus abſchicken ſoll.

Verſammlung der Kauer und Jaziger wegen der General- und Perſonal-Inſurrection.

Dem 7 Septembr. hielten auch die ſogenannte Kauer und Jaziger, die auf geſchehene Intimation des Herrn Palatini 2000 Mann Hungariſcher Cavallerie in das Feld ſtellen ſollten, wegen der General- und Perſonal-Inſurection eine Verſammlung: Es ſind aber die Kauer, Kuner oder Cumaner und die Jaziger oder Jaszer, wie ſie verſchiedentlich genennet werden, ein Ungariſches National-Volk. Es wohnet gleichſam in der Mitte des Königreiches Ungarn zwiſchen der Donau und Theis und hat ſeine Benennung von Kau und Jasz zweyen unter den ſieben Haubtleuten, die vor Königs Stephani Zeiten geherrſchet, ſo viel man weis, empfangen. Sie genieſen ganz beſondre Privilegia und haben dieſen Vorzug vor andern, daß der Primas in allen ihren Rechts-Angelegenheiten allein über ſie zu ſprechen hat:

hat: Dahero führet auch der Primas den Titel als Iudex Cumanorum und Iazigum. Als ſie nun ſchon angezeigter maſſen die Verſammlung hielten: ſo verfielen ſie in einen nicht geringen Wort-Streit und wollten behaubten, daß ſie ſich mit der aus Siebenbürgen in die 6000 Mann ausrückender Cavallerie vereinbaren müſſten; weil ſie mit der Siebenbürgiſchen Cavallerie, die ſich Szeckelier nenne, gleichſam verbrüdert ſeye, als welche von einem vor Stephani Zeiten in Ungarn herrſchenden Haubtmann Scheck abſtamme. Hiezu ſollten auch aus gleicher Urſache die ſogenannte Colapiner oder Colariner, welche ſich im Jahr 672 bey dem Berge Colapin oder Colarin niedergelaſſen, ihre Mannſchaft ſtoſſen uud unter dem Commando des Herrn Feld-Marſchall-Lieutenants Grafen Caroli ein beſonder Corps ausmachen. Endlich wurde beſchloſſen wegen dieſer Sache vier Deputirte an den Palatinum Regni abzuſenden, damit dieſes Begehren verwilligt werden möchte. Anſonſten brachten einige der Kauer und Jaziger bey der Verſammlung in Vorſchlag, daß weil der Winter bereits vor der Thür wäre und man muthmaslich in einem noch kältern Lande als Hungarn die Winter-Quartirung halten würde, man nothwendig auf die Zelten und Baraquen bey Zeiten müſſte bedacht ſeyn, um ſich wider das kalte Schnee- und Wind-Wetter zu beſchirmen. Allein ſo gut dieſer Vorſchlag gemeinet war: ſo fande er doch einen ſchlechten Eingang: indem Herr Bronhey ſo fort in der Verſammlung aufſtund und fragte; ob ihre Vorfahren, da ſie aus klein Aſien über den zugefrornen See Macotis nach Ungarn gezogen und mit dem Säbel in der Fauſt ihren jezigen Wohnſitz behaubtet; mit Zelten und Baraquen verſehen geweſen. Er glaube, fuhr er fort, daß ihre Leiber mit Schaf-Fellen bedecket geweſen und von einem Zelt ihnen nicht einmal geträumet habe. Es wäre bedauerlich genug, daß man die neugebohrne Kinder nicht mehr in dem eingefallnen Schnee oder Eis-Waſſer reinige und waſche ſondern zu aller Zärtlichkeit gewöhne. Man ſollte alſo die alte Gebräuche erneuren, die Kinder mit glühenden Zangen brennen und 1744.

1744. dergeſtalt zum Krieg führen, Hitz und Kälte zu vertragen angewöhnen, hingegen aber die neuen Gebräuche ſamt den Zelten und Baraquen verwerfen. Man könnte ſich genug vor Kält und Winden erwehren und verwahren, wenn man die Erden aufwürfe, und ſich in die gemachten Gruben legte; zumal da der Schnee, wenn er einen Cörper bedeckte, ſolchen vielmehr erwärme und vor dem Froſt erhalte, gleichwie man ſolches bey allen Früchten der Erden täglich erfahre. Mithin alſo habe man nicht Urſach auf Zelter und Baraquen bedacht zu ſeyn. Wie ſich nun hierauf dieſe neue Ungariſche Armee bey Kitſee, Holitſch und Tyrnau zuſammengezogen: ſo brachte noch auſer dem der Prinz Joſeph von Hildburgshauſen ein Corpo von 10000 Mann Croaten in Bewegung, um nach den Gegenden des neuen Kriegs-Schauplatzes zu marſchiren. Aus den Wieneriſchen Zeughäuſern führte man eine groſſe Menge Musqueten und Carabiner nach Ungarn, um dieſe neue Leute zu wafnen. Daſelbſten muſten auch die Schwerdtfeger Tag und Nacht an viel tauſend Sebeln arbeiten. Zum Behuf des Marſches wurde eine groſſe Quantität von Proviant zuſammen gebracht. Einsmal langten binen 5 Tagen 4000 Wägen zu Presburg an. Da auch um dieſe Zeit bey 900 Mann Ungariſcher Völker aus der Campagne vor Wien anlangten, um ihrer Gewohnheit zu folge nach Haus zu kehren: ſo erhoben ſich Ihro Majeſtät zu ihnen hinaus und redeten ihnen zu, daß ſie dieſes Jahr über noch Dienſte thun möchten; welches ſie den auch bewilliget und ſo fort den Marſch von neuen ins Feld angetretten. Alſo hatten Ihro Majeſtät die Königin von den getreuen Ungarn hier auf einmal eine neue anſehnliche Armee zu Hülfe erhalten. Man nennte ſie zwar irregulaire Trouppen: allein man nennet alle Völker irregulair, die nicht auf Teutſchen Fus eingerichtet ſind. Gleichwol haben ſie der Königin die gröſten Dienſte gethan. Ob ſie nun ſchon nicht in einer deciſiven Feld-Schlacht dienen: ſo ſind ſie doch deſto geſchickter zu Scharmützeln. Sie halten den Feind in beſtändiger Unruhe und verhindern, daß er ſich nicht eingraben kan: ſie

Kriegs-Anſtalten in Ungarn.

Anmerkung über die Ungariſchen Trouppen.

nehmen

nehmen ihm die Lebens-Mittel weg und zwingen ihn, daß 1744.
er ſeine Convoyen durch ſtarke Detachements bedecken
mus; dieſes aber vermindert und ſchwächet die Armee.
Solche unaufhörliche Arbeit und Unruhe nebſt dem Mangel an Lebens-Mitteln verurſachet Epidemiſche Krankheiter. Das Volk alſo, das zu wichtigen Unternehmungen beſtimmet iſt, gehet durch Scharmützel und Sterben verlohren. Auf dieſe Art iſt der Oeſterreichiſche Succeſſions-Krieg bishero geführet worden. Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn muſten nothwendig ihr Volk ſchonen und nur Vertheidigungsweiſe agiren. Und dieſes iſt ſo klug und geſchickt geſchehen, daß es nicht vorſichtiger und beſſer hätte ſeyn können. Selbſt die Feinde bekennen es und bewundern die Geſchicklichkeit der Oeſterreichiſchen Generals in dieſem Punct. Inzwiſchen als man durch ganz Ungarn bemühet war die General- und Perſonal-Inſurrection zu bewerkſtelligen: ſo hat der Preuſiſche Gouverneur zu Breslau Herr General von Marwitz, als er das General-Commando über die bey Neuſtadt in Fürſtenthum Oppeln verſammlete Armee angetretten und in Lager bey Neuſtadt angelanget, auf des Königs Special-Befehl dem 3 Sept. ein Patent an die Ungariſche Nation publiciren; darinnen er in Nahmen des Königes nach Anführung der Urſachen, die den König bewogen dem Kaiſer Beyſtand zu leiſten, wie auch nach der Verſicherung, daß Seine Majeſtät keinesweges neue Conqueten machen wollen, den Ständen und Einwohnern des Königreiches Ungarn bekand gemachet,
„ daß Seine Majeſtät, da die Sache blos die Wohlfahrt
„ des Teutſchen Reiches nicht aber Ungarn beträfe, des
„ feſten Vertrauens lebten, es würde die edle Ungariſche
„ Nation der von den Teutſchen Reichs-Ständen und
„ beſondern von dem Königlich-Preuſiſchen Hauſe ihr
„ vielfältig erzeigten Wohlthaten, Gewogenheit und Be-
„ ſchützung nicht unangedenk ſeyn noch etwas zu dero
„ Nachtheil unternehmen, vielweniger einen feindlichen
„ Einfall in die Königlichen Länder wagen: auf welchen
„ Fall ſie auch von den Preuſiſchen Völkern nichts feind-

Preuſiſches Patent an die Ungarn.

1744. „ liches zu befürchten haben ſoll; widrigenfalls aber möch„ te ſie ſich es ſelbſt beymeſſen, wenn man gegen das Kö„ nigreich Ungarn und deſſen Einwohner alles, was die „ Kriegs-Raiſon erfordert, ausüben würde.“ Allein die Ungarn lieſen ſich hiedurch nicht irre machen. Vielmehr wurde die Inſurrection um ſo eifriger getrieben, in je gröſſerer Gefahr die Marggrafſchaft Mähren geſtanden von den Preuſen verwüſtet zu werden. Gegen Ende des Octobr. fanden ſich ſchon Vor-Trouppen der Inſurgenten ein: welche, nachdem ſie mit den Preuſen einige Scharmützel gehabt, in Ober-Schleſien eingerücket. Das Alter und die rauhe Jahrs-Zeit wollte nicht verſtatten, daß der Palatinus dieſe neue Armee verſprochner maſſen ſelber hätte commandiren können. Hingegen wurde ſie von andern vornehmen Magnaten angeführet und von dem Cron-Gros- und Königlichen Feld-Marſchall Herrn Graf Joſeph Eſterhaſy en Chef commandiret. Dem 4 Decembr. war die erſte Colonne von den Ungariſchen Inſurgenten 12000 Mann ſtark unter dem Grafen Eſterhaſy zu Fulneck angelanget; von dar ſie ihren Marſch nach Schleſien fortgeſetzet, nachdem Graf Rudolph von Palfy mit den Vortrouppen ſchon über 1 Monat darinnen geſtanden und die Preuſen beunruhigt. Im Monat Merz 1745 rückten die Inſurgenten ſehr zahlreich unter dem Grafen von Caroli in das Fürſtenthum Oppeln ein: da indeſſen der Feld-Marſchall Graf Eſterhaſy nebſt dem General Feſtetitz ſich dem Fürſtenthum Ratibor genähert; der Graf Leopold von Draskowitz aber mit 800 Pferden faſt bis an die Vorſtädte der Stadt Ratibor gerücket und die Preuſen darinnen allarmiret. Was aber hierauf weiter zwiſchen den Inſurgenten und Preuſen in Schleſien vorgegangen, das iſt ſchon oben in den Teutſchen Geſchichten ſattſam erzehlet worden.

Die Inſurgenten rückten in Ober-Schleſien ein.

1745. Anſonſten ſetzte der erſte Febr. im Jhar 1745 das Durchlauchtige Haus Oeſterreich und deſſen Patriotiſch-geſinnte Unterthanen in die innigſte Freude. Denn als Ihro Majeſtät die Königin des Tags vorher noch einer ſolennen Schlittenfahrt beygewohnet, die Dero

Herr

Herr Gemahl der Gros-Herzog der Königlich-Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Cabinets-Miniſterin Gräfin von Brühl zu Ehren angeſtellet, auch in einem zugemachten Schlitten dem Schlitten Dero Herrn Gemahls, der die Gräfin von Brühl geführet, nebſt andern 15 Schlitten mit prächtigen Aufputz nachgefolget und nach Schönbrunn gefahren, von dannen aber, nachdem die ſämtliche hohen Gäſte ein prächtiges Tractament eingenommen, Abends zurückgekommen: ſo wurden Sie des andern Tags darauf vor Mittag zwiſchen 9 und 10 Uhr mit einem jungen Erz-Herzog glücklich entbunden. Die hohen Tauf-Pathen waren die Königin von Pohlen und der Prinz Carl von Lothringen. Die Tauf-Pathen Stelle für die höchſtgedachte Königin haben die verwitwete Kaiſerin Eliſabeth vertretten. Abends gegen 7 Uhr ward dieſer junge Prinz in Beyſeyn des Königlichen Ehgemahls, des Prinz Carl von Lothringen, der in und ausländiſchen Miniſters und des hohen Adels in herrlichſter Gala in der Ritterſtuben von dem Päbſtlichen Nuntio und Cardinal Paoluzzo getaufet; wobey dem neugebohrnen Erzherzog die Nahmen Carolus Joſephus Emanuel Johannes Nepumucenus Antonius Procopius beygeleget und die Canonen auf den Baſtions dreymal um die Stadt unter einem unaufhörlichen Jubel-Geſchrey des Volkes abgefeuert worden. Unter andern Freuden-Bezeugungen war bey der dem 9 zu Neuſtadt angeordneten prächtigen Beleuchtung an dem Fus-Geſtelle eines Gebäudes von 40 Schuhen hoch und 38 breit als in Stein gehauen zu leſen: „Mariae Theresiae Auſtriacae. Piae. Felici. Intrepidae. Victoriis „Cumulatae Et Archiducum Partubus Faecundae. „Quae Humano Generi Delicias. Provinciis Haeredes. „Europae Fulcra. Germaniae Vindices Et Per Optatam „Caroli Nativitatem Auſtriaci Perennitatem Imperii. „Cum Publica Fidelium Populorum Laetitia Et Proſperitate. Mater Patriae. Fortunatis Auſpiciis A „Caelo Data. In Lucem Edidit. Kalend. Febr. Ann. „MDCCXLV, d. iſt, zu ſchuldigſten Ehren der aller-

1745.

Ihro Majeſtät die Königin kommen mit dem zweyten Erz-Herzog nieder.

Allgemeine Freudens-Bezeugungen zu Wien

Zu Neuſtadt

1745. „ durchlauchtigſten Frauen Mariae Thereſiae Erzher-
„ zogin von Oeſterreich, der allergetreueſten, glücklichen,
„ unerſchrockenen und Siegreichen Fürſtin und Königin,
„ auch fruchtbarn Mutter Erzherzoglicher Prinzen,
„ welche dem menſchlichen Geſchlecht Luſt und Vergnü-
„ gen, den Ländern Erben, Europae Stützen, Teutſch-
„ lande Rächer und durch die erwünſchte Geburt Caroli
„ Erzherzogens von Oeſterreich die ewige Dauer des
„ Oeſterreichiſchen Regimentes mit allgemeiner Freude
„ und Glückſeeligkeit getreuer Völker als eine von GOtt
„ zu einer glückſeeligen Stunde geſchenkte Landes-Mut-
„ ter, an das Licht auf die Welt gebracht dem 1 Febr.
Zu Waitzen. „ im Jahr Chriſti 1745. Zu Waitzen in Ungarn hat auch der daſige Erzbiſchof Graf von Althan dem 20 ebenfalls ein ſolennes Te Deum unter herrlicher Vocal- und Inſtrumental-Muſic, wie auch öfterer Abfeurung des groben Geſchützes anſtimmen laſſen. Hernach ward bey dem Domherrn von Kamhas koſtbare Tafel gehalten und abermalen das grobe Geſchütz gelöſet. Anſonſten hörte man ſowol in daſigen Stadt-Haus als auf dem öffentlichen Platz an vier beſondern Orten eine herrliche Muſic, bey welcher ſich das Volk in groſſer Menge mit Tanzen luſtig gemachet. Nebſt dieſem ward auch ein allgemeiner Wett-Lauf ſowol zu Pferd als zu Fus nach der Gans angeordnet und dieſelbe dem Gewinnenden nebſt noch andern Belohnungen zum Preis gegeben. Man hat ferner von Anfang dieſer Luſt den ganzen Nachmittag hindurch von einer hohen Bühne dem Volk roth und weiſen Wein abgelaſſen und zum öftern Geld unter das Volk ausgeworfen. So bald die Nacht eingetretten; ſo wurde durch das gröſſere Geſchütz zu einer allgemeinen Illumination das Zeichen gegeben: da dann der Biſchöfliche Palaſt nicht nur mit einer Architectiſchen Haciada und auf die Sinnbilder verfertigten Verſen ausgezieret, ſondern auch das dritte Stockwerk als die Wohnzimmer des Biſchofs mit vielen Fackeln herrlichſt beleuchtet; ja ſelbſt die ganze Stadt nebſt einem kleinen Feuerwerk auf das prächtigſte illuminiret worden und ſich anbey Trompeten

und

und Paucken immer tapfer hören lieſen. Was ſonſten noch den Zuſtand der Proteſtanten in dem Königreich Ungarn anbelanget: ſo hat aus Wien verlauten wollen, es habe Se. Majeſtät die Königin von Ungarn den Proteſtanten in ſelbigen Königreich die freye Religions-Uebung zugeſtanden, ausgenommen die Grafſchaften, worinnen ſolche von den Reichs-Geſetzen den Römiſch-Catholiſchen allein zugeſchrieben wird, ſo, daß ihnen alle Kirchen, aus deren Beſitz ſie ungerechter Weiſe ſind vertrieben worden, ſollen wiedergegeben werden, ja ihnen erlaubet ſeyn ſoll, in gewiſſen Diſtricten neue aufzubauen; ferner wurde von daraus berichtet, daß, um allen unordentlichen Religions-Eifer zu verbannen, die Königin befohlen, ein Circular-Schreiben an alle Grafen in Ungarn ergehen zu laſſen und dadurch dero Willen zu erkennen zu geben, wie ſich die Unterthanen bey der Religion gegeneinander verhalten ſollen; endlich wurde auch gemeldet, es habe Se. Majeſtät den Ungariſchen Proteſtanten in Anſehung des in- und ausländiſchen Kaufhandels einerley Freyheit mit den Römiſch-Catholiſchen, die freye Ausfuhr des Getreides und Viehes, die Aufrichtung der Manufacturen und andere Vortheile verwilliget, welche den Ungarn einen dauerhaften Schutz verſichert. Uebrigens hielten ſich Ihro Majeſtät die Königin den Frühling und den Sommer durch bald zu Mannersdorf bey der Oberſt-Hofmeiſterin der verwitweten Gräfin von Fuchs, wo ſie auch das daſige Bad gebrauchet, bald zu Belhonte, bald zu Trautmannsdorf bey dem Grafen von Windiſchgrätz, bald zu Schönbrunn auf: Sie funden ſich aber auch zum öftern in Wien ein und waren allda gegenwärtig; als der neue Venetianiſche ordentliche Botſchafter Herr Marco Contarini in May 1744 ſeinen prächtigen Einzug hielt. Sie ertheilten ihm dem folgenden Vormittag in der Burg öffentliche Audienz. Desgleichen waren Ihro Majeſtät zu Anfang des Jul. in Wien und wohnten in dem Frauen-Kloſter von St. Urſula der Einkleidung der Fräulen von Langedel bey. Sie führten in höchſter Perſon die geiſtliche Braut in die

1745.

Zuſtand der Proteſtanten in Ungarn.

Aufenthalt der Königin von Ungarn.

1745. Kirche, die ältere Königliche Prinzeßin und Erzherzogin Maria Anna, trug die Schleppe des Braut-Kleides und der Cardinal Erz-Biſchof Graf von Collonitſch verrichtete die Einweihungs Ceremonie. Selbigen Abend reiſete die Königin abermals nach Männersdorf und ſpeiſete des folgenden Tages bey dem Grafen Friederich von Harrach zu Brück an der Leutha. Sie haben daſelbſt den ganzen Tag deſto vergnügter zugebracht: weil Ihnen eben bey der Tafel der von dem Prinz Carl abgeſchickte General-Adjutant Baron von Stappel die frohe Zeitung überbracht, daß die Oeſterreichiſche Armee den Rhein an verſchiednen Orten mit glücklichen Fortgang paßiret ſeye. Dem 10 Auguſt 1744 that Sie mit Dero Herrn Gemahl eine Reiſe nach Presburg und kam nach 10 Tagen wieder zurück. Hierauf als Prinz Carl von Lothringen eine Reiſe nach Wien that: ſo ſind Sie dem 13 Sept. mit Dero Herrn Gemahl von Schönbrunn auf 2 Stunden bis Maria-Brunn dem Prinzen entgegen gefahren und als Sie des Abends um 7 Uhr mit demſelben eintrafen, ſo hielten Sie zuſammen die Abend-Tafel. Folgenden Tages wurde das eingefallene Geburts-Feſt der Erzherzogin Gouvernantin der Niederlande und Gemahlin erſtgedachten Prinz Carls in groſſer Gala am Hofe celebriret. Selbigen Vormittag erhobe ſich das Königliche und Hochfürſtliche Kleeblat in Dero Burg nach Wien, kehrten aber nach einem dreyſtündigen Aufenthalt nach Schönbrunn zurück und hielten daſelbſten ofne Tafel. Abends wurde dieſes Feſt durch einen prächtigen Ball in dem ungemein illuminirten Saal mit Vergnügen beſchloſſen. Dem Herbſt über blieben Ihro Majeſtät die Königin meiſtens zu Schönbrunn. Dem 19 Novembr. da man den hohen Namens-Tag der verwitweten Kaiſerin gefeiret, erhub Sie ſich nach Mittag um 4 Uhr mit Dero Herrn Gemahl ebenfals dahin. Es ereignete ſich aber, daß ein Prieſter in der Vorſtadt mit dem Venerabili von einem Kranken zurücke kam: da Sie dann ſo gleich aus beſondrer Andacht aus dem Wagen ſtieg und ohngeachtet ihrer hohen Schwangerſchaft und koſtbarn

Merkwürdige Begebenheiten.

1745.

koſtbarn Gala-Kleidung dem Prieſter eine groſſe Weite bis an das Gottes-Haus zu Fus nachfolgte und daſelbſt auf der Gaſſen kniend, ohne etwas als das Schnupf-Tuch, das ihr Gemahl ihrentwegen hingeworfen, unter ſich zu haben, den Seegen empfieng. Im Octobr. wurde Sie durch die Nachricht von der unglücklichen Niederkunft ihrer Frau Schweſter in groſſe Betrübnis geſetzet, die aber durch die gute Hofnung von ihrer Geneſung bald wieder gemindert wurde. Hingegen entſtunde in Decembr. eine neue Beſtürzung über die Krankheit der verwitweten Kaiſerin Dero Frau Mutter, die in wenig Tagen ſo gefährlich wurde, daß man Sie dem 9ten mit der heiligen Communion verſehen müſſen; wiewol es ſich nach der Zeit wieder zur guten Beſſerung angelaſſen. Endlich langte dem 26 Decembr. Abends die längſtbefürchtete Trauer-Poſt von dem am 16 geſchehenen Abſterben Ihrer Frau Schweſter aus Brüſſel an, dadurch Sie äuſerſt gerühret worden. Man feierte zwar das auf den folgenden Tag wegen gänzlicher Befreiung des Königreich Böhmen von den Preuſiſchen Trouppen angeſtellte Dankfeſt auf eine ſolenne Weiſe,

ſo,

1745. ſo, daß Ihro Majeſtät die Königin und dero Herr Gemahl ſich vor Mittag mit prächtigen Staat unter Begleitung des ganzen Hofes und fürnehmſten Adels in die Metropolitan-Kirche von St. Stephan erhub und dem von dem Erzbiſchof und Cardinal Grafen von Collonitſch angeſtimmten Te Deum beywohnte: allein nach dem Gottesdienſt kehrte die Königliche Herrſchaft in die Burg zurück, ſpeiſte auch nicht öffentlich nach Gewohnheit; ſondern begab ſich nach Dero Retirade und legte noch ſelbigen Nachmittag die Trauer an. Dieſe Trauer wurde verdoppelt: als dem 30 Decembr. bey Hof die Nachricht eingelaufen, daß die Gros-Herzogliche Mutter zu Luneville in die Ewigkeit gegangen ſeye; dadurch das Herzogthum Commercy der Crone Frankreich anheimgefallen und ſie nun blos eine jährliche Penſion von 40000 Livres an die hinterlaßne Prinzeßin Tochter bezahlet. Zum Beſchlus wollen wir noch einer ſonderbaren Begebenheit gedenken, woraus man Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn edles Gemüt erkennen mag. Ein gewiſſer Mahler in Wien hat von einem Grafen das mit Diamanten beſetzte Portrait höchſtgedachter Königin, um etwas daran zu ändern, empfangen. Als er von dannen in die Kirche gieng: ward ihm ſolches durch einen Spitzbuben aus der Taſche gezogen. So bald es nun der Mahler vermiſſte: gieng er wieder zu dem Grafen, erzehlte ihm ſein Unglück und erbot ſich zur baaren Bezahlung. Der entzürnte Graf wollte nichts von der Bezahlung hören ſondern das Portrait wieder haben. Hierauf präſentirte ſich der Mahler mit Threnen vor den Augen der Königin und klagte Ihr ſeine Noth. Hierüber wurde Ihro Majeſtät dermaſſen gerühret, daß Sie ihm ein ander Portrait von weit höhern Werth, als das geraubte war, gegeben und ſolches dem Grafen zu überbringen befohlen: welches auch der Mahler mit äuſerſter Freude that. Der Graf aber war damit noch nicht völlig vergnüget ſondern hat dem Wiederbringer des erſtern Portraits eine Belohnung von 100 Ducaten durch öffentliche Kundmachung verſprochen.

Schwei-

Schweitzeriſche Geſchichte.

DJe Schweitzer haben bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen eine genaue Neutralität beobachtet und keinem Theil etwas verſtattet, das bey dem andern Eiferſucht erwecken können. Sie haben der Königin von Ungarn eben ſo wenig erlaubet einige Regimenter anzuwerben als ſie den Spaniern den Durchzug durch das Wallisſer-Land zugeſtanden. Als die Franzoſen Coſtnitz und andre zu den Vörder-Oeſterreichiſchen Landen gehörige Oerter angegriffen: ſo hatten ſie keine Achtung darauf, ob es gleich der Königin von Ungarn als ihrer hohen Bundesgenoſſin äuſerſt misfiel. Dagegen aber haben ſie den Oeſterreichiſchen Officiers eben ſo wol als den Kaiſerlichen und Franzöſiſchen erlaubet, den Boden ihrer Cantons zu betretten, wenn ſie von einem Ort zum andern gereiſet. So ruhig nun ſich dieſe Republick bey den Kriegeriſchen Unruhen aufgeführet: ſo kam ſie doch in einige Unruhe und Bewegung. Anfänglich beſchwerten ſich die Graubünder bey Engelland theils wegen einiger alten rückſtändigen Geld-Reſte theils wegen gewiſſer Grenz-Streitigkeiten mit dem Herzogthum Meiland. Hierauf ſchickte der Engliſche Hof den Herrn von Salis nach der Schweitz, der auch in ſeinem Unternehmen glücklich geweſen. Auf ſolche Weiſe kunnte der Grosbritanniſche Hof vergnügter ſeyn als der Wieneriſche, welcher ſich über das bisherige Verfahren der Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchaft nicht wenig misvergnügt bezeiget. Die Herren Schweitzer haben den Unternehmungen der Franzoſen gegen die Wald-Städte, inſonderheit gegen Conſtanz und Bregenz ihren mit dem Hauſe Oeſterreich geſchlosnen Verbindungen zuwider mit allzuruhiger Gelaſſenheit zugeſehen. Dieſes hat nun Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn bewogen, ſich durch Dero bey der Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchaft ſubſiſtirenden Botſchafter Marquis von Prie in einem Schreiben zu beſchwehren, daß die löblichen Cantons das in der Erbverein ſtipulirte getreue Aufſehen auf die Städte Conſtanz

1744. und 1745.

Neutralität der Schweitzer.

Beſchwehrung der Graubünder

Der Königin von Ungarn Beſchwehrungs Schreiben an die Schweitzer.

und

1744. und 1745. und Bregenz bey dem letzten Franzöſiſchen Anfall aus der Acht gelaſſen hätten. Derſelbe hat nun bey der General-Verſammlung der geſammten Schweitzer-Republick oder Tage-Satzung, welche dem 24 Sept. im Jahr 1744 zu Baden eröfnet worden, nebſt dem von Se Majeſtät unter dem 24 Nov. an die Schweitzer abgelaſſenen Schreiben in einem unter dem 2 Decembr. eingegebenen Memorial die Klagen angeführet, daß ſie zum Dienſt der Königin von Ungarn keine Regimenter habe anwerben laſſen, gleichwol aber an Dero Feinde ſo viele Mannſchaft, als ſie verlanget, übergeben, daß ſie auch von ihren in Franzöſiſchen Dienſten ſtehenden Trouppen einige Regimenter zum Angrif der Vörder-Oeſterreichiſchen Lande und Belagerung der Stadt Freyburg gebrauchen laſſen, der Stadt Bregenz in ihrer Noth die Ankaufung einiger Früchte und Lebens-Mittel in dem Rheinthale verſaget und die Schiffahrt auf den Boden-See gehemmet. Es kam auch der Vörder-Oeſterreichiſche Ober-Amts-Director, der Baron von Büchl oder Bouel, wie ihn andre nennen, aus Bregenz mit wichtigen Commißionen von der Königin in Ungarn an die löbliche Schweitzer Eidgenoſſenſchaft zu Baſel an und that hierauf eine Circular-Reiſe in der Schweitz. Als er zu Zürch angelanget: ſo hat er dem Kleinen Rath ein Memorial überliefert und begehret, daß man ihm einen Weg eröfnen möge, wie er ſeine Commiſſion bey dem Canton vorbringen könne. Da nun die Herren von Zürch eine Deputation von 6 Gliedern des Kleinen Raths zu ihm geſendet: ſo hat er ihnen 8 Puncte vorgeleget, darinnen die Königin einer löblichen Eidgenoſſenſchaft die Verletzung der Neutralität und andrer Verbindungen mit dem Hauſe Oeſterreich vorgehalten. Hierauf hat der Canton dem Oeſterreichiſchen Miniſter ein weitläuftiges Schreiben zugeſtellet und erweislich zu machen geſuchet, daß man weder die Neutralität und übrige Verbindungen noch auch den Artickel von den Waldſtädten unerfüllet gelaſſen; indem der Canton den Tractaten gemäs ſo lange eine Garniſon daſelbſt gehalten, als ſie von dem Hauſe Oeſterreich beſoldet worden,

Baron von Büchl Oeſterreichiſcher Miniſter kommt in die Schweitz.

den, hernach aber, weil man ſie abgedanket, ſich nicht 1744.
mehr verbunden geſehen, dieſelbe zu halten. Auf ſolche und
Antwort iſt der Herr von Büchl nach Lucern, Friburg
und Bern abgereiſet. Durch dieſe mit allem Glimpf ge- 1745.
machte Vorſtellungen wurde auf dem zu Baſel gehaltnen Land-Tag
Land-Tag im Febr. 1745 der Schlus gefaſſet, daß in zu Baſel.
Fall die Franzoſen in dieſem Jahr die Stadt Lindau oder
die Herrſchaft Bregenz nach Ihrem Vorgeben attaquiren
und belagern wollten, ſie als Garants dieſer Oerter der-
ſelben ſich kräftig annehmen und ſothanes Vorhaben
rückgängig machen würden. Zu gleicher Zeit beſchlos Gefaſſter
auch die ſämtliche Eidgenoſſenſchaft das Königliche Unga- entſchlus.
riſche Schreiben zu beantworten und brachte folgendes zu
Vorſchein: „ man wäre von Seiten des Königlich-Un-
„ gariſchen Botſchafters eines nähern Antrags vermu-
„ tend geweſen, um einige Mittel und Wege auszufin-
„ den, wie die Vörder-Oeſterreichiſchen Lande durch
„ eine Neutralität in Sicherheit geſtellet werden möch-
„ ten, weil aber nichts weiter erfolget, ſo ſeye nichts
„ mehr übrig geblieben, als die höchſte Puiſſanzen durch
„ Vorſtellungs- und Erſuchungs-Schreiben dahin zu be-
„ wegen, daß ſie der Vörder-Oeſterreichiſchen Lande
„ verſchonen möchten; was die Anwerbung der Schwei-
„ zeriſchen Regimenter betrift, ſo hätte der Herr Bot-
„ ſchafter, als er die Gedanken der Cantons darüber
„ vernommen, das Geſchäfte ſelber liegen laſſen, ferner
„ wären auch die in Franzöſiſchen Dienſten ſtehende
„ Schweitzer-Trouppen wider Wiſſen und Willen der
„ ſämmtlichen Eidgenoſſenſchaft in den Vörder-Oeſterrei-
„ chiſchen Landen gebrauchet worden; die Bregenzer aber
„ wären nach dem Bericht der Schweitzeriſchen Reprae-
„ ſentanten wegen der abgeſchlagnen Zufuhr zu klagen
„ gar nicht befugt geweſen.“ Endlich lies die ſämtliche
Schweitzer-Republick Ihro Majeſtät die Königin von Un-
garn als ſie wenig Tage vorher, ehe ſie auseinander ge-
ſchieden, von Höchſtderſelben ein Schreiben erhalten,
verſichern, „ es bliebe dieſelbe bey dem unwandelbaren
„ Vorſatz ihre alte Verbindungen mit dem Oeſterreichi-

„ ſchen

1744. und 1745. „ſchen Hauſe vollkommen zu halten, ſie hielte aber auch „die genaue Beobachtung der Neutralität für das aller„dienſamſte Mittel, welches mit ihrer Conſtitution und „Intereſſe übereinſtimmte, mithin alſo würde ſie nicht „geſtatten, daß man dieſer Neutralität entgegen handle „noch derſelben misbrauche, um Ihro Majeſtät von Un„garn Intereſſe Nachtheil zu erwecken.„ Wie nun der Franzöſiſche Legations-Secretarius Herr Marianne nebſt dem Herrn Vigier bey dem Land-Tag der ſämtlichen Eidgenoſſenſchaft zugegen geweſen: alſo haben ſie den Deputirten bey vollſtändiger Verſammlung erkläret, „es werde der König ihr Herr bey allen Unternehmun„gen, wozu er ſich genöthigt finde, die gröſte Achtung „dahin wenden, daß alles vermieden bleibe, was der „Neutralität der Schweitzer-Republick Nachtheil brin„ge, hingegen aber hoffe der König, die löbliche Cantons „werden ihres Orts die gröſte Obſorge tragen, daß „nichts geſchehe, was dem Intereſſe Ihro Allerchriſt„lichſten Majeſtät entgegen laufen könne.“ Man hat zwar dieſen Vortrag auf Schweizeriſcher Seiten ganz anſtändig beantwortet und alle gute Nachbarſchaft verſprochen: ſich aber dennoch an dem obengedachten Entſchlus gegen das Haus Oeſterreich nicht hindern laſſen.

Des Franzöſiſchen Miniſters Bemühung auf dem Landtag zu Baſel

Weil aber der Franzöſiſche Hof dergleichen nicht gerne geſehen: ſo lies der Franzöſiſche Ambaſſadeur bey der Schweitzer-Republick, der ſich damalen zu Paris befunden, mit Nahmen Herr Barberie de Courteilles aus Paris ein merkwürdiges Schreiben an die Herren Graubünder ergehen und verſicherte ſie nachdrücklich, daß ſein König und Herr nicht das geringſte wider die ſämtliche Schweizer-Eidgenoſſenſchaft vornehmen werde. Ob nun ſchon bey dieſer Gelegenheit der Königlich-Grosbritanniſche Miniſter Herr von Salis in einem überreichten Memorial den Herren Graubündern auf eine lebhafte Weiſe vorgeſtellet, wie ſowol ihr eignes als der ganzen Republick Intereſſe erfordere den von Seiten Sr. Gros-Britanniſchen Majeſtät zum beſten der Königin von Ungarn genommenen Maas-Reguln behülfliche Hand zu

und bey den Graubündern.

biethen:

bieten: ſo haben doch die Graubünder, da ſchon auf der 1744.
allgemeinen Tage-Satzung zu Baden das Reſultat für die und
Beybehaltung der Neutralitet ausgefallen, in einer 1745.
Verſammlung einen gleichen Schlus gefaſſet. So groſſe
Freunde nun die Schweitzer von der Neutralitet geweſen: ſo ungeneigt bezeigten ſie ſich wider die ſogenannten Freymäurer, die in dem Canton Bern ein widriges Schickſal erdulten müſſen. Es haben einige iunge Leute, welche mit verſchiedenen durchgereiſten Fremden Umgang gepflogen, Freymäurer-Logen errichtet, die nach und nach immer zugenommen. Der dritte Theil von denienigen, die man brauchbare Leute zu nennen pflegte, befand ſich in der Zahl der Freymäurer, ohne daß man wuſte, wie ſie dazu gekommen. Hierwider legte ſich die Regierung nach dem Beyſpiel der benachbarten Puiſſancen. Allein es verlor die Freymäurerey weiter nichts als nur das äuſerliche Weſen und den Lermen, der von ihr gemachet worden. Denn die Logen blieben noch immer offen und ob man ſie ſchon in der Stille beſuchet, ſo wurden die Verſammlungen doch immer zahlreicher. In ſolchen Umſtänden befanden ſich die Sachen bis zu Anfang des 1745ten Jahres; da man vorhatte die vielen in dem Souverainen Rath erledigte Stellen und Plätze wieder zu beſetzen, nachdem ſeit 1735 keine Promotion geweſen. Der Eintritt in gemeldten Rath bahnet den Weg zu den wichtigſten Ehren-Aemtern und alle, die ihr Glück machen wollen, trachten, wenn ſie das gehörige Alter haben, hinein zu kommen. Um nun die Anzahl der Candidaten zu vermindern, ſo wurde von einer gewiſſen Parthey in Vorſchlag gebracht, die Freymäurer für unfähig zu erklären, ſich um ſolche Stellung zu bewerben. Als nun die Sache in den Souverainen Rath gebracht worden: ſo wurde beſchloſſen, daß die Candidaten des Raths die Freymäurerey durch einen fürmlichen Eid abſchwören ſollten, wenn ſie anderſt zu hohen Ehren-Aemtern gelangen wollten.

Schickſal der Freymäurer im Canton Bern.

Das II. Capitel.

Franzöſiſche Geſchichten.

1744. Zu Anfang des 1744ten Jahres, da man in Breſt mit Ausrüſtung einer Eſcadre ſehr bemühet geweſen, entſtunde daſelbſten eine groſſe Feuersbrunſt, wodurch das Magazin und Rüſthaus einen recht empfindlichen Schaden gelitten. Zu früh gegen 4 Uhr am 29 Jan. kam in dem Hauſe, das den Soldaten des daſigen Hafens zugehöret, ein Feuer aus und verbrannte in 2 Stunden das General-Magazin ſowol als das Rüſt-Haus, wie auch die Controll-Armemens und das Soldaten-Gebäude. Die angezündete Materialien haben ſich in ganze Ströme von Flammen ergoſſen und nebſt dem Schrecken der Nacht einen entſetzlichen Anblick gemachet. Man rechnet den Schaden auf 4 Millionen: indem auſer dem Pech, Teer, Oel und Schwefel für 600000 Livres an Segel, Tauwerk und Rollen verbrannt und für 400000 Livres an Eiſen und Kupfer geſchmolzen. Wie nun währenden Brandes die Stadt-Thore geſchloſſen geweſen: ſo hat man einen Particulier in der Stadt mit Nahmen Gronlot in Verhaft gezogen; weil er 6 Louis d' Or gebotten, daß man ihn hinaus laſſen möchte, und dahero einen groſſen Verdacht wider ſich erwecket. Am 31 Jan. iſt das ſchöne Mediciniſche Collegium zu Montpellier in die Aſche geleget worden; das von allen Kennern, die es geſehen, gar ſehr bedauret wird. Am 20 Febr. nach Mittag um 4 Uhr brach die vereinigte Spaniſch- und Französiſche Eſcadre, die über drey Viertel-Jahr von dem Engliſchen Admiral Matthews in dem Hafen zu Toulon iſt eingeſchloſſen geweſen, mit 34 Kriegs-Schiffen von der groſſen Rhede zu Toulon auf. Sie gieng der Engliſchen Flotte entgegen; die ſich denn auch derſelben mit 43 Schiffen unter dem Admiral Matthews immer mehr und mehr genähert. Am 22 Febr. als der Tag anbrach, lies der Engliſche Admiral die Seegel aufſpannen und gab der ganzen Flotte das Zeichen in Schlat-Ordnung anzurücken. Der Vice-Admiral Leſtock hatte von

Zu Breſt entſtehet eine groſſe Feuers-Brunſt

wie auch zu Montpellier

1744.

Die Spaniſch-Franzöſiſche Flotte läuft von Toulon aus und kommt mit der Engliſchen in ein Treffen.

von dem Admiral ſo weit die Anker geworfen, daß er ſich mehr als 5 Meilen hinter ihm befand. Die combinirte Flotte gieng auch unter Segel und der Engliſche Contre-Admiral Rowley, der die Avant-Garde gehabt, gieng auf den Herrn von Court, der die Franzöſiſche Eſcadre commandiret, los: er wendete ſich aber ſogleich um und ſetzte dieſe Bewegung ſo lange fort, bis er auf eine gewiſſe Weite hinter die Spaniſche Flotte kam. Wie nun Herr Matthews hiedurch vollkommen überzeuget war, daß die Franzoſen das Treffen nicht allgemein machen wollten ſondern die Engelländer nur in die Enge zu locken ſuchten: ſo gab der Admiral um halb 12 Uhr das Zeichen zum Treffen, nahm das Schif Marlborough, zum Secundanten und rückte gegen den Spaniſchen Admiral an.

Das Schif Nortfolk gieng auf den Secundanten des Spaniſchen Admirals los; der ſich aber mit aufgeſpannten Segeln davon gemachet, bis er aus dem Gefechte kam. Der Reſt von der Diviſion des Admiral Matthews grif zuſammen die andern Spaniſchen Schiffe an. Nachdem nun dieſer Admiral das Schif Royal-Philippe etliche Stunden lang beſchoſſen und ihm die Beſaams- und

1744. Hinter-Maſten genommen: ſo ſchickte er ihm einen Brander zu; der aber, weil der Capitain den Befehl nicht ſchnell genug vollzog, in die Luft geſprenget worden. Da ferner der Admiral Leſtock, welcher mit ſeiner Diviſion den linken Flügel formiret, nicht zeitig genug angerücket: ſo ſahe ſich der Admiral Matthews, der das Centrum commandiren wollen, genöthigt die Avant-Garde zu commandiren. Die Zeit über, da derſelbe in Gefechte war, haben ſeine Maſten und übrige Rüſtungen vieles ausgeſtanden: daher es denn geſchah, daß man dem Schiffe Marlborough, welches der Capitain Cornwall commandirte, nicht beyſpringen können. Die Schiffe Sommerſet, Prinzeſſin, Drache, Bedford, Kingſton und Berwick greifen den Reſt der Spaniſchen Flotte von vornen an und zwungen das Schif Poder von 66 Canonen, nachdem ſich deſſen Capitain Don Rodriguez de Verubia ſo lange gewehret, bis daß er ſeine Maſten und die Helfte ſeiner Mannſchaft verlohren, zur völligen Ubergabe. Währender Schlacht wurde auf beeden Seiten ein entſetzlich Feuer gemachet und aus 12 bis 24 pfündigen Canonen unaufhörlich geſchoſſen. Der Admiral Matthews hat gleich anfangs 2 leck gewordne Schiffe mit Pulver angefüllet und ſie nebſt 5 Branders und 1 Stück-Boot mit guten Wind dem Feind entgegen ſegeln laſſen: da dann der Wind den erſchrecklichen Rauch auf die Französiſch und Spaniſche Flotte gewehet und ſie mit einem dicken Nebel überſchüttet. Hierauf haben die Engliſche Schiffe ganze Lagen zu 25 Canonen auf einmal gegeben und aus den 7 Bombardier-Galiotten unaufhörlich 140 pfündige Kugeln geſchoſſen. Die feindliche Artillerie hat auch vollkommen wohl ihre Dienſte geleiſtet: indem die Franzoſen eine groſſe Anzahl Canoniers gehabt, welche mehr als 3 Monate vor dem Treffen waren exerciret worden nach dem Weiſen zu ſchieſen. Bey anbrechender Nacht wurden die Engelländer verhindert ihre Vortheile zu verfolgen; zumal da das Meer ſehr unruhig und wenig Wind geweſen. Abends um 8 Uhr verlies der Admiral Matthews ſein Schiff Namur, das an dem groſſen

Maſt

Maſt und Stengen viel Schaden gelitten, und pflanzte ſeine Flagge auf das Schiff Nortfolk, um nicht alle Maſten fallen zu ſehen, wenn es nochmal zum Treffen kommen ſollte. Dem 23 ſahe man die Franzöſiſch- und Spaniſche Flotte noch unter dem Winde und bemerkte man, daß ſie die beſchädigte Schiffe an andre anzubinden und fortzuziehen geſuchet. Die Franzoſen lieſen ſich inzwiſchen, nachdem ſie ihre Segel gröſtentheils eingezogen, in Schlacht-Ordnung blicken. Als aber der Engliſche Admiral ſie angreifen wollte: ſo dreheten ſie die Schiffe um und ſegelten davon. Dem 24 ſahen die Engelländer zum letztenmal die Franzöſiſch-Spaniſche Flotte, die aber ſchon weit entfernet war. Der Engliſche Admiral, nachdem er alles mögliche gethan, die Combinirte Flotte wieder einzuhohlen, hat verſchiedne Tage mit widrigen Winden und Ungewittern ſtreiten müſſen; welche ihn, da er nach der Hieriſchen Bay zurück zu kehren ſich vorgenommen, vielmehr genöthigt nach Porto Mahon zu gehen. Daſelbſt legte er ſich dem 11 Merz vor Anker, um den Schaden, welchen etliche von ſeinen Schiffen durch das Treffen und Ungewitter gelitten, wieder auszubeſſern. Die Franzöſiſchen Schiffe haben ſich nach Alicante und die Spaniſchen nach Carthagena retiriret. Die Spanier geſtehen, daß ſie viel Volks verlohren und alleine auf beeden Schiffen Royal und Poder 600 tode und verwundete bekommen. Der vornehmſte darunter iſt Don Nicol. Geraldino Capitain des Schifs Royal und zweyter Major von der ganzen Eſcadre, der dem 9 Merz an ſeinen Bleſſuren geſtorben. Unter den verwundeten befindet ſich der Spaniſche Admiral Don Juan Joſeph Navarro, der ſo wol an der Schulter als an dem einen Bein eine Wunde bekommen. Weil er nun bey dieſen Bleſſuren nicht mehr commandiren können: ſo hat Herr Lage de Culli die übrige Zeit des Treffens und auf der Retirade das Commando geführet. Auf Seiten der Engelländer wurde der Admiral Matthews und der Contre-Admiral Rowley im Geſichte leicht bleßiret: der Capitain Cornwall aber und ſein Vetter getödet; da hingegen dem Capitain Rüſſel der 1744.

1744. rechte Arm iſt abgeſchoſſen und der Lord Forbes am Fuſſe verwundet worden. Anſonſten iſt nicht zu leugnen, daß man auf beeden Seiten tapfer gefochten. Der Admiral Matthews hat beſondre Ehre eingeleget; der Vice-Admiral Leſtock aber iſt ſeiner Schuldigkeit nicht recht nachgekommen und dahero mit Arreſt beleget worden. Die Spanier und Franzoſen haben auch ihrer Pflicht vollkommen nachgelebet. Fürnehmlich rühmet man dem Spaniſchen Admiral Navarro nach, daß er das ſeine redlich gethan; daher ihn auch der König ſeiner bewiesnen Tapferkeit und geleiſteten Dienſte wegen zum General-Lieutenant der Königlichen See-Macht ernennet. Dem Franzöſiſchen Admiral Herrn von Court haben die Spanier zu Laſt geleget, er habe ihre Flotte ſogleich verlaſſen und ſich mit aufgeſpannten Segeln fort begeben; da ſie ſich dann alleine bis am 24ten um 6 Uhr des Abends wehren müſſen, da ſie durch einen Sturm genöthigt worden ſich fort zu machen. Doch ſcheinet es aus verſchiednen Umſtänden, daß, weil er den Wind wieder ſich gehabt und ein ſtarker Sturm entſtanden, er vielleicht eben deswegen nicht nach Wunſch haben reuſiren können. Auf ſolche Weiſe, da die Engelländer wider die Franzoſen und Spanier die Herrſchaft des Mittelländiſchen Meeres behauptet und behalten, wurden die Abſichten der Franzoſen auf Italien zernichtet. Man hofte zwar hierauf an dem Franzöſiſchen Hof, es werde die von Breſt ausgelaufne Eſcadre glücklicher ſeyn; man wartete auch zu Paris mit Verlangen auf erwünſchten Nachrichten aus den Flanderiſchen Häfen. Allein Wind und Wetter ſtritten wieder die Franzoſen; wie aus folgenden erhellet. Zu Breſt wurden zwey Eſcadren ausgerüſtet; davon die eine der Herr von Roquefeuille und die andre der Herr von Barail commandiren ſollte. Sie vereinigten ſich aber mit-inander, da ſie dem 6 Febr. unter Segel giengen. Das Unglück, ſo ſich dem 30 Jan in dem Hafen zu Breſt ereignet, kunnte ſie an ihrem Vorhaben nicht hindern, welches der Franzöſiſche Hof zum Beſten des jungen Praetendenten ausführen wollen. Wie nun aber derſelbe dem 9 Jan. ſich von Rom in

Die Flotte zu Breſt läuft zum Beſten des jungen Prätendenten aus.

in aller Stille hinweg gemacht und von dar nach Genua, 1744.
Savona und Finale gereiſet, nach Antibes geſegelt, ſich alsdann nach Avignon erhoben und endlich, wie man ſagt, auf die Flotte zu Breſt begeben: ſo lief dieſelbe an erſtbemeldten Tage bey dem ſchönſten Wetter aus; da ſie aus 23 Schiffen von der Linie beſtund. Niemand wuſte, wohin ſie beſtimmet war: indem der commandirende Admiral Herr von Roquefeuille Befehl erhalten, ſeine letzte Depeſchen nicht eher als auf einer gewiſſen Höhe zu eröfnen. Jedoch es war kein Zweifel, daß ſie nicht zu einer wichtigen Unternehmung ſollte beſtimmet ſeyn; zumal da die combinirte Franzöſiſch-Spaniſche Eſcadre zu gleicher Zeit aus dem Hafen zu Toulon ausgelaufen. Man hat dafür gehalten, daß der Sohn des Praetendenten ſelbſt auf der Flotte geweſen, die von Breſt abgeſeegelt. Als dieſelbe an die Mündung des Canals zwiſchen der Inſel Heyſant und Lands-Ende kam: ſo wurde ſie durch verſchiedne von Rochefort abgegangne Schiffe verſtärket. In Engelland machte man über das Auslaufen dieſer Flotte groſſe Augen. Man ſahe den Aufenthalt des jungen Praetendenten in Frankreich für einen Friedensbruch an. Da man nun zugleich vermerkte, daß man ſeinethalben wirklich etwas zu unternehmen ſuchte: ſo kunnte Engelland um ſo weniger mit der Crone Frankreich zu frieden ſeyn. Der Engliſche Miniſter Herr Thompſon, bekam dahero Befehl dem Franzöſiſchen Miniſterio die Tractaten vorzulegen, darinnen ſich Frankreich verbunden, weder den Praetendenten und ſeine Nachkömmlinge in Land zu dulten noch ihnen einigen Beyſtand zu leiſten. Bey der erſten hierüber angeſtellten Conferenz erklärte ſich der Franzöſiſche Staats-Secretarius Herr Amelot, daß alles, was den Praetendenten anbetreffe, ohne Vorwiſſen des Franzöſiſchen Hofes geſchehen ſeye, man könnte auch gewies verſichern, daß ſich der Sohn des Ritters von St. George nicht auf der Eſcadre zu Breſt befinde. In einer andern Conferenz lies ſich der Herr Amelot vernehmen, es hätte ſein König nicht ohne Befremdung wahrgenommen, daß Seine Grosbritanniſche Majeſtät ſich

Engelland beſchwehrt ſich darüb. r.

Franzöſiſche Antwort.

1744. auf Tractaten bezöge, welche nicht geſtatteten, weder dem Ritter von St. George noch jemande, der ihm angienge, einigen Aufenthalt in Frankreich zu gönnen, da doch Se. Grosbrit. Majeſtät eben dieſe Tractaten bey verſchiednen Gelegenheiten übertretten; dahero müſſe man alles dasjenige, was man in Anſehen des jungen Prätendenten ſagen könne, für null und nichtig anſehen. Als nun der Herr Thompſon auf die Frage, ob der Hof den jungen Praetendenten aus Frankreich wegſchaffen wolle oder nicht, eine categoriſche Antwort verlanget: ſo ſagte Herr Amelot; er hätte ſich hinlänglich erkläret und es wäre nicht nöthig ſich weitläufiger darüber heraus zu laſſen. Der Hof zu Londen drang unterdeſſen beſtändig auf die Fortſchaffung des Prätendenten. Herr Amelot aber gab dem Herrn Thompſon zu verſtehen: weil alle fernere Erläuterung vergeblich würden; ſo bliebe Sr. Majeſtät nichts mehr übrig, als die Entſchlieſſung zu faſſen, die Sie Dero Ehre und dem Intereſſe des Reichs am gemäſeſten zu ſeyn erachteten. Das war die letzte Conferenz, die Herr Thompſon zu Verſailles gehabt; wo er ſeit der Zeit nicht mehr geweſen. Bey ſolcher Beſchaffenheit der Sachen fieng man nunmehro bey Hofe an zu berathſchlagen, was mit Engelland anzufangen ſeye. Von 6 bis 10 Merz wurden viele Berathſchlagungen disfalls gepflogen, ſo, daß die Prinzen von Geblüte, die Staats-Miniſtri und die Herren, welche in dem Königlichen Rath Sitz und Stimme halten, zu Rath gezogen worden. Wie man nun dem 12 Merz in einem auſerordentlichen Rath beſchloſſen, daß dem König von Grosbritannien der Krieg ſoll angekündigt werden: ſo wurde am 14 dieſer Schlus bekräftigt, am 15 die Ordonanz von dem König unterzeichnet und am 30 würklich die Kriegs-Declaration öffentlich bekand gemachet. Inzwiſchen als die Franzöſiſche Eſcadre von Breſt ausgelaufen: ſo fertigte der Herr von Roquefeuille, der ſie commandiret, dem Herrn van Barail, welcher das Schif Dauphin-Royal commandiret, mit den Schiffen Mars, Conſtant und Argonaute ab und ſchickte ihn nach Duynkirchen

Berathſchlagungen wider Engelland.

kirchen zu einer beſondern Unternehmung, wozu der Hof die Schiffe beſtimmet. Derſelbe langte dem 18. Febr. zu Duynkirchen an. Alles war in auſerordentlicher Bewegung und kamen viele Generals und Officiers dahin, der 10 Bataillons nicht zu gedenken, die ſchon angekommen. Der Herr Graf von Sachſen, der dem 22 Febr. des Nachts um 11 Uhr Königlichen Befehl bekommen alſofort nach Duynkirchen aufzubrechen, ob er ſchon wenig Tage vorher zum Commando an der Moſel beſtimmt geweſen, langte in gröſter Eilfertigkeit nebſt dem Fürſten von Monaco der mit dem Praetendenten nahe verwandet war, dem 25 Febr. zu Calais und 4 Tag hernach zu Duynkirchen an, um das Commando der zur Invaſion beſtimmten Trouppen über ſich zu nehmen. Von der Zeit an begaben ſich die Regimenter Monaco, Gondrin und Soiſſonois auf die Kay und wurden auf Balanders und Corveten genommen, um nach der Rhede an Bord der für die beſtimmten Schiffe gebracht zu werden. Doch zu allem Unglück haben ſie wegen eines entſtandenen heftigen Weſt-Windes nicht auslaufen können. Man hofte es dem 2 Merz mit der Flut bewerkſtelligen zu können: allein der vorige Wind hielt noch immer an und kunnten nur 13 Corveten die Rhede erreichen. Der Sturm, der ſich dem 6 Merz durch einen Nord-Oſt-Wind erhoben, hat 7 Transport-Schiffe mit Trouppen an die Küſte bey Mardyck geworfen; davon alles bis auf 200 Mann von Regimente Gondrin ans Land gebracht. Dem 9 Merz erhub ſich der Sturm von neuen und hielte viele Tage an: da dann 2 Transſport-Schiffe mit Trouppen an die Küſte geworfen und 2 Kriegs-Schiffe fortgetrieben worden. Auf ſolche Weiſe ſind die Franzöſiſchen Trouppen mit ihren Officiers ein Preis der Wind und Wellen geweſen; indem 10 von den Transport-Schiffen an Strand gerathen. Binnen dieſer Zeit hat der Herr von Roquefeuille mit ſeinen Schiffen von der Inſel Wight abſcheuliche Wetter ausgeſtanden. Da er nun wahrgenommen, daß der Sturm ſeine groſſe Raa beſchädigt: ſo ſeegelte er mit ſeiner ganzen Eſcadre nach Perres. Hierauf als er

1744.

Das Unternehmen der Eſcadre zu Breſt wird durch Sturm zernichtet.

1744. Fregatte zu recognoſciren ausgeſendet und vernommen, daß mehr als 30 Kriegs-Schiffe ſich ſehen lieſen: ſo faßte er mit geſammten Rath der Officiers den Schlus, daß ſie mit der Flut unter Seegel gehen und ohne Beobachtung einiger Schlacht-Ordnung aus dem Canal zu kommen und Breſt zu erreichen trachten wollten. Nachdem ſie nun bey einem Oſt-Nord-Oſt-Wind die Anker aufgehoben; ſo kamen ſie endlich dem 15 Merz zu Breſt mit der zerſtreuten Eſcadre wieder an. Der Herr von Roquefeuille iſt bey der Einfahrt in den Hafen ſogleich an einem Schlag-Flus geſtorben. Der Graf von Sachſen hat den aelteſten Sohn des Praetendenten von Duynkirchen zurückgebracht, welchem der Marſchall von Bellisle dem 23 Merz zu Paris ein groſſes Tractament gegeben. Anſonſten hielte er ſich bey ſeinem Vetter dem Abt von Fitz-James Biſchoffen von Soiſſons auf und wartete auf beſſere Zeiten: da inzwiſchen die Engelländer demjenigen, der ihn einliefern würde, 50000 Pfund Sterlings verſprochen. Wie nun oben angezeigter maſſen die Franzöſiſche Kriegs-Declaration wider Engelland publiciret worden; ſo wurden mit dieſer Nachricht Couriers nach Frankfurt und Madrit geſchickt, auch zu Verſailles dem Kaiſerlichen Geſandten Fürſten von Grimbergen und Spaniſchen Geſandten Fürſten von Campo Florido die Erklärung gethan, daß der König die Waffen nicht eher niederlegen würde, als biß er für ſich ſowol als ſeine Alliirte Satisfaction erhalten. Dem Herrn von Court Admiral der Franzöſiſchen Eſcadre wurde nachdrücklich anbefohlen wieder in die See zu gehen und die Flotte des Engliſchen Admirals Matthews anzugreifen, wenn er ſie unterwegens antreffen würde. So bekam auch der Herr von Camilly, der nach dem Tode des Herrn von Roquefeuille die Königliche Eſcadre zu Breſt commandiren ſollte, durch einen Expreſſen die Inſtructiones, nach welchen er ſich verhalten ſollen. Dem 2 April empfieng der Abt de la Ville, welcher in Abweſenheit des Marquis von Fenelon die Franzöſiſchen Angelegenheiten in Haag beſorget, die Kriegs-Erklärung durch einen Courier und that den General-Staaten die Eröfnung davon, ſo, daß er anbey geſpro-

Aufenthalt des jungen Praetendenten.

Kriegs-Anſtalten wider Engelland und Oeſterreich.

geſprochen; der König ſein Herr ſchmeichle ſich, daß dieſer Zufall die gute Einigkeit und das Commercium zwiſchen beederſeits Staaten nicht unterbrechen werde. Der Herr Thompſon hatte die Kriegs-Erklärung an dem Tage, da ſie zu Paris bekand geworden, durch einen Courier an ſeinen Hof geſchicket und ſich zur Abreiſe fertig gemachet; zuvor aber noch eine Conferenz über ein und ander Reglement währenden Krieges gehalten. Bey ſolcher Gelegenheit hat ſich Herr Amelot vernehmen laſſen; wenn die Kriegs-Troublen aufs höchſte kommen, ſo ſeye Engelland alleine Schuld daran. Hierauf aber verſetzte Herr Thompſon: mein König hat noch niemalen geſuchet einen König von Frankreich zu dethroniſiren noch Aufruhr in deſſen Lande zu erwecken. Hierüber geriethe zwar Herr Amelot in eine kleine Verwirrung: doch faſſte er ſich bald wieder und ſprach; es wird ihrem Hofe ſehr ſchwehr fallen, uns dieſe Beſchuldigung authentiſch zu erweiſen, wir unſers Orts hingegen ſind wohl in Stande darzuthun, daß Engelland die Treue unſerer Miniſter auf die Probe geſtellet und die Nordiſchen Höfe in ſein Intereſſe zu ziehen geſuchet. Wie nun aber der König in Frankreich ſich gedrungen geſehen, dem König in Engelland den Krieg anzukündigen: alſo ſahe er ſich noch mehr genöthigt mit der Königin von Ungarn einen öffentlichen Krieg zu führen und lies deswegen am 27 April zu Paris und in ganzen Reiche eine Kriegs-Declaration wider die Königin von Ungarn publiciren. Um aber dem Teutſchen Reiche wegen dieſer Kriegs-Declaration alle ungleiche Gedanken zu benehmen, ſo muſte der Franzöſiſche Miniſter bey der Reichs-Verſammlung zu Frankfurt Monſieur de la Noue dem Chur-Mainziſchen Directorio eine Erklärung überreichen, die zur öffentlichen Dictatur gebracht worden. Bey ſo wichtigen und weitausſehenden Kriegs-Anſtalten hat der König in Frankreich diejenigen Generals, auf welche er ſich verlaſſen können durch würdige Gnaden-Bezeugungen ermuntert: beſonders aber hat er den Grafen 1744.

1744. von Sachſen zum Marſchall von Frankreich ernennet und ihn mit allen dieſer Würde anklebenden Rechten und Vorzügen begabet; welcher aber dem Tribunal der Marſchälle nicht beywohnen wird, weil er der Römiſch-Catholiſchen Religion nicht zugethan iſt, und eben deswegen auch an ſtatt des ordentlichen Eides nur den Eid der Treue geleiſtet hat. Hingegen wurde Herr Amelot als Miniſter und Staats-Secretarius bey dem Departement der auswärtigen Sachen und Intendant des Poſt-Weſens in Frankreich ſeiner Dienſte erlaſſen. Denn am 27 April vor Mittag um 11 Uhr kam der Graf von Maurepas vermöge des von König emfangenen Befehles zu dem Herrn Amelot nach Paris in ſeinen Palaſt und brachte ihm einen verſiegelten Brief, worinnen Se. Majeſtät ſich ſeiner Dienſte bedankte und ihm zugleich die ordentliche Penſion von 20000 Livres nebſt einer andern von 12000 für ſeine Gemahlin verwilligte. Hierauf verſiegelte der Graf von Maurepas alles in dem Cabinet dieſes Miniſters und kehrte nach Verſailles zurück, um indeſſen Apartement daſelbſt ein gleiches zu thun. Dem Tag vorher hatte Herr Amelot noch mit dem König und andern Miniſtern gearbeitet, ohne daß er das geringſte von der mit ihm vorſeyenden Veränderung gemerket. Die Haupt-Urſache ſeines Falles wird angegeben, daß er als eine Creatur des verſtorbenen Cardinals Fleury dem Spaniſchen Intereſſe niemalen zugethan geweſen. Er ſoll dahero nicht nur bey verſchiednen Gelegenheiten daſſelbe zu hindern geſuchet ſondern auch in die leztern Inſtructionen des Herrn von Court die ausdrückliche Ordre mit haben einfließen laſſen, er möchte mit der Engliſchen Flotte keine Bataille wagen, wenn er ſich nicht gewiſſe Hoffnung machen könnte dieſelbige zu überwinden. Inzwiſchen verſahe der Herr du Theil erſter Secretarius bey dieſem Departement die vorfallende Sachen. Als verſchiedne Miniſtri bey dem König die Urſache dieſer Veränderung zu erfahren geſuchet: ſo ſoll Seine Majeſtat ihnen geantwortet haben; ich liebe weder Fragen, noch die, welche ſie thun. Nachdem auch der König in Spanien wider den Herrn von Court

Graf von Sachſen wird zum Marſchall ernennet.

Veränderungen in dem Königlichen Miniſterio.

Gene-

General-Lieutenant zur See wegen ſeines Verhaltens bey 1744.
dem vorgegangenen See-Treffen und der darauf erfolgten Retirade Beſchwehrden geführet: ſo hat der Hof die Klagen, die zum Theil durch Particular-Briefe einiger Capitains von der Franzöſiſchen Eſcadre und noch mehr durch die Relation des Spaniſchen General-Lieutenants Navarro erwieſen worden, dermaſſen gegründet befunden, daß in April an den Herrn von Court nach Alicante der Befehl ergangen, nach Hof zu kommen und ſich ſeines Verhaltens halber wider die Beſchwerden des Spaniſchen Hofes zu verantworten. Er ward aber nach ſeiner Ankunft auf ſein Gut Gournai an der Marne verwieſen, und das Commando der Flotte von Toulon dem Herrn von Gabaret übergeben worden. Nachdem nun Frankreich bemühet war die ganze Macht und Stärke wider ſeine Feinde anzuwenden: ſo hat man erſtaunliche Kriegs-Anſtalten zu Waſſer und zu Land gemachet. Sonderheitlich wurde eine groſſe Armee von mehr als 100000 Mann zum Feldzug in die Niederlanden beſtimmet, die Seine Majeſtät in eigner hohen Perſon nebſt dem Marſchall von Noailles anzuführen beſchloſſen hatten. Dem 21 April reiſte erſtgedachter Marſchall von Noailles, unter welchem 17 General-Lieutenants, 36 Feld-Marſchälle vnd 41 Brigadiers geſtanden, von Verſailles nach der Armee ab. Als die Armee ſich zuſammenzog: ſo wurde dem Marſchall, Grafen von Sachſen, der dem 13 April von Paris abgereiſet, ein beſonder Corpo in den Niederlanden anvertrauet. Ein ander Corpo kriegte der Herzog von Harcourt an der Maas zu commandiren: ſo ſtund auch der Marſchall von Belliste in der Gegend von Mez an der Luxenburgiſchen Grenze mit einem ſtarken Corpo, um Lothringen zu bedecken. Zu Ausgang des Monats April zog ſich die Armee zwiſchen Lens und Valenciennes zuſammen: da dann auch der König in Frankreich den 3ten May zur Abreiſe nach der Armee feſtgeſtellet. Dem Abend vorher lies der König den Dauphin zu ſich kommen um Abſchied von ihm zu nehmen. Derſelbe bezeigte zwar ein groſſes Verlangen mit in das Feld zu gehen:

Eröfneter Feldzug.

allein

1744. allein der König hat ihm vor diesmal in einem Brief ſeine Bitte abgeſchlagen. Den ſämtlichen Damen, die Apartements auf dem Schloſſe zu Verſailles hatten, wurde angekündigt, daß ſie bey Rückkunft des Königes dieſelben verliehren ſollten, wenn ſie der Königin nicht ordentlicher Weiſe würden Cour gemachet haben. Der Graf von Maurepas bekam Befehl, binnen der Abweſenheit des Königes die See-Plätze zu beſichtigen, auch mit Marſeille und Toulon den Anfang zu machen. Das Tribunal der Regierung wurde zu dem Canzler Dagueſſau verleget, allwo ſich auch der Königliche Rath verſammlen ſollen. Endlich ſchrieb der König an den Erzbiſchof zu Paris, Carl Caſpar Wilhelm von Vintimille um ihm zu melden, wie er wünſche, daß derſelbe öffentliche Gebete zum glücklichen Erfolg der Reiſe und zur Erbittung des himmliſchen Seegens anordne; welcher auch deswegen ein Mandement publiciren und eifrige Gebets-Andachten verordnen laſſen. Am 3 May reiſte der König von Paris ab, nachdem er der hohen Meſſe in der Cathedral-Kirche beygewohnet. Von Paris bis Valenciennes wurden auf jeder Poſt-Station 200 Pferde beſtellet. Die Equippage des Königes erforderten 159 Maultbiere, um ſie fortzubringen. Jhro Majeſtät nahmen einen Cuiras mit, welcher mit 20 Schüſſen von einer Mousquete probirt worden. Von Paris aus ſas der König in einer achtſpännigen Berline und hatte den Kriegs-Miniſter, Grafen von Argenſon, den Herzog von Ayen und den Marquis von Meuſe bey ſich: wiewol ſich auch viel andre vornehme Herrn und ſonderheitlich Monſieur du Theil erſter Secretarius bey dem Departement der auswärtigen Affairen in dem Gefolge befanden. Dem 4 May langte der König nach Mittag um 4 Uhr zu Valenciennes an und beſahe nicht nur das Zeughaus und die Feſtungs-Werker, ſondern auch die Brod-Beckerey für die Trouppen. Dem 6 hat ein Goldſchmid den König zu Gevattern gebetten: da er denn in ſeinem Nahmen durch den Grafen von Argenſon das Kind aus der Taufe heben und ſowol der Mutter als dem Kind 500 Livres Penſion ausſetzen laſſen. Dem 7 bega-

Abreiſe des Königs zur Armee.

Der König kommt nach Valenciennes

begaben ſich die Prinzen von Geblüt, die ſich bey der Armee befunden, nach Valenciennes; allwo auch die Königliche Suite angelanget. Ihro Maieſtet logirten in der Intendance, wo man 6 Häuſer um der Communication willen durchgebrochen. Dem 10 gieng der König nach Douay und ſetzte ſeine Reiſe nach Ryſſel fort. Man wurde überall durch das freundliche und gnädige Weſen des Königes eingenommen: da er die Bürgerſchaft nicht weniger als ſeine Generals und Officiers vor ſich gelaſſen. Anſonſten pflegte er auch mit dem Grafen von Argenſon des Tages vier Stunden zu arbeiten und mit dem Marſchall von Noailles fleiſigen Kriegs-Rath zu halten. Am 15 traf der König in der Abtey Ciſoin ein und ertheilte dem Grafen von Waſſenaar auſerordentlichen Holländiſchen Abgeſandten die erſte Audienz. Der Marquis von Fenelon holte denſelben in einer ſechsſpännigen Caroſſe ab und begleitete ihn nach dem Königlichen Quartier, wo ihn der Marquuis von Venuil, Introducteur der Abgeſandten in das Cabinet des Königes geführet. Der König ſtund mit entblößten Haubte und kehrte den Rücken gegen einen Tiſch. Es befand ſich weiter kein Miniſter in Cabinet, als der Graf von Argenſon. Hierauf als der Holländiſche Geſandte von dem König begehret, „er möchte noch Anſtand nehmen mit der Entſchlieſung die Niederlande „und abſonderlich die Barriere anzugreifen, und vielmehr Friedens-Vorſchläge thun, welche Ihre Hochmögenden bey der Königin von Ungarn und den König „von Engelland geltend machen wollten:“ ſo hat der König geantwortet; „er könne ſeine Kriegs-Operationes „nicht verſchieben und es komme ihm auch nicht zu, Vorſchläge zu thun, wenn aber die General-Staaten von „Seiten ihrer Alliirten einige thun wollten, ſo ſollten ſie „mit Vergnügen angehöret werden.“ Der Graf von Waſſenaar conferirte zwar fleiſig mit dem Marſchall von Noailles dem Grafen von Argenſon und dem Marquis von Fenelon: kunnte aber zu keinem erwünſchten Zweck gelangen: indem nicht nur die Plätze Cortryck, Warneton und Harlebeck, die zur Barriere gehören, von den Franzoſen

1744.

und Ryſſel

von dannen nach Ciſoin und ertheilt dem Holländiſchen Geſandten Audienz.

1744. zoſen ſind beſetzet ſondern auch die Stadt Menin dem 18 May von 40000 Mann iſt berennet worden. Dem 22 May langte der König aus der Abtey Ciſoin im Lager an und nahm ſein Haubt-Quartier zu Werwick, wohin ihn der Holländiſche Geſandte begleitet. Dem 23 recognoſcirte er die Stadt Menin und begab ſich bis auf einen halben Flinten-Schus an die Paliſaden der Stadt. Dem 28 May, als die Laufgräben ſind eröfnet worden, trug er den erſten Schanz-Korb. An eben dem Tage ſchickte der König, weil der Graf von Waſſenaar die Erklärung gethan, daß die General-Staaten auf dem feſten Entſchlus beharrten die mit ihren Alliirten geſchlosne Tractaten zu erfüllen, an den Marſchall von Sachſen Befehl im ganzen Lande Contributiones einzutreiben. Dem 2 Jun. beſahe Ihro Majeſtät unter Bedeckung eines Detaſchement von der Garde und 100 Schweitzer die Trenſcheen, ob gleich der Commendant, der Holländiſche General von Echten, heftig canoniren laſſen. Wie nun hierauf der erſtgedachte Commendant ſich dem 4 Jun. ergeben: ſo ſahe der König dem 7 Jun. den Auszug der Beſatzung ſelbſt mit an und lies bey ſeiner Gegenwart in der Stadt das Te Deum Laudamus ſingen. Inzwiſchen war es bey der Abweſenheit des Königes, auch vieler Prinzen und Generale zu Paris und Verſailles bey weiten nicht ſo volkreich, als wie ſonſten. Doch hat die Königin, welche ſich dermalen zu Verſailles befindet, einen noch zimlich zahlreichen Hof: indem die zurückgebliebene Königliche Miniſters und ausländiſche Geſandten derſelben öfters Cour gemachet. Sie beobachteten dieſe Schuldigkeit auch um deſto lieber: je mehr ſie daſelbſten Gelegenheit gefunden, die Neuigkeiten bey der Armee täglich zu erfahren. Man machte ferner zu Paris groſſe Vorbereitungen auf die Vermählung des Dauphins mit der Infantin von Spanien: wie denn der Herzog von Richelieu bey ſeiner Anwerbungs-Ambaſſade vier prächtige Staats-Caroſſen zu Madrit und vier dergleichen zu Paris verfertigen laſſen, um bey einer ſo feierlichen Handlung deſto prächtiger zu erſcheinen. Es hatten auch die Silber-Arbeiter in Paris alle

Nimmt das Haupt-Quartier zu Werwick und wohnt der Belagerung von Menin bey.

Zuſtand in Frankreich.

alle Hände voll zu thun mit Verfertigung eines groſſen Tafel-Services für den Dauphin, welches dem Königlichen an Koſtbarkeit nichts nachgeben ſoll. Anſonſten hat ſich zu Ende des May-Monats die Flotte des Admiral Matthews 42 Segel ſtark unvermutet vor Marſeille ſehen laſſen und daſelbſt vor Anker geleget. Dieſes verurſachte in der Stadt Schrecken und Allarm, ſo, daß binnen einer Stunde 20000 Einwohner in Waffen erſchienen, die von den vornehmſten Magiſtrats-Perſonen ſind angeführet worden. Man machte alle Läden zu und die Weiber ſamt den Kindern verſchloſen ſich in die Häuſer. Ob nun ſchon nach 18 Stunden die Engliſche Flotte ihren Lauf nach den Hieriſchen Inſuln zurück genommen: ſo fanden ſich doch bald einige Schiffe wieder ein, welche beſtändig herrumkreutzten und alle ankommende Schiffe wegnahmen. Weil auch bey dieſer Gelegenheit die Einwohner des kleinen Hafen Caßis dem Admiral Matthews friſches Waſſer abgeſchlagen: ſo iſt er mit Feuer, Pulver und Bley gegen dieſelben deſto freygebiger geweſen. Am 27 Jun. wurde zu Paris wegen Eroberung Menin ein Freudenfeſt gehalten. Vor Mittag wurde das Te Deum in der Cathedral Kirche geſungen. Des Abends brannte ein groſſes Feuerwerk vor dem ganz illuminirten Rathhauſe und ſonderheitlich zeigte ſich in dem Feuerwerke eine Citadelle und auf derſelben eine Pyramide mit einer Kugel, worüber man eine groſſe Sonne mit allegoriſchen Gemählden erblicket. Man ſahe auch durch ganz Paris die Häuſer illuminiret: auf den vornehmſten Markt-Plätzen ſprangen Fontainen mit Wein und dem Volk wurde Brod, Cervelat-Würſte, geräucherte Zungen und andre gute Sachen in Menge ausgetheilet. Den folgenden Tagen hernach gaben die Franzöſiſche und Italieniſche Comoedianten eine Comoedie, auch die Königliche Academiſten der Muſic eine Opera dem Volke frey. Inzwiſchen hat der König, der von Menin nach Ryſſel zurück gekehret, um daſelbſt ſo lange zu bleiben, bis alles zur Eröfnung der Trenſcheen vor Ypern fertig ſeyn würde, nicht nur wegen Eroberung von Menin ein Dankfeſt zu Ryſſel gehalten,

1744.

Die Engliſche Flotte kreuzt um Marſeille herum.

Freudenfeſt zu Paris

1744. halten, ſondern auch den Herzog von Chartres mit den Officiers ſeiner Haus-Trouppen, beſonders aber die Herzogin von Chartres, die Princeßin von Conty, die Herzogin von Modena, die Herzogin von Lauragais und andre hohe Dames, die vor kurzen aus Paris dahin gekommen, in ſeiner Geſellſchaft gehabt. Nachdem nun der Marſchall von Noailles vor Ypern gehörige Anſtalten zur Erofnung der Trenſcheen gemachet: ſo kam der König dem 17 Jun. dahin und nahm ſein Haubt-Quartier auf dem Schloſſe des Grafen von Cerf zu Flamerting. Dem 18 gegen 10 Uhr des Abends begab ſich der König in die Trenſchee und beſahe die Arbeit. Dem 24 als der König verſchiedne neue Batterien, die nach Eroberung des bedeckten Weeges ſind angelegt worden, in Augenſchein genommen: ſo giengen verſchiedne Kugeln zimlich nahe bey ihm vorbey und fiel auch eine Bombe 40 Schritt vor ihm nieder. Dem 25 capitulirte der Commendant zu Ypern und zog mit allen militariſchen Ehrenzeichen dem 27 Jun. aus: da ſich dann hierauf der König nach der Haubt-Kirche erhoben und daſelbſt von dem Biſchof und ſeinem Capitul den Eid der Treue empfangen, Abends aber ſich nach Ryſſel zurück begeben. Daſelbſt begieng er dem 1 Jul. in Geſellſchaft der Herzoge von Chartres und Penthieure ein ſolennes Dankfeſt wegen Eroberung der Stadt Ypern, wie denn auch ein ſolches zu Paris gehalten worden; da der Dauphin 300 Damen von erſten Rang ein Souper und Ball gegeben. Am 2 Jul. begab ſich der König nach Bethune und kam dem 4 nach Calais, wohin ihn der Graf von Argenſon und andre Groſſe begleiteten. Allhier bekam er die erſte Nachricht durch einen Expreſſen, welchen der General von Montal abgefertigt, daß der Prinz Carl von Lothringen mit der ganzen Armee über den Rhein gegangen. Abends um 6 Uhr meldete der Marſchall von Coigny durch einen Expreſſen, dem König, wie nicht nur Prinz Carl über dem Rhein gegangen ſondern ihm auch unmöglich wäre den Progreſſen der Oeſterreicher Einhalt zu thun, wenn man ihm nicht unverzüglich Hülfe zuſchicken würde. Nachdem nun der König ſo fort den

Der König kommt nach Ypern

und geht wieder nach Ryſſel.

Freudenfeſt.

Der König kommt nach Calais und erfährt, daß Prinz Carl über den Rhein gegangen.

den Rath verſammlen laſſen: ſo wurde beſchloſſen, daß der 1744.
gröſte Theil der Armee nach dem Elſas marſchiren ſoll, Hält Rath
um die Oeſterreicher über den Rhein zurück zu treiben. darüber.
Bey dieſer Verſammlung lies ſich unter andern der Graf von Argenſon verlauten: „ man müſſe glauben, daß der „ Uebergang der Oeſterreicher über den Rhein aus Unachtſamkeit des Marſchalls von Coigny geſchehen wäre, „ weil er mit den unterhabenden Trouppen in Stande „ geweſen einer Armee von 200000 Mann den Uebergang „ ſtreitig zu machen; da man in Gegentheil zum unſterblichen Ruhm des Prinz Carl und zur Schande des „ Franzöſiſchen Nahmens über ſolchen Strom an verſchiednen Orten gegangen, ohne einen einigen Mann zu „ verlieren noch auch den geringſten Widerſtand zu finden. Der König ſagte endlich, nachdem er die verſchiedne Meinungen ſeiner Räthe angehöret: „ je klärer ich die „ Sache einſehe, je mehr rühret ſie mich, da alle Welt „ weis, was für Vertrauen ich in die Wachſamkeit des „ Marſchall von Coigny geſetzet, indem ich ihm die Bewahrung des Rheins anvertrauet.“ Zu Paris war jederman auf den Marſchall von Coigny übel zu ſprechen, daß er nicht beſſer auf ſeiner Hut geweſen: da er doch vor kurzen dem Könige das theure Verſprechen gethan, er wolle ſeinen Kopf zum Pfand ſetzen, daß Prinz Carl in dieſem Jahr eben ſo wenig als wie in dem vorigen die Paſſirung des Rheins werde bewürken können. Nachdem nun der König dem 5 Jul. die Citadelle und das Fort Maulay beſehen, auch dem 6 zu Boulogne mit dem Grafen von Maurepas, der ihm von dem Zuſtand des See-Weſens in den Häfen von Provence Bericht erſtattet,
ſich unterredet: ſo langte er dem 8 von Calais zu Dünkir- kommt nach
chen an. Unterwegens beſahe er die Fortification und Dünkirchen
Schleuſe zu Grevelingen und bey der Schleuſe von Mardyck ſetzte er ſich zu Pferde und ritte in Dünkirchen ein; wobey der Obriſt-Stallmeiſter Prinz Carl von Lothringen das Unglück gehabt von Pferd zu fallen und an dem Haubte Schaden zu nehmen. Hierauf begab ſich der König in das Admiralität-Haus und nahm um 6 Uhr nach Mittag

1744. die in den Forts angelegte Batterien in Augenſchein. Dem 13 Jul. erhub er ſich zu früh nach Furnes, welches ſich dem 10 Abends durch Capitulation ergeben; daſelbſten hielte er ſeinen Einzug und langte noch vor Abends wieder zu Dünkirchen an. Er hatte die Herzoginnen von Modena und Chateanroux nebſt andern Prinzeßinnen und vornehmen Damen, auch hohen Stands-Perſonen und dem gröſten Theil des Hofes in ſeiner Begleitung. Die Reiſe geſchahe zu Waſſer auf 6 prächtig ausgezierten Chaloupen und einem Brander. Dem 19 Jul. brach der König, als er 20000 Mann von ſeinen Trouppen nach Elſas marſchiren laſſen, von Dünkirchen auf und trat die Reiſe nach Elſas an: ohngeachtet der Canzler in einem ſehr beweglichen Brief Ihro Majeſtät gebetten ſich nicht in Gefahr zu ſetzen; auch alle, die um den König geweſen, ſich bemühet ihn dahin zu bewegen, daß er bis zu würklich-erfolgter Conjunction der Trouppen weiter nicht als nur nach Metz gehen möchte. Auf der Reiſe hat er den Grafen von Argenſon, den Herrn du Theil und einige andre Miniſter in Gefolge gehabt. Als der König nach Arras kam: ſo ertheilte er daſelbſt am 22 Jul. dem Grafen von Waſſenaar eine lange Audienz, die aber nicht nach Wunſche der hohen Principalen abgeloffen; dahero er auch dem 23 von dem König Abſchied genommen und über Ryſſel nach dem Haag zurückgekehret. Dem 24 brach der König von Arras auf und ſetzte ſeine Reiſe über Peronne und Laon bis zu dem 4 Auguſt nach Metz geſund und munter fort: allwo ſich die Einwohner bey der Ankunft des Königes ganz beſonders hervorgethan. Es fanden ſich 4000 Bürger in Gewehr, die alle blau mit guldnen Knöpfen in Uniform gekleidet waren. Zugleich paradirten auch 200 Mann zu Pferd in rother auf allen Näthen mit Treſſen beſetzten Kleidung, welche ſtatt der Waffen Lanzen trugen. Die Juden machten dem König ein Praeſent mit einer güldenen Melone, davon der Stiel mit Brillanten beſetzet, das inwendige aber ſtatt der Kerne mit kleinen Diamanten und andern Edelgeſteinen angefüllet war. Dem 8 Auguſt überfiel den König eine ſchwehre und gefährliche Krankheit, die von einer Indigeſtion oder Unverdaulichkeit

und Furnes — *begibt ſich auf die Reiſe nach Elſas* — *ziehet zu Metz ein* — *und wird tödlich krank*

keit den Nahmen bekommen; weil er auf der Reiſe allzu- 1744.
viele Nüſſe gegeſſen. Wie nun der König einen Anfall von Fieber und Kopf-Wehe verſpürte: ſo lies man ihm am Arme zur Ader; worauf ein wenig Linderung erfolget. Dem 9 frühe hat ſich das Fieber und Kopfwehe in etwas gemindert: man gab dem König Arzneien ein; wornach er ſich zimlich wohl befunden. Dem 10 nahm das Fieber und der Schmerz am Haubte von neuen überhand: deswegen lies man dem König am Fuſe zweymal nacheinander zur Ader. Allein die Krankheit wurde immer ärger und gefährlicher, ſo, daß ihn der Biſchof von Soiſſons mit den Kirchen-Sacramenten und mit der letzten Oelung verſehen. Dem 14 lies man ihm noch einmal am Fus zur Ader, jedoch ſehr wenig, und zog ihm Blaſen an den Schläfen, um die heftigen Schmerzen des Haubtes zu lindern. Hierauf ſchlief er 5 Stunden lang, und, als er erwachte, befand er ſich etwas leidlicher; ſchwebte aber noch immer zwiſchen Tod und Leben. Dieſe gefährliche Umſtände des Königes haben eine allgemeine Beſtürzung verurſachet: zu Paris hörte man nichts als Seufzen und Heulen, wie die Franzöſiſchen Ausdrückungen gelautet; auf allen Canzeln erwehnte man des Königes und ordnete 40 ſtündige Gebete an, das Parlament lies auch den Sarg der heiligen Genevieve aufdecken. Es iſt wenig, wenn man ſagt, daß ſeit etlichen Tagen weder Promenaden noch Spiele geweſen; niemand ſoupiret und jederman bis auf die kleineſten Kinder nahm Theil an den öffentlichen. Bey nahe 8 bis 10000 Perſonen warteten täglich auf die Poſt und giengen mit threnenden Augen davon. Inzwiſchen hat es ſich mit dem König zimlich gebeſſert: indem eine anſehnliche Evacuation und ein ſtarker Schweis das Haubt frey gemachet und alle Zufälle zerſtreuet. Man ſchrieb dieſes nebſt GOtt einen gewiſſen Regiments-Feldſcheerer von Regimente Elſas mit Nahmen Moncevaux zu. Derſelbe bat ſich dem 15 Aug. die Erlaubnis aus Sr. Majeſtät ein gewiſſes Elixir von ſeiner Compoſition zu geben; welches auch gute Wirkung that. Denn der König brach ſich darauf und wurde aus aller Gefahr errettet.

Allgemeine Beſtürzung.

1744. rettet. Immittelſt langte die Königin mit den Prinzeſſinnen zu Metz an und war lange Zeit bey dem König alleine. Der Dauphin kam auch dahin, und kriegte einen Anfall von Fieber, ſo aber keine üble Folgen gehabt. Dem 20 Auguſt kriegte er den König zu ſehen und wurde von Sr. Majeſtät ſehr zärtlich empfangen, blieb auch etliche Stunden in Dero Zimmer. Die Königin beſuchte den König alle Tage und wurde mit vieler Zärtlichkeit von ihm aufgenommen. Binnen dieſer Zeit hat es ſich mit dem König von Tag zu Tag gebeſſert und die Kräfte haben ſich wieder eingeſtellet. Dem 22 wurden Ihro Majeſtät als Sie bis Abends um 8 Uhr ſehr ruhig geſchlaffen, von fremden Miniſtern wegen ihrer Herſtellung complimentiret und empfiengen durch den Grafen von Thöring ein Gratulations-Schreiben von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät. Dem 23 erwachte der König nicht eher als des Morgens um 8 Uhr und befand ſich durch den Schlaf ungemein erquicket: dahero fieng er auch an den fremden Miniſtern beſonders aber dem Preuſiſchen General Grafen von Schmettau und dem Cur-Pfälziſchen Miniſter Baron von Wachtendonk Audienz zu ertheilen. Dem 24 hielte er mit dem Kriegs-Miniſter Grafen von Argenſon und dem Marſchall von Bellisle eine Conferenz: er lies auch den Cardinal de Tencin, den Marſchall von Maillebois und den Grafen von Maurepas nebſt noch einigen andern Miniſtern ſeines Hofes zu ſich entbieten, um mit allen Ernſt über die Mittel ſich zu berathſchlagen, wodurch ein allgemeiner Friede in Europa könne hergeſtellet werden. Dem 25 empfieng der König und der Königin und der Königlichen Familie, von Hof und Parlament zu Mez wegen ſeines Nahmens-Feſtes und angefangen Geneſung die Glückwünſchungen. Herr Joſſet Canonicus an der Cathedral-Kirche zu Mez hielte den gewöhnlichen Panegyricum des H. Ludwigs in Gegenwart der Königin und des geſammten Hofes. Das Compliment, das er dem König machte, fand allenthalben Beyfall und brachte ihm eine Penſion zuwegen. Seine Majeſtät bekamen bey den Glückwünſchungen, die man an dieſem Tage abgeſtattet, unter

Des Königes wieder erlangte Geſundheit

und darüber angeſtellte Freuden-Feſte

unter andern den Beynahmen: le bien aimé, der Vielge- 1744.
liebte. Dem 8 Sept. befand ſich der König vollkommen
hergeſtellt, ſo, daß er auch in der Cathedral-Kirche zu
Mez die Meſſe gehöret. Wie er ſich zum erſtenmal wie-
der an dem Fenſter ſehen lies: ſo rief das Volk aus;
es lebe der König. Als nun der Herzog von Bovillon
hierauf zum König geſaget; Sire, Dero Volk kan ſich
nicht entbrechen, Ihnen ſeine Freude zu bezeugen,
ſobald es nur Dieſelben ſiehet: ſo lies er ſich zur Ant-
wort vernehmen; es iſt ein groſſes Glück für einen
König, wenn er von ſeinem Volk geliebet wird.
Dem 12 erhub er ſich nach Freſcati einem Biſchöflichen
Landhauſe, um daſelbſt friſche Luſt zu ſchöpfen, und dem
24 ritte er zum erſtenmal wieder ſpazieren: Inzwiſchen
wurden allenthalben wegen des Königes völligen Geneſung
Freuden-Bezeigungen angeſtellet. Zu Paris hat man zu Paris
dem 10 Sept. ein herrlich Dankfeſt gehalten, das alle
andre weit übertroffen. Es fanden ſich nemlich die Tri-
bunalien, der geſammte Stadt-Magiſtrat, der Canzler,
die Requet-Meiſter und Staats-Räthe in der Kirche zu
U. L. F. ein, wo der Erz-Biſchof das hohe Amt gehalten.
Nachdem nun das Te Deum Laudamus abgeſungen wor-
den: ſo gab man eine dreymalige Salve aus dem Geſchüze
und Abends erſchien die ganze Stadt wegen der unzehli-
chen Freuden-Feuer und Illuminationen in Feuer. Der
ganze Greve-Platz vor dem Stadt-Hauſe ſtellte einen
Ball-Saal vor, wo alles prächtig ausgezieret, auch mit
Laternen, weiſen Wachs-Fackeln und faſt unzehlichen
Lampions erleuchtet geweſen. Es war eine ſtark beſetzte
Muſic allda nebſt vielen Credenz-Tiſchen, auf welchen
man Erfriſchungen in Menge ausgetheilet: wie denn ſon-
ſten auch durch die ganze Stadt Wein, Brod und Fleiſch
in Uberflus vorhanden war. Man ſahe ferner die Höfe
der vornehmſten Hotels auf das ſchönſte illuminiret und
fande man daſelbſten Muſic, Eſſen und Trinken in der
Menge. Die Privat-Perſonen haben ſich gleichfalls bey
ihren Illuminationen durch allerhand artige und nach-
denkliche Sinnbilder und Deviſen zum Lobe des Königes

1744. hervorgethan. Nicht minder haben die Italiener zu Paris ein Feuerwerk abgebrannt, das ſich wegen der ganz neuen und faſt augenblicklichen Veränderungen der Farben ganz beſonders diſtinguiret: es haben auch die Zünfte und Communiteten der Künſtler und Handwerker, die Secular- und Regular Orden beederley Geſchlechtes, die Academien und Societeten von dieſem Tage an fortgefahren das Te Deum Laudamus ſingen zu laſſen und prächtige Feſtins zu geben. Am 13 Sept. lies der Spaniſche Abgeſandte Fürſt von Campo Florido in der Kirche S. Arnoldi von Mez das Te Deum Laudamus ſingen und gab des Abends ein groſſes Soupe in ſeinem Palais, den er illuminiret. Dem 20 Septembr. lies die Aebtiſſin zu Montmartre ihre Abtey prächtig illuminiren: dergleichen auch der Präeſident von Rieux dem 23 zu Paſſi that, allwo zugleich ein ſchönes Feuerwerk iſt angezündet worden. An eben dem Tage gab der General-Controleur Orry auf ſeinem nahe an Paris gelegenen Luſt-Schlos Bercy ein groſſes Feſtin nebſt einer koſtbarn Illumination und Feuerwerk, dahin ſich faſt ganz Paris begeben. Die General-Finanz-Einnehmer lieſen bey den groſſen Jeſuiten auf der Straſſe S. Antonii durch die beſte Muſic zu Paris das Te Deum Laudamus ſingen, die Kirche prächtig zieren und illuminiren. Die General-Pachter hielten ein gleich prächtiges Feſtin: da ſie in der ſchön-ausgeſchmückten und erleuchteten Auguſtiner-Kirche mit der ganzen Königlichen Muſic das Te Deum Laudamus ſingen laſſen. Es iſt aber nicht allein zu Paris und an andern Orten ſondern auch zu Strasburg über des Königs Geneſung ein Dankfeſt gehalten worden: da dem 20 Sept. die Canonen dreymal auf den Wällen abgefeuret und von der Beſatzung ein Lauf-Feuer gemachet worden; die Burgerſchaft aber mit der ganz neuangeſchaften propren Uniform zu Pferd und zu Fus in prächtiger Parade erſchienen. Abends war die ganze Stadt und zugleich der vortrefliche Thurm des weltberühmten Münſters, ingleichen das Rath-Haus auf das herrlichſte illuminiret und das freudige Ausruffen des Volkes, Es lebe der König, erſchall

und andern Orten.

erſchallte auf allen Straſſen. Am 27 Septembr. begieng erſt die Stadt Metz ihr Freuden-Feſt wegen Geneſung des Königes. Denſelben Tag erhuben ſich Ihro Majeſtäten der König und die Königin nebſt dem ganzen Hofe nach der Cathedral-Kirche um der von dem Biſchof zu Metz in Pontifical-Habit gehaltnen Meſſe und dem unter Löſung der Canonen abgeſungenen Te Deum Laudamus beyzuwohnen. Abends waren durch die Stadt Illuminationes und gegen den Fenſtern der Königlichen Zimmer über ein ſchönes Feuerwerk zu ſehen. Man hat auch das Andenken dieſer Wiedergeneſung durch eine Medaille aufzubehalten geſuchet: indem der beſtändige Secretair der Academie der Inſcriptionen einen Medaillon mit der Umſchrift Ludouicus XV, Rex optimus, gentium conſenſu maximus prägen laſſen. Immittelſt ſind die Königlichen Prinzeſſinnen dem 14 Sept. der Dauphin aber dem 19 und die Königin dem 28 Sept. von Metz wieder abgereiſet. Sie giengen insgeſamt über Luneville und hielten ſich etliche Tage daſelbſten auf. Der König brach dem 29 Sept. von Metz nach völlig-erlangter Geſundheit auf und da ihm das Volk etliche Meilen weit das Geleit gegeben, reiſete erſtlich nach Luneville, wo er die Königin annoch angetroffen, und verblieb allda etliche Tage. Dem 27 gieng der Dauphin unter Löſung der Canonen durch Paris nach Verſailles; allwo auch dem 14 Octobr. die Königin, die ſich wegen einer zugeſtoßnen Unpäßlichkeit zu Luneville etwas länger verweilen müſſen, wieder angelanget. Dem 2 Octobr. langte der König, von Luneville zu Saarburg und dem 3 zu Elſas-Zabern an, wo ihm die Cavallerie von den Königlichen Haus-Trouppen entgegen kam, um ihn bis nach Strasburg zu begleiten. Dem 5 Octobr. zogen Ihro Majeſtät unter allgemeinen Frolocken und Jauchzen des Volks zu Strasburg ein. Vor der Stadt befanden ſich das neuaufgerichtete Huſaren-Corps, ingleichen die Kaufleute und Mezger, wie auch die Infanterie-Regimenter in Parade. Der König wurde unter Löſung der Artillerie von dem Magiſtrat von 5000 jungen Leuten zu Pferd, alle überein in Scharlach gekleidet,

1744.

Medaille auf die Geneſung des Königes.

Der König reiſet nach Strasburg

und hält ſeinen ſolennen Einzug.

1744. von 100 andern, welche blau montiret waren, noch von 100 andern, welche die Schweitzer-Garde vorſtelleten, von 100 Jungfern in Amazonen-Habit zu Pferd mit vergoldter Rüſtung und von 100 Teutſchen Jungfern empfangen. Ein duzent Strasburger Jungfern und eben ſo viele Junggeſellen ſtreueten vor dem Könige

Blumen her. Die Straſſen und Gaſſen waren auf beeden Seiten mit Tapeten behenget. In der Stadt ſtunde zu beeden Seiten die Garniſon. Als der König ſich der Bürgerſchaft genähert: fuhr er ſehr langſam und ſahe beſtändig zur Kutſchen heraus. Oben an der Cronenburger-Straſſe war eine Ehren-Pforte aufgerichtet, wo zu beyden Seiten die 100 kleinen Schweizer paradirten. Der Zug geſchahe bis an das Münſter, wo der König ausſtieg und ſeine Andacht verrichtete: da inzwiſchen mit allem Glocken in der ganzen Stadt geläutet und die Canonen dreymal nacheinander abgefeuret worden. Aus dem Münſter fuhr der König in des Cardinals von Rohan Palaſt, woſelbſten er des Abends öffentliche Tafel gehalten. Zu Nachts wurden durch die ganze Stadt Illuminationes und Feuerwerke angezündet: man lies auch ro-

Freuden-Bezeugungen darüber.

then

then und weiſen Wein ſpringen und dem Volk Brod nebſt einem gebratnen Ochſen austheilen. Anſonſten iſt noch zu merken die Rede, mit welcher der berühmte Schöpflin Königlicher Rath, Bibliothecarius und Profeſſor in Nahmen der Univerſität den König bewillkommet; da er zu ihm geſprochen: „ Sire, die allertreueſte von „ den Univerſitäten Dero Königreichs bietet Ew Majeſtät „ ihre Unterthänigkeit und ihre Wünſche an. Da ſie „ von der Freude über die Wiedergeneſung und über die „ Ankunft ihres allerdurchlauchtigſten Monarchens ganz „ durchdrungen iſt: ſo vermiſcht ſie heute in Dero höchſten „ Perſon den Vatter des Volks, den Beſchützer der „ Muſen mit dem Erlöſer des Elſaſſes und dem Helden. „ Dieſen Lobſprüchen ihrer ſeltnen Tugenden, groſſer „ König, opfern wir unſre Arbeit auf. Glückſeelig ſind „ wir: wenn unſre Ausdrückungen dem Ausbruch unſrer „ Herzen genau gleich kommen und wenn uns ſelbige die „ fernere Fortſetzung der Gnade des mächtigſten, des gnädigſten und des geliebteſten unter allen Souverains in „ Europa erwerben können.“ Wie nun inzwiſchen der Marſchall von Coigni, der nach des Marſchalls von Noailles Rückreiſe das völlige Commando über die Armee am Rheinſtrom erhalten, mit 70000 Mann und mit 120 Canonen vor Freyburg gerücket und nachdem 70 Canonen und 40 Mörſer auf die Batterien ſind gepflanzet worden, die Stadt zu beſchieſen angefangen: ſo fand ſich der König dem 11 Octobr. Abends von Strasburg in Lager ein und erhub ſich dem 14 aus ſeinem Quartier zu Münzingen nach dem ſogenannten kleinen Berge bey Maria Loretto; woſelbſten er über eine Stunde lang zu Pferd der Belagerung zugeſehen. Als er wahrnahm, was für ein entſetzlich Feuer auf die Stadt und Feſtung gemachet worden: ſo befahl er, die Häuſer der Bürger ſo viel möglich zu verſchonen, und geſtund anbey, daß vor Menin und Ypern das Feuer bey weiten nicht ſo ſtark geweſen. Dem 20 und 21 Octobr. ſahe der König den beeden Attaquen des bedeckten Weges nicht weit von den Laufgräben auf dem obgedachten kleinen Berge zu und half alles ſelbſt mit anordnen. Die Ehre bey der andern Attaque gebühret

1744.

Der König geht von Strasburg nach Freyburg und wohnt der Belagerung bey.

ſonder-

1744. ſonderlichen dem Regiment Franzöſiſchen Garde; welcher der König, weil ſie ſich bey der faſt unglaublichen Gegenwehr der Belagerten des bedeckten Weges bemächtigt, 200 Louis d'Or geſchickt. Hierauf lies der König den Commendanten Baron von Damnitz auffordern; der ihm aber ſagen laſſen, „ es würde ihm zwar zu keiner Schan„de gereichen, wenn er den Platz an einen ſo groſſen „Monarchen übergäbe, er mache ſich aber eine weit gröſ„ſere Ehre daraus, Sr. Majeſtät zu zeigen, wie lange „ein braver Officier eine Feſtung defendiren könne. Der König wurde dadurch bewogen in Gegenwart vieler Generals zu ſagen; „ es müſſen trefliche Commendanten „in der Stadt ſeyn und wünſche er lauter ſolche Leute in „ſeinen Dienſten zu haben:“ da dann der Kriegs-Miniſter Graf von Argenſon ſich zu den Generals gewendet und geſprochen, Meſſieurs, c' eſt un exemple pour vous, meine Herren, das iſt ein Exempel für euch. Indeſſen hat der König die Belagerung mit allem Ernſt und Eifer fortſetzen und endlich dem 3 Novembr. einen Strum wagen laſſen; darinnen aber mehr als 2000 Mann Franzoſen auf dem Platz geblieben. Wie nun hierauf der König dem Commendanten eine neue Capitulation angebotten: ſo nahm er auch dieſelbe, was die Stadt anbelanget, dem 5 Novembr. an und begab ſich dem 6 mit dem Obriſt Heuſer zu dem König nach Münzingen; wo man ihn ſo lange in das Zimmer des Herzogs von Villeroy gebracht, bis ſich der König mit dem Marſchall von Coigni berathſchlaget, alsdann aber mit ihm der Accord getroffen, „ daß die Stadt den Trouppen des Königes ſoll überge„ben, die Garniſon in die Schlöſſer gezogen, die Ver„wundete und Kranken als Kriegsgefangene nebſt aller „Artillerie, Mund- und Kriegs-Proviſion dem König „überlaſſen werden.„ Es zogen alſo dem 7 Nov. die Franzoſen unter dem General Balincourt mit 10000 Mann in Freyburg ein: nachdem ihnen die Belagerung, die ganzer 7 Wochen gewähret, über 18000 Mann gekoſtet und noch mehr würde gekoſtet haben; wenn nicht auch die Schlöſſer nach der von Wien erhaltnen Ordre

Die Stadt ergiebt ſich an den König.

dem

dem 25 Nov. capituliret hätten. Immittelſt trat der König dem 9 Nov. ſeine Reiſe über Hünningen nach Paris an und kam dem 13 Abends um 6 Uhr dahin, wohin ſich ſchon demſelben Vormittag die Königin mit dem Dauphin und den Königlichen Princeßinnen unter Löſung der Canonen von Verſailles begeben. Der Einzug des Königes geſchahe unter Abfeurung der Canonen und Frolocken von mehr als 100000 Menſchen, die ſich vor der Stadt verſammlet, durch das Thor Antoine, ſo, daß die Policey-Inſpectores in ſcharlachnen mit Gold beſetzten Kleidern, dann die Garden zu Pferd, die ſchwartzen und grauen Mousquetairs, ferner auch die Chevax Legers und die Garde du Corps aufeinander folgten, die Königliche Caroſſe aber mitten unter dieſen Trouppen war und den Zug 6 bis 7000 Bürger von Paris beſchloſſen; da hingegen die Franzöſiſchen und Schweitzer-Garden auf den Gaſſen in zwey Reihen ſtunden. Der König ſas alleine in der Caroſſen und unbedeckt; die Gläſer aber waren wegen des übeln Wetters zugezogen. Als der König im Louvre bey dem Eingang in das Palais aus der Caroſſe ſtieg: ſo fand er den Dauphin und alle Prinzen von Geblüt, welche wegen des Abſterbens der ſechſten Königlichen Prinzeßin in Trauer erſchienen. Er umarmte ſie insgeſamt und begab ſich ſo dann in das Zimmer. Abends wurde die ganze Stadt illuminiret und zugleich eine Quantität Brod und Wein unter das Volk ausgetheilet. Dem 16 gab die Stadt auf dem Stadt-Hauſe dem König und ſeinem Hof ſowol als den in- und ausländiſchen Miniſtern an 60 Tafeln ein groſſes Tractament, wobey der groſſe Saal ganz neu mit Carmoſin-Damaſt und mit goldnen Galonen und Franzen auf das prächtigſte ausgeſchmücket geweſen. Dem 17 verfügte ſich der König mit der Königin, dem Dauphin und den Königlichen Prinzeßinnen zu Verrichtung ſeiner Andacht nach der Abtey von St. Genevieve; wo der Abt in ſeinem Pontifical-Habit dem König bewillkommet, der Herzog von Orleans aber, der ſich fleiſig daſelbſten aufgehalten, die Honneurs des Hauſes gemachet. Abends ſpeiſte der König mit der Königlichen

1744.

Der König kommt nach Paris.

Prächtiges Feſtin.

Familie

1744. Famile öffentlich. Dem 18 Abends um 5 Uhr erhob er ſich nach Verſailles, wohin ſich die Königin ſchon vorher begeben und wo das Schlos nebſt der Stadt illuminiret war. Auf dem groſſen Weg vor dem Schlos war die Mannſchaft in ſchönſter Ordnung und die Jungfrauen als Amazoninnen geſtellet. Die daſelbſt aufgebaute Ehren-Pforte gefiel dem König ſo wol, daß er Befehl gab, dieſelbe zur Vermählung des Dauphins aufzuheben. Dieſe und noch viel andre Proben der Liebe und Freude vergnügten den König dermaſſen, daß er öffentlich ſagte: „es liegt mir nichts mehr am Herzen, als meinem treuen „Volke bald die erwünſche Erleichterung und Befreyung von gegenwertigen Kriegs-Beſchwehrden zu verſchaffen; ich werde dahero die erſten und beſten Umſtände, die ſolches nur immer geſtatten, ergreifen, um „dieſes Vorhaben zu bewerkſtelligen.“ Anſonſten ſind auch nach des Königs Wiederkunft verſchiedene wichtige Staats-Veränderungen am Hofe vorgegangen. Der Herzog von Chatillon, der bisher ein groſſer Favorit des Hofs und Gouverneur des Dauphins geweſen, ſonſt aber den Ruhm gehabt, daß er ſich in nichts gemengt und für einen der redlichſten Herren am Hofe gehalten worden, bekam in November kurz vor der Rückkunft des Königes durch den Marquis von la Luzerne einen verſiegelten Brief, kraft deſſen er unverzüglich ſich von Verſailles auf ſeine Güter begeben ſollte. Er hatte keine Erlaubnis die Königin noch den Dauphin, der über dieſen Vorfall ſich ganz untröſtlich bezeiget, zu ſprechen und als er in ſein Cabinet gehen wollen, um etwas daraus zu hohlen, ſo folgte ihm der Chef der Brigaden mit 2 Mann dahin nach. Man brachte ihn hierauf unter militariſcher Begleitung auf eines ſeiner Güter in die Normandie, wohin ihm auch ſeine Gemahlin gefolget. Eine Creatur von dieſem Herzog der Marquis von Balleroi Gouverneur des Herzogs von Chartres hat ſich ebenfalls von Hof entfernen müſſen und iſt durch einen Exempt nach einem ſeiner Güter abgeführet worden. Das Secretariat bey dem Departement der auswertigen Angelegenheiten, welches ehedem Herr Amelot

Der König geht nach Verſailles.

Staats-Veränderungen an Franzöſiſchen Hofe.

lot bekleidet, ſchiene zwar anfänglich dem Marſchall von 1744.
Noailles zugedacht zu ſeyn. Allein der König hatte zu dieſer wichtigen Dignität, mit welcher zugleich die Surintendance der Poſten und Relais in Frankreich verknüpfet iſt und jährlich 60000 Livres einträgt, dem Marquis von Villeneuve, der ſonſt als Königlicher Miniſter zu Conſtantinopel geſtanden, auserſehen. Es wurde demnach auf Königlichen Befehl an ſelbigen ein Courier mit der Ordre abgefertigt, daß er ſich ohngeſäumt bey Hof einfinden und die zugedachte Function antretten ſollte. Allein dieſer Miniſter, der eine Creatur des verſtorbnen Cardinal Fleury geweſen und für einen der beſten Staatskundigen gehalten worden, begab ſich ſchon eher auf die Reiſe, als er den Courier erhalten, um ſeine Sachen völlig in Richtigkeit zu ſetzen und den Hof nebſt der Stadt Paris auf ewig zu verlaſſen. Die wichtige Bedienung, wozu ihn der König beruffen, war auch nicht vermögend, ihn von ſeiner Entſchlieſung abzubringen, ſondern bat vielmehr den König, daß er ihm erlauben möchte, ſeine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen, worein auch endlich der König gewilligt. Es iſt ferner dieſe Dignität dem Herrn von Courteilles Königlichen Abgeſandten in der Schweitz von dem König angetragen worden: der ſich aber entſchuldigt und vorgeſchützet, daß es ihm bisanhero in einem Lande, wo der rechte Sitz der Simplicität ſeye, an Gelegenheit gefehlet, eine ſo feine Politik zu erlangen, als zu einer ſo wichtigen Bedienung erfordert würde. Endlich traf das Glück eine ſo anſehnliche Charge zu bekleiden, den Marquis von Argenſon, des Königlichen Kriegs-Miniſters Grafens von Argenſon älteſten Bruder, welcher ehedem bey dem Herzog von Orleans Canzler geweſen. Sein Bruder erhielte zu gleicher Zeit unter dem Praedicat eines Vice-Canzlers die Anwartſchaft auf die Canzler-Stelle von Frankreich, welches die erſte Bedienung iſt. Inzwiſchen gab die Eroberung der Feſtung Freyburg Gelegenheit zu einem neuen Freuden-Feſt. Die 62 Fahnen und Standarten, die zu Freyburg ſind erbeutet worden, hat der König, nachdem ſie ihm der Graf von Coigni zu Ver-

Freuden-Bezeugung wegen Eroberung Freyburg.

ſailles

1744. ſailles präſentiret, von 100 Schweitzern unter Anführung ihrer Officiers nach der Kirche U. L. F. in Paris bringen, daſelbſten aufſtellen und am 2 Decembr. ein feierliches Te Deum Laudamus ſingen laſſen. Anſonſten machte der Entſchlus des Königes, die legitimirten Prinzen des Königlichen Hauſes durch eine feierliche Declaration des Parlaments in Paris nach Abgang der Prinzen von Geblüte Succeßions-fähig zu erklären, eine ſo groſſe Bewegung. Die Heirath des Herzogs von Penthieure mit der Princeßin von Modena, deren Deſcendenten dieſer wichtige Vortheil angedeihen ſoll, hat hiezu Gelegenheit gegeben. Viele Prinzen von Geblüte, welche ſich dawider ſetzen, enthalten ſich entweder ſelbſt des Hofes oder haben Königliche Ordre davon entfernt zu bleiben. Uebrigens iſt dem König in dieſer Angelegenheit von den Prinzen des Geblütes ein wohl abgefaſſtes Memorial überreichet und anbey vorgeſtellet worden, daß dem Herzog von Penthieure kein höherer Rang gebühre, als der ihm nach dem Alter ſeiner Pairie zukomme, weil er die Qualität eines Prinzens von Geblüt nach den Königlichen Declarationen von 1717 und 1718 nicht habe, als worinnen dem Herzog von Maine, Grafen von Toulouſe, Prinzen von Dombes und Grafen von Eu der Titel der Prinzen von Geblüt und der Rang über die Pairs nur auf ihre Lebens-Zeit zugeſtanden geweſen. Immittelſt fehlt es am Franzöſiſchen Hofe noch immer nicht an Perſonen, welche in des Königes Ungnade fallen und ihre Chargen verlieren. Dieſes Unglück betraf im Decembr. den Chef der Königlichen Eſcadren zu Breſt Herrn Rechambauld, welcher dem Herrn von Camilly in dem Commando gefolget. Er iſt kraft einer von dem Geheimden Raht ergangenen Sentenz caßiret, von dem Militair-Staat der Marine völlig ausgeſchloſſen und dergeſtalt degradiret worden, daß er ſich auf 40 Meilen von allen Königlichen Häfen entfernen ſoll. Man hat ihn dahero von Breſt unter einer Wacht nach Vendome als dem zu ſeinem Exilio beſtimmten Orte abgeführet, auch ihm verbotten, mit niemand von der Marine Correſpondenz zu führen. Ob ihm nun ſchon alle

Der König erkläret die legitimirten Prinzen Succeßions-fähig.

Dawider ſetzen ſich die Prinzen des Geblütes.

Der Herr von Rechambauld fällt in Ungnade.

ſeine Bedienungen und Apointemens ſind genommen wor- 1744.
den: ſo haben doch ſeine Freunde fur ihn mit Mühe durch die Vorſtellung, daß er all ſein Vermögen in Königlichen Dienſten zugeſetzet, eine Penſion von 3000 Livers ausgewürket. Man giebt ihm Schuld, daß, als er mit ſeiner Flotte bey Cabo St Vincent gecreutzet, er aller Vorſtellungen der Schiffs-Capitains ohngeachtet, den groſſen Engliſchen von Liſſabon nach Gibraltar abgegangenen Transport frey paſſiren laſſen. Ueber dieſes ſoll auch der Hof es übel empfunden haben, daß derſelbe bey Wiedergeneſung des Königes im geringſten keine Freudens-Bezeigungen angeſtellet. Unterdeſſen hat die glückliche Ankunft der 8 Schiffe von der Indianiſchen Compagnie, die man in dem Hafen von Orient mit groſſen Verlangen erwartet, mit ihrer Ladung, die ſich auf 26 Millionen Livres erſtrecket, groſſe Freude bey Hof erwecket. Dem 29 Decembr. hat der Herr Ludovicus Johannes de Bourbon Herzog de Penthieure, Gros-Admiral von Frankreich, ein Sohn des vormaligen Grafens von Toulouſe, der ein natürlicher Sohn Königs Ludovici XIV geweſen, mit der älteſten Prinzeſſin von Modena Maria Thereſia Felicitas ſeine Vermählung zu Verſailles vollzogen. Dem Tag vorher geſchahe in der Sacriſtey der Königlichen Schlos-Capelle in Gegenwart des Königes die Verlobung. Sie würde in des Königs Cabinet geſchehen ſeyn: wenn eine Princeſſin von Geblüt der Braut die Schleppe hätte tragen wollen. Die Herzogin von Modena des Herzogs von Orleans leibliche Schweſter, die bey dem König in ſonderbaren Gnaden geſtanden, hat es dahin gebracht, das der König den Herzog von Penthieure ihren Schwieger-Sohn in alle die Vorzüge geſetzet, worinnen ſich ehedeſſen ſein Vatter, der Graf von Toulouſe, befunden. Der Herzog von Penthieure war dem 17 Nov. 1725 und ſeine Gemahlin dem 6 Octobr. 1726 gebohren. Wie nun inzwiſchen auch der Dauphin von Frankreich Ludovicus, der dem 4 Decembr. 1729 gebohren, ſich durch Vermittelung des Prinzen von Auſtrien dem 18 Decembr. zu Madrit die Königliche Infantin Maria Thereſia von Spanien,

Freude über die Ankunft der Indianiſchen Schiffe

Des Herzogs von Penthieure Vermählung mit der Prinzeſſin von Modena.

1745. die dem 11 Jun. 1726 gebohren, antrauen laſſen: alſo hat er mit derſelben, nachdem ſie dem 20 Febr. 1745 von den König und dem Dauphin zu Eſtampes und dem 22 zu Seaux von der Königin auf das zärtlichſte empfangen worden, zu Verſailles dem 23 Febr. Beylager gehalten. Als ſie daſelbſten angekommen und ſich die Parade-Kleider anlegen laſſen: ſo verfügte ſie ſich in der Königin Zimmer, allwo ſie den König, den Dauphin, die Prinzen und Prinzeſſinnen von Geblüte angetroffen. Man begab ſich hierauf nach der Schlos-Capelle, die Braut gieng voran und wurde von dem Herzog von Orleans geführet. Der König, die Königin, der Dauphin und der geſamte Hof folgten nach. Bey dem Eintritt in die Schlos-Capelle legte man ihr die Mante an, welche durch Madame la premiere getragen worden. Dieſe Mante war von unbeſchreiblichen Werth; indem faſt alles daran mit groſſen Diamanten, feinen Perlen und andern Edelſteinen bedecket geweſen. Der Gros-Almoſenier von Frankreich Cardinal von Rohan ertheilte dem hohen Braut-Paar die gewöhnliche Benediction. Nachdem ſolche geſchehen iſt: ſo bot Ihro Königliche Majeſtät der Madame la Dauphine ſelbſt die Hand und erwies ihr die Ehre, daß Er ſie in ihr Zimmer zurück geführet. Der Dauphin ſpeiſte hierauf zu Mittag ganz alleine mit ſeiner Gemahlin und den Königlichen Prinzeſſinen. Gegen Abend verſammlete ſich der ganze Hof in dem zur Eröfnung der Feſtivitäten zubereiteten Saale. Es war groſſes Apartement, Spiel und Ballet d'Opera. Nach dieſem hielten Ihro Majeſtäten mit der ganzen Königlichen Familie offne Tafel von 12 Couverts, wo ſich von Manns-Perſonen niemand als der König und Dauphin befanden.

Der Dauphin vermählt ſich mit der Spaniſchen Infantin Maria Thereſia.

Solenniteten.

Die Illumination des Königlichen Schloſſes, an welchem alle Seiten mit einer dreyfachen Reihe weiſer Wachs-Kerzen nebſt einer groſſen Menge Wandleuchter herlich brandten, gab das ſchönſte Anſehen von der Welt. Um halbweg 12 Uhr in der Nacht ward das hohe Braut-Paar von dem König und der Königin, den Prinzen und Prinzeſſinnen nach Dero Schlaf-Gemach begleitet.

Der

1745.

Der König gab dem Dauphin und die Königin der Dauphine das Hembd. Man zog die Vorhänge des Braut-Bettes, das von einem Carmoſin-Gold-Brocad geweſen, in Gegenwart des ganzen Hofes auf und nachdem ſich das hohe Braut-Paar zur Ruhe geleget, zog man ſie wieder zu. Dem 24 wurde der Päbſtliche Nuntius, die fremden Miniſter und der ganze Hof bey den Neuvermählten zur Audienz gelaſſen, um die Glückwünſchungen abzuſtatten. Nach Mittag war bey dem König groſſes Apartement und Bal pare und bey wiederhohlter Illumination des Schloſſes und der Gallerie offene Tafel gehalten. Dem 25 folgte in den groſſen Apartements zu Verſailles ein masquirter Ball, woſelbſt der König in 8 verſchiednen Charactern nebſt 8 andern Masquen von eben der Art erſchienen. Die 3 erſten Tage iſt der Hof ſo prächtig geweſen, daß nur der Werth der Diamanten, die man da geſehen, auf 250 Millionen geſchätzet worden. Zu Paris ſahe man dem 23 die ganze Stadt illuminiret und fieng man um 7 Uhr des Abends die Luſtbarkeiten auf verſchiednen öffentlichen Pläzen und zubereiteten Sälen an. Auf einem ieden Sal befand ſich eine wohlbeſetzte Muſic und

1745. ein groſſer Ueberflus an Unzehlichen Erfriſchungen, welche einem jeden nach Belieben ausgetheilet worden. Dem 28 wurde auf den 3 Sälen des Stadt-Hauſes ein masquirter Ball gehalten, dabey ſich 15000 Masquen eingefunden. Dem 2 Merz als am Faſtnachts-Tage wurden die Luſtbarkeiten mit einem masquirten Ball beſchloſſen, der bey Madame la Dauphine in den groſſen Apartemens zu Verſailles gehalten worden. Es waren 20 Buffets vorhanden, die man auf das überflüßigſte mit allerhand Arten von Erfriſchungen ſerviret. So bald ſich die Königliche Herrſchaften retirirten: ſo wurde jedermann ohne Unterſchied hinein gelaſſen und mit anbrechenden Tage ſowol dieſe als alle andre Luſtbarkeiten geendet. Der Zuflus der Fremden die ſowol aus Frankreich als Engelland, Holland und Teutſchland ſich bey ſolcher Gelegenheit zu Paris eingefunden, war unbeſchreiblich gros und deswegen alles ungemein theuer. Man hat übrigens das Andenken dieſer Vermählung durch eine Münze beyzubehalten geſuchet. Auf der einen Seite ſiehet man das Bruſtbild des Königes mit der Ueberſchrift Ludouicus XV Rex Chriſtianiſſimus und auf der andern die zwey miteinander verbundne Wappen-Schilder von Frankreich und Spanien mit den Worten, Nouum Domus Auguſtae Vinculum. Endlich hat auch der König Stanislaus nebſt ſeiner Gemahlin über die glückliche Vermählung ſeines Enkels ſich ſo gerührt gefunden, daß er ſeine innerliche Herzens-Freude durch ein dreytägiges Feſtin zu Luneviele an den Tag geleget. Dem 28 Febr. nahm es ſeinen Anfang und wurde die drey Tage über nicht nur Apartement bey Hofe ſondern auch des Nachts Stadt und Schlos auf das angenehmſte illuminiret, auch dem 1 Merz ein ſchönes Feuerwerk angezündet. Anſonſten erſchien der Lothringiſche Adel in Menge bey dieſem Feſtin und wurde auf dem Schlos in verſchiedenen Zimmern offne Tafel gehalten: es ſprang auch rother und weiſer Wein unter das Volk auf den öffentlichen Plätzen. Nachdem nun in Frankreich dieſe koſtbare Freude iſt vollendet worden: ſo gieng die Sorge des Franzöſiſchen Hofes

Geprägte Münze.

Freuden-Feſt zu Luneville.

einzig

einzig und allein dahin, wie der bisher geführte Krieg mit Nachdruck möge fortgeſetzet werden. Man war bedacht den Feldzug frühzeitig zu eröfnen und alles, was zu einer wichtigen Kriegs-Operation erfordert worden, herbey zu ſchaffen. Die Armee wurde auf 100000 Mann verſtärket und nicht nur mit Königlichen Haus-Trouppen ſondern auch mit Huſaren, Ulanen und Banduren beſetzet und mit einer zahlreichen Artillerie verſehen. Der König ſelbſt war entſchloſſen nebſt dem Dauphin und den meiſten Prinzen von Geblüte dem Feldzuge beyzuwohnen. Das Commando wurde dem Graf Moritz von Sachſen aufgetragen, der wegen ſeiner groſſen Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung den Franzöſiſchen Marſchalls-Stab erhalten; der auch bey dem König ein ſonderbares Vertrauen gegen ſich erwecket. Im Merz wurde die Generalität ernennet, die unter ihm dienen ſollen: auch von dem Herzoge von Harcourt ein beſonder Corpo bey Maubeuge zuſammen gezogen, das nachgehends zur Haubt-Armee geſtoſſen. Im Monat April haben ſich alle Generals und Officiers auf ihren Poſten eingefunden und bey der Muſterung der Trouppen eingeſtellet. Immittelſt waren die Allürten nicht weniger bemüht der Macht Frankreichs eine anſehnliche Armee entgegen zu ſtellen. Der König von Engelland erklärte ſich, daß ſein zweyter Prinz Wilhelm Auguſt Herzog von Cumberland die geſammte Armee als General-Capitain commandiren und den Grafen von Dummore unter ſich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben ſollte, um ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen: da hingegen die General-Staaten das Ober-Commando über ihre eigne Trouppen dem Fürſten von Waldeck gegeben, doch ſo, daß er ſowol unter dem Herzog von Cumberland als Grafen von Königseck geſtanden. Dem 6 April langte Graf Moritz von Paris zu Rüſſel an und erhub ſich von dar nach Valenciennes, um allda die Armee zu formiren, mit welcher er ſich dem 22 zu Malplaquet gelagert. Der Herzog von Harcourt hat indeſſen dem 25 April mit ſeinem Corpo die Stadt Dornick oder Tournay berennet, die mit Artillerie, Munition und Proviant

1744.

Des Königs Feldzug in Flandern.

Der Graf Moritz von Sachſen bekomt das Commando.

1745. viant ſattſam verſehen geweſen. Der Marſchall von Sachſen, der mit der Armee die Belagerung bedecket, verſchanzte ſich in ſeinem Lager, das er eine Meile von der Stadt diſſeit der Schelde aufſchlagen laſſen, ſo daß er einen feindlichen Angrif ganz ſicher abwarten können.

und verſchanzet ſich mit ſeiner Armee.

Die Alliirte Armee, die ſich auf der Ebene von Anderlech unweit Brüſſel zuſammengezogen, begab ſich dem 30 April in drey Colonnen gegen Ath auf den Marſch und führte eine zahlreiche Feld-Artillerie bey ſich. Die Engelländer formirten den rechten und die Holländer den linken Flügel, die Hannoveraner aber marſchirten in der Mitten. Dem 7 May langte die Armee über Halle und Cambron bey Leuſe an und kam auf der Ebene von Briffoel nicht weit von dem Feind zu ſtehen; allwo ſie ſich in Schlacht-Ordnung geſtellet.

Die Belagerung der Stadt Dornick.

Indeſſen haben die Franzoſen der Stadt Dornick ſehr ſcharf zugeſetzet. Der Herzog von Harcourt eröfnete dem 30 April in der Nacht die Trencheen: nachdem der Commendant bereits dem 26 die Vorſtädte abbrennen laſſen und verſchiedene Ausfäll gewaget, ſo, daß dem 6 May etlich 100 Franzoſen getödet und verſchiedne Canonen unbrauchbar gemachet worden. Als nun der Marſchall von Sachſen vernahm, daß die Alliirte Armee ſich auf dem Marſch befände, die Feſtung zu entſetzen; ſo lies er an dem Flecken Antoin und in dem Dorfe Fontenoi, wo ſeine Armee zu ſtehen kommen, ſtarke Retrenſchements und Redouten aufwerfen und mit groben Geſchütze beſetzen. Nachdem alſo zum Treffen gehörige Anſtalten gemachet worden: ſo langte der König mit dem Dauphin dem 8ten in Lager an.

Der König kommt in Lager an.

Dieſer Monarch reiſte dem 5ten zu früh von Verſailles ab; nachdem ſich die fremden Miniſtri und ſämtlichen Collegia des Tags vorher bey ihm beurlaubet. Der Dauphin fuhr mit dem König in einer Caleſche nebſt dem Ober-Stallmeiſter Prinz Carl und dem Herzog von Ayen; worauf noch 2 andre Wagen folgten. Dem 7ten kam der König zu Douay an und brach von dannen nach der Armee auf und nahm dem 8ten zu Calonnes an der Schelde dem Fort und Flecken Antoin gegen über ſein Quartier. Am 10ten

Nach-

Nachmittags gegen 2 Uhr ſatzte ſich der König, wie die Franzoſen erzehlen, zu Pferd, um die Poſition der Alliirten Armee zu unterſuchen. Auf die Nachricht, daß die Alliirten den Schlus gefaſſet, ein Treffen zu wagen, hat er ſeine Armee in Schlacht-Ordnung ſtellen laſſen und iſt bis zur Nacht an der Spitze geblieben. Am 11 zu früh um 5 Uhr, da der König auf die Wahlſtadtt zurückgekehret, haben die Alliirten angefangen, ein groſſes Feuer aus den Stücken zu machen, dem die Franzöſiſche Artillerie noch hitziger geantwortet. Während dieſer Canonade, die 4 Stunden gedauret, haben die Alliirten den Angrif des Poſtens Antoin und Fontenoi verſuchet; ſich aber zu weichen genöthigt geſehen. Auf die Nachricht, welche die leichten Trouppen dem König gebracht, daß eine Colonne Engliſcher Infanterie hervorrücke, ſo hat er von dem Dreyfaltigkeits-Berge Trouppen herbeygezogen und den linken Flügel der erſten Linie verſtärket, hinter welcher das Königliche Haus in Schlacht-Ordnung geſtellet worden. Gegen Mittag als die Alliirten ihre völlige Macht zuſammen gezogen und durch ihr entſetzlich Feuer verſchiedne Eſcadrons der Franzöſiſchen Trouppen in Unordnung gebracht: ſo hat der König ſeine Haus-Trouppen in Bewegung ſetzen und ihnen die Infanterie, welche den linken Flügel unterſtützet, nebſt einigen Canonen folgen laſſen um der feindlichen Artillerie Einhalt zu thun. Da ſich nun hierauf das Königliche Haus tapfer bewieſen: ſo hat der König ſeine Armee wieder formiren laſſen, welche in einige Unordnung gerathen. Nachdem er nun die 3 Linien ſeiner Armee auf 700 Schritt vor das Terrain, das die Alliirten unter währenden Treffen innen gehabt, gebracht, ſo durchritten Ihro Majeſtät alle Glieder und legten Dero Haus-Trouppen ſowol als einigen Brigaden von der Infanterie und Cavallerie das verdiente Lob bey. Sie gaben auch dem Grafen von Sachſen ihre Zufriedenheit ſowol wegen der Diſpoſition, die er vor dem Treffen gemacht, als wegen ſeines Wohlverhaltens öffentlich zu erkennen. Die Franzoſen können die Standhaftigkeit ihres Königs und die unerſchrockne Gelaſſenheit des Dauphins

1745.

Schlacht bey Fontenoi vor Dornick.

1745. phins nicht genugſam rühmen: indem ſie beede die ganze Schlacht hindurch viel Feuer von der Artillerie und Mousqueterie ausgeſtanden; wiewol man hernach aus einigen beſondern Nachrichten verſichern wollen, daß weder der König noch der Dauphin bey der Schlacht in einiger Gefahr geweſen, weil ſie ſich an einem ſolchen Ort befunden, wo keine Kugel ſie treffen können. Der König hat den erhaltenen Sieg an die Königin in einem kurzen Schreiben berichtet und hernach dem Erzbiſchof zu Paris anbefohlen, das Te Deum Laudamus ſingen zu laſſen: dahero dann am 20 May zu Paris nicht nur das Te Deum geſungen ſondern auch durch die ganze Stadt Illuminationes gemachet und am 23 vor dem Stadt-Hauſe ein ſchönes Feuerwerk angezündet worden. Immittelſt wurde die Belagerung der Feſtung Dornick beſtändig fortgeſetzet: bis endlich ſich der alte General Baron von Dorth nach einer tapfern Gegenwehr, da die Franzoſen in dem Haubt-Wall eine groſſe Breſche geleget, auch zu Füllung des Grabens Faſchinen und zu Erſteigung der Wälle Sturm-Leitern herbey gebracht, dem 22 May Abends genöthigt geſehen, Chamade zu ſchlagen und die Stadt zu übergeben. Der Commendant in der Citadelle wehrte ſich bis auf den 19 Jun. da er dann, weil er ſtündlich eines Haubt-Sturmes gewärtig ſeyn müſſen, mit den Franzoſen capituliret. Dem 20 wurde ihnen das Haubt-Thor eingeräumet und der Auszug der Beſatzung erfolgte dem 24 darauf; welchen der König in Begleitung des Marſchalls von Sachſen und anderer vornehmen Generals ſelbſt mit angeſehen. Die beeden Commendanten und General-Majors Baron von Brackel und Lewe machten Sr. Majeſtät die Aufwartung! da hingegen der Gouverneur Baron von Dorth ein Mann von 80 Jahren ſchon vorher die Erlaubnis bekommen abzureiſen. Hierauf huldigte der Magiſtrat dem König; der dann in der Stadt ſeinen Einzug gehalten und dem Te Deum Laudamus beygewohnet, auch die Citadelle zu ſchleifen befohlen und ſich des Abends um 8 Uhr wieder in ſein Quartier begeben. Dem 4 Jun. hatte Se. Majeſtät das Vergnügen die

Dornick capituliret die Stadt und Citadelle.

Depu-

Deputirten des Pariſiſchen Parlamentes in Dero Quar- 1745.
tier zu hören, die Ihnen wegen des erhaltenen Sieges Glück gewünſchet. Sie wurden ſehr gnädig empfangen und zu Vergnügung ihrer Neugierigkeit auf die hochgelegne Warte der Stadt geführet, wo ſie bis in das innerſte der Citadelle ſehen können. Nach dieſem brach der König mit ſeiner Armee dem 1 Jul. von Dornick auf und gieng über Leuſe den Alliirten nach, die ſich nach Grammont gezogen und von dannen hinter den Dender-Flus gelagert. Dem 5 näherte er ſich mit ſeiner Armee den Alliirten dergeſtalt, daß ſie nur eine halbe Meile weit von einander ſtunden. Wie nun aber hierauf die Alliirten ſich in der Ebene von Anderlecht gelagert; ſo wurde die Stadt Gent in der Nacht zwiſchen dem 10 und 11 Jul. von dem General Loewendahl überrumpelt und eingenommen: die Citadelle aber bis dem 15 beſchoſſen; worauf ſich dann der Gouverneur Baron von Kiſeghem mit 700 Mann zu Kriegsgefangnen ergeben. Der König und der Dauphin hielten dem 24 ihren Einzug in die Stadt und lieſen den Stadt-Magiſtrat den Eid der Treue ablegen. Inzwiſchen als die Franzöſiſche Haubt-Armee ihr Lager zu Boſt genommen: ſo hat ſich nicht nur dem 17 Jul. die Stadt Brügge ſondern auch dem 21 die Stadt Oudenarde ergeben; dahin ſich der König ſelbſt dem 25 begab und die Beſatzung ausziehen ſahe. Nachdem nun aber die Alliirten ihr Lager von Anderlecht hinter den Canal nach Dieghem und von dannen nach Savelthem verleget: ſo hat der König, der ſich an einer Indigeſtion unpas befunden, doch bald wieder erhohlet, dem 28 Jul. das Lager bey Boſt verlaſſen und ſich mit der Armee nach Ordeghem zwiſchen Gent und Aloſt begeben. Dem 29 hielte er mit dem Marſchall von Sachſen Kriegs-Rath und gieng hierauf nach Brügge; kam aber dem 31 nach Gent in das Haubt-Quartier zurück. Indeſſen ſorgte man in der Alliirten Lager für die Erhaltung der Städte Oſtende, Brüſſel und Antwerpen: da ſich der General Chanclos als Gouverneur in Oſtende geworfen und alles in gute Verfaſſung geſetzet; die Armee aber ſich näher gegen Vilvorden mit dem rech-

Gent wird überrumpelt.

Brügge und Oudenarde ergibt ſich.

Der König kommt nach Gent.

1745. und Aloſt. ten Flügel gezogen und hernach gegen Antwerpen weiter ausgereitet. Mittlerweile langte der König von Gent zu Aloſt an; wohin ihm auch der Dauphin und Marſchall von Sachſen gefolget. Wie er ſich nun daſelbſten huldigen lies und das Haubt-Quartier dahin verlegte: ſo rückte die Armee inzwiſchen fort und muſte nicht nur der General Loewendahl die Stadt Oſtende ſondern auch der Herzog von Harcourt Dendermonde berennen. Da ſich aber der Commendant zu Dendermonde der Obriſt Brauw oder Braune dem 11 Aug. ergeben; auch der Gouverneur zu Oſtende nach 3 Wochen capituliret: ſo brach der König mit der Armee auf und verlegte ſein Haubt-Quartier nach Lippelo in Brabant; da hingegen die Alliirten noch immer bey Vilvorden hinter Brüſſel ſtunden und manchen blutigen Scharmützel mit den Franzoſen hielten. Dem 28 Auguſt kam der Marſchall von Bellisle mit ſeinem Bruder dem Ritter aus Engelland, woſelbſt ſie von dem 24 Febr. an bis auf dem 26 Aug. 1745 zu Windſor in Verwahrung geweſen, bey dem König an: da ſie mit dieſer Bedingung die Freyheit erhalten, daß ſie wider den König von Groß-Britannien und deſſen Alliirte ſo lange nicht dienen ſolten, bis der König von Frankreich das Cartel von 1743 vollzogen. Der König empfieng ſie ſehr gnädig, gab auch ſo gleich Befehl die gefangene Engelländer nach obgedachten Cartel wieder auf freyen Fus zu ſtellen. Als hierauf der König den Marſchall um ſein Gutachten wegen der bisherigen Kriegs-Operationes gefraget: ſo gab er zu erkennen, daß man den Haubt-Zweck aus den Augen geſetzet und daß, wenn der Hof zu Wien dem König einen Operatios-Plan um den Groß-Herzog von Toſcana auf den Kaiſerlichen Thron zu bringen, vorſchreiben ſollen, er keinen bequemern hätte entwerfen können. Immittelſt hat der General Loewenthal dem 27 Auguſt die Feſtung Nieuport berennet und heftig beſchoſſen: da dann der Commendant General-Major Gibſon dem 5 Septembr. ſich mit ſeiner Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Dem 1 Sept. verlies der König die Armee und gieng nach Gent: dem 2 langte er zu Brügge und

Dendermond und Oſtende capituliret.

Der König geht nach Lippelo.

Der Marſchall von Bellisle langte bey dem König an.

Nieuport ergibt ſich.

und dem 3 zu Oſtende an; wohin ihn auch der Dauphin, 1745.
die Prinzen von Geblüte und andere Standes-Perſonen begleitet. Zu Oſtende wurde er von dem geſammten Magiſtrat vor den Thoren bewillkommt und nach der groſſen Kirche geführet, woſelbſten man das Te Deum Laudamus angeſtimmet. Hierauf begab er ſich dem 4 nach Cortryck und dem 5 nach Ryſſel; von dannen er ſeine Reiſe nach Paris ſo ſchleunig fortſetzte, daß er dem 7 daſelbſt mit dem Dauphin angelanget.

Der König reiſt nach Paris.

Was den Krieg zur See noch anbelanget, ſo hat ſich nach dem gehaltnen See-Treffen der Franzöſiſche Admiral von Court nach Alicante retiriret und, als er in die Ungnade des Königes gefallen, ſo hat der Herr von Gabaret ſich mit der Flotte nach Toulon begeben; woſelbſt er von der Engliſchen Eſcadre gar bald iſt eingeſchloſſen worden. Man hofte zwar auf die Ankunft der Spaniſchen Eſcadre unter dem Herrn von Hauteville; die ſich aber vor den Engliſchen Kriegs-Schiffen nicht ſicher in die See wagen dörfen. Eben ſo wenig kunte auch der Herr von Poiſin, der mit einigen Kriegs-Schiffen die Spaniſche Flotte zu convoyiren ernennet war, und der Ritter de Caylus, der mit fünf Kriegs-Schiffen den Levantiſchen Kauffarthey-Schiffen entgegen gehen ſollen, den Hafen verlaſſen, bis ſich der Engliſche Admiral Rowley von daſiger Küſten entfernete und mit ſeiner Flotte nach Gibraltar gieng. Hierauf liefen dieſe beede See-Capitains mit ihren Schiffen aus: da dann der letzere mit 8 der Indianiſchen Compagnie gehörigen Schiffen dem 24 Decembr. im Jahr 1744 nach Toulon zurücke kam und wegen der über 26 Millionen Livres am Werthe mitgebrachten Ladung groſſe Freude verurſachte; weil die Engelländer ſeit einem halben Jahr nach dieſem Schatz getrachtet. Hingegen aber der Herr von Poiſin ſeegelte mit einigen Kriegs-Schiffen der Spaniſchen Eſcadre entgegen; die aber ihren Lauf nach der Straſſe genommen und ſich mit der Franzöſiſchen Flotte von Breſt unter dem Herrn von Rochambault vereinigt. Wie nun der commandirende Chef von der combinirten Flotte ſich bey

Der Krieg zur See.

der

1745. der Ankunft der Engliſchen Flotte nach den Spaniſchen Häfen zurücke zog und den Engliſchen Transport glücklich nach Gibraltar kommen lies: ſo nahm der Herr von Poiſin ſeine Retirade nach dem Hafen von Cadix; wohin auch der Ritter von Caylus und der Herr von la Jonquiere im Decembr. kam. Indeſſen führte der Herr von Gabaret immer noch das Commando über die in Hafen von Toulon zurückgebliebene Schiffe; worunter ſich aber die vier Spaniſchen nicht mehr befinden, die von vorigen Jahr daſelbſt gelegen. Denn nachdem der Herr Lage de Culli das Commando über ſich genommen: iſt er mit ſolchen fortgeſeegelt. Die Eſcadre von Breſt wurde nach dem Tod des Herrn von Roquefeuille von dem Ritter von Camilly commandiret: der dann zu Ausgang des Merz 1744 mit 9 Kriegs Schiffen nach der Staſſe unter Seegel gieng und nachdem er den Admiral Hardy genöthigt mit ſeinem Transport zu Liſſabon einzulaufen, von dannen zurücke kam und hierauf in Ungnade fiel, weil er 6 Engliſche Kriegs-Schiffe ungehindert paßiren laſſen. An ſeine Stelle kam der Herr von Rochambault, der im Aug. mit ſeiner Eſcadre unter Seegel gieng und ſeinen Lauf nach dem Cabo de St. Vincente nahm; allwo er durch die Spaniſche Eſcadre unter dem Herrn von Hauteville ſo verſtärket worden, daß der Engliſche Admiral Balchen ſich nicht getrauet, mit dem Teansport die Straſſe zu paßiren. Nachdem er aber die auf der Höhe von Heyſant erwartete Verſtärkung erhalten: ſo ſeegelte er getroſt mit dem Transport der Straſſe zu; da ſich dann der Franzöſiſche Admiral nach den Spaniſchen Häfen zurücke zog und den Engliſchen Transport ungehindert paßiren lies. Hierüber gerieth er, als er ſich in Nov. zu Breſt wieder eingefunden, in die gröſte Ungnade ſeines Königes der ihn aller ſeiner Ehren und Würden entſetzet. Im Jahr 1745 erlitten die Franzoſen einen ſehr groſſen Schaden durch die Engelländer, die ihnen Cap Breton oder Isle Royale, die vornehmſte unter den Canadiſchen Inſeln in America weggenommen. Der Commandeur Warren führte hiebey das Commando zu Waſſer und

der

der Oberſt Perpperell zu Lande. Man trieb die Sache mit aller möglichen Vorſicht und Verſchwiegenheit, damit die Franzoſen ſich nicht verſtärken möchten. Dem 4 April giengen Herr Warren und Pepperell mit 7 Kriegs-Schiffen und 70 Transport-Schiffen von Poſten unter Seegel und bemächtigen ſich dem 27 Jun. nach einer Belagerung von 49 Tagen, die etwan 300 Mann gekoſtet, der Stadt und der Caſtelle zu Louisburg mit allen dazu gehörigen Gebiethen. Kurz nach der Eroberung kamen verſchiedene reich-beladne Franzöſiſche Schiffe dahin, die nichts von dem, was allda vorgegangen, gewuſt: da ſie dann zurück behalten, und für gute Prieſen erkläret worden. Inzwiſchen hat der Ritter von Caylus, der das Ober-Commando über die Franzöſiſche See-Macht in America geführet, einen Anſchlag auf die Grosbritanniſche Inſel Antigoa gemachet; der aber nicht kunte ausgeführet werden. Er hat auch den Herrn la Touche mit 2 Fregatten, 3 groſſen Armateurs und 2 Lichters nach der Inſel Anguilla geſchicket: allein da der Engliſche Gouverneur Hodge ſeine Trouppen in Eil zuſammen gezogen: ſo muſten die Franzoſen unverrichteter Sachen wieder abziehen. Zu Anfang des Auguſti langte der Herr von l'Eſtanduaire mit 3 Kriegs- und 26 Kauffarthey-Schiffen, deren Ladung auf 10 Millionen geſchätzet worden, von St. Domingo und andern Americaniſchen Inſeln glücklich in dem Hafen zu Breſt an. Hingegen wurde von 31 Octobr. bis zum 2 Nov. durch den Engliſchen Admiral Townshend bey der Inſel Martinique eine groſſe Menge Franzöſiſcher Schiffe theils erobert, theils verbrennet. Im Mittelländiſchen Meere ſind von dem Engliſchen Admiral Rowley viele Spaniſche und Franzöſiſche Schiffe in Grund geſchoſſen oder weggenommen; in Canal von dem Admiral Vernon, in Britanniſchen Meer von Admiral Martin und von dem Commendeur Barnet in dem Oſtindianiſchen Meer viele reichbeladne feindliche Schiffe erbeutet worden. Endlich hat die Franzöſiſche Eſcadre unter dem Herrn von Gabaret ſich dieſes ganze Jahr über nicht gewaget vor der Engliſchen Flotte 1745.

im

1745. im Mittelländiſchen Meere von Toulon auszulaufen: wie dann auch die 4 Spaniſchen Schiffe unter dem Herrn Lage de Culli in dem Haven zu Villa Franca eingeſperrt gelegen. Der Herr von Hauteville, der die übrigen Spaniſchen Kriegs-Schiffe commandiret, hat zwar mehr Freyheit gehabt: ſich aber doch zu ſchwach befunden, den Hafen Ferrol zu verlaſſen und ſich in die freye See zu wagen.

Das III. Capitel.

Von Spaniſchen und Portugiſiſchen Geſchichten.

1744. Alle Anſchläge und Bemühungen des Spaniſchen Hofes ſind bis anhero vornehmlich dahin gerichtet geweſen, damit man den Infanten Don Philipp in Italien auf eine anſehnliche Art etabliren möchte. Man hat dahero weder Geld noch Volk geſpahret und allerhand Rechte und Anſprüche auf Italien hervorgeſuchet. Kaum hatten die Bewegungen der Oeſterreichiſchen Armee an Rhein zu erkennen gegeben, daß man das Herzogthum Lothringen mit gewafneter Hand von Frankreich abfordern wolle: ſo erklärte ſich der Hof zu Madrit daß, woferne die Königin in Ungarn und deren Alliirte Lothringen angriefen und dadurch dem Wiener-Tractat von Jahr 1737 zuwider handeln, ſo ſolle die Spaniſche Armee in Italien die Neutralität in Anſehen des Gros-Herzogthums von Toſcana als des Aequivalents von Lothringen aufheben und gedachtes Land in Beſitz nehmen. Weil aber der Infant Don Philipp in ſeinen Progreſſen gegen das Piemonteſiſche nicht ſo glücklich geweſen, als man es gewunſchen: ſo war der Spaniſche Hof ſehr misvergnügt und führte groſſe Beſchwehrde wider Frankreich darüber; weil es die Hülfs-Trouppen allzuſpat und nicht zahlreich genug geſchicket. Um nun den Infanten mit Nachdruck zu unterſtützen, ſo wurde beſchloſſen eine Armee von 30000 Mann in Spanien anzuwerben. Man verſuchte auch den Portugiſiſchen Hof durch den Spaniſchen

Der Spaniſche Hof ſuchet den Infant Don Philipp in Italien zu etabliren.

Ambaſ-

Ambaſſadeur Marquis von Candia zu einer neuen Ver- 1744.
bindung zu bewegen; allein der König von Portugall lies ſich durch den Staats-Secretarium vernehmen, wie er nimmermehr ſich in eine Verbindung einlaſſen würde, die ſeinem mit der Cron Engelland feſtgeſtellten guten Einverſtändnis zuwider liefen. Ob nun ſchon der Spaniſche Hof alles angewendet, was zu ſeinen Abſichten nöthig geweſen: ſo hat es ihme doch weder zu Land noch zu Waſſer glücken wollen. Beſonders aber da die ſo lange Zeit in dem Hafen zu Toulon von dem Engliſchen Admiral Mathews eingeſchloſſene Franzöſiſch-Spaniſche Eſcadre es endlich gewaget dem 20 Febr. 1744 auszulaufen: ſo gerieth ſie mit der Engliſchen Flotte in ein ſo hitziges Treffen, daß ſie mit zimlichen Verluſt nach den Spaniſchen Häfen fliehen müſſen. Hiedurch wurde dem Spaniſchen Hof ein doppeltes Misvergnügen verurſachet: da eines Theils das ganze Unternehmen fehlgeſchlagen und andern Theils der Herr von Court Admiral der Franzöſiſchen Eſcadre dem Spaniſchen Admiral Navarro, der ſich ein beſonder Lob der Tapferkeit erworben, nicht gehörig beygeſtanden. Es hat dahero der Spaniſche Hof ſeinen hierüber geſchöpften Unwillen nicht nur dem zu Madrit ſubſiſtirenden Franzöſiſchen Miniſter dem Biſchof von Rennes zu erkennen gegeben; ſondern auch durch den Spaniſchen Ambaſſadeur Fürſten von Campo Florido bey dem Franzöſiſchen Miniſterio wider bemeldten Herrn von Court die heftigen Klagen angebracht, der auch deswegen in ſeines Königes Ungnade gefallen. Als nun hierauf der Herr von Hauteville an ſtatt des Herrn von Navarro das Commando über die Spaniſche Eſcadre bekam: ſo durfte er ſich, da die Franzöſiſche Flotte dem 13 April auf der Rhede zu Toulon angelanget und von der Engliſchen Flotte eingeſchloſſen worden, ob man ſchon auf die Ankunft einer Eſcadre gewartet, vor den Engliſchen Kriegs-Schiffen nicht ſicher in die See wagen. Es hat zwar der Herr von Poiſin dieſelbe mit einigen Kriegs-Schiffen convoyiren ſollen: allein er kunte den Hafen nicht eher verlaſſen, als bis der Engliſche Admiral Rowley von daſiger Küſten

Will Portugall zu einer Verbindung bereden.

Die Spaniſche Flotte läuft von Toulon aus.

Leidt groſſen Schaden.

Misvergnügen des Spaniſchen Hofes.

Die Spaniſche Flotte kan nicht auslaufen.

1744. ſich entfernte und mit ſeiner Flotte nach Gibraltar gieng. Inzwiſchen hat der günſtige Anfang der Unternehmungen von der combinirten Armee in dem Obertheil Italiens dem Spaniſchen Hof zu vielem Vergnügen Anlas gegeben: Kaum waren die eroberten Piemonteſiſchen Fahnen angekommen: ſo wurden ſchon dieſe Sieges-Zeichen am 1 May als dem Nahmens-Feſt des Catholiſchen Königes zu Madrit in der Haubt-Kirche der Madonna von Atocha mit groſſen Solennitäten aufgehenket, das Te Deum Laudamus angeſtimmet und nebſt andern Freudens-Bezeugungen groſſe Illuminationen angezündet. Dieſes Vergnügen vermehrte ſich: da der Franzöſiſche Abgeſandte die von ſeinem König wider die Königin von Ungarn publicirte Kriegs-Declaration dem Spaniſchen Hofe notificiret. Weil nun Frankreich mit der Crone Spanien gemeinſchäftlich zu agiren entſchloſſen: ſo haben ſich auch beederſeits catholiſche Majeſtäten auf das Verlangen des Franzöſiſchen Königes, den Dauphin mit der Infantin Maria Thereſia vermählet zu wiſſen, nach Wunſch erkläret. Denn als der Graf von Montijo das Heiraths-Geſchäfte zwiſchen dem Dauphin und der Spaniſchen Infantin zum Stande gebracht, ſo muſte der Franzöſiſche Geſandte Biſchof von Rennes bey Ihren Catholiſchen Majeſtäten vernehmen; ob es ihnen gefällig ſeyn würde, wenn der König ſein Herr den Herzog von Richelieu ſchickte, die Infantin zur Gemahlin des Dauphins zu begehren; der dann hierauf die Antwort erhielte, daß ein jeder, welcher von Seiten Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät kommen würde, ſehr angenehm ſeyn ſollte. Indeſſen hat der Marquis de las Minas, der bisanhero nebſt dem Infanten Don Philipp das Commando der Spaniſchen Armee in Piemonteſiſchen geführet, durch ſeine bezeigte Conduite bey dem Spaniſchen Hofe ſich nicht zum beſten recommendiret. Man miſſet ihm die Schuld des unglücklichen Erfolgs der daſelbſten vorgehabten Unternehmungen beſonders aber der Belagerung von Coni bey. Wie er nun Königlichen Befehl erhalten von der Armee zurück zu kommen und dahero dem 19 Decembr. zu Barcellona angelan-

Freudens-Bezeigungen am Spaniſchen Hof.

Anwerbung des Dauphins um die Spaniſche Infantin.

Der Marquis de las Minas fällt in Ungnade.

gelanget; ſo empfieng er die Ordre nach Gallicien zu gehen und daſelbſt die Stelle eines Gouverneurs zu übernehmen. Jedoch da er ſolches ausgeſchlagen: ſo wurde ihm auf ſein Anſuchen erlaubt, ſich auf ſeine Commanthury nach Valencia zu begeben. Hingegen erhielte der Herzog von Montemar von König Befehl bey Hofe wieder zu erſcheinen: da er dann ſich nach Pardo begeben, Ihro Majeſtäten die Hände zu küſſen, die ihn ſehr gnädig empfiengen; worauf er zu Madrit von neuen die Charge eines Oberſten der Spaniſchen Garde angetretten. Immitelſt als der Engliſche Admiral Rowley nach Gibraltar gieng: ſo lief zwar der Herr von Poiſin mit ſeinen Kriegs-Schiffen aus; nahm aber, da er der Spaniſchen Eſcadre entgegen geſegelt und die Straſſe glücklich paßiret, ſeine Retirade, weil ſich die Franzöſiſch-Spaniſche Eſcadre bey der Ankunft der Engliſchen Flotte nach den Spaniſchen Häfen zurückgezogen, in den Hafen Cadix, bis die Engliſche Flotte dieſe Gegend verlies. Durch das Jahr 1745 hatte der Herr Lage de Culli mit den 4 Spaniſchen Schiffen, mit welchen er von Toulon abgegangen, in dem Hafen zu Villa Franca eingeſperret liegen müſſen: da auch der Herr von Hauteville, der die übrigen Spaniſchen Kriegs-Schiffe commandiret, ſich vor den vielen Engliſchen Kriegs-Schiffen nicht getrauet den Hafen Ferrol zu verlaſſen. Die glücklichſte Begebenheit zur See für Spanien iſt die Zurückkunft der Gallionen aus America geweſen. Denn als der Admiral Don Rodrigo de Torres in der Havana geheimen Befehl von König empfangen, mit ſeinen Kriegs-Schiffen die geſammlete Schätze zu überbringen: ſo hielt er einen groſſen Kriegs-Rath und brachte vor, als wenn man nach dem Königlichen Befehl eine von den Inſeln der Engelländer in Weſt-Indien angreifen müßte. Unter dieſem Vorwand hat man mit möglichſten Fleis die ſämtlichen Kriegs-Schiffe in ſegelfertigen Stand geſetzet. Wie nun die Schiffe in voller Bereitſchaft ſtunden: ſo wurden die vorräthigen Schätze der Gallionen, die in 8 Millionen und 772565 Piaſtres beſtanden, unvermerket auf die Schiffe gebracht. Hierauf gieng der Admiral

1744. — Der Herzog von Montemar darf bey Hof erſcheinen. — 1745. — Die Spaniſche Flotte wagt ſich nicht in die See.

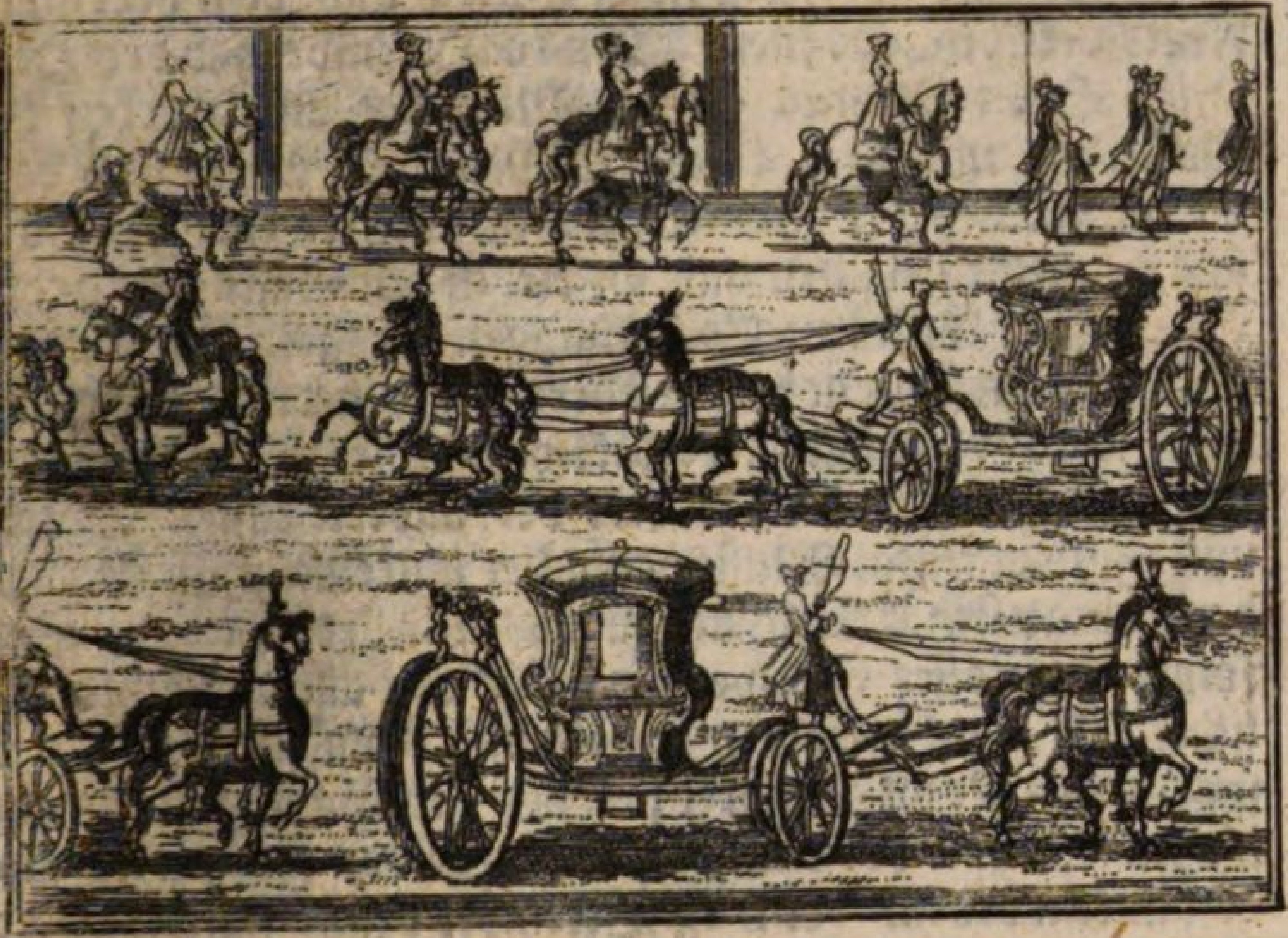
1745. Torres mit ſeiner aus 4 Kriegs-Schiffen und vielen Kauffarthey-Schiffen beſtehenden Eſcadre am 10 Novembr. 1744 unter Segel und lief nach ausgeſtandnen heftigen Sturm am 5 Jan. 1745 glücklich in der Corunna ein. Dieſe glückliche Begebenheit war dem Spaniſchen Hof um deſto angenehmer: je mehr derſelbe dadurch in den Stand geſetzet worden, ſeine Abſichten zu befördern und ſeine Verbindungen zu erfüllen; wie denn nicht nur im Febr. viele mit den aus Weſt-Indien neu angekommenen Piaſtres beladne Wägen zur Armee des Infanten Don Philipp abgegangen ſind, ſondern auch der Marquis von Villarias in Nahmen des Catholiſchen Königes dem Miniſter des verſtorbnen Kaiſers Graf von Töring die Eröfnung gethan, daß Se. Majeſtät auf der Entſchlieſung beharre das Cur-Haus Baiern in ſeinen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft zu unterſtützen und alles zu erfüllen, was zu Nymphenburg und Frankfurt verabredet worden. Immittelſt als der am Königlich Spaniſchen Hofe ſtehende Franzöſiſche Abgeſandte Ludovicus Guido de Vaureal Biſchof von Rennes nach der von ſeinem König erhaltenen Vollmacht den Character eines auſerordentlichen Ambaſſadeur angenommen, um die feierliche Anwerbung wegen der Infantin zu thun: ſo verlies er am 5 Decembr. 1744 ſeinen ordentlichen Geſandſchafts-Palaſt und bezog denienigen, der für ihn bereitet war, um 3 Tage lang auf Koſten der Crone Spanien frey gehalten zu werden. Am 8 begab er ſich mit einem zahlreichen Gefolg nach dem Königlichen Schloſſe Buen-Retiro ſo, daß 1) zwey Schweitzer in ihrem Habit zu Pferd mit reichgeſtickten Bandelieren, 2) die geſammte Livrey-Bedienten des Herrn Ambaſſadeurs in ganz neuer Gala-Montur, 3) der Haus-Hofmeiſter zu Pferd nebſt den 4 Cammerdienern und den Chefs der Küche und Candiderey zu Pferd, 4) der Stallmeiſter und 12 Pagen zu Pferd, 5) die prächtige Staats-Caroſſe des Catholiſchen Königes mit 4 Pferden beſpannet, worinnen der Herr Ambaſſadeur zur rechten und zur linken der Herr Marquis von Olivarez de Caſtel geſeſſen, 6) der Parade-

Wagen

Der Spaniſche Admiral Torres kommt mit den Schätzen aus der Havana glücklich an.

Feierliche Anwerbung und Vermählung der Spaniſchen Infantin mit dem Dauphin.

1745.



Wagen des Herrn Ambaſſadeurs ganz leer, 7) eine Caroſſe deſſelben, worinnen ſich die vier Almoſenier befunden, 8) noch eine Caroſſe mit vier Cavaliers und 9) die Caroſſe des Marquis von Olivarez kamen. So bald nun dieſer Zug nach Buenretiro gelanget: ſo wurde der Herr Geſandte durch den Ober-Einführer der Ambaſſadeurs empfangen und nach dem groſſen Audienz-Saal zu dem König geführet; an deſſen rechten Seiten alle ausländiſche Geſandten nebſt den geſammten Staats-Miniſtern, zur linken aber die Grandes von Spanien geſtanden. Hierauf that er bey dem König in einer wohlgeſetzten Rede die ſolenne Werbung um die Infantin für den Dauphin und nach erhaltner günſtigen Antwort, als man ihn zur Königin geführet, auch bey derſelben und ſo dann bey der Infantin Braut Maria Thereſia. Man führte ihn ferner zu dem Prinzen und der Prinzeßin von Aſturien, der Infantin Louiſe und dem Cardinal-Infanten. Nach abgelegter Audienz kehrte er in voriger Ordnung nach dem Palaſt zurück, wo er von den hohen Cron-Bedienten Königlich bewirthet worden; ſodann aber ſich nach ſeinem Quartier begab und hierauf des Abends ſich nach Hof

 verfüg-

1745. verfügte, um der prächtigen Opera und dem herrlichen Feuerwerk beyzuwohnen. Am 10 Decembr. gab der Herr Biſchof von Rennes an die Miniſtres und Herren des Hofes ein ungemein koſtbares Mittags-Mahl und dem 11 ein herrliches Abend-Eſſen; da vorhero eine Franzöſiſche Comedie gehalten und an die hohen Gäſte eine groſſe Menge der köſtlichen Erfriſchungen ausgetheilet wurde. Dem dritten Tag gab er wiederum ein herrliches Feſtin, wozu er den hohen Adel beederley Geſchlechtes eingeladen. Anfänglich wurde ein Concert der auserleſenſten Vocal- und Inſtrumental-Muſic gemachet und eine groſſe Menge der delicateſten Erfriſchungen ausgetheilet: hierauf aber folgte ein groſſes Souper an vielen mit allem nur erdenklichen Ueberflus bedienten Tafeln und denn ein Ball, der ſpat in die Nacht gedauret; wobey der Palaſt iſt prächtig illuminiret und vor demſelben ein ſchönes Feuerwerk angezündet worden. Am 13 Decembr. begab ſich der Herr Ambaſſadeur in groſſen Staat wiederum nach dem Königlichen Schlos, woſelbſt die Vermählungs-Pacta ausgewechſelt und ſo dann nebſt einer groſſen Opera ein Kunſt-Feuer gehalten worden. Am 18 Abends um 7 Uhr geſchahe die öffentliche Vermählung: da ſich der Prinz von Aſturien auf die erhaltne Vollmacht des Dauphins die Infantin antrauen ließ. Nach vollbrachter Ceremonie gab ihr der Prinz die rechte Hand und ſie nahm den Titel Madame la Dauphine an. Dem 20 nach Mittag um 3 Uhr brach ſie, als ſie vorher reichlich iſt beſchenket worden, mit einem groſſen Gefolge auf und ſetzte ihre Reiſe ſo eilig fort, daß ſie, ohngeachtet der rauhen Witterung, ſchon dem 3 Jan. 1745 zu Vittoria und dem 11 zu Fuentarabia angelanget. Immittelſt als der Herzog von Lauragais und der Marquis dela Fare mit einem Detachement der Königlichen Haus-Trouppen nebſt 30 acht- und ſechsſpännigen Caroſſen nach St. Jean de Luz gekommen: ſo wurde zwiſchen obgedachten Herzog und dem Grafen von Montiio dem 12 Jan. auf der Faſanen-Inſul eine Conferenz wegen Unterzeichnung der Empfang- und Uebergebungs-Acten gehalten. Am 13 begab ſich Madame la Dauphine

Dauphine mit einer zahlreichen und prächtigen Suite 1745.
nach der Faſanen-Inſel und verfügte ſich mit den vornehmſten Perſonen ihres Gefolges nach dem zur Uebernehmungs-Ceremonie beſtimmten Saal. Nachdem allda die Acten geleſen und gezeichnet worden: ſo wurde die Infantin von dem Grafen von Montiio dem Herzoge von Lauragais übergeben, welcher ihr die Hand gebotten und ſie in das Franzöſiſche Apartement geführet. Bald hernach brach ſie auf und kam noch an eben dem Tage in Begleitung der Franzöſiſchen Damen und Officiers zu St. Jean de Lutz an. Sie ſetzte ihre Reiſe über Bayonne, wo man ihr gewöhnlicher maſſen Schinken praeſentiret, nach Bourdeaux fort und brach von dannen unter Begleitung des geſammten Adels und des Magiſtrats nach Blaye auf. Sie that ſolche Reiſe zu Waſſer in einer prächtig ausgezierten Gondel, die von 6 Kähnen gezogen wurde, in deren jedem 30 fein gekleideten Matroſen gerudert. Von Blaye kam ſie glücklich nach Saintes, Orleans und Eſtampas, allwo ſie von dem König und Dauphin empfangen worden, von dannen aber nach Seaux, woſelbſten ihr die Königin entgegen gefahren, und endlich traf ſie dem 23 Febr. in dem Königlichen Schlos zu Verſailles ein, woſelbſt alsdenn die Einſegnung-Ceremonien mit groſſer Pracht vollzogen worden.

Portugiſiſche Geſchichte.

So unruhig und kummervoll ſich der Spaniſche Hof 1744.
in Anſehung der projectirten Unternehmungen bezeiget: ſo ruhig und zufrieden iſt hingegen der Staat von Portugall. Sein König befindet ſich nach ſo vielen und gefährlichen Zufällen, welche er durch ſein trefliches Temperament überwunden in erträglichen Umſtänden; da ihm noch immer die Bäder zu Las Caldas wohl bekommen. Wie nun der Beherrſcher dieſes Reichs an den faſt allgemein-gewordnen Mishelligkeiten keinen Antheil nehmen will; ſondern feſt entſchloſſen iſt vollkommen unpartheyiſch und neutral zu bleiben, ſich auch nur die Sicherheit und glückliche Ruhe ſeines eignen Staates

Der König in Portugall befindet ſich in erträglichen Umſtänden und bleibt genau bey der Neutralität.

1744. zum Gegenſtand erwählet: alſo hat er auch dem Spaniſchen Ambaſſadeur Marquis von Candia, der anfänglich vorgab, daß er als Ambaſſadeur nach Dännemark gehen würde, hernach aber ſich erklärte, daß er wegen einer zwiſchen beeden Cronen zu errichtenden Verbindung den Vortrag machen ſolle, durch ſeinen Staats-Secretarium Don Marco Antonio Azevedo die Antwort ertheilen laſſen; „ es würde der König nimmermehr in Verbin„ dungen ſich einlaſſen, welcher ſeiner erwehlten und bis„ her auf das genauſte beobachteten Neutralität und ins„ beſondre ſeinem mit der Cron Gros-Britannien feſtge„ ſtellten guten Einverſtändnis entgegen liefen." Bey einem ſolchen Bezeugen nun machet der König, daß die Commercia von ſeinen Unterthanen in aller Sicherheit können fortgeſetzet und die Waaren, ſo die Silber-Flotten reichlich aus America bringen, mit gröſten Profit an die in Krieg verwickelte Nationen verhandelt werden. Inzwiſchen hat auch der König, um die Aufnahme des Kirchen-Staates zu befördern, am 24 Merz als am Vorabend von Mariae Verkündigung die 24 groſſe Dom-Herren von der Patriarchal-Kirche nach Hof beruffen und jedweden ein Biret, einen Hut, Strümpfe und rothe Schuhe, eine guldne Schnur um den Hut herum und einen Stab, wie die Cardinäle zu Rom tragen, mittheilen laſſen. Am folgenden Feſttage erſchienen dieſe Herren zum erſtenmal in der Kirche mit dieſen neuen Ehrenzeichen, welche ſie in Zukunft beſtändig tragen ſollen. Der König hat auch eines ieden Einkünfte mit 2000 Cruſaden vermehret und iſt entſchloſſen, ihnen die Herzogliche Würde zu ertheilen. Hiebey aber hat ſich einer von den Dom-Herren entſchuldigt ſo viele rothe Sachen von dem König anzunehmen und geſaget; „ er würde „ viel eher aufhören ein Dom-Herr zu ſeyn als durch „ ſeine Kleidung derjenige zu ſeyn ſcheinen, der er nicht „ wäre." Anſonſten hat der König den Grafen von Aſſuma beſtimmten Viceroy zu Goa zum Marquis von Caſtello Novo und ſeinen älteſten Sohn zum Grafen von Aſſuma gemachet. Dieſer Herr, welcher auch mit etlichen

Befördert den Kirchen-Staat.

Vergiebt Ehrenſtellen

chen Commenthureyen iſt begnadigt worden, reiſte dem 1744.
29 Merz mit etlichen Kriegs-Schiffen nach Goa ab, wo er an die Stelle des verſtorbnen Marquis von Lourizal gekommen. Er hatte den Don Franz Lorenz von Santa Maria Erzbiſchofen von Goa und Primas von Indien zugleich an dem Bord. In April gieng auch Don Ludwig von Conceicam Biſchof von St. Thomas nach dieſer Inſel ab, welchem der König die Würde eines Gouverneurs und General-Capitains von dieſer Colonie verliehen. Hingegen bekleidet ſchon eine geraume Zeit der Don Marco Antonio Azevedo die Stelle eines Staats-Secretarii in auswertigen Affairen. Im Jahr 1745 1745.
lebte der König bey noch zimlich erträglichen Umſtänden, mit ſeinem ganzen Hof und Reiche noch immer in groſſer Stille und nahm an den gegenwärtigen Europeiſchen Kriegs-Troublen weiter keinen Theil, als daß er an das Haus Oeſterreich einige Subſidien-Gelder gezahlet, und wegen der Rebellion in Schottland ſich zu einer Hülfe bereit gemacht, die man im Fall der Noth dem Grosbritanniſchen Hof auf der See zu leiſten entſchloſſen war. (Zurüſtung in Portugall.) Am 26 Sept. wurden bey dem angeſtellten Auto da Fe des Inquiſitions-Gerichtes 7 Perſonen, die man des Judenthums und anderer irrigen Meinungen beſchuldigt, verbrannt, der 8te aber, welcher Mittel gefunden ſich aus dem Gefängnis zu retten, in Effigie den Flammen überliefert und 26 auf die Galeeren geſchicket. (Inquiſitions Gericht.) Am 24 Decembr. kam nach Mittag in der Küche des Königlichen Palaſtes Feuer aus; welches, weil es nicht recht gelöſchet worden, dem 25 zu früh gegen 4 Uhr mit ſolcher Heftigkeit wieder ausbrach, daß ſowol der Königin Apartement als 7 bis 8 der gröſſten Säle in die Aſche geleget wurden, ohne daß man die Meublen daraus erretten können. (Feuersbrunſt.)

Das IV. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

Der groſſe Georg, der weiſe Beherrſcher der tapfern 1744.
Britten, der in ſeinem Königreiche glücklich wie-

1744. der angelanget und als ein triumphirender Ueberwinder, als ein beglückter Schwieger- und Gros-Vatter in ſeiner Reſidenz mit allgemeinen Frolocken iſt aufgenommen worden, blieben noch immer bey den Heldenmütigen Entſchlieſungen, das gemeine Beſte, das Intereſſe der mit ſeiner Grosbritanniſchen Majeſtät in Allianz ſtehenden Königin von Ungarn und das Wohl Dero eignen Reiche und Länder nachdrücklich zu befördern, mithin aber ein glücklich-angefangenes Werk ſo lange fortzuſetzen, bis eine wahre und dauerhafte Ruhe vollkommen iſt erreichet worden. Wie nun Ihro Majeſtät in Dero Vorſatz unverändert geblieben: alſo hat auch das Parlament nach den meiſten Stimmen ſich entſchloſſen, dem Könige mit allen dem, was zur Beförderung ſeiner Abſichten nöthig war, zu unterſtützen, ſonderheitlich aber die 16000 Mann Hanöveriſcher Trouppen in Grosbritanniſchen Sold zu unterhalten; wiewol es in beeden Cammern ohne heftigen Wort-Wechſel nicht abgegangen. Da ferner auch Ihro Majeſtät in der Anrede an das Parlament gedachten, wie Sie einen Definitiv-Tractat zwiſchen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien glücklich geſchloſſen: ſo wünſchte iederman den ſo genannten Wormſer-Tractat zu ſehen. Es iſt aber derſelbe dem 13 Sept. 1743 zu Worms, wo damalen der König von Grosbritannien ſein Haubt Quartier gehabt, durch den Lord Cateret auf Seiten des Grosbritanniſchen Hofes, durch Herrn von Wasner auf Seiten der Königin von Ungarn und durch den Ritter Oſorio auf Seiten des Königes von Sardinien geſchloſſen worden. Wie nun dieſer Tractat dem Parlamente ſollte vorgeleget werden: ſo wurde die Sache in den Königlichen Geheimen Rathe vorgetragen; da denn ſogleich dem Lord Carteret von dem Gros-Canzler dem Grafen von Bath und einigen andern zur Laſt geleget wurde, „daß man einen ſolchen Tractat geſchloſſen und „unterzeichnet, ohne dem Lords-Regenten davon einige „Nachricht zu geben. Man nennte es ferner eine „Unbilligkeit, daß man der Republick Genua das Marquiſat Final entziehen wollte. Man fügte hinzu, daß, „wenn

Entſchlus des Königes und Parlamentes.

Der Wormſer-Tractat macht viel Aufſehens.

„ wenn Genua das Marquiſat hergeben würde, ſo müſſte 1744.
„ es vermittelſt eines Aequivalents am Geld geſchehen und
„ das würde die Grosbritanniſche Nation zahlen müſſen.
„ Es wäre auch nicht behutſam genug gehandelt, daß man
„ der Königin von Ungarn ein Aequivalent am Lande ver-
„ ſprochen und garantiret, die ſie dem Könige von Sar-
„ dinien abtretten ſoll.“ Allein der Lord Carteret wu-
ſte dieſe und andre dergleichen Beſchuldigungen mit vie-
ler Beredſamkeit zu widerlegen und ſtellte vor, „ daß die
„ Umſtände es ſo erfordert hätten; weil der König von
„ Sardinien nur wenig Wochen verwilligt, ſein Begeh-
„ ren in Berathſchlagung zu ziehen, unter der Bedro-
„ hung, daß er den Tractat unterzeichnen würde, der mit
„ Frankreich und Spanien ſchon völlig entworfen, wo-
„ fern er nicht von der Königin in Ungarn und ihren Allür-
„ ten die geſuchte Befriedigung erhielte.“ Es fruchte- Wird
ten auch dieſe Vorſtellungen ſo viel, daß in dieſem Rath garantiret.
der Schlus gefaſſet worden, den Wormſer-Tractat von
dem Parlamente garantiren zu laſſen. Da nun alſo dem
20 Jan. 1744 dieſer Tractat dem Parlamente vorgele-
get wurde: ſo verurſachte er in Engelland ein groſſes Mis-
vergnügen und erweckte in Parlament vielen Widerſpruch,
bis man ihn endlich genehm gehalten und garantiret.
Niemand erzeigte ſich über den Wormſer-Tractat misver-
gnügter als die Republik Genua: die ſich deswegen, weil
Final ein von Reich abhangendes Lehn iſt, nicht nur an
den Kaiſerlichen Hof und an die Reichs-Verſammlung
ſondern auch nach London gewendet; woſelbſten der Genue- Genua be-
ſiſche Miniſter Herr Guaſtaldi dem Herzog von Newcaſtle ſchwehrt ſich
ein Memorial übergeben und darinnen vorgeſtellet, „ daß darüber.
„ man ſeiner Republik das Marquiſat Final nicht entzie-
„ hen könne, weil ſie es mit Genehmhaltung des Reichs
„ gekaufet und es alle Europeiſche Puiſſancen ihr garanti-
„ ret hätten.“ Es wurde darauf ein Expreſſer an den
Königlichen Miniſter zu Wien Herrn Robinſon abgeſchi-
cket mit dem Befehl der Königin in Ungarn vorzuſtellen,
daß man ein Mittel ſuchen müſſe den König von Sardi-
nien und die Republik Genua zu befriedigen, ſo, daß ent-

1744. weder dieſem Prinzen wegen Final ein Aequivalent verſchaffet oder die Republik Genua wegen der Ceßion ſchadlos gehalten würde. Inzwiſchen als der junge Praetendent dem 9 Jan. von Rom aus ſich nach Frankreich begeben und zu Breſt auf die Flotte, die dem 6 Febr. unter Seegel gegangen, wie man erfahren, geſetzet hat: ſo muſte der Engliſche Miniſter Herr Thompſon bey dem Franzöſiſchen Miniſterio eine Categoriſche Antwort verlangen, „ob man den jungen Praetendenten aus Frankreich wegſchaffen wolle oder nicht.“ Nachdem aber der Herr Amelot ſich verlauten laſſen, daß, „weil Grosbritannien die Tractaten mit Frankreich öfters übertretten, man auch dasjenige, was man in Anſehung des Praetendenten ſagen könne, für null und nichtig anſehe:“ ſo erkannte man in Engelland aus dieſem Bezeigen des Franzöſiſchen Hofes zur Genüge, daß man ſich nichts gutes zu demſelben verſehen dürfte. Dahero war der König in Zeiten auf ſolche Anſtalten bedacht, die hinlänglich wären dieſe angedrohte Gefahr von Gros-Britannien abzuwenden. Als nun Seine Majeſtät die Sache dem 26 Febr. durch den Herzog von Newcaſtle an das Parlament gelangen lies: ſo wurde einmütig beſchloſſen, des Königs geheiligte Perſon ſo wol als die Regierung, Religion, Geſetze und Freyheiten dieſer Reiche ſicher zu ſtellen und zu behaubten. Der Herzog von Marlborough war der erſte, der den Vorſchlag that, dem König eine Addreſſe zu überreichen; der auch zugleich den Inhalt derſelben ſo kräftig entwarf, daß ſie voller Eifer gegen den König war. Man billigte den Entwurf des Herzogs und faſſte nach ſolchem die Addreſſe ab: welche dann, als ſie die Cammer der Gemeinen gut geheiſen und unterſchrieben, dem 28 Febr. von beeden Cammern Sr. Majeſtät überreichet wurde. Es übergaben auch der Lord Maire, die Aldermänner und die Gemeinen der Stadt London, ingleichen die Univerſitäten Oxford und Cambridge, die Kaufleute, Geiſtlichkeit, Nonconformiſten und Quacker dem König ihre Addreſſen, um Seine Majeſtät bey gegenwertigen Conjuncturen von ihrer Treue zu überzeugen

Anſtalten wider den Praetendenten.

Immit-

Immittelſt war man Tag und Nacht beſchäftiget ſich wider eine beſorgliche Landung in gute Verfaſſung zu ſetzen. Der Admiral Norris muſte ſich eiligſt bey der Flotte zu Spithead einfinden und ſteckte dem 25 Febr. ſeine Flagge auf das Kriegs-Schif Victoria: worauf er dem 25 mit mehr denn 20 Schiffen von der Linie nebſt verſchiednen Brandern, Gallioten und Chalouppen unter Seegel gieng. Seine Abſicht war in dem Canal zu creutzen und der Franzöſiſchen Flotte auf den Dienſt zu lauren. Allein der bald darauf entſtandne Sturm nöthigte ihn gegen Douvres zurück zu kehren und, ob er ſchon dem 6 Merz abermal ausgelaufen, ſo hat er ſich doch auf der ungeſtümmen See nicht lang erhalten können. Zu Lande ſetzte man ſich nicht weniger in gute Verfaſſung: da man in Engelland dem Grafen von Stairs und in Schottland dem General Cope das Commando aufgetragen, die Beſatzungen verſtärket, die Wachten verdoppelt und allenthalben die Trouppen zuſammengezogen. Nach Holland wurde der General Wentworth geſchicket um die 6000 Mann zu ſollicitiren, welche die General-Staaten bey einem Uberfall an Engelland zu liefern haben: die denn auch zu Willemſtadt auf die Engliſchen Transport-Schiffe gebracht und zu Ausgang des Merz zu Graveſand ans Land geſetzet worden. Wie nun inzwiſchen die erfreuliche Nachricht von dem am 22 Febr. zwiſchen der Franzöſiſch-Spaniſchen und Engliſchen Eſcadre vorgefallnen und zum Vortheil der letztern ausgeſchlagenen See-Treffen, denn ferner auch von dem zum beſten des jungen Praetendenten auf Seiten Frankreichs vorgenommenen und durch einen Sturm zernichteten Anſchlag nach Engelland kam: ſo wurden die treuen Britten um deſto mehr erwecket, ganz neue Cavallerie- und Infanterie-Regimenter auf eigne Koſten anzuwerben. Man hat ſich zwar von Seiten Frankreichs alle Mühe gegeben, die in Gros-Britannien hin und wieder befindliche Jacobiten zum Vortheil des Praetendenten aufzumuntern: allein es wurden dieſe gefährlichen Anſchläge noch zu rechter Zeit entdecket; da dann viele verdächtige Perſonen ſind eingezogen,

1744.

Conſpiration wird entdecket.

1744. zogen, auch eine zimliche Menge Gewehr und Pulver iſt weggenommen worden. Die dem 23 Merz bekand gemachte Franzöſiſche Kriegs-Declaration wider den König von Engelland und Curfürſt von Hannover hat weder bey dem Engliſchen Hofe noch bey der ganzen Nation den geringſten Schrecken ſondern nur Verwunderung erwecket, daß man zu dem Titel König von Engelland auch Cur-Fürſt von Hannover geſetzet. Es wurden nun hierüber verſchirdne Conferenzen in dem Palaſt von St. James gehalten und, nachdem man die Gründe der Cron Frankreich in Erwegung gezogen, dem 9 Apeil eine Kriegs-Erklärung wider Frankreich aufgeſetzet. Am 11 wurde in London der Krieg wider Frankreich mit gewöhnlichen Solennitäten ausgeruffen. Der König befand ſich nebſt den Prinzeßinnen Amalia und Carolina in den Zimmer des Herzogs von Cumberland und ſahe die Ceremonien an. Es ſind aber dabey folgende Solennitäten in acht genommen worden: um 10 Uhr Morgens ſetzten ſich die Officiers und die Waffen-Sergeuten wie auch die Trompeter in dem Stalle von St. James zu Pferd und nachdem ſie ſich bis an das Thor des Palaſtes gezogen; las der erſte Waffen-König in Kriegs-Erklärung Sr. Majeſtät ab und ein andrer publicirte dieſelbe mit lauter Stimme; hierauf begaben ſich des Königs Bediente in Proceßion nach Charingros ſo, daß zu erſt ein Detachement von der Garde, dann die Connetables und Trabanten von der Stadt Weſtmünſter mit entblößten Häubtern und mit Stäben in Händen, der Gros-Connetable von Weſtmünſter mit ſeinem Stabe, die Officiers des Gros-Baillifs von Weſtmünſter zu Pferd mit weiſen Stäben, der Secretarius deſſelben, der Gros-Baillif von Weſtmünſter mit dem Deputirten Gros-Meiſter, ein Trupp Grenadiers zu Pferd, die Bedienten des Marſchalls, die Königlichen Trompeter, der Trompeter-Major mit einem goldnen Kolben, die Pourſuivans und Waffen-Herolde, der Herr Norroy Waffen-König zwiſchen 2 Waffen-Sergenten mit ihren Kolben, der Herr Garter erſter Waffen-König zwiſchen 2 Waffen Sergenten und endlich

Kriegs-Declaration wider Frankreich.

endlich ein Detachement von der Garde zu Pferd aufeinander folgten. Dem 14 nach Mittag erhub ſich Se. Königl. Majeſtät in das Parlament und hielte eine nachdruckliche Rede an beede Cammern; welche hierauf dem König ihre Dankſagungs-Addreſſen mit voller Verſicherung ihrer Treue überreichten. Wie nun das Volk eine groſſe Freude über die Kriegs-Declaration bezeuget: alſo hat das Unterhaus mehr Sumen verwilligt, als jemaln einem König bey dergleichen Gelegenheit gegeben worden. Um aber dieſen Krieg mit Nachdruck zu führen, ſo lies der König nicht nur die Flotten in guten Stand ſetzen ſondern auch den Admiralitäts-Commiſſarien Macht ertheilen, den Armateurs zu Wegnehmung der Franzöſiſchen Schiffe Patente, Fahrzeuge und Effecten zu verleihen. Der König lies auch an ſeine Miniſters zu Petersburg und Berlin Befehl ergehen, um die Hülfe zu begehren, welche ſo wol die Kaiſerin von Rusland als der König in Preuſen Sr. Majeſtät in Fall eines feindlichen Angrifs zu ſtellen ſich verbunden gemachet. Beſonders ſchrieb er einen nachdrücklichen Brief an die General-Staaten; darinnen Er ſie zu Faſſung eines erwünſchten Entſchluſſes zu vermögen geſuchet. Dieſes Schreiben iſt auch bald darauf von ihnen mit Verſprechen deſſen, was Kraft der Tractaten von ihnen gefordert werden können, beantwortet, zugleich aber gebetten worden nicht übel zu nehmen, wenn ſie ſich zuvor beſtrebten, unter den kriegenden Partheyen einen billigen Vergleich zu ſtiften: wie denn ſchon vorher der Engliſche Miniſter in Haag Herr Trevor ein Memorial überreichet und in demſelben um die Stellung der in dem Tractat von 1678 ſtipulirten 20 Kriegs-Schiffe Anſuchung gethan, die ihm auch ſind zugeſtanden worden. Anſonſten iſt den letzten Tagen der Seßionen von dem Oberhauſe durch die mehrſten Stimmen der Schlus gefaſſet worden, daß die Wirkung der in dem ſiebenden Jahr der Regierung der Königin Anna ergangenen Acte; welche den Titel führet; „Acte der Union der beeden Königreiche, in dem, was die Confiſcation der Güter wegen Hochverraths betrift, zu befeſtigen," bis nach dem

1744.

Anſtalten.

Clauſul bey der Bill wegen der Söhne des Prätendenten.

1744. dem Tod der Söhne des Prätendenten erſtrecket werden ſollte; wiewol einige Lords darwider eine förmliche Proteſtation regiſtriren laſſen. Jedoch iſt man in Engelland wegen einer von dem jungen Prätendenten fernerweit zu verſuchenden Landung ganz ohne Sorgen. Man läſſet allmählig nach mit den Anſtalten, die man wider den Prätendenten für dienlich erachtet. Die Schweitzer, die ſich freywillig zum Dienſt angegeben; wurden dahero ihres Eids erlaſſen und muſte ihnen der Herzog von Montagu in Nahmen des Königes für den Eifer danken, den ſie für Sr. Majeſtät Perſon, Königliche Familie und Regierung bezeiget. Inzwiſchen giengen Ihro Grosbritanniſchen Majeſtät vornehmſte Abſichten dahin Dero Alliirten wider Frankreich nachdrücklich beyzuſtehen und Dero eigne Staaten, die in Teutſchland gelegen, gegen die feindliche Unternehmungen in Sicherheit zu ſetzen. Dahero haben Sie mit dem Cur-Mainziſchen und Cur-Cölniſchen Hof einen Subſidien-Tractat geſchloſſen, mit der Bedingung, daß gegen eine Summe von 18000 Pfund Sterlings für jeden völlig der Curfürſt von Mainz in ſeiner Haubt Stadt eine Beſatzung von 6000 Mann unterhalten und die Paßirung des Rheins keinen andern als nur den alliirten Trouppen verſtatten, hingegen aber der Curfürſt von Cölln 6000 Mann zum Engliſchen Dienſt überlaſſen ſoll. Immittelſt als die Alliirten Trouppen ſich in den Niederlanden verſammlet: ſo kamen der General Wade, dem das Commando über die Englich und Hannöveriſche Trouppen iſt aufgetragen worden, wie auch der Herzog von Aremberg, der die Oeſterreicher commandiret, und der Graf von Naſſau, unter welchem die Holländer geſtanden, vor Eröfnung des Feldzugs in London zuſammen, allwo der Operations-Plan entworfen worden. Als aber hierauf zwiſchen dieſen Generals ſich keine Einträchtigkeit geäuſert: ſo wurde in Gegenwart des Königes zu verſchiednen malen Rath gehalten und endlich beſchloſſen, daß dem Herzog von Aremberg das Commando en chef über die Englich und Hannöveriſche Trouppen auf eben die Weiſe, als es ihm die General-Staaten über ihre

Subſidien-Tractat mit Mainz und Cöun.

Der König trägt dem Herzog von Aremberg das Commando en chef auf.

ihre Trouppen zugeſtanden, ſollte aufgetragen werden. 1744.
Es erhielte demnach die Generalität in Flandern den Befehl, daß ſie dem Operations-Plan des Herzogs von Aremberg eben ſo, als wenn er von Sr. Majeſtät ſelbſt gebilligt worden, beypflichten ſollten. Wie nun inzwiſchen die Holländer ſich nicht mit gehörigen Nachdruck wider Frankreich entſchlieſen wollen: alſo iſt man in Engelland gar empfindlich darüber geweſen und hat der Herr Trevor in Haag den Herren von der Regierung, die ſich beſchwehret, daß die Engliſchen Armateurs die Holländiſchen Schiffe viſitirten und in ihre Häfen führten, ob ſie gleich keine Contrebande-Waaren am Boord hätten, die Antwort gegeben, „es ſeye der Engliſchen Nation unmög- Misvergnügen über Holland.
„lich die Holländer als ihre Freunde und Bundsgenoſſen „zu der Zeit anzuſehen, da ſie den Feinden der Engliſchen „Nation auf eine ſo deutliche Art favorirten, es thäten „auch die General-Staaten nicht wohl, daß ſie ſich auf „die Tractaten beruften, weil ſie den Tractat von 1678 „nicht erfüllet, ohnerachtet man derſelben zu wiederhohlten mahlen nachdrückliche Vorſtellungen gethan.“
Da nun ſo gar in Sept. die Miniſters von Ihro Hochmögenden den endlichen Entſchlus derſelben überbrachten, daß ihnen bey gegenwertigen Umſtänden faſt unmöglich fiele ſich in einen allgemeinen Krieg einzulaſſen und mit der Crone Frankreich öffentlich zu brechen, ob ſie wol von der Allianz mit Gros-Britannien in geringſten nicht abweichen ſondern alles auf das heiligſte zu erfüllen ſuchen würden: ſo hat ihnen der König mit einer kaltſinnigen Mine geantwortet: „ich bin einer dergleichen Antwort von den Herren General-Staaten jederzeit vermutend geweſen, „ob es gleich ihr eignes Intereſſe erforderte, daß ſie eine „herzhaftere Conduite gebrauchet hätten, weil denn aber „Ihre Hochmögenden für dienlicher erachten, den Weg „von Temporiſiren aufs neue zu ergreifen, ſo haben ſie „meinetwegen gänzlich ihren freyen Willen, diesfalls „ihrer Neigung zu folgen, ich werde aber dargegen auch „meines Orths ſolche Maas-Regeln nehmen, die ich für „das Intereſſe meiner Königreiche am nützlichſten befinde.

1744. Als der König darauf in ſein Apartament zurück gekommen: ſo ließ er ſich gegen den Lord Carteret und den Herzog von Grafton vernehmen; „ich werde allein die „Ehre haben die Königin von Ungarn wider das gegen „ſie in Harniſch gebrachte meiſte Theil von Europa zu unterſtützen, wohlan, es ſoll geſchehen, und kan ich es „nicht genug mit Volke thun, ſo will ich ihr doch ſonſten „ſo reichlich an die Hand gehen, daß ſie ſelſt Volk genug „ſoll auf die Beine bringen können.“ Als nun gleich dem andern Morgen heheimder Rath gehalten und ein Gegenſchlus gefaſſet worden: ſo mußte Herr Trevor den General-Staaten hinterbringen, „daß die Nicht-Erfüllung des Tractats von 1678 eine ſolche Sache ſeye, die „ihnen ihre ſpäteſten Kindes-Kinder noch vorzuwerfen „hätten, ihr übles Exempel viele andre Mächten veranlaſſe gleichfalls unſchlüßig zu bleiben, wofern über kurz „oder lang die Republik in Verdrieslichkeit gerathen ſollte, „ſie ſodann zu erſt erkennen würde, daß ihr jetziges Betragen einzig und allein Schuld daran ſeye, man habe zwar „die General-Staaten zum öftern gewarnet, da ſie aber „mit ihrer Gleichgültigkeit für das allgemeine Beſte von „Europa fortführen, ſo überlieſen es Ihre Gros-Britanniſche Majeſtät, fernerhin gänzlich ihrer eignen „Willkühr, welchen Weg ſie nehmen wollten.“ Mittlerweile als die Nachricht nach Engellande kam, daß ein anſehnlicher Theil Franzöſiſcher Trouppen nach dem Elſas gegangen ſeye: ſo wurde gleich in einem groſſen Rath beſchloſſen, alle die Trouppen, die man in Gros-Brittannien entbehren könnte, nach Flandern zu ſchicken, um die glückliche Aenderung, welche Prinz Carl durch die Paßirung ſeiner Armee über den Rhein zuwegen gebracht, ſich zu Nutzen zu machen und die Alliirten in den Stand zu ſetzen, daß ſie mit Nachdruck agiren können; wie dann bald darauf zu Graveſand 20000 Mann Infanterie und 10000 Mann Cavalerie eingeſchiffet und nach Oſtende gebracht, von dannen aber zu den Königlichen Trouppen geſchicket worden. Da auch die Königin von Ungarn mit einem neuen Kriegs-Wetter in Böhmen iſt überfallen wor-

Königs Entſchlieſung der Königin von Ungarn nachdrücklich beyzuſtehen.

Nachdrückliche Vorſtellung an die General-Staaten.

Succurs nach Flandern.

worden: ſo hat Se. Grosbritanniſche Majeſtät vermit- 1744.
telſt eines neuen Tractats ſich anheiſchig gemachet, der
Königin von Ungarn ein Subſidium von einer Million
und 800000 Pfund Sterlings zu geben, um ſie in den
Stand zu ſetzen, ihre Trouppen erhalten zu können. Am
5 December fande ſich der Lord Carteret Graf von Gran-
ville ganz frühe bey dem Aufſtehen des Königes in dem
Palaſt von St. James ein und bat Ihro Majeſtät mit
Ueberlieferung der Siegel, dieſelben möchten gnädigſt
geſchehen laſſen, daß er die wichtige Charge eines Staats-
Secretarii, womit ihn Dieſelben bishero beehret, in
Dero Hände niederlege. Der König bewilligte dieſe
Bitte und begnadigte ihn mit einer jährlichen Penſion
von 3000 Pfund Sterlings. Hierauf declarirten Ihro
Majeſtät den Grafen Harringthon dermahligen Praeſi-
denten des geheimen Raths zum neuen Staats-Secre-
tario. Dieſer legte ſo dann am 6 December. den Eid der
Treue ab und empfieng hierauf die Glückwünſchungen
von inn- und ausländiſchen Miniſtern. Am 7 Decembr.
wurden in einem Staats-Rath die von dem König an
das verſammlete Parlement zu haltende Anreden gefer-
tiget und Abends an 166 Parlements-Glieder, die ſich
bey dem Herzog von Newcaſtle einfanden, communiciret.
Am 8 nach Mittag begab ſich der König mit den gewöhn-
lichen Ceremonien in das Oberhaus und, nachdem die
Gemeinen dahin beruffen worden, eröfneten Ihro
Majeſtät das Parlement mit nachdrücklichen Anreden.
Kaum hatten Ihro Majeſtät dieſe Reden gehalten und
ſich zurück nach St. James begeben: als beede Häuſer
mit einer ſo vollkommen Einſtimmigkeit, deren man
ſich faſt nicht erinnert, den Schlus gefaſſet ihre Dankſa-
gungs-Addreſſen zu überreichen. Von dieſer Zeit an
war man in Parlement ohne groſſes Debatten und Prote-
ſtationen beſchäftigt die weiſen Unternehmungen des Kö-
niges mit hinlänglichen Subſidien zu unterſtützen: wie
denn auch deswegen recht anſehnliche Summen dem
König ſind bewilligt worden. Am 29 Merz im Jahr
1745 ſtarb der Graf von Orford ſonſt Ritter Robert

Subſidien-Gelder an die Königin von Ungarn.

Lord Carteret legt ſeine Charge nieder und der Graf Harringthon kommt an die Stelle.

Der König eröfnet das Parlament

werden ihm anſehnliche Subſidien verwilligt.

1745. Walpole genannt, Pair von Grosbritannien und Ritter des blauen Hoſenbandes zu London; nachdem er ſein Alter auf 71 Jahr gebracht. Er wurde dem 6 Septembr. im Jahr 1674 zur Welt gebohren: da er aus einem alten Adelichen Hauſe in der Grafſchaft Nortfolk ohnweit Lyn-Regis entſproſſen. Den Grund zu ſeinem Glück legte er in Parlemente; allwo er Gelegenheit bekommen von ſeinem groſſen Verſtande, klugen Einſicht und ſonderbaren Beredſamkeit unverwerfliche Proben abzulegen. Im Jahr 1707 wurde er ein Mitglied des Admiralität-Collegii und im Jahr darauf Kriegs-Secretarius; wiewol er bald hernach ſeine Bedienung verlor. Im Jahr 1714 gelückte es ihm unter Georgio I, daß er nicht nur Kriegs-Zahlmeiſter von der ganzen Armee ſondern auch ein Mitglied des geheimen Raths geworden. Im Jahr 1717 legte er, als der König dem Vicomte Townshend die Charge eines Staats-Secretarii nahm, auch ſeine Bedienung nieder und ergrief die Parthey des Prinzen von Wallis. Als er ſich aber nebſt dem Vicomte Townshend groſſe Mühe gab den Prinzen mit dem König auszuſöhnen und dieſe Ausſöhnung im Jahr 1720 glücklich erfolget: ſo wurde er nicht nur zum General-Kriegs-Commiſſario und Schatzmeiſter von Irrland ſondern auch gleich hernach zum erſten Commiſſario des Schatzmeiſter-Amtes und Canzler von Exchequer, mithin alſo zu einem vornehmen Königlichen Miniſter gemachet. Im Jahr 1722 entdeckte er eine Zuſammenverſchwörung wider den König, die zum Beſten des Prätendenten von einigen widriggeſinnten Lords und andern unruhigen Köpfen angezettelt worden. Im Jahr 1725 machte ihn der König zum Ritter von Bath und 1726 zum Ritter des blauen Hoſen-Bandes. Unter dem König Georgio II wurde er nicht nur in allen ſeinen Aemtern und Bedienungen beſtättigt ſondern auch in allen inn- und ausländiſchen Staats-Geſchäften zu Rath gezogen. Er war das Haubt von der Hof-Parthey in Unterhauſe und unterſtützte des Königes Intereſſe durch ſeine groſſe Auctorität und Gaben zu reden in allen Vorfallenheiten. Im Jahr

Robert Walpole Tod

kurze Lebens-Beſchreibung.

1740

1740 als der König eine Reiſe nach Teutſchland gethan, 1745.
hatte er die Ehre einer von den Miniſtern zu ſeyn, die in des Königes Abweſenheit die Regentenſchaft geführet. Allein er war mit ſeinen Collegen und Mit-Regenten, die ſtets zum Kriege wider Frankreich gerathen, ſo übel zufrieden, daß er ſich unter dem Vorgeben einer Unpäßlichkeit auf ſeine Güter begab. Im Jahr 1741 brachte man zwar in Vorſchlag den König in einer Addreſſe zu bitten, daß er den Ritter Walpole aller ſeiner Bedienungen entſetzen und von Hof entfernen möchte: allein er ſiegte wider ſeine Feinde und gieng darauf unter dem Frolocken ſeiner Freunde aus der Verſammlung. Endlich als er ſahe, daß die Gegen-Parthey die Oberhand bekommen werde: ſo vermeinte er, der Rachgier ſeiner Feinde kein beſſer Opffer zu bringen, als wenn er freywillig ſeine Bedienungen niederlegte. Deswegen begab er ſich dem 14 Febr. 1742 bey dem Aufſtehen des Königes nach dem Palaſt von St. James, dankte Seiner Majeſtät für das Vertrauen, womit Sie ihn ſeit dem Anfange Dero Regierung zu beehren geruhet, und bat um die Entlaſſung von allen ſeinen Chargen und Aemtern. Der König empfieng ihn ſehr gnädig und antwortete, daß er ihm zwar ſeine Bitte gewähren, aber auch ſeine Dienſte nicht unbelohnet laſſen wolle. Deswegen creirte ihn der König dem 15 nicht nur zum Grafen von Orford und Pair von Gros-Britannien ſondern accordirte ihm auch eine jährliche Penſion von 4000 Pfund Sterlings. Dem 1 Merz nahm er in dem Oberhauſe Sitz, wohnte aber wenig dem Parlamente bey und hielte ſich meiſtens auf ſeinem Landhauſe bey Richmond auf; von dannen er ſich nach ſeinem Gute Hougthon in die Grafſchaft Nortfolk, um vor ſeinen Feinden ſicher zu ſeyn, die eine geheime Commiſſion wider ihn niedergeſetzet. Dem 11 April kam er von Haugthon auf ſein Land-Haus zu Chelſea zurück, allwo er von ſeinen Freunden Viſiten empfieng. Hiebey erzeigte er ſich ganz gelaſſen und ſchien im Stande zu ſeyn, ſich wegen deſſen, was man ihm zur Laſt geleget, vollkommen zu rechtfertigen. Wie nun hierauf

1745. der angefangene Proces unvermutet in Stecken gerieth: ſo hat ſich ſein Anſehen von Tag zu Tag wieder vermehret; indem er von vielen Parlements-Gliedern und Pairs, auch ſelbſten von dem neuen Canzler von Exchequer Herrn Sandys und Herrn Pulteney, die ſeine ärgſten Widerſacher in Parlament geweſen, beſuchet worden. Ob nun gleich noch immer ſeine Feinde heftig auf ihn geſetzet: ſo war er doch durch den Beyſtand ſeiner guten Freunde vor ihren Nachſtellungen genugſam geſichert: deswegen erſchien er bey Hofe und in andern öffentlichen Zuſammenkünften allezeit mit der ihm gewöhnlichen Gelaſſenheit. Anſonſten lies er ſich in Parlamente wenig ſehen und wenn er auch zugegen war, ſo hielte er es zwar allezeit mit der Hof-Parthey, nahm ſich aber nicht die Mühe in einen Wort-Wechſel mit jemand ſich einzulaſſen. Seine meiſte Zeit brachte er auf ſeinen Gütern zu; wenn er aber nach Hofe kam, war er allezeit willkommen, ob er gleich zu keinen Berathſchlagungen weiter gezogen worden. Zu Ende des 1744ten Jahres kam er von ſeinen Gütern aus der Grafſchaft Nortfolk, woſelbſt er ſich 3 bis 4 Monat aufgehalten, zurück und fiel in eine Art von Stein-Beſchwehrung, die ihn ſo hinfällig machte, daß man ihn ſchon dem 16 Febr. 1745 Abends tod geſaget. Endlich ſtarb er dem 29 Merz zu früh um 1 Uhr in dem 71ten Jahr ſeines Alters. Er war allerdings ein groſſer Mann und wird ſein Andenken in den Engliſchen Geſchichten niemalen vergeſſen werden: er hat an Anſehen bey Hof und im Reiche wenig ſeines gleichen gehabt. Ohngeachtet ſeiner vielen Feinde hat er ſich über 20 Jahr in ſeinen hohen Chargen und unter zwey Regierungen unverrückt in der Souverainen Gnaden erhalten. Es beſas die beſte Wiſſenſchaft von den Geſetzen wie auch von der Stärke und Schwäche des Staats. Niemand übertraf ihn an Beredſamkeit und dahero geſchah es ſelten, daß er nicht mit ſeinem Wort in Parlamente durchgedrungen. Nichts war fähig ihm weder Furcht noch Verwunderung zu erwecken. In dem Cabinet des Königes ſagte er ſeine Meinung unverhohlen

und

und fande auch damit den gröſten Beyfall. Er ſtellte in übrigen eine anſehnliche und wolgebildete Perſon für und war von geſunder und dauerhafter Leibes-Conſtitution. Im Umgang war er zwar nicht verdrüslich noch ſtolz; gab aber doch nicht gerne viel gute Worte ſondern ſagte ſeine Meinung ohne groſſe Umſtände und Complimente frey heraus. Sein gewöhnliches Sprüchwort war: ein jeder Menſch hat ſeinen Preis. Um nun aber wiederum auf die Engliſchen Staats-Geſchichte zu kommen, ſo lies der König durch ſeinen in Haag befindlichen auserordentlichen Abgeſandten Grafen von Cheſterfield die Herren General-Staaten nachdrücklich erinnern, daß ſie alle ihre Verbindungen nach dem Tractat von Jahr 1678 auf das genaueſte erfüllen möchten. Da auch zwiſchen den Alliirten ein Reglement wegen der Contingenter an Trouppen und Geld auf das Tapet gekommen: ſo hat ſich der König verbindlich gemachet 40000 Mann zu ſtellen, nemlich 28000 Mann eigne Trouppen und 12000 fremde in ſeinem Sold. Dem zu folge haben Se. Grosbritanniſche Majeſtät mit dem König von Dänemark einen Subſidien-Tracat auf 8000 Mann negociiret. Die General-Staaten wollen in Betrachtung, daß Engelland 180 Schiffe hält, 50 bis 60000 Mann ſtellen, die Garniſonen der Barriere-Pläze dazu gerechnet. Zu Beſtreitung der Koſten des Feldzuges will der König zwey Drittel und die Republik das letzte Drittel tragen. Damit auch das Holländiſche Commercium wider die Franzöſiſche Armateurs geſichert ſeye, ſo hat der König auf Ihro Hochmögenden Begehren die Helfte der 20 Holländiſchen Kriegs-Schiffe zurückgeſendet. Ueberdies hat Se. Grosbritañiſche Majeſtät, damit die Kriegs-Operationen in Flandern beſſer von ſtatten gehen und die Subordination der Generalität erhalten werden möge, mit Einſtimmung der Herren Hochmögenden ſich erkläret, daß ſein zweyter Prinz Wilhelm Auguſt Herzog von Cumberland die geſammte Armee als General-Captain commandiren, den Grafen von Dunmore unter ſich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben ſoll, um ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen: wobey aber

1745.

Königs von Engelland nachdrückliche Erinnerung an die General-Staaten.

Reglement wegen der Contingenter.

Er ſchickt die Helfte der Holländiſchen Kriegs Schiffe zurück

macht den Herzog von Cumberland zum General Capitain der Alliirten Armee.

1745. aber die Armee der Alliirten nicht ſtärker als 60000 Mann geweſen; weil der General Sommerfeld mit 8000 Hannoveranern und der Herzog von Aremberg mit den Oeſterreichiſchen Regimentern nach Deutſchland abgegangen, das Corpo der Dänen, das in Sold genommen werden ſollte, weggeblieben und die Holländer es blos mit Recroutirung ihrer Trouppen und mit Verſtärkung der Beſatzungen bewenden laſſen. Damit nun aber der Herzog von Cumberland das Ober-Commando über ſich nehmen könnte, ſo legte er dem 14 April in dem Ober-Parlamente den Eid der Treue ab, ſetzte ſich zu Schif und langte dem 17 in Begleitung des Grafen von Albemarle und anderer vornehmen Officiers in Haag des Abends an und ſpeiſte zu Mittag bey dem Gros-Britanniſchen Miniſter Herr Trevor. Dem 19 lies er den General-Staaten ſeine Ankunft und bevorſtehende Abreiſe wiſſen, die ihn denn hierauf durch den Grafen von Randwick Praeſidenten der Verſamlung complimentiren lieſen. Dem 20 reiſete er nach Brüſſel und langte unter dreymaliger Löſung der Canonen daſelbſten an. Dem 23 April hielte er groſſen Kriegs-Rath und marſchirte mit der Armee auf die Franzoſen los. Am 11 May grief er die Feinde an und lies ein verdecktes Fort unter dem Holze von Barri durch die Engliſche Infanterie ſtürmen: weil aber die feindliche Granaten und Canonen ſie zu weichen gebracht, ſo führte er ſie ſelber zur Attaque wieder an; es war aber nicht möglich ſie nachzubringen. Wie nun der Engliſchen Infanterie kein friſcher Mut nicht zuzuſprechen war: ſo lies er die Cavallerie rangiren, um die Batterie zu Antoing durch die Holländiſche Infanterie attaquiren zu laſſen; allein ſie wich zurück, als ſie dreymal abgetrieben worden. Weil auch der Engliſche Brigadier Richard Ingoldsby, welchen der Herzog von Cumberland mit 4 Bataillons und 3 Canonen detaſchirt, ein Fort vor dem Dorfe Vezon mit dem Degen in der Fauſt anzugreifen, nicht den geringſten Verſuch gethan, ohngeachtet er von dem Herzog von Cumberland und dem General Ligonier wiederhohlten Befehl bekommen: ſo wurde

Derſelbe kommt zur Armee

hält ſich tapfer in der Schlacht bey Fontenoi

wurde dadurch der Plan des Herzogs und der Generals 1745.
um ſo mehr verrücket, als es nicht mehr Zeit geweſen, den Fehler wieder gut zu machen. Der Herzog, als er ſahe, daß die Regimenter von Campen und Spörke die feindliche Cavallerie faſt über den Haufen geworfen, brachte die Infanterie wieder zuſammen und führte ſie aufs neue an: allein weil das Feuer von Antoing immer anhielte, ſo wurde man zur Retirade genöthigt. Die Hannoveraner und Engelländer, die bis an die feindlichen Zelter gedrungen, beſonders aber die Brigade von Böſelager und die blaue Garde haben ſich am längſten gewehret und mit aller Contenance zurückgezogen. Seine Königliche Hoheit haben ſich wie der gröſte Held verhalten: indem ſie ſich bey dem Angrif ungemein tapfer und bey dre Retirade ſehr klüglich erwieſen. Hierauf aber hat ſich der Herzog nach Ath und von dannen nach Leßines gezogen. Da nun inzwiſchen der König, der eine Reiſe nach Teutſchland zu thun ſich vorgenommen, zu Harwich angelanget: ſo kam dem 15 May ein Courier aus Flandern bey dem Staats-Secretario Herzog von Newcaſtle an, der ſo gleich den Staats-Rath verſammlet und einen Courier an den König nach Harwich geſchicket, woſelbſt er ſich noch aufgehalten. Auf das erſte Gerücht von dieſer fatalen Begebenheit gerieth man zu London in nicht geringe Beſtürzung, die ſich aber nach und nach vermindert. Man bedauerte gar ſehr den General-Lieutenant Jacob Campbell Ritter des Ordens von Bath, Oberſten des grauen Regimentes von Schottland und Commendanten des Schloſſes Edimburg, einen Herrn von 68 Jahren und groſſen Verdienſten, welcher ſich unter andern in den groſſen Bataillen bey Malplaquet und Dettingen berühmt gemachet. So erbittert nun die Engelländer über dieſe fatale Schlacht geweſen: ſo vergnügt waren ſie in Gegentheil über das brave Verhalten der Kriegs-Schiffe und Armateurs, die in allen 642 Franzöſiſch- und Spaniſche Schiffe erobert und zum wenigſten 4 Millionen und 571478 Guineen an Priſen erbeutet haben.

Die Nachricht von dieſer Schlacht macht zu London groſſe Bewegung

Jacob Campbell wird ſehr bedauret.

Priſen der erbeuteten feindlichen Schiffe.

1745. Immittelſt wurden dem Parlament zu Ende der letzten Seßion der Tractat zwiſchen Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät und der Königin von Ungarn, die ſich gegen ein auserordentliches Subſidium von 150000 Pfund Sterlings verbunden die im Reich zu unterhaltende Trouppen mit 20000 Mann zu vermehren, ferner auch der Tractat mit dem Curfürſten von Mainz, der gegen eine Summe jährlich accordirten Subſidii von 8620 Pfund Sterlings auf 3 Jahr eine Beſatzung von 5000 Mann eigner Trouppen in Mainz zu unterhalten verſprochen, und denn endlich ein Tractat zwiſchen Engelland, Holland und Cur-Cölln, darinnen der Curfürſt ſich anheiſchig gemachet 10000 Mann zur Vertheidigung der Holländiſchen und Hannoveriſchen Staaten gegen ein jährlich Subſidium von 24299 Pfund Sterlings zu unterhalten. Zu dieſer Zeit waren die Herren Bellisle noch Gefangne in Engelland.

Tractaten die dem Parlement vorgeleget worden.

So bald die Nachricht von ihrer Gefangenſchaft nach London kam: ſo wurde allenthalben eine groſſe Freude verſpühret. Hohe und Niedere nahmen Theil daran und trunken auf die Geſundheit des Amtmanns zu Elbingerode viele Becher und Gläſer aus. Es hat auch der König, den guten Dienſt des Amtmanns mit einem Geſchenke von 1000 Pfund Sterlings und einer weit einträglichern Stelle belohnet. Wie nun hierauf der Königliche Befehl gekommen, den gefangenen Marſchall nach Engelland zu bringen: ſo wurde er dem 17 Febr. 1745 auf das Engliſche Kriegs-Schif, das der Capitain Bings commandirt, embarquirt und dem 24 zu Harwich glücklich an das Land geſetzet und von dar in einer ſechsſpännigen Caroſſe unter Begleitung der Obriſten Douglas und Bedeckung zweyer Compagnie Cavallerie nach Windſor gebracht. Dem 10 Merz begaben ſich die Staats-Secretarii der Herzog von Newcaſtle und der Graf von Harrington dahin und ſpeiſten zu Mittag mit ihm; nach der Mahlzeit aber fiengen ſie an ernſthafter zu reden und ſagten unter andern, „es ſeye die Aufführung von Frankreich eben ſo „unerhört, als die Aufführung der Perſonen, ſo dieſe „Crone dazu anwendet, alle vier Theile der Welt mit

Der Herren Bellisle Gefangenſchaft macht groſſe Freude in Engelland.

„ Uneinigkeit anzufüllen.“ Wie nun der Herr Marſchall bezeuget, „ die Sache auf einen ſo vollkommnen „ Fus zu ſetzen, daß Gros-Britannien Urſache haben „ ſollte, darüber vergnügt zu ſeyn: “ ſo bekam er hernach die Erlaubnis nicht nur auf dem erhabnen Gange zu Windſor ſpazieren zu gehen ſondern auch bis auf 10 Engliſche Meilen ſich von Windſor zu entfernen; bis er endlich mit ſeinem Bruder im Auguſt die völlige Freyheit erhalten. Vor ihrer Abreiſe nach Frankreich wurden ſie von dem Herzog von Newcaſtle zu Claremont und dem Herzog von Grafton zu Hamptoncourt herrlich bewirthet; alsdann aber giengen ſie dem 26 Auguſt zu Douvres zu Schif und langten dem 27 zu frühe glücklich zu Calais an. Mittlerweile als dieſes geſchah, ſo wurde nach der Schlacht bey Fontenoi die Armee der Alliirten mit Engliſch, Oeſterreichiſch und Holländiſchen Trouppen ſo vermehret, daß ſie um etlich 1000 Mann ſtärker als vorher geweſen: da dann der Herzog von Cumberland ſich von Leßines nach Grammont gezogen und den Angrif der Franzoſen daſelbſt erwartet, hernach aber ſich bey Anderlecht unweit Brüſſel auf eine vortheilhafte Weiſe gelagert. Wie er nun hierauf ſein Quartier nach Dieghem und Savelthem, von dannen aber nach Vilvorden verleget, um die Communication mit Antwerpen und Brüſſel zu unterhalten: alſo iſt er endlich, nachdem er dem 23 Sept. von London Befehl erhalten, 10 Bataillons von ſeiner Armee über Willemſtadt nach Engelland zu ſchicken, dem 25 Octobr. da die Engelländer gröſtentheils ſchon nach Haus gekehret, zu Antwerpen und zu Willemſtadt, von dannen aber, als er ſich zu Schif geſetzet, zu London dem 29 glücklich angelanget.

1745.

erhalten die Freyheit.

Die alliirte Armee wird verſtärket.

Die Engelländer gehen nach Haus auch der Herzog von Cumberland

Inzwiſchen hat der junge Praedendent eine groſſe Unruhe in Engelland erreget. Denn als derſelbe von der Normandie nach Bretagne kam: ſo verfügte er ſich nebſt dem Herzog von Athol und den Herren Macdonel und Kelly, auch andern Schottländern und Irrländern in dem Hafen St. Lazare auf eine Fregatte von 18 Canonen. Die Fregatte gieng unter Seegel und begab ſich auf die

Der junge Praetendent kommt nach Schottland.

1745. Höhe von Bell'Isle, wo ein Königlich-Franzöſiſches Kriegs-Schif mit Nahmen Eliſabeth ihrer wartete um ſie nach Schottland zu begleiten. Dem 20 Jul. begegnete ihnen eine Anzahl Engliſcher Kaufarthey-Schiffe unter Bedeckung 3 Kriegs-Schiffe, worunter ſich auch der Löw befand. Als nun derſelbe das Franzöſiſche Kriegs-Schif hitzig angefallen und 9 Stunden mit ihm gefochten: ſo hat inzwiſchen der junge Praetendent das Glück mit ſeiner Fregatte zu entwiſchen und ſich nach der Inſel Mull zu retiriren, von dannen er ſich nach Schottland überſetzen lies. Der Herzog von Argyle, der ſich eben damals in Schottland aufgehalten, war der erſte, der deſſen Landung nach London berichtet. So bald die Lords-Regenten zu London, die in Abweſenheit des Königes die Regierung geführet, hievon Nachricht erhielten: ſo lieſen ſie dem 17 Aug. in der Stadt eine Proclamation publiciren, vermöge welcher demjenigen 30000 Pfund Sterlings zur Belohnung verſprochen worden, der den älteſten Sohn des Praetendenten arretiren würde. Der junge Praetendent hat bey ſeiner Ankunft in Schottland ein Manifeſt publiciret, darinnen er ſich nicht nur des Beyſtandes der Cronen von Frankreich und Spanien gerühmet ſondern auch verſprochen, die Schottiſche Nation zu dem Genus einer unverrückten Glückſeeligkeit zu bringen. Dieſe gute Promeſſen hatten auch die Wirkung, daß ſich ein zimlicher Theil der Einwohner an der Küſte von Lochaber und der Berg-Schotten bis auf 3000 Mann für ihn erkläret, die in ihren Fahnen die Worte, tandem triumphant, geführet. Mit dieſem Anhang, der ſich täglich vermehret, richtete der junge Praetendent ſeinen Marſch nach den Grafſchaften Athol und Perth, bemächtigte ſich aller Päſſe, wodurch ihm die Königliche Trouppen beykommen können, und nahm ſogar dem 29 Sept. die Haubtſtadt Edimburg ein; woſelbſt er zu Pferd als ein Hochländer gekleidet unter Trompeten-Schall ſeinen öffentlichen Einzug gehalten und ſich unter dem Titel, Carl, Prinz von Wallis, Regent von Engelland, Schottland, Frankreich und Irrland ꝛc. ꝛc. proclamiren laſſen. So bald nun

Sein Anhang vermehrt ſich

nimmt: Edimburg ein.

nun der König vor der Unruhe in Schottland einige 1745.
Nachricht erhalten: ſo beſchleunigte er ſeine Ruckreiſe
nach Engelland. Er brach dem 4 Septembr. von Hannover auf und nachdem er dem 10 unter Seegel gegangen ſtieg er dem 13 glücklich zu Margate an das Land und langte unter Löſung der Canonen und frohen Zuruf des Volks durch London zu Kenſington an. Seine Grosbrittanniſche Majeſtät lieſen hierauf alle ihre Sorge auf die Dämpfung der Schottländiſchen Unruhe gerichtet ſeyn. Sie befahlen dem Lord Maire der Stadt London alles, was zur Erhaltung des Ruheſtandes gereichen könnte, wohl in Acht zu nehmen. Man überreichte dem König eine zahlreiche Menge von Addreſſen, darinnen man ſeinen Eifer und Abſcheu wider das Unternehmen des Praetendenten an den Tag geleget. Verſchiedne Lords und Herzoge richteten auf eigne Koſten ganze Regimenter auf; es verbanden ſich auch die Bürger- und Kaufmannſchaft zu London, ingleichen die Stadt Briſtol, der Irrländiſche Graf von Kildare und viele andre vornehme Herren, Städte und Grafſchaften zum Dienſt des Königes Trouppen anzuwerben. Bey ſolchen Umſtänden bekamen die Admirale Vernon und Martin Befehl in Canale zu krutzen und allen Franzöſiſchen Transport zu verhindern; davon der erſtere mit einer Flotte von 18 Kriegs-Schiffen von Portsmuth unter Seegel gieng; der andre von Plymouth nach dem Canal auslief und auf die Franzöſiſche Eſcadre zu Breſt Achtung gab, auch der Admiral Anſon den Hafen von Duynkirchen bloquirte, damit von dannen keine Trouppen nach Schottland übergeführet würden. Ueberdies kamen die 6000 Mann Holländiſcher Trouppen und die Engliſchen Regimenter aus Flandern in Engelland an: wiewol inzwiſchen der General Cope mit ſeinem Corpo an 2 Octobr. die Fatalität bey Preſtonpans gehabt von den Rebellen geſchlagen zu werden; da über 500 Mann Königlicher Seits geblieben, 900 verwundet und 1400 gefangen worden. Man ſagt: es ſoll der junge Praetendent die Liſt gebrauchet und den vornehmſten Damen zu Edimburg einen Ball gegeben, ſich aber mitten

Der König eilt nach London, macht Anſtalten dawider.

Der Gener. Cope wird geſchlagen.

1745. unter der Luſt retiriret und den General Cope unverſehens attaquiret haben. Als er ſich an die Spitze ſeiner Trouppen geſtellet: ſoll er ihnen den bloſen Degen präſentiret und geſprochen haben, Freunde, ich habe die Scheide weggeworfen. Auf dieſe Worte, welche die Seinigen mit einem allgemeinen Jauchzen beantwortet, wären ſie gegen die Engelländer anmarſchiret. Nach dieſem erhaltnen Vortheil trat der junge Praetendent, als er über 10000 Mann verſtärket und durch ein Franzöſiſches Schif mit Bomben, Mörſern und Artillerie nebſt Canoniers und Ingenieurs verſehen worden, ſeinen Marſch dem 10 Nov. in drey Colonnen nach Engelland an. Inzwiſchen lies der König nicht nur vollends ſeine Trouppen aus den Niederlanden kommen; ſondern es langten auch die 6000 Heſſen unter dem Prinz Friederich in Engelland an. Der Sammel-Platz der ganzen Armee, die wider die Rebellen agiren ſollte, war zu Mansfield in der Grafſchaft Nottingham. Der Feld-Marſchall Wade kriegte das Ober-Commando darüber, unter welchem der Lord Tirawley die Infanterie commandiren ſollte. In Schottland fande ſich an ſtatt des Generals Cope der General Roger Handaſyde ein, um das Commando über die daſige Trouppen zu führen. Nach der Grafſchaft York wurden der Lord Mark Kerr und der General-Major Wentworth mit etlich 1000 Mann abgeſchickt; wohin auch der Feld-Marſchall Wade mit der ganzen Armee von 9000 Mann und mit vieler Artillerie gefolget und ſich bey Doncaſter gelagert. Die meiſten Holländiſchen Trouppen wurden zu Berwick ans Land geſetzet, denen der Admiral Bings zur Bedeckung gedienet. Indeſſen war alles in Irrland ruhig, wozu der Graf von Cheſterfield als Vice-König durch ſeine gute Anſtalten nicht wenig beygetragen. Zu Ausgang des Octobr. eröfnete er das Parlament und hielt eine ſo nachdrückliche Rede, daß die geſammte Unterthanen mit einem beſondern Eifer wider das Unternehmen des Praetendenten erfüllet wurden. Da nun hierauf der junge Praetendent mit den Rebellen dem 20 Nov. gegen Rochli auf Engliſchen Grund und Boden anrückte und

Der junge Praetendent marſchiret auf Engelland zu.

Der König ſchickt ihm Armeen entgegen.

Die Irrländer ſind ihrem König getreu.

Brouph, eine deutſche Meile von Carlisle ſich lagerte, auch die Stadt Carlisle zur Uebergabe zwang: ſo wurde ſein Vatter der Praetendent in der Stadt zum König von Engelland und er zum Regenten dem 27 Nov. ausgeruffen. Zu Londen war man voller Beſchäftigung, um den Rebellen Einhalt zu thun. Man hat die Armee des Feld-Marſchalls Wade, mit welcher er dem 10 Nov. von Doncaſter zu Newcaſtle angelanget, durch d[illegible] Holländer auf 16000 Mann verſtärket: man hat auch von den aus Niederlanden zurückgekommenen Trouppen, 10000 Mann, ein Lager bey Coventry formiret, darüber der General Ligonier das Commando erhielte. Dem 25 Nov. langte der General-Lieutenant Handaſyde mit einigen Regimentern zu Pferde und Fus von Berwick zu Edimburg an und beſetzte ſolches wieder: der General-Major John Campbell aber erhub ſich in die Grafſchaft Argyle, um daſelbſten Trouppen anzuwerben. Dem 20 Nov. erſchien eine Königliche Proclamation, vermöge welcher auf den 29 Decembr. ein allgemeiner Faſt-Bus- und Bet-Tag zur Erbittung des göttlichen Seegens über die Königliche Waffen in ganz Engelland gehalten werden ſollen, und dem 23 darauf wurden die Manifeſte, Declarationes und andre öffentliche Schriften des Praetendenten und ſeines Sohnes nach dem Entſchlus des Parlementes vor der Börſe durch den Henker öffentlich verbrennet. Inzwiſchen ſchob der Feld-Marſchall Wade, der den Rebellen zu Leibe gehen ſollen, den Aufbruch ſeiner Armee von einer Zeit zur andern auf, bis endlich Carlisle darüber verloren gieng und die Grafſchaften Cumberland, Weſtmorland und Lancaſter faſt gänzlich in der Rebellen Hände geriethen: da er dann am 5 Decembr. mit ſeiner ganzen Armee gegen ſie aufgebrochen und bis nach Wackefield gekommen. Dem 8 Decembr. langte der Herzog von Cumberland, dem der König das Ober-Commando wider die Rebellen aufgetragen, bey der Armee des Generals Ligonier der von Coventry nach Lichtfield vorgerücket, glücklich an und kam dem 12 Decembr. den Rebellen, die von Lancaſter nach Preſton und von dannen nach Mancheſter

1745.

Der junge Praetendent kommt auf Engliſchen Grund und Boden.

Gegen-Anſtalten.

Allgemeiner Bus- und Bet-Tag.

Verbrennung der Praetendentiſchen Schriften.

Der Feld-Marſchall Wade geht den Rebellen zu langſam auf den Leib.

Der Herzog von Cumberland jagt die Rebellen zurück und treibt ſie von Clifton fort.

1745. ſter und Cheſter fortgeführet, ſo unvermutet über den Hals, daß ſie ſich eiligſt nach Carlisle zogen. Dem 19 brach er mit der geſammten Cavallerie und 1000 Freywilligen von Lichtfield auf und kam der üblen Wege ohngeachtet dem 21 ſchon zu Marclesfield und von dann zu Clifton an. Allein die Rebellen flohen vor Schrecken, ohne einmal ſeine Ankunft zu erwarten. Der Feld-Marſchall Wade, als er vernahm, daß die Rebellen ſich gegen Preſton geflüchtet, gieng mit der Armee zurück, um ihnen die Retirade nach Schottland abzuſchneiden: ſchickte aber zugleich ein Detaſchement Cavallerie unter dem General-Major Oglethorpe denſelben nach; der dem 24 Decembr. ſich zu Preſton mit dem Herzog von Cumberland vereinigt, hernach aber gegen Carlisle ſich gezogen, da hingegen der Herzog die Rebellen von Clifton vertrieb. Niemand wuſte immittelſt, wo der junge Praetendent hingeflohen, bis er endlich in Schottland wieder zum Vorſchein kam. Man erzehlte, er habe, als er bey der Tafel die Botſchaft empfangen, daß der Herzog von Cumberland nicht weit mehr von ihm ſeye, ſein Meſſer niedergeworfen und in Aufſpringen geſaget, ich bin verrathen und verlohren.

Der junge Praetendent flüchtete ſich nach Schottland.

Er

Er ſoll ſich in ein Frauenzimmer verkleidet und in eine zuge- 1745.
machte Kutſche geſetzet und mit einer Begleitung von 120 Mann zu Pferd, die ihm der Herzog von Perth mitgegeben ſo geſchwinde ſich fortgemachet haben, als nur immer die Pferde laufen können, bis er ſich endlich gar auf die Pferde geworfen und nach Schottland geflüchtet. Anſonſten blieb der Herzog von Cumberland bis dem 31 Dec. zu Cliſton liegen und erwartete die Infanterie, die an ſolchem Tage unter dem General-Major Huske mit einigen Artillerie angelanget, worauf er ſo gleich nach Carlisle marſchiret. Inzwiſchen wurden alle Anſtalten in den Franzöſiſchen und Spaniſchen Häfen zu einem Transport gemachet. In den Häfen zu Calais, Boulonge und Dünkirchen wimmelte alles von Volk und Fahrzeugen: man ſchafte auch den gröſten Vorrath von allen Kriegs-Nothwendigkeiten herbey und ernennte ſchon die Regimenter, die übergeſetzet werden ſollen. Der erſte Transport, der etwas auf ſich gehabt, gieng dem 26 Nov. 1745 zu Dünkirchen unter Seegel, nachdem verſchiedene einzele Schiffe bereits einige Artillerie und Munition nach Montros übergeführet. Allein der bald darauf erfolgte Sturm zerſtreuete die Trausport-Schiffe, ſo daß viele in der Engelländer Hände fielen. Mit dem andern Transport verzog es ſich von einer Zeit zur andern: doch giengen bisweilen einzele Schiffe nach der Schottländiſchen Küſten ab, die etwas an Volk, Munition, Geld und andern Kriegs-Nothwendigkeiten den Rebellen zugeführet; davon aber manches verlohren gegangen. Dem 2 Decembr. gerieth ein Schif die Hofnung genannt, mit mehr als 80 Officiers den Engelländern in die Hände; darunter der Graf von Derwentwarter, den die Engelländer Ratcliff nennten, gefangen und zu London in den Tower geſetzet worden. Er iſt ſchon im Jahr 1715 mit dem Grafen ſeinem Bruder zu Breſton gefangen und zum Tod verurtheilet worden. Weil er aber geſchickter oder glücklicher war als ſein Bruder: ſo fand er Gelegenheit zu entkommen; muſſte aber nunmehro bey einem 60jährigen Alter in eben dergleichen Gefahr auf das neue gerathen. Zu

Der Herzog von Cumberland marſchiret nach Carlisle.

Der erſte Franzöſiſche Transport nach Schottland.

Der Graf von Derwentwater wird gefangen.

1745. Ende des Decembr. ſchien es mit dem Transport Ernſt zu werden. Denn es gieng nicht nur der zweite Sohn des Praetendenten von Paris nach Dünkirchen ab ſondern es folgten ihm auch die Prinzen von Turenne, Montbazon und Montauban, ingleichen der Herzog von Richelieu, der Herzog von Ritter von Fiziames nebſt einer unglaublichen Menge Officiers und Volontairs bald aufeinander nach. Dem 29 Decembr. ſollten die Trouppen zu Boulogne, Calais, Dünkirchen und Oſtende eingeſchiffet werden: allein, als der Tag erſchien, ſo hies es, man könnte das Werk nicht eher unternehmen, als bis der Wind ſo bequem würde, daß man in wenig Stunden nach Engelland hinüber kommen könnte und nicht Gefahr hätte, den Engliſchen Kriegs-Schiffen in die Hände zu fallen. Eigentlich aber unterblieb es weil man vernommen, daß ſich der iunge Praetendent bey Annäherung des Herzogs von Cumberland zurückgezogen, und mit ſeinem Anhange nach Schottland geflüchtet. In Engelland war man indeſſen wegen einer feindlichen Deſcente in nicht geringen Sorgen. Man lies die Trouppen in der Grafſchaft Kent verſtärken und ſie bey Sandwich lagern, wohin auch viele Canonen geführet worden; es muſten auch andre Trouppen nebſt den Garden zu Pferd und Fus dis- und ienſeit der Themſe cantoniren. Längſt den Küſten brachte man eine groſſe Anzahl von allerhand Schiffen zuſammen, die zu den Kriegs-Schiffen geſtoſſen. Nebſt dem muſten die Flotten der Admirale Vernon, Bings, Martin und Anſon nebſt einer groſſen Menge Armateurs in allen Gewäſſern um Engelland herum creutzen und ſich alles an den Küſten ſo munter und wachſam erzeigen, daß gleich an dem Orte, wo die Feinde landen wollen, alle Pferde, Rind- und Zug-Vieh, ingleichen die Lebens-Mittel auf 20 Meilen ſollen entfernet und in Sicherheit gebracht werden. Die Holländiſchen Trouppen wurden zwar unter den Grafen von Naſſau auf Antrieb des Franzöſiſchen Hofes von den General-Staaten zurückgefordert: hingegen aber berief man die Heſſiſchen Trouppen aus den Niederlanden herüber,

Der andre Franzöſiſche Tranſport unterblieb.

Anſtalten in Engelland wider die bevorgeſtandne Deſcente.

über, die auch unter dem Prinzen Friederich, des Königs Schwieger Sohn angelanget. Ueberdies lies der König eine Proclamation publiciren, kraft welcher die Geſetze wider die Jeſuiten und andre Catholiſche Geiſtliche vollſtrecket werden ſollen. Man verſprach einem jeden eine Belohnung von 100 Pfund Sterling, der einen ſolchen Geiſtlichen zu London und auf 20 Engliſche Meilen herum entdecken würde; hievon aber wurden diejenigen Geiſtlichen ausgenommen, die als keine gebohrne Unterthanen in dem Dienſt fremder Miniſter ſich befunden. In Schottland brach indeſſen das Rebellions-Feuer wieder in volle Flammen aus. Der Lord John Drummond, des Herzogs von Perth Bruder, der mit 800 Franzoſen im Decembr. zu Montros gelandet, machte ſich einen groſſen Anhang und lies als Commendant en chef der Trouppen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät in Schottland eine Declaration ausgehen, in welcher er ſich erkläret, „ daß Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ihm die gemesne „ Ordre gegeben wider den König von Engelland und „ Curfürſten von Hannover feindlich zu agiren, auch ſich „ entſchloſſen habe nebſt dem König von Spanien zu „ ſolchem Unternehmen alle Ihre Macht und Schätze an„ zuwenden. „ Der Feld-Marſchall Wade ſollte den Rebellen den Rückweg nach Schottland abſchneiden und der General Oglethorpe ſie bey Carlisle aufhalten: ſie kunnten aber beede ſolches der empfangenen Ordre gemäs nicht bewerkſtelligen. Inzwiſchen waren die Rebellen ſo glücklich, daß ſie mit dem jungen Prätendenten nach Schottland wieder kamen: ſie nahmen ihren Weg nach Glasgow, weil ihnen die Straſſen nach Edimburg durch die Königlichen Trouppen ſind abgeſchnitten worden. Zu Glasgow forderten ſie eine nahmhafte Contribution, verübten aller Orten unmenſchliche Grauſamkeiten. Wie nun einer von ihren Freunden ſahe, daß ſie alles, auch ſein letztes Pferd, begehrten: ſo ſprach er zu ihnen; „ in Warheit, ihr Herren, wie ihr es machet, ſo werdet „ ihr in Schottland weder Pferde noch Jacobiten „ laſſen.“ Hiedurch veränderten verſchiedne Anhänger

1745.

Proclamation wider die Catholiſche Geiſtlichen.

Die Rebellion in Schottland vermehret ſich.

1745. des Praetendenten ihre Meinung, und lies ſich einer von ihnen vernehmen, „ daß er nicht werde ermangeln dem „ König George beſtändig anzuhangen, weil er bereits „ überzeuget ſeye, daß er niemals ſo glücklich als unter „ ihm ſeyn können.“ Was endlich noch den Krieg zur See und in America betrift, ſo hat der Engliſche Admiral Matthews nach dem mit der Franzöſiſch-Spaniſchen Flotte am 22 Febr. 1744 gehaltnen See-Treffen ſich durch das ungeſtümme Meer genöthigt geſehen mit ſeiner Flotte nach Porto Mahon zu ſeegeln: allwo er eine ſcharfe Unterſuchung wider den Vice-Admiral Leſtock und einige Capitains, die in dem Treffen ihre Schuldigkeit nicht ſollen gethan haben, angeſtellet. Nachdem er aber den Schaden, den ſeine Flotte erlitten, völlig ausgebeſſert: ſo gieng er mit dem gröſten Theil derſelben am 8 April wieder nach den Küſten von Provence und ſchnitte den Franzoſen und Spaniern von neuen die Communication mit Italien ab, auch ſetzte er die von Franzoſen und Spaniern zu Villa Franca eingeſchloſſene Piemonteſer nach Oneglia über. Wie er nun an der ganzen Franzöſiſchen Küſte des Mittelländiſchen Meeres den Meiſter geſpielet: alſo ſetzte er die Stadt Marſeille in ein ungemeines Schrecken. Allein ob gleich die Flotte etliche Wochen lang auf der Rhede von Marſeille lag: ſo gieng doch nichts weiter vor, als daß die Engelländer mit den Küſten-Bewahrern in ein und andre Scharmützel geriethen; wiewol ſie ſonſten viele Franzöſiſche und Spaniſche Fahrzeuge verbrannt. Dem 10 Jul. fand ſich der Admiral Matthews mit ſeiner Flotte wieder bey den Hieriſchen Inſeln ein; allwo er ſeinen Rappell erhielte: da er dann dem 4 Sept. zu Meiland und dem 30 über Augſpurg, Nürnberg, Gent und Oſtende zu London angelanget. Der Admiral Rowley, der in dem obgedachten See-Treffen mit groſſer Tapferkeit die Avant-Garde geführet, erhielte das Commando über die Flotte, mit welcher er dem 6 Sept. zu Livorno angelanget und von dannen nach dem Liguſtiſchen Meer zurückgekehret. Im Octobr. als er vor Genua gehen ſollte, wurde er von einem Sturm genöthigt

Krieg zur See und in America.

Der Admiral Matthews creuzt zu dem Mittelländiſchen Meer.

An deſſen Stelle kommt der Admiral Rowley.

nöthigt ſeine Sicherheit in dem Hafen zu Porto Mahon 1745.
zu ſuchen. Dem 18 Octobr. ſeegelte er mit ſeiner ganzen Flotte nach Gibraltar und machte unterwegens verſchiedne Spaniſche Schiffe zu Priſen. Von Gibraltar kam er nach Porto Mahon zurück und blieb mit einem Theil der Kriegs-Schiffe bis zum Ende des Jahrs daſelbſt: da indeſſen die übrigen an den Franzöſiſch und Italieniſchen Küſten creuzten und dem Franzöſiſch und Spaniſchen Commercio groſſen Abbruch thaten. Der Admiral Norris gieng, als er ſich dem 15 Febr. 1744 zu Spithead eingefunden, dem 25 mit mehr denn 20 Schiffen von der Linie, verſchiednen Brandern, Gallioten und Chalouppen in die See und creuzte in Canal wider die Franzöſiſche Flotte: allein der bald darauf entſtandne Sturm nöthigte ihn den Douvres zurückzukehren. Dem 25 Merz theilte ſich ſeine Flotte ſo, daß der Vice-Admiral Hardy mit einem Theil von Deal auslief, er aber mit den übrigen Schiffen in den Duynen blieb, woſelbſt er nachgehends durch den Admiral Balchen iſt abgelöſet worden. Der Admiral Hardy gieng dem 4 May mit 15 Kriegs-Schiffen und vielen Fahrzeugen von Torbay unter Seegel. Er richtete ſeinen Lauf nach Gibraltar um ſo wol die Stadt als die Flotte des Admiral Mathews mit dem benöthigten zu verſehen. Er kunte aber nicht weiter als bis nach Liſſabon kommen, wo er die Fahrzeuge mit dem Transport zurücke lies und mit dem Reſt ſeiner Eſcadre wieder nach Engelland kehrte. Der Admiral Balchen, der das Commando über die combinirte Engliſch-Holländiſche Flotte bekommen, gieng dem 7 Auguſt mit 14 Engliſchen und 9 Holländiſchen, worüber der Admiral Grave das Commando erhielte, von Spithead unter Segel. Als er auf die Höhe von Bretagne kam: ſo vernahm er, daß die von Breſt ausgelaufne Franzöſiſche Eſcadre, die ſich mit der Spaniſchen vereinigt, ungleich ſtärker als die Engliſch und Holländiſche Flotte ſey. Deswegen blieb er zwiſchen Lands-End und Heyſant ſo lange liegen, bis er durch 5 Kriegs-Schiffe verſtärket worden: da er dann am 15 Sept. auf der

Der Admiral Norris creuzt in Canal.

Der Admiral Hardy kommt nach Liſſabon

Der Admiral Balchen kommt nach Liſſabon

1745. Höhe von Liſſabon angelanget und die daſelbſt für die Flotte des Admirals Rowley befindliche Transport-Schiffe nach Gibraltar convoyiret. Man beſorgte zwar, es würde zwiſchen beeden Flotten zu einem Treffen kommen: allein es retirirte ſich die Franzöſiſch Spaniſche Eſcadre bey Ankunft der Engliſch- und Holländiſchen Schiffe in den Hafen von Cadix und andere Spaniſche Häfen und lies den Transport ungehindert paßirten.

und creuzt auf der Höhe.

Hierauf creuzte der Admiral Balchen eine Zeitlang auf der Höhe von Cabo de St. Vincent; als er aber gegen die Mitten des Octobr. nach den Engliſchen Küſten zurückgeſeegelt: ſo wurde ſeine Flotte dem 14 Octobr. auf der Höhe von Heyſant durch einen Sturm dergeſtalt getrennet, daß der gröſte Theil zimlich beſchädigt zurücke kam, der Admiral Balchen aber mit ſeinem Schif Victoria bey der Inſel Alderney ſcheiterte und mit aller Equipage untergieng.

Leidet Sturm.

Der Admiral Davers geht nach Jamaica.

Der Admiral Davers, der das Commando über die nach Jamaica beſtimmte Eſcadre empfieng, gieng dem 7 Octobr. nebſt dem Contre-Admiral Medley mit 16 Kriegs-Schiffen von Portsmuth in die See, um ſo wol die bey ſich habende Kauffarthey-Schiffe zu convoyiren als auch die Franzöſiſche Eſcadre auf der Höhe von dem Canal aufzuſuchen. Allein die widrigen Winde nöthigten ihn ſich bey St. Helena vor Anker zu legen; bis er endlich dem 26 Nov. mit wenigen Kriegs-Schiffen und der Kauffarthey-Flotte nach America unter Segel gieng, anbey aber vielen Sturm und Schaden erlitte.

Der Admiral Medley creuzt im Canal.

Der Admiral Medley bekam eine Eſcadre von 12 Engliſchen und 1 Holländiſchen Kriegs-Schiffe zu commandiren, um in dem Canal zu creuzen, und lief mit dem Admiral Davers von St. Helena zu gleicher Zeit aus.

Der Commendeur Barnet geht nach Oſt-Indien.

Dem 12 May gieng der neu-ernennte Commandeur Barnet mit 4 Kriegs-Schiffen von Portsmuth unter Segel, um das Commercium nach Oſt-Indien in Sicherheit zu ſetzen. Er hat ſich vier aus Oſt-Indien zurückekommender Franzöſiſcher Schiffe bey dem Vorgebürge der guten Hofnung bemächtiget. Der Admiral Anſon langte dem 25 Jun. aus China zu Spithead und dem 27 zu London

an: er brach einen groſſen Reichthum mit, weil ihm eine Spaniſche Gallion in die Hände gefallen. Dem 15 Jul. lies er den Schatz, der auf eine Million und 250000 Pfund Sterlings gerechnet worden, auf 30 Wagen unter Bedeckung ſeiner Equipage mit Trompeten und Muſicaliſchen Inſtrumenten nach der Banco führen; welchen Aufzug der König ſelbſt mit angeſehen. In America hat der Admiral Ogle mit ſeiner Eſcadre von 12 Kriegs-Schiffen das Auslaufen der Spaniſchen Gallionen aus der Havana verhindert, die Küſten von Jamaica bedecket, auch den Franzöſiſchen und Spaniſchen Colonien die Zufuhr und das Commercium gehemmet, ſonderheitlich aber Porto-Bello beſtändig blocquirt gehalten und verhindert, daß das daſige Commercium nicht wieder ins Aufnehmen kommen können. In den Caribiſchen Inſeln haben die Engliſchen Commandeurs Knowles und Warren den Franzoſen vielen Schaden und Abbruch gethan. Sie hatten ihr Weſen auf den Inſeln St. Chriſtofle und Antigoa, von dar aus ſie alle Franzöſiſche Inſeln bloquirten und ihnen Handel und Wandel geſperret. Der Commandeur Knowles that auch eine Landung auf Guadaloupe und kehrte mit zimlicher Beute zurück: wie ſchon vorher der Gouverneur von Anguilla die Franzoſen aus der halben Inſel St. Martin vertrieben und ſich daſelbſten feſtgeſetzet; da hingegen die Inſel St. Barthelemi ſich freywillig an die Engelländer ergeben. Auf dem feſten Lande hat der Franzöſiſche Gouverneur in Canada einen Einfall in Acadien oder Neu-Schottland gethan und die Stadt Canſo erobert; nachdem ſie von 500 Franzoſen und 800 Indianern iſt angegriffen und mit Feuer ruiniret worden. Im Jul. war zu Lancaſter in Penſilvanien zwiſchen den Indianern von 6 Nationen und dem Gouvernement von Virginien und Maryland unter Vermittlung des Gouverneurs beſagter Provinz George Thomas ein Tractat geſchloſſen: wobey derſelbe ſo wohl die Sachen zu führen gewuſt, daß alles zum Vergnügen beeder Theile ausgeſchlagen; wiewol ſich der Gouverneur von Canada alle mögliche

1745.

Der Admiral Anſon erbeutet einen groſſen Schatz.

Der Admiral Ogle creutzt in America herum

wie auch die Commandeurs Knowles und Warren.

Die Franzoſen erobern die Stadt Canſo.

Tractat zwiſchen den Indianern und Engelländern.

1745. Mühe gegeben, die Indianer gegen die Engelländer aufzubrigen. Im Jahr 1745 hat der Commandeur Warren nebſt dem Obriſt Pepperell mit 7 Kriegs-Schiffen und 70 Transport-Schiffen, an deren Bord ſich über 5000 Mann befunden, als er dem 4 April von Boſton der Haubt-Stadt in Neu-Engelland unter Seegel gieng, die vornehmſte unter den Canadiſchen Inſeln in America, mit Nahmen Cap Breton oder Isle Royale, die zwiſchen Terreneuve und Neu-Schottland liegt und den Eingang in den Meerbuſen von St. Laurent und die Fahrt nach Quebec und Canada bedecket, den Franzoſen weggenommen; da er die Stadt und Caſtelle zu Louisburg mit allen dazu gehörigen Gebieten dem 27 Jun. nach einer Belagerung von 49 Tagen zur Uebergabe gezwungen. Gedachter Ort iſt zwar ſehr feſte: weil aber der Commandeur Warren ſich eines mit Munition und Proviſion beladnen groſſen Fahrzeuges bemächtigt und der Capitain Bret, der mit 3 Kriegs-Schiffen aus Engelland nachgekommen, ſich des Franzöſiſchen Kriegs-Schiffes, das zur Beſchützung von Cap Breton gedienet, Meiſter gemachet: ſo wurde die Franzöſiſche Beſatzung in die mislichſten Umſtände geſetzet und ſich zu ergeben genöthigt. Die Engelländer haben hierauf Volk, Mund- und Kriegs-Proviſion dahin verſchaffet, um dieſe Inſel ſo wol zu beſetzen und zu bewahren. In Erwegung des durch dieſe Eroberung der Crone Grosbritannien geleiſteten wichtigen Dienſtes hat die Regierung den Commandeur Warren zum Contre-Admiral der blauen Flagge und den General Pepperell zum Ritter Baronet von Grosbritannien erkläret. Der Admiral Ogle, der das Haubt-Commando zur See in America geführet, kehrte dem 13 April. mit 4 Kriegs-Schiffen nach Engelland zurücke, da ihn der Admiral Davers in Ober-Commando abgelöſet. Dem 16 Jun. langte er zu London an und lies 3 Wägen mit Geld in die Banco bringen. Im Jun. gieng der Admiral Townshend mit etlichen Kriegs-Schiffen von Plymouth nach Gibraltar und von dannen ſties er zu der Flotte des Admirals Rowley in dem Mittelän-

Der Commandeur Warren nimmt Cap Breton weg

Der Admiral Ogle kommt nach London zurück.

tellándiſchen Meere. Hierauf wurde er im Auguſt mit 1745.
8 Schiffen von der Linie nach dem Vorgebirge der guten Hofnungen detaſchiret, um dem Commandeur Barnet Luft zu machen. Er ſegelte fernerhin nach America und hatte zu Anfang des Nov. bey der Inſel Martinque das Glück eine groſſe Menge Franzöſiſcher Schiffe theils zu erobern, theils zu verbrennen. Auf die Grosbritanniſche Inſel Anguilla machten die Franzoſen, die der Admiral von Caylus mit 2 Fregatten, 3 groſſen Armadeurs und 2 Lichters unter Commando des Herren la Touche abgeſchicket, ein Anſchlag mit 600 Mann: allein der Engliſche Gouverneur Hodge machte durch eine kurze ungekünſtelte Rede ſeinen Leuten einen ſolchen Mut, daß ſie die Feinde genöthigt ſich mit groſſen Verluſt nach ihren Schiffen zu begeben. In Süd-Carolina hat der Engliſche Gouverneur mit den Deputirten der Indianiſchen Nation Chiraqui einen Freundſchaft- und Commercien-Tractat, den die Commiſſarien der Plantationen entworfen, aufgerichtet. Als nun die Articul deſſelben vorgeleſen wurden: ſo kniete der Indianiſche König nieder und legte ſeine von Seiden, gelben und rothen Federn gemachte Crone zu den Füſſen des Gouverneurs mit angehengter Bitte, daß ſie an den König von Gros-Britannien möge geſendet werden. In Mittelländiſchen Meer hat der Grosbritanniſche Admiral Rowley das Commando geführet, der von dem Hafen zu Porto Mahon aus wider alle feindliche Schiffe an Spaniſchen, Franzöſiſchen und Italieniſchen Küſten fleiſſig creutzen laſſen. Dem 26 Jul. lies er in dem Hafen zu Savona die Franzöſiſchen und Spaniſchen Fahrzeuge zu Grunde ſchieſen. Dem 28 Sept. langten 13 Kriegsſchiffe mit 4 Bombardier-Gallioten vor dem Hafen zu Genua, Finale und St. Remo an und erweckten mit ihrem Bombenwerfen groſſen Schaden. In Novembr. verlies der Admiral Rowley die Flotte und begab ſich nach Engelland: da dann der Admiral Medley dem 17 Nov. durch den Commandeur Cope mit 15 Segeln die Corſiſche Haubt-Stadt Baſtia bombardiren lies, wodurch die Eroberung zu Land nicht wenig

Der Admiral Townshend creutzt um Africa und America herum.

Fruchtloſes Unternehmen der Franzoſen auf die Inſel Anguilla.

Freundſchafts-Tractat zwiſchen Engelland und der Indianiſchen Nation Chiraqui.

Der Admiral Rowley creutzt in dem Mittelländiſchen Meer.

Der Admiral Medley läſt Baſtia bombardiren.

1745. wenig befördert worden. In Auguſt bekam der Admiral Vernon das Commando in Canal zwiſchen Frankreich und Engelland; der alsdenn nach den Duynen unter Segel gieng und die Engliſchen Armateurs bedecket: unter welchen zwey der Herzog und Prinz Friederich, ſo die Capitains Morecok und Talbot commandirten, zu Kinſale in Irrland ſich zweyer Franzöſiſchen Schiffe nach einem ſehr hitzigen Gefechte bemächtigt und auf denſelben 2777726 Piaſtres an Species, 421129 Doppel-Piaſtres und für 25000 Piaſtres Gold- und Silber-Barren auſer der Ordentlichen Ladung erbeutet; auch ſchon vorher 3 Engliſche Schiffe zu Anfang des Jun. die zwey beſten Armateurs von Duynkirchen die Herzogin von Penthievre und la Triton in ihre Gewalt bekommen und ihnen 4 Engliſche reichbeladne Fahrzeuge wieder abgenommen. Der Admiral Martin, der mit ſeiner Eſcadre in dem Britanniſchen Meer ein wachſames Aug auf die von Breſt ausgehende Schiffe gehabt, bemächtigte ſich dem 6 April fünf aus America kommender Franzöſiſchen Schiffe, die zuſammen 1000 Tonnen, 88 Canonen und 202 Mann gehabt. Der Admiral Anſon, der den König auf ſeiner Reiſe nach Holland convoyiret, bloquirte den Hafen zu Dünkirchen und unterhielte die Communication mit der belagerten Stadt Oſtende: da hingegen der Admiral Bings auf die Fahrzeuge, die den Rebellen in Schottland Proviſion und Mannſchaft zugeführet, ein wachſames Auge gehabt und den Transſport der Trouppen befördert. Der Engliſche Commandeur Barnet, der das Franzöſiſche Commercium in Oſt-Indien beunruhigt, nahm unter andern drey der Indianiſchen Compagnie in Frankreich gehörige Schiffe hinweg, die er nach Batavia gebracht und daſelbſt verkaufet. Man ſchätzte dieſe Prieſen auf 200000 Pfund Sterlings. Am Ende bemerken wir noch, daß die Priſen, welche die Engelländer von 1 April 1744 bishieher gemachet, 1286 Schiffe betragen und auf 9483000 Pfund Sterlings belaufen.

Reiche Priſen.

Der Admiral Martin creutzt in dem Britanniſchen Meer.

Commando der Admirale Anſon und Bings.

Der Commandeur Barnet macht reiche Priſen.

Summa und Wehrt aller Priſen.

Das V. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

In Norden iſt es nunmehro völlig Friede: nachdem die Irrungen zwiſchen Dänemark und Schweden dem 24 Febr. 1744 glücklich beygeleget worden. Ehe es aber ſo weit kam: ſo wurden zwiſchen dem Schwediſchen Abgeſandten zu Coppenhagen Grafen von Teſſin und den Däniſchen Miniſtris viele Conferenzen gehalten, die ſich insgeſamt fruchtlos zerſchlugen; bis endlich zwiſchen beeden Reichen eine Convention unterzeichnet worden, die den am 3 Jul. 1720 unter Vermittlung der Könige von Frankreich und Grosbritannien auf dem Däniſchen Schloſſe Friedrichsburg geſchloſſenen Tractat zum Grund gehabt: Sobald die Unterzeichnung geſchehen: ſo wurden von beeden Theilen alle Kriegs-Rüſtungen eingeſtellet, die zuſammengezogne Trouppen auseinander getheilet und die equippirte Kriegs-Schiffe abgetackelt. Hierauf kriegten auch die Rußiſche Hülfs-Trouppen Befehl zurücke zu kehren. Da nun alſo Schweden des erwünſchten Friedens genieſet: ſo fängt es an ſich von den durch die innerlich und äuſerlichen Reichs- und Kriegs-Troublen verurſachten Schäden einigermaſſen zu erhohlen. Seine Königliche Hoheit der Thronfolger, dem der König das angenehme Luſt-Schlos Ulrichsthal geſchenket, macht ſich bey den Unterthanen durch ſein leutſeeliges Weſen und ſonderbare Application zu allen dem, was von einem löblichen und weiſen Regenten erfordert wird, täglich beliebter. Wie er ſich nun die Reichs-Geſchäfte und das Militair-Weſen ſehr angelegen ſeyn laſſen; alſo that er auch, um den Zuſtand des Reichs deſto beſſer kennen zu lernen, mitten im Winter eine Reiſe durch die vornehmſte Städte. Dem 5 Febr. reiſte er in Begleitung des Reichs-Raths Barons von Cedercreutz nach Upſal; allwo er von der Bürgerſchaft, dem Magiſtrat und dem Corpore Academico bey aufgerichteten Ehren-Pforten prächtig eingehohlet worden. An folgenden Tagen hörte

1744. Friede zwiſchen Schweden und Dänemark.

Der Thronfolger thut eine Reiſe durch Schweden.

1744. er in dem Guſtavigniſchen Auditorio der von Profeſſor Frondin gehaltnen lateiniſchen Rede zu und nahm hierauf die Academiſche Bibliothek, die Dom-Kirche, die Gräber der alten Könige und andre Antiquitäten in hohen Augenſchein. Auf dem Obſervatorio ſahe er in Geſellſchaft des Ruſſiſchen Generals Keit mit Tubis von verſchiedner Groſſe den damaligen Cometen, den Herr Profeſſor Celſius obſerviret. Von Upſal kam Se. Königliche Hoheit nach Geſle und denn ferner nach Hôgbo-Hammerwerk; allwo die vor dem Hof gepflanzte Allee mit Lappen und Rehnen beſetzet war. Er beſahe daſelſt die Lappen, Rehnen und ihre Haushaltung; bezeigte ſich auch ſehr vergnügt, als die Lappen mit ihren Rehnen zu fahren anfiengen. Nach Mittag ſetzte er ſeine Reiſe nach Königshof fort und fuhr über die See Run in die Reſidenz, vor welcher eine Ehren-Pforte aufgerichtet war. Dem 21 Febr. langte er von Fahlun zu Weſteras, und nachdem er das Königliche Schlos und Stall in Augenſchein genommen, zu Kiöping und Oerebro an, woſelbſt er die Schwefel- und Vitriol-Minen beſehen. Zu Wingåker wohnte er der öffentlichen Betſtunde bey und betrachtete mit vielem Vergnügen die ſeltſame Tracht dieſer Leute. Endlich kam er über Kungsör dem 27 Febr. Abends um 8 Uhr bey erwünſchter Geſundheit zu Stockholm wieder an; wo er ſeit dem ſich fleiſig im Senate eingefunden.

Der König erluſtigt ſich mit der Bären-Jagt.

Inzwiſchen hat ſich der König auf den um Stockholm herum gelegnen Luſt- und Jagd-Häuſern mit der Bären-Jagd erluſtigt: auch dem 10 Febr. das von dem Hofgericht ausgeſprochne Todes-Urtheil an den 6 Urhebern des von den Dahl-Bauern verübten Aufruhrs zu Stockholm vollziehen laſſen; davon der eine mit Nahmen Schedbin, nachdem man ihm die rechte Hand und den Kopf abgehauen, auf das Rad geleget, die übrigen aber geköpft und unter dem Galgen begraben worden.

Execution der Dahlbauern.

Wie nun inzwiſchen Seine Königliche Hoheit alle Sorgen dahin gerichtet, ein vollkommen-würdiger Regent zu werden: alſo waren Sie auch dahin bedacht ſich eine würdige Gemahlin auszuſuchen. Da Sie nun Dieſelbe an

Ihro

1744.

Jhro Königliche Hoheit Vermählung mit der Preuſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrica.

Jhro Königlichen Hoheit der Preuſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrica gefunden: als wurde Herr Graf von Teſſin mit dem Character eines Schwediſchen auſerordentlichen Abgeſanden nach Berlin geſchicket; der dann auch dem 23 Jun. eine ſolenne Anwerbungs-Audienz bey Sr. Majeſtät dem König zu erſt und hernach bey Jhro Majeſtät der Königin, denn auch bey Jhro Majeſtät der Königlichen Frau Mutter in Gegenwart Jhro Königl. Hoheit der Prinzeſſin Louiſe Ulrica gehabt. Als nun der Herr Ambaſſadeur an die Königliche Frau Mutter und Prinzeſſin die Anrede gehalten: ſo praeſentirte ein Cavalier von der Ambaſſade Jhro Königlichen Hoheit der Prinzeſſin den von Sr. Königlichen Hoheit dem Thronfolger überſendeten Königlichen Schmuck, ſehr reich mit Brillanten beſetzt, von ungemeinen hohen Werth. Mittags wurde der Herr Ambaſſadeur mit dero ganzen Suite an Jhro Majeſtät der regierenden Königin Tafel gezogen und nach geendigter Tafel mit groſſen Geprenge nach ſeinem Quartier begleitet. Am 30 Jun. gab der Herr Abgeſandte ein prächtiges Feſtin des Abends in ſeinem Palais, welches Jhro Königliche Majeſtät nebſt beeder Königinnen Majeſtäten, auch allen Prinzen und Prinzeſſinnen des Königlichen Hauſes mit Dero Gegenwart beehrten. Dem 17 Jul. wurde das Trauungs-Feſt beeder Königlichen Hoheiten auf das prächtige gefeiret, wie ſchon oben pag. 190 iſt beſchrieben worden.

Der Cron-Prinzeſſin Reiſe nach Schweden.

Am 26 zu früh gegen 2 Uhr trat Jhro Königliche Hoheit die Cron-Prinzeſſin die Reiſe nach Schweden an und kam dem 30 nach Gripswald und dem 31 nach Stralſund, allwo ihr eine groſſe und prächtige Ehren-Pforte nach Corinthiſcher Ordnung mit vielen Jlluminationen iſt aufgerichtet worden. Dem 6ten Auguſt reiſten Sie von Stralſund ab nach der Jnſul Rügen und erhuben ſich dann in einer Chaloupe nach der mit viel hundert Flaggen ausgezierten Flotte. Jhro Königliche Hoheit wurden von dem Gros-Admiral von Taube in das Schif Ulrica geführet, wohin ſich auch der Königlich-Schwediſche Ambaſſadeur und Reichs-Rath Graf von Teſſin

nebſt

1744. nebſt der Suite der Cron-Prinzeßin begab. Die Canonen aller Schiffe wurden abgefeuert und das Schif-Volk erhub ein groſſes Geſchrey, Vivat Ulrica. Wie Sie nun dem 8 Auguſt unter Segel gieng: alſo kam Sie dem 9 zu Carlscrona glücklich an; da dann in allen Kirchen das Te Deum unter Abfeurung der Canonen geſungen worden. Von hier aus reiſten nun Ihro Königliche Hoheit der Thronfolger mit Dero Prinzeßin Braut nach Calmar und kamen endlich nach dem Königlichen Luſt-Schlos Drottingholm, allwo Sie beede von dem Erz-Biſchof zu Upſal ſind eingeſeegnet worden. Am 15 Oct hielten Dieſelben einen prächtigen Einzug zu Stockholm,

Einzug in Stockholm.

da Sie nemlich unter Abfeurung der Canonen von den ſämmtlichen Herren Reichs-Räthen und dem ganzen Magiſtrat vor den Stadt-Thoren empfangen und, als ſie in dem alten Schlos abgetretten, von dem hohen Adel complimentiret worden. Es hat auch der Herr Oberſt-Stadthalter Baron von Fuchs Dieſelben an Tage des Einzuges mit einer lebhaften Rede bewillkommet und Ihnen die Obrigkeitlichen Perſonen der Stadt und die Abgeordneten der Bürgerſchaft praeſentiret. Am 17 hat

hat die Bank der Reichsſtände der Cron-Prinzeßin ein vollſtändiges und verguldetes Silber-Service, welches auf 60000 Platen geſchätzet wird, zum Geſchenke überreichet. Dem 19 haben die Königliche Academie der Wiſſenſchaften und dem 21 die Officiers der Bürger-Compagnien zu Fus und zu Pferde ihre Gratulation abgeſtattet. Dem 22 hat der Herr Graf von Teßin Ihro Königliche Majeſtät und Königliche Hoheiten in ſeinem mit vielen Statuen beſetzten und herrlich illuminirten, Garten nebſt andern Vornehmen des Hofs an 3 groſſen Tafeln prächtig bewirthet und mit andern Divertiſſements bis nach Mitternacht unterhalten. Zu Nykioeping hat man wegen dieſes feierlichen Einzuges zu Stockholm folgende Solennitäten gehalten: nach Mittag um 2 Uhr hat ſich die Bürgerſchaft zu Pferd und zu Fus mit fliegenden Fahnen auf dem Markt verſammlet. Alsdenn verfügte ſich der Magiſtrat, die Civil-Bedienten und die übrigen Bürger in gehöriger Ordnung unter Läutung aller Glocken von dem Markte nach der Weſterkirche in Proceßion, ſo, daß die Cavallerie die Avantgarde formiret und die Infanterie den Zug beſchloſſen. In der Kirche wurde eine Muſick aufgeführet und von Probſt, Mag. Tyl eine wolgeſetzte Rede gehalten. Hierauf ſtimmte man das Te Deum unter Löſung der auf dem Markt placirten Canonen an. Wie nun ferner nach vollendeten Gottesdienſte der Zug in gleicher Ordnung auf den Markt zurückgegangen: ſo gab die Cavallerie und Infanterie eine gedoppelte Salve, auch lies die auf den Schiffen gepflanzte Artillerie nicht weniger ihre Freuden-Schüſſe hören. Englich wurden die Feſtivitäten mit verſchiednen Luſtbarkeiten, Tractamenten und dergleichen beſchloſſen. Was anſonſt die Geſchäfte des Schwediſchen Hofes anbelanget, ſo haben Ihro Königliche Hoheit der Thronfolger den Seßionen, welche Se. Königliche Majeſtät der König in Carlsberg zu verſchiednen malen halten laſſen, fleiſig beygewohnet und bey dieſer Gelegenheit ein vortrefliches Memorial zum beſten der Schwediſchen Armee als ihr Generalißmus übergeben, auch daſelbſten nebſt Dero Frau

Marginalia: 1744. — Der Herr Graf Teſſin hält ein prächtig Tractament — Freuden-Feſt zu Nykioeping. — Der Thronfolger wohnt den Seßionen zu Carlsberg bey.

1745. Frau Gemahlin bey Jhro Königlichen Majeſtät das Mittagsmal eingenommen und ſich alsdenn nach Dero Luſt-Schlos Ulrichsthal zurückbegeben, allwo ſie des Tags darauf von Jhro Königlichen Majeſtät mit Dero Gegenwart ſind erfreuet worden. Wie nun hierauf Se Königl. Majeſtät als Landgraf zu Heſſen dem bekanden Frankfurter Unions-Tractat als eine Haubt-Perſon beygetretten: ſo lies er gedachter Union zu Folge die 6000 Heſſen, welche vor dem Jahr in Hannöveriſchen Sold geſtanden, mit der Kaiſerlichen Armee vereinigen. Als hierauf der Grosbritanniſche auſerordentliche Envoye am Schwediſchen Hofe Herr Guidickens dieſerhalben nachdrückliche Vorſtellung gethan: ſo gab der König die Antwort;

Der König tritt der Frankfurter Union bey.

„Er trüge zwar allemal den gröſten Egard für alles das, „was ihm von Seiten des Königes von Grosbritannien „vorgetragen würde, in dem gegenwertigen Fall aber „könnte er dem Verlangen Jhro Majeſtät keine angenehme Satisfaction geben, weil er dem Prinz Wilhelm ſeinem Herrn Bruder völlige Macht und Gewalt „überlaſſen, in den Sachen, die das Teutſche Reich „beträfen, nach ſeinem Belieben zu handeln, daher ſich „alſo Se. Königliche Majeſtät in Gros-Britannien „nur an den Herrn Landgrafen addreßiren dürften. Doch haben Sie als König in Schweden niemalen an den Unruhen des Teutſchen Reiches Antheil genommen und dahero ſich gegen die Rußiſche Kaiſerin allzeit erkläret, daß Schweden bey der einmal ergriffenen Neutralität beharren wolle. Anſonſten iſt ſeit der Ankunft des Thronfolgers der Hof viel zahlreicher und prächtiger worden: zumal da durch deſſen Vermählung eine Prinzeßin ins Reich gekommen, die dem Hof einen beſondern Glanz gegeben. Der hohe Adel wurde dadurch erwecket, demjenigen mit mehrerer Gefliſſenheit Platz zu geben, was man ſonſten Artigkeit und Hof-Manier zu nennen pfleget. Das alte Schlos war nicht mehr zureichend den hohen Königlichen Herrſchaften die erforderliche Bequemlichkeit zu geben: dahero man alle Anſtalten vorgekehret, das Neue Schlos bald zu vollenden. Der Durchlauchtige Thron-

Erwehlt als König in Schweden die Neutralität.

Der Thronfolger und deſſen Gemahlin macht ſich allenthalben beliebt.

Thronfolger gibt immer beſſer den Schweden zu erkennen, 1745.
daß ſie mit ihm keine unrechte Wahl getroffen. Er liebt ſowol Künſte und Wiſſenſchaften als auch das Kriegs-Weſen, und iſt beſorgt dem Flor des Reiches beſſer aufzuhelffen. Bey ſeinem Garde-Regiment hat er in den Exercitien einige Veränderung vorgenommen und veranſtaltet, daß die Königliche Leib-Trabanten jezt alle Wachten ſelbſt verrichten müſſen. Ihro Königliche Hoheit die Cron-Prinzeßin hat einen neuen Ritter-Orden unter dem Titel der Beſtändigkeit errichtet. Es hänget an einem blaulich-grauen Band ein Creutz mit der Deviſe: pour la conſtance. Sie hat ſolchen ihren Gemahl, dem Grafen von Teßin, dem Preuſſiſchen Geſandten Grafen von Finkenſtein, auch allen Cavaliers und Dames von Ihrem Hofe ertheilet. Ebendieſelbe lies auch eine ſilberne Münze prägen, auf deren einer Seite das Bruſt-Bild und auf der andern ein Herz zu ſehen iſt mit den Worten Tout Suedois ganz Schwediſch. Inzwiſchen haben ſich Ihro Königliche Majeſtät entſchloſſen eine Reiſe nach Schonen oder gar nach Heſſen zu thun, um ſich mit Dero Herrn Bruder Wilhelm Landgrafen von Heſſen zu unterreden. Wie nun Höchſtdieſelben ihren Entſchlus dem Senat zu vernehmen gegeben: ſo lies dieſer an die Cammer die Verordnung ergehen für Ihro Majeſtät die bewilligte 100000 Rthl. zu negotiren. Der Senat machte hierauf die benöthigte Einrichtung wegen der Regierung: da dann Ihro Königlichen Hoheit dem Thronfolger die Beſorgung der Reichs Affairen iſt aufgetragen worden. Am 23 Jun. brach der König von dem Schloſſe Carlsberg, wo er ſich der Brunnen-Cur bedienet, auf und kam unter Begleitung des Durchl. Thronfolgers nach Eckholmſund, von dannen aber nach Calmar, Carlscrona, Helſingburg, und Yſtädt, allwo er ſich dem 20 Auguſt mit ſeinem Herrn Bruder unterredet. Dem 30 Aug. langte er mit ihm zu Helſingburg und dem 2 Sept. zu Halmſtadt an, woſelbſten ſich der Herr Landgraf von dem König beurlaubet und über Coppenhagen nach Teutſchland zurückbegeben. Der König gieng indeſſen über

Neuer Ritter-Orden.

Der König reiſt nach Schonen

beſpricht ſich mit ſeinem Herrn Bruder

und kommt wieder zurück.

1745. über Jönköping und Nordköping nach Stockholm zurück und kam mit dem Thronfolger, der ihm bis Grypsholm entgegen gereiſet, dem 2 October an. Uebrigens war man auch in Schweden bemühet, das Commercium in guten Stand zu ſetzen; wie denn dieſes unter andern die Urſache mit geweſen, warum der Tripolitaniſche Geſandte Gay Ali nach Schweden gekommen. Er nahm kurz vor des Königs Abreiſe ſeine Abſchieds Audienz und gieng dem 6 Jul. von Stockholm nach Carlscrona ab, nachdem er für den Day eine mit Brillanten beſetzte Blumage, einen Zobel Pelz und eine Uhr, für ſich 400 und für ſeine Suite 200 Ducaten zum Praeſent erhalten, ohne was an Kupfer, Eiſen und andern Metallen gemachter Arbeit in einer conſiderablen Menge an Bord gebracht worden. Es hat zwar den Negotianten in Schweden nicht wenig gekoſtet dieſen Geſandten zu defrayiren: jedoch aber flattirte ſich die Kaufmannſchaft aus dem freyen Commercio mit dieſer Nation an der Küſte der Barbarey groſſen Nutzen zu ziehen; wie ſie denn auch ſonſten die gegenwertige Ruhe dahin anwendet, daß die etablirte Manufacturen recht in Flor kommen und der Credit retabliret werden möge. Am 6 Jul. geſchahe die Unterzeichnung des zu Petersburg negociirten neuen Allianz-Tractats zwiſchen Rusland und Schweden: in welchem nach dem ſchon im Jahr 1724 geſchloſsnen Tractat iſt unter andern ſtipuliret worden, daß auf den Fall, da beyde hohe Contrahenten einander Hülfe leiſten ſollten, die Cron Schweden an Rusland 8000 Mann zu Fus und 2000 Mann zu Pferd nebſt 6 Kriegs-Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, hingegen aber Rusland an Schweden 12000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie ſamt 9 Kriegs-Schiffen von Rang und 3 Fregatten zu geben ſoll gehalten ſeyn. Der Schwediſche Ambaſſadeur zu Petersburg Baron von Cedercreutz, der dieſe wichtige Handlung zu Stand gebracht, erhielte nebſt andern koſtbaren Praeſenten dem Andreas-Orden und Ihro Kaiſerliche Majeſtät geruheten ſelbſt ihm das prächtige Ordens-Band und Creutz umzuhengen. Anſonſten beobachtete der

befördert das Commercium.

Abreiſe des Tripolitaniſchen Geſandtens.

Neuer Allianz-Tractat zwiſchen Rusland und Schweden.

Schwe-

Schwediſche Hof die einmal ergrifne Neutralität ſo ge- 1745.
nau, daß er alles dasjenige, was einen Verdacht erwe-
cken können, äuſerſt misbilligt und auf das ſchärfſte geahn-
det. Dahero er auch, als ſich die Alliirten Potenzen be-
ſchwehret, daß der bey der Ottomanniſchen Pforte be-
findliche Schwediſche Miniſter mit dem Franzöſiſchen ge-
meine Sache mache und die Pforte dahin zu verleiten ſu-
che, damit ſie wider das Intereſſe des Wieneriſchen
Hofes agiren möge, zur Antwort ertheilet, es handle die-
ſer Miniſter wider ſeine Inſtructionen und man wolle ſel-
bigen zu Befriedigung der Alliirten Potenzen von Con-
ſtantinopel zurück beruffen. Als man auch zu Stockholm
vernommen, daß ein Königlich-Schwediſcher Unterthan
Namens Degenaer, welcher ehedem Capitains-Chara-
cter von dem König Stanislao erhalten, mit einem Duyn-
kirchiſchen Armateur auf der Danziger Küſte zwey nach
den Rußiſchen Häfen beſtimmte Engliſche Schiffe und
aus dem Schwediſchen Hafen Sandhamm zwey zu Stock-
holm geladne Engliſche Schiffe unerhörter Weiſe wegzu-
führen ſich unterſtanden: ſo wurde er im Auguſt am Bord
ſeines Schiffes, mit welchem er auf der Oſtſee unter
Franzöſiſcher Flage wider die Engliſchen Kauffarthey-
Schiffe gecreuzet, arretiret und gefangen nach Stockholm
geführet, um ihm allda den Proces zu machen. Er
hatte zwar von der Franzöſiſchen Admiralität eine Com-
mißion aber nicht die Erlaubnis bekommen anderswo als
in dem Ocean und in der Nord-See gegen die Engellän-
der zu creuzen. Zum Beſchlus bemerken wir noch den
Tractat, den der König in Schweden als Landgraf zu
Heſſen mit dem Grosbritanniſchen König am 16 Jun.
auf 4 Jahr geſchloſſen. Es iſt aber in demſelben vornehm-
lich ſtipuliret worden, daß die 6000 Mann Heßiſche
Trouppen ſollen weder auf den Kriegs-Schiffen gebrau-
chet noch in die Engliſche Plantationen geſendet ſondern
blos zur Vertheidigung des Königreiches Gros-Britan-
nien und deſſen Alliirten in Niederlanden angewendet,
für dieſelben jährlich 150000 Thaler bezahlet und von
Engelland beſoldet werden. Wenn eine noch gröſſere
Anzahl

Der Schwediſche Hof bleibt feſt bey der Neutralität.

Tractat des Königes als Landgrafen mit dem Grosbritanniſchen König.

Anzahl ſoll verlanget werden, ſo werden ſelbige auf eben dem Fus gegeben werden.

Däniſche Geſchichte.

1744. Nachdem die Irrungen zwiſchen Schweden und Dänemark ſind beygeleget worden; ſo ſchickte der König von Dänemark den Geheimen Rath Carl von Holſten als auſerordentlichen Abgeſandten nach Moſcau; der zwar anfangs in ſeinen Handlungen einige Schwierigkeit gefunden, hernach aber dem 28 April bey der Kaiſerin ſolenne Audienz gehabt, ſo, daß er nach der bey Hof neueingeführten Etiquette durch den Ceremonien-Meiſter mit vielem Gepreng iſt abgeholet worden. Die Kaiſerin ſtund unter einem Baldachin auf einer mit einem Teppich bedeckten Eſtrade. Zu ihrer Rechten befand ſich der Reichs-Vice-Canzler Graf von Beſtuchew. Nach den gewöhnlichen drey Reverenzen hielte der Abgeſandte eine Rede in Teutſcher Sprache, nach welcher er das Creditiv ſeines Königes überreichte. Die Kaiſerin nahm es an und gab es dem Reichs-Vice-Canzler mit dem Befehl die Rede des Abgeſandten zu beantworten. Hierauf machte der Abgeſandte wiederum die gewöhnliche Reverenzen und begab ſich nach den Apartements des Gros-Fürſten. Dieſer ſtund an einem Tiſch auf einem Teppich und hatte ſeinen Oberhof-Marſchall von Brummer und den würklichen Staats-Rath Weſſelowski bey ſich. Der Abgeſandte trat auf den Teppich zu Sr. Kaiſerlichen Hoheit und hielt eine Rede in Franzöſiſcher Sprache, auf welche der Herr von Weſſelowski geantwortet. Der Abgeſandte wurde ſo dann mit eben den Ceremonien, wie er abgeholet worden, nach ſeinem Quartier zurück gebracht. Wie ſich nun der König in Dänemark mit Schweden und Rusland in ein gutes Vernehmen geſetzet: alſo hat es an der zwiſchen Engelland und Frankreich entſtandnen Ruptur keinen Antheil genommen. Der Franzöſiſche Geſandte bemühte ſich zwar durch die ſtärkſten Beweis-Gründe darzu thun, wie vortheilhaftig Ihro Däniſchen Majeſtät die Feſthaltung der mit ſeinem höchſten Principal geſchloſ-

Der König ſchickt einen auſerordentlichen Geſandten nach Moſcau.

Deſſelben Audienz.

Der König nimmt keinen Antheil an dem zwiſchen Engelland und Frankreich entſtandnen Krieg.

ſchlosnen Tractaten ſeye, indem Selbe die Früchte davon in Ruhe genieſen könnten, ohne etwas zu wagen oder aufzuwenden. Hingegen aber berufte ſich der Grosbritanniſche Geſandte auf die getrofne alte Defenſiv-Conventionen, auf die nahe Verwandſchaft beeder Häuſer, auf das allgemeine Europeiſche Intereſſe und auf die in den Nordiſchen Troublen von Grosbritanniſchen Hof angewendete vortheilhafte Bemühungen: mithin begehrte er auch zu Beſchützung des mit einem Einfall bedroheten Curfürſtenthums Hannover die Erneurung des alten Subſidien-Tractats und vermöge deſſen die 6000 Mann Däniſcher Trouppen. Ob nun ſchon der König ſich damals zu nichts entſchlieſen wollen: ſo hat er doch 14 Officiers von der Marine als Volontairs verſtattet auf den Engliſch und Holländiſchen Flotten zu dienen, auch ihnen ſelbſt hiezu die Reiſe-Gelder und gedoppelte Gage auszählen laſſen. Er überlies nicht minder der Republick Holland zum Dienſt ihrer Flotte 9 See-Officiers, 6 Artillerie-Officiers, einige Unter-Officiers und 30 Canoniers und beſchenkte ſie bey dem Abſchied mit einer vollen Jahres-Beſoldung. 1744.

Auf den Anbau der neuen Stadt und Feſtung Fridericia in Jütland hat er viel Sorge gewendet, um ſie recht ins Aufnehmen zu bringen. Er hat zu dem Ende allen, die ſich allda niederlaſſen wollen, viele Freyheiten ertheilet, und zu Dultung aller Religionen ſo wol eine Dähniſche und Deutſche Lutheriſche als auch Catholiſche und Reformirte Kirche, ja gar eine Juden-Synagog allda erbauen laſſen. Anſonſten bezeugte der König ſchlechterdings keine Luſt der Frankfurter Union beyzutretten. Denn obwol derſelbe von den hohen Intereſſenten dazu iſt eingeladen worden, ſo haben doch Sr. Majeſtät zur Antwort ertheilet, daß, weil Sie an den Unruhen des Römiſchen Reichs niemalen Antheil genommen, Sie auf dem feſten Schlus beharrten, von der einmal beobachteten Neutralität nicht abzuweichen. Inzwiſchen hat an dem Däniſchen Hofe nicht nur der Gros-Britanniſche Miniſter Herr Titley für das Intereſſe ſeines Königes bereits eine geraume Zeit gearbeitet; ſondern es iſt auch in eben dieſer Abſicht von

Will die neue Stadt Friderica ins Aufnehmen bringen.

Tritt der Frankfurter Union nicht bey.

1745.

1745. Sr. Gros-Britanniſchen Majeſtät der Cur-Hannöveriſche Geheimde Rath von Alvendiel zu Ende des vorigen Jahrs dahin abgefertigt worden; der die Anſuchung gethan, daß Ihro Däniſche Majeſtät zu Folge der alten Haus Verträge ein Corpo Trouppen in Bereitſchaft halten möchten, um mit denſelben entweder das Curfürſtenthum Hannover oder auch die Herzogthümer Bremen und Vehrden wider einen ſich ereignenden Anfall zu beſchützen. Ob nun ſchon der Grosbritanniſche Miniſter und Cur-Hannöveriſche Geheimde Rath die Erneurung der vorigen Subſidien-Tractaten und die Leiſtung eines noch andern kräftigen Beyſtandes, weil die mit der Crone Frankreich obwaltende Subſidien-Convention mit dem Monat Merz des 1745ten Jahres zu Ende gieng, mit allem Ernſt und Eifer geſuchet: ſo hat ſich doch der König nicht dazu bewegen laſſen ſondern vielmehr mit Frankreich auf 2 Jahre den Subſidien-Tractat verneuret.

Will den Subſidien-Tractat mit Engelland nicht annehmen ſondern verneurt ihn mit Frankreich.

Denn als in dem Monat May der Herr Titley und Baron Alvendil neue Vorſchläge in dieſer Angelegenheit gethan und ein anſehnliches Subſidium angebotten: ſo wurde ihnen in Nahmen des Königes zur Antwort ertheilet; „ es thue „ Ihro Majeſtät leid, daß Sie die vortheilhaften Anträge Ihro Gros-Britanniſchen Majeſtät nicht annehmen können, weil die Verbindungen mit der Crone Frankreich ſo beſchaffen wären, daß ſie nicht davon abgehen noch andre dagegen einzugehen vermögen. Uebrigens aber wollten ſich Ihro Majeſtät ein Vergnügen machen, Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät bey aller Gelegenheit zu erweiſen, wie ſehr Sie wünſchten, Derſelben Freundſchaft zu erhalten und dagegen Proben der Ihrigen zu geben. “ Es wurde alſo im Jul. der Subſidien-Tractat mit Frankreich durch die Unterhandlung des Franzöſiſchen Miniſters Abts von Maire auf 2 Jahr erneuret: Kraft deſſen die Crone Dänemark für ein jedes Jahr 1200000 Thaler erhalten, hingegen aber keine Trouppen an auswertige Puiſſancen überlaſſen ſoll. So geneigt nun Ihro Daniſche Majeſtät gegen Frankreich in Erneurung des Subſidien-Tractats geweſen:

ſen: eben ſo willfährig bezeugten ſie ſich zwiſchen Engelland und Frankreich einen Mediateur abzugeben. Denn es muſte der am Grosbritanniſchen Hof befindliche Königliche Däniſche Miniſter Baron von Sölendahl dem daſigen Miniſterio die Eröfnung thun, wie der König ſein Herr entſchloſſen wäre, ſeine Mediation zu Stiftung eines Vergleiches unter den kriegenden Puiſſanzen anzubieten. Allein, da das Engliſche Miniſterium gewies verſichert war, daß ſolches Anerbieten auf Antrieb eben derjenigen Crone geſchehen, welche die Türkiſche Mediation auf das Tapet gebracht: ſo wurde dem Däniſchen Miniſter geantwortet; „es ſeye vergeblich, wenn ſich andre „Potenzen bey einer Sache ins Mittel ſchlagen wollen, „wo Frankreich vor ſich allein agiren könnte. Wenn „dieſe Cron im Ernſt Frieden verlangten: ſo hätte ſie nur „dergleichen Vorſchläge zu thun, die dazu führten. „Se. Grosbritanniſche Majeſtät und Dero hohe Alliirten wurden ihrer Seits gerne die Hand darzu bieten, „wenn Frankreich ſich nur entſchlieſen wollte, den beleidigten Partheyen eine anſtändige Satisfaction zu geben.“

1745. Bietet ſeine Mediation zwiſchen Engelland und Frankreich an.

Wird aber nicht angenommen.

Immittelſt wurde Friederich Cron-Prinz von Dänemark dem 7 Jul. vor Mittag gegen 11 Uhr durch die glückliche Entbindung ſeiner Gemahlin Louyſe gebohrnen Königlichen Prinzeßin von Grosbritannien mit einem jungen Erb-Prinzen erfreuet. Wie nun dieſe frohe Nachricht durch eine dreymalige Abfeurung der Canonen von den Wällen der Stadt Coppenhagen angekündigt und hernachmals das Te Deum in der Königlichen Schlos-Capelle abgeſungen worden: alſo ſind hierauf alle Stands-Perſonen bey Hof in Gala erſchienen, um ihren Glückwunſch abzuſtatten. Abends gegen 5 Uhr begab ſich der ganze Hof nach dem Palais, wo der neugebohrne Prinz von dem Herrrn Ober-Hof-Prediger Blume getaufet und mit dem Nahmen Chriſtianus beleget worden. Binnen dieſer Zeit wurden alle Glocken in der ganzen Stadt eine Stunde lang geläutet, die Canonen abermalen gelöſet und die Nacht darauf Illuminationes angezündet. Folgenden Sonntag als dem 11ten Jul. ward ein feierliches

Friderich der Cron-Prinz wird mit einem Erb-Prinzen erfreuet.

1745. Dankfeſt angeſtellet, in allen Kirchen GOtt dem Allmächtigen wegen der glücklichen Entbindung öffentlich gedanket; nach geendigter Predigt das Te Deum unter dreymaliger Abfeurung des Geſchützes von den Wällen, von der Citadelle und von Holm angeſtimmet, von den Thürmen aber choraliter muſiciret. Anſonſten ſind von einem unbekanden Dichter auf die höchſt-erfreuliche Geburt der Königlichen Prinzen zwey Chronoſticha verfertigt worden:

1.

arrIDente Deo tIbI, DanIa, regIVs haeres
nVnC natVs popVLo ſpesqVe ſaLVsqVe ſVo.

2.

DanIa oVans ſVa thVra LItat VotoqVe potIta
re VotIs CVMVLat, regIe nate nepos.

1.

d. i. durch GOttes Gnade iſt dir, Dänemark, anjetzo ein Königlicher Erbe zur Hofnung und Wohlfahrt ſeines Volkes gebohren worden.

2.

Dänemark bringt ſeinen Weihrauch mit Freuden und nachdem ſie ihres Wunſches theilhaftig worden, ſo überſchüttet ſie dich mit Wünſchen, du neugebohrner Königlicher Enkel.

Der König reiſt nach Holſtein

Endlich hat der König von Dänemark im Auguſt mit der Königin, Prinzeßin Louyſe und Prinzeßin von Culmbach eine Reiſe nach Holſtein gethan. Dem 17 reiſte er von Coppenhagen ab und langte dem 24 zu Schleswig und Gottorp an; wo der Prinz Georg Ludwig von Bevern, der als Oberſter über ein Regiment zu Fus in Däniſche Dienſte getretten, ſich einfand. Dem 26 kam er zu Rendsburg und dem 28 zu Dragor und dem 31 zu Glückſtadt an: von dannen er wieder nach Dragor zurücke gieng, ſich allda bis zu ſeiner Rückreiſe aufhielt und dieſem Schloſſe den Nahmen Fridrichsruhe beylegte. Dem 24 Septembr. langte er wieder zu Coppenhagen an: da er inzwiſchen auf dieſer Reiſe allenthalben, wo er hingekommen, die Trouppen gemuſtert.

und kommt wieder zurück.

Das

Das VI. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten,

inſonderheit

I) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Weil Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn ſchon längſt ſowol Dero Frau Schweſter der Erzherzogin als dem Prinz Carl von Lothringen die Stadthalterſchaft in den Niederlanden zugedacht, auch Denſelben bereits dazu ernennet: ſo wurde nunmehro nach vollzogner Vermählung der Antritt dieſer Stadthalterſchaft um ſo mehr beſchleunigt; da beede hohe Vermählte in den Stand geſetzet werden ſollen, einen eignen gemeinſchäftlichen Hof zu halten und eine beſondre Regierung zu führen. So bald demnach alles, was zu ihrem Abzuge von Wien erforderlich geweſen, veranſtaltet worden; ſo brachen Sie dem 23 Febr. nach Mittag um 2 Uhr von Wien auf und kamen über Prag, Dresden und Blankenburg, dem 16 Merz zu Weſel an. Inzwiſchen hat der zum Guberno der Oeſterreichiſchen Niederlande bevollmächtigte Miniſter Graf von Königseck-Erps zu einem prächtigen Empfang alle mögliche Zubereitungen machen laſſen und ſich an die Grenzen von Braband begeben, um allda Ihre Durchlauchtigkeiten zu erwarten. Die Stände von Braband ordneten aus ihren Mitteln eine Deputation ab, die nach Antwerpen gieng, um Höchſtdieſelben zu empfangen. Am 24 Merz kamen Ihro Durchlauchtigkeiten zu Antwerpen an, woſelbſt Ihnen alle möglichſte Ehre erzeiget worden. Es ſtunde vor der Stadt eine Compagnie bewafneter Bürgerſchaft mit fliegenden Fahnen; Die Stücke wurden von allen Wälle abgefeuret und alle Glocken der Stadt geläutet. Die Stadt ſelber war auf das herrlichſte gezieret und an verſchiednen Orten Triumph-Pforten errichtet. Die Beſatzung paradirte gleichfalls. Der Magiſtrat überreichte Denſelben die Stadt-Schlüſſel auf einem ſibernen Becken. Hundert und zwanzig Bürger in ſchwarzen Staats-Kleidern mit brennen-

1744.

Prinz Carl reiſt mit Sr. Frau Gemahlin von Wien nach Weſel

nach Antwerpen

1744. brennenden Windlichtern verſehen begleiteten Jhro Durchl. nach der Abtey St. Michael, allwo für Dieſelben eine koſtbare Wohnuug zubereitet war. Abends ſahe man die ganze Stadt illuminiret und viele Freuden-Feuer angezündet. Der Magiſtrat überreichte auch Höchſtdenſelben den Ehren-Wein in einem zierlichen Faſſe. Dem 25 kamen Jhre Durchl. nach Mecheln: wo Jhnen der Magiſtrat die Schlüſſel überreichet. Hierbey erſchienen 60 Bürger in Staats-Kleidern mit Windlichtern und begleiteten Höchſtdieſelben in den Teutſchen Ordens-Commenthur-Pallaſt; allwo Sie von dem Erzbiſchof-Cardinal d'Alſace empfangen worden. Dem folgenden Tag wartete der groſſe Rath Jhro Durchl. auf und der Magiſtrat überreichte den Ehren-Wein auf einem prächtig-gezierten Wagen. Man ſahe auch ſowol bey dem Thore als auf dem Markte hohe und prächtige Triumph-Bogen aufgerichtet, über welchen man die Königin von Ungarn zu Pferd in Amazonen-Habit erblicket. Wie nun hierauf dies hohe Paar von bemeldten 60 Bürgern aus erwehnten Palaſt bis an das daſige Brüsler-Thor begleitet worden: ſo ſtiegen ſie bey der Lackner-Brücken ab und begaben ſich unter die auf den Wieſen aufgeſchlagne Zelter. Allda befand ſich der Herr von Ligonier, General-Lieutenant der Königl Engliſchen Armeen mit 8 Compagnien Engliſcher Cavallerie aus dem Regiment der blauen Garde, dem Königlichen Leib-Regiment und dem Regiment Ligonier. Längſt des erhabnen Wegs vor dem Lackner-Thor ſtanden 10 Compagnien Brüſſeler-Bürger in doppelter Reihe mit rührenden Spiel und fliegenden Fahnen; welche, ſobald Jhre Durchl. vorüber fuhren, eine Salve aus ihren Mousqueten gaben. Ehe aber Höchſtdieſelben ihren Einzug hielten: ſo wurden Sie von den geſammten Magiſtrat bewillkommet und Jhnen von dem Burgermeiſter auf den Knien die Stadt-Schlüſſel in einer ſilbernen Schale praeſentiret. Dies geſchahe bey dem Eingang in die grüne Allee: allwo eine mit rothen Tuch ausgeſchlagne Hütte geſtanden und oberhalb derſelben folgende Schrift zu leſen war;

nach Mecheln.

und nach Brüſſel.

Marlae

MarIae et CaroLo beLgII reCtorIbVs In feLICI IntroItV CLaVes ſVas brVXeLLa, d. iſt, Ihren Durchlauchtigkeiten Mariae und Carolo Stadthaltern der Niederlanden überreichet bey Dero beglückten Einzug die Stadt Brüſſel ihre Schlüſſel. Man ſahe auch ferner an dem Lackner-Thor, das mit grünen Geſträus gezieret war, eine andre Chronographiſche Schrift, die alſo gelautet; MarIae Annae AVſtrIaCae aC CaroLo LotharIngICo beLgII gVbernatorIbVs Laeto In IngreſſV brVXeLLa, d. iſt, Ihren Durchl. Mariae Annae Erzherzogin von Oeſterreich und Carolo Herzog von Lothringen Stadthaltern der Niederlanden wünſchet bey Dero erfreulichen Einzug die Stadt Brüſſel Glück und Seegen. Wie nun der Einzug ſelber geſchah: ſo kamen 1744.

1) zwey Stall-Officiers 2) eine Compagnie des Engliſchen Regiments von der blauen Garde 3) die Cammerherren-Kuttſche 4) der Wagen des Oberſt-Stallmeiſters 5) Die Livre-Bedienten der Cammer-Herren und Miniſtres 6) der Graf von Königseck-Erps nebſt den Generalen, Cammerherrn und geſammten Adel zu Pferd in koſtbaren Aufputz 7) ſechs Erzherzogliche Heyducken Einzug in Brüſſel.

1745. ducken 8) zwanzig Erzherzogliche Senftenträger und Laqueien 9) vier Erzherzogl. Läufer 10) die Pagen unter Anführung des Vorſtehers der Königl. Academie 11) Ihre Durchl. in einem prächtigen Wagen von 8 Gläſern mit 6 koſtbar-gezierten Pferden beſpannt und von den Garden der Hatſchierer und Hellebardiers umgeben 12) der Herr Graf von Colloredo und der Oberſt-Stallmeiſter Fürſt von Hornes 13) ein Officier mit 20 Reutern von der blauen Garde 14) drey ſechsſpännige Wagen, darinnen die Cammer-Fräulen und Hof-Damen ſaſen 15) die übrige Engliſche Compagnien, welche den Zug beſchloſſen. Von dem Lackner-Thor an giengen 100 Bürger in ihren gewöhnlichen Staats-Kleidern mit brennenden Windlichtern zu beeden Seiten neben Ihrer Durchl. Wagen bis nach Hof. Währenden Zuges wurden alle Glocken der Stadt geläutet, die Stücke gelöſet, die Häuſer aufs prächtigſte gezieret und illuminiret. Wie nun Ihre Durchl. zum Lackner-Thor hereingezogen: ſo fuhren Sie durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt, wo die Brunnen mit ſchönen Sinnbildern gezieret und herrliche Triumph-Pforten errichtet waren. Als Ihre Durchl. zu der Collegial-Kirche von St. Gudula kamen: ſo ſtiegen Sie ab und verfügten ſich in die Kirche, um dem Allerhöchſten für Dero glückliche Ankunft den gebührenden Dank abzuſtatten. Daſelbſt wurden Sie von dem Cardinal d' Alſace und dem ſämmtlichen Dom-Capitul empfangen. Währender Zeit, da der Ambroſianiſche Lobgeſang iſt angeſtimmet worden, wurden die Stücke zum andernmal von den Wällen abgefeuert. Nach vollbrachten Gottesdienſt beſtiegen Höchſtdieſelben ihren Wagen und fuhren mit dem vorigen Gefolg durch die Hof-Gaſſe, allwo eine herrliche Triumph-Pforte aufgerichtet war, nach der Burg. Daſelbſt wurden Sie nach der dritten Abfeurung der Stücke von den geſammten 3 Collateral-Raths-Collegien empfangen, dem folgenden Tag aber von dem hohen Rath von Brabant complimentiret. Uebrigens waren die Häuſer, Kirchen und Brunnen mit Tapeten, Gemählden, Laubwerk,

werk, Sinnbildern und Inſchriften gezieret: die Burg und die Häuſer der Stadt aufs prächtigſte illuminiret und viele Feuer-Werke drey Nächte nacheinander angezündet. Am 28 Merz praeſentirte Ihnen der Magiſtrat unter einer ſchönen Cavalcade der Jeſuiter-Schüler den Ehren-Wein und überreichten zugleich einen Wechſel von 30000 Gulden. Dem 19 April inſtallirte der Prinz Carl die Grafen von Königseck-Erps und Launoi zu Rittern des güldnen Vlieſes und dem 20 nahm er in Nahmen der Königin von Ungarn die Huldigung ein; wobey er ſelbſt die Perſon Ihrer Majeſtät vorſtellte. Zu früh um 8 Uhr beſagten Tages erſchienen die Stände in der Burg, um den Prinz Carl abzuhohlen. Um 10 Uhr ſetzten ſich Ihr Durchl. in den Wagen und der Zug gieng ſo dann in folgender Ordnung 1) eine Compagnie Grenadier 2) die drey Thürhüter der Stände zu Pferd 3) die Livrey-Bedienten und Caroſſen der Abgeordneten der Stände von Limburg und Outre-Meuſe 4) zwey Thürhüter der Stände von Brabant zu Pferd 5) die Abgeordnete der Stände von Brabant 6) der Adel der Stände von Braband 7) die Aebte von Brabant 8) die 5 Wappen-Könige mit ihren Schilden und Stäben zu Pferd 9) ein Führer, Paucker und 4 Trompeter von Hof 10) die Cammerherren zu Pferd 11) ſechs Heyducken von Hof 12) vier und zwanzig Hof-Laquayen 13) die Edelknaben ſamt dem Directeur der Königlichen Academie 14) der Fourier 15) Se. Durchlaucht der Prinz Carl in einer überaus prächtigen Caroſſe von der Trabanten- und Hatſchier-Leib-Wache umgeben 16) der Fürſt von Hornes Oberſt-Stallmeiſter und der Graf von Königseck als Oberſt-Hofmeiſter ritten hinter dem Wagen 17) die Hof-Wagen mit 6 Pferden beſpannet 18) zum Schlus eine Compagnie Grenadiers. Dieſer Zug gieng nun von Hof aus nach der Collegial-Kirche von St. Gudula, allwo vor dem groſſen Chor ein prächtiger Hoch-Altar errichtet war. Se. Durchlaucht wurden mit den gewöhnlichen Ceremonien empfangen und auf der Evangelien Seite zu dem unter einen Baldachin geſtandnen

1744.

Huldigung zu Brüſſel.

Seſſel

1744. Seſſel geführet: da zugleich auch die Stände und Deputirte ihre angewiesne Plätze eingenommen. Hierauf fieng ſich das Hoch-Amt an, welches der Herr Cardinal d'Alſace gehalten. Nach ertheilten Seegen verfügte ſich der Cardinal mit ſeinem Officiali zu Ihro Durchlaucht und hielten Denſelben das Evangelien-Buch vor; welche dann hierauf nach der von dem Officiali laut abgelesnen Formel den gewöhnlichen Eid, „ daß Sie die Freyheiten „ und Gerechtſame der Kirchen in dieſen Provinzien erhalten wollen, " ingleichen noch einen Eid, den Ihnen der Dechant des Dom-Capitels vorgeleſen, „ daß Sie „ die Gerechtſame und Freyheiten der Kirchen in dem „ Gebiete von Brüſſel beſchützen wollen, " abgeleget. Nachdem nun dieſes geſchehen: ſo beſtiegen Ihro Durchlaucht den Wagen und der Zug gieng in voriger Ordnung auf den groſſen Platz; allwo die 5 Eidgenosne Bürger-Compagnien in den Waffen ſtunden und eine dreymalige Salve gaben. Mitten auf dem Platz ſtund eine herliche Triumphs-Pforte in Form eines Caſtels mit ſchönen Münz-Gemählden und ſinnreichen Innſchriften aufgerichtet, durch welche der Zug nach der Burg zurücke gieng. Als die Stände vor dem Thier-Garten ankamen: ſo beſtiegen ſie die vor der Kirche von Lauterburg errichtete Bühne und ſetzten ſich allda mit bedeckten Häubtern zu beeden Seiten nieder, die Praelaten und Abgeordnete der Stände von Brabant zur Rechten und der Adel von Brabant nebſt den Abgeordneten der Stände von Limburg zur Linken. Die 3 Einnehmer aber blieben zur Rechten mit entdeckten Häubtern ſtehen. Als hiernechſt auch Se. Durchlaucht dieſe Bühne beſtiegen: ſo ſetzten ſich Dieſelben auf einen erhabnen Seſſel unter einem reichen Baldachin, darunter Ihro Majeſtät der Königin Portrait gehangen. Die 5 Wappen-Könige ſtellten ſich um eine Tafel, worauf das Evangelien-Buch gelegen, und blieben allda mit entdeckten Häubtern ſtehen. Hierauf übergab der Hof-Cammer-Diener das Schwerdt dem Erbmarſchall von Braband und der andre Hof-Cammer-Diener überreichte dem Erb-Pannier-Herrn von Braband

die

die Standarte mit dem darauf geſtickten Wappen dieſes 1744.
Herzogthumes. Hiemit ſtellten ſich dieſe Herren und zwar der erſte zur Rechten und der andre zur Linken neben Se. Durchlaucht. Nachdem nun auch der Cardinal, der Fürſt von Hornes und der Graf von Königseck-Erps genommen: ſo erklärte Sr. Durchlaucht die Urſache dieſer Verſammlung und der Herr von der Broeck, Raths-Penſionarius der Stände, welcher zur linken der Tafel mit entblöſten Haupt ſtund, antwortete Denſelben in einer zierlichen Rede und überreichte ſo dann die Vollmachten der Städte Brüſſel, Antwerpen und Loewen. Ferner las er auch die Vollmachten ab, die Ihro Königliche Majeſtät in Ungarn dem Prinz Carl zu Beſitznehmung dieſer Lande ertheilet, und wies ſie hernach den Ständen vor, die dann Ihrer Majeſtät Unterſchrift mit einer tiefen Neigung verehret. Nach dieſer Ceremonie trat der Cardinal zu Sr. Durchlaucht und nahm unter Vorhaltung des Evangelien-Buches die gewöhnlichen Eide, ſo beſagter Penſionarius in Brabandiſcher und Burgundiſcher Sprache vorgeleſen, von derſelben auf. Hiernechſt las der geheime Raths-Secretarius Herr de Nenny, welcher mit entblöſten Haubt zur Rechten an der Tafel ſtund, den Eid, den die Stände von Brabant abzulegen hatten, mit lauter Stimme vor. Alsdann trat einer nach dem andern zu Ihro Durchlaucht und gelobte Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn Gehorſam und Treue an, die Geiſtlichkeit zwar mit an die Bruſt gelegten Händen, die übrigen Stände aber mit aufgehobnen Fingern. Wie nun dieſes geſchehen war: ſo rufften die Könige aus: **Es lebe Ihro Königliche Majeſtät Maria Thereſia, Herzogin von Lothringen, Brabant und Marggräfin des H. Reichs.** Hierauf traten auch die Abgeordnete der Stände vom Limburg hinzu und nahmen gleichfalls von Sr. Durchlaucht den Eid auf; hingegen aber legten ſie den Eid der Treue in Deroſelben Hände ab: worauf die Wappen-Könige nochmals riefen; **Es lebe Ihro Königliche Majeſtät Maria Thereſia Herzogin von Limburg.** Wie nun dies freudige Vivat von der zahlreichen

1744. reichen Menge Volkes wiederholet worden: alſo wurde es unter Paucken- und Trompeten-Schall, auch Abfeurung der Stücke und Läutung der groſſen Glocke allenthalben ausgebreitet. Zu gleicher Zeit warfen die Herren Finanz- und Domainen Räthe gegen über Gold und Silber-Münzen mit dem Bruſt-Bild Ihro Königlichen Majeſtät aus. Nachdem alſo dieſe feierliche Handlung vollzogen war: ſo verfügte ſich Seine Durchlaucht mit dem ganzen Gefolg nach Hof zurücke. Ihro Durchlaucht die Erzherzogin ſahe dieſen Ceremonien aus den Fenſtern eines der Bühne gegen über gelegnen Hauſes zu. Abends erſchienen beede Durchlauchtige Gouvernanten mit dem ſämmtlichen Hof in dem Saal der Stände und hörten allda ein vortreflich Concert an, wobey viele koſtbare Erfriſchungen ausgetheilet wurden. Endlich wurde um 9 Uhr in Höchſtderoſelben Gegenwart auf dem Platz ein herrlich Feuerwerk angezündet und alsdann dieſer merkwürdige Tag mit ſonderbaren Vergnügen beſchloſſen. Was übrigens noch die Huldigungs-Münze anbelanget: ſo ſtellet ſie auf der einen Seite das Bruſtbild der Königin vor mit folgender Umſchrift; Mar. Th. D. G. R. Hung. Bo. D. Br. C. Franc. inaugurata MDCCXLIV. Auf dem Revers iſt ein brennendes Feuer auf einem Altar: an deſſen Fus man die Worte lieſet: Fides publica. Ueber dem Altar ſind 2 einander faſſende Hände und 2 groſſe Korn-Aehren und hinder denſelben der Stab des Mercurii zu ſehen, mit der Beyſchrift: Haec ara tuebitur omnes. Die folgende Zeit wendete Prinz Carl haubtſächlich dazu an, daß er durch öftere Berathſchlagungen mit den Generalen der Alliirten Armee diejenigen Maas-Regeln treffen möchte, wodurch bey dem Einfall der Franzoſen die Oeſterreichiſchen Niederlande in Sicherheit geſetzet würden. Endlich ſchickte er ſich zur Armee am Rhein zu gehen und das anvertraute Commando zu übernehmen. Es haben zwar die General-Staaten dem Herrn Baron von Reiſchach und dem Herrn Trevor Vorſtellung gethan, um bey ihren Höfen zu bewürken, daß der Prinz Carl die Alliirte Armee in den Niederlanden

Der Prinz Carl geht zur Armee am Rhein.

en

en Chef commandiren ſollte. Allein es war die Königin von Ungarn nicht dahin zu bewegen. Da nun auch der König von Grosbritannien dieſe Armee nicht ſelber commandiren kunnte: ſo wurde dem Herzog von Aremberg das Commando aufgetragen. Wie nun hierauf der König in Frankreich dem König von Grosbritannien und der Königin von Ungarn den Krieg angekündigt, auch nach eröfneten Feldzug die Plätze Cortryck, Warnetan und Harlebeck, welche zur Barriere gehörten, mit Franzoſen beſetzen und die Stadt Menin heftig bombardiren laſſen, bis ſie ſich dem 4 Jun. ergeben: alſo lies die Königin von Ungarn dem 8 Jun. zu Brüſſel wider Frankreich eine Kriegs-Declaration publiciren und alle Anſtalten zu einem tapfern Widerſtand machen. Indeſſen als die Franzoſen die Stadt Ypern berennten: ſo gieng des Herzogs von Aremberg Wille dahin die Franzoſen anzugreifen; allein der General Wade iſt nicht dieſer Meinung geweſen. Nachdem nun die Franzoſen dem 17 Jun. vor Ypern in Gegenwart ihres Königes die Trenſcheen eröfnet: ſo machten die Belagerten unter dem Commando des Prinzen von Heſſen-Philippsthal ein entſetzliches Feuer, und obſchon die Franzoſen auf 2 Batterien mit 16 Canonen und 20 Mörſern auch in die Stadt zu ſpielen anfiengen, ſo blieben die Belagerten doch nichts ſchuldig und tödeten viele Feinde. Dem 19 machten die Franzoſen auf des Königs Attaque mit 50 Canonen und 30 Mörſern und auf der Attaque des Grafen von Clermont ein ſo ſtark und greslich Feuer, daß der Biſchof und Bürgermeiſter den König baten, der Stadt zu ſchonen. Dem 23 griefen die Franzoſen den bedeckten Weg an und bemächtigten ſich deſſelben; nachdem ſie mit der Beſatzung, die einen muthigen Ausfall gethan, einen hitzigen Scharmützel gehalten. Dem 25 fiengen die Franzoſen ſo ſtark an auf das Horn-Werk der Unter-Stadt zu feuren, daß die Belagerten nicht nur ſolches verlaſſen ſondern gar Abends die weiſe Fahne ausgeſtecket und ſich ergeben. Es wurde capituliret und dem Commendanten mit ſeiner Beſatzung ein honorabler Abzug verſtattet. Dem 27 Jun. grief der Herzog

1744.

Die Franzoſen erobern Menin.

Die Königin von Ungarn läſſt zu Brüſſel eine Kriegs-Declaration publiciren.

Die Franzoſen erobern Ypern

1744. Herzog von Bouflers das Fort Knocke an und dem 29 ſahe ſich der Graf vom Hompetſch gezwungen die weiſe Fahne auszuſtecken; nachdem er ein ſtarkes Feuer ausgehalten.

und das Fort Knocke.

Immittelſt hat ſich die Alliirte Armee aus ihren verſchiedenen Lagern unweit Brüſſel zuſammen gezogen. Zu Anderlech ſtunden 22000 Engelländer und 16000 Hannoveraner. Die Oeſterreicher, welche 18000 Mann ausmachten, hatten ihr Lager bey Halle und die 20000 Holländer bey Braine le Comte. Das Haubt-Quartier war zu Brüſſel. Dem 19 May brach die ganze Armee gegen Aloß auf: Da dann der Herzog von Aremberg in dieſer Stadt, der General Wade aber in dem Dorfe Aſche das Haubt-Quartier nahm.

Die Alliirte Armee ziehet ſich zuſammen bey Aloſt.

Dem 23 fand ſich die Erzherzogin Gubernantin im Lager ein, die Trouppen zu beſehen: Die ſich dann in Schlacht-Ordnung ſtellten und ihre Exercitia mit einem durchgängigen Beyfall machten, auch ſich anbey die Hannoveraner mit ihren Pferden und die Engelländer mit ihrer ſchönen Mannſchaft und Montur vor andern diſtinguirten. Der General Wade gab an Ihro Durchlaucht ein groſſes Tractament, welches ſich bis gegen Mitternacht verzog; Da die Erzherzogin wieder nach Brüſſel zurück gekehret.

Die Erzherzogin beſiehet das Lager.

Am 30 kamen die Häubter der Engliſchen, Holländiſchen und Hannöveriſchen Völker Wade, Naſſau und Wend nebſt andern Generals-Perſonen zu dem Herzog von Aremberg und hielten zweymal Kriegs-Rath, worinnen beſchloſſen wurde ſich mit der Armee zwiſchen Audenarde und Gent zu ſetzen. Solchemnach wurde dem 31 May der General Sommerfeld mit 4000 Mann Hannoveranern voraus geſchicket und dem 1 Jun. folgte die ganze Armee nach, die ihren Marſch gegen Audenarde genommen und ſich daſelbſt gelagert. Sie bedeckte die Schelde und ſtunde auf ſolche Weiſe poſtirt, daß die Engelländer und Hannoveraner den rechten Flügel, die Oeſterreicher und Holländer aber den linken Flügel formirten. In Gent führte der Engliſche General Campbel das Commando, der mit der Armee die Communication unterhielte und durch ſeine bey ſich habende Bergſchotten auf die Feinde ſtark ſtreifen lies.

Die Alliirte Armee lagert ſich bey Audenarde.

Es

Es fielen auch mancherley Streifereien bey beeden Armeen 1744. vor, wobey ſich ſonderlich die Oeſterreichiſchen Huſaren hervorgethan. Dem 23 Jun. veränderte die Alliirte Armee ihre Poſtirungen und breiteten ſich längſt der Schelde aus. Inzwiſchen fuhren die beſondern Franzöſiſchen Armeen unter dem Grafen von Sachſen, dem Herzog von Harcourt und dem Marſchall von Belle-Isle fort, die Alliirten in Unruhe zu erhalten. Beſonders hat der Graf von Sachſen ſich etlichmalen bemühet die zur Verſtärkung der Alliirten Armee anrückende Detachementer aufzuheben. Allein er kunte ſeinen Zweck niemalen erreichen: wie denn überhaubts dieſer ſonſt kluge Capitain in dem gegenwertigen Feldzuge mit Ausführung ſeiner entworfnen Projecte nicht glücklich geweſen. Mittlerweile haben ſich die Franzoſen dem 30 Jun. der Stadt Dixmuyden und dem 10 Jul. der Feſtung Fournes bemächtigt; nachdem ſie vor dieſer dem 7 Jul. die Trenſcheen eröfnet und durch ein entſetzliches Feuer den Commendanten Baron von Schwarzenberg gezwungen ſich nach 3 Tagen zu ergeben. So weit giengen die Unternehmungen der Franzoſen glücklich von ſtatten: als indeſſen der tapfere Prinz Carl dem 1 Jul. zur gröſten Verwunderung des Allerchriſtlichſten Königes mit der ganzen Armee über den Rhein paßiret und der Marſchall von Coigny gar ängſtlich um Succurs geſchrieben. Bey ſolchen Umſtänden beſchlos der König mit ſeinen Conqueten innen zu halten und ſich mit ſeiner gröſten Macht an den Rhein zu ziehen. Dahero lies er das Königliche Haus und einen groſſen Theil von der Haubt-Armee nach dem Elſas aufbrechen; ertheilte auch dem harcourtiſchen Corpo, ſo aus 3 Cavallerie- 2 Dragoner- und 4 Infanterie-Regimentern nebſt 1500 Huſaren beſtanden, die Ordre ſo ſchleunig als möglich abzumarſchiren und zu dem Belliliſchen Corpo zu ſtoſſen, um dem Marſchall von Coigny in höchſter Eile beyzuſtehen. Nach der Abreiſe des Königes blieb der Graf von Sachſen mit 40 bis 45000 Mann in Flandern zurück und lagerte ſich hinter der Lis in den Gegenden von Menin, Cortryck und Harlebeck auf eine ſehr vortheilhafte Weiſe, um die gemachte

Bewegung der Franzöſiſchen Armee.

erobert Dixmuyden und Fournes.

Der König ſchickt einen ſtarken Succurs an Rhein.

Der Graf von Sachſ. lagert ſich hinter der Lis.

1744. machte Conqueten zu bedecken. Indeſſen wuchs die Alliirte Armee von Tag zu Tage immer ſtärker: Da ein Corpo von 11000 Holländern zu Pferd und zu Fus, die der General Ginkel commandiret, nebſt den 6000 Mann, die unter dem General Smiſſaert aus Engelland zurücke kommen, wie auch etliche tauſend Engelländer zur Armee geſtoſſen. Am 9 Jul. wurde wegen glücklicher Paßirung des Prinzen Carls über den Rhein nicht nur zu Audenarde ein Dankfeſt gehalten: ſondern auch bey der Armee Freuden-Salven gegeben. Man fieng damit aus dem groben Geſchütze zu Gent rund um auf den Wällen an; worauf die Feld-Artillerie in dem Alliirten Lager und ſo dann die Canonen von Audenarde und Dornick folgten. Gleich hernach war von dem rechten bis zum linken Flügel der ganzen Armee, auch zugleich von den Beſatzungen in gedachten 3 Städten eine General-Salve dreymal aus der Mousqueterie gegeben. Dem 25 wurde groſſer Kriegs-Rath gehalten; darinnen der Herzog von Aremberg vorgeſchlagen ein Corpo von 20000 Mann an die Moſel zu ſchicken und den Feinden daſelbſt eine Diverſion zu machen, worein auch die Holländiſchen Generals geſtimmet. Allein der General Wade führte ganz und contraire Gedanken und hielte dafür, daß man die Franzöſiſche Armee je eher je lieber attaquiren und den Sachen auf einmal einen rechten Ausſchlag zu geben ſuchen ſollte. Dieſer Zwieſpalt gab dem Ungariſchen und Holländiſchen Geſandten zu London Gelegenheit ſich bey Hofe zu beſchwehren, daß die Engliſch und Hannöveriſchen Generals in allem, was der Herzog von Aremberg und Graf Naſſau in Vorſchlag brächten, immer andrer Meinung wären, ſo daß man keine wichtige Operation deswegen vornehmen könnte. Hierauf wurde in Gegenwart des Grosbritanniſchen Königes zu verſchiednen malen Rath gehalten und endlich beſchloſſen, das Commando en Chef der Engliſch und Hannöveriſchen Trouppen dem Herzog von Aremberg auf eben die Weiſe, wie es ihm die General-Staaten zugeſtanden, aufzutragen. Demnach erhielte die Generalität in Flandern den Befehl, daß ſie dem Operations-

Die Alliirte Armee wird verſtärket.

Freuden-Feſt bey der Armee.

Zwieſpalt unter den Generalen bey der Alliirten Armee.

Der Herzog von Aremberg bekommt das Commando über die Engliſche Trouppen.

Plan des Herzogs von Aremberg eben ſo als wenn er von 1744.
Sr. Majeſtät gebilligt worden, beypflichten ſollten. Hierauf gieng die Alliirte Armee dem 31 Jul, in drey Colonnen über die Schelde und lagerte ſich zwiſchen Hurnes und Peteghem. Dem 3 Auguſt brach die Armee wieder auf und rückte gegen Dornick und Cortryck; von dannen aber ſetzte ſie den Marſch nach Ryſſel fort, betrat den feindlichen Boden und lagerte ſich bis auf einen ſtarken Canonen-Schus von Ryſſel, ſo, daß der rechte Flügel ſich bis St. Ghin Melantois und der linke bis Tretin, die Fronte aber bis an die Höhe von Plony und die Arrier-Garde bis Ceſoin erſtrecket. Sie beſtund damalen aus 114 Eſcadronen, 70 Bataillonen, 12 Eſcadronen Huſaren und 6 Frey-Compagnien; führte auch 12 Mörſer, 20 Canonen von 6 Pfund und 48 Canonen von 4 Pfund nebſt 71 Pontons bey ſich. Hiedurch würde dem Marſchall von Sachſen, der ſich hinter der Lys zwiſchen Cortryck und Menin zuſammen gezogen: die Communication mit Conde, Valenciennes und Douay abgeſchnitten und die ganze umliegende Gegend in Contribution geſetzet. Dem 12 Auguſt fieng man würklich an die Stadt Rüſſel zu berennen und ſich vor derſelben zu verſchanzen. Allein die Holländiſche Deputirten, die ſich bey der Armee befanden, machten die Ausführung dieſes Vorhabens ruckgängig: indem ſie nichts ohne Vorbewuſt und Einwilligung der General-Staaten geſchehen lieſen; welche aber unter dem Vorwand, den Frieden zu befördern, die Operationes aufhielten. Man beſetzte inzwiſchen die kleine Stadt Orchies, woſelbſt man 14000 Rationen Fourage gefunden. Hierauf als der Marſchall von Sachſen mit 10000 Mann verſtärket worden: ſo nahm er zu Anfang des Septembris eine General-Fouragirung gegen Audenarde vor und gedachte zugleich dieſe Stadt zu überrumpeln; welches ihm aber nicht glücken wollen, obgleich 700 Mann mit einem Zug Artillerie zu dieſer Unternehmung gewidmet waren. Er ſchickte auch unter dem Fürſten von Pons ein ſtarkes Detaſchement nach der Fahrt, die von Gent nach Brügge gehet, und machte allenthalben

Die Alliirte Armee lagert ſich bey Ryſſel.

Beſetzet die kleine Stadt Orchies.

1744. groſſen Schrecken. Man war ſelbſt zu Brüſſel in ungemeinen Sorgen; weil die Franzöſiſchen Parthey bis in das Land von Waes und den Diſtrickt von Dendermonde und Aloſt ſtreiften und groſſe Brandſchatzungen eintrieben. Doch als der General Chanclos mit einem ſtarken Corpo nach Gent gerücket: ſo zogen ſich die Franzoſen wieder zurücke. Indeſſen blieb die Alliirte Armee auf Franzöſiſchen Grund und Boden unverrücket ſtehen. Nachdem ſie aber in der Gegend Ryſſel alles aufgezehret und, was noch übrig geblieben, durch groſſe Fouragirung nachgeholet: ſo brach ſie dem 29 Septembr. auf und marſchirte zurück; da ihnen die Franzoſen nichts anzuhaben vermochten, weil alles wohl eingerichtet und veranſtaltet geweſen. Es marſchirte aber die Armee Diviſionsweiſe, die Engliſch und Hannöveriſche in der Mitten, die Oeſterreichiſche linker Hand und die Holländer zur rechten. Dem 1 Octobr. brach die Armee von Dornick auf und marſchirte in 4 Colonnen bis nach Holchin und von dannen nach Peteghem und dem 6 ſetzte ſie neben der Schelde ihren Marſch nach der Gegend von Gent fort; allwo ſie wegen des eingefallenen Regen-Wetters auseinander und in die Winter-Quartiere gegangen. Das Engliſche Haubt-Quartier war zu Gent, das Hannöveriſche zu Loewen, das Holländiſche zu Mecheln und das Oeſterreichiſche zu Brüſſel. Die Franzöſiſche Armee that dem 20 October ein gleiches: nachdem der Marſchall von Sachſen die Stadt Cortryck gänzlich verlaſſen. Anſonſt erfolgte dem 16 Decembr. das frühzeitige Ableben der Durchlauchtigſten Erzherzogin von Oeſterreich Maria Anna Gouvernantin von den Oeſterreichiſchen Niederlanden des Durchlauchtigſten Prinz Carl von Lothringen Gemahlin. Hochſtdieſelbe hat durch ihre geſegnete Schwangerſchaft die erwünſchte Hofnung gemachet, man werde einen jungen Prinzen in der Wiege Caroli V. zu Brüſſel erblicken. Allein der Herr hat mit dieſer fürtreflichen Fürſtin, welche in ihrer Perſon mit der erhabnen Kaiſerlichen Erzherzoglichen Geburt die herrlichſten und ſeltenſten Tugenden und Eigenſchaften beſeſſen, ein anders

Die Alliirte Armee geht in die Winter-Quartiere

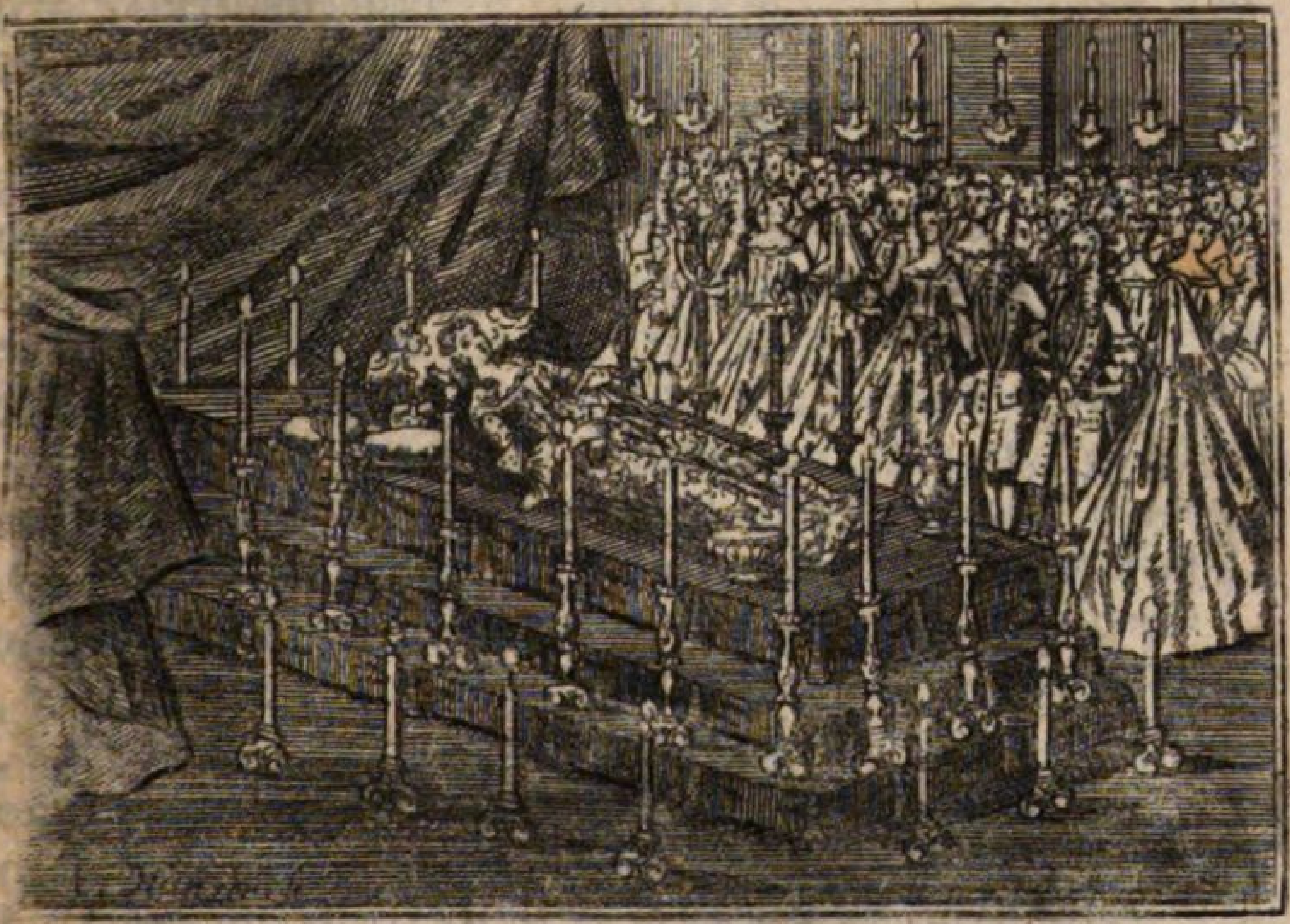
auch die Franzoſen.

Abſterben der Gouvernantin von den Niederlanden.

anders beſchloſſen. Denn ob ſie ſchon bis zur Zeit ihrer 1744.
Niederkunft ſich wohl auf befunden: ſo wurde ſie doch dem 4 Octobr. mit heftigen Convulſionen überfallen und zwar dergeſtalt, daß, da ſie vorher gebeichtet und communiciret, auch die letzte Oelung empfangen. Man ſuchte zwar die Geburt des Kindes zu befördern: allein es war nicht möglich. Nachdem man nun dem 6 gemerket, daß ſchon das Kind tod wäre: ſo ſchritte man zu einer Operation, die wohl von ſtatten gegangen; indem die Durchlauchtige Frau Mutter ihre Prinzeßin, die ſie getragen, glücklich entnommen worden. Die gute Erzherzogin gab alle Merkmale einer auſerordentlichen Gelaſſenheit von ſich. Nach einer ſo harten Niederkunft blieb ſie in einem ſehr kranken und zweifelhaften Zuſtand. Dem 7 fiel ſie in eine Ohnmacht bey einer halben Stunde, dadurch alles in groſſe Beſtürzung gerathen. Dem 17 Octobr. langte ihr Ober-Hofmeiſter Herr Graf von Kauniz von Wien an, um ſowol ſeine Functiones anzutretten als auch Interimsweiſe die Stadthalterſchaft zu führen. Zu Ausgang des Monats Octobr. beſſerte ſichs mit ihr dergeſtalt, daß man deswegen in der Hof-Capelle das Te Deum laudamus geſungen: iedoch die neuen Zufälle machten ihre Geneſung von neuen zweifelhaftig. In Decembr. fieng ſie an ſich aufzurichten und etwas Speiſe zu ſich zu nehmen; ſchrieb auch mit eigner Hand an den Prinzen ihren Gemahl. Allein dem 15 Decembr. Abends kriegte ſie von neuen einen heftigen Anfall von Fieber und fiel etliche Stunden darauf in eine ſtarke Ohnmacht und als ſie wieder zu ſich gekommen, fühlte ſie eine groſſe Schläfrigkeit und einige Convuſiones, bis endlich dieſe preiswürdigſte Fürſtin am 16 Decembr. Mittags gegen 12 Uhr ihren grosmütigen und Gottgelasnen Geiſt nach einer 2 monatlich und 10 tägigen Krankheit in dem 26 Jahr ihres Alters aufgegeben. Höchſtdieſelbe waren Sr. Kaiſ. Majeſtät Carl des VIten zweyte Prinzeßin Tochter. Ihro Frau Mutter Eliſabetha Chriſtina Kaiſ. Majeſtät gebohrne Prinzeßin von Braunſchweig-Wolfenbüttel brachte ſie zu Wien dem 14 Septembr. 1718 ein viertel nach 6 Uhr

1744. zur Welt. Sie wurde noch dieſen Abend in der Kaiſerlichen Burg von dem damaligen Nuncio Georgio Spinola getaufet und Maria Anna Eleonora Wilhelmina Joſepha genennet. Sie genos nebſt ihrer ältern Prinzeßin Schweſter der jeztregierenden Königin von Ungarn eine ſehr edle Auferziehung und wurde unter allerhöchſter Aufſicht ihrer Durchlauchtigſten Eltern, ſowol in Sprachen und Wiſſenſchaften als auch in der Religion ſorgfältigſt unterrichtet. Ob es ihr gleich nicht an Gelegenheit gefehlet eine ſtandesmäßige Heirath zu treffen: ſo blieb ſie doch bis an den Tod ihres Herrn Vatters, der ihr noch kurz vor ſeinem den 20 Octobr. 1740 erfolgten Ende den letzten Seegen ertheilet. Dem 16 April 1742 kam ſie mit ihrer Frau Mutter der verwitweten Kaiſerin von Gräz, wohin ſie ſich dem 23 Sept. 1741 bey damals ereigneter Gefahr retiriren müſſen, nach Wien zurück und wohnte dem 2 Jan. 1743 dem prächtigen Damen-Carrouſel bey, das Ihro Frau Schweſter die Königin an ihrem Hofe angeſtellet; ſie zeigte ihre ſonderbare Geſchicklichkeit mit Waffen umzugehen und trug den Haupt-Gewinſt mit dem Degen davon. Dem 7 Jan. 1744 wurde Höchſtdieſelbe dem tapfern Prinz Carl von Lothringen an die Seite geleget, mit welchem Sie die Stadthalterſchaft in den Oeſterreichiſchen Niederlanden bey allem erwünſchten hohen Wohlergehen dem 26 Merz zu Brüſſel angetretten. Dem 7 May reiſte ihr geliebteſter Herr Gemahl zur Armee nach Teutſchland ab; wobey der Abſchied recht zärtlich geweſen, ob ſie gleich hoften einander bald wieder zu ſehen. Währender Zeit ihrer Stadthalterſchaft hat ſie die Herzen aller Unterthanen durch derſelben ganz eignes huldreiches Bezeigen an ſich gezogen. Man wünſchte Höchſtderſelben und Dero Herrn Gemahl eine lange Reihe Nachkommen, welche Ihnen an Glück und Vollkommenheiten gleich wären. Allein einer höhern Macht gefiel es nicht dieſe Wünſche zu erfüllen. Durch dieſer Heldenmüthigen Prinzeßin frühzeitigen Tod iſt nun das ganze Land in groſſe Trauer geſetzet worden. Gleich nach dem Hinſcheiden der Durchlauchtigen Gouvernantin wurden

alle Zugänge des Palaſtes durch ein zahlreiches Detaſche- 1744.
ment Holländiſcher Trouppen beſetzet und Abends ein groſſer Rath gehalten, worinnen Herr Graf von Kaunitz in der Interims-Regierung nach dem Decret der Königin von Ungarn beſtättigt worden. Hierauf wurde der Solenne Beyſetzung. Hochfürſtlich entſeelte Cörper der Durchlauchtigſten Gouvernantin von 18 bis zum 20 Decembr. in dem groſſen Saal des Palaſtes auf einem prächtigen Parade-Bette ausgeſtellet, welches mit einem ſilbernen geblümten



Brocat bekleidet war. Zu beeden Seiten des Haubtes lagen auf ſammtnen Polſtern der Erzherzogliche Hut der Stern-Creutz-Orden. Weiter hinab ſtunden in einem ſilbernen vergoldnen Gefäs das Herz der Erblaſten und in einem andern gröſſern das übrige Eingeweide. Der ganze Saal war mit unzehligen Wachs-Kerzen beleuchtet und auf die prächtigſte Art gezieret. Am 20 des Abends um 10 Uhr wurde der verblichne Leichnam mit groſſem Gepränge nach der Kirche von St. Gudula gebracht und daſelbſten beygeſetzet. Acht Cammer-Herren von goldnen Schlüſſel trugen den Leichnam, ein Cammerherr das Herz und zwey andre die Eingeweide auf den

1744. Leichen-Wagen und von ſolchem in die Kirche zur Gruft. Die Begleitung beſtunde in verſchiedenen ſechsſpännigen Trauer-Caroſſen, der Hofbedienten und Hatſchiers mit andern gewöhnlichen Geprenge: wie dann auch die geſammte Geiſtlichkeit der Kirche von St. Gudula ihre Schuldigkeit beobachtet. Als man zur Gruft gelanget: ſo wurde der auswendige mit ſchwarzen Sammet und guldnen Galonen bezogne und mit 4 Schlöſſern verwahrte Sarg eröfnet und dem daſigen Dom-Dechant gewieſen, daß der Hochfürſtliche Leichnam in dem zinnern Sarg verborgen liege. So dann wurde er wieder verſchloſſen und in die Gruft verſenket. Es kam aber die verblichne Erzherzogin Maria Anna zu den Gebeinen des Erzherzog Albrechts, der Infantin Iſabella, des Cur-Prinzen von Bajern, der vorigen Gouvernantin Maria Eliſabeth und der kleinen vorher verſtorbenen Erzherzogin. Die auf dem zinnern Sarg eingegrabne Leichenſchrift lautet alſo: „ Hic iacet reconditum Auſtriacae Gentis et Ge-
„ neris humani decus Regia Hungariae et Bohemiae
„ Princeps, Archidux Auſtriae, MARIA ANNA, D.
„ Caroli VI. Romanorum Imperatoris filia, Mariae
„ Thereſiae Hungariae et Bohemiae Reginae Soror,
„ Carolo Alexandro Lotharingiae et Barri Duci nupta,
„ Belgii Auſtriaci Gubernatrix, quae nata Vindebonae
„ die XIV Sept. A. MDCCXVIII uixit ad aetatem
„ parum, ad gloriam ſatis et defuncta Bruxellis die XVI
„ Decembr. A. MDCCXXXXIV mortales omnes in
„ ſummo ſui reliquit deſiderio, d. iſt, Hier ruhet
„ die Zierde des Oeſterreichiſchen Hauſes und des menſch-
„ lichen Geſchlechtes, die Königliche Hungariſche und
„ Böhmiſche Prinzeſſin, Erzherzogin von Oeſterreich,
„ MARIA ANNA, des Römiſchen Kaiſers Caroli
„ VIten, ſeeligen Gedächtnis Prinzeſſin Tochter, der
„ Königin von Ungarn und Böhmen Mariae Thereſiae
„ Schweſter, des Herzogs von Lothringen Carl Alexan-
„ ders Gemahlin, der Oeſterreichiſchen Niederlande
„ Gouvernantin; welche, da Sie zu Wien dem 14
„ Septembr. im Jahr Chriſti 1718 gebohren, zu ihrem

„ Alter

„ Alter gar kurz, zur Glorie aber lang genug gelebet 1744.
„ und als Sie zu Brüſſel dem 16 Decembr. 1744 ge-
„ ſtorben, allen Sterblichen eine groſſe Sehnſucht nach
„ ihr erwecket. „ Wie nun hierauf dem 31 Decembr.
Prinz Carl mit betrübten Herzen von der Armee zu Wien
angelanget: ſo nahmen dem 11 Jan. 1745 die Exequien
daſelbſten ihren Anfang und währten 4 Tage, binnen der
Zeit ſich Prinz Carl zu Schönbrunn befunden und einge-
zogen gehalten. Der Anfang der Exequien wurde Mit-
tags mit Läutung aller Glocken in der Stadt und Errich-
tung eines prächtigen Trauer-Gerüſtes in der Königlichen
Hof-Kirche gemachet. Der Gros-Herzog von Toſcana
hat alle Tage denſelben in Gefolge der ſämmtlichen Mi-
niſter und Cämmerer, auch aller Staats- und Hof-
Damen in tiefſter Trauer beygewohnet; die Königin aber
ſich während der Zeit in Dero Zimmer inne gehalten.
Anbey waren in der Königlichen Hof-Kirche bey den Au-
guſtiner-Barfüſſern ein prächtiges Caſtrum Doloris auf-
gerichtet, auf welchem folgende wohlgerathne Inſchriften
zu leſen waren; „ 1) M. S. Mariae Annae Archiduci
„ Auſtriae, Hiſpaniarum Infanti, D. Caeſaris Caroli
„ VI. filiae, Caroli Lotharingiae ac Hetruriae Principis
„ Coniugi Maria Thereſia Hungariae et Bohemiae Re-
„ gina Sorori optimae iuſta perſoluit, das iſt, Grab-
„ mal: der Durchlauchtigſten Erzherzogin von Oeſter-
„ reich, Mariae Annae, Spaniſchen Infantin, des
„ Römiſchen Kaiſers Caroli VI. ſeeligen Angedenkens
„ Prinzeſſin Tochter, des Prinzen von Lothringen und
„ Hetrurien Caroli Gemahlin, ſtattet die letzte gebüh-
„ rende Ehre als ihrer allerliebſten Frau Schweſter ab
„ die Königin von Ungarn und Böhmen Maria Thereſia
„ 2) Mariae Annae Archiduci Auſtriae, Hiſpaniarum
„ Infanti, quae Auguſtiſſimis orta Maioribus ita colle-
„ ctas auorum uirtutes in ſe expreſſit, ut, quot a ſtirpe
„ ſua accepit decora, tot in eandem intulerit. Belgio
„ Gubernatrix data multum gloriae, parum ſpei et
„ uotis populorum uixit. Immaturo fato terris erepta
„ uixit annos XXVII, obiit XVII Kalendas Ianuarias

Angeſtellte Exequien zu Wien.

1744. „ anni MDCCXLIV, d. iſt, zu Ehren der Durchlauch„ tigſten Erzherzogin von Oeſterreich und Spaniſchen „ Infantin Mariae Annae; welche, da ſie von Kaiſer„ lichen Vor-Eltern abgeſtammet, die von ihren Vor„ fahren ererbte Eigenſchaften an ſich ſo hervorleuchten „ laſſen, daß ſie eben ſo viele Zierden, die ſie von ihrem „ Geſchlecht empfangen, demſelben auch wiedergegeben. „ Sie hat, als ſie Gouvernantin der Oeſterreichiſchen „ Niederlande worden, nach Ehre lang genug, aber „ nach Hofnung und Wunſch der Völker ſehr kurz ge„ lebet. Sie hat, da ſie durch einen frühzeitigen Tod „ der Welt entriſſen worden, 27 Jahre gelebet und iſt „ dem 16 Decembr. 1744 geſtorben. 3) Sparge lacry„ mas uiator! Quicquid uel natura anguſtum uel ue„ nerandum uirtus fecit, hoc tumulo clauditur. Maria „ Anna a Deo terris conceſſa ad Deum rediit, Princeps, „ cui curas felicitati ſuae impenſas Belgium, opem „ egeni, amorem populi, uirtutum omnium exem„ plum poſteri debent, d. iſt, Mein Wandersmann, „ vergieſe Threnen! denn in dieſer Gruft iſt alles dasje„ nige, was die Natur herrlich und die Tugend vortref„ lich gemachet, eingeſchloſſen. Die Durchlauchtigſte „ Erzherzogin Maria Anna, die von GOtt der Welt „ iſt geſchenket worden, iſt zu GOtt wieder gegangen, „ eine Fürſtin, welcher die Niederlande für ihre Glück„ ſeeligkeit angewandte Bemühungen, die nothleidende „ Hülfe, die Unterthanen Liebe und die Nachkommen „ ein Muſter aller Tugenden zu danken haben 4) Luge „ cum Europa tota Principem, in qua ornanda ita „ natura uirtusque conſenſerunt, ut immortalem eam „ fieri, ſi fas eſſet, boni omnes optarint, in qua feli„ citatem ſuam Belgium, ſpem nepotum Auſtria, Or„ bis uniuerſus delicias ſuas amiſit. I nunc et rebus „ humanis fide, quando fatis nec aetas neque ſtirpis „ maieſtas neque uirtutum decora neque tot populo„ rum uota iniicere moram poſſunt, d. iſt, Beweine „ mit ganz Europa eine Fürſtin, welche die Natur und „ Tugend einmütig ausgeſchmücket haben, ſo, daß alle

„ red-

„ redlich geſinnte gewunſchen, daß, wenn es ſeyn 1744.
„ könnte, ſie unſterblich wäre; mit welcher aber nun-
„ mehro die Niederlande ihre Glückſeeligkeit, Oeſter-
„ reich die Hofnung der Nachkommen, die ganze Welt
„ ihr Vergnügen verlohren. Gehe nun hin und ſetze dein
„ Vertrauen auf Menſchen; weil weder das Alter noch
„ das hohe Geſchlecht noch die Zierden der Tugend noch
„ die Wünſche ſo vieler Völker den Schickſalen Einhalt
„ thun können.“ Indeſſen haben die verſchiedene Corps der Stadt Brüſſel ein neues Subſidium von 400000 Gulden zum Dienſt der Königin von Ungarn verwilliget und anbey gewunſchen: daß das Kriegs-Feuer, welches an ihren Grenzen geglimmet, bald möge völlig gelöſchet werden.

Die Niederländer verwilligen der Königin ein neues Subſidium.

Die Franzoſen, die allenthalben in Bewegung waren, giengen mit den Fortifications-Werken von Menin unbarmherzig um und zündeten verſchiedne Minen an, um die Werker dieſer Feſtung zu ſprengen. Viele Einwohner, welche den Ruin einer ſo ſchönen Feſtung bedaureten, wandten ſich nach den benachbarten Städten.

Die Franzoſen ruiniren Menin.

Wie nun hierauf die Franzoſen bey dem Eintritt des 1745ten Jahres zu einem frühzeitigen Feldzug groſſe Anſtalten gemachet: alſo zogen ſie ſich in der Mitte des Aprils ſo ſtark zuſammen, daß ſie eine Armee von 50 bis 60000 Mann bey Malplaquet formirten; da hingegen ein ander Corpo ſich zwiſchen Warneton und Comines und noch ein ander bey Pont d' Eſpierres poſtiret. Der Herr Marſchall Graf Moriz von Sachſen, der das Commando über die Franzöſiſche Armee bekommen, lagerte ſich dem 22 April zu Malplaquet und machte Mine die Stadt Mons zu belagern. Er ſchickte auch den Grafen von Eſtrees mit etlich 1000 Mann Cavallerie ab, um von dem platten Lande bis unter die Canonen der Feſtung Mons Contributiones zu fodern.

1745.

Die Franzoſen eröfnen den Feldzug in Flandern.

Die hohen Alliirten rüſteten ſich ihres Seits gleichermaſſen auf eine mutige Campagne. Der Herzog von Cumberland wurde zum General en Chef der Armee vorgeſtellet und ihm der alte und erfahrne General von Königseck an die Seite geſetzet: da hingegen der Fürſt von Waldeck über die Holländiſche

Zurüſtung der Alliirten

Troup-

1745. Trouppen das Commando geführet, jedoch aber unter dem Herzog von Cumberland und General von Königseck geſtanden. Indeſſen hat der Herzog von Harcourt die Stadt Dornick oder Tournay berennet und zugleich das Fort St. Antonii a ttaquiret. Wie nun der Commandirende Officier in dem Fort ſich ergeben müſſen: alſo hat in Gegentheil die Beſatzung von Dornick einen ſtarken Ausfall gethan und von den Franzoſen 250 Gefangne zurückgebracht. So bald hierauf der Herzog von Cumberland von dem Aufbruch der Franzoſen Nachricht erhalten: ſo lies er nach gehaltnen Kriegs-Rath an die ſämtliche Trouppen Befehl ergehen, aus ihren Quartieren aufzubrechen und ſich auf der Ebne von Anderlecht zu verſammlen. Dem 30 begab ſich die Armee auf den Weg, marſchirte zur linken Hand der Senne bis Lembeck, und campirte mit dem linken Flügel zu Tubiſe und mit dem rechten bey Halle: von dar kam ſie nach Soignis, Cambron und Leuſe; dem 9 May ſetzte ſie den Marſch linker Hand in 6 Colonnen fort, bis ſie auf der Ebne Bruſſoel angelanget. So bald der Marſchall von Sachſen Nachricht davon bekam: ſo lies er den gröſten Theil ſeiner Armee über die Schelde gehen, auch an dem Flecken Antoin und in dem Dorfe Fontenoi ſtarke Retrenſchements und Redouten aufwerfen und mit groben Geſchütze wohl beſetzen. Inzwiſchen wurde der Stadt Dornick ſehr heftig zugeſetzet. Der Herzog von Harcourt eröfnete dem 30 April die Trenſcheen und der Herzog von Grammont führte zu erſt mit der Franzöſiſchen Garde das Commando daſelbſt. Die Belagerten machten zwar ein groſſes Feuer: doch war es auf Franzöſiſcher Seiten noch viel ſtärker; indem die Franzoſen über 150 Canonen und 50 Mörſer vor Dornick gebrauchet und mit denſelben vielen Schaden angerichtet, wiewol ſich die Beſatzung tapfer gewehret und dem Feinde möglichen Abbruch gethan. Da nun währender Belagerung die Alliirten immer näher an den Feind gerücket: ſo kam es dem 11 May bey Fontenoi zu einem ſehr hitzigen Treffen, das viel Blut gekoſtet. Um 4 Uhr trat die Alliirte Armee in drey

Die Franzoſen berennen Dornick.

Die Alliirten marſchiren auf die Franzoſen los.

Der Stadt Dornick wird heftig zugeſetzet.

Blutige Schlacht bey Fontenoi.

drey Colonnen den Marſch gegen die Dörfer Wetton und Fontenoi an. Daſelbſt ſtellte ſie ſich unter Abfeurung mehr als 40 Canonen in Schlacht-Ordnung: der rechte Flügel, der in Engliſchen, Hannöveriſchen und Oeſterreichiſchen Trouppen beſtund, hatte die Wälder von Barry in Rücken und erſtreckte ſich in 2 Linien bis an die Höhe des Dorfes Fontenoi; die Holländer aber waren zur linken und breiteten ſich bis an das Dorf Pierron aus. Die Cavallerie befand ſich hinter der Infanterie auf der Höhe der Ebne von Antoin und hatte vor ſich 3 mit Canonen und Mörſern beſetzte Batterien. Die Franzoſen ſtunden auf einer Anhöhe rangiret: ihr linker Flügel gieng an ein Gehölze, das Corps de Bataille ſtund in dem Dorfe Antoin und der rechte Flügel reichte bis an Fontenoi. Wie nun die Alliirte Armee gegen die Franzoſen anmarſchiret: ſo kam die Infanterie um halb 7 Uhr an eine Batterie zwiſchen dem Holze von Barri und dem Flecken Antoin, von welcher ſie eben nicht viel erlitte; da hingegen die Batterie auf dem Kirchhofe zu Antoin ihr anfänglich mehr Schaden gethan. Um 8 Uhr fieng die Cavallerie an ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen und das Canoniren nahm von allen Seiten ſeinen Anfang. Hierauf als die Alliirten fortrückten: ſo feuerten die Franzoſen aus einem verdeckten Fort hinter dem Holze von Barri auf ſie heftig los. Der Herzog vom Cumberland lies ſogleich dieſes Fort durch die Engliſche Infanterie ſtürmen. Weil ſie aber wegen des ſtarken Feuers zurücke wich: ſo führte er ſie zum andermalen an. Allein es war vergeblich und nicht möglich ſie nahe zu bringen; ob gleich der Sieg von dieſem Poſten abhieng. Dannenhero lies er die Cavallerie rangiren, um die Batterie zu Antoin durch die Holländiſche Infanterie attaquiren zu laſſen. Es zeigte ſich aber ein gleicher Erfolg; indem ſie dreymal iſt abgetrieben worden. Mittlerweile ſpielten die Canonen auf allen Seiten recht heftig: doch avancirte die Infanterie ohne Wanken und das Feuer aus der Mousqueterie fieng ſich um 11 Uhr an. Die Franzoſen wurden anfänglich zum weichen gebracht. 1745.

Als

1745. Als aber der rechte Flügel der Alliirten zwiſchen die Batterien zu Antoin und bey dem Fort hinter dem Holze kam: ſo fieng man an mit Cartetſchen dergeſtalt auf ſie zu ſchieſen, daß auch dem tapferſten der Mut vergehen muſte. Dem ohngeachtet hielten die Alliirten bis um halb 12 Uhr aus; da ſie anfiengen ſich zurück zu ziehen. Die Franzoſen lieſen hierauf ihre Cavallerie anrücken: allein die Regimenter Campen und Sporken empfiengen ſie auf eine ſtandhafte Weiſe und warfen ſie bey dem erſten Angrif faſt völlig über den Haufen. Inzwiſchen brachte der Herzog von Cumberland die Infanterie wieder in Ordnung und führte ſie von neuen an: da dann das Feuer viel heftiger als zuvor geweſen, ſo, daß es auch die Franzoſen wankend gemachet. Weil aber das Feuer von dem Fort hinter dem Wald und von dem Kirchhofe zu Antoin noch immer anhielte und der linke Flügel nicht mehr beſtehen kunnte: ſo war man auf die Retirade bedacht, welche auch um 2 Uhr nach Mittag ſo wohl geſchahe, daß der Feind ſich nicht einmal aus ſeinem verſchanzten Lager beweget. Die Brigade von Böſelager hat mit dem Feinde ſo hitzig chargiret, daß ſie bey nahe in eine Unordnung gerathen wäre, und die Cavallerie kehrte ſich nochmalen gegen die feindliche Infanterie ſo, daß dieſelbe ſchon anfieng zu weichen, eh man ſie noch angegriffen; man kunnte ſie aber nicht verfolgen, weil man beſorgte abgeſchnitten zu werden. Das Hannöveriſche Regiment von Wendt und das Leib-Regiment, wie auch die Engliſche blaue Garde, die mit unglaublichen Mut bis in das dritte Retrenſchement hindurch gedrugen, ſind am letzten auf der Wahlſtatt geblieben und haben ſich mit eben der Contenance zurückgezogen, mit welcher ſie die Feinde angegriffen. Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland ſo wol als der Graf von Königseck und der Fürſt von Waldeck haben alles dasjenige geleiſtet, was man von den gröſten Generalen erwarten kan. Eine kluge Aufführung, eine unglaubliche Herzhaftigkeit und ein ungemein geſetztes Weſen müſſen die Unternehmungen berühmt und herrlich machen; wenn gleich der Ausgang nicht ſo glücklich geweſen. Was nun

den

den Verluſt der Alliirten Armee betrift, ſo zehlen die Engelländer 1327 tode, 2223 verwundete und 475 verlohrne oder gefangene, die Hannoveraner 514 tode, 1194 verwundete und 54 verlorne oder gefangene, die Holländer 563 tode, 768 verwundete und 223 verlorne oder gefangne, in Summa 2414 tode, 4185 verwundete und 756 verlorne oder gefangne. Die Franzoſen rechnen ihren Verluſt auf 3000 Mann, darunter ſich der Graf Clermont und die Herzoge von Harcourt und Grammont befunden. Wie nun die Franzoſen ſich rühmen eine complete Victorie über die Alliirten erfochten zu haben: alſo hat auch nach ſolchem Genie der berühmte Franzöſiſche Poet Herr Arouet de Voltaire auf dieſe Schlacht ein Gedicht verfertigt, welches ſo viele Liebhaber gefunden, daß zu Paris über 12000 Exemplarien davon verkaufet worden. Nach dem Treffen bey Fontenoi zogen die Franzoſen wieder in ihr Lager vor Dornick und forderten den Gouverneur zur Uebergabe auf. Allein der Baron von Dort antwortete ihnen mit einer erſchrecklichen Salve aus ſeinen Canonen und that verſchiedne Ausfälle mit glücklichen Succes, ſprengte auch einige Minen, welche ihre gute Wirkung thaten. Am 20 May beſtürmten die Franzoſen das Hornwerk und litten einen anſehnlichen Verluſt; indem ſie zu dreyen malen ſind abgetrieben worden, bis ſie es erobert. Nachdem aber die Belagerer nicht nur eine groſſe Breſche in den Haubt-Wall geleget ſondern auch zur Erfüllung des Grabens Faſchinen und zur Erſteigung der Wälle Sturmleiter herbeygebracht: ſo ſahe ſich der alte General Dort genöthigt dem 22 Abends Chamade zu ſchlagen und die Stadt zu übergeben. Weil aber die commandirende Generals der alliirten Armee dem Commendanten in der Citadelle Baron von Brackel wiſſen laſſen, daß er ſich bis auf den letzten Mann wehren ſollte: ſo machte er dem 1 Jun. ein entſetzliches Feuer auf die Belagerer, welche ſogleich die Trenſcheen eröfneten und die Citadelle aus 70 Mörſern und 140 Canonen beſchoſen. Ob nun ſchon der Commendant ſich tapfer gewehret, manche glückliche Ausfälle gethan und mehr als eine Mine

mit

1745.

Voltaire Gedicht auf dieſe Schlacht.

Die Stadt Dornick ergiebt ſich nach einer tapfern Gegenwehr

1745. mit guten Erfolg ſpringen laſſen: ſo muſte er doch dem
wie auch die 20 Jun. capituliren und ſich mit der Feſtung ergeben; wie-
Citadelle. wol man mit der Capitulation auf Seiten der Alliirten nicht zufrieden geweſen. Inzwiſchen haben die Alliirten, die nach der Schlacht bis Leuze und dem 12 May bis un-
Die Alliirten lagern ſich bey Leſſines ter die Canonen von Ath marſchiret, dem 16 bey Leßines ihr Lager aufgeſchlagen; woſelbſten täglich verſchiedne Oeſterreichiſch, Holländiſch und Engliſche Trouppen angelanget. Wie nun die Alliirten würklich um etlich 1000 Mann ſtärker worden, als ſie vor dem Treffen bey Fontenoi geweſen: alſo hielten ſich die Franzoſen auf guter Hut und verſchanzten ſich nicht nur ſtark in ihrem Lager ſondern ſtärkten ſich auch durch verſchiedne Trouppen,
und bey Grammont die ſie an ſich gezogen. Nachdem ſich aber die Franzöſiſche Armee zimlich vermehret: ſo gieng ſie dem 1 Jul. auf die Alliirten los; die ſich aber von Leßines nach Grammont und von dannen hinter den Dender-Flus nach Mörlbeck und Warbeck gezogen und daſelbſt die Franzoſen erwartet. Ob nun ſchon dieſelben ſich dergeſtalt den Alliirten genähert, daß ſie dem 6 nur eine halbe Meile von einander zu ſtehen kamen: ſo fanden ſie doch nicht für gut die Alliirten in ihrem verſchanzten Lager anzugreifen, ſondern wan-
ferner bey Anderlecht. den ſich nach Audenarde und Gent; der Herzog aber von Cumberland zog ſich über Meerbeck in die Ebne von Anderlecht unweit Brüſſel, allwo er ſich auf eine vortheilhafte
Die Franzoſen überrumpeln die Stadt Gent. Weiſe gelagert. Mittlerweile gieng die Stadt Gent in der Nacht zwiſchen 10 und 11 Jul. da ſie von den Franzoſen überrumpelt worden, an dieſelben über. Denn als der General Loewenthal mit ſeinem Corps von Leßines aufgebrochen: ſo gieng er über die Schelde und poſtirte ſich in die Gegend von Deynſe; da hingegen der General von Chaila mit 14000 Mann das Unternehmen, auf der Seiten bey der Priorey Melle unterſtützet. Kaum nun daß ſich der General Molk, der ſich durch das Corpo des Generals von Chaila durchgeſchlagen, in die Stadt Gent geworfen: ſo langte der General Loewenthal auf dem Damme von Gent mit ſeinem Detaſchement und einigen mit Bretern, Aexten und Faſchinen beladnen Wägen an.

Er

Er formirte ſogleich 3 Attaquen zu ſeiner Unternehmung. 1745.
Als aber die Grenadiers und Freywilligen, die Faſchinen trugen, den Weg über den Graben zu machen, unten an Glacis anlangten und bey anbrechenden Tag von den Schild-Wachten der Stadt entdecket wurden: ſo befahl der General Loewenthal 400 Freywilligen ſich in den Graben zu werfen und bis an die Palliſaden zu dringen; die denn auch meiſtentheils durch den Graben voller Waſſer ſchwummen, bey den Palliſaden alles niederhieben, das Thor mit Aexten aufſchlugen und die Brücke niederlieſen. Wie nun die Franzoſen ohne einigen Widerſtand hineingebrochen: ſo eilten ſie nach den Carſernen und Quartieren der Officiers, die ſie ſchlaffend funden. Die Beſatzung war dermaſſen zerſtreuet, daß ſich nur die, ſo dem Caſtell am nechſten waren, mit dem Gouverneur Baron von Kiſeghem dahin retirien können. Der General Molk fand Gelegenheit ſich mit einem Theil ſeiner Trouppen nach Oſtende zu flüchten. Die Franzoſen haben viele Mund- und Kriegs-Proviſion, Artillerie, Gewehr, Fourage, Montirungs-Tuch und andere Effecten, die insgeſamt den Engelländern gehöret, darinnen gefunden. Hierauf wurde die Citadelle berennet und bis den 15 Jul. beſchoſſen: da der Gouverneur die weiſe Fahne ausſteckte und ſich mit 700 Mann zu Kriegsgefangnen ergab. Man war aber auf Seiten der Alliirten mit dem Baron von Kiſeghem nicht zufrieden: da man hingegen den Engliſchen Quartiermeiſter des Regimentes von Reich um deſtomehr gerühmet; weil er mit 100 Dragoner ſich lieber durchſchlagen als zu Gefangnen wollte machen laſſen. Dem 17 Jul. Abends muſte ſich auch die Stadt Brügge an das abgeſchickte Detaſchement ergeben: nachdem ſich der Gouverneur Graf von Lalaing in Zeiten herausgezogen und die Engliſche Trouppen ſich nach Oſtende retiriret. Dem 12 Jul. wurde die Stadt Oudenarde berennet und von dem 19 Jul. an dem Orte ſo heftig zugeſezet, daß er ſich dem 21 ergeben. Immittelſt hat die Alliirte Armee dem 14 Jul. ihr Lager von Anderlecht hinter den Canal nach Dieghem und

Die Citadell zu Gent ergiebt ſich.

wie auch Brügge und Oudenarde.

1745. dem 22 nach Savelthem verleget, ſo, daß man zugleich Vilvorden befeſtigen und die Beſatzung zu Antwerpen verſtärken lies. Indeſſen ſetzten die Franzoſen nicht nur ganz Flandern und die anliegende Provinzen in Contribution: ſondern machten ſich auch Meiſter von der kleinen Stadt Damme und lieſen viele Artillerie und Trouppen nach Brügge abgehen. Wie nun die Alliirten um Oſtende beſorget waren und ſich dahero der General Chanclos dahin begeben, um alles in gute Verfaſſung zu ſetzen: alſo zog ſich auch die Alliirte Armee, um die Städte Brüſſel und Antwerpen wider allen feindlichen Anfall beſſer zu bedecken, näher gegen Vilvorden und breitete ſich dem 2 Auguſt weiter gegen Antwerpen aus, ſo, daß ſich der rechte Flügel bis nach Sems und der linke bis nach Scharebeck erſtrecket. Hierauf brach der General Loewenthal dem 3 Auguſt mit einem Corpo von Gent auf, Oſtende zu berennen: in gleicher Abſicht langte auch der Herzog von Harcourt dem 7 vor Dendermonde an; der denn am 11 die Trenſcheen eröfnet und den Ort ſo ſtark bombardiret, daß ſich der Commendant Oberſt Brauw oder Braune noch an demſelben Tag ergeben. Vor Oſtende hat es mehr Blut gekoſtet und ſich der General Graf von Loewenthal, der die Belagerung dirigiret, dadurch vielen Ruhm erworben. Man hat auf Seiten Engellandes dieſen Ort mit allen Nothwendigkeiten und genugſamer Mannſchaft verſehen und das Commando über die aus 4000 Mann Engelländer beſtandne Garniſon dem General Chanclos, der ſo viel Eifer als Erfahrung gehabt, aufgetragen. Wie nun der General Graf von Loewenthal dem 7 Aug. zu Oudenburg mit ſeinen Trouppen angelanget: ſo lies er zwey Vor-Poſten Lismoris und Mariekerke beſetzen; er ſelbſt aber bemächtigte ſich des Forts Plaſſendaal. Dem 9 eröfnete er auf einen Canonen-Schus weit von der Stadt die Trenſcheen; dem 11 errichtete er eine Batterie, welche die ein- und auslaufende Schiffe beſtreichen kunte, und noch 2 andre, wodurch der Stadt alle Communication mit Engelland iſt abgeſchnitten worden. Auf der Seite des Nieuporter-Thors,

Die Alliirte Armee lagert ſich zu Dieghem und Savelthem

und denn ferner zu Vilworden.

Dendermonde ergibt ſich.

Oſtende wird belagert

Thors, wo die Attaque geführet wurde, ſetzte er die Approſchen ſo eifrig fort, daß die Batterien am 18 zu früh anfiengen zu ſpielen. Die Belagerten machten ein erſchröckliches Feuer und thaten einen heftigen Ausfall; ſie ruinirten einen Theil der feindlichen Arbeit, eroberten etliche Canonen, tödeten ohngefehr 500 Franzoſen, nahmen bey 300 gefangen und durchbrachen einen Damm, wodurch viele Zelter und Soldaten überſchwemmet worden. Gleichwol lieſen ſich die Franzoſen nichts irre machen ſondern ſetzten ihre Arbeit unermüdet fort. Sie nahmen zweymal den bedeckten Weg ein und beede Angriffe geſchahen unter Anführung des Grafens von Loewenthal in eigner Perſon; hingegen aber hat auch der Graf von Chanclos denſelben vertheidigt. Die Franzoſen haben hiebey mehr als 1000 Mann nebſt 17 Officiers verlohren, ehe ſie ſich des bedeckten Wegs bemeiſtern können. Wie nun aber die Belagerung ſo weit gekommen: ſo wurde am 23 Auguſt nach gehaltnen Kriegs-Rath beſchloſſen zu capituliren; da dann der Beſatzung verſtattet wurde, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel nebſt brennenden Lunten ſelbſt durch die Breſche auszuziehen. Mittlerweile, da die Alliirten noch immer bey Vilvorden hinter Brüſſel ſtunden und der Marſchall von Sachſen ſich gegen Antwerpen ausgebreitet, fehlte es nicht an blutigen Scharmützeln, darein die ſtreifende Partheyen geriethen; wie dergleichen bey Aſche, Willebroeck und Grimbergen vorgefallen. Am 27 Auguſt hat der General Loewenthal die Feſtung Nieuport berennet und, obſchon der General-Major Gibſon als Commendant die Feſtung unter Waſſer geſetzet, ſo hat er doch einen Weg gefunden, derſelben beyzukommen und ſie zu beſchieſen; weswegen der Commendant ſich dem 5 Sept. mit ſeiner Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergab. Nach des Königes Abreiſe machte der Marſchall von Sachſen allerhand Bewegungen mit der Armee und verſtärkte den Marquis von Clermont-Gallerande auf 18 bis 20000 Mann, um Ath belagern zu können; in Brabant aber lies er unerſchwingliche Contributiones und Fourage-

1745.

und capituliret.

Scharmützel

Nieuport ergiebt ſich.

1745. Lieferungen ausſchreiben. Dem 7 Sept. gieng er mit der Armee über die Dender zurück und lagerte ſich zwiſchen Aloſt und Dendermonde. Der Fürſt von Waldeck ſuchte ihm zwar mit 3000 Mann in die Arriere Garde zu fallen: allein er hat alle Brücken hinter ſich abbrechen laſſen, ſo, daß man ihm nicht ſonderlich beykommen können. Der Marquis von Clermont-Gallerande brach aus der Gegend von Enghien nach der Sambre auf und fand ſich über Soignies wieder in der Gegend von Ath ein. Die Alliirte Armee blieb inzwiſchen beſtändig in ihrem Lager bey Vilvorden und unterhielte die Communication mit Antwerpen und Brüſſel; an welchem letztern Ort ſich der Herzog von Cumberland und andre vornehme Generals-Perſonen jezuweilen eingefunden. Gedachter Herzog gab auch zum öftern in ſeinem Haubt-Quartier zu Vilvorden herrliche Tractamente an die vornehmſte Stands-Perſonen ſelbiger Gegend; wie dergleichen dem 6 Septembr. an die vornehmſten Damen von Mecheln geſchahe. Als die Franzöſiſche Anmee ihr bisheriges Lager verlies: muſte der Fürſt von Waldeck mit einem Corpo die Arriere-Garde beunruhigen; der General-Major von Reinsheim aber wurde nach St. Guislain geſchicket, die daſige Beſatzung zu verſtärken und daſelbſt zu commandiren. Dem 19 Sept. gab der Interims-Stadthalter zu Brüſſel Graf von Kaunitz an die hohe Generalität und andere Stands-Perſonen wegen der Kaiſer-Wahl des Gros-Herzogs ein herrliches Tractament, nachdem vorher in der Haubt-Kirche das Te Deum Laudamus geſungen worden; welches auch dem 17 vorher der Herzog vor Cumberland in ſeinem Haubt-Quartier zu Vilvorden gethan. Dem 23 erhielte er aus London Befehl 10 Bataillons von ſeiner Armee nach Engelland zu ſchicken; die auch dem folgenden Tag unter dem General Ligonier aufgebrochen: da hingegen die Heßiſchen Trouppen unter Prinz Friederich angelanget. Der General Loewenthal lies, als er Nieuport erobert, ſeine Trouppen theils nach Duynkirchen gehen theils in der umliegenden Gegend einquartieren; er ſelbſt aber that eine

Die Franzöſiſche Armee geht über die Dender zurück.

Die Alliirte Armee behält ihr Lager bey Vilvorden.

Freudenfeſt wegen der Kaiſer-Wahl.

Die Engelländer gehen nach Haus.

eine Reiſe nach Paris, um wegen eines Embarquements, ſo man zu Duynkirchen vorhatte, Verhaltungs-Befehle zu hohlen; er kam aber bald wieder nach Oſtende zurück und beſorgte den vorhabenden Transport nach Engelland. Immittelſt hat der Marquis von Clermont-Gallerande auf Befehl des Marſchals von Sachſen dem 27 Sept. Ath berennet, worinnen der Graf von Wurmbrand mit 2000 Mann zur Beſatzung lag. Der Graf von Eſtrades ſtunde mit einem Corpo bey Enghien; wurde aber von dem fliegenden Corps des Engliſchen Generals Hawley, der dem 1 Octobr. mit 14000 Mann und einiger Artillerie iſt abgeſendet worden, genöthigt ſich zurück zu ziehen. Der Engliſche General poſtirte ſich darauf bey Soignies und warf 4 Bataillons in die Feſtung Mons, worinnen der General Nava das Commando geführet: alsdann aber zog er ſich wieder nach der Gegend von Halle zurück. Dem 1 Octob. eröfnete der Marquis von Clermont-Gallerande vor Ath die Trenſcheen und fieng dem 3 an die Feſtung zu beſchieſen. Weil ihm nun die Belagerten nichts ſchuldig blieben: ſo faſſte er den Schlus den Ort mit Feuer zu zwingen; wie er dann aus 68 Canonen und 24 Mörſern binnen 4 Tage und 4 Nächte auf 20000 Bomben und 48000 Kugeln hineingeworfen und nicht nur die ganze Stadt in Flammen geſetzet ſondern auch die meiſten Gebäude nebſt vielen Menſchen zerſchmettert. Durch dieſen jämmerlichen Anblick und durch die Threnen der Einwohner lies ſich der tapfere Gouverneur bewegen dem 8 Octobr. zu capituliren und zwar mit dem Accord, daß die Beſatzung dem 11 mit allen Ehren-Zeichen abziehen dürfte. Hierauf gieng der Graf von Eſtrees mit einem Corpo nach St. Guislain ab, um ſolches zu berennen: der Marquis von Clermont-Gallerande aber zog ſich mit den übrigen Trouppen nach der Franzöſiſchen Grenze; da er ſie dann in die Winter-Quartiere verleget und die Artillerie nach Dornick verſchaffet. Der Marſchall von Sachſen blieb in ſeinem Lager an der Dender bis in die Mitte des Octobers ſtehen: alsdenn aber brach er nach Gent auf und lies ſeine Armee auseinander gehen,

1745. Der General Loewenthal geht nach Paris und kommt wieder.

Ath wird berennet

und capituliret.

Die Franzoſen gehen in die Winter-Quartiere.

1745. Die Alliirten thun ein gleiches.

nachdem er die Grenz-Plätze wohl beſetzet. Die Alliirten thaten hierauf ein gleiches; da die Engelländer den Anfang machten und mit dem Grafen von Albermarle nach Hauſe kehrten. Der Herzog von Cumberland folgte ihnen nach und langte dem 25 Octobr. zu Antwerpen an, dem folgenden Tag aber kam er nach Willemſtadt und dem 29 glücklich nach London. Als er von dem Grafen von Königseck Abſchied nahm: ſo ſtellte er ihm ein Schreiben von dem Könige zu, worinnen ihme Ihro Majeſtät Dero Zufriedenheit über das geführte Commando in den gnädigſten Ausdrückungen bezeuget. Dieſer Feld-Marſchall begab dem 2 Novembr. ſich ebenfalls auf die Rück-Reiſe über Cölln nach Wien und langte dem 22 Nov. daſelbſten glücklich an, nachdem er dem General Chanclos das Commando über die Oeſterreichiſchen Trouppen aufgetragen. Prinz Friederich von Heſſen nahm ſein Quartier zu Mecheln und der Fürſt von Waldeck zu Brüſſel, woſelbſten er dem 16 Novembr. als an dem Geburts-Tage ſeiner Gemahlin ein prächtiges Tractament gegeben. Uber die zurückgebliebene Engelländer führte der Graf von Dummore und in Abweſenheit des Fürſten von Waldeck, der dem 9 Decembr. nach dem Haag gegangen, der General von der Duyn das Commando über die Holländer. Der Marſchall von Sachſen befand ſich zu Gent in Anfang des Novembr. ſehr übel auf; indem ihm der eine Arm ganz zu ſchwinden und zu verdorren anfieng. Allein die gute Natur kam dem Fleis der Leib- und Wund-Aerzte, die ihn der König geſchicket, dergeſtalt zu ſtatten, daß er ſich zu Anfang des Decembr. wieder bey guter Geſundheit befand. Mit den Einwohnern der Stadt geriethen ſeine Soldaten in ſolche Händel, daß, weil einige von den letztern getödet worden, er von den erſtern verſchiedne aufhenken laſſen. Ueberhaubts will das Franzöſiſche Verfahren den Niederländern gar nicht anſtehen. Die öftern Aenderungen, die ſie unter der neuen Botmäſſigkeit betroffen, machen, daß ſie den Verluſt der vorigen Regierung mehr als zu wohlempfinden. Unter andern hat die neue Herrſchafft befohlen, daß ihre Schillinge

Der Marſchall von Sachſen wird kränk und wieder geſund.

linge nicht höher als für 6 Sols ſollen angenommen und 1745.
die neuen Liards mit dem Bruſtbild der Königin von Ungarn für verrufne Münzen gehalten werden. Uber dieſe Neurung wird nicht weniger geklaget als über den Preis, den man auf Brod und Fleiſch geleget; indem das Pfund von einem auf 18 Deniers und von den andern auf 3 Sols geſetzet worden. Doch geht es ſo: neue Herrſchaft, neue Ordnungen, neue Beſchwerden.

Beſchwehrung der Niederländer über die neue Regierung.

II) Von den vereinigten Niederlanden.

Die bey dem Anfange dieſes Jahres verſammlete Staaten von Holland waren mit 2 Sachen von Wichtigkeit, nemlich mit Vermehrung der Trouppen und mit Vermehrung der Finanzien zu Beſtreitung der auſerordentlichen Koſten beſchäftigt. Sie haben den Proviſional-Schlus gefaſſet nicht nur die 20000 Mann Trouppen von dem Contingent in vollkommenen Stand zu ſetzen ſondern auch noch ein Lager von 20000 Mann zu errichten. Der Marquis von Fenelon ſpahrete zwar keine Mühe die ſämmtlichen Glieder dieſer Republick auf die Seite ſeines Königes zu ziehen. Allein die Staaten von Holland blieben bey ihrem gefaßten Entſchlus und ſtellten den Provinzen, die andrer Meinung waren, nachdrücklich vor, wie man ſich gegen alle Gefahr in guten Defenſions-Stand ſetzen müſte: in welchem guten Vorſatz ſie der auſerordentliche Geſandte des Königes von Grosbritannien in Haag immer geſtärket. Es hat auch der Königlich-Ungariſche Miniſter Baron von Reiſchach und der Engliſche Lord Carteret den General-Staaten wiederhohlte Vorſtellungen deswegen gethan: allein es wurde noch immer pro und contra darüber geſprochen; indem verſchiedne Glieder den Weg der Negociationen erwehlten, andre aber denſelben mit vieler Beredſamkeit verwarfen. Inzwiſchen als die Republick Holland ſahe, daß die Hofnung zum Frieden immer mehr und mehr verſchwinde und das Kriegs-Feuer an mehr als einem Ort bereits unter der Aſche glimme: ſo wurde ſie von der Bedenklichkeit des damaligen Zuſtandes in Europa auf das 1744.

Entſchlus wegen Vermehrung der Trouppen

wird nicht von allen Provinzen angenomen.

1744\. lebhafteſte gerühret und bewogen einen allgemeinen Faſt- Bus- und Bet-Tag auf den vierten Merz anzuordnen. Wie nun hierauf der Holländiſche Reſident zu Brüſſel Herr Kinſchot durch einem nach Haag abgefertigten Courier die Nachricht überbringen laſſen, daß die Franzoſen gegen Oudenarde und Mons in groſſer Bewegung wären: ſo haben ſich die General-Staaten noch ſelbigen Abend verſammlet und die Stände der Provinzen durch ein Circular-Schreiben nachdrücklich erſuchet ſich förderſamſt zu berathſchlagen, was bey gegenwärtigen Umſtänden zu thun ſeye. Als auch wegen Ankunft und Aufnahme des jungen Praetendenten in Frankreich und einer in Engelland befürchteten Invaſion der Grosbritanniſche Miniſter Herr Trevor in einem Memorial bey der Republick um die 6000 Mann National-Infanterie Anſuchung gethan: ſo haben die Deputirte von allen Städten und auf die von Dordrecht die geſuchte Hülfe dem Grosbritanniſchen Könige zugeſtanden. Es hat zwar der Franzöſiſche Miniſter Abbe dela Ville in einer mit den vornehmſten Gliedern des Staats gehaltnen Conferenz ſich mit einiger Verwunderung merken laſſen, daß man einmütiglich angefangen die Verbindungen mit Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät zu erfüllen. Allein es wurde ihm geantwortet, wie es nicht in Ihro Hochmögenden Macht ſtünde, die Pflichten einer ſo genauen Union zwiſchen beeden Puiſſancen, welche die beederſeitige Sicherheit zum Zweck hätte, nur einen Augenblick aus den Augen zu ſezen. Wie nun hierauf der König von Frankreich dem Grosbritanniſchen König den Krieg angekündet: ſo hat der Abt dela Ville, als er den Herren General-Staaten am 2 April die Kriegs-Erklärung communiciret, ſich dabey vernehmen laſſen, der König ſein Herr ſchmeichle ſich, daß dieſer Zufall die gute Einigkeit und das Commercium zwiſchen beederſeitigen Staaten nicht unterbrechen werde. Im Haag diſputirte man über dieſen küzlichen Punct ſo, daß einige glaubten, man könnte Mittel ausfindig machen, um zu hindern, damit ſich der Krieg zwiſchen Frankreich und Holland nicht entzünde, andre aber meinten, es habe die

Faſt- Bus- und Bet-Tag.

Die General-Staaten verwilligen die 6000 Mann für Engelland

Bey der Kriegs-Declaration von Frankreich wider Engelland waren ſie anfänglich zur Neutralitet geneigt

die Republick nichts anders zu thun als die Neutralität 1744.
zu ergreifen, um die Niederlande in Sicherheit zu ſtellen
und aus dem Commercio Vortheil zu ziehen. Bey ſol-
chen Umſtänden gaben ſich der Herr Trevor und Herr
Baron von Reiſchach alle nur erſinnliche Mühe den Staat
abzuhalten, damit er ſich zu keiner Neutralität bequemen
möchte, und ſtellten anbey vor, es ſuche Frankreich das
Intereſſe der beeden See-Machten zu theilen, um ſie
getheilt überwältigen zu können, wenn die Republick nicht
mächtig genug ſeye ſich durch ihre eigne Kräfte zu behaub-
ten, ſo müſſe ſie zu ihrer eignen Erhaltung ihrer Allirten
menagiren und ſie nicht in ihrer Noth verlaſſen. Ihro
Majeſtät der König von Grosbritannien ſchrieb ſelbſten
an die General-Staaten einen nachdrücklichen Brief und
führte alle Bewegungs-Gründe an, um ſie zu Faſſung
eines erwünſchten Entſchluſſes zu vermögen. Als ſie die-
ſes Schreiben beantwortet: ſo haben ſie zwar verſpro-
chen alles zu erfüllen, was von ihnen Kraft der Tractaten
gefordert werden könnte; anbey aber gebetten es nicht
übel zu nehmen, wenn ſie, bevor ſie ſich diesfalls weiter
erklärten, durch ihre bona officia ſich beſtrebten unter den
kriegenden Partheyen einen billigen Vergleich zu ſtiften.

und wollten einen Vergleich zwiſchen den kriegenden Partheyen ſtiften.

Dem 22 April langte der Marquis von Fenelon wieder in
dem Haag an und hatte dem 23 bey Ihro Hochmögenden
eine öffentliche Audienz. Der Graf von Rechtern und
der Herr von Tamminga hohlten ihn aus ſeinem Quartier
in einer ſechsſpännigen Staats-Kutſchen ab; welcher 9
andre ſechsſpännige, 36 vierſpännige und 32 zweyſpännige
folgten. Da er in den Saal der Verſammlung der Ge-
neral-Staaten eintrat: ſo wurde er nicht wenig ſtutzig;
als er daſelbſt den Herrn Trevor, den Baron von Rei-
ſchach und den Sardiniſchen Miniſter Graf von Chaban-
nes anſichtig worden: Er hielte bey dieſer Gelegenheit
eine lange Rede und ſtellte den Herren General-Staaten
„ alle die Freundſchafts-Bezeugungen, die ihnen der Aller-
„ chriſtlichſte König 19 Jahr hindurch erwieſen, wie
„ auch die Aufführung des Wieneriſchen Hofes bey Er-
„ richtung der Oſtendiſchen Compagnie und des Groß-

Der Marquis von Fenelon hält eine Rede vor der Verſammlung der General-Staaten

1744. „ britanniſchen Hofes vor Seine Allerchriſtlichſte Maje„ſtät, ſprach er, wären nach dem Tode Kaiſer Carl „des VIten bey der bisherigen Neigungen gegen die Re„publick beharret, und hätten nicht unterlaſſen die in „Teutſchland entſtandne Streitigkeiten zu ſtillen und ei„nen allgemeinen Krieg zu verhüten. Hingegen aber „habe der Hof zu Wien alle Vorſchläge verworfen und „durch kräftige Unterſtützung des Grosbritanniſchen Kö„niges die Franzöſiſchen Grenzen beunruhigen laſſen. „Dadurch wäre Se. Majeſtät genöthiget worden ſich der „Gefahr zu widerſetzen, die Grenzen zu beſchützen und der „Königin von Ungarn den Krieg anzukündigen, welcher „nunmehro in den Niederlanden ſoll geführet werden.„ Dieſe Rede, die als ein Muſter von ihrer Art gerühmet worden, hat in den Gemütern der Herren Holländer keinen ſonderlichen Eindruck gemachet. Am 25 April wurde in einer Verſammlung der General-Staaten beſchloſſen den Marquis vor ſeiner Abreiſe zu einer Conferenz einzuladen. Da nun derſelbe dem folgenden Tag auf dem Treves-Saale ſich eingefunden und man ihm durch die Deputirten vorgeſtellet, „ daß Ihro Hochmögenden „nicht mit Gleichgültigkeit anſehen könnten, wenn die „Oeſterreichiſche Niederlande angegriffen würden, und „dahero hoften, man würde damit noch Anſtand neh„men, bis ſie einen auſerordentlichen Geſandten an „Ihro Allerchriſtl. Majeſtät geſchicket: ſo gab er zur „Antwort, es wären die Sachen dergeſtalt aufs äuſer„ſte kommen, daß man den militariſchen Operationen „nicht mehr vorbeugen könnte; inzwiſchen würden ſich „doch Se. Maieſtät zur Wiederherſtellung des Friedens „und der Ruhe geneigt finden laſſen.„ Dem 27 früh um 7 Uhr kehrte der Marquis mit ſeiner Gemahlin über Maſtricht nach Frankreich zurücke; nachdem er einen Expreſſen von ſeinem Hof erhalten und mit dem Praeſidenten der Verſammlung ſich nochmals beſprochen. Wie nun die General-Staaten alles möglichſte anzuwenden ſich entſchloſſen, um zwiſchen den kriegenden Höfen einen Vergleich zu ſtiften; ſo ſchickten ſie den Baron von Boezelaar

wird zu einer Conferenz eingeladen

reiſt ab

zelaar an den Grosbritanniſchen und den Grafen von Waſſenaar an den Franzöſiſchen König; davon jener den Grosbritanniſchen Hof nicht ungeneigt gefunden zu einer allgemeinen Beruhigung die Hand zu bieten; dieſer aber, als er dem 16 May in der Abtey Ciſoin ſeine erſte Audienz bey dem König von Frankreich gehabt und gebetten, daß der König anſtatt die Niederlande anzugreifen Friedens-Vorſchläge thun ſoll, von ihm zur Antwort erhalten, „ er könne ſeine Operationen nicht verſchieben noch viel- „ weniger komme ihm zu Friedens-Vorſchläge zu thun, „ wenn aber die General-Staaten von Seiten ihrer Alliir- „ ten einige thun wollten, ſo ſollten ſie mit Vergnügen an- „ gehöret werden.“ Ob nun ſchon der Graf mit dem Marſchall von Noailles, dem Grafen von Argenſon und dem Marquis von Fenelon fleiſig conferiret und von ihnen viele Proben ſonderberer Hochachtung empfangen, auch ihm der König mit beſondrer Diſtinction allezeit begegnet: ſo hat der doch den Entzweck ſeiner Geſandſchaft nicht nach Wunſch erreichen können und iſt dahero nach dem Haag wieder zurückgekehret. Wie er nun hierauf zum andernmal an den König von Frankreich abgeſchicket worden: ſo ertheilte ihm derſelbe dem 22 Jul. zu Arras eine lange Audienz, die aber eben ſo wenig nach den Wunſch ſeiner hohen Principalen ausgefallen. Dem 23 als er ſeine Abſchids-Audienz gehabt und gegen den König die Verſicherung erneuret, daß es den General-Staaten angenehm ſeyn würde die fernere Freundſchaft mit Sr. Majeſtät zu unterhalten: ſo hat der König geantwortet, es ſeye ihm nichts angenehmers als die neuen Verſicherungen, die er wegen der Geſinnung Ihro Hochmögenden mündlich von ihm empfangen. Man will ſonſten aus beſondern Nachrichten wiſſen, daß der Graf von Waſſenaar in den mit dem Marſchall von Noailles und mit dem Grafen von Argenſon gehaltnen Conferenzien vorgeſtellet habe, „ es hätten Ihre Hochmögenden, um „ Sr. Allerchriſtl. Majeſtät neue Proben ihrer Hochach- „ tung zu geben, bis hieher angeſtanden ihren Verbin- „ dungen mit Engelland nachzukommen, nunmehro aber „ hät-

1745. Die General-Staaten ſchicken Geſandten zu dem König von Engelland und Frankreich.

Der Graf Waſſenaar wird 2mal an den König von Frankreich geſchicket.

Deſſen geheime Conferenzien.

1744. „ hätten ſie ein anſehnliches Corpo zur Alliirten Armee „ marſchiren laſſen nicht in der Abſicht den Krieg in die „ Staaten Sr. Majeſtät zu ſpielen ſondern nur allen „ Vorwurf ihrer Alliirten abzulehnen, ſie hoften alſo, „ Se. Majeſtät würden ein ſolch Beginnen nicht anſehen, „ als ob dem guten Vernehmen entgegen wäre, ſo ſie „ mit Sr. Majeſtät beſtändig zu unterhalten verlangten.„ Hierauf ſoll der Herr Graf von Argenſon erſtlich für ſich und hernach in Nahmen des Königes geantwortet haben, „ Ihro Majeſtät wünſchen gar ſehr, daß die Herrn General-Staaten bey der löblichen Entſchlieſung, die „ Freundſchaft mit ihrer Majeſtät beyzubehalten, bleiben „ möchten, ermahnen auch dieſelben alles zu vermeiden, „ was die Eigenſchaft eines Helfers und eines Feindes „ miteinander vermiſchen könnte.„ Inzwiſchen haben die hohen Alliirten der Herrn General-Staaten ſowol durch eigenhändige Schreiben als durch Memoriale ihrer Miniſters denſelben nachdrücklich vorgeſtellet, wie nöthig es ſeye mit geſammten Kräften wider Frankreich zu agiren. Allein ſie blieben bey dem einmal gefaſſten Entſchlus nicht öffentlich mit Frankreich zu brechen. Wie empfindlich man in Engelland darüber geweſen, erhellet aus der Antwort, die der Herr Trevor in Haag den Herrn von der Regierung gegeben, als ſie ſich beſchwehret, daß die Engliſchen Armateurs die Holländiſchen Schiffe viſitirten; indem er ſich vernehmen laſſen, „ es ſeye der Engliſchen Nation unmöglich die Holländer als ihre Freunde und Bundsgenoſſen zu der Zeit anzuſehen, da ſie „ den Feinden der Engliſchen Nation auf eine ſo deutliche „ Art favoriſirten und ſelbiger ohnangeſehen des gemeinſamen Intereſſe nur wegen der Handlung ſchoneten.“

Die Alliirten der General-Staaten ſind mit ihnen nicht zufrieden.

Anſonſten hat der Franzöſiſche Miniſter Abt dela Ville ſich noch immer bemühet die General-Staaten zu einem Neutralitäts-Tractat zu bewegen, den er ihnen vorgeſchlagen und treflich angeprieſen. Es ſchienen zwar einige von den Gliedern der Regierung zu ſolchem nicht ungeneigt zu ſeyn: allein die nachdrücklichen Vorſtellungen des Engliſchen Miniſters und einiger von der Regierung ſonterheitlich

Der Neutralitets-Tractat wird nicht angenommen.

lich aber des Grafens von Bentink verhinderten, daß ſolcher Neutralitäts-Tractat nicht angenommen worden. 1744.
Als darauf die Allirte Armee den Franzöſiſchen Boden betretten: ſo begehrte der Abt, es möchten die General-Staaten ihre Trouppen zurücke ziehen. Wie ſie nun denſelben zu erkennen gegeben, daß ſie dieſes ohne Wiſſen und Willen der Königin von Ungarn nicht thun könnten: ſo verſezte der Abt, „es würde ſein König ſolche „ſchleunige und bequeme Mittel zu ergreifen wiſſen, die „ihm von ſelbſten Satisfaction verſchaften;“ er lies ſich auch mit noch gröſſern Eifer gegen den Gros-Penſionarium von der Heym verlauten, „ſein König ſehe, wie „deſſen Freundſchaft der Republick, immer gleichgültiger werde, weil nun Ihre Hochmögende ſich ſchon als „Feinde von Frankreich aufführen, ſo könne dieſem ihren Betragen durch die bloſſe Formalität einer Kriegs-„Declaration weiter nichts hinzugeſetzet werden.“ Immittelſt fuhren der Grosbritanniſche und Ungariſche Hof unausgeſetzt fort, die Republick durch die ſtärkſten Bewegungs-Gründe zu ermuntern, damit ſie der gemeinen Sache mit allem nur möglichſten Nachdruck unverzüglich beytretten möchten. Allein es war nichts vermögend, die Herren General-Staaten dahin zu bringen: wie ſie denn in Sept. ihren endlichen Schlus dem Grosbritanniſchen König hinterbringen lieſen, „daß es nehmlich ihnen bey „gegenwertigen Umſtänden allerdings ohnmöglich fiele „ſich in einen allgemeinen Krieg einzulaſſen und mit der „Crone Frankreich öffentlich zu brechen, ob ſie wol von „der Allianz mit Grosbritannien in geringſten nicht ab-„weichen ſondern alles auſer dem jetztgedachten Fall, wo-„zu ſie ſich engagirt befänden, auf das heiligſte zu erfül-„len ſuchen würden.“ Zu Ende des Octobers haben Ihre Hochmögenden vermöge der mit Preuſen gemachten Convention ihre Trouppen aus Embden und Lieroot herausgezogen. Denn als der König von Preuſen nach Abſterben des regierenden Fürſten von Oſt-Friesland den 1 Jun. von dieſem Lande Beſitz genommen: ſo gab er durch ſeinen Miniſter den Grafen von Podewils den Herren

Frankreich beſchwehrt ſich über die General-Staaten

wollen nicht mit Frankreich brechen

treffen eine Convention mit dem König in Preuſen wegen Anforderung auf Oſtfriesland

ren

1744. ren General-Staaten in einem Memorial Nachricht davon und erbot ſich zugleich mit der Republick über alles dasjenige, was bey dermaligen Läuften deren Intereſſe und Convenienz betrift, zu verſtehen. Wie nun der Graf den 8 Jun. mit den Gliedern des Staats über dieſes Memorial conferirte: ſo erhielte er die Erklärung, „daß „Ihre Hochmögenden über die von Ihro Königlichen „Majeſtät in Preuſen bey Gelegenheit der Oſtfrieſländi„ſchen Angelegenheiten empfangne Freundſchafts-Ver„ſicherungen groſſe Zufriedenheit ſchöpften und nichts „ſo ſehr wünſchten als ſich mit Deroſelben über ihr In„tereſſe wegen ſothanen Fürſtenthums freundlich zu ver„ſtehen." Im Auguſt traf der König mit ihnen eine Convention, nach welcher er der Republick die der Stadt Embden und dem Ständen von Oſt-Friesland vorgeſchosne 1200000 Gulden, ingleichen die dem verſtorbnen Herzog auf ſeine Domainen geliehene 300000 Gulden bezahlen wollte, hingegen aber Ihre Hochmögenden verſprachen, ihre Trouppen aus Embden und Lierodt heraus zu ziehen. Solches erfolgte auch zu Ende des Octobers. Der in Fort liegende General-Major Veidtmann lies das daſige Magazin ausräumen und ſeine bey ſich habende Mannſchaft nach Embden bringen; wo ſich alles, was Holländiſch war, auf die dazu vorhandne Fahrzeuge geſetzet und nach Gröningen übergefahren, da vorher alles an die Preuſiſchen Commiſſarien übergeben worden. Es haben dieſe Trouppen über 100 Jahr zu Embden und Lierodt gelegen und gleichſam ein ius praeſidii exerciret.

vermehren ihre Trouppen

Was noch ferner den Krieg mit Frankreich anbelanget, ſo haben Ihre Hochmögenden am 11 Novembr. einſtimmig den Schlus gefaſſet, ihre Armee mit 12000 Mann zu vermehren. Wie nun hierauf der Abt dela Ville ſie befragen müſſen, ob ſie aus Furcht und Mistrauen gegen Frankreich oder als Auxiliaren der Königin von Ungarn oder aus Deſſein mit Frankreich zu brechen, ſich auf das neue rüſteten: ſo haben zwar die meiſten Glieder vermeinet, man ſollte Frankreich eine Cathegoriſche Antwort ertheilen, wenn man ihm nemlich den Krieg ankündigte; allein

allein es iſt dieſer Vorſchlag ſuſpendirt geblieben. Zu Anfange des 1745ten Jahres ſchickten Ihro Grosbritanniſche Majeſtät den Grafen von Cheſterfield als einen auſerordentlichen Geſandten nach dem Haag, der in ſeinen mit den Deputirten des Staats gepflognen Conferenzen auf die genaueſte Erfüllung der Tractaten gedrungen. Bey ereigneten Todesfall Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Carl des VIIten hat der Abt dela Ville den General-Staaten einen Waffen-Stillſtand vorgeſchlagen, damit die kriegenden Mächte einmütig zur Herſtellung des Friedens concurriren könnten: alleine, ſo viele Mühe ſich Frankreich gegeben die General-Staaten mit ſüſen und angenehmen Vorſtellungen einzuſchläfern; mit eben ſo vielen und noch weit gröſſeren Fleis hat der Lord Cheſterfield dieſelben zur nachdrücklichen Fortſetzung des Krieges aufzumuntern geſuchet, ſo, daß er vorgeſtellet, es wäre der Nachdruck des nechſtkünftigen Feldzuges das einzige Mittel zu einem guten und dauerhaften Frieden zu gelangen. Es war auch dieſe Engliſche Ermunterung von gewünſchten Folgen: indem nach einer Berathſchlagung zwiſchen den Deputirten der Regierung und den Engliſchen Geſandten einſtimmig beſchloſſen worden, daß Engelland 40000 Mann, hingegen aber die Republick 39700 Mann liefern, auch den dritten Theil von den Kriegs-Unkoſten und verſprochnen Subſidien bezahlen ſoll. Nach der Schlacht bey Fontenoi hat der Franzöſiſche Miniſter ſich beſchwehret, „daß die Holländer gemeinſchäftliche Sache mit den Alliirten wider die Franzoſen „gemachet und ſo gar vor des Königes Gegenwart keine „Conſideration gehabt; jetzt wäre es noch Zeit, verſetzte „er weiter, daß Holland ſich vergnüglich gegen Frankreich erkläre, widrigenfalls nach Eroberung der Feſtung „Tournay die Franzöſiſche Armee nicht verabſäumen wird „vor den nechſten beſten Holländiſchen Platz zu rücken.“ Auf dieſen Diſcours des Herrn Abts hat einer der Herren von der Regierung geantwortet, „es wäre das „Kriegs-Glück veränderlich und das Blat könnte ſich „wenden, wenigſtens würden die Franzoſen in dem Treffen

1745.

Frankreich ſchlägt einen Waffenſtillſtand vor

wird aber nicht angenommen.

Frankreich beſchwehret ſich; daß die Holländer in der Schlacht bey Fontenoi agiret hätten

wird beantwortet

1745. „ ſen bey Fontenoi es empfunden haben, daß ſie mit Leu„ten zuthun gehabt, die das Feuer riechen können --- „ übrigens würde es etwas überflüßiges ſeyn, wenn man „ den General-Staaten eine Friedens-Vermüttlung wei„ter zumuten wollte, noch viel weniger würden Ihre „ Hochmögenden Dero Trouppen von der Allirten Ar„mee zurücke nehmen.“

schlägt einen Congres vor

Mitten unter dieſen Vorfallenheiten verſicherte der Abt dela Ville noch immer, daß Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät, ohngeachtet des glücklichen Fortganges dero Waffen ſich dennoch allemal würden bereit finden laſſen Frieden zu machen; ia es kam ſo weit, daß Frankreich den General-Staaten einen Congres vorgeſchlagen: allein, da ſich das Betragen von Frankreich ſehr verdächtig gemachet, ſo iſt auch dieſer Vorſchlag in der Verſammlung der General-Staaten 3 Tage vorher, ehe man von der Wahl eines neuen Kaiſers Nachricht erhalten, verworfen worden.

wird verworfen.

Inzwiſchen als der König von Engeland bey den Praetendentiſchen Unternehmungen von den Herren General-Staaten die Tractatenmäſſige Hülfe der 6000 Mann begehrten: ſo haben ſie, um ihren gegebnen Verſicherungen ein Genügen zu leiſten und Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät aus allen Kräften beyzuſtehen, die Befehle unverzüglich ausgefertigt, dies Corpo zu verſammlen und in Bereitſchaft zu halten. Weil aber keine Trouppen in der Nähe waren, die man ſogleich embarquiren kunte: ſo brachte man in Vorſchlag, die zu Dornick und Dendermonde gewesne Beſatzung, die ſich verpflichten müſſen in Jahr und Tag keine Kriegsdienſte zu thun, zu ſolchem Vorhaben anzuwenden; indem man glaubte, daß man es ohne der Capitulation zuwider zu handeln, deſto füglicher thun könte, weil der Franzöſiſche Hof vorgebe, wie er an den Praetendentiſchen Unternehmungen keinen Theil habe. Nachdem nun der Abt dela Vielle den General-Staaten die Erklärung zugeſtellet, daß ſein König an dem Praetendentiſchen Vorhaben keinen Antheil nehme; auch anbey verſichert, daß ſein König wenig Ombrage ſchöpfen würde, wenn die zu Dornick und Dendermonde ge-

weſne

weſne Beſatzung nach Engelland ſollte tranportiret wer- 1745.
den: ſo gieng auch die Einſchiffung würklich von ſtatten:
ob er gleich dem 18 Septembr. ein Memorial dawider
eingegeben und auf ſchleunige Antwort gedrungen. Wie
nun aber der König von Frankreich wegen dieſes Trans-
ports auf die General-Staaten ſehr übel zu ſprechen war:
alſo muſte ſich der Abt dela Ville auf das neue ſchlechter- Frankreichs
dings über dieſen Transport als über eine offenbare Ueber- neue Be-
trettung der Capitulationen beſchwehren. Doch blieben ſchwehrden
die Herren General-Staaten bey der feſten Meinung, werden be-
darinnen ſie von den Engliſchen und Ungariſchen Miniſters antwortet.
geſtärket worden, daß ſie nemlich keinesweges wider die
Capitulationen gehandelt, weil beſagte Trouppen nicht
gegen Frankreich und deſſen Alliirte ſondern lediglich wider
einen Aufrührer gebrauchet würden. Allein der Franzö-
ſiſche Hof bezeugte noch immer ein groſſes Misvergnügen
darüber: wie denn der Holländiſche Geſandte an Fran-
zöſiſchen Hof der Herr von Hoey an ſeine Principalen
berichtet, daß er üble Folgen wegen der nach Engelland
geſchickten 6000 Mann für die Republick. Als nun Ihre
Hochmögenden dieſe Nachricht in Erwegung gezogen:
ſo haben ſie für dienlich erachtet ihm zu ſchreiben, daß er
ſuchen ſollte den Allerchriſtlichſten König hierinnen zu be-
friedigen und anbey vorzuſtellen, wie ſie beſagte Trouppen
wollten wieder zurücke kommen laſſen, daferne ſich Frank-
reich damit begnügen würde. Noch etwas ereignete ſich,
das dem Franzöſiſchen Hof zum Misvergnügen über die
General-Staaten Anlas gegeben. Man forderte Satis-
faction wegen dreyer der Franzöſiſch-Oſt-Indianiſchen
Compagnie gehörigen Schiffe, die am 5 Febr. abgewi-
chenen Jahres auf ihrer Rückreiſe von China durch 2 Eng-
liſche Kriegs-Schiffe hinweggenommen, nach Batavia
gebracht, allda verkaufet und unter andern Nahmen und
Flaggen nach Holland geſchicket worden. Als man es in
Frankreich erfahren: ſo ſahe man es als eine Art der
Feindſeeligkeit an, womit der General-Stadthalter zu
Batavia Baron von Imhof der Franzöſiſchen Nation
begegnet. Der Hof lies dahero nicht nur durch den

1745. Abt dela Ville am 1 und 21 Octobr. im Haag nachdrückliche Vorſtellungen thun: ſondern ſchickte auch den Herrn Saladin d' Onix einen von den Syndicis der Franzöſiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie dahin, der die Schiffe ſamt dem Werth der darauf befindlichen Effecten wieder fordern müſſen. Dieſer gab ſo gar eine weitläuftige Schrift heraus und ſuchte zu beweiſen, daß man auf Franzöſiſcher Seiten allerdings berechtigt ſeye, obgedachte Schiffe mit ihrer Ladung zurück zu fordern. Hierwider lieſen die Directeurs der Holländiſchen Compagnie eine Deduction bekand machen, worinnen ſie behaubtet, daß der Gouverneur zu Batavia bey Erkaufung der Franzöſiſchen Priſen von dem Engliſchen Commandeur Barnet in keinem Stücke den Commercien- und Schiffarts-Tractaten entgegen gehandelt, welche zwiſchen Frankreich und den vereinigten Provinzen errichtet wären, und folglich die Beſchwehrden, welche die Franzöſiſche Crone wider die Holländiſche Compagnie angebracht, eben ſo wenig als die Zurückforderung der Priſen gegründet ſeyen, da der Artickel der Marine-Tractaten, worauf man ſich Franzöſiſcher Seiten beruffen, nur die Europeiſchen nicht aber die Indianiſchen Gewäſſer angienge, als welche darinnen ausdrücklich wären ausgenommen worden.

Frankreich ſchlägt einen Neutralitäts-Tractat vor

Hierauf kam dem Franzöſiſchen Hof in Sinn, die General-Staaten zu einem Neutralitäts-Tractate zu vermögen. Die Franzöſiſchen Miniſtri haben nemlich dem Holländiſchen Geſandten zu Paris Herrn von Hoey die Eröfnung gethan, „daß, weil Ihre Hochmögenden „wünſchten, daß man ein Mittel ausfinden möchte, „wodurch das gute Verſtändnis zwiſchen ihnen und dem „Könige beſtehen könnte, ſo wäre kein anders vorhanden, „als ſich zu einem Neutralitäts-Tractate zu bequemen, „vermöge deſſen die Republick und ihr Gebiete vor allen „Anfall geſichert wäre, er könnte aber nur unter der „Bedingung ſtatt haben, daß die Holländiſche Trouppen weder directe noch indirecte wider des Königes „Trouppen gebrauchet würden." Als nun der Herr von Hoey geantwortet, daß er keinesweges zweifle,

„es

„ es würden Ihre Hochmögenden die Neutralität er- 1745.
„ greifen, wenn es unter billigen und anſtändigen Be-
„ dingungen geſchähe, auch ihnen frey ſtünde die Grenzen
„ einer neuen Barriere für die Sicherheit ihrer Staaten
„ zu beſtimmen: “ ſo haben die Franzöſiſchen Miniſtri erwiedert, „ es würde hierinnen die gerinſte Schwierig-
„ keit ſetzen; denn wo ein Miniſter mit neuen Inſtructio-
„ nen nach dem Haag ſolte geſchicket werden, ſo könnte
„ man ſich alsdenn wegen der Plätze und Gegenden ver-
„ gleichen, die zu einer neuen Barriere ſollten beſtimmet
„ werden. “ Wie nun der Herr von Hoey ſeinen Bericht davon an die Herren General-Staaten erſtattet und ſolcher in ihrer Verſammlung iſt verleſen worden: ſo kam es zu einem groſſen Wort-Wechſel darüber. Diejenigen, ſo wider die angetragne Neutralität eiferten, ſtellten vor: „ es wäre niemalen weniger als jetzo Zeit ſich
„ zur Neutralitet zu entſchlieſen, weil Frankreich hiebey
„ nichts anders zum Zweck hätte als die Republick einzu-
„ ſchläffern und ſich deſto eher die Gelegenheit zu verſchaf-
„ fen, damit es die Regierung in Engelland durch Ein-
„ ſetzung eines Praetendenten, der Frankreich völlig er-
„ geben wäre, über den Haufen werfen möchte. Man
„ könnte gewies glauben, ſo bald dieſes Project wäre
„ ausgeführet worden, ſo würden die Franzöſiſchen
„ Waffen wider die Republick gerichtet werden, um ſie
„ entweder völlig zu Grund zu richten oder wenigſtens
„ unterthänig zu machen; indem man ſie in einen Stand
„ ſetzte, der, wenn man nur daran gedächte, jeden Pa-
„ triotiſchgeſinnten auf das äuſerſte bringen müſte. „ Doch haben einige andre Glieder der Regierung, welche den angeführten Gründen widerſprochen, ſich vernehmen laſſen: „ Man müſte die Vorſchläge des Franzöſiſchen
„ Hofes nicht ſo gleichgültig anſehen und ſchlechterdings
„ verwerfen; es wäre wohl zu erwegen, daß ſich die
„ Republick in ſolchen Umſtänden befinde, welche ſie ver-
„ anlaſſen ſich in die Zeit zu ſchicken und in vielen Stücken
„ nachzugeben, worauf ſie bey andrer Gelegenheit würde
„ beſtanden haben. “ Ob nun gleich die Herren General-

Groſſer Streit darüber bey den General-Staaten.

1745. Staaten ſich oft über dieſe Neutralitäts-Sache berathſchlaget; ſo konnten ſie doch zu keinem Schlus gelangen: indem die Meinungen der Glieder, die zur Neutralitet geneigt waren, in den Bedingungen, worunter man die Neutralitet annehmen ſollte, nicht übereinkommen kunnten. Denn einige meinten, „1) es müſte Frankreich den Praetendenten aus Engelland zurückberuffen „2) denſelben und alle ſeine Poſteritet für unfähig erklären den Engliſchen Thron zu beſteigen und 3) der Republick zur Sicherheit und Beſchützung ihrer Provinzen eine neue Barriere verſichern und garantiren.“ Andere hingegen führten an: „weil die zweite Clauſul „den Franzöſiſchen Hof unwillig machen könnte; ſo ſollte „man nur die Zurückberuffung des Praetendenten nebſt „einer guten und tüchtigen Barriere für die Niederlande „begehren.„ Noch andere hielten dafür: „da an einer „neuen Barriere nach der Wahl der Republick und an „der Erhaltung der übrigen Niederlande der Republick „an meiſten gelegen; ſo müſte die Kaiſerin, Königin „von Ungarn und Böhmen ſich wegen des übrigen nicht „ſo wegern, weil ſonſt die Gelegenheit aus den Händen „gehen würde die gute Neigung des Königes von Frankreich ſich zu Nutze zu machen. Da auch der König von „Engelland, der ſich jetzt in verdrieslichen Umſtänden „befindet, ein genauer Alliirter der Republick wäre: „ſo müſten Ihro Hochmögenden die Zurückberuffung „des Praetendenten verlangen, um ſich nicht den Vorwurf zu machen, daß man zum Nachtheil der Alliirten „eine Neutralitet eingegangen. Wenn man aber Franzöſiſcher Seiten darauf beſtünde, daß man an den „Händeln in Engelland keinen Antheil hätte; ſo müſten „Ihro Hochmögenden auf ſolchen Punct nicht weiter „dringen, aus Furcht, den Hof zu Verſailles wider „ſich aufzubringen und die Provinzen der Republick ſowol als die übrigen Oeſterreichiſchen Niederlande in „Gefahr zu ſetzen.“ Bey ſo geſtalten Sachen gaben ſich die Oeſterreichiſchen Miniſters, der Herr Graf von Roſenberg und Herr Baron Reiſchach, die täglich mit

den

den Gliedern der Regierung in Conferenz geweſen, alle nur erſinnliche Mühe die Herren-General Staaten bey der Gefahr, womit der Reſt der Niederlande und abſonderlich die Feſtung Luxenburg bedrohet worden, von den Neutralitets-Gedanken abzubringen: indem ſie ihnen vorgeſtellet; „ es würde für die Sicherheit der Republick „ höchſtwichtig ſeyn, wenn Ihro Hochmögenden die von „ Cur-Cölniſch und Cur-Baieriſchen Höfen angebottne „ Trouppen über ſich nehmen würden, es müſte auch, „ wenn Sie gleich Mittel und Weg vor ſich hätten ihre „ Staaten vor den Unternehmungen Frankreichs zu be„ wahren, dennoch die Ehre der Republick ihnen niemals „ geſtatten, ſich deren zu bedienen, ſollte auch gleich ihr „ eignes Intereſſe dadurch leiden, man dürfte nur die „ Augen aufthun, ſo würde man ſchon ſehen, daß, „ wenn man noch ſo gute Bedingungen von Frankreich „ erlanget, ſie in der Folge für die Republick ſo wol als „ für Engelland betrübt und verderblich ſeyn würden, es „ wäre zwar an dem, daß Frankreich mächtig wäre an „ Trouppen, allein man müſte auch wiſſen, daß dieſe „ Crone ſo wol als ihre Unterthanen an Geld erſchöpfet „ wären, hingegen aber fehle es der Republick nicht am „ Gelde. Weil es nun an nichts als an Trouppen mang„ le dem gemeinſchäftlichen Feind zur Ruhe zu zwingen; „ ſo wollten Ihro Majeſtät die Kayſerin ein Corps „ von 25 bis 30000 Mann pro extraordinario ſtellen, „ damit es in den Niederlanden nebſt den Holländi„ ſchen Trouppen gebrauchet werden könnte, wenn an„ derſt die General-Staaten nebſt Engelland für die „ dazu erforderliche Koſten Sorge tragen würden. Wie nun Frankreich die General-Staaten zu keinem Neutralitets-Tractat bewegen können: ſo lies der Hof zu Verſailles dem 31 December ein Edict publiciren, darinnen der erſte und vierte Articul des Utrechter-Tractats ſowol als der elfte und 41te Articul des im Jahr 1739 zwiſchen Frankreich und Holland errichteten Commercien-Tractats völlig aufgehoben und öffentlich bekand gemachet worden, „ daß die Unterthanen

1745.

Die Oeſterreichiſchen Miniſters arbeiten wider die Neutralitet.

Frankreich hebt mit Holland die Commercien-Tractaten auf.

1745. „ der Republick Holland künftighin nicht anderſt, denn „ nachdem Fuß neutraler Nationen, welche in kei„ nem beſondern Commercien-Tractat mit Frankreich „ ſtehen, gehalten und angeſehen werden ſollen.“ Die Haupt-Urſachen werden angeführet, „ daß verſchied„ ne Franzöſiſche Armateurs, welche in den Häfen der „ Republick eingelaufen, das durch die Tractaten ſti„ pulirte Tractament nicht gefunden, man auch ge„ ſtattet die 3 Schiffe der Franzöſiſch-Oſtindiſchen „ Compagnie nach Holländiſchen Häfen zu bringen und „ daſelbſt zu verkaufen, ingleichen auch die Capitulati„ ons-Artickel von Dornick und Dendermonde nicht „ gehalten.“ Hievon iſt die Nachricht in Haag zum Theil nicht unerwartet eingelaufen; weil man gar wohl geſehen, daß die Crone Frankreich haubtſächlich die Abſicht geführet der Republick bange zu machen, damit ſie eher zu Annehmung der Neutralitet ſich verſtehen möchte. Um nun dieſes Ungewitter abzuwenden, ſo waren ſie entſchloſſen nicht nur die nach Engelland geſchickte 6000 Mann zurückzuruffen ſondern auch den König von Frankreich einen favorablen Vorſchlag zu einen gütlichen Vergleich wegen der 3 Schiffe der Franzöſiſchen Compagnie zu thun. In Anſehung des erſtern ſchickten die General-Staaten den Herrn Baron von Boezelaer nach Engelland und lieſen den Königlichen Grosbritanniſchen Miniſtern die Erklärung thun, „ daß „ die Zurücknehmung des Corps von 6000 Mann ihrer „ Trouppen blos aus Zwang und keinesweges zur Ver„ theidigung der Grenzen geſchähe, weil dieſes Corps „ keine Kriegsdienſte thun könnte; man müſte ſich aber „ nothwendig dazu entſchlieſen, um einer Invaſion vor„ zukommen, womit die Republick zu Waſſer und zu „ Land von Frankreich bedrohet würde, indem ſchon die „ Provinz Seeland und die vornehmſten Holländiſchen „ Städte dadurch in Allarm wären geſetzet worden. „ Ob nnn ſchon der Franzöſiſche Hof ſich angeſtellet, als ob er mit der Satisfaction vollkommen zufrieden wäre, die ihm die General-Staaten in Anſehung der 6000 Mann

Die Herren General-Staaten laſſen ſich mit Frankreich in einen Vergleich ein wegen des Königlichen Arrets

und

1745.

und der 3 Franzöſiſchen Schiffe zur Erhaltung der mit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät gepflogenen Freundſchaft gegeben: ſo hat man doch entdecket, daß Frankreich ſich nur alſo erzeiget, um die General-Staaten zu dem Ziel, das dieſe Crone ſich vorgeſetzet nemlich zur Neutralität zu leiten. Es muſte alſo das Königliche Franzöſiſche Arret wegen Aufhebung des mit Holland geſchloſnen Commercien-Tractats nicht nur ein ſtarker Bewegungs-Grund zur Ergreifung der Neutralitet ſondern auch ſo gar eine Ahndung einiger dem Franzöſiſchen Hofe misfälliger Begebenheiten verbleiben. Einige haben zwar ganz andre Urſachen von dem Königlichen Arret angegeben; indem ſie ſagten: „es hätten die Negocianten zu Rouen und „von andern Städten der Franzöſiſchen Commercien-„Cammer eine Requette übergeben und ſich wegen der „Vorrechte beſchwehret, welche die Holländer in dem „Königreiche genöſen und darauf ſeye alsdenn das Kö-„nigliche Arret erfolget.“ Weil aber nach dem Inhalt der Requette die nur die Einführung der Fiſche betraf, und nach den Sorgen der Franzöſiſchen Negocianten, die ſeit der Publication dieſes fatalen Arrets den Verfall ihrer ganzen Handlung befürchteten, ihre Abſicht niemalen geweſen, die Widerruffung des Commercien-Tractates mit Holland auszuwirken ſondern nur den Hof anzugehen, daß er ein Mittel möchte ausfindig machen den Mangel der getrockneten und eingeſalznen Fiſche abzuhelfen: ſo müſſen freilich dies die wahren Urſachen des Königlichen Arrets geweſen ſeyn, die der Herr von Argenſon öffentlich zu erkennen gegeben, nemlich die Abſchickung der Holländiſchen Garniſon von Dornick und Dendermonde nach Engelland, die Sache wegen der 3 Franzöſiſch-Oſtindianiſchen Schiffe, die groſſen Subſidien, die anſehnliche Hülfe für die Alliirten an Trouppen, der Uebergang der Holländiſchen Auxiliar-Trouppen über den Rhein, die Negociationes der Miniſter der Republick an den fremden Höfen und endlich die ungezäumte Freiheit der Verfaſſer von verſchiednen wider Frankreich publicirten Schriften. Man hat ſich zwar auf Seiten

weitere Nachricht davon.

1745. der General-Staaten noch immer mit baldiger Wieder-
ruffung des obgemeldten Arrets geſchmeichelt : allein es
wurde vielmehr an Franzöſiſchen Hof ein neues Regle-
ment wegen der Priſen nach allen Häfen des Königreiches
geſchicket, nach welchem alle Schiffe ohne Ausnahm,
die mit Proviſion für die Feinde beladen ſind, für gute
Priſen ſollten gehalten werden. Bey ſolchem Umſtänden,
welche dem Holländiſchen Commercio zu nicht geringen
Nachtheil gereichet, hat die Republick ſich in allem Ernſt
den Frieden gewunſchen und zu deſſen Herſtellung alles
möglichſte beygetragen. Schlüslich bemerken wir noch,
daß ſo frey auch in den Staaten der Republick Holland
das Bücherſchreiben und Drucken, ſo eifrig dennoch der
Staat wider eine ſehr gefährliche Schrift verfahren
laſſen, die den Titel führet; La decouuerte dela Verité
et le Monde detrompé al' egard dela Philoſophie et dela
Religion 8 Der Verfaſſer dieſer Blätter erkühnet
ſich alle Gründe der Religion und Vernunft auf das ver-
wegenſte über den Haufen zu werfen. Daher hat der
Juſtitz-Hof im Haag nicht allein Befehl ertheilet dieſe
ärgerliche Schrift an den Orten, wo ſonſt die Executio-

Die Herrn General-Staaten arbeiten mit allem Ernſt an den Frieden.

Eine ärgerliche Schrift wird verbrannet.

nen

nen geſchehen, öffentlich verbrennen zu laſſen ſondern 1745.
es iſt auch der Verfaſſer, der ſie vor 7 Monat bekand gemachet und auf ſeine Koſten drucken laſſen, aus der Provinz Holland, Seeland und Weſtfriesland auf ewig verbannet worden.

Das VII. Capitel.

Polniſche Geſchichte.

Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Curfürſt in 1744.
Sachſen, die ſchon im Jahr 1743 am 20 Dec. mit Ihro Königlichen Majeſtät in Ungarn einen Vergleich- und Defenſiv-Tractat geſchloſſen, haben im Jahr Chriſti 1744 dem 13 May eine neue Covention mit Derſelben getroffen, in welcher die reciproque Sicherheit den beederſeitigen Staaten garantiret zugleich aber auch im Fall eines feindlichen Angriffes ausgemachet worden, daß die Königin von Ungarn auf eigne Koſten 12000 Mann dem Königlichen und Cur-Sächſiſchen Hofe, dieſer aber der Königin auf derſelben Koſten 6000 Mann zu Hülfe ſchicken ſoll. Dem 27 darauf brach der König mit der Königin, die nach völlig hergeſtellter Geſundheit dem 9 Febr. zum erſtenmal wieder in die Hof-Kirche zu Fus gegangen, von Dresden nach Pohlen auf; da die beeden ältern Prinzeßinnen ſchon dem 20 dieſes vorausgegangen. Ihre Majeſtäten ſind nebſt dem Cabinets-Miniſter Grafen von Brühl über Görlitz und Breslau dem 2 Jun. frühe glücklich zu Warſchau angelanget und, ohngeachtet ſie incognito ankommen wollen, doch durch 300 Canonen-Schüſſe, die der Cron-Feld-Zeugmeiſter Rybinsky veranſtaltet, empfangen und bey dem Ausſteigen aus der Caroſſe von dem Cron-Gros-Marſchall Bielinski und Woywoden von Maſovien Poniatowski bewillkommet worden. Zu gleicher Zeit fanden ſich die Magnaten und Reichs-Senatores in groſſer Anzahl von ihren Gütern ein und machten Sr. Majeſtät die Aufwartung; darunter der Primas, der Cardinal Lipski, der Cron-Gros-Canzler, der Cron-Gros-Feldherr, der Cron-Gros-Marſchall, der Caſtellan von Cracau, die Woywoden

Der König in Pohlen trift eine Convention mit der Königin von Ungarn.

reiſt nach Pohlen

1744. von Rusland und Maſovien, der Lithauiſche Unter-Canzler und einige andre die vornehmſte waren. Hienechſt wurden auch die Univerſalien zu Haltung eines Reichsta-ges zu Grodno, der dem 5 October ſeinen Anfang neh-men ſollte, ſamt den Inſtructionen zu den Ante-Comitial-Land-Tagen, die auf den 24 Auguſt ſind angeſetzet wor-den, in den Canzleyen der Crone und des Gros-Herzog-thums Lithauen gewöhnlicher maſſen ausgefertigt, auch zur Eröfnung des gedachten Reichs-Tages und zur Abreiſe Sr. Königlichen Majeſtät alle erforderliche Anſtalten ge-troffen. Mitlerweile machte ſich der Hof mit Jagden und andern Divertiſſements eine Ergötzung und hielte täg-lich öffentliche Aſſemblee. Inzwiſchen machte man ſich von dem herannahenden Reichs-Tage gute Hofnung; weil man hörte, daß die meiſten Ante-Comitial-Land-Tage glücklich beſtanden. Allein ehe man ſichs verſahe, brach das Deſſein der Frankfurter-Uniirten aus. Wie nun hierauf der Königliche Hof aus Sachſen die Nach-richt bekam, daß der König von Preuſen in Begrif ſeye mit dem gröſten Theil ſeiner Armee durch die Sächſiſchen Lande nach Böhmen zu marſchiren: ſo ergieng an den Herzog von Weiſenfels als wirklichen General-Feld-Mar-ſchall der geſammten Königlichen und Cur-Sächſiſchen Trouppen die Ordre aufs eiligſte mit den ſämtlichen Regi-mentern nach dem Erz-Gebürge auf zu brechen und ſich aller Orten in gute Verfaſſung zu ſetzen. Inzwiſchen lang-te der König von Preuſen dem 19 Auguſt zu Meiſen an und als er dem 22 frühe zu Pirna, die daſige Brücke über die Elbe paßiret, befand ſich der Herzog von Weiſenfels an dem Ufer zu gegen; mit welchem er ſich eine halbe Stunde lang beſprochen. Ob nun ſchon der Marſch der Preuſen nicht kunte hintertrieben werden: ſo ſetzte er doch alles in einen guten Defenſions-Stand und lies die Sächſiſchen Regimenter in die zu Pirna, Freyberg und Chemnitz ab-geſteckte Läger rücken. In dem erſten führte der Graf von Rutowsky, in dem andern der Chevalier von Sach-ſen und in dem dritten der General Diemar das Com-mando; der Herzog aber reiſte von einem Lager zum an-

dern

Marginalia: ſchreibt einen Reichs-Tag aus — erhält Nachricht von dem Durchmarſch der Preuſen durch Sachſen — macht alle Anſtalten dawider.

deren und that alles, was von einem klugen und fürſichtigen Feldherrn konnte erfordert werden. Das Lager zu Pirna gieng zu Anfang des Septembr. aus einander; indem die meiſten Regimenter zu dem Corpo, das bey Freyberg geſtanden, ſtieſen und der Reſt mit dem Grafen von Rutowsky ſich nach Dresden wandte. Immittelſt zog man längſt der Böhmiſchen Grenze von Zittau an bis Eger eine Linie, warf Retrenſchements auf, machte Verhaue und beſetzte die wichtigſten Poſten und Päſſe mit Geſchütze. Die Läger aber, die bey Freyberg und Chemnitz geweſen, rückten näher an die Böhmiſche Grenze. Ein Corpo von 22000 Mann, ſo bisher zu Chemnitz geſtanden, zog ſich unter dem Chevalier von Sachſen in Voigtland zuſammen: die übrigen Trouppen aber beſetzten die obgedachte Linie und weil ſie alleine hiezu nicht ſtark genug geweſen, ſo muſten die Creis-Trouppen und einige Regimenter aus Pohlen dazu ſtoſſen; worüber die Generale Boſe, Diemar und Renard das Commando geführet. Dem 24 Septembr. gieng der Herzog von Dresden zur Armee in Voigtland; nachdem er während ſeiner Abweſenheit im Lande das Ober-Commando dem General Boſen übergeben. Alle Welt wartete nunmehro mit Verlangen, wohin ſich dieſes anſehnliche Corpo wenden würde. Der Königliche Preuſiſche Hof gab dem Herrn Joh. Ernſt von Wallenrodt, welchen er zur Warnehmung ſeines Intereſſe ſchon zu Anfang des Auguſti nach Warſchau geſendet, gemäsnen Befehl, dawider in Zeiten Vorſtellung zu thun und ſonderlich die Republick abzurathen, daß ſie ſich in dieſen Krieg nicht miſchen möchte, wenn ia der König als Cur-Fürſt von Sachſen die Parthey der Königin von Ungarn ergreifen ſollte. Es fande ſich auch in dieſer Abſicht ſowol ein Franzöſiſcher Geſandter als auch der zu Dresden befindliche Kaiſerliche Miniſter Baron von Wetzel zu Warſchau ein; welcher mit dem Franzöſiſchen und Preuſiſchen Miniſter gemeinſchäftlich agirte. Wie nun hierauf dem 26 Septembr. zu früh der König mit der Königin von Warſchau nach Grodno abgegangen: alſo nahm er ſeinen Weg über Bialy-

1744.

Ein Preuſiſcher, Franzöſiſcher und Kaiſerlicher Geſandter, kommt nach Warſchau.

1744. Der König und die Königin reiſen nach Grodno und divertiren ſich unter Wegs.

Bialyſtock und langte auf dieſem ſchönen Schlos, ſo dem Cron-Unter-Feldherrn Branicki gehörte, dem folgenden Tag früh an und blieb bis dem 30 daſelbſt; woſelbſt er von dieſem Herrn mit ſeiner ganzen Hofſtatt aufs beſte tractiret und divertiret worden. Dem 21 erhuben ſich beede Majeſtäten nach Lada einem andern dieſer Feldherrn zugehörigen Gute und erluſtigten ſich daſelbſt mit einer groſſen Jagd, wobey nur alleine 30 Bären getödet worden. Dem 24 wohnten ſie nebſt den beeden Königlichen Prinzeßinnen, die indeſſen von Warſchau daſelbſten angelanget waren, der Muſterung der Lithauiſchen Armee in den Gegenden von Zablodow bey, wo nachgehends der Lithauiſche Unter-Feldherr Fürſt Radzivil Ihre Majeſtäten und den ganzen Hof prächtig bewirthet. Dem 25 ſchoſen ſie in dem Thier-Garten zu Bialyſtock Hirſchen und dem 26 hielten ſie eine Bären-Jagd und des Abends einen Ball; dem 27 aber ſchoſen ſie Enten auf dem groſſen Canal. Wie nun dem 28 darauf die Prinzeßinnen nach Grodno aufbrachen: ſo folgten Ihre Majeſtäten dem 30 früh unter Löſung von 100 Canonen nach und langten um Mittag glücklich daſelbſten an. Sonſten hat man die gute Ordnung und den Ueberflus, ſo zu Bialyſtock während des Königlichen Aufenthalts geweſen, nicht genug beſchreiben können; ohngeachtet man über 500 fremde Perſonen daſelbſt gezehlet. Ein jedes iſt mit aller möglichſten Bequemlichkeit logiret und bedienet worden. Ihre Majeſtäten hielten alle Tage zweymal ofne Tafel und lieſen die Geſundheiten jedesmalen unter Löſung der Canonen trinken. Bey der Abreiſe ertheilte der König dem Grafen Branicki die Staroſtey Moſcisk und die Königin gab reiche Geſchenke aus. Der 5te Octobr. an welchem Se. Majeſtät vor 12 Jahren zum König in Pohlen erwehlet worden, war dermalen ein gedopelt-merkwürdiger Tag: weil an demſelben nicht nur der Reichstag zu Grodno ſondern auch der Feldzug der Sächſiſchen Trouppen in Böhmen eröfnet worden, die ſich dem 22 Octobr. mit der Oeſterreichiſchen Armee vereinigt. Dieſes Verfahren iſt von dem Königlichen Preuſiſchen Hof nicht zum

Der Feldzug der Sächſiſchen Trouppen in Böhmen wird eröfnet

beſten

beſten aufgenommen worden: dahero dann nicht nur der Herr von Wallenrodt in Pohlen ſondern auch der Graf von Bees zu Dresden nachdrückliche Vorſtellungen dawider gethan. Hienechſt lies auch der König in Preuſen an ſeinen Geſandten zu Grodno ein Reſcript ergehen; davon derſelbe den Sächſiſchen Miniſtern einen Extract mitgetheilet und gezeiget, wie der gegenwertige Krieg in Teutſchland bey der Allianz, welche Ihre Pohlniſche Majeſtät vor einiger Zeit mit dem Wiener-Hof geſchloſſen, als ein dahin nicht gehöriger Fall ſeye ausgenommen worden und dahero beſagter Tractat Ihre Königliche Majeſtät im geringſten nicht verbinde an die Königin von Ungarn Hülfs-Trouppen zu geben und wie hingegen der König von Preuſen die Vereinigung der Cur-Sächſiſchen Trouppen mit der Oeſterreichiſchen Armee nicht anderſt als eine offenbare Feindſeeligkeit und Aggreßion anſehe. Auf dieſe Declaration wurde dem Herren von Wallenrodt von den Sächſiſchen Miniſtern eine ſchriftliche Antwort gegeben, in welcher man vorgeſtellet, „es habe der König in Pohlen an vergangenen May „mit der Königin von Ungarn eine neue Convention für „die Sicherheit der beederſeitigen Staaten getroffen, „da man in Betrachtung des Breslauiſchen Friedens „am wenigſten vermutet, daß Se. Preuſiſche Majeſtät „wider den zweiten Artickel dieſes Friedens ſich jemals „gegen die Königin von Ungarn erklären würden, da „auch Se. Preuſiſche Majeſtät bey dem Anmarſch ihrer „Trouppen declariret, daß ſie darum nicht gemeinet „wären mit beſagter Königin zu brechen noch wider den „Breslauer Tractat zu handeln, man alſo nicht begreifen könne, wie Ihre Preuſiſche Majeſtät die von „Ihrer Polniſchen Majeſtät der Königin von Ungarn „zugeſchickte Hülfe an Trouppen eine öffentliche Feind„ſeeligkeit und Aggreßion nennen können.“ Indeſſen wurde zu Grodno am 5 Octobr. der Reichs-Tag gewöhnlicher maſſen durch die Heilige Geiſt-Meſſe eröfnet, welcher Se. Majeſtät der König, die Magnaten, Miniſtri und andre Officiers ſo wol der Crone als auch des Gros-

1744. Der König in Preuſen macht Vorſtellung dawider.

Der Reichs-Tag zu Grodno wird eröfnet.

Herzog-

1744. Herzogthums Lithauen ſamt 162 Land-Boten beygewohnet. Hierauf ſchritte man unverzüglich zur Wahl eines Land-Boten-Marſchalls, welche einmüthig auf den Grafen Oginski erſten Notarium des Gros-Herzogthums Litthauen und Land-Boten der Woywodſchaft Witepsk fiel. Dem 6 begaben ſich die Landboten in den Senat, wo der König auf ſeinem Throne ſitzend zugegen war. Wie nun hiernechſt der Reichs-Tags-Marſchall an Ihre Majeſtät eine Rede gehalten: alſo hat ſie der Lithauiſche Gros-Canzler Graf Sapieha beantwortet; worauf denn der Reichs-Tags-Marſchall und die Land-Boten bey Sr. Majeſtät zum Hand-Kus gelaſſen worden. Die Materien, worüber ſollte gerathſchlaget werden, betraffen die Adminiſtration der Juſtitz, die Wiederherſtellung des Commercii, die Anlegung der Bergwerke, die Befeſtigung der innerlichen und äuſerlichen Sicherheit und die Vermehrung der Land-Macht. Anfänglich lieſen die Gemüter eine ziemliche Einigkeit verſpüren und ſchiene es, als ob man in Pohlen bey gegenwertigen Umſtänden nicht länger mehr gleichgültig verbleiben wollte: wie denn einige nicht nur auf die Verſtärkung der Cron-Armee ſondern ſo gar auf den Aufſitz des Adels gedrungen. Dieſes that ſonderlich unter den Magnaten der Palatin, Fürſt Lubomirsky Spisky, Woywode von Cracau, der nicht nur viele Polniſche Landſchaften ſondern auch das Zipſer-Land in Ungarn beſitzet und daher ein ſehr reicher und mächtiger Herr iſt, auch das Praedicat eines Königlich-Ungariſchen General-Feldmarſchalls führet und ein eignes Cüraßier-Regiment in dieſer Crone Dienſten hat. Derſelbe that in dem gehaltnen Senatus Conſilio unter Beyſtimmung des Herrn Palatins von Lublin an ſeine Mit-Brüder eine nachdrückliche Rede gehalten und ſie endlich mit folgenden Worten ermuntert: „ laßt uns „ zu den Waffen greifen und den Schlus faſſen, daß eine „ hinlängliche Anzahl von Adel des Königreiches auffitzen „ möge, damit die Stände des Reichs der ganzen Welt „ zeigen, wie die höchſte Nothwendigkeit erfordere ſich in „ Beſchützungs-Stand zu ſetzen.“ Als nun hierauf

dem

1744.

dem 16 Octobr. die Provincial-Seßionen ihren Anfang genommen: ſo führte bey Gros-Pohlen der Primas, bey Klein-Pohlen der Cardinal Lipski Biſchof zu Cracau und bey Litthauen der Gros-Canzler von Litthauen das Praeſidium. Es gieng alles noch immer nach Wunſch und kam man in Berathſchlagung wegen Vermehrung ſowol der Cron- als Litthauiſchen Armme ſo weit, daß man dem 4 Nov. die entworfne Projecte von Errichtung und Erhaltung der neuen Trouppen in der Land-Boten-Stube verleſen und gebilligt. Alleine da man auch das Project von der Einrichtung wegen Adminiſtration des Cron-Schatzes und die Inſtruction für den neuen Gros-Schatzmeiſter ableſen wollen: ſo ſetzte ſich der Staroſte von Oſwiecim mit Nahmen Malachowsky, Landbote der Woywodſchaft Cracau dawider und wollte dem Reichs-Tage nicht eher die Activität wieder geben, als bis die Cron-Gros-Schatzmeiſter-Stelle nach den Reichs-Geſetzen vergeben wäre. Ob nun wol dieſer Landbote dem folgenden Tag auf erhaltne Königliche Verſicherung, daß gleich nach dem Reichs-Tag dieſe Stelle ſoll vergeben werden, von ſeinem Widerſpruch abgeſtanden: ſo ereignete ſich doch zu gleicher Zeit eine Begebenheit, die in den Polniſchen Reichs-Tags-Geſchichten kaum ein Exempel hat.

Beſondere Begebenheit auf dem Reichs-Tag.

Denn als am 5 Nov. der Reichs-Tag verſammlet war: ſo fieng der Land-Bote von Wilsna mit Nahmen Wilczemski zu reden an und behaubtete, daß ihm 3000 Ducaten von einem auswertigen Miniſter wären angebotten, wenn er ſich beſtreben würde, daß der Reichs-Tag nicht beſtünde, und zum Hand-Geld alſobald 350 Ducaten gegeben worden. Hierauf warf er dieſes Geld in einem verſiegelten Beutel mitten in die Stuben und ſagte, er wolle die andern, die eben dergleichen Verbrechen theilhaftig wären, denunciren, wenn ſie es nicht ſelber geſtehen wollten. Auf dieſe Rede entſtunde nicht nur bey der Verſammlung eine groſſe Verwunderung: ſondern drungen auch alle darauf, daß die Liſte der Mitſchuldigen ſollte publiciret werden: Als nun der obbemeldte Landbote neun derſelben genennet: ſo verſicherten ihrer fünfe,

1744. wie ſie unſchuldig wären; vier aber geſtunden, daß ſie mit einem auswertigen Miniſter conferiret, der ihnen gute Summen angebotten. Hierüber entſtunde ein Streit, der viele Tage nach einander gewähret, bis endlich der Reichs-Tag zu Grodno ein fruchtloſes Ende genommen. Denn als ein und andre Landboten verlangten, daß der Reichs-Tags-Marſchall die Verſammlung völlig beurlauben ſollte: ſo faſſte er dem 16 Novembr. den Schlus die Verſammlung auseinander gehen zu laſſen; nachdem er eine ſehr bewegliche Rede gehalten und mit vielem Eifer das Elend des Vatterlandes vorgeſtellet und es denen, die Urheber davon wären, auf ihr Gewiſſen gegeben. Dem 18 Novembr. nahm das Senatus-Conſilium, welchem der König, alle Senatores und Miniſtri, wie auch alle hohe Cron-Beamte beygewohnet, ſeinen Anfang und daurete bis auf den 21ſten dieſes: da dann auf die vorgetragne Puncte in allerhöchſter Gegenwart Ihro Königlichen Majeſtät folgendes Reſultat iſt abgefaſſet worden 1) der König behält ſich vor einen auſſerordentlichen Reichstag ausſchreiben zu laſſen 2) man trägt den Miniſtern auf das Misvergnügen über die fremden Cabalen und Kunſtgriffe zu bezeigen 3) der König wird die Relations-Land-Tage anordnen laſſen 4) die Conferenzien mit den fremden Miniſtern ſollen fortgeſetzet werden 5) wider die Streifereyen der Haydamacken ſollen die Staroſten den Regimentariis der Coſacken hülfliche Hand leiſten 6) man wird den Miniſtern auftragen mit den Häfen, deren Unterthanen hieſigen Commercio Nachtheil bringen, zu tractiren 7) anſtatt des Fürſtens Biſchofs von Ermland, welcher die Praeſidenten-Stelle bey dem Tribunal zu Radom würdig vertretten hat, ernennen Se. Majeſtät dem Erzbiſchof zum Lemberg 8) es ſoll dem Gros-Schatzmeiſter anbefohlen werden, mit dem Einkauf des Gewehrs und Kriegs-Munition in Handlung zu tretten 9) ermeldter Gros-Schatzmeiſter ſoll die Contracte der Monopolien abfaſſen, um zu wiſſen, was dieſelben einbringen 10) man hält die geſetzte Bezahlung für die Nuntios der Armee auf das vergangene ſowol als vorjetzo genehm 11) erwehnter Schatzmeiſter

Der Reichs-Tag geht fruchtlos ab.

Reſultat in dem Senatus Conſilio.

meiſter wird die an dem Schloſſe zu Warſchau noch vor- 1744.
zunehmende Reparationes fortſetzen 12) für die Koſten,
welche der Cron-Inſtigator und Herr Lopuski zu Con-
ſtantinopel und in der Grimm an Praeſenten verwendet,
aſſigniret man dem erſtern 2000 Thaler Species, dem
andern 1000 Thaler Species und dem Herrn Komorowski
1000 Thaler Species 13) den Städten Elbingen, Cra-
cau und Vilna ſollen die verwilligten Subſidien aus dem
Cron- und Litthauiſchen Schatze noch ferner gereichet wer-
den 14) man ſoll aus dem Cron- und Litthauiſchen
Schatze die Summen zum Theil vergnügen, die von
dem Woiwoden zu Poſen dem Cron-Gros-Feld-
herrn zum Dienſt der Republick ausgeleget worden 15)
Se. Kaiſ. Majeſtät aßigniren dem Landboten von Vilna
aus dem Cron-Schatze 2000 Thaler Species 16) Se.
Majeſtät wollen, daß der Cron-Gros-Feldherr die
Dienſte des Herrn Nitoslawski Regimentarii eines De-
tachements in der Ukraine in Obacht ziehe und weiſen
ihm 1000 Thaler Species an. Dem 23 Novembr. bra- Der König reiſt nach Warſchau zurück.
chen Ihre Majeſtäten der König und die Königin von
Grodno auf und langten dem 26 glücklich zu Warſchau
an. Dem 13 December hatten die Rußiſchen Gevoll- Rußiſche Erklärung gegen Pohlen.
mächtigten Miniſtri Grafen von Beſtuchew und Kaiſer-
ling bey dem König Audienz und überreichten in Namen
Sr. Kaiſerlichen Majeſtät eine Declaration, darinnen
Sie dem König und der Republick nicht nur die kräftigſten
Verſicherungen einer unauflöslichen Freundſchaft und
Einigkeit gegeben ſondern ſich auch auf das nachdrück-
lichſte wider alle und jede erkläret, welche ſich unterfangen
würden, dieſes Reich entweder durch Cabalen oder durch
Anſtiftung einer Confoederation zu beunruhigen. Im
Jahr Chriſti 1745 haben Ihro Königliche Majeſtät in 1745.
Pohlen, da Sie ſich noch zu Warſchau befunden, dem
8 Jan. mit dem König von Grosbritannien, der Königin Warſchauer Quadrupel Allianz.
von Ungarn und der Republick Holland eine Quadrupel-
Allianz geſchloſſen. Der Haubt-Gegenſtand dieſer ge-
trofnen Verbindung gehet dahin, „daß die höchſten
„Contractanten ſich anheiſchig machen die Wiederher-

1745. „ ſtellung des Friedens in Römiſchen Reiche zu befördern „ und einander ihre Rechte und Poſſeßionen zu garanti„ ren. Zu ſolchem Zweck beſtimmen ſie auch die Hülfe, „ die ſie einander in erforderlichen Fall leiſten wollen „ und beſtättigten ſodann die reciproque Garantie wegen „ genauer Erfüllung aller in dieſem Tractat enthaltnen „ Puncte und wegen Handhabung und Beſchützung aller „ Domainen, Provinzien, Staaten, Rechte und Im„ muniteten, in deren Beſitz ſich ſämtliche hohe Con„ tractanten befinden. Beſonders aber verſpricht der „ König in Pohlen bey gegenwärtigen Troublen in Böh„ men mit einer Armee von 30000 Mann zu agiren: „ wofür ihm von dem Grosbritanniſchen König 100000 „ Pfund Sterlings und von den Herren General Staa„ ten 50000 Pfund Sterlings zu einem jährlichen Sub„ ſidio ſollen ausgezahlet werden." Dem 11 Jan. brachen Ihro Königl. Majeſtät von Warſchau mit der Königin und dem Cabinets-Miniſter Grafen von Brühl auf und langten über Cracau und Teſchen zu Ollmütz den 20 an; woſelbſten Sie den Gros-Herzog von Toſcana angetroffen. Dem 21 war alles in ſchönſter Galla und Ihre Königliche Majeſtäten ſpeiſten mit dem Gros-Herzog und mit dem von Wien mitgekommenen Miniſtern, Cavaliers und Damen öffentlich. Dem 22 reiſten Sie mit ihrer Suite unter Abfeurung des groben Geſchützes von Ollmütz wieder ab und kamen dem 27 zu Dresden glücklich an.

Der König kommt nach Dresden zurück.

Das VIII. Capitel.

Italieniſche Geſchichten.

I) Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

1744. Gleich bey dem Anfang dieſes Jahrs hat der Pabſt von dem Kaiſer von Thibet ein Geſchenke bekommen, welches in einer güldnen Maſſe 5 Pfund ſchwehr und verſchiednen raren Mineralien, Thieren, Schnecken und Inſecten beſtanden. Es wurde ihm ſolches durch den Portugieſiſchen Miniſter zu Rom Ritter

Der Kaiſer von Thibet ſchickt dem Pabſt ein Geſchenk.

Zampai-

Zampaio nebſt einem Briefe überreichet, worinnen der 1744
Kaiſer dem Pabſt berichtet, daß ſeine Unterthanen ſich mit vielem Eifer in der Chriſtlichen Religion unterweiſen lieſen und dahero zu hoffen ſtünde, es würden ſeine Staaten nechſtens unter dem Päbſtlichen Stuhle am meiſten zugethanenen Ländern können gerechnet werden. Zu Ausgang des vorigen Jahres merkte man ſchon zu Rom an dem Hof des Praetendenten eine ungewöhnliche Bewegung. Die Couriers gingen fleiſig ab und zu und die Banquiers zu Rom waren auſerordentlich beſchäftigt der Schatz-Kammer dieſes Prinzens aufzuhelfen. Das Project von einer Unternehmung auf Engelland, die der Praetendent ausführen ſolte, hat der Cardinal de Tencin, der ſeinen Purpur der Nomination des Prätendenten zu danken gehabt, nebſt dem Cardinal Aquaviva und dem Cardinal Alberoni entworfen. Solches hat hernach der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Gonzaga zu Rom communiciret, der auch mit dem Prätendenten darüber zu Rath gegangen. Weil aber derſelbe bey ſeinem zunehmenden Alter und groſſen Liebe zur Ruhe wenig Luſt bezeuget, ſich auf das neue dem ungewiſſen Schickſal Preis zu geben: ſo cedirte er ſein vermeintlich Recht auf Grosbritannien ſeinem älteſten Sohne und war zu frieden, daß derſelbe verſuchen wollte, ob er mehr Glück, als der Vatter haben würde. Nach dieſem gefaſſten Entſchlus iſt der älteſte Sohn des Prätendenten unſichbar worden. Man ſahe ihn nicht mehr bey den Audienzen noch in den Aſſembleen; man wuſte auch nicht, was mit ihm der Zeit paßiret, bis endlich ſein Vatter der Prätendentent dem 19 Jan. durch den Lord Dumbar dem Pabſte hinterbringen lies, daß ſein älteſter Sohn nach Frankreich gereiſet ſeye um daſelbſt unter den Königlichen Trouppen Kriegsdienſte zu leiſten. Der Pabſt bezeugte über dieſe Nachricht ein groſſes Vergnügen und die Cardinäle begaben ſich nebſt dem Römiſchen hohen Adel am 20 und folgenden Tagen häufig zu dem Prätendenten, um ihre Freude darüber anzudeuten. Die Umſtände aber, welche man von der Reiſe des jungen Prätendenten bekänd gemachet,

Abreiſe des jungen Prätendenten von Rom.

1744. machet, beſtehen darinnen, „ daß nehmlich derſelbe am „ 9 Jan. Morgens um 10 Uhr nach Italieniſchen Zeiger „ in einer Poſt-Chaiſe und in Begleitung ſeines Hofmei„ſters, auch ſeiner ordentlichen Domeſtiquen von Rom „ aufgebrochen ſeye, nicht weit von dem St. Johannis„ Thore ſich zu Pferd geſetzet und nach Albano den Weg „ genommen habe. Von dannen ſeye er nach Fraſcati „ und wieder zurück nach Monte Roiſſo und Caprarola „ einem Luſt-Haus des Cardinals Aquavia gereiſet, „ woſelbſten er einen Paſſeport bekommen, um deſto „ leichter durch das Toſcaniſche zu kommen. Dem 11 „ nach Mittag kam er zu Maſſa an und ſchrieb den erſten „ Brief an ſeinen Vatter, um ihm zu meldem, wo er „ ſich befinde. Hierauf kam er nach Genua und von „ dannen nach Finale, allwo ein Fahrzeug auf ihn ge„wartet, der ihn nach Antibes bringen ſollen. Dieſe „ Geheimnisvolle Reiſe dirigirte der Cardinal Aquaviva; „ die Ausführung derſelben aber wurde dem Ritter von „ Tencin, Maltheſiſchen Abgeſandten zu Rom und „ Bruder des Cardinals Tencin anvertrauet. Der Car„dinal hat die Mittel angezeiget und die Paſſeports ver„ſchaffet: der Ritter aber ſeinen Haus-Hofmeiſter mit „ Nahmen Gaudine hergegeben, der Anſtalten auf dem „ Weg gemachet und Gelegenheit gefunden zu Maſſa „ einen Geſundheits-Pas zu bekommen; weil ſie ſonſt „ in den Staat von Genua nicht würden eingelaſſen „ worden ſeyn. Der Herr Bandini Poſtmeiſter zu Rom „ war von dannen in der Weihnachts-Nacht mit einem „ Engliſchen Edelmann, der den Ort wuſte, wo er den „ Sohn des Prätendenten finden können, heimlich ab„gegangen. Dieſer Engelländer traf den älteſten Sohn „ des Prätendenten zu Genua an und reiſte mit ihm „ nach Savona und ſo dann nach Finale; allwo er „ ſich mit ihm auf ein Schif geſetzt und nach Antibes „ geſeegelt. Wie nun der Sohn des Praetendenten „ dem 28 Jan. daſelbſten angelanget: ſo hat er ſich „ nach Avignon erhoben und mit dem Herzog von Or„mond unterredet. “

Was die Kriegs-Troublen in dem mittlern Theile von Italien anbelanget, ſo cantonirten die Spanier den Winter über in den Gegenden von Fano und Peſaro, die Oeſterreicher aber zwiſchen Rimini und Cattolica. Wie nun der Graf von Gages den aus der Provence erwarteten Succurs wegen der Engliſchen Flotte die in den Mittelländiſchen Meer gecreutzet, nicht erhalten und der verſtärkten Oeſterreichiſchen Armee nicht gewachſen ſeyn kunte: ſo war es ein groſſes Glück vor ihn, daß der König beeder Sicilien mit Frankreich und Spanien eine neue Off- und Defenſiv-Allianz geſchloſſen. Immittelſt war er in ſeinen Poſten auf guter Hut und weil die Engliſchen Schiffe ſich fleiſig in dem Hafen zu Ancona finden lieſen und mit einer Landung droheten, ſo lies er ſtarke Verſchanzungen aufwerfen und ſie mit Canonen beſetzen: Da inzwiſchen der König beeder Sicilien zu St. Germano ein Lager errichtet und die ſämtliche Neapolitaniſche Trouppen unter dem Herzoge von Caſtropignano daſelbſt zuſammen gezogen. Dem 7 Merz eröfnete der Fürſt von Lobkowitz, der die Oeſterreichiſche Armee en Chef commandiret, den Feldzug und begab ſich mit der ganzen Armee nach Peſaro und von dannen nach Fermo bis an den Flus Tronto. Hier machte der Fürſt von Lobkowitz halte und zog indeſſen ſo viele Trouppen aus Deutſchland und der Lambardey an ſich, daß er ſich endlich ſtark genug gehalten die Kriegs-Operationes fortzuſetzen. Mittlerweile kam der König beeder Sicilien bey der Armee ſelber an und richtete ſeinen Weg nach Thieti, wo er das Haubt-Quartier genommen. Zu Ausgang des Aprils fiengen beederſeitige Armeen an ſich zu bewegen. Die Spanier und Neapolitaner zogen ſich an die Grenze von Campagna di Roma, um von dar in den Kirchenſtaat zu rücken und den Oeſterreichern die Communication mit Ferrara und Bologna abzuſchneiden. Allein der Fürſt von Lobkowitz brach mit ſeinen Völkern dem 4 May nach Foliano auf und gieng mit der Armee in drey Colonnen nach Monte Rotondo: Da indeſſen die Spaniſ-Neapolitaniſche Armee gleichfalls in den Kirchen-Staat eingerücket. Dem 24 May ver-

1744 Kriegs-Troublen in mittlern Theile von Italien.

1744. verfügte ſich der Fürſt von Lobkowitz unter einer Bedekung von zwey Compagnien Grenadiers und Cüraßiers nach Rom, trat bey dem Cardinal Alex. Albani ab, bey welchem er ſpeiſte, und nachdem er bey dem Pabſt Audienz gehabt, kehrte er wieder nach Monte Rotondo zurück. Dem 26 brach die Oeſterreichiſche Armee von Monte Rotondo wieder auf und paßirte den Flus Teverone: Da hingegen die Spanier und Neapolitaner ſich nach Valmontone und ſo dann nach Veletri gezogen und allda ſtark verſchanzten. Sobald der Fürſt von Lobkowitz hievon Nachricht bekommen: ſo brach er dem 30 May von Longhezza di Strozzi auf und rückte den Spaniern und Neapolitanern mit der Armee bis Veletri nach und poſtirte ſich bey Nemi auf dem Berge von Faijola ſo, daß er die ganze feindliche Armee ſehen und beſtreichen kunte, wie denn deswegen alle Tage gegen einander canoniret wurde. Indeſſen fiel bey den Armeen weiter nichts vor als Scharmüzel, welche der Sache keinen Ausſchlag gaben. Die Haubt-Urſache war die daſelbſt regierende ſogenannte Malaria oder ungeſunde Luft von der übermäßig brennenden Hitze, welche den beeden Armeen die Lazarethe zu enge gemachet; dahero auch der Graf von Gages, dem ſonderlich die Pferde in groſſer Meng fielen, einer gewieſen Perſon, die ihn gefraget, was die Spanier für Hülfe zu gewarten hätten, die Antwort ertheilet; nur den Auguſt-Monat. Anbey litte die Spaniſch-Neapolitaniſche Armee weit mehrern Durſt und Hungern als die Oeſterreichiſche, die jener nach und nach die Zufuhr zu Waſſer und zu Land abgeſchnitten und ihr beſonders alle Zugänge des friſchen Waſſers benommen. Ob nun ſchon inzwiſchen der Fürſt von Lobkowitz ſo glücklich war, daß er auf den Höhen bey Veletri den Spaniern und Neapolitanern verſchiedne Poſten wegnahm: ſo wurde ihm doch dem 17 Jun. einer von den wichtigſten Poſten wiederum entriſſen. Denn als der General-Wachtmeiſter Peſtaluzzi, dem der Fürſt ſolchen Poſten anvertrauet und ihm dem 16 Jun. Abends beſonders befohlen wohl auf ſeiner Hut zu ſeyn, um nicht in der Nacht überfallen zu werden, ſich

nicht genugſam vorgeſehen: ſo wurde er von dem Feinde 1744.
bey anbrechenden Morgen umringet und nebſt 4 bis 500 Mann gefangen genommen. Hiebey hat der Fürſt von Lobkowitz an meiſten bedauret, daß man die Vortheile der Situation verlohr, in welcher man die Feinde eheſter Tagen anzugreifen gedachte. Die erſte Nachricht, welche von dieſer Action nach Rom gekommen, hat, weil das Gericht ergangen, es ſeye zwiſchen beeden Armeen ein Haupt-Treffen vorgefallen, einen groſſen Lermen gemachet und verurſachet, daß man alle Thore geſchloſſen und mit vielen Trouppen beſetzet, damit nicht die flüchtige Trouppen ihre Zuflucht dahin nehmen möchten. Allein es iſt alles dies nach empfangenen beſſern Relationen wieder aufgehoben worden. Ob nun ſchon hierauf die Spanier und Neapolitaner das Oeſterreichiſche Lager ſehr ſtark beſchoſſen: ſo haben doch die Oeſterreicher die verlohrne Poſten mit ſtarken Verluſt der Spanier und Neapolitaner wieder eingenommen und noch mehrerer ſich bemächtigt. Immittelſt fiel dieſes Campement niemanden beſchwehrlicher als den Soldaten. Es war Mangel an Heu und Stroh ſo, daß die Officiers und Gemine auf abgehauenen Aeſten liegen muſten. Von Aufgang biß zu der Sonnen Untergang war eine unerträgliche Hitze und des Nachts erhob ſich ein kalter Wind; dadurch die Krankheiten dermaſſen über Hand genommen, daß bey 5000 Mann auſer Stand geſetzet wurden die Waffen zu führen. Bey ſolchen Umſtänden, da die Einwohner des Kirchenſtaates den gröſten Ueberlaſt von beederſeitigen Armeen empfanden, hat der Pabſt alle Mittel angewendet derſelben los zu werden. Aber alles vergeblich. Es lies zwar der König von Spanien durch den Cardinal Aquaviva dem Pabſt antragen, daß deſſen Trouppen zu Endigung des Elendes, welches die Päbſtliche Unterthanen von zweyen Armeen erdulten müſſten, binnen 14 Tagen den Kirchenſtaat räumen ſollten, wenn die Oeſterreicher ein gleiches thäten; es ſchickte auch Pabſt Benedictus XIVte dieſen Vorſchlag in aller Eil nach Wien und legte ein eigenhändiges Schreiben an die Königin mit bey,

Der Pabſt beſchwehret ſich darüber.

 dar-

1744. darinnen Er Sie vätterlich vermahnet, daß ſie doch die Hände zu einem ſo heilſamen Erbieten legen möchten; allein man hielte in Wien nicht für rathſam den guten Worten derjenigen, die man in die Enge getrieben, Gehör zu geben und ſie daraus entwiſchen zu laſſen. Inzwiſchen ſtunden die beeden Armeen noch immer gegeneinander und wollten keinen wirklichen Angrif wagen: ob ſie gleich durch Streifereyen einander allen möglichen Abbruch gethan. Die Spanier überfielen den 11 Jul. den erſten Oeſterreichiſchen Poſten: wurden aber mit Verluſt zurück getrieben. Es commandirte auch der Fürſt von Lobkowitz ein Detachement von 60 Huſaren gegen Rom, die Anwerbung des Spaniſchen Deſerteurs zu verhindern und die Miquelets zu erwiſchen, die der Cardinal Apuavia unterhielte, und die neugeworbnen Recrouten zu bewachen. Anbey unterhielte er beſtändig mit der Engliſchen Flotte des Admiral Matthews eine genaue Correſpondenz: da ſich immer einige Schiffe von deſſen Flotte theils in dem Hafen zu Fiumicino an dem Adriatiſchen Meer theils an der Römiſchen Küſte befanden.

Treffen bey Veletri. Dem 11 Aug. lies der Fürſt von Lobkowitz mit anbrechenden Tag das feindliche Lager überfallen. Der General Graf von Broune drang mit 6 Bataillons und 36 Grenadier-Compagnien, 1000 Sclavoniern, 2 Cavallerie-Regimentern und dem Havoriſchen Huſaren-Regiment unverſehens in daſſelbe ein, warf 3 Cavalerie-Regimenter und 4 andre über den Haufen und rückte bis nach Veletri fort; allwo die Ungariſchen Völker der vornehmen Spanier und Neapolitaner Häuſer geplündert, auch des Königs von Sicilien, und des Herzogs von Modena koſtbares Feldgeräth und anderer Generals Eqipage davon getragen. Mittlerweile wurde eine falſche Attaque auf die Höhen vorgenommen, die ſehr hitzig geweſen. So bald ſich aber die Spanier und Neapolitaner recolligiret: ſo haben ſie ein ſo heftig Feuer aus ihrer Artillerie auf die Oeſterreicher gemachet, das ſie die occupirte Stadt und Poſten wieder verlieſen; nachdem die Feinde über 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlohren. Die Croaten

ten und Huſaren haben ſich am beſten vorgeſehen. Sie ſind mit Spaniſchen und Franzöſiſchen Modekleidern nach Rom zurück gekommen, haben groſſe Manſchetten und Hüte an und aufgehabt. Andere lieſen ſilberne und goldne Sack-Uhren forne an der Taſchen herunter hangen. Alsdenn hielten ſie einen ordentlichen Mark von einer groſſen Anzahl erbeuteter Pferde, Gewehr, Kleidern, Sil- 1744.

berwerk und vielen andern koſtbarn Sachen. Weil nun alles in zimlich guten Preis verkaufet worden: ſo haben die Spanier und Neapolitaner durch Mittels-Perſonen meiſtens ihr eignes Gut wieder eingekaufet. Bald darauf wollten die Spanier und Neapolitaner dieſen Streich wieder vergelten. Es kam nemlich um die Mittags-Stunde, wo die gröſte Hitze des Tages die Officiers und Soldaten genöthiget den Schatten zu ſuchen, ein Detaſchement von ihnen hinter dem Berg Artemiſio hervorgeſchlichen, um den Oeſterreichern in den Rücken zu fallen; da während deſſen ein ander Spaniſches Corpo in Begrif geweſen die Oeſterreicher von vornen anzugreifen. Allein ein Bauer von Remi hat dieſen Anſchlag entdecket; da dann der Fürſt von Lobkowitz ein Corpo in aller Stille

Mislungener Anſchlag der Spanier und Neapolitaner.

1744. dahin geſendet, wo der Einbruch der Spanier geſchehen ſollte. Die Neapolitaner lieſen ſich zu erſt blicken und dann folgten die Spanier nach. Sie merkten aber gleich, als ſie zu erſt von dem Oeſterreichiſchen Corpo ſind angegriffen worden, daß ihr Project müſſe ausgekundſchafftet worden ſeyn, und zogen ſich dahero zurück; wobey aber nicht wenige geblieben. Indeſſen haben ſich die Spanier und Neapolitaner täglich verſtärket und ihr Lager dergeſtalt befeſtiget, daß es ohnmöglich oder doch ſehr gefährlich war ſolches anzugreifen. Die Oeſterreicher wurden durch Sterben, Scharmützel und Deſertiren immer ſchwächer. Es nöthigte auch das gewaltige Feuer der Spaniſch-Neapolitaniſchen Canonen dem Fürſten von Lobkowitz die avancirte Poſten zurück zu ziehen: Zumal da ſich die Spanier von dem Berge Artemiſio nicht vertreiben lieſen und an Waſſer keinen Mangel mehr hatten; weil ihnen ein Ingenieur eine Quelle entdecket, welchen der König von Neapolis reichlich beſchenket. Immittelſt kam es dem Don Gages in Sinn, die Berge, auf welchen die Oeſterreicher ſtunden, mit groſſer Arbeit und Koſten zu unterminiren. Allein es wurde wenig oder gar nichts ausgerichtet. Hingegen bemühte ſich der Fürſt von Lobkowitz dem Gegentheil die Lebens-Mittel und Fourage, ſo viel nur immer möglich, abzuſchneiden und durch Streifereien den gefundenen Vorrath wegzunehmen. Endlich trug ſich in den letztern Tag des Octobers bey den Armeen eine Haubt-Veränderung zu. Die Oeſterreicher machten allerley Bewegungen, als ob ſie die feindliche Trouppen angreifen wollten. Zu dem Ende commandirte der Fürſt von Lobkowitz ein groſſes Detaſchement Huſaren bis an Veletri, um die neue Befeſtigung zu recognoſciren: die dann 2 Spaniſche Grenadier-Compagnien antrafen und mit denſelben in einen Scharmützel geriethen; wie auch ſchon vorher die Oeſterreicher bey Epines die Spanier überfielen und vertrieben, ob ſie gleich den eroberten Poſten nicht behaupteten. Wie nun inzwiſchen der Fürſt von Lobkowitz alle vorſichtige Einrichtung zum Rückmarſch ſeiner Armee gemachet: alſo iſt er auch mit derſelben dem 1 Nov.

Zuſtand der beederſeitigen Armeen.

Rückmarſch der Oeſterreichiſchen Armee.

wider,

wider alles Vermuthen aufgebrochen und hat ſich zu 1744.
Tor di Mezza Via auf der groſſen Ebene gelagert. Nach etlichen Stunden ſetzte er den Marſch nach Rom weiter fort. Als nun der Spaniſche General don Gages mit Erſtaunen von der Oeſterreichiſchen Armee nichts mehr geſehen: ſo eilte er ihr möglichſter maſſen gegen Rom nach; da hingegen die Oeſterreicher ſchon hinter den Mauren von Rom die Tiber über Ponte Molle und über eine geſchlagene Schif-Brücke paßiret und ſich bey Aqua Traverſa gelagert. Kaum aber waren die Oeſterreicher völlig über den Flus: ſo wurden ſie von mehr als 400 Miquelets und Recrouten, die man zu Rom unterhalten und des Tags vorher in die bey Ponte Molle gelegne Caßinen vertheilet, angegriffen. Es kamen auch die Spanier und Neapolitaner nach und wendeten alle mögliche Eilfertigkeit an, um die Brücken zu erreichen und in ihre Gewalt zu bekommen. Allein es war zu ſpat. Denn als ſie ſich den Brücken nähern wollten: ſo lies der Fürſt von Lobkowitz die beeden Brücken abwerfen und an die Ufer des Fluſſes auf die Batterien Canonen führen und ſelbe mit Licaniern beſetzen; dadurch alſo die Spaniſchen Bemühungen fruchtlos wurden. Da nun die Oeſterreicher auf der rechten und die Spanier auf der linken Seiten des Fluſſes ſich gelagert: ſo blieben ſie 2 Tage in dieſer Stellung und lieſſen durch ihre Miquelets und Licanier beſtändig aufeinander feuren. Während dieſer Zeit nahm der König von Sicilien ſein Quartier auf dem Luſthauſe Patricy; woſelbſt der Cardinal Aquaviva, der Cardinal Staats-Secretarius und der Cardinal Colonna, alle Fürſten und Fürſtinnen nebſt übrigen Neapolitaniſchen Lehnträgern und Damen die Aufwartung machten. Dem 4ten brach die Oeſterreichiſche Armee wieder auf und marſchirte bis Baccano und Monte Roſio: da inzwiſchen die Spanier und Neapolitaner die abgebrochene Brücken mit unbeſchreiblicher Mühe wieder herſtellten und den Oeſterreichern nacheilten. Dem 6 bezogen die Oeſterreicher das abgeſtochne Lager bey Ronciglione und dem 8 lagerten ſie ſich in der Gegend von Viterbo und

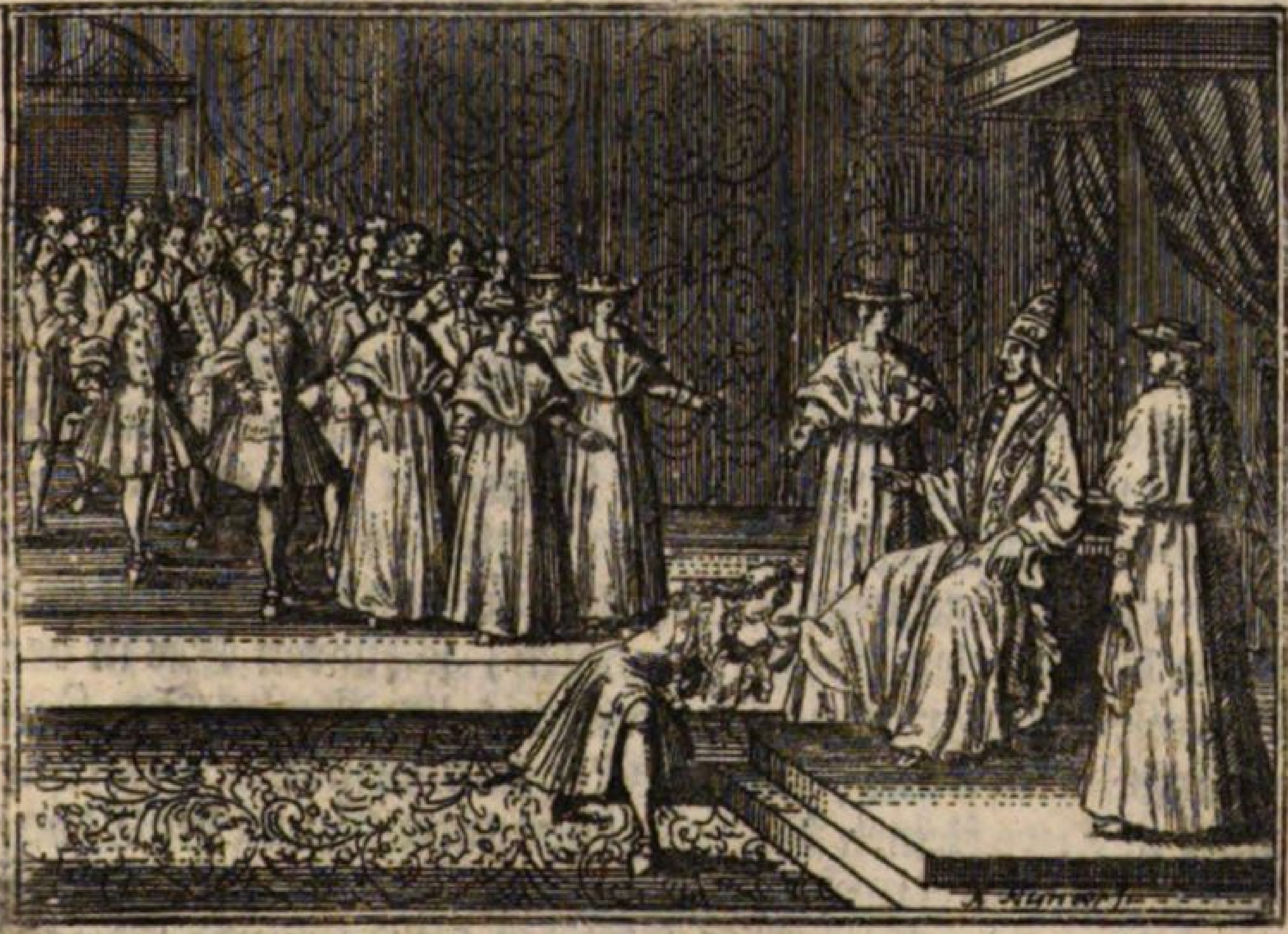
von

1744. von dannen marſchirten ſie über Orvieto nach Perugia: allwo ſie vernommen, daß der Oberſte Graf von Soro mit einigen Compagnien ſeiner Partitanten und zwey Frey-Compagnien zu Nocera von 4000 Spaniern ſeye angegriffen und nach einer tapfern Gegenwehr genöthigt worden ſich mit ſeinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Dem 21 rückte die Oeſterreichiſche Armee nach Fano fort: Da ihr die Spanier und Neapolitaner auf dem Fuſſe nachgefolget und zu Perugia angelanget ſind. Von dieſer Zeit an wurden die Regimenter in die Winter-Quartiere verleget. Anbey haben die Toſcaniſchen Trouppen an den Grenzen des Kirchen-Staates eine Linie gezogen, um zu verhindern, daß keine fremde Völker die Grosherzoglichen Lande berühren möchten. Mittlerweile als der König von Sicilien dem 2 Nov. gegen Abend mit dem Herzog von Modena, dem Grafen von Gages und dem Herzog von Caſtropignano vor dem St. Johannis-Thore der Stadt Rom anlangte und in dem Palaſt Patrizi auſerhalb der Porta Pia ſich aufhielte, ſo lies er dem Pabſt ſeine Ankunft durch den Fürſten von St. Buono melden und zugleich bezeugen, wie er ein Verlangen trüge Sr. Heiligkeit die Füſſe zu küſſen. Der Pabſt ſendete hierauf ſogleich ſeinen Cammermeiſter Malvezzi ab Se. Majeſtät zu complimentiren und Sie zu verſichern, daß es Sr. Heiligkeit höchſtangenehm ſeyn würde Dieſelbe zu embraßiren. Wie nun die beſtimmte Zeit herbey kam: ſo erſchien der Capitain von der Päbſtlichen Schweitzer-Garde nebſt den Päbſtlichen Miniſtris mit verſchiedenen Staats-Caroſſen, um den König abzuhohlen. Allein der König trug belieben zu Pferd in Rom einzuziehen und hatte ſeine Hof-Cavaliers, ingleichen die Römiſchen Barons, die ſeine Vaſallen waren, nebſt ſeiner Leib-Guarde und einem Regimente Carabiners in der Suite. Da er nun bey der Thüre des Päbſtlichen Gartens ankam: ſo gaben die Canonen in dem Quirinal das Zeichen und alsdenn lies ſich die ganze Artillerie auf der Engelsburg mit einer General-Salve hören. Bey dem Eintritt in den Garten, da der König von Pferd geſtiegen, fand ſich der Päbſtliche Ceremonien-

Der König von Sicilien kommt nach Rom und küſſt dem Pabſt die Füſſe.

Meiſter

Meiſter nebſt dem Mundſchenken und dem Hof-Fourier, 1744.
welche ihn nach dem Päbſtlichen Apartement geführet. Hier kam Sr. Majeſtät der Päbſtliche Cammer-Meiſter mit der ganzen Geheimen Cammer, mit einer Menge von Praelaten und mit dem ganzen Römiſchen Adel, ſonderheitlich aber der Cardinal Aquaviva entgegen, um ſowol Se. Majeſtät zu empfangen, als auch nach dem groſſen Saal zu begleiten, wo das Oberhaubt der Römiſchen Kirche in Geſellſchaft des Staats-Secretarii Cardinals Valenti und des Ober-Hofmeiſters Cardinals Hier. Colonna den König erwartet. So bald er Ihre Heiligkeit



zum erſtenmal erblickte: ſo lies er ſich auf ein Knie nieder und hernach abermalen, als er den Päbſtlichen Fus-Kus verrichtet. Ihre Heiligkeit empfiengen und umarmten den König auf das Zärtlichſte und beſchenkten Se. Majeſtet mit 2 Cronen von Lapide Lazuli, welche mit Gold künſtlich an einander verbunden waren; Der Pabſt führte hierauf den König in ſein Cabinet und verſchlos ſich mit ihm eine ganze Stunde lang. Nachdem dieſe Entreviie vorbey geweſen: ſo hatte des Königes Suite gleichfalls die Ehre dem Pabſt die Füſſe zu küſſen; der unter ſie Geſchenke

1744. ſchenke und Erfriſchungen austheilen laſſen. Wie nun hierauf der König mit eben dem Ceremoniel zurückgeführet wurde: ſo begab er ſich nach dem Vatican und, als er über den Platz Navone paßiret, ſo fand er auf dieſem und auf dem Platz Colonna die Päbſtliche Militz in Gewehr; wie denn auch die Canonen ſind gelöſet worden, als er bey der Engelsburg vorüber gezogen. Bey ſeiner Ankunft vor der St. Peters-Kirche traf er die Trouppen wieder in Gewehr an: da inzwiſchen die von Volk erfüllte Straſſen von dem Geſchrey, es lebe der König, erſchallten. Se. Majeſtät beſahen mit Verwunderung dies prächtige Gebäude und lieſen indeſſen groſſe Almoſen an der Kirchen Thür austheilen. Bey der Capelle des Thors trafen Se. Majeſtät den Prätendenten mit ſeinem jüngern Sohne an und embraßirten Dieſelben: hierauf aber betrachteten ſie die Seltenheiten des Vaticans und insbeſonder den Waffen-Saal und die Bibliotheck. Wie nun der König nach dem Päbſtlichen Apartement wieder zurücke kam: ſo wurde er mit einem prächtigen Mittags-Mahl unter einem Baldachin bewürthet und ſeine Suite in einem andern Saal an einer Tafel von 140 Couverts tractiret. Nachdem Ihre Majeſtät von dem Pabſt und den 3 Cardinälen Abſchied nahmen, ſo fuhren Sie in der Caroſſe des Cardinals Aquaviq bis zur Kirche St. Johannis de Laterano, welche Sie noch beſuchten; hierauf aber in Dero kleinen Reiſe-Wagen unter Löſung der Canonen nach Veletri zurücke kehrten. Anſonſten hat der Pabſt weil ihm die in Europa noch immer fortdaurende Kriegs-Unruhen zu Herzen giengen, ein Jubiläum mit Ertheilung des Ablaſſes auf St. Andreas-Tag zu Rom verordnet. Er iſt an ſolchem Tag in Proceßion zu Fuß aus der Kirche St. Andreae della Valle nach St. Maria Sopra Minerva gegangen. Anbey hat er auf die bevorſtehende Carnevals-Zeit alle Opern, Comödien und Masquen verbotten. Bey dem groſſen Geld-Mangel hat er ein Edict publiciret, daß eine gewieſe Abgabe von allen jährlichen Einkünften ohne Ausnahm der privilegirten Perſonen und heiligen Oerter ſollte entrichtet werden; die

Der Pabſt verordnet ein Jubiläum

und auſerordentliche Abgabe.

die aber nur auf ein Jahr geſetzet geweſen. Dem 21 Jul. ſetzte er den ehemaligen Spaniſchen Minoriten P. Petrum Ragulati unter die Zahl der Heiligen. Bey den merkwürdigen Todes-Fällen hat in dieſem Jahr das Cardinals-Collegium 3 Mitglieder verlohren, den Cardinal Caſpar de Molina, Biſchofen zu Malaga und Präſidenten des Raths von Caſtilien, welcher zu Madrit an einem Schlagflus, dem 30 Auguſt im 65 Jahr ſeines Alters geſtorben, den Cardinal Leo de Gevres, geweſnen Erzbiſchof zu Bourges, der auf ſeinem unweit Paris gelegnen Landhauſe dem 11 Nov. alt und Lebens ſatt in dem 88 Jahr ſeines Alters verſchieden, und denn endlich den Cardinal Joſeph Firrau, der zu Rom dem 17 Octobr. in dem 74 Jahre ſeines Alters das Zeitliche geſegnet. So ſtarb auch der Fürſt von Farneſe Auguſtus Chigi dem 9 Nov. zu Rom in 82 Jahre ſeines Alters, deſſen älteſter Sohn Auguſtinus Herzog von Compagnano dem Vatter in dem Fürſtenthum Farneſe ſuccediret und der jüngere Flavius Maria ein vornehmer Praelat am Römiſchen Hofe worden iſt. Nach den in dieſem Jahre geſchehenen Beförderungen hat dem 5 Merz der Cardinal Doria zu Rom aus dem Kloſter del Popolo nach dem Quirinal ſeinen öffentlichen Einzug gehalten; wo er den Cardinals-Hut und dem 16 Merz den Prieſter-Titel S. Laurentii in pane et perna empfieng. Den 21 May hat der Pabſt den Cardinälen Landi und Orſini den Hut aufgeſetzet und den 25 Jun. den geſchlosnen Mund geöfnet. So hat auch der Cardinal Barni, der aus Spanien nach Rom gekommen, aus den Händen des Pabſtes den Cardinals-Hut empfangen. Von den neuen Cardinälen ſind Pordocarero, Paolucci, Girolami, Cavalchini, Barni, Oddi, Lanti, Creſcenzi, Doria, Landi, Pozzobonelli, Ricci, Ruffo, Calcagnini, Monti, Lucini, Tamburini, und Bezozzi Cardinal-Prieſter und Belognetti, Hier, Colona, Proſper Colonna, Tanara, Bardi und Orſini, Cardinal-Diaconi worden. Im Jahr Chriſti 1745 hat ſich das Oberhaubt der Römiſchen Kirchen durch den Cardinal Valenti Gonzaga, der dem Spaniſchen Hof äuſerſt

1744.

macht einen neuen Heiligen.

Todes-Fälle der Cardinäle.

Beförderungen.

1745. äuſerſt ergeben geweſen und durch den Cardinal Aquaviva unterſtützet worden, faſt gänzlich auf die Seite des Bourboniſchen Hauſes lenken laſſen. Zu Anfange deſſelben Jahres hatte der Pabſt, da die Oeſterreicher in den Landen von Bologna, Ferrara, Romagna und Urbino, die Spanier und Neapolitaner aber in den Gegenden von Viterbo, Narni und Civita Caſtellana die Winter-Quartiere genommen, viele Sorgen und Mißvergnügung, bis ſich endlich der Schau-Platz des Krieges in Italien geändert. Als er die Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Kaiſer Carls VII. erhielte: ſo lies er ſich gegen die Cardinäle in einem gehaltnen Conſiſtorio mit folgenden Worten verlauten; „es habe dieſer Prinz ſeine Seele nach einer kurzen Krankheit in der Blüte ſeines Alters ſeinem Schöpfer übergeben und dadurch eine rührende Probe dargeleget, daß alles, was die Menſchen am liebſten haben und woraus ſie ihre Ehrbegierde richten, von ſehr kurzen Dauer ſeye und nur eine ſcheinbare Wirklichkeit habe.“ Hierauf lobte er an demſelben unter andern die Tapferkeit, den Eifer für die Catholiſche Religion, die ſonderbare Ehrerbietung und Submißion gegen den Heil. Stuhl und die an ſeinem Lebens-Ende ſonderheitlich erwieſene Gottesfurcht. Endlich ſchlieſt er das Lob dieſes Monarchen mit folgenden Worten: „wenn es uns erlaubet wäre, euch das groſſe Werk, welches dieſer Prinz zum Beſten der Catholiſchen Religion in Teutſchland unternommen, zu entdecken; ſo ſind wir verſichert, daß ihr an unſern Threnen Theil nehmen und befürchten werdet, es werde alles, was er vorgenommen, mit ihm zu Grunde gehen. Verbindet unterdeſſen euer Gebett mit dem unſrigen und erhebet eure Hände gen Himmel, um ihn zu bitten, daß er dieſes Ubel von uns abwenden möge.“ Anſonſten iſt der Cardinal Oddi dem 24 Febr. aus Portugall nach Rom gekommen und hat dem 7 Merz nebſt dem Cardinal Lanti den Cardinals-Hut empfangen. Dieſer letztere iſt auch an die Stelle des Cardinals Pico zum Protector von Engelland und jener zum Protector von Schottland

Zuſtand des Päbſtlichen Hofes.

gemachet

gemachet worden. Im Junio hat der Pabſt den Herrn Maralli zum Erzbiſchoff von Nazareth, den Herrn Antinori zum Erzbiſchof von Lanciano, den Herrn Guiccioli zum Biſchoff von Rimini, den Herrn Sculca zum Biſchoff von Biſignano und den Herrn Milrovid zum Biſchoff von Stagno erwehlet. 1745.

Der Pabſt erkennet den Grosherzog von Toſcana für einen Römiſchen Kaiſer

Bey der in Teutſchland auf den Grosherzog von Toſcana ausgefallnen Kaiſer-Wahl hat der Pabſt, ob er ſich gleich dahin erkläret, daß er ſich in die Kaiſer-Wahl nicht mengen wollte, doch einige Schwierigkeiten gemachet, die aber glücklich ſind gehoben worden; nachdem ein Courier, der wegen einiger in dem Kaiſerlichen Wahl-Notifications-Schreiben befundnen Stellen nach Wien geſchicket wurde, dem 12 Decembr. ein ander Schreiben überbracht, welches eben, wie das Kaiſer Carl des VIten Schreiben an den Pabſt Clemens XI, abgefaſſet geweſen. Hierauf wurde am 15 Conſiſtorium gehalten, dem alle Cardinäle bis auf den Cardinal Aquaviva beygewohnet, und alsdenn der Grosherzog von Toſcana für einen Römiſchen Kaiſer von dem Pabſt mit gewöhnlichen Ceremonien erkannt. Derſelbe rühmte in ſeiner Rede, die er gehalten, vornehmlich den Eifer des Hauſes Lothringen für die Religion und die Dienſte, die es ihr in Europa, Africa und Aſia geleiſtet. Dem 16 war der Gewohnheit nach Päbſtliche Capelle und dem 17 wurde in der National-Kirche Dell' Anima das Te Deum Laudamus geſungen. Dieſe 3 Tage über waren durch die ganze Stadt Illuminationes, auch wurden die Canonen von der Engelsburg gelöſet. Der Cardinal Alexander Albani feierte dieſes Feſt mit Aufführung einer herrlichen Cantate. Er war auch willens ein ſchönes Feuerwerk anzuzünden zu laſſen: allein er änderte ſeine Meinung und beſchlos das hiezu beſtimmt geweſne Geld auf die Ausſtattung 40 armer Dirnen zu wenden.

verordnet Andachten für die Unternehmungen des Praetendenten.

Um endlich die Unternehmungen des Praetendenten in Schottland zu befördern, ſo hat der Pabſt öffentliche Andachten verordnet und den Cardinal Lanti Protectorem von Schottland das Venerabile in der Kirche von St.

1745. Thomas, ſo den Engelländern zuſtehet, ausſetzen laſſen; dergleichen auch in der Schott- und Irrländiſchen National-Kirche geſchehen. Wider die Janſeniſten in den Niederlanden hat er vielen Eifer ſehen laſſen und unter andern durch gewieſe Bullen ſowohl die Wahl als Einweihung des Johann von Stiphout zum Biſthum Harlem, die der vermeinte Erzbiſchof von Utrecht Peter Joſeph Meyndarts vorgenommen, caßiret und annulliret. Am Ende wollen wir noch die Nahmen der Herren Cardinäle, deren ſich an der Zahl 64 befinden, weil 6 Stellen in dem H. Collegio vacant ſind, nach der Ordnung herſetzen: Cardinal-Biſchöfe 1) Thomas Ruffo ein Neapolitaner 2) Hannibal Albani von Urbino 3) Vincentius Petra ein Neapolitaner 4) Petrus Ludovicus Caraſſa ein Neapolitaner 5) Joſephus Accoramboni von Norcia 6) Vincentius Bichi ein Toſcaner; Cardinal-Prieſter 1) Armandus Gaſton de Rohan ein Franzoſe 2) Nunnius d' Acunſa ein Portugieſe 3) Julius Alberoni ein Placentiner 4) Thomas Philippus d' Alſace ein Niederländer 5) Nicolaus Coſcia ein Neapolitaner 6) Nicolaus Maria Lercari ein Genueſer 7) Angelus Maria Querini ein Venetianer 8) Sigismundus de Kollonitſch ein Ungar 9) Philippus Ludovicus de Sinzendorf 10) Johannes dela Motta ein Portugieſe 11) Franciſcus Borgheſe ein Römer 12) Bartholomäus Maſſei von Montepulciano 13) Antonius Severinus Gentili ein Römer 14) Johannes Antonius Guadagni ein Toſcaner 15) Traianus Aquaviva ein Neapolitaner 16) Dominicus Riviera von Urbino 17) Johannes Baptiſta Spinola ein Genueſer 18) Pompeius Aldorvandi ein Bologneſer 19) Joſephus Spinelli ein Neapolitaner 20) Joſephus Dominicus de Lamberg ein Deutſcher 21) Henricus Oswaldus d' Auvergne ein Franzos 22) Johannes Lipsky ein Polacke 23) Thomas d' Almeyda ein Portugieſe 24) Reinerus Delci ein Toſcaner 25) Dominicus Paſſionei von Foſſombrone 26) Silvius Valenti Gonzaga ein Mantuaner 27) Petrus de Tencin ein Franzos 28) Joachimus Ferdinandus Portocarero ein

Spanier

Randnoten: beweiſet ſeinen Eifer wider die Janſeniſten. — Die Nahmen der Herren Cardinäle.

Spanier 29) Camillus Paolucci von Forli 30) Raphael Coſmus Girolami ein Toſcaner 31) Carolus Albertus Cavalchini ein Meilånder 32) Johannes Baptiſta Barni ein Meilånder 33) Jacobus Oddi von Perugia 34) Fridericus Marcellus Lanti ein Rômer 35) Marcellus Creſcenzi ein Rômer 36) Georgius Doria ein Genueſer 37) Franciſcus Landi ein Placentiner 38) Joſephus Pozzobonelli ein Meilånder 39) Franciſcus Ricci ein Rômer 40) Antonius Ruffo ein Neapolitaner 41) Carolus Calcagnini von Ferrara 42) Philippus Maria Monti ein Bologneſer 43) Ludovicus Maria Lucini ein Meilånder 44) Fortunatus Tamburini ein Modeneſer 45) Joachimus Bezozzi ein Meilånder; Cardinal-Diaconi 1) Carolus Marini ein Genueſer 2) Alexander Albani von Urbino 3) Nereus Corſini ein Toſcaner 4) Agapitus Moſca von Peſaro 5) Ludovicus de Bourbon Kôniglicher Infant von Spanien 6) Carolus Rezzonico ein Venetianer 7) Carolus Maria Sacripante ein Rômer 8) Marius Bolognetti ein Rômer 9) Hieronymus Colonna ein Rômer 10) Proſper Colonna ein Rômer 11) Alexander Tanara ein Bolognoſer 12) Hieronymus Bardi ein Toſcaner 13) Dominicus Amadeus Orſini ein Rômer. Es ſind aber in dem 1745ten Jahr noch 2 Stellen ledig worden: da nemlich der Cardinal Ludovicus Maria Lucini dem 17 Jan. und der Cardinal Bartholomaeus Maſſei dem 20 Nov. geſtorben. 1745.

II) Geſchichte von Kônigreich Neapoli und Sicilien.

DEr Kônig von beeden Sicilien hat fûr nôthig erachtet mit ſeiner Armee zu den Spaniern zu ſtoſſen, welche bisher unter dem Commando des Herzogs von Modena und des Grafens von Gages von dem Fûrſten von Lobkowitz ſo in die Enge getrieben worden, daß ſie weder aus noch ein gewuſt. Dadurch aber wurde ſie in den Stand geſetzet ihren Feinden widerſtehen zu kônnen. Wie nun der Graf von Gages den erwarteten Succurs 1744.

Der Kônig von Sicilien macht Anſtalten zum Krieg und vereinigt ſich mit den Spaniern.

 wegen

1744. wegen der Engliſchen Flotte nicht erhalten können: ſo ſahe er mit Freuden, daß der König beeder Sicilien, der mit Frankreich und Spanien eine neue Off- und Defenſiv-Allianz geſchloſſen, ſeine Trouppen vermehrte und ſie in einen marſchfertigen Stand verſetzte, um ſich mit ihme zu vereinigen. Man warb in dieſem Königreiche immer neue Trouppen an, brachte eine groſſe Menge Mund- und Kriegs-Proviſion zuſammen und verbeſſerte die Feſtungs-Werker in den haltbaren Plätzen: ia man errichtete ſchon im Jan. zu St. Germano ein Lager, wo ſich die Neapolitaniſche Völker unter dem Herzog von Caſtropignano zuſammen gezogen. Hierauf als der Fürſt von Lobkowitz den Feldzug eröfnet und auf die Spanier losgegangen: ſo verlieſen ſie ihren vortheilhaft verſchanzten Poſten bey Peſaro und ſetzten ihren flüchtigen Marſch über Fano und Ancona nach der Neapolitaniſchen Grenze fort. Dem 18 Merz langte die Oeſterreichiſche Armee zu Fermo an und beſetzte den Flus Tronto, der die Grenze zwiſchen der Anconitaniſchen Mark und dem Königreiche Neapolis macht: da hingegen die Spaniſche Armee völlig in das Neapolitaniſche eingerücket. Wie nun hierauf der König von Sicilien die Armee der Spanier mit der Neapolitaniſchen vereinigen laſſen: ſo brach er ſelber, nachdem er vorher in einem gehaltenen Staats- und Kriegs-Rath diejenigen, die bey ſeiner Abweſenheit die Regentenſchafft zu Neapolis führen ſollten, ernennet und den General Vieurville zur Armee vorausgeſchicket, dem 25 Merz in Begleitung der Königin, des Staats-Secretarii Herzogs von Sales und verſchiedener Miniſter von Neapolis nach Capua auf. Vor ſeiner Abreiſe lies er, als ſich der ganze Adel in dem Königlichen Pallaſt bey ihm beurlaubte, noch alle diejenigen, welche wegen eines wider ſie geſchöpften Verdachts in den Gefängniſſen geſeſſen, wieder in Freyheit ſetzen. Er lies auch zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten an die Vornehmſten eine Vorſtellung thun, ihm mit einer freywilligen Summe an die Hand zu gehen; da dann der Adel zu Capua dem König 400000 Scudi bewilligte und die andern nachfolgten.

Nach

Nach ſeiner Ankunft zu Capua nahm er ſeinen Abſchied 1744.
von der Königin und ſetzte ſeine Reiſe nach der Armee fort:
die Königin aber brach nach Gaeta auf, woſelbſten ſie
von ihrem Gemahl öfters beſuchet worden. Endlich kam eröfnet den
er nach vielem wegen der üblen Wege ausgeſtandnen Feldzug
Ungemach in dem Caſtel von Sangro und von dar zu
Chieti glücklich an: wo er nachgehends fleißg jagte und
in Geſellſchaft des Herzogs von Modena ſich bey den
öftern Kriegs-Berathſchlagungen manche vergnügte
Stund machte. Inzwiſchen wurden zu Neapolis von
dem daſigen Erzbiſchof dem Cardinal Spinelli öffentliche
Andachten verordnet und GOtt um die Erhaltung des
Königes und um den geſeegneten Fortgang ſeiner Waffen
angeruffen. Ehe aber und bevor der König von Sicilien
den Feldzug eröfnet: ſo hat er die Urſachen hievon dem
25 Merz in einem Manifeſt bekand gemachet; wider
welches aber hernach auf Seiten der Königin von Ungarn
ein ausführlicher Extract von einem Manifeſt zum Vorſchein
gekommen. Zu Ausgang des Aprils fiengen beederſeitige
Armeen an ſich gegen einander zu bewegen.
Die Spanier und Neapolitaner zogen ſich nach St. Germano
und rückten in das Päbſtliche Gebiet bis gegen
Tivoli: da hingegen die Oeſterreicher nach Monte Rotondo
marſchirten und von dannen den Flus Teverone
paßirten. Hierauf wurden jene bewogen ſich noch Valmontone
und nach Veletri zurück zu ziehen und daſelbſten lagert ſich zu Veletri
zu verſchanzen: wohin ſich auch der Fürſt von Lobkowitz
mit ſeiner Armee begeben und bey Nemi ſo poſtiret, daß
er die ganze feindliche Armee ſehen und beſtreichen kunnte.
Der König von Sicilien hatte nebſt dem Herzog von Modena
ſein Haubt-Quartier in dem Palaſt des Fürſten
Lancelloti; die commandirende Generals aber, der Graf
von Gages und der Herzog von Caſtopignano, ſtunden
nicht mit einander in dem beſten Vernehmen. Inzwiſchen
als beede Armeen gegen einander lagen: ſo ſchickte
der Fürſt von Lobkowitz zwey ſtarke Detachementer in das
Neapolitaniſche; die von den Einwohnern ſehr freundlich
aufgenommen und bewirthet worden. Nachdem ſie ſich

 aber

1744. aber wieder zurücke ziehen müſſen: ſo hat der König über ſolche Unterthanen eine ſcharfe Execution ergehen laſſen; zumal da von einigen vornehmen misvergnügten Neapolitanern ein Aufſtand zu befürchten war. Dahero hat auch der König, ob ihm gleich die Vornehmſten zu wiederhohlten malen Verſicherungen ihrer Treue gegeben und die Einwohner der Stadt Neapolis inſtändigſt ihn gebetten ſeine Gemahlin bey ihnen zu laſſen, dergleichen Vorſtellungen auf das gnädigſte zwar angenommen; doch aber für das ſicherſte befunden ſeiner Gemahlin bey ihrem geſegneten Zuſtand einen bequemen Aufenthalt in Gaeta zu verſchaffen.

läſt ſeine Gemahlin zu Gaeta

Anſonſt waren die Oeſterreichiſchen Partheien in dem ſo genannten kleinen Krieg nicht unglücklich: wie denn die Huſaren dem 7 Jun. den Spaniern einen Transport von 2500 Schafen ſamt 25 mit koſtbarer Bagage beladenen Maulthieren abgenommen; hingegen aber die Spanier dem 17 den General Peſtaluzzi mit ſeinen 4 bis 500 Mann auf einem Vorpoſten überfallen und gefangen genommen. Ob nun ſchon indeſſen wie gemeldet, der Fürſt von Lobkowitz zwey Detaſchementer unter dem General Novati und dem Oberſten Gorani in das Königreich Neapolis geſchicket, um dem König eine Diverſion zu machen, ſich auch die Städte Teramo, Atri, Civita di Penna, Julia Nova und Tagliacozza der Königin von Ungarn ergaben: ſo lies ſich der König von Sicilien doch nicht bewegen aus ſeinem vortheilhaften Lager bey Veletri zu gehen; ſondern ſchickte einige Trouppen unter dem General de Vieuxville dahin, die ſich den Oeſterreichiſchen Unternehmungen widerſetzet. Es lies auch die Regierung zu Neapolis alle diejenige, ſie mochten geiſtlich oder weltlichen Standes ſeyn, beym Kopfe nehmen, die ſich verdächtig machten, als ob ſie Oeſterreich geſinnet wären und obgedachter König einen Anhang zu machen oder das Königliche Ungariſche Manifeſt auszubreiten ſuchten: wiewol man es nicht hat verhüten können, daß ſolches nicht wäre heimlich nachgedruckt oder des Nachts hie und da, auch ſelbſt zu Neapolis, angeſchlagen worden; dawider man aber ſcharf

bleibt in ſeinem verſchanzten Lager zu Veletri

läſſt ſcharf inqviriren wider die Oeſterreichiſch-geſinnten

inqui-

inquiriret und die Schuldigen in das Gefängnis geleget. 1744.
Beſonders wurde der Biſchof von Teramo mit Nahmen Alexius Thomas de Roſſi, der dem Graf von Soro mit ſeiner Cleriſey nebſt dem Magiſtrat und vornehmſten Bürgern entgegen gieng und ſich der Königin von Ungarn unterwarf, von ſeinem Bißthum vertrieben und aus dem Königreiche verbannet; weil er iſt überführet worden, daß er mit den Oeſterreichiſchen Generals correſpondiret. Mittlerweile waren die Spanier und Neapolitaner in ihrem Lager bey Veletri nicht müßig, die Oeſterreicher ſtark zu beſchieſen und zu bombardiren: Da ſich inzwiſchen der König öfters nach Gaeta erhub um ſeine Gemahlin zu beſuchen; die auch dem 16 Jul. daſelbſt eine Prinzeßin glücklich zur Welt gebohren. besucht ſeine Gemahlin Hierauf als die Oeſterreicher dem 11 Auguſt die Stadt Veletri überfallen: ſo hätten ſie bey nahe den König von Sicilien nebſt dem Herzog von Modena gefangen bekommen; wenn ſie nicht ſo gar begierig auf die Beute geweſen wären. wäre bald gefangen worden In Septembr. da das eingefallene Regenwetter den Trouppen ſehr beſchwehrlich war und viele Krankheiten verurſachte: ſo kriegte der König ſelbſt einen Anfall davon; der aber bald vorüber gegangen. wird krank Um dieſe Zeit ward aus Rom und Neapolis behaubtet, es ſeye zwiſchen der Königin von Ungarn und dem König von Sicilien durch Vermittlung des Polniſchen Hofes eine Neutralitäts Convention getroffen worden. Allein der König von Sicilen hat an Dero bey auswertigen Höfen ſtehende Miniſters ein Circular-Schreiben ergehen und förmlich declariren laſſen,
„ daß zwiſchen der Generalität und dem Königlich-Unga- will von keiner Neutralitet wiſſen
„ riſchen commandirenden General niemalen eine Neu-
„ tralitets-Handlung auf dem Tapet geweſen ſeye, ſon-
„ dern es blieben vielmehr Jhro Sicilianiſche Majeſtät
„ bey dero einmal gefaßten Entſchlieſung diejenige Sache
„ zu beſchützen und zu vertheidigen, welche dieſelben be-
„ müßigt und genöthigt haben, die Waffen zu ergreifen.“
Endlich als der Fürſt von Lobkowitz ſich mit ſeiner Armee zurück gezogen: ſo kam der König von Sicilien dem 2 Nov. nach Rom und, als er ſich daſelbſten mit Jhrer Heiligkeit

1744 unterredet, kehrte er nach Veletri und nach Gaeta zu-
kommt nach Neapolis zurück. rück; von dannen aber erhob er ſich mit der Königin nach Neapolis, allwo er dem 3 nach Mittag bey erwünſchten Wohlergehen angelanget. Dem folgenden Tag wurde wegen Ihrer Majeſtäten glücklichen Rückkunft in der Hof-Capelle ein ſolennes Te Deum Laudamus abgeſungen. Da nun alle Gefahr, womit das Neapolitaniſche Königreich bedrohet geweſen, vorüber war: ſo begonnte die Schiffahrt und Zufuhr der benöthigten Lebens-Mittel nach der Stadt Neapolis wieder zuzunehmen; zumal da die Peſt zu Reggio einigermaſſen nachgelaſſen und man dahero mit Reinigung der daſigen Lazarether eifrig fortgefahren. Unterdeſſen hat der König, weil der Kirchen-Staat und ſonderlich die Stadt Veletri, wo beederſeitige Armeen ſo lange geſtanden, groſſen Schaden gelitten, denſelben einiger maſſen gut zu machen geſuchet: Da er der jetztgedachten Stadt nicht alleine 12000 Scudi zahlen laſſen, ſondern auch einige der vornehmſten Bürger daſelbſt zu Grafen und Marcheſen gemacht und anbey den Einwohnern die Freiheit verliehen nach dem Königreich Neapolis ohne die geringſte Abgabe zu handeln und zu allen geiſtlichen Beneficiis gelaſſen zu werden. Anſonſten

Der Herzog von Giovenazzo ſtirbt. iſt noch in dieſem Jahr zu merken, daß der Herzog von Giovenazzo und Fürſt von Cellemare, der im Jahr 1738 zu einem Mitglied des Geheimden Raths zu Neapolis gemachet, nachdem er während der Abweſenheit des Königes als Regent der Vicaria nebſt dem Praeſidenten d'Ipolito die Regierungs-Geſchäfte zu Neapolis beſorget, auch im Jahr Chriſti 1739 zum Grand d'Eſpagne von der erſten Claſſe erkläret und im Jahr 1740 zum Ritter des H. Januarii ernennet worden, nach einem lang-

Noch andre Veränderungen. wierigen Lager geſtorben ſeye. Der Fürſt von Centola Regent der Vicaria wurde im Decembr. mit dem St. Januarii Orden beehret: hingegen aber iſt Don Lettarino Ruffo Herzog von Barinello in das Caſtel Nuovo zu Neapolis geſetzet worden. Zu gleicher Zeit ergieng aus dem Königlichen Staats- und Kriegs-Secretariat ein Patent, vermöge deſſen die Barone des Königreiches in Beſitz der Crimi-

Criminal-Jurisdiction über ihre Unterthanen, die ihnen Kraft einer Conſtitution von 1738 in Jun. entzogen worden, wieder geſetzet wurden. Im Jahr Chriſti 1745 hat Carolus König beeder Sicilien ſeine Trouppen unter dem Herzog von Vieuxville b ſtändig wider die Oeſterreicher in der Lombardey agiren laſſen: wie er denn auch in Jul. einen neuen Renfort von 6000 Mann unter dem General Santini geſchicket. Die Giunta degl' Inconfidenti hat noch immer mit Verurtheilung der Perſonen zuthun gehabt, ſo es mit der Regierung nicht treu vermeinten: wie denn der Herzog von Vertino und Don Franciſco de Salazar im Merz ſind für Rebellen erkläret und zur Todes-Straffe verurtheilet worden; wie wol ſie ſich bey Zeiten aus dem Staub gemachet. So iſt auch Don Gregorio Grimaldi nach der Inſul Portellaria verwieſen und Don Nicolao de Martiis auf 10 Jahr in die Citadelle zu Siracuſa geſetzet worden. Es wurde aber hiedurch die Zahl der Misvergnügten nicht vermindert ſondern vergröſſert: indem die Reichs-Barons als die vornehmſten Vaſallen ſich geweigert, ſo wie im vorigen Jahre 1500 Mann zu Fus und 1500 Mann zu Pferd zu ſtellen. Anſonſten ward dem König zu Neapolis eine Prinzeßin dem 24 Novembr. gebohren, die hernach mit dem Nahmen Maria Louiſe öffentlich von dem Cardinal Spinelli iſt getaufet worden. Die Peſt in Calabrien hat noch nicht ganz aufgehöret und zu Neapolis hat man Porcellain zu machen erfunden, wovon der König dem Pabſt die erſte Probe überſchicket.

1745. Der König agiret wider die Oeſterreicher

fährt fort mit der Unterſuchung wider die Oeſterreichiſch-geſinnten.

Ein und andre Merkwürdigkeiten.

III) Sardiniſche und Savoiſche Geſchichten.

Zu Anfang des 1744ten Jahres wurde der König von Sardinien nach dem geſchlosnen Wormſer-Tractat in den Beſitz der Länder geſetzet, die ihm von der Königin von Ungarn ſind verſprochen worden. Die Uebergabe von Vigevano ſamt den dazu gehörigen Diſtricten geſchahe dem 26 Jan. und die von Piacenza dem 5 Febr. An dem erſten Ort befand ſich der Marquis von Rivarola, Gouverneur zu Navara und an dem letztern Orte der Marquis

1744. Der König kommt in den Beſiz der Länder, die ihm nach dem Wormſer-Tractat verſprochen.

1744. von St. Giula als Königlicher Sardiniſcher Gevollmächtigter zugegen. Da nun dem 4 Febr. zu Piacenza in der Kirche von St. Auguſtin die Formul des Ceßions-Inſtrumentes in Gegenwart des Ungariſchen Generals von Vettes und des Ungariſchen Gevollmächtigten Marcheſe Erba verleſen worden: ſo erfolgte dem 5ten die Beſitznehmung unter Löſung der Canonen und dem Lauf-Feuer der paradirenden Trouppen. Es wurde auch in der daſigen Cathedral-Kirche das Te Deum Laudamus geſungen. Zu gleicher Zeit hat dieſer Ceßion halber der Ungariſche General-Stadthalter dieſer Lande der Fürſt von Lobkowitz eine Verordnung publiciret und in derſelben den Unterthanen der cedirten Lande anbefohlen, daß ſie den König von Sardinien für ihren wahren Fürſten und Herrn erkennen ſollten. Inzwiſchen als den Spaniern der Anſchlag bey Chateau-Dauphin mislungen, ſo faſſte der Infant Don Philipp mit Einrathen des Marquis dela Mina und der Spaniſchen Generalitet im Jan. bey rauher Witterung den Entſchlus die Trouppen aus Savoyen nach der Provence zurück zu führen und zu verſuchen, ob ſie nicht an einem andern Ort in Piemont einbrechen könnten. Der Abzug geſchahe von 26 Jan. an bis in die Mitte des Febr. da dann nicht über 3000 Mann unter dem Marquis von Sade zurückgeblieben. Der Infant verlies ebenfalls die Stadt Chambery und erhub ſich nach Lion, allwo er dem 17 Febr nach Mittag um 4 Uhr angelanget und in dem Erzbiſchöflichen Palaſt eingekehret. Er muſte aber auf ſeiner Reiſe manche Ungemächlichkeit erdulten: indem zu Beauvoiſin, wo er übernachtet, Feuer in ſeinem Quartier auskam und nahe bey Lion die Caroſſe, worinnen er gefahren, umgeworfen wurde. Unterdeſſen faßte der König in Frankreich den Entſchlus, den Infanten durch ein Corpo von 20 bis 30000 Mann zu verſtärken. Hierüber wurde der Prinz von Conty dem 1. Jan. zum General en Chef ernennet: der dem 2 Merz von Paris zur Armee aufgebrochen, nachdem ſie ſich in der Gegend von Aix zuſammen gezogen. Dem 21 langte er zu Toulon von den 22 zu Aix an, wo er ſich wegen der bevorſte-

Die Spanier gehen nach der Provence zurück.

vorſtehenden Kriegs-Operationen mit dem Infanten und Marquis dela Mina unterredet. Mittlerweile bekam der König von Sardinien Zeit ſich in möglichſte Gegenverfaſſung zu ſetzen: er begab ſich ſelber nach Nizza und lies alle Völker aus der Lombardey und den Plätzen in Piemont nach der Provence marſchiren und daſelbſten drey Läger, eines an dem Varo, ein anders bey Rocco Vigliera und das dritte bey la Trinite aufſchlagen. An ſolcher Verfaſſung ſtunden die Piemonteſer: als die vereinigte Spaniſch-Franzöſiche Armee an den Varo gerücket. Dem 1 April brach ſie in der Nacht von St. Paul und Carros auf und gieng bey einem ſtürmeriſchen Wetter über den Flus Varo ohne die geringſte Hindernis: weil ſich die Vorpoſten der Piemonteſer zurück begeben. Dem Tag darauf als ſie ſich der Stadt Nizza genähert, überbrachte der Magiſtrat dem Infanten die Schlüſſel, der dem 6 ſeinen Einzug daſelbſten hielte. Der Marquis von Suſa zog ſich mit ſeinen Trouppen in die Retrenſchements von Mont-Alban, welche Villa Franca bedecken ſollten. Weil nun auf Seiten der Alliirten, wenn ſie in Piemont eindringen wollten, kein ander Mittel übrig war, als die feindliche Verſchanzungen anzugreifen: ſo haben ſie dahero, nachdem ſich der Marquis de Chaſtel von Torbia Meiſter gemachet, den Entſchlus gefaſſet, die gegenſeitige Retrenſchements zu beſtürmen. In der Nacht von 19 bis zum 20 April näherten ſich dieſelben den Piemonteſiſchen Verſchanzungen in möglichſter Stille und mit aller nöthigen Vorſicht um die Feinde unverſehens zu überfallen. Bey anbrechenden Tag griefen ſie den Theil der Retrenſchementer auf der Höhe von Monte Gros an, wo ſich die Brigade von Saluzzo befand. Sie drungen ohne vielen Widerſtand hinein und nahm der Herr von Campo Santo mit einer Anzahl Grenadiers den Marquis von Suſa, der eben damals in ſeinem Cabinet mit Schreiben beſchäftigt war, nebſt verſchiednen Bataillons gefangen. Die Piemonteſer wehrten ſich ſo lange tapfer, bis gegen 9 Uhr des Morgens die Spanier zurückgetrieben: welche auch geſtehen, daß ſie den Poſten von Monte Gros nicht länger als

1744.

Der König von Sardinien ſetzt ſich in gute Verfaſſung.

Die Spanier und Franzoſen gehen über den Flus Var.

und greifen die Piemonteſer in ihren Verſchanzungen an

werden aber zurück getrieben.

1744. als 4 Stunden behaubtet, weil ſie alle ihre Munition verbrauchet und keine andre aus ihrem Lager haben können bringen laſſen. Nach Mittag um 2 Uhr, als ſich die Trouppen ein wenig erholet und neue Munition bekommen, fieng ſich der Angrif von allen Seiten mit unbeſchreiblicher Heftigkeit aufs neue wieder an und währete das Feuer bis in die einbrechende Nacht, ohne daß die Spanier und Franzoſen, einen Poſten wieder einnehmen und erſteigen können, bis ſie endlich nach ihrem Lager zwiſchen Eza und Torbia umgekehret. Weil nun hierauf der General Ciniano, der nach des Marquis von Suſa Gefangennehmung das Commando geführet, ſich nicht ſtark genug erachtet einer Armee von 30000 Mann mit 4500 Mann widerſtehen zu können: ſo begab er ſich dem 21 April in der Nacht, nachdem er das Fort Mont-Alban und die Citadelle zu Villa Franca beſetzt, nebſt der Artillerie, Mund- und Kriegs-Proviſion auf die Flotte des Admiral Matthews und lies ſich nach Oneglia bringen; allwo er eine Verſtärkung von 6000 Mann bekommen und ſich zu Porto Mauritio poſtiret hat. Die Spanier und Franzoſen bemeiſterten ſich alsdenn der ganzen Grafſchaft Nizza: nachdem ſich das Fort Mont-Alban und das Caſtell zu Villa Franca nach einer kurzen Belagerung ergeben. Indeſſen langte der König bey ſeinen Trouppen ſelbſten an und theilte ſie in zwey Corpo, davon das eine die Päſſe bey Col de Tenda, das andre aber die Defileen bey Oneglia beſchützen ſollte. Die Paſſage bey Oneglia iſt ſo beſchaffen, daß nur Maulthiere und Pack-Pferde daſelbſten fortkommen können; jene aber wird von lauter Höhen beſtrichen, die nicht zu erſteigen ſind. Das Corpo, das die Paſſage bey Col de Tenda bedeckte, wurde von dem Grafen dela Rocca commandiret, der ſich von Saorgio bis Scarena ausgebreitet: da hingegen das andre Corpo zwiſchen Ceva und Mondovi geſtanden. Bey ſolchen Anſtalten hielte der Prinz Conty dafür, es wäre ohnmöglich auf dieſer Seiten in Piemont einzudringen: er wollte dahero mit den Franzöſiſchen Trouppen umkehren und ſich auf der Seite von Chateau-Dauphin

Die Piemonteſer begeben ſich nach Oneglia.

Der König beſetzt die Päſſe bey Col de Tenda und bey Oneglia.

einen

einen Weg eröfnen. Alleine der Marquis dela Mina behaubtete, man müſſe fortfahren und das angefangne Project hinausführen. Nachdem nun hierauf die Spaniſche Armee eine Verſtärkung von etlich 1000 Mann erhalten: ſo marſchirte ſie mit 8000 Mann auf Oneglia zu und nahm dieſen Ort dem 6 Jun. in Beſitz; nachdem ſie der Gouverneur mit 5 Bataillons Piemonteſer verlaſſen hatte. Wie nun die Spanier in Anmarſch nach Oneglia begriffen waren: ſo machten die Engliſchen Schiffe an der Küſten ein heftiges Feuer aus ihrem groben Geſchütze auf ſie ſo, daß ſie, um etwas bedeckt zu ſeyn, den Bergen nachgehen muſten. Dem 10 erhob ſich der Infant Don Philipp mit einem zahlreichen Gefolg nach Oneglia und begab ſich durch die Grafſchaft Loveno nach Final. Als der Admiral Matthews erfahren, daß die Spanier durch den Staat von Genua in Italien eindringen wollten: ſo hat er der Republick wiſſen laſſen, daß, wenn ſie den Spaniern den freyen Durchzug verſtatten würde, ſo wollte er Stadt und Land verheeren. Deswegen hat dieſelbe beede commandirende Prinzen inſtändig bitten laſſen, einen andern Weg nach Italien als durch ihre Staaden zu wehlen. Hiedurch wurden alſo die Spanier genöthigt den Project des Prinzen von Conty beyzufallen; der da behaubtet, man könnte ſich zwar den Vorweg eröfnen aber auch gar leicht den Weg zur Rückkehr verſperren, indem ihn der Admiral Matthews gar bald abſchneiden würde und man alſo nicht wüſte, wie man durch die unwegſamen Gebürge nach Piemont kommen ſollte. Solchemnach erhielten die Trouppen Befehl wieder umzukehren; Da ſie dann dem 16 Jun. die Stadt Oneglia verlieſen und dem 30 über den Flus Varo giengen. Sie muſten aber auf dem Rückmarſch vieles ausſtehen: indem ihnen die Piemoteſer in den Rücken fielen oder von den Höhen herunter Schaden zufügten. Dem 12 Jul. vereinigten ſich die Spanier mit den Franzoſen in der Gegend von Briancon und marſchirten graden Weges auf Chateau-Dauphin los. Der König von Sardinien lies inzwiſchen ſeine Trouppen nach der Gegend von

Demont,

Margin notes: 1744. — Die Piemonteſer verlaſſen Oneglia und die Spanier nehmen es ein — gehen über den Varo zurück.

1744. Der König von Sardinien macht Anſtalten auf allen Seiten.

Demont, auch gegen Saluzzo und Coni marſchiren: er ſelbſt aber that dem 22 Jun. mit ſeinem Cron-Prinzen, der den Titel eines Herzoges von Savoyen führet, von Turin eine Reiſe nach den Grenz-Plätzen, die er ſehr genau beſichtigt. Anbey lies er auch ein Edict publiciren, Kraft deſſen allen Einwohnern, die über 16 und unter 60 Jahren wären, anbefohlen worden, ſich marſchfertig zu halten, ſo bald man mit Läutung der Glocke ein Zeichen gegeben oder auf den Höhen der Berge Feuer angezündet, mit welchen ſich auch der Adel vereinigen und durch ein Beyſpiel die andern aufmuntern ſollte. Immittelſt machten die Spaniſch-Franzöſiſche Generals den Anſchlag ſowol bey Chateau-Dauphin in das Thal von St. Pietro als auch über Argentiere durch die Barricaden in das Thal von Stura einzudringen. Dem 17 Jul. nahmen die Prinzen und der Marquis dela Mina ihren Weg nach den Barricaden oder Piemonteſiſchen Poſtirungen und lagerten ſich bey Sambuco. Hingegen attaquirte der Herr Bailly de Givry am 19 den Pas bey Pierre Longue. Dieſer Poſten war von gröſter Wichtigkeit: indem derſelbe mit der Redoute von Monte Cavallo Communication hatte, die Verſchanzungen von Chateau-Dauphin beſchützte, auch mit vielem Volk und Stücken von neuer Erfindung verſehen war. Es wurden zwar die Alliirten dreymal abgetrieben: endlich aber ſahen ſich die Piemonteſer genöthigt nach einem tapfern Widerſtand dieſen Poſten zu verlaſſen, wiewol es den Alliirten viel Blut gekoſtet. Hierauf rückten die Alliirten mit 16000 Mann vor Demont: Da inzwiſchen dem 11 Aug. in dem Haubt-Quartier zu Iſon von den Piemonteſiſchen Bauern, Waldenſern und Barbets ein heftiges Feuer angeſtecket worden, ſo, daß das Volk mit genauer Noth kunnte gerettet werden. Am 14 Aug. nahm die Belagerung vor Demont ihren Anfang und wurde das Caſtel beſchoſſen, aus welchem aber der Commendant nichts ſchuldig blieb. Der Feind gedachte das Caſtel zu überrumpeln und mit ſtürmender Hand einzunehmen: allein der Commendant, der ſolches zeitlich erfahren, ſetzte ſich in eine

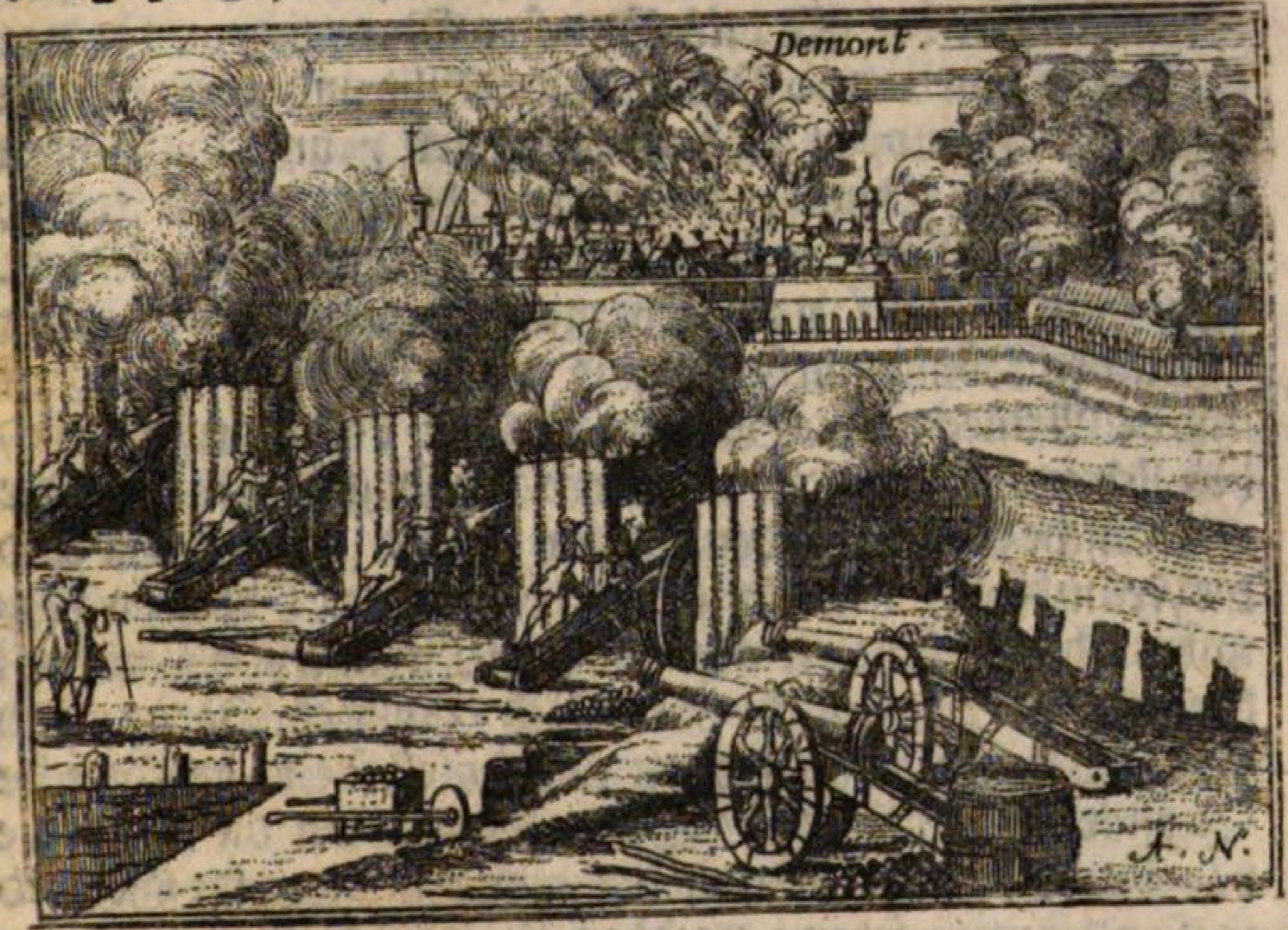
Die Spanier und Franzoſen brechen bey dem Thal St. Pietro und von Stura ein

erobern den Pas bey Pierre Longue

belagern Demont

ſo vortheilhafte Poſitur, daß die Spanier und Franzo- 1744.
ſen mit Verluſt wieder abziehen mußten. Jedoch gieng
dem 17 Abends der Ort durch einen ſonderbaren Zufall
verlohren. Denn als nach Mittag um 3 Uhr eine Bombe
und Feuer-Kugel durch ein Fenſter in das Lunden-
Magazin gefallen und alle Lunten in Brand geſtecket: ſo

bekommen es durch einen Zufall in ihre Gewalt.



ergrif die Flamme das Haus des Gouverneurs und zugleich die Caſerne ſamt dem daran gelegenen Holz. Weil nun die Wut des Feuers ſich auf keine Weiſe dämpfen lies, ſondern den 3 Pulver-Magazinen, worinnen mehr als 150000 Pfund Pulver geweſen, immer näher kam: ſo hatte der Gouverneur der Ritter von Vieletti nebſt der Beſatzung ſich in die Lauf-Gräben eiligſt geworfen und auf Diſcretion ergeben, zugleich aber gebetten, daß man das Feuer löſchen möchte. Hierauf verlies man die Trenſcheen und arbeitete gemeinſchäftlich die Flammen zu dämpfen, bis man endlich ein Mittel gefunden den Ort von dem gänzlichen Untergang zu retten. Bis hieher hat der König von Sardinien ſein Lager zu Madonna di Peſſe in der Gegend von St. Pietro gehabt und den Grafen von Lautrec obſerviret, der nicht nur das Thal von Bellin beſetzet

1744. ſetzet hielte ſondern auch auf der Höhe des Thales von Mayra poſtiret ſtunde. Als ſich nun derſelbe in das Thal von Stura gezogen: ſo lagerte ſich der König dem 15 Aug. bey Carail oder Caraglio, 2 Teutſche Meilen von Coni, um dieſe Feſtung, worinnen der General Leutrum das Commando führte, zu bedecken. Auf der Seiten von Mondovi hat der Staats-Miniſter Marquis von Ormea ein Corpo von 12000 Mann Land-Militz und 4000 Mann regulirter Trouppen zuſammengezogen, um die Poſten Boves und la Chiuſa zu bewahren, damit nicht die Feinde der Feſtung Coni rechter Hand beykommen möchten. Wie nun hierauf nach Uebergabe Demont die Alliirten gegen den König anrückten; ſo zog er ſich dem 19 Auguſt mit der Armee nach Saluzzo zurück: da hingegen dieſelben ſich in der Gegend von Caraglio ſo gelagert, daß die Spaniſche Cavallerie den rechten Flügel gegen Coni und die Franzöſiſche Cavallerie den linken gegen Caraglio formirte, die Infanterie aber in der Mitten ſtund; wiewol hernach die Prinzen zu St. Roch zwiſchen Borgo und Coni ihr Lager aufgeſchlagen und daſelbſt eine anſehnliche Verſtärkung erhalten. Sie lieſen alsdenn die Artillerie von Demont bringen und die ganze umliegende Gegend in Contribution ſetzen: nachdem ſie Boves und Peveragno in Beſitz genommen, Coni aber ſowol rechter als linker Hand eingeſchloſſen; wie wol die Trouppen des Marquis von Ormea und die bey der Sardiniſchen Armee angelangte Huſaren und Warasdiner ſtark umher ſtreiften und die Zufuhr des Proviantes gar ſehr hinderten. Indeſſen hat der König ſeine Armee bey Saluzzo in ein vortheilhaftes Lager geſetzet, das er ſtark verſchanzen lies: nachdem er zu Anfang des Septembr. von der Königin in Ungarn eine Verſtärkung von 4400 Mann erhalten. Den 12 Sept. eröfneten die Alliirten die Trenſcheen vor Coni und dem 13 darauf thaten die Belagerten einen ſehr ſtarken Ausfall, der den Belagerern groſſen Schaden zugefüget. Es ſuchte aber nicht nur die Beſazung und Bürgerſchaft ſondern auch die Weiber durch eine mannhafte Vertheidigung Ruhm zu erwerben. Dem 17 Abends ver-

Der König von Sardinien ziehet ſich zurück.

Die Alliirtē lagern ſich bey Coni und fangen es an zu bombardiren.

verfügte ſich der Infant ſelbſt in die Trenſcheen, um die ſämtlichen Canonen- und Mörſer Batterien ſpielen zu ſehen: da man denn ihm zu Ehren dreymal aus denſelben auf die Stadt gefeuret. Jedoch blieb ihnen der tapfere Commendant nichts ſchuldig ſondern feuerte ſehr ſtark wieder heraus und thaten durch einen abermaligen ſehr ſtarken Ausfall den Alliirten einen empfindlichen Schaden. Am 27 Sept. brach der König mit ſeiner Armee von Saluzzo auf, um den Alliirten ein Treffen zu liefern, wozu ihn der Ungariſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf Pallavicini nicht wenig ermuntert. Dem 29 lagerte er ſich bey Ronchi und langte dem 30 zu früh in Schlacht Ordnung auf der Höhe von Madonna dell' Olmo an. Der Anfang des Treffens war auf dem linken Flügel gemachet; da die Warasdiner früher, als ſie beordert waren, angriefen. Man gieng hitzig auf einander los und währete das Gefecht bis um 3 Uhr in die Nacht; da die Oeſterreichiſchen Trouppen den Feinden auf den Rücken waren. Als ſich aber die Spanier und Franzoſen ſeitwerts ſchlugen: ſo wurde auf die Warasdiner tapfer gefeuert. Die Spaniſche Reuterey ſtellte ſich zwar auch gegen die Piemonteſer: da ſie aber geſehen, daß die Stücke juſt ihnen entgegen gepflanzet wären; ſo haben ſie ſich zurück gezogen, daß alſo die ganze Action nur zwiſchen der Infanterie vorgegangen. Der Verluſt der Piemonteſer erſtreckt ſich bis auf 1000 und der Alliirten bis auf 2000 Mann; wiewol dieſe ihren Verluſt auf 2000 und jener auf 5000 ſchätzen. Die Franzoſen rühmen die Tapferkeit ihrer commandirenden Prinzen, beſonders des Prinzen Conti, der das gröſte feindliche Feuer nicht geſcheuet, ſo, daß er nicht nur das Pferd unter dem Leibe verlohren ſondern auch ſelbſt an der Verſen eine Wunde empfangen und überdis 2 Kugeln auf dem Cüras bekommen habe. Sie geſtehen aber auch, daß die Diſpoſitiones des Königes von Sardinien unvergleichlich und ſo beſchaffen geweſen, wie von einem groſſen Feldherrn zu vermuten war: Und dieſen Nahmen verdiente der König um deſto mehr: weil er aller Orten, wo die dienſamſten Anſtalten zu treffen

1744.

Treffen bey Coni.

1744. ſen geweſen, ſich ſelbſt in Perſon befand. Nach dem gehaltnen Treffen zog ſich der König mit ſeiner Armee gegen Murazzo, welches 2 Teutſche Meilen über Coni liegt. Er gieng damit um, daß er einen Succurs nach Coni bringen möchte; welches auch glücklich erfolget. Denn als er aus verſchiednen Regimentern ein Corpo von 1000 Mann zuſammen gezogen: ſo begab ſich daſſelbe auf den Marſch und kam durch einen Umweg auf der Seite von Goſſo glücklich nach Coni. Hierauf aber zog ſich der König nach Foſſano; woſelbſt er in der Nähe war, der Feſtung Coni noch einmal beyzuſtehen und den fernern Progreſſen der combinirten Armee Einhalt zu thun. Indeſſen ſetzten die Alliirten die Belagerung immer eifrig fort und weil ſie die Feſtung noch endlich zu gewinnen gedachten, ſo wagten ſie einen Haubt-Sturm auf die Redouten; wurden aber mit groſſem Verluſt zurück getrieben. Da nun der Mangel an Lebens-Mitteln und Munition über Hand genommen und die Armee groſſen Abgang gelitten, auch der viele Regen die Laufgräben mit Waſſer angefüllet: ſo ſahen ſich die Prinzen genöthigt die Belagerung aufzuheben und über die Piemonteſiſchen Gebürge die Armee zurück zu ziehen. Dem 21 Octobr. huben ſie die Belagerung auf und ſteckten daß Lager in Brand. Ein Theil ber Armee nahm den Weg über Col di Tenda nach der Grafſchaft Nizza: der gröſſte Theil aber zog ſich eilend nach Demont und verſchanzte ſich daſelbſten; allwo auch die Prinzen mit der geſammten Infanterie ſtehen blieben. Der König ſchickte ihnen viele Begleiter nach, welche viele theils über die Berge hinunter ſtürzten, theils als Gefangene zurückebrachten: inzwiſchen aber lies er zu Coni das Te Deum laudamus ſolenniter anſtimmen. Weil er auch die Tapferkeit des Commendanten Barons von Leutrum nicht unbelohnet laſſen wollte: ſo hat er ihn zum Gouverneur daſelbſt ernennet und nebſt dem ordentlichen Gehalt ihm eine Penſion von 1000 Zechinen zugeleget. Am 15 Novembr. nach Mittag brach der Infant Don Philipp und der Prinz Conti mit einer Bedeckung von 2000 Mann auf und nahmen ihren

Die Alliirten heben die Belagerung vor Coni auf und ziehen ſich nach Demont

nehmen endlich ihren Weg zurück nach Frankreich.

ihren Weg nach Vinay; denen auch die ganze Armee 1744.
nachgefolget. Ein Corpo Warasdiner und Land-Militz grief ihre über den Flus Mura geſchlagne Brücke an, woſelbſt ſich die beeden Prinzen befanden; die ſo gleich ihre Trouppen in Schlacht-Ordnung ſtellten und die Brücke abwerfen lieſen. Als nun die Arrier-Garde der Spaniſch-Franzöſiſchen Armee feuren hörte und anbey glaubte, es ſeye ihr der Weg abgeſchnitten worden: ſo ſteckte ſie die in Demont angelegte Minen an; die denn auch vielen Schaden an Menſchen und Gebäuden verurſachet. Indeſſen drungen die Piemonteſer in das feindliche Lager und beſtiegen hierauf das Caſtell von Demont: darunter einige Volontairs die an die Minen angelegte Lunten abgeſchnitten und dadurch die meiſten Feſtungs-Werke gerettet, ſo, daß von 80 Minen nicht mehr als 25 geſprungen. Wie aber inzwiſchen die Prinzen mit vieler Beſchwehrlichkeit ihren Marſch nach Frankreich zurückgenomen: alſo hat der König zur Herſtellung der Feſtungs-Werker an Coni und Demont gehörige Anſtalten machen laſſen; darauf er dann dem 24 Nov. zu Turin angelanget und von dannen nach Venetia abgegangen iſt, um ſich daſelbſt ſo lange aufzuhalten, bis die zu Turin graßirende Blattern, die auch die Königlichen Princeßinnen gehabt, nachlaſſen würden; dieweil der König dieſelben noch nicht überſtanden. Anſonſten haben die Vortheile, die er von der Königin in Ungarn durch den Wormſer Tractat erhalten, und die accordirten 200000 Pfund Sterlings Subſidien-Gelder die er jährlich aus Engelland bekommen, ihn bewogen alle von dem Spaniſch und Franzöſiſchen Hofe angebotne Vorſchläge zu verwerfen. Da auch der Graf von Maurepas, als er die Franzöſiſchen Häfen am Mittelländiſchen Meer beſichtigt, in einem Schreiben dem König angezeiget, wie er Befehl hätte mit Sr. Majeſtät in Negociation zu tretten: ſo hat er demſelben geantwortet, wie er mit dem gegenwertigen Zuſtand der Sachen zu frieden wäre und ſich nicht irgend in einen ſeinen Verbindungen zuwider laufende Tractat einlaſſen würde. Weil nun alſo der König ſein

Die Piemonteſer erretten die Feſtung Demont.

Der König von Sardinien hält feſt an Oeſterreich

1744. Verſprechen treulich erfüllet; zugleich aber nach dem Abzug der Feinde bey dem Grosbritanniſchen Monarchen ernſtlich angehalten, daß man ihn bey Zeiten in den Stand ſetzen möchte, wider die Feinde mit grösſerer Macht agiren zu können: ſo hat ihm der Grosbritanniſche Hof die Subſidien um 100000 Pfund Sterlings erhöhet. Endlich hat er auch der Republick Genua durch den General Pallavicini eine förmliche Acte überſchicket; Kraft welcher er ſich aller ſeiner Anſprüche auf Finale unter dem Beding begab, wenn ſie ſich in keinerley Verbindung mit den Cronen Frankreich und Spanien einlaſſen würde.

tritt der Republick Genua Finale ab.

1745. Im Jahr 1745 hat der König, der ſich den Winter durch in gute Verfaſſung geſetzet, nicht nur an Herſtellung der Feſtung Demont mit allem Eifer arbeiten ſondern auch mit gleichem Fleis die Arbeit an den Fortificationen zu Coni fortſetzen laſſen. Er hielte mit dem Ungariſchen General Pallavicini zu Turin fleiſige Kriegs-Conferenzen, an welchem der Fürſt von Lobkowitz und der Engliſche Admiral Rowley Theil genommen. Wie er nun eine Armee von mehr den 30000 Mann regulirter Trouppen und 10000 Mann Frey-Compagnien zuſammen gebracht: ſo zog er ſich mit derſelben gegen Aleſſandria, wo er die Armee des Infanten erwartet. Inzwiſchen hat der Infant Don Philipp, der zu Nizza ſein Winter-Quartier genommen, ſeine Trouppen längſt der Genueſiſchen Küſten ausgebreitet; woſelbſt ſie aber von den Sardiniſchen Frey-Compagnien gar ſehr beunruhigt worden. Zu Ausgang des Maii langte der Marſchall von Maillebois, dem der König von Frankreich das Commando in Italien aufgetragen, bey dem Infanten zu Nizza an, der ſich daſelbſten mit Opern und Comedien divertiret. Am 1 Jun. brach der Infant mit einer Armee von 25000 Spaniern zu Fus und 8000 zu Pferd ingleichen 18000 Franzoſen zu Fus und 3000 zu Pferd von Nizza auf und langte dem 8 zu Albenga an; woſelbſt er bis dem 22 Jun. verblieben und dem 25 darauf zu Savona angekommen iſt. Hiernächſt, als er über Savona in Montferat eingerücket, langte er glücklich zu Carcare an und marſchirte über Spigno

Der König von Sardinien ſetzt ſich in gute Verfaſſung.

Der Infant marſchiret mit ſeiner Armee von Nizza nach Acqui.

Spigno nach Acqui; wo er die Ankunft des Grafen von Gages erwartet, um ſich mit demſelben zu conjungiren. Es iſt aber dieſer Graf von Gages, als er mit der Spaniſch- und Neapolitaniſchen Armee ſein Winter-Quartier in der Gegend von Viterbo gehabt, dem 10 Merz zu Foligno angelanget und hat ſich bis Perugia und Macerata ausgebreitet. Sobald der Fürſt von Lobkowitz, der ſein Quartier zu Imola gehabt, von dem Anmarſch der Spanier Nachricht erhalten: ſo brach er dem 21 Merz von Imola nach Rimini und von dannen nach Ceſena und Bologna auf; von dar er ſich unter die Stücken von Modena gezogen. Der Graf von Gages rückte mit der Armee, bey welcher ſich auf der Herzog von Modena aus Venedig wieder eingefunden, nach Fano und Bologna fort und ſtellte ſich, als ſie über den Panaro gieng, der Oeſterreichiſchen Armee gegen über, die zwiſchen Modena und der Secchia in Schlacht-Ordnung geſtanden. Dem 22 April hub der Graf von Gages ſein Lager bey Montale auf und begab ſich durch die Gebürge auf einen beſchwehrlichen Marſch nach Luneggiana, von dannen aber über Maſſa und Lavenza nach Sarzana, bis er endlich dem 20 May die Stadt Genua erreichet. Hingegen zog ſich der Fürſt von Lobkowitz nach Reggio, Fornuovo und Pontremoli, von dannen aber nach Placenz und als er ſich zwiſchen Pavia und Belgiojoſa gelagert, übergab er am 14 Jun. dem General Grafen von Schulenburg das Interims-Commando; der dann mit der Armee nach Novi gerücket. Dem 29 hierauf kam der Genueſiſche Gouverneur zu Novi Herr Bartholomaeus Lomellini in das Haubt-Quartier des Grafen von Schulenburg und zeigte ihm nach den gewöhnlichen Complimenten an, er hätte von dem Senat zu Genua Befehl, ihm die Kriegs-Declaration zuzuſtellen, welche die Republick wider den König von Sardinien publiciren laſſen: wie denn auch der Genueſiſche Miniſter an dem Sardiniſchen Hof eben dergleichen Erklärung gethan: Indeſſen ſtund der Graf Gages mit ſeiner Armee noch immer bey Genua; bis er endlich dem 6 Jun. mit derſelben nach Polcevera und

1745.

Der Graf von Gages conjungiret ſich mit dem Infanten.

Der Fürſt von Lobkowitz übergiebt dem Grafen von Schulenburg das Interims-Commando.

Die Genueſer declariren ſich wider den König von Sardinien.

1745. Ponte Marone, von dannen aber durch die rauheſten Wege nach Novi und nach der Gegend zwiſchen Baſco und Rivalta fortgerücket, allwo er ſich dem 16 Jul. mit dem Infanten conjungiret. Immittelſt lies der Graf von Schulenberg, nachdem er von der Stadt Novi und den adelichen Gütern Contributiones eingetrieben, dem 3 Jul. die Armee nach Rivalta und den weiter nach Tortona marſchiren. Dem 15 in der Nacht begab er ſich über den Flus Tanaro und Lagerte ſich zwiſchen Monte Caſtello und Baßignana; allwo er ſich mit den Sardiniſchen Trouppen vereiniget, die zu Monte Caſtello ihr Haubt-Quartier hatten. Der König befand ſich ſelbſt dabey; hielte ſich aber meiſtens zu Aleſſandria auf. Dem 23 Jul. zog ſich der Graf von Gages mit ſeiner Armee gegen Tortona und lies das Schlos Serravalle bombardiren, das ſich nach einer tapfern Gegenwehr am 11 Tag ergeben. Hierauf rückte er vor Tortona und lies ſo heftig auf die Stadt Citadelle zufeuren, daß, obgleich der General Bertolo als Commendant den Belagerern nichts ſchuldig bliebe, er doch den 14 Auguſt die Stadt verlaſſen und dem 3 Sept. die Citadelle übergeben müſſen. Nach Eroberung der Stadt Tortona wurde der Herzog von Vieurville mit 6000 Mann und einiger Artillerie nach Piacenza geſchicket; der zwar die Thore Verſchloſſen fand; jedoch aber die Mauern an der Po-Seiten überſteigen, die Thore eröfnen und die Mannſchaft hineindringen lies. Die 300 Piemonteſer, die ſich in das Caſtell geworfen, muſten ſich nebſt dem Commendanten, der ſich bis dem 13 tapfer gewehret, zu Kriegsgefangnen ergeben. Hierauf ſchickte er 400 Mann nach Parma, welche dem 16 die Stadt ohne Widerſtand beſetzten. Dem 22 überrumpelte er die Stadt Pavia; wo er die darinnen liegende 1000 Mann Oeſterreicher bis auf 400, die ſich in das Caſtel geworfen, zu Kriegsgefangnen gemachet. Inzwiſchen als dem 16 Sept. der Infant nach Caſtelnuovo an der Scrivia und der Graf von Gages nach der Gegend von Voghera marſchiret: ſo zog ſich der Graf von Schulenburg mit den meiſten Trouppen ſamt der Artillerie, die aus 36 Canonen

Der Graf von Schulenburg conjungiret ſich mit dem König von Sardinien.

Die Spanier und Franzoſen erobern Tortona

Piacenza

Parma

wie auch Pavia.

nonen beſtund, über den Po nach Vigevano und lies daſelbſt an einer Schifbrücke arbeiten, um damit den Teſino zu paßiren und den Feinden vorzukommen. Dem 27 Sept. brachen die Alliirten nach dem Sardiniſchen Lager bey Baßignana auf und, als ſie den Tanaro glücklich paßiret, ſo griefen ſie die Retranſchements an vier verſchiednen Orten an; ſetzten auch den Piemonteſern, die ihren König bey ſich hatten, der tapfern Gegenwehr ungeachtet, ſo heftig zu, das ſie ſich nach Valenza in guter Ordnung zurückgezogen. Hierauf als der Graf von Schulenburg ſich dem 29 Sept. mit dem König vereinigt: ſo wandten ſie ſich nach Caſale in Montferrat und breiteten ſich gegen Vercelli aus. Die gegenſeitige Armee lagerte ſich indeſſen zwiſchen Aleſſandria und Valenza und theilte ſich in 3 Corpo: davon das eine unter dem Grafen von Gages die Stadt Valenza und das andre unter dem Marſchall von Maillebois die Stadt Aleſſandria belagert; das dritte aber unter dem Infanten die Bedeckung der beeden Belagerungen über ſich nahm. Dem 6 Octobr. lies der Marſchall von Maillebois die Stadt Aleſſandria berennen und auf der Seite von Novi die Trenſcheen eröfnen, ohngeacht der Commendant Marquis von Caraglio aus dem groben und kleinen Geſchütze ſtark heraus feuren lies. Dem 12 verlieſen die Sardiniſche Trouppen die Stadt und zogen ſich in die Citadelle; worauf der Infant Beſitz von der Stadt nehmen und die Citadelle bloquiren laſſen. Mit der Belagerung der Stadt Valenza gieng es ſehr langweilig zu, bis endlich dem 19 die Trenſcheen eröfnet worden. Der Commendante Marquis von Balbiano, der eine Verſtärkung erhalten, that dem 23 einen muthigen Ausfall und machte den Feinden nicht nur viele Werke ſondern auch Leute zu ſchanden. Jedoch, nachdem er nicht länger widerſtehen kunte, begehrte er zu capitulieren. Weil er ſich aber mit der Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben ſollte: ſo lies er die Beſatzung mit Barken auf die andre Seite des Po bey einem dicken Nebel bringen und führte 1900 Mann glücklich in das Sardiniſche Lager. Dem 15 Octobr. langte der Fürſt

1745.

Die Alliirten greifen den König von Sardinien an

belagern Aleſſandria

und Valenza

1744.

Wenceslaus Joſephus von Lichtenſtein bey der Oeſterreichiſchen Arme an und ſpeiſte noch dieſem Mittag mit dem König.

Der Fürſt von Lichtenſtein commandiret die Oeſterreichiſche Armee.

Er nahm das Commando über die Armee in Italien von dem Grafen von Schulenburg auf ſich. Dem 6 Novembr. brach der Infant mit der ganzen Armee nach Caſale auf, um die Sardiniſche Trouppen anzugreifen. Ob ſie nun wohl ſtark verſchanzet und mit guter Artillerie verſehen waren: ſo lies ſie doch der König den Angrif nicht erwarten ſondern über den Po zurücke gehen.

Die Alliirten belagern Caſale.

Dem 7 nahmen die Alliirten unter dem General Pignatelli von der Stadt Caſale Beſitz und dem 8 verlegte der Infant ſein Haubt-Quartier dahin; der aber nicht geſonnen war ſich bey damahliger ſchlimmen Jahres-Zeit mit Belagerungen des Caſtels lange aufzuhalten.

Der König von Sardinien und Fürſt von Lichtenſtein machen gute Anſtalten gegen die Feinde.

Die Oeſterreichiſch-Sardiniſche Armee cantonirte indeſſen zwiſchen Trino und Creſcentino und ſuchte den Progreſſen der Spanier und Franzoſen möglichſten Einhalt zu thun. Es lies dahero nicht nur der König von Sardinien durch ausgeſchickte Detachementer die Orte Chieri, Alba, Chieraſco, Ceva und andere bedecken und ſowol zu Turin als ander Orten die Feſtungs-Werker ausbeſſern: ſondern es trug auch der Fürſt von Lichtenſtein für das Meiländiſche gleiche Sorgfalt; indem der General Pallavicini die Feſtungen viſitiren und alles in guten Stand ſetzen muſte. Die Sardiniſchen Trouppen zu Ceva, die der Brigadier Martini commandirte, hatten nach dem Abzug des Marquis von Mirepoix, den der General Leutrum nach einem blutigen Scharmützel ſich in Eil von Ceva an das Genueſiſche zurück zu ziehen genöthigt, verſchiedne Oerter in dem Marquiſat Finale eingenommen und bis auf eine Stunde von Savona geſtreifet, dadurch aber den Genueſern ſowol Schrecken als Schaden verurſachet. Weil nun die Genueſer auch auf der See-Seiten von den Engliſchen Kriegs-Schiffen gar ſehr geängſtiget wurden:

Die Genueſer ziehen ihre Trouppen zurück.

ſo nahmen ſie ihre Trouppen von der combinirten Armee zurück, um ihr eigen Land zu bedecken. Dem 22 Novembr. fiengen die Spanier und Franzoſen an wider die Citadelle zu Caſale allen Ernſt zu gebrauchen: da der

Mar-

Marſchall von Maillebois dem 23 die Trenſcheen eröfnet 1745.
und auf dieſelbe ſtark gefeuret. Ob nun ſchon der Commendant Herr von Roches ein gewaltig Feuer aus groben und kleinen Geſchütze gemachet: ſo muſte er ſich doch, weil ſchon die Breſche geleget war, dem 29 mit ſeiner Beſazung zu Kriegsgefangenen ergeben. Mittlerweile gieng der Infant mit dem Herzog von Modena nach Placenz ab und langte dem 9 Decembr. zu Pavia an, woſelbſt er von dem Magiſtrat durch 6 Deputirte bewillkommen worden. Zu gleicher Zeit aber gab er Befehl, daß die Spaniſchen Trouppen ſich bey Pavia verſammlen und auf Meiland losgehen ſollen. So bald der Fürſt von Lichtenſtein hievon Nachricht bekam: ſo brach er von Trino und Creſcentio auf und zog ſich nach den Meiländiſchen, damit ihm nicht die Communication mit Teutſchland möchte abgeſchnitten werden. Als er aber ſahe, daß ihm der Herzog von Vieuxville zuvorgekommen: ſo rückte er mit ſeinen Völkern bis Oleggio gegen den Lago Maggiore und poſtirte ſie auf eine Anhöhe, die er mit 30 Stücken bepflanzen lies. Der Infant langte den 13 Abends mit dem Herzog von Modena und dem Grafen von Gages in dem Dorfe Mazenta an und breitete ſeine Armee bis an den Lago Maggiore aus: woſelbſt es zwiſchrn 600 Spaniern und einem Oeſterreichiſchen Detaſchement zu einem hitzigen Scharmützel kam, ſo, daß die erſtern den kürzern zogen. Jedoch weil die Spanier den Kaiſerlichen weit überlegen waren: ſo zog ſich der Fürſt nach Novara zurück. Die Piemonteſer, bey welchen der König wieder angelanget, als er dem 6 Decembr. ſich nach Turin begeben, bald aber wieder dahin gegangen, lagen immer noch zwiſchen Trino und Creſcentino nnd obſervirten die Franzoſen, die zwiſchen Valenza, Caſale und Aſti cantonirten. Der General Leutrum ſtunde zu St. Damiano, um den Feinden den Eingang in Piemont zu verwehren. Der General Pertuſati behaubtete ſich noch immer mit ſeinem Corpo gegen den Marquis von Caſtellar an der Adda; der General Pallavicini aber verſtärkte ſich bey Cremona auf 8000 Mann, wodurch er den Spaniern das weitere

Der Infant geht nach Placenz und Pavia.

Der Fürſt von Lichtenſtein zieht ſich nach Novara zurück.

Die Piemonteſer bleiben zwiſchen Trino und Creſcentino ſtehen.

1745. Eindringen verwehrte und ſie mit ſeinen ſtreifenden Partheien beſtändig beunruhigte. In dieſer Stellung befanden ſich die beederſeitigen Trouppen: als der Infant dem 19 Decembr. Abends zu Meiland einen prächtigen Einzug gehalten; da er in Begleitung des Herzogs von Modena, des General Grafen von Gagas, des Marquis Stephanus Mari und des Genueſiſchen Geſandten Marquis Palavicini ſamt vielen andern Perſonen von Diſtinction auf einen weiſen Pferde eingeritten. Als er bey der Treppe des Königlichen Palaſtes abgeſtiegen: ſo wurde er von dem Rath bewillkommet und in dero Zimmer begleitet. Hierauf beſtättigte er ſo lange den Senat und die Tribunale zu Meiland, bis der Hof zu Madrit ein anders verfügen würde. Indeſſen breiteten ſich die Spanier in dem ganzen Meiländiſchen aus und beſetzten ſowol Como und Lecce als auch Trezzo: ſie faßten anbey zu Arona am Lago Maggiore Poſto; nachdem der Fürſt von Lichtenſtein ſeine Trouppen zurückgezogen, um ſie in den Quartieren deſto näher beyſammen zu haben. Der Graf von Gages lies über den Teſino 3 Brücken ſchlagen und hielte das Caſtel zu Meiland bloquirt, weil er wegen übler Jahres-Zeit und Mangel zulänglicher Artillerie nicht in Stande war eine ordentliche Belagerung vorzunehmen. Anſonſten bemerken wir, daß der König von Sardinien die misvergnügte Corſen, die unter Anführung des Grafen Dominico Rivarola Königlich Sardiniſchen Oberſten die Stadt Baſtia dem 21 December erobert, in ſeinen Schutz genommen habe; wie aus dem Königlichen Edict erhellet. Endlich müſſen wir auch gedenken, daß in dieſem Jahre gleich zu Anfang der Königliche Cron-Prinz, der den Titel eines Herzogs von Savoyen führet, die Blattern glücklich überſtanden; hingegen aber der Königlich-Sardiniſche Gros-Canzler und würkliche Staats-Miniſter, wie auch Ritter des Ordens dell' Annonziada Carolus Vincentius Ferreri Marquis von Ormea Nachts zwiſchen dem 27 und 28 May zu Turin in dem 78 Jahre ſeines Alters die Zeitlichkeit, verlaſſen habe. Er ſtammte aus einem alten Piemonteſiſchen Geſchlechte her und, war

Der Infant hält ſeinen Einzug zu Meiland.

Winter-Quartir der Spanier.

Der König in Sardinien nimmt die Corſen in Schutz.

Der Marquis von Ormea ſtirbt.

1667

1667 gebohren. Nachdem er lange Zeit General-Intendant der Finanzen geweſen; wurde er als Geſandter an den Päbſtlichen Hof geſchicket, wo er bey dem Pabſt Benedicto XIII vieles zum Vortheil ſeines Königes ausgewürket. Er ward darauf würklicher Staats-Miniſter und Ritter des Ordens dell' Annonziada. Im Jahr 1740 erhielte er die Gros-Canzler-Stelle. Er hatte auch das Directorium von allen Cabinets und Staats-Sachen und gab bisweilen einen Kriegs-Mann ab: wie er denn im Jahr 1744 in der Provinz Mondovi ein Corpo von 12000 Mann Land-Militz und 4000 Mann regulirter Trouppen zuſammengebracht und die Poſten Boves zu la Chiuſa mit Verhauen und Schanzen wohl verwahret. Anſonſten ſtunde er bey dem vorigen König ſo wol als bey dem jetzigen in groſſen Gnaden ſo, daß ſich der letztere bey allen vorfallenden Gelegenheiten auf ihn verlaſſen. Er war von ſehr liebreichen Betragen und ein Feind von allen Umſchweifen. Jederman rühmt ihm gutes nach und wird wegen ſeiner groſſen Verdienſte und Geſchicklichkeit von dem König und dem ganzen Hofe gar ſehr bedauret. 1745. Sein Leben.

IV) Geſchichte der Republick Venedig.

Bey den gegenwärtigen Kriegs-Unruhen in Italien genieſet die Republick Venedig noch immer der ſüſen Ruhe. Sie menget ſich in nichts ſondern vermeidet vielmehr alles, was den kriegenden Mächten Europens Anlas zu einigem Misvergnügen geben können. Sie verharret annoch unverändert auf einer ſchon längſt angenommenen Staats-Maxime, nach welcher ſie weder den Praetendenten ſelbſt noch jemand von ſeiner Familie für einen König in Engelland erkennen wollen. Deswegen hat ſie auch durch den Ritter Capello Botſchafter der Republick an dem Grosbrittanniſchen Hofe dem Staats-Secretario Herzog von Newcaſtle eine feierliche Acte überliefern laſſen, des Inhalts; „daß, indem die Republick Venedig eine der Puiſſancen ſeye, welche den „Praetendenten, ohnerachtet man ihm zu Rom den Titul „und die Qualitet eines Königes von Engelland beygeleget, 1744. Venedig genieſet der ſüſſen Ruhe. erkennt den Praetendenten für keinen König

„nie-

1744. „ niemals für einen König von Engelland erkannt, ſie „ auch feſt entſchloſſen bleiben von ſolchem Grund-Satze „ niemalen, es ſey aus was für einer Anleitung es im„ mer wolle, abzuweichen, ſollte auch ſelbſt in Rom „ ihrem Botſchafter einiger Verdrus dadurch zuwach„ ſen.“ Hierauf aber zeigte ſich von dieſer merkwürdigen Declaration eine wichtige Folge. Denn als jüngſthin zu Rom der Venetianiſche Botſchafter in ſeiner Caroſſe fuhr und dem 2ten Sohn des Praetendenten, welcher ebenfalls in ſeiner Caroſſe ſas, auf der Straſſen begegnete: ſo forderte dieſer, daß ihm jener ausweichen ſollte. Weil ſich aber der Venetianiſche Botſchafter nachdrücklich widerſetzte: ſo muſte endlich der Sohn des Praetendenten weichen. Wie nun der Cardinal Staats-Secretarius hievon Nachricht erhalten und dieſerwegen dem Venetianiſchen Botſchafter Vorſtellung gethan, auch zugleich den Praetendenten mit dem Titul eines Königes von Engelland beleget: ſo proteſtirte nicht nur gedachter Botſchafter dawider ſondern ſtattete auch ſogleich an ſeine Republick von dieſer Begebenheit Bericht ab. Hierauf als er von der Durchl. Signoria Inſtruction empfangen: ſo übergab er dem Cardinal Staats-Secretario ein Memorial, worinnen er unter andern ſich vernehmen laſſen: „ es könne Sr. Päbſtlichen Heiligkeit „ nicht unwiſſend ſeyn, daß die Durchl. Republick Ve„ nedig eine derjenigen Potenzen ſeye, welche die Perſon, „ ſo man in Rom als einen König von Engelland quali„ ficiret und tractiret, niemalen davor erkannt habe; „ allermaſſen dann die Ambaſſadeurs von Venedig an „ dem Päbſtlichen Hofe beſtändig alle Gelegenheiten ver„ meiden, wo ſie etwas hätten thun können, welches der „ von der Republick bekand gemachten Intention entge„ gen liefe. Nachdem alſo der vortrefliche Senat aus „ der empfangnen Relation wegen des mit den Caroſſen „ vorgegangenen Streits ſo gleich bemerket, daß die Art, „ womit man in Rom bey dieſer Begebenheit verfähret, „ directe dahin gehet, einen ſo wichtigen Articul, als „ der iſt, daß man dem Praetendenten den Königlichen

kriegt darüber Verdrus zu Rom.

erklärt ſich nachdrücklich gegen den Pabſt

„ Titel

„ Titel beygeleget, mit einzuflechten: alſo hat hochgedach- 1744.
„ ter Senat den Schlus gefaſſet, keiner Handlung, die
„ man auf ſolchem Fus zu unternehmen gedenket, Gehör
„ und Raum zu geben; indem die Republick feſt darauf
„ beharret aus keinerley Urſache von obigen Grundſätzen
„ abzuweichen und dahero deren Ambaſſadeur ausdrück-
„ lich Befehl ertheilet, ſolcher Entſchlieſung ſich gemäs
„ zu verhalten.“ Je weniger nun der Römiſche Hof den Entſchlus der Republick Venedig hat hindern oder mindern können: Deſto ernſthafter hat der Pabſt den Prätendenten ermahnen laſſen, er möchte bey ſeinem Hofſtaat die gemesne Ordre ſtellen, daß alle Gelegenheit vermieden würde, wo es mit dem Venetianiſchen Botſchafter einen Rang- und Praecedenz-Streit ſetzen könte. Anſonſten war in dieſem Jahre der Republick gröſte Sorgfalt wider die Peſt gerichtet. Denn als ſie erfuhr, daß in einem gewiſſen Dorfe der obern Grafſchaft Zara einige mit der Peſt inficirte Häuſer ſind entdecket worden: ſo muſte der Geſundheits-Rath in Nov. ein Edict ergehen laſſen, Kraft deſſen aller Handel und Wandel mit ganz Croatien und der Grafſchaft Zara verbotten wurden, ſo, daß alle von ſolchen Gegenden kommende Schiffe einer Contumaz von 40 Tagen unterworfen ſeyn ſollten, gleichwie alle von Dalmatien und Raguſa kommende Schiffe 28 Tage lang Contumace zu halten gezwungen worden. Dem 17 Octobr. langte der Herr Graf von Holdernes als Gros-Britanniſcher Extraordinair-Geſandter zu Venedig an. Sein Legations-Secretarius war der Ritter-Baronnet Jacob Gray. Dem 15 Nov. hielte der Nuncius Caracciali, der dem 22 Jan. von Rom abgereiſet und ſich zu Venedig eingefunden, ſeinen öffentlichen Einzug. Im Jahr Chriſti 1745 wurde zwar die Republick Venedig von verſchiednen anſehnlichen Mächten auf das ſtärkſte angegangen, an den Kriegs-Angelegenheiten Theil zu nehmen; es wurden ihr allerley wichtige Vorſtellungen und vortheilhafte Vorſchläge gethan, um ſelbige wegen ihrer eignen Sicherheit und wegen Erhaltung des Gleichgewichts von der Macht in Italien dahin zu bewegen. 1745.

macht Anſtalten wider die Peſt.

Der Graf von Holdernes kommt nach Venedig.

Der Päbſtliche Nuncius hält ſeinen Einzug.

Venedig bleibt bey der Neutralität.

1745. Alleine es hat die Durchl. Signoria, die alles, was ſie beratſchlaget und beſchloſſen, mit einem unverbrüchlichen Stillſchweigen verſiegelt, ſich von ihrer erwehlten Staats-Regel nicht abwendig machen laſſen, ſondern iſt darinnen unveränderlich beharret, daß ſie bey gegenwertigen Kriegs-Unruhen die allerſchärfſte Neutralitet beobachten, ihre Trouppen in anſehnlichen Stand erhalten und die feſten Plätze wider alle unvermutete Fälle wohl bewahren wolle. Da ſich nun dieſelbe hiezu gerüſtet: ſo erhielte der Senat Briefe von dem Bailo der Republick zu Conſtantinopel, worinnen er berichtet, „ daß der Gros-„ Vezier ihn zu einer Conferenz eingeladen und ihm ange-„ zeiget habe, was maſſen der Gros-Sultan in Erfah-„ rung gebracht, daß die Republick ihre Land-Macht ver-„ mehre. Solche Vorſicht hielte Seine Hoheit für löb-„ lich, dafern ſie nur auf die Sicherheit ihres Staates „ zielte. Seine Hoheit bildete ſich ſelbſt auch ein, daß es „ in keiner andern Abſicht geſchähe; weil die Republick „ von ihrer Liebe zum Frieden jederzeit deutliche Merk-„ male von ſich gegeben.“ Hierauf wurde dem Bailo der Befehl zugeſchicket, „ er ſollte dem erſten Miniſter „ der Pforte zu erkennen geben, daß, wenn ſich die Re-„ publick rüſtete, ſolches blos nach dem Beyſpiel anderer „ Puiſſancen in Italien geſchähe; welche wie ſie, dieſes „ Betragen zu ihrer Sicherheit für nothwendig gehalten, „ da dieſer Theil von Europa dem Verderben des Krieges „ ausgeſetzet wäre. Die Republick ſeye vollkommen über-„ zeuget, daß ſie nichts vortheilhafteres vor ſich wünſchen „ könnte, als die Beybehaltung des Friedens; wie denn „ auch ihr ganzes Beſtreben auf nichts anders ziehle als „ die Wiederherſtellung deſſelben in Italien bewirken „ zu helfen.“ Dem 21 Febr. nach Mittag hielte der Grosbritanniſche auſerordentliche Abgeſandte Graf von Holdernes zu Venedig ſeinen öffentlichen Einzug; wozu er durch den Ritter Nicolo Tron von der Inſel St. Spirito abgeholet und in Begleitung einer groſſen Anzahl Senatoren unter Löſung der Canonen von allen Schiffen und verſchiednen Salven aus Mörſern nach ſeinem Pa-

laſt

rüſtet ſich.

Der Gros-Sultan fragt deswegen an.

Venedig erklärt ſich darüber.

Der Graf von Holdernes hält ſeinen Einzug.

1745.

laſt begleitet wurde. Dem folgenden Tag verfügte er ſich unter eben der Begleitung in den Senat und hielte zugleich, als er dem Doge ſeine Credentiales überreichet, eine nachdrückliche Rede, die der Doge mit den prächtigſten Ausdrückungen der Hochachtung gegen Seine Grosbritanniſche Majeſtät beantwortet. Hierauf als der Herr Geſandte mit gleichen Geprenge zurückbegleitet worden: ſo lies er des Abends ſeinen Palaſt inwendig und auswendig mit Fackeln erleuchten, Brod und Wein unter die Armen austheilen, auch Geld auswerfen. Die Abſicht dieſer auſerordentlichen Geſandſchaft war, die Republick dahin zu vermögen, daß ſie ihre Macht zu den Trouppen der Königin von Ungarn ohne längern Anſtand möchte ſtoſſen laſſen, um ſich den Unternehmungen des Spaniſch-Franzöſiſch und Neapolitaniſchen Hofes mit Nachdruck zu widerſetzen. Der Graf von Holdernes gab ſich zwar alle nur erſinnliche Mühe, die Republick dahin zu bringen, daß ſie dem Grosbritanniſchen König ein Corpo von 18000 Mann in Sold geben möchte. Allein er kunte ſeinen Endzweck nicht erreichen; indem jene auf der Beobachtung einer genauen Neutralitet beharret: weswegen

Die Abſicht ſeiner Geſandſchaft.

1745. Verdrieslichkeit mit dem Päbſtl. Nuncio.

gen er auch im May nach Engelland wieder zurückgegangen. Im April iſt ſonſt zwiſchen der Republick Venedig und dem Päbſtlichen Hof eine Verdrüslichkeit vorgefallen, die zu widrigen Folgen hätte Anlas geben können. Es hat nemlich ein Venetianiſcher Staats-Verbrecher, welchen die Signoria zur wohlverdienten Straffe ziehen wollte, ſeine Zuflucht in den Palaſt des Päbſtlichen Nuntii Herrn Caracciola genommen. Die Republick erſuchte dieſen Praelaten, daß er denſelben ausliefern möchte. Allein er entſchuldigte ſich mit der gewöhnlichen Quartier-Freyheit accreditirter Miniſter. Der Senat wiederholte ſein Anſuchen und führte zugleich die wichtige Urſachen an, warum man dieſen Verbrecher zur Straffe ziehen müßte. Hierauf ſchritte die Republick zu Drohungen und als ſich der Herr Nuntius in Anſehung der Vorrechte ſeines Characters noch nicht bewegen lies, ſo bediente ſie ſich der von GOtt verliehenen Gewalt und lies den Verbrecher durch ein Commando Sbirren aus dem Palaſt des Nuntii abholen und dem Herrn Caracciola zugleich andeuten, daß man den Päbſtlichen Nuntiis die bisher gemisbrauchte Quartier-Freyheit künftighin nicht mehr geſtatten würde. Der Herr Caracciola fertigte ſogleich einen Courier nach Rom ab, um ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit von dieſer Affaire Nachricht zu geben: da hingegen der Senat ſeinem Miniſter die nöthige Inſtruction zugeſchicket, um ſich in dieſem Fall darnach richten zu können.

V) Genueſiſche Geſchichten.

1744. Genua ſoll das Marquiſat Final in Sardinien abtretten.

DIe Republick Genua kam in eine groſſe Beſtürzung: als ſie erfahren, daß Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn in dem bekanden Wormſer-Tractat dem König von Sardinien das Marggrafthum Final an dem Mittelländiſchen Meer, welches Kaiſer Carl der VIte glorwürdigſten Angedenkens an die Republick Genua für 1200000 Piaſtres im Jahr 1713 verkaufet, dergeſtalt überlaſſen, daß beſagter König den Genueſern den Kauf-Schilling wiedergeben und ſothanes Marggrafthum in dem Stand bekommen ſoll, wie es vorhin geweſen. Es

hat aber daſſelbe ehemalen ſeine eigne Herren aus der Familie von Caretto gehabt; welche ſolches als ein Reichs-Lehn beſeſſen, aber mit den Genueſern viele Streitigkeiten geführet. Der Hafen Finale wurde im Jahr 1590 wider Willen des Kaiſers Rudolphi II an Spanien verkaufet, um vermittelſt deſſelben die Correſpondenz mit Meiland zu unterhalten. Ob nun zwar dieſe Veräuſerung wider Willen Kaiſers Rudolphi II geſchahe, als welcher ſie ausdrücklich verbot: ſo wurde dennoch ſelbige im Jahr 1602 als gültig erkläret. Nachgehends als Kaiſer Carl VIte Finale in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg erobert und behalten: ſo iſt es hernach an Genua verkaufet worden. Wie nun alſo die Republick Genua von 1713 dies Marquiſat in Beſitz gehabt: ſo bezeigte ſie ſich dahero misvergnügt, als ſie daſſelbe abtretten ſollte; zumal da ſie glaubte, es dürfte von ihr gefordert werden, die Fortificationes wieder herzuſtellen, die niedergeriſſen ſind. In ſolcher Beſtürzung wendete ſich die Republick durch ihren zu Frankfurt befindlichen Miniſter den Marquis Pallavicini ſowol an dem Kaiſerlichen Hof als an die Reichs-Verſammlung und ſtellte vor, daß Final ein von Reich abhangendes Lehn ſeye, mit welchem ſie wäre belehnet worden, nachdem ſie es von Kaiſer Carl dem VIten glorwürdigſten Angedenkens gekauft. Sie lies auch deshalben an dem Wieneriſchen Hofe Vorſtellung thun und erhielte durch den Grafen von Uhlefeld folgende Antwort „obzwar die Genueſer verabſäumet hätten, bey dem verſtorbenen Kaiſer die Lehen über das ihnen von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät verkaufte Final zu ſuchen, mithin alſo die Königin von neuen darüber nach Belieben diſponiren könnte; ſo wäre doch zwiſchen den hohen Contrahenten in dem Wormſer Tractat verabredet worden, daß der Republick der Kauf-Schilling ſollte zurück bezahlet werden. Sie möchte ſich alſo nur an die Höfe zu London und Turin wenden; weil der König von Sardinien erwehnter Marquiſat blos verlanget hätte, um auf daſiger Seite eine Communication mit dem Meer zu haben.“ Hierauf überab der Genueſiſche

1744.

ſetzt ſich mit aller Macht dawider

wendet ſich an den Wieneriſchen Hof

1744. Miniſter zu London Herr Guaſtaldi dem Herzog von New-
wie auch caſtle ein Memorial, darinnen er gebetten, „ daß, weil
nach London „ man ſeiner Republick das Marquiſat Final nicht entzie-
„ hen könnte, auch Seine Grosbritanniſche Majeſtät
„ nicht anders zur obgedachten Ceßion ihre Einwilligung
„ werden gegeben haben, als weil man behaubtet, daß
„ Final könne zurückgefordert werden, ſo wolle dieſelbe
„ den König von Sardinien in dieſe Stücke nicht weiter
„ unterſtützen, als die Rechte, die er durch dieſen Tractat
„ erlanget, gegründet wären.“ Am Franzöſiſchen
nach Frankreich Hofe hat der Genueſiſche Miniſter zu Paris, als er von Seiten der Republick wegen des Wormſer-Tractats unterſchiedne Vorſtellung gethan, ſich unter andern verlauten laſſen, es ſeye die Regierung feſt entſchloſſen, auf allen widrigen Fall es mit der Parthey zu halten, welche wider die Königin von Ungarn und ihre Alliirten die Waffen führet.
und nach Venedig Endlich brachte auch die Republick ihre Noth bey Venedig an und erſuchte ſie um den Schweſterlichen Beyſtand: indem ſie vorſtellte, es könnte ſonſt für die freyen und ſouverainen Staaten in Italien ein allgemeines Praejuditz daraus erwachſen. Alleine die Durchlauchtige Signoria wollte ſich hierein nicht gerne mengen: zumal da zwiſchen beeden Republiquen wegen der Handlung nach der Levante und wegen andern Urſachen eine Eiferſucht geherrſchet. Da nun hierauf der König von Sardinien eine vergnügliche Final-Reſolution von der Republick Genua verlangte, ob ſie nemlich geſonnen ſeye Kraft des zehenden Artickels in dem Worſer-Tractat das Marquiſat-Final gegen Bezahlung der vormaligen Kauf-Summa an ihn abzutretten: ſo hat ſie es den König völlig abgeſchlagen und ſich entſchloſſen, es auf das äuſerſte ankommen zu laſſen. Bey einem ſo weit ausſehenden Zuſtande hat ſie die Masqueraden und Carnevals-Luſtbarkeiten verbotten und nach Final Trouppen defiliren laſſen, auch noch
macht Anſtalten wider Sardinien andre hiezu dienliche Anſtalten vorgekehret. Allein die Einwohner der Stadt ſetzten auf alles dieſes ein ſo ſchlechtes Vertrauen, daß ſie häufig zu flüchten angefangen. Dieſer unbewegliche Vorſatz der Republick Genua hat ſie gar auf

den

den Entſchlus gebracht, die misvergnügten Corſen zu befrie- 1744.
digen, es koſte auch, was es wolle. Ob nun ſchon auf bee- will ſich mit
den Seiten an einem Vergleich ſtark iſt gearbeitet worden; den Corſen
auch die Corſen in ihrer allgemeinen Verſammlung die ih- vergleichen.
nen von der Republick gethanene Anerbietungen nicht ganz und gar verworfen haben: ſo wollten doch die verſchiedne Conferenzen und Unterredungen keine glückliche Endſchaft erreichen; indem ſich zwar einige Corſen, welche die Ruhe warhaftig wünſchten, willfährig hiezu finden lieſen, die meiſten aber auf einer gänzlichen Vollſtrekung der dem Genueſiſchen General-Commiſſario überreichten Praeliminarien beharrten und ſolchergeſtalten die Sachen unentſchieden blieben. Nichts deſtoweniger hat die Rebublick ſich ſolches in ſoweit zu Nutzen gemachet, daß ſie einige Trouppen nebſt der Artillerie aus der Inſul zurück kommen laſſen, um ſie zu Beſchützung des Marquiſats Final zu gebrauchen. Wie nun aber die Republick Genua das Corſiſche Königreich von Trouppen entblöſet: ſo wuſte der Der Baron
Corſiſche Cron-Praetendent der Herr Theodor Baron Theodor
von Neuhof, der ſich einige Zeit auf einem Schloſſe bey kommt wie-
Siena verſteckt gehalten, ſich bey den Corſen wieder in der zum
Credit zu ſetzen und ſeine Anhänger aufzumuntern. Er Vorſchein.
iſt auch, unwiſſend durch was für Mittel, zu ſolchem Zweck gelanget: Da ihm nemlich die meiſten Procuratores des Volks und der Pieven durch eine feierliche Acte dem 14 Jun. im Jahr Chriſti 1744 alles dasjenige beſtättigt, was ihm als ihrem rechtmäßig-erwehlten Fürſten und König im Jahr Chriſti 1736 eidlich verſprochen worden. In Octobr. entdeckte die Republick Genua ein neues Complot auf der Inſul Corſica; welches durch einen gewieſen Grafen von Beauieu, der ſich einen Herrn von Vaga, einen General Lieutenant einer ausländiſchen Puiſſance und Protector der Corſen an Grosbritanniſchen Hof, ingleichen einen Baron des H. R. Reichs genennet, anſonſten aber eines Handwerkers Sohn aus Lyon geweſen, nachdem er vorher zu Wien, Frankfurt an Mayn und zu London ſeine Luft-Streiche geſpielet, hierauf zu Tunis formiret worden, um ſich der Inſel Corſica

1744. zu bemächtigen. Derſelbe hat vormals auf der Inſel Corſica in Kriegs-Dienſten geſtanden: als ſich die Franzöſiſchen Trouppen unter dem Marquis von Maillebois auf dieſer Inſel befunden. Von der Zeit an hat er nach ſeiner Argliſtigkeit mit den daſigen misvergnügten genaue Verbindungen getroffen und ſich ſo dann nach Smirna begeben, um den Schutz des Gros-Sultans für die Inſel Corſica zu ſuchen. Als er aber mit ſeiner Negociation am Türkiſchen Hofe nichts ausrichten kunte: ſo gieng er nach Tunis und berathſchlagte ſich fleiſig mit dem Bey, der ſeinen Vorſchlägen Gehör gegeben. Er machte zu Tunis eine groſſe Figur und genos viel Ehre. Indem er aber ſeinen Agenten in gewieſen Angelegenheiten nach Livorno ſchickte: ſo gieng dieſer heimlich nach Genua und entdeckte dem Senat das ganze Complot. Als nun der Graf von Beauieu, dem ſolches verborgen geblieben, dem 29 Octobr. mit einem Schwediſchen Schiffe ſich zu Livorno vor Anker geleget, ſo wurde er auf Requiſition der Republick arretiret und auf das Caſtell geſetzet.

Noch ein neues Complot wird entdecket.

Inzwiſchen hat die Republick Genua, als die Spanier und Franzoſen unter allerhand vortheilhaften Bedingungen den Durchzug durch ihr Gebiet verlanget, um in Piemont einzudringen, dem Infanten Don Philipp und dem Prinzen von Conty zu wiſſen gethan, ſie könne ſich nicht entbrechen eine genaue Neutralität zubeobachten, und erſuche alſo beede Prinzen, ſie möchten ſich gefallen laſſen einen andern Weg zuerwehlen, damit die Republick nicht derjenigen Gefahr blos geſtellet werde, womit ſie der Admiral Matthews bedrohe. Denn es habe dieſer, nachdem Oneglia von den Spaniern war erobert worden, ausdrücklich declariret, daß, woferne die Republick den Spaniern und Franzoſen die Paſſage durch ihr Gebiete verſtatten würde, er ſich genöthigt ſähe, ſolches nachdrücklich zu ahnden und die Stadt Genua zu bombardiren.

Genua verſtattet den Spaniern und Franzoſen den Durchzug nicht

Nichts deſtoweniger hat die Republick in geheim mit den Cronen Frankreich und Spanien einen Tractat geſchloſſen, Kraft deſſen ſie 12000 Mann zu den Spaniſch- und Franzöſiſchen Trouppen in Italien ſollte ſtoſſen laſſen

ſchlieſt mit Spanien und Frankreich einen Tractat.

und

und dem Infanten Don Philipp die Inſel Corſica abtret- 1744.
ten, hingegen aber die Fürſtenthümer Oneglia und Mo-
naco, wie auch Nizza mit der Grafſchaft dieſes Nahmens
bis zu dem Fluſſe Varo empfangen ſollte. Hierauf ver-
ſtärkte ſie ihre Armee bis auf 20000 Mann: ſie ſuchte die
Stadt Genua durch neue Werker und aufgeworfne Bat-
terien in Sicherheit zu ſetzen. Zu Beſtreitung der Kriegs-
Unkoſten machte ſie eine Menge neuer Edelleute und, da-
mit die reichen Bürger deſto eher Luſt dazu bekommen
möchten, ſo minderte ſie die ſonſt gewöhnliche Taxe von
100000 Livres um ein merkliches. Wie nun dieſe Kriegs-
Rüſtungen der Republick Genua dem Grosbritanniſchen
Hof auſerordentlich vorgekommen: alſo hat auch derſelbe 1745.
nach der eigentlichen Urſache und Abſicht zu wiederholten
mahlen ernſtliche Nachfrage halten laſſen. Es ſchickte
dieſerhalben der Admiral Rowley auf Befehl ſeines Hofes
einige Kriegs-Schiffe nach den Genueſiſchen Gewäſſern
ab und begehrte in einem eignen Schreiben deutliche Er-
klärung, warum die Republick ſo ſtarke Zurüſtung mache,
da ſie doch keinen offenbaren Feind nicht habe. Nachdem
nun die Signoria über ſothanen Brief Berathſchlagung
gepflogen: ſo hat ſie an den Admiral Rowley folgende
Antwort ertheilet; „ Die Begebenheiten des Kriegs von
„ 1734 hätten die Republick mit Schaden gelehret, wie
„ wenig eine unbewehrte Neutralität einer Potenz nütze,
„ welche genöthigt iſt dergleichen Neutralität zu erkieſen.
„ Der Punct des Wormſer-Tractates wegen Finale habe
„ dieſe Warheit bey der Republick noch mehr ins Licht
„ geſetzet. Die Erfahrung habe ſie demnach überzeuget,
„ daß die Neutralität nachtheilig werde, wenn man ſelbe
„ nicht mit der Macht reſpectirend mache. Auf den
„ Grund nun dieſer Bewegungs-Urſachen habe ſie dien-
„ ſam und nothwendig gefunden, durch ihre eigne Macht
„ für ihre Beſchützung zu ſorgen. Weil nun ihre bishe-
„ rige Trouppen nicht hinlänglich geweſen dieſen End-
„ zweck zu erreichen: ſo habe ſie billig den Schlus gefaſ-
„ ſet, ihre Trouppen zu verſtärken. Dem ohngeachtet
„ ſey die Republick nicht weniger des Vorſatzes bey einer

Grosbritanniſche Anfrag wegen der Zurüſtung.

Antwort der Republick.

1745. „ genauen Neutralitet zu beharren: indem dieſes das einzige Mittel ſeye ihr eignes Intereſſe und der Alliirten „ des Grosbritanniſchen Hofes zu befördern.“ Allein der Herr Osborne Chef der Eſcadre, welcher dieſe Antwort abgeholet, war mit ſolcher Declaration keineswegs zu frieden; ſondern erwiederte vielmehr darauf, es müſſe eine Trouppen-Vermehrung bis 20000 Mann und die Zubereitung von ſo viel Artillerie und andre über die Kräfte der Republick ſteigende Armaments nebſt der allzumerklichen Dienſtfertigkeit gegen die Spanier auf etwas mehr als auf eine bloſe Behaubtung der Neutralitet zielen; Daher der Admiral Rowley bald mit einer ſtärkern Eſcadre vor Genua erſcheinen würde, um eine nähere Erklärung zu fordern. Hierauf als der Engliſche Conſul zu Genua nach dem Befehl ſeines Hofes abermal ernſtlich begehrte, daß die Republick in Anſehung ihrer Kriegs-Anſtalten eine zuverläſſige und deutliche Erklärung von ſich geben möchte: ſo wurde ihm von dem Secretario bey dem See-Departement der Republick in Nahmen des Senats zur Antwort gegeben; „ die Regierung habe ihrem Miniſter zu London bereits aufgetragen dem Könige von Grosbritannien ihre wahre Meinung zu eröfnen.„ Indeſſen erhielte der Genueſiſche Miniſter zu Londen Herr Guaſtaldi von ſeiner Republick den Befehl dem Engliſchen Hofe vorzutragen: „ wie daß alle von der „ Republick vorgekehrte Anſtalten auf weiter nichts zielten als auf eigne Sicherheit, die Republick ſeye bereit „ die Waffen niederzulegen, ſo bald der König von Grosbritannien derſelben wegen Final einige Sicherſtellung „ verſchaffen und den König von Sardinien bewegen „ würde, von obgedachtem Marquiſat abzuſtehen.„ Mittlerweile aber hat der Admiral Rowley abermalen 2 Kriegsſchiffe nach Genua geſendet, um eine nähere Antwort von der Republick zu fordern. Da nun deshalben der Senat eine auſerordentliche Verſammlung gehalten: ſo waren die älteſten Raths-Glieder der Meinung, man ſolte mit Beziehung auf die erſte Antwort noch ſtärkere Verſicherungen von einer genau zu beobachtenden Neutralitet

Weitere Anfrage

und Antwort

Erklärung der Republick an Engliſchen Hof

an den Admiral Rowley.

tralitet

tralitet ertheilen und zugleich die verlangte Liſte der auf den 1745.
Beinen habenden Trouppen überſenden. Die jüngern Herren aber des Raths behaubten, daß man weiter keine Verſtellung noch Menagirung brauchen möchte. In Folge nun des durch die Mehrheit der Stimmen gefaßten Schluſſes wurde beſagten Admiral zurück entboten: „es gezieme ſich nicht einem freyen Staat, welcher „von ſeinem Thun und Laſſen niemand Rechenſchaft zu „geben habe, mit Drohungen zu begegnen; um alſo „deren Effect abzuwenden, ſeye die Republick ſchlüßig „worden ſich mit Mächten, die ſie ſchützen könnten, zu „alliiren." Hierauf lies auch die Republick die Kriegs-Anſtalten verdoppeln und noch mehr Patente zu Anwerbung neuer Compagnien ausgeben. Ihr Mut war um ſo mehr vergröſſert: weil die Spanier durch Beſetzung von Oneglia dem König von Sardinien die Communication zur See abgeſchnitten und durch die Beſatzung von Loano ſich einen ofnen Weg in das Gebiet von Genua gebahnet. Indeſſen war der König von Sardinien doch befliſſen den Weg der Unterhandlungen mit Genua nicht abzubrechen und hatte derſelbe durch den Herrn General Grafen Pallavicini einen gebohrnen Genueſer der Republick eine förmliche Acte überſchicket, Kraft welcher er ſich aller nach dem Wormſer-Tractat und ſonſt habenden Rechte und Anſprüche auf das Marquiſat von Finale oder andre Gebiete der Republick begeben wollte, wenn ſie ſich verbinden würde mit den Bourboniſchen Cronen keine Verbindungen einzugehen oder den ſchon getrofnen abzuſagen. Hierauf aber hat der Senat folgende Antwort ertheilet: „man ziehe in den jetzigen Zeiten weder „Renunciationes noch Ceßiones noch auch die allerfeierlichſte Tractaten länger in Betrachtung, als man etwan durch die Umſtände genöthigt werde ſelbige zu halten. Die Republick wolle demnach, um Sr. Majeſtät die Bereitwilligkeit zu zeigen, beſagte Renunciacions-Acte gern annehmen, wenn ſolche der König „von Grosbritannien garantiret habe, damit eben die „Hand, welche die Republick mit dieſem Schaden be-

Der König von Sardinien will an Genua Fin. abtretten.

Antwort darauf.

1745. „ drohet hätte, ihn auch wieder abwende." Endlich hat die Republick die Masque weggeleget und öffentlich die Spaniſch-Franzöſiſche Parthey erwehlet. Denn als die beede Spanniſche Armeen in ihrem Gebiete ſtunden: ſo hat ſie ihre Macht mit denſelben vereinigt. Dieweil ſie ſich aber vor der Engliſchen Flotte fürchten müſſen: ſo hat ſie ſich gegen die See-Seite in guten Stand geſetzet, den Hafen geſchloſſen, mit neuen Redouten bedecket uud die Fortifications-Werker mit Artillerie beſetzet, auch das Land-Volk durchgehends bewafnet. Zu Savona ſtunden nebſt den 10 Stücken und 2 Mörſern von der Spaniſchen Artillerie auch 36 Stück und 8 Mörſer von der Republick und zu Genua befanden ſich 40 Stück und 10 Mörſer von der Artillerie, ſo von Neapolis und Villa-Franca angekommen. Wie nun die Republick ſich im Stande geſehen, die Kriegs-Operationes anfangen zu können: ſo lies ſie 10000 Mann zur Armee des General Gages ſtoſſen und erklärte ſich alſo gegen ein monatlich Subſidium von 100000 Thlr. vor das Haus Bourbon.

Die Republick erklärt ſich vor das Haus Bourbon

Hierauf ſchickte ſie den Gouverneur zu Novi Herrn Bartholomeum Lomellini in das Haubt-Quartier des Grafens von Schulenburg, um ihm anzuzeigen, wie er von dem Senat zu Genua Befehl hätte, ihm die Kriegs-Declaration zuzuſtellen, welche die Republick wider den König von Sardinien hätte publiciren laſſen. Am eben demſelben Tage nemlich an dem 29 Jun. übergab der Genueſiſche Miniſter am Sardiniſchen Hof Herr Curli dem daſelbſtigen Marquis von Gorſegno eine ſchriftliche Declaration, darinnen er vorgeſtellet, wie ſeine Republick ſich anheiſchig gemachet, den Spaniern und Franzoſen einen Zug Artillerie und ein Corps Auxiliar-Trouppen zu liefern, wie ſie aber auch den Trouppen Sr. Sardiniſchen Majeſtät den Durchzug nicht mehr verſtatten könne.

wider den König von Sardinien.

Hiernechſt ſuchte die Republick dem Engliſchen Hof ungemein zu ſchmeicheln: ſie lies den Engliſchen Conſul zu Genua in die Raths-Verſammlung beruffen und gab demſelben die Verſicherung, daß die Schiffe ſeiner Nation in dem Genueſiſchen Hafen,

Vorſtellung derſelben gegen Engelland.

1745.

ſen, wenn ſie als Freunde kämen, allemal werth und angenehm seyn würden, auch mit allen Nothwendigkeiten und Erfriſchungen verſehen werden ſollten. Allein der Hof zu London ſahe dieſes Unternehmen der Republick keineswegs gleichgültig an. Dahero als der Genueſiſche Miniſter Herr Guſtaldi in einer mit dem Staats-Secretario Herzoge von Neucaſtle gehaltnen Conferenz demſelben die Urſachen angezeiget, warum ſie ihre Trouppen mit den Courboniſchen vereiniget: ſo hat er geantwortet, er wolle den König hievon mit dem erſten Courier, der nach Hannover gienge, benachrichtigen; allein er wäre zum voraus verſichert, daß Se. Majeſtät die Aufführung der Republick höchſtens übel deuten würde. Nachdem alſo die förmliche Nachricht bey der Oeſterreichiſchen Armee, eingelaufen, daß ſich die Republick Genua vor das Haus Bourbon erkläret: ſo wurde der Gouverneur zu Novi nebſt den daſigen 48 Soldaten und etlichen Officiers zu Kriegsgefangenen gemachet, die Böden, die mit Getreid für die Spaniſche Armee angefüllet waren, ausgeleeret, von der Stadt Novi 10000 und von den Adelichen, die in daſiger Gegend Güter beſeſſen, 8000 Liren Contribution eingetrieben. Im Jul. erſchien eine Eſcadre von 9 Engliſchen Kriegs-Schiffen vor Albiſola 3 Stunden von Savona; wo ſich eine Porcellan-Fabrick und verſchiedne Luſthäuſer befunden. Nachdem ſie etliche Bomben hinein geworfen, die an unterſchiedlichen Orten angezündet: ſo begab ſie ſich vor Savona; woſelbſt ſie 16 feindliche Fahrzeuge, die mit Kriegs-Proviſion dahin gekommen, in Grund geſchoſſen. Als nun die Republick Genua Klage bey dem Grosbritanniſchen König darüber geführet: ſo bekamen ſie zur Antwort; Die Befehlshaber der Engliſchen Kriegs-Schiffe hätten gethan, was ihre Inſtructionen mit ſich gebracht. Am 28 Jul. begaben ſich die Engliſchen Kaufleute nebſt dem Conſul mit ihren Gütern von Genua hinweg und am 28 Sept. langten 13 Engliſche Kriegs-Schiffe mit vier Bombardier-Gallioten vor dem Hafen von Genua an, die etlich 40 Bomben hinein geworfen. Dem 29 kamen

Antwort darauf.

Die Engliſche Flotte bombardiret Savona

Genua und andre Oerter mehr.

1745. kamen ſie vor Finale und bombardirten den Ort von Abend an bis gegen Mitternacht. Dem 30 fanden ſie ſich in der Nacht vor St. Remo ein und griefen den Ort

mit wehr als 2000 Canonen-Kugeln und 600 Bomben dergeſtalt an, daß er faſt gänzlich verwüſtet worden. Inzwiſchen als die Generals der Franzöſiſch-Spaniſchen Armee die Genueſiſche bey Tortona gebrauchte Artillerie nach der Seite von Parma wollten transportiren laſſen: ſo wurde ihnen ſolches von Seiten der Republick abgeſchlagen. Es haben ſich auch die Genueſiſchen Trouppen geweigert, weiter fortzurücken, unter dem Vorwand, das vermöge der zwiſchen den vereinigten Cronen und dem Senat getrofnen Convention dieſelben nur gegen den König von Sardimen, nicht aber gegen die Königin von Ungarn feindlich agiren ſollten. Endlich hat die Republick, als die Sardiniſche Trouppen zu Ceva, die der Brigadier Martini commandirt, nicht nur in dem Marquiſat Finale verſchiedne Oerter eingenommen ſondern auch bis auf eine Stunde von Savona geſtreift und den Genueſern dadurch Schrecken und Schaden verurſachet, ihre Trouppen von der combinirten Armee zurückgenom-

Die Genueſer wollen nicht wider die Königin von Ungarn ſtreiten

gehen nach Haus.

genommen, um ihr eigen Land und Grenze zu bedecken. 1745.
Dieſelbe kamen zu Ende des Nov. an und muſten theils eine Linie gegen die Streifereien der Piemonteſer formiren, theils långſt der Seekůſte cantoniren. Der Marcheſe Brignole, ihr oberſter Feldherr, der ſie unter dem Nahmen eines General-Commiſſarii commandirt, traf dem 1 Dec. zu Genua ein und erhub ſich hierauf in den Senat, um von den bisherigen Operationen Bericht abzuſtatten. Immittelſt als die Republick ſich mit den Italieniſchen Troublen viele Unruhe gemachet: ſo gerieth ſie wegen der neuen Revolte, die auf der Inſel Corſica entſtanden, in noch gröſſere Beſtürzung. Denn es hat nicht nur der Engliſche Commandeur Cope mit einer Eſcadre von 15 Segeln die Haubt-Stadt Baſtia dem 18 Nov von früh Morgens an bis um 6 Uhr in die Nacht ſo beſchoſſen, daß alle Batterien unbrauchbar gemachet und die Mauren von Seiten des Hafens umgeworfen, auch viele Håuſer in die Aſche geleget oder beſchådigt worden: ſondern es kam auch der Graf Dominicus Rivarola, Kôniglich-Sardiniſcher Oberſte, von Chiavari gebürtig, mit viel tauſend Corſen vor die Stadt und ſchlos ſie ein. Anfangs machten zwar die Einwohner Mine, als wenn ſie ſich wehren wollten. Weil aber der Genueſiſche Commiſſarius nebſt allen Officiers ſeiner Nation bey der Nacht entwichen war: ſo ſchickten ſie eine Deputation an den Oberſten Rivarola und ergaben ſich an diejenigen in dem Kônigreiche Corſica, welche unter der Protection Sr. Sardiniſchen Majeſtåt und dero Alliirten die Waffen ergriffen haben. Nach dem geſchloſnen Accord verfügte ſich der geſammte Magiſtrat vor die Stadt und führte den Grafen Rivarola mit allen ſeinen Leuten unter Lôſung der Canonen in die Stadt. Das Volk hat gedachten Grafen, als es ihn zu ſeinem General-Capitain ernennet, nebſt der unumſchrenckten Jurisdiction die oberſte Gewalt, Titel und Ehrenſtellen zu vergeben, aufgetragen. Jedoch er wollte an dieſer hôchſten Gewalt nicht alleine Theil haben: ſondern nahm den Don Chiaffero zum Mitgehülfen an, ſo, daß er in Militair- und Staats-

Neue Unruhen auf der Inſul Corſica

unter Anführung der Oberſten Rivarela.

Sa-

1745. Sachen, dieſer aber in Civil- und Criminal-Sachen das Regiment führen wollte. Dem 31 Decembr. begaben ſie ſich beede, nachdem ſie den Titel Excellenz angenommen, mit groſſen Geprenge in die Haubt-Kirche zu Baſtia und wohnten daſelbſt dem wegen der Befreyung von dem Genueſiſchen Joche angeſtimmten ſolennen Te Deum laudamus bey. Sie ſaſen unter 2 koſtbaren Baldachinen mit dergleichen Sitzen und Kniebänken; das geſammte Volk aber nahm die Protection des Königes von Sardinien an. Es wurde auch ein Magiſtrat daſelbſt errichtet, welcher aus 5 Gliedern beſtund und alle diejenigen, ſo wider die gegenwertige Regierung ungeziemend geredet, in Verhaft nehmen lies. Wie nun bey ſolchen Umſtänden den Genueſern nicht wohl zu Mut geweſen: alſo verlieſen ſie ſich auf den Beyſtand der beeden vereinigten Cronen und tröſteten ſich damit, es ſeye Frankreich und Spanien eben ſo viel daran gelegen, ihnen ſolche Inſel wieder zu verſchaffen, als begierig ſie wären, ſelbige wieder zu erlangen. Sie nahmen auch ihre Zuflucht zum Himmel und lieſen dahero etliche Tag nach einander in den 3 vornehmſten Kirchen der Stadt das Venerabile ausſetzen und das 40ſtündige Gebet anſtellen. Anbey ſetzte der Senat auf den Kopf des neuen Anführers des Obriſten Rivarola einen gewieſen Preis und verſicherte ſich ſeiner beeden Söhne, die in dem Dienſt der Republick geſtanden: da er hingegen zwey vornehme Genueſer zurück behalten. Man lies auch auf alle verdächtige Perſonen in der Inſel Corſica Achtung haben und dieſelben zur Rechenſchaft ziehen, ſo, daß die geiſtliche Perſonen ſo wenig als andere verſchonet blieben. Doch machten ſich die Biſchöffe von Aleria und Ajaccino in Zeiten aus dem Staub und retirirten ſich in das Toſcaniſche: der Biſchof aber von Sagona wurde nach Genua gebracht und in genaue Verwahrung genommen.

VI) Geſchichte des Gros-Herzogthums Florenz.

Das Gros-Herzogthum Florenz oder Toſcana blieb noch immer bey ſeiner gefaſſten Neutralität und machte

machte allenthalben kluge Anſtalten, damit dieſelbe nicht möchte unterbrochen werden. Dahero muſten die Toſcaniſche Trouppen, als die Oeſterreichiſche Armee dem 23 Nov. ihren Marſch über Gubio, Cagli und Foſſombrone nach Fano genommen, auch ihr die Spaniſch-Neapolitaniſche Trouppen nachgefolget, an den Grenzen des Kirchen-Staates eine Linie ziehen, um zu verhindern, daß keine fremde Völker die Grosherzogliche Länder berühren möchten. Zu Ende dieſes Jahrs wurde viel Artillerie, Kriegs-Munition und Bagage unter ſtarken Eſcorten von der Oeſterreichiſchen Armee aus Campagna über Cortona zu Land ſo wol als zu Waſſer nach Livorno geführet. Da nun der Spaniſche Miniſter zu Florenz und der Neapolitaniſche Conſul zu Livorno bey der daſigen Regentenſchaft vorgetragen, daß man ſolche Artillerie anhalten und in Depoſitum nehmen ſollte; widrigenfalls ihre Höfe die Neutralität dieſes Gros-Herzogthums für gebrochen erkennen würden: ſo wurde von obgedachter Regentenſchafft folgende Antwort ertheilet; wie man nemlich den Spaniſchen Trouppen ſelbſt ehedem den Durchzug ingeſtanden und mithin alſo auch ohne Verlezung der Neutralität dergleichen Paſſagen den Oeſterreichern wohl geſtatten können. Es hat demnach gedachte Artillerie ihren Weg ungehindert nach dem Bologneſiſchen fortgeſetzet und ſind die zu Livorno mit dem Oeſterreichiſchen Hoſſpital angelangte 1200 Mann über Piſa zur Armee marſchiret. Hierauf wurde die bisher zu Arezzo an der Grenze des Päbſtlichen Gebietes zuſammen gezogne Trouppen wieder auseinander und in die vorige Stand-Quartiere geleget. Es war alſo keine Gefahr mehr zu befürchten: zumal da der Spaniſche General Graf von Gages den Regentenſchafts-Praeſidenten den Fürſten von Craon verſichern laſſen, daß er mit ſeiner Armee das Toſcaniſche nicht betretten würde, dafern es der Fürſt von Lobkowitz mit der ſeinigen auch nicht thäte.

1744. Toſcana bleibt noch immer neutral

beſetzt die Grenzen mit Soldaten

kriegt Verdrieslichkeit mit den Spaniern und Neapolitanern

wird bald gehoben.

Im Jahr Chriſti 1745 machten die Spanier und Neapolitaner, die ihren Marſch durch das Toſcaniſche über Lucca nach dem Genueſiſchen antretten wollten, aller-

1745. allerhand Bewegung gegen Toſcana und gaben ſo gar den Schein, als ob ſie ſich dieſes Gros-Herzogthums zu bemächtigen ſuchten; weswegen man daſelbſt auf guter Hut geweſen. Weil aber die Crone Frankreich wegen Toſcana die Garantie über ſich genommen: ſo wollte der König durchaus nicht geſchehen laſſen, daß dieſes Gebiet von der Spaniſchen Armee betretten würde. Hierauf erhielte der Graf von Gages von ſeinem Hof die Ordre zu Ausführung des entworfnen Projects einen andern Weg zu nehmen. Als er nun mit der Armee ſich nach dem Modeneſiſchen gewendet und denn ferner durch die Gebürge von Carfagnana und St. Pelegrino einen beſchwehrlichen Marſch gethan; wo er auch an Lebens-Mitteln groſſen Mangel gelitten: ſo ſchickte er 400 Reuter in das Gebiet der Republick Lucca und lies an die Gouverneurs der Grenz-Oerter Briefe ab mit der Bitte, daß ſie ihm gegen baare Bezahlung Proviſionen möchten abfolgen laſſen; indem er keines weges geſinnet wäre, die Einwohner zu beläſtigen. Am Ende dieſes Jahrs nemlich am 25 December langte der Rußiſche Vice-Canzler Michael Graf von Woronzow, der mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe in fremde Länder gethan und an allen Häfen groſſe Ehre genoſſen, als er dem 23 October. zu Berlin, dem 6 Nov. zu Dresden und dem 19 zu Wien angekommen, von dannen aber dem 26 ſeine Reiſe nach Italien fortgeſetzet und ſich an verſchiednen Orten dieſes angenehmen Landes ſattſam umgeſehen, auch zu Florenz an, woſelbſten er von dem Fürſten von Craon ſehr herrlich tractiret worden. Er brachte auch den Schlus des Jahres daſelbſten zu.

Der Graf von Gages darf nicht durch das Toſcaniſche marſchiren

begehet Proviſionen.

Der Rußiſche Vice-Canzler kommt nach Florenz.

VII) Geſchichte des Herzogthums Mailand und Mantua.

1744. IM Jahr Chriſti 1744 dem 26 Jan. geſchahe nach dem IXten Artickel des Wormſer-Tractates die Uebergabe von Vigevano und den dazu gehörigen Diſtricten in dem Meiländiſchen: woſelbſt ſich der Marquis van Rivarola Gouverneur zu Novara als Königlich-Sardini-

Erfüllung des Wormſer-Tractates.

diniſcher Gevollmächtigter zugegen befand. Der Cardinal Pozzobonelli, der von dem Pabſt zum Erzbiſchof von Meiland iſt ernennet, aber von der Königin von Ungern dafür nicht iſt erkannt worden, weil der Pabſt keinen von ihren drey vorgeſchlagnen Candidaten erwehlet, hat endlich, nachdem ſich der Cardinal Paolucci Nuntius zu Wien ſehr bemühet für ihn ein Decret bey der Königin auszuwürken, auch die Stadt Meiland Ihrer Majeſtät in gleicher Abſicht ein Memorial überreichen laſſen, ſeinen lang-gewünſchten Endzweck erreichet: Da er dann dem 26 Merz durch den Praelaten Viſconti von der Metropolitan-Kirche zu Meiland Beſitz nehmen laſſen; ſelbſt aber dem 1 April von dem Pabſt Abſchied genommen und dem 21 darauf über Genua des Nachts zu Meiland ſich eingefunden. Anſonſten hat ſich in Meiland eine Unordnung ereignet, ſo leicht gefährliche Folgen nach ſich ziehen können. Es machte nemlich eine Compagnie Miquelets, welche aus dem Spaniſchen Dienſt in Königlichen Ungariſchen Sold genommen worden, nebſt 3 biß 400 Mann Recrouten einen Anſchlag ſich des Schloſſes zu bemächtigen und daſſelbe auszuplündern. Sie theilten ſich in eine Compagnie und warfen unter ſich einen Haubtmann, einen Major und 2 Sergeanten auf, denen die übrigen gehorchen ſollten. Das Zeichen zum Aufſtand ſollte um 1 Uhr nach Mitternacht gegeben werden, in welcher Zeit die Wache des Königlichen Schloſſes und der Thore den Zuſammengeſchwornen würde anvertrauet ſeyn. Sie beſchloſſen ſich aller Zugänge zu dem Schloſſe zu bemächtigen, den Marſchall Marquis Viſconti und den General-Commendanten Grafen von Barbon ſamt den übrigen Officiers niederzumachen, damit die übrige Beſatzung ohne Commendanten wäre und in Unordnung käme. Zu gleicher Zeit ſollten 18 andere Miquelets, welche in der Stadt verblieben, die äuſern Schildwachten umringen und ihnen den Weg aus dem Schlos nach der Stadt ſicher machen: indem ſie willens waren die Salz- und Kriegs-Caſſen nebſt den reichſten Bürger-Häuſern zu plündern und über Como ſich nach den Schwei-

1744. Der Cardinal Pozzobonelli nimmt Beſitz von dem Erzbiſtum zu Meiland.

In Meiland wird eine Conſpiration entdecket.

1744. Schweitzeriſchen Gebürgen zu retiriren. Allein dieſes ſchändliche Vorhaben war noch zu rechter Zeit von einem der Mitverſchwornen entdecket. So gleich ward die Compagnie Conſtabler auf die Vor-Poſten geſtellet und 2 kleine Stücke gegen das Thor des Waffen-Platzes gepflanzet. Man brachte ſo dann die Soldaten des Regimentes Clerici in die Waffen und bemächtigte ſich dieſer Rebellen. Bey vielen hat man verborgne Piſtolen, Pulver vor 20 Ladungen und lange Meſſer gefunden. Man machte dieſen Leuten nachmals den Proces: Da dann 2 zum Tod verurtheilet, der eine davon erſchoſſen, der andre aber begnadigt, 5 zur Spitzruthen, 20 zum Gefängnis und 6 zu den Galeren verdammet worden. Es iſt auch noch ferner ein und andre Veränderung in der Lombardey mit den Landen der Königin getroffen worden. Denn es haben Ihro Majeſtät beſchloſſen, alle dieſe Lande der Regirung von Meiland zu unterwerfen: ob gleich ſolches verſchiedne Schwürigkeiten angetroffen; indem viele Provinzen ihre alten Gewohnheiten und Vorrechte nicht anderſt als ungerne verlieſen. Nach Mantua ſollte wie nach Pavia und Cremona ein Meiländiſcher Raths-Herr als Stadthalter geſand, auch die bürgerliche und peinliche Rechte und Ordnungen durch den Druck bekand gemachet werden. Hiernechſt wurde die General-Verpachtung der Zölle auf die Waaren und den Toback einigen Perſonen für 1740000 Livres überlaſſen; dabey aber ausgedungen der Königin ein freywilliges Geſchenk von 36000 Malter Kernen, iedoch nur einmal, zu liefern.

Ein und andere Veränderung.

Im Jahr Chriſti 1745 wurde, als die Stadt Pavia von den Spaniern und Franzoſen erobert worden, ganz Meiland in Furcht und Schrecken geſetzet. Der General Graf Pallavicini verlies die Stadt und begab ſich nach Pizzighitone. Alle Läden wurden zugeſchloſſen und alles gerieth in groſſe Verwürrung. Der Graf Cicogna verſammlete alſobald den groſſen Rath und erlaubte dem Commendanten Wein, Mehl, Oel und Speck in das Schlos zu bringen. Anbey aber wurden ſo gleich zwey Glieder erwehlet, welche den Spaniern entgegen gehen und

Meiland ergibt ſich an die Spanier.

und die Stadt an dieſelben ergeben ſolten. Man beſchönigte dieſe Aufführung mit dem Privilegio, Kraft deſſen die Meilånder das Recht håtten, ſo bald die Sieger über die Flüſſe Adda oder Teſſin gekommen, dieſelben für die Beherrſcher der Stadt zu erkennen. Die Deputirte waren der Marquis Jeron Bozzobonelli Bruder des Cardinalen Erzbiſchofen und der Graf Philipp Archinto. Dieſelben machten ſich dem 23 Sept. auf den Weg: da indeſſen die Stadt von der Bürgerſchaft bewachet war. Nachdem ſie in den groſſen Cartheuſer-Cloſter übernachtet hatten: ſo begaben ſie ſich zu der Spaniſchen Armee nach Pavia; da ſie dann durch den Raths-Herrn dela Croix bey dem Herzoge dela Vieuville zur Audienz geführet wurden. Dieſer Herr empfieng ſie mit allen Ehrenbezeugungen; gab ihnen aber auch zu vernehmen, wie ſie ſich zu Sr. Königlichen Hoheit, dem Infanten Don Philipp nach Voghera begeben ſollten. Weil aber die Deputirte erwiederten, daß die Stadt Meiland niemalen gewohnet wäre ihre Abgeordnete ienſeit der Flüſſe Teſſin oder Adda zu ſchicken: ſo verglich man ſich dahin, daß ſie ihren aufhabenden Befehl ſchriftlich überſenden ſollten. Wie nun der Herzog das Schreiben der Abgeordneten mit einem andern begleitet: ſo kamen ſie dem 24 Sept. zwey Stunden vor Mitternacht nach Meiland wieder zurück. Man glaubte nun, es würden die Spanier unverzüglich kommen und von der Stadt Beſitz nehmen. Alleine ſie ſuchten inzwiſchen noch mehrere Lorberzweige einzuſammlen: bis endlich der Infant mit dem Herzog von Modena und Grafen von Gages dem 9 Decembr. zu Pavia angelanget. Er brach von dannen eilfertig auf, um zu verhindern, daß ihm nicht die Kaiſerlichen zuvor kommen möchten, ſo, daß er auch den Meiländiſchen Raths-Deputirten und Praeſidenten der Collegien nebſt dem Vicario des Erzbiſchoffes und den Deputirten des Dom-Capitels, die dem 11 Dec. von Meiland unweit Pavia angelanget, die begehrte Audienz unter dem Vorwand abgeſchlagen, weil er ſogleich in Begrif geweſen, mit der Armee aufzubrechen. Dem 13 Abends langte er in

1745.

Der Infant kommt nach Pavia

1745. und von Dannen nach Mazenta

in dem Dorfe Mazenta an, welches zwiſchen Oleggio und der Stadt Meiland liegt, und breitete ſeine Armee längſt dem daſigen Canal bis an den Lago Maggiore aus, um dem Fürſten von Lichtenſtein den Uebergang über den Teſino zu verwehren; wobey es zwiſchen 600 Spaniern und einem Kaiſerlichen Detachement zu einem hitzigen Scharmützel kam und die erſten den Kürzern zogen. Am 16 empfieng man zu Meiland durch einen Bauer, welcher den Spaniern den Weg gewieſen, die Nachricht, daß ein von dem Spaniſchen General Grafen von Gages abgeſchickte Detaſchement von 600 Reutern und tauſend Grenadiers unter Anführung des Marquis von Campo Santo nur noch 3 Meilen von der Stadt entfernet wäre. Hierauf ſetzte ſich der General der Stadt-Miliz Graf Sfondrati de la Rittiere zu Pferd und ritte zu dem Thore, um ſie zu empfangen. Um 3 Uhr langte das Regiment Walloniſche Garde an und folgten ihm verſchiedne andre Regimenter. Dieſe zogen unter dem Zuruf des Volks auf den Platz des Doms. Man hatte von ohngefehr 15000 Rationes Brod gebacken, welche dieſer Mannſchaft nebſt Käs und Wein zur Erfriſchung iſt ausgetheilet worden. Nachdem ſie 4 Stunden ausgeraſtet: ſo fieng man an das Schlos zu berennen und brachte man deswegen in der Nacht viele Bretter und ander Holz herbey die Zugänge der Stadt gegen das Caſtell zu ſperren. Dem folgenden Tag kamen noch 8 Bataillons nebſt 2 Cavallerie-Regimentern, ingleichen die Apothecke, die Bagage und ein Theil von der Suite des Infanten an. Am 18 begaben ſich die Deputirten der Stadt nach Mazenta und wurden von dem Infanten auf das gnädigſte empfangen und bey der Tafel behalten. Gedachter Prinz hatte allda einen Regierungs-Rath angeordnet, der aus dem Präſidenten Grafen Pertuſati, dem Marquis Caſtillione und dem Don Nunnio de Mendoza, wie auch dem Fiscalen Grafen Verri, Marquis von Montegaza und Marquis Litta beſtund. Anbey wurde anbefohlen, daß man auf den Sonntag als den 19 die Straſſen ſäubern, die Bürgerſchaft ins Gewehr ſtellen und Abends die ganze

Stadt

Stadt illuminiren ſollte. Nach Mittag um 3 Uhr begab 1745.
ſich der Magiſtrat der Sechziger gegen das Teſiner-Thor, Seine Königliche Hoheit zu empfangen. Selbige waren des Morgens von Mazenta aufgebrochen, ſpeiſten zu Mittage auf dem Luſthaus der Grafen von Borromeo und langten Abends zu Meiland an. Vor der Stadt ſtiegen ſie aus dem Wagen und ritten auf einem weiſen Pferde ein. Die Grenadiers ritten vorher und hierauf folgten

hält ſeinen Einzug zu Meiland.

der Herzog von Modena, der General Graf von Gages, der Marquis Stephanus Mari und der Genueſiſche Geſandte Marquis Pallavicini ſamt vielen andern Perſonen von Diſtinction. Bey dem Eintritt in die Stadt überreichte der Stadthalter in Begleitung der Raths-Glieder dem Infanten die Schlüſſel, welcher das ihm gemachte Compliment ſelbſt beantwortet und zugleich alle Freyheiten beſtättigt. An allen Orten, wo Seine Königliche Hoheit durchritten, war ein groſſes Frolocken und Zuruffen des Volks. Seine Königliche Hoheit ſtiegen bey der Treppe des Königlichen Palaſtes ab, wo ſie von dem Rath bewillkommet und in dero Zimmer begleitet worden. Nachdem ſie ſich einige Zeit retiriret hatten: ſo begaben

1745. ſie ſich nach der Opera, wo der entdeckte Cyrus zum erſtenmahle aufgeführet worden; darüber auch Seine Königliche Hoheit ein beſonders Vergnügen bezeigten. Dem Herzoge von Modena war der Palaſt des Grafen Durini, dem Grafen von Gages der Palaſt des Marquis Novida und dem Herzoge von Arcos der Landrianiſche Palaſt eingeräumet. Alles wimmelte von Officiers und Soldaten und es befunden ſich wol bey 20000 Mann in der Stadt. Hierauf nahm der Infant in den Verordnungen und Patenten, die er ausſtellte dieſen Titel an: Philipp, Infant von Spanien, für Philippum V König von Spanien und Herzog von Meiland.

VIII) Parmeſaniſche und Modeneſiſche Geſchichten.

1744. und 1745. Bey dem Geſchichten von Parma und Piacenza iſt nebſt dem, was ſchon erzehlet worden, etwas umſtändlicher zu merken, daß die Stadt Placenz durch Verrätherey der Einwohner, die zwar auf die Wälle liefen aber den Spaniern über die Mauern halfen, ſeye eingenommen worden: da hingegen anderswo berichtet wird, es würden die Spanier die Stadt geplündert haben, wenn ihnen nicht wäre Brod, Wein und andere Sachen gegeben worden. Nachdem alſo die Spanier von Placenz Beſitz genommen: ſo forderten ſie von der Stadt Parma, daß ſie Deputirte an den Infanten abſenden ſollte, um ihm den Eid der Treue zu leiſten. Es geſchahe dieſes auch ſo gleich: weil die Einwohner beeder Herzogthümer ein groſſes Verlangen nach der Spaniſchen Herrſchaft an den Tag geleget. Dem 16 Sept. ſchickte der Herzog von Vieurvielle 400 Mann nach Parma, um in Nahmen des Infanten von dieſer Stadt Beſitz zu nehmen. Dit Einwohner ſind den Spaniern 2 Italieniſche Meilen entgegen gegangen und haben dieſelben mit Frolocken und Jauchzen eingehohlet. Nicht allein die Bürgerſchaft ſondern auch der Adel hat in dieſe bey dem Pöbel überhand genommene Freude ſich accommodiren müſſen. Weil auch ohne Zweifel alle diejenigen, die ſich hätten

Die Spanier nehmen Placenza und Parma in Beſitz.

hätten ausſchlieſen wollen, in Gefahr gerathen wären 1744.
geſteinigt zu werden: ſo hat ſich kein Menſch blicken laſ- und
ſen, der nicht eine rothe Coccarde auf den Hut getragen. 1745.
Die Patres und Geiſtlichen haben dergleichen an den Knopflöchern ihrer Camiſöler gehabt und die Kaufleute haben in ihren Läden und Boutiquen keine Waaren von andrer als rother und weiſſer Farbe verkaufen dürfen. Dem 18 iſt die gantze Regierung des Herzothums Parma auf Befehl und in Nahmen des Infanten umgewechſelt, verändert und auf den Fus wieder geſetzet worden, wie ſie zu Zeiten des Hauſes Farneſe eingerichtet geweſen. Hiernechſt wurde die Königin von Spanien zur rechtmäſſigen Erbin dieſer Staaten ausgeruffen und zugleich verkündigt, daß ſie den Infanten zum beſtändigen Adminiſtrator derſelben ernennet hätte.

Was aber die Modeneſiſche Geſchichten anbelanget, ſo iſt der Herzog von Modena Franciſcus Maria, den der Graf von Gages in vorigen Feldzug misvergnügt gemachet, im Merz 1744 von Venedig zur Spaniſchen Armee nach Peſaro abgegangen, auch bey ſolcher den ganzen Feldzug übergeblieben, bis er dem 30 Decembr. wieder zu Venedig angelanget. Seine Gemahlin, die Des Herzogs von Modena und ſeiner Familie Aufenthalt.
des Herzogs von Orleans leibliche Schweſter war, hielte ſich mit ihrer älteſten Prinzeßin Maria Thereſia Felicitas, die ſich an Ludovicum Johannem de Bourbon Herzog von Penthieure Gros-Admiral von Frankreich dem 29 Dec. im Jahr 1744 zu Verſailles vermählet, zu Paris auf und ſtunde bey dem König in ſonderbaren Gnaden, ſo, daß ſie ihn auf ſeinen Reiſen begleitet. Die übrige Familie aber befande ſich zu Venedig, wohin ſich auch der Zuſtand von Modena.
Herzog nach geendeten Feldzug begeben. Anſonſten hat ſich der Fürſt von Lobkowitz dem 10 April im Jahr 1745 mit der geſammten Armee unter die Stücke von Modena gezogen. Die Armee des Grafen von Gages, bey welcher ſich auch der Herzog von Modena aus Venedig wieder eingefunden, ſtellte ſich der Oeſterreichiſchen Armee gegen über, bis ſich endlich dem 21 April der Graf von Gages mit der Armee durch die Gebürge von Carfagnana auf den Marſch nach Luneggiana begeben.

 IX) Von

1744. und 1745 Lucca hat Verdrieslichkeit mit den Spaniern.

IX) Von den übrigen Italieniſchen Staaten.

Die Republick Lucca, welche bey den Kriegs-Unruhen in Italien einen ruhigen Zuſchauer abgegeben, bekam in Jahr 1745 mit den Spaniern unvermutet einige Verdrieslichkeiten, die ſich folgender maſſen zugetragen. Am 19 Jan. hielten 3 bewafnete Perſonen an den Grenzen dieſer Republick den ordentlichen Courier aus Spanien an und nahmen ihn Geld, Briefſchaften, Wagen und Pferde ab. Kurz hernach wurden ſie arretiret und nach Lucca gebracht. Der Senat, der ſie verhöret, ſchickte ihre Auſſage nach Livorno zu dem Spaniſchen Conſul: der alsdenn verlanget, daß man den Courier alles, was ihm genommen worden, wieder geben und die, ſo an ihm Gewalt gebrauchet, bis auf neuen Befehl in Gefängniß behalten ſoll. Ob nun ſchon der Senat ſich wegen des erſten Puncts in allem darnach geachtet: ſo lies er hingegen die Gefangne, weil ſie keine Räuber ſondern verkleidete Soldaten waren, die nichts ohne Ordre gethan, wieder laufen. Hierüber wurden zwiſchen dem Senat und dem Conſul verſchiedne Erleuterungen gegeben. Allein die Spanier wollten ſie nicht gelten laſſen und verlangte ſo gar der Graf Gages von der Republick, daß ſie ihm die Thore öfnen ſollte, weil er bey ſeinem vorhabenden Marſche nach dem Genueſiſchen Gebiete einen Waffen-Platz aus ihrer Stadt machen müſte. Wie ſich aber die Republick deſſen geweigert: alſo hat ſie einige Trouppen anwerben laſſen, ſich in guten Defenſions-Stand geſetzet und an dem Sardiniſchen Hofe Schutz geſuchet. Hierauf als dem 1 May der Graf von Gages mit der Armee zu Ponte St. Pietro, ſo nur 3 Viertel-Stunden von Lucca liegt, angelanget: ſo gedachte die Republick, die alles, was zur Subſiſtenz ſeiner Armee diente, willig herab, die Ehre zu haben, ihn nebſt dem Herzog von Modena und dem Chef der Neapolitaniſchen Trouppen in ihren Mauren zu ſehen. Ob ſie nun ſchon einige Perſonen abgeſchicket dieſelbe zu bewillkommen und einzuladen: ſo haben es doch die Umſtände bey ihnen nicht verſtatten wollen; indem ſie ihren Marſch nach dem Genueſiſchen

ſchleu-

ſchleunig fortſetzten, nachdem ſie zwiſchen Lucca und 1744.
Maſſa die Armee gemuſtert und noch 20000 Mann ſtark und
befunden. 1745.

Zu Malta war noch der Gros-Meiſter des Johanniter Ordens Herr Emanuel Pinto ein Portugieſe, der dem 24 May 1681 gebohren und dem 18 Jan. 1741 erwehlet worden. Im Septembr. 1745 wurde der Ritter Ghedes ein Portugieſe zum Gros-Canzler des Ordens ernennet. Dem 13 December iſt die Gräfin von Noailles einige Erbin des Hauſes Arpaion Gemahlin des Grafen von Noailles Grands von Spanien aus der erſten Claſſe und Marſchalls de Camp von dem Malteſiſchen Geſandten in Frankreich Herrn von Froulai zum Grand-Croix des Malteſer-Ordens aufgenommen worden. Alle Grands-Croix, Commandeurs und Ritter dieſes Ordens, die ſich zu Paris befanden, wie auch verſchiedne Herren und Damen des Hofs wohnten ſolcher Ceremonie bey, die überaus prächtig und die erſte war, ſo man in Frankreich von dieſer Art geſehen. Es waren damals 4 Damen, welche Grands-Croix des Malteſer-Ordens geweſen, nemlich die Fürſtin von Roccella oder dela Rochette in Italien, die verwittwete Herzogin von Würtenberg und die verwittwete Fürſtin von Thurn und Taxis beede in Teutſchland und denn die Gräfin von Noailles in Frankreich. Die Honneurs als Grand-Croix des Malteſer-Ordens ſind dem Hauſe Arpaion und deſſen Deſcendenten, auch weiblichen bey Abgang der männlichen in Betrachtung der wichtigen Dienſte zugeſtanden worden, die der Herzog von Arpaion dem Orden, der ihn zum Generaliſſimo ſeiner Trouppen ernennet, im Jahr 1645 geleiſtet.

Zuſtand des Malteſer-Ordens.

Das IX. Capitel.

Von Moſcowitiſchen Geſchichten.

Dem Kaiſerlichen Rußiſchen Hof fehlte es dermalen weder an vergnügten noch wichtigen Beſchäftigungen. Ihro Rußiſche Majeſtät brach von Petersburg, nach dem am 8 Jan. die Ratificationen des 1744.

1744. Beytritts zu dem Breslauiſchen Friedens-Tractat daſelbſten ausgewechſelt und dem General-Feld-Marſchall Grafen von Laſcy das Gouvernement und Ober-Commando, auch Seſſion in Senats-Comtoir gegeben worden, dem 1 Febr. nach Moſcau auf, wohin ſchon der Gros-Fürſt mit ſeiner Suite des Tags vorher abgegangen.

Die Reiſe der Kaiſerin nach Moſcau

Sie bediente ſich eines beſondern Schlitten, der von 12 Pferden mit ſolcher Geſchwindigkeit gezogen worden, daß ſie den Gros-Fürſten am erſten Abend zu Novogrod einhohlen können. Dem 4 langte ſie zu Tresweckki eine Meile von Moſcau an und hielte dem 7 ihren prächtigen Einzug daſelbſt. Zu Bezeugung der allgemeinen Freude wurde der ganze Weg von Petersburg an bis Moſcau und alſo eine Diſtanz von mehr denn 100 Teutſchen Meilen mit grünen Tannen-Bäumen auf beeden Seiten beſetzet und mit angezündeten Feuer beleuchtet. Die bald nach der Ankunft Ihro Kaiſerlichen Majeſtät zu Moſcau aus Teutſchland anlangende Fürſtin von Anhalt-Zerbſt Frau Johanna Eliſabetha des mitregierenden Herrn zu Zerbſt Chriſtiani Auguſti Gemahlin und des Schwediſchen Thronfolgers leibliche Schweſter benebſt dero ſchönen Prinzeſſin Sophia Auguſta Friderica, welche dem 2 May 1729 gebohren, ſind ein vergnügtes Augenmerk des ganzen Hofes, beſonders aber Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Gros-Fürſten, als welchem dieſe Prinzeſſin zur Gemahlin beſtimmet war.

Ankunft der Fürſtin von Anhalt-Zerbſt und dero Prinzeſſin.

Dem 14 Febr. langten die erſtbemelde Fürſtin mit dero Prinzeſſin unter Löſung der Canonen zu Petersburg an und nahmen vermittelſt zweyer angeſtellten Schlittenfahrten die vornehmſten Gegenden dieſer Stadt in Augenſchein. Der Cammer-Herr Nariskin hatte ihnen für 15000 Rubeln Zobel-Pelz entgegen gebracht. Dem 17 ſetzten ſie ihre Reiſe nach Moſcau fort und kamen dem 19 daſelbſten an: nachdem ſie ſich auf ihrer Reiſe von Petersburg nicht länger als 52 Stunden befunden. Sie wurden von der Kaiſerin auf das zärtlichſte empfangen und zugleich bey ihrer Ankunft wurden ihnen die mit Brillanten ungemein prächtig beſetzte Catharinnn-Orden umgehangen. Dem 20 erſchienen ſie

beede

beede in dieſen Orden öffentlich und empfiengen von gan- 1744.
zen Hof die Glückwünſchungs-Complimenten. Dem 10 Merz wurde die Fürſtin mit ein paar Diamantnen Armbändern, die man über 100000 Rubel geſchätzet, die Prinzeſſin aber mit ein paar brillanten Ohren-Gehengen und einem Creutz von eben ſo hohen Werth beſchenket. Dem 28 April hat der auſerordentliche Däniſche Ambaſſadeur Herr Carl von Holſten zu Moſcau nach Masgebung der neuen Hof-Etiquette mit folgenden Ceremonien ſolenne Audienz gehabt. Der Ceremonien-Meiſter Herr von Weſſelowski fuhr um 11 Uhr vor Mittag in einer ſechsſpännigen Hof-Caroſſe mit 2 Vorreutern, 2 Heiducken und 4 Laquaien nach dem Quartier des Herrn Ambaſſadeurs; allwo deſſen Suite ihn unten an der Treppen empfieng und vor ihm hertrat, der Herr Ambaſſadeur aber ihm ſelbſt in dem Vorhaus entgegen kam und ihn nach gegebner rechten Hand in ſein Zimmer führte. Als nun der Ceremonien-Meiſter dem Herrn Ambaſſadeur die Urſache ſeiner Abſchickung eröfnet: ſo begaben ſie ſich beede nach der Caroſſe und zwar dergeſtalt, daß jener die rechte Hand bis zur Caroſſe behielt, dieſer aber zu erſt hinein trat und ſich alleine ſetzte; da dann iener ſeinen Platz gegen über nahm. Hinter der Hof-Caroſſe folgte des Herrn Ambaſſadeurs ſechsſpänniger Parade-Wagen, in welcher der Secretair nebſt einem Geſandſchafts-Cavalier geſeſſen; da vor derſelben 2 Vorreuter, 2 Läufer und 6 Laquaien zu Fus in des Herrn Ambaſſadeur Parade-Livrey erſchienen. Bey Ankunft an Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Hof ſtieg der Ceremonien-Meiſter zu erſt aus der Caroſſe und ſtellte ſich dem Herrn Ambaſſadeur zur Linken: alsdann aber giengen ſie beede unter Vortrettung des Secretairs und Geſandſchafts-Cavaliers die Stiegen hinauf; woſelbſt Ihro Kaiſerl. Majeſtät Cammer-Junker Herr von Sievers dem Herrn Ambaſſadeur entgegen kam und ihn, nachdem er auf die rechte Hand getretten, bis zur zweiten Antichambre begleitete. Allda empfieng ihn der Ober-Ceremonien-Meiſter Graf von Santy, welcher ſich neben ihn zur Linken

Solenne Audienz des Däniſchen auſerordentlichen Ambaſſadeurs.

1744. ſtellte; da inzwiſchen der Cammer-Junker und Ceremonien-Meiſter voraus getretten. Hierauf wurde der Herr Ambaſſadeur unter Vorangehung des Herrn Secretairs und Geſandſchafs-Cavaliers nach der Chambre d'attente geführet; woſelbſt ihm der Kaiſerliche Wirkliche Cammer-Herr und Ritter von St. Alexander- und St. Annen-Orden Herr von Schuwalow als Hof-Marſchall entgegen kam und ihn bewillkommte. Hierauf, als der Herr Ambaſſadeur in dies Zimmer eingetretten, verfügte ſich der Ober-Ceremonien-Meiſter zu Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, um den Herrn Ambaſſadeur zur Audienz anzumelden. Nachdem er Höchſtderoſelben Befehl dazu erhalten: ſo führte er ihn nach Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Apartement; allwo bey dem Eintritt in die Antichambre vor dem Audienz-Zimmer Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Hof-Marſchall und Ritter beeder Rußiſchen Orden Sr. Excellenz der Herr von Schepelew in der Stelle des Ober-Hofmarſchalls dem Herrn Ambaſſadeur entgegen gieng und nach gemachter Bewillkommung ſich neben ihn zur Rechten ſtellte. In dieſer Antichambre befanden ſich die vornehmſten Perſonen von Hofe beederley Geſchlechtes und zwar die Damen in Manteau. An der Thüre der Audienz-Kammer wurde der Herr Ambaſſadeur von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Ober-Hofmeiſter und Ritter des heiligen Andreas-Orden Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Münnich, welcher bey dieſer Gelegenheit die Stelle des Ober-Cammerherrn vertrat, bewillkommet. Nachdem aber ſämtliche vorgemeldte Perſonen, welche den Herrn Ambaſſadeur empfangen, wie auch deſſen Suite an der Thür der Audienz-Kammer zurückgetretten: ſo führte der Ober-Ceremonien-Meiſter den Herrn Ambaſſadeur alleine hinein und machte die Thüre zu. Als nun derſelbe, wie ſchon oben in den Däniſchen Geſchichten gemeldet, nach gewöhnlichen Ceremonien ſeine Audienz bey der Kaiſerin und dem Gros-Fürſten gehabt: ſo wurde er durch eben dieſelbe Perſonen zurückbegleitet; dabey die Gardes ſowol in dem Apartement der Kaiſerin als des Gros-Fürſten, die Chevalier-Garde ausgenommen, das

1744.

Gewehr praeſentirten. Die Wache am Hof, welche ſich en front geſtellet, praeſentirte das Gewehr, ohne die Trommel zu rühren, und die Ober-Officiers ſalutirten mit Abnehmung der Hüte. Nachdem aber der Herr Ambaſſadeur in ſeinem Quartier wieder angelanget: ſo bedankte er ſich gegen den Ceremonien-Meiſter und blieb ſo lange unten an der Treppe ſtehen, bis derſelbe weggefahren.

Das Crönungs-Feſt der Kaiſerin wird prächtig gefeiret.

Am 6 May wurde das Crönungs-Feſt der Kaiſerin mit gröſter Pracht gefeiret. Die dem Tag darauf geſpielte groſſe Opera Seleucus, bey welcher die Actionen der Operiſten natürlich und beweglich, das Orcheſter auserleſen, die Decorationen und Vorſtellungen bewundernswürdig, die Ballets künſtlich und vergnüglich, die Kleider der Acteurs neu und prächtig, auch die Menge der Zuſchauer gros geweſen, war ſo ausnehmend und ergötzend, daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät nebſt allen übrigen Zuſchauern die Aufführung der Acteurs mit wiederholten Händeklopfen beehrten, auch die ausländiſchen Miniſtri ſich vernehmen lieſen, daß eine Opera von ſolcher Vollkommenheit und Schönheit nicht leicht in der Welt zu ſehen geweſen.

Solenne Audienz des auſerordentlichen Grosbritanniſchen Geſandten.

Am 18 May hatte der auſerordentliche Grosbritanniſche Ambaſſadeur Lord Tirawley ſolenne Audienz und hielte an die Kaiſerin eine Rede in Engliſcher Sprache, auf welche ihm der Reichs-Vice-Cantzler Graf von Beſtuchef-Rumin in Namen der Kaiſerin in Rußiſcher Sprache geantwortet. Als er hierauf zu dem Gros-Fürſten geführet worden: ſo legte er eine kurze Rede in Franzöſiſcher Sprache ab, die ihm auch der wirkliche Etats-Rath von Weſſelowski in Namen Sr. Kaiſerlichen Hoheit auf Franzöſiſch beantwortet. Anſonſten hat dieſer Abgeſandte an Pracht und Galanterie dem Marquis von Chetardie Franzöſiſchen Miniſter wenig nachgegeben, ja ihn ſo gar in einigen Stücken übertroffen: da er über 150 Perſonen in ſeiner Suite gehabt, auch eine ungemein-prächtige Livrey und Equipage geführet. Als er der Kaiſerin zum erſtenmal praeſentiret worden: ſo kniete er mit einem Fus nieder, küßte Ihro Majeſtät auf das ehrerbietigſte die Hand und ſagte anbey,

es

1744. es wåre dieſes eine Schuldigkeit, welche der liebenswürdigſten Dame und der gröſten Prinzeßin auf der Welt gebühre. Im Jun. that Ihro Kaiſerliche Majeſtåt nach Troitzka oder dem Dreyfaltigkeits-Kloſter abermalen, wie ſchon vorher in Merz, aus beſondrer Andacht eine Reiſe zu Fus über 9 Teutſche Meilen, womit ſie über 8 Tage zugebracht. Auf der letzten Station fanden ſich nach ihrem Befehl der Gros-Fürſt mit andern hohen Herrſchaften ein, um ſie bey ihrem Einzug in das Cloſter zu begleiten, welches dem 17 Jun. geſchahe. Vor der Pforte wurde die Kaiſerin von dem Archimandriten in Begleitung der såmtlichen Geiſtlichkeit mit einer beweglichen Rede empfangen und in die Kirche des heiligen Sergii geführet, woſelbſt von einem Mönchen eine erbauliche Predigt gehalten und die Litaney geſungen worden. Dem 18 beſahe ſie das Seminarium, den Schatz, die Alterthümer und Reliquien; beſuchte auch den Archimandriten und kam dem 23 zu Moſcau wieder an. Inzwiſchen wurde dem Marquis von Chetardie, der ein Complot wider das Rußiſche Miniſterium zu machen geſuchet, auf Befehl der Kaiſerin durch den General Uſchakow in Begleitung des Herrn von Weſſelowski und zweier Glieder aus dem Senat, wie auch 24 Mann von der Garde zu früh um 5 Uhr am 17 Jun. angedeutet, daß er ſich binnen 24 Stunden aus der Stadt Moſcau und ſodann aufs eiligſte aus dem ganzen Reich begeben ſollte. Er muſte vor ſeiner Abreiſe ſowol den St. Andreas-Orden und das Kaiſerliche Portrait als alle andre empfangene Geſchenke zurücke geben, auch, weil es ihm bey ſeiner Abreiſe an zulånglichen Geld gefehlet, die Helfte von ſeiner koſtbarn und pråchtigen Equipage verkaufen. Da nun aber ſeine Intriquen durch aufgefiſchte Briefſchaften ſind entdecket worden: ſo wurden verſchiedne Perſonen und unter denſelben auch Geiſtliche, beſonders aber zwey Biſchöffe, die eine verdåchtige Correſpondenz mit ihm geführet, eingezogen und, ob ſie ſchon mit dem Leben davon gekommen, doch nach Siberien relegiret. Dem 10 Jul. geſchahe die Verlobung des Gros-Fürſten von

Die Kaiſerin thut eine Reiſe aus Andacht nach Troizka

Der Marquis von Chetardie muß aus Moſcau weichen.

Rusland und Herzogs von Holſtein⸗Gottorp Petri Fae⸗ 1744.
dorowis mit der Prinzeßin Sophia Auguſta Friderica
von Anhalt⸗Zerbſt in folgender Ordnung. Dem 9ten
hat die Prinzeßin auf empfangenen täglichen Unterricht
von einem Archimandriten in der Rußiſchen Glaubens⸗
Lehre öffentlich in der Kaiſerlichen Hof⸗Capelle ihr Glau⸗
bens⸗Bekenntnis in Rußiſcher Sprache abgeleget, von
dem Erzbiſchof von Novogrod Herrn Ambroſio die Sal⸗
bung empfangen und den Nahmen Catharina Alexiewna
angenommen, auch nach dem Gebrauch der Rußiſchen
Kirche communiciret. Bey ſolcher Handlung bezeigte
die Prinzeßin eine ſo wohl anſtändige Devotion, daß Jhro
Majeſtät die Kaiſerin und die ſämtliche hohe Anweſende
ſich der zärtlichſten Freuden⸗Threnen kaum haben enthal⸗
ten können. Am folgenden Tag als an dem Feſte Petri
und Pauli und zugleich an dem Nahmens⸗Feſt des Gros⸗
Fürſten nach dem alten Calender erfolgte die Verlobung
Sr. Kaiſerlichen Hoheit und der Prinzeßin mit groſſen
Geprenge. Gegen halb 12 Uhr erhob ſich die Kaiſerin
zu Fus aus dem Cremelin nach der Haubt⸗Kirche der
Stadt Moſcau in Begleitung des Gros⸗Fürſten, wel⸗
cher die Prinzeßin an der Hand geführet. Der Ober⸗
Hof⸗Marſchall Graf Otto von Brummer führte die Für⸗
ſtin von Zerbſt und der geſammte Hof folgte nach. Jhro
Kaiſerliche Majeſtät wurden an der Kirch Thüre von der
Geiſtlichkeit unter Anführung des Biſchofs von Novo⸗
grod empfangen. Dieſer Praelat hielt daſelbſt eine auf
die Verlobung des Gros⸗Fürſten mit der Prinzeßin von
Anhalt⸗Zerbſt und auf die Ernennung dieſer letztern zur
Gros⸗Fürſtin von Rusland eingerichtete ſchöne Rede.
So dann empfieng die Kaiſerin die Ringe aus dem Hän⸗
den des Erzbiſchofs und wechſelte ſie unter den Verlob⸗
ten, wobey die Canonen von den Wällen des Cremelins
gelöſet wurden. So bald dieſes geſchahe: ſo wurde die
Prinzeßin ſo wol in dieſer als allen andern Kirchen unter
Benennung, Jhro Kaiſerlichen Hoheit der verlob⸗
ten Braut des Gros⸗Fürſten der rechtglaubigen
Prinzeßin und Gros⸗Fürſtin Catharina Alexiewna
in

Die Prinzeſſin von Anhalt⸗Zerbſt legt ihr Glaubens⸗Bekenntnis ab

und wird mit dem Gros⸗Fürſten verlobet

1744. in die Liturgie eingeſchloſſen und zugleich durch ein öffentliches Manifeſt befohlen, derſelben den Titel Ihro Kaiſerlichen Hoheit beyzulegen. Nach geendeten Gottesdienſt hatten die fremden Geſandten und Miniſtri, welche dem Gottesdienſt mit beygewohnet, die Ehre, bey der Kaiſerin und den Neu-Verlobten ihre Glückwünſchung abzuſtatten. Hierauf ſpeiſten Ihro Kaiſerliche Majeſtät öffentlich unter einem Baldachin mit dem Gros-Fürſten und der Gros-Fürſtin. Die vornehmſten Stands-Perſonen und die Geiſtlichkeit ſpeiſten in eben dem Saal an 3 verſchiednen Tafeln. Die Fürſtin von Zerbſt ſas an einer beſondern Tafel in einem Neben-Zimmer, woraus ſie alles, was in dem groſſen Saale vorgegangen, ſehen können. Der Hof war dieſen Tag in groſſer Gala und die Damen waren in Robes. Abends war Ball und Illuminationen. Die Prinzeßin hat von der Kaiſerin und dem Gros-Fürſten reiche Praeſente bekommen und iſt zu Erbin des Rußiſchen Reichs eingeſetzet worden; im Fall die Kaiſerin und der Gros-Fürſt ohne Erben abgehen ſollten. Der Hof ſowohl als die ganze Nation bezeigten eine ausnehmende Zufriedenheit über die von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät in der Perſon dieſer Prinzeßin zur Gemahlin des Gros-Fürſten getrofnen Wahl. Am 15 Jul. (26 Jul.) feierte Ihro Kaiſerliche Majeſtät ein ſolennes Freudenfeſt wegen des zwiſchen Rusland und Schweden geſchloſnen Friedens zu Moſcau mit folgenden Ceremonien. Es erhoben ſich nemlich an bemeldten Tag zu Mittage gegen 1 Uhr die Kaiſerin, der Gros-Fürſt und die Gros-Fürſtin benebſt dem ganzen Hof von dem Cremelien nach der Cathedral-Kirche und von dannen begaben ſie ſich nach geendigter Liturgie und Predigt in den Gallowiniſchen Palaſt. So bald Ihro Kaiſerliche Majeſtät ſich daſelbſt auf den Thron geſetzet: ſo traten die 4 Feld-Marſchalle der Fürſt Dolgorucki, der Fürſt Trubetzkoi, der Prinz von Heſſen-Homburg und der Graf Laſcy neben demſelben. Alsdenn legte der General-Procureur Fürſt Trubetzkoi in Nahmen der geſammten Rußiſchen Nation an Ihro Kaiſerliche Majeſtät die

Freuden-Feſt wegen des mit Schweden geſchloſnen Friedens.

Gra-

Gratulation ab, welche in Nahmen der Kaiſerin der 1744.
Vice-Canzler Graf Beſtuchef beantwortet. Hierauf
lieſen Ihro Majeſtät alle anweſende Stands-Perſonen
zum Hand-Kus gelangen und nach dieſem von dem
Staats-Rath Demidof die Nahmen derjenigen able-
ſen, welche ſie wegen ihrer treugeleiſteten Dienſte wollte
belohnet wiſſen, als 1) die Nahmen derer, welche goldne
mit Brillanten beſetzte Degen erhielten 2) die mit Ritter-
Orden begnadigt wurden 3) welche goldene Schlüſſel be-
kamen. Hierauf wurde der Reichs-Graf und Ober-
Jägermeiſter Alexius Raſumowsky und ſein Bruder der
Kaiſerliche Cammer Junker Kirila Raſumowsky, wie
auch die Generals Andereas Uſchakow und Alexius Ro-
manzow zu Grafen des Rußiſchen Reichs, der Graf
Alexius von Beſtuchef zum Reichs-Gros-Canzler und
der Graf Michael Woronzow zum Vice-Canzler decla-
riret. Ferner empfiengen der Prinz von Heſſen-Hom-
burg, der Graf Romanzow, der Fürſt Trubezkoy, die
beeden Brüder Schuwalow und der Ober-Hofmeiſter
Baron von Münnich anſehnliche Güter. Der Graf von
Leſtock bekam 15000 Rubeln zum Geſchenk und der Feld-
Marſchall Graf von Laſcy eine jährliche Penſion von
3000 Rubeln. Endlich wurden auch in ganzen Reich
den gefangenen und arretirten Perſonen die Schulden
und Straffen theils erlaſſen theils gemildert. Nicht minder Gedächt-
hat die Rußiſche Kaiſerin bey dieſer Gelegenheit eine Ge- nüs-Münze.
dächtnis-Münze ſchlagen laſſen. Auf der einen Seite
ſiehet man das Bruſt-Bild der Kaiſerin mit der Umſchrift
in Rußiſcher Sprache: Eliſabeth die Erſte von Got-
tes Gnaden, Kaiſerin und Selbſthalterin aller
Reuſſen. Auf dem Revers ſind zwey aus den Wolken
gehende Hände, die einen Kranz von Oelzweigen halten,
worinnen der Rußiſche Adler iſt, der in der einen Klaue
einen Scepter und eine Welt-Kugel und in der andern
ein Band hält, welches die Schwediſchen und Holſteini-
ſchen Wappen mit dieſer Deviſe verbindet, durch die
ſtärkſten Verbindungen verknüpfet. Unten ſieht man
eine Landſchaft, wodurch der Flus Kemis läufet, über
dem

1744. dem eine Brücke mit der Aufſchrift iſt: dieſes ſind die Grenzen zwiſchen den beeden Reichen. Um die Medaille ſtehen die Worte: zum Gedächtnis des zu Abo mit Schweden am 7 Aug. 1743 geſchloſnen immerwährenden Friedens. Dem 7 Auguſt Abends reiſte die Kaiſerin nach Kiow in die Ukraine, wohin des Tags vorher der Gros-Fürſt mit der Gros-Fürſtn und deren Frau Mutter aufgebrochen war. Jhro Majeſtät die Kaiſerin hat auf dieſer Reiſe 100 Werſte aus beſondrer Andacht zu Fus gethan. Jhre Suite, ſo aus 1800 Perſonen beſtanden und auf jeder Station 1500 Pferde nöthig gehabt, iſt bis Alexeowsky einem neuen Schlos, das der Graf Raſumowsky zu dem End errichten laſſen, voraus gegangen und allda 3 Wochen lang, bis die Kaiſerin nachgekommen, auf Koſten des gedachten Grafens freygehalten worden. Er hat täglich auſer den Rußiſchen Faſt-Tägen 6 Ochſen, 18 Kälber und 26 Hämmel ohne das häufige Federvieh ſchlachten, ja auf ſeine Koſten alle Tage eine öffentliche Tafel von 1000 Rubeln und verſchiedne Bälle halten, dazu auch von Pultawa über 40 Teutſche Meilen die Muſicanten hohlen laſſen. Er ſelbſt aber iſt nicht zu gegen ſondern in der Geſellſchaft der Kaiſerin geweſen. Dem 1 Octobr. kam der Gros-Fürſt mit der Gros-Fürſtin und deren Mutter von Kiow zurück und die Kaiſerin folgte dem 12 nach. Jnzwiſchen that die Kaiſerin dem Kaiſerlichen Geſandten, der den Gros-Fürſten zum Beytritt der Frankfurter Union eingeladen, die Erklärung, daß Seine Hoheit ſo wohl in Anſehung der Minderjährigkeit als Abweſenheit von dero Landen in dergleichen Verbindung nicht tretten könnten; zumalen da mit derſelben allem Anſehen nach der vorgeſetzte Zweck ſchwerlich dürfte erreichet werden. Da auch der Königliche Preuſiſche Geſandte Baron von Mardefeld dem Gros-Canzler Grafen Beſtuchef die Entſchlieſung ſeines Königes eröfnet, dem Römiſchen Kaiſer eine anſehnliche Hülfs-Armee zu ſenden, und hierauf die Nachricht eingelaufen, daß die Preuſiſche Armee in Pöhmen eingerücket ſeye: ſo machte es an dem Rußiſchen

Marginalia: Die Kaiſerin thut eine Reiſe aus Andacht nach Kiow. — Die Kaiſerin hält wider die Frankfurter Union an ihren Alliirten faſt.

Hof

Hof ein groſſes Aufſehen und viele Bewegung. Anbey hatte der Römiſch-Kaiſerliche Geſandte Baron von Neuhaus zu gleicher Zeit den vornehmſten Gegenſtand ſeiner Negociationen gehabt, eine Verbindung zwiſchen Ihro Römiſch-Kaiſerlichen und Ruſſiſchen Majeſtät zu treffen, vermöge deren beederſeits einander ihre Rechte und Poſſeſſion auf ewig garantiren ſollen. Allein es waren Ihro Ruſſiſche Majeſtät feſt entſchloſſen mit unwandelbarer Treue dasjenige zu erfüllen, was dieſelben ihren hohen Alliirten verſprochen, wie Sie denn dieſe Erklärung dem Grosbritanniſchen und Polniſchen Hofe zum wiederhohlten malen gethan. Dem 3 Novembr. hat der auſerordentliche Königlich-Ungariſche Botſchafter Herr Philipp Joſeph Orſini Graf von Roſenberg der im Auguſt von Perlin nach Moſcau gekommen und wegen der Affaire des Marquis von Botta mit den Ruſſiſchen Miniſtern verſchiedne Conferenzien gepflogen, unter ſeiner Hand und Siegel eine Declaration ausgeſtellet, Kraft welcher die Königin von Ungarn alles, was wider ihren Willen wegen des Marquis von Botta in Druck gerathen, für unkräftig erkläret und annulliret: worauf er denn am 25 Nov. bey Ihro Kaiſerlichen Maieſtät zur öffentlichen Audienz introduciret worden. Dem 6 Decembr. begieng Ihro Kaiſerliche Majeſtät das Gedächtnis-Feſt ihrer Thron-Befeſtigung und weil es zugleich das Stiftungs-Feſt der Kaiſerlichen Chevalier-Garde und Leib-Compagnie war, ſo erſchien ſie als Capitain in Manns-Tracht und voller Montirung mit Casquet und Plumage auf dem Haubt, wie auch mit Scherpe und Degen um den Leib. Abends um 9 Uhr erhub ſie ſich in ſolcher Tracht zur Tafel, an welcher die Officiers mit dem ſämmtlichen Corps dieſer Garde 362 Mann ſtark geſpeiſet. Die Tafel war in Form eines Irr-Gartens geſtellet. Dem 28 Dec. verlies die Kaiſerin die Stadt Moſcau und langte dem 31 glücklich zu Petersburg an: da inzwiſchen der Gros-Fürſt mit den andern hohen Herrſchaften ſchon dem 26 Dec. von Moſcau abgegangen; unterwegens aber zu Chatilowa mit den Blattern überfallen worden. Ihro Kaiſerliche Maje-

1744.

Der Königlich-Ungariſche Geſandte bekommt Audienz.

Gedächtnis-Feſt der Thron-Befeſtigung.

Der Kaiſerin Rückkunft nach Petersburg.

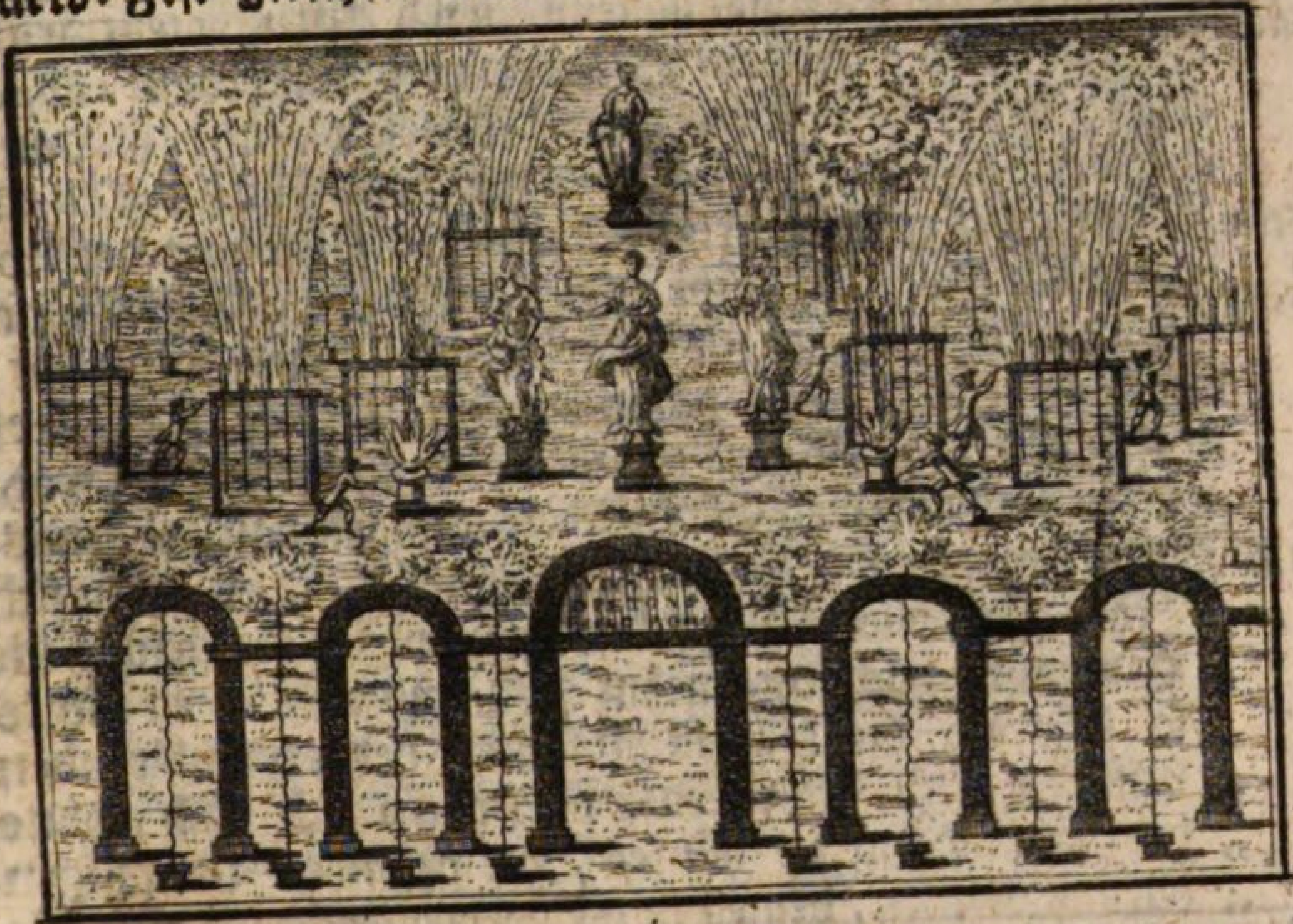
Der Gros-Fürſt bekommt die Blattern.

1745. Majeſtät kehrten dem 3 Jan. 1745 an dieſem Ort wieder zurück, der auf dem halben Weg zwiſchen Moſcau und Petersburg lieget und ſo ſchlecht gebauet iſt, daß die Kaiſerin das zu Wiſchni-Wolotſchock geſtandne hölzerne Haus dahin transportiren lies, um darinnen zu logiren. Die Grafen von Woronzow, von Leſtock und von Brunmer, welche in Gefolge Ihrer Majeſtät waren, logirten in Bauer-Hütten, wo ſie ſich genöthigt ſahen, auf der Erden zu liegen, um nicht ihre Augen durch den Rauch zu verderben. Die Gros-Fürſtin hielte ſich indeſſen mit ihrer Frau Mutter zu Petersburg ſo eingezogen, daß ſie nicht aus dem Palaſte kam. Dem 7 Febr. langte der Gros Fürſt mit der Kaiſerin nach glücklich überſtandnen Blattern geſund und vergnügt zu Petersburg an, wo dieſe groſſe Monarchin das ganze Jahr hindurch zugebracht. Am 21 Febr. wurde wegen Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Gros-Fürſten glücklichen Wiedergeneſung deſſelben 18 des Geburts-Feſt mit gröſter Pracht und doppelten Vergnügen gefeiret. An dieſem Tage war der Hof ſehr zahlreich und in Gala, um bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät wie auch Sr. Kaiſerlichen Hoheit die Glückwünſchungen abzuſtatten. Seine Kaiſerliche Hoheit gaben vor Mittag bis um 11 Uhr ordentliche Audienz in Dero Antichamber-Saal und von dar erhoben Sie ſich in die Hof-Capelle zum ſolennen Gottesdienſt; nach deſſen Endigung die Canonen von der Feſtung und Admiralität gelöſet wurden. Zu Mittag war eine figurirte Tafel von 250 Couverts in groſſen Saal; wo auf der Thron-Stelle unter dem guldnen Baldachin Ihro Kaiſerliche Majeſtät und mit Deroſelben der Gros-Fürſtin Kaiſerl. Hoheit unter Anhörung der Italieniſchen Cammer-Muſick öffentlich geſpeiſet. Des Gros-Fürſten Kaiſerl. Hoheit aber nahmen das Mittags-Mahl in Dero Apartement nebſt der Fürſtin von Anhalt-Zerbſt ein. Abends war Ball bey Hofe und bey einbrechender Nacht erſchien dem Hofe gegen über an einer groſſen Illummination der Tempel Hygeae oder der Geſundheit und des langen Lebens, in welchem die allgemeine Freude den verzognen

Des Gros-Fürſten Geburts-Feſt wird gefeiret.

Mah-

Nahmen Sr. Kaiſerlichen Hoheit erhob und an einem 1745. ſtarken Monument befeſtigte. Zum Beſchlus des Feſtes war um 10 Uhr auf dem Eiſe des Nevas-Stroms vor dem Kaiſerlichen Palais ein Feuer-Werk angezündet, deſſen Haupt-Vorſtellung ſo wol auf die glückliche Wiedergeneſung Sr. Kaiſerlichen Hoheit als auf Dero Geburts-Feſt gerichtet war. Der Mittel-Plan enthielt



die göttliche Vorſehung; der Seiten-Plan die Hofnung zur rechten und zur linken die Liebe. Ueber dem Haupt-Plan ſtund geſchrieben, zu Peters Wohl und langen Leben; über dem Seiten-Plan zur rechten, will ich ſtets Unterhalt; zur linken, und ich die Wünſche geben. Am 27 Merz wurde der Franzöſiſche Gevollmächtigte Miniſter Herr d' Uſſon d' Allion, nachdem der König von Frankreich der Ruſſiſchen Kaiſerin in einem nenen Creditiv des Abgeſandten den Titel, unſerer ſehr werthen und groſſen Freundin der Kaiſerin aller Reuſſen, beygeleget, bey Jhro Kaiſerlichen Majeſtät und ſo dann auch bey des Gros-Fürſten und der Gros-Fürſtin Kaiſerlichen Hoheiten zur Audienz geführet. Am 10 April ertheilte Jhro Kaiſerliche Majeſtät dem Gros-britan- Audienz des Franzöſiſch Grosbritanniſchen

1744. britanniſchen Königlichen Rath Grafen von Hindfort als Ambaſſadeur Extraordinaire und Plenipotentiaire, der nach der Abreiſe des Lords Tirawley dieſen Character empfangen, öffentliche Audienz und verſicherte ihn durch den Herrn Reichs-Canzler Grafen von Beſtuchef Rumin, daß Sie fortfahren werde Dero Verbindungen nachzukommen.

und Holländiſchen Ambaſſadeurs.

Am 1 May hatte der Holländiſche auſerordentliche Ambaſſadeur und Plenipotentiarius Herr de Dieu, der dem 27 Febr. von Amſterdam abgereiſet, bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, und ſo dann auch bey des Gros-Fürſten und der Gros-Fürſtin Kaiſerl. Hoheiten die erſte öffentliche Audienz.

Die Kaiſerin wird zur Allianz eingeladen

Wie nun derſelbe fürnehmlich in der Abſicht nach Petersburg geſchicket worden, um die Kaiſerin zur Warſchauer-Allianz einzuladen: alſo war er auch eifrig dahin bemühet ſolches ins Werk zu richten; zumal da er bey dem Ruſſiſchen Hofe wohl gelitten war und viele Ehren-Bezeugungen daſelbſt genos.

ſchlägt es ab

Allein es wurde ihm die Antwort ertheilet, „es lieſen ſich „Ihro Kaiſerliche Majeſtät aller Reuſſen die geſchehene „Einladung höchſtangenehm ſeyn und wünſchten nichts „ſo ſehr als die billigen Abſichten der contrahirenden „Puiſſanzen zu befördern, ſie wollten ſich auch, ohne „die Verbindung zu häufen, ein beſonder Vergnügen „daraus machen, denſelben die überzeugende Merkmahle „ihrer aufrichtigen Geſinnung desfalls zu geben.„ Zu gleicher Zeit muſte der Ruſſiſche Ambaſſadeur in Haag Herr Graf Galofkin den Herrn General-Staaten zu wiſſen thun, „daß, wenn Ihro Kaiſerliche Majeſtät „Bedenken trage vor der Hand ſo wol auf der einen als „andern Seite neue Verbindungen einzugehen, es in „der aufrichtigen Geſinnung geſchähe, damit Sie deſto „freyere Hand behalte durch Ihre gute Officia oder „Vermittlung einen allgemeinen Frieden zu befördern.„

wird um die Mediation erſuchet.

Da auch hierauf der Lord Hinfort, der Graf von Roſenberg und der Herr de Dieu dem Miniſtero des Ruſſiſchen Hofes zu erkennen gegeben, „wie Ihre Hochgebietende „Mächte mit vielem Vergnügen ſehen würden, daß „Ihro Majeſtät die Kaiſerin vermöge ihrer guten Ge-

„ſin-

„ ſinnung für das geſammte Wohl von Europa ihre bona 1745.
„ officia anzuwenden geruhen möchte um den Mächten,
„ deren Waffen zur Fortſetzung des gegenwertigen Krie-
„ ges gebrauchet würden, ein Verlangen zum Frieden
„ beyzubringen:“ ſo hat der Graf von Beſtuchef Rumin dieſen Miniſtern in Nahmen Ihro Kaiſerlichen Majeſtät die Antwort ertheilet: „ es ſeyen die Bemühungen, welche
„ ſich die Kaiſerin gegeben, und die Sorgfalt, welche
„ Sie über ſich genommen, um die Mächte von Europa
„ zu einem allgemeinen Frieden zu bewegen, gar zu offen-
„ bar geweſen, als daß ſie nicht ſollten erkannt worden
„ ſeyn. Ihro Kaiſerliche Majeſtät aber haben einen
„ jeden Theil in der Entſchlieſſung gefunden ſich durch
„ den Weg der Waffen Recht zu ſchaffen. Die-
„ ſemnach iſt alle Mühe, welche ſie ſich gegeben,
„ fruchtlos geweſen. Indeſſen iſt die Kaiſerin noch ein-
„ mal mit eben dergleichen Geſinnungen angefüllet,
„ welche ſie ſchon vorhin an Tag geleget. In dieſer
„ Verfaſſung iſt ſie auch nicht abgeneigt ihren Miniſtern
„ an den auswertigen Höfen abermalen Ordre zu er-
„ theilen um ihre Verſuche daſelbſt zu wiederhohlen und
„ zu ſehen, ob man den Zweck erreichen könne, diejenige
„ allgemeine Flammen auszulöſchen, welche zum Unglück
„ der menſchlichen Geſellſchaft nur gar zu weit um ſich
„ gegriffen.“ Immittelſt hat der Königlich-Ungariſche Ambaſſadeur Herr Graf Roſenberg auf die bey der Kaiſerin begehrte und erhaltne Erlaubnis in Nahmen ſeiner höchſten Principalien an den Herrn Gros-Canzler Grafen von Beſtuchef einen Diamantnen Ring von hohen Werth ſamt einer Criſtallenen in Gold gefaſſten und mit Diamant beſetzten Tabatiere; dem Herrn Vice-Canzer Grafen von Woronzof gleichfalls einen koſtbaren Diamantnen-Ring und der Frau Gräfin ſeiner Gemahlin eine goldne mit Diamanten beſetzte Tobacks-Doſe, worinnen das Bildnis der Königin befindlich geweſen, zum Geſchenke überreichet. Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn haben durch ſolche Geſchenke dieſen beeden Herren und der Frau Gräfin dero vollkommene Dankbarkeit wegen

Der Königlich-Ungariſche Ambaſſadeur theilt koſtbare Praeſente aus.

1745.

Der König von Pohlen als Reichs-Vicarius überſchickt an den Gros-Fürſten das Diploma der Majorennitäts-Erklärung.

gen ihrer in der Bottaiſchen Sache angewendeten Bemühung darlegen wollen. Am 17 Jun. hat der Königlich-Polniſche zu Petersburg ſubſiſtirende Geheime Legations-Rath und Reſident Herr Pezold, als er von Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Curfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen damaligen Vicario des Teutſchen Reiches in den Landen Sächſiſchen Rechtens das Diploma wegen zuerkannten Majorennität Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Gros-Fürſten in den Holſteiniſchen Erbländern empfangen, um ſelbiges Ihro Kaiſerlichen Majeſtät zu überreichen, bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät in Gegenwart des Gros-Fürſten Kaiſerlicher Hoheit Privat-Audienz gehabt. Der Sächſiſche Commißions-Rath Herr von Funk trug das Diploma der Majorennitäts-Erklärung auf einer goldnen Schüſſel und der Herr Reſident Pezold hielt an Ihro Kaiſerliche Majeſtät eine wohlgeſetzte Rede, die von dem Herrn Reichs-Canzler Grafen von Beſtuchef-Rumin beantwortet wurde. Hierauf nahm der Herr Reſident das Diploma von der Schüſſel und überreichte es Ihro Kaiſerlichen Majeſtät. Allerhöchſtdieſelben gaben ſolches Sr. Kaiſerlichen Hoheit und Dieſelben Dero Ober-Hof-Marſchall Herrn von Brunner. Zu gleicher Zeit umarmten Ihro Kaiſerliche Majeſtät den Gros-Fürſten auf das zärtlichſte und wünſchten ihm Glück. Als Ihro Kaiſerliche Majeſtät ſich hinweg begaben: ſo hielte der Reſident an Seine Kaiſerliche Hoheit eine ſchöne Glückwünſchungs-Rede, die der Gros-Fürſt in deutſcher Sprache ſelbſt beantwortet. Nach geendigter Audienz empfieng Ihro Kaiſerliche Hoheit von allen zu ſelbiger Zeit in Petershof anweſenden vornehmen Stands-Perſonen die Glückwünſchungs-Complimenten. Der Herr Reſident Pezold hatte an demſelben Tag die Ehre an Ihro Kaiſerlichen Hoheit Tafel zu ſpeiſen; woſelbſt die Hohen Geſundheiten unter Abfeurung der Canonen gedrunken.

Allianz-Tractat zwiſchen Rusland und Schweden wird unterzeichnet.

Am 6 Jul. geſchahe die Unterzeichnung des zu Petersburg negociirten neuen Allianz-Tractates zwiſchen Rusland und Schweden, worinnen der ehemalen ſchon zwiſchen beeden Potenzen dem 22 Febr. 1724 geſchloſsne Tractat

in

in allen Puncten erneuret und beſtettigt worden. Am 1745.
1 Septembr. hat Petrus Foedorowitz Grosfürſt von Rusland und Herzog von Holſtein-Gottorp zu Petersburg mit der Prinzeßin Sophia Auguſta Friderica von Anhalt-Zerbſt, die mit der Griechiſchen Religion den Nahmen Catharina Alexiewna angenommen, ſeine getrofne Vermählung vollzogen. Er iſt ein Herr von 17 und ſie eine Prinzeßin von 16 Jahren. Das Feſtin, ſo deshalben angeſtellet worden, hat verſchiedne Tage gewähret. Am 1 Sept. früh um 6 Uhr verſammleten ſich nach einem gegebnen Signal von 5 Canonen-Schüſſen in dem Winter-Palais Ihro Kaiſerlichen Majeſtät alle Perſonen von Diſtinction beederley Geſchlechtes. Vor Mittag um 11 Uhr fieng ſich der Zug nach der Kirche von Kazamka an. In den Straſſen, durch welche man paßiren muſte, waren zu beeden Seiten die Soldaten von der Garde und von andern Regimentern bey 15000 Mann geſtellet. Das Gefolge beſtund in 135 ſechsſpännigen Caroſſen, vor denen die Domeſtiquen in ſehr reicher Livrey hergegangen. In der Caroſſe Ihro Kaiſerlichen Majeſtät ſaſen beederſeits Kaiſerliche Hoheiten, vor denen alle Cavalliers herritten. Der Erzbiſchoff von Novogrod verrichtete die Trauungs-Ceremonie und der Erzbiſchof von Pleskow hielt dabey die Rede. So dann wurden die Canonen abgefeuret und die ſämmtlichen Regimenter gaben eine dreyfache Salve. Auf dem Neva-Strom ſahe man ein Kriegs-Schif, 4 Jachten und 30 Galeeren, die mit einer groſſen Menge Flaggen und Wimpel gezieret waren und gleichfalls Salve gaben. Nach der Zurückkunft aus der Kirchen empfieng die Kaiſerin von den Ambaſſadeurs und ausländiſchen Miniſtern wie auch einheimiſchen Stands-Perſonen beederley Geſchlechtes die Glückwünſchungen. Des Mittags ſpeiſeten Ihro Kaiſerliche Majeſtät öffentlich unter einem Thron-Himmel mit Ihro Kaiſerlichen Hoheiten dem Gros-Fürſten und der Gros-Fürſtin, mit Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht der regierenden Fürſtin von Anhalt-Zerbſt, Frau Mutter der Grosfürſtin und mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen

Die Vermählung des Gros-Fürſten wird vollzogen.

1745. Auguſt von Holſtein-Gottorp. Für die Perſonen von Diſtinction beederley Geſchlechtes waren in andern Apartements verſchiedne Tafeln angerichtet: da dann endlich der Beſchlus des erſten Tages mit einem Ball gemachet worden. Dem 2 vor Mittag empfiengen Ihro Kaiſerl. Hoheiten die Glückwünſchungs-Complimenten und nach Mittag gegen 1 Uhr begaben ſie ſich in den Somer-Palaſt, um ſich bey Ihro Kaiſerl. Majeſtät gehorſamſt zu bedanken: ſpeiſeten auch mit Höchſtdenſelben zu Mittage. Abends wurde in Winter-Palaſt ein Ball gehalten und fanden ſich alle Ambaſſadeurs und ausländiſche Miniſtri bey demſelben ein. Hierauf ſpeiſete man nach gezognen Billets in dem groſſen Saal an einer figurirten Tafel, an deren jeder Ecke man Fontainen mit Caſcaden und andern Auszierungen geſehen. Am 3 war Ruhe-Tag und am 4 erheben ſich Ihro Kaiſerliche Majeſtät mit dero Gefolg zu Ihro Kaiſerlichen Hoheiten in dem Winter-Palaſt; wo Sie des Mittags ſpeiſten und die Perſonen beederley Geſchlechtes von den beeden erſten Claſſen die Gnade hatten, an höchſtderoſelben Tafel gezogen zu werden. In verſchiednen andern Apartements war für die übrigen zugerichtet. Nach geendeter Tafel lies man aus etlichen Fontainen Wein ſpringen und gab dem Volk gebratne Ochſen wie auch ander gebratnes Fleiſch und Brod auf einigen Pyramiden Preis. Gegen Abend war bey Hofe Gala und ein Italieniſches Concert. Dieſe zu Petersburg glücklich vollzogne Vermählung hat nicht nur am Rußiſchen Hof ſondern auch bey andern Staaten Europens ungemeine Regungen der Freude erwecket, welche dieſelben durch nachdrückliche Glückwünſchungs-Schreiben und durch merkwürdige Reden ihrer Geſandten dem Rußiſchen Hof zu erkennen gegeben. Der am daſigen Kaiſerlichen Hofe ſubſiſtirende auſerordentliche Geſandte der General-Staaten in dem vereinigten Niederlande Herr de Dieu übergab am 27 Octobr. in einer Privat-Audienz bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät ein Glückwünſchungs-Schreiben von Ihro Hochmögenden auf die von Seiten des Rußiſchen Hofes geſchehene Notification wegen ge-

Glückwünſchung der fremden Geſandten.

dachter

dachter Vermählung und hielt anbey ſo wol an Ihro Kaiſerliche Majeſtät als an beederſeits Kaiſerlichen Hoheiten wohlabgefaßte Reden. Am 10 Nov. überreichte auf eben die Weiſe der Königlich-Däniſche Ambaſſadeur Herr von Holſtein das Gratulations-Schreiben von Sr. Königlichen Majeſtät in Dänemark. Am 17 Nov. praeſentirte der Königlich-Grosbritanniſche Gevollmächtigte Lord Hinfort Ihro Kaiſerlichen Majeſtät das von Seinen König erhaltne Felicitations-Schreiben in einer Privat-Audienz und ſtattete zugleich gegen Ihro Kaiſerliche Majeſtät und Hoheiten ſeinen Glückwunſch mündlich ab. Was die übrigen Staats-Angelegenheiten des Rußiſchen Hofes anbelanget, ſo haben unter andern auch die Schottländiſchen Unruhen in dieſelben einen ſtarken Einflus. Denn es hat nicht nur der Rußiſche Kaiſerliche Hof auf die erhaltne Nachricht von der Rebellion in Schottland dem Gros-Britanniſchen Hof die Erklärung thun laſſen, „daß Ihro Majeſtät die Kaiſerin von Rusland, dafern „eine fremde Puiſſance die Rebellen unterſtützte, Sr. „Grosbritanniſchen Majeſtät auf die erſte Requiſition „das durch die Tractaten ſtipulirte Corps von 12000 „Mann Auxiliar-Trouppen zuſchicken wollten: “ ſondern es hat auch der Reichs-Gros-Canzler Herr Graf von Beſtuchef-Rumin auf allerhöchſten Befehl der Rußiſchen Monarchin dem zu Petersburg befindlichen Franzöſiſchen Miniſter Herrn von Allion in einer angeſtellten Conferenz anzeigen müſſen, „es ſähe Ihro Majeſtät die Kai„ſerin die in Schottland ausgebrochene Rebellion mit „äuſerſten Misvergnügen an und würde Höchſtdieſelbe, „weil Ihr aus verſchiednen Orten gemeldet worden, „daß gedachte Rebellen den Succurs ans Frankreich er„hielten und noch gröſſere Hülfe erwarteten, dem Kö„nige von Gros-Britannien vermöge ihrer Freundſchaft „den Beyſtand wofern es nöthig ſeyn ſollte, nicht ver„ſagen. “ Anſonſten hat auch Ihro Kaiſerliche Majeſtät, als der Preuſiſche Miniſter Baron von Mardefeld die vorhabende Unternehmung Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſen wider Sachſen zu rechtfertigen und den Rußi-

1745.

Erklärung des Rußiſchen Hofes wegen der Rebellion in Schottland gegen den Franzöſiſchen Miniſter.

Rusland erklärt ſich für den König in Pohlen wider Preuſen.

1745. ſchen Hof von Leiſtung eines Beyſtandes abzuhalten geſuchet, demſelben zur Antwort ertheilet: „die Kaiſerin „könne nicht anderſt als ſehr ungerne vernehmen, daß „die Sachen zwiſchen dem Dresdner- und Berliner-Hof „zu ſolchem Extremitäten ausſchlügen. Gleichwie nun „Ihro Rußiſche Kaiſerliche Majeſtät ereignenden Falls „ſich ohnmöglich würde entbrechen können dem König „von Pohlen anſehnliche Hülfe zu leiſten: alſo wünſch„ten Dieſelben, daß die zwiſchen beeden Höfen entſtand„ne Irrungen annoch in der Güte verglichen werden „möchten, ehe ſelbige in vollen Flammen ausbrechen „und zu Folgen Anlas gäben.“ Als hierauf der Sächſiſche Miniſter Herr von Pezold dem Rußiſchen Hof eröfnet, „es befinde ſich das Curfürſtenthum Sachſen auf „dem Punct von den Trouppen des Königes in Preuſen „feindlich angefallen zu werden, und man habe Urſach „zu glauben, es geſchehe ſolches bey Gelegenheit der „Verbindungen, welche Ihre Polniſche Majeſtät durch „die mit dem Wiener-Hof errichtete Tractaten und Con„ventionen eingegangen, mithin befinden Sie ſich in „dem Falle den Beyſtand von Ihro Kaiſerlichen Maje„ſtät zu begehren. Sie ſchmeicheln ſich um ſo viel mehr, „Ihro Kaiſerliche Majeſtät werden ſolchen bewilligen, „da die zwiſchen ihnen und dem Wiener-Hof beſtehende „Tractaten und Conventionen ſchlechterdings keinen an„dern Gegenſtand als die gemeinſame Sicherheit und „Beſchützung der contractirenden Theile haben:“ ſo hat ſich der Gros-Canzler Graf von Beſtuchef in Nahmen Ihro Kaiſerlichen Majeſtät gegen die Sächſiſchen Miniſter verlauten laſſen; „Ihro Rußiſche Kaiſerliche „Majeſtät können nicht anderſt als ſehr ungerne verneh„men, daß das Curfürſtenthum Sachſen in Gefahr „ſehe von den Königlich-Preuſiſchen Trouppen ange„griffen zu werden. Sie wollten aber an Ihre Preuſi„ſche Majeſtät die ſtärkſten Vorſtellungen thun laſſen „um ſelbige von ſolchem Vorhaben abzuhalten. Im „übrigen aber könnten und ſollten Ihro Polniſche Ma„jeſtät verſichert ſeyn, daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät

„aller

1745.

„ aller Reuſen ſich ein Vergnügen daraus machten, derſelben alle Proben der Freundſchaft und Bereitwilligkeit für dero Intereſſe alſo zu geben, wie ſolches die zwiſchen beede Höfen obwaltende Tractaten erfordern.“

Kriegs-Anſtalten.

Bey dieſer Geſinnung iſt die Rußiſche Kaiſerin beſtändig geblieben und hat endlich dem 18 Octobr. aus dem Hof-Kriegs Raths Collegio zu Petersburg an den General-Feld-Marſchall Grafen von Laſcy den Kaiſerlichen Befehl ergehen laſſen, zehen von den in Liefland ſtehenden Infanterie-Regimentern in vollkommen fertigen Stand zu ſetzen, auch ſelbige mit erforderlicher Feld-Artillerie und hinlänglicher Munition zu verſehen, damit ſie förderſamſt nach Curland aufbrechen, ſich daſelbſt verſammlen und in den ſequeſtrirten Landen mit Einverſtändnis des zu Mietau befindlichen Rußiſchen Cammerherrn von Buttler ſo lange die Winter-Quartiere beziehen mögen, bis ſie die letzte Ordre zu fernern Marſch empfangen werden.

Das Curfürſtliche Collegium gibt der Kaiſerin den völligen Titel

Am 15 Novembr. langte ein Courier aus Frankfurt von dem Grafen von Kaiſerling an, der die Nachricht überbrachte, daß in dem ertheilten Recreditiv das geſammte Curfürſtliche Collegium Ihro Majeſtät die höchſte Kaiſerliche Dignität mit der völligen Titulatur auf eben die Weiſe beygeleget und zugeſtanden, wie ſolche von allen gekrönten Häubtern und Puiſſancen gegeben wird.

wie auch der Römiſch-Kaiſerliche Abgeſandte.

Dem 28 Decembr. hat der abgeordnete Geſandte Seiner Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Franciſci des erſten Baron von Bretlach in einer öffentlichen Audienz die in der Perſon des Gros-Herzogs von Toſcana vollzogne Kaiſerwahl Ihro Rußiſchen Majeſtät notificiret und derſelben den völligen Kaiſerlichen Titel beygeleget.

Die Kaiſerin ſucht die Commercien empor zu

Nebſt allen dieſen wichtigen Staats-Angelegenheiten hat ſich Ihro Rußiſche Majeſtät äuſerſt bemühet das Commercien-Weſen in Flor zu bringen. Es haben deswegen die Directeurs des Commercii Befehl gegeben zu Cronſtadt einige groſſe Schiffe zu equippiren und ſie mit allen Nothwendigkeiten auf eine lange Reiſe zu verſehen. Nach dem Bericht von den Gouverneurs in den an der Oſt-See gelegenen Plätzen iſt die Anzahl der Künſtler und Handwerker, die ſich mit ihren

Fami-

1745. Familien in dieſem Jahr daſelbſten eingefunden, um ſich in dem Rußiſchen Reiche niederzulaſſen, weit anſehnlicher, als ſie vorher geweſen. Jhro Majeſtät die Kaiſerin haben den Schutz allen angedeihen laſſen, welche zur Erweiterung des Commercii mit Manufacturen und Fabriquen etwas beytragen können. Die Beyhülfe an Geld und andern nöthigen Sachen, die dergleichen Fremden geſchah, um ſich in den Stand zu ſetzen, ihr Gewerbe wohl zu treiben, war eine groſſe Aufmunderung für diejenigen, denen es an Vermögen gefehlet ſich anderwerts zu ſetzen. Vermöge eines Berichts, welchen die zu Kiow und Pultawa ſtehende Gouverneurs an den Rußiſchen Hof erſtattet, haben ſich die bey der erfolgten Eroberung der Türkiſchen Feſtung Choczim aus der Wallachey und Moldau nach der Ukraine längſt dem Dnieſter zu ihrer Etablirung abgeführte Familien dergeſtalt vermehret, daß ihnen auch der angewiesne fruchtbare Strich Landes faſt zu enge werden will. Da nun bekand iſt, daß nach den Gegenden der Coſacken, Tartarn und Horden noch ſchöne und unbewohnte Länder ſind: ſo iſt beſagten Gouverneurs Befehl gegeben worden die annoch unbewohnte Gegenden in Augenſchein zu nehmen und ſie denen, welche ſich dahin wenden wollen, anzuweiſen. Die oben erwehnte Familien haben ſich ſchon in verſchiedne Fahnen eingetheilet, ſo, daß ſie bereits mit 6000 Mann aufſitzen können. Bey der Aufmerkſamkeit aber, die der Hof für das Commercium bezeuget, iſt er ſo feſt entſchloſſen den Juden nicht zu geſtatten, daß ſie ſich in den vornehmſten Handels-Städten niederlaſſen mögen; wie denn Jhro Kaiſerliche Majeſtät, als man für ſie das Wort geredet, bey dero Ungnade verbotten ſich nicht mehr für ſie zu intereßiren oder dahin zu trachten, daß ſie ſolche Vortheile genieſen mögen, welche Jhro Kaiſerliche Majeſtät nur dero Unterthanen wollen vorbehalten wiſſen. Nebſt Handel und Wandel war man auch bemühet, die Künſte und Wiſſenſchaften immer beſſer ins Aufnehmen zu bringen: zumal da des Gros-Fürſten Kaiſerliche Hoheit für die Wiſſenſchaften beſtändig eine groſſe Neigung blicken laſſen,

und das Land immer beſſer anzubauen

läſſt die Juden nicht Theil nehmen an den Commercien.

Der Gros-Fürſt iſt ein Liebhaber der Wiſſenſchaften.

ſen, auch denſelben noch immer ſo gewogen geweſen, daß Sie ſich ein beſonder Vergnügen daraus gemachet den Verſammlungen der Kaiſerlichen Academie faſt ordentlich beyzuwohnen und die Reden, welche über die wichtigſten Materien gehalten worden, mit anzuhören. Von Aſtracan lief in Decembr. zu Petersburg die betrübte Nachricht ein, daß dieſe Stadt durch eine Feuersbrunſt faſt gänzlich in die Aſche geleget worden. Am Ende fügen wir noch bey, daß Ludovicus Johannes Wilhelmus Erb-Prinz von Heſſen-Homburg, Rußiſcher General Feld-Marſchall, Chef von der Artillerie und Capitain-Lieutenant von der Grenadier-Garde, Ritter des Heiligen Andreae und weiſen Adlers dem 23 Octobr. auf ſeiner Reiſe nach Teutſchland zu Berlin in dem 40 Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye. Er war ein Sohn des Landgrafen Friederici Jacobi von Heſſen-Homburg Holländiſchen Generals von der Cavallerie und Gouverneurs zu Herzogenbuſch. Er kam dem 5 Jan. 1705 auf die Welt und wurde nebſt ſeinem Bruder Johann Carl mit groſſer Sorgfalt erzogen. Nachdem er zu Homburg die Anfangs-Gründe der Religion wohl gefaſſet: ſo wurde er nebſt ſeinem Bruder nach Helmſtädt geſchicket; allwo er in Sprachen und Wiſſenſchaften ſo zugenommen, daß er im Jahr 1713 öffendlich diſputirte und im Jahr 1715 mit Ruhm wieder nach Haus kehrte. Im Jahr 1721 erhielte er von dem Land-Grafen zu Darmſtadt eine Haubtmanns-Stelle und kam im Jahr 1722 auf die Univerſität Gieſen, wo er ſich ſo wol in Studien als ritterlichen Leibes-Uebungen ganz ſonderbar hervorgethan, auch wegen der in vielen Wiſſenſchaften erlangten Erkenntnis und ſonderlich wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Deutſchen Poeſie ein groſſes Lob erhielte. Im Jahr 1723 begab er ſich nach dem Willen ſeines Herrn Vatters an den Rußiſchen Hof zu dem alten Czaar Petro I, von welchem er zu Petersburg ſehr gnädig empfangen und noch in dieſem Jahr zum Oberſten des Narvaiſchen Regimentes ernennet worden. Nachdem in Jahr 1725 des Petri I Gemahlin Catharina den Thron beſtieg: ſo wurde er nebſt ſeinem

1745.

Feuersbrunſt in Aſtracan.

Leben und Sterben des Erb-Prinzen von Heſſen-Homburg Rußiſchen General-Feld-Marſchalls.

1745. ſeinem Bruder an ihrem Hof mit ganz beſondrer Diſtinction tractiret; indem er nicht nur anſehnliche Officiers-Stellen bey der Preobrazinskiſchen Leib-Garde, ſehr ſtarke Penſiones und den neugeſtifteten Ritter-Orden St. Alexandri bekam, ſondern auch noch vor Ausgang des Jahres zum General-Major erkläret wurde. Nach dem im Jahr Chriſti 1727 erfolgten Hintritt der Kaiſerin Catharina hat ihm der junge Kaiſer Petrus II im Jahr 1728 das Commando über die Teutſchen Trouppen in den Schwediſchen Conqueten und im Jahr 1729 über einen groſſen Theil der Ukraine anvertrauet. Im Jahr 1730 ernennte ihn die Kaiſerin Anna zum General-Lieutenant und bald darauf zum Major bey der Preobrazinskiſchen Leib-Garde, wie auch zum wirklichen Geheimen Kriegs-Rath und nicht lange hernach zum Inſpector über die Bombardier-Compagnie und Feuerwerker. Im Jahr 1732 wurde er zum General-Gouverneur von Aſtracan und allen Rußiſchen Conqueten in Perſien, wie auch zum commandirenden General der darinnen befindlichen Trouppen erkläret: woſelbſten er verſchiedne vortheilhafte Treffen mit den Crimmiſchen Tartaren gehalten. Im Jahr 1734 wurde ihm nebſt dem Ritter-Orden des heiligen Andreae der Befehl entgegen geſchicket das Commando in der Ukraine über 20000 Mann en Chef zu übernehmen. Mit dieſem ſtarken Corpo muſte er durch Vollhynien in Pohlen einbrechen, um zu verhindern, daß ſie der Woywode von Kiow, der die Trouppen des Stanislai commandiret, nicht mit den Tartarn vereinigte. Da er nun ſeinen Weg nach den Woywodſchaften Belez und Lemberg genommen: ſo brachte er einen groſſen Theil von Pohlen unter den Gehorſam des Königes Auguſti III. In Jahr 1735 erhielte er die General Feld Zeugmeiſters-Stelle und den Orden des Pohlniſchen Weiſſen Adlers. In Jahr 1736 wurde er zum General en Chef erkläret und ihm zugleich an des General von Weisbach Stelle das Commando in der Ukraine anvertrauet. Er hatte das Glück, daß die unter Türkiſchen Schutz geſtandne Coſacken bis unter Kudack und nach der Gegend von Dnieſter

ſter und Choczim ihre Deputirte ſchickten, mit der Erklä- 1745.
rung, ſich unter Rußiſchen Schutz zu begeben. Als hierauf der Baſſa zu Choczim ein Detaſchement von 4000 Mann nach der Ukraine ſchickte: ſo wurde es von dem Prinzen gleich an den Grenzen dergeſtalt empfangen, daß es über Hals und Kopf wieder nach Haus geeilet. Er wohnte hierauf dem Feldzug des Grafen von Münnich in der Crimm bey und war einer der erſten, die das Retrenſchement bey Perecop überſtiegen. In Jahr 1737 führte er während des ganzen Feldzuges in der Türkey das Commando in der Ukraine; hatte aber nicht Gelegenheit ſich durch eine Kriegs-Action hervor zu thun. Nach geendigten Feldzuge fand er ſich zu Petersburg ein und vermählte ſich dem 20 Jan. 1738 mit Amſtaſia des Fürſten Georgii Trubetzkoy Tochter und des Fürſten Demetrii Cantimyr geweſnen Hoſpodars in der Moldau hinterlaſne Witwe, die dem 15 Octobr. 1705 gebohren und von ihrem erſten Gemahl eine einzige Prinzeßin gehabt. Sie war nicht nur reich und ſchöne ſondern auch von einer artigen, klugen und beliebten Aufführung: daher ſie auch bey Hof und ins beſondre bey der Kaiſerlichen Prinzeßin nunmehro aber jetzt regirerden Kaiſerin in ganz beſonderer Hochachtung ſtunde. Im Jahr Chriſti 1739 that unſer Prinz mit ſeiner neuen Gemahlin eine Reiſe zu ſeinem Herrn Vatter nach Teutſchland, bey welchem er einei ſehr groſſe Freude erwecket. Er wurde von deſſen Hofſtat und Unterthanen mit vielen Freuden und groſſen Geprenge eingehohlet, auch von vielen benachbarten Herrſchaften beſuchet. Zum Ende des Jahrs begab er ſich wieder nach Rusland und ſprach an dem Königlich-Pohlniſchen Hof zu Dresden ein, wo ihm ganz beſondre Ehre wiederfuhr. Im Jahr Chriſti 1740 beſtieg nach Abſterben der Kaiſerin Anna der junge Braunſchweigiſche Prinz als vorher declarirter Grosfürſt unter dem Nahmen Johannis III. den Kaiſerlichen Thron und der Herzog von Curland führte während deſſen Minorennität die Regentenſchaft des Reichs. Jedoch des jungen Kaiſers Mutter Anna fand Gelegenheit den Herzog aller ſeiner

Ehren

1745. Ehren und Würden zu entſetzen und nahm hierauf ſelbſt unter dem Nahmen der Grosfürſtin die Regentenſchaft über ſich. Dieſelbe erklärte nicht nur unſern Prinzen zum Obriſt-Lieutenant der Iſmailowiſchen Leib-Garde ſondern ertheilte ihm auch die völlige General-Feld-Zeug-meiſter-Gage. Im Jahr 1741 wurde er von einer ſchwehren Krankheit befallen, von welcher er ſich niemals völlig wieder erholen können. Doch nahm er in Auguſt dieſes Jahrs das Commando über 30000 Ruſſen bey Krasna Gorka und längſt der Liefländiſchen Küſte, um bey dem damaligen Krieg den Schweden die gedrohte Landung zu verwehren. Indeſſen agirte die Kaiſerliche Prinzeßin Eliſabeth ſtark ſich auf den Thron zu ſchwingen. Unſer Prinz, der dieſes merkte, verhielte ſich dabey ſehr ſtill und vorſichtig, ſeine Gemahlin aber, die von gedachter Prinzeßin ſehr werth gehalten worden, hatte Wiſſenſchaft um dies Geheimnis; lies ſich aber als eine kluge Dame gegen niemand etwas merken, um ſich nicht bey der Grosfürſtin verdächtig zu machen. Endlich brach dem 5 Decembr. zu Nacht der Anſchlag aus. Die Kaiſerliche Prinzeßin hatte, als ſie ohngefehr 20 Mann von der Preobrazinskiſchen Grenadier-Garde auf ihre Seiten gebracht, ſich mit einem Eſponton in der Hand nach den Caſernen verfüget, wo ihrer diejenigen von der Garde warteten, mit denen ſie ein Verſtändnis gehabt. Als ſie nun zu ihnen mit wenig Worten ſagte, daß die, ſo ſie liebten, ihr alſobald folgen ſollten: ſo traten ſo gleich 200 Grenadier hervor, welche alle Schwuren, ſie bis auf den letztern Bluts-Tropfen zu vertheidigen. Man hatte aus beſondrer Vorſicht ohngefehr 20 geſattelte Pferde in Bereitſchaft geſtellet, um durch ſolche den glücklichen Anfang in den Caſernen den andern Garden bekand zu machen: dahero ſich dann in einer Stunde alle Regimenter auf Veranſtaltung unſers Prinzens, der hiezu von der Kaiſerlichen Princeßin Befehl erhielte, ſich vor ihrem Palaſt verſammlet. Indem nun dieſe Heroiſche Prinzeßin ſich des Schloſſes und aller darinnen befindlichen Perſonen bemächtigt: ſo brachte indeſſen der

Erb-

Erb=Prinz von Homburg die Garde=Regimenter völlig 1745.
auf ihre Seite. Er ſtellte ihnen vor, daß die Prinzeſſin Eliſabeth ſich entſchlieſen müſſen die Kaiſerliche Würde anzunehmen, um das Ruſſiſche Reich von ſeinem Untergang zu retten; Ihro Majeſtät wollten auch gleich mit Schweden Frieden machen und mit der ganzen Hofſtat ſich nach Moſcau begeben, nicht weniger alle unſchuldig vertriebne Ruſſen wieder zurück beruffen und ſie ferner ſchützen, wenn ſie nur ihr getreu verbleiben würden. Dieſes war von den Garden ſogleich mit Verſicherung aller Treue und einem frohen Vivat angenommen. Man bemächtigte ſich hierauf in der Stille aller Miniſters und Favoriten der Gros=Fürſtin und brachte ſie in ſichre Verwahrung. Die neue Kaiſerin lies am Morgen ihre Throns=Beſteigung allen vornehmen Häuſern kund thun: da ſich dann eine groſſe Menge Stands=Perſonen in ihrem Palaſt einfanden und derſelben die Aufwartung machten. Sie hielte hierauf mit ihren Miniſtern einen groſſen Rath, beſtellte ein neues Senats=Collegium, vergab verſchiedne vornehme Reichs=und Hof=Chargen und nahm um 4 Uhr nach Mittag unter Abfeurung der Canonen und Zuruf einer unzehlichen Menge Volks von dem Schlos Beſitz. Solchergeſtalt ſas die Prinzeſſin Eliſabeth dem 6 Decembr. auf dem Thron ihres Herrn Vatters. Sie war mit unſerm Prinzen ſo wol zu frieden, daß ſie ihn nicht nur zum wirklichen General=Feld=Marſchall ſondern auch zum Capitain=Lieutenant der neu errichteten Grenadier=Garde erklärte, auch ſeiner Gemahlin den St. Catharinen=Orden ertheilte. Dem 15 Jan. 1742 begieng der Prinz ſeinen Geburts=Tag: wobey ihn die Kaiſerin nicht nur mit einem reich mit Brillanten beſetzten Degen beſchenkte; ſondern auch mit ihrem Beſuch beehrte und Abends ſowol dem Spiel als der Mahlzeit in ſeinem Quartier beywohnte. Sie ſchenkte ihm auch den ſchönen Palaſt des Grafens von Münnich zu Waſili Oſtrow. Im Merz reiſte ſie mit ihrer Hofſtat nach Moſcau, um ſich allda crönen zu laſſen: da dann unſer Prinz einer der vornehmſten war, die mit

1745. ihren Gemahlinnen dahin folgen muſten. Er wohnte alsdann nicht nur ihrem öffentlichen Einzuge ſondern auch den Crönungs-Solennitäten bey und hatte allezeit nebſt dem jungen Herzog von Holſtein die nechſte Stelle bey ihr. Die General-Feld-Marſchall-Charge, die ihm die Kaiſerin gleich bey dem Antritt ihrer Regierung ertheilet, wollte er aus beſondrer Beſcheidenheit nicht annehmen: doch aber ließ er ſich dazu bewegen, als ihn der ganze Adel, die Generals und die Garden einmüthig darum erſuchten. In dem Patent wurde er General-Feld-Marſchall von aller Land-Macht des Ruſſiſchen Reichs genennet. Er empfieng auch nicht lange darauf das General-Directorium aller Fortificationen des ganzen Ruſſiſchen Reiches. Dem 3 Febr. 1743 hatte er die Ehre der Kaiſerin den Pohlniſchen Weiſen Adler-Orden, den ihr der König Auguſtus geſchicket, zu praeſentiren. Hiebey erſchien er in dem völligen Habit eines Ritters von dieſem Orden. Die Kaiſerin empfieng das mit vielen Brillanten beſetzte Ordens-Zeichen, welches eines von den allerkoſtbarſten und prächtigſten war, aus den Händen des Pohlniſchen und Cur-Sächſiſchen Reſidenten von Pezold: worauf ſie ſich ſolches ſelbſt umhieng. Nach geendigter Ceremonie hatten die am Hof befindliche Ritter, worunter der Erb-Prinz der erſte und älteſte war, die Ehre, mit der Kaiſerin öffentlich zu ſpeiſen. Nicht lange hernach bezeugte er ein Verlangen ſeiner Dienſte erlaſſen zu ſeyn und bat wegen ſeiner Unpäslichkeit um Erlaubnis nach Deutſchland zu reiſen, um ſich allda zu Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit der Brunnen-Cur zu bedienen. Allein die Kaiſerin wuſte ihn durch allerhand Gnaden-Bezeugungen ſo zufrieden zu ſtellen, daß er ſichs gefallen lies noch länger in ihren Dienſten zu bleiben: wiewol ſeine Geſundheit ſich nicht zum beſten befand. Im Jahr Chriſti 1744 dem 26 Jul. feierte die Kaiſerin zu Moſcau ein groſſes Feſt wegen des mit Schweden zu Abo geſchloſnen Friedens. Sie theilte hiebey viele Begnadigungen und Ehrenſtellen aus: da dann unſer Prinz das Glück gehabt, verſchiedne anſehnliche Güter zu bekommen.

men. Zu dieſer Zeit hielte er ſich in Petersburg auf und 1745.
hatte die Ehre, daß ihm die Kaiſerin die General-Di-
rection des Ruſſiſchen Kriegs-Staates während ihrer
Abweſenheit aufgetragen. Im Jahr 1745 nahm ſein
kränklicher Zuſtand immer mehr überhand und äuſerten
ſich alle Anzeichen eines auszehrenden Fiebers. Die Kai-
ſerin ertheilte ihm daher die geſuchte Erlaubnis nach
Deutſchland und Montpellier in Frankreich zu reiſen,
um durch Veränderung der Luft ſeine Geſundheit deſto
eher wieder zu erlangen. Er nahm ſeinen Weg über
Berlin, wo er dem 18 Octobr. mit ſeiner Gemahlin
ganz ſchwach und elend angelanget; nachdem er zu Cös-
lin in Pommern mit einer Diarrhoe befallen worden. Er
brauchte zwar die beſten Aerzte: aber es war ihm nicht
mehr zu helfen. Seine Schwachheit nahm dergeſtalt
überhand, daß er dem 23 Octobr. zu früh gegen 7 Uhr
auf eine ſehr Chriſtliche Weiſe das Zeitliche verlies: nach-
dem er ſein ruhmvolles Leben höher nicht als auf 40 Jahr,
9 Monat und 15 Tag gebracht. Dieſer verſtorbne Prinz
war ein Herr von ſehr guten Eigenſchaften: er war ge-
lehrt, in vielen Sprachen erfahren, ein guter Deutſcher
Poet und von einem ſehr beliebten Umgange. Die Inge-
nieur-Kunſt hat er aus dem Grund gelernet und ſich das
Kriegs-Weſen durch die lange Erfahrung bekand gema-
chet. Er hatte ein ſchwarzbraunes Anſehen und war ſelbſt,
ob er gleich ein Ausländer war, den Ruſſen ſehr beliebt,
beſonders aber den Soldaten, die wegen des gelinden
Tractaments eine beſondre Liebe vor ihn hatten und ihn
nicht anderſt als Batska, d. iſt, Vatter nennten. Sein
Leichnam wurde nach Homburg geſchaffet und daſelbſt
dem 15 Jan. 1746 in die Fürſtliche Gruft mit vielem
Geprenge geſetzet.

Das X. Capitel.

Von Türkiſchen Geſchichten.

VOn der guten Geſinnung der Ottomanniſchen Pfor- 1744.
te gegen das Erzhaus Oeſterreich zeiget zur Genü-
ge der von dem Königlich-Ungariſchen Reſiden-
ten

1744. Gute Geſinnung der Pforte gegen das Haus Oeſterreich

ten zu Conſtantinopel Herrn Penkler an ſeinen Hof erſtattete Bericht: in welchem er meldet, daß er dem Befehl der Königin gemäs der Pforte die vollzogne Vermählung der Erzherzogin Maria Anna mit dem Prinz Carl von Lothringen zu wiſſen gethan und als hierauf der Ober-Dollmetſcher oder Drogomann zu ihm gekommen, ihn deswegen zu complimentiren, er ſich folgender Ausdrückungen bedienet habe; „ der Gros-Sultan vernehme „ dieſe Vermählung mit vielem Vergnügen, weil er von „ den heroiſchen Eigenſchaften des Prinz Carl von Lothringen benachrichtigt wäre, und wünſche ihm eine „ zahlreiche Reihe Prinzen, welche den Ruhm ſeines „ Nahmens verewigen. “ Gedachter Reſident füget in ſeinem Bericht hinzu: er habe nunmehr das groſſe Werk; woran er bishero mit den Miniſtern der Pforte gearbeitet, glücklich geendet und wegen der Grenzen von den Staaten beeder Puiſſancen einen beſondern Tractat geſchloſſen, worinnen die Grenzen ſo genau und klar bezeichnet wären, daß auf ſolche Art künftig keine weitere Schwierigkeit darüber zu beſorgen ſeye. Anſonſten faſſte die Ottomanniſche Pforte den feſten Entſchlus alle Kräfte wider den Schach Nadir anzuwenden. Sie bediente ſich auch hiezu eines Prinzen mit Nahmen Schach Nade, der für einen Sohn oder Vetter und zugleich rechtmäßigen Erben des von Thron geſtürzten Schach Abas ausgegeben worden und von Rhodus nach Conſtantinopel kommen. Durch dieſen Prinzen, von deſſen Vorſichtigkeit und andern guten Eigenſchaften man ſich ſehr viel verſprochen, ſchmeichelte man ſich die Sachen auf einen beſſern Fus zu ſetzen. Man erhob ihn zur Würde eines Sophi von Perſien, man richtete ihm ein Serail auf und die Groſſen machten ihm ordentlich Cour. Man beſchlos auch ferner, ihm ein Corpo Trouppen zu geben und hoffte anbey, daß er eine groſſe Anzahl Perſer, die der Familie des alten Sophi noch geneigt wären, auf ſeine Seite bringen würde. Der Schach Nadir lies ſich dies alles von ſeinem Vorhaben ſelbſt in die Grenzen des Ottomanniſchen Reichs tiefer einzudringen, in geringſten nicht abſchrecken.

Dieſelbe erkläret den Schach Nade zum Sophi in Perſien wider den Schach Nadir.

Er

1744.

Schach Nadir ſetzt den Krieg wider die Türken fort.

Er gieng vor Kerkut eine Stadt der Provinz Diarbecker in Klein-Aſien am Flus Euphrat und ob er gleich anfangs abgetrieben wurde: ſo erſchien er doch kurz darauf mit einem groſſen Zug Artillerie, eroberte den Platz mit Sturm und lies alle Einwohner benebſt der Garniſon über die Klinge ſpringen. Hierauf begab er ſich mit einer Armee von 200000 Mann gegen Moſul oder Mouſſul, eine zimlich groſſe Stadt an Tigris mit einem Graben, mit Thürmen und mit einem guten Wall verſehen, auf den Weg: Der Prinz aber ſein Sohn wurde beordert mit einem andern anſehnlichen Corpo Trouppen gegen Erzerum die vornehmſte Grenz-Feſtung des Türkiſchen Reiches zu rücken. Die hievon zu Conſtantinopel eingelaufne ſchlimme Nachrichten verurſachten daſelbſten vieles Misvergnügen. Der Gros-Sultan ſahe ſich auf Verlangen der Janitſcharen genöthigt den bisherigen Gros-Vezier abzuſetzen und an deſſen Stelle dem Janitſcharen-Aga Haſſan Bacha dieſe Würde zu ertheilen. An alle Trouppen des Gros-Sultans wurde Befehl geſendet ſich eiligſt nach den Grenzen zu ziehen und der neue Gros-Vezier ſollte ſie in Perſon commandiren. Ueberdies kam immer eine traurige Nachricht, welche die Unruhe des Hofes zu Conſtantinopel vermehrte. Der Baſſa von Babylon ſchickte ſeinen Chiaja nach Conſtantinopel und ließ dem Gros-Sultan vorſtellen „wie er bey dem Mangel an
„ allen Nothwendigkeiten gar ſchlechte Hofnung habe,
„ die ihm anvertraute Provinz zu behaupten, zumal da die
„ groſſen Verſprechungen des Schach Nadir in die Ge-
„ müter des Volks und der Soldaten leicht einen gar
„ zu ſtarken Eindruck machen könnten.“ Die Verwirrung, welche dieſer Vortrag dem Divan verurſachet, war um ſo viel gröſſer, je weniger man dem Baſſa zugetrauet, weil man Grund haben wollte zu glauben, daß er ein heimlicher Anhänger des Schach Nadir ſeye. Dem ohngeachtet erforderte die misliche Beſchaffenheit der Sachen dem Baſſa zu ſchmeicheln und ſich anzuſtellen, als wenn alle Hofnung der Erhaltung ſelbiger Provinzen lediglich auf des Baſſen Erfahrung und Tapferkeit beruhe.

Groſſe Verwirrung zu Conſtantinopel.

1744\. Noch weiter erhielt die Pforte die unangenehme Nachricht, daß ſich 10000 Araber zu Balſora empöret und ſich mit denſelben eben ſo viele Perſer vereinigt hätten. Aber alles dieſes war noch nichts gegen der Unruhe, welche der allgemeine Aufſtand zu Cairo verurſachet. Der anſehnliche Tribut, den die Pforte aus ſelbigen Land gezogen, blieb auſen und anbey ſahe man ſich der Hülfe beraubet, welche die daſelbſt befindliche Militz in Aſien leiſten können. Weil auch der Schach Nadir der Pforte von mehr als einer Seiten gedrohet: ſo muſſte ſie denn ihre Macht zertheilen und die Generals wuſten dabey nicht, was ſie thun ſollten. Die Trouppen bezeugten nach Aſien zu gehen keine Luſt und diejenigen, welche man zu Land dahin geſchicket, deſertirten gewaltig. Doch zeigte unvermutet

Schach Nadir zieht ſich von Moſul zurück

das Glück der Pforte einige günſtige Blicke: Da der Schach bey unternommener Belagerung der Stadt Moſul durch den tapfern Widerſtand der Belagerten genöthigt wurde ſich mit zimlichen Verluſt zurück zu ziehen. Dieſer Sieg wurde nun zwar zu Conſtantinopel durch wiederholtes Abfeuren der Artillerie dem Volk bekand gemachet und ſuchte man dadurch den unruhigen Pöbel, der mit dieſem Kriege nicht zu frieden ſondern zu einem allgemeinen Aufſtand geneigt geweſen, wiederum zu beruhigen. Allein es iſt dieſer Sieg bey weiten nicht ſo gros geweſen: indem ſichre Nachrichten eingelaufen, daß der Schach Nadir die Belagerung der Stadt Bagdad oder Babylon, welche ſeine Trouppen ſchon etliche Monat lang bloquirt gehalten, wirklich unternommen habe.

und geht vor Babylon.

Denn als er nach dem mislungenen Anſchlag auf Moſul ſeine Trouppen zu Kerkut an ſich gezogen: ſo begab er ſich mit ſeinem ganzen Heer in das Lager vor Babylon, das er bis auf 150000 Mann verſtärkte, um die Belagerung mit allem Eifer fort zu treiben. Hierauf machte er ſich mit einem Corps leichter Trouppen von ohngefehr 30000 Mann auf den Weg, das Grab des Propheten Ali, das nur zwey Tage-Reiſen von Babylon liegt, zu beſuchen. Man glaubte zwar, es wäre ſeine Abſicht nach Mecca zu gehen: allein er wendete ſich gegen Sigirla und

lies

lies es befeſtigen; weil es der einzige Pas iſt, dadurch 1744.
die Türken der Stadt Babylon zum Entſatz kommen
können. Er poſtirte auch 40 bis 50000 Mann zu Kerkut
und Ervel, wo groſſe Magazine und Lebens-Mittel in
Ueberflus vorhanden waren. Indeſſen ſchmeichelte ſich
die Pforte, es werde der Schach Rade dem Schach
Nadir eine mächtige Diverſion machen. Allein es ſchlug (Schach Rade findt ſchlechten Anhang.)
ſolche Hofnung fehl: indem er niemand finden können
der ſich zu ſeinem Vortheil erkläret. Da er nun mit dem
bey ſich habenden Türkiſchen Corpo von 12000 Mann
nichts unternehmen kunnte: ſo ſchrieb er an die Pforte;
„ wie er gar wohl begreife, daß man ihn aufzuopfern ge-
„ ſinnet ſeye. Er habe dahero den Entſchlus gefaſſet,
„ den Königlichen Ornat, worein ihn die Pforte geklei-
„ det, wieder abzulegen und ſich in Sicherheit zu begeben,
„ woferne man ihn nicht in dem künftigen Feldzug beſſer
„ unterſtüzte und ihm den Gros-Vezier mit einer Armee
„ von 100000 Mann zu Hülfe ſchickte.“ Dieſe und (Unruhe zu Conſtantinopel.)
dergleichen fatale Nachricht brachte zu Conſtantinopel
alles in Allarm. Der unruhige Pöbel fieng öffentlich an
zu murren, verlangte die Abſetzung des Sultans und eine
allgemeine Veränderung in Miniſterio. Die Glieder des
Divans die in nicht geringer Beſtürzung waren, gaben
ſich alle Mühe das Volk zu befriedigen und durch einige
Veränderung in dem Miniſterio zu beſänftigen. Bald
darauf wollte ſich zwar einige Hofnung zum Frieden zei-
gen; indem der Gros-Vezier des Schach Nadirs und
auf Seiten der Ottomanniſchen Pforte der Achmet Baſſa
dieſerhalben zu Bagdad geheime Unterredungen gepflogen:
allein es wurde in dem Divan bey einem darüber gehalt-
nen groſſen Rath der Entſchlus gefaſſet, das Friedens-
Project, darinnen der Koulicham gefordert, daß die
Perſianiſche Pilgrime unter Anführung eines beſondern
und von niemand abhangenden Emirs jährlich nach Mecca
ſollen geſendet werden, zu verwerfen und die Kriegs- (Fortſetzung des Perſiſchen Kriegs.)
Rüſtungen eifrigſt fortzuſetzen. Zu dem Ende übermach-
te man dem Perſiſchen Cron-Praetendenten zu dreyen
unterſchiednen malen wichtige Geld-Summen nebſt einer

1744. groſſen Menge der koſtbarſten Stoffe, Edelgeſtein und Diamanten, um durch dieſe Geſchenk die Groſſen in Perſien auf ſeine Seite zu bringen. Der ehemalige Gros-Vezier Achmet Paſcha, welchen man für fähig hielte eine wichtige Unternehmung auszuführen, wurde zum Seraskier der Ottomanniſchen Armee ernennet und bekam Befehl mit beſagten Prinzen in das Herz von Perſien einzudringen. Man lies auch viele Trouppen aus Romelien dahin marſchiren und ein Corpo Janitſcharen gegen die Grenzen anrücken. Allein ſie rebellirten insgeſamt; weil ſie wider die Perſianer als ihre Glaubens-Genoſſen nicht fechten wollten. Sie marſchirten Haufenweis davon und lieſen ſich verlauten, daß ſie den Sultan von Thron ſtoſſen wollten. Der Gros-Sultan, der dieſe gefährliche Umſtände vernahm, ſandte verſchiedne bey den Janitſcharen beliebte Perſonen in geheim an die Rebellen ab, um ſelbige theils durch anſtändige Vorſtellungen theils durch Austheilung einer groſſen Anzahl Löwen-Thaler auf beſſere Gedanken zu bringen; wodurch ſie ſich noch endlich beſänftigen lieſen. Inzwiſchen marſchirte Schach Nadir mit einer gewaltigen Armee nach Erzerum und einer von ſeinen Söhnen nach Kars, um dieſe wichtige Plätze zu erobern. Hierauf kam es bey Kars zwiſchen einem Theile der Perſiſchen Armee und dem Seraskier Achmet Paſcha zu einer blutigen Action, worinnen der letztere den gröſten Theil ſeiner Trouppen verlor. Man ſuchte es zwar vor dem Pöbel zu verhehlen und lies deswegen die Stücke löſen: allein es wurde alles bald ruchbar; dahero der Pöbel ſich ſehr unruhin bezeigte und bald würde einen Aufſtand erreget haben, wenn nicht der Gros-Vezier noch Mittel gefunden, das Volk zu beſänftigen. Zu allem Glück zogen ſich hierauf die Perſianer von Kars zurücke: da dann die Regierung zu Conſtantinopel vorgegeben, es hätten die Türken bey Kars ein wirklichen Sieg über die Perſianer erfochten. Es wurden dahero die Canonen gelöſet und öffentliche Freudens-Bezeugungen angeſtellet; dadurch ſich das Murren des Volkes geleget. Anbey lies auch der Gros-Sul-

Die Janitſcharen rebelliren.

Schach Nadir ſchlägt die Türken

zieht ſich von Kars zurück

Sultan den fremden Miniſtern folgende Relation zuſtel- 1744.
len: „die Perſer wären, als ſie ſich nach der letzten Action „zwiſchen dem Seraskier Achmet Paſcha und Thamas Koulicham wieder verſammlet, von neuen gekommen und hätten die Ottomanniſche Armee hinter ihren „Retranchements unter Kars angegriffen, das Gefechte „wäre ſehr hitzig geweſen, doch hätten ſich die Perſer, „die völlig geſchlagen worden, genöthigt geſehen, mit „dem Reſt ihrer Armee nach den Gebürgen zu fliehen „und ihre völlige Artillerie zurück zu laſſen, ſo, daß man „glaube, es werde der Sophi auf lange Zeit nicht mehr „in Feld erſcheinen können.“ Ob nun gleich von dieſem Sieg in Conſtantinopel viel Rühmens gemachet worden: ſo hat man doch gar bald erfahren, daß der Sophi ſich freywillig gegen ſeine Grenzen aus Mangel der Lebens-Mittel und Fourage zurückgezogen. Bey ſo vielen fatalen Umſtänden ſehnte ſich freilich die Ottomanniſche Pforte nach einem Frieden mit den Perſern: allein der Schach Nadir ſchiene noch wenig Luſt zu einer ſolchen Negociation zu haben; zumal da er den Baſſa Achmet zu Babylon für einen Souverain von Babylon, Meſopotamien und andern Gegenden unter der Bedingung ihm lehnbar zu ſeyn erkannt und erkläret.

erklärt den Baſſa zu Babylon für Souverain.

Uebrigens hat die Pforte den zu Conſtantinopel befindlichen Geſandten und Reſidenten der Chriſtlichen Puiſſancen eine ſchriftliche Declaration eingehändigt: „daß, weil der Streit zwiſchen vielen „Europeiſchen Cronen zu Waſſer und zu Land ausgebrochen und dahero zu beſorgen wäre, es möchte die Gewinnſucht der Menſchen von einer oder andern Crone „Commißions-Patente auswirken und unter Faveur „von deren Flagge zum Schaden der Türkiſchen Unterthanen Caperey treiben, ſich keine zum Krieg oder zur „Caperey ausgerüſtete Schiffe, von was für Nation „ſie auch wären, unterſtehen ſollten die Meere und Gewäſſer des Ottomanniſchen Reiches zu durchkreutzen. „Wo ſich aber dergleichen Schiffe oder Capers an verbotnen Orten betretten lieſen: ſo ſollten ſie für confiſcirt „erkläret und die Leute darauf zur ewigen Sclaverey ver-

Declaration der Pforte wegen der Europeiſchen Capereien.

1744. „ dammet ſeyn. Auch ſollen die Kauffahrer binnen die„ ſer Gewäſſer keine Feindſeeligkeiten gegeneinander ver„ üben oder gleichmäßige Straffe gewärtigen. Wo „ endlich dergleichen Capers binnen ſothaner Grenzen „ Schiffe oder Fahrzeuge nähmen und davon brächten, „ anbey aber befunden würde, daß dieſe Priſen Güter „ und Wahren von Türkiſchen Unterthanen an Bord „ gehabt; ſo ſollte der hier reſidirende Miniſter der Na„ tion, von welcher ein ſolcher Caper geweſen = für die „ Erſetzung alles Schadens ſtehen müſſen.“ Im Jahr

1745. Chriſti 1745 zu Anfang des Februarii hat der Gros-Vezier alle zu Conſtantinopel reſidirende fremde Geſandten und Miniſter zu einer Conferenz bey ſich eingeladen und nachdem er eine nachdrückliche Rede von dem vielen aus dem Krieg herflieſenden Elende gehalten, ihnen eröfnet, wie der Gros-Sultan nach reifer Erwegung, was für Schaden die Uneinigkeiten und Feindſeeligkeiten zwiſchen den Chriſtlichen Fürſten dem Commercio brächten, für dienlich erachtet, ihnen ſeine Mediation anzubieten. Ob nun ſchon hierauf ein Schreiben von dem Gros-Sultan und von dem Gros-Vezier an alle Chriſtliche Puiſſancen ergangen: ſo hat man doch hernach von der Türkiſchen Friedens-Vermittlung weiter nichts gehöret. Inzwiſchen hat die Pforte durch die glückliche Progreſſen des Schach Nadir ſich an der Fortſetzung des Krieges nicht hindern laſſen ſondern ſich beſchäftigt erwieſen, alles zu veranſtalten, was ihre Waffen glücklich machen können. Sie lies den Chan Achmet, der ſchon eine geraume Zeit des Schach Nadir Dienſte verlaſſen und ſeine Zuflucht zu ihr genommen, nach Conſtantinopel kommen, um den Conferenzen in Divan beyzuwohnen; welcher auf die Nothwendigkeit gedrungen mit aller möglichſten Macht zu agiren und anbey behaubtet, daß, wenn die Armeen des Gros-Sultans ſich zahlreich genug darſtellen würden, ſo würden die Perſer in Menge deſertiren. Es haben auch zwey Abgeordnete von den Ledgis durch ihre Vorſtellungen den Rath des Achmet unterſtützet und bezeuget, daß ſie durch ihre eigne Macht ſich alleine dem Schach widerſetzet

Die Pforte bietet ihre Mediation den Chriſtlichen Fürſten an

ſetzt den Krieg wider den Schach Nadir fort

ſetzet und ihre Freyheit behaubtet hätten. Jedoch es wur- 1745.
den keine ſonderliche Anſtalten zum Krieg gemachet und die Armeen ſchlecht bezahlet: wie aus der Klage der 5000 Timarioten erhellet, die im Febr. von der Armee zu Conſtantinopel anlangten, und ſich beſchwehrten, daß ſie ſchon in zwey Feldzügen nicht das geringſte erhalten. Wie nun hierauf der bisherige Seraskier Achmet Paſcha von dem Commando abgeſetzet worden: ſo wurde ſolches dem Jeyen Mahomet Paſcha gewesnen Baſſa in Basnien anvertrauet. Die Pforte ſetzte anfangs ein groſſes Vertrauen in denſelben und hofte, daß er einen glücklichen Feldzug thun würde, weil er ſchon in dem letzten Ungariſchen Kriege beſondre Merkmale ſeiner Kriegs-Erfahrenheit bey Eroberung der Feſtung Orſava bewieſen. Als er nun zu Felde gieng: ſo hatte er in der Stadt Aidin das Unglück, daß ihm bey einer daſelbſt entſtandnen Feuers-Brunſt alle ſeine Equipaga verbrannte; da er dann einige Zeit daſelbſten bleiben und ſich alles neu anſchaffen muſte. Da ihm auch der Perſiſche Chan Achmet auf ſeiner Reiſe nach Diarbekir eine Viſite gab, um mit ihm die bevorſtehende Operationes des Feldzuges abzureden: ſo behielte er ihn bey ſich und nahm ihm die 500 Beutel ab, die ſelbigem von der Pforte mitgegeben worden, unter dem Vorwand, daß er bey ſeiner Ankunft auf der Perſiſchen Grenze ſchon ſelbſten ohne eines andern Beyhülfe Mittel finden werde die erforderlichen Völker ins Feld zu bringen. Anfänglich wollte die Pforte drey Armeen wider den Schach Nadir agiren laſſen: die ſich aber hernach zuſammengezogen. Dem 8 April entſtunde zu Conſtantinopel ein unvermuteter Brand; dadurch das ganze Arſenal mit 18 Kriegs-Schiffen nebſt vielen Brandern, Bombardier-Gallioten und andern Sachen in die Aſche geleget worden. Hiezu kam die Nachricht von der Rebellion des Oſman Oglu Paſcha, der mit einem ſtarken Corpo gegen Aleppo angerücket, um ſich mit dem Baſſa von Bagdad zu vereinigen, welcher ſich wider die Pforte zu einem Souverain aufgeworfen. Weil man nun von dem neuen Seraskier gleichen Argwohn geheget: ſo ſchickte man einen

übergibt dem Jeyen Mahomet Paſcha das Commando.

Groſſer Brand zu Conſtantinopel.

Oſman Oglu Paſcha rebelliret.

nen

1745. nen Capigi an ihn ab, der ihm den Befehl vorzeigen muſte, daß er ſeinen Kopf hergeben ſollte. Dieſer lies anfangs viele Gelaſſenheit von ſich ſpühren: wie aber der Capigi Anſtalt machte den Befehl zu vollziehen; ſo ſagte er zu ihm, ich habe auch einen Befehl von dem Gros-Sultan, dadurch mir anbefohlen iſt die hier befindliche Trouppen zu commandiren, um wider den Feind zu fechten, und ich glaube, daß ſolches für den Monarchen und für mich vortheilhaftiger ſeye. Der Capigi aber, deſſen Befehl nach jenem gegeben worden, antwortete hierauf, es müſſte der letzte gelten: da dann der Baſſa erwiederte; weil dieſes deine Meinung iſt, ſo ſoll deine Hinrichtung der Beweis davon ſeyn, und lies in dem Augenblick ihm den Kopf durch einen Soldaten vor die Füſſe legen. Der Divan war über dieſen Handel ſehr betretten, wollte es aber nicht wagen deshalben eine Unterſuchung anzuſtellen: ſondern lies den Seraskier bey der Armee, aus Beyſorge, er möchte ſonſt einen Schlus faſſen, davon die Folgen noch gefährlicher ſeyn könnten. Als immittelſt der rebelliſche Osmann Oglu Paſcha mit Gift aus dem Weg geräumet worden; die Tartarn aber über den Flus Aras gegangen und einen Einfall in Perſien gethan, auch ſich verſchiedne Häubter der Curdes der Pforte unterworfen: ſo trat der Jeyen oder Jeghen Mahomet Paſcha, nachdem er eine Armee von 100000 Mann mit ſich nach Kars gebracht und daſelbſt auch noch gegen 30000 Mann andre Trouppen gefunden, wider den ausdrücklichen Befehl der Pforte ſeinen Marſch von Kars gegen die Perſiſchen Grenzen an. Wie er nun unterwegens 2 bis 3 kleine Perſiſche Corps von 8 bis 9000 Mann, die er verſchanzet angetroffen, in die Flucht getrieben: ſo machte ihn der Anfang des Glückes ſo verwegen, daß er nach Erivan aufbrach; woſelbſten Schach Nadir mit ohngefehr 40000 Mann geſtanden und einer von ſeinen Generalen ſich nicht weit davon in einem Thale ebenſalls mit 40000 Mann poſtiret. Weil nun der Türkiſche Feldherr ſich nicht eingebildet, daß die Perſiſche Haubt-Armee ſo nahe ſtünde: ſo fiel er noch ein ander kleines

Jeyen Mahomet Paſcha läſſt einen Capigi hinrichten

Re-

Retrenſchement an und verjagte das Volk daraus. Als 1745.
ſich aber dieſe Mannſchaft unmittelbar gegen das Lager des Schachs retiriret ſo eilte er zum Succurs herbey. Der Türkiſche Feldherr, der ein nachtheiliges Terrain vor ſich gehabt, gerieth mit dem Theil der Armee, wel-

chen der Schach commandiret, in Action: da hingegen der andre Theil unter dem Perſiſchen General den Türken in die Flanquen fiel; die gar bald getrennet und, nachdem ſie mehr als die Helfte von ihrer Infanterie verlohren, in die gröſte Unordnung geſetzet worden. Der Baſſa Jeyen, welcher mit dem Sebel in der Hand die Seinigen wieder zu verſammlen getrachtet, bekam einen Musqueten-Schus, woran er einige Minuten hernach unter ſeinem Zelt geſtorben. Der Schach Nadir hat nach dem Treffen, darinnen wenigſtens 30000 Mann Türken geblieben, die Feinde nicht gleich verfolget, auch ſeine Trouppen nicht eher anrücken laſſen, als bis er verſichert geweſen, daß keine Liſt hinter der Türken Retirade geſtecket: da er ſich dann von dem feindlichen Lager, Bagage und Canonen Meiſter gemachet. Der Reſt aber der feindlichen Armee hat ſich in gröſter Unordnung ohne

wird von den Schach Nadir geſchlagen.

Zucht

1745. Zucht und Anführer nach Kars zurück begeben. Aus einem Schreiben, das der Perſiſche Staats-Miniſter Chulefa aus Kislar an den Ruſſiſchen General-Lieutenant Jeropkin dem 21 und 25 Auguſt abgelaſſen, erhellet noch weiter: es ſeye der Schach Nadir durch einen Umweg der Türkiſchen Armee in den Rücken gefallen, die ihr Lager unten an einem Berge aufgeſchlagen und ſich mit einem erdnen Wall verſchanzet: er habe, als die Türken mit ihrer Cavalerie und Artillerie herausgerücket und ſich in Schlacht-Ordnung geſtellet, dieſelbe durch ein geringes Detachement angreifen laſſen. Wie man nun auf beeden Seiten von Morgen bis gegen Mittag mit dem Sebel in der Fauſt gefochten: ſo lieſe der Schach ſeine Trouppen nach Mittag durch ein friſches Detachement verſtärken und ritte ſelbſt nach der Gegend, wo das Gefechte vorgieng. Ob man nun ſchon auf beeden Seiten bis gegen Abend ſehr heftig geſtritten: ſo hätten doch die Perſiſchen Trouppen den Feind völlig über den Haufen geworfen, bey 2000 Mann auf dem Platz erleget, viele gefangen genommen und die übrigen in ihr Lager zurückgejaget. Nach einigen Tagen, als die Türken den Mangel der Lebens-Mittel nicht länger ausſtehen können ſo hätten ſie ſich zwar dem Perſiſchen Lager bis auf einen Canonen-Schus genähert; weil aber die Perſiſche Artillerie keinen Unterſchied zwiſchen Tag und Nacht gemacht, dem 9 Auguſt in der Nacht, da eben der Schach Befehl gegeben, ſie anzugreifen, ſich mit Hinterlaſſung der Canonen, Ammunition, Pferde, Zelte, Bagage und übriger Geräthſchaft auf die Flucht begeben. Auſer den in Lager und auf der Flucht getödeten und gefangnen Türken hätte das zum fernern Nachhauen ausgeſchickte Haubt-Commando dem 11 Aug. annoch 5000 Türken gefangen bekommen und den Kopf des Jeghen Mahomet Baſcha, den ſie getödet, nebſt vielen andern mitgebracht. Zu gleicher Zeit erhielte der Schach Nadir von ſeinem Sohne Nasrulla Mirſa, welcher nach den Türkiſchen Grenz-Städten Kerkut und Muſul abgeſchicket worden, verſchiedne Couriers mit der Nachricht, daß er die in

ſel-

ſelbiger Gegend geſtandne Türkiſche Befehlshaber und Baſſen gleichfalls geſchlagen habe. Die Nachricht von dieſer Niederlage verurſachte zu Conſtantinopel nicht nur eine groſſe Beſtürzung und bey dem Volk ein ſolches Misvergnügen, daß man beſorgte, es würde endlich eine völlige Aufruhr geſchehen: ſondern verruckte auch den Miniſtern gewieſer Höfe das Concept, welche ſich geſchmeichelt, den Gros-Sultan zu vermögen, daß er eine Armee nach Siebenbürgen würde marſchiren laſſen, wenn die Kaiſerliche Crone wieder an das Haus Oeſterreich kommen ſollte. 1745. Groſſe Unruhe zu Conſtantinopel.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt Theile.

Nachdem der Aufruhr der Chineſer zu Batavia gedämpfet worden: ſo haben ſie ſich weiter hinein ins Land begeben und da ſo lange geraubt, geplündert und gemordet, bis der Javaniſche Kaiſer einen Bund mit ihnen geſchloſſen, alle Europeer und Chriſten auf hieſiger Inſul umzubringen. Hierauf ſuchten ſie die einen Canonen-Schus von des Kaiſers Reſidenz liegende und mit 200 Mann beſetzte Feſtung der Holländiſch-Oſt-Indianiſchen Compagnie zu überfallen. Zu dieſem Ende entbot der Javaniſche Kaiſer den daſelbſt commandirenden Capitain nebſt dem Lieutenant und einem Schreiber zu ſich und fragte ſie, warum ſie ſo lange nicht an ſeinem Hof erſchienen wären. Als ſie nun herzhaft antworteten, wie ſie darum weggeblieben, weil ihnen ſein Vorhaben die Compagnie der ihm und ſeinen Vorfahren geleiſteten groſſen Dienſte ohngeachtet zu vertilgen entdecket worden: ſo zwang er ſie mit harten Drohungen zu bekennen, wer ihnen ſolches offenbaret. Wie ſie nun hierauf ſeine eigne zwey Söhne nennten, die ſich in der Feſtung aufhielten, um in den Holländiſchen Sitten und Wiſſenſchaften unterrichtet zu werden: ſo lies er die jungen Prinzen hohlen, ſie nebſt gedachten 3 Perſonen töden und ihre Leiber ins Waſſer werfen. Alsdenn zogen die Javaner und Chineſer 1744. und 1745 Die Javaner und Chineſer wollen die Europeer und Chriſten zu Batavia ausrotten

1744. und 1745.

ſer vor das Fort und bemächtigten ſich nicht nur deſſelben und etlicher anderer kleinen Poſten der Compagnie ſondern belagerten auch entlich mit den darinnen gefundnen Canonen das Haubt-Contoir Sumarang genannt. Indeſſen brachten die Holländer aus ihren Contoirs ein Corpo von 12000 Mann Europeer und Ingebohrne zuſammen, die man gegen 200000 Mann Feinde geſchicket.

werden aber von denſelben geſchlagen.

Sie griefen, als die Garniſon zugleich einen Ausfall gethan, dies groſſe feindliche Heer an, trieben es aus den Verſchanzungen in die Flucht und eroberten die ganze Artillerie von 200 Canonen und etlichen Mörſern ſamt aller Munition und Bagage. Sie bemeiſterten ſich auch der verlohrnen Poſten wieder und der Javaniſche Kaiſer, als er ſahe, daß er gegen die Holländiſche Compagnie nicht aufkommen können, trat von der Parthey der Chineſer ab, lies derſelben eine groſſe Menge erwürgen und ſchickte den Holländern ihre Gefangne zurück. Sein Reichs-Stadthalter, welcher den Chriſten dies Unheil zugerichtet, muſte entlaufen und nahm ſeine Zuflucht zu den Holländern: er wurde aber nach Batavia gefänglich gebracht.

Die Javener erwehlen einen neuen Kaiſer.

Die Javaner und Chineſer haben, als ſie wahrgenommen, daß es der Kaiſer mit der Compagnie wieder hielte, deſſen dritten Sohn, der noch ein Kind iſt, zum Kaiſer von Java gemachet und ihme Reichs-Räthe zugeordnet. Der alte Kaiſer hingegen hat ſich in das Gebürge geflüchtet, wo ihm die Compagnie wegen der weiten Entfernung des Orts keinen Beyſtand leiſten können. Wie nun hierauf der Friede in allen der Compagnie gehörigen Orten ſeit dem Decembr. im Jahr Chriſti 1743 glücklich wieder hergeſtellet worden: ſo fanden ſich unvermerkt die Chineſer wieder ein und arbeiteten an Wiederaufbauung ihrer niedergerisnen Häuſer. Man zehlte über 5000 Perſonen von dieſer Nation, die ſich in den Vorſtädten von Batavia niedergelaſſen.

Glücklicher Zuſtand von Batavia.

Dieſen beglückten Zuſtand hat man der unermüdeten Sorgfalt des General-Gouverneurs von den Etabliſſements der Oſtindiſchen Compagnie Barons von Imhof, der dem 17 May im Jahr 1743 glücklich zu Batavia angelanget, zu danken.

Unter

Unter andern Proben ſeiner Aufmerkſamkeit für das allgemeine Beſte hat er eine Academie errichtet, wo Marine-Cadets unterwieſen werden, deren Anzahl auf 24 geſetzet iſt. Man unterrichtete ſie in der Schiffahrt und in allen andern Wiſſenſchaften, die ihnen nützlich ſeyn können. Die von ihm zu Formirung des Militair-Staates beliebte Einrichtungen ſind nach dem Anfang des 1744ten Jahres zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Die Infanterie beſtehet aus 8 Bataillons, davon 3 zu Batavia, 2 auf den andern Poſten der Inſel Java, 1 auf der Inſel Ceylon, 1 zu Macaſſar und 1 auf dem Vorgebürg der guten Hofnung in Beſatzung liegen, die alle zwey Jahre abgelöſet werden. Unter den 3 Bataillons, welche zu Batavia bleiben, ſind zwey, woraus man ein Regiment formiret hat, das der Herr von Fontenelle als Oberſter commandiret. Dieſe beede Bataillons erſtrecken ſich auf 1400 Mann ohne Officiers und Sergeanten. Hiernechſt hat auch der oberſte Rath von Indien verſchiedene Militair-Promotiones vorgenommen: da der Obriſt-Lieutenant Sayer zum Obriſten der Dragoner Garde des General-Gouverneurs mit dem Rang als Brigadier en Chef aller Militz der Compagnie; der Herr Ten Hackhuis aber zum Capitain eben dieſer Garde mit Majors-Rang und Herr von Beauviſe zum Lieutenant mit Capitains-Rang gemachet worden. Im Jahr 1745 lebte man noch immer unter der beglückten Fürſorge des daſigen General-Gouverneurs in einem erwünſchten Wohlſtande und erhielte einen Sieg und Vortheil nach dem andern über die Fürſten von Madura, die ſich wider die Holländer empöret. Dem 16 Febr. gab der Gouverneur ein weitläuftiges Manifeſt wider dieſelben heraus. Zu Unterweiſung der Jugend hat er nach dem Beyſpiel von Ceylon ein Seminarium von 5 Claſſen errichtet, darinnnen auf Koſten der Compagnie 36 Knaben unterhalten und jährlich 4 davon nach den Niederlanden auf Academien geſendet werden.

1744. und 1745.

Militair-Promotiones.

Fernerer Zuſtand von Batavia.

Zu Siam iſt im Jahr Chriſti 1745 dem 20 Nov. zu Nachts in dem Königlichen Palaſt ein Brand entſtanden,

Zu Siam entſtehet ein groſſer Brand.

1744. und 1745. den, wodurch derſelbe mit allen Koſtbarkeiten an Gold, Silber und Juwelen in die Aſche geleget worden. Die Flamme hat ſo plötzlich über Hand genommen, daß nichts gerettet werden können und alſo der dadurch verurſachte Schaden nicht zu ſchätzen iſt. Der König hat ſich nebſt ſeiner Familie mit genauer Noth gerettet: es iſt aber doch ein Prinz, der Gouverneur von Caſtel geweſen, mit vielen Hofbedienten jämmerlich umgekommen.

Tanger komt unter die Botmäßigkeit des Muley Abdallah Königs von Marocco.

Im Jahr Chriſti 1743 dem 12 Auguſt iſt Tanger auf einmal unter die Botmäßigkeit des Muley Abdallah Königs von Marocco kommen. Der daſige Baſſa, welcher dem Muley Muſtardi anhienge, hatte bereits dem Muley Abdallah 4 Schlachten abgewonnen und ihn ſo gar bis nach Fetz verfolget: da ihn dann Muley Muſtardi erſuchte einiges Volk zu ſchicken, damit er die in den Gebürgen wohnenden Anhänger des Abdallah in Zaum halten könnte. Wie Abdallah, der ſich zu Mequinez befand, vernommen, daß der Baſſa ſich geſchwächet: ſo ſchickte er ſeinen Sohn mit einigem Volk auf einen ſichern Poſten zum Hinterhalt; als er ihn zugleich am folgenden Morgen mit einem andern Heer bis auf die Höhe verfolgte. Da ſich nun der Baſſa zwiſchen zwey Feuern befand: ſo wurde er geſchlagen und nebſt ſeinem Bruder dem Baſſa von Tetuan getödet. Der Gouverneur von Larache, älteſter Sohn des Baſſa von Tanger nahm ſeine Zuflucht in dieſe Stadt und gab vor, daß ſein Vatter zwar das Leben verlohren aber den Sieg erhalten habe, und verlangte deswegen das Commando über das Lager. Man vernahm aber kurz hernach, daß Muley Abdallah mit ſeinem Heer nicht nur auf dem Marſch ſondern auch nahe an der Stadt wäre. Hierauf erklärten ſich die Einwohner, weil ſie des Kriegs müde waren, daß ſie ſich dem Muley Abdallah als rechtmäßigen Kaiſer unterwerfen wollten. Als ſich nun der Sohn des Baſſa verlaſſen geſehen: ſo begab er ſich mit 3 Brüdern, 14 Befreunden und einigen Schwarzen an Bord einer bereit liegenden Galere; nachdem er alle Juwelen ſeines Vatters und 300000 Sequinen an Gold zu ſich genommen. Er gieng dem

7 Auguſt

7 Auguſt in die See und langte dem 9 zu Giberaltar an, von dar er auf einer Franzöſiſchen Tartane weiter geſegelt. Dies iſt das Ende eines Mannes, der ſeit 32 Jahren mit groſſen Rum von Tanger bis an die Thore von Mequinez längſt den Küſten von dem Ocean und der Mittelländiſchen See, wie auch von Larache bis an das Gebiet von Saale geherſchet. Es haben aber die Unruhen noch kein Ende genommen: indem der Muley Muſtardi noch immer den Muley Abdallah an dem ruhigen Beſitz ſeines Reichs gehindert. Er hat das Glück gehabt ſich die Stadt Tetuan unterwürfig zu machen und dem Gehorſam des Abdallah zu entziehen, allwo er auch ſeit dem Eintritt des Jahrs 1744 beſtändig reſidiret hat. Hierauf als er ſich auch der Stadt und des Hafens Salee zu bemächtigen geſuchet: ſo gieng er mit einem Corpo von 12000 Arabern und Mohren über den Flus Cebu und belagerte den Ort und nachdem er einen vergeblichen Verſuch auf das kleine Caſtell gethan, ſo näherte er ſich der Stadt mit völliger Macht und lies Sturm laufen. Man machte von beeden Seiten bey 3 Stunden lang ein heftiges Feuer aufeinander. Als aber die Araber den groſſen Abgang ihrer Trouppen vermerket: ſo nöthigten ſie den Muley Muſtardi zum Abzug; der dann die Belagerung aufgehoben und ſich zu Anfang des Merz über den Flus zurückgezogen, nachdem er viele Fahnen, Sturmgeräthe und beträchtliche Beute in Stich gelaſſen. Im Jahr Chriſti 1745 kam dem 17 Jun. von St. Creutz auf der Küſte der Barbarey die Zeitung an, daß nicht nur die Contagion in dieſer Stadt gänzlich nachgelaſſen, ſondern auch der Gouverneur daſelbſten Sede Salley den Muley Abdallah zum König über die ganze Barbarey proclamiret habe und anbey der Handel und Wandel wieder hergeſtellet ſeye. Dieſer Kaiſer, der ſich beſtändig zu Mequinetz aufgehalten, hat ſeit ſeiner Regierung von einem gewieſen Stamm in der Gegend von St. Creuz, der ihn nicht für einen König erkennen wollen, vielen Widerſtand empfunden. Da er nun geſehen, daß mit Glimpf nichts auszurichten geweſen: ſo hat er Gewalt gebrauchet

1744 und 1745.

Muley Muſtardi bekommt die Stadt Tetuan in ſeine Gewalt

muß aber vor Salet abziehen.

Muley Abdallah wird zum König über die ganze Barbarey proclamiret.

1744. und 1745. Im Algier wird ein neuer Bey.

und 2700 der Vornehmſten dieſes Volks enthaubten laſſen. In Algier hat der bisherige Bey oder Beii wegen hohen Alters und Schwachheit im Octobr. 1745 ſeinen Vetter Ibrahim, der einiger Zeit her das Schatzmeiſter-Amt bekleidet, zu ſeinem Nachfolger ernennet; der auch kurz darauf die Regierung angetretten und unter den Beamten alles auf dem vorigen Fus gelaſſen. Er iſt ohngefehr 36 Jahr alt und einer von den beſten Politicis ſelbigen Landes. Sedy Ali ein Vetter des alten Bey iſt an die Stelle des neuen als Schatzmeiſter kommen. Die Republick Tunis hat ſo wol mit der Crone Frankreich als dem Könige von beeder Sicilien einen Friedens-Tractat geſchloſſen. Kraft des erſten werden alle weggenommene Schiffe wieder ausgebeſſert: die Franzoſen aber müſſen allen zu Capo Negro verurſachten Schaden erſetzen und dieſen Ort vor allem Ueberfall beſchützen helfen; da hingegen ſie 10 Jahr von allem Tribute frey ſind. Kraft des andern ſoll der Neapolitaniſche Hof dem Bey zu Tunis 400000 Sequinen zahlen und ieden ſeiner Unterthanen, der ſich zu Tunis als Sclave befindet, wie ſich deren Anzahl auf 209 Perſonen erſtrecket, mit 80 Stück von Achten ranzioniren. Dem 3 Jul. im J. 1745 iſt der Tripolitaniſche Geſandte Gay Ali von Stockholm nach Haus auf der Fregatte Faina gekehret: nachdem er, wie oben gemeldet, von Sr. Königlichen Majeſtet in Schweden und Königl. Hoheiten die Abſchieds Audienz genommen, auch reiche Präſente für den Bey, für ſich und ſeine Suite empfungen. Dem 3 Nov. ſtarb der alte Bey, welchem ſein zweyter Sohn Sidy Mahomet von ungefehr 33 Jahr ſuccediret. In Penſilvanien wurde zu Lancaſter zwiſchen den Indianern von 6 Nationen und dem Gouvernement von Virginien und Maryland unter Vermittlung des Gouverneurs beſagter Provinz George Thomas ein Tractat geſchloſſen; wobey derſelbe die Sachen ſo zu führen gewuſt, daß alles zum Vergnügen beeder Theile ausgeſchlagen. Man ſahe dieſen Tractat in Engelland als etwas von groſſer Wichtigkeit an: weil der Gouverneur von Canada ſich alle mögliche Mühe gegeben, die Indianer

Tunis ſchließt mit Frankreich und Neapolis einen Friedens-Tractat.

Der Tripolitaniſche Geſandte geht von Stockholm nach Haus.

Deer alte Bey ſtirbt.

In Penſilvanien wird zwiſchen den Indianern und Engelländern ein Tractat geſchloſſen.

ner gegen die Engelländer aufzubringen. Es hat auch der 1744. und 1745.
Engliſche Gouverneur in Süd-Carolina mit den Depu-
tirten der Indianiſchen Nation Nahmens Chiraqui einen
Freundſchaffts- und Commercien-Tractat getroffen.
Wie nun derſelbe von den Commiſſarien der Plantationen
entworffen und hernach den Indianiſchen Deputirten vor-
getragen worden; ſo kniete einer von ihnen, der König
nemlich, nieder und nachdem er ſeine aus Seiden, gelb
und rothen Federn gemachte Crone von Haubte genom-
men, ſo redete er den Gouverneur folgender maſſen an:

wie auch in Süd-Carolina mit den Deputirten der Indianiſchen Nation Chiraqui.

„ Ich lege meine Crone zu den Füſſen Euer Excellenz,
„ weil ſolches eben ſo viel iſt, als wenn ich ſie zu den Füſ-
„ ſen des Königes Georg geleget, und ich wünſche, daß
„ ſie dieſem groſſen Prinzen als ein Zeichen unſrer beſtän-
„ digen und unverbrüchlichen Freundſchaft geſendet wer-
„ den möge. Ich lege ſie zu den Füſſen Euer Excellenz
„ auf eben die Weiſe nieder, wie die Crone meines Vat-
„ ters zu den Füſſen des groſſen Königes George iſt gele-
„ get worden, als er den Brief von ihm empfangen,
„ darinner er ſich erkläret, daß meines Vatters Feinde
„ auch ſeine Feinde ſeyn würden.“ Hierauf antwortete
ihm der Gouverneur alſo: „ Ich nehme dieſe Cron der
„ Nation Chiraqui an, die ich an Se. Majeſtet den
„ König Georg zu ſchicken nicht ermangeln werde, und
„ ihr ſeyd würdig die Crone von eurem Vatter zu tragen,
„ welche, ob ſie gleich nicht von Juwelen und Edelge-
„ ſteinen, wie die Cronen der Orientaliſchen Prinzen
„ funkelt, doch wegen der Klugheit, Gerechtigkeit,
„ Tapferkeit, Mäßigkeit und noch vielen andern herrli-
„ chen Eigenſchaften, womit ihr ſie geſchmücket, abſon-
„ derlich aber wegen eurer guten Neigung zu der Groſ-
„ britanniſchen Nation nicht weniger glorreich iſt. Ihr
„ könnet bey fernerer Ausübung dieſer Tugenden meiner
„ Freundſchaft und der Zuneigung der Einwohner dieſer
„ Provinz ſowol als aller Unterthanen Sr. Majeſtät des
„ groſſen Königs George geſichert ſeyn. Uebrigens
„ wünſche ich euch ein langes und glückliches Leben und
„ eurem Volk alles erſpriesliche Wohlergehen. Eure

 „ Un-

1744. „ Unternehmungen gegen eure Feinde müſſen glücklich,
und „ eure Jagden reichlich und eure Weiber fruchtbar ſeyn
1745. „ und euch eine zahlreiche Nachkommenſchafft geben.
„ Endlich wünſche ich, daß ihr geſund und wohl nach
„ euren Wohnungen zurücke kommet.

Beſchreibung von Cap Breton.

Die Inſel Cap Breton, welche von den Engelländern iſt erobert worden, wird von den Londiniſchen Briefen als ein Paradies beſchrieben: ſie iſt, heiſet es, eine ſehr ſchöne Inſel an der Küſte von Arcadien und der Spitze der Inſul Terreneuve gegen über. Sie formiret den Eingang des Meerbuſens von St. Laurentii. Das Land darinnen kan nicht herrlicher ſeyn. Man ſiehet nichts als ſchöne Ebne, Wieſen und Weiden nebſt angenehmen Waldungen voller Eichen, Ahornen, Cedern, Nus-Bäumen und den treflichſten Tannen von der Welt, welche zu Maſten dienen. Der Hanf wächſt von ſich ſelbſt und man findet ganze Wälder damit bedecket. Die Jagden von Trappen, wilden Gänſen, Rebhünern, Haſel- und Birk-Hünern, Schildkröten, groſſen und kleinen wilden Enten, Waſſer-Hünern und anderm Feder-Wildpret, das man erdenken mag, findet man allenthalben reichlich. Die Seefiſche ſind in groſſer Menge vorhanden, daß man ſelbige gleich am Ufer fangen kan.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und ſonderlichen Begebenheiten.

1744. Rare Garten-Früchte.

Aus Londen wurde von 3 Jan. berichtet, daß ein Kunſtgärtner zu Jslewarth mit Nahmen, Lewis, der ſich in dieſem Lande am erſten berühmt gemachet, die Garten-Früchte ohne Oefen zur Reife zu bringen, die Ehre gehabt, der Prinzeßin von Wallis eine groſſe Schüſſel voll reifer Kirſchen und Pflaumen zu präſentiren, die ſehr wohl aufgenommen worden. Zu

Freymäurer zu Frakfurt.

Frankfurt iſt, wie man dem 18. Jan. von daraus geſchrieben, die ſich daſelbſt befindliche Freymäurer-Zunft bereits auf etlich und 60 fürnehme Glieder angewachſen,

deren Zuſammenkunft wochentlich einmal geſchehen. Dieſelben ſollen, da ſie bishero nur eine Loge frequentiret, nunmehro von den 4 Haubt-Logen als London, Paris, Berlin und Dresden ordentlich confirmiret worden ſeyn. Aus Lymington im Hamſchire von 20 Jan. hat man erfahren, daß ein Landmann, als er die Wurzel eines Baumes ausgraben wollen, auf dem Gute Herrn Wilhelm Forbes Schildknappens an einem irrdenen Topf voll alter Römiſchen Kupfer-Münzen entzwey gebrochen. Auf der einem Seite ſtund des Kaiſer Aurelian Auguſti Haubt mit einer Spitzen-Crone abgebildet und auf der andern Seite ein Römiſch Krieges-Zeichen vorgeſtellet, nemlich ein Mann in völliger Länge, der in jeder ausgeſtreckten Hand einen mit Sieges und Ehren-Waffen behängten Pfahl gehalten. Nur wenige von dieſen Münzen ſind kendbar genug, ihr Geprege zu entziefern; ohnangeſehen das Gewicht derſelben mit dem Topfe 70 Pfund betragen. Der Topf an ſich ſelbſten war hell bleyfärbig mit breiten aufſteigenden Laubwerk ausgearbeitet und ſo ſtark, daß niemand mit der Hand etwas abbrechen können. Man hat auch nebſt den vielfältigen Köpfen der Kaiſer einen Pfenning darunter angetroffen, der vor 1336 Jahren geſchlagen worden. Zu Madrid war, wie dem 21 Jan. von dannen berichtet worden, eine faſt ungewöhnliche Kälte, ſo, daß, als die Einwohner mit ihrem Kohl-Feuer die Zimmer über die Gewohnheit erwährmten, gar viele Perſonen, darunter vier Jeſuiten in dem Collegio Imperiali begriffen, plötzlich dahin gefallen. Im Haag iſt dem 26 Jan. ein ſo dicker Nebel geweſen, daß die älteſten Leute ſich nicht entſinnen können, dergleichen jemahln geſehen zu haben. Zwiſchen 11 Uhr vor Mittag und 1 Uhr nach Mittag war er ſo dick, daß man vor den Kutſchen Fackeln tragen und die Kutſcher, um ihre Pferde zu führen, zu Fus gehen müſſen. Er ſtund ſehr niedrig auf der Erden: hingegen aber war die obere Luft ſo heiter, daß man in den oberſten Stockwerken der Häuſer die Kirchen, Thürme und andre hochſtehende Dinge durch die Strahlen der Sonne ganz genau unterſcheiden können.

[Margin: 1744. — Rare Münzen. — Auſerordentliche Kälte. — Dicker Nebel.]

1744. nen. Doch war in Hinunterſchauen nicht möglich etwas zu erkennen: wie denn auch dieſes als etwas beſonders bemerket worden, daß man in dem eine Stunde von Haag gelegnen Dorfe Loosduynen genannt nicht den geringſten Nebel verſpüret, ſondern eine ſo klare Luft gehabt, daß die Gärtner ihre Treib-Häuſer geöfnet, um die Erde durch die liebliche Sonnen-Strahlen zu erquicken. Anſonſten war dieſer Nebel zu Delft, Leiden und an andern Orten in Holland um dieſe Zeit eben ſo dick, als wie in Haag.

Hundertjährige Leute. Nebſt der dem 11 Jan. zu Erfurt in dem Jungfräulichen Kloſter St. Cyriaci Ord. St. Benedicti bey einem 107jährigen Alter verſtorbnen geiſtlichen Jungfrauen Scholaſtica Schuchhartin, die viele Jahre als Priorin dem Cloſter vorgeſtanden und immer bey guten Kräften geweſen iſt, hat dem 1 Febr. auf einem unweit der Stadt Schlüchtern an den Fuldiſchen Grenzen liegenden und zum daſigen Kloſter gehörigen Hof der Traſſenberg genannt ein hundertjähriger Hofbauer mit Nahmen Hans Lies das Zeitliche geſegnet; welcher ſich bis kurz vor ſeinem Ende vollkommen wohl befunden und als er im Jahr 1737 von einigen in daſiger Gegend beſchäftigten Hanauiſchen Herren Räthen und Grenz-Commiſſarien wegen Grenz-Streitigkeiten in ſeinem Haus examiniret worden, ihnen ſeinen ganzen Lebens-Lauf umſtändlich erzehlet und zugleich mit angeführet, daß, da er ſchon lange Zeit bey ſeinen Kindern, Kinds-Kindern und Ur-Enkeln wohne, dieſelben ihme keinen einigen Verdrus zugefüget hätten.

Feſtin der Freymäurer und erfolgte Feuers-brunſt. Zu Marſeille gaben die Freymäurer dem 1 Febr. ein gar magnifiques Feſtin, wobey ein Kunſt-Feuer angezündet, ein Ball gehalten und eine Comedie geſpielet worden. Es folgte aber auf dieſe Frölichkeiten eine Feuers-Brunſt, wodurch die Mediciniſche Schule völlig in die Aſche verfallen iſt und verſchiedene Schüler umgekommen ſind. Man hat dieſes auf Seiten des Mediciniſchen Corvo für einen unerſetzlichen Verluſt gehalten.

Eine groſſe Feuers-brunſt zu Luneville. Dem 15 Febr. iſt zu Luneville in dem Königlichen Schlos unvermerkt ein ſchnelles Feuer ausgekommen, ſo, daß innerhalb 3 Stunden der rechte

Flügel

Flügel des Schloſſes durch die Wut der Flammen völlig 1744.
aufgerieben und in die Aſche geleget worden. Von den koſtbarn Meublen, womit die Apartements ſind ausgezieret geweſen, wurde nichts gerettet und gieng die Hof-Küche mit allem Vorrath und der Königliche Marſtall in Rauch auf. Ein Glück war es noch, daß die ſchriftliche Sachen aus der Canzley ſind gerettet worden. Seine Königliche Maieſtet haben bey dieſer entſtandnen Feuersbrunſt ſehr kluge Anſtalten vorgekehret, ſo, daß die Flammen noch vor Abend glücklich gedämpfet worden. Zu Gezkemeth in Ungarn, wie von 20 Febr. berichtet worden, haben ſich bey der ſtarken Kälte und vielen Schnee auf einmal ganze Schaaren Trappen ſehen laſſen, ſo, daß man das Stuck um 9 bis 10 Kreuzer hat kaufen können; dergleichen ſeltner Vogel auch zu Dieburg dem 11 Febr. von einigen Burgern iſt geſchoſſen worden.

Eine groſſe Menge Trappen.

Der Herr General von Linger hat, wie von Berlin aus dem 23 Febr. geſchrieben worden, eine Gattung leichter und wohl fortzubringender Canonen erfunden, welche auch im Schieſen die Probe ſo wohl ausgehalten, daß ſelbiger von Sr. Königlichen Majeſtät aus Vergnügen darüber zum Ritter des Ordens von ſchwarzen Adler erhoben worden.

Leichte Canonen.

Zu Liſabon iſt, wie man von Amſterdam dem 24 Febr. berichtet, mit des Königs in Portugall Kauffarthey- und Silber-Flotte, die einen unbeſchreiblichen Reichthum mitgebracht, eine ſeltſame Weibs-Perſon angekommen, deren linke Seite des Leibes ganz ſchwarz und die rechte ganz weis iſt. Dieſe Weibs-Perſon will ſich nicht verkaufen laſſen, ob ihr ſchon 600 Guineen ſind angebotten worden.

Selſame Weibs-Perſon.

Zu Braga in Portugall iſt dem 3ten Merz ein Advocat mit Nahmen Johann von Silva in dem 121ſten Jahre ſeines Alters verſtorben, der noch ſo friſch und munter geweſen, daß er an dem Tage ſeines Todes die Meſſe gehöret. Zu Evora hat Madame Antonetta Rebecca im 110ten Jahr ihres Alters das Zeitliche geſegnet.

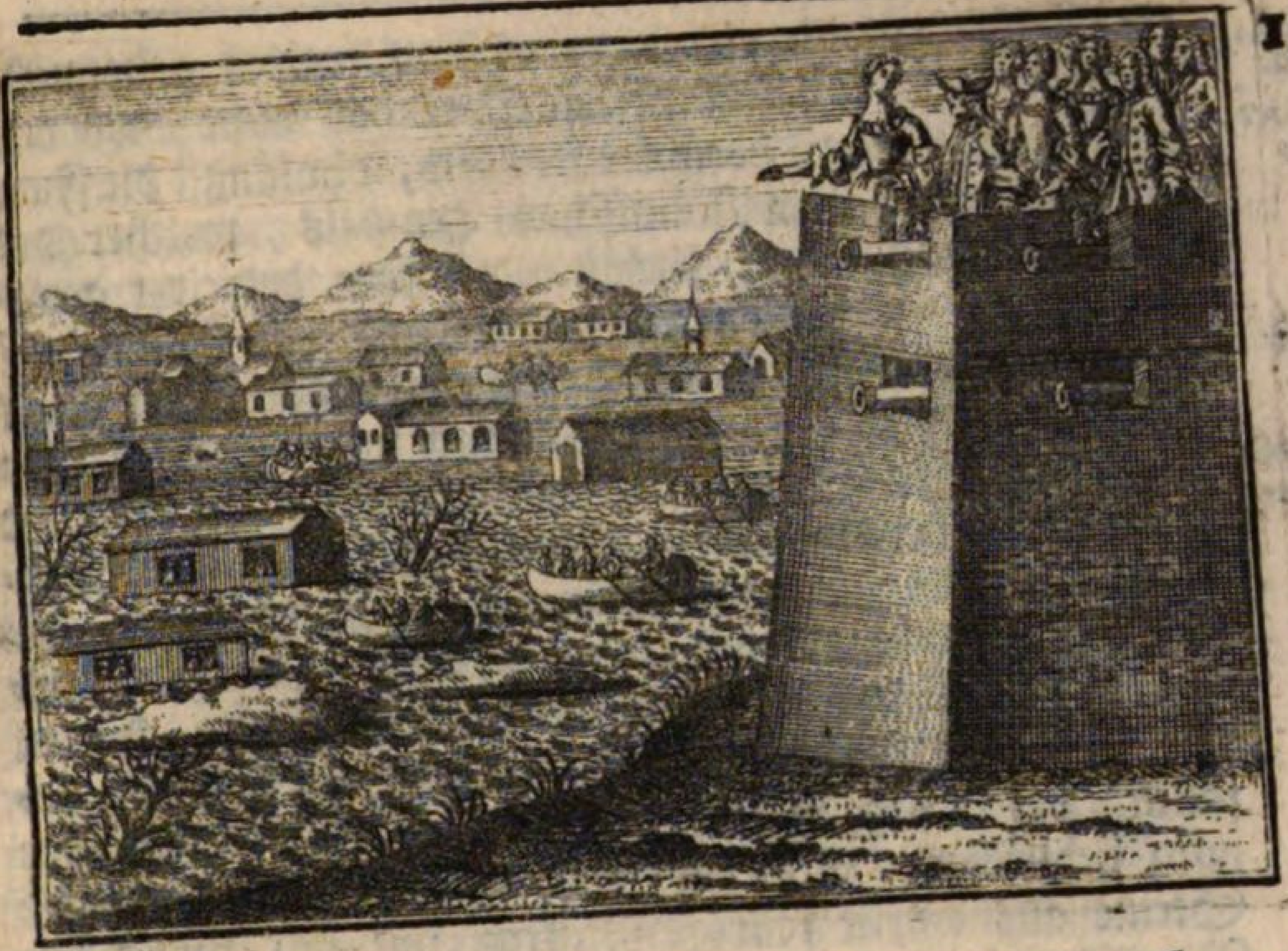
Hundertiährige Leute.

Daſelbſt iſt auch ein ſo ſtarker Schnee gefallen, daß die Einwohner kaum aus ihren Häuſern kommen können. Zu Waſa, wie von Stock-

Starker Schnee.

1744. Misgeburt. holm dem 3 Merz geſchrieben worden, hat eine Kuh ein todes Kalb geworfen, welches weis von Farb geweſen und 2 Köpfe, 2 Hälſe, 2 Rückgrade, vier Füſſe und eine Bruſt gehabt. Dieſe Misgeburt hat man geöfnet und in deſſen Herz vier anglichte Kammern, aber nur 2 Puls-Adern gefunden, wodurch das Blut ſeinen Groſſe Waſſerfluten. Gang gehabt. Von Hanau wurde am 5 Merz geſchrieben, daß, nachdem auf dem lang gedauerten harten Froſt ein Thauwetter mit Regen eingefallen und der Schnee auf dem Gebürge geſchmolzen, nicht nur das Eis in Mayn, welches 7 Wochen geſtanden, losgebrochen und fortgegangen, ſondern auch der Mayn, noch mehr aber die Kinzing ſo angelaufen ſeye, daß dieſelbe faſt alle Gärten um die Stadt hoch überſchwemmet und in den Stadt-Gräben das Waſſer dermaſſen aufgeſchwellet, daß es an verſchiednen Orten in die Stadt gelaufen und die Keller angefüllet, bis es endlich auſerhalb dem Canal-Thor einen Ausbruch bekommen. Indeſſen iſt durch dieſes grauſame Gewäſſer an Mauren, Gärten und Brücken ein ſehr groſſer Schaden geſchehen. Zu Frankfurt iſt das Waſſer, das höher in dieſem Jahr als im Jahr 1682 geſtiegen, durch die Mayn-Thore in die Stadt hineingedrungen und hat Keller und Gewölber angefüllet. Oberhalb der Stadt hat es verſchiedne Archen oder Haufen von den Dielen und Latten weggetrieben. Zu Offenbach ſtunden einige Häuſer bis an das zweite Stockwerk im Waſſer: da hingegen Bürgel, Fechenheim und andre nahgelegne Oerter ganz im Waſſer geſtanden. Ein groſſes Glück iſt es geweſen, daß der am 7 Merz zu früh bey einem ſehr kalten Nordwind eingefallne ſtarke Froſt den Anwachs dieſes groſſen Gewäſſers gehemmet. Zu Wien hat ſich, wie von 11ten Merz berichtet worden, in verwichnen Tagen die Donau ſo ungemein ergoſſen, daß ſie mit ihrem Gewäſſer in einen Theil der Vorſtädte hoch eingedrungen und die Einwohner, um ihr Leben zu retten genöthigt ſich auf die Böden zu ſalviren. Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn haben ſich nebſt Dero Herrn Ehegemahl Königlicher Hoheit,

1744.



Hoheit, um den elenden Zuſtand der armen Inwohner
in allerhöchſtbetrübten Augenſchein zu nehmen, auf die
Wälle verfüget und ſo gleich alle mögliche Mittel für die
bedrengte Inwohner anzuwenden befohlen. Es ſind auch
ſonſten auf der Donau viele Haus-Geräth und andere
Effecten mit den Eisſchollen fortgenommen und über
1000 an den Geſtetten aufgerichtete Klafter Holz hinweg
geriſſen worden. Zu Regenſpurg war ein ſo hohes Waſ-
ſer, daß man dergleichen ſeit 1729 nicht geſehen. Viele
Häuſer, ſo innerhalb der Stadt-Mauer nahe an dem
Donau-Flus gelegen, ſind völlig im Waſſer geſtanden:
die zwey Stadt-Inſel, nemlich der obere und untere
Wehrd ſind ſamt den Häuſern mit Waſſer überſchwem-
met worden und faſt in der ganzen Stadt am Hof iſt
das Waſſer zu Fenſtern und Thüren hinein gedrungen.
Von Stockholm wurde am 3 April gemeldet, daß man — Seltſames Erdbeben.
in der Provinz Wermeland beſonders aber in dem Di-
ſtrict Crum ohnlängſt zwiſchen 12 und 1 Uhr des Mittags
ein ſeltſames Erdbeben verſpühret habe, welches ſich aus
Weſten zu erheben geſchienen und beynahe 2 Minuten ge-
währet. In der benachbartem Gegend aber hörte man
ein

1744. ein Getöſe, gleich als wenn es von weiten gedonnert. Zu Huterfield in der Grafſafft York hat man, wie von London am 3 April berichtet worden, ohnlängſt die Fundamenta eines alten Römiſchen Tempels, welcher der Göttin Fortuna durch Anton Modeſtum dediciret geweſen, ſamt einen ganzen Altar gefunden. Zu Esdale auf der Weſtlichen Küſte von Schottland hat das Meer einen Wallfiſch beynahe 30 Schuhe lang wider deſſiges Ufer geworfen. Zu Teſchen ſind nach eingelaufnen Bericht von 7 April kurz hinter einander die beeden älteſten Perſonen in dieſem Fürſtenthum mit Tode abgegangen, die eine von 127 und die andre von 112 Jahren. Zu Haslach in dieſem Fürſtenthum ſind 2 ſchwarze Steine, davon einer 5 bis 6 Pfund gewogen, auf die Erde herunter gefallen: der eine iſt im Fallen zerbrochen, der andere aber ganz geblieben. Man hat gemutmaſſet, es müſſen dieſe Steine aus einem feurige Materie mit ſich führenden Berge durch die Luft geworfen worden ſeyn; weil man an beeden vielen Eiſen-Adern gefunden. Zu Durham iſt eine Frau, wie man von Londen am 25 May gemeldet, nachdem ſie vor 7 Wochen einen Sohn zur Welt gebohren, abermalen mit einem Sohne niedergekommen, ſo, daß ſich Mutter und beede Kinder geſund befinden. Zu Braga haben einige Arbeiter, wie von Liſſabon am 18 Jul. berichtet worden, 300 ſehr ſchöne alte Münzen gefunden. Die meiſten waren von Gold oder vergoldet und ſtellten verſchiedne Römiſche Kaiſer als Neronem, Galbam, Veſpaſianum, Titum, Antonium und Marcum Aurelium vor. Einer der Arbeiter hat 200 Stück davon an einen Engliſchen Negocianten verkaufet, der ſie nach Grosbritannien geſchicket. Zu Breslau hat ſich nach dem von 21 Jul. geſchehenem Bericht am 14 dieſes in der Luft eine Feuer-Kugel gegen Norden ſehen laſſen; welche im Herabfallen ein weiſes Zeichen wie ein Drey formiret, nach einer Viertel-Stunde die Farbe mehr und mehr verlohren und endlich gar verſchwunden. Nach der aus Eslingen unterm 28 Jul. abgeſtatteten Erzehlung hat die durch Wolken-Brüche auf der Alb und Schwarz-

Wald

Marginalia: Ein alter Römiſcher Tempel. — Groſſer Wallfiſch. — Hundertjährige Leute. — Curieuſe Steine. — Sonderbare Zwillinge. — Rare Münzen. — Feuer-Kugel — Groſſe Waſſer-Flut.

Wald entſtande Uberſchwemmung die in hieſiger Ge- 1744.
gend geſtandene Früchte mehrentheils mit der Erde wegge-
nommen: indem das Waſſer in der Stadt halb Manns
hoch geſtanden und an der Mauer beym obern Thor des
Neckars mehr als 140 Schuh hinweggeriſſen. Die
Brücke bey St. Anna iſt am Monntage darauf, als viele
Perſonen dem Getümmel des Waſſers zugeſehen, plötzlich
abgeriſſen und viele Leute dadurch in das Waſſer geſtürzet
worden. Von den Ertrunkenen ſind die meiſten fortge-
ſchwummen und hat man kaum den dritten Theil davon
bekommen, worunter eine Mutter war, die ein vierjährig
Kind auf dem Arm gehabt und ſich ſchwangern Leibs be-
funden. Auf der Papier-Mühle hat ſich der Papierer
mit ſeinem Weib und 4 Kindern vermitelſt eines Nachen
in das Dorf ſalviren wollen: allein es hat die Wut des
Waſſers das Schiflein überwogen, ſo, daß das Weib
und die 4 Kinder ertrunken, er aber kümmerlich hinaus-
gekommen iſt. Zu Stockholm entſtund in der Nacht Groſſe
zwiſchen dem 29 und 30 Jul. auf der Norder-Vorſtadt Feuers-
bey einem Tuchſcherer eine heftige Feuersbrunſt, wodurch Brunſt.
das ganze Haus in die Aſche gelegt worden: wie denn
ſchon dem 12 dieſes zu Oeregrund durch eine ausgebrochne
Feuersbrunſt innerhalb 4 Stunden 50 Häuſer abgebrannt
ſind. Mit der Porcellain-Fabrick zu Stafford geht es, Neue Por-
wie von London am 17 Novembr. berichtet worden, cellan-
glücklich von ſtatten, ſo, daß man nicht zweifelt, man Fabrick.
werde in kurzen Jahren mehr denn 15000 Menſchen dar-
innen gebrauchen können. Das Porcellain, welches da
gemachet wird, kommt dem Chineſiſchen in allem gleich.
Dieſe Unternehmung ſoll dem Aldermann Arnold und
den Seinigen, da er dieſelbe zum Nutzen ſeines Vatter-
landes mit groſſen Koſten angefangen hat, ſehr vortheil-
haftig ſeyn. In dem Gräflich-Noſtiziſchen Garten zu Blühende
Proven, wie man von Jauer am 20 Nov. gemeldet, Aloe.
hat bey ſpäter Jahres-Zeit eine vor 70 Jahren gepflanzte
Americaniſche Aloe geblühet. Der Umfang war von
10 Elln und ihre Blätter waren ſo ſtark, daß ein Mann
ohne Schaden ſicher darauf ſtehen können. Der gröſte
Sten-

1744. Stengel hatte vier Elln in der Höhe, 16 Aeſte und bis zur Crone 705 Blüten und war von der Stärke eines männlichen Arms; der kleinere Stengel war nur eine Elln lang und hatte 104 Blüten. In der Crone befand ſich eine Honigſüſe Feuchtigkeit, welche an ihrer Klarheit den Wein übertroffen.

Groſſes Donner-Wetter.

Zu Braunſchweig entſtund dem 20 Decembr. ein heftiges Hagel-Wetter mit ſtarken Blitz und Donner. Der Schlag, der ſich in einige Strahlen zertheilet, fuhr in den Thurm der Kirche zu St. Andrä und von dannen in die Kirche, ſo, daß es einen an der Thür ſtehenden Knaben ſamt zweyen Mägdlein zu Boden warf, auch die Haut des Knabens am Geſicht und dem ganzen Vorder-Leib bis an die Knie ganz verbrannte, das eine Mägdlein aber hin und wieder an der Haut des Leibes beſchädigte. Ein anderer Strahl fuhr in die zimlich weit davon gelegene St. Martini-Kirche durch die Orgel und hinterlies einen dem angezündeten Pulver gleichenden Geruch. Zu eben der Zeit hat das Gewitter in den Kirch-Thurm des von Braunſchweig eine Viertel-Meile gelegenen Riddigshauſen geſchlagen und einen daſelbſt die Glocke läutenden Menſchen am rechten Arm mit Hinterlaſſung gebrannter Stellen beſchädigt.

1745. Zu Arnheim hat ſich dem 13 Jan. im Jahr Chriſti 1745 zu früh zwiſchen 3 und 4 Uhr ein überaus ſtarker Donnerſchlag hören laſſen, worauf man in Süd-Weſten ein feuriges Phänomenon geſehen; welches als eine brennende Säule anzuſehen war und Feuer-Strahlen ſo dick als ein Manns-Arm von ſich warf. Dieſelbe, als ſie ſich der Erden zimlich genähert, vertheilte ſich in eine Menge Feuer-Ballen, welche feurigen Pfeilen gleichten und verſchwanden.

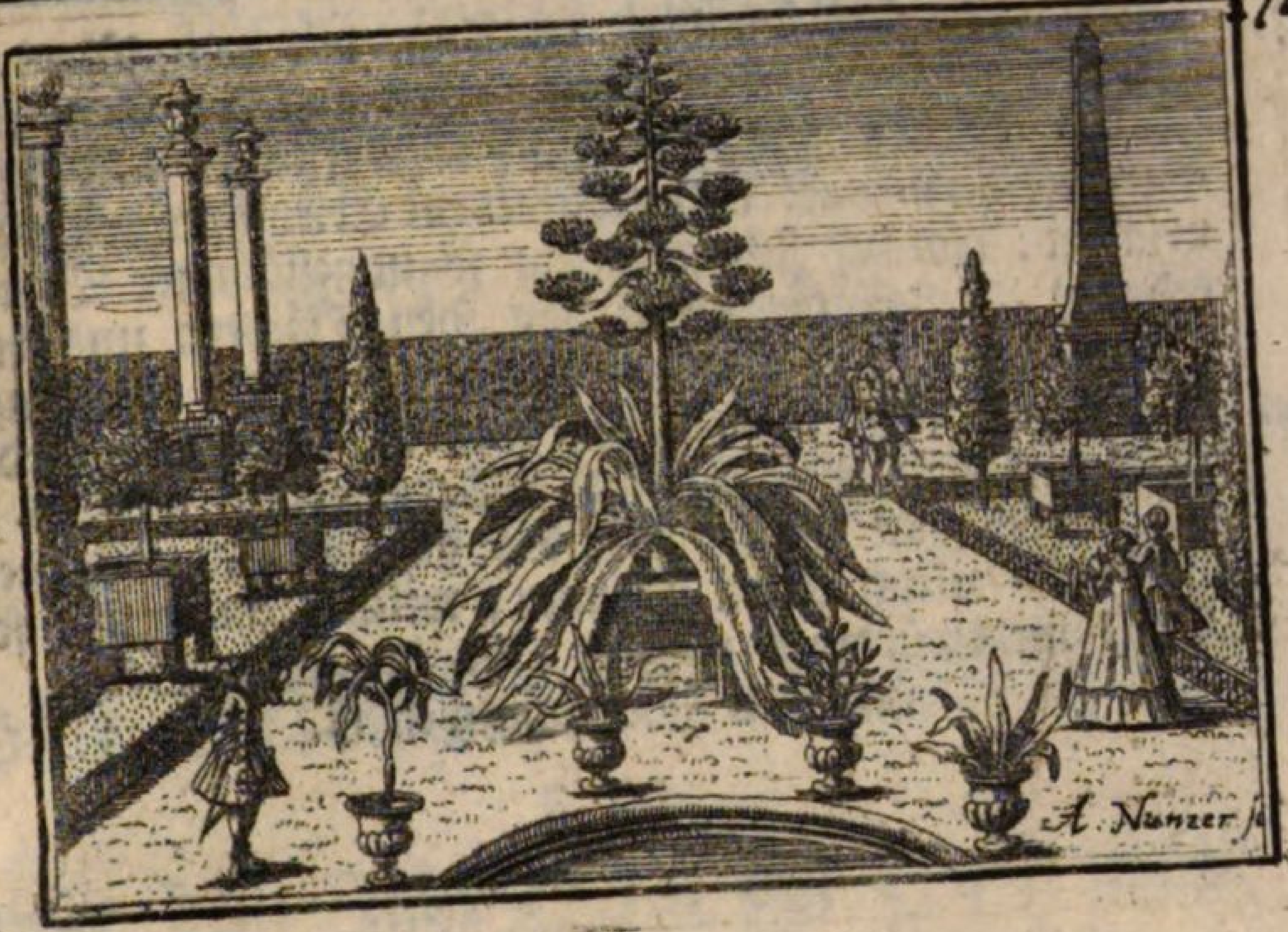
Curieuſes Phänomenon.

Blühende Aloe.

Zu Nürnberg hat in dem ſchönen Volkameriſchen Garten, der in der Vorſtadt Goſtenhof gelegen, eine groſſe Americaniſche Aloe geblühet, ſo daß der Stengel am 16 Aug. 24 Nürnberger Werk-Schuh hoch getrieben, 40 Aeſte hervorgebracht und an denſelben über 6600 Blumen-Knöpfe aufgehen laſſen.

Man

1745.



Man hat auf dieſelbe folgende Verſe gemachet:

Tot numerans *Aloe* prope *Volkameria flores*,
Quot legio quondam numerauit *Martis alumnos*
Romae uictricis, nos admonet Omnipotentis
Pro grege Chriſtiadum *legiones* eſſe paratas.
Praeſidio quarum poſthac illaeſa manebit
Teutonici Imperii ſpes, res requiesque ſalusque.

D. iſt, die Volkameriſche Aloe die faſt ſo viele Blüthen zehlet, als ſich Soldaten ehehin bey einer Römiſchen Legion befunden, erinnert uns, daß viele Legionen des allmächtigen GOttes für die Heerde Chriſti in Bereitſchaft ſtehen, durch deren Schutz des Teutſchen Reiches Hofnung, Macht, Ruhe und Wohlfart immerfort wird ungekränkt bleiben.

Zu

1745. Zu Gazoldo hat ſich dem 19 Aug. wie von Mantua berichtet worden, um Mittag-Zeit aus der Erde ein Rauch erhoben, welcher ſich in Aufſteigen mit dem Gewölke vermenget und verſchiedene Erleuchtungen verurſachet: worauf ſich aber ein ſo ungeſtümmer Wind erhoben, daß die Ziegel von den Dächern und die Bäume aus dem Boden geriſſen wurden. Freytag
Erdbeben. Abends bemerkte man in der Stadt Mantua ein Erdbeben, wovon viele Camine niedergeworfen wurden, und hörte man in der Luft bey ganz heitern Himmel ein Getös gleich einem Donner; welches man um ſo viel merkwürdiger anſiehet, da die ganze Stadt mit dem See umgeben iſt.

Des Neu-eröf-

Des

Neueröfneten Hiſtoriſchen

Bilder-Saals

Eilfter Theil.

Zweyter Periodus
von
den merkwürdigen Geſchichten
ſo ſich
von dem Jahr 1746. biß 1749. unter
der Glorreichen Regierung
Kaiſers, Franz des Erſten
zugetragen.

Das I. Capitel.

Von Teutſchen Geſchichten.

Wir eröfnen den andern Abſchnitt dieſes Theiles mit Erzehlung derjenigen wichtigen Begebenheiten, welche den Kaiſerl. Hof ſelbſt betreffen und ſich nach der beglückten Wahl Sr. Königl. Hoheit, Franz Stephans, Grosherzogens von Toſcana, zum König in Germanien ereignet haben. Noch an eben dem Tage, an welchem der neuerwehlte Römiſche König ſeinen feierlichen Einzug in Frankfurt unter unzehligen Glückwünſchungen gehalten, beſchwur und unterſchrieb Derſelbe auch die ſo genannte Wahl-Capitulation, oder die Bedingung, unter welchen er von denen Churfürſten 1746.

Der neuerwehlte Röm. König beſchwöhrt die Wahl-Capitulation

1746. des Reichs zum Kaiſer gekrönet werden ſolte. Nunmehr fehlte dem würdigſten Ober-Haubte des Reiches nichts mehr als die Kaiſerl. Krone, welche ihm in kurzen aufgeſetzet werden ſolte. In der Zeit, daß man hiezu die prächtigſte Vorbereitungen machte, reiſte der Monarch mit ſeiner Königlichen Gemahlin nach Heidelberg zur Armee, lies dieſelbe aus dem Lager rücken und ihre Kriegesübungen zeigen, theilte auch unter das erfreute Kriegesvolk anſehnliche Geſchenke aus und reiſete ſo dann wieder über Darmſtadt nach Frankfurt ab, daſelbſt indeſſen die Wahlgeſandten ſich wegen des Reichshofraths berathſchlaget hatten, die Abgeordnete der Städte Aachen und Nürnberg aber mit den Reichs-Kleinodien angelanget waren. Gleich darauf, nemlich am 1 Octobr. hielte der Churfürſt von Trier ſeinen öffentlichen Einzug in beſagte Stadt und wurden mit allen einen ſo groſſen Fürſten gebührenden Feyerlichkeiten daſelbſt empfangen. Weil aber der angeſetzte Krönungstag, nemlich der 4te bemeldten Monats nunmehr immer näher herbey kam und eine unzahlbare Menge Volkes in der Stadt verſammlet war, die an denen Freudensbezeigungen Antheil nehmen wolten, ſo kehrte die Obrigkeit alle erſinnliche Mittel für, daß die algemeine Freude durch keine Unordnungen unterbrochen werden mögte. Zu dem Ende wurde öffentlich bekand gemacht, daß ſich ein jeder der Stille und Zucht befleiſſen, der Pöbel keine groben Ausſchweifungen zu ſchulden kommen laſſen und alle an die dem höchſten Oberhaupte gebührende Ehrfurcht erinnert ſeyn ſolten, wobey zugleich dem gemeinen Volk angedeutet wurde, daß ihm vor dieſesmal weder der Adler, aus welchem der Wein geſprungen, noch das Holz der Brücke, worauf der Zug geſchehen ſolte, Preis gegeben werden würde. Endlich erſchien der erfreuliche Tag, der uns und unſern Nachkommen durch dieſe Krönung merkwürdig worden iſt, der noch überdies zu einer glücklichen Vorbedeutung der höchſte Namenstag des erwehlten Königes war. Mit Anbruch des Tages war bereits alles in Bewegung. Man hörte das Geläute der groſſen Sturm-

reiſt zur Armee

kommt in Frankfurt wieder an

wird zum Kaiſer gecrönet.

glocken,

1746.

glocken, die ganze Bürgerſchaft war unter den Waffen, und beſetzten beyde Seiten der Straſſen durch welche der Zug geſchehen ſolte. Die Churfürſten von Mainz und Trier waren nebſt den Cölniſchen Abgeſandten die erſten, welche ſich in die Bartholomäus-Kirche begaben und daſelbſt den Röm. König erwarteten. Churmainz übernahm indes die Reichs-Kleinodien aus den Händen der Aachen- und Nürnbergiſchen Abgeordneten, wogegen dieſen auf ihr Verlangen die ſchriftliche Verſicherung von denen geſammten Churfürſten ausgeſtellet wurde, daß dieſe zu Frankfurt errichtete Krönungs-Handlung den Gerechtſamen ihrer Städte keinen Nachtheit bringen ſolte. Zween Dom-Herrn legten hierauf Krone, Zepter, Reichs-Apfel und Schwerd in einen Churfürſtl. Leibwagen, auf den vorderſten Sitz und überbrachten ſie dem Röm. Könige, die übrigen Kleinodien legten die Biſchöffe theils auf einen Altar, der dem Hochalter zur Rechten war, theils brachten ſie in das Conclave, welches der Reichs-Erbthürhüter ſo gleich verſchloß. Hierauf brachte man den Himmel darunter der Kaiſer reiten ſolte, der Reichs-Erbmarſchall kam zu Pferde nach Hof

 und

1746 und in wenig Augenblick nahm der Zug unter Läutung der Glocken ſeinen Anfang. Voraus giengen die Bediente 2) Die Hof- und andern Edelleuthe auch Miniſters 3) Der Reichs-Erbmarſchall zu Pferd 4) Die ſämtlichen Krönungs-Bothſchafter mit ihrem Gefolge alle reitend. Hierauf erſchien der Römiſche König zu Pferd in einem Majeſtätiſchen Pracht mit einer Hauskrone auf dem Haubte unter bemeldten Himmel, den 10 Frankfurthiſchen Raths-Herren trugen, dem folgte der allerprächtigſte Nachzug den man je geſehen hatte in die Domkirche nach. Die Krönung wurde daſelbſt auf das feierlichſte vollzogen, der neu-gecrönte Kaiſer ſchlug darauf mit dem Schwerd Carls des Groſſen gewöhnlicher maſſen einige Grafen und Herrn zu Rittern, empfieng die Glückwünſche der geſammten Churfürſten und zog mit der Kaiſer Krone auf den Haubte über die bretterne und mit Tuch bezogene Brücke nach dem Römerſaal zurücke. An der Hohen Kaiſerl. Gemalin ſahe man bey dieſer Gelegenheit ganz ungemeine Proben der Zärtlichkeit und Hochachtung gegen ihren würdigſten Gemal. Sie war nebſt ihrer Durchlauchtigſten Frau Großmutter der verwittibten Erz-Herzogin von Braunſchweig Bevern und der Kaiſerl. Prinzeſſin Schweſter, Charlotte von Lothringen eine Zeugin von der Pracht und Freude, welche ſich an dieſem Tag zur Ehre des Monarchens vereinigten. Sie wohnte der Krönungshandlung in eigner höchſter Perſon, wiewol verborgner Weiſe, bey und gab ihm bey dem Rückzuge durch einige gemachte Zeichen und durch den Zuruf eines freudigen Vivat ihr inniges Vergnügen zu erkennen, mit welchem ſich zugleich das Geſchrey vieler tauſend Umſtehenden vereinigte. Die Erzämter wurden gleich darauf gewönlicher maſſen verrichtet

Crönungsmünze.

und eine Crönungsmünze unter das Volk geworfen, auf der einen Seite eine Krone mit des neugecrönten Kaiſers höchſten Namen, auf der andern aber die Kaiſer Krone mit der Umſchrift Deo et Imperio und dem Tage der Krönung gepräget war. Alle dieſe feierliche Anſtalten wurden mit einem prächtigen Gaſtmahl und einer prächti-

gen

gen Erleichtung der fürnehmſten Häuſer zu Frankfurt beſchloſen. Des andern Tages darauf zeigte der Monarch ſogleich ſeinen Eifer für die Wolfarth und Ruhe des ihm anvertrauten Reiches. Er lies die in der Stadt verſammlete Oberrheiniſche Kriegs-Verſamlung nebſt denen übrigen Kreiſen auf das huldreichſte ermahnen, auf die Ruhe und Sicherheit des Reichs bedacht zu ſeyn und mit zuſammgeſetzten Kräften die Ehre des Vaterlandes zu retten und aufrecht zu erhalten. Er beſtettigte ferner den Grafen von Wurmbrand in der Würde eines Präſidenten des Kaiſerl. Reichs-Hofraths und lies dieſes hohe Gericht den 8 dieſes Monats eröfnen und die Reichs-Hofräthe den Eid der Treue leiſten. Bey der zweiten Verſammlung fuhr der Churfürſt von Mainz als Reichs-Canzler in eigener Perſon auf welches, ſeit undenklichen Jahren nicht mehr geſchehen war. Die Stadt Frankfurt ſahe kaum den glückſeeligen Einflus von dieſer Wahl und Krönung in das algemeine Wol von Teutſchland, ſo war ſie ſchon darauf bedacht, dem groſen GOtt deswegen öffentliche Dankopfer zu leiſten. Man feierte deswegen um dieſe Zeit ein groſes Dank- und Freuden-Feſt, an welchem jedermann ermahnet wurde die weiſen Fügungen der ewigen Vorſehung und die geheiligte Perſon des neugekrönten Kaiſers zu verehren, und dem deutſchen Vaterlande vielen Seegen zu erbitten. Einige Tage darauf entſchloſen ſich Ihro Majeſtät Sich von dieſer Stadt in eigener Allerhöchſter Perſon huldigen zu laſſen, welches auch die Obrigkeit ſo gleich öffentlich bekand machen lies. Am 11 October verſammleten ſich alle Stände der ſämtlichen Bürgerſchaft auf dem Römerberge und ſchwuren den ihnen vorgehaltenen Eid der Treue ab, hingegen muſten die Juden dieſer Stadt dem Herrn Baron von Hagen huldigen. Endlich verlies der mit Sieg und Ruhm gecrönte Monarch dieſe Stadt, ertheilte aber vorher noch einigen Magiſtrats-Perſonen, ingleichen denen Soldaten und andern Freiheit, Gnade und anſehnliche Geſchenke. Beyde Kaiſerl. Majeſtäten begaben ſich nach Heidelberg zur Armee und beſahen ihre Einrichtung, unter-

1746.

Der Reichs-hofrath wird eröfnet.

Dankfeſt zu Frankfurth.

Huldigung daſelbſt.

Beede Kaiſerl. Maj. reiſen von Frankfurt ab

1746. unterredeten ſich auch zu gleicher Zeit mit denen Generalen derſelben und ertheilten ihnen die nöthigen Befehle. Alle Oerter und Städte, welche ſie durchreiſten, erhielten Merkmahle einer ganz ungemeinen Gnade und Freygebigkeit. Zu Ludwigsburg, zu Göppingen, in dem Würtembergiſchen, in Ulm, Ingolſtadt, ganz Bayern, bis an die Oeſterreichiſche Grenzen, war kein Ort wo ſie nicht beſondere Gnadenbezeugungen und Geſchenke blicken lieſen, worauf Sie endlich höchſtvergnügt wiederum zu Wien angelangten und unter unzehlichen Freudensbezeugungen derer Einwohner empfangen und aufgenommen wurden.

kommen in Wien an.

Gleich nach dieſer Ankunft wurden alle Anſtalten vorgekehret, den Krieg wider Frankreich mit allem Ernſte fortzuſetzen. Man ſuchte vor allen Dingen die Kriegsmacht zu vermehren und recht fürchterlich zu machen. Weil aber hiezu nothwendig groſſe Summen in die erſchöpften Kriegs Caſſen erfordert wurden, ſo verwilligten die geſammten Landſtände, welchen man Kaiſerl. Seits deswegen die nöthigen Vorſtellungen that, eine algemeine Kopfſteuer, welche auch gleich darauf ausgeſchrieben wurde.

machen Anſtalten zum Krieg.

In dem Monat November wurde der zu Frankfurt bereits eröfnete Reichshofrath in Wien fortgeſetzt, bey welcher Gelegenheit der Kaiſer unterſchiedliche neue Einrichtungen machte die zur Verbeſſerung dieſes höchſten Gerichtes gereichen ſolten. Um eben dieſe Zeit fiengen ſich auch die Geſchäfte des Reichstages zu Regenſpurg wieder an, auf welchem gleich zu erſt ausgemacht wurde, daß die ſämtliche Kriegsvölker zur Sicherheit des Reiches ſich verſammlen und die dem Feinde am meiſten ausgeſetzten Lande durch ihre Gegenwart bedecken ſolten, welches auch gleich darauf geſchahe. Man unterredete ſich ferner überhaubt von dem Zuſtand des angefochtenen Reiches, von den kriegenden Mächten, von der Verbeſſerung der Reichsveſtung Philippsburg und unterlies keine Mühe, Teutſchland wieder in einen neuen blühenden Stand zu ſetzen. Indeſſen feyerte man bey der Armee nicht dieſe guten Anſchläge mit der Macht der Waffen zu unterſtützen

Der Reichshofrath wird eröfnet

ingleichen der Reichstag zu Regenſpurg.

und auszuführen. Die Kaiſerliche und Hannoveraniſche Regimenter fiengen an die angewieſene Quartiere zu beziehen, und näherten ſich den Franzöſiſchen Gränzen und Feinden. Die neutralen Creisvölker aber beſetzten die erhaltene Poſten längſt dem Rhein zur Sicherheit des Reichs. Die Franzoſen ſahen dieſe ernſtlichen Anſtalten nicht gleichgültig an. Sie zogen ſich bald von Worms wo ſie ſtunden zurücke, giengen nach Speyer und von dannen nach Landau, endlich aber zu Anfang des Winters in die umliegenden Dörfer, wobey ſie den ihnen von Zeit zu Zeit nacheilenden Huſſaren viele Beute an Wein, Korn, Brod, Gold und Silber, auch viele Gefangene zur Beute laſſen muſten. Einige Zeit vorher fiengen die Bauern im Schwarzwald eine Aufruhr an, überfielen im Novembr. die Stadt Waldshut ohne alle Urſache, drungen in die Stadt und entwafneten die Wache. Allein die Bürger ſetzten ſich zur Wehre, ſchloſen die Thore und hielten die Rebellen in der Stadt nach einigem Gefechte gefangen. Einige Freycompagnien fielen darauf heraus, ſchlugen die andern welche noch vor den Thoren ſtunden und nahmen viele auch den Anführer der Rebellen gefangen mit ſich fort. Allein des andern Tages erſchienen ſie wieder, forderten die Stadt auf und verlangten ihre Gefangene, gruben auch die Brunnen ab und verübten vielen Unwillen, wurden aber durch einen Ausfall aus der Stadt abermal zurücke geſchlagen. Die Beſazung zu Waldshut wurde hierauf verſtärket. Und ob gleich die Bauern neue Anfälle auf die Stadt wagten, auch dieſelbe in ihrer Einfalt ſo gar mit aufgepflanzten hölzernen Canonen zu beſchieſen drohten, ſo wurden ſie doch abermal geſchlagen und ganz und gar zerſtreuet. Die Franzoſen, welche ſich bisher ganz ſtille gehalten, machten in der Gegend von Hünningen wieder allerhand Unruhen. Es ſetzte nemlich ein Corpo Franzöſiſcher Reuter und Huſaren im Monat Jenner zu Nachts und unvermuthet über die Hünninger Brücke, fiel in das Dorf Stetten und nahmen ein Commando Kaiſerl. Reuter gefangen. Hierauf giengen ſie nach Weil und fiengen

1746.

Die Armee geht näher gegen den Rhein.

Franzoſen ziehen ſich zurüke.

Aufruhr der Schwarzwalder-Bauern.

Franzöſiſche Unruhen.

1746. daſelbſt verſchiedene Unordnungen anhuben auch zu Neuburg abermal eine Anzahl Kaiſerl. Reuterey auf. Weil nun dieſe Gewaltthätigkeiten in ganz neutralen Reichslanden verübet wurden, ſo beſchwerte ſich Marggraf zu Durlach deswegen bey der Franzöſiſchen Generalität und forderte eine hinlängliche Genugthuung für den verurſachten Schaden. Die Kaiſerlichen aber rüchten gar bald dieſen Frevel. Denn ſie giengen im folgenden Monat unter Anführung des Obriſten Monaſterol über den Rhein, hieben die Wachen nieder und kamen mit verſchiedener Beute und Gefangenen wieder zurücke. Ob nun aber gleich am Rhein die Kriegsflamme ziemlich zu wüten aufhörte, ſo brach ſie doch in Sachſen ganz unverhoft und zwar recht fürchterlich von neuem aus. Weder die Sachſen noch die Preuſen hatten in denen im Monat Octobr des 1745 Jahres bezogene Winterquartiere keinen langen und ruhigen Aufenthalt. So bald der Preuſiſche Monarch von einigen Bewegungen, welche das Grüniſche Corpo in Sachſen machte, Nachricht einzog, ſo muſten ſich ſeine Völker bey Halle und bey Jauer eilfertig wieder verſammlen, obgleich der Winter und die ſtrengſte Kälte einbrach. Er ſelbſt der König ſtellte ſich an die Spitze der Armee in Schleſien und brach geradesweges in die Laußnitz ein. Queis gieng über, Görlitz wurde weggenommen und bey Hennersdorf giengen 4 Sächſiſche Regimenter wiewol nach einem tapfern Widerſtand zu Grunde. Die Kaiſerl. Armee zog ſich darauf etwas zurück, der König aber beſetzte Schönberg und gieng derſelben nach. Weil ihr nun die Vortruppen auf den Leib kamen und hin und wieder Angriffe wagten, und die Reuterey der Preuſen immer in den Rücken war, ſo entſchlos ſich der Prinz Carl ſeine Leute in Schlachtordnung zu ſtellen, um dadurch die Bagage zu retten, die in den Gebürgen nicht recht fortkommen konnte, welches auch nach Wunſch von ſtatten gieng. Der König, der es nicht für rathſam befand, ſie alhier anzureifen, näherte ſich der Stadt Zittau und lies durch den General von Lewald Bauzen beſetzen. Der Fürſt von Deſſau, der die

Beſchwerden darüber.

Kriege in Sachſen.

Der König in Preuſen dringt in die Laußnitz

nähert ſich der Kaiſerl. Armee.

beſetzet Bauzen.

Armee

Armee bey Halle anführte, zog zu gleicher Zeit ſeine Völ- 1746.
ker zuſammen und gieng gerade auf die Stadt Leipzig mit unglaublicher Behutſamkeit los. In Sceuditz überfiel er am letzten Nov. das Sibilskiſche Regiment, ſchlug daſſelbe in die Flucht, beſetzte den Ort, kam bald darauf vor die Leibziger Thore und lies die Stadt durch einen Trompeter auffordern. Dieſe ergab ſich auch ſo gleich dem tapfern Feldherrn ohne allen Widerſtand, räumte das Schlos, nahm 2000 Grenadier in die Stadt und überlies dem Fürſten bis auf weitern Königlichen Befehl alle Einkünfte, die dem Polniſchen Hof gehörten. Nachdem wurde der Stadt Leibzig ſo wol als denen umliegenden Ländern ſtarke Kriegsſteuern zu zahlen auferleget und alles mit unerwarteter Furcht und Schrecken erfüllet. Der Königl. Hof brach ſelbſt von Dresden auf und reißte nach Prag, die 3 ältern Königl. Prinzen aber begaben ſich nach der Stadt Nürnberg in das Reich. Und es würde auch gewis ein langerer Aufenthalt gefärlich geweſen ſeyn. Denn der Fürſt von Deſſau rückte mit ſeiner Armee nach Eulmburg und Torgau und bemächtigte ſich alles Vorraths, den man daſelbſt hingebracht hatte. Er nahm darauf Meiſen weg und rückte immer die Elbe hinauf, wo er die alte Brücke wieder ausbeſſern und eine neue Schifsbrücke anlegen lies, um ſich mit denen Völkern vereinigen zu können, welche ſein König anführte, der immer mehr auf Dresden losgieng und bereits jenſeits dieſes Fluſſes zu ihm zu ſtoſſen im Begrife war. Die Sachſen zogen ſich indeſſen unter der Anführung des Grafen Rutowsky auch gegen Dresden und ihnen folgten die Kaiſerlichen Völker, welche den General Grüne zum Befehlshaber hatten, der Prinz Carl aber zog die übrige Armee auch zuſammen und trat ſeinen Marſch gleichfals dahin an, ſie auf der Ebene bey Dresden zu verſammlen. Allein ehe dieſes noch geſchah, ſo rückte der Fürſt von Deſſau vor das Sächſiſche Lager und hier kam es zu einem blutigen Treffen, von welchen weil es ſo entſcheidend war, wir eine kurze Beſchreibung machen wollen. Die Sachſen ſtunden zwiſchen Keſſels-

Der Fürſt von Deſſau nimmt Leibzig ein

ſchreibt ſtarke Contributionen aus.

Der König in Pohlen verläſt Dresden.

1746. dorf und Bennenich, ohngefähr anderthalb Stunden weit von Dresden. Nach einigen Gefechte derer Vortruppen that der General von Lehwald den Angrif auf den linken Flügel der Feinde mit einer ungemeinen Herzhaftigheit und ſuchte ſich des Ortes Keſſeldorf zu bemächtigen welcher ungemein ſtark beſetzt war, es koſtete ihm aber einen 3fachen Angrif und einen ſtarken Verluſt, ehe er ſeinen Zweck erreichte. Nachdem er aber noch einmal mit erneutem Muth anſetzte und das Dorf zugleich in Brand gerieth, ſo nöthigte er die Sachſen zu weichen. Ob ſie nun gleich auf das neue recht herzhaft anſetzten, ſo fanden doch die Preuſen Mittel, ſie an der Seite anzufallen und durch dieſen Zufall gerieth die ganze Armee in eine völlige Unordnung und ſahe ſich gezwungen dem Gegentheil die Wahlſtadt und die Ehre des Sieges zu überlaſſen. Der Prinz Carl rückte zwar mit ſeiner Armee an, um die Sachſen zu unterſtützen, alleine die Verwirrung war bereits ſo gros, daß es ganz umſonſt war den Sachen eine beſſere Geſtalt zu geben. Man war alſo zufrieden, daß man noch aus Dresden eine gute Anzahl Geſchützes durch Hülfe der Nacht bringen und eine ſtärkere Beſatzung hineinwerfen konnte. Alleine auch dieſe Vorſorge half nichts, denn des andern Tages nach der Schlacht vereinigten ſich die beede Preuſiſche Armeen, näherten ſich gegen Dresden und nöthigten die Stadt, dem ſiegreichen Könige die Thore zu eröfnen, welcher ſo gleich ſeinen Einzug hielte und auf der Königlichen Burg die noch gegenwertigen jüngſte Königl. Pol. Prinzen und Prinzeßin recht mitleidsvoll und zärtlich empfieng und umarmte, ihnen allen Troſt und Muth einſprach und auf das edleſte und grosmüthigſte begegnen lies. Bey dieſen traurigen Umſtänden ſeufzte jedermann nach einen Frieden, aber niemand glaubte, daß derſelbe ſo nahe ſeyn würde. Allein der Sieger, der die Kunſt ſich ſelbſt zu bezwingen gelernet hatte, hörte nicht ſo bald die Neigung der Königin von Ungarn und des Königs von Pohlen zu friedlichen Unterhandlungen, ſo ſchlos er am 22 des Chriſtmonats mit dieſem und am 25 darauf mit jener den

Dresden geht über.

Dresdner Friede.

bekand.

bekandten Dresdener Frieden. Die Friedenspunkte, 1746.
darüber ſich der Graf Podewils Preuſiſcher und der Hr.
von Bülow nebſt dem Grafen von Stubenberg Sächſi- Innhalt dieſes Friedens und zwar 1) mit Sachſen
ſcher Seits verglichen, beſtunden vornemlich darinnen:
Alle Feindſeeligkeiten ſolten eingeſtellt und alle Anforderungen gegeneinander insgeſamt zernichtet und aufgehoben ſeyn. Der König in Preuſen ſolte auſer denen noch nicht abgetragnen Krieges- und Brandſteuern noch im künftigen Jahre in Leibzig eine Million Thaler erheben, davon Ihm bis zum Abtrag die Intereſſen gezahlt werden ſolten. Funfzehen Tage nach dem unterzeichneten Friedenstractat würde der Preuſiſche Monarch aus Sachſen ziehen und dem Könige in Pohlen ſeine abgenommene Lande völlig wieder einräumen. Alle Gefangene würden gegeneinander ohne einiges Löſegeld ausgewechſelt werden, bis auf die, ſo in Preuſiſche Dienſte getretten. Der König in Pohlen würde ſich mit dem Hauſe Brandenburg und Hannover verbinden, die Ruhe in Teutſchland wieder herzuſtellen, die Königin aber, ſeine Gemahlin auf alle Preuſiſche Lande Verzicht thun, an welche ſie vermög der Pragmatiſchen Sanktion etwa Anſprüche zu haben vermeinte. Der König in Pohlen würde dem Könige in Preuſen den ſtreitigen Zoll zu Fürſtenberg gegen ein anders Aequivalent abtretten. Die Proteſtantiſche Religion ſolte nach dem Innhalt des Weſtphäl. Friedens in Sachſen erhalten werden, und das Breslauiſche Cartel von 1741 ſeine Kraft wieder haben. Man würde ferner auf den Flor der Handlung in beyderſeitigen Landen bedacht ſeyn, und den Sächſiſchen Unterthanen die Intereſſen ihrer Steuerſcheine in Preuſiſchen wieder richtig auszahlen. Endlich würde man die General-Staaten zur Garantie dieſes Friedens zu bewegen ſuchen. Bey dem Friedenstractat zwiſchen Preuſen und Oeſterreich legte man die Artickeln des Breslauer Friedens von 1742, ingleichen den Grenzreces vom Jahr 42 und dann die Hannöveriſche Convention zum Grunde, welche auch zugleich erneuret wurden. Die Königin von Ungarn muſte Kraft derſelben alle ihre An-

Friedens-Artickel zwiſchen Oeſterreich und Preuſen.

ſprüche

1746. ſprüche auf die vom König eroberte und durch den Breslauer Frieden ihm abgetrettene Länder, ingleichen auf allen in dieſem Kriege erlittenen Verluſt auf ewig fahren laſſen, welches auch der König in Anſehen der ſämtlichen noch übrigen Oeſterreichiſchen Erblande that. Es wurden von nun an auch alle Feindſeeligkeiten eingeſtellt und vergeſſen, die Königin aber muſte die in Braband gelegene Herrſchaft Turnhont mit allen Gerechtigkeiten abtretten. Darauf wurden alle beederſeitige Kriegsgefangene losgelaſſen und ausgewechſelt, und die freye Handlung der Unterthanen gegen einander wieder hergeſtellt. Der König in Preuſen erkannte auch den neuerwehlten Kaiſer in ſeiner Würde und die Böhmiſche Churſtimme für gültig, dagegen ihm die Vorzüge und Gerechſame eines Churfürſten ertheilt und beſtättiget wurden. Beede hohe Theile garantirten hierauf einander ihre Länder und Provinzen und ſuchten dieſe Garantie auch von Hannover, von der Republick Holland und dem Reiche zu erhalten. Endlich wurde in dieſem Frieden das Haus Hannover, Heſſen-Caſſel und der Churfürſt von der Pfalz auch gleichfalls mit begriffen. So bald als dieſe Punkte zu völliger Richtigkeit gebracht waren, ſo zog der König in Preuſen ſeine Völker aus Sachſen heraus und der Königl. Hof kam in Dresden wiederum an.

So unvermuthet dämpfte eine höhere Macht die gefärliche Flamme des Krieges, der in dem Herzen Teutſchlands wütete. Alleine dem ohngeachtet war das Haus Oeſterreich noch in ſchwehre Kriege verwickelt, welche theils in den Niederlanden, theils in Italien noch immer fortdauerten. Weil man nun auf einer Seite Luft gemacht hatte, ſo ſuchte man den übrigen Feinden mit rechtem Nachdruck Einhalt zu thun. Man ergänzte alle Regimenter, verſtärkte die Armeen und unterſtützte das angefangene Unternehmen durch alle nur erſinnliche Mittel. Die Kaiſerin lies zu gleicher Zeit bey dem Reich die triftigſten Vorſtellungen thun, daß es ſeinem ſelbſteignem Feinde unter die Augen gehen, und ihren gefährlichen Unternehmungen Abbruch thun mögte. Hierauf zogen eine gute

Neue Zubereitung zum Krieg.

gute Anzahl Verſtärku[ng]svölker nach den Niederlanden durch den Fränkiſchen Creis, um deren Durchzug man Kaiſerl. Seits vorher ſchon angehalten hatte. In dem Monat Febr. wurde Ihro Majeſtät die Kaiſerin mit einer Kaiſerlichen Prinzeßin entbunden, welche nach einigen Tagen in der Taufe Maria Amalia Joſepha Johanna Antonia genennet wurde, und die letzt verwittibte Kaiſerin aus dem Hauſe Bayern, ingleichen den Churfürſten zu Cölln zu hohen Pathen hatte. Sobald die Kaiſerin das Wochenbette verlaſſen, ſo fieng ſie auch ſo gleich wieder an mit ihrem Allerdurchlauchtigſten Gemahl die Geſchäfte der Regierung zu beſorgen. Dieſe wurden mit einer Standes-Erhöhung verſchiedener hoher Perſonen eröfnet. Der Prinz von Hildburghauſen wurde Generaldirector von dem Kriegesweſen, der Baron von Scherzer General Feldwachtmeiſter und Carlſtätter General-Amtsverwalter, der Fürſt Ludwig von Wolfenbüttel General Feldmarſchall Zeugmeiſter, und unzehliche andere mehr erhielten gröſſere Würden. Man ſahe nun auch die erſten Thaler in Wien, die der Kaiſer ſchlagen laſſen, auf der einen Seite das ſchön geprägte Bildnis Sr. Majeſtät mit der Namens-Umſchrift, auf der andern der Reichsadler mit dem Kaiſerl. Wappen und den Worten: In te ſperavi Domine, und am Rande der Wahlſpruch pro Deo et imperio gepräget war. Mitten unter dieſen Begebenheiten erkrankte der Erb-Prinz Joſeph. Ob nun gleich jedermann über dieſen Zufall ſehr beſtürzt war, ſo gieng doch die Krankheit, welche in einem Frieſel beſtanden, ganz glücklich wiederum vorüber. Einige Zeit darauf erinnerte ſich das allerhöchſte Kaiſerl. Paar an die von den Türken bezeigte Neigung. Man überſandte deswegen nach Conſtantinopel anſehnliche Geſchenke, die ſich auf 200000 Rthl. beliefen, ohne die welche der Grosvezier und Mufti bekommen ſolte. Dieſe Grosmut bewunderten einige Miniſter im Angeſicht der Kaiſerin, ſie gab ihnen aber die kluge Antwort, daß die Redlichkeit des Türkiſchen Hofes mit Gold und Silber gar nicht zu vergelten ſeye. Im Monat May und Jun. beſchäftigte

1746.

Niederkunft der Kaiſerin.

Verſchiedne Standes-Erhöhungen

Kaiſerliche neugeprägte Thaler.

Prinz Joſeph wird krank.

Dem Türkiſchen Hof werden Geſchenke überſandt.

ſich

1746. ſich der Hof mit den öffentlichen Audienzen, welche dem Rußiſchen Abgeſandten von Thoglokof und dem Grafen von Podewils als Preuſiſchen Geſandten bey ihrer Ankunft und Wegreiſe ertheilet wurden. Um eben dieſe Zeit kam durch den Grafen von Althan die Nachricht von dem bey Plazenz von denen Kaiſerlichen über die Feinde erhaltenen Sieg ein, welchen einige Tage die eroberten Fahnen und Standarten folgten, die in einer Kirche aufgehängen wurden. Der Obriſt von Odonell, der dieſelbe überbracht, wurde zum General-Major ernannt, dem Grenadier aber der eine Standarte erbeutet, ein Geſchenk nebſt einer Fahne ertheilet. Ein ſo geneigtes Schickſaal, als dieſe hatten erfuhr der berüchtigte Baron von Trenk nicht. Er ſolte von nun an den unglückſeeligen Wechſel des Glückes auf eine ganz ausnehmende Weiſe empfinden. Seinen Fall veranlaſſte eine ganz geringe Begebenheit. Er befand ſich einesmals in den öffentlichen Schauſpielen und traf daſelbſt einen Haubtmann, Nahmens Coſa an, der ehemal unter ſeinen Panduren geweſen war. Mit demſelben geriethe er unvermuthet in einen Streit, wobey es der Gegenwart der Kaiſerl. Herrſchaften ohngeachtet zu Schlägen kam. Dieſes geſchah zu Ende des Aprilmonats. Bey dem Handel wurden beyde gleich in Arreſt genommen, den Haubtmann hielte man für unſchuldig und lies ihn bald wieder los. Allein Trenk muſte noch gefangen bleiben und weil von nun an verſchiedene Klagen wieder ihn einliefen, ſo wurde deswegen eine Commißion durch dem Kaiſerlichen Hofkriegsrath von 12 Perſonen niedergeſetzt, darauf bekam die Sache immer ein ernſtlichers Anſehen. In der Mitte des Maymonats führte man ihn mit einer ſtarken Wache in das Zeughaus in Arreſt, nöthigte ſeinen Agenten zu Wien, eine ihm anvertraute Summe von 70000 Gulden auszuliefern, verkaufte alles ſein Silbergeſchirr und andere Koſtbarkeiten, um ſeine Schulden damit abzutragen, und endlich wurde ihm ſein Regiment gar genommen und dem Herrn von Frangini übergeben. Indeſſen muſte der Commendant zu Eſſeck, General Quadagna auf

Nachricht von der Schlacht bey Plazenz.

Baron von Trenk wird in Arreſt genommen

wird auf das Arſenal gebracht

auf Befehl des Hofkriegrathes eine Unterſuchung auf denen Trenkiſchen Gütern in Sclavonien anſtellen, und man fand daſelbſt viele tauſend Flinten und Piſtolen auch eine groſſe Anzahl von andern Gewehre. Dieſes brach dem Baron den Hals. Seine Wache wurde verſtärket, die Koſt verringert, und die noch übrige Bediente ihrer Dienſte entlaſſen. Im Junius brachte man ihn mit einer ſtarken Wache in die Wohnung des Präſidentens vor die Commißion, woſelbſt ſich eine gute Anzahl Officier von ſeinem Regiment und andere beſanden, die ihre Klagen wider ihn anbrachen. Man lies ihn wieder ſetzen und begegnete ihm mit aller Höflichkeit. Man verherte ihn theils über die Klagen ſeines Gegenparts, und ſetzte ihn noch ferner wegen ſeiner Aufführung im letzten Böhmiſchen Feldzuge, wegen der Verabſäumung ſeiner und ſeiner Leute Dienſte, wegen der vielfältigen Plünderungen und Ausſchweifungen, welche von Zeit zu Zeit begangen worden, wegen der eingeloffenen Klagen einiger Generals-Perſonen, wegen der ſchlechten Volziehung der an ihm ergangenen Befehle und endlich wegen des Handels mit dem Haubtmann Coſa zur Rede. Inſonderheit wurde ihm zur Laſt geleget, daß er in der Schlacht bey Trautenau mehr auf die Blünderung der Packwägen als auf den Feind geſehen und verſchiedene Raubereyen in denen Kirchen begangen hatte. Darauf brachte man ihn wieder in ſeinen vorigen Arreſt und beſchwerte ihn mit Fus-Eiſen, in welchem er nun mit uns den Ausgang ſeiner Sachen gedultig erwarten mus. Die Gegenwart des Rußiſchen Geſandten, davon wir ſchon geredet, brachte auch einen andern in Unglück. Dieſes war ein Wallachiſcher Fürſt mit Nahmen Cantacuzenus. Er hatte ſich ſchon einige Jahre in Wien aufgehalten, wurde aber zu Ende des Maymonats mit ſeinem Secretair und einem Griechiſchen Geiſtlichen in Arreſt gebracht, welchen letzten man aber gleich wieder los gab. Im folgenden Monat wurde er von denen Herren von Uhlefeld und von Brantenſtein vernommen. Man mutmaßte damal, ſein Verbrechen wäre darinnen beſtanden, daß er ſich zur Zeit ſeiner

1746.

Wird von der Commißion verhört

über verſchiedene Puncten

und geſchloſſen.

Der Fürſt Cantacuzenus ward in Arreſt gebracht

und verhört.

1746. ner gehabten Kriegesdienſte in Rusland, mit einem Türkiſchen Baſſa in einen Briefwechſel eingelaſſen, und denſelben gebetten, ihm als rechtmäßigen Fürſten der Wallachay zum Beſitz ſeiner Herrſchaft zu helfen, welches ihm auch der Baſſa verſprochen und zugleich 1000 Ducaten geſandt habe. Darauf wurde er nach Wien gezogen, der Hof zu Petersburg aber habe nach der Hand den ganzen Handel entdecket und ihn deswegen in Verhaft nehmen laſſen.

Die Urſachen hievon werden gemeldet.

Es geht eine Standeserhöhung für.

Im Monat Jun. gieng eine Standeserhöhung für, durch welche der Graf Eſterhaſi zum würkl. Kaiſerl. geheimen Rath, der Graf Nadaſti aber zum Ungariſchen Hof-Canzler befördert wurde.

Der Prinz Carl wird Reichs Feldmarſchall.

Bey dem Reichstages-Geſchichten iſt folgendes merkwürdig: Weil man ſchon ſeit langer Zeit von des Reiches wegen bedacht geweſen war, gegen die groſſen Verdienſte des Prinz Carls von Lothringen dankbar zu ſeyn, der ſein Blut und Leben ſo oft, ſo glorreich und nicht ſelten mit ſo vielem Glück vor die Ehre Teutſchlandes gewaget, ſo wurde im Monat May durch einen algemeinen Reichsſchlus Ihro Majeſtät der Kaiſer erſucht, ſeinen Herrn Bruder zur Uebernahme der Reichs-Feldmarſchall Stelle zu vermögen. Er ſelbſt der Prinz wurde zu gleicher Zeit von der Reichsverſammlung dazu ernennet;

Schreiben des regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau deswegen.

es lief aber an dem Tage dieſer Bekandtmachung von dem regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau ein Schreiben ein, in welchem er denen Geſandſchaften zu vernehmen gab, wie er vernommen, daß die Cathol. Reichs-Feldmarſchall Stelle von jemand, unter der Bedingung ihme vorzugehen, geſuchet würde. Weil er nun bereits mehr als 50 Jahre in Reiches und andern Kriegen mit allem Ruhme gedienet, auch ſchon im 1712ten Jahr die Preußiſche und im 1734ten die Reichs-Feldmarſchall Stelle erhalten, ſo hoffe er man werde von des Reiches wegen ihm als einem der älteſten noch lebenden Reichsfürſten, der noch bey ſeinem hohen Alter bereit wäre dem Vatterlande ſich mit allen Kräften aufzuopffern, durch dieſe Beförderung nichts erweiſen, daß ſeiner Ehre nachtheilig ſeyn möate. Der Prinz Carl nahm indeſſen die ihm ertheilte Würde aus Liebe zu dem

Reiche

Reiche an und nachdem er von dem Kaiſer darinn beſtet- 1743
tiget wurde, ſo bezeugte er der Reichsverſammlung ſeine Zufriedenheit über ihr zu ihm gehegtes Vertrauen und verſicherte dieſelben, den Marſchall zur Ehre des Teutſchen Reichs und zum Schrecken der Feinde deſſelben zu führen. Dieſe Feinde, unter welchen die Franzöſiſche die fürnehmſten waren, machten nun in dem Anfange dieſes Jahres gleich neue Anſtalten, den Krieg mit Nachdruck fortzuſetzen. Wir haben ſchon vernommen, daß ſie wider alle ertheilte Verſicherungen in neutralen Reiches Landen allerhand Unruhen angefangen, ob man ſich gleich ſehr heftig darüber beſchwehret hatte. Weil es nun ſchien, als wolten die Gegenvorſtellungen ohne alle Frucht und Nachdruck ſeyn, ſo machten es die Kaiſerlichen eben ſo und ſchlugen auf ihre Feinde ebenfalls in neutralen Orten recht tapfer los. Hierüber machten aber die Franzöſiſchen Miniſters Delanoue ſehr groſſe Bewegungen. Der ältere brachte ſeine Klagen deswegen bey der Craisverſammlung zu Frankfurt und der jüngere bey dem Schwäbiſchen Kraiſe zu Ulm an. Man gab ihnen aber zur Antwort, daß dieſes alles mit ihrem Vorwiſſen nicht geſchehen ſeye. Der König in Frankreich hätte ihnen verſprochen, in neutralen Grenzen keine Feindſeeligkeiten anfangen zu laſſen, würde dieſes geſchehen, ſo wolten auch ſie die dagegen verſprochne Neutralität jederzeit auf das genaueſte beobachten. Die Kaiſerl. Völker machten ſich nun auch wieder auf einen neuen Feldzug gefaſt. Ehe dieſes noch geſchah, ſo lies die Kaiſerin an ihre Miniſter an auswärtigen Höfen eine Schrift ergehen, in welcher ſie ſich über allerhand Unbilligkeiten beſchwerte, welche ihren Trouppen in dem Reiche auf dem Marſche und in denen Winterquartieren begegneten. Es wurden darinnen auch die üble Nachreden widerleget, welche man von der Aufführung dieſer Völker und von ihrer ſchlechten Mannszucht wider die Warheit ausgeſprenget hatte. Da man nun durch dieſes bekandgemachte Schreiben den Soldaten ihre Durchzüge erleichtert zu haben vermuthet hatte, ſo begaben ſie ſich gleich darauf unter Anführung des Generals Bathiany

Klagen der Franzöſiſchen Miniſter in Frankfurt und in Ulm.

Antwort darauf.

1746. Entſchlüſſe derer Creiſe. thiani auf den weg nach den Niederlanden. Die vereinigte Kraiſe nahmen indeſſen diejenigen Maaßregeln, welche ihnen bey gegenwertigen Läuften die vortheilhafteſten zu seyn ſchienen. Die Bairiſche Craisverſammlung zu Waſſerburg brachte ihre Entſchlieſungen wegen derer Reiches und Landes Angelegenheiten im Monat Jul. zu Stande, in welchem auch Ihro Durchlaucht der Churfürſt mit der Königlich Poln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Prinzeſſin Maria Anna eine Verbindung ſchloſen, ſo wie ſich deren Prinzeſſin Schweſter an den Polniſchen Cronprinzen Friederich vermählten. Im folgenden Monat kam zwiſchen dieſem und dem Wieneriſchen Hofe auch ein neuer Tractat zu Stande, Kraft deſſen beede Höfe den Füsner Tractat erneuerten und ſich verbanden, niemand im Fall der Noth mit Hülfsvölkern beyzuſtehen. Dieſen Vergleich unterzeichneten der Engl. und Holländ. Miniſter, welche zugleich für die Seemächte von Churbaiern auswürkten, daß ihnen 6 Batäillonen ſeiner beſten Mannſchaft in den Sold gelaſſen wurden. Der zu Nürnberg verſammlete Fränkiſche Crais verfaſte ein Schreiben an den Kaiſer, in welchem demſelben die Nachricht ertheilet wurde, daß die Fränkiſche Völker marſchfertig und bereit wären als neutrale Truppen an den Grenzen Teutſchlandes für die Ruhe und Sicherheit des Reiches ſich zu verſammlen, wobey zugleich um Erſetzung derer Koſten gebetten wurde, die durch die Züge und Einquartierung der Kaiſerlichen Völker bisher verurſachet worden. Im Monat Jul. ſtarb der Biſchof zu Bamberg und Würzburg Friederich Carl, nach einer kurzen Krankheit im 62 Jahr ſeines Alters. Der Schwäbiſche Creis erſuchte den Franzöſiſchen Miniſter Delanoue, die mündliche Verſicherung, welche er im Namen ſeines Königes von ſich gegeben, daß die Franzöſiſche Völcker weder mehr über den Rhein, noch in die Schwäbiſche Lande gehen ſolten, dem Creiſe ſchriftlich zu übergeben. Ingleichen wolte man wiſſen, ob der König, ſein Herr noch geſonnen ſey, ſeinem Verſprechen gemäs die Hänninger Rheinbrücke abwerfen und die auf der Marquiſat

Vermählung des Churfürſten in Bayern.

Vergleich zwiſchen Oeſterreich und Bayern.

Tod des Biſchofs zu Bamberg.

Schwäbiſche Geſchichte.

Inſel zu Bedeckung dieſer Brücke angelegte Beveſti- 1746
gungswerke niederreiſen zu laſſen. Sie würden deswegen
um ſo viel mehr Anſuchung zu thun gezwungen, da ſie
ſelbſt ihre Verſicherung der Neutralität und was davon
abhänget, ſchriftlich übergeben hätten. In Erwartung
dieſes ſchlugen die Schwäbiſche und Fränkiſche Creis-
völker ein Lager bey Neckars-Ulm, die Oberrheiniſche
Völker aber vertheilten ſich in unterſchiedliche Dorf-
ſchaften, wo ſie ſich gar leicht mit denen Kaiſerlichen ver-
einigen konnten, die in der Gegend von Heilbron ſtunden.
Es fielen aber mit dem Feinde wenig Händel für. Denn
ob ſich die Franzoſen gleich gar zeitig in das Feld gemacht,
Cron-Weiſenburg beveſtigten, an der dortigen und der
Lauterbacher Linie ernſtlich arbeiteten, viele Redouten auf-
wurfen und eine Menge Canonen aufpflanzten, auch
Magazine anlegten und 4000 Mann in die Linien legten,
ſo gieng doch bald der meiſte Theil ihrer Armee nach den
Niederlanden und machten dorten den Schauplatz des
Krieges merkwürdiger, daher es dann am Rhein und in
dem Elſas ganz friedlich zugienge. In denen Churſächſi-
ſchen Landen genoſſen die Einwohner nach vielen erlittenen
Drangſalen wieder die Früchte des Friedens. Die nie-
dergelegene Handlung kam wieder empor, die Meſſen
hatten ihren erwünſchten Fortgang. Der König ſuchte
inſonderheit die Leibzigermeſſe durch ſeine und vieler an-
dern Groſen Gegenwart auch wieder aufzuhelfen. Unter Tod des
dieſem hohen Gefolge befand ſich auch der Herzog von Herzoges zu
Weiſensfels Johann Adolph, welcher aber gleich nach Weiſenfels.
ſeiner Ankunft mit einer harten Krankheit befallen wurde,
an welcher er am 30 May ſeinen Heldenmüthigen Geiſt
aufgab. Er ſtarb ohne Leibeserben, mithin fielen dem
Churhauſe Sachſen die hinterlaſſene Lande anheim. Die
Leiche des Herzoges brachte man nach Weiſenfels, wo-
ſelbſt ſie im Monat Jun. beygeſetzet wurde. In eben
dieſem Monat wurde zu Dresden der Landtag eröfnet
und die Landſtände kamen daſelbſt zuſammen. In Herzo-
genbuſch aber ſtarb am 8 der Fürſt zu Heſſen-Homburg
Friederich Jacob ſchnell und unvermuthet an einem

1746. Steckfluſſe im 73 Jahr ſeines Alters und wurde zu Homburg Standesmäßig beygeſetzet.

Tractat zwiſchen den Wieneriſchen und Rußiſchen Höfen

Wir wenden uns nunmehr wieder zurücke an den Kaiſerlichen Hof. Das merkwürdigſte, ſo daſelbſt vorgieng, war die Vollendung des zwiſchen dem Kaiſerl. und Rußiſchen Hof geſchloſſenen Tratates, welche gegenwärtig ſeine völlige Richtigkeit erhielte. Zum Grunde deſſelben iſt der zu Wien 1726 zwiſchen dem Höchſeel. Kaiſer Carl dem 6ten und der Kaiſerin Catharina Alexiewna errichtete Vergleich geleget worden. Auf Kaiſerl. Königl. Seite hatte der Freyherr von Brettlach und der Ritter von Hohenholz, auf Rußiſcher Seite aber der Graf von Beſtuchef Rumin die Vollmacht ſich über die Artickel des Tractates zu vergleichen. Beede Höfe verſprachen einander eine ewige Freundſchaft, verſprachen einander bey erforderlichen Fällen eine gemeinſchaftliche Hülfe und eine Mannſchaft von 30000 Mann, im Fall ein oder der andere Theil in dem Beſitze ſeiner Staaten angegriffen und beunruhiget werden ſolte, es müſte denn ſeyn, daß die Königin in Ungarn in Italien oder die Kaiſerin in Perſien mit Krieg überzogen werden ſolte, in welchen Fällen die verheiſene Hülfsvölker nicht erſcheinen dürften, wol aber in Bereitſchaft gehalten werden müſten. Solte auch ein oder der andere Theil ſelbſt zu der Zeit angegriffen werden, da er vermöge des Tractates die verſprochene Truppen zu ſchicken verbunden wäre, ſo hörte in dieſem Fall die Verbindung auf. Es wurde hiebey auch ausgemacht, auf welchem Fus die Verpflegung derer Hülfsvölker geſetzet werden ſolte. Ferner ſolte kein Theil ohne die Gegenwart des Generals, der die Hülfsvölker anführen würde, einen Entſchlus in dem Kriegesrathe faſſen, welcher General auch um alle Rangsſtreitigkeiten zu vermeiden, dem andern Theil angezeiget werden mus. Die Hülfsvölker ſollen ihre eigene Prieſter mithin die freye Religionsübung haben, ihren eigenen Kriegsgeſetzen unterworfen ſeyn, die Freyheit haben nach ihren Vaterland Briefe zu ſenden, an der Beute und dem eroberten Kriegsgeräthe mit der übrigen Armee

gleichen

gleichen Antheil nehmen und gleiche Rechte habe. Wenn der Feind gemeinſchaftlich und aus eines jeden eigenen Ländern anzugreifen wäre, ſo ſolte man ſich darüber miteinander verabreden, auch ohne des andern Vorbewuſt keinen Frieden oder Waffenſtillſtand eingehen, damit ſich der Hof, der die Hülfsvölker geſandt, keinen Feind deswegen auf den Hals laden möchte. Kein Theil ſoll einem aufrühriſchen Unterthanen des andern Schutz und Aufenthalt in ſeinem Lande geſtatten. Beede Höfe werden den König und die Republick von Pohlen, auch Churſachſen, ingleichen den König von Engelland als Churfürſten von Hannover, dieſen Vergleich beytretten laſſen, und endlich ſolle derſelbe ſeine Dauer auf 25 Jahr erhalten. Sahe der Kaiſerliche Hof auf dieſer Seite ein gutes Verſtändnis errichtet, ſo ſuchte derſelbe auf der andern auch die bereits erfolgte friedliche Verſöhnung mit dem Bayriſchen Hofe durch einen neuen Vergleich dauerhafter zu machen. Dieſer wurde dem 21 Jul. dieſes Jahres geſchloſſen und gründete ſich auf den im Jahr 1745 zu Füſten geſchloſſenen Frieden. Kraft dieſes Vergleiches überlies der Churfürſt 5000 Mann in den Solo der Seemächte, wofür demſelben an denen vorgeſchoſſenen Geldern 300000 Gulden nachgelaſſen wurden, die nicht mehr bezahlet werden ſolten, dem Lande aber wurden alle ausgeſchriebene und noch nicht abgetragene Contributionen völlig geſchenket. Den Reſt der Schuld von 100000 Gulden ſolte der Churfürſt auf 4 Termine dem Kaiſerl. Hofe abtragen und dabey nochmahls angeloben, ſich von allen Kaiſerl. und Königl. Ungariſchen Feinden völlig zu trennen, hingegen ſeine Mannſchaft nebſt denen übrigen Teutſchen Kreiſen als neutrale Völker zur Sicherheit des Reiches marſchiren zu laſſen und überhaubt mit dem Kaiſerl. Hof zugleich für die Ruhe des Reiches Sorge zu tragen. Im Septembermonat empfieng der Biſchof von Ollmütz in eigener Perſon die Böhmiſche Belehnung vor den Thron der Kaiſerin mit einem merkwürdigen und prächtigen Aufzuge. Im folgenden Monat darauf aber gienge die Paſſauiſche

1746.

ingleichen mit dem Bairiſchen Hoſe.

Ollmütziſche Belehnung zu Wien.

Paſſauiſche Belehnung.

1746. Belehnung für, welche die allererſte Reichsbelehnung des Kaiſers war, worauf auch der Churfürſt zu Cölln, als Hoch- und Teutſchmeiſter, über die ſämmtlichen Teutſchen Ritterordens Lande den Herkommen gemäs durch den Graf von Sazenhofen die Lehen vor dem Kaiſ. Throne empfienge. Um dieſe Zeit geſchahe zu Wien die gewönliche jährliche Eröfnung des Landtages mit denen bey dieſer Gelegenheit üblichen Feyerlichkeiten und Ceremonien. Es wurde denen verſammleten Ständen zu Gemüthe geführet, daß bey allen denen bisher über die Feinde Oeſterreichs erhaltenen Vortheilen, dennoch nöthig wäre, mit einem ununterbrochnem Eifer die Laſt des Krieges zu ertragen und bis auf einen dauerhaften Frieden auszuführen. Ob nun zwar die Kaiſerin aufrichtig wünſchte, ihre Unterthanen ſämtlich von allen bisherigen Krieges-Auflagen befreyet zu ſehen, ſo ſahe ſie ſich doch gezwungen, eine neue Anforderung zu machen. Die Stände bewilligten auch zwey Millionen und 700000 Gulden, ohne die 600000 Gulden, welche wegen der Einquartirung der Kaiſerlichen Völker in dem Reiche bezahlt werden ſolten und die 300000 die zur Beſtreitung der Veſtungswerke und Geſandſchaften aufgebracht wurden. Da aber auch dieſe Summe zur Beſtreitung eines ſo ſchwehren Krieges nicht hinlänglich war, ſo ſchrieb man noch eine Vermögensſteuer aus, Kraft deren von allen liegenden Gütern, ſie möchten geiſtlich oder weltlich ſeyn, der hundertſte Theil gegeben werden muſte, doch waren die Bauren davon völlig befreyet. Die Baron Trenkiſche Sache gieng in dieſem Jahre noch nicht zu Ende. Seine Kläger muſten ihre Auſſagen von Zeit zu Zeit eidlich beſtättigen, dadurch es dann geſchahe, daß er in das Stockhaus gebracht und von der Commißion zur ewigen Gefangenſchaft verdammet wurde. Er wandte ſich aber durch eine wehmüthige Bittſchrift an die Kaiſerin und bate ihme zu verſtatten, daß er eine nochmalige Vertheidigung ſeiner Perſon führen dürfe, und dieſes wurde ihm auch bewilliget. Es wird ſich zeigen, wie glücklich er künftighin damit geweſen ſeye. Dem Fürſten

Teutſchordene Belehnung.

Der Landtag wird eröfnet.

Die Stände bewilligen eine Kriegsſteuer.

Vermögensſteuer wird ausgeſchrieben.

Fortſetzung der Trenkiſchen Sache.

Fürſten Cantacuzenus ergienge es nicht beſſer. Es kam die geheime Urſache ſeiner Gefangennehmung nunmehr aus und er wurde auf folgende Weiſe ſeines Verbrechens überwieſen. So bald man von ſeinem mit einigen Türkiſchen Hofleuthen geführten Briefwechſel Nachricht erhalten hatte, ſo gab man ganz genau auf ſein Bezeigen Achtung. Es fügte ſich aber, daß ein Kaiſerl. Atſchieren Officier aus einen nichtigem Vorwand um ſeine Erlaſſung anſuchte. So bald er ſie erhalten, ſo ſahe man ihn bey dem Cantacuzenus aus und eingehen, der damal ſchon in keinem guten Ruffe ſtunde. Dieſer Officier reiſte nach der Türkey mit einigen Briefſchaften von dem Fürſten. Kaum erfuhr man dieſen Umſtand, ſo bekam der Commendant zu Ofen einen geheimen Befehl, ihn bey ſeiner Durchreiſe durch dieſe Stadt gefangen zu nehmen. Dieſen Befehl volzog der Commendant mit vieler Klugheit, er lies ihm alle ſeine Briefe abnehmen und dieſelben erbrechen, ſchickte ſie alsdann nach Wien und legte in die Umſchläge andere, die von denen erſten nur abgeſchrieben waren. Hierauf gab er ihm dieſe wieder zurücke, mit dem Vorgeben daß es ihm leid ſeye, daß dieſer Irrthum vorgefallen, er habe eine ganze andere Perſon als ihn gefangen nehmen ſollen. Der Officier war darüber nicht wenig erfreut, da er wieder ſo bald losgelaſſen wurde, zog ſeinen Weg fort und richtete in der Türkey ſeine Sachen aus. Allein ſo bald er wieder zurück nach Ofen reiſte, ſo muſte ihn der Commendant abermal bey dem Kopf nehmen, da er dann ſogleich eingeſtanden, was er von denen Türkiſchen Miniſtern die um die Sache wuſten, zur Antwort erhalten. Es wurde ihm mündlich geſaget, daß der Cantacuzenus eine vertraute Perſon nach Conſtantinopel ſenden ſolte, mit welcher man ſich umſtändlich unterreden könnte. Weil man nun den Fürſten überzeugen konnte, daß er den Hof zu Conſtantinopel gerne wider Oeſterreich aufgebracht hätte, ſo wurde er gefangen geſetzt und nach einen gehabten Vorſatz aus dem Kerker zu entwiſchen, zur ewigen Gefängnis verdammet. Gegen die übrige Feinde des Wieneriſchen Hofes wurde noch dieſe Anſtalt gemacht, daß

1746.

Urſachen der Gefangennehmung des Fürſten Cantacuzenus.

1746. daß nunmehr in Böhmen ſo wol als in den ſämtlichen
In den Erblanden wird eine Landmiliz errichtet. Erblanden eine Landmiliz errichtet wurde durch welche man immerfort eine Armee die in den Waffen geübt war, bey der Hand haben konnte. So giengen auch zu Ende dieſes Jahres noch verſchiedene hohe Beförderungen vor.
Prinz Carl wird Generaliſſimus in Italien. Der Prinz Carl wurde zum Generaliſſimus in Italien und ſeine Prinzeſſin Schweſter zur Gouvernantin derer Staaten von Florenz und Toſcana ernannt. Der Graf Nadaſti erhielte auſer ſeinen übrigen hohen Aemtern die Würde eines Oberdirectors in dem Provinzial Commiſſariat in Ungarn. Der jüngere Graf von Auerſperg wurde in den Reichsfürſtenſtand, die beiden Freyherrn von Biſſingen aber in den Grafenſtand erhoben und endlich erhielte das Fürſtliche Haus Schwarzenberg für alle ſeine Deſcendenz und der Abt zu St. Blaſius die Reichsfürſtliche Würde.
Reichstaags Geſchichte. Was die Teutſche Geſchichte betrift, welche auf dem Reichstag vorfielen, ſo ſind folgende die merkwürdigſte.
Preuſen dringt auf die Reichsgarantie ſeiner Länder. In der Mitte dieſes Jahrs lies der König in Preuſen wegen der ihme in dem Dresdner Frieden verſprochnen Reichsgarantie über ſeine eroberten Staaten Erinnerung thun und erbat ſich hierüber die Stimmen derer verſammleten Reichsſtände.
Gegenſeitiges Verlangen des Wieneriſchen Hofes. Der Kaiſ. Hof ſetzte ſich zwar nicht darwieder ſondern verhies dieſes Verſprechen auf das genaueſte zu erfüllen, drang aber dennoch in einer durch den Preuſiſchen Miniſter den Grafen von Podewils ertheilten Antwort ſeiner Seits auch auf die Erfüllung der im Jahr 1732 von dem Reiche angenommenen Pragmatiſchen Sanction und verſprach dabey, im Fall dieſen Verbindlichkeiten ein Genügen geleiſtet ſeye, den König von Preuſen auf das kräftigſte in ſeiner ganz gerechten Anforderung zu unterſtützen.
Preuſiſche Antwort hierauf. An dem Preuſiſchen Hofe wurde hierüber ſo gleich zur Antwort ertheilet, daß dieſe beede Umſtände ganz und gar keine Verbindung miteinander hätten, Er hofte derowegen eine ganz ungezweifelte Erfüllung dieſes Artickels und zwar um ſo viel mehr, damit die Stände des Reiches bey dieſen erregten Schwürigkeiten keine widrige Gedanken ſchöpfen mögten, da ſie gegenwertig ganz geneigt

wären,

wären, dem Könige zu willfahren. Dagegen antwortete man auf Seiten des Kaiſerlichen Hofes, daß man von keiner andern als einer reciproquen Garantie jemahlen geredet habe, in welcher beede Theile begriffen wären, ob gleich der Preuſiſche Miniſter von Andrie auf eine beſondere und einſeitige Gewährſchaftleiſtung gedrungen hätte, worüber man ſich billig beſchwehren müſte. Dem Kaiſerl. Hof ſeye das Recht dieſe billige Anforderung bey gegenwärtiger Gelegenheit zu thun durch nichts benommen, weil er ſich daſſelbe allezeit feyerlichſt fürbehalten habe. Da nun dieſe ſeine Anforderung allerdings in dem Dresdner Frieden ob gleich nicht den Worten nach mit begriffen ſeye, auch keine Garantie von der andern getrennet werden könnte, ſo wäre die Kaiſerl. und Königl. Forderung ganz vollkommen rechtmäßig. Der Marſch der Oeſterreichiſchen Völker durch das Reich beſchäftigte ebenfals den Reichstag. Sie wurden nemlich allerhand Unordnungen beſchuldiget, welche ſie ſolten hie und da begangen haben, und man furchte nicht ohne Urſache, daß noch gar an ein und andern Orten Feindſeeligkeiten ausbrechen möchten. Die Königin lies deswegen an ihre auswärtige Miniſter Berichte ergehen, und beſchwehrte ſich über das Verfahren einiger Stände durch deren Gebiet ihre Völker gezogen waren. Churpfalz beſchwehrte ſich dagegen bey dem Reichstage und brachte einige Gewalthätigkeiten vor, die von dem Trouppen in ſeinen Lande ſolten ausgeübet worden ſeyn. Allein man machte auf Seiten des Wieneriſchen Hofes Gegenvorſtellungen, und beklagte ſich über die Hinderniſſe, welche dem Völkern in dem Churpfälziſchen Landen in den Weg geleget worden. Der Churfürſt lies dieſe Schrift nicht unbeantwortet, er behaubtete ſein hierinn gehabtes Recht weitläuftig, lehnte die ihm geſchehene Vorwürfe als ungegründet von ſich ab; und entſchuldigte ſein Verfahren, wobey man es ſo dañ beyderſeits bewand ſeyn lieſe. Die bekande Recursſache verſchiedener ſtreitiger Reichsſtände machte auch einen Theil der Beſchäftigung der Reichsverſamlung aus und kamen nach allerhand Schriften zum Vorſchein, das

1746. Abermalige Antwort vom Kaiſerl. Hofe.

Andere Vorfälle auf dem Reichstag.

1746. darinn dieſe Sachen abgehandelt wurden. Die bekande Holzhauſiſche Strittigkeiten, die um dieſe Zeit auch wieder rege wurden, beſchäftigen die Ingelheimiſchen und Heſſencaſſliſche Geſandſchaften durch einige hierüber gewechſelte Schriften. Jene beſchuldigten die Evangeliſchen Stände und ihre Geſande einer hierinnen bezeugten Partheilichkeit, welche aber dieſe durch eine gedruckte Schrift von ſich abzulehnen ſuchten. Auſſer der Meklenburgiſchen Streitſache zwiſchen dem Regierenden Herzog und denen Landſtänden, kamen auch die Oſtfriesländiſche Succeßionshändel auf das Tapet, welche Braunſchweig, Lüneburg und Churbrandenburg betrafen, worüber beeder Höfe Geſanden ihre Klagen und Vertheidigungen bey dem Reichsgerichte eingaben. Im Monath Julii hielte der Herzog zu Sachſen Gotha um die erledigte Reichs General Feldzeugmeiſter-Stelle an, der Herzog zu Eiſenach aber übergab ein Beſchwehrungs Schreiben wider den Abt zu Fulda wegen einiger Eingriffe in ſeine Rechte. Die Evangeliſche Stände übergaben eine Schrift an den Kaiſer, in welchem ſie um die Abthuung derer Religions Beſchwehrten baten, und den Nachtheil vorſtellten, der daraus erwachſen würde, im Fall deswegen keine hinlängliche Mittel vorgekehret werden ſollten. Im Monat October faſſten ſie den Entſchlus, den Salzburgern zu Ebenezar in America eine Summe von 500 Gulden zu ſchicken. Zu Ende dieſes Jahres wurde auf dem Reichstage einmüthig beſchloſſen der Monarchin in Rusland künftig den hohen Titel einer Kaiſerin zu geben, und dieſen Entſchlus dem anweſenden Rußiſchen Geſandten zu hinterbringen. Wir kommen auf die Geſchichte die im Reiche ſelbſt vorkamen und bemerket zu werden verdienen.

Rheiniſche Geſchichte. Was die Rheiniſche Geſchichte betrifft, ſo nahm der Churfürſt von der Pfalz im Monath Auguſt die Huldigung zu Heidelberg ein, und faſſte darauf den Entſchlus die bisherige Reſidenz zu Mannheim nach Düſſeldorf zu verlegen, welches auch mit ungemeinem Pracht geſchahe.

Bairiſche Geſchichte. Der Churfürſt in Baiern machte nunmehr den Anfang, Kraft des mit Holl- und Engelland getroffenen Vergleichs,

ſeine

ſeine verſprochene 6 Bataillonen an dieſe Mächte zu über- 1746.
laſſen. Er ſelbſt der Churfürſt reiſte im Monat Aug. nach Dresden ab, um daſelbſt dem König und ſeiner Prinzeßin wegen der Vermählung einen Beſuch zu geben, und kam im September Monat wieder zurücke. Gleich darauf kamen die wegen der zur Aufnahme der Bairiſchen Lande gefaſten Entſchlüſſe, die Fariquen betreffend, in Bewegung, weswegen der Churfürſt eine beſondere Commißion niederſetzte, welche den Flor und die Aufnahme derſelben beſorgen ſolten. Im Fränkiſchen Kraiſe ereignete ſich bey der Kraisverſammlung zu Nürnberg eine Zwiſtigkeit zwiſchen den beeden Brandenburgiſchen Häuſern und dem Bambergiſchen Dom-Capitel, weil nach dem Tode des Biſchofs von Bamberg und Würzburg beede die Direction führen wolten, worauf nach einigen gewechſelten gedruckten Schriften Kaiſerliche Beſcheide ergiengen, und die Sache mit der Wahl eines neuen Biſchofs ein baldiges Ende nahmen. Es wurde nemlich der Graf von Ingelheim zum Biſchof in Würzburg, der Freyherr von Frankenſtein aber in Bamberg erwehlet. Zu Ende des Jahres verwilligten die Schwäbiſche, Fränkiſche und Mittel-Rheiniſche Ritterſchaft dem Kaiſer ein freywilliges Geſchenke von 150000 Gulden. Im Elſas geriethen die Franzoſen durch den Marſch einiger Kaiſerl. Regimenter in groſſe Bewegung, weil ſie nicht wuſten, wohin dieſer Zug, ſo nach Italien beſtimmt war gehen würde. Die Kaiſerl. Armee daſelbſt würde von Zeit zu Zeit immer verſtärket, es muſten deswegen alle die Franzöſiſche Regimenter, welche aus den Niederlanden ankamen und im Elſas die Winterquartiere beziehen ſolten, eiligſt nach der Provence aufbrechen. In dem Churſächſiſchen Lande lies der Churfürſt, die Stände des ihm heimgefallenen Fürſtenthums Querfurt, zu Torgau verſammlen und reiſete, da dieſelbe glücklich zu Ende gebracht war nach Warſchau, von wannen er im Decembermonat wieder nach Dresden zurücke kehrte. Einige Tage darauf kam der Herzog von Richelieu auch an, um von dem König das Ja Wort zur Vermählung der

Fränkiſche Geſchichte.

Neuerwählte Biſchöffe von Bamberg und Würzburg.

Geſchichte in Elſas und

in Churſachſen.

Die Vermählung der Sächſiſchen Prinzeßin wird volzogen.

1746. der Königl. Prinzeßin mit dem Dauphin zu erhalten, welches auch in einer öffentlichen Audienz vor dem Thron des Königes geſchahe, worauf ſogleich die Trauung mit Königl. Pracht volzogen wurde, dabey der Königl. Chur-Prinz von Sachſen des Dauphins Stelle vertratt. Mit dem Anfang des folgenden Jahres reiſte die neuvermählte Prinzeßin aus Dresden ab, und kam auch zu Ende des Jenner in Strasburg an, wo ſie mit vieler Herrlichkeit empfangen und aufgenommen wurde.

Belehnung des Fürſten von Fulda und Abts zu Stablo auch Biſchofs von Augſpurg.

1747. Mit dem Anfange des 1747 Jahres, ſchiene es als wolten ſich die kriegeriſchen Wetterwolken in etwas verziehen. Es wurde zu Breda eine Zuſammenkunft der ſtreitenden Theile angeſtellet, in welcher man ſich über den Frieden berathſchlagen ſolte. Allein der Saame der Zwietracht erſtickte gar bald alle friedfertige Abſichten. Der Kaiſerl. Hof rüſtete ſich daher mit Ernſt zu einer neuen Fortſezung des bisherigen Krieges. Man ergänzte alle Regimenter und ſezte ſie in einen volkommen Stand, vermehrte auch die Armeen mit einer nahmhaften Anzahl neuer Völker, damit man denen Feinden ſo wol in Niederlanden als in Italien mit Nachdruck begegnen könnte. Indeſſen da dieſe Völker den beſtimmten Ort zueilten, giengen zu Wien allerhand Begebenheiten vor, welche angemerket zu werden verdienen. Im Monat Merz empfieng der Fürſt und Abt zu Fulda die Lehen vor dem Kaiſ. Throne durch den Freyherrn von Hanxleden, welcher Herr auch für den Abt zu Stablo und Malmedy gleiche Beſchäftigung übernahm, zu Ende dieſes Monats aber lieſſe ſich der Fürſt, Biſchof von Augſpurg durch den Grafen von Oſtein über die Augſpurgiſchen Reichslehen die Belehnung ertheilen. Um dieſe Zeit hatte der Hofnungs volle Prinz und Erzherzog Joſeph ſein ſechſtes Jahr zurücke geleget, bey welcher Gelegenheit beede Kaiſerl. Majeſtäten es vor nöthig befanden, denſelben ſeinen eigenen Hofſtaat anzurichten, welches auch geſchah. Gleich darauf wurde der Anfang gemacht, die ganze Kaiſerl. Königl. Armee auf den Preuſiſchen Fus in den Waffen zu üben, und ſonſten noch bey derſelben verſchiedene Anſtalten vorgekehret, die

zur

zur algemeinen Verbeſſerung des Kriegsweſens dienten. 1747.
Das Bezeigen der Genueſer wurde nunmehr in den Au- Genueſiſche
gen der Königin von Tag zu Tag bedenklicher. Der von Begeben-
ihn erregte Aufſtand wider die Kaiſ. Beſatzung, ſo viele heiten.
erſchröcklichen Mordthaten und treuloſe Grauſamkeiten
konnten unmöglich in den Augen einer ſo gerechten Regentin gleichgültig ſeyn. Man ſchafte demnach den Geſanden der Republick ſo gleich von Wien hinweg, wie auch den Pater Viſetti, welcher kurz darauf als ein Friedens-Unterhändler in der Reſidenz der Kaiſerin angelanget war. Es fanden ſich einige Mittels-Perſonen welche für die Genueſer das Wort redeten; alleine weil dieſelben weder den verurſachten Schaden erſetzen, noch zu einiger Genugthuung verſtehen wolten, ſo vermehrten ſie nothwendig durch eigene Schuld ihre bevorſtehende Straffe. Es lies nemlich die Kaiſerin in einer öffentlichen Schrift bekand machen, wie unbillig ſich dieſe Stadt gegen ſie in dem Italieniſchen Kriege bezeiget, wie ſchlecht ſie ihre Capitulation gehalten, und wie geringe ſie die ihnen erzeigte Gnade geachtet hätten. Und nachdem das ganze Verfahren dieſer Stadt gegen die Oeſterreichiſchen Völker weitläuftig angeführet worden, ſo war der Schluß, daß alles was in denen geſamten Erblanden denen Genueſern zuſtändig wäre, confiſciret ſeyn ſolte, weil ſie als Leute anzuſehen wären, die ein wahres Verbrechen der beleidigten Majeſtät zu ſchulden kommen laſſen. Darauf wurde allen und jeden Unterthanen geiſt- und weltlichen Standes unter geſchärfter Strafe anbefohlen, eine gewiſſenhafte Anzeige zu thun, was ein jeder ohne Ausnahm beſäſſe, das als ein Eigenthum den Einwohnern dieſer Republick zugehöre. In der That bekam durch dieſen Zufall der Krieg in Italien ein ganz anderes Anſehen. Eben dieſe Begebenheit aber verurſachte auch den Kaiſerl. Hof auf das neue ſehr beträchtliche Koſten. Dieſe Geldſummen Ausgeſchriebene Kriegsſteuer.
hiezu aufzubringen, wurde im Monat April eine auſſerordentliche Vermögenſteuer von 500000 fl. ausgeſchrieben, damit aber doch dabey den Unterthanen eine Erleichterung gethan werden mögte, ſo geſchahe nicht nur

1747. in andern Abgaben ein gewiſſer Nachlaß, ſondern es wurden auch die abgewürdigten Gold und Silbermünzen zu beſſerer Beförderung der Handelſchaft wieder auf den vorigen Fuß geſetzet, das Cameralweſen aber in einen ſolchen Zuſtand geſetzt, daß die Schatzkammer eine groſſe Summe überflüßiger Ausgaben dabey erſpahren konnte

Niederkunft der Kaiſerin. In dem Monat May wurde der Kaiſerl. Hof durch die glückliche Niederkunft der Römiſchen Kaiſerin mit einem jungen Erzherzoge in groſſe Freude geſetzt; Es hatte derſelbe die Rußiſche Monarchin zur Pathin und erhielt den Nahmen Petrus Leopold Joſeph Johann Amonius Joachim Pius Gotthard in ſeiner Taufe. Eben um dieſe Zeit empfienge der Fürſt von Taxis durch den Freyherrn von Lilien die Belehnung vom Kaiſer über das Erb-General Reichs-Poſt-Amt, worauf auch die Brixiſche Belehnung vorgieng. In dem Monat Junius wurde dem Biſchof von Olmütz der Cardinals Huth aus Rom über-

Vorgefallene Belehnungen.

ſand welchen ihn der Kaiſer ſelbſt auf das Haubt ſetzte. Zu gleicher Zeit wurde der Fürſt und Abt von St. Gallen, ingleichen der Fürſt und Biſchof von Chur belehnet. Unterdeſſen fielen in dieſem Jahre auf dem Reichstag folgende

gende merkwürdige Fälle für. Wegen der Herrſchaft 1747.
Zwingenberg dauerten die bekanden Strittigkeiten noch Zwingenbergiſche
immer fort. Churpfalz behaubtete es ſeye eines von ſei- Streitigkeiten.
nen Erblehen und brachte deswegen allerhand Urkunden
zum Vorſchein, die Ritterſchaft aber lies ſich dadurch nicht bewegen, auf andere Gedanken zu kommen, obgleich der König von Preuſſen ſelbſt an ſie ein Schreiben ergehen lies, darinn ſie zu einem Vergleich ermahnet wurde. Es wurden alſo noch ferner für und wider dieſe Sache auf dem Reichstag Berathſchlagungen gehalten, welche bald Churpfalz bald der Ritterſchaft vortheilhaft waren, niemal aber kam dabey ein gewiſſer Entſchlus zu Stande. Endlich aber langte ein Kaiſ. Hofdecret an, wodurch das Conclusum, welches abgefaſſt werden ſolte, verhindert wurde, indem in dem Decret enthalten war, daß man ſich in der Haubtſache im Grunde geirret hätte und deswegen eine neue Unterſuchung angeſtellet werden müſte. Der Churpfälziſche Geſande ſchiene zwar hiemit vollkommen zu frieden zu ſeyn, behielte ſich aber doch ſeine Rechte vor. Der Churfürſt aber gab in einer Antwort an Ihro Kaiſ. Majeſtät, daß er von ſeiner gefaſten Meinung nicht abzugehen gedächte und beſchwehrte ſich zugleich über die Ritterſchaft, daß ſie in ihren Schriften ihre Privilegien der güldenen Bulle und ihre Vorzüge den Vorzügen derer Reichsſtände ſolten gleich geachtet haben. Im September Monat erſchien hierauf eine Antwort, worinnen das vorige Schreiben widerleget, auf den Punct die Vorzüge der Ritterſchafft weitläuftig geantwortet, dem Churfürſt aber freygeſtellet wurde, ob er eine Perſon bevolmächtigen wolle oder nicht, welche die gütlichen Auseinanderſetzung der Kaiſ. Reichshofraths-Commißion beywohnen möge. In dem folgenden Jahre wurde dieſes durch ein abermaliches Kaiſ. Reſcript förmlich verlanget. Und weil die Churfürſtl. Regierung zu gleicher Zeit von einem Ritterrath eine Erklärung und Juſtification forderte, welche auf alle Mitglieder der Ritterſchaft gehen ſolte welche Churfürſtl. Vaſallen waren, ſo wurde dieſes Verfahren geahndet, der Ritterſchaft aber vom

Kaiſer

1747. Kaiſer verſprochen, ſie bey ereignendem Falle im Schutz zu nehmen, wie ſie ihm denn deswegen angeflehet hatten.

Lüttigiſche Beſchwerden.

Indes dauerten auch die Streitigkeiten noch immer fort, die zwiſchen Lüttig und dem Kaiſ. Hof über die Kaiſ. Völker geführet wurden. Jenes beſchwerte ſich über verſchiedene Gewalthätigkeiten, welche fürgefallen ſeyn ſollen, dieſer aber klagte über die Kaiſ. Völker, welchen man bey Gelegenheit allen Abbruch gethan, da man doch auf der andern Seite denen Franzoſen nicht ſo gemacht habe. Auſſerdem übergab die Stadt Frankfurt ein Memorial in der Streitſache mit denen Reformirten, der Herzog von Aremberg ein anders dergleichen, in welchem er um den Beiſtand des Reiches anſuchte, nachdem die Franzoſen bey Eroberung der Oeſterreichiſchen Niederlande die Güter derer einzuziehen drohten, welche ferner dem Hauſe Oeſterreich dienen würden. Im Monat April übergab der Herzog von Gotha ein Schreiben, in welchem er um die durch das Abſterben des Fürſten von Deſſau erledigte Reichs-Feldmarſchallſtelle anſuchte. Ingleichen liefen von dem Cammergericht zu Wetzlar einige Beſchwerungsſchreiben ein, darinnen man vorſtellig machte, in welchem Verfall dieſes Gericht durch ein und andere eingeführte Misbräuche bisher gerathen ſeye, wobey gebetten wurde das Anſehen deſſelben noch ferner in aufrechtem Stand zu erhalten. Die übrigen Vorfallenheiten ſind von keiner ſonderlichen Erheblichkeit in der Geſchichte ſelbſten.

Vermählung der Kaiſerl. Churbayriſchen Prinzeſſin zu München

An dem Churbayriſchen Hofe wurde nunmehr auch die Vermählung der Kaiſerlichen Prinzeßin Maria Anthonia mit dem Sächſiſchen Churprinzen feyerlich volzogen. Im Monat Junius geſchahe durch den Grafen von Gersdorf die öffentliche Anwerbung bey dem Churfürſten und der Kaiſerl. Frau Mutter in einer Audienz, die mit groſſem Pracht verbunden war. Einige Tage hernach war die Vermählung veranſtaltet, worauf auch bald die Abreiſe der neuvermählten Prinzeßin nach Dresden erfolgte.

und der Churſächſiſchen Prinzeſſin.

In eben der Zeit gieng die öffentliche Anwerbung im Nahmen des Churfürſten von Bayern in Dresden vor und weil nach der bald darauf erfolgten Ver-

Vermählung die Prinzeſſin abreiſſte, ſo holte der Chur- 1747.
fürſt dieſelbe ein, hielte mit ihr einen feierlichen Einzug in München, nach wenig Tagen aber wurden beede Hohe Vermählte in der Michael Kirche öffentlich eingeſeegnet. Bey denen übrigen Kreiſen war gegenwärtig die Aſſociationsſache immerfort in Bewegung. Die Kaiſerlichen Miniſter, die dahin abgeſandt waren, bemüheten ſich im Nahmen des Kaiſers dieſes Werk beſtens zu befördern, damit ſie um des fortdauernden Krieges willen keiner Gefahr ausgeſetzt ſeyn möchten, der Franzöſiſche Miniſter aber beſchäftigte ſich auch auf Seiten ſeines Königes bey bemelden Kreiſen, damit weder die Neutralität noch das übrige bisherige gute Vernehmen zwiſchen ihnen und ſeinem Könige unterbrochen werden mögte, wie dann eben deswegen von demſelben das Brisgau und andere vorderöſterreichiſche Lande mit in die Neutralität des Schwäbiſchen Creiſes inſonderheit gebracht wurden. An dem Wieneriſchen Hofe wurden in der Mitte dieſes Jahres die Oeſterreichiſch- und Böhmiſche Landſtände abermahls zuſammen beruffen, welche eine neue ſehr anſehnliche Kriegsſteuer bewilligten, um den Krieg noch ferner mit Nachdruck fortſetzen zu können. Einige Zeit hernach wurde auch eine Vermögens-Steuer-Patent auf das nächſtkünftige Jahr zu eben dieſen Endzweck angeſchlagen welche faſt auf eben dem Fus wie die vorige eingerichtet war. Im Septembermonat empfienge der Fürſt und Biſchof von Würzburg durch den Baron von Bechtelsheim und im folgenden Monat darauf der Biſchof von Bamberg durch den Freyhern von Frankenſtein die Belehnung von dem Kaiſer. Im December wurde eben demſelben die Hochfürſtlich Aichſtädtiſche und Biſchöflich-Speyeriſche Belehnung vor dem Kaiſerlichen Thron ertheilet. Nicht weniger wurde der Fürſt von Lüttich durch den Grafen von Recordin, der Churfürſt von Mainz aber wegen des Erzſtifts Mainz durch den Grafen von Schönborn belehnet. Bey dem Reichstag ergieng in dem Monat Jul. ein Urtheil von dieſem hohen Reichsgerichte in der bekandten Sache des Herzoges von Sachſen

Zu Wien wird wieder eine Steuer angeordnet.

Belehnungen.

Concluſum wegen Sachſen Gotha.

1747. ſen Meinungen, welche die Regierungs-Folge und Erhöhung des Standes dero männlichen Nachkommenſchaft betraf. Die Stimmen giengen nach dem Verlangen derer Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſer dahin, daß weil die Sache denen neueſten Wahlcapitulationen zuwider laufe, auch bereits der Kaiſer Carl der ſechſte nicht Willens geweſen, des Herrn Herzoges Gemalin und Nachkommen einem andern als den Fürſtlichen Stand zu zuerkennen, ſo ſolte auch der ergriffene Recurs an den Reichstag keine Statt finden. Die Mecklenburgiſche Recursangelegenheit nahm mit dem im November erfolgten Tod des Herzoges nach langer Zeit endlich einen Ausgang. Chur-Bayern wandte ſich auch an den Reichstag, weil ihm von der Kaiſerlichen Reichs-Canzley ein doppelter Tax abgefordert worden. Denn weil der Churfürſt denſelben zu entrichten ſich nicht für verbunden glaubte, ſo überlies er es der Entſcheidung der Reichsverſammlung, doch wurden bisher nur noch mündliche Vorſtellungen gethan und weiter keine Schriften gewechſelt. Es kamen aber auf dieſe Vorſtellungen andere zum Vorſchein, in welchen das Churfürſtliche Beſchwehren widerleget wurde. Der Landgraf Wilhelm zu Heſſencaſſel wendete ſich auch an das Reichsconvent, weil er auf das Amt Braubach und auf Catzenelenbogen einige Anſprüche machte, welche dermalen Heſſendarmſtadt in Beſitz hatte, allein es erfolgte im folgenden Jahr ein Kaiſerl. Reſcript, worinnen den Ständen des Oberreiniſchen Creiſes befohlen wurde, letzteres bis zu ausgemachter Sache bey ſeinem ruhigen Beſitz zu ſchützen, wobey zugleich der Fürſt von Heſſen-Caſſel ermahnet war, ſich allen Gewalthätigkeiten zu enthalten und der Sache vor ihren ordentlichen Richter den Lauf zu laſſen.

Andere Vorfallenheit bey dem Reichstag.

1748. Mit dem Anfang des 1748ſten Jahres ſahe es in dem Reich noch ſehr kriegeriſch und weit auſſehend aus. Die ſämtlichen Kreiſe vereinigten ſich, ſo viel es möglich war, um nicht in den Krieg der ſie allenthalben bedrohte, mit verwickelt zu werden. Am Kaiſerl. Hofe aber machte man neue Anſtalten den Krieg mit Macht fortzuſetzen.

Mit Engelland und Holland wurde im Hornung ein Ver- 1748.
gleich gtroffen, Kraft deſſen die Kaiſerin und Königin
von Ungarn 120000 Mann in den Niederlanden in das
Feld ſtellen ſolte. Man ſetzte alſo in denen Erblanden die
Werbungen mit vielem Eifer fort und verſtärkte damit
die Armeen. Und weil man eine anſehnliche Armee von
Ruſſiſchen Hülfsvölkern erwartete, ſo muſte auch die
Reuterey verſtärket werden, welche ſich mit derſelben
vereinigen ſolte. Dieſe Vorbereitungen zum Feldzug
wurden um ſo viel deſto eifriger, je mehr man ſich Hof-
nung machte, dem Feind in dieſem Jahre Abbruch zu
thun. Engelland that alles was man nur fordern konnte,
den Krieg mit Nachdruck fortzuſetzen, Holland entſchloſſe
ſich nach der eingeführten Erbſtadthalterſchaft dieſelben
mit einer recht nachdrücklichen Macht zu unterſtützen und
da ſich den Polniſchen Gränzen eine Ruſſiſche Armee
näherte, ſo bekam ein jeder Mut und Luſt, die Waffen
zu ergreifen. Zu Wien inſonderheit erregte dieſer letzte
Umſtand eine wahre Freude. Man machte alle nur er- Marſch der
ſinnliche Anſtalten ihnen ihren Marſch zu erleichtern. Rußiſchen
Die Kaiſerl. Herrſchaften entſchloſſen ſich ihnen entgegen Völker
zu reiſen, man ordnete Vorrathshäuſer an, und dachte
ſo viel möglich auf ihre Bequemlichkeit. Endlich rückten
ſie nach vielen überſtandenen Beſchwerlichkeiten eines rau-
hen Winters und einer harten Witterung in Oberſchleßien
ein und im Monat Junius kam die erſte Colonne zu Crem-
ſier in Mähren an, und erhielte von dem Kaiſerl. Hof nach Mähren
einen volkommenen Beyfall und anſehnliche Geſchenke.
Die 2te Colonne beſahe der Hof zu Olmütz und die dritte am
Heiligenberg. Ehe dieſe Völker noch ankamen, war zu
Aachen ein Friedens Congres veranſtaltet, wobey die Prä-
liminarien bereits halb und halb zu Stande gebracht wa-
ren. Man zweifelte daher ob die Rußiſche Völker wei-
ter in das Reich fortgehen würden. Alleine es geſchahe
dennoch. Die Engliſchen Commiſarien vergliechen ſich
mit dem Fürſten von Repnin der dieſe Armee anführte,
über die Einrichtung ihres fernern Marſches, und mithin
ſahe man wol daß ihre Ankunft ernſtlich werden würde.

1748. Man unterließ inzwiſchen auch nicht, den Krieg in Italien fortzuſetzen, alle Regimenter wurden verſtärket und die Armeen mit neuer Mannſchaft vermehret. Man ſtellete auch öffentliche Gebete an und überließ den fernern glücklichen Ausſchlag der Waffen der Führung des Höchſten. Inzwiſchen kam auch zu Wien der Graf von Beſtuchef-Rumin, als auſſerordentlicher Geſandter der Rußiſchen Kaiſerin an, um nicht nur wegen der Rußiſchen Armee in Deutſchland ein und anderes anzuordnen ſondern auch die Glückwünſche der Rußiſchen Kaiſerin denen Kaiſerl. Majeſtäten wegen der Geburt des iungen Erzherzoges zu überbringen zu deſſen hoher Pathin beſagte Kaiſerin ernennet worden war. Der Türkiſche Kaiſer ſandte ebenfals einen Geſandten nach Wien, welcher in ſeinem Nahmen dem Kaiſer zur Beſteigung des Kaiſerl. Thrones Glück wünſchen ſollte und wurde mit vielem Pracht empfangen und aufgenommen auch auf Koſten des Kaiſerl. Hofes bewirthet. In dem Monat Merz wurde der Herr von Klerf über die weltlichen Gerechtigkeiten des Stifts und Fürſtenthum Corvey, ingleichen der Johanniter-Ordens Obriſtmeiſter in Teutſchen Landen und Fürſt zu Heitersheim, und der Graf von Recordin und Neun wegen der Regalien des Hochſtifts Regenſpurg vor dem Kaiſerl. Throne belehnet. Um dieſe Zeit wurden auch in dem Kaiſerl. Erblanden verſchiedene Patente bekandt gemacht, welche zur Aufnahm der Manufacturen inſonderheit der Gold und Silber Fabriquen abzielten. Es wurde auch eine Commißion angeordnet, durch deren Einſicht und Vorſchläge die Oeconomie in allen Landen auf einen beſſern Fuß eingerichtet werden ſolte. Die Juden in Prag welche auf Kaiſerl. Königl. Befehl daraus vertrieben wurden, erhielten auf Zureden verſchiedener andern Höfe die Gnade wieder daſelbſt zu wohnen und Handelſchafft zu treiben. Im Monat May erhielt der Erb-Prinz von Onolzbach das Diemariſche Regiment, der General Haddick bekam ein Huſaren Regiment, der Graf von Collowrath wurde Obriſt Burggraf des Königreichs Böhmen und der Graf von Nettolyzky Obriſt-

Ein Rußiſcher und Türkiſcher Geſandter kommen in Wien an.

Reichs-Belehnungen.

Kaiſerl. Königl Verordnung in den Niederlanden

und Beförderungen.

landrichter. Der Graf von Gallas endlich wurde in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Bey dem Reichsconvent gieng zu Anfang dieſes Jahres mit dem Herrn Principal Commiſſarius auch eine Veränderung für; Es forderte ſich nemlich der Landgraf zu Fürſtenberg von dieſer Stelle und wurde auch von Sr. Kaiſerl. Majeſtät in Gnaden entlaſſen. 1748.

Der Fürſt von Taxis wird Principalcommiſſarius zu Regenſpurg.

Der Fürſt von Thurn und Taxis erhielte darauf die erledigte Würde von dem Kaiſer und langte auch kurz hernach zu Regenſpurg an. In dem innerſten des Reiches war um dieſe Zeit alles ruhig und in vollkommnen Frieden.

Aſſociation der Kreiſe kommt zu Stande.

Es brachten auch die vordern Kreiſe das Aſſociationswerk glücklich zu Stande, lieſen ſich durch keine weitere Gegenvorſtellungen zu fernern Trennungen bewegen, wurden auch in ihren Unternehmungen von dem Kaiſerl. Hofe unterſtützet und darauf gieng das Directorialconvent zu Frankfurt auseinander, nachdem man vorher über den Durchzug der Rußiſchen Völker ſich ſattſam beratſchlaget hatte. Weil ſich nun alles zum Frieden anließ und keine Feindſeeligkeiten mehr gefürchtet werden konnten, ſo lies man auch die Trouppen, welche den Rhein bisher beſetzt hielten, gegenwertig völlig wieder auseinander gehen. Indeſſen hatte man in dieſer Gegend und in Franken einen andern Vortheil von den Franzoſen. Der Mangel an Getraide nahm in Frankreich täglich mehr und mehr überhand und durch einen langwirrigen Krieg und ſo groſſe Heere nahm der Vorrath nothwendig nach und nach ſo ab,

Franzoſen kaufen eine Menge Getraid im Reich auf.

daß man um dem Mangel vorzubeugen in Deutſchland eine unzehlige Menge Getraid vor baares Geld aufkaufen muſte. Man gab ihnen zwar Schuld, ſie ſuchten dadurch den Ruſſen ihren Marſch beſchwerlich zu machen, allein dieſe lieſen ſich deswegen nichts hindern,

Ankunft der Rußiſchen Völker in Franken.

ſondern langten würklich, nachdem über ihre Ankunft lang gezweifelt und viel geſtritten wurde, in dem Fränkiſchen Kreiſe an und machten ein paar Stunden über Nürnberg Halte. Allein gegen das Ende des Julius kam ein Curier von Hannover an den Engliſchen General Commiſſarius, mit der Nachricht, daß die Trouppen daſelbſt bis auf weitere Befehle liegen bleiben ſollen. Gleich darauf kam der

1748. Befehl zum Rückzug, welcher auch ſogleich angetretten und nur durch das zu Bamberg erfolgte Abſterben des Fürſten von Repnin um ein paar Tage verzögert wurde. In Churſachſen ſann man nun auf Mittel, die durch den harten Krieg mitgenommene Lande die Früchte des Friedens genieſen zu laſſen. In der Niederlauſſnitz wurde der Landtag eröfnet und die zu bezahlenden Summen von den Ständen abgefordert. Weilen der Graf von Zinzendorf bey dem Könige anhielt ſeiner Gemeine in denen Sächſiſchen Landen einen Wohnplatz anzuweiſen, ſo ſolte, wie die Rede gieng, eine Unterſuchungs Commißion, die Herrnhuter betreffend, niedergeſetzet werden. Zu Anfang des Jun. reiſte der König nach Warſchau zu den Polniſchen Reichstag. Der Fürſt von Sachſen Meinungen war mit dem in ſeiner Succeßionsſache erfolgten Entſchlus nicht zufrieden und entſchlos ſich alſo um der Sache einen Anſtand zu geben, ſich abermal an den Reichstag zu wenden. In dem Monat Jun. trat der Prinz von Hildburghauſen, nachdem er das 21 Jahr zurück geleget hatte, nach der im Fürſtl. Geſamthauſe Sachſen errichteten herkömmlichen Majorennität die Regierung an, die verwittibte Frau Herzogin aber, legte die Vormundſchaftliche Regierung wiederum nieder. In den Chur-Hannoveriſchen Landen langte der König aus Engelland im Monat Jun. an, und mit dieſer Ankunft in den Teutſchen Landen erſchallten auch die erſten Stimmen des herannahenden Friedens. Der Admiral Byng bekam Befehl, in der Mittelländiſchen See alle Feindſeeligkeiten gegen die Franzoſen, Spanier und die Republick Genua einzuſtellen, der König aber muſterte dem ohngeachtet alle Regimenter und commandirte ſie auf eben demjenigen Pferde, welches er in der Schlacht bey Dettingen geritten hatte. Hierauf beſuchte er die hohe Schule zu Göttingen und erkundigte ſich auf das genaueſte um ihre Aufnahme und Einrichtung. Dieſe Academie hatte eben damals die Ehre dem Herzog von Neucaſtle den Doctorhut aufzuſetzen. Bey der Ruckreiſe nach Hannover kam mit dem Herzog von Cumberland

Marginalia: und gehen wieder zurücke. — Sächſiſche Begebenheit. — Der König geht nach Pohlen. — Prinz von Hildburghauſen tritt die Regierung an. — Ankunft des Engl. Königs zu Hannover. — geht nach Göttingen.

der noch übrige Hoffſtaat an und nahm an den vielen Er- 1748.
götzlichkeiten Antheil, welche dem Könige zu Ehren ange-
ſtellet wurden, und ſich recht ſchön zu dem anſcheinenden
Frieden ſchickten. Weil wir bisher im Vorbeygehen
verſchiedenes von denen obwaltenden Friedensgeſchäften
geredet haben, ſo wird es nöthig ſeyn, daſſelbe ſeinem
ganzen Umfange nach der Geſchichte einzuverleiben.
Schon in dem Jahre 1746 und zwar gegen das Ende Friedens-
deſſelben, als es noch furchtſam und kriegeriſch auſſahe, congreſſe.
bekamen die ſtreitenden Mächte auf einmahl eine Luſt zum
Frieden. Es wurde deswegen zu Breda eine Zuſammen- Zuſammen-
kunft angeordnet, darinnen man ſich über die gemachten kunft zu
Friedensvorſchläge vergleichen ſolte. Allein die daſelbſt Breda.
verſammleten Geſandte geriethen gar bald in allerhand
Streitigkeiten über die Miniſter der kriegenden Par-
theyen, welche zu den Congres gelaſſen werden ſolten.
Frankreich ſuchte auſſer Holl- und Engelland denen andern
den Zutritt zu verwehren, allein die Kaiſerliche, Sar-
diniſche und Spaniſche Miniſter ſetzten ſich aus allen Kräf-
ten darwider. Unterdeſſen hemmte dieſes 6 Monat lang
den Fortgang der Tractaten, die Armeen rückten in das
Feld und der Krieg wurde fortgeſetzet. Frankreich machte
in den Niederlanden ungemeine Eroberungen, und ob es
gleich zu Waſſer ſo vieles Glück nicht hatte, ſo bekam es
doch eine Feſtung nach der andern, ohne daß die Waffen
der vereinigten Mächte ihr Einhalt zu thun vermochten.
Bey allem dieſem Glück ſeufzete das Land dennoch nach
einen baldigen Frieden, und ob der Franzöſiſche Monarch
gleich dem äuſſerlichen Anſehen ſo viel nicht nach der
Ruhe fragte, ſo ſahen doch in der That die gemachten
Vorſchläge nunmehr ernſtlicher. Man fieng alſo aber-
mal neue Friedens Unterhandlungen an, und als man
lange genug über die Zulaſſung der Genueſiſchen und Mo-
deneſiſchen Geſandten und über die Titulaturen geſtritten
hatte, ſo kam man doch auch darüber endlich zu einen Friedens-
Vergleich und eröfnete den Congres in der Stadt Aachen. congres zu Aachen.
So gleich kam der Graf von Kaunitz-Rittberg als bevol-
mächtigter Miniſter des Wieneriſch. Hofes daſelbſt an, und

1749. nach allen entſchiedenen und weggeſchaften Schwürigkeiten verſammleten ſich in dem Merzmonat des 1748ten Jahres die Herren Geſandten am obbemeldten Orte.

Geſandte dabey. Der Engliſche Miniſter war der Graf von Sandwich, die Holländiſche der Graf von Bentink, von Waſſenaer, von Haſſelaer und von Haaren, der Sardiniſche der Marquis von Chavannes, der Franzöſiſche der Graf von St. Severin, der Spaniſche der Marquis von Soto Major, der Genueſiſche der Marquis Doria und der Modeneſiſche der Marquis von Monzone, und nach der Hand kam noch von Seiten Ihro Päbſtliche Heiligkeit der Suffraganeus von Lüttich dazu, um die Wolfart und den Vortheil der Kirche zu beſorgen.

Vorbereitungen zum Frieden. Nach einigen beſondern Zuſammenkünften und Unterredungen kamen die Geſandten endlich gegen das Ende des Aprils auf dem Rathhauſe zuſammen und berathſchlagten ſich, ohne das geringſte Gepränge, über die Art und Weiſe, wie die künftigen Zuſammenkünfte angeſtellet werden und was ein jeder dabey beobachten ſolte. Weil nun bey dieſer wichtigen Handlung die genauſte Neutralität beobachtet werden muſte, wenn ſie anderſt einen vortheilhaften und erwünſchten Ausgang nehmen ſolte, ſo wurde jedermann auf das genauſte hierzu ermahnet. Man richtete auch rings um die Stadt Pfähle auf, die mit der Aufſchrift des Wortes Neutralität bezeichnet waren. Endlich erſchien kurz darauf der glückſeelige Tag, der Europa den ſo lang gewünſchten Frieden wieder mitbrachte.

Präliminarien werden angefangen. Denn am 1ſten May verglichen ſich nunmehr die Franzöſiſche Engl. und Holländiſche Geſandten über 24 Puncte, welche künftig zum Grund des algemeinen Friedens in Europa dienen ſolten. Kaum war dieſes geſchehen, ſo überſandte man dieſelben gleich dem König in Frankreich und denen Generalſtaaten zur Genehmhaltung und machte ſie auch in etlichen Tagen jederman folgender maſſen bekandt.

Innhalt derſelben. 1) Zum Grunde dieſer vorläufigen Friedens-Artickeln legte man den Weſtphäliſchen Frieden, den Bredaiſchen von 1667 den Madriter von 1670, den Nimwegiſchen, Rüßwickiſchen, Utrechter und Baadeniſchen

niſchen von 1713 ingleichen die 1718 zu Londen unter- 1749.
zeichnete vierfache Allianz zum Grunde, und erneuerte
zugleich dieſelben nach ihrem ganzen Innhalt. 2) Die
ſeit dem Anfang dieſes Krieges gemachte Eroberungen
in Europa und in Indien ſolten, in dem Stande wie ſich
dieſelbe dato befånden, wieder heraus gegeben werden.
3) Duynkirchen ſolte auf der Landesſeite beveſtiget, und
auf der Seeſeite nach Anleitung der alten Tractaten
verbleiben. 4) Die 3 Herzogthůmer von Parma, Pia-
cenza und Guaſtalla werden dem Infanten Don Philipp
abgetretten, jedoch mit dem Recht des Rückfalls an den
gegenwårtigen Beſitzer, wann der Kőnig von beeden
Sicilien die Spaniſche Krone erlangen oder der Infant
ohne Kinder ſterben würde. 5) Der Herzog von Mo-
dena wird in dem Beſitz ſeiner Staaten wieder eingeſe-
tzet. 6) Die Republick Genua erhålt alles verlohrne wie-
der zurücke. 7) Der Sardiniſche Kőnig bleibt in dem
Beſitz ſeiner Lånder auch der Vigevaniſchen, eines Theils
von Pavia und der Grafſchaft Anghern. 8) Der Kő-
nig von Engelland iſt in dieſen Artickeln auch als Chur-
fürſt von Hannover mit begriffen. 9) Frankreich und
Holland werden ſich bey Spanien bemühen, bemeldten
Churfürſten wegen ſeiner an dieſer Crone habenden An-
forderungen einiger Geldſummen behülflich zu ſeyn. 10)
Wird der Aßiento Tractat wegen des Sclavenhandels,
der zu Madrit im 1748ten Jahr unterzeichnet worden,
wie auch der Artickel von dem jåhrlichen Schif beſtåttiget.
11) Iſt der 5te Art. des den 2ten Aug. 1718 zu Londen
geſchloſſenen Tractates, der die Guarantie der Thron-
folge auf Gros-Brittannien für das Haus des jetzt regie-
renden Kőniges in ſich hålt, hier wiederholet und fórm-
lich erneuret. 12) Die Anforderungen des Churfürſten
von der Pfalz auf das Lehen Pleyſtein, ſollten auf den
Generalcongres verſchoben und alda erórtert werden.
13) Die drey in Vertrag ſtehende hohe Måchte verban-
den ſich ferner, auf dem gemeinen Friedenscongres die
Streitigkeit wegen des Groſmeiſterthums des goldnen
Vließ Ordens beyzulegen. Vermőg des 14 Art. wird

 der

1749. der Kaiſer von allen Mächten in dieſer höchſten Würde erkanndt. Nach den 15ten ſollen Hennegauiſche Gränzſcheidungſtreitigkeiten nebſt noch andern künftig abgethan werden. 16) Innerhalb 6 Wochen nach der Unterzeichnung dieſer vorläufigen Art. ſolten alle Feindſeeligkeiten zu Lande aufhören, auf der See richtet man ſich hierinn nach den Waffenſtillſtandes Vergleich, der 1712 zwiſchen Frankreich und Engelland aufgerichtet worden. 17) Die Wiederherausgebung derer eroberten Länder, geſchicht nach völliger Beyſtimmung aller kriegenden Mächte zu dieſen Artickeln. 18) Wo alsdann auch der Don Philipp ſeine Länder bekommen ſoll. 19) Die kriegenden Mächte erneuern die Garentie der Pragmatiſchen Sanction vom Jahr 1713 für die ganze Erlaſſenſchaft Kaiſer Karl des 6ten auf ewig, nach der darinn feſtgeſtellten Ordnung, in möglichſter Form, jedoch mit Ausſchlieſſung der Bedungenen Veräuſſerungen. 20) Dem König von Preuſſen werden von den kriegenden Mächten das Herzogthum Schleßien und die Grafſchaft Glatz gewähret. In dem 21) Art. iſt die völlige Vergeſſenheit wegen der ergangenen Feindthätlichkeiten enthalten, in dem 22) Art. werden alle an dieſen Präliminarien theilnehmende Mächte zum Friedens Beytritt eingeladen. Nach dem 23) Art. garentiren die geſammte Mächte einander die Erfüllung derer ausgemachten Tractaten und vermög des 24) ſollten die Ratification derer Präliminarien längſtens innerhalb 3. Wochen ausgewechſelt werden. Nachdem dieſe Articul von denen Miniſtern unterzeichnet waren, ſo wurde auch ſo gleich der Befehl kund gemacht, daß von nun an alle Feindſeeligkeiten in denen Niederlanden aufhören ſolten. Hierauf wurden vier gleichlautende Abſchriften davon verfertiget, und in jeder derſelben diejenige Macht zuerſt benennet welche eben dieſe Abſchrift unterſchrieben hätte, in den beyden Abſchriften aber, welche nach Holland kamen, war in der einen der König in Frankreich in der andern der König von Engelland zu erſt genennet. Von allen dieſen Artickeln, welche unter den Namen der Präliminarien herauskamen,

wuſten

wuſten die andern Geſandten nichts, wenigſtens ſtellten ſie ſich als ob ſie von nichts einige Wiſſenſchaft haben wolten, weil ſie ſich nicht ebenfalls gleich denen andern unterzeichnet hatten. Damit aber denen doch übrigen im Kriege mit verwickelten Mächten nichts zum Nachtheil dadurch vorgenommen werden könnte, ſo ließ inſonderheit der Graf von Kaunitz als Kaiſerl. bevolmächtigter Miniſter ein Proteſtations Schreiben bekandt machen, in welchem er ſich die Rechte ſeiner Kaiſerin, ſo ferne ſie etwan durch dieſe Preliminarien gekränket worden würden, feyerlichſt vorbehielte. Doch fügte er, was dem Punct des Etabliſſements für den Don Philipp beträfe, ſo hoffe er, es würde die Kaiſerin aus einem groſſen Eifer, den Frieden in Europa zu befördern, noch wol zugeben daß dem Infanten, ſelbſt auf ihre Koſten auf einige Zeit ein Etabliſſement gegeben würde, bis er durch Erledigung des Neapolitaniſchen oder Spaniſchen Thrones eine andere Succeßion erlangen könne. Allein demohngeachtet erklärte er ſich, daß Ihro Majeſtät nicht geſonnen wären, in dieſes Etabliſſement einzuwilligen als unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die durch den Tractat von Worms zum Vortheil des Königs von Sardinien geſchehene Abtrettungen widerruffen und nichtig erkläret; die Kaiſerin hingegen in den würklichen Beſitz der Städte, Landſchaft und Diſtricte, welche in dieſen Abtrettungen enthalten ſind, wieder hergeſtellet werden. Es wäre augenſcheinlich fügte er hinzu, daß die hohen Contrahenten des Wormſer Tractats in die Verbindungen deſſelben nicht anderſt, als in der Abſicht eingetretten wären, um zu verhindern daß kein Etabliſſement des Hauſes Baurbon in Italien errichtet werde, und da Sr. Majeſtät die Kaiſerin durch nichts als dieſen Beweggrund und die Betrachtung der ihn dagegen verſprochenen Vortheile genöthigt worden, die Abtrettung, davon hie die Rede iſt, zu machen, ſo wäre es unbillig, daß Sr. Majeſtät gehalten ſeyn ſollten, die ihnen beſchwerliche Verbindungen zu erfüllen; da man, anſtatt ihnen die zu ihren Behuf ſtipulirte Vortheile zu ver-

1749.

Proteſtation des Kaiſerl. Geſandten

1749. verſchaffen, gerade zu den Zweck den Grund und das ganze Haubtwerk des Tractats über den Haufen werfe, indem man ihnen zum Etabliſſement des Infanten eine neue Aufopferung zumuthen wolle. Er ſelbſt wäre auf den Fus dieſer Erklärung bereit, mit denen Miniſtern der andern Mächte in Unterhandlung zu tretten und dem Schluß eines allgemeinen Waffen-Stillſtandes ſo gleich die Hände zu bieten und alle Mittel anzugeben welche man für billig erachten werde das Friedens Werk zu beſchleunigen. Es gaben aber dieſe Preliminarien nicht nur denen Kaiſerlichen ſondern auch den vereinigten Geſandten Gelegenheit zu vielen Zuſammenkünften, weil allerhand Dinge darinnen vorkamen, die noch dunkel und zweydeutig waren und mithin einer nähern Erläuterung nöthig hatten. Gleich anfangs waren ſie über die Tractate nicht einig, welche vermöge des 1ſten Artickels der Preliminarien zum Grund des neuen Friedens dienen ſolten, denn anſtatt der daſelbſt benannten, wurden nunmehro die Tractaten von Weſtphalen, die 2 Tractate von Madrid, zwiſchen Spanien und Engeland vom Jahr 1667 und 1670 die von Nimwegen von Ryßwick und Utrecht von Baaden von 1714 der triple Allianz welche im Haag 1717 geſchloſſen und der vierfachen Allianz zu Londen von 1718 unterzeichnet wurde, und der von Wien von 1738 zum Grund geleget und nach ihren ganzen Inhalt erneuert, diejenigen Artickel ausgenommen, welche ſchon vormals ungültig gemacht worden, oder durch die gegenwärtigen Preliminarien ungültig gemacht werden ſolten. Der 2te Artickel von Zurückgabe der gemachten Eroberungen wurde ſo erkläret; „Man „würde von beyden Seiten alle Conqueten, welche von „Anfang des gegenwärtigen Krieges an bis zu den General Frieden ſowol in Europa als in Oſt- und Weſt-„Indien gemacht worden, oder gemacht werden könnten „zurück geben, diejenige ausgenommen worüber in den „vom 30 April gegenwärtigen Jahrs unterzeichneten „Preliminer-Artickeln diſponirt worden.“ Dieſe Erklärung wurde zu Aachen den 21 May 1748 durch bemeldte

Nähere Erläuterungen dieſer Preliminarien

melde Miniſters unterzeichnet, allein ſie waren noch nicht hinlänglich allen Misdeutungen der Preliminarien vorzubeugen und gab daher abermals zu einer andern Gelegenheit, in welcher erkläret wurde, daß die Eroberungen in dem Zuſtand, worinn ſelbige am gedachten 30 April ſich befunden, wieder zurücke geliefert werden ſolten. Unterdeſſen erhielte der Kaiſerl. Geſandte von Wien den Befehl, im Namen ſeines Hofes denen Preliminarien beyzutretten, welches auch kurz darauf bey einer angeſtelten Zuſammenkunft geſchahe. Doch in dem ſich der Hr. Graf unterzeichnete, legte er zugleich eine Acte bey, deren Innhalt ohngefähr darinn beſtunde, daß man wol verſchiedene Anmerkungen über die ohnwiſſend und mit Ausſchlieſſung der Kaiſerin geſchloſſne und unterzeichnete Preliminer Artickeln machen könnte, indeſſen verlangte dieſelbe dieſes Verfahren gleichwol nicht zu unterſuchen, ſondern vielmehr dem Krieg ein ſchleuniges Ende zu machen. Weil aber doch die Königin dem König von Preuſſen die abgetrettene und eroberte Länder in Schleſien garantiret, hätte ſie dadurch das Recht dieſe Garantie für ſich in Abſicht der zurückezugebenden Eroberungen gleichfals zu verlangen und durch dieſer Bedingnus wurden die Artickeln von dem Herrn Grafen unterzeichnet. Dieſer Acte ſetzten die Miniſter derer Seemächte eine andere entgegen, worinnen ſie anführten, daß ſie die Kaiſerl. Acte ohne Vorbehalt und Ausnahm und ohne einige weitere Erklärung annehmen wolten. Darauf begaben ſich die Geſandte wiederum von Aachen hinweg bis gegen das Ende des Juny, wo der Franzöſiſche wieder ankam, nach deſſen Ankunft die Republick Genua und der Spaniſche Geſandt die Artickel gleichfals unterſchrieben, welches ſchon vorher auch im Nahmen des Königs von Sardinien geſchehen war. Nunmehr war es an dem, den Definitivtractat auch zu Stand zu bringen um die gethanene Verſprechen zu erfüllen. Und damit hatte es anfangs groſſe Schwürigkeiten. Weiln man verſprochen hatte, die eroberte Plätze einander in dem Zuſtand wiederzugeben, wie ſie den 30 April geweſen, und deswegen nothwendig nach

1749.

Fernere Erläuterung derſelben.

Der Kaiſerl. Botſchafter unterzeichnet dieſelben

1749. nach der Zeit viele Streitigkeiten hätten entſtehen können, die ſo gar das Haubtwerk gehemmet hätten, ſo muſte

Abermalige Erläutezung

man eine neue Erleuterung von dieſem Puncte machen, und ſich deswegen erklären, daß alle vor dem 30 April oder nachher gemachte Eroberung ſolten wieder gegeben werden, nemlich die in Weſt-Indien in dem Zuſtand, darinnen ſie ſich 6 Wochen nach dem 30 April, und die von Oſtindien in dem Zuſtand, darinn ſie ſich den 11 Octobr. befinden würden, und wie man ſich im 16 Preliminer Artickel auf den 3 Artickel der 1712 zwiſchen Frankreich und Engelland geſchloſſnen Convention bezöge und vielleicht dennoch die Feindſeeligkeiten mit den beſtimmten 6 Wochen hätten aufhören können, ſo ſolten innerhalb zweyen Monaten Commiſſarien von Frankreich, Engel- und Holland ernennet werden und zu St. Malo, oder wo man ſich ſonſt vergleichen würde, zuſammentretten, um die Wiedergabe oder Schadloshaltung wegen der gemachten Eroberungen untereinader in Ordnung zu bringen. Gleich darauf kamen die Ruſſen an und es ſchiene allerdiengs, als wolten ſie im Ernſte nach den Niederlanden fortrücken. Ob nun gleich Frankreich daran immerfort bisher gezweifelt, ſo ſahe es doch dieſen Ernſt

Vergleich wegen der Rußiſchen Völker.

von nun an nicht mehr gleichgültig an, ſondern es bemühte ſich dieſe Völker wieder nach Hauſe zu bringen. Dieſes geſchahe in dem Monat Auguſt vermöge eines Vertrages, Kraft deſſen die Seemächte die in ihren Sold ſtehende Ruſſen wieder nach Hauſe ſchickten, der König aber eine eben ſo groſſe Macht von ſeiner in den Niederlanden ſtehende Armee abzudanken oder anders wohin ziehen zu laſſen verſprechen muſte. Die Ruſſen bekamen auch ſo gleich den Befehl und zogen ſich zurücke, zu

Proteſtation des jungen Prätendenten.

Aachen aber war indeſſen alles vom Frieden ſtille. Man erfuhr weiter nichts als daß der junge Pretendent von Engelland in einer öffentlichen Schrift alles für null, nichtig, unkräftig und zu ewigen Zeiten unverbündlich erklärte, was in denen Preliminarien, ſeinem Rechten zuwider geſchloſſen und feſtgeſetzet worden ſeye. Er ließ dieſe Schrift, ſo wol denen Miniſtern als dem Rath

zu Aachen, welcher letztere es aber ohne geleſen zu haben wider zurücke, und den Uberbringer zu verſtehen gab, daß der Stadt dieſe Sache nichts angienge. Nachdem nun die Friedenshandlungen wieder auf einige Zeitlang unterbrochen wurden, ſo bekam ſie durch die Ankunft derer noch übrigen Geſandten zu Aachen ein neues Leben. Gegen das Ende des Septembers kam ein Couries aus Wien an. Dieſer ſetzte nicht nur alle anweſende Geſandte in Bewegung ſondern es wurde bald nach ſeiner Ankunft auch der Armee in den Niederlanden ein Befehl zugeſandt, auf welchen ein gutes Theil der Kaiſerl. Armee daſelbſt aufbrach und nach den Kaiſerl. Erblanden zurücke kehrte. Dieſe und andere dergleichen Fürfälle waren erwünſchte Boten des bald herannahenden Friedens. Dieſes war nun wol dem ganzen Europa, aber nicht dem alten Pretendenten zu Rom erfreulich. Denn er lies, wie ſein Sohn bereits vorher gethan hatte, gegen das Ende des September zu Nachts an dem Rathhauß zu Aachen, und an alle Thüren derer Geſanndten Häuſer eine Schrift anſchlagen, welche vom 18 Jun. 1748 und im 47. Jahr ſeiner Reiche gegeben war. Er erklärte darinnen alles für nichtig und unkräſtig, was mit dem gegenwärtigen König von Engelland zu ſeinem Nachtheil gehandelt und verabredet worden und behielt ſich ſeine Rechte und Anſprüche auf ſeine Reiche bevor. Da nun dieſer Widerſpruch den Frieden weiter nicht hinderte, weil niemand denſelben in Betrachtung zog, und nunmehro alle erheblichere Schwürigkeiten gehoben waren, ſo wurde endlich am 18 Oct. der Haupt Friedens-Tractat ins Reine gebracht und unterzeichnet. Denn am bemeldten Tage kamen, auſſer denen Kaiſerl. Franzöſiſchen, Spaniſchen und Sardiniſchen erſtern Friedensbotſchafter, welche ſich aus gewiſſen Urſachen vortretten lieſſen, die übrigen Geſandte bey dem Holländiſchen Miniſter zuſammen, und zu Mittag um 2 Uhr unterzeichneten ſie Nahmens Frankreich, Engel- und Holland den Frieden, und machten denſelben an ihren Höfen bekandt. Hierauf traten auch der Kaiſerl. Spaniſche, Genueſiſche und Modeneſiſche

1749.

Kaiſerl. Armee geht nach Haus.

Proteſtation des alten Prätendenten.

Friedens-tractat komt zu Stande.

1749. ſiſche Miniſter dem unterzeichneten Frieden bey, der Sardiniſche Geſanndte aber nahm einen Anſtand, weil der Wormſer-Tractat den gegenwärtigen nicht einverleibet und in demſelben garantiret war. Doch auch dieſe Schwürigkeiten wurden bald gehoben, und darauf kamen die Articel öffentlich zum Vorſchein. In dem Friedens-Inſtrument wurde vermöge des 1ſten Artickels zwiſchen denen 8 darinnen genannten Mächten eine wahre und aufrichtige Freundſchaft verheiſen, und alle Feindſeeligkeiten künftig eingeſtellet. Kraft des 2ten Artickels wurde eine algemeine Vergeſſenheit zugeſaget, und einem jeden der Beſitz ſeiner vorigen Rechte und Eigenthümer wiederum eingeräumet. Nach den 3ten Art. wurde der Weſtphäliſche Friede von 1648 die Madridiſche zwiſchen Engeland und Spanien von 1667, 78, und 79 der Ryßwickiſche von 1697 Utrechtiſche von 1713 Baadiſche von 1714, die im Haag geſchloſſene dreyfache Allianz von 1717 die Londniſche vierfache Allianz von 1718 und der Wieneriſche Friedensſchluß von 1738 angeführet, welche zum Grund des gegenwärtigen Friedens dienen ſolten. Dieſe alle wurden darinnen auf das feierlichſte bis auf die Punkte erneuert, welchen durch gegenwärtigen Friedensvertrag etwas benommen worden. Vermöge des 4. Art. ſolten von nun an längſtens innerhalb 6 Wochen alle Gefangene, ſo von einer oder der andern Seite, ſo wol zu Land als auf der See gemacht, und die Geiſeln, welche währendes Krieges gefordert und bisher zurück behalten worden, ohne Löſegeld wieder freygeſtellet werden. So ſolte es auch mit denen Schiffen gehen, welche von nun an weggenommen würden. 5tens ſollten alle Eroberungen, ſo vom Anfang des Krieges gemacht oder vom letzten April an noch gemacht werden mögten, in was für einem Welttheil es auch immer ſeye, ohne Ausnahm wieder zurücke gegeben, und der Don Philipp in den Beſitz der ihn verheiſenen Staaten eingeführet werden, wobey ſich das Partheyen, ihrer Anſprüche auf dieſe Länder, jedoch mit Vorbehalt des bedungenen Rückfalls, gänzlich begaben. In dem 6ten Art. wurde beſchloſſen die ero-

Friedens-Articel.

berten

berten Länder einander innerhalb 6 Wochen aufs höch- 1749.
ſte herauszugeben. Die Königin von Ungarn und Böh-
men ſolte in deſſen Verfolg in denen ruhigen Beſitz alles
deſſen ſo ſie vor dem Krieg in den Niederlanden und
ſonſt beſeſſen hat, wieder eingeſetzet werden, demjenigen
unbeſchadet, ſo in gegenwärtigen Vertrage anderſt ver-
ordnet worden. So ſolten auch denen Generalſtaaten
alle eroberte Plätze und Veſtungen auf gleiche Weiſe wie-
der eingeraumet werden, wie ſie ſolche vor dem Krieg
beſeſſen haben. Der König in Sardinien ſolte eben-
falls wieder in das Herzogthum Savoyen und die Graf-
ſchafft Nizza eingeſetzet werden und eben dieß wurde dem
Herzog von Modena und der Republick Genua zugeſtan-
den, wobey noch wegen der Zurückgabe der Veſtungen
erinnert wurde, dieſelben mit allem demjenigen Geſchütze
wieder herauszugeben, welches ſich zur Zeit der Ueber-
gabe, darinnen befunden, doch ſolten die Ausgaben,
die auf die Wiederherſtellung der Feſtungswerker oder
andere öffentliche Arbeit verwanndt worden, nicht erſe-
tzet werden dürfen. Nach dem 7 Art. muſte dem In-
fanten von Spanien und ſeinen Nachkommen männlichen
Geſchlechts Parma, Plazenz und Guaſtalla auf eben die
Weiſe abgetretten werden, wie ſie von den gegenwärti-
gen Beſitzern beſeſſen worden, wobey auch die Ceßions-
Acte der Kaiſerin und Königin, ingleichen die von dem
König in Sardinien miteingerückt war. In dem 8ten
Art. wurde die Art und Weiſe feſt geſetzet, wie die Ueber-
gabe der eroberten Plätze nach einem 6 Wöchichen Ver-
lauf am füglichſten veranſtaltet werden könnte. Im 9ten
Art. verband ſich der König von Engeland, weil es nicht
möglich ware die in America gemachte Eroberung in ſo
kurzer Zeit an Frankreich einzuhändigen, dem allerchriſtlich-
ſten König 2 Perſonen von Stande ſo lange als Geiſſeln zu
überlaſſen, biß die Auslieferung völlig volzogen worden
ſeye. Dieſe zu beſchleunigen ſolten von beyden Seiten
Commiſarien ernannt werden, welche zugleich die Sache
in Ordnung bringen ſolten. Im 10ten Art. wurde von
den ordentlichen Einkünften der Landſchaften geredet;

1749. die wiedergegeben oder abgetretten werden muſten, dieſe und die dem Lande wegen der Kriegsvölker angeſetzte Auflagen, ſolten denen Mächten zugehören, die ſich im Beſitz derſelben befinden bis an den Tag der Auswechslung der Ratificationen des Vertrages, ohne daß es doch erlaubt ſeyn ſolte, ſich einiger Gewalt dabey zu bedienen, wenn nur wegen der Bezahlung hinlängliche Sicherheit geleiſtet würde. die Bedürfniſſe und nothwentige Lebensmittel ſolten bis dahin den Kriegesvölkern geliefert werden. Man verſprach dabey einander nichts wieder zu begehren noch auch die Anlagen und Brandſchatzungen einzufordern, die auf die eingenommene Lande geſetzet und noch nicht abgetragen worden, als welche Anſprüche nichtig ſeyn ſolten. Nach dem 11 Art. muſten alle Pagierer, Briefe, Urkunden und Archive, die ſich in den eroberten Landſchaften gefunden und dazu gehören, inſonderheit die, ſo von dem Archiv des groſſen Raths zu Mecheln weggekommen ſeyn mögten, mit dem Abtritt der Länder oder wenigſtens 2 Monat nach der Auswechslung gegenwertigen Vertrages wieder hergeſchaffet werden. Der 12 Artickel betraf den König von Sardinien, welcher in den Beſitz deſſen, ſo derſelbe ehedem und neulich gehabt hat, inſonderheit des Ihm im Jahr 1743 zugewachſenen, Vigevaniſchen, eines Theils des Paveſaniſchen und der Grafſchaft Anghiera auf die Weiſe, wie dieſer Prinz, in Kraft der Ihme geſchehenen Ceſſionen ſolche heutiges Tages beſitzet, verbleiben ſolte. Ingleichen ſolte der Herzog von Modena nach den 13 Art. 6 Wochen nach der Auswechslung der Tractaten und wo es möglich ehender, von allen ſeinen Staaten ſo er von Anfang dieſes Krieges inne gehabt, wiederum Beſitz nehmen, und zwar in dem Zuſtand und mit aller Zugehör, wie ſie ehedem geweſen waren. Was irgendwo davon abgehen mögte, ſolte nach den wahren Werth am baaren Gelde bezahlet werden. Dieſen Werth und was derſelbe ſonſten noch wegen ſeiner Lehen in Ungarn zu fordern hat, ſolle durch Commiſarien, welche ſich zu Nizza verſammlen ſollen, in Richtigkeit gebracht werden, woſelbſt ihm auch wegen

der

der Lehen des Hauſes Guaſtalla Gerechtigkeit wiederfah- 1749.
ren ſoll. Nach den 14 Art. würde auch die Republick Genua zu beſagter Zeit wieder in den Beſitz ihrer verlohr- nen Würden und Gerechtſamen kommen, die Untertha- nen und Einwohner aber daſelbſt ſolten ihre in Oeſterrei- chiſchen Landen liegend gehabte und eingezogene Güter und Haabſchaften mit allen Intereſſen wieder erwarten. In dem 15 Art. wurde ausgemacht, daß in Italien alle Sachen in dem Stand verbleiben ſolten, wie ſie vor An- fang des Krieges geweſen, unbenommen und nach ge- ſchehener Volziehung, der in gegenwertigen Vertrag getroffenen Verordnungen. Nach den 16 Art. ſind die Aſſiento Tractat wegen des Sclavenhandels, ſo den 16 Merz 1718 zu Madrit unterzeichnet worden, und der Art. wegen eines jährlichen Permißions Schiffes, welcher einen Theil beſagten Vertrags ausmacht, insbeſondere durch gegenwertigen Vertrag, vor die 4 Jahre, in welchen der Genus deſſelben ſeit Anfang dieſes Krieges unterbrochen worden, beſtettiget und ſollen auf gleichen Fus und auf nehmliche Bedingung volzogen werden, als ſolche vor Anfang beſagten Krieges volſtrecket werden. Duynkirchen ſolte nach den 17 Art. von der Landſeite in dem Stand, worinn es ſich gegenwertig befindet, beve- ſtiget bleiben, die Seeſeite aber betreffend, nach den Fus der alten Verträge gehalten werden. Nach den 18 Punkt ſolten die Geldforderungen des Königs von Enge- land als Churfürſten von Hannover an die Krone Spanien, die Zwiſtigkeiten, welche die Abtey St. Hubert antreffen, die Gränzen der Grafſchaft Hennegau, und die neue Cam- mer, die in den Niederlanden aufgerichtet worden, die Anſprüche des Churfürſten von der Pfalz und die übrige Artickel, welche nicht in Ordnung geſetzet und dem gegen- wertigen Vertrag haben einverleibet werden können, un- geſäumt durch die zu dem Ende von einer und der andern Seite ernannte Commiſarien, oder ſonſten in Güte bey- geleget werden, wie ſolches durch die hierunter Antheil nehmende Machten beſchloſſen werden wird. Der 5te Art. der unterm 3 Aug. 1712 in London geſchloſſenen

1749. vierfachen Allianz Tractats, welcher die Garantie der Nachfolge in dem Grosbritanniſchen Reich, auf das Haus Seiner jetzregierenden Königl. Majeſtät enthält, und in welchem wegen alles deſſen, was diejenige Perſon, die den Titel eines Königs von Grosbrittanien angenommen hat und deſſen Nachkommen beiderley Geſchlechts betrift, Vorſehung gethan worden, iſt vermöge des 19 Art. geltend gemacht und erneuert, nicht anderſt, als ob derſelbe nach ſeinen ganzen Innhalt dieſem einverleibet wäre. Im 20 Art. wurde der König von Engeland als Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, ſo wol für ſich, als ſeine Erben und Nachfolger, wie auch alle ſeine Staaten und Lande in Teutſchland in dieſem Vertrag ausdrücklich mit begriffen und die letzten garantieret. Im 21 Art. erneuerten alle an dem gegenwertigen Vertrag Antheil habende Mächte, welche die Pragmatiſche Saction vom 19 April 1733 und dadurch die völlige Hinterlaſſenſchaft des verſtorbenen Kaiſers Carl des ſechſten zum Vortheil deſſen Tochter, der Kaiſerin und Königin von Ungarn und Böhmen und deren Nachkommen auf ewige Zeiten, nach der in beſagter Sanction eingeführten Ordnung, garantiret haben, in beſter Form, ausgenommen diejenige, ſo entweder von erwehnten Kaiſer ſelbſt oder von ernannter Prinzeßin bereits gethane und auch diejenige Ceßionen, die in gegenwertigen Vortrag bedungen worden ſind. Kraft des 22ſten Art. wurde dem König in Preuſen Schleſien und die Grafſchaft, wie er es beſitzet, und Kraft des 23ſten von denen an dem Vertrag Antheil nehmenden Mächten einer der andern die Volziehung deſſelben garantiret. In dem 24 Art. wurde die Zeit ausgemacht, in welcher die feierliche Ratification gegenwertigen Tractats, wenn derſelbe in gehöriger Form ausgefertiget worden, ausgewechſelt werden ſolten, nemlich in der Stadt Aachen innerhalb Monathsfriſt. Am Ende waren die auſſerordentlichen Botſchafter und bevolmächtigten Miniſter der Friedemachenden Mächte eigenhändig unterſchrieben.

Beſonders Artickel. Dieſem Friedenstractat waren 2 beſondere Artickel einverlei-

verleibet, der erſte betraf die Titel der vereinigten Par- 1749.
theien. Weil ſich einige unter ihnen während den Unterhandlung bey allerhand Gelegenheit ſolcher bedienet haben, die nicht durchgehends vor bekannt angenommen worden, ſo wurde beſchloſſen, daß zu keiner Zeit niemand einiges Nachtheil daraus erwachſen, die weggelaſſne Titel aber keines weges zur Folge gezogen werden ſolten. Hernach wurde beſchloſſen, daß die Franzöſiſche Sprache, deren man ſich in dem Friedens-Tractat bedienet, kein Beyſpiel abgeben ſoll, welches zur Folgerung gezogen werden, oder irgend einer Macht nachtheilig ſeyn könnte. Man würde ſich künftig nach demjenigen achten, was ſich in Anſehung und von Seiten der Mächte befunden hat, die ſich in dem Beſitz Exemplarien von dergleichen Verträgen und Urkunden in einer andern als der Franzöſiſchen Sprache auszugeben und zu empfangen, beobachtet worden und beoabachtet werden ſoll. Endlich ſolte vermöge dieſer beſondern Artickel, der gegenwärtige Vertrag und die Beytritte, welche dazwiſchen kommen würden, von gleicher Kraft und Stärke ſeyn, gleich als wenn obbeſagter Gebrauch darinn beobachtet worden wäre. Dieſe Beylage war wie der Tractat ſelbſt unterzeichnet, und mit ihm kam endlich dieſes groſſe und unerwartete Friedenswerk in Europa glücklich in den vollkommenſten Stand. So bald nnn dieſe Nachricht allenthalben bekand und öffentlich ausgebreitet war, ſo kamen auch allerhand Erinnerungen und Proteſtationen zum Vorſchein, durch welche verſchiedene Prinzen die Rechte, welche ſie zu haben glaubten, wider die in dem neuen Frieden getroffene Einrichtung zu verwahren ſuchten. Der Genueſiſche Miniſter beklagte zu erſt, daß der Herzog von Modena ſeiner Republick in dem Tractat vorgeſetzet worden, damit nun hierdurch ſeiner Republick nichts nachtheiliges an ihrem Range künftig daraus gefolgert werden mögte, ſo ſuchte er ſich dadurch beſtens zu verwahren. Seine Verwahrung wurde auch von denen ſämmtlichen Botſchaftern gut geheiſen und angenommen, und der Franzöſiſche Geſandte

Proteſtationen.

Genua proteſtiret

1749. gab ihm gar deswegen eine förmliche Erklärung. Alsdann meldete ſich auch der Herr von Chevert, im Nahmen des Grafen von Charolois, und händigte denen Miniſtern ein Schreiben ein, darinnen erwieſen werden ſolte, daß durch den Todes Fall Ferdinand Carl von Gonzaga, Herzogen zu Mantua und Montferrat, welcher den 5 Jul. 1708 erfolget, das Herzogthum Montferrat der Prinzeßin von Bayern, als Priezeßin von Conde, anheim gefallen, er proteſtire alſo deswegen wider alles, was dieſem Recht ſeines Herrn etwa zuwider gehandelt worden ſeyn mögte. Zu gleicher Zeit übergab auch der Herzog von Tremoville zur Beybehaltung ſeiner Anſprüche auf das Königreich Neapel eine Proteſtation, darauf auch der Spaniſche Marquis von Soto Major den Geſandſchaften eine Verwahrungsacte überreichte, welche das Grosmeiſtertum von Orden des goldenen Vlieſſes betraf, weil davon in dem Friedenstractat gar nichts gemeldet worden, wogegen aber der Kaiſerl. Miniſter ſeine Gegenvorſtellungen machte und die Rechte der Kaiſerin auf das Grosmeiſtertum zu behaubten ſuchte. Es meldeten ſich auch die Häuſer Lunnes und Chevereuſe wegen Oranien und der Güter des Hauſes Chalon, wegen Neufchatel und Valengin, ſo dann die Häuſer von Matignon Lesdiguiere und Villeroy wegen Neufchatel und Valengin, ingleichen die Häuſer Allegre und Borbenſon auf eben dieſe Lande. Von Seiten der Herren Generalſtaaten, als Executoren der letzten Willens-Verordnung König Wilhelms des andern wurde auch eine Verwahrung übergeben, Kraft welcher ſie die Anforderung des Prinzen von Oranien gegen die Krone Spanien, und auf die Güter der Verlaſſenſchaft Königs Wilhem von Engeland, die von dem Hauſe Iſenghien in Beſitz genommen worden, in Sicherheit ſtellen wolten. Churbayern ließ auch eine Schrift übergeben, und zwar wegen der dem Churhauſe vom Kaiſer Ferdinand dem 3ten verliehenen Anwartſchaft auf die Nachfolge im Herzogtum Mirandola und Marquiſat von Concordia, welche es dadurch in Sicherheit zu ſtellen

(Margin notes: ingleichen die Grafen von Charolois. — Herzog von Tremoville. — Marquis von Soto Major. — Lunnes und Chevereuſe. — Die Generalſtaaten. — Churbayern.)

ſuchte. In dem unterſchriebenen Friedenstractat hielten 1749.
es der Kaiſerl. und Sardiniſche Miniſter dergeſtalt mit-
einander, daß ſie ſich wechſels weis zu erſt unterzeichne-
ten, nemlich das, ſo für die Kaiſerin gehörte, war der Sar-
diniſche König nachgeſetzt, in dem andern aber, das der
König bekam, war ſein geſandter zu erſt unterſchrieben.
Damit aber dadurch den Rechten der Kaiſerin niemalen
zu nahe getretten werden mögte, ſo verwahrte ſich der
Graf von Kaunitz deswegen in einem Schreiben. Ein
gleiches thaten auch die Sardiniſche Geſandte gegen die
übrigen wider den Kaiſerl. welches auch von beyden Thei-
len zu widerholten mahlen geſchahe. Die Einwohner in Corſica.
Corſica überreichten denen Geſandten gleichfalls eine ſehr
bewegliche Bittſchrift in welcher ſie allerhand Klagen wi-
der die Regierung der Genueſer anführten, und ihre
Sache beſtens empfahlen. Endlich erſchien auch der
Herr Jaquet, Suffraganeus von Littich im Nahmen
Ihro Päpſtl. Heiligkeit, um bey dieſer algemeinen Frie-
densverſammlung das Wohl der Kirche beſtens zu beſor-
gen. Er überreichte zugleich ein Proteſtationsſchreiben
gegen die in dem Tractat getroffene Verfügung über
Parma und Piazenza, als welche vor ein Kirchenlehen
anzuſehen wären. Da aber auch diesfalls keine verdrieß-
lichen Folgen gemacht wurden, ſo nahm der Friede end-
lich ein recht erwünſchtes Ende, und wurde von allen
redlichgeſinnten mit dem Wunſch einer hofnungsvollen
Dauer begleitet. Und ſo genos nun das teutſche Reich
mit ſeinem würdigſten Oberhaubte aufs neue eine geſeeg-
nete Ruche. Zu Wien war die Freude doppelt groß in- Entbindung der Kaiſerin
ſonderheit da man abermal auf die beglückte Entbindung
der Römiſchen Kaiſerin hofte. Dieſe geſchahe auch am
17 Sept. an welchem Tage dieſelbe eine junge Erzherzo-
gin zur Welt brachte, welche aber nach einer kurzen Le-
benszeit bald nach empfangener Taufe die Welt wieder
verlaſſen. Der Kaiſer reiſete um dieſe Zeit in einige Reiſen des Kaiſers.
nahgelegene Provinzen und in das Königreich Böhmen,
um von der Beſchaffenheit ſelbiger Länder, inſonderheit
aber den Berg- und Salzwerken Nachricht einzuziehen

1749. und ihre Einrichtungen zu bemerken. Ueberhaubt ſuchte man am Kaiſerl. Hof nach erlangten Frieden alles wider in einen blühenden Stand zu ſetzen. Der Zuſtand der Einwohner fieng an wieder nach und nach herrlich zu werden, die Künſte und Wiſſenſchaften fanden wieder ihre Maecenaten. Zu Ende des Decembr. wurde dem Erzherzog Joſeph der General Graf Bathiani zum Obriſt-Hofmeiſter gegeben, und in dieſer Würde von dem Kaiſer ſelbſt beſtättiget. Die Geſandſchaften ſind noch merkwürdig, die dieſesmal an dem Kaiſerl. Hofe waren.

Türkiſche Geſandte reiſt ab. In dem Monat October reiſte der Türkiſche Abgeſandte, nachdem er ſich eine gute Zeit lang daſelbſt aufgehalten, wieder von Wien hinweg. Der zu Conſtantinopel erregte Aufſtand und die vorgefallene Veränderung vieler Staatsbedienten mogten wol vieles zur Beſchleunigung der Abreiſe beygetragen haben. Er bekam nebſt ſeinem ganzen Gefolg von beyden Kaiſerl. Majeſtäten ſehr anſehnliche Geſchenke, und gieng mit vieler Zufriedenheit über ſo viele Zeit ſeines Aufenthalts genoſſene Ehrenbezeugungen hinweg. Vor ihm reiſte albereit der Grosbrittaniſche Geſandte, Herr Robinſon auf Befehl ſeines Königs zu den Friedenshandlungen zu Aachen ab, nachdem der Herr von Keith an ſeine Stelle gekommen war. Hingegen ſchickte der Churfürſt von der Pfalz den Grafen von Leiningen, als ſeinen auſſerordentlichen Geſandten, und nach deſſen Abreiſe den Herrn von Beckers, welche das gute Vernehmen mit dem Kaiſerl. Hofe wieder herſtellen ſolten. Im Nahmen des Churbayeriſchen Hofes beſorgte der Graf von Seinsheim die öffentlichen Geſchäfte, der Herr von Rehboom aber die Sachſengothaiſche.

Ruſſiſche Völker in Mähren. Um dieſe Zeit machte auch der Rückzug der Ruſſiſchen Völker dem Hofe einige Beſchäftigung, nachdem ſie ſich vermöge des Friedens aus dem teutſchen Reiche begeben muſten. Denn ob man gleich auf alle Weiſe ihre Reiſe zu beſchleunigen ſuchte, ſo war es doch nicht möglich einer von einen ſo langen Weg und ſo vielen ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten ermüdeten Armee, ohne dieſelbe ausruhen zu laſſen, die beſchwerlichſte Heimreiſe zu zumuthen.

Die

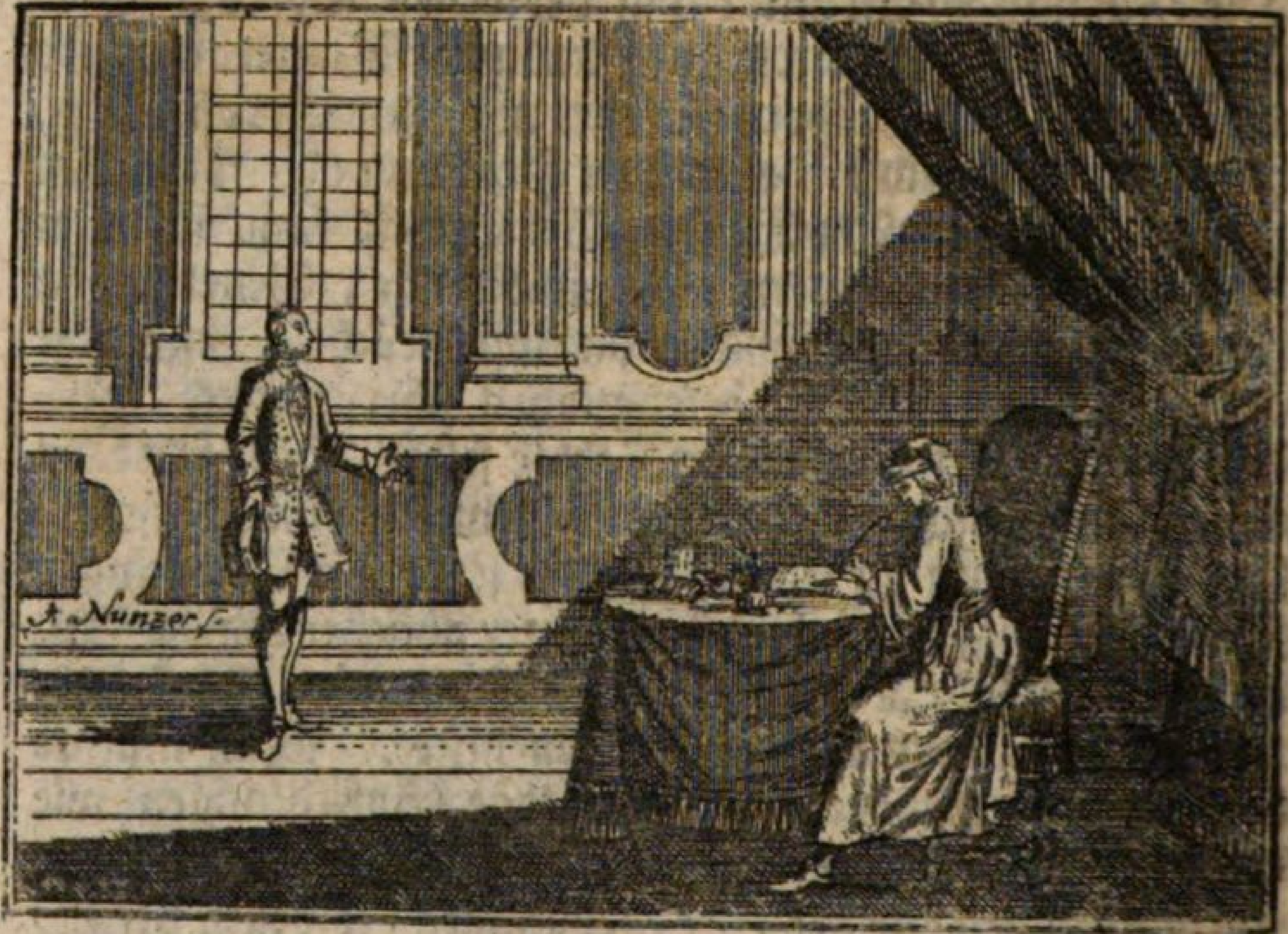
Die Rußiſche Generalität that deswegen ſelbſt alle Vorſtellungen, und erhielten auch dadurch Winterquartiere in Böhmen und Mähren nebſt der nöthigen Verpflegung, blieben auch daſelbſt bis in den Hornung des folgenden Jahres liegen. Die Kaiſerl. Generalität fand ſich von Zeit zu Zeit nebſt dem commandirenden General von Lieven zu Wien ein, wurde daſelbſt prächtig beſchenket und mit vielen Gnadenbezeugungen überſchüttet. Indeſſen war man am Kaiſerl. Hofe ſelbſt, des Friedens ohngeachtet beſchäftiget die ganze Armee in eine rechtſchaffene Verfaſſung zu ſetzen. Man ſetzte die Werbungen ſehr eifrig fort, lies einige Regimenter abgehen um dadurch die andern völlig zu ergänzen, ſo daß man faſt eine Armee von 18000 Mann auf den Beinen hatte. Man machte hernach verſchiedene neue und kluge Einrichtungen wie bey allen Regimentern ſo in dem ganzen Kriegsſtaat. Es wurden verſchiedene Verordnungen deswegen bekand gemacht, die künftig auf das genaueſte beobachtet werden ſolten, zu dem neuangeſetzten Kriegesrath aber mehrentheils berühmte, tapfere und verſuchte Generals gezogen. In dieſem Jahr gieng auch die Sache des gefangenen Freyherrn von Trenk noch völlig aus. Wir haben bereits erinnert, daß er ſich ausgebetten, ſeine Sache noch einmahl einem unpartheiſchen Gerichte zum Urtheil zu überlaſſen. Dieſes geſchahe, und das über ihm vorhergefällte Urtheil wurde auch durch daſſelbe gemildert. Es ergieng im Auguſtmonat ein Urtheil, Kraft deſſen er aller ſeiner Ehrenſtellen entſetzet, für die im Herzogthum Schleſien erpreßte Geldſummen 15000 Gulden zu Händen des Kaiſerl. Hof-Kriegraths erlegen, und die Unkoſten der wider ihn verhängten Inquiſition bezahlen, nebſt dem auch auf die Veſtung Spielberg gebracht und lebenslang in eine genaue Verwahrung gefänglich aufbehalten werden ſolte. Dieſes Urtheil wurde auch gleich des folgenden Tages vollzogen. Der Baron wurde des Nachts um 11 Uhr auf die Veſtung gebracht und ihm dabey angedeutet, daß ihm täglich ein Ducaten zum Unterhalt gereichet, ein Bedienter auch Dinte und Feder zugelaſſen

1749.

Krieges Zuſtand.

Trenkiſche Sache geht endlich aus.

1749.



werden ſolte, doch mit der Bedingniß, es nicht übel anzuwenden ſondern alle Briefe dem Commendanten zu zeigen, die er etwa ſchreiben würde. Seine Güter ſolten ſo lang im Sequeſter verbleiben, bis alle die Summen abgeführt ſeyen, zu denen er verdammt worden wäre.

Sachſen-weimariſche Vormundſchafts Sache.

Nach dem vollendeten Friedensgeſchäfte wurden nun auch die Steuern für das künftige Jahr ausgeſchrieben und angeordnet, unter denen wichtigen Staatsgeſchäften aber über die Nordiſche Angelegenheiten gerathſchlaget, welche durch die Gefangennehmung des Leſtocks, in Rußland und die bey ihm gefundene Briefſchaften ein ſehr weitausſehendes Anſehen bekamen. Man beſchäftigte ſich auch mit der Sachſen-Weimariſchen Vormundſchafts-Sache, welche zu allerhand Bewegungen Anlaß gab, und inſonderheit bey denen Reichstagsgeſchichten merkwürdig iſt. Denn der Fürſt von Gotha, welcher die Vormundſchaft bald nach des verſtorbenen Herzogs Tod, vermöge eines letzten Willens deſſelben angetretten, lies ſich mit denen gegen ihn ausgefallenen Kaiſerl. Reichshofraths Decreten nicht begnügen, ſondern wendete ſich an den Reichstag. Der Mainziſche Directorial-Miniſter

lies

lies deswegen die Gothaiſche gedruckte Appellation an 1749.
das ganze Reich im September bey der Geſandtſchaft austheilen, da ſie denn auch bald zur Berathſchlagung genommen wurde. Weil nun in den obbemeldten Reichshofraths Verordnungen von denen von Gotha appellirt wurde, die Sachſen Weimariſche Landesregierung und Vormundſchaft dem Herzog von Sachſen-Coburg-Saalfeld ſolange zu führen zugeſprochen wurde, bis der Herzog von Sachſenmeinungen, als dem die Vormundſchaft zuerkandt war, dieſelbe zu übernehmen in den Stand geſetzt hätte, ſo ernannte der Herzog von Coburg einen Miniſter, der die Sachſenweimariſche Angelegenheit auf dem Reichstag beſorgen, und zugleich die Stimmen dieſes Fürſtl. Hauſes führen ſolte. Dieſe Wahl fiel auf den Herrn von Staudach, Geſandten des Herrn Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach, welcher auch gleich das im übertragene Geſchäft übernahm. In Gotha gab man ſich alle Mühe den Geſandten zu überreden, den angenommenen Charater abzulegen, man ſchickte auch deswegen an den Marggrafen ſelbſt, ſeinem Miniſter deswegen Befehl zu ertheilen, und zu gleicher Zeit würkte man an dem Preuſſiſchen Hofe, welcher mit dem Gothaiſchen Hofe einerley Meinung war, daß der Reichshofrath hierinnen keinen richterlichen Ausſpruch machen könnte, ſo viel aus, daß der König ſelbſt nach Anſpach ſchrieb, und ſich wider den Miniſter des Herrn Marggrafen beſchwehrte, mit dem Beyfügen, daß man den Gothaiſchen Geſandten bereits für den Vormundſchaftlichen Geſandten von Weimar und Eiſenach auf dem Reichstage erkandt habe, daß durch den Onolzbachiſchen Miniſter und die Uebernahm ſeines neuen Characters allerhand Spaltungen und gefärliche Folgen entſtehen würden, daß der Herr Marggraf von Bayreuth ohne die mindeſte Schwürigkeit dem Herzog von Gotha geſtattet habe, ſich auf der Fränkiſchen Creisverſammlung zur Hennebergiſchen Stimme zu legitimiren, daß die Forderungen dieſes Herzogs ſich haubtſächlich auf die Fundamentalgeſetze der Verbindungen und Erbverbrüde-

rungen

1749 rungen gründeten, und in ſolchen Geſetzen unwiderſprechlich feſtgeſetzt wäre, daß die Anſprüche derjenigen Häuſer, zwiſchen welchen dergleichen Tractaten obwalten, in erſter Inſtanz zur Entſcheidung der Güter oder Schiedsrichter gebracht werden ſolten, welches Geſetze wären deren Aufrechthaltung alle Chur und altfürſtliche Häuſer gleich nahe gienge, u. ſ. w. Ob nun gleich der Herr von Staudach unterdeſſen als Vormundſchaftlicher Geſandte von Sachſenweimar und Eiſenach, von 5 Churfürſten, und einer groſen Anzahl anderer Fürſtlichen Häuſer erkandt worden war, ſo bekam er doch von ſeinem Hofe Befehl, die ihm aufgetragene Commiſsion von ſich zu geben. Es kamen auch verſchiedene Schriften zum Vorſchein, durch welche beyde Theile, Coburg und Sachſen-Gotha die Gerechtigkeit ihrer Sache zu beweiſen, und die Reichsſtände auf ihre Seiten zu ziehen ſuchten. Hierauf übergaben auch die beederſeitige Geſandte für ſich einige Schriften. Im October ſandte der Herzog von Saalfeld ein Schreiben an die Geſandtſchaft und widerlegte darinnen die von Sachſen-Gotha vorher übergebene Schrift, und gleich darauf kam von Meinungen „ eine Anzeige und „ Vorſtellung an die Reichsverſammlung zum Vor„ ſchein, die in der Sachſenweimar und Eiſenachiſchen „ Vormundſchaftsſache, von einem Höchſtpreislichen „ Kaiſerl. Reichshofrath Reichsconſtitutions und Capi„ tulations widrig unternommene ſuſpenſionem provin„ ſionalem a tutela principis et adminiſtratione eius du„ catuum ſamt dabey ſich ergebenen illegalen Verfahren.“ In einer Beilage wurde erwieſen, daß dem Herzog die zeitherige Abweſenheit aus ſeinen Landen und habende Kammerſchulden nicht im Wege ſtünden, am wenigſten aber bewürken könnten, daß ihm der Herzog von Sachſen-Saalfeld als accuſator de ſuſpecto unerhörter Sache zum Proviſor aufgedrungen werden mögte. Darauf erſchien ein gemeinſchaftlich ſo genanntes pro memoria von Coburg Meinungen und Gotha, woraus zu erſehen war, daß ſich Sachſengotha auf das nachdrücklichſte verbunden, Meinungen keine der Würde

eines

eines Herzogs von Sachſen und überhaubt jeden Stan- 1749.
des nachtheilige Suſpenſion und Unfähigkeits-Beſchul-
digung aufbürden zu laſſen, als wodurch dem Herzog alle
Würkung des Haus und Stammaustraggerichts abge-
kürzet würde, ferner kam ein Gegen Pro memoria des
Herrn von Staudachs nebſt einer Sachſen-Saalfeld-
Coburgiſchen wiederholten Verwahrung zum Vorſchein.
In dem erſten eiferte von Staudach wider die Pro me-
moria, die von Seiten des Herzoglich Gothaiſen Geſand-
ten Herrn von Heering im Septembr. zu Regenſpurg be-
kand gemacht worden, und deren Innhalt dahin gegan-
gen, daß die Sachſen Saalfeld Coburgiſche Volmacht
für denſelben, zu Führung der Weymar und Eiſemachi-
ſchen Stimmen aufgehöret hätte, und wurde ſämtlichen
Reichstagsgeſandſchaften die Erklärung gethan, wie be-
ſagte Legitimation zu ſolchen Stimmen noch beſtändig
fortdaure, und er ſich für einen Weimariſchen Geſand-
ten auch ferner erkennen laſſen würde, wie er denn in
dieſer Abſicht alle in den Heringiſchen Schriften enthaltene
Proteſtationen mit feierlicher Gegenproteſtation abfer-
tigte und ſich alle rechtliche Nothdurft dagegen vorbehalte.
Saalfeld gieng in den Proteſtationen ſo weit, daß es
behaubtete, Herr von Hering könne ohne Concurrenz des
Herzogs von Saalfeld und einmal zu Führung der Alten-
burg- und Gothaiſchen Stimmen legitimiret werden.
Zu welchem Ende der 1680 zwiſchen Gotha und den vier
jungen Sächſiſchen Prinzen errichtete Haubt-Erbver-
gleich und andere Urkunden angeführet wurden. Dieſe
Schrift blieb nicht lange ohne Antwort, indem der Go-
thaiſche Geſandte am 25 October dagegen ein anderes
Pro memoria im Druck bekand machen lies, worinnen
dem Herrn von Staudach zu vernehmen gegeben wurde,
daß er wider des Herrn Marggrafens von Onolzbach
ertheilten Befehl ſich dennoch als einen Weimariſchen
Geſandten aufführe, ohngeachtet er doch, wie weiter
erwieſen wurde, ſich der Sache wiederum begeben habe,
und ſich mithin keine neue Legitimation machen könne,
wobey er zuletzt ſeine eigene Bevolmächtigung rettete.

1749. Darauf antwortete nun der Herr von Staudach abermals, gedachte aber in ſeiner Antwort von der niederzulegen Willens geweſenen Commißion gar nichts, ſondern bat vielmehr an dem Hofe zu Onolzbach um die Erlaſſung ſeiner bisherigen Dienſte, und als er dieſelbe erhalten, führte er die Vormundſchaftliche Geſandſchaft noch ferner fort. Hierauf wurde im Ausgang des Novembers eine Conferenz gehalten, wozu der Herr von Staudach und von Hering nicht kommen, doch proteſtirte der erſte wider dieſelbe, und weil der Fürſtlich Darmſtädtiſche Geſandte dabey etwas eiferig wurde, ſo verklagte ihn Gotha und entſtund daher zwiſchen beeden Fürſtl. Häuſern ein weitläuftiger Briefwechſel. Nachdem endlich lange noch ferner auf beiden Seiten viele Schriften übergeben wurden, ſo wurden einige der Sache überdrüßig, und drangen Gotha inſonderheit aus Liebe zum Frieden auf einen Vergleich, wodurch dieſe weitausſehende Sache ein erwünſchtes Ende ereignen ſolte. Bey Gelegenheit der Ankunft des Fürſten von Tour und Taxis als Kaiſerl. Principal Commiſarius zu Regenſpurg entſtunde eine Zwiſtigkeit wegen der Rangordnung bey dem Beſuch, zwiſchen dem Freyherrn von Palm, als Kaiſerl. Concommiſſario und denen Churfürſtlichen Geſandten, denn da der erſtere ſeinen Beſuch vor denen letzten abſtattete, ſo proteſtirten dieſe, und behielten ſich ihren Rang und ihre Gerechtſame bevor, worauf ſie ohne weitere Streitigkeiten gleichfals ihren Beſuch ſämtlich abſtatteten.

Churſächſiſche Geſchichte.

In denen Churſächſiſchen Landen iſt weiter nichts vorgefallen, als die Commißion, welche wegen der Herrnhuthiſchen Gemeinde und ihrer Lehren niedergeſetzt wurde. In dem Juſtizweſen gieng auch eine Verbeſſerung für, indem die Proceßordnung auf einen andern Fuß eingerichtet wurde und die ſogenannten Sportuln auf eine billige Taxe geſetzet und denen Sachwaltern Gränzen geſetzet wurden die Proceſſe nicht ſo lange mehr aufzuhalten als vorher geſchehen war. Man ſetzte auch eine oeconomiſche Commißion nieder, um das Finanzweſen in ganzem Churfürſtenthum beſſer einzurichten. Ubrigens breitete ſich

auch

auch ein Gerichte von Entdeckung eines reichen Bergwerks 1749.
in Sachſen aus, welches vor einigen Monaten im Plaui-
ſchen Grunde von einer Krämersfrau entdecket worden.
Man ſchlug ſo gleich an verſchiedenen Orten ein, und be-
fand, daß der Centner des herausgegrabenen Erzes 12
bis 18 Loth Silber und 20 Loth Kupfer enthalte. An
dem Orte, wo der erſte Einſchlag geſchehen, iſt man
ſchon etliche Klafter tief gekommen und hat dem Stollen

den Nahmen der grünen Hofnung beygeleget. Es wurden
auch unhaltige Erzte daſelbſt gefunden und man erfüllete
Sachſen und alle umliegende Länder mit der Nachricht
von dieſem Bergwerk dergeſtalt, daß die Kuxen ſehr hoch
und theuer bezahlet wurden. In denen übrigen Fürſtl.
Sächſiſchen Landen genos jederman nunmehr der Vor-
theile des Friedens, unter deſſen Beveſtigung und Ge-
wißheit man dieſes Ihr beſchlieſſen konnte.

Preuſiſche Geſchichte.

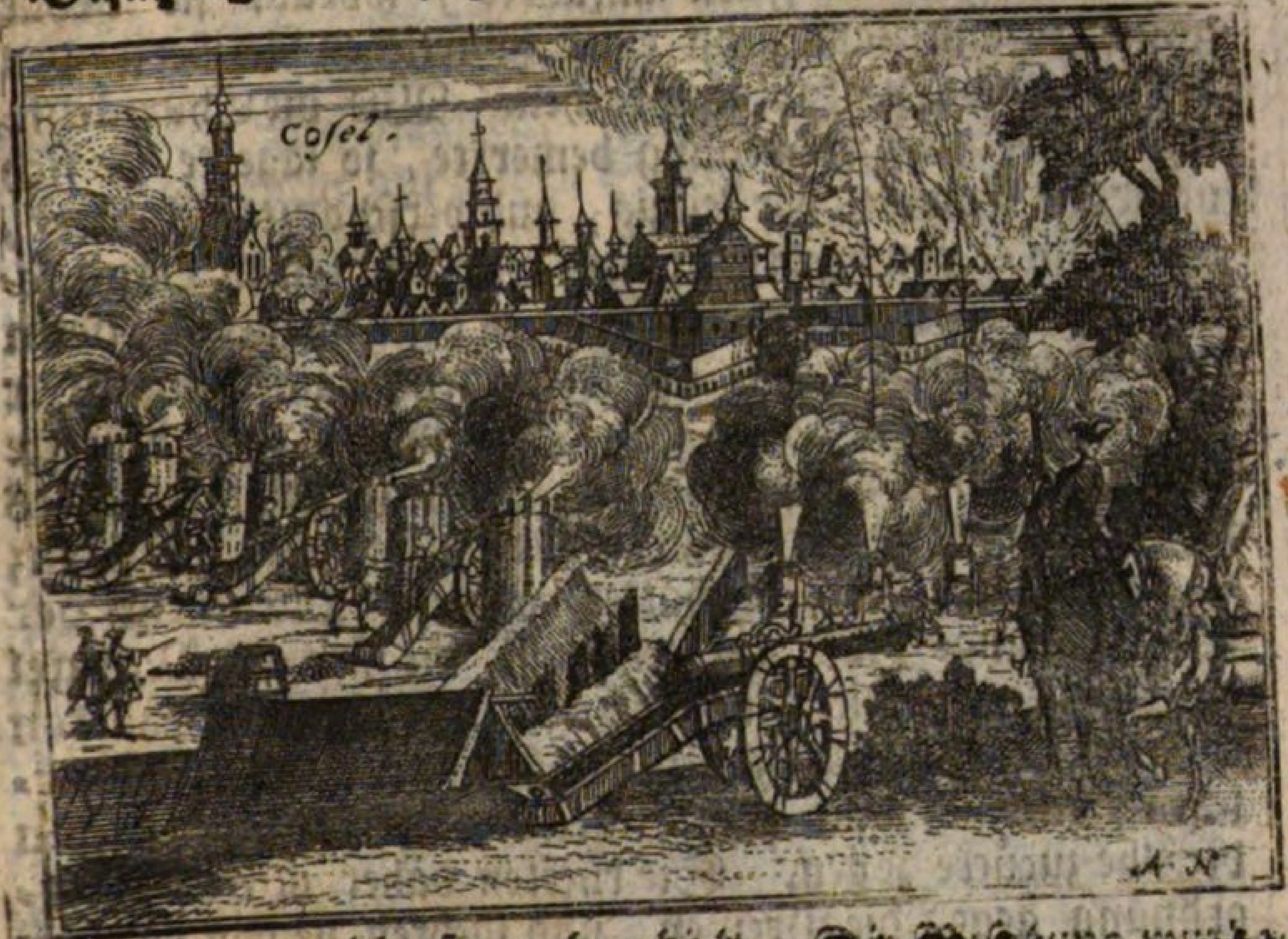
Dieſer Hof war, wie wir bereits aus dem vorherge- 1745.
henden erſehen, mit der Kaiſerin und dem Chur-
ſächſiſchen Hofe dermalen in einem Kriege verwickelt, der
in

1745. in der Geſchichte einen groſſen Raum einnimmt. Der Preuſiſche Monarch hatte kaum den Frieden mit der Königin von Ungarn und Böhmen geſchloſſen, ſo muſten ſeine Völker unter ſeiner Anführung ſchon wieder unter die Waffen und in Böhmen einen neuen Krieg unternehmen. Es iſt ſchon erzehlet worden was ſich in dieſem Feldzuge alles ereignet, bis ſich im Auguſtmonat des 1745 Jahres die vereinigte Sächſiſche und Ungariſche Armeen auf einmal in Böhmen in Bewegung ſetzten. Der Preuſiſche König hatte ſein Lager bey Clum, und weil die gegenſeitige Armee ihr Lager ſehr vortheilhaft verändert hatte, ſo hub der König das ſeinige auf, und ſtellte ſeine Armee, der rechte Flügel nach Schmirſchitz, den linken aber gegen Seromitz und Jaromirz. Gleich darauf veränderte der Prinz Carl ſein Lager wieder, und der König zog mit ſeinen Völkern gegen den Fluß Metau, und ſchlug an dem Ort, wo derſelbe in die Elbe fällt, verſchiedene Brücken. Die Armee in Schleſien war indeſſen nicht müßig, ihre wichtigſte Unternehmung war die Belagerung vor Coſel. Sie ſtellte ſich als wolte ſie nach Mähren gehen, und rückte gegen Lobſchütz und Baumeitz, ſchwenkte ſich aber gleich, that einem überſetzten Marſch nach Reinsdorf, und kam vor Coſel an, ohne daß es die Beſatzung merkte und die nächſte Dörfer abbrennen konnte. Die Belagerten canonirten ſehr ſtark auf die Feldwachen, die Preuſen aber ſetzten ihre Schifbrücke zuſammen und als ſie des andern Tages damit fertig wurden, ſo fiengen ſie am letzten Auguſt an Bomben in die Stadt zu werfen. An eben dem Tag thaten ſie 3 falſche Attaquen, dadurch wurden die Belagerten irre, die Belagerer aber hatten Zeit die Laufgräben bey Rogau zu eröfnen. Da die Beſatzung ſolches gewahr wurde, feuerte ſie, ſo viel ſie konnte auf die Preuſ. Arbeiter, allein ſie wären ſchon bedeckt. In der Nacht grief ein Kaiſerl. Detaſchement den linken Flügel der Preuſſen an, wurde aber in die Flucht gebracht. Zu Anfang des Sept. wurde aus den neuangelegten Batterien heftig auf die Stadt gefeuert und in der Nacht noch eine neue verfertiget und beſetzet. Die Beſatzung

Coſel wird belagert.

wehrte

wehrte ſich zwar tapfer und feuerte unerhört auf die Preuſ- 1745.
ſen, dem ohngeachtet näherten ſich dieſe des andern Ta-
ges 150 Schritte gegen die Stadt und beſchoſſen ſie
etliche Tage darauf von 3 Batterien dergeſtalt, daß ſie
des Abends in Brand gerieth, und weil man nicht mehr
löſchen konnten, da die Canonade unaufhörlich fortdau-
erte, und faſt alles bis auf die Kirche, Caſſerne und das
Schlos bereits in Feuer aufgegangen war, ſo ſteckte die und ergiebt ſich auf Acord.
Beſatzung die weiſe Fahne auf und ergab ſich auf Capi-



tulation, welche ſie auch erhielt. Die Beſatzung wurde
zu Kriegsgefangenen gemacht, wobey ihr doch verſpro-
chen wurde, daß ſie zuerſt vor allen Kaiſerl. Truppen
ausgewechſelt, und niemand von ihnen freygelaſſen wer-
den ſolte. Sie muſte bey ihrem Auszug aus dem Thor
ihr Gewehr in der Preuſiſchen Caſerne ablegen, doch
durften ſie ihr Gepäcke und die Oberofficiers das Seiten-
gewehr behalten, weil ſie ſich ſo tapfer gewehret. In-
zwiſchen war von beyden kriegenden Theilen die Auswechs-
lung der Kriegesgefangenen zu Stande gekommen, ver-
möge welcher 4000 Mann gegeneinander ausgewechſelt
wurden. Darauf gieng von der vereinigten Armee das

1745. Churſächſiſche Hülfscorpo bis auf 6000 Mann nach den Sächſiſchen Gränzen, weil ſich eine ſtarke Preuſiſche Armee zwiſchen Halle und Leibzig befande. Dieſe Armee zauderte lange daſelbſt ehe ſie ſich in eine ſolche Bewegung ſetzte, die von wichtigen Folgen war. Endlich aber vereinigte ſich der Prinz Diederich von Deſſau mit ſeinem von der Armee aus Böhmen gekommenen Corpo bey Wiſeck mit der Armee welche ſein Herr Vater der damals regierende Fürſt anführte, worauf ſie beyde 30000 Mann ſtark nebſt einer zahlreichen Artillerie den 1 Oct. nach Dieskau aufbrachen. Wie die Churſächſiſche Armee dieſe Bewegung bemerkte, ſo lagerte ſie ſich unter die Canonen vor Leibzig, und verſchanzte ſich ſtark, doch kam es von beeden Armeen weiter zu keinen Handgemenge. In Böhmen aber gieng es deſto hitziger zu, denn die beeden Armeen, die daſelbſt lagen, kamen einander ſo nahe daß zu Ende des Septembers eine blutige Schlacht bey Sore vorgieng. Es gieng nemlich Tages vorher die Kaiſerl Armee unter der Anführung des Prinz Carls über die Elbe, ſie hatten von dem Rückmarſch der Preuſen einige Nachricht erhalten, die ſich aus Mangel der Lebensmittel nicht länger mehr in Böhmen aufhalten konnten, ſondern ſich ganz in der Stille mit kleinen Marſchen nach und nach zur Bedeckung der Gränzen gegen dieſelbe zurücke zogen. Sie rückten daher in Schlachtordnung gegen die Preuſen, und ſuchten ſie von vornen anzugreifen, da indes Nadaſti ihnen in die Flanquen fallen ſolte. Sie formirten 3 Corps, um den Feind um ſo viel vortheilhafter von den Schleſiſchen Gränzen abzuſchneiden, und richteten ihr Unternehmen mit vieler Vorſicht ein. Der König aber ſetzte ihnen 3 andere entgegen, dadurch wurde die Armee geſichert und die Einwohner des Gebürgs für den Streifereyen bedecket. Darauf ruckte der Prinz Carl gegen Königshof an, man merkte ſein Unternehmen, erhielte auch durch Kundſchafter ſichere Nachricht von ſeinem Aufbruch, und befahl deswegen denen Huſſaren und einiger Infanterie, dieſen Marſch zu beobachten, welches auch geſchahe. Des andern

Schlacht bey Sore.

dern Tages brachten die Huſſaren die Nachricht, daß ſich eine groſſe Anzahl Kaiſerl. Huſſaren auf einer Anhöhe blicken lies, und gleich darauf lief von denen ausgeſtellten Feldwachten die Nachricht ein, daß man den Gegentheil Colonnenweis anrücken ſähe. Der König lies ſogleich ſeine Armee zu den Waffen greifen und auf das eilfertigſte anrücken. Er ſelbſt gieng auf den rechten Flügel, wo man die Vortruppen der Kaiſerl. Armee erblicken konnte, welche ſich auf den Höhen an die Preuſiſche rechte Flanque formirte, daſelbſt erwartete er ſie mit vieler Wachſamkeit. Endlich gieng die Schlacht an. Es wurde auf beiden Seiten herzhaft geſtritten und bald die eine bald die andere Armee ſchien den Sieg davon zu tragen. Endlich aber konnte die Kaiſerliche dem Preuſiſchen heftigen Feuer nicht länger widerſtehen, und zogen ſich auf eine ſo vortheilhafte Art zurücke, die ihnen Ehre genug erwarb. Die Preuſen behielten alſo das Feld, ihre Bagage aber eroberte der General Nadaſti, welcher auch einigen gegentheiligen Nachrichten zufolge, die Kriegescanzley und Caſſe, die Königliche Bagage und anders den Preuſen zuſtändige Geräthe erbeutet, weil der Officier, der ſie bewachen ſolte, entweder ſeine Schuldigkeit nicht genug beobachtete, oder weil es bey einem ſo gefärlichen Angrif nöthiger war, auf Sieg und Ehre als auf andere Dinge ſeine Gedanken zu richten. Der Verluſt war auf beeden Seiten faſt gleich. Die Preuſen verlohren in dieſer Schlacht unter andern hohen Officiers inſonderheit den Prinzen Albrecht von Braunſchweig, der als ein Held auf der Wahlſtadt ſtarb. Nach dieſen Treffen brach die Preuſiſche Armee auf und zoge ſich Colonnenweis nach Schleſien. Der Weg war allenthalben bergigt, und hatte ungemeine viel enge Päſſe, welche ihnen den Durchzug recht beſchwerlich machten. Hiezu kam noch die beſtändige Beunruhigung, die ſie von den Kaiſerlichen auf dem Marſche hatten. Die erſte Colonne wurde zwar weiter nicht verfolgt, allein die zweite, welche der König anführte, muſte viel Beſchwerlichkeit erdulten. Die ſämitlichen Höhen und Hölzer wurden von dem Fusvolk

1745.

Die Preuſen gehen nach Schleſien.

1745. beſetzet, zwiſchen dem die Reuterey durchziehen muſte. Die Infanterie von der Arrier-Garde hatte beſtändig auf die Gegenſeitige zu feyern nöthig, weil die Kaiſerlichen die Preuſen in den Defileen ſehr beunruhigten, wodurch auf beiden Seiten einige 100 Mann theils getödtet theils verwundet wurden. Endlich rückte die Preuſiſche Armee in die Cantonirungsquartiere. Da ſie ſich nun nach Schleſien zurücke und in das flache Land gezogen hatte, ſo brachen die Kaiſerlichen aus dem Lager bey Ertina ebenfalls auf, und traf in 3 Märſchen über Horſchitz bey Gitſchin ein, doch blieb der General von Hohenems mit einigen Bataillonen Infanterie und 4 Cavallerie Regimentern bey Jaromitz ſtehen. Von Gitſchin rückte Prinz Carl nach Turnau, der Fürſt van Lobkowitz aber gieng voraus, und langte zu Liedenau an, ſetzte ſeinen Marſch nach Friedland, wie der Prinz Carl den ſeinen nach Bömiſchaicha fort. Indeſſen hatte der König ſeine Armee in Schleſien in verſchiedene Oerter vertheilen laſſen und reiſte hernach mit dem Prinzen von Preuſen und zweien Braunſchweigiſchen Prinzen nach Berlin zurücke. Die Abweſenheit des Königs aber hemmte den Fortgang des Krieges nicht, denn es kam gleich darauf bey Heltſchin zwiſchen beeden kriegenden Theilen zu einem Scharmützel, wo auf jeder Seite eine gute Anzahl Volkes blieb. Auch grief der General Kalnokky in Pertſch 400 Preuſen an und machte dabey einige Kriegsgefangene, da hingegen der General du Moulin den Kaiſerl. General Franquini mit ſeinen Leuten aus der Gegend Michelsdorf zu weichen nöthigte. Nach der Zeit verſtärkten ſich die Kaiſerl. Völker mehr und mehr an den Gränzen Schleſiens, die Preuſiſchen Trouppen ſetzten ſich alſo auch in Bewegung und beſetzten die Schneekoppen und die daran liegende Waldungen. Hierauf kam im Novembr. der König ſelbſt wieder bey der Armee an, und nach der Hand zogen ſich auch die Kaiſerlichen in ihre Cantonirungsquartiere hinter Friedland und ein Theil darvon gieng in die Lausnitz. Jedermann glaubte, es würde nun mit dem Anfang des einbrechenden Winters auch auf

Fernerer Verlauf des Krieges.

eine Zeitlang Friede werden, allein es kam gleich darauf 1745.
zu einen ſchwehren Ausbruch eines harten Winterkrieges. Wir haben bereits in den Churſächſiſchen Geſchichten das meiſte davon angemerket, und werden uns noch wol erinnern, daß zwey Preuſiſche Armeen zu gleicher Zeit gegen das Ende des Novembers in Sachſen einfielen, der König gieng in die Lausnitz und bahnte ſich mit ſeiner Armee den Weg bis nach Dresden, der Fürſt von Deſſau aber kam aus dem Magdeburgiſchen mit einer andern Armee, eroberte ganz Meiſen, ſchrieb allenthalben groſſe Kriegesſteuern aus und erregte in ganz Churſachſen ein ungemeines Schrecken. Darauf vereinigte er ſich mit der Armee des Königs bey Dresden und daſelbſt fiel die berühmte Keſſelsdorfer Schlacht für, mit welcher die Uebergabe von Dresden und die Unterwerfung der ſämtlichen Churſächſiſchen Lande, aber auch gleich darauf ein erwünſchter Friede verbunden war, deſſen Innhalt wir bereits völlig im vorhergehenden mitgetheilet haben. Nachdem nun der Monarch wieder Ruhe und Frieden in ſeinem Lande hergeſtellt, ſo entſchlos Er ſich im Frühjahr des folgenden Jahres nach Pyrmont zu reiſen und daſelbſt die Brunnencur zu gebrauchen, und dahin begleitete ihn ein hohes und prächtiges Gefolge. Bey dieſer Gelegenheit begab er ſich nach den Braunſchweigiſchen Luſtſchlos Salzthal und durch andere Orte, an welchen er überall mit der Pracht empfangen wurde, die einem ſo groſſen Könige gebühret. Nach vollbrachter dieſer Reiſe entſchloſſe Er ſich nach Schleſien zu gehen, bey welcher Gelegenheit Er durch die anſehnlichſte und fürnehmſte Städte dieſes Herzogthums reiſte und ihre gemachte Einrichtungen in Augenſchein nahm. Im December feyerte man zu Berlin das Ordensfeſt des Rußiſch-Kaiſ. Ordens vom H. Andreas mit einer groſſen Pracht. In eben dieſem Monat erhielten auch die Römiſchcatholiſchen Glaubensverwandte die Erlaubnis von dem König in Berlin eine Kirche nach ihren eigenen Gutdünken aufzubauen, und daſelbſt ihren Gottesdienſt öffentlich und ungehindert abzuwarten. Zu dieſem Ende erhielte der P.

Der König reiſt nach Pyrmont.

feierte das Andreas Ordensfeſt

erlaubt den Römiſch Catholiſchen eine Kirche in Berlin.

 Mäce-

1746. Mäcenati die Erlaubniß die Steuren zu dieſem Kirchenbau einzuſammlen und aufzubringen, und Perſonen zu beſtellen, bey denen die eingegangene Gelder in Sicherheit gebracht werden könnten. Der König ſelbſt aber lies ihnen ohne Entgeld einen bequemen Platz anweiſen, darauf dieſer Tempel gebauet werden ſolte, gab ihren auch die Verſicherung daß er niemal zu einen andern als zu den beſtimmten Religionsgebrauch für die Catholiſche Kirche angewandt werden ſolte. Um dieſe Zeit faſſte der Monarch den weiſen Entſchlus unter andern Anſtalten auch durch die Verbeſſerung des Juſtitzweſens das Wol des Reiches zu vermehren. Es wurde daſſelbe durch den Freyherrn von Cocceji auf einen neuen Fus geſetzet, und die langwirrige und verderbliche Proceſſe dadurch auf einmal verkürzet. Der König gab ſich ſelbſt die Mühe den Plan zu dieſen Preiswürdigen Unternehmen zu entwerfen, der Freyherr von Cocceji aber reiſte erſtlich nach Pommern, hernach in die übrige Königl. Lande ab, denſelben zur Erfüllung zu bringen, und den ertheilten Königl. Befehlen zu folge der Proceſſe, innerhalb einem Jahr in 3 Terminen zu endigen. Darauf wurde auch der Schlus gefaſſet ein Invalidenhaus aufzurichten, darinnen diejenigen, welche in dem Kriege verwundet und auſer Stand geſetzet worden ihre Dienſte ferner zu verrichten, auf Lebenslang ihren Unterhalt haben ſolten.

verbeſſert das Juſtitzweſen.

läſt ein Invalidenhaus errichten.

1747. In dem folgenden Jahr wurde wegen der Schulden die auf Oſtfriesland hafteten, auf Befehl des Königs eine Unterſuchung angeſtellt. So bald der Monach dieſes Land in Beſitz genommen, ſo ſuchte er es auch in eine beſſere Verfaſſung zu ſetzen, inſonderheit aber daſſelbe von den Schulden zu befreyen, darein es in den vorigen Regierungen gerathen war. Zwey verſtändige Räthe wurden beſtellet die Unterſuchung deswegen anzuſtellen, im Anfang dieſes Jahres aber wurde eine abermalige Localcommiſſion niedergeſetzet, durch welche die Schulden gänzlich abgethan, und die Irrungen geſchlichtet werden ſolten, die ſich bey der erſten Commißion ereignet hatten. Im Monat Merz wurde eine Verordnung gemacht, daß

Anſtalten wegen Oſtfriesland

künftig

künftig zu beſſerer Aufnahme des an der Oſt-See liegenden Havens Schwienemünde, von allen Gütern und Waaren die daſelbſt aus und eingehen, der beſte Theil des Seezolles und der geordneten Schifsgelder nachgelaſſen, und denen Schiffen ohne einzigen Abzug und Koſten zu guten kommen ſolte. In dem Monat May muſterte der König eine gute Anzahl ſeiner Armee in Berlin und beförderte verſchiedene verdiente Officiers zu Generalen. Um dieſe Zeit hielte die Königliche Academie der Wiſſenſchaften ihre Zuſammenkunft, wobey ſich der Prinz von Preuſen, der Prinz Heinrich und Ferdinand, die Prinzeſſin Amalia mit vielen Staats Damen, ja ſelbſt die Königl. Frau Mutter und faſt alle inn und ausländiſche Miniſter einfanden. Die Academie erkannte den gewönlichen Preis von 50 Ducaten vor das jetzige Jahr dem Herrn Juſti Advocaten zu Sangerhauſen zu, als deſſen Abhandlung von den Monaten am beſten gerathen war. Im Monat Junii beſahe der König die Kriegsübungen der Regimenter in Brandenburg und Magdeburg. Als er wieder in ſeiner Reſidenz anlangte, ſo brachte ihn der Herr von Fürſt die Nachricht von dem Fortgang der neuen Proceſanſtalten in Pommern, welcher vermög der klugen Anordnung recht erwünſcht und glücklich war. Es wurden in einer Zeit von 8 Monaten über 2400 alte Proceſſe, die ſchon viele Jahre bey denen Obergerichten anhängig geweſen waren, theils durch rechtliche Urtheile, theils durch Vergleiche abgethan, die neuen aber, die ſich unter der Direction des Freyherrn von Coccēji in den erſten Monaten des Jahres angeſponnen, waren bereits alle geendiget. Gegen das Ende dieſes Monats hielten die Freymäurer am Johannestage ihr gewöhnlich Feſt in Charlottenburg, ſpeiſten daſelbſt recht herrlich und vertheilten unter die Armen eine anſehnliche Summe Geldes. In eben dieſem Monat langte auch eine groſſe Anzahl proteſtantiſcher Familien aus der Pfalz und aus Zweybrücken an, welchen ſo gleich ihre neue Wohnungen in denen Brandenburg- und Pommeriſchen Landen angewieſen wurden. In dem Monat

1747. wegen des Havens Schwienemünde.

Fortgang des Juſtizweſens.

1747. Jul. legte man den Grundſtein zu der neuen Catholiſchen Kirche, welche in der Dorotheen Stadt erbauet wurde. Es kam auch das Invaliden Haus ſo der König aufbauen lies, nunmehr zu Stande, über deſſen Haubteingang

die Worte laeſo et invicto militi ſtunden, um dadurch anzuzeigen, daß es für verwundete aber unbeſiegte Soldaten beſtimmt ſeye. Wie es fertig war, ſo lies der König unter die Soldaten Wittwen, deren Männer geſtorben oder im Kriege umgekommen, zu wiederholten malen Summen von etlichen 1000 Thalern als ein Gnadengeſchenke austheilen. Um dieſe Zeit entſtunde in Teutſchland eine gewiſſe Geſellſchaft, welche ſich die Ducatengeſellſchaft nennte, weil man ſich vermittelſt eines Ducatens in dieſelbe kaufen muſte, wenn man die dabey verſprochene und unter gewiſſen Bedingungen mit verbundene Gewinne erhalten wolte; allein man merkte gar bald, daß man andere nur damit zu hintergehen ſuchte. Der König der dieſen Betrug ſo gleich einſahe, lies einen Befehl bekannt machen, Kraft deſſen dieſe Societät in ſeinen ganzen Landen aufhören und ſcharf verbotten ſeyn ſolte. Im Decembr. wurde die Prin-

zeſſin

zeßin von Preuſen mit einem Prinzen entbunden, welcher 1747.
im Jenner des künftigen Jahres die Taufe empfieng. Niederkunft der Prinzeßin von Preuſen.
Die Pathenſtelle vertrat dabey des Königs Majeſtät, der
Prinz Heinrich als gegenwertig. Die abweſende waren
die verwittibte Kaiſerin Eliſabeth, der König in Engelland, die beiden Herren Marggrafen von Brandenburg Bayreuth und Onolzbach nebſt ihren Gemahlinnen, der Herzog von Braunſchweig Lüneburg mit ſeiner Gemahlin und die verwittibte Frau Herzogin daſelbſt. So bald als die Taufe zu Ende war, ſo überſandte der König dieſem jungen Prinzen den ſchwarzen Adlerorden. In dieſem Jahre kam auch ein Königlich Edict zum Vorſchein. Edict wegen der Fremden
Kraft deſſen allen denen, welche ſich in Königl. Preuſiſchen Landen niederzulaſſen geſonnen, ganz ausnehmende Freyheiten und Gerechtigkeiten zugeſaget wurden. Es hatte auch daſſelbe alle Würkungen, die man nur immer erwarten konnte, indem ganze Transporte von mehr als zwey bis drey hundert Perſonnen daſelbſt angekommen
um der Königl. Gnade theihaftig zu werden. In dem 1748.
folgenden Jahre beſahe der König abermal ſeine Armee, lieſſe ſie ihre Kriegsübungen machen, welche ſie mit allen erſinnlichen Fertigkeiten verrichteten, und als ſie ſämtlich ſeinen Beifal erhielten, ſo lies er unter verſchiedene Regimenter anſehnliche Geſchenke austheilen. Im Juny kam die Königliche Academie der Wiſſenſchaften zuſammen, und nahmen den Cardinal Quirini und den Herrn Marcheſe Scipione Maffei zu auswärtigen Mitgliedern auf. Der König verehrte zum Kennzeichen ſeines Beifals über ihre Anſtalten dem Praeſidenten davon, Herrn Maupertuis, die 2 prächtige ſilberne Weltkugeln, welche bisher in dem Saale Friedrichs des erſten verwahret worden. Er lud auch die berühmten Künſtler in der Bildhauerkunſt, Fontenay und Michili aus Paris zu ſich nach Berlin ein, und empfieng ſie als verdiente
Leute mit auſſerordentlicher Königlicher Gnade. In Fernerer Verlauf des Juſtizweſens.
deſſen bekamen die Anſtalten im Juſtizweſen mehr und mehr eine beſſere Geſtalt, und alle Schwürigkeiten, welche ſich dabey zu ereignen ſchienen, wurden nach und

1748. nach überwunden. Der König hatte darüber ein ausnehmendes Vergnügen, da er das Wol ſeiner Staaten auch hierinn ſo erwünſcht befördert ſahe. Er erlies daher an verſchiedene Regierungen nicht nur ganz ungemein gnädige Schreiben, ſondern lies auch bey dieſer Gelegenheit eine Gedächtnis-Münze prägen, auf der einen Seite das Königliche Bildnis mit der Ueberſchrift: Fridericus Boruſſorum Rex und auf der Gegenſeite die Gerechtigkeit mit der Waage in der Hand war, wovon der König das Gleichgewicht macht, indem er mit dem Scepter die eine Waagſchale druckt, bis ſie der andern gleich iſt, mit der Ueberſchrift: emendato Iure. Der König ſchickte eine ſolche Münze von Gold an den Freyherrn von Cocceji, nebſt einem ſehr gnädigen Handſchreiben. Hernach kam der Codex Fridericianus Marchicus heraus, in welchem der ganze Grundris dieſer neuen Rechte enthalten und umſtändlich vorgetragen war. Die Juſtitzcollegien litten auch eine Veränderung. Verſchiedene davon wurden aufgehoben, und dafür verordnete man ein neues, ſo aus 4 Senaten beſtund, und dieſes wurde mit lauter gelehrten, erfahrnen und redlichen Räthen beſetzt, die vorigen Beſoldungen aber mit 8000 Rthl. vermehret. Dieſes groſſe Friedrichscollegium wurde von dem Herrn Groscanzler introduciret, welcher auch ſo gleich nach der alten und neuen Uckermark gehen und auch daſelbſt nach des Königs vorgeſchriebenen Plan, die Juſtitz in beſſern Stand ſetzen ſolte. Es wurden auch nicht lange darauf einige Münzverordnungen bekannt, darinn alle die Geringhaltung und ſchlechte auswärtige Münzſorten in allen Königlichen Landen verbotten wurden. Weil ſich auch die Einwohner im Herzogthum Cleve über die Werbungen und Einrollirungen beklagten, ſo ergieng an die daſige Kriegs- und Domainen Kammer ein Befehl, daß dieſelben ſämtlich aufhören ſolten, dergeſtalt, daß was nicht würklich zu den Regimentern eingezogen und in Reihe und Glieder aufgeſtellet worden, oder zu der Anzahl der Uebercompleten gehörte, denen Regimentern nicht weiter verbunden ſeyn ſolte,

indem

indem alle ausgegebene Einrollirungs-Päſſe vor nichtig erkläret werden würden. Und ſo war der Zuſtand dieſes Reiches um dieſe Zeit beſchaffen. Wir wenden uns in unſerer Erzehlung zu den 1748.

Ungariſchen Geſchichten,

welche ſich in dieſem Jahr erreignet haben.

Dieſes Königreich genos unter der Regierung ſeiner groſſen Königin zu einer Zeit eine ſtille Eintracht, als faſt ganz Europa mit Krieg überzogen war. Ob man gleich von Zeit zu Zeit fürchtete, der Sultan möchte etwann aus allerhand Grünen den Frieden wieder brechen, da Oeſterreich in einem ſo ſchwehren Krieg verwickelt war, ſo hielte er doch denſelben getreu und heilig. Es mogte nun entweder dieſe Friedfertige Geſinnung ihren Urſprug aus einer Hochachtung gegen die ſo theuer verſicherte Bündniſſe, oder aus Furcht vor den Perſianern haben, ſo hatten die Ungarn Urſache, ſich deswegen zu erfreuen. Denn der Franzöſiſche Geſannde, Graf von Caſtellan gab ſich im Namen ſeines Königes alle Mühe, die Türken zu bewegen bey gegenwertigen Zeitläuften ihre Völker gegen die Gränzen von Teutſchland zu ſenden. Es geſchahe dieſes in einem übergebenen Memorial, welches der Kaiſerliche Hof ſelbſt dem Druck übergeben und mit verſchiedenen Anmerkungen begleiten lies. In demſelben ſtellte er gleich Anfangs für, daß der von dem König in Preuſen über die Oeſterreicher und Sachſen erlangte letzte Sieg bey Dresden und der darauf erfolgte Friede der Pforte ſehr merkwürdig vorgekommen ſeyn würde. Er aab vor, dem König in Preuſen habe nichts als der Marſch der Moſcowiter bewogen, dieſen Frieden einzugehen, und den Gros-Herzog von Toſcana ſeine Stimme zur Kaiſerwürde zu geben. Wenn nun aber der Türkiſche Hof zu rechter Zeit, auf damaliges Einrathen des Franzöſiſchen Geſannden ſeine Armee einige Bewegungen gegen Teutſchland hätte machen laſſen, ſo würde kein einiger Churfürſt des Reichs bemelden Gros-Herzoge ſeine Stimme gegeben haben. Alle Urſachen

1746.

Dieſes Königreich lebt in Frieden.

Memorial des Franzöſ. Geſandten an die Pforte

welche

1746. welche Frankreich gehabt hätte, zu erweiſen, daß dieſe Kaiſerwahl unrechtmäßig ſeye, ſeyen in ihrer Kraft und auf die Geſetze des Teutſchen Reichs gegründet, von denen die Churfürſten nicht abweichen könnten, da inſonderheit der Franzöſiſche Monarch, als Garant des Weſtphäl. Friedens das Recht habe, ſich allem dem zu widerſetzen, was wider die Freiheit und die Geſetze des Reiches unternommen würde. Der Franzöſiſche Kaiſer (wie es hies) habe den Krieg angefangen, um zu hindern, daß nicht zum Nachtheil der Geſetze, das Römiſche Reich abermal dem Hauſe Oeſterreich erblich würde. Der König habe daher der Pforte die Erklärung thun laſſen, daß er ſich mit aller ſeiner Macht der Wahl des Grosherzogens entgegen ſetzen würde, welchem Vorhaben er noch beſtändig folge, ſeye davon auch nach dem erſten Frieden des Königs von Preuſen von 1742 ſo gar zu der Zeit nicht abgewichen, da die Franzöſiſchen Völker in Böhmen ſo ſehr geſchwächt und eingeſchloſſen waren, mithin würde er gegenwätig weit weniger davon abweichen, da die Waffen Frankreichs und ſeine Hülfsvölker in Flandern und Italien ſo glücklichen Fortgang hätten, und die Schottiſchen Unruhen, und die Eroberung von Oſtende alle Maasregeln der Feinde zu nichte gemacht haben. Da nun Frankreich ſeinem Staatsgebäude mit ſolcher Standhaftigkeit nachgienge, ſo ſolte auch die Pforte von dem Plan, den ſie bisher wegen der Erkennung des Gros-Herzogs ſo beſtändig gefolget, nicht abweichen, da ihr gröſter Vortheil daran liege, zu verhindern, daß die Kaiſer-Würde nicht mit dem Hauſe Oeſterreich verbunden werden mögte. Der Wieneriſche Hof werde allezeit das Ottomanniſche Reich angreifen und beunruhigen, und wann die Kaiſerwürde bey dieſem Hauſe bliebe, würde es die ganze Macht von Teutſchland anwenden, um ſeine alte Macht wieder zu erlangen, und ſolche mit ſeinen Allürten geltend machen, welche ihm durch ihren Beiſtand nur darum geholfen hätten, um ſich aus dem üblen Umſtand, darinn es war zu retten, damit ſie ſich deſſen zu Vollſtreckung ihres Vorhabens wider dieſes Reichs gebrauchen könnten.

Die

Die Pforte kenne dißfalls ihr wahres Intereſſe, da ſie den Kaiſer von Frankreich ſelbſt ſchriftlich ermahnet habe, bey ſeinem Syſtema zu verharren, und den Anfang gemacht habe, daſſelbe zu billigen, da es ſich geweigert den Grosherzog zu erkennen. Es ſeye zwar war, daß Preuſſen nun abermahl einen Frieden gemacht habe, allein eben dieſes gebe der Pforte eine neue Urſache, mit Frankreich vereiniget zu bleiben, und ſich dem Plane gleichförmig zu erweiſen, denn dieſe Crone folge. Der Friede wäre vielleicht nur ein gezwungener Stillſtand, und von eben ſo kurze Dauer, als den von 1742 doch, wenn auch wahr wäre, daß Oeſterreich durch ſeinen Vergleich mit Bayern und mit Brandenburg ſich von ſeinen Feinden befreyet, die es in Teutſchland hatte, ſo folge doch daraus, daß die Mächte, welche in Orient und Occident die Ambition dieſes Hauſes einſchränken könnten, mehr als jemals Intereſſe hätten, ſich miteinander zu verſtehen und einſtimmig zu Werke zu gehen. Der Friede mit Perſien ſey ferner getroffen, oder doch dem Schluſſe nahe; Die Zeit komme heran, da man kräftige Maasregeln ergreifen könne, das Vorhaben der Oeſterreicher über den Haufen zu werfen. Die Pforte würde zum voraus dieſen Vortheilen abſagen, und ſich dieſelbe entziehen, wenn ſie ſich die Hände ſelbſt bünde, und mit Willen ein zur Unzeit dem Rechte widerſpräche, welches ſie hätte, entweder mit Drohungen oder gar mit Gewalt, wo es nöthig wäre, zu erſcheinen. Der Franzöſiſche Geſandte ſchmeichle ſich, daß die Pforte, wenn ſie dieſes Memorial in Betrachtung ziehen wolle, mit der Erkennung des Grosherzogs wenigſtens ſo lange verziehen würde, bis man den Fortgang des gegenwärtigen Feldzugs ſähe, wozu die Einrichtung auf Seiten Frankreichs unermeslich wären, und bis der Geſandte dieſe Crone im Stande ſeye, ihr davon Bericht zu erſtatten, und die Betrachtungen über die Abſichten ſeines Hofs, nach den Frieden des Königs in Preuſen zu eröfnen. Indeſſen wage die Pforte nichts wenn ſie die Erkennung verſchiebe, wann es auch nur darum geſchehen ſolte, weil 1746.

dieſer

1746. dieſer Fürſt durch den Beſitz des Staates von Toskana der angreifende Theil dieſes Reiches iſt. Der Wener-Hof könnte es auch nicht übel nehmen, da er ſelbſt die Erkennung des Kaiſers Carl des 7ten 3 Jahre verſchoben, und ihn nicht ehender als nach ſeinen Tod erkanndt, da doch deſſen Erwählung rechtmäßig geweſen, und ſeine eigne Gegenparthey dazu das ihrige beygetragen hätte. Auf dieſes von uns ganz unpartheilig erzehltes Memorial folgen nun auch die Kaiſerl. Seits gemachte Anmerkungen über daſſelbe, deren Inhalt dieſer iſt: Der Begrif, den man ſich beſtrebe, der Pforte von dem doppelten Frieden des Königs in Preuſen mit Sachſen und Oeſterreich zu machen, könne dieſem Fürſten nicht gefallen, und es ſeye zu vermuthen, der Marquis von Valory werde ſich gehütet haben, zu Berlin auf dieſe Art davon zu ſprechen. Er könne ſolches niemand in Verwunderung ſetzen, weil man es nicht als eine auſerordentliche Begebenheit anſehen könne, daß die Franzöſiſchen Miniſter an verſchiedenen Höfen zu einer Zeit einander ſo widerſprechende Sprachen gebrauchten. Wenn die Crone Frankreich, ohne die Pflichten des Chriſtenthums in Betrachtung zu ziehen, keinen Fleiß ſpahre, die Pforte wider das Haus Oeſterreich aufzuwiegeln, ſo ſeye ſie nicht weniger befliſſen, ſelbige wider Rußland aufzubringen. Alles dünke ihr erlaubt zu ſeyn, wenn es zur Erreichung ihres Entwecks diene, dem ſie immerdar hege, ihre Ubermacht in Europa feſt zu ſtellen und zu beſtättigen. Aber eben dieſes müſſe allen Potentaten zu erkennen geben, welche die Uebermacht befürchten müſſen, daß es nicht nur ihrem Intereſſe, ſondern auch ihrer Sicherheit gemäß ſey, ſich auf das genauſte miteinander zu vereinigen, um dieſe gefärliche Abſicht, wenn es noch Zeit ſeye, zu zernichten. Die Aufwieglung der Pforte ſeye gar ein ſchönes Mittel, die Freyheit der Kaiſerwahl, die Vorzüge der Stände und Ruhe des Reiches vermöge der Garantie des Weſtphäliſchen Friedens zu handhaben. Frankreich beruffe ſich bey aller Gelegenheit auf dieſe Garantie, und erröthe nicht ſolches zu thun, wenn es ſo gar die Pforte dahin

Kaiſerl. Anmerkungen darüber.

hin verleiten wolle, die teutſchen Gränzen anzufallen. 1746.
Dieſes ſolle heiſen die Pflichten der Garantie und eines wahren Freundes des teutſchen Reichscörpers erfüllen. Die Churfürſten des Reichs muſten denen Geſandten der Franzöſiſchen Crone zu Conſtantinopel groſſen Dank wiſſen für die Ehre, die er ihnen erweiſe. Aus einer ſo reinen Quelle, ſolten ſie die Känndtniß der Rechte ihres Vaterlandes ſchöpfen, und es gebühr dem Kaiſer von Frankreich über die ſo ſich davon entfernet, den Ausſpruch zu thun, ob ſie wieder auf den rechten Weg zu leiten ſo gar unter den Beyſtand der Pforte, weil er ſelbſt als Garante des Weſtphäliſchen Friedens ein Recht habe, ſich allem dem zu widerſetzen, was er unrechtmaßig fände, oder beſſer zu ſagen, was ſeine Abſichten entgegen ſeye. Die Urtheile des Franzöſiſchen Geſandtens hiengen ſehr übel zuſammen. Nach ſeiner Meinung ſchlieſſe das Reich den Grosherzog von der Kaiſer Crone aus, und mittelſt ſeiner Erwählung würde das Reich zum zweytenmal im Hauſe Oeſterreich zum Nachtheil der Geſetze erblich. Man muſte nicht durch die Stärke eines ſo gründlichen Urtheils gerühret ſeyn; es mögte aber ſeyn oder nicht, ſo wäre wenigſtens das Bekänndtniß ſehr aufrichtig. Im Anfange des Krieges hätten die Anſprüche des Hauſes Bayern den beſten Vorwand gegeben, um den Bruch eines wenige Jahre vorher beſchwohrnen Friedens zu beſchönen und nachdem man ſolchen lange ohne ihn anzukünden, geführet, hätte man endlich die Ankündigung auf ſolche Bewegurſachen gegründet, dermalen aber habe die Welt es dem Grafen Caſtellan zu danken, daß es die Urſachen nunmehro erfahre, er hätte es der Pforte voraus erklärt, obgleich ſein Hof ſelbiges im Reiche gänzlich verborgen. Man müſte alſo faſt vorher anfragen, ob es denen Churfürſten erlaubt ſeye, ſich ein Oberhaubt zu erwählen, da Frankreich erklärt habe, daß es dieſer Wahl mit aller ſeiner Macht ſich widerſetzen wolle; oder man müſte gar aus Erkänndtlichkeit für die groſſe Sorgfalt dieſe Crone, einen Kaiſer aus den allemal zum Beyſtand ſich fertig zeigenden Händen des Garanten von

Weſt-

1746. Weſtphäliſchen Frieden annehmen. Vermuthlich würde der Geſandte unter dem oft bemerkten angreifenden Theil die Kaiſerin verſtehen. Aber die ganze Welt wüſte, ob Frankreich die geringſte Befugnis gehabt, ſich über einen Angrif in der Zeit zu beſchwehren, da es auf ſeiner Seite vor dienlich erachtet, die Staaten dieſer Fürſtin mit zahlreichen Armeen denen feyerlichen Garantien zu wider, zu überſchwemmen. Der Geſandte hätte kurz vorher geſaget, der Kaiſer von Frankreich habe den Krieg unternommen, um ſich der Wahl des Grosherzoges zu widerſetzen, die Königin, deſſen Gemahlin, könnte alſo unmöglich der angreifende Theil in einem Kriege ſeyn, der 1741 angienge, da ſie nur allzuviel zu thun gefunden hätte, ſich wider diejenige zu wehren, welche der Graf Caſtellan bald darauf ihre Agreſſores in Teutſchland nennet, und welche bekandter maſſen von der ganzen Franzöſiſchen Macht unterſtützet worden wären. Man wiſſe nicht, vermöge welcher Garantie oder welches Geſetzes die Unruhen in Schottland, von ſeinen Hofe angeſtifftet worden, allein man könne es wol für Fremde anſehen, daß der Franzöſiſche Hof, aus eben dem Recht, ſo ihm ſeiner Meinung nach berechtiget, dem Churfürſtlichen Collegio fürzuſchreiben, was es thun ſolle, auch über das Schickſaal des Thrones von Engelland befehlen wolle, auſſer dem würde deſſen Oberherrſchaft über andere gecrönte Häubter nicht hinlänglich klar gemacht und erkennet ſeyn. In Warheit aber zeigten dieſe Unruhen und der glückliche Fortgang in Italien ſich nicht mehr in einer ſo ſchönen Geſtalt, um alle Maasregeln ſeiner ſo genannten Agreſſoren zu vernichten. Alleine da ſolches ſo auſſerordentlichen Begebenheiten ſeyen ſo hätte der Franzöſiſche Geſandte nicht nöthig gehabt ſie zum voraus zu ſetzen, hingegen wäre es gut, wenn er gewiſſe Zweifel auflöſete, die denn nicht ſo ſehr erleuchten Perſonen, als er iſt, Unruhe machen könnten. Er ſage nemlich es habe der Franzöſiſche Kaiſer der Pforte die Erklärung gethan, daß er ſich mit aller ſeiner Macht der Wahl des Gros-Herzoges wiederſetzen wolle. Er gehe beſtändig in ſeinem

Vor-

Vorhaben fort, er hätte ſich davon ſo gar nicht entfer- 1746.
net, nach dem erſten Frieden des Königs von Preuſen 1742 als ſelbſt die Franzöſiſche Truppen in Böhmen am meiſten geſchwächt waren. Dieſe Erklärung ſeye alſo ganz poſitiv, ohngeachtet der Franzöſiſche Miniſter in Teutſchland ſich desfals nicht ganz alſo herausgelaſſen. Die Erkennung des Kaiſers, ſagten dieſelben, würde bey einem Vergleich nicht eben die gröſte Schwürigkeit abgeben. Die gegenwertige Weigerung ſeye nur die Folge des Krieges mit ſeiner Gemalin, und es mangele alſo nur an dem Namen, indem der König in Frankreich nichts von allem dem thue, was er in Folge einer ſolchen Weigerung thun ſolte, wenn man geſonnen wäre, dabey zu beſtehen und die Sache noch weiter zu treiben. Es ſeyen dieſes die eigene Worte in einem Memorial des Würtembergiſchen Hofes, welcher verſichere, daß ſolche ſchlechterdings denen Verſicherungen des Franzöſiſchen Hofes gemäs wären. Da die Teutſchen, welche mit den Grundſätzen der Treue erfüllet wären, die Politick nicht ſo weit trieben, als der Franzöſiſche Geſandte zu Conſtantinopel, ſo müſte man glauben, daß der benannte Hof in einer ſo ernſthaften Sache ſich im Stand befände, das zu beweiſen, was er ſchriftlich angäbe. Und es wäre um ſo viel wahrſcheinlicher, da die andern Höfe der vordern Kreiſe eben dieſe Warheit bezeugten. Es wäre alſo auf dieſe Weiſe das Memorial des Grafen Caſtellane eine Probe, daß Frankreich, da die Unruhen in Schottland und die Kriege in Italien nicht nach Wunſch von ſtatten giengen, nunmehr diſſimulire, und ſeinem Vorſatz nicht ſo beſtändig folge, ohngeachtet er ſolches der Pforte verſichert habe. Allein daraus lieſſe ſich nun der wichtige Schluß machen, daß man weder in Teutſchland noch zu Conſtantinopel auf die Verſicherungen der Franzöſiſchen Miniſter bauen würde. Der Hof zu Wien müſſe allerdings die Treue der Pforte loben und wolte nur wünſchen, daß Frankreich den Frieden von 1735 und 1738 eben ſo gehalten hätte als die Pforte den von 1739, ohngeachtet man ſich bemühet, ſie zu widrigen Unternehmungen zu

1746. verleiten. Das Ottomanniſche Reich habe weder von der Kaiſerin noch von ihren Alliirten einen Anfall zu fürchten, es hätte aber weit mehr Urſache, in die weitausſehende Abſichten des Franzöſiſchen Königes ein Mistrauen zu ſetzen. Man begreife gar nicht, warum man die Kaiſerl. Alliirten bey der Pforte verhaſt machen wolle, da ſie ſämtlich mit der Krone nie einen Streit gehabt. Man könne auch nicht begreifen, was das für Abſichten seyn ſolten, zu denen die Alliirte der Kaiſerin dieſe Fürſten zu gebrauchen willens hätten. Was die Erkennung der Kaiſerwürde beträfe, ſo mangle auf Seiten der Pforte weiter nichts als die bloſe Ceremonie. Der Franzöſiſche Geſandte ſuche überhaubt alles verdächtig zu machen und alle Mächte nur wieder die Kaiſerin in Harniſch zu bringen, er halte wider alle Billigkeit den Frieden mit Preuſen vor einen Stillſtand von kurzer Dauer, den Beſitz von Toſcana für eine Urſache der Feindſchaft mit der Pforte, und da man letztlich jenem noch die Urſachen beigefüget, welche den Wieneriſchen Hof damal bewogen, den ſiebenden Carl für den Römiſchen Kaiſer zu erkennen. Indeſſen blieben alle Bemühungen Frankreichs fruchtlos und die Pforte blieb neutral. Man konnte alſo um ſo viel ehender trauen, einen Theil der ſtreitbaren und in den Waffen geübten Ungarn zu auswertigen Kriegen zu gebrauchen. Weil ſie aber nach den Regeln der Kriegskunſt ſolten ſtreiten lernen, ſo wurde dem Prinzen von Hildburghauſen aufgetragen, unter ihnen eine ordentliche Einrichtung zu machen. Dieſes Unternehmen ſchien anfangs ſchwer ja faſt unmöglich zu ſeyn; allein der Prinz lies ſich keine Mühe dauern, ſein Vorhaben zu bewerkſtelligen. Es kam auch die Sache ſo ſchleunig zu Standt, daß in dem folgenden Jahre ſo gleich etliche 1000 Mann wolgeübter Mannſchaft aus Ungarn aufbrechen und in Italien ſo wol als in den Niederlanden ungemeine Proben ihrer Tapferkeit ablegen konnten. Die übrigen, die im Lande blieben, wurden eben ſo vollkommen abgerichtet, damit man bey Gelegenheit an ihnen tapfere Streiter in und auſer den Gränzen ihres Vaterlandes haben könnte.

Die Ungarn werden in den Waffen geübt.

könnte. In dem Jahr 1747 wurde dieſem Königreiche 1747.
die bisher ſo eiferig aber vergebens geſuchte Einverleibung
des Bannats Temeswar zugeſtanden, welches die Stände
nicht allein als einen groſen Vortheil ihrer Staatsverfaſſung, ſondern auch als ein beſonderes Merkmahl der
Erkenntlichkeit ihrer Beherrſcherin für ihre geleiſtete treue
Dienſte betrachteten. Weil auch zu Beſtreitung der
noch beſtändig zu unterhaltenden Kriegsmacht groſſe Geldſummen darauf giengen und die Königin das Land ſo viel
möglich mit Auflagen verſchonen wolte, ſo wurde beſchloſſen, daß die Stelle eines Primas, welche jährlich
eine anſehnliche Summe Einkünfte hat, währenden
Krieges unbeſetzt bleiben, und dieſer Eintrag zu denen
Kriegskoſten gezogen werden ſolte, welche ohnehin auch
durch den Feſtungsbau vermehrt wurden, den man in
Ungarn vorzunehmen für nöthig befand, da man nicht
wuſte, wie weit man ſich etwann auf die Treu der Türken verlaſſen konnte. Zu gleicher Zeit übergab der berümte Ingenieur Mikolweny dem Hofe einen Plan,
vermöge deſſen er das Königreich Ungarn geometriſch
ausmeſſen und deſſen Lage aus Aſtronomiſchen Obſervationen determiniren, auch über ein jedes Comitat eine
beſondere Charte verfertigen wolte. Bald darauf erreg- Einfall der Tartarn.
ten die in der Wallachey liegende Tartarn einige feindſeelige Bewegungen. Die Königin hatte kurz vorher
durch eine Verordnung befehlen laſſen künftig kein Getraid oder andere Lebensmittel nach der Türkey abzuführen. Die Tartarn verlangten es ihnen vor baares Geld
zu überlaſſen, es wurde ihnen aber abgeſchlagen. Darauf kamen einige tauſend Mann und holten es mit Gewalt ab. Einige Regimenter ruckten ihnen zwar entgegen, man lies es aber zu keinem weitern Ausbrüchen kommen, ſondern gab ihnen diesmal, was ſie für Geld
verlangten. Dieſe Begebenheit hatte indes keine weitere
Folgen, als daß man Ungariſcher Seits ein wachſames
Auge auf dieſe Leute hatte, und der General Feldmarſchall von Traun wurde als Gouverneur nach Siebenbürgen geſandt, um ſich ihnen im Fall der Noth mit

1747. ſeinem Kriegesvolke zu wiederſetzen. In der Mitte dieſes Jahres hielten die Stände eine Verſammlung in der Königl. Freyſtadt Peſt, dabey wegen der Wiedereinverleibung derer zu des Königreichs gehörigen Theilen gerathſchlaget wurde. Hiernechſt machte man auch die Veranſtaltung, in dem Temeswarer Banat eine neue Gränzmilitz von 30000 Mann zu errichten, welche jederzeit zum Dienſt der Königin bereit und fertig ſtehen ſolte.

Ungariſches Reichsarchiv wird in Ordnung gebracht.

Auf dieſe Verſammlung erlies der Ungariſche Hof-Canzler Herr Graf Leopold von Nadaſti, an die daſelbſt gegenwärtige Stände, wegen Erkaufung eines bequemen Hauſes zu dem Ungariſchen Reichsarchiv ein in lateiniſcher Sprache abgefaſtes Schreiben, welches auch die Stände annahmen und kurz darauf hierzu den Gräflich Windiſchgrätziſchen Pallaſt in Wien vor eine groſſe Summe Geldes erkauften.

Ungarn erhalten allerhand Freyheiten.

Bey dieſer anſcheinenden Beförderung des Wohls von dieſem Lande fehlte es auch nicht an Freyheiten die ihnen ertheilet wurden. Es wurde ihnen die freye Ausfuhr der Lebensmittel erlaubet und die Gränzorte erhielten inſonderheit viele Vortheile, welche ſie vorher nicht gehabt hatten. Man trocknete auch durch gute Anſtalten vermöge einiger Canäle die Moräſte aus, die manchen Platz öde und unfruchtbar machten, man zog eine groſſe Menge fremde Einwohner in das Land, die es bevölkern und noch weiter anbauen ſolten, die Bergwerke aber wurden dergeſtalt verbeſſert, daß in dieſem Jahr eine weit reichere und ergiebigere Ausbeute, als ſonſten bey denenſelben ausfiel. Das Fürſtenthum Siebenbürgen wurde unterdes mit einer

Heuſchrecke fallen in Siebenbürgen ein.

groſen Landplage heimgeſucht. Es fanden ſich eine Menge Heuſchrecken aus der Wallachey ein, die einen guten Theil von dieſem Lande bedeckten. Dieſe waren ſehr gros und flohen in zwey Colonnen mit einen paar Wegweiſern, die ſie an Gröſſe weit übertrafen. Allenthalben wo ſie einfielen, fraſſen ſie weg was ſie fanden und verheerten alſo faſt das ganze Land. Das einige Glück war noch, daß ſie nicht weiter giengen, ſondern ſich nach und nach wiederum in andere Länder vertheilten. Indes

bezeug-

bezeugten die Ungarn über die Erhebung des Grafen Ba- 1748.
thyani zum Obriſt-Hofmeiſter des jungen Erzherzoges Jo-
ſephs eine ausnehmende Freude und verſprachen ſich da-
von ſehr wichtige Vorheile. Sie betrogen ſich auch
hierinnen nicht, den kurz darauf verſprach der Kaiſer
denen Ungariſchen Ständen, daß der Erzherzog nach er-
reichten männlichen Jahren ſeine Reſidenz in dem König-
reiche haben ſolte. Die Stände beſchloſſen daher einmü- In Ofen wird eine Reſidenz erbaut.
tig, für den Prinzen zu Ofen, als dem Sitz der ehema-
ligen Ungariſchen Könige, eine prächtige Burg auf ei-
gene Koſten zu bauen, wozu auch bald der Anfang ge-
macht wurde. Bis hieher hatten die Ungarn ihrer an-
gewandten Mühe ohngeachtet, noch nicht erhalten kön-
nen, daß ihnen der freye Handel nach andern Ländern
wäre verſtattet worden. Nachdem nun aber der Friede
in Europa völlig hergeſtellt war, ſo nahm der Hof ihre
wiederholten Bitten in Erwegung, die Commercien dar-
innen beſtens zu befördern. Es wurde ihnen alſo die
Ausfuhr am Wein und andern Waaren und Lebensmit-
teln mit Errichtung mäßiger Mauten und Landaufſchläge
geſtattet. Es wurde ferner das Cammeralweſen in einen
beſſern Zuſtand geſetzt, alle Oerter mit Aerzten und
Wundärzten verſehen, die bisher in geringer Anzahl da-
ſelbſt waren. Siebenbürgen fühlte indeſſen die traurigen
Folgen der Heuſchrecken in ſeiner Erndte, welche gegen
andere Jahre um ein anſehnliches ärmer war. Dieſen
Schaden vergröſſerten einige Räuberbanden, die auf
Brand und Raub gedachten und allenthalben die Ein-
wohner plünderten. Nachdem man aber die Klagen
deswegen zu Wien anbrachte, ſo machte die Königin
ein Patent bekannt, vermöge deſſen allen, die ſich mel-
den und unterhalten laſſen würden, Pardon verſprochen
wurde. Dieſes hatte eine ſo gute Würkung, daß eine
gute Anzahl davon ſich angab und dieſe abſcheuliche Lebens-
art verlies. Wir verlaſſen das Königreich Ungarn der-
mahlen in einem geſeegneten Zuſtande und wenden uns
ferner zu den

Schweitzeriſche Geſchichte.

1746. Ohngeachtet die Cantons nach dem innerlichen Frieden ihrer Gränzen trachten, und daher in dieſem Jahre wenig oder nichts von Mißhellichkeiten in der Schweitz vorgefallen ſind, ſo konnte man doch nicht verhüten, daß die Feindſeeligkeiten der Factionen zu Stein der Winziſchen und der Buhliſchen zu Zürch vielen Verdrus erweckten, welcher doch keine gefärlicheren Folgen nach ſich zog.

Baſel ſchickt eine Geſandſchaft nach Strasburg.

In dem folgenden Jahre ſchickte die Stadt Baſel bey Ankunft der Dauphine in Strasburg eine Geſandtſchaft dahin ab, welche die Glückwünſche wegen der ſo glücklich bisher zurücke gelegten Reiſe abſtatten ſolten. Sie lieſen ihre Ankunft bey Hofe wiſſend machen und um die Audiens Anfrage thun, welche ſie auch am folgenden Tage erhielten. Der Marquis de Granges holte ſie in einer Königl. Kutſche ab, denen noch zwölf dergleichen folgten. Darauf kamen ſie zur Audienz, darinnen die Dauphine ihre gehaltene Rede ſehr gnädig ſelbſt beantwortete und ihr Creditivſchreiben annahm. Nach vollendeter Audienz wurden ſie an der Königlichen Tafel nebſt andern mit bewirthet, und mit vielen Gnadenbezeugungen überhäuft entlaſſen. Uebrigens macht die Ruhe und der geſeegnete Friede, den dieſes Land genieſſt, ihre Geſchichte kurz und ohne Weitläuftigkeit. Sie nehmen an dem Krieg der Europa überzogen, keinen andern Antheil als dieſen, daß ſie andern Mächten ihre Truppen in den Sold überlaſſen, wenn ſie vor ſich genug haben, ihre Grenzen zu beſchützen. Sie bleiben dabey neutral und geben ihre Soldaten ſowol den Franzoſen als den Holländern, ohne ſich ihrer Zwiſtigkeiten theilhaftig zu machen. Die Holländer machten inſonderheit allezeit groſſen Staat auf die Schweitzer welche ſie in ihren Dienſten hatten.

Holländer ſchicken einen Geſandten in die Schweitz.

Und weil bey den Niederländiſchen Kriegen ihre Armeen ziemlich geſchwächt waren, ſo ſchickten ſie den Herrn von Haaren an die reformirte Cantons, die jederzeit ihre Bundsverwandte waren, und baten ſich von ihnen auf das neue etliche Regimenter aus, welche

ſie

ſie in ihren Sold und Dienſte nehmen wolten. Es wurde 1747.
auch dieſes Anſuchen bey denen ſämtlichen Cantons, Bern, Zürch, Baſel, Schafhauſen, Glaris und Appenzel, wie auch der Stadt Genev ſehr wohl aufgenommen, und die Holländer erhielten 12800 Mann. Man verſtattete ihnen auch Werbungen in dem Lande und der Canton Bern entſchloſſe ſich in Anſehung des Prinzen Stadthalters etliche Bataillons auf ſeine Koſten anzuwerben, welche unter dem Nahmen einer Schweitzer Garde ſich in der Zeit um ſeine Perſon befinden ſolten. Auf dieſen denen Holländern ſo angenehmen Entſchlus rührte man die Trommeln und die Werbungen giengen ſehr erwünſcht von ſtatten. Dieſes verdros denen Franzoſen ungemein, ſie lieſen ſich merken, durch die Commendanten am Rhein die Recrouten Transporte aufzufangen, oder doch aufzuhalten; allein die Schweitzer drohten unter der Hand alle ihre bey Frankreich in Dienſten ſtehende Regimenter zurücke zu fordern, wenn dieſes geſchehen würde, darauf wurde von beeden Theilen alles wieder ſtille. Indeſſen wurde Friede, und vermöge der Tractaten muſte der Prätendente Frankreich verlaſſen, woſelbſt er ſich bisher aufgehalten hatte. Nach Italien wolte er durchaus nicht wieder zurücke, Frankreich wuſte alſo mit ihm an keinen andern Ort als nach der Schweitz und zwar nach den Canton Freyburg. Der Franzöſiſche Miniſter Herr von Courteille ſchrieb alſo einen Brief dahin, in welchem er die Neigung ſeines Königs und dieſes Prinzen anführte, ſich an dieſem Orte aufzuhalten und daher den Rath erſuchte ihm daſelbſt einen Aufenthalt zu verſtatten. Dieſer machte auch in Anſehung verſchiedener vermeinter Vortheile, die der Stadt dadurch zu verſchaffen glaubte, keine weitere Schwürigkeit, und gabe ihm die Erlaubniß. Allein ſo bald als es der Engl. Geſandte, Herr Boumaby erfuhr, ſo überſchickte er ein Schreiben, in welchem er ihm das Mißfallen ſeines Königes hierüber eröfnete, daß ſie dem Prätendenten eine ſo bereitwillige Antwort ertheilet, ihm dem Titel einer Königl. Hoheit beygeleget, und dabey weder ihm noch ſeinem Monarchen Nachricht

Streit wegen des Prätendenten.

1748. davon gegeben hätten. Er ſtellte hierauf die Verdrüslichkeiten für, darein ſich dieſe Stadt nothwendig ſtürzen würde, wenn ſie ihre Meinung nicht in Zeiten ändern ſolte, und bat ſich zuletzt eine Antwort aus, die ſeinen Könige gefallen und ſie ſeiner Gewogenheit verſichern könne. Die Antwort von Freiburg auf dieſes Schreiben, fiel nicht nach Wunſch des Engl. Geſandten aus. Sie ſchrieben ganz kurz, ſein Brief ſeye ſo wenig gemäßiget geweſen, daß ſie für unnöthig hielten, denſelben zu beantworten, zumal ſie gar keine Urſache ſuchen, ihn über die Verfaſſungen dieſes Staats und deſſen Souverainität um Rath zu fragen. Man weiß nicht ob und was der Miniſter auf dieſe Zeilen geantwortet habe, ſo viel iſt gewiß, daß ſich nach der Hand der Zuſtand der Sachen geändert, und der Prätendent an dieſem Orte keinen Aufenthalt mehr verlanget hat. Eben um dieſe Zeit war der unglückſeelige Anfang des Aufſtandes der Schweitzer wider ihre Obrigkeit die an einigen Orten daſelbſt mit Macht ausbrach, und ſehr gefärliche Folgen zu haben ſchiene, deren Verlauf in der Geſchichte der folgenden Jahren vollſtändig erzehlet werden ſoll. Die Ordnung leitet uns auf die Geſchichte Frankreichs, mit welcher wir

Aufſtand der Schweitzer.

Das II. Capitel.

Von den Franzöſiſchen Geſchichten eröfnen.

1746. Nachdem der König alle ſeine Macht nach den Niederlanden gezogen, und daſelbſt unglaubliche Eroberungen gemacht hatte, ſo faſte er in dieſem Jahre den Entſchluß, ſich abermal an die Spitze dieſes Heeres zu ſtellen, und ihrer Unternehmungen in eigener Perſon mit beyzuwohnen. Er ließ zu dieſem Ende den Grafen von Sachſen voraus gehen, und alle Anſtalten zur bevorſtehenden Reiſe machen. So gleich verließ die Franzöſiſche Armee die Garniſon und die Quartiere und verſammlete ſich, um den Feldzug zu eröfnen. Die vereinigte gegenſeitige Armee war indeß ſchon völlig beyeinander und in dem Stande ihrer Kriegsübungen fortzuſetzen.

Der Feldzug wird eröfnet.

Sie

Sie kamen alſo den Franzoſen zuvor, ſchickten im April 1746.
ganz in der Stille einige Kaiſ. Völker, wie auch etliche Engl. und Holländiſche Piquets unter Anführung des Generals von Geißrück, vor das mit 700 Mann Franzöſiſcher Soldaten beſetzte Vielvorden, welches die Wachten daſelbſt niederhieb, in der Stadt eindrang, und einige zu Gefangenen machte, die das Schloß nicht erreichen konnten. Weil ſie ſich aber daſelbſt nicht ſicher ſahen, machten ſie Beute was ſie fanden und verlieſſen dieſen Ort mit Verluſt einiger Mannſchaft wieder. So bald der Graf Löwendahl in Brüſſel hiervon die Nachricht erhalten, ſandte er gleich ein Corpo ab, allein es traf niemand mehr von den Alliirten an, denn dieſe beſetzten indes Löwen, lieſen die Panduren gegen Brüſſel ziehen und faſt alle Vorpoſten beſetzen. Die Franzoſen beveſtigten es, ſo viel ſie konnten, und zogen daſelbſt alle ihre Völker, die in Flandern waren zuſammen, und verſahen ſie mit ihrem Geſchütze. Die Alliirten thaten desgleichen und beede Armeen lagen nunmehr zu Felde. Dieſe lagen nicht weit von Mecheln und jene gegen Löwen zu. Hierauf langte der König bey der Armee zu Brüſſel an und hielte daſelbſt einen öffentlichen Einzug zu Pferde. Er beſichtigte die Feſtungswerke und nicht lange darnach den rechten Flügel der Armee. In der Nacht bekam der Graf Löwendahl den Befehl, mit etlicheu Grenadier-Compagnien aufzubrechen, und die Lage der Kaiſerl. zu erkundigen, welche man ſehr vortheilhaft fande. Dieſes geſchahe bey ihrer Annäherung, die Alliirten aber verlieſſen Löwen, hatten auch ein kleines Handgemenge bey dieſer Gelegenheit, Mecheln aber blieb in ihren Händen. Des folgenden Tages rückte die Franzöſiſche Armee gegen Pieterbeck und Varen, die Alliirten aber machte eine Linie bis nach Arſchott. Ein paar Tage darauf brachen die Franzoſen auf, und marſchirten in 7 Colonnen unter Anführung des Marquis von Herouille und des Herzoges von Chaulnes nach der Ebene von Velthem ab, und lieſen den Damm von Brüſſel zur rechten liegen, der linke Flügel aber reichte an Perech, wo der König ſein Hauptquartier genom-

und die Verrichtung der Armee erzehlet.

Der König kommt in Brüſſel an.

1746. men hatte, den andern Tag aber giengen ſie in das abgeſteckte Lager bey Eppeghem. Die folgende Tage thaten ſie neue Marſche, in welchen ſie ſich der Allürten Armee bis auf wenige Stunden naherten. Dieſe verließen hierauf den Fluß Neth, Mecheln, und daſige ganze Gegend, und zogen ſich über Antwerpen nach Merxin zurücke, warfen aber den General Wied mit 2000 Mann in die Zitadel von Antwerpen, und theilten einigen Vorrath von Lebensmitteln unter die Regimenter aus, ein gleiches geſchahe zu Lier am linken Flügel, wo ſolche die Huſaren gegen Herrenthal und Antwerpen theilten, bey Merxin aber zwiſchen Gräben und Feldern ſich feſt ſetzten. Darauf gieng dieſe Armee nach Weſtweſel und ſetzte ſich nach einiger fernern Veränderung bey der Marlborougiſchen Linie endlich feſte und beſetzte das Lager mit Stücken. Der König in Frankreich begab ſich hierauf auf den Stadtthun von Mecheln um der Allürten Lager in Augenſchein zu nehmen, und da ihm hinterbracht wurde, daß ſie in der Nacht aus ihrem Lager aufgebrochen und gegen Antwerpen gezogen wären, ſo ließ er durch ein Regiment von Liere Beſitz nehmen, die Armee über die Neth ſetzen und der Allürten verlaſſenes Lager beziehen. Darauf forderten ſie das Fort Margareth auf welche ſich auch auf vortheilhafte Capitulation ergabe, vermöge derer die Garniſon mit allen Kriegs-Ehrbezeugungen ausziehen, deswegen die nöthige Päſſe erhalten und noch 24 Stunden in dem Fort bleiben ſolte. Des andern Tages nahete ſich der Marquis von Breze nach Antwerpen, um davon Beſitz zu nehmen, der Graf von Clermont aber muſte das Caſtel belagern. Der Commendant in Antwerpen General Wied machte denen Franzoſen viel zu ſchaffen, er ließ ihre Batterien zu Grunde richten, er that einen glücklichen Ausfall in welchem eine gute Anzal Franzoſen blieben, und die Laufgräben zuſammen geriſſen wurden. Bey ſeinem Zurückmarſch in die Stadt verfolgten ſie ihn bis an den bedeckten Weg, allein der Graf ließ eine Mine ſpringen, die ihnen abermal groſſen Schaden brachte. Darauf ſchoſſen die Franzoſen auf die Häuſer, der Commen-

Das Fort Margareth wird erobert.

mendant aber ließ ſo gleich alles ſelber zuſammen ſchieſſen, 1746.
um die Franzoſen zu vertreiben. Nachdem nun alles im Grunde verderbet war, und die Franzoſen viele 1000 Bomben in die Stadt geworfen, ſo konnte ſich der General nicht mehr halten, ſondern capitulirte auf die Punkte, 1. den Königl. Trouppen ſo gleich ein Thor zu räumen, dafür die Kaiſerl. mit allen militariſchen Ehren-Bezeugungen ausziehen würden 2) ſie ſolten 2 metallene Canonen mitnehmen ingleichen einen Mörſer und benöthigte Munition 3) zur Abführung der Garniſon wolte man die benöthigte Begleitung hergeben 4) ein jeglicher Soldat ſolte 12 Schüſſe, Munition und auf 4 Tage Brod mitnehmen 5) man ſolte 4 bedeckte und 4 Packwägen hergeben 6) nebſt den Soldaten ſolte alles was zu ihnen gehöret frey mit ausziehen dürfen, die Kranken aber ſolten verpfleget und nach ihrer Geneſung zur Armee fortgeſchickt werden. Nachdem dieſe Capitulation unterzeichnet war, ſo gieng der König in Frankreich von Antwerpen wieder nach Brüſſel zurücke, und gleich darauf ferner nach Paris, die Feldequipage und der Hofſtaat aber blieben in den Niederlanden, weil der König nur die Niederkunft der Dauphine abwarten wolte. Gleich nach der Rückreiſe des Königs fiel zwiſchen beiden Armeen bey Brecht eine Schlacht vor, wobey die Franzoſen den kürzern zogen, demohngeachtet und ob gleich auch die Hannoveraniſche Hülfsvölker bey den Alliirten angelanget waren, ſo unternahmen die Franzoſen dennoch die Belagerung von Mons, der Prinz Conti eröfnete auch würklich die Laufgräben, und ließ die Stadt von zweyen Batterien beſchieſſen und angreifen. Die Beſatzung that zwar einen glücklichen Ausfal zum Nachtheil der Franzoſen, allein dieſe ſetzten ihnen auf das neue dergeſtalt zu, daß ſie ein Auſſenwerk nach den andern eroberten und endlich ſo nahe kamen daß der Gouverneur capituliren muſte. Die Vortheile der Capitulation, waren nicht ſo groß wie bey der Uebergabe von Antwerpen, indem ſich die Garniſon zu Kriegsgefangenen ergeben muſte, doch durften die Holländer frey abziehen. Hierauf ruckten die Franzoſen vor St. Guislain, und

Fernere Begebenheiten.

Mons wird belagert

ingleichen St. Guislain.

1746. und beſchoſſen dieſe kleine Stadt ſehr heftig. Demohngeachtet war die Arbeit wegen des überhäuften Gewäſſers höchſt beſchwerlich weil aber der Graf von Sachſen einige geſchickte Ingenieurs zur Beförderungen der Belagerung überſchickte, ſo wurden alle Hinderniſſe gehoben, das Fort ergab ſich und die Garniſon wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Unterdeſſen hatten die Alliirten das Lager bey Teerheiden bezogen verlieſſen es aber bald wieder und giengen bis nach Verkenswart, woſelbſt der Herzog Carl von Lothringen bey ihr anlangte, und ſie in Augenſchein nahm. Darauf gieng ſie nach Peer, und näherte ſich endlich nach verſchiedenen beſchwerlichen zurückgelegten Wegen der Armee der Franzoſen, welche vor Charleroy rückten, daſſelbe ſehr heftig angriffen und eroberten, wobey ſich die Garniſon zu Griegsgefangenen ergeben muſte. Beyde Armeen marſchirten hierauf bald da bald dorthin, ohne daß etwas weiter als einige kleine Scharmüzel zwiſchen ihnen vorgefallen wären. Der Prinz Carl gieng nach Namur, der König aber wolte eben wieder zur Armee abreiſen als die Gemahlin des Dauphins mit einer Prinzeßin zu Ende des July niederkam allein zum gröſten Schmerz des Königl. Hauſſes in der Blüte ihrer Tage ſtarb, nachdem einige Wochen vorher der König in Spanien gleichfalls das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte. Im December gienge in der Frauenkirche zu Paris der prächtige Leichendienſt für die Seelenruhe des Königs in Spanien für. Es wurde daſelbſt ein vortrefliches Trauergerüſte in Geſtalt eines Mauſoläi aufgerichtet, welches wie die ganze Kirche mit Sinnbildern, Innſchriften und Statuen ausgezieret war, die die Tugenden des verſtorbenen Königes vorſtellten. Der ganze Hofſtaat und alle Prinzen vom Geblüte fanden ſich dabey ein und der Erzbiſchof verrichtete das Hochamt. Darauf gieng das Opfer an und der Biſchof von Sitſteron hielte eine vortrefliche Trauerrede, bey welcher alles was vom Stande war, ſo geiſt- als wetlich ſich eingefunden hatte. Indeſſen hatte ſich der Dauphin mit der Churſächſiſchen Prinzeßin vermählet, es wurde alſo derſelben

Marſch der Armeen.

Die Mad. Dauphine ſtirbt.

Der Dauphin vermählt ſich wieder.

ihr Hofſtaat ausgemacht, welcher nach Straßburg gehen, 1746.
und ſie daſelbſt empfangen muſte. Der König ſchickte auch den Herzog von Richelieu mit einem groſſen Gefolge ab, dieſe Prinzeßin einzuholen, er ſelbſt aber reiſte ihr im Febr. nebſt dem Dauphin des folgenden Jahres nach Corbeil entgegen, woſelbſt ſie unterweges die Prinzeßin antrafen, welche ſogleich aus dem Wagen ſprang und

dem König zu Füſſen fiel. Der König hub ſie überaus gnädig auf, empfieng ſie auf das zärtlichſte, ſtellte ihr dem Dauphin für und ſetzte ſie in ſeinem Wagen und des andern Tages gieng der ganze Hof nach Verſailles ab. Ehe ſie daſelbſt noch anlangten, zog ſie den überaus prächtigen Schmuck und die Vermählungs-Kleider an, mit welchen ſie in Verſailles ankam, und mit dem geſammten Hofe in der Schloßcapelle abſtieg, woſelbſt ſie von dem Abte Vantadour eingeſeegnet wurde. Darauf giengen die Luſtbarkeiten an, welche etliche Tage dauerten und mit lauter Freudensbezeugungen abgewechſelt wurden. In der Stadt Paris war ebenfalls alles voller Vergnügen. Man löſete an den Vermählungs Tage die Canonen und alle Cramläden blieben verſchloſſen. Darauf führte man

1747.

5 Triumphwägen durch die fürnemſten Straſſen der Stadt, theilte Geld und Lebensmittel unter das Volk aus, und lies an verſchiedenen Orten der Stadt Weine ſpringen. Bey einem dieſer Gelegenheit wegen bey Hofe angeſtellten Gaſtmahle wurde der Graf von Sachſen vom Könige zum General Marſchall ernannt, welche Ehre ſeit dem Marrſchall von Turenne bisher niemand mehr zu theile worden war. Der Graf nahm dieſe Würde mit groſſer Demuth vom Könige an, und ſagte: Er wünſche ſich dieſer Gnade eben ſo würdig als der Herr von Turenne zu machen und ſein Leben eben ſo rühmlich als dieſer zu endigen. Hingegen wurde der Marquis von Argenſon, bisheriger Staatsminiſter und Secretarius der ausländiſchen Sachen ſeiner Dienſte vom König um eben dieſe Zeit entlaſſen. Er war eben bey ſeinem Bruder dem Kriegsminiſter über der Tafel, als man ihm ein Königl. Schreiben einhändigte, darinnen ihm ſeine Entlaſſung angekündigt wurde. Er blieb aber bey dieſer Nachricht ganz gleichgültig und gelaſſen, und von allem Anweſenden merkte keiner an ihm einige Veränderung. Einige Tage darauf wurde der Marquis von Puiſieux an ſeine

Graf von Sachſen wird Gen. Marſchall.

Marquis von Argenſon erhält die Entlaſſung ſeiner Dienſte.

Stelle ernennet, ohne daß man die wahre Urſache von 1747.
dem Falle ſeines Verfahren errathen kunte, weil ihm der König nicht nur ſeine bisherige Beſoldung ließ, ſondern ihn auch ein Geſchenke von ein paarmal 100000 Livres machte, und ſeinem Sohne eine baldige Beförderung verhieß. Ohngeachtet nun der neue Staatsminiſter ungemein viele Feinde und Neider hatte, welche ihn um die Gnade des Königes zu bringen trachteten, ſo wuſte er ſich dennoch durch ſeine kluge Aufführung bey ſeinem Amte glücklich zu erhalten. In folgenden Monat thaten ſich einige Mishelligkeiten zwiſchen dem König und den Parlament herfür, wozu die ſogenannte conſtitutio unigenitus Anlaß gabe. Es iſt bekannt, was dieſe Päbſtl. Bulle in denen vergangenen Jahren für eine groſſe Bewegung in Frankreich verurſachet, und mit unter andern auch verſchiedene Parlaments Herren darüber in des Königs Ungnade gefallen, ja darüber verjagt und in das Gefängniß geworfen worden. Dem ohngeachtet machte das Parlament ein Arret gegen eine von dem Biſchof von Amiens in ſeinem Sprengel gemachte Verordnung bekannt, wodurch alle Perſonen, ſo dieſe Conſtitution nicht annehmen wolten, von dem Gebrauch der Kirchen-Sacramente ausgeſchloſſen wurden. Ob es nun gleich ſehr ehrerbietig abgefaſſt war, und ſich auf die Königliche und die Verordnungen des Staatsraths bezoge, ſo nahm es doch der König ſehr übel auf, zumal es bereits öfters von dem König verbotten worden ſich in geiſtliche Streitigkeiten zu mengen. Der Parlaments Arret wurde alſo durch den Staatsrath aufgehoben, der Ober-Präſident aber nebſt 2 Gliedern aus jeder Cammer muſten vor dem König erſcheinen, der ſie ganz ungnädig zur Audienz führen ließ, und ihnen ſein Mißfallen mit ſehr kaltſinnigen Ausdrücken zu vernehmen gab. Der Präſident machte indeſſen dem Könige die triefſtigſten Vorſtellungen, wodurch derſelbe auch wieder beſänftiget zu werden ſchien, und den Arret des Staatsraths nicht weiter bekandt zu machen befahl. In dem folgenden Monat ließ der König unter die anweſende inn- und ausländiſche Miniſter

Mißhelligkeiten wegen der Conſtitution unigenitus.

einige

1747. einige Gold und Silberne Münzen austheilen, welche auf die Vermählung des Dauphins geſchlagen wurden, und auf ſeinen Befehl machte man der neuvermählten Dauphine alle erſinnliche Luſtbarkeiten, welche aber bald durch die Nachricht von dem Tode der Gemahlin des Königs Stanislaus unterbrochen worden, die gegen das Ende des Merzmonats ſtarb. Inzwiſchen waren faſt täglich wegen des Krieges in den Niederlanden und in Italien Unterredungen, bey welchen der König allezeit ſehr vergnügt zu ſeyn Urſache hatte nachdem ihm allenthalben alles nach Wunſch von ſtatten gieng. Inſonderheit erfreute ihn das Verhalten der Einwohner in der Provence, welchen er auch die gnädigſten Verſicherungen ſeines Wolgefallens über ihren bezeugten Eifer zu erkennen geben ließ, und ihnen eine völlige Erſetzung ihres erlittenen Verluſtes verſprach. Er ließ auch ſo gleich eine Unterſuchung aller daſelbſt verurſachten Koſten anſtellen, welche ſich auf einige 100000 Livres beliefen. Dieſe Unkoſten zu erſtatten wurden der Grafſchaft Avignon anſehnliche Contributionen auferlegt, welche ſie wöchentlich bezahlen muſte und die Einwohner derſelben wuſten nicht zu begreifen warum ſie einen ſo ſtarken Beytrag zahlen ſolten. Der Stadt Lyon geſchahe auch vom Hofe aus der Antrag, die Rechnung über ihre Einkünfte durch den Herrn von Pallii unterſuchen zu laſſen, welches ihr ſehr ungewöhnlich vor kam und ſich daher dieſer Bürde, durch Anerbietung eines freywilligen Geſchenkes von etlichen Millionen und einer nahmhaften Verehrung an den Herrn Intendanten zu entledigen ſuchte. Gegen das Ende des Merz machte man bey Hofe die Schwangerſchaft der Dauphine bekanndt, die abermahls zu vielen Freudensbezeugungen Anlaß gab. Darauf wurden die Geſchäfte des Krieges aufs neue unternommen. Der Marſchall von Sachſen gieng nach den Niederlanden ab, und der König rüſtete ſich nächſtens ſelbſt wieder in das Feld zu gehen, inzwiſchen unterredete er ſich mit ſeinen Miniſtern faſt täglich, und thäte die nöthige Befehle aus, den Krieg mit Eifer fortzuſetzen. Der damahlige Zuſtand der

Die Gemalin des Stanislaus ſtirbt.

Repu-

Republick Genua war inſonderheit eine von den wichtigſten Gegenſtänden der Berathſchlagungen, die bey Hofe vor giengen. Die Kaiſerlichen ſetzten ihr ſo heftig zu, daß ſie einmal über das andre bey Frankreich Hülfe ſuchte, das ihr vermöge des geſchloſſenen Bündniſſes ſeinen Schutz verſprochen hatte. Der König nahm ſich ihrer auch ſehr nachdrücklich an, und verſprach ihr aus denen See-Häfen ein Transport zu ſchicken, indeſſen aber bekam ſie an Geld eine anſehnliche Hülfe. Endlich als die erſten Hülfsvölker im Begrif waren nach Genua abzuſeegeln, ſo geriethen ſie den Engelländern in die Hände, welche Mann und Schif zur Beute machten. Die andern waren zwar glücklich doch muſten ſie von den Engliſchen Schiffen vieles Ungemach erdulten, ehe ſie ihre Fart zurücke legten. Hierauf kam der Marſchall von Belliſle bey Hofe an, um ſich mit dem Könige über die künftige Kriegsoperationen in Italien zu unterreden, Genua aber ſchickte einen Geſandten, der ihre Angelegenheiten bey dem Könige beſorgen muſte, und recht gnädig empfangen wurde. Mit ihm war auch ein Holländiſcher Geſander zugegen, der ſich im Nahmen der Republick über die Angriffe der Franzöſiſchen Völker in ihrem Gebiede beſchwerte, er fande aber kein ſo gnädiges Gehör, den der König gab ihm zur Antwort, es ſeye ihn leid, daß ſie ſich durch ihre eigene Schuld den Krieg auf den Hals geladen habe. Die Ernennung eines Stadthalters in Holland beſchäftigte den Hof ebenfalls, doch veränderte es die Kriegsoperationen weiter nicht. Der Marſchall von Belliſle gienge darauf wieder nach Italien und lies die Nachricht von der Eroberung der Inſeln St. Honorat und St. Margaretha überbringen und als auch aus den Niederlanden immerfort die beſten Nachrichten einliefen, ſo reiſte der König zu Ende des May ſelbſt dahin ab. Ehe dieſes geſchah ſo wurde befohlen, öffentliche Gebete in Paris anzuſtellen, welches auch der Erzbiſchof daſelbſt ſo gleich öffentlich bekandt machen lies. In dem Monat Junii lief die Nachricht ein, daß die Engelländer die nach Indien beſtimmte Compagnie Schiffe angetroffen, die

1747.

Genueſer bitten um Hülfe

und erlangen dieſelbe.

Holländer haben kein Gehör.

Der König geht in die Niederlande

1747. Kriegsſchiffe, welche ſie ſchützen ſolten hinweg genommen und die übrigen völlig zerſtreuet haben. Der Herr von Jonquiere der ſie anführte wehrt ſich tapfer; allein er muſte der Menge weichen, nachdem faſt alle ſeine Schiffe im Grund gebohret und er ſelbſt verwundet worden war. Dieſe unverhofte Nachricht machte in Paris wenig Freude. Allein eine kurze Zeit darauf tröſteten ſich die Franzoſen wieder als man vernahm, daß der König in den Niederlanden ohnweit Löwen die Alliirten in einem Treffen zum Weichen genöthigt hatte. Es wurden hiebey öffentliche Feſttage angeſtellet, Feuerwerke angezündet und faſt die ganze Stadt erleuchtet. Dieſes erfreuliche Andenken an dem erhaltenen Sieg unterbrach die abermahlige Poſt, daß die von St. Domingo zurückgekommene Kauffardey Flotte von denen Engelländern angegriffen und mehrentheils erobert worden. Man ſchätzte den Verluſt auf 15 Millionen, den die Kaufleuthe erlitten hatten. Dieſer Nachricht folgte eine andere aus Italien die eben ſo unangenehm war. Es ſuchten die Franzoſen unter Anführung des Ritter von Bellisle mit einer anſehnlichen Armee in die Staaten des Königs von Sardinien einzudringen und den Ort della Sieta zu erobern. Die Ungarn ſuchten es zu verhindern, allein er kam durch einen ſehr ſchleunigen Marſch vor dem Orte an. Zu ſeinem Unglück aber traf noch in derſelben Nacht der Graf Colloredo mit 4 Bataillonen gleichfalls ein, und giengen in die Retrenchements den Ritter entgegen, welcher zwar ſeine Anſtalten volkommen gut gemacht hatte, allein ſo gleich beym erſten Angrif verwundet und getödet wurde und die Franzoſen ſahen ſich endlich nach einem langen Gefechte zurücke zu weichen genöthiget. So wechſelten die Trauer und Freudens Poſten immer nach und nach ab bis die Belagerung von Bergen op Zoom angieng, welche eine der langwührigſten und gefärlichſten Belagerungen war, die man jemahlen geſehen hatte. Die Franzoſen lagen viele Wochen vor dieſer Veſtung, und es hatte ihnen ſchon einen guten Theil ihrer Armee gekoſtet, ohne daß man viele Hofnung hatte dieſelbe einzunehmen. Der König verſprach

Verluſt zur See.

Bergen op Zoom wird belagert

ſprach endlich dem Grafen von Löwendahl den Marſchallſtab, wenn er ſie erobern würde. Darauf ſtrengte er alle ſeine Kräfte, Liſt und Macht und alles an, die Feſtung zu überkommen. Es glückte ihm auch endlich durch beydes die Stadt, den Marſchallſtab und 50000 Livres jährliche Penſion auf einmal zu erhalten. Nach dieſer Eroberung gieng der König ſelbſten wieder nach Hauſe, um den Luſtbarkeiten mit beyzuwohnen, die deswegen veranſtaltet wurden; als ſie aber zu Ende waren, ſo wurde die neue Kriegsauflage bekannt gemacht, die erſtattet werden ſolte, über welche bey den Unterthanen ſo viele Klagen entſtunden, daß der König ſich genöthiget ſahe, auf Zureden des Erzbiſchofs von Paris und des Herzogs von Orleans dieſelbe widerum zu mindern. Um nun aber doch hinlängliche Mittel zu Beſtreitung der Kriegskoſten aufzubringen, ſo brachte man eine Königl. Lotterie zu Stande, die anfangs viele Liebhaber fande, welche Geld herſchoſſen, nachmals aber wieder in etwas in das Stecken gerieth. Im Octobr. giengen die Staatsberathſchlagungen wegen der Republick Holland an. Man hofte immer, dieſelbe nach ſo vielen gemachten Eroberungen endlich zur Neutralität zu bringen, allein es war vergeblich. Ein Theil der Franzöſiſchen Miniſter riethen deswegen dem König an, ihr den Krieg ordentlich anzukündigen. Das Haubt dieſer Parthey war der Herzog von Noailles ſelbſt, welcher in dem Staatsrath in einer langen Rede aus unterſchiedlichen Urſachen erwies, daß es nöthig wäre, die Holländer für offenbahre Feinde zu erklären, da man gegenwertig den Sieg und viele eroberte Städte in den Händen hätte. Allein der Herr von Puiſieux war ganz anderer Meinung, weil er glaubte man könnte bey einem ſolchen Fall denen Holländern neue Alliirte zu wege bringen, ohne deswegen Franzöſiſcher Seits mehr Eroberungen zu machen, als man bisher bereits gemacht hätte. Da nun der König aus der öffentlichen Ankündigung des Friedens keinen Vortheil ziehen, ſondern ſich nur mehr damit ſchaden könnte, ſo wäre es auch beſſer ſie zu unterlaſſen. Man ſolte ſeiner

1747.

und erobert:

eine Kriegsſteuer wird aufgelegt

man berathſchlagt ſich über die Kriegsankündigung der Holländer.

1747. Meinung nach warten, wozu ſich die Holländer auf den Friedenscongres und die aſſociirte Kreiſe entſchlieſen würden, damit nicht etwa eine Gegenaſſociation entſtehen mögte. Der König hörte ſeinen Vortrag mit Stillſchweigen an, entſchlos ſich aber ſeine Gründe gelten zu laſſen. Dergleichen Berathſchlagungen über dieſe und andere wichtige Vorfälle ereigneten ſich faſt täglich und der König wohnte mit Hintanſetzung aller Luſtbarkeiten denenſelben unermüdet bey, bis ihm der Anfall einer ziemlich harten Krankheit in denen Regierungsgeſchäften einige Hindernis machte, wovon er aber gleichwol glücklich wieder befreyet wurde. Zu Ende des Novembers brachte man zu Paris die Fahnen und Standarten, die in dem vorigen Feldzuge erobert wurden, aus dem Schloſſe nach der Haubtkirche in Verwahrung. Dieſe Ceremonie wurde mit vielen Freudensbezeugungen derer Einwohner vollendet, aber es folgte auch bald eine neue Trauerpoſt von der See. Die Nation hatte aus ihren Häven eine ſehr zahlreiche Kaufmannsflotte nach America abſeegeln laſſen. Anfangs gieng es ihr auch ſehr glücklich, obgleich die Engelländer nachſetzten und den Chef der

Franzoſen werden zur See geſchlagen.

Flotte

Flotte mit ſeinem Schiffe weggenommen hatten, der ſich 1747.
von dem Reſt der Flotte etwas entfernet hatte. Aber
die übrige 306 Fahrzeuge hatten unter der Anführung des
Herrn Eſtanduaire das Unglück, dem Admiral Hawke
in die Hände zu gerathen, welcher ſie nach einen hitzigen
Treffen eroberte, doch hatten die Kauffarthey-Schiffe
noch Zeit ſich zu retten. Mit dieſer Nachricht erhielte
man auch die Gegenerklärung der Holländer, welche einer
Kriegesankündigung ziemlich ähnlich ſahe, und Frankreich
ganz verlegen machte. Doch erfolgte daraus weiter
nichts als ein Befehl an die Franzöſiſchen Armateurs, die
Holländiſchen Schiffe ſo gut als andere wegzunehmen.
Doch war dieſes alles nicht ſo unangenehm als die Zeitung
von dem Marſch der Ruſſen, welche nunmehr in Ernſt
aufgebrochen waren und in das Reich gehen ſolten. Hier
gab es unzehlige Berathſchlagungen. Man erneuerte den
Subſidien-Tractat mit Schweden, man gab davon den
Bundsgenoſſen Frankreichs Nachricht und ertheilte die
gemeſſenſten Befehle, die Flotte in einen guten Stand
zu ſetzen. Der König gab ſich auch alle Mühe, Spanien
wider die Holländer aufzuhetzen, allein er erreichte ſeinen
Entzweck nicht, er ſchrieb deswegen an den Herzog von
Penthievre, als Grosadmiral von Frankreich die Holländer
zur See anzugreifen und ſie als Feinde ſeines Staates
anzuſehen. Dabey blieb es noch nicht, man machte zu 1748.
Anfang des folgenden Jahres ſo fürchterliche Anſtalten Anſtalten zum Krieg.
zum Kriege als noch jemahls geſchehen war. Eine Armee
von 100000 Mann ſtunde in den Niederlanden und der
Marſchall von Belliſle ſuchte mit 80000 Mann in das
Herz der Lombardie einzudringen. Der König ſelbſt war
Willens dem Feldzug bey der erſten Armee mit beyzuwohnen,
und damit ja keine Hinderung in den Weg geleget
werden könnte, ſo muſte der Graf von Sachſen
die Marſchälle und Generals ſelbſt ernennen, die unter
ihm dienen ſolten. Darauf muſterte der König ſeine
Schweitzer, lies ihnen anſehnliche Geſchenke austheilen,
die Prinzen vom Geblüte aber machen ſich zur Abreiſe in
das Feld fertig. Und weil einige unter ihnen über ihre

1748. Umſtände bey der Armee misvergnügt waren, ſo ertheilte der König dem Prinzen von Clermont aus beſonderer Gnade ein Brevet, Kraft deſſen alle Marſchälle von Frankreich bis auf den Grafen von Sachſen unter ihm ſtehen, und ihm Fall dem letztern etwas widriges begegnen ſolte, er das Haubtcommando über die Armee haben ſolte. Gleich darauf gelangte dieſer Graf bey der Armee an, und mit ſeiner Ankunft war alles in voller Bewegung, es wurde alſo gleich der Feldzug mit der Belagerung von Maſtricht eröffnet, welches ſich auch ergeben muſte. Als nun der König eben im Begrif war ſeine Reiſe bey der Armee anzutretten, ſo kam die unverhofte Nachricht von der Unterzeichnung der Preliminarien des Friedens in Paris an. Es läſſet ſich nicht beſchreiben, was für Freude das ganze Land über dieſe Poſt empfand. Ein jeder war des Krieges überdrüßig und ſeufzte nach den Frieden. Der Handel und Wandel lag faſt ganz und gar darnieder, der Geldmangel wurde immer gröſſer und der Vorrath ward verzehret, daher eine gewaltige Theurung in dem ganzen Lande war. Die Armee machte zwar groſſe Eroberung zu Lande, allein dadurch wurde der Zuſtand des Volkes nicht beſſer, noch der Krieg zur See glücklicher. Die Franzoſen nahmen zwar den Holl- und Engelländern dann und wann einige Schiffe ab, allein ſie verlohren bey unterſchiedlichen Gelegenheiten eine weit gröſſere Anzahl. Der Friede war alſo das beſte Mittel aus allem Ungemach zu kommen, und der Graf von St. Severin trug hiezu zu Aachen das Seinige redlich bey. So bald nun die Nachricht ruchtbar war, ſo kam der Genueſiſche Geſande ſo gleich nach Hof, und empfahl dem Könige die Vortheile ſeiner Republick und erhielt auch deswegen die gewiſſeſten Verſicherungen. Man verſprach ihm, der Republick zum Beſitz des ihrigen und zur Erſtattung des erlittenen Schadens zu verhelfen. Sobald die Preliminarien unterzeichnet waren, ſo ergieng auf Befehl des Königs eine Verordnung, von nun an alle Feindſeeligkeiten einzuſtellen, der Graf von St. Severin aber kam nach Paris und ſtattete dem König

Maſtricht wird belagert.

Der Friede kommt zu Stande.

Genua bittet um den Beitritt.

von

von ſeinen bisherigen Unterhandlungen mündlichen Bericht ab, bekam auch dafür den Titel eines Herzoges zur Belohnung. In dem Monat Junius machte die Geiſtlichkeit dem König ein Geſchenke von 6 Millionen und kurz darauf ſtarb die Prinzeſſin Tochter des Dauphins im 21 Monat ihres Alters und wurde in der Abtey St. Denys beygeſetzt. Nach abgelegter Trauer trat der König mit dem ganzen Hofe die Luſtreiſen an, welche immerfort mit Handhabung der Staatsgeſchäfte abwechſelten, die haubtſächlich das Friedenswerk betrafen. Der König ſuchte den Spaniſchen Hof zu bewegen dem Frieden beyzutretten, welcher zwar den Frieden ſehnlich ſuchte aber allerhand Anſprüche machte, die die Alliirte ſchwerlich eingehen konnten. Damit nun der Friede dadurch nicht länger verzögert werden mögte, ſo beſtimmte Frankreich ſelbſt die Punkte die dieſes Königreich betrafen auf eine Art die ihm keinen Nachtheil bringen konnten. Weil ſie aber von dem Spaniſchen Geſandten nicht unterſchrieben waren, ſo muſte man erſt erwarten ob ſie auch der König billigen würde, welches aber endlich dennoch geſchabe und erwünſcht vollzogen wurde. Nunmehr war alſo wieder Friede, Frankreich aber erreichte den Entzweck nicht, den es mit den Waffen zu erhalten hofte. Die Kaiſerliche Würde war wieder auf das Haus Oeſterreich gebracht und die Oeſterreichiſche Macht noch ſo ſtark genug Frankreich die Spitze zu bieten. Doch hatte bey dem allen dieſes Königreich durch den neuen Frieden Vortheile genug erhalten, welche vielleicht bey fernerer Fortſetzung des Krieges nicht erfolgt ſeyn mögten. Es gieng in den meiſten Stücken nach den Willen des Franzöſiſchen Königes, ja es kam das Werk nicht eher zu Stande bis auch Genua und Modena gar befriediget war. Am 12 Febr. des 1749 Jahres geſchahe die öffentliche Verkündigung des Friedens mit groſſen Feyerlichkeiten. Mit anbrechendem Tage löſete man alle Canonen um die ganze Stadt. Darauf verſammleten ſich alle Magiſtrats Perſonen nebſt den Handwerkszünften, die mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiele vor das Rathhaus zogen.

1748.

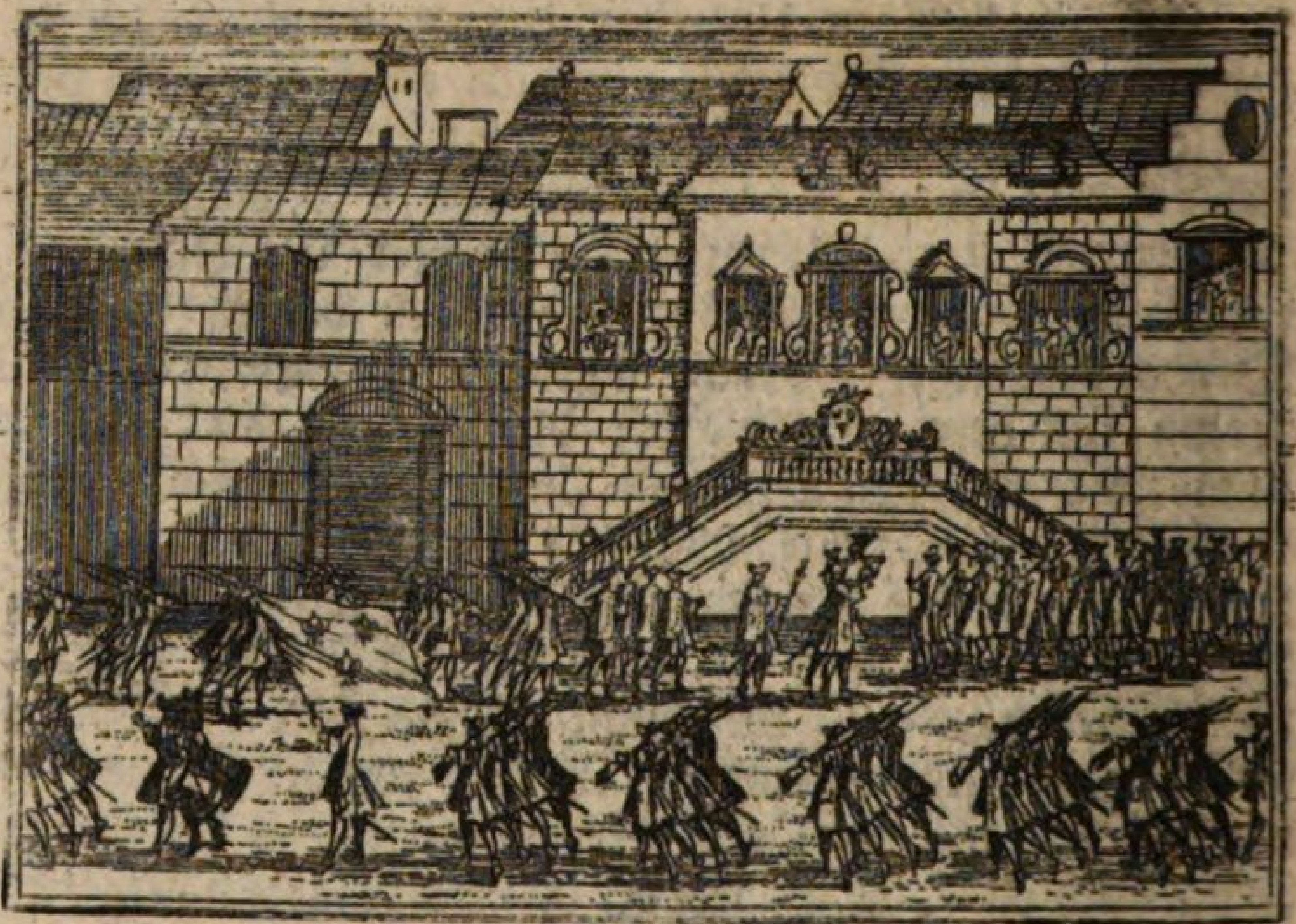
Die Tochter des Dauphins ſtirbt.

Spanien tritt dem Frieden bey.

1749.

Der Friede wird verkündigt.

1749.



Zu ihnen geſellte ſich der Wappenkönig mit 6 Herolden denen eine gute Anzahl Cammer-Muſicanten folgten. Die Verkündigung des Friedens geſchahe mit lauter Stimme unter dem Schalle der Muſic und unter vielen Zuruffen des Volks an 12 verſchiedenen Orten der Stadt in der gewöhnlichen Formel. So bald dieſe Handlung vorbey war ſo waren allenthalben prächtige Malzeiten und des andern Tages wurde ein öffentliches Dankfeſt gehalten, welches ſich mit allen nur erſinnlichen Arten von Freudens Bezeugungen endigte. Etliche Tage darauf ſtellte ſich alles was nur vom Rang war bey dem König zu Verſailles ein und wünſchte ihm Glück zu den erfreulichen Erfolg ſeiner Waffen und ſeiner Siege. Dieſe Zufriedenheit des Königlichen Hauſes wurde durch die zu frühzeitige Niederkunft der Dauphine unterbrochen welche vor der Zeit ein todes Kind zur Welt brachte. Doch war der Hof erfreut, daß die Prinzeſſin keine Gefahr des Lebens dabey zu beſorgen hatte. Nunmehr war auch die Reihe an den Engliſchen Prätendenten ſeinen bisherigen Auffenhalt zu verändern. Er wäre zwar gerne länger in Frankreich geblieben allein es war unmöglich vermög der Friedens

Der Prätendent mus aus dem Lande.

dens Preliminarien muſte er aus dem Lande. Weil er 1749.
ſich nun von freyen Stücken nicht dazu verſtehen wolte, ſo lies es ihm der König durch einen Miniſter zu wiſſen thun. Allein er kehrte ſich an dieſen Befehl nicht. Er berief ſich auf die Verſicherungen, welche ihm der König bey ſeiner Ankunft gemacht hatte und wolte auch von keinem andern als dem König ſelbſt einen Befehl annehmen. Man ſahe ſich alſo genothiget an ſeinen Vater nach Rom zu ſchreiben daß der ihn aus dem Reiche zu gehen nöthigen mögte. Dieſes geſchahe auch. Sein Vater befahl ihm als ſein König, das Reich zu verlaſſen und dem Franzöſiſchen Monarchen zu gehorchen. Die Grosbritanniſche Geiſſeln drungen täglich auf ſeine Wegſchaffung und der Marquis von Puiſieux hatte genug zu thun ihnen Vorſtellungen zu machen, daß es des Königes ernſtlicher Wille ſeye. Der Prätendent wuſte dieſes alles, allein er entſchlos ſich dennoch nicht wegzugehen. Endlich lies ihn der König zum letztenmahl befragen, wozu er ſich entſchlieſſen wolte. Und da er durchaus auf ſeinen Vorhaben beharrte, und noch über dieſes öffentlich ausfuhr und ſeine Gegenwart täglich zeigte; ſo faſte man den Entſchlus Gewalt zu brauchen. Als er eines Tages in die Oper fuhr, ſo umgaben ihn bey dem Eingang einige verkleidete Unterofficier und ergriffen ihn bey den Händen, damit er vermöge ſeiner ausgeſtoſſenen Drohungen keine Gewalt brauchen mögte. Darauf nahm ihn der Obriſt-Wachtmeiſter von der Garde gefangen und verlangte ſeinen Degen, welchen er auch gleich übergab. Darauf band man ihn die Hände mit einer ſeidenen Schnur und ſetzte ihn mit einigen Officiern in einen Wagen, den etliche Unterofficiers begleiteten und brachte ihn nach den Schlos Vicennes, wo man ihm alles Gewehr abnahm und ſo lange ſitzen lies, bis er ſich erklärte den Willen des Königes Folge zu leiſten. Als er das gethan hatte, ſo kam er nebſt ſeinen Leuten, die unterdeſſen in der Baſtille gefangen geſeſſen waren wieder los und reiſte nach Avignon ab. Der König beſchenkte ihm aber dennoch mit einem koſtbaren Service und bezahlte alle ſeine gemachte Schulden,

1749. die ſich auf eine nahmhafte Summe beliefen. Ob die Gerüchte, die die Welt von ihm ausgeſtreut, gegründet ſeyen, wird die Zeit am beſten lehren können.

Das III. Capitel.

Spaniſche Geſchichte.

1746. Auch dieſes Königreich war mit in den Krieg verwickelt, der in Europa faſt allgemein war. Weil es aber mit Frankreich eine gemeinſchaftliche Sache hatte, ſo hielte ſich von dieſem Reiche der Herzog von Noaillis in Madrid als Geſandter auf, und ſtunde bey dem Hofe in groſſen Gnaden. Durch ihn wurden die Plane verfertigt, nach welchen beede Mächte den Krieg wider die Alliirte veranſtalteten. Dieſer Marſchal führte ehemals in dem Spaniſchen Succeßionskriege die vereinigte Armee an, und that dem König Philipp durch ſeine Klugheit und Tapferkeit groſſe Dienſte. Seine Gegenwart erinnerte den König derſelben, und weil er damal nicht belohnet worden wie er es verdienet hatte, ſo machte er nicht nur ihm anſehnliche Geſchenke, ſondern er beehrte auch ſeinen Sohn mit dem Orden des goldenen Vieſſes. Weil der Hof haubtſächlich in Italien um des Infanten Don Philipps willen den Krieg mit aller Macht betreiben wolte, ſo überſande man der Armee von Zeit zu Zeit groſſe Geldſummen, und ſchickte auch von Ferrol aus eine Flotte mit bewafneter Mannſchaft um die Spanier zu vermehren, welche aber durch einen Sturm ſehr übel zugerichtet wurde. Mitten unter dieſen Kriegsrüſtungen ſtarb der König am 9 Jul. ſehr ſchnell und unverhoft in den Armen ſeiner Gemahlin, ob man gleich nicht das geringſte Merkmal einer Krankheit an ihm wahrgenommen hatte. Der ganze Hof war über dieſen Zufall ſehr beſtürzt, der Prinz von Aſturien aber wurde von dem Rath von Caſtilien unter dem Nahmen Ferdinands des ſechſten ſo gleich zum König ausgeruffen, worauf ihn die Königin umarmte, die Infanten aber die Hand küſſeten und dadurch für ihren König erkannten. Ein gleiches geſchahe von der Garde und denen Miniſtern,

Der König ſtirbt.

Es wird ein neuer König gemacht.

welche

welche letztere gleich darauf das Teſtament eröfneten, welches der verſtorbene König bereits 1724 gemacht hatte. Vermöge deſſelben ſolte die Königin den Pallaſt zu St. Ildefonſe auf Lebenslang mit allem was darinnen war, behalten und auſſer denen Unterhaltungs-Geldern noch eine anſehnliche Summe genieſſen, welche ſie ungehindert in oder auſſer dem Königreich gebrauchen durfte. Darauf wurde vermög der eigenen Königl. Verordnung der Leichnam einbalſamirt und in die Kirche zu St. Ildefonſe in Verwahrung gebracht, woſelbſt er bis zum Ableben der Königin verbleiben ſoll, in welchem Fall alle Beyde in ein Grab von weiſſen Marmor mitten in gedachter Kirche zuſammen geleget werden müſſen. Darauf machte man dieſen Todesfall durch Läutung der Glocken in allen Kirchen und Clöſtern kund und verkündigte öffentlich daß der neue König ſeine Regierung angetretten hätte. Dieſes geſchahe mit denen in dieſem Lande gewöhnlichen beſondern Ceremonien. Es verſammleten ſich alle Groſſen des Reichs und der übrige Adel, und ſetzte ſich unter Anführung des Grafen von Altamira zu Pferde. Darauf ritten ſie unter dem Schalle der Trompeten und Paucken nach den Rathhauſe, holten daſelbſt die Reichsſtandarte von Caſtilien, zogen nach Buenretiro und ſtellten ſich vor den Balcon des Königes, woſelbſt ſich der Hof befand. Hier hub der Graf die Standarte auf und rufte gegen die Zuſchauer den König aus, warf auch Gold und Silbermünze unter ſie. Von dar zogen ſie auf alle Plätze von Madrid und thaten ein gleiches, worauf ſie die Standarte wieder auf das Rathhaus lieferten. Weil man nun glaubte, der neue König wäre denen Franzoſen nicht gewogen, ſo wurden bey dieſer Gelegenheit einige von dieſer Nation ermordet. Der König aber bezeugte ſein Misfallen öffentlich darüber, lies eine Unterſuchung wider die Thäter anſtellen und verhies den Franzoſen alle Vortheile, die ſie unter der vorigen Regierung genoſſen hatten. Im October hielte der König ſeinen öffentlichen Einzug in Madrid mit einem der prächtigſten Gefolge, wobey die Freude des Volkes algemein war. Nachdem nun alle

1746.

Innhalt des Königl. Teſtaments.

Der König wird ausgeruffen

1747. alle die dieſer Gelegenheit wegen angeſtellte Luſtbarkeiten zu Ende waren, ſo glaubte jedermann der neue König würde Friede machen allein es erfolgte das Gegentheil.

ſetzt den Krieg fort.

Denn der König ſetzte die von ſeinem Herrn Vatter mit Frankreich getroffene Verbindungen eiferigſt fort, ſuchte aber das an Geld erſchöpfte Reich durch den Flor der Handlung wieder zu bereichern. Die Summen wurden eben ſo wie ſonſt zur Armmee nach Italien abgeſandt und die Genueſer fanden auch Gehör, als ſie bey Hofe um Hülfe anſuchten.

Es kommt der Prätendent zu ihm.

Der junde Eduard oder Prätendent kam auch in eigener Perſon zu den König und bat ihn um einen Beyſtand wegen ſeiner vorhabenden Eroberung von Schottland, allein der Hof ſuchte ſich dieſem Anmuthen unter ein und andern Vorwand zu entäuſern. Man machte ihm indeſſen anſehnliche Geſchenke, mit welchen er wiederum abreiſte. Indeſſen fieng dieſer König an mit groſſer Klugheit zu regieren und war für das Wohlſeyn ſeines Reiches recht vätterlich beſorgt. Zu dem Ende hielte er auch noch immer die verwittibte Königin in groſen Ehren, theils weil ſie ſelbſt vorher an der Regierung des Reiches groſſen Antheil genommen hatte, mithin deſſen Zuſtand von innen und von auſſen kannte und dem König ſelbſt allerhand Dienſte durch ihre kluge Rathſchläge geben konnte, theils aber weil ſie noch einen groſſen Anhang bey den Vornehmſten in dem Reiche hatte.

Die verwittibte Königin mus vom Hofe.

Auf einmahl aber entſchlos ſich der König anderſt. Er lies der Königin ganz unvermuthet ſagen, daß ſie nunmehr die Wahl hätte eine von den 4 Städten Toledo, Valadolid, Burgos oder Saragoſſa ſtatte Madrid zu ihren künftigen Aufenthalt zu erwehlen. Ob es ihr nun gleich ſehr nahe gieng eine Aenderung vorzunehmen, ſo ſtellte ſie ſich doch nach ihrer gewöhnlichen Klugheit an, als ob es ihr ganz gleichgültig wäre und verſprach, ſich dem Befehl des Königs willig zu unterwerfen. Darauf erſuchte ſie ihn aber, daß er ihr den Sommer über das Luſtſchlos St. Ildefonſe zum Aufenthalt verſtatten mögte, woſelbſt ſie ſich entſchlieſen wolte eine Wahl wegen der vorgeſchlagenen 4 Städte zu treffen. Der König erlaubte es, ſie nahm daher von dem Hofe

Abſchied

Abſchied und gieng mit denen Königlichen Kindern unter 1747.
vielen freudigen Zurufungen des Volkes nach Ildefonſe fort, ohne daß man die wahre Urſache dieſer ſchnellen Veränderung erfahren konnte. Ihre Entfernung hatte in die Staatsangelegenheiten keinen weitern Einflus. Die Verbindungen mit Frankreich blieben unverändert und der Krieg war fortgeſetzt. Ob nun gleich aus Italien als von der See nicht allezeit ſolche Nachrichten einliefen als man wünſchte, ſo entſchlos ſich doch der Hof den Infanten noch ferner mit Geld und Volk zu unterſtützen. Dieſer Vorſatz war ſo ernſtlich daß auch der König einem Gerüchte, welche ſich damal ausbreitete, als ob er mit den Engelländern durch Hülf des Portugieſiſchen Hofes Friede machen wolte, öffentlich widerſprach. Zu gleicher Zeit kamen 2 Königl. Verordnungen heraus, eines betraf die auswärtige Botſchafter, welche künftig vor gehaltenem öffentlichen Einzuge zu keiner Audienz gelangen ſolten, das andere Betraf die Königin, vor welcher künftig jedermann, wer er auch immer ſeyn mögte, bey denen öffentlichen Spaziergängen, aus der Caroſſe gehen und zu Fuſſe ſeine Ehrbezeugung ablegen ſolte. Es iſt leicht zu erachten, daß beyde Verordnungen nicht einen jeden angenehm geweſen ſeyn werden, doch waren die andern, die den Flor der Handelſchaft und das algemeine Beſte zum Vorwurf hatten, dem Volke deſto erfreulicher, da die Engelländer bisher durch die vielfältige Hinwegnehmung ſo mancher reichbeladener Schiffe der Handlung ungemeinen Schaden brachten. Kurz darauf kam abermal eine Verordnung vom König zum Vorſchein, Kraft deren allen Aerzten, Procuratoren und Advocaten verboten wurde ſich der Caroſſen zu bedienen, doch wurden denen, die Alters wegen nicht zu Fuſſe gehen können, der Gebrauch der Mauleſel erlaubet. Bey der Nachricht von der Uebergabe der Feſtung Berg op Zoom war in Spanien alles vergnügt bis auf den Holländiſchen Geſandten, der in Barcellona die vielen Freudensbezeugungen mit anſehen muſte, welche deswegen angeſtellet wurden. Der Franzöſiſche Miniſter in Madrid,

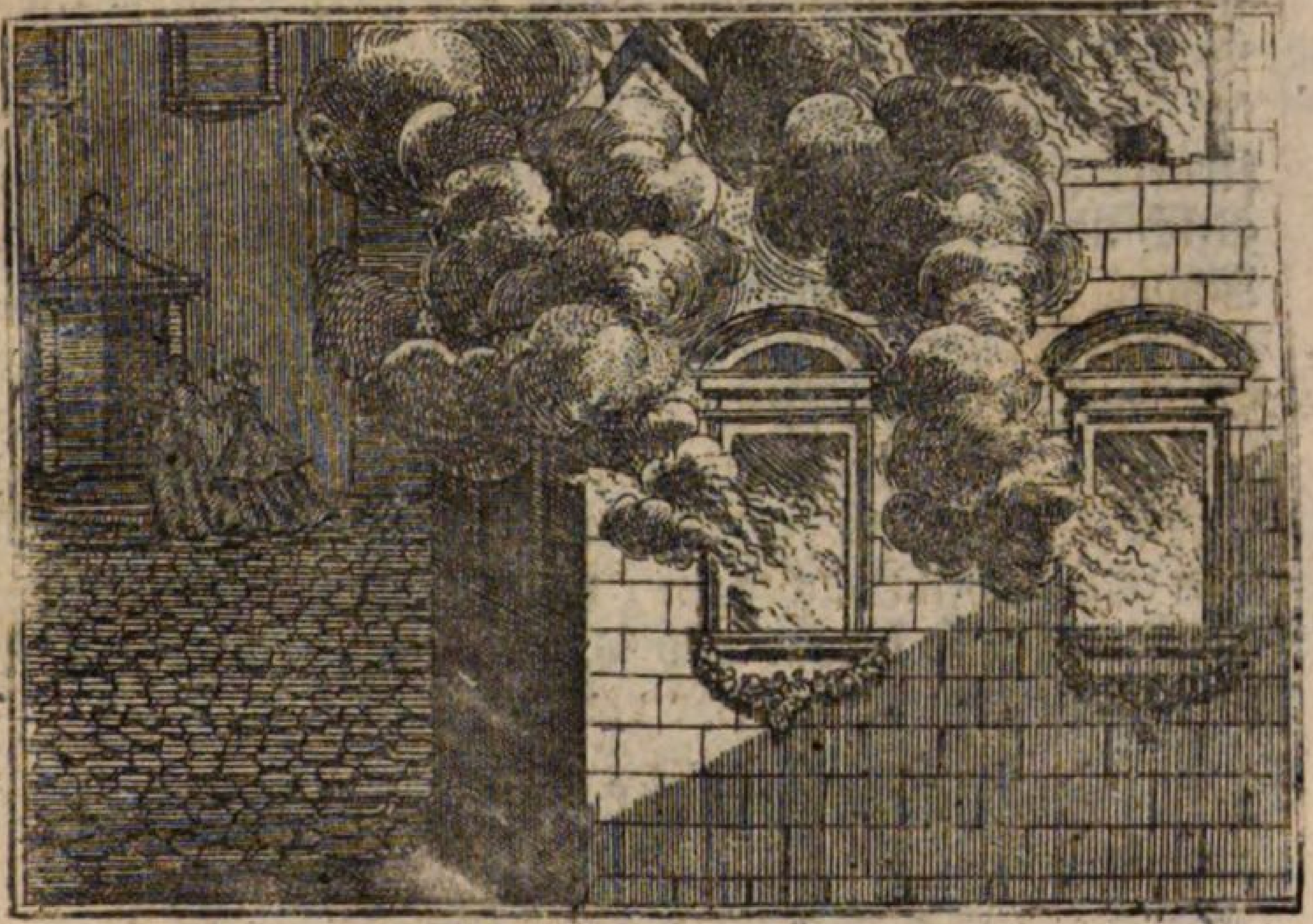
Kriegs-Zuſtand.

Verordnungen.

1747. Madrid, Biſchof von Rennes war auch wiewol aus einer andern Urſache nicht vergnügt, weil die Spanier eine Franzöſiſche Fregatte unter dem Vorwand, als ob ſie Contraband Waaren am Bord gehabt, geblündert und ihre Ladung weggenommen hatten. Der Biſchof beſchwerte ſich zwar ſehr darüber, allein er erhielt keine weitere Genugthuung. Die Kriege wurden indes nicht mit gleichen Glücke geführet, in Italien hatte bald dieſe bald jene Parthey einen Vortheil erhalten, und zur See war auch der Gewinn ſo gros nicht als man hofte. Doch der König lies ſich deswegen keine Mühe, kein Geld und kein Volk getreuen, er ſetzte die Geſchäfte des Krieges mit ungemeinem Nachdruck fort und lies nach Italien inſonderheit 12000 Mann neue Mannſchaft zum Dienſte der Infanten anwerben. Dadurch machte ſich der König bey ſeinem Bundesverwandten, bey der verwittibten Königin, bey ſeinen Brüdern und bey der Armee eine ungemeine Liebe, und weil er auch auf Vorſtellung ſeines Obriſthofmeiſters den Bedienten des verſtorbenen Königs ihre Chargen und Einkünfte wieder lies, welche ihnen bey dem Antritt ſeiner Regierung genommen worden waren; ſo erwarb er ſich bey Ihnen auch eine groſſe Hochachtung. Hingegen wurden die Hofleuthe der verwittibten Königin von Tag zu Tage ſchwüriger, weil ein gewiſſer Parmeſaner ihnen ſämtlich von der Königin vorgezogen wurde; daher ſie auch mehrentheils ihre Würden niederlegten und in andere Dienſte giengen. Und nun gieng es dieſem Königreich auch wie dem andern in den bisherigen Krieg verwickelten Mächten. Es war des vielen Blutvergieſſens endlich müde und ſuchte Ruhe. Ob nun gleich die neuen Kriegsanſtalten wenig Hofnung dem äuſerlichen Anſehen nach überlieſſen, ſo war es doch genug, daß der König die Geſande ernannte, welche nach Aachen und den Friedensberathſchlagungen daſelbſt beywohnen muſten. Mit

1748. Einzug des Holländiſ. Miniſters. dem Anfange des Jahres hielte der Holländiſche Miniſter einen ſo prächtigen Einzug in Madrid, dergleichen man wenige geſehen hatte, und hatte darauf eine öffentliche Audienz bey dem König wobey alle Groſſen des Reiches gegen-

gegenwärtig waren. Darauf begab ſich der Hof nach den Königl. Luſtſchloſſe, Araniuez mit einem groſſen Gefolge. Allein in dem Monat Juny brach daſelbſt ein gewaltiges Feuer aus, welches den ganzen Pallaſt in die Aſche legte, und man hatte kaum Zeit übrig ſich zu erretten. Der König flohe mit ſeiner Gemahlin in den Nacht- 1748. Araniuez brennt ab.



kleidern in die Bewohnung eines Miniſters und jedes war über dieſen Zufall beſtürzt. Der Schade war unerſetzlich, wegen der vielen Koſtbarkeiten die damit verbrand waren. Doch der König bezeugte ſich dabey am gleichgültigſten. Er gab ſogleich den Befehl, dieſes Lüſtſchlos wieder aufzubauen, und mit dem Anfange künftigen Frühjahres zu Stande zu bringen. Gleich darauf lief eine erfreuliche Nachricht in Madrid ein, durch welche man erfuhr, daß der König den Präliminarien beygetretten ſeye. Er hatte ſchon vorher mit dem König in Frankreich einen beſondern Tractat errichtet unter deſſen Bedingungen der Beytritt zu den Frieden geſchehen ſolte. Und als dieſer zu Stande kam, ſo hatte es auch mit dem übrigen keinen weitern Anſtand, ob gleich der Rückfall des Etabliſſements des Infanten an das Haus Oeſterreich nicht gar zu gerne aufgenommen wurde. Friedens Nachrichten

1748. wurde. Und weil der König die algemeine Sehnſucht ſeines Volkes nach den Frieden gerne vergnügen wolte ſo kam die Sache bald zu Stande. Die verwittibte Königin hatte auch eine ungemeine Zufriedenheit darüber, und als ſie der Biſchof verſicherte daß dem Infanten künftig ſchon ein beſſeres Land verſchaffet werden ſolte, ſo verſicherte ſie ihm, ſie verlange nicht, daß um ihrer Kinder willen noch mehr Blut vergoſſen werden ſolte. Darauf erhielten die Armeen zu Waſſer und zu Lande den Befehl alle fernere Feindſeeligkeiten einzuſtellen, welchem ſie auch ſogleich nachkamen und dadurch den Krieg zur Freude des Landes ein Ende machten. Die Einwohner empfanden gar bald davon die erwünſchten Früchte, da ſogleich eine Verminderung der öffentlichen Abgaben bekannt gemacht wurde. Nun erwartete man auch die Gallionen von Cadix, die faſt in 10 Jahren nicht fahren können mit einem unzehlichen Reichthum, welcher ohnfelbar auch das durch dieſen ſo harten und langwierigen Krieg erſchöpfte Reich in einem neuen Flor verſetzen wird.

Portugiſiſche Geſchichte.

1746. Friede in Portugal.

Dieſes Reich genos noch immer die Vortheile eines dauerhaften Friedens unter einem ſanftmüthigen und gnädigen aber dabey durch viel harte Krankheiten ſehr angefochtenen König. Er bediente ſich um ſeiner Geſundheit willen noch immer der Bäder zu Caldas, welche bisher faſt einzig ſeyn Leben noch gefriſtet hatten. Indeſſen war er immer ſehr aufmerkſam auf die kriegenden Mächte und die unter ihnen vorfallende Begebenheiten, damit das Reich durch Klugheit in ſeinem friedlichen Zuſtande erhalten werden mögte. Die meiſte Aufmerkſamkeit verdiente bey dieſer Nation der Tod des Königes in Spanien, nach deſſen erfolgten Hintritt zu Liſabon die fürnehmſte Europäiſchen Geſandtſchaften zuſammen kamen, und durch die Vermittlung des Königes einen Frieden zu ſtiften. Der König that es auch, alleine der König in Spanien blieb aller Vermittlung ohngeachtet auf ſeinem gefaſten Entſchlus und führte den Krieg fort, bis

ſich

ſich eine beſſere Gelegenheit ereignen würde einen vortheilhaften Frieden einzugehen. Im Jul. kam die Cronprinzeſſin, welche eine Spaniſche Infantin iſt, mit einer Prinzeſſin nieder, und der Prinz Pietro vertrat im Nahmen Ihro Päbſtl. Heiligkeit die Pathenſtelle. Ubrigens war die Handlung in keinem Lande blühender als in Portugal. Es kam ein Schif nach den andern an, welches ſowol für den König als die Unterthanen ungemeine Reichthümer mitbrachte, darunter unter andern ein Diamant war, welchem man auf 224 Millionen Pfund Sterling ſchätzte. Dieſes geſchahe zu widerholten mahlen, daher auch die Einwohner immer mehr zunahmen und weiter nichts als die Dauer des bisherigen Friedens und die Geſundheit ihres Monarchens wünſchten. Dieſer Herr bekam im 1747 Jahre auf das neue einen höchſtgefährlichen Anfall, auf welchen eine heftige Ohnmacht um die andere folgte. Die Aerzte thaten alles, um den Könige zu retten, allein es ſchiene ihre Mühe umſonſt zu ſeyn. Man ertheilte ihm alſo die letzten Sacramente der Kirche, man ſtellte öffentliche Proceſſionen und Betſtunden an, und endlich erholte ſich der König wieder, ſo daß er kurze Zeit darauf dem öffentlichen Dankfeſte beywohnen kunnte, welches um ſeiner Geneſung willen angeſtellet ward. Inzwiſchen blieb in dieſem Reiche alles unveränderlich bis auf den Friedens Congres zu Aachen, bey dieſer Gelegenheit wurden häufige Berathſchlagungen gehalten und der König entſchlos ſich endlich zur Uebernahm einer Vermittlung, fertige auch den Don Louis d' Annha, einen Herrn von ausnehmenden Eigenſchaften als Botſchafter nach Aachen ab. Er beſuchte darauf wieder die Bäder zu Caldas, in ſeiner Abweſenheit aber ſtarb der erſte Miniſter, Cardinal Motta, nach deſſen Hintritt verordnete er, daß künftig bey Ausfertigung öffentlichen Sachen die Königin nebſt dem Prinzen von Braſilien zugegen ſeyn ſolte, und dieſe wehlten ſich den Herrn von Alzevedo zum Gehülfen der Staatsgeſchäfte. Weil aber das Friedenswerk unterdeſſen eine Hindernis nach der andern fande, und mithin ſehr langſam gieng, ſo verlieſſen die aus-

1746. Niederkunft der Cron-Princeßin.

Eine reiche Flotte komt an.

1747. Krankheit des Königs.

1748. wärtige Geſandte den Hof wieder und giengen an die Ihrige zurücke, bis endlich mit der Zeit die ſtreitende Mächte ſich ſelbſt ohne eine beſondere Vermittlung vergli-chen, bey welchem Vergleich Portugal keinen ſo groſſen Antheil hatte und daher auch weiter nichts dabey als blos etwa zu verhüten ſuchte, daß ſeinen Rechten durch den Frieden kein Eintrag geſchehen mögte.

Das VI. Capitel.

Italieniſche Geſchichte.

1746. Römiſche Begebenheiten.

Wir eröfnen die Geſchichte Italiens mit den Begebenheiten welche ſich in Rom zugetragen haben, theils weil es eine von den älteſten und berühmteſten Städten dieſes ganzen Landes iſt, theils aber, weil daſelbſt das Oberhaubt der Heil. Kirche ſeine Reſidenz hat. Die Gegenwart dieſes Heil. Vaters hinderte nicht, daß nicht unter den Einwohnern daſelbſt allerley Arten von Laſten inſonderheit aber das Fluchen ſehr überhand nahm. Die Obrigkeit ſuchte dieſem Laſter, das ſonſt durch die öffentliche Geſetze ſelten beſtraft zu werden pfleget, Einhalt zu thun, und machte eine Verordnung

Verordnung wegen der Flucher.

die

die Flucher öffentlich zu beſchimpfen. Zu dem Ende wurden 4 dergleichen laſterhafte auf Eſel geſetzt und in der Stadt herumgeführt 2 andere aber mit Ruthen ausgeſtrichen. Einige andere Miſſethäter wurden zu gleicher Zeit um verſchiedener Verbrechen willen auf die Galeeren verdammt, daher auch die Policey gleich auf einen beſſern Fus gebracht wurde, weil der Pabſt durchaus kein Laſter und Unordnung dulten wolte. Im Monat Merz weihte 1746.

Weihung der guldenen Roſe.

er die goldene Roſe ein, welche Standes Perſonen überſchickt zu werden pfleget, und that hernach verſchiedene Luſtreiſen in die benachbarte Gegenden, woſelbſt er allenthalben mit den Merkmalen einer ungemeinen Ehrfurcht und Hochachtung aufgenommen wurde. Nach ſeiner Zurückkunft nahm er ſich vor ein und andere Perſonen unter die Zahl der Heiligen aufzunehmen. Zu dem Ende lies er an alle Biſchöffe in dem Kirchenſtatt ein Circular Schreiben ergehen, vermöge deren ſie ſich bey dieſer feierlichen Handlung einfinden ſolten, den Cardinal Portocarero aber erklärte er aus beſonderer Hochachtung zum General Procurator der aufzunehmenden Heiligen. Im Monat Jun. wurde wegen der Heiligſprechung fünf heilig-

Heiligſprechung einiger gottſeelig-verſtorbenen Perſonen.

1746. und 1747. lig verſtorbener Perſonen Nahmens Fidelis von Sigmariegen, Camilli de Lellis, Petri Regalati, Joſephs von Leoneſſa und Catharinen von Riccii in dem Quirinal Pallaſt das gewöhnliche halb öffentliche Conſiſtorium in Gegenwart des Pabſt und vieler Cardinäle, Patriarchen, Erzbiſchoffen und Biſchöffen eröfnet, worauf einige Wochen darauf benannte gottſeelige Perſonen mit vielen Ceremonien unter die Anzahl der Heiligen öffentlich aufgenommen wurden. Bey dem Hintritt des Königs in Spanien der um dieſe Zeit erfolgte, hielte der Pabſt abermal eine öffentliche Zuſammkunft und hielte dabey eine vortrefliche und ausnehmende Rede zum Lobe des entſeelten Monarchens, befahl auch zugleich öffentliche Gebete für die Ruhe ſeiner Seelen anzuſtellen. In dem folgenden Jahre ertheilte der Pabſt nach Abſterben verſchiedener Cardinäle nachfolgenden den Purpur: dem Grafen von Troyer, als Biſchof und Fürſten von Olmütz und dem Herrn Mellin Decanen der Sacrâ Rotâ auf Veranlaſſung des Kaiſerlichen Hauſes. Für den König in Frankreich den Herrn von Rochefaucolt, Erzbiſchof zu Bourges, für den König in Spanien den Herrn Mendoza, Patriarchen von Indien, für Portugal den Herrn Attalaja, für Venedig den Herrn Delfin, Patriarchen zu Aquileja, für Sardinien den Marquis von Sales, für Pohlen den Herrn Franz Albani und für den Prätendenten den Cardinal Ventadour, denen noch Herr Meſmer und Herr Simonetti, beede Mayländer beyzufügen.

Cardinäle werden ernennet

Der Pabſt verreiſet.

Darauf reiſten Ihro Heiligkeit nach Civita Vecchia und hinterlieſen daſelbſt viele Merkmale ihrer Frömmigkeit und Grosmuth. Im April wurde in Rom eine Verordnung kund gemacht, wodurch den Biſchöffen die Erlaubnus gegeben wurde, denen Kranken bey ihrem Abſterben den volkommenen Ablas auch durch ihre Abgeordneten in denen Städten und Diſtricten zu ertheilen. Es wurde auch dem Maltheſer Ritterorden eben die Geſandtſchaftseher zugeſtanden, welche die Königliche Geſandte in Rom empfangen. Darauf verreiſte der Pabſt abermal und zwar nach den Caſtel Gandolfo, bey ſeiner Wiederkunft aber

aber nahm er den gewöhnlichen Tribut in Empfang, der 1747.
ihm von wegen des Königreiches Neapolis überbracht
wurde. Im Julius wurde der zweyte Sohn des Prätendenten welcher nicht lange vorher von Paris zurück gekommen war und den Nahmen eines Herzogs von York angenommen hatte, mit dem Cardinalshute und andern anſehnlichen Geſchenken beehret. Bey dieſem feyerlichen Vorfall hielte der Pabſt abermal eine vortrefliche Rede, darinnen ſowol die Tugenden des neuen Cardinals als des Prätendenten ſeines Vaters geprieſen, welchen den Pabſt bewogen ihm den Purpur zu ertheilen. So gros indeſſen die Bemühungen des Oberhaubts der Kirche waren die Ordnung und Ruhe in einem guten Stande zu erhalten, ſo fehlte es doch nicht an boshaften Seelen, die nach Zwietracht und nach Aufruhr ſtrebten. Zum Beweiſe dienen die auf denen Malteſiſchen Galeeren zu Ancona befindliche Ruder-Sclaven, welche das böſe Vorhaben zu bewerkſtelligen ſuchten, ſich zur Nachtzeit alle zugleich wider ihre Capitain und Soldaten zu empören, ſelbige insgeſamt zu tödten und mit denen Galeeren in die Barbarey zu fliehen, um ſolche daſelbſt zu verkaufen. Um zu dieſen Endzweck zu gelangen hatten ſie ſich nicht nur mit einer guten Anzahl Waffen, ſondern auch mit allerhand Werkzeugen verſehen, durch welche ſie ſich der Feſſel entledigen und in Freyheit ſetzen könnten. Es wurde aber das ganze Geheimnus noch in Zeiten verrathen. Ein Mitverſchworner entdeckte es, welcher ſich dadurch ſeine Freyheit ſicherer zu erwerben verhofte. Man ſtellte daher ſo gleich eine ſcharfe Unterſuchung an, nahm ihnen die Werkzeuge und die Waffen ab, und behielte ſich die Beſtrafung der Verbrecher bis bey der Ankunft in Maltha vor. Der Urheber wurde zu Civitavechia mit dem Strang hingerichtet, die übrige aber bis auf weitern Befehl in ſichere Verwahrung gebracht. Im Auguſti gieng ein Päbſtlicher Cammerherr nach Porto d'Anzo ab, von daraus er nach Maltha fuhr um im Namen Ihro Heiligkeit dem Grosmeiſter von Maltha den Hut und das geweihte Schwerd zu überbringen, welches

Der Sohn des Prätendenten wird Cardinal.

Aufruhr der Sclaven zu Malta.

1748. ches ihn verehret wurde. Kurz darauf wurde ein Edict bekannt gemacht, Kraft deſſen alle fremde Werbungen in Rom und durch den ganzen Kirchenſtaat bey Lebensſtrafe verbotten und die ausgeriſſene Soldaten benachrichtiget wurden, daß ſie in Zeit von 3 Tagen aus Rom und von 8 Tagen aus dem ganzen Kirchenſtaat ſich hinwegbegeben ſolten und dieſes bey Vermeidung einer 5 jähriger Galeerenſtrafe. Um dieſe Zeit wurde eine grauſame Mordthat entdecket, welche ein gewiſſer, mit Namen Limia, zu Loretto an ſeinem Bruder, einem Canonicus, begangen hatte. Er gieng nemlich mit dem Erzprieſter in ſeines Bruders Haus, um die vorige Freundſchaft wieder herzuſtellen. Dieſer empfieng ſie freundlich, und läſt ihnen einige Erfriſchung reichen. So bald ſich der Prieſter entfernet ſchneidet jener dem Canonicus den Hals entzwey, nimmt ſeine Baarſchaft und geht damit davon. Drey andere Böswichter, ſo es erfuhren, machten ſich die Gelecenheit zu nutze, giengen zu den Prieſter und gaben vor, ſie hätten Befehl von dem Pabſt ihn nach Rom zu führen, vorher aber ſeine Sachen genau durchzuſehen, wobey ſie einen anſehnlichen Raub mit ſich nahmen, den Prieſter gegen Rom zu führten, unterweges aber ermordeten. Alleine die Sache wurde entdeckt und die Mörder bekamen nebſt andern Räubern, die zu gleicher Zeit in Verhaft genommen wurden ihren verdienten Lohn. Zu Anfang des Nov. wurde der Pabſt mit einer Krankheit befallen, welche Lebensgefährlich wurde. Er wurde aber dennoch wiederum volkommen hergeſtellt. Nach ſeiner Geneſung wurde ein Conſiſtorium gehalten darinnen Benedictus die Cardinäle zu einer milden Beyſteuer zu den Catholiſchen Kirchenbau in Berlin ermunterte. Er rühmte in ſeiner Rede, die Verdienſte der König in Preuſſen um die Catholiſche Glaubensverwandte, und die Reichen Beyträge anderen zu dieſen Bau. Dieſe Rede hatte auch einen groſſen Eindruck, denn es wurden ſogleich anſehnliche Summen ausgezahlt und in die Hände derer geliefert, welche die Sammlung beſorgten. Mit dem Anfange des folgenden Jahres war man in dem Kirchenſtaate wegen des Krieges und des Marſches der

Fremde Werbungen verbotten.

Mordgeſchichte.

Krankheit des Pabſtes.

Neapo-

Neapolitaniſchen Völker in groſſen Sorgen. Es war den Römern überhaubt bange, ſie mögten endlich doch noch ohne ihre Schuld in die Kriege von Italien mit verwickelt werden. Es war alſo kein geringer Troſt für ſie, als ſie erfuhren, daß aus dieſem Marſch gar nichts werden würde. Noch erfreulicher aber war den Römern die Nachricht von dem Frieden, der indes zu Stande gekommen ware. Denn obgleich der Prätendent darinnen zum Vortheil nicht bedacht wurde, ſo muſte man doch den algemeinen Frieden vorziehen, und zu frieden ſeyn, daß wider die geiſtlichen Güter und das Wohl der Kirche nichts nachtheiliges vorgenommen wurde. Unter der weiſen und glorwürdigen Regierung dieſes verdienten Oberhaubts der Römiſchen Kirche wurde auch der berümte obeliſcus ſolis zu Rom entdecket, der ehemals auf dem Felde des Mars aufgerichtet, bisher aber unter den Ruinen des alten Roms begraben lag. Der Pabſt bekam kaum Nachricht von dieſer gemachte Entdeckung, ſo ließ er denſelben ſo gleich ausgraben, und befahl, dieſes berümte Denkmal des Alterthums wieder aufzurichten, und ſo viel möglich etwa noch ſeinem Untergang zu

1748.

Der obeliſcus ſolis wird gefunden.

1748. entreiſen. Im Monat Merz hielte der Pabſt Conſiſtorium, darinnen er den Grafen von Safgotſch, Biſchofen von Breslau, zu welcher Würde er von dem Domcapitel daſelbſt erhoben wurde, präconiſirte, zu welcher Zeit der Agent des neuen Biſchofs zu Rom anlangte die ausgefertigten Bullen von demſelben in Empfang zu nehmen. Bald hernach wurde ein Dankfeſt gehalten, zu welcher die erhaltene Siege der Portugieſen in Indien Gelegenheit gaben. So wie der Pabſt überhaubt dieſer Nation um ihres Eifers willen, den ſie gegen die Kirche und den H. Stuhl bezeugen ſehr gewogen iſt, ſo nahm er auch an dem glücklichen Fortgange ihrer Waffen diesesmahl Antheil. Das Feſt wurde in der Kirche des H. Antons mit gröſtem Pracht volzogen, wobey der Pabſt den Gottesdienſt ſelbſten beywohnte, um es dadurch deſto anſehnlicher zu machen. Weil indeſſen das Jubeljahr immer näher anrückte, ſo beſchäftigte er ſich mit der Verfaſſung einer weitläuftigen Bulle, in welcher die Vortheile weitläuftig ausgeführet waren, deren man zu Rom theilhaftig werden ſolte, wenn man ſich in der Zeit des Jubeljahrs daſelbſt einfinden würde. Dieſer Herr machte ſich alſo nicht weniger durch ſeine Gottesfurcht als durch ſeine Klugheit bey jedermann beliebt. Ein Beweis von einem weiſen und billigen Urtheil giebet uns ein gewiſſer Streit, den die Einwohner zu Subiaco mit dem Pachter des Tabackes hatten. Dieſe Leute waren arm und hatten wenig Mittel ſich durch Arbeit ihr Brod zu erwerben. Es fiel ihnen endlich ein auf ihren Boden Taback zu bauen, der ihnen hiezu ſehr bequem zu ſeyn dauchte. Sie verſuchten es, er gerieth wol und nun hatten ſie doch einige Einnahme. Der General Pachter des Tabacks erfuhr kaum, was vorgegangen war, ſo ſendete er eine gute Anzahl Sbirren hin, welche die Felder verwüſten ſolten; allein die Einwohner ſetzten ſich zur Gegenwehre und vertheidigten ihre Nahrung ſo, daß die Sbirren mit Verluſte weichen muſten. Der Pachter verklagte ſie bey dem Pabſte und verlangte eine regulirte Mannſchaft ſein vermeintes Recht zu behaubten. Allein er unterſuchte die

Jubel-Jahrs Bulle.

Streittigkeiten der Einwohner zu Subiaco.

Sach-

Sache genauer und erlaubte denen erſten den Taback noch 1748.
fernerhin zu bauen, dem Pachter aber wurde befohlen ihnen denſelben um einen hinlänglichen und billigen Preiß abzukaufen. Noch eine Probe der Staatsklugheit dieſes oberſten Biſchofs findet man in dem Streit welcher zwiſchen dem H. Stuhl und den Großmeiſter von Maltha entſtanden. Es ereignete ſich einige Schwürigkeit wegen der Geſanden, die im Nahmen des Großmeiſters ſich zu Rom einfanden. Man hatte von dieſer Seite das Ceremoniel nicht beobachtet, daß der Päbſtliche Hof fordere, weil es jederzeit üblich geweſen war. Mann erkanndte alſo den Geſanden nicht, ſchlug ihn auch die Audienz ab. Allein der Grosmeiſter gab bald nach, und ſchickte ſich in die Zeit, und ſein Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl wurde auch auf eine ganz ausnehmende Art dadurch belohnet, daß denen Geſanden von daher künftig eben die Ehre erzeiget wurde, die man bisher Königl. Geſanden zugeſtanden hatte. Und ſo wurde dieſe weitausſehende Sache zum beyderſeitigen Vergnügen entſchieden.

Streit mit Maltha.

Einige auswärtige Höfe erfuhren gleichfals, wie bereitwillig der Römiſche Hof ſich finden laſſe, ihre Geſinnungen zu unterſtützen. Er lies es nicht dabey bewenden, denen zu wilfahren welche einige Gottſeel. Perſonen unter die Zahl der Heiligen aufzunehmen baten; er ertheilte auch noch andere Freyheiten. Die Ritter des H. Stephans, deren Großmeiſter der Kaiſer als Grosherzog von Toſcana iſt, erhielten die beſondere Freiheit, künftig mit dem Degen an der Seite zur Päbſtl. Audienz zu gehen, welche Ehre bisher nur die Ritter von Maltha hatten. Auch erhielte der König von Sardinien die Einwilligung, von der Geiſtlichkeit in ſeinen Staaten eine Summe von 300000 Reichsthaler einzufordern, ſo wie der Königin von Ungarn nochmal ſo viel zur Erbauung einer neuen Grenzveſtung in dieſem Reiche verwilliget wurde. Einen noch gröſſern Vorzug erlangte der König in Portugal, deſſen ausnehmende und kindliche Treue der Pabſt dadurch zu vergelten und zu erheben ſuchte, daß er ihm und ſeinen Nachfolgern vermöge einer öffentlichen Bulle den Nahmen

Andere Begebenheiten.

1748. men des allerglaubigſten oder des allergetreueſten beylegte, ſo wie bereits andere gekrönte Häupter andere dergleichen vorzügliche Nahmen von denen Päbſten erhalten hatten.

II) Neapolitaniſche und Sicilianiſche Geſchichte.

1746. Der König dieſer Reiche bezeugte zwar eine groſe Neigung an dem Kriege in Italien Theil zu nehmen und ſeine Völker in die Lombardie zu ſchicken, allein ein wichtiger Zufal gab dieſen Vorhaben einen Aufſchub. Folgen eines Staatsrathes. Es wurde mit dem Anfange des Jahrs ein Staatsrath gehalten, in welchem die verſammlete Miniſter des Königs ihre Meinung über eine ſo wichtige Sache ertheilen ſolten. Als die Reihe an den Herzog von Montalegro kam, ſo lies ſich dieſer vernehmen, er halte es vor ſeine Pflicht, dem König den beſten Rath zu geben, ohne ſich an die Vorſchläge des Spaniſchen Hofes zu kehren. Dieſes Geſtändnis verurſachte eine Trennung unter den Partheyen, und die Spaniſchen wurde ſehr verwirret. Als man von der Frage redete, ob man die Truppen des Königreichs nach der Lombardie ſchicken ſolte oder nicht, ſo wurde dieſelbe zwar durchgängig mit Ja beantwortet, allein als man fragte, ob dieſer Marſch gleich bewerkſtelliget werden ſolte, ſo widerſetzte ſich der Herzog und ſtellte theils die Einfälle für, welche dem Reiche gedrohet würden und theils das Volk, daß der gegenwertigen Regierung nicht zugethan währe und nach einen Aufſtand trachtete, aus welcher Urſache er die Völker im Lande zu laſſen für rathſamer hielte, ob ſich ihm gleich viele Glieder des Staates widerſetzten. Veränderung im Miniſterio. Die Folge dieſes wolgemeinten und klugen Rathes war dieſe, daß der Herzog ſeine Würde als vorderſter Miniſter verlohr, und den Marquis Fogliani an ſeine Stelle erhoben ſahe, welcher auch gleich zu Neapolis anlangte, um davon Beſitz zu nehmen. So bald der Herzog ſeine Ankunft erfuhr, ſo lies er ihn bewillkommen und ſeine Parade Caroſſe anbieten, in welcher er ſich nach Portici zum König begeben könnte, allein der Marquis ſchlug das Anerbieten aus,

fuhr

fuhr zum König, hatte ſo gleich Audienz und überkam die Würde, der Herzog aber gieng nach Madrid, wohin ihn ſein König mit dem beſten Empfehlungsſchreiben wegen ſeiner bisherigen treuen Dienſte gehen lies. Vor ſeiner Abreiſe führte er noch ſeinen Nachfolger ſelbſt in die Staats-Canzley ein und ſtellte ihn darinnen vor. Inzwiſchen machte man in dem ganzen Reiche groſſe Zurüſtungen zum Kriege, man ſetzte die Armeen und die Feſtungen in guten Stand, warb neue Regimenter an, und that alles nur keinen Aufſtand im Lande aufkommen zu laſſen. Im Junius fande man zu Portici abermal ein herrliches Denkmahl des Alterthums. Es beſtunde daſſelbe in einer Statue, welche einen Römiſchen Ratsherrn zu Pferde vorſtelte. Sie war aus weiſen Marmor ungemein prächtig und mit groſem Fleiſe verfertiget. Um dieſe Zeit kam der König in groſe Gefahr des Lebens. Er kam eben von der Jagd bey Bevino zurücke, als er aber bey der Grotte Minerva die Pferde wechſeln wolte, ſo wurden dieſelben durch das Kunſtfeuer, welches man daſelſt angezündet, ſcheu und giengen durch. Zum Glück jagte ihnen der Königl. Vorreuter nach und machte daß eines von den Pferden nebſt den Wagen fiel, und weil der Fall dem König nichts ſchadete, ſo kam er diesmal noch glücklich aus der Gefahr. Endlich hatte Neapolis auch das Glück, das Ende von der Peſtſeuche zu ſehen, welche eine geraume Zeit her ſtark gewütet hatte, daher auch der Cardon zu Pentimola gänzlich aufgehoben wurde.

1747.

Lebensgefahr des Königs.

Peſt hört auf.

In der Lombardie hatten indeſſen die Franzöſiſche und Spaniſche Völker wenig Glück im Kriege. Sie muſten aus Italien, und daher ſchifte man einen guten Theil Neapolitaniſch und Spaniſcher Truppen ein, und ſetzte ſie in Neapel aus, woſelbſt ſie die vornehmſte Plätze und Feſtungen verlegt wurden. Dem ohngeachtet gieng die Werbung noch immer fort, und weil man hiezu Geld nöthig hatte, ſo wurde auf alle Häuſer in den Städten und auf dem Lande eine neue Schatzung geleget, welche unter dem Nahmen eines freywilligen Geſchenkes bezahlt werden

Kriegsanſtalten.

1747. werden ſolten. Die Ritterſchaft machte zwar darüber
groſſe Augen, doch endlich bequemte ſie ſich nach den
Aufhebung der Inquiſition.
Willen des Königes. In December wurde ein Edict
bekannt gemacht, vermöge deſſen die Stadt und das
Reich Neapel von dem Inquiſitionsgerichte befreyet ſeyn
ſolte. Es ſuchte zwar der daſige Erzbiſchof es gleich nach den
Königl. Befehl wieder einzuführen, allein das Volk wurde
darüber äuſerſt aufgebracht und der König verrichtete
alle gemachte Anſtalten, lies die eingezogene Perſonen
los und an ihren ordentlichen Richter verweiſen, wo-
durch ſo dann die Gemüther wieder beſänftiget wurden.
Inzwiſchen lebte man in dem Königreiche noch immer
zwiſchen Furcht und Hofnung und beſorgte alle Augen-
blick einen Einfall in das Land. Man war daher auf
allen Seiten bedacht, ſich in ſichere Verfaſſung zu ſetzen.
Die Soldaten rückten an die Gränzen, ohngeachtet ſie
die Genueſer lieber in der Lombardie geſehen hätten. In-
nerlich ſahe es auch nicht ſicherer aus, die Einwohner ga-
ben je mehr und mehr zu erkennen, daß ſie über die ge-
Lebensgefahr des Königs.
genwärtige Regierung ſchwürig wären. Ja es war der
König ſelbſt in Abſicht ſeines Lebens in einer groſſen Sor-
ge, welches ihm ein gewiſſer Edelmann Nahmens Joſeph
Galerati einsmalen bald geraubet hätte, indem er in die
Caroſſe des Königs einen groſſen Stein warf und ſich da-
von machte. Nun bekam man ihn zwar und ſahe daß er
im Gehirne verrückt war. Alleine unterdeſſen zeigte dieſe
Begebenheit ſo viel an, daß man dem König nicht alzu-
gewogen war, da inſonderheit der Edelmann in ſeiner
Ausſage ſich vor den künftigen König des Reiches aus
Geburt eines Prinzen.
Raſerey erkandte. Im Junii wurde der Hof durch die
Geburt eines Prinzen erfreuet, bey welcher Gelegenheit
der König eine groſſe Anzahl neuer Ritter von Orden des
H. Januarius machte, unter denen ſich auch der neu-
gebohrne Prinz als Herzog von Calabrien befande. Dieſe
Geburt erregte auch an den Spaniſchen Hofe ein nicht
geringe Freude. Er wurde zum Infanten von Spanien
erkläret und erhielte eine jährliche Penſion von 400000
Piaſters, der Hof zu Neapel aber lies groſſe Freudens-
bezeu-

bezeugungen anſtellen und Münzen mit dem Bildniß des 1748.
Herzoges von Calabrien ſchlagen. Dieſe Freude wurde gar bald durch die Feindſeeligkeiten unterbrochen, welche die Regierung von Tripolis gegen die Nation zu begehen anfienge. Sie machte dem Neapolitaniſchen Conſul bekand, daß ſie nicht mehr geſonnen seyn, den mit dem König ſeinen Herrn geſchloſſenen Tractat zu unterhalten, und daß die Feindſeeligkeiten eheſtens ihren Anfang nehmen würden. Sie giengen auch gleich an, und es wurden etliche Neapolitaniſche Fahrzeuge zu Tripolis aufgebracht. An dem Hofe wurde dieſer Friedensbruch ſehr hoch aufgenommen und beſchloſſen mit dieſer Republick niemal mehr einen Frieden zu machen ſondern dieſelbe mit aller Macht anzugreifen. Es ſchiene auch, daß der Grosherr dieſes Verfahren der Tripolitaner nicht gebilliget habe, indem er dem Hofe zu Neapel verſtattete, mit Kriegsſchiffen in denen Meeren der Türkiſchen Herrſchaft zu erſcheinen und ſeine Feinde daſelbſt aufzuſuchen. Die von Tunis folgten denn Beyſpiel ihrer Räubercollegen und kündigten dem König beyder Sicilien ebenfals den Krieg an, wobey ſich beyde des Vorwandes bedienten, daß die Neapolitaner den Gebrauch ihrer Päſſe und Flaggen andern Italieniſchen Schiffen zugeſtanden hätten. Dieſer Zufall war vor den Krieg in der Lombardie nicht vortheilhaft, denn es wurde der Neapolitaniſche Hof dadurch gehindert, ſeine Völker in die Lombardie zu ſchicken, wie er es damahls willens hatte. Die Genueſer muſten alſo zu frieden ſeyn, daß ſie aus Neapel Getraid und Korn genug erhielten, weil man anjetzt die Soldaten ſelbſt wider eigene Feinde brauchte und in der That ſchickten die Neapolitaner einige Schiffe aus, welche wider Tripolis hie und da nicht wenig Progreſſen machten, und ihnen ein und andere Schiffe und Mannſchaft abnahmen. Dieſe beobachtete Neutralität hatte auch ihren völligen Beyſtand und der Hof gieng keinen Schritt davon ab, inſonderheit da der Marſchall von Belliſle ſo viel Mann in die Lombardie nicht einrucken laſſen konnte, als er vorher verſprochen hatte, die Königl. Regimenter aber vieles gelitten und

Unruhen der Barbarn.

noch

1748. noch nicht wieder ganz und gar ergänzet waren, und die Spanier ſelbſt einige Hülfsvölker nach Neapel ſchicken muſten, damit die Küſten nur vor den Engelländern ſicher ſeyn mögten, welche jedoch bey dem abermaligen Einfall in die Lombardie hernach wieder zurück geſchicket wurden.

Verordnungen. Bey dieſen friedlichen Vorſatz waren alſo die Beſchäftigungen des Hofes ſo merkwürdig nicht, der König hatte allein für ſeine Reiche zu ſorgen und dieſe Sorgen wechſelten immer mit denen Luſtbarkeiten ab, die bey Höfen gewöhnlich ſind, in welcher Zeit die Königin den Hof durch eine abermahlige Schwangerſchaft erfreute. Weil auch nach der Hand einige Bergwerke entdecket wurden, ſo war ihre und die gute Einrichtung der Handelſchaft eine von den wichtigſten Beſchäftigungen darüber gerathſchlaget wurde. Der junge Prinz und Herzog von Calabrien machte auch einige Sorgen in der Wahl der Säugammen. Eine gute Anzal derer, die ihn an die Bruſt legten, bemühten ſich umſonſt, weil der Prinz zu trinken ſich widerſetzte. Man ſuchte alſo auf Einrathen der Aerzte allenthalben ſäugende Mütter auf, welche ihn ernähren ſolten, es fand ſich aber unter vielen nur eine und zwar eine gemeine Frau, deren Milch der Prinz annahm, aber zu allem Unglück ſchlug dieſe Frau die Ehre eine Säugamme des Prinzen zu ſeyn aus, weil ſie ihrem eigenem Kinde die Nahrung der Natur nicht entziehen wolte. Endlich nach vielen und oft vergeblichen Bemühungen fande ſich eine andere Mutter von gleicher geringer Herkunft, welche dem Prinzen die Brüſte reichte, und unter einigen andern, welche es zu gleicher Zeit thaten, von ihm ſelbſt gleichſam zur Amme erwehlet wurde. Durch den bald darauf erfolgten Frieden wurde Neapel endlich auf einmal aller Sorge des Krieges entlediget. Und weil es nicht ſonderlich in dem Kriege mit verwickelt war, ſo hatte es auch nicht nöthig an dem Frieden ſonderlichen Antheil zu nehmen. Es ſparte ſeine äuſerliche Freudensbezeugungen darüber auf die herannahende Niederkunft ſeiner Königin, welche auch im Nov. erfolgte

Gebürt eines Prinzen. und durch welche der Hof abermal einen Prinzen erhielte.

Er

Er bekam in der Taufe den Nahmen Carl Anton Diego und den Titel eines Herzoges zu Tarent. Die Freude hierüber war unbeſchreiblich man löſete mehr als einmal die Canonen um die Stadt, man zündete Luſt Feuer an, öfnete die Gefängniſſe und lies die Gefangene heraus und der Prinz erhielte auch anſehnliche Geſchenke von den Gliedern des ganzen Reiches. Nichts machte den König mehr Unruhe, als die anhaltende Nachſtellungen der Barbaren, welche noch immer in den Italieniſchen Gewäſſern groſſen Schaden verurſachten, ſo daß man endlich kein beſſer Mittel wuſte, als die Königlichen Galeeren mit den Päbſtlichen, Venetianiſchen und Maltheſiſchen auch einigen Kriegsſchiffen auslaufen und die Meer von ihnen reinigen zu laſſen. Damit aber auch die innere Beſchaffenheit des Landes blühender würde, ſo lies ſich der König von dem Pabſt eine Bulle ertheilen, vermöge welcher er von der Geiſtlichkeit eine Summe erheben durfte, wodurch die Cammern wieder einigen Zuflus bekamen. Man dankte auch eine gute Anzahl Soldaten ab, ſchafte die Spaniſche Regimenter nach Hauſe und zog viele Koſten ein, welche man bisher gehabt hatte. Es häuften ſich aber durch dieſe abgedankte Leute die Mordthaten zu Neapel dergeſtalt, daß man faſt nicht mehr auf den Straſſen ſicher war. Man machte auch darwider die herrlichſten Anſtalten und verbot inſonderheit den Soldaten bey Nachtzeit nicht mehr auf denen Gaſſen zu erſcheinen. Die andern welche man bekam, wurden am Leben geſtraft, die überhand nehmende Bettler aber wurden in Zucht und Werk-Häuſer eingeſperrt, und die übrigen machten ſich gleich unſichtbar und wurden alſo auf eine gute Art aus dem Lande gebrach, für die übrigen aber richtete man ein Armencaſſe auf, zu deren Vorſteher und Verwalter ſich der König aus einem Trieb der Liebe gegen Nothleidende ſelbſt machte.

1748. — Geſchäfte des Hofes.

III) Sardiniſche und Savoiſche Geſchichten.

IN dem obern Theile von Italien, oder der Lombardie eröfnete der König den Feldzug ſehr frühzeitig und glücklich. 1746.

1746. glücklich. Es hatten zwar bisher die Spanier und Franzoſen mehr als die Alliirte gewonnen allein es änderte ſich endlich auch hier das Glück. Denn man ſuchte auf dieſer Seite alle Anſtalten vorzukehren, die nur möglich waren, Frankreich beſſer und nachdrücklicher zu begegnen. Der Fürſt von Lichtenſtein gieng im Nahmen des Kaiſerl. Hofes ſelbſt nach Turin, woſelbſt die gemeinſchaftliche Krieges Unternehmungen bey Ankunft der Verſtärkungsvölker aus Teutſchland verabredet wurden. Vermöge derſelben nahm ſich der König vor, ſeine Armee in eigner Perſon anzuführen und auf Aſti loszugehen um ſelbiges zu belagern. Dieſes geſchahe auch zu Anfang des Merz unter Anführung des General von Leutrum, welcher dieſen veſten Ort berennte, der an dem Flus Tenaro lag. Die Sardinier bemächtigten ſich ſo gleich der Brücke und nahmen die Mannſchaft gefangen, welche ſie bewachen ſolte. Noch an dieſem Tag wurden die Batterien verfertiget, die Stücke aufgepflanzt und die Stadt beſchoſſen ſo heftig, daß in ein paar Tagen ſchon 3 Brechen geleget waren. Darauf wolte die Beſatzung einen Vergleich eingehen, der General Leutrum aber ſchlug ihnen denenſelben ab, und verlangte dieſelbe zu Kriegsgefangenen, welches auch geſchahe, denn der darinnen commandirende General Montal übergab die Stadt, ſich und die Beſatzung auf Diſcretion, unter welcher ſich eine groſſe Anzahl vornehmer Perſonen befand. Die Sardinier fanden darinnen eine anſehnliche Beute und einen guten Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Es wolte zwar der General Maillebois den Ort entſetzen, er fand aber, als er in die Nähe kam, daß er der gegenſeitigen Armee nicht gewachſen wäre und zog ſich wieder zurücke nach Alexandria, woſelbſt er das Citadel noch immer bisher eingeſchloſſen hielte. Der Hunger hatte daſelbſt ſo überhand genommen, daß die Beſatzung endlich Pferdefleiſch eſſen muſte, und endlich gar nichts mehr übrig hatte. Der General Leutrum gieng alſo mit ſeiner Armee dahin, ſie zu retten; nachdem er ſich vorher mit dem General Platz vereinigt, und ſeine Völker 22000 Mann ſtark gemacht hatte. So bald er ange-

Kriegesunternehmungen.

Aſti belagert.

und eingenommen.

Leutrum geht nach Alexandrien

angekommen war, verſorgte er die Citatel mit vielen Lebensmitteln und zwang den Marſchall, die Bloquade aufzuheben, worauf ſich dieſer mit ſeiner Armee zwiſchen Tortona und Sale ſetzte, und in das erſte eine ſtarke Beſatzung warf. Darauf huben die Alliirte zu verſchiedenen mahlen einige Detaſchementer Franzoſen auf, und brachten ihnen bey Montara einen ſo glücklichen Streich bey, daß ſie die Gegend von Monferrat, Aſti und Alexandrien verlaſſen und dem Gegentheil eine gute Anzahl von Proviant zur Beute überlaſſen muſten. Darauf verlieſſen ſie auch die Landſchaft Laumeline, welche ſie vorher einige Stunden plünderten, giengen über den Poo, und lieſſen ſich zwiſchen Novi und Gavi nieder, der General Leutrum aber breitete ſeine Armee bis unter die Stücke von Seravolle und Tortona aus, nachdem er den Franz. Marſchall bis nach Novi ſehr beunruhigt hatte. Darauf lies er ſeine Truppen in dem Alexandriniſchen cantoniren, und nachdem der Marquis von Mirepoix die Stadt und Schlos Aqui verlaſſen, ſo beſetzte er ſie mit Sardiniern. Die Waffen der Kaiſerl Völker waren indeſſen eben ſo glücklich. Denn nachdem dieſelben aus dem Reiche nahmhaft verſtärket wurden, ſo trat der General Broune das Commando über ſie an und erſchien ſchleunig zu Mantua, woſelbſt er in aller Verſchwiegenheit die Kriegesunternehmungen anfieng. Im Merz gieng er nach Cremona und Pizzighithone und viſitirte die Poſtierungen. Darauf ſchickte er eine gute Anzahl ſeiner Truppen längſt den Flus Adda, um den Feind zu beunruhigen und ihn zu nöthigen, ſich von Meyland und dem Teſſino Flus hinwegzuziehen, welches auch geſchahe und dadurch bekam die Kaiſerl. Armee, die der Fürſt von Lichtenſtein anführte, wieder Luft, die vorher beynahe eingeſperret war. Gleich darauf gieng der General Bärenklau nach Codogno um daſelbſt die Wege zu beſehen, die Franzoſen beſetzet hatten. Als ſie noch eine halbe Stunde von Codogno waren, ſo kamen ſie auf das Dorf Sigulla, welches einige hundert Mann bewachten. Sie griefen es aber an und nöthigten den Feind ſich nach Codogno fortzuflüchten, ſetzten ihn mit leichter Reuterey nach

1746. fernere Kriegsunternehmungen.

1746. und überſtiegen noch in der Hitze 3 andere Dörfer ohne ſonderlichen Verluſt. Darauf giengen ſie nach Codogno zu, aber der Feind verlies auch dieſen Ort. Da dieſes vorfiel, wolte eben ein Spaniſcher Succurs in Codogno einrücken und dem General Bärenklau entgegen gehen, weil aber der Ort verlaſſen war, ſo flüchtete er ſich nach Piazenza. Des folgenden Tags commandirte dieſer General eine Anzahl ſeiner Leute nach Lodi, allein der Feind erwartete ſie nicht, ſondern verlies es auch mit allem darinn befindlichen Vorrath. Man ſetzte ihm nach, hohlte ihn ein und machte einen guten Theil der Flüchtigen zu Schanden, die man noch erreichen konnte, verfolgte ihn auch bis nach Mayland. Daſelbſt hatten die Spanier ſchon alle Anſtalten gemacht, die Citadelle zu belagern, allein ſie entſchloſen ſich die Belagerung wieder aufzuheben und hielten es nur feſt eingeſchloſſen. Darauf verlies der Infant die Stadt unter einer ſtarken Bedeckung mit dem Hoſpital und nach ſeinen Abzug giengen auch die übrigen Spanier gar fort, die daſelbſt gelegen waren und riſſen die Werker vor der Citadelle nieder. Die Allirten ſuchte ihnen zwar den Marſch beſchwrrlich zu machen, allein ſie giengen ſo eilig das man ſie nicht mehr erreichen konnte, und lieſen ihre Magazine allenthalben zurücke. Den Ausgeriſſenen welche ſich häufig einfanden, gab man Sicherheit und Päſſe. Darauf gieng der Obriſt Talliani über den Lambro und verfolgte den Feind noch einmahl, hatte auch das Glück ihnen in die Arriergarde zu fallen, und einen guten Theil niederzuhauen oder gefangen fortzuführen. Durch dieſen Streich wurde die Citadelle von Mayland von der Ploquade befreyet, und die Communication mit der Lichtenſteiniſchen Armee völlig wieder hergeſtellet. Dieſer Fürſt gieng alsbald nach Mayland und wurde zwar von dem Magiſtrat daſelbſt bewillkommet, allein es ſchiene gleichwol, daß man Kaiſerl. Seits das gar nicht vergeſſen habe, was ſie bey der Ankunft und Gegenwart des Infanten daſelbſt gemacht hatten. Der Fürſt ſelbſt bekam ein Schreiben von dem Generalcommiſſario, vermöge deſſen er denen Mayländern

verlaſſen Codogno

ingleichen Lodi.

Die Belagerung von Mayland wird aufgehoben.

Man ſetzet ihnen nach.

Mayland wird eingenommen. Bezeugen der Mellånder.

dern das Misfallen des Kaiſerl. Hofes über die bey An- 1746.
kunft des Infanten angeſtellte Freudensbezeugungen zu erkennen geben und ihnen ſagen ſolte, daß man ſich deren zu ſeiner Zeit gewis erinnern würde. Sie verdienten, daß ihnen mit gröſter Schärfe begegnet würde, weil ſie wider alle Regungen der Liebe und Hochachtung gehandelt hätten, welche ſie ihrer Beherrſcherin ſchuldig geweſen wären, und ſie hätten ſich alle widrige Folgen ihrer Aufführung ſelbſten beyzumeſſen. Allein die Mayländer ſchickten an den Grafen Pallavicini einige Abgeordnete und lieſen ihm ſagen: Sie hoften er werde die vorgegangene Freudensbezeugungen für nichts anders als gewöhnliche Wolſtandsbezeugungen halten. Es wäre allenthalben bekannt, daß das Volk bey Annäherung eines Fürſten als Herrn eine gewiſſe Freude bezeugt, in der Hofnung wohl gehalten zu werden. Die Freudensbezeugungen ſelbſt wären auf Befehl des Infanten vorgegangen, dem ſie ſich nicht hätten widerſetzen können. Sie, die Mayländer würden in allen Fällen ihre Treue gegen das Haus Oeſterreich an den Tag legen, wenn ſie nicht mit Gewalt gezwungen würden darwider zu handeln. In dieſer Stadt Kriegsfort-
kam hierauf die Generalität zuſammen und verabredete ſetzung.
ſich über die künftige Anſtalten, die zur Fortſetzung des Krieges gemacht werden ſolten. Darauf ſetzte ſie ihre gefaſten Anſchläge zu Werke. Sie ſchlugen nemlich einige Brücken über den Teßin und verſtärkten die Poſten, welche ſie bereits eingenommen hatten. Darauf gieng ein Theil Regimenter gegen den Poo und Sechia, andere giengen nach Suzzara und Reggiolo, bis nach Tomba und Luzzara, das Haubtquartier aber war zu Begaſſo. An das letzte Ort gieng endlich die ganze Kaiſ. Armee ab und campirte daſelbſt, der Graf Nadaſti aber rückte bis nach Quaſtalla, um die Beſatzung daſelbſt einzuſchlieſen und ihr die Gemeinſchaft mit der Brückenſchanz am Croſtollo Flus zu nehmen, welches auch geſchahe. Die Spanier thaten zwar einen Ausfall, ſie wurden aber zurückgeſchlagen. Die Kaiſerl. Armee brach ſelbſt von Quaſtalla
Luzzaro auf und lagerte ſich nicht weit von Quaſtalla, indes wird berennt.

1746. der General Nadaſti die Brückenſchanz angrief, ſie mit Sturm eroberte und alles darinnen niedermachte oder gefangen nahm, was er antraf. Die Flüchtigen verfolgte er mit Huſſaren und Waraſdinern bis Qualtiero, wo eben 3000 Mann friſche Spaniſche Truppen angelanget waren, ſo die Avantgarde der 9000 Mann ausmachte, die unter dem Marquis Caſtellar im Marſch waren den Entſatz von Quaſtalla zu verſuchen. Dieſe grief er an und hieb faſt ein ganzes Dragoner Regiment nieder, die übrigen machte er gefangen oder zerſtreute ſie. Wie die Beſatzung in Quaſtalla ſahe, daß die Schanze erobert und kein Succurs zu hoffen war, ſo verlangte der Commendant zu capituliren, welches auch geſchahe, nachdem er ſich und ſeine Leute zu Kriegsgefangenen ergab. Darauf giengen die Kaiſerliche ſo gleich nach Reggio daſſelbe einzunehmen, die Spanier aber verlieſen es freywillig, daher man ſie auf der Flucht ſo viel möglich verfolgte. Die Kaiſerl. Armee brach an dieſem Tag bey Tagliate auf, und bezog das Lager längſt dem Flus Croſtollo, Qualtiero aber wurde mit Kaiſerlichen beſetzt. Des andern Tages verlieſen die Spanier Berſello und ſetzten ſich hinter den Flus Lenza an den Brücken zu Sorbolle und Hilario, woſelbſt ſie der General Nadaſti abermal angrief und die erſte Brücke eroberte, die andere aber verlieſen ſie freywillig und flüchteten nach Calorno, bis dahin ihnen Nadaſti folgte. Sobald ſie ſeine Gegenwart merkten, ſo geriethen ſie in ſolche Verwirrung, daß ſie in gröſter Eil nach Parma flohen, wohin ihnen aber die ganze Armee nach einigen Marſchen folgte und bey Parma das Lager aufſchlug. Die Spanier canonirten unaufhörlich heraus auf die Armee, allein ſie thaten keinen Schaden, es lies alſo der Graf Broune die Beſatzung der Stadt und Citadell von Parma auffordern, der Graf von Caſtellar aber übergab ſie nicht, ſondern lies ihm ſagen: er hätte noch Succurs zu hoffen und würde ſich bemühen, die Hochachtung des Herrn Generals zu verdienen. Man hielte daher in dem Kaiſ. Lager einen Kriegsrath und faſte den Entſchlus die ſchwere Artillerie herbeyzuſchaffen.

Quaſtalla wird erobert

Reggio eingenommen.

Lagern ſich bey Parma.

Weil nun an eben dem Tage noch die Brücke über den 1746.
Parma Flus zu Stande kam, und die Communication mit dem General Nadaſti erleichtert wurde, ſo vereinigten ſich nunmehro beede Generale, Fürſt von Lichtenſtein und Graf von Broune mit ihren Armeen. Im April nahm ein Commando ihrer Trouppen das Schloß Monte Ceruglio ein, welches die Spanier beſetzt hatten, die ſich aber gleich ergaben, hingegen jagten dieſe die Kaiſerlichen Huſſaren aus Borgo St. Domino, und der Spaniſche General, Graf von Gagas ſuchte von Piazenza nach Parma zu kommen. Damit ſie nun den Taroflus nicht paßiren mögten, ſo muſte Nadaſti bis an denſelben fortrücken, die Armee aber folgte ihm Colonnenweis nach, bis auf etliche Regimenter, welche in dem Lager bey Parma blieben. Weil man aber den Ort näher einzuſchlieſſen geſonnen war, ſo muſte ſich der Graf Nadaſti der Stadt wiederum nähern. Die Spanier thäten zwar einige Ausfälle, allein ſie hatten dabey keine Vortheile. Indeſſen hatte ſich die Spaniſche Armee, die der Don Philipp ſelbſt anführte, ſtark verſchanzt und alle Straſſen unbrauchbar gemacht, damit ſie nicht etwa angegriffen werden mögte, die andere aber, die Don Gages commandirte verlies die Stadt und Gegend von Pavia, nebſt allen Magazinen und Canonen, welche er jedoch verſenken lies, und zog ſich eilends über den Poo zurücke. Darauf giengen die Kaiſerliche noch beſſer auf Parma los, die Spanier aber feuerten unaufhörlich heraus, in der Nacht aber verlies es der Marquis Caſtellar mit der ganzen Beſatzung in aller Stille, und vereinigte ſich mit der Haubtarmee, die Citadelle aber blieb ſtark beſetze. So bald es der Fürſt von Lichtenſtein vernahm, ſo befahl er einigen Regimentern ſie zu verfolgen, indes daß andere in die Stadt einrückten, die Flüchtigen aber hatten mit dem Feind einen überaus beſchwerlichen Wege, mit Hunger und mit einen groſſen Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, daher auch eine gute Anzahl ausrieſſen und zu den Kaiſerlichen übergiengen; Unterdeſſen lies der Fürſt von Lichtenſtein die Spaniſche Beſatzung zu Parma auffor-

Parma gebt über.

1746. dern, allein der Commendant übergab es nicht, ſondern ſatzte ſich zur Gegenwehr. Die Laufgräben wurden alſo eröfnet, und die Citadelle zu bombardiren der Anfang gemacht. Zu Mittag verlangte der Commendant ſchon eine Capitulation, welche er auch erhielt, weil er die Beſatzung zu Kriegsgefangenen übergab, auch allen Vorrath überlieferte den er hatte, der ungemein anſehnlich war. Weil nun der General Bärnklau zu gleicher Zeit auch viele Gefangene einlieferte, ſo wurde die Spaniſche Armee aufs neue wiederum geſchwächt und vermindert. Zu Ende des Aprils giengen wieder einige Regimenter über den Taroflus, verjagten die Spaniſchen Vorpoſten, und kamen unter der Anführung des Obriſten Badoczay bis an das Spaniſche Lager, und richteten daſelbſt einen ſolchen Schrecken an, daß das ganze Lager in Allarm gerieth und zu den Waffen greifen wolte, unter welcher Zeit ſich aber die Kaiſerlichen ohne allen Verluſt wiederum zurücke zogen. Einige Tage darauf hielte der Fürſt von Lichtenſtein Kriegsrath, in welchem beſchloſſen wurde die Spanier in ihrem Lager, jenſeit dem Taro anzugreifen. Alleine ſie merkten es, und brachen des andern Tages unverhoft auf und giengen nach Fiorenzuola, bis dahin ſie die Grafen Schulemburg und Nadaſti verfolgten, die Kaiſerl. Armee aber ſchlug eine neue Brücke über den Flus und bezog das Spaniſche Lager, weilen ſie aber ihr neues Lager ſchon wieder verlaſſen und gegen Piancenza zu gezogen waren, ſo nahmen die Kaiſerlichen auch dieſes ein, und erbeuteten bey dieſer Gelegenheit die ganze Equipage des Herzogs von Modena. So bald aber der Spaniſ. Herzog von Gages erfuhr, daß die ganze Kaiſerl. Armee über den Taro gegangen war, ſo dachte er auf Mittel ihnen in dem Rücken zu fallen, und das bey Codogno ſtehende Corpo des General Platz unvermuthet zu überfallen. Der General Pignatelli gieng alſo mit einer guten Anzahl Trouppen über die Brücke, nahm alle Vorpoſten weg, damit man keine Nachricht einziehen konnte, und gieng auf die Kaiſerlichen los, welche ſich mit Verluſt und unter einem beſtändigen Feuer nach Pizzighithone zurücke zogen, wiewol der Gegen-

Die Citadelle wird belagert und erobert.

Die Spanier fallen die Kaiſerlichen an.

Gegentheil auch viel bey dem Gefechte verlohr. Zu Anfang des Mayes brach die Kaiſerl. Armee wieder auf, und gieng bis Ponte Nura, um das Lager dieſſeits des Fluſſes zu beziehen. Die Spanier ſchickten zwar dem Corpo des Grafens Nadaſti einige 1000 Mann entgegen, alleine die Huſſaren und Warasdiener grieffen es an, und machten die meiſten davon nieder. Die Spaniſche Haubtarmee hatte ſich indes ganz nahe an Piazenza gelagert, wo ſie von der Kaiſerl. Generalitdt unter einer ſtarken Bedeckung in Augenſchein genommen wurde, wobey aber allenthalben Gefechte und Scharmützel mit denen Vorpoſten vorfielen. Darauf ſetzte ſich ein Theil ihrer Völker aufs neue bey Codogno die ganze Armee aber brach in der Stille auf, gieng Colonnenweiſe über den Nura, und ſchlug das Lager zwiſchen St. Lazaro und Montalto, zwey Tage darauf wolten ſie den Feind in ſeinem Lager angreifen, das Vorhaben kam aber nicht zu ſtande, indeſſen vertrieben ſie doch einige Vorpoſten, die ſie ſo gleich ſelbſt beſetzten. Den 15ten lies der Fürſt von Lichtenſtein noch vor Tages einige Bataillons unter dem Marquis Norati ausrücken, welche das Schlos Orſalengno angreifen ſolten. Es wehrte ſich aber die Garniſon nicht lange, ſondern ergab ſich zu Kriegsgefangenen. Der Angrif geſchahe im Geſichte der Spaniſchen Armee, und das Schlos wurde ſo gleich mit Kaiſerlichen beſetzt. Als der Marquis mit ſeinen Leuten hinweg war, ſo giengen die Spanier wieder auf daſſelbe los, es den Kaiſerlichen wieder wegzunehmen. Allein der General Nadaſti merkte ihr Vorhaben, und ſchickte ein ſtarkes Detaſchement gegen ſie ab, welches die Spanier zerſtreute. Am 17ten war Kriegsrath, auf welchem des folgenden Tages die ganze Kaiſerl. Armee in Schlachtordnung aus dem Lager rücken muſte, von welcher ein Theil St. Lazaro angreifen ſolten das die Spanier ſtark beſetzt hatten, um ſie ſo wol daraus als aus andern nahe gelegenen Orten mit Gewalt zu vertreiben. Der Angrif geſchahe von 3 verſchiedenen Orten, und zwar mit ſo guter Würkung, daß in guter Zeit bemelde Orte ohne ſonderlichen Verluſt in die Hände der Kaiſerlichen

1746.

Orſalenguo wird angegriffen.

St. Lazaro wird erobert

1746. geriethen, welche den Spaniern noch überdieſes allerhand andere wichtige Vortheile brachten. Hierauf verſuchte der General Nadaſti mit ſeinen Huſſaren ebenfalls einen Angrif auf die groſſe Caßine der Spanier, welche Galliana hies, einen Anfall zu thun, die er auch mit mäßigen Verluſt eroberte. Man glaubte, es würde noch dieſen Tag zu einer Schlacht kommen, weil aber die Spanier nicht aus ihrem Lager giengen, ſo blieb es unterweges, doch wurden nach St. Giorani, als wodurch die Straſſe von Piazenza nach Tortona gehet, von den Kaiſerlichen ein Regiment Huſſaren und Sclavonier abgeſandt, um daſelbſt Poſto zu faſſen, und der Spaniſchen Armee, falls ſich ſelbige zurücke ziehen ſolte, den Uebergang über den Trebia ſtreitig zu machen. Am 20 May bezogen die Kaiſerlichen ein neues Lager, ſo daß ſich ihr rechter Flügel bis an den Poo, und der linke bis an den Trebia Flus erſtreckte, und alſo hatte die Kaiſerl. Armee die Stadt und Citadelle zu Piazenza nebſt der ganzen Spaniſchen Armee vor dem Geſichte. Des folgenden Tages lieſſen ſie die ſchwehren Canonen herbey ſchaffen, machten Faſchinen und Schanzkörbe, und legten verſchiedene Batterien an, ohne daß die Spanier ihre Arbeit unterbrechen konnten: Sie hielten damit Tag und Nacht unermüdet an und brachen ſie endlich glücklich zu Stande. Alleine, da ſich der Poo indeſſen ſtark ergoſſen, ſo verhinderte die Ueberſchwemmung, daß man die übrige ſchwehre Canonen und Geſchütze nicht herbeybringen konnte. Die Spanier ſuchten ſich auch dieſen Umſtand zu nutze zu machen. Sie feuerten auf den rechten Flügel der Kaiſerlichen unaufhörlich und ſchickten ein ſtarkes Corpo über den Poo, welches der General Roth aufheben ſolte. Sie trafen ihn auch, weil er aber ſahe, daß ſie ihm gar zu ſtark überleben war, ſo ſchlug er nicht, ſondern zog ſich auf die beſte Art zurücke. Endlich da das Waſſer wieder fiel, ſo brachte man die ſchwehre Artillerie herbey und fieng am letzten May auf das Lager der Spanier und auf die Stadt Piazenza zu ſchieſſen an, welches die Belagerten mit gröſter Heftigkeit auch auf die Kaiſerlichen thaten,

ten. Unter dieſer Beſchäftigung feyerten auch beyderſeitige Armeen nicht einander Abbruch zu thun. Denn die Spanier ſchickten wiederum eine gute Anzahl Truppen über den Poo, ihre Reuterey aber begab ſich aus dem Lager und ihr Fusvolk bezogen das Retrenchement, welches ſie bey Piazenza verfertiget, an welchem Tage der General Roth von den Kaiſerlichen verſtärket wurde, um mit dem General Nadaſti über den Trebia zu ſetzen. Daſelbſt wurde er zwar von denen Spaniern überfallen, er warf ſie aber glücklich über den Haufen und nahm eine gute Anzahl Gefangene und viele Beute mit ſich weg. Hierauf wurde für gut befunden den wichtigen Poſten Ripolta wegzunehmen, ſo ein veſtes Schlos das an der Trebia lag. Dieſe Unternehmung wurde dem Baron von Bärenklau aufgetragen, welcher auch mit einem ihm zugegebenen Commando aufbrach und ſogleich Anſtalten machte den Ort auf allen Seiten einzuſchlieſen. Darauf lies er das Geſchütz herbeyſchaffen und an ſeinen gewöhnlichen Ort bringen, der Obriſt von Marquire aber wurde aufgefordert. Weilen aber die Spanier die Antwort ertheilten, daß ſie ſich bis auf den letzten Mann zu wehren geſonnen wären, ſo befahl der General mit der Canonade den Anfang zu machen, welches auch eine ganze Stunde lang mit ſo heftiger Würkung geſchahe, daß man in denen Vormauern viele Oefnung erblicken konnte. Wie dieſes der General ſahe, ſo befahl er, des heftigen Feuers der Spanier ohngeachtet, welches ſie aus Doppelhacken und aus dem kleinen Gewehr machten, einen Sturm auf das Schlos zu wagen. Der Graf Athem bekam Befehl, dieſes Vorhaben mit ein paar hundert Grenadiern, eben ſo vielem Fusvolke und einem ſtarken Nachzuge zu bewerkſtelligen. Der Sturm geſchahe auch mit ſolchem Muth und Feuer, daß in einer Viertel Stunde die Palliſaden ausgeriſſen, die Mauren überſtiegen, mithin die äuſſerſte Werker beſetzt und die Feinde vertrieben waren, welche ſich in das innere Schlos geſetzet, ſo mit einem breiten Graben verſehen und in guten Vertheidigungsſtande war. Darauf entſtunde ſo gleich

1746.

Ripolta wird weggenommen.

1746. von beyden Seiten ein unbeſchreibliches Feuer aus dem kleinen Gewehre. Beyde ſtreitende Partheyen zeigten eine ungemeine Tapferkeit und Standhaftigkeit, ſo daß es faſt vergeblich ſchiene das Schlos vollends einzunehmen. Allein die ſtürmende Soldaten waren unbeweglich zum Weichen, ſie drungen immer tiefer in den Feind, welcher endlich müde wurde und zu capituliren verlangte, der General aber ſchlug es ihnen ab. Darauf gieng das Blutvergieſen entſetzlich an. Die Spanier zogen ſich in das innerſte Theil des Schloſſes zurücke und die Kaiſerl. drungen wieder auf ſie los. Damit nun das Blutbad nicht gar zu gros bey der Ueberlegenheit werden mögte, ſo nahm endlich der General den Accord an und die noch übrige Beſatzung ergab ſich zu Kriegsgefangenen, nachdem der gröſte Theil davon bereits niedergehauen worden war. Inzwiſchen hatte ſich ein ſtarkes Corpo Spanier, welches gegen das Ende des May unter Commando des General Pignatelli über den Poo gegangen war, zwiſchen Codogno und Lodi gelagert, um den Baron von Roth mit ſeinen unterhabenden Truppen zu überfallen. Sie griffen auch ſeine Vorpoſten würklich an und vertrieben die Kaiſerlichen daraus. Es kam ihnen aber ein Obriſter zu Hülfe, vereinigte ſich mit ihnen und grief ſie mit dem Degen in der Fauſt ſo herzhaft an, daß ſie weichen und alle die eingenommene Vorpoſten wieder verlaſſen muſten.

Monte Chiaro wird belagert.

Gleich darauf wurde der Baron von Adlau von den Kaiſerlichen mit einem ſtarken Detachement und einigen Geſchütze abgeſchickt, denen Spaniern das jenſeit der Trebia liegende und mit dreyen ſtarken Mauern umgebene Bergſchlos Monte Charo wegzunehmen. Er brach zu dem Ende zu Anfang des Jun. auf und rückte den andern Tag davor. Die Spanier feuerten bey ſeiner Herannäherung beſtändig heraus, der General von Andlau aber lies die Stücke herbeybringen und das Schlos beſchieſen. Die Canonen aber thaten wegen der Dicke der Mauren keinen ſonderlichen Schaden, machten auch gar keine Oefnungen, man muſte alſo Bomben hineinwerfen. So bald die Spanier ein paar mit guter Würkung hinein

ein fallen ſahen, ſo wurden ſie gleich in Furcht geſetzt, 1746.
capitulirten und übergaben ſich zu Kriegsgefangenen, doch
ſo daß denen Officiren ihre Bagage gelaſſen und erlaubet
wurde, mit den gewöhnlichen Kriegsehren auszuziehen.
Die Kriegsgefangenen ſchickte man ſo gleich in das Lager
und das Schlos wurde mit Kaiſerl. Truppen beſetzt, wor-
auf der Herr Baron mit Ruhm und wenig Verluſt wie-
der zurücke in das Lager gieng. Die Belagerung von
Piazenza dauerte indeſſen noch wie anfangs fort. Die
Spanier beunruhigten die Kaiſerl. Arbeiter mit einem
unaufhörlichen Feuer viele Tage lang. Am 13 Jun.
rückte die Kaiſerl. Armmee in Schlachtordnung aus, führte
das Geſchütze mit ſich und nahm von der Gegend den Augen-
ſchein, damit die Armee bey einer vorfallenden Action
ihre Stellung und Lage kennen lernen mögte. Als ſie
dieſes gethan hatten, giengen ſie wieder zurücke in das
Lager. Weil ſie nun daſelbſt eine Zeitlang nichts merk- Zuſtand der Sardiniſchen Armee.
würdiges unternahm, ſo wollen wir die Bewegungen
ſehen, welche die Sardiniſche und Franzöſiſche Armeen
in Montferat und Piemont machten. Der Herzog von
Maillebois der die letzte anführte, war eben ſo wenig
glücklich mit den Sardiniern als die Spanier mit den
Kaiſerlichen waren. Sie wurden faſt allenthalben von
ihnen verjagt und wo ſie noch einen feſten Fus ſetzen
konnten, ſo war die ſchlimme Witterung zu ihrer Be-
deckung wider die Sardinier. Weil ſie Caſal und
Valenza noch innen hatten, ſo wurde erſters ſchon im
Merz belagert und gieng auch noch in dieſem Monat
über, die Garniſon aber ergab ſich zu Kriegsgefangenen.
Hierauf ſetzte ſich der Marſchal von Maillebois bey Novi
und Gavi, die Sardinier aber belagerten Valenza.
Die Laufgräben eröfneten ſie zu Ende des Aprils, ſetzten
die Belagerung bis zum Anfang des Maymonats fort,
an deſſen 2ten Tage aber ergab ſich die Beſatzung auf
Capitulation, vermöge derer ſie mit Ober- und Unter-
gewehr durch die Brechen zog, ſo dann aber das Gewehr
ſtreckte, bis auf eine gewiſſe Anzahl, welche das Gewehr
zur Bedeckung der Fahnen behielte, übrigens aber muſte

1746. ſich die Beſatzung verbinden, ein Jahr lang wider den König von Sardinien und ſeine Alliirte nicht zu dienen. Zu Ende des Aprils erfuhr man, daß die Franzoſen Aqui verlaſſen, und eine ſtarke Feldartillerie auch Schiffbrücken zuſammen gebracht habe, weil Maillebois willens ſeye, Valenza zu entſetzen, und deswegen dem General Gages erſuchet, ihm ein Detaſchement Reuter zu ſchicken, welcher ihm auch daſſelbe verabfolgen lies. Allein es wurde nichts aus dem Vorhaben des Marſchalles. Denn weil eben der Tanaro-Flus ſehr überſchwemmet war, ſo konnte er nicht über dieſen Flus ohne Schiffe, und dieſe mangelten ihm. Es mag aber ſeyn, daß die Gegenanſtalten der Sardiniſchen Armee ihm an ſeinem Vorhaben gehindert haben. Denn es wurde der Graf de la Roque beordert, die Franzöſiſche Bewegung auf den Höhen bey Aqui zu beobachten, der General von Leutrum aber ſetzte der Stadt Valenzo ſo zu, daß ſich ihre Beſatzung gefangen geben muſte, nachdem eine groſſe Anzahl davon niedergehauen worden war. Man fand in der Stadt ein ſchönes Magazin und einen goſſen Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Hierauf fiel weiter nichts Merkwürdiges mehr vor. Die Kaiſerl. Armee bey Plazenza aber machte den Spaniern deſto mehr zu ſchaffen. Dieſe letztern feuerten noch immer aus der Stadt mit ungewöhnlicher Heftigkeit heraus, thaten aber keinen alzugroſen Schaden, weil die Kugeln bald höher bald niedriger giengen, als ſie gehen ſolten. Die Kaiſerlichen thaten ein gleiches und feuerten ſehr ſtark und mit guter Würkung. Unter dieſer Canonade vereinigten ſich beyde Armeen, Maillebois und der Herzog von Gages ſo ſtilleſchweigend, als es immer möglich war. Ihre Anſtalten welche ſie machten, verriethen gar leicht, das ſie willens wären, denen Kaiſerlichen noch vor Ankunft des Königes in Sardinien eine Schlacht zu liefern. Beyder Nachrichten hiervon ſtimmen ſo genau nicht überein. Die Kaiſerlichen erzehlen die Sache folgender Geſtalt. Nachdem der Fürſt von Lichtenſtein die Nachricht erhalten, daß der Marſchal von Maillebois mit ſeiner Armee von Tortona herkäme,

Valenza wird erobert

Die Kaiſerl. Armee ſetzt ihre Anſtalten fort.

käme, ſich mit dem Don Philipp, in dem Lager bey Piazenza zu vereinigen, und ihn des folgenden Tages anzugreifen: ſo wurde dem General von Roth ſo gleich befohlen, von ſeinen Völkern einen Theil in das Kaiſerliche Lager zu ſenden, weil der Feind das jenſeit des Poo gehabte Corpo völlig zurücke in ſein Lager gezogen habe, und mithin von dorther wenig Gefahr mehr zu beſorgen ſeye. Der Marſchall von Maillebois ruckte auch würklich mit 19000 Mann in dem feindlichen Lager ein, der Graf von Broune aber begab ſich in Begleitung einiger Generals Perſonen auf den linken Flügel der Kaiſerlichen, und beſichtigte aus einer Caßine den rechten Flügel der Feinde, inſonderheit das Mailleboiſche Lager, aus welchem die Bagage nach der Stadt gebracht wurde, woraus man noch mehr das Vorhaben der Feinde, einen Angrif zu wagen ſchlieſſen konnte. Der General gab hierauf denen Völkern Befehl, wie ſie ſich in dieſem Fall verhalten ſolten. Gegen Mitternach erfuhr man, daß der Feind ſchon völlig ausgerücket ſeye und ſich in Schlachtordnung geſtellet habe. Die Generalität begab ſich alſo in das Lager zu ihren Flügeln und Brigaden und lies die Armee auch ausrücken. Den linken Flügel führte der General Broune an, und kaum hatte er ſich dahin verfüget, ſo berichtete ihn der Graf Nadaſti, daß der Feind von der Trebia her, gegen den linken Flügel in 3 Colonnen im Anzuge ſeye, und ſein Corpo ſo wol, als die Kaiſerl. Reuterey umringen wolle. Der Anfang war auch ſchon gemacht, denn der Feind feuerte auf das Nadaſtiſche Corpo ſehr heftig und jagte ſie auch aus allen Caßinen, ohngeachtet ſie ſich ſehr tapfer hielten. Um nun die Feinde irre zu machen ſchickte der General Broune ſo gleich ein ſtarkes Commando dahin ab, um die Retirade zu erleichtern, worauf ſich der Graf Nadaſti ganz gemächlich auf den linken Flügel der Kaiſerlichen zurückezog. Dieſer Flügel ſtellte ſich hinter den Canal St. Bonico in eine ſo gute Verfaſſung als die Umſtände der Zeit und Lager der Gegend erlaubten, und er wartete daſelbſt den Angrief des Feindes. Mit Anbruch des Tages lieſen die Kaiſerlichen 1746.

die

1746. die ſchwehren Geſchütze von ihren Batterien nach den feindlichen Lager und die Stadt Piazenza ſpielen, welche aber eben ſo tapfer den Kaiſerlichen wiederum antworteten. Wie die Sonne aufgieng, ſahe man des Feindes rechten Flügel, ſo in 16 Spaniſchen und 22 Franzöſiſchen Batail-lonen, ohne die Reuterey und Grenadier beſtunde, unter Anführung des Marſchalls von Maillebois in ſchönſter Ordnung, völliger Fronte, fliegenden Fahnen und klingenden Spiel, gegen den linken Flügel der Kaiſerl. anrücken. Das Feuer aus den Canonen und kleinem Gewehr nahm alsbald den Anfang und zwar, nach Kaiſerlichen Berichten, auf ihrer Seite mit ſo guter Würkung, das ſolcher ſchon 2mal zu weichen anfieng, bey dem 3ten Angriffe aber ſich wieder mit neuer Kraft ſetzte, währender Zeit die Kaiſerliche Reuterey unter Anführung des General Luchesi und Unterſtützung des 2ten Treffens des Generals Serbelloni über den Canal St. Bonito giengen, und mit der feindlichen Reuterey zum Handgemenge kamen; welche aber ohne viele Gegenwehr entwichen. Da nun inzwiſchen das Fusvolk und die Canonen ein erſchröckliches Feuer machte, und durch die Gegenwart des General von Broune und anderer unglaublich aufgemuntert wurde, ſo daß ſie weder von der Stelle wichen noch ſonſt in Unordnung geriethen, ſo ſahe ſich der Feind endlich genöthiget, mit Hinterlaſſung verſchiedener Canonen, 20 Fahnen, und einer groſſen Menge Toden und Verwundeten, die Wahlſtatt auf dem rechten Flügel zu überlaſſen. Der Graf Broune lies ihnen ſo gleich die Grenadiercompagnien und mehr Infanterie nacheilen, welche auch auf die fliehende Feinde losgiengen, und ob ſie ſich gleich wiederſetzen wolten, ſo war doch gleich die Reuterey bey Handen, welche mit entblöſtem Säbel eindrang, viele niederhieben und bey 3000 Mann Gefangene machten. Auf ſolche Weiſe wurde der Marſchall von Maillebois in ein paar Stunden mit dem rechten Flügel völlig geſchlagen und zog ſich in gröſter Unordnung in ſein altes Lager zurücke, wobey ihm noch überdies unvermuthet bey dem zurückeweichen einige Compagnien Grenadier

in die Flanque fielen und groſſen Schaden thaten. Zu eben der Zeit, da dieſes auf den linken Flügel vorfiel, gieng der General von Gages auf den rechten Flügel der Kaiſerl. mit 33 Bataillonen los, welchen der Marquis von Botta und der Graf Pallavicini anführte. Er kam ganz verdeckt hinter einen groſſen Damm von Poo-Morto her, als über welchen Flus ſie des Tages zuvor Brücken geſchlagen, um den Kaiſerl. von daher in die Flanque zu fallen. Der General Bärenklau aber erwartete ihn ohnweit gedachten Po-Morto mit 4 Bataillonen, welche 2 Tage zuvor ſchon dahin poſtiret worden. Eine kleine Schanze, und die Cremoneſer Straſſe waren mit einigen hundert Sclavoniern beſetzt, und koſtete ſolche dem Feind 3 Stürme ehe er davon Meiſter werden konnte. Alleine der Feind behaubtete ſie nicht lange. Man vertrieb ihn und unterdeſſen wurde das Feuren auf beyden Seiten ſehr heftig. Der General Bärenklau that zwar ſein äuſerſtes, daß ſeine bey ſich gehabte Infanterie nicht weichen ſolte, weil aber die eigentliche Linie des rechten Flügels weit entfernet war, und er daher nicht unterſtützet werden konnte, ſo konnte ſie es in die Länge nicht mehr dauren, ſondern muſte 2 biß 3mal weichen. So bald ihm aber einige Regimenter zu Hülfe kamen, ſo lieſſe er den Feind auf das neue angreifen, vertrieb ihn aus allen ſchon eroberten Caßinen und ſchlug ihn in die Flucht. Inzwiſchen unterſtützte dieſelben der General von Linden mit vielem Muth, haute auch in die Infanterie ein, machte deren viele nieder, nahm eine groſſe Anzahl nebſt einen General gefangen und bekam auch einige Fahnen, Paucken und Standarten. Gefangen wurden hiebey 5000 Mann, auf der Wahlſtatt aber ſollen 12000 Mann geblieben seyn. Die Kaiſerlichen verlohren bey 3000 Mann und blieben auf der Wahlſtatt bis Abends ſtehen, hernach rückten ſie in das alte Lager, und begruben ihre Todten nachdem ſie einen Waffenſtillſtand von 48 Stunden mit dem Feind eingegangen hatten. Dieſe Nachricht können wir um deswillen für ganz gewis halten, weil die Erzehlungen der Franzoſen auf das genauſte damit übereinſtimmen. 1746.

1746. men. Denn ob ſie gleich den Verluſt der Kaiſerl. vergröſſerten, den ihrigen aber verringerten, ſo läugneten ſie doch gar nicht, daß ſie von den Kaiſerlichen Völkern beſieget wurden, und ſchrieben es nur den Hinderungen zu, welche ſich dabey ereignet haben, daß der Sieg auf jene Seite ausgefallen ſeye. So bald die Schlacht vorbey war, ſo ſtattete der General Bärenklau dem König von Sardinien einen ausführlichen Bericht davon ab.

Verrichtungen der Sardiniſchen Armee.

Dieſer Herr ſtunde damal mit ſeiner Armee hinter den Caſtell Geovani bey Stradella. Er ſchlug nemlich ſchon zu Anfang des Junii eine Brücke über den Flus Bormida, nachdem die Franzoſen alle die ihrigen hinter ſich abgeworfen hatten. Nachdem ſie nun alle fertig worden, und das Lager jenſeit des Bormida ausgeſteckt war, ſo rückte ſie in das neue Lager bey Caſtellazo, längſt der Orba aber verlegte der König einige abgeordnete Mannſchaft. Hierauf gienge die Armee über den Flus, die Franzoſen aber, die noch zugegen waren, zogen ſich zurücke, welches auch ſogleich die ganze Mailleboiſche Armee that, indem ſie die Poſten bey Quada, Rocca, Grimalta und andern Orten verlieſſe. Die Genueſer zogen theils nach Serralle, theils nach Gavi, die Sardinier hingegen rückten

Nehmen Novi weg

weiter, ſetzten über die Orba, und nahmen Novi ohne Widerſtand hinweg. Hier nahm der König ſein Quartier, und die Stadt bezahlte eine anſehnliche Kriegsſteuer, verſchafte auch denen Truppen einen anſehnlichen Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Der Marrſchal von Maillebois zog ſich hingegen nach Vogliera um ſich mit den Spaniern zu vereinigen. Die 1000 Genueſer, die unter den Stücken von Gavi geſtanden, rückten auch weiter, und lieſſen in der Stadt 300 Mann zur Beſazung nebſt 30 Canonen, und poſtirten die Bocheta.

und Ovado.

Ovado ergab ſich noch dieſem Tag mit 160 Mann an die Sardinier, welche ſich ſogleich nach Rivalta, und von dar nach Serivia zogen, bey Caſtelnuovo aber die Gezelte aufſchlugen, nachdem ſie auf dem Wege bey verſchiedener Gelegenheit Beute und Gefangene bekommen hatten. Nach einen Auffenthalt von ein paar Tagen giengen ſie

weiter

weiter nach Vogera und lagerten ſich bey Schialezzo, 1746.
und weil die Feinde das Schlos Stradella verlaſſen hatten, ſo beſetzten ſie es mit ihren Truppen und lagerten ſich in dieſer Gegend. Weil aber die Feinde indeſſen eine ſtarke Fouragirung vornahmen und von den Werkern von Piazenza grobes Geſchütze mit ſich nahmen, auch noch immer einige Truppen aus dem Lager des Feindes über den Poo auf der Brücken hinter Piazenza paſſirten, ſo wurde der General Bärenklau über den Poo geſchickt, um das Abſehen derſelben zu erſahren. Nach ſeinem Bericht hatten die Feinde 4 Brücken über den Poo geſchlagen, über welche am 28ſten zu Nachtszeit die ganze Armee gieng, in der Stadt Piazenza aber eine hinlängliche Beſatzung lieſe. Die Kaiſerlichen fiengen an dieſelbe zu beſchieſen um ſie gleichfals zu erobern, und unter dieſer Verrichtung bekamen ſie einen gewiſſen Grafen Biancani gefangen, welcher ein gebohrner Unterthan von der Kaiſerin war, aber ſich auf die Seite ihrer Feinde gewendet hatte. Die Kaiſerlichen bemühten ſich lange Zeit Kundſchaft von ihm einzuziehen. Endlich bekam der General von Roth Nachricht daß er unter denen feindlichen Truppen ſeye, welche ſich in dem Lodeſaniſchen ausgebreitet und ſich hernach in das Cremoneſiſche Gebiet begeben, vor die Spaniſche Armee Lebensmittel zuſammen zu bringen. Ein Huſſaren Officier muſte ihm daſelbſt aufpaſſen, der auch ſeine Sache ſo klug anfieng, daß er ihm würklich in die Hände fiel. Er bot zwar dem Officier 20000 Piſtolen und ein Spaniſches Regiment an, wenn er ihn entfliehen laſſen wolte, und gab auch demſelben auf ſein Verlangen eine ſchriftliche Verſicherung deswegen, allein ſo bald er ſie erhalten hatte führte er ihn zum General Roth, der ihm ſeine Treuloſigkeit ernſtlich vorhielt und in Ketten und Banden zu der Kaiſerl. Armee fortſchickte. Als nun die Spaniſche Armee über den Poo gegangen war, ſo hielten die Kaiſerlichen Kriegsrath und gaben davon dem Sardiniſchen Könige Nachricht, einige Generals aber beſahen den Poo, um eine gute Gegend ausfindig zu machen darüber man eine Schif-

Biancani wird gefangen.

1746. brücke ſchlagen könnte. Die Stadt Piazenza wurde indeſſen noch immer mit Bomben und Kugeln ſtark beſchoſſen, 2 Batterien wurden auch unbrauchbar gemacht, welche die Spanier aufgerichtet hatten, allein die Feinde machten bald neue Händel. Sie ſuchten Piazenza dadurch Luft zu machen, wenn ſie Pavia wegnehmen würden. Zu dem Ende rückte der Marſchall von Mirepois vor, der König aber bekam von ſeinem Vorhaben Nachricht und verſtärkte die Beſatzung durch den Prinzen von Baaden-Durlach ſo, daß ſie ſich nichts mehr zu befürchten hatte. Denn als die Franzoſen die Stadt hernach anfielen, ſo wurden ſie mit Verluſt zurückegetriegen. Sie waren ſchon mit 8 Bataillonen ohne die Grenadier und Reuterey bis in die Vorſtadt gedrungen, das Feuer aber war ſo ſtark, daß ſie ſich zurücke ziehen muſten, daher ſie dann nach Belgioſo giengen. Die Feinde ſo über den Poo waren, erſtreckten ſich durch die ganze Landſchaft Lodi bis nach Melegnano. Die Franzoſen lieſen zwar eine groſſe Menge Fahrzeuge den Teſſino Flus hinauf bringen um eine Brücke über dieſen und den Pooflus zu ſchlagen, die Sardinier aber thaten einen Anfall auf ſie und brachten ſie in die Flucht. Darauf verſuchten die Spanier ein gleiches bey Parqaneſa, zu dem Ende brachten ſie viele Barquen in den Olanoflus, um ſich einen Weg nach Tortona zu eröfnen und der Sardiniſchen Armee die Gemeinſchaft mit der Kaiſerlichen abzuſchneiden, allein es war auch dieſes vergeblich, den die Sardinier ſchoſſen ihre Schiffe zu Grunde und ſchlugen ein Commando das ſie überfallen wolte, in die Flucht. Der Infant Don Philipp begab ſich mittlerweile von Guarda Miglio nach Codogno, bewohnte den Pallaſt des Prinzen Trivulzo nebſt dem Herzog von Modena, die Franzöſiſche Armee aber gieng nach Maleo. Am 15 Jul. machten die Kaiſerlichen in der Nacht alle Schanzen und Batterien zu Schanden, welche ſie gegen die Franzoſen gemacht hatten, als ſie noch auf dem Glacis der Stadt Piazenza ſtunden, ſprengten auch den Pallaſt St. Lazaro, der dem Cardinal Alberoni gehörte, in die Luft. Mit anbrechendem

Franzoſen überfallen Pavia und werden zurück geſchlagen

und an den Brücken ſchlagen verhindert.

dem Tage aber brachen ſie auf und giengen in 2 Colonnen an den Trebiaſlus, rückten auch zeitig in dem neuen Lager ein und ſchloſſen ſich mit ihrem rechten Flügel an die Sardiniſche Armee, die Generals von Botta und Broune aber verfügten ſich ſogleich zum König in das Lager, um denſelben zur Kaiſ. Armee zu begleiten, welche mit Aufgang der Sonne im Gewehr ſtund und den Monarchen erwartete, der bald darauf unter Abfeurung der Canonen auf dem linken Flügel ankam. Er beſahe beyde Treffen zu Pferde und bezeugte über ihre gute Beſchaffenheit ein ungemeines Wolgefallen. An eben dem Tage verfertigte man eine Brücke vor das Fusvolk über die Trebia, und von beyden Armen muſten ſich einige Bataillonen marſchfertig halten, welche der Graf Broune zu einer gewiſſen Unternehmung anführen ſolte, nachdem der General Roth bereits Befehl erhalten hatte, ſich mit ſeinem Corpo von jener Seite des Poo zur Armee zu begeben. Auf Befehl des Königs von Sardinien war auch zwiſchen St. Giovani und Stradella zu Parpaneſo eine Brücke über den Poo geſchlagen welche mit einer guten Brückenſchanze auf der einen, auf der andern Seite aber durch ein Huſſaren Corpo bedeckt wurde. Die Spanier griefen zwar die Brückenſchanze an, wurden aber zurücke geſchlagen. In die Stadt Pavia warf man auch eine neue Verſtärkung und hierauf machte man alle Anſtalten, die Spaniſche Armee je länger je mehr einzuſchlieſſen. Dieſer Vorſicht ohngeachtet ſchlugen die Feinde gleichwol 3 Brücken über den Poo, und zogen ſich mit völliger Macht herüber. Man beſchlos daher mit der ſämtlichen Armee aufzubrechen, und dem Feind entgegen zu rücken, den General Nadaſti aber lies man mit einem Theil der Völker zurücke, um die Stadt Piazenza und die feindliche Garniſon daſelbſt zu beobachten. Während dem Marſche der Kaiſerl. Hörte man von der Stadt her ein ſtarkes Feuer, und bald darauf kam die Nachricht, daß der Feind nicht nur ſeine über den Poo geſchlagene Brücken angezündet, ſondern auch die Brückenſchanze in die Luft geſprenget habe. Der General Serbelloni wurde voraus

1746.

Kaiſerlichen brechen wieder auf und vereinigen ſich mit den Sardiniern.

Der König von Sardinien kommt in das Lager

Fernere Anſtalten.

1746. aus nach Rottofredo geſchickt, wo er ſogleich Poſto faſſen, bey anbrechenden Tage aber die Brücken über die Nureta beſetzen laſſen muſte, welches dann dem Feinde Anlas gab, dieſe Brücken zwar zu behaubten zu ſuchen, allein durch die ſtandhafte Gegenwehr der Grenadier muſten ſie unverrichteter Sache abziehen. Gleich darauf kam hier ein Theil der Armee an, und man faſte den Schlus den Feind jenſeit der Nureta zu verfolgen und ohne Verzug anzugreifen, welches auch durch die Generals Serbelloni von Neuhaus und Gorani geſchahe. Das Feuer war von beyden Seiten ſtark, Muth und Stärke gleich und keiner wolte weichen. Endlich drung die feindliche Reuterey auf das Kaiſerl. Fusvolk ein, ohngeachtet ſie ſich tapfer hielten, der General von Stampach aber kam ihnen zu Hülfe und nöthigte den Feind mit Verluſt zurücke zu gehen. In der Zeit, da dieſes vorgieng, ſtellte ſich die übrige Haubtarmee der beſchwerlichen Gegend ohnerachtet in Schlachtordnung und fieng das Treffen mit gröſter Lebhaftigkeit an. Der Feind fochte recht tapfer, endlich wurde er doch gezwungen die Flucht über den Fluß Tidone zu nehmen, wo ihn die Kaiſerlichen unter beſtändigen Feuer nachfolgten. Er nahm zwar einige Caßinen ein und ſetzte ſich wider die Kaiſerlichen alleine ſie richteten Batterien auf, und hinderten dadurch den Feind ſich ihrer weiter zu nähern, der tapfere General Feldmarſchal Bärenklau, welcher hiebey die gröſten Proben eines wahren Heldenmuths blicken lies, fend bey dieſer Gelegenheit ſeinen Tod. Denn es traf ihn eine Musqueten Kugel ſo gefärlich, daß er ſich verbluten und ſeinen Geiſt kurz darauf aufgeben muſte. Weil aber das Feuer immer heftiger wurde und die in den bisherigen Feuer geſtandene Bataillonen durch das anhaltende Streiten endlich abgemattet waren, ſo muſte der General Roth mit ſeinem unterhabenden linken Flügel über den Flus Tidoar gehen um dem Feind in die Flanque zu kommen, der General Gorani aber bekam zu gleicher Zeit eine Verſtärkung von der Reuterey, mit welcher er ſich auf die andere Seiten wenden muſte, damit der Feind

Schlacht bey Rottofredo.

Bärenklau wird erſchoſſen.

an

1746.

an allen Orten angegriffen würde. Auf dieſe Art muſte er endlich abermal weichen, da er keinen Succurs mehr an ſich ziehen konnte. Um nun hierinnen noch ſicherer zu gehen, ſo muſte der Baron von Andlau, den der Graf von Odonel mit Reuterey unterſtützte, zugleich auf der groſſen Straſſe gegen den Feind anrücken und zu den General Grafen Pallavicini ſtoſſen, da, ob er gleich am Haubte verwundet und verbunden war, nochmahl auf den Feind losgieng und ſeines recht verzweifelden Widerſtandes ohngeachtet, das völlige Feld zu räumen nöthigte. Dieſer Sieg zog die Uebergabe von Piazenza nach ſich, an welche damal kein Menſch gedachte. Der General Nadaſti, der daſelbſt verblieben war, wolte zu einer Zeit da die ganze Armee fochte, nicht müßig ſeyn. Ehe er alſo noch von dem Ausgange der Schlacht Nachricht hatte, forderte er die Stadt auf, der feindliche Commendant capitulirte und übergab die Stadt mit allen was darinnen war. Der Ueberreſt der feindlichen Macht zog ſich nach der Schlacht ſo gleich zurücke nach Stradella und Tordona, die Franzöſiſch und Spaniſche Völker verfügten ſich auch dahin, hatten aber einen höchſt gefährlichen Marſch, denn der General Nadaſti verfolgte ſie unaufhörlich und ihr Verluſt war abermal nicht geringe. Darauf verlegten ſie das Haubtquartier nach Voghera, wohin ſich der Infant ſelbſt mit den vornehmſten Generals Perſonen begab. Der Marquis de la Mina langte kurz darauf aus Madrid auch daſelbſt an und brachte ſo wol dem Infanten als dem Don Gages Briefe von dem Könige mit, worinnen dem letzten anbefohlen wurde, das Commando über die Armee ſo gleich niederzulegen und es dem de la Mina zu übergeben, worauf er entweder unter dem neuen General ferner dienen oder nach Spanien zurücke reiſen könnte. Der Marquis von Caſtellar aber muſte ſo gleich nach Empfang ſeines erhaltenen Schreibens ſeine Reiſe dahin antretten. Sie entfernten ſich alle beyde ſo gleich von der Armee und giengen nach Genua, der neue General aber trat das Commando an und befahl ſeinen Truppen Voghera zu verlaſſen.

Piazenza geht über.

Der Feind zieht ſich zurücke.

Veränderung bey der Spaniſchen Generalität.

 Was

1746. Verrichtungen der Kaiſ. und Sardiniſ. Armee.

Was die Kaiſerliche und Sardiniſche Armee betrift, ſo brach ſie am 13 Aug. von dem Flus Tidone auf, und gieng nach Caſtel St. Giovanni, hielte des andern Tages Raſttag, der General Broune aber formirte die Avantgarde jenſeit des Pooſluſſes, und gieng biß Caſſa-Nova den 15ten aber marſchirte die ganze Armee nach Schiatezzo und die Avantgarde nach Monte Bello, wozu der Graf Nadaſti mit ſeinem Corpo ſties, der Marquis von Botta aber ſchlug ſein Lager zu Bronn auf. Die Kaiſerl. und Sardinier giengen darauf auf Voghera los, ſo wie die Avantgarde auf Ponto Coronna, wo ſie den Feind aus den kleinen Städten vertreiben muſten, und viele Kriegsgefangene einbrachten, und hierauf hielten ſie Raſttäge. Ein paar Tage darauf giengen ſie wieder weiter und näherten ſich der feindlichen Armee, welche noch unter den Stücken von Tortona gelagert war. Hier hielte der General Broune mit ſeiner Avantgarde ſtille, lies ſein Corpo in Schlachtordnuug ſtellen und erhielt von dem König eine gute Verſtärkung. Dieſes erfuhr kaum die feindliche Armee, ſo brach ſie die Zelten ab und zog ſich nach Novi, der Graf Broune that ein gleiches, und ſchickte den General Nadaſti voraus, um dem Feind vor zu kommen. Es gelung ihm glücklich, die Franzoſen muſten auf Seravalle zugehen, und er bekam noch überdies das Schlos Rivalta weg, und machte bey 600 Kriegsgefangene. Auf dem Marſch wurden die Feinde durch einige hundert Kaiſerl. Freywillige ſehr beunruhiget. Dieſe giengen ihnen in den Gebüſchen und Gehölzen ſtets zur Seite, und feuerten unaufhörlich auf ſie. In dieſer Nacht langte das Brouniſche Corpo zu Novi an und beſetzte die Stadt, des andern Tages aber ſchlug es das Lager daſelbſt auf, der König aber gieng mit ſeiner armee nach Rivalta, und der Marquis von Botta rückte auch weiter. Den 20ſten lies der Graf Broune die Stad Seravalle angreifen, eroberte ſie auch mit aller darinn befindlichen Mannſchaft, das Schlos aber blieb noch in den Händen der Genueſer. Die Spanier lagerten ſich indes mit allem Geſchütze zwiſchen Seravalle und

Gavi,

Gavi, zogen hernach durch das hohe Gebürge nach Genua und machten alle Straſſen unbrauchbar. Der Graf Broune bezog ihr verlaſſenes Lager bey Gavi, und das Schlos zu Seravalle ergab ſich auch gar an ihn. Die Armee wurde hierauf unterſchiedlich vertheilet, weil ſie aus Mangel der Lebensmittel nicht beyſammen ſtehen konnte, die Reuterey verlegte man meiſtens an das Modeneſiſche daſelbſt zu cantonniren. Weil aber Gavi noch übrig war, welches belagert werden ſolte, ſo wurde das ſchwehre Geſchütze herbey gebracht, und der Fürſt von Piccolomini muſte die Belagerung unternehmen. Die Grenzen des Genueſiſchen Staates ſtunden nunmehr gegen die Lombardie zu dem Einfall der Kaiſerl. und Sardinier offen, weil ſich der de las Minas mit denen Spaniern in die Ebene von Palavera und gegen das Meer zurücke gezogen hatte, die Franzoſen aber auch bedacht waren, den Reſt ihrer Armee zu retten. Die Kaiſerl. und Sardinier theilten ſich alſo in 2 Colonnen, und giengen von Aqui nach St. Spigno, und uEnde des Auguſts trafen ſie bey Cairo ein, worauf der Graf Broune ſo gleich Anſtalten machte die Bocheta wegzunehmen. Es iſt dieſes der berümte und wichtige Pas nach Genua, ein groſſes Gebürge, welches ſich bereits bey Gavi anfänget, bey Novi ausbreitete und aus unzehligen Bergen und Hügeln beſtehet, deren Umfang bey 24 teutſche Meilen ausmachet. Durch dieſes Gebürge gehet nur eine einzige gebahnte Straſſe, ein hohler Weg durch welchem man fahren nnd reiten kan. Dieſer Weg iſt auf allen Seiten mit Redouten verwahret, mithin ſehr ſchwer einzunehmen. Dieſer wichtige Pas war von den Feinden mit Schanzen und Redouten verſehen, welche mit Canonen beſetzt waren. 2000 Mann vertheidigten ſie und die Armee war auch noch in der nähe, um allenfalls bey der Hand zu ſeyn. Dem ohngeachtet wurde doch der Angrif unternommen. Der General Maquiere bekam 12 Compagnien Grenadier, 1 Bataillon und 200 Warasdiner, mit dieſen muſte er links und rechts der groſſen Straſſe auf den höchſten Gipfeln der Berge, vorwärts gegen die Bochetta marſchiren.

1746.

Die Armeen der Kaiſerl. und Sardin. theilen ſich.

Die Bochetta wird angegriffen

 Ihm

1746. Ihm folgenden einige andere Generals, die mit ihrer Mannſchaft ein gleiches thun muſten. Dieſe Colonne führte der General Broune ſelbſt an. Er hatte vorher mit denen Generalen Melingny und Maquiere die Abrede genommen, ihm ein Zeichen zu geben, ſo bald ſie an Ort und Stelle gekommen wären. So bald er nun daſſelbe wargenommen hatte, ſo lies er das abgeredete Zeichen zum Angrif geben, worauf ſo gleich alles auf die feindliche Redouten und Schanzen, der vielen Beſchwerlichkeiten ohngeachtet losgienge, die Feinde beherzt angriefe, von einem Poſten nach den andern verjagte und nachdem das Feuer von beyden Seiten 5 ganzer Stunden ohne Aufhören gedauret, bemächtigten ſich die Kaiſerlichen aller Schanzen und Redouten nebſt den ſämtlichen Anhöhen, brachten auch Canonen und Kriegsgefangene davon. Die Feinde thaten ihr äuſerſtes. Sie ſchickten von der Armee eine Verſtärkung nach der andern ab, um die Kaiſerlichen wieder zu vertreiben. Alleine die Anſtalten waren ſo gemacht, daß die Gegenanſtalten der Feinde allezeit mislungen. Sie ſahen ſich daher genöthiget, noch des Abends ihren Marſch nach Ponte Decimo zu nehmen, nachdem ſie über 400 Mann verlohren hatten. Es kam ſo dann der Reſt der Kaiſerl. Armee von Ottagio nach der Bochetta vor und rückte in das Lager bey Lagnaſco ein, wo der Graf Broune das Haubtquartier genommen hatte. Des Nachts giengen die Feinde bis nach Genua und St. Pietro d' Arena und lagerten ſich daſelbſt am Meere. Der Graf Broune lies ſo gleich mit anbrechendem Tage 20 Compagnien Grenadier mit aller ſeiner Reutherey und Huſſaren bis Campo Marone und Ponte Decimo unter Commando des Grafen Nadaſti vorrücken und begab ſich nachmahls ſelbſt dahin, um dieſelbe und die Gegend von Genua zu beſehen. Bey dieſer Gelegenheit kamen den Huſſaren verſchiedene Genueſiſche Einwohner in die Hände, von welchen man erfuhr, daß die Beſtürzung der Sadt ganz unausſprechlich ſeye, nachdem die Bochetta erobert worden, welches von den Genueſern kein Menſch geglaubet hätte, da noch kein Feind iemals dieſen Pas eingenom-

und wird eingenommen.

Fernere Kriegsverrichtungen.

nommen. Der Graf Nadaſti bekam alſo gleich eine anſehnliche Verſtärkung nebſt einigem Geſchütze, mit dem Befehl, ſich Pietro d'Arena zu nähern, weil die feindliche Armee von dannen aufgebrochen und in die Grafſchaft Nizza gegangen ſeye. Er rückte dem 4 Sept. glücklich an dem Orte ein, zu einer Zeit, da der Feind ſeine Kranke und ſeine Artillerie noch einſchifte, daher er noch überdieſes eine anſehnliche Beute machen konnte. Die Kaiſerl Armee folgte nach und lagerte ſich zwiſchen Ponte Decimo und Pietro d'Arena. So bald der Tag anbrach, ſchickte die Regierung der Stadt Genua ihren General-Lieutenant und Commendanten der ſämtlichen Truppen der Republick an den General Broune mit einer ſehr demüthigen Anrede ab und die Kaiſerlichen näherten ſich der Stadt bis auf ein paar Stunden. Die Spanier zogen gleich hinweg, giengen nach Savona und lieſen einen groſſen Theil ihrer Bagage zurücke, das übrige aber ſchickten ſie nach Antibes und Villa Franka, wohin ſich auch der Infant und der Herzog von Modena begab.

1746. Die Kaiſerl. gehen nach Pietro d'Arena.

Die Kaiſerl. nähern ſich Genua.

Die Königl. Sardiniſche Armee hatte ſich indeſſen ſchon vorher zu Cairo gelagert, welches nur 3 Meilen von Savona lieget und die Piemorteſer zogen ſich nach und nach auch zu ihnen. Der Marſchal von Maillebois campirte eben mit 6 Bataillonen zu Lezzo zwiſchen Savona und Vado. Der König ſahe, daß ſich die Feinde von allen Seiten zurücke zogen, er lies alſo durch ſeine Truppen alle bey Savona liegende Poſten angreifen. Der General Entermont jagte ſie von Saſſello, der Graf de la Trinite von St. Jacob weg, der Ritter von Sautniere vertrieb ſie von den Anhöhen, welche ſie im Genueſiſchen noch inne hatten, die Armee ſelbſt aber grief den Feind bey Cadabona an, jagte ihn bis nach Savona und erreichte in der Vorſtadt noch deſſen Arriergarde, worauf ſie ſich nach Final zogen. Die Stadt Savona ergab ſich gleich an den König, allein das Schlos muſte man belagern.

Verrichtungen der Sardiniſ. Armee.

Die Kaiſerl. Truppen rückten nach der Eroberung der Bochetta bis in das Thal und des Abends ſchickte ſie

1746. ein groſſes Corpo fort, um dieſelbe Nacht die Vorſtadt zu Genua zu überſteigen. Die Kaiſerlichen rückten ſchon gegen die Stadt an, als dieſelbe ſogleich Schutz verlangte und ſich ergeben wollte. Man verbot auch ſogleich alle Feindſeeligkeiten, lies aber doch die Armee vorrücken. Darauf kamen die Deputirte der Signoria von der Republick, Namens Dominicus Maria Sauli und Lercari Imperiali zu Campo Marone an, um mit dem commandirenden General Herr Marquis von Botta zu reden. Der Inhalt ihrer Rede war ohngefehr dieſer: Sie hätten ihm in Nahmen ihrer Republick über den Glücklichen Fortgang der Kaiſerl. Waffen ihre Freude und Glückwünſche an den Tag zu legen. Sie zweifelten nicht der Herr General wurde ſchon zum voraus von der Aufrichtigkeit ihrer Verſicherung überzeugt ſeyn, damit ſie aber dennoch auf die bündigſte Art, die Hochachtung der Republick vor das Erzhaus Oeſterreich und deſſen hohe Alliirte noch beſonders erweiſen mögten, ſo überreichten ſie ihm eine Ordre der Regierung, wodurch dem Befehlhaber der Truppen, welche einen Theil der Beſatzung zu Tortona ausmachen angedeutet würde, von dannen abzuziehen und ſich dahin zu begeben, wo es der Herr General befehlen wolte. Sie übergaben zu gleicher Zeit eine Ordre an den Gouverneur zu Gavi, Kraft welcher er alle Feindſeeligkeiten einſtellen, nur die Anzahl der ordentlichen Beſatzungs-Völker behalten, die übrigen aber ihme überlaſſen ſolte. Sie machten ſich ferner anheiſchig, alle Gefangene auszuliefern, auch die Ausgeriſſene verabfolgen zu laſſen, die bey ihnen Dienſte genommen, im Fall man ihnen Gnade erzeigen würde. Sie erboten ſich auch alle ihre Macht zu entwafnen, und ſie auf den Fus wieder herzuſtellen, wie ſolche vor denen bisherigen Unruhen geweſen waren, ſo wie die Landmilitz bereits abgedankt und verlaſſen wäre. Sie wolten die Forts, Redouten und alle andere Beveſtigungswerker niederreiſen und die Stadthore öfnen. Endlich wolten ſie auch alles, was die Natur in ihrem Gebiete darböte, den Kaiſerlichen überlaſſen, und ſich zur Bequemlichkeit und zum Dienſt der Kaiſerlichen Waf-

Genua verlangt Schuz.

Es kommen Genueſiſche Deputirte.

fen

fen widmen. Weil ſie nun glaubten, dieſe Anerbietungen ſeyen die weſentlichſten Merkmale, welche ſie von ihrer Ergebenheit blicken laſſen könnten, und Kraft derer ſie ſich auch ſchmeichelten der Herr General würde ſie mit Zufriedenheit nach Hauſe abfertigen. Der Marquis de Botta antwortete ihnen wieder mit aller Höflichkeit, verſprach alle Feindſeeligkeiten einzuſtellen und eine genaue Kriegszucht beobachten zu laſſen. Am 7 Sept. erfolgte alſo die Capitulation. Sie hatte ſchon des Tages zuvor in Ordnung gebracht werden ſollen, allein ein entſetzliches Ungewitter, und ein Regen, der einer Waſſerfluth glieche, verhindert es. Dieſes Wetter that einen ſehr groſſen Schaden, es riſſe viel hundert Zelten und andere Geräthe nieder, ſchlepte es mit dem Waſſer fort, die Flut aber erſäufte eine groſſe Anzahl Soldaten. So bald die Capitulation zu Stande gekommen war, ſo lies man die Armee bis auf weitern Befehl von Kaiſerlichen Hof die Cantonnirungs-Quartiere im Genueſiſchen beziehen, und theilte ſie in dem ganzen Gebiete nach einer gewiſſen Ordnung aus. Die Regierung aber lieferte alle ausgeriſſene Soldaten, ingleichen alle feindliche Magazinen, Officiers und Kranke, wie auch einige Canonen aus. Die Kaiſerl. Armee wurde dadurch ſtark und bekam einen groſſen Zugang an Leuthen. Darauf übergab ſich die Stadt und das Schlos Gavi gleichfalls, die Beſatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und ein groſſes Magazin, 50 Canonen und viel Munition machte man zur Beute. 1746.

Die Spanier und Franzoſen ſetzten bey dieſem unvermutheten Begebenheiten ihren Marſch nach Nizza an dem Genueſiſchen Ufer fort, weil ſie aber von der Seeſeite von den Engeländern, und auf der Landesſeite von den Kaiſerlichen und Piemonteſern ſehr beunruhiget wurden, ſo hatten ſie auf den Marſch nicht geringe Beſchwerlichkeiten. Den Kaiſerlichen aber wurde ihre bisherige Mühe reichlich belohnet. Sie bekamen allenthalben anſehnliche Beute von vielerley Lebensmitteln, und Genua bezahlte 50000 Genuinen zu einer Ergötzlichkeit, dieſe theilte Die Feinde gehen nach Nizza.

1746. man unter die Armee aus, und lies dem gemeinen Mann auch eine Freude. Bey Pietro d' Arena bekamen ſie an Montirungs-Tüchern von den Feinden ſo viel, daß man faſt die ganze Armee davon kleiden konnte, welches ihnen auch ſehr wol zu ſtatten kam, mithin befanden ſie ſich in ihren Cantonirungsquartieren volkommen wol.

Die Königl. Sardiniſche Armee brach ebenfalls am 8 dieſes Monats von Cairo auf und gieng auch nach Savona, woſelbſt die Vortrouppen ſchon angelangt und die Feinde vertrieben waren. Auf dieſem Marſch begegneten dem König einige Genueſiſche Edelleuthe, welche ihn fusfällig um Gnade baten. Der Monarch antwortete ihnen ſehr gnädig, er bezeugte ihnen ſeinen Unwillen über die Unordnung einer Armee, welche ſie bey dem Einfalle in ein feindliches Gebiet begangen, verſprach ihnen aber zu gleicher Zeit, durch ſeine Generale eine genaue Kriegeszucht künftig halten zu laſſen. Er gieng hierauf weiter bis nach Notre-Dame, daſelbſt ſtieg er aus, verrichtete ſeine Andacht und näherte ſich der Stadt Savona. Der Biſchof und die vornehmſten kamen ihm entgegen und baten um Gnade, der König aber unterredete ſich ſehr gnädig mit ihnen. Der König ſelbſt hielte ſich in einer Vorſtadt auf, die Armee aber lies er 2 Meilen von der Stadt ſtehen und allerhand Erfriſchungen austheilen, das Schlos blieb von den Genueſern noch immer ſtark beſetzt. Darauf nahm er ſein Quartier zu Legino, einem nicht weit davon gelegenen Mayerhofe, ein Franzöſiſches Fahrzeug aber flüchtete unter die Canonen des Schloſſes zu Savona, und kreuzete eine gute Weile im Geſichte des Sardiniſchen Lagers, ward aber in der Nacht von den Engliſchen Schiffen hinweg genommen. Darauf kamen die Sardiniſchen Galeeren und die Engliſchen Schiffe und warfen vor dem Quartier des Königes die Anker und der Engliſche Commendant ſtieg ans Land, und gab dem König von verſchiedenen bisherigen Verrichtungen Nachricht, führte ihn auch in ſein Schif und lies ihn die ganze kleine Flotte in Augenſchein nehmen. Weil man nun erfuhr, daß die Sardinier zu Final eingezogen, die Feinde aber den

Der König geht nach Legino.

Ort

Ort verlaſſen hatten, ſo ſchickte ihnen der König eine gute 1746.
Verſtärkung nach. Er ſelbſt aber der Monarch brach aus dem Lager zu Legino nach Spotorno auf, und lies eine Brigade zur Einſchlieſſung des Schloſſes zu Savona zurücke. Des andern Tages gieng er weiter und kam nach Finale. Die Schlöſſer verlangten ſogleich zu capituliren, und ergaben ſich an den König, welcher ſie mit ſeinen Leuten beſetzte, die Beſatzung aber wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. So bald man zu Final erfuhr, daß der König hinein kommen würde, ſo gieng ihm der gröſte Theil der Einwohner entgegen, und erfüllete die Luft mit einem groſen Freudengeſchrey. Sie umgaben den König in groſer Menge, küſſeten ihm die Hände und die Kleider, ja einige vergoſſen gar aus allzugroſer Freude viele Thränen. Wie er an das Thor kam, ſo war es noch weit ärger. Dann er brauchte

Der König wird zu Finale eingeholt.

eine gute Stunde Zeit, ehe er nur wegen der alzugroſſen Menge, welche ihn umgab, ſein Quartier erreichen konnte. Des folgenden Tages brachte man ihm die von den Genueſern eroberte Fahnen und die Flüchtlinge, die zu ihrer Armee übergegangen waren, welche auch ſo gleich ihre Strafe erhielten. Nach unterſchiedlichen erhaltenen andern

1746. dern Vortheilen gieng der König mit ſeiner Armee nach Albenga, woſelbſt die Einwohner ſehr beſtürzt waren weil ſie beſorgten, der König mögte ſich an ihnen rächen, weil ſie den Marquis Paleſtrino und ſein Detaſchement gefangen genommen hatten. Die Franzoſen und Spanier hatten indes ihre Kranke nach Antibes gebracht und der Don Philipp hielte ſich mit der ganzen Generalität zu Nizza auf. Die Franzöſiſche Reuterey ſetzte über den Varo und die Spaniſche folgte ihr nach, zog ſich aber mit einigem Fusvolk nach Savoyen. Wie nun auch Oneglia gar verlaſſen war, ſo gieng der König von Sardinien nach Albenga, und lies den Gouverneur daſelbſt ſo gleich die Stadt zu räumen befehlen, im Fall er nicht in Verhaft genommen werden wolte, am 22 September aber brach er mit der Armee von hier auf, und gieng nach Alaſſio und weiter nach Oneglia. Seine Garde lies er zu Diano und entſchlos ſich, die Reiſe zu Waſſer fort zu ſetzen, um nicht die beſchwerliche Wege gehen zu dörfen. Weil aber das Meer damal ſehr ungeſtüm war, ſo gieng er lieber zu Pferde nach Oneglia, dahin ihn eine Bürgercompagnie einholte und begleitete. Die übrigen Einwohner nahmen ihn mit groſſer Freude auf, die Engliſchen Schiffe aber brachten von Zeit zu Zeit Nachrichten von vielen über die Feinde erhaltenen Vortheilen zur See. Am 26ſten brach der König wieder auf, und rückte nach einen beſchwerlichen Marſch mit der Armee nach Riva di Taggia. Die Franzoſen muſten daher immer weichen, ſie konnten die beſetzten Oerter nicht behaupten, daher ſprengten ſie nebſt andern auch die Veſtung Aqui, und die erſte Colonne der Spaniſchen Reuterey kam ſchon am 25 Septembr. zu Cagnes in der Provence zu ſtehen, der Marſchal von Maillebois aber nahm ſein Quartier zu Groce, der Infant aber kam nebſt dem Herzog von Modena zu Antibes an. Zu Nizza ſchifte man die Neapolitaniſche Truppen ein, welche wider zurücke nach Neapel gehen ſolten.

König geht nach Albenga.

Verrichtungen der Sardinier.

Der König von Sardinien hingegen kam mit ſeiner Armee zu gleicher Zeit nach St. Remo, und den andern Tag muſte der Baron von Leutrum mit einigen Compagnien

nien die Feinde zu Vintimiglia recognoſciren, die dieſen 1746.
Ort annoch beſetzt hielten. Es gab bey dieſer Gelegenheit einen kleinen Scharmützel, die Nachricht aber lautete, daß die Feinde ſo wol verſchanzet wären, daß man ihnen ohne Canonen nicht beykommen könnte. Man ſchifte alſo die Artillerie zu Vado ein und ſchickte ſie dahin, nebſt einer genugſamen Verſtärkung an Mannſchaft. Dieſer folgte die geſammte Armee nach, welche durch beſchwerliche Wege muſte, und ſich längſt dem Meer von Bordighera an bis an den Flus Lerria lagerte. Die Grenadier nahmen die ganze Anhöhe ein, die Huſſaren aber ſtunden am Ufer des Fluſſes und hatten eine ſtarke Wache nur einen Flintenſchus von denen Retranchementen bey Vintimiglia, welche von 2000 Franzoſen nebſt 60 Corſen und mit 24 Canonen beſetzt waren. Den 30 Sept. lies die Beſatzung die 60 Corſen ausmarſchiren, ein Theil davon gieng zu den Sardiniern über, die übrigen flohen in das Gebürge. Zu Anfang des Octobers wurde die Brigade von Saluzza abgeſchicket, um zu den Corpo des Marquis Balbian zu ſtoſſen, die Sardiniſchen Galeeren aber langten nach einen harten ausgeſtandenen Sturm auf einer kleinen Rhede bey Boghera an. Des Abends wurde 1000 Mann mit dem Brigadier Martini abgeſchickt, um ſich zweyer Poſten zu bemächtigen, deſſen ſich die Feinde nicht verſahen. Sie wurden aber die Sardiniſche Detaſchementer gewahr, welche hinter Vintimiglia her defilirten, daher ſie genöthiget wurden die Anhöhen zu beſetzen, welche den Platz beſchützten. Den 4ten darauf wurde die Sardiniſche Artillerie ausgeſchift und das Martiniſche Corpo verſtärket. Anfangs hatte das Sardiniſche Lager einen Mangel, da man aber alle Dorfſchaften von Savona an bis an das Lager verpflichtet, die Lebensmittel herbey zu ſchaffen, ſo bekam auch das Lager an allen einen groſen Ueberflus, inſonderheit da der Grosmüthige König dem Bauersmann alles baar zu bezahlen Befehl gab. Um dieſe Zeit grief der Marquis Balbian die Höhen bey Soſpello, die Generals Martini und de la Tour aber die Höhen bey Vintimiglia an, und vertrieben

1746. trieben die Franzoſen und Spanier aus allen den Poſten, wo man ſie ohne Gefahr nicht angreifen konnte. Es retirirten ſich hierauf die Feinde aus Vintimiglia und giengen nach Turbia, das Schlos aber am erſten Orte hielten ſie noch ſcharf beſetzt, 8 Compagnien Grenadier muſten daher die Stadt ſogleich beſetzen, und man fand 8 vernagelte Canonen darinnen. An eben dem Tage verlieſen ſie auch Caſtillon, den Poſten Penua aber eroberten die Sardinier, machten darinn 60 Kriegs gefangene, der General Gorani aber drung indeſſen bis an Menton. Am 7ten brachte man die Artillerie mit groſer Mühe auf

den Berg, um das Schlos Vintimiglia zu beſchieſen, und darauf traf auch der gröſte Theil der Sardiniſchen Armee zu Menton ein, nachdem dieſelbe zwey ſehr beſchwerliche Marſche gethan, um vor den Canonen beſagten Schloſſes ſicher zu ſeyn. Zwölf Franzöſiſche Bataillonen, die zwiſchen Vintimiglia und Menton ſtunden, jagte man nach Monaco zurücke und in Soſpello lagen 14 feindliche Bataillonen, ingleichen in dem Poſten Peruzza ein ſtarkes Detaſchement, die aber alle, ſo wie auf die Anhöhen zu Gey ſämtlich vertrieben wurden. Es

wolte

wolte ſich aber der König durchaus nicht lange vergeblich 1746.
in dieſem Schloſſe aufhalten, er hinterlies deswegen etliche Bataillonen, welche es belagern muſten, er ſelbſt aber rückte bey ſehr ſchlimmen Wetter bis nach Bevera. Kaum war er daſelbſt angelangt, ſo machten die Spanier und Franzoſen Anſtalten ihre Poſten an der Turbia wol zu vertheidigen. Der König ſahe daß es nicht möglich wäre, die Feinde anzugreifen, weil die Wege gar zu enge waren, und die Sardinier ſich ſeitwerts gegen Garbiof wenden muſten, er ſchickte alſo den General Gorani mit 2 Brigaden und dem Martiniſchen Corpo dahin, wie ſie aber ankamen, fanden ſie zwiſchen ihnen und der Turbia den Berg Kocaſſo vom Feinde beſetzt. Dem ohngeachtet gieng Gorani auf dieſen Berg los, bemächtigte ſich der Poſten auf den Anhöhen und rückte hierauf wieder an die Turbia herunter, darauf die Feinde ein entſetzliches Feuer auf die Sardinier machten. Der General Gorani nahm eine gute Anzahl Freywillige zu ſich und ſetzte mit dieſem und einem Commando mit aller Macht in die Feinde bis an das nächſte Dorf an der Turbia, allein er wurd dabey unglücklicher Weiſe erſchoſſen. Dieſer Umſtand und die einfallende Nacht machten einen Stilleſtand der Wäffen. Der Graf von Entremont beſorgte anſtatt des erſchoſſenen Generals die Verrichtungen, machte auch die klügſten Anſtalten den Feind in aller Frühe wieder anzugreifen, ſie fanden aber alle Poſten von den Feinden völlig verlaſſen. Die Freywillige verfolgten ſie hierauf bis nach Etza und Montalenze. Dem 15 brach der König mit der Armee von Menton auf und lagerte ſich an der Turbia, ſeine Ankunft machte abermal daß die Feinde des Nachts la Trinita und Notre Damede Laghetto verlieſen und ſich auf einer Anhöhe von Montalban ſetzten. Der General Martini beſetzte die verlaſſene Poſten, die Armee rückte weiter fort bis nach Drap, und die Feinde thaten als wenn ſie ſich verſchanzen wolten, verlieſen aber in der Nacht Montelenze und die umliegende Anhöhen. Darauf ſchickte der König einen Courier an den Commendanten nach Nizza, mit dem Befehl demſelben anzukün-

Angrif der Sardinier bey Turbia.

1746. digen, daß, woferne man Villa Franca und Montalban ſprengen würde, er ſo gleich nach Monaco gehen, und daſelbſt ein gleiches vornehmen wurde. Allein kaum war dieſer Courier abgeſchickt, ſo verlieſen die Spanier und Franzoſen Villa Franca, und es kamen gleich Deputirte auſſer der Stadt im Lager an, dem König ihren Gehorſam zu bezeugen. Dem 17 October verlies der Infant Don Philipp und der Herzog von Modena Nizza und giengen nach Antibes. Der König gieng darauf gerades Weges an den verlaſſenen Ort, lies aber dem Gouverneur von Montalban andeuten, auf den Weg dahin nicht zu ſchieſen, welchem Befehl er auch mit vieler Ehrfurcht nachkam. So bald nun der König in Nizza ankam, verfügte er ſich ſo gleich in den Domm und lies das HErr GOtt Dich loben wir ſingen. Die Armee ſtunde inzwiſchen bey Nizza und dehnte ſich faſt bis an den Voro aus. Dem 25ſten ergab ſich das Schlos zu Vintimiglia auf Diſcretion, nachdem ſolches auf der Seite der Stadt zu beſchieſen angefangen worden. Die Beſatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt Nizza beſchenkte den König bald nach ſeiner Ankunft mit 50 Fas Wein und Oehl ſamt 12 Körben mit allerhand Früchten, und gleich darauf überbrachten die Engliſchen Schiffe einen groſen Vorrath an Lebensmitteln für das Sardiniſche Lager. Nach der Hand begab ſich der König mit der geſamten Generalität nach den Ufer des Varo-Fluſſes, und nahm das auf der andern Seite ſtehende feindliche Lager in Augenſchein. Dem Grafen della Trinita wurde darauf die Belagerung von Montalban aufgetragen. Dem 26 langte die Artillerie an und man ſetzte ſo gleich die Batterien in den Stand, führte die Canonen auf und fieng dieſelbe dem 3 Nov. des Morgens zu beſchieſen an, ſo daß ſich die Beſatzung in 80 Mann beſtehend des Abends ergab. Darauf grief man das Schlos zu Villa Franca an, dem 4ten aber capitulirte die Beſatzung und durfte vermög der Capitulation mit der geſamten Equipage ausziehen, an dem Thor aber muſte ſie das Gewehr und die Fahnen ablegen und verſpre-

Nizza wird verlaſſen.

Vintimiglia ergiebt ſich.

Montalban wird belagert

und ergiebt ſich.

ſprechen, in 18 Monaten wider den König und deſſen Allürte nicht zu dienen. Darauf wurde ſie aus dem Schlos in die Stadt geführt und unter Begleitung einer Bataillon zu Waſſer nach Antibes gebracht. 1746.

Dem 23 Nov. ergab ſich endlich die Beſatzung des Caſtells und die Stadt Tortona, nach einer langwührigen ausgeſtandenen Bloquirung und wurde eine in 12 Puncten beſtehende Capitulation getroffen, Kraft welcher dem 27 die Stadt geräumet und dem 24 die Sardinier das Thor Neualexandria in Beſitz nehmen ſolten. Das Thor von Voghera ſolte geſchloſſen, das von Seravalle aber der Beſatzung frey bleiben. Von den Feinden wurde der Graf Bolognini Obriſter des Regiments Maylands als Geiſel geliefert, bey einer jeden Bataillon ſolten 50 Mann die Waffen behalten, das übrige Gewehr aber wurde in Kiſten geſchloſſen, und dieſe durften nicht ehender als bey der Einſchiffung eröfnet werden. Die Beſatzung zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel bis zu den letzten Schranken aus, daſelbſt legte ſie das Gewehr ab. Die Ausgeriſſene wurden der Gnade des Königs überlaſſen. Die Regimenter muſten zum Theil nach Spanien zum Theil aber nach Neapel gehen. Die Bagage durfte frey abfahren, es muſten aber vorher die Schulden bezahlt, oder doch deswegen genügſame Sicherheit geſtellet werden. Bey dem Auszug der Beſatzung ſolten Commiſſarien in die Stadt geſandt werden, denen die Artillerie und aller Vorrath überlaſſen werden ſolte. Die Beſatzung wurde mit Wägen und Vorſpann für ihr Geld bis nach Savona verſehen, und muſte ſo lange in Aqui bleiben, bis ihre Einſchiffung volkommen veranſtaltet worden. Tortona ergibt ſich.

Der König von Sardinien hatte zwar ſchon den 18 Nov. die groſe Bagage und einen Theil ſeines Staates nach Turin geſchickt, und ſich ſelbſt dahin zu folgen feſt entſchloſſen. Er fiel aber unvermuthet in eine ſchwehre Krankheit, aus welcher endlich die ordentlichen Kinderblattern wurden. Die Königl. Leibärzte wurden daher in höchſter Eil von Turin nach Nizza abgeſchickt. So bald Der König bekommt die Blattern.

1746. die Blattern heraus waren, ſo wurde der König beſſer, und lies durch ſeinen Prinzen in ſeinem Nahmen wieder Kriegsrath halten. In der Mitte des Decembers wurde er völlig wieder hergeſtellt, hielte ſich aber dennoch bis zu Ende des Jahres in ſeinem Zimmer auf, bis er daſſelbe mit dem Anfange des folgenden 1747ſten verlies.

1747. Reiſt nach Turin. Etliche Tage darauf reiſte er in einem Tragſeſſel nach

Turin ab und kam den 15ten des Monats Jan. daſelbſt an.

Savona wird belagert. Vor ſeiner Abreiſe befahl er noch Savona durch eine Belagerung den Genueſern hinwegzunehmen, daher man auch die Laufgräben eröfnete, und die Veſtung unter Commando des Sardiniſchen Generals della Rocca berennte. Man legte eine Schifbrücke von dem Meerthor bis zur andern Seite des Molo in der Straſſe, welche längſt dem Hafen an der Spitze derer Häuſer gehet. So bald man über dieſer Brücke war, wurde ein doppelter Graben bis hinter die Häuſer des Molo der Feſtung gegen über gezogen, und zwiſchen dieſem doppelten Graben wurden die Haubtbatterien von 29 bis 32 Pfündigen Stücken, eine andere aber von Mörſern, und die 3te von 2 Steinwerfern, gleich neben dem Thor des

Molo

Molo errichtet. Mit dieſer Arbeit brachte man 18 1747.
Stunden zu, ehe der Commendant in der Feſtung die-
ſelbe merkte, da er dann mit Stücken und Bomben ein
ſtarkes Feuer auf die Belagerer machte, dieſe aber be-
gegneten ihm mit gleichem Feuer, darauf hielte die Be-
ſatzung mit Canoniren ein, alſo daß der Graf della Rocca
Zeit gewann ſeine Belagerungswerke in einen deſto vol-
kommenern Stand zu ſetzen. Darauf fieng er mit einer
Generalſalve von 6 Batterien ſehr heftig auf die Bela-
gerte zu feuren an, welches auch verurſachte, daß die
Beſatzung mit dem Feuer aus dem kleinen Gewehre in-
nen hielte. Durch dieſe Canonade der Sardinier wur-
den die aufgepflanzten Feldſchlangen zu Grunde geſchoſ-
ſen, mithin die Beſchützung der zweyen Baſteien des
Meeres und des Molo der Veſtung benommen. So
dann wurden wieder zwey Batterien von Stücken und
Granaden an der Seite der Gärten gegen Vado, wo
die Feſtung am ſtärkſten, angeleget, um alda einen fal-
ſchen Angrif zu thun, und hingegen den waren Angrif
bey Molo fortzuſetzen. Mit dieſer Arbeit kam man in
der Nacht bis neun Schuhe weit von den Schranken.
Es wurden auch zwo gleiche Linien derer Laufgräben fer-
tig, ohngeachtet die Belagerten ein heftiges Feuer aus
den Muſqueten von einem ſehr wol bedeckten Ravelin auf
die Sardinier machten. Darauf fieng eine neue Bat-
terie von 12, zwey und dreyſig Pfund ſchieſſenden Stü-
cken zu ſpielen an, die nicht weit von einem Capucinerclo-
ſter aufgerichtet wurde. Durch dieſe wurden die obern
Werke der Feſtung ruinirt, in der folgenden Nacht aber
wurde die Bombenbatterie verändert, und vor der lan-
gen Wand des Molo aufgerichtet. In der Nacht baute
man zwiſchen denen zweyen Parallelen, eine neue Bat-
terie, weil die Belagerer itzo nicht mehr ſo ſtark feuer-
ten, und gleich darauf wurde wieder eine Batterie an
den Palliſaden fertig. Nur zündeten zwar die Belagerte
die zu ſolcher Batterie beſtimmte Schanzkörbe an, allein
die Sardiniſchen Grenadier eilten ſo gleich aus denen
Laufgräben herbey und löſchten das Feuer. Man war
auch

1747. auch Sardiniſcher Seits beſchäftiget, uuter der Contreſcarpe Minen anzulegen, da aber die Mauren ſo dick und felſenhart war, ſo gieng die Arbeit ſehr langſam von ſtatten, und das Feuer war auf beyden Seiten ſehr heftig, hierauf ſprungen die Sardiniſche Grenadier vom Regiment Pignerol zu den Palliſaden und wurfen einige übern Haufen. Es gab ſo dann eine Schildwache in der Feſtung Feuer, worauf die Grenadier in den bedeckten Weg ſprungen, und auf die aldaſige Corſiſche Grenadier, welche auf den Schus der Schildwache herbeygeloffen, losfeuerten, es poſtirten ſich aber dieſelbe hinter ein Eck, und als ſie merkten, daß man ein Stück von der untern Veſtung gegen ſie richtete, ſo zogen ſie ſich zurücke, mit Verluſt eines Corporals und zweyen Gemeinen. Darauf rückten die Sardinier mit ihren Schanzkörben und Säcken bis an die Schranken, um ſolche in den bedeckten Weg zu pflanzen und ſich daſelbſt feſt zu ſetzen. Es hatten aber die Grenadier damit kaum etliche Schritte gemacht, ſo wurde von dem nahen Ravelin mit Granaden, Stücken, Mörſern, wie auch aus den kleinen Gewehr ihnen dergeſtalt zugeſetzet, daß ſie alles verlaſſen, und in die erſte Parallele zurücke weichen muſten. In der Nacht darauf erfuhr der Graf von Rocca, daß die Bürger zu Genua, mit Ziehung der Polceviner und Beſagniner nebſt noch andern Bauren gegen Savona in Anmarſch und willens wären, die Feſtung zu befreyen, daher ruckte er alsbald mit einigen Bataillonen nach Ober- und Unter-Ardizole und von dannen nach Celle ihnen entgegen, er fand aber bey ſeiner Ankunft in dieſer Gegend alles noch ruhig. Indeſſen lies er doch aus Fürſorge die beyden Oerter entwafnen, und die Schiffe von da hinweg und in den Hafen zu Savaro führen, damit die Feinde ſich dieſer Schiffe zu keiner Communication mit der Feſtung Savona bedienen könnten. Er lies auch zwey Bataillonen auf daſigen Anhöhen mit einigen Feldſtücken poſtiren, die andern Bataillonen aber, die er bey ſich hatte, ſchickte er wieder zurücke. In derſelben Nacht entſtunde in der Feſtung eine Feuersbrunſt, welche von

zweyen

zweyen hineingeworfenen Bomben verurſachet wurde. 1747.
Hierauf wurde mit Brechenſchieſſen ſo heftig angehalten, daß eine Mauer von der Caſamate eröfnet und völlig ruiniret wurde, ſo daß die Breche zimlich erweitert, und dadurch eine zwey und dreyßigpfündige Canone von der Cortine in den Graben herab fiel weil aber hinter der Mauer ein natürlicher Fels war, von welchem die Kugeln ſehr weit wieder zurücke prellten, ſo hielte dieſes die Arbeit auf, und man muſte durch das Miniren ſuchen ſeinen Entzweck zu erreichen. Endlich rührte die Beſazung die Trommeln. Die Sardinier antworteten ihnen, und ſo gleich hörte das Feuer auf beyden Seiten auf; Man wechſelte auch einander Geiſeln aus, und die Genueſiſche Geiſel kamen zu den Grafen della Rocca, und ſchlugen ihm die Bedingungen vor, man kunte ſie aber nicht annehmen. Das Schieſſen fieng ſich alſo in derſelben Nacht von neuen an, und weil man erfahren, daß zu Varaggio, ſo 7 Italieniſche Meilen von Genua lag, 4 Genueſiſche Galeeren mit Volk und Canonen angelanget, um ſich daſelbſt mit den Bauern zu vereinigen, ſo liefen ſo gleich 4 Engliſche Kriegsſchiffe nebſt 2 Sardiniſchen Galeeren in die See, allein die Genueſiſche Galeeren nahmen die Flucht, und man bekam nur 2 Piaken, welche nach Vado gebracht wurden. Die Sardinier feuerten indes noch immer auf die Feſtung, ihre Galeeren beſchoſen Celle, die Engliſchen Kriegsſchiffe aber Varaggio und aus dieſen beyden Oertern flüchteten die Einwohner auf das Gebürg. Endlich ſahen ſich auch die Belagerte zu Savona dennoch gezwungen ihre erſten Bedingungen fahren zu laſſen und den Ort den Sardiniſchen Truppen einzuräumen. Die Vergleichungs Puncte waren folgende: 1) ſolte die ganze Beſatzung Kriegsgefangene ſeyn, 2) der Commendant Adorno, ſolte freygelaſſen ſeyn, und die Erlaubnis haben, ſich mit ſeiner Equipage wohin es ihn beliebt zu begeben, 3) die Officiers ſollen mit ihrer Equipage los ſeyn, wann ſie verſprechen würden, nicht mehr wider den König zu dienen, 4) ſollen ihnen die benöthigte Schiffe gegeben wer-

Savona geht über.

 den,

1747. den, mit welchen ſie nach Genua ſeegeln könnten, woferne ſie nur genugſame Verſicherung geben würden, daß ſie wieder zurücke kämen, 5) alle Ueberläufer ſolten der Gnade des Königs heimgeſtellet werden. Das Haubtthor muſte man 6) denen Königlichen Truppen überantworten und 7) ſolte man alle Minen aufrichtig anzeigen und die ganze Artillerie nebſt allem Kriegs und Mundvorrath ausliefern und davon nichts verwerfen oder heimlich wegſchaffen. Hernach ſolte ihnen 8) erlaubet ſeyn, durch die Breche auszuziehen, jedoch, daß ſie ſogleich die Waffen und die Fahnen in dem Stadtgraben niederleget, die Officiers aber durften mit Schiesgewehr ausziehen. Endlich ſolte 9) die Beſatzung nach Mondavi überbracht werden.

Kraft dieſer Capitulation wurde das Haubtthor nebſt denen Auſſenwerkern von 3 Grenadiercompagnien in Beſitz genommen, und weil man der Beſatzung erlaubet hatte, bis den folgenden ganzen Tag in der Feſtung zu bleiben, um ihre Sachen in Ordnung zu bringen, ſo verſtrichen etliche Tage ehe ſie ganz und gar geräumet und den Sardiniern übergeben wurde. So bald dies geſchehen, ſo wurden die Laufgräben und Batterien eingeworfen. Die Kranken blieben noch bis zu ihrer Geneſung in der Stadt, die Ueberläufer aber bekamen Gnade und giengen wieder in Sardiniſche Dienſte. Die ausziehende Beſatzung marſchirte mitten durch 15 Bataillon, die von der Breche bis an die Oberſtadt in 2 Linien rangirt ſtunden. Der Herr Adorno wurde mit allen ſeinen Officieren von dem Grafen della Rocca herrlich bewirthet und hernach nach Genua eingeſchift. Die ſo genannten Aeltern oder Repräſentanten der Stadt, welche das Regiment führten, ſchickten ſo gleich vier Edelleuthe ab, welche dem Grafen die Aufwartung machten, welchen hernach der ganze Adel nebſt den Biſchöffen folgte. Man fand in der Veſtung noch eine gute Artillerie, und man zehlte 17000 Stückſchüſſe und 4000 Bomben, welche man hinein geworfen hatte.

Verrichtungen der Kaiſ. Armee. Wir haben bisher die Kaiſerl. Armee in den Genueſiſchen Cantonirungsquartieren gelaſſen, und müſſen anjetzt

anjetzt auch ihre fernere Kriegsverrichtungen zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahres bemerken. Es erhielte nemlich auch dieſe Armee den Befehl, den Schauplatz des Krieges zu verändern und nunmehr in den Franzöſiſchen Landen aufzuſchlagen. Zu dem Ende wurden folgende Generals nach der Provinz zu gehen beordert. Die Generalen des Fusvolks waren der General Feldzeugmeiſter Graf von Broune, als Chef und Anführer der Armee, die General-Feldmarſchall-Lieutenante von Roth, Novati und Neuhaus, die General-Feldwachtmeiſter Luzen, Stoch, Marini und Maquieri. Die Generalen der Reutherey war der General-Felmarſchall-Lieutenant Serbelloni, die General-Feldwachtmeiſter Kolb und Odonelli. Am 1 Nov. des vorigen Jahres wurde die Bagage des commandirenden Generals aus Pietro di Arena zu Lande nach Nizza gebracht und die Regimenter traten ihren Marſch gleichfals dahin an. Dem 6 darauf wurde die Kriegscaſſa, die ſehr anſehnlich war, zu Waſſer nach Nizza auf einem Engliſchen Kriegsſchiffe abgeſandt, wohin auch etliche 100 Carlſtädter von Petazziſchen Regiment zu Waſſer abgiengen. Dem 15 Nov. gieng der Graf Broune in dem Haven zu Genua auf ein Engliſches Kriegsſchif und fuhr darauf ab. Kaum aber war das Schif aus dem Haven ausgelaufen, ſo erhub ſich ein heftiger Wind, ſo daß dieſes Schif in Zeit von 15 Stunden ſchon in dem Haven zu Villa Franca ſich befand. Hier ſtieg der Graf aus und wurde unter Löſung der Canonen daſelbſt empfangen. Alsdann gieng er zu den Commendanten der Sardiniſchen Galeeren und lies ſich hernach auf einen Tragſeſſel nach Nizza bringen, langte auch noch demſelben Abend bey dem König von Sardinien daſelbſt an. Während der Zeit langten auch alle Infanterie-Regimenter zu gedachtem Nizza an, die Reuterey aber blieb noch zurücke, weil ſie den Marſch aus der Lombardie angetretten und über Cuneo genommen hatte. Indes beſichtigte der Graf Broune den Varoſius, um zu erfahren wo der Uebergang am allerleichteſten genommen werden könnte. Da nun die Fran-

1747.

1747. zoſen gewis verſichert waren, daß die Kaiſerl. Armee über den Varo gehen, und in die Provenze eindringen würde, ſo machten ſie verſchiedene Retranchementer, wurfen Redouten auf und zogen von dem Fort de Antignes eine Linie bis zum Fort de la Malque, welche auch mit Redouten verſehen war, zu Toulon, Marſeille und Antibes aber ſetzte man ſich in den beſten Wehrſtand. Der Marſchall von Bellisle wurde vom König in Frankreich ernannt das Commando der Franzöſiſchen Armee in der Provenze über ſich zu nehmen und er langte auch mit ſeinem Bruder dem Ritter von Bellisle im Nov. bey der Armee an. Es kamen auch nach und nach die aus den Niederlanden abgeſchickte Hülfsvölker bey der Franzöſiſchen Armee an und ſuchten mit der übrigen Armee den Fortgang der Kaiſerl. Waffen zu hindern. Allein der General Broune dachte an nichts bey ſeiner Ankunft zu Nizza, als auf einen baldigen und glücklichen Uebergang über den Varo, welcher die Gränzen von Frankreich und Italien ſcheidet, um dadurch Frankreich zu nöthigen ſeine Macht zu theilen und von derſelben ein groſes Corpo aus den Niederlanden zu ziehen. Nachdem nun die geſamte vereinigte Kaiſerlich und Sardiniſche Armee dem 30 Nov. frühe vor Tages ihr bisheriges bey Nizza innegehabtes Lager verlaſſen, ſo trat dieſelbe den

Die Kaiſerl. gehen über den Varo.

Marſch nach den Varoflus an und gieng über denſelben glücklich, ohngeachtet vieler vorgefundenen Verhinderungen, durch die weiſe Anführung ihrer tapfern Generale. Das Fusvolk rückte rechter Hand gegen den Hügel vor und die Reuterey gieng in der Fläche gegen die Merſeite zu. Die Vortruppen, ſo aus 12 Grenadiercompagnien beſtunden, waren unter Anführung des Obriſt-Lieutenants Janus von Henrich Daun, desgleichen alle Huſſaren nebſt 300 Pferden unter Commando des Obriſt-Lieutenants von Palfy; ferner aus denen von dem General Maquiere und Grafen Petazzi commandirten Warasdiner und Croaten waren in der Mitte und giengen über den Varo bey anbrechendem Tag, mittelſt deren zu Bedeckung dieſes Uebergangs an dem Ufer errich-

teten Baterien, wie dann auch ein in daſiger See befindlich 1747.
Engliſches Kriegsſchif, den an der Meerſeite ſtehenden
Feind, in dem Rücken mit Canonen ſtets beunruhigte,
wobey zu merken, daß die ganze Armee in fünf Colonnen ab-
getheilt war. Wie nun ihnen ſämtlich von dem General
Broune der Befehl gegeben wurde, mit Anbruch des
hiezu beſtimmten Tages in dem Thale an dem Varo,
und zwar eigentlich an denjenigen Ort, wo jede derſelben
den Flus zu paßiren beſtimmt geweſen, rücken ſolte, um
bey dem von der Artillerie geſchehenen erſten Canonen-
ſchus, als dem diesmalichen Signal, ſo gleich den ge-
dachten Flus, paßiren zu können, alſo wurde ſolches
auch von jedem Anführer der Colonnen in guter Ord-
nung und Muth der Leuthe vorgenommen, obgleich das
Waſſer wegen der Tiefe und des ſchnellen Laufes ſehr be-
ſchwerlich war, daher die Soldaten bis über den halben
Leib im Waſſer gehen muſten. Es wurde auch ohnge-
achtet der auf feindlicher Seite gemachten Defenſionsan-
ſtalten, und längſt des Waſſers auf dem platten Lande
und denen Anhöhen gehabten vielen Redouten und Re-
trenchements der Varo glücklich paßirt, und die beyläu-
fig bey 3000 Mann in den Schanzen geſtandene Feinde
ohne ſonderlichen Verluſt zum Weichen gezwungen, auf
die dieſſeitigen Anhöhen, worauf der Feind gleichfalls ei-
nige Schanzen hatte, von den Colonnen unter beſtändi-
gem Marſchieren beſtiegen und erobert. Der Baron
von Janus, ſo die 12 Grenadiercompagnien mit dem
Major Brem von der 5ten Colonne geführet, nebſt dem
Grafen Petazzi, der mit ſeinen Leuthen gefolget, waren
zuerſt über den Varo gegangen, griefen den wolbeveſtig-
ten Poſten St. Laurenz an und eroberten denſelben. Es
haben auch zu dieſer Paſſage einige derer Engliſchen
Kriegsſchiffe von der Flotte des Admirals Maidley vieles
beygetragen, indem ſolche längſt dem Geſtade des Mee-
res ſich rangiret, und auf den Feind ſo wol in ſeiner er-
ſten Stellung als nach ſeiner Retirade mit denen Cano-
nen dergeſtalt gefeuert, daß ſich die Huſaren und die Reu-
terey auf der Plaine am Meer formiren, und den Feind,
welcher

1747. welcher ſich in der groſſen Straſſe nach den Lager bey Cagne retiriret, nebſt denen beyden Petazziſchen Carlſtädter Bataillonen unter ſtetigen Scharmuziren verfolgen können, und folglich da indes die ganze Infanterie auf der erſten Anhöhe des diſſeitigen Ufers des Varofluſſes geſtellet wurde, und ſich wieder abgetrocknet, auch wegen Erſteigung ſolcher Anhöhen ein wenig geraſtet hatte, ſo wurde ſie wiederum in Bewegung geſetzt, und weil der Feind auf derſelben Annäherung auch Cagne und das Lager alda, wie auch zu Villeneufe und Vence verlaſſen, nachdem er vorher daſſelbe, nebſt den Magazinen in Brand geſtecket, ſo lies der Graf Broune das Lager vorwärts deſſelben Orts beziehen. Auch lies er den 1 Dec. der Armee bis an den Lapflus, die Avantgarde aber von Vence nach St. Paul vorrücken, er ſchickte auch ein kleines Commando nach Chateauneuf, welcher den Feind nicht allein aus dem daſigen Schlos verjagte, ſondern auch verſchiedene Kriegsgefangene einbrachte. Der Feind verlies hierauf ſein zu Antibes und Groſſe gehabtes vortheilhaftes Lager, die Einwohner auf dem platten Lande aber verlieſſen gröſtentheils ihre Häuſer. Hierauf hielte die Armee Raſttag und das Haubtquartier kam nach Cagne, darinnen die Deputirte der Cleriſey des Adels und der Burgerſchaft aus Groſſe und St. Paul ſich einfanden, und freywillig unterwarfen. Die Armee brach nun aus dem Lager am Lapflus wieder auf, und marſchirte auf der groſen Straſſe nach den bey Biat einem Flecken bey Antibes ausgeſteckten Lager, und bezogen ſolches, das Novatiſche Corpo aber rückte hiengen bis nach Groſſen, das eingefallene groſſe Regenwetter hinderte die Armee, ſo daß ſie ſehr ſpät im Lager einrücken konte, und weil es beſtändig anhielte, ſo wurde wieder Raſttag gehalten, man ſahe aber doch ein neues Lager in der Gegend Vallaire aus. Indes hatte der Feind einige Bataillonen in Antibes geworfen, und das Land von allem Benöthigten entblöſet, indem er alles vorräthige Getraid und Fourage theils verbrand, theils mit ſich hinweggenommen hatte, man muſte alſo alle nöthige Anſtalten

Fernere Kriegsverrichtungen der vereinigten Armee.

ſtalten zur Herbeyſchaffung der Lebensmittel machen. 1747.
Den 8 wurden einige Grenadiercompagnien nach Vallarie abgeſchickt, und daſelbſt Poſto zu faſſen, da indeſſen die Franzoſen die drey ſteinerne Brücken über den Cagneſius in die Luft geſprenget, und die Bellisliſche Armee das Lager bey Tournon, das Mirepoiſche Corpo aber das ſeinige bey Hapoule verlaſſen, und erſteres ſich nach Draguignon, letzteres aber nach Frejus zurücke gezogen. Den 10 brach die Kaiſerl. Armee in 2 Colonnen aus dem Lager bey Biot auf, und marſchirte nach Cannes, die Infanterie nahm den ſogenannten PrinzEugeniſchen Weg, die Cavallerie und Artillerie aber, nachdem ſie der Gegend Antibes etwas rechter Hand ausgewichen, marſchirte längſt dem Meer bis ins neue Lager, woſelbſt auch Abends der Graf Broune von Groſſe ankam, bey Antibes aber wurde der Graf von Petazzi mit 2000 Mann zurückegelaſſen, um das Fort ſo wol als die Stadt von der Landſeite bloquirt zu halten, den 11 thaten die Franzoſen des Morgens auf die im Thal gegen das Caſtell zu Antibes ausgeſtellte Croaten, wie auch auf die in dem groſſen Weg ausgeſtellte Teutſche und Huſſaren Poſten einen Ausfall, wurden aber zurücke geſchlagen. So wurde auch der Capitain Maccenyligotte von 500 Franzoſen unweit Serenon angegriffen, die aber dieſer Capitain über den Haufen warf, und die im Gebürge eingetriebene Contributionsgelder glücklich einbrachte. Als den 12 die Armee ihren Marſch gegen Cannes unfern der Inſel St. Margareth fortſetzte, geſchahen im Vorbeyziehen aus dieſer Inſel viele Canonenſchüſſe, jedoch ohne Würkung, auch wurde die Armee durch 200 Sclavonier, und durch die Hildburghauſiſche Bataillon verſtärket. Den 13ten langten einige Engliſche Kriegsſchiffe bey denen Inſeln St. Margareth und St. Hunorio an, welche ſich des andern Tages gedachter Inſel und der Feſtung Margaretha näherten, ſich daſelbſt poſtirten und Anker wurffen, und Mittages Bomben in die Feſtung zu werfen anfiengen. Zu gleicher Zeit fieng das grobe Geſchütz der Kaiſerl. Artillerie, ſo auf der Spitze la Croue gegen gedachter Feſtung poſtirt worden, darauf

St. Margaretha wird beſchoſſen.

1747. darauf zu ſpielen an. Es wurden darauf 150 Freywillige in kleine Barquen geſetzet, und nach der Inſel Margareth unter Anführung des Sardiniſchen Grafen Gallean und eines Engliſchen Officiers überſchiffet. Es wolten es zwar die Soldaten, die auf der Inſel waren, verhindern, allein es war vergeblich. Denn dieſe Freywillige wurden von dem Ingenieur Hauptmann Rebain mit Anbruch der Nacht in verdeckte Oerter nahe an der Feſtung poſtirt, er ſelbſt aber, der Haubtmann rückte mit 60 ausgeſuchten Soldaten gegen das Feſtungs Backhaus, ſo nur 150 Schritte vom Feſtungs Thor entfernet war, verjagte die Feinde aus dieſem und aus zweyen andern Häuſern und faſte daſelbſt Poſto, dadurch wurden dann alle die im Haven geſtandene Schiffe, nebſt aller am Ufer gelegenen Proviſion dem Feind abgeſchnitten. Auf der andern Seite der Feſtung vor dem Landthor nahm die daſelbſt hin poſtirte Mannſchaft 60 Bauren von der Feſtung gefangen. Nach Mitternacht langte ein Obriſt Lieutenant mit 300 Mann auf der Inſel an, um die Freywillige zu unterſtützen. Die Engliſche Matroſen aber, ſo dieſe 300 Mann überſchiffet, machten ſich an die in Poſto geſtandene Schiffe, um ſolche nach Cannes zu führen; allein da bereits der Tag angebrochen, verhinderte das feindliche Canoniren dieſes Vorhaben; die 60 Freywillige aber behaubteten ihren eingenommenen Poſten, ohngeachtet auf dieſelbe aus groſſen und aus kleinen Gewehr gefeuert wurde. Den 15ten wurde eine Landung auf die Inſel St. Honorio unternommen, und die in dem daſelbſt befindlichen Thurm gelegene Beſatzung auf Diſcretion, nebſt allen andern auf die Inſel geflüchteten Leuten übernommen, deren letztere an Männern, Weibern und Kindern ſich bis auf 8000 Seelen erſtreckten. So bald St. Honorio übergegangen war, und man der Inſel St. Margareth ſehr zuſetzte, ſo verlangte dieſelbe gleichfalls zu capituliren. Es wurde demnach zwiſchen dem Graf Broune, und dem Ritter von Andry, Königl. Franzöſ. Lieutenant und Commendanten des Fonts die Capitulation geſchloſſen, vermöge welcher die Beſatzung mit allen Krieg

St. Honorio ergibt ſich.

St. Margareth capituliret.

Ehren-

Ehrenzeichen auszog, durch ein Kriegsſchiff nach Marſeille begleitet wurde, worauf man von dem einen Thor Beſitz nahm und es durch 50 Mann nebſt einem Officier beſetzte. Die Commiſarien übernahmen alles Geſchütz und alle Munition, nebſt dem Vorrath in den Magazinen, welcher in einer ziemlichen Menge da war. In der Zeit, daß die Belagerung dauerte, wurde ein ſtarkes Detaſchement unter Commando des Grafens Maquiere mit einem Sardiniſchen General beordert, nach der Stadt Draguignan zu rücken. Dieſes Detaſchement traf von der Belisliſchen Armee eine Brigade an, die der Marquis von Cruſal anführte, dieſe grief es an, und warf es über den Haufen daß ſie einen Verluſt von bey nahe 300 Mann erlitten. Die Alliirten waren hierbey über den Cagneſius gegangen, und 600 Mann Sclavonier unter ihrem Obriſten, nebſt einigen Huſſaren machten die Avantgarde dieſes Detachements aus, welche dann die Franzöſiſche Vorpoſten angriefen, ſolche über 2 groſſe Berge trieben, und ſo gar die Stadt Draguignan, ſo mit 100 Mann beſetzt war, durch Aufhauung der Thore wegnahmen. Wie die Sclavonier noch in Stürmen begriffen waren, ſo ſchickte der Stadtrath dem Sclavoniſchen Obriſten die Stadtſchlüſſel, und die Deputirten kamen auch ſelbſt entgegen, allein der Obriſte nahm die Schlüſſel nicht an, ſondern er lies ſie dem General Maquiere überreichen. Die Avantgarte verſahen ſie ſogleich mit Brod, Wein, Fleiſch, Heu und Haber die Franzoſen aber flohen über den Argenflus, und ſprengten die Brücke über denſelben. Den 18 thate die Beſatzung zu Antibes einige kleine Ausfälle, die aber von keiner Wichtigkeit waren. Das Engliſche Bombardierſchif hub an dieſem Tage den Anker, und fuhr in den Port Gourcian, um ſich alldort in der Madona de la Guarda vor Anker zu legen, und von da aus die Stadt Antibes zu bombardiren. Am 19ten wurde vom Herrn Grafen von Broune der General von Zoeck nach Wien geſandt, um die erſte Nachricht von der damahls erfolgten Aufruhr zu Genua zu überbringen, welche in den

1747.

Draguignan geht über.

Geſchich-

1747. Antibes wird bombardiret.

Geſchichten dieſer Republick erzehlet werden wird, und an eben dieſen Tage muſte ein Engliſches Bombardierſchif die erſten Bomben in die Stadt Antibes werfen, durch welche auch ſogleich ein Haus in den Brand gerieth. Man hielte damit ferner an und es entſtunde noch öfters ein Brand in der Stadt. Man faſte auch auf der Halbinſel Notre Dame de la Garde Poſto, und entdeckte daſelbſt 2 Batterien am Meer, welche die Beſatzung zu Antibes gegen die Engliſchen Schiffe gemacht hatte. Dem 21 zog die Beſatzung aus der Veſtung St. Margareth aus, und fuhr zu Waſſer nebſt den Königl. Franzöſiſchen Staatsgefangenen in 17 Tartanen nach Marſeille ab. Zu Chateauneuf fanden die Alliirte in einem Zimmer 100 Stuck neues Gewehr, ſo hinter einer Mauer heimlich verborgen war. Es hatten ſich auch eine Anzahl Franzöſiſcher Bauren mit Weib und Kindern und ihren Geräthſchaften in den Wäldern und in den hohen Gebürgen der Gegend Parc verſtecket, welche alle bewafnet waren. In dem Ort Agay huben die Kaiſerlichen ein Franzöſiſches Commando mit 4 Stücken auf, den andern Tag kamen in ihrem Haubtquartier die Deputirten aus verſchiedenen Orthſchaften, ſo zwiſchen Verdon und la Dourance liegen, an. Hierauf wurde aus Antibes heftig gefeuert, wie dann auf eine von den Alliirten aufgerichtete blinde Batterie oder auf die ungefüllte Schanzkörbe über 300 Canonenſchüſſe geſchahen. Hingegen bombardirte man aus der Engliſchen Bombardiergaliote Antibes an dieſem Tag wieder heftiger, es wurde auch eben dem Tag durch ein Detaſchement Sclavonier das Kirchſpiel le Canet angegriffen, und das Franzöſiſche Regiment der ſo genannten Leibwache von Lothringen, und ein Bataillon der Marine angegriffen, ein anderes Commando aber ſo nach Puget vorgerücket wurde, zurücke geſchlagen. Weil es nun der Feſtung Antibes immer härter gieng, ſo begehrte der Commendant die Erlaubnis, die Weiber, Kinder und Cloſterfrauen herauszulaſſen, es wurde ihm aber abgeſchlagen. Am 25 Dec. rückte der Herr Lamferne mit einem Detaſchement der

Alliirten

Alliirten Avantgarde gegen Montiers, und grief daſelbſt 1747.
ohnfern des Thores ein Franzöſiſches Detaſchement an,
und ſchlug es nach einem zweyſtündigen Gefechte in die
Flucht, und zu Ende dieſes Monats brachte man verſchie-
dene bewafnete Bauren aus den Gegenden bey Groſſe ein,
mit einigen hundert Flinten, die man in der Erde vergra-
ben fand, die Carlſtädter Croaten aber nahmen eine
Heerde weg, welche nach Antibes kommen ſolte. Mit Französiſche Anſtalten.
dem Anfange des Jahres dachten die Franzoſen auch mit
aller Macht das ihnen bisher ſo misgünſtige Glück zu ver-
beſſern und den Kaiſerlichen einen kräftigern Widerſtand
zu thun, als bisher geſchehen. Sie erhielten ein anſehn-
liches Corpo zu Verſtärkung, mit dieſem brachen ſie von
Puict auf, rückten bis nach Luc und nahmen daſelbſt das
Haubtquartier. Die Spaniſchen Truppen erhielten Be-
fehl wiederum zu den Franzoſen zu ſtoſen. So bald ſie
beyſammen waren, ſo lies der Marſchal von Belisle
10000 Bauren aufbieten, deren jeder einen Sack mit
60 Pfunden beladen, mit einer groſſen Anzahl Maulthiere
der Armee das Benöthigte nachtragen muſte. Da nun
die Franzoſen ihrem Gegentheil anitzo weit überlegen wa-
ren, ſo machte der Graf Broune die beſten Anſtalten um
nicht von ihnen überfallen zu werden. An dem neuen
Jahrestage that die Beſatzung zu Antibes einen Ausfall,
wurde aber glücklich zurücke geſchlagen. Hierauf beſich-
tigte der Graf verſchiedene Poſten an dem Argensflus,
und gab dem Grafen von Neuhaus Ordre, mit noch eini-
gen Truppen nach Caſtellane zu gehen, und das Com-
mando über das daſelbſt ſtehende Corpo zu übernehmen,
und an eben dem Tage lief in dem Golfo St. Giurani
von Savona ein Artillerie Tranſport ein, auch ſtieſen
2 Sardiniſche Bataillonen zur Armee und dem andern
Tag 3 Eſquadronen Dragoner. Mit dem Anfang des
Jahres ſtellte ſich eine in dieſem Lande ſehr ungewöhnliche
Kälte ein, welche auch bey den Armeen ſehr empfindlich
war und den Krieg auf einige Zeit unterbrach. Die
Franzoſen und Spanier aber blieben nicht gar lang ruhig,
ſie ſetzten ſich in Bewegung und der General von Chevert

 rückte

1747. rückte mit 12 Bataillonen nach Rietz, vertrieb die Kaiſerlichen daraus und beſetzte es wieder mit ſeinen Truppen, welches auch bey der Stadt Montier geſchahe, er behaubtete auch ferner wieder, Caſteville, Barerme, Digne, Senz, Colmars und Glanderes und bekam Communication bis nach Extreaux. Weil nun die ganze feindliche Armee ſich gegen das Gebürge der Obern Provence, und zwiſchen denen Flüſſen Verdon und Durance ausgebreitet, auch der Marſchal von Belisle ein ſtarkes Commando nach St. Auban geſchicket, ſo lies der Graf Broune die ganze Kaiſerl. Infanterie gegen Groſſe campiren, es faſte auch der General Novati zu Cabrios, oberhalb der über die Siagne habenden Brücke bey Tourron, die Reuterey aber längſt der Siagne Poſto. Dem 16 Jenner verlegte der Graf Broune ſein Haubtquartier nach Groſſe, der rechte Flügel der Kaiſerl. Infanterie ſchloſſe ſich daſelbſt an, der linke aber erſtreckte ſich bis nach Auribal, wo auch zwey Regimenter Reuterey ſtunden, die übrige Reuterey aber hatte ſich an der Siagne vor der ſteinernen Brücke der groſſen Landſtraſſen die nach Cannes und Frejus gehet, gelagert. Das Sardiniſche Lager ſtunde nicht weit vom Kaiſerlichen linken Flügel, die Engliſche Galiotte hatte inzwiſchen das Glück ein aus Marſeille ausgelaufenes nach Antibes beſtimtes und mit 34 groſſen Fäſſern voll Wein u. a. m. im Angeſicht der Feſtung Antibes den Franzoſen hinwegzunehmen. Ob nun gleich vor dieſer Feſtung die Laufgräben eröfnet worden, die Belagerer auch ſchon nahe genug gegen die Stadt gekommen waren, ſo muſte man doch die Belagerung wieder aufheben, weil ſich die Armee der Alliirten gezwungen ſahe über den Varo zurückzugehen. Dem 21 Jenner erſchienen die Franzoſen und Spanier mit einem ſtarken Detaſchement unter Anführung des Herrn von Moulevrier vor der Stadt Caſtellane und theilten ſich daſelbſt in 2 Theile, deren einer ſich auf die Anhöhe der lieben Frauen della Garde poſtirte, der andere aber marſchirte auf der Haubtſtraſſe nach Caſtellane zu. So bald ſie daſelbſt ankamen, ſo grief man den Ort von allen Seiten mit der gröſten

Die Kaiſerl. ziehen ſich zurücke.

Die Belagerung von Antibes wird aufgehoben.

Die Franzoſen greifen Caſtellane an.

grösten Heftigkeit an. Das Feuer war auf beyden Sei- 1747.
ten ſtark, allein die Kaiſerlichen konnten ſich in die Länge
gegen einen überlegenen Feind nicht mehr halten, der Ge- Die Kaiſerl. ziehen ſich zurücke.
neral von Neuhaus zog ſich alſo mit Verluſt zurücke und
hatte noch über das das Unglück mit ſeinem Pferde zu ſtürzen
und den Franzoſen in die Hände zu gerathen. Hierauf
führte der General Acciadi ſeine Leute an, ſtellte ſie aufs
neue in Schlachtordnung und ſetzte ſo dann den Marſch
nach Gerenon fort, woſelbſt ſie auf weitere Befehle vom
Grafen von Broune warteten. Dem 22 bemächtigten
ſich die Franzoſen der Brücken, welche die Kaiſerlichen
über den Flus Argens zwiſchen Lorgues und Frejus ge-
habt und lieſen ein Detaſchement ihrer Truppen über die-
ſen Flus ſetzen, welchem Ubergang ſie mit 12 Stücken
unterſtützten, deswegen ſich der Huſſaren Obriſtwacht- Die Kaiſerl. verlaſſen viele Oerter.
meiſter, welcher in dem Dorf les Arcs mit 300 Mann
ſtunde, zurückezog, er wurde zwar mit einem anſehnli-
chen Corpo von andern Huſſaren und Croaten unterſtützet,
ſo bald aber als die Feinde die Verſtärkung wahrnahmen,
giengen ſie über die Brücke zuruck und ſteckten dieſelbe in
Brand. Da nun die Franzoſen ſo glückliche Bewegun-
gen machten und ſich jenſeits des Fluſſes Argens ſehr ſtark
ſehen lieſen, und man wol glauben konnte, daß ſie gegen
die Kaiſerl. Vorpoſten zu Lorgues, Draguignan und
Frejus etwas zu unternehmen Willens ſeyen, ſo zog man
alle Bagage und Kranke aus beſagten Orten heraus.
Jngleichen verlies der General Odonelli die Stadt Fre-
jus, damit er durch den anrückenden Feind nicht abge-
ſchnitten würde und lagerte ſich in der kleinen Ebene bey
Napoule, die Reuterey blieb zu Eſterel und die Carabiner
Regimenter welche dieſe Retirade bedeckten, zogen ſich
nach der Brücke zurück und hierauf weiter durch den
Wald. Um nun die Brücke bey Siagne zu bedecken und
die alda ſtehende Kaiſerl. Truppen zu unterſtützen, ſchickte
man alle Grenadier dahin, worauf die Generalität die
Gegenden wieder in Augenſchein nahm, durch welche
die Feinde die Armee ohngefähr angreifen könnten. Der
Graf Broune lies auch das Corpo, ſo zu Serona geſtan-
den,

1747. den, abmarſchiren, der General Odonelli aber wurde von einem groſſen feindlichen Corpo mit dem Säbel in der Fauſt und aufgeflanzten Bajonetten angefallen, und wurde wiewol nach einem tapfern Wiederſtand genöthiget ſich nach Eſterel zu retiriren und dann über die Siagne zu gehen. Hernach hielte man zu Groſſe einen Kriegsrath und beſchlos darinnen dem Feind den Uebergaug über die Siagne zu verwehren. Es muſte daher das Corpo der Armee längſt des Fluſſes anmarſchiren und eine Linie bis nach Tournon machen, dieſe Linie der Armee recognoſcirte die feindliche auf das genaueſte, ſie fande aber nicht für rathſam den Angrif zu wagen, ſondern die Franzoſen und Spanier wendeten ſich auf die Rechte und fielen die gegen Tournon übergeſtandene Kaiſerl. Truppen an. Darauf fiengen beyde Partheyen heftig an zu feuren, ſolches dauerte dem ganzen Tag, des andern Tages fieng es wieder an und währte bis auf den Abend. Am 29 Jan. lies der Marſchal von Belisle ein ſtarkes Corpo auf die daſigen Anhöhen marſchiren, um die Kaiſerl. Völker in der Flanque angreifen zu können, daher der Herr Graf Broune gut befand, wegen des alzu weitläuftigen Terrains ſo man hatte beſetzen und beſchützen müſſen, den Befehl zur Retirade zu ertheilen, der auch in der Nacht ganz ruhig und ohne Verfolgung der Franzoſen und Spanier volzogen wurde. Darauf blieben die Kaiſerlichen in der Gegend Biot gelagert und dahin zog ſich auch das Corpo ſo vor Antibes geſtanden war. In dieſer Stellung blieben ſie bey zween Tagen, hernach giengen ſie in der Nacht über den kleinen Flus Loup und formirten eine Linie von den Anhöhen von Vence bis gegen Cagne, man beſetzte das Ufer mit verſchiedenen Feldſtücken, und legte in die Stadt Vence eine ſtarke Wache, hernach wurfen die Kaiſerlichen eine Verſchanzung an die Brücke diſſeits des Varofluſſes, ſo ſie gleichfalls mit vielen Feldſtücken beſetzten. Am 1 Febr. lieſſen ſich die Franzöſiſchen Vortruppen bey Vence ſehen, worauf das Feuer ſo gleich von neuem anfieng, des andern Tages grieffen die Feinde die groſſen Wachen bey Cagne und bey Vence an, die Kaiſerlichen ver-

Die Kaiſerl. retiriren ſich

verlieſſen auch dieſe Oerter, da dann das Feuer noch 1747.
denſelben ganzen Tag fortdauerte, die Franzöſiſche Armee faſte unter der Anführung des Mareſchal von Belisle Poſto an den jenſeitigen Ufer des Loupfluſſes, die Kaiſerl. Armee aber blieb in der Ebene bey St. Verano nahe bey Cagne in Schlachtordnung ſtehen. Man hielte darauf einen Kriegsrath, und beſchlos darinnen, des Nachts über den Varo vollends zu gehen, und die Brücke hernach niederzureiſen. Des Nachts zog ſich auch die vereinigte Kaiſerl. und Sardiniſche Armee in beſter Ordnung zurücke, und fieng bey anbrechendem Tage an, den Varofluß über die groſſe Brücke bey St. Laurenzo zu repaßiren. Die Infanterie wurde auf die Hügel poſtirt, die in derſelben Gegend waren, mit Befehl, daſelbſt bis auf weitere Nachricht ſtehen zu bleiben, die Reutherey aber ſtellte ſich auf der Landſtraſſe von St. Helena. Nachdem nun auch die Nachtruppen, welche in allen irregulairen Völkern und Grenadiren beſtanden, über den Flus gekommen waren, ohne von den Franzoſen und Spaniern beläſtiget zu werden, ſo befahl der Herr Graf von Broune, die groſſe Brücke abzubrechen und zu verbrennen. Es war aber doch nicht möglich dieſelbe ganz und gar zu Grunde zu richten, weil die ganze Franzöſiſche Armee der Kaiſerl. Arrier-Garde auf den Fus nachfolgte, und durch ihr heftig anhaltende Feuer die völlige Zernichtung dieſer Brücke verhinderte, zumal, da ſich auch die Franzöſiſchen Bataillonen von Salis hinter die zerfallene Mauren von St. Laurenzo ſtellten und von dannen auf die Arbeitsleuthe unaufhörlich feuerten, welche ganz unbedeckt ſtunden und daher groſen Schaden litten. Ueberdieſes führten die Franzoſen auf eine naheliegende Anhöhe Stücke, und ſchoſſen damit immerfort auf die Brücke, da ohngefehr 10 Joche an dem Ort abgetragen waren, wo der Flus am tiefſten war. Die Engelländer aber verbrannten des andern Tages vermittelſt einiger Brandſchiffe die Brücke gänzlich und die Kaiſerlichen trugen die andere Brücke bey St. Martino ab, ungeachtet die Bauern von Brocco ein heftiges Feuer dagegen machten.

Die Kaiſerl. gehen über den Varo zurücke.

Fernere Umſtände dabey

1747. ten. Den 3ten wurden von der Piemonteſiſchen Brigade und verſchiedenen Kaiſerl. Bataillonen die Anhöhen bey Aſpermont, Levenzo und Rochetta beſetzt, worauf das Feuer an beyden Ufern des Varo wiederum angieng und bis des andern Tages fortdaurete, hernach zogen die Franzoſen die an dem Ufer des Varofluſſes gehabte Stücke wieder zurücke, und lieſſen nur ein Corpo zu Lorenzo. Den Nachmittag brach die Sardiniſche Reuterey aus der Ebene von St. Helena auf, und wendete ſich nach Scarena, um in das Piemonteſiſche einzurücken, die Kaiſerl. Reuterey hingegen bezog dieſe Ebene, fieng auch zu cantonniren an, und marſchirte nach Piemont. Hierauf giengen auch die Franzoſen gröſtentheils auseinander und giengen in die Cantonnirung. Es zertheilten ſich auch die Spaniſche Truppen, wurden hin und wieder in die Quartiere verleget, ein Theil kam in die Provence und ein Theil nach Lanquedock. Den 13ten gieng der Marſchal von Belisle mit einem groſſen Gefolge von Generalen von Groſſe nach Broe, woſelbſt ſich auch der Graf von Browne einfand. Dieſe beede Generale hielten daſelbſt wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen eine Unterredung, desgleichen beſprachen ſie ſich wegen der aus der Provence mitgenommenen Geiſſeln, und blieben beyeinander bis Abends. Indeſſen hatten die Franzoſen von jedem Regiment 50 Mann detaſchirt, die Belagerung von denen Inſeln St. Margareth und St. Honorio zu unternehmen, damit ſie hernach mit deſto gröſſerer Macht in das Herzogthum Savoyen und in der Grafſchaft Nizza einen Einfall thun könnte. Anfänglich vermeinten ſie dabey wenig Schwürigkeiten zu finden, und ſie eben ſo leicht einzunehmen als ſie die Kaiſerl. Armee erobert hatte. Allein es war um der in der Nachbarſchaft liegenden Engliſchen Schiffe willen ſo leicht nicht zu bewerkſtelligen. Sie muſten alſo Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung machen, und dazu eine groſe Menge kleiner Fahrzeuge in Toulon und andern Seehäfen ausrüſten. Wie ſie damit fertig waren, wurde das Haubtquartier von denen in der Provence befindlich Franzöſiſchen Truppen

Franzoſen erobern die Inſeln St. Margareth und St. Honorio.

über

über welche der Ritter von Beliſle in Abweſenheit ſeines 1747.
Bruders des Marſchalls das Commando führte, von Brignoles nach Cannes verlegt, in etlichen Tagen darauf langten 4 Galeeren zu Troul an, und die Convoy von Toulon in 2 Galioten, 2 Bombardierſchiffe, 2 Branders, 2 zum Krieg ausgerüſtete Barquen, die eine von 24 und die andere von 18 Canonen nebſt noch einer groſſem Anzahl Felouquen, Transportſchiffe und andern Fahrzeugen, welche alle hernach ausgeladen wurden. Man ſetzte auch die auf der Küſte errichteten Batterien in den Stand, um die Schlöſſer davon zu beſchieſſen. Im Monat May gieng das Feuer mit groſſer Heftigkeit an, und in wenig Tagen wurde den Belagerten eine ſo groſſe Menge Bomben zugeſchickt, daß ſie Tag und Nacht auf denen Wällen bleiben muſten, wann ſie anderſt nicht in ihren Wohnungen begraben werden wolten. Ob nun gleich die Caſtelle allbereit in einen Steinhauffen verwandelt waren, ſo wolte die Beſatzung dennoch von keiner Uebergabe hören, ſondern ſie antwortete immer mit gleichem Muthe und Feuer. Die Belagerer wurden endlich der Sache überdrüßig, ſtellten das Bombardiren gänzlich ein, und griefen die Sache anderſt an. Es gieng nemlich ihr Anſehen dahin, eine Landung auf die Inſel zu wagen, und zu dieſem Ende wurden den 10 May alle Grenadier und Piquets zu Rapoule eingeſchifft, und dieſes in 18 Seegeln beſtehende Convoy langte zu Cannes an, alwo ſie ſich in Ordnung rangirten, und erwarteten bis der Chevert mit einem andern auf der Nordſeite ausgelaufenen Convoy die Landung unternehmen würde. Nichts war ſchöner, als die mit Fahrzeugen alſo bedeckte See zu ſehen, und die erwartete Landung würde eben ſo ſchön geweſen ſeyn, wenn nicht der Commendant derer Inſeln 9 Engliſche Kriegsſchiffe durch ein Zeichen herbeygebracht hätte, welche verurſachten, daß man nichts weiter zu ſehen bekam, als wie die Franzöſiſchen Schiffe wiederum in ſchönſter Ordnung nach Cannes zurücke ſeegelten. Dadurch bekam die Sache abermahl einen Anſtand, und man muſte auf neue Mittel und Wege denken,

1747. ken, weil die Engliſchen Kriegsſchiffe bey jeder Gelegenheit hinderlich waren. Es ſtellten ſich alſo die Franzoſen, als ob ſie wegen der vielen Hindernüſſe die Belagerung gän lich aufheben wolten, lieſen auch einige Völker abmarſchiren, und die Inſulaner glaubten ſelbſt, daß ſie nun nichts mehr zu befürchten haben würden. Allein am 24ſten erhub ſich ein ſtarker Weſtwind, welcher den Engliſchen Admiral nöthigte, mit ſeiner Eſcadre in den Haven zu Villafranca einzulaufen. Der Ritter von Belisle ſuchte ſich dieſe ſchöne Gelegenheit zu Nuzen zu machen, zog ſeine Leute wieder in der Geſchwindigkeit zuſammen, und bewerkſtelligte noch an dem Tage die Landung auf den Inſeln. Wie dieſe einmahl geſchehen, ſo blieb den Belagerten weiter nichts mehr übrig, als zu capituliren, und die Beſatzungen, welche zu St. Honorat in 50 und zu St. Margareth in 500 Mann beſtund, muſte ſich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Die Inſeln ergeben ſich endlich.

Inzwiſchen war der Marſchal von Belisle zu Cannes angelangt, und beſchäftigte ſich, ſeine angefangene Kriegsanſtalten nach den gemachten Entwurf ferner anzuſtellen. Die erſte Unternehmung war, daß er zu Anfange des Jun. mit ſeiner in etlichen 50 Bataillonen beſtehenden Armee über den Varo gienge. Die zu Nizza und da herum geſtandene Völker zogen ſich auf Annäherung der Franzoſen auf Vintimiglia, das mit 60 Mann beſetzte Schlos Montalban aber muſte ſich nach einen kurzen Widerſtand ergeben. Ein gleiches geſchahe auch mit Villa Franca, darinnen der General Lieutenant von Roßi mit 350 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Der Sardiniſche General von Leutrum ſetzte ſich zwar mit ſeinen Truppen auf die Anhöhen von Vintimiglia, und gedachte daſelbſt die anruckende Franzöſiſche und Spaniſche Macht ſo lange aufzuhalten, bis die Kaiſerl. mit Genua fertig worden um alsdann dem Feind mit geſamter Hand zu begegnen; allein die Franzöſiſche Armee rückte immer weiter hervor, und der General muſte um nicht abgeſchnitten zu werden, nach den Thal Oneglia zurücke weichen, worauf die Franzoſen ſo gleich Vintimiglia

Die Franzoſen gehen über den Varo.

erobern Montalban

und Villa Franca

miglia belagerten. In der Nacht vom 27ten eröfneten 1747.
ſie mit mäßigem Verluſt die Laufgräben, und nachdem ſie bis an den halben Mond des Schloſſes gekommen, auch bereits eine Mauer an dem Haubtwall geſprenget hatten, ſo muſte ſich der Commendant mit der in 280 Mann beſtehenden Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Weil nun zu gleicher Zeit ein ſtarkes Franzöſiſches Corpo unter Anführung des Ritters von Belisle Mine machte, durch Oberdauphine in Piemont einzudringen, und der König von Sardinien zu ſchwach war, an vielen Orten zu gleich zu widerſtehen, ſo wurde in einem Kriegsrath zu Turin beſchloſſen, die bey der Kaiſerl. Königl. Armee vor Genua befindliche Sardiniſche Trouppen zurücke zu beruffen, welchem zufolge auch der Sardiniſche General Graf della Rocca dem 2 Jul. mit ſeinem unterhabendem Corpo Hülfsvölker vor Genua aufbrach. Die Kaiſerlichen und Piemonteſer beſetzten hierauf alle Päſſe zwiſchen Exilles und Seſtrieres und erwarteten den Marſchal von Belisle. Wie er nun ankam und die Päſſe beſtürmen wolte, ſo hatte er ſo gleich einen Verluſt von 4 bis 5000 Mann, welcher ihm den Muth benahm noch weiter zu gehen. Die Franzoſen zogen ſich daher an allen Orten zurücke und der König von Sardinien marſchirte nach der Gränze von Dauphine und machte Mine auf die Feinde völlig loszugehen. Die Einwohner waren daher auf alle mögliche Weiſe ihrer Sicherheit wegen in Sorgen und lieſen ihre regulirte Truppen und Landmilitz auf die Gränze marſchiren, warfen Verſchanzungen auf und kehrten alle Anſtalten vor, um den Einbruch der Sardinier zu verhindern. Doch dieſe nahmen auch nichts merkwürdiges vor. Sie ſchickten nur hie und da in des Feindes Land ein Detaſchement, welches einige Contribution eintreiben muſte. Da nun die Armee den ganzen Sommer bey Cony und Demont zugebracht hatte, ſo gieng dieſelbe in dem September auseinander. Die Kaiſerlichen nahmen ihren Marſch wieder in die Lombardie und die Piemonteſer ihre Winterquartiere in Piemont. Es blieb aber gleichwol ein Corpo unter dem General

ingleichen Vintimiglia

Verluſt der Franzoſen.

Die Arm[ee] vertheilt [ſich].

1747. neral von Leutrum bey Vintimiglia ſtehen, welches ſich bey Annäherung der Franzöſiſchen Armee und der Uebergabe von der Stadt zurückezog und nach Dulceaqua gieng, woſelbſt es ſich ſtark verſchanzte und den Angrif des Feindes erwartete. Allein die Feinde lieſen ſich bisher mit Hinwegnehmung der Stadt Vintimiglia begnügen, verſahen den Ort mit nöthigen Lebensmitteln, und giengen darauf in die Winterquartiere, der Marſchall von Belisle aber gieng nach Paris, dem König von ſeinen bisherigen Unternehmungen Nachricht zu geben. Der Sardiniſche König gieng in Begleitung des Engliſchen Generals Wentworth zurücke nach Turin. Dieſer General ſtunde bey dem König in ſehr groſſen Gnaden, er genos ſie aber nicht lange, denn zu Ende des Nov. ſtarb er daſelbſt zu groſſem Leidweſen des Königs und folgte dem Admiral Medley in die Ewigkeit nach, welcher die Engliſche Flotte in der Mittelländiſchen See commandiret und zu Savona ſein Leben endigte.

Der König geht nach Turin.

1748. Indeſſen war der König mit dem zurückegelegten Feldzuge zufrieden, nachdem er ſeinen Feind durch Tapferkeit und Klugheit beſieget, die Vortheile Italiens wieder hergeſtellet und die Armee glücklich verlaſſen hatte. Der Monarch dachte nunmehr auf Mittel den künftigen Feldzug mit gleichem Vortheil zu eröfnen und den Feind von einem Einbruch in Piemont abzuhalten. Der Plan, welchem der König bey ſeinen gegenwertigen Berathſchlagungen folgte, gründete ſich auf die Convention, welche am 26 Febr. dieſes Jahres im Haag unterzeichnet worden. Denn weil die Alliirte kriegende Mächte wol ſahen, daß es ſich leicht fügen könnte, daß die angewandte Mittel zu einen billigen und dauerhaften Frieden zu gelangen, die gewünſchte Würkung nicht erreichen mögten, inſonderheit da die Erfahrung der vergangenen Zeit ihnen zu erkennen gab, daß die Macht der Alliirten nicht allezeit hinlänglich geweſen ſeye, ſich Frankreich mit Nachdruck zu widerſetzen, daferne ſie nicht anſehnliche und ſolche Armeen in das Feld ſtellten, welche an Stärke den feindlichen überlegen und im Stande wären, die Hülfsquellen

Convention der Alliirten

dieſer

dieſer Crone zu ſchwächen, ſo kamen ſie, nemlich die 1748.
Kaiſerin und Königin, der König von Grosbrittannien, von Sardinien und die Hochmögenden Herren Generalſtaaten miteinander überein, die kräftigſten Maasregeln untereinander fortzuſetzen, um eine der feindlichen überlegene Macht auf den Beinen und im Stande zu haben, eheſtens und ohne Zeitverluſt agiren zu können. Vermöge des 1 Art. dieſer Convention, ſolten die Verbindungen und Tractate, welche zwiſchen beſagten Mächten ſo wol überhaubt als ins beſondere errichtet worden, ihre volle Würkung haben, und ſo wol von ein- als andern Theile, nach ihrer ganzen Erſtreckung erfüllet und ins Werk geſetzet werden. Immaſſen der Zweck, welchen ſich die hohen contrahirenden Theile bey gegenwertigen Inſtrumente vorſetzten, einig und allein dahin gerichtet war, das zu beſtimmen, was jede Alliirte Macht zur nächſten Campagne ſtellen ſolte, ohne zu begehren, daß den vorhergehenden Verbingungen auf einige Weiſe zuwider gehandelt werde. Art. 2 heiſt es: Gleichwie die Franzöſiſche Armeen, vermittelſt ihrer Ueberlegenheit in den Niederlanden auſſerordentliche Progreſſen gemacht, ſo daß ſie ſich ſo gar eines anſehnlichen Theils der Republick der vereinigten Niederlande bemächtiget, und es alſo unumgänglich nöthig iſt, nicht nur den verdrieslichen Folgen welche hieraus entſpringen könnten, zuvorzukommen, ſondern ſich auch in den Stand zu ſetzen, ſich von den bisher erlittenen Schäden wieder zu erhohlen und das Abgenommene wieder zu erlangen; ſo iſt man übereingekommen, zu dem Ende in den Niederlanden eine Armee von 192000 Mann in das Feld zu ſtellen.

Der Antheil Ihro Majeſtät der Kaiſerin, Königin von Ungarn und Böhmen iſt auf effective 60000 Mann angeſetzet worden, und ſoll in den Regimentern und Eſquadronen, nach Ausweis der Liſte, welche dem 20 Febr. nächſthin den hohen Contrahenten überliefert werden ſoll, beſtehen.

Der Antheil des Königes von Grosbrittannien iſt auf effective 60000 Mann beſtimmet, und das Contingent

der

1748. der Generalſtaaten ſoll ebenfals auf 66000 Mann, nach der Liſte der Bataillonen und Eſquadronen, welche ihres Orts ebenfals an die contrahirende Machten an obgedachtem Tage geliefert werden ſoll, beſtehen.

Art. 3. Beſagte Regimenter ſollen längſtens dem 1 Merz in Bereitſchaft ſeyn, um ſich verſammlen und die Alliirte Armee formiren zu können, indem Ihro Kaiſerl. Majeſtät die Königin von Ungarn ꝛc. um dieſe Zeit effective 50000 Mann zu Stellung ihres Contingents und den übrigen Theil aufs ſpäteſte im Lauf des Monats April haben mus, im Fall aber die Rußiſchen Truppen nicht am beſtimten Tage des 1 Merz angelanget ſind, ſo ſoll man weder Ihro Königl. Majeſtät von Grosbritannien, noch Ihro Hochmögende beſchuldigen können, ihre in dieſem Artickel eingegangene Verbindung nicht erfüllet zu haben.

Art. 4. Auſſer denen zu Formirung der combinirten Armee ſtipulirten Contingentern, ſollen die reſpective Potenzen verbunden ſeyn, in denen ihnen zugehörigen Plätzen Beſatzungen zu halten, auf Art und Weiſe, jedoch das Verzeichniſſe davon verfertiget werden, um ſelbige von Zeit zu Zeit dem General en Chef vorzulegen, welcher die vereinigte Armee commandiren wird, Fall es die Noth erheiſchte die Beſatzung zu verſtärken, ſo ſoll ſolches mit Truppen derjenigen Mächte geſchehen, welchen ſothane Plätze zugehören.

Art. 5. Ihro Königl. Hoheit und Ihro Durchl. werden mit einmüthiger Uebereinſtimmung, mit Beyfall und Genehmhaltung der reſpective Machten, das Commando der Armee in den Niederlanden, wie auch die dahin einſchlagende Artickeln in Richtigkeit bringen.

Art. 6. Was die Artillerie anlanget, ſo ſind in Anſehung der Koſten, zu den Belagerungen und was davon abhänget, wie auch der andern Kriegskoſten, und der fernerweiten Subſidien, welche man einigen Höfen und Prinzen zu verſprechen rathſam finden wird, Ihro Grosbrittaniſche Majeſtät und Ihro Hochmögende übereingekommen, ſich nach dem zu achten was diesfalls in den 2ten, 3ten, 4ten, und 5ten Artickeln, des am 30 Merz

1745

1745 zwiſchen dem Grafen von Cheſterfield und dem 1748.
Herrn Trevor und den Deputirten Ihro Hochmögenden geſchloſſenen Reſultat, wie auch in der den 5 May 1745 zwiſchen beſagten Miniſtern und Deputirten zu Volſtreckung des beſagten Reſultats errichteten Convention ſtipuliret worden.

Anlangend den Transport der groben Artillerie mit ihrem Zug zu Lande, und der Lieferung von Heu und Stroh an die Truppen, wann ſie auf dem Gebiete der Republick campiren, wie auch die Ausgaben für die Wägen, Karren und Pferde, welche man aus den Niederlanden zum Dienſte der Armee, zur Zeit eines nahe bevorſtehenden Marſches kommen laſſen wird, ſo wird man ſich desfalls nach den 2ten, 3ten und 4ten Artickeln des zweyten Reſultats der Conferenzen richten, welche im vorigen Jahre zwiſchen den Miniſtern ſeiner Grosbritaniſchen Majeſtät, und den Deputirten Ihro Hochmögenden gehalten, und welches der Entſchlieſſung vom 9 Jan. 1747 einverleibet worden.

Art. 7. Die Republick verbindet ſich 10 oder 12 Kriegsſchiffe zu ſtellen, und zur Engliſchen Flotte zu ſtoſſen, welche zu Zernichtung der Franzöſiſchen Handlung und zu Beſchützung des Commercii beyder Nationen beſtimmet iſt.

Art. 8. Auſſer der beſagten Armee, welche in den Niederlanden formiret werden ſoll, verbinden ſich Ihro Majeſtät die Kaiſerin Königin in Italien effective 60000 Mann zu halten, welche im Stande ſeyn werden, in Frankreich und andern Orten, wie man ſich diesfalls unter den Alliirten Mächten verglichen haben wird, zu agiren, und ſollen die zu den Garniſonen in den Plätzen der Lombardie benöthigte Truppen darunter nicht begriffen ſeyn. Auch verbinden ſich Ihro Kaiſerliche Majeſtät dieſe Anzahl effective, ſo bald möglich zu verſammlen und den 1 Merz denen contrahirenden Theilen eine Liſte der Bataillonen und Eſquadronen aus welchen dieſes Contingent beſtehen wird, überreichen zu laſſen.

Art. 9.

1748. Art. 9. Se. Majeſtät der König von Sardinien verbinden ſich effective 30000 Mann zu ſtellen, die benöthigten Truppen zur Sicherheit ſeiner Plätze nicht mitgerechnet, und entweder in Frankreich zu agiren, oder wo man ſich desfalls zwiſchen den Alliirten nach Erheiſchung der Operationen vergleichen wird, und ſoll die Specification der Bataillonen und Eſquadronen dieſes Contingentes den 1 Merz ebenfalls den contrahirenden Theilen vorgeleget werden.

Art. 10. Obbeſagte Regimenter ſollen auf das längſte den 1 des nächſtkünftigen Monats May zu Formirung der Armee in Bereitſchaft ſtehen, und die Truppen der 2 Cronen mit allem demjenigen, was Armeen die im Felde ſtehen, nöthig haben, verſehen ſeyn.

Art. 11. Der König von Grobrittannien wird, wie im vorigen Jahre 30 Kriegsſchiffe ſtellen, wovon einige gegen kleine Fahrzeuge welche zu Beförderung der Operationen an den Küſten von Frankreich und Italien, zur Erleichterung des Transports, und zur Verhinderung der Zufuhr tauglich ſind, verwechſelt werden können und damit man zu dieſen Zweck gelangen könne, verbindet ſich der König von Sardinien, ſeine Galeeren dazu ſtoſſen zu laſſen.

Art. 12. Um der Kaiſerin Königin zu deſto beſſerer Beſtreitung der Koſten, für die Contingenter welche ſie in Flandern und in Italien ſtehen ſoll, an die Hand zu gehen, wird Ihro der König von Grosbrittannien ein Subſidium von 300000 Pfund Sterling bezahlen, und zwar ſo, daß 150000 Pfund Sterling unmittelbar nach Unterzeichnung dieſer Convention, und ohne hierüber die Ratification zu erwarten, 100000 Pfund nach Auswechslung der Ratification, 50000 Pfund in einem Monate darauf, und die übrigen 100000 Pfund auf einmal abgeführet werden ſollen, ſo bald die Officiers ſeiner Kaiſerl. Majeſtät gewiſſe Zeugnüſſe werden beygebracht haben, daß jedes dieſer Contingenter, ſo wol in Flandern als in Italien auf 60000 Mann ſich belauffe, wohl verſtanden, daß im Fall aus dieſen Beſcheinigungen ſich darthäte, daß

die Zahl von 120000 Mann ſich nicht complet befinde, die letzte Summe a Proportion desjenigen, was von obgeſagter Anzahl abgehen wird, abgezogen werden ſoll. 1748.

Art. 13. Se. Grosbrittanniſche Majeſtät werden auch dem König von Sardinien ein Subſidium von 300000 Pfund Sterling, auf eben die Art, in den nemlichen Friſten, und unter eben den Bedingnüſſen, und nach Maasgabe desjenigen, was vorſtehender maſſen in Anſehung der Kaiſerin Königin ſtipuliret worden, bezahlen, um dadurch ſeine Majeſtät in den Stand zu ſetzen, die Koſten ihres Contingents beſtreiten zu können.

Art. 14. Damit man des volſtändigen Standes der Contingenter, ſo wohl in Flandern als Italien, deſto beſſer verſichert ſeyn möge, ſo ſollen die Generalen und Commendanten die reſpectiven Corpo der contrahirenden Mächte gehalten ſeyn, einander wechſels weiſe von Zeit zu Zeit die avtenthiſchen Liſten der effectiven Truppen, ſo unter ihrem Commando ſtehen, mittheilen: Dieſelben ſollen ſo fort ohne einigen Verzug den Generals und Commendanten en Chef überliefert werden, und zu deſſen noch mehrerer Beveſtigung ſoll jede contractirende Potenz die Macht haben, zu Anfang des Feldzugs dieſe Liſten, es ſey miteinander oder insbeſondere von eigens dazu ernannten Generalen verfertigen zu laſſen.

Art. 15. Der König von Sardinien ſoll das Haubtcommando über die ganze Armee in Italien haben, es mag ſelbige in Corpo zuſammengezogen oder zum beſten der gemeinen Sache in Detaſchements vertheilet werden, nach Maasgab desjenigen, was im 6ten Art. des Wormſertractats desfalls beliebet worden.

Art. 16. Ihro Hochmögende verbinden ſich, benebſt Sr. Durchl. dem Prinzen von Oranien alles ihr Anſehen bey den Provinzen anzuwenden, daß ſelbe die Rückſtände der alten und nuen Subſidien, in Gleichförmigkeit der angefügten Specificationen und mit Einbegrif des Additional-Subſidii von 150000 Pfund Sterling abführen, oder wenigſtens einen gewiſſen Termin anſetzen mögen, wenn dieſelben nach Abzug desjenigen, was der Staat

den

1748. den Truppen der Kaiſerin und zu Bezahlung der Schifmeiſter ſchon vorgeſchoſſen, bezahlet werden ſollen.

Alſo beſchloſſen und unterzeichnet von den reſpective von Seiten Ihro Kaiſerliche Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen, Sr. Majeſtät dem König von Grosbrittannien, Sr. Majeſtät dem König von Sardinien und Ihro Hochmögenden, den Generalſtaaten der vereinigten Niederlande, authoriſirten gevolmächtigten Miniſtern und Deputirten, Im Haag, den 26 Febr. 1748

Reiſchach. Sandwich. Chavannes. Bentink. Dies war die berühmte Convention, welche auch die Miniſter des Königs in Sardinien beſchäftigte, um den darinn ſtipulirten Bedingungen ein Genügen zu leiſten. Damit nun die Sachen zu deſto gröſſerer Richtigkeit zu bringen, und abſonderlich mit dem Kaiſerlichen Hofe und beyderſeitiger Generalität zu deſto gröſſerer Einverſtändnis zu gelangen, ſo gieng der Graf de la Rocque, als Königl. Sardiniſcher Abgeordneter, nach Wien, und hatte mit den Kaiſerlichen Miniſtern fleiſſige Conferenz. Hingegen kamen die Kaiſerlichen Generals Graf Caſtiglione und Serbelloni zu verſchiedenen Zeiten zu Turin an, woſelbſt ſich auch der zur Beywohnung der Campagne abgeordnete Grosbrittanniſche General von St. Clair eingefunden. Man hat zwar das eigentliche Abſehen aller dieſer Sendungen nicht zu erfahren, ſo viel aber wurden doch bekand, daß der Graf de la Rocque den Kaiſerlichen Hof um gar anſehnliche Verſtärkung des bey dem General Leutrum ſtehende Oeſterreichiſche Corpo erſuchet, in den gehaltenen Conferenzen aber demſelben dargethan worden, daß man in ſeines Hofes Verlangen mit Beſtand eigener Vertheidigung und vorzunehmender Operationen nicht willigen könnere, endlich aber habe man beſagten Grafen dennoch mit ſolchen Entſchlüſſen abgefertiget, welche ihn in Abſicht auf jetztangezeigte Entzwecke vergnügt hätten. Die Kaiſerliche Generals zu Turin ſuchten den König von Sardinien zu vermögen, die Operationen gegen Genua mit dem gröſten Theil ſeiner Macht zu unterſtützen und auf den übrigen Gränzen ſich nur im Stande der

Ver-

Vertheidigung zu erhalten. Allein der Königliche Hof 1748.
hielte die Operationen gegen Genua für allzubeſchwerlich und die Vertheidigung ſeiner Gränzen ſo nothwendig, ſelbſt für die Ruhe in der Lombardie, daß er dieſes Anſuchen ausſchlug. Indeſſen gab der König die nöthige Befehle zu den bevorſtehenden Feldzug, welcher in kurzem angehen ſolte. Allein dieſes Vorhaben wurde durch die Friedenspoſt auf einmahl unterbrochen. Denn der Königliche Miniſter zu Aachen Graf von Chavennes, ſchickte in dem Monat May eine Staffete mit der Nachricht, daß daſelbſt durch die Engliſche, Franzöſiſche und Holländiſche Miniſter, mit ſeiner und des Grafen von Kaunitz, wie auch der Spaniſchen und Genueſiſchen Geſandten Ausſchlieſung die Preliminarien unterzeichnet worden ſeyn. Anfänglich bezeugten die Einwohner zu Turin über dieſe Nachricht eine ſchlechte Freude, weil ſie aus verſchiedenen Urſachen dafür hielten, es ſeye das Intereſſe des Hofes dabey nicht ſo beobachtet worden, als es die Standhaftigkeit des Königes bey der Sache der Alliirten zu erfordern ſchien. Es verſtrich aber wenig Zeit, ſo erſah man die Gedenkensart des Hofes deutlicher, indem der König einige Tage hernach dem Grafen von Chavannes den Befehl zufertigte, die Preliminarien in ſeinem Nahmen zu unterſchreiben, zugleich aber auch Befehle an ſeine Generals auf den Gränzen ergehen lies, den in den Preliminarien verglichenen Waffenſtillſtand bey ihren reſpectiven Corps bekannt zu machen.

Ehe noch dieſer Befehl bekannt wurde, giengen noch allerhand Unruhen und Bewegungen für, welche kriegeriſch und blutig waren und die bevorſtehende Eröfnung des Feldzuges verkündigten. Die Genueſer waren über den Verluſt von Savona viel zu ungedultig, als daß ſie ihren Alliirten nicht vielfältig hätten anliegen ſollen, ihnen zur Wiedererlangung dieſer zur Sicherheit ihrer ſelbſt und ihrer Handlung ſo nöthigen Feſtung zu verhelfen. Der Herzog von Richelieu, der damal in Genua commandirte und dieſes Vorhaben ausführen ſolte, ſahe wol, daß es hier nicht möglich war mit einer Belagerung

Anſchlag der Franzoſen auf Savona.

1748. fortzukommen, er nahm ſich aber dennoch für, die Feſtung heimlich zu überfallen, um dem Verlangen der Genueſer ein Genüge zu leiſten. Er lies alſo in aller Stille ein ſtarkes Corpo Spaniſch und Franzöſiſcher Völker einſchiffen und dieſelbe auf Savona losſeegeln. Am 26 Merz langte bey anbrechenden Tage eine aus mehr als 200 kleinen Fahrzeugen beſtehende Convoy aus Genua zu Albiſſolo ohnweit Savona an, worauf bey 3000 Spanier und Franzoſen waren. Dieſe Truppen ſtiegen an das Land und rückten ſo gleich auf die Höhen der Capuciner und des H. Jacobs, wo die Sardiniſche Truppen Poſten ſtehen hatten, in der Hofnung ſie durch den Ueberfall einiger Redouten welche die Stadt bedecken, zu bemächtigen und durch die Vorſtädte einzudringen. Allein der Königl. Gouverneur des Roches machte ſo gleich alle Anſtalten, dieſes Vorhaben zu zernichten. Er fertigte den Brigadier Grafen von Avignon, welcher die äuſerſten Poſten commandirte, zu Recognoſcirung der Feinde ab, lies die Spitäler, Magazine und andere Sachen die der Gefahr ausgeſetzt waren, in die Vorſtädte bringen, die Wachen verſtärken und übertrug die Vertheidigung der Poſten lauter Generalen, nachdem er ſie mit allem dem was zu Aushaltung eines Angrifs nöthig, verſehen laſſen. Zu gleicher Zeit wurden die Bataillons, welche zu Cairo und längſt dem Montferratiſchen im Quartier gelegen, beordert, ihm zu Hülfe zu marſchiren. Der Viceadmiral Bing aber ward erſuchet, ihm einige ſeiner Schiffe von Vado zuzuſchicken, worauf auch ſo gleich zwey derſelben ankamen, der Admiral ſelbſt mit einer Chaluppe zu recognoſciren fuhr und überdieſes allen von der Engliſchen Flotte dependirenden Beyſtand verſprach. Der Graf von Avignon zog ſich auch bey anrückendem Feinde in guter Ordnung zurück, wurde aber dabey an dem Geſichte verwundet. Der Feind feuerte lange Zeit, es wurden aber ſeine Poſten von der Artillerie des Schloſſes und der zwey Engliſchen Schiffe mit guter Würkung beſchoſſen, da immittelſt auch der Chef d'Eſcadre, Peterſen, welcher die Sardiniſchen Galeeren

comman-

commandirte, alles veranſtaltete, um ſelbige aus den 1748.
Haven ausführen zu laſſen, um das Seinige zur Vertheidigung der Stadt mit beytragen zu können. Der Tag gieng mit dieſem vorbey, allein der Commendant verdoppelte ſeine Vorſicht und Anſtalten, ſo bald die Nacht einbrechen wolte. Er lies zuerſt die Burgermeiſter auf die Citadelle in Verwahrung bringen und die Rathsherren nebſt den anſehnlichſten Bürgern auf dem Rathhauſe zuſammen kommen und eine ſtarke Wache davor ſtellen, den übrigen Einwohnern aber bey Lebensſtrafe verbieten, daß keiner aus dem Hauſe gehen oder nur zum Fenſter hinausſehen ſolte. Er forderte ferner von dem Rathe und den Bürgern eine Contribution von 50000 Livres, und endlich gab er Befehl die ganze Stadt die Nacht durch erleuchtet zu halten. Hierauf lies er einen Theil der Garniſon ausrücken um den angekommenen Feind die Spitze zu bieten. Dieſe, da ſie den Muth der Beſatzung und die gemachten Anſtalten wahrnahmen, zogen ſich gegen Orenzano zurücke. Allein die Piemonteſer fielen ihnen in den Rücken und zwar ſo ungeſtüm, daß jene nicht einmahl Zeit hatten ſich wieder zu Schiffe zu ſetzen, ſondern auf einem andern und zwar trocknen Weg in ihr Land zurücke gehen muſten. Ihr Verluſt war indeſſen ſehr anſehnlich, welchen ſie hiebey erlitten hatten. Sie büſten bey 700 Mann ein und ihre Fahrzeuge wurden von den Engelländern ſo übel zugerichtet, daß wenige mehr davon nach Hauſe kamen. Der Herzog von Argenois commandirte das feindliche Corpo und man kan ſagen, daß der Herzog von Richelieu gewiſſer maſſen mit von der Parthie geweſen, indem er zu Celles an das Land geſtiegen, weil er aber bald geſehen daß es ſchlecht ablaufen würde, ſo kam er von dannen nicht heraus. Den 29 Merz wolten die Truppen bey Varaggio etwas ausruhen, allein ein Engliſches Kriegsſchif nöthigte ſie weiter fortzugehen und die Höhen zu ſuchen, und als dieſes nichts weiters fand, ſo ſchos es noch etliche groſſe Schiffe die es da antraf, beſonders eine groſſe Galiotte in Brand und damit hatte die Expedition auf Savona ein

Franzoſen ziehen wieder ab.

1748. ein Ende. Der König von Sardinien bezeugte über die Tapferkeit ſeiner Truppen ein ungemeines Vergnügen, ſchickte auch ſogleich 50000 Livres nach Savona, welche unter die Soldaten und Officiers ausgetheilet werden ſolten, die ſich ſo wol in dem Widerſtand als in der Verfolgung der Feind wolgehalten und beſonders herfür gethan hatten. Man erfuhr auch nach der Zeit, warum man Franzöſiſcher Seits geglaubet, dieſe Unternehmung mit ſo wenig Mannſchaft ausführen zu können. Sie hatten ein heimlich Verſtändnis mit etlichen Einwohnern, welche heimlich in die Mauer eine Oefnung gemacht haben ſollen, durch welche ein Theil der Truppen eingelaſſen werden könnte, währender Zeit ſich die übrige vor den Stadtthoren einfinden ſolten. Es wurden von dieſen Verräthern etliche eingezogen, zwey bis drey aber der Haubtſächlichſten hatten ſich bey der Retirade der Feinde auch aus dem Staub gemacht. Weil aber dennoch die Citadelle mit ſo wenig Mannſchaft nicht zu erobern geweſen, wenn auch der Anſchlag auf die Stadt gut von ſtatten gegangen wäre, ſo glaubten viele, es habe der Feind keinen andern Entzweck gehabt, als die Trouppen in daſigen Quartieren zu überfallen und die Magazine oder Fahrzeuge, welche zu der Expedition auf Corſica beſtimmt geweſen, zu verheeren und folglich dieſe Expedition ruckgängig zu machen.

Unternehmungen wegen Corſica.

Mit dieſer Expedition hatte es folgende Bewandnus. Es bemühte ſich nemlich das Haubt der Corſiſchen Misvergnügten, der bekanndte Obriſt Rivarola, theils ſelbſt theils durch andere an dem Sardiniſchen Hofe ungemein, daß man die Corſen mit einer Volkhülfe unterſtützen mögte. Er machte dabey die Hofnung, daß es gar etwas leichtes ſeyn würde, dieſe ganze Inſel der Herrſchaft der Genueſer zu entreiſen; Weil nun dieſe Inſel den Engeländern beſonders zu einen bequemen Waffenplatz für ihre im Italieniſchen Meer befindliche Flotte hatte dienen ſollen, und zugleich den Genueſern in dieſem Angrife ein empfindlicher Streich wäre beygebracht worden, ſo wurde die Sache ins Werk zu ſetzen beſchloſſen. Anfangs ſolten 6 bis

bis 8 Bataillonen hierzu gebraucht werden, nachgehends 1748.
aber ſolten noch wenigere dahin gehen, 8 Canonen dahin mit nehmen und der Brigadier von Cumiane, Obriſter eines in Sardiniſchen Dienſten ſtehenden Regiments ſolte das ganze Corpo anführen. Die Ausrüſtung der Transport-Schiffe, die Zubereitungen aller Nothwendigkeiten, ſonderlich aber die widrigen Winde, hielten die Unternehmung ziemlich lange auf. Allein gegen den Ausgang des Aprils war der Wind gut und die Ausſchiffung gieng glücklich von ſtatten. Der Brigadier berichtete Anfangs durch einen über Savona nach Hofe geſchickten Courier, daß er am 4ten May zu groſen Vergnügen des Volkes an das Land geſtiegen ſeye. Ihr Oberhaubt Maitre habe ſo fort 2 Expreſſen an die 2 andern Oberhäubter der Misvergnügten Guilani und Caſſori abgeordnet, mit dem Bedeuten, daß ſie ſich ſogleich nach St. Fiorenzo begeben mögten, um daſelbſt einen Kriegsrath beyzuwohnen. Dieſe wären auch am 7 würklich angelangt, nachdem ſchon Tages zuvor ein groſſes Detaſchement, ſo aus lauter Corſen beſtanden, nach Baſtia aufbrechen müſſen, welches ſich auch ohne viele Mühe des wichtigen Poſten bey den Capucinern und dem Creuze bemächtiget. Den 9 ſey der Chef Guiliani wieder vor Calvi angelanget, um dieſes Fort noch länger einzuſchlieſen. Tages darauf ſeyen die Allirten Völker mit ungefehr 5 bis 6000 Corſen nach Baſtia aufgebrochen, weil aber die Artillerie und Munition erſt 4 Tage hernach angelanget, indem ein widriger Wind ſelbige auszuſchiffen gehindert, ſo ſeyen die Truppen in der Arbeit aufgehalten, und hatte man alſo erſt den 16 die Batterien aufzuwerfen ſich vorgeſetzt. Indeſſen riefen die Truppen allenthalben, wohin ſie kamen aus: Es lebe der König von Sardinien. Allein dem ohngeachtet gieng die Sache nicht nach den Wunſch der Corſen. Sie hatten denen Sardiniern alle nöthige Lebensmittel herbey zu ſchaffen verſprochen, alleine ſie hatten ſelbſt nicht ſoviel, daß ſie nur ihre Leute verſorgen konnten. Wie ſie nun den Soldaten das Benöthigte herbey ſchaffen ſolten, ſo zogen

1748. ſie haufenweis wieder davon. Hernach hatten ſie in allen Berichten Baſtia als einen Ort vorgeſtellet, der von allen Lebensmitteln entblöſet wäre und ſich bey dem geringſten Angrif ergeben müſte. Die Sardinier trafen darinnen einen tapfern Widerſtand und eine vortrefliche Einrichtung an. Der Ritter von Cumiane ſahe wol, daß ihn die Corſen hintergangen hatten, er hub alſo die Belagerung freywillig auf und zog ſich zurücke. Den 27 May fieng ſich der Rückzug an, und ob ihm gleich die Feinde mit 800 Mann nachſetzten, ſo legte er ſeinen Weg dennoch in ſo guter Ordnung bis nach Fiorenzo zurücke, daß er gar keinen Verluſt erlitte. An dieſem Ort lagerte er ſich noch eine Zeitlang, bis er weitern Befehl von dem Könige erhalten hatte. Der erfolgte Friede, in welchen auch hernach die Genueſer mit begriffen waren, machte dieſer Sache wie allen übrigen ein Ende.

Die Unternehmung ſchlagt fehl.

Spaniſche Geſchichte.

Das Herzogthum Savoyen wurde nach der Zeit von keinen Feinde mehr beunruhiget, nachdem es einmal unter das Joch Don Philipps gebracht war. Alleine bey dem allen fühlte es die Laſt des Krieges eben ſo wol als andere Italieniſche Provinzen. Denn dieſer Prinz maſte ſich einer unumſchränkten Herrſchaft über die Einwohner des Herzogthums an, und nöthigte ſie die Spaniſche Armee gröſtentheils zu unterhalten, ohngeachtet ſie ſelbſt in vielen Stücken Mangel litten. Ueberdieſes hatten ſie noch andere groſſe Abgaben, die ſie faſt um ihr ganzes Vermögen brachten. Der Don Philipp ſelbſt hielte ſich bisher zu Chambery auf, und lebte unter lauter Freudensbezeugungen, welche denen Einwohnern nicht ſelten ſehr beſchwerlich fielen. Die ganze Spaniſche Reuterey und ein guter Theil des Fusvolkes lagen auf dem platten Lande hinter den Schutz der Alpen ſehr ſicher, und weil ſie nichts zu thun hatten, ſo machten ſie ſich an die Einwohner des Landes. Endlich, da es Frühling wurde, machten ſie ſich unter Anführung des Königl. Infanten bereit, nach erfolgter Ankunft des Marquis de la Minas das Werk wieder anzufangen, und ſich einem feſten Sitz in dem Obern Italien zu machen. Allein es war ihre

Mühe nunmehr vergebens, nachdem der Aachner Friede 1748.
ohne die Schärfe des Schwerdes alle die Vortheile erfochte, welche ſie erſt erwerben ſolten. Denn am 9 May ſchickte der König in Frankreich an den Infanten einen Curier mit der lange gewünſchten Nachricht, daß der Friede geſchloſſen worden, durch welche der Infant aller künftigen Feldzüge überhoben, und mit einem anſehnlichen Sitz in Italien verſehen worden wäre. Dieſe Nachricht brachte dem Hofe viel Vergnügen, aber deſto weniger denen Savoyern. Denn zu Anfang des Jun. gab der General Intendant einen Befehl heraus, ſo gleich einen Monat der gewönlichen Auflage zum voraus zu bezahlen, die Einnehmer dieſer Auflagen breiteten ſich auch alſobald unter Begleitung einer guten Anzahl Soldaten im ganzen Lande aus, um dieſer Verordnung ein beſſeres Gewichte zu geben. Und einige Wochen darauf lies die im Savoyſchen angeordnete Regierung einen Befehl bekannt machen, vermöge deſſen innerhalb 4 Tagen 30000 Piſtolen Kriegsſteuer geliefert werden ſolten. Man ſchmeichelte ſich zwar von Seiten der Landſtände, der Herr Graf de la Sade würde ſich auf die Vorſtellung der Unmöglichkeit und auf Errinnerung an die Preliminarien zu Aachen eines Beſſern beſinnen, und ſchickte eine Deputation an denſelben, ihm die nöthigen Vorſtellungen zu thun. Allein an ſtatt der Antwort kamen ſtarke Commando Soldaten, und legten ſich auf Execution in die Häuſer derer, die dieſe Vorſtellung gethan hatten, und zwangen die Savoyarden, die Gelder zu bezahlen. Bey dem allen aber kam doch ein neuer Befehl, vermöge deſſen ſich alle die in einer gewiſſen Zeit melden ſolten, welche an dem Hofe des Infanten einige Schulden zu fordern hätten, als welche ihnen ausgezahlet werden ſolten.

Indeſſen trat der König von Sardinien dem Frieden ſo gleich bey, und nahm die Maasregeln die deshalben ergriffen werden ſolten. Er ſorgte, die Sachen in Italien in eine ſolche Verfaſſung zu ſetzen, daß die Gränzen geſichert und bis zu völlig beförderten Frieden alles in Ruhe erhalten werden mögte. Dieſen Abſichten zu folge,

 trat

1748. trat die beiderſeitige Generalität zu Nizza zuſammen und nahmen miteinander Abrede, worauf der Waffenſtilſtand verkündiget, die Schiffarth eingerichtet, die Handlung geführet, die Poſten beſetzt, die Gränzen beſtimmt und aller Saame der Uneinigkeit auf die Seite geſchaffet werden ſolte. Sie erreichten auch dieſen Entzweck rühmlich und es blieb in dieſen Gegenden bis zu völliger Volziehung des Friedens alles ruhig und ſtille. Der Königl. Hof richtete ſeine Augen ganz allein nach Aachen. Die erſte Proteſtation und die beſtändigen Erinnerungen des Kaiſerl. und Königl. Ungariſchen bevolmächtigten Miniſters Herrn Grafen von Kaunitz Rittberg machten den Hof zu Turin aufmerkſam, weil ſie nicht nach den Geſchmack des Sardiniſchen Hofes waren. Die Kaiſerin hatte im Jahr 1743 durch den Tractat zu Worms dem König verſchiedene beträchtliche Stücke des Mayländiſchen an ſeine Sardiniſche Majeſtät abgetretten, damit der Zweck des ganzen Tractats erhalten und nicht ein Finger breit Landes an Spanien zu einem Etabliſſement des Infanten Don Philipp abgetretten werden ſolte. Der König von Engeland gieng aus einigen Urſachen von dieſem Vergleich ab, ob er gleich in dem Wormſertractat mit begriffen war. Die 3 Herzogthümer Parma, Piazenza und Guaſtalla wurden dem Infanten vermöge der Friedens Preliminarien unter gewiſſen Bedingungen als ein Etabliſſement zu Theil. Dieſes ſahe die Kaiſerin für eine Aufhebung des Tractates an, und forderte alſo die an den König von Sardinien abgetrettene Stücke von Meyland wieder zurücke. Allein der König glaubte deſſen ungeachtet in dem Beſitze davon bleiben zu können, weil er ſeiner Seits gleichwol alle Pflichten des Tractates erfüllet hätte. Ehe nun aus dieſer Sache durch fernere Tractaten zu kommen war, ſo gieng dieſelbe durch Couriers zwiſchen Frankreich und Sardinien. Anfangs glaubte man, es würden Heyrathstractaten zwiſchen beyden Höfen zur Verbindung des Herzoges von Savoyen und der Prinzeſſin Victoria von Frankreich betreffen, allein bald darauf erfuhr man, daß ſich der König bemühte

müþte den Tractat von Worms durch den neuen Defini- 1748.
tivtractat garantiren zu laſſen. Man ſiehet aus dem unterzeichneten Friedens-Inſtrument, wie weit dieſes Geſuche des Königs Platz gefunden. Es iſt zwar des Tractats zu Worms in dem 1 §. des Aachner Friedens unter dem neu garantirten Friedens und Allianztractat nicht gedacht, allein das Intereſſe des Sardiniſchen Königs iſt gleichwol nach deſſelben Vorſchrift feſt geſetzet worden. Es wolte darauf in verſchiedenen Nachrichten verlauten, daß Unterhandlungen zwiſchen den Kaiſerlichen und Sardiniſchen Höfen gepflogen wurden, um einige Landsſtriche zu vertauſchen, damit die Communication des Mayländiſchen mit der Schweitz und Deutſchland ſowol, als auch dem mittlern Italien freyer ſeyn mögte. Allein es war falſch, die Turiner Nachrichten ſelbſt verſicherten, daß der König ſeinen Vortheil alzuſehr erkenne, als daß er dazu die Hand bieten ſolte. Die künftige Zeit wird dieſe Sache noch am beſten entſcheiden können.

Was die Einwohner des Herzogthums Savoyen betrift, ſo koſtete es ihnen ungemeine Mühe, ehe ſie ſich der Spanier entledigen konnten. Denn ob gleich der Friede unterzeichnet und alle Feindſeeligkeiten unterſagt waren, ſo muſten ſie doch noch immer Contributionsgelder an die Spanier bezahlen, andere ſchwehre Auflagen entrichten, Heu und Strohlieferungen thun, wie auch Kopfgelder entrichten. Man glaubte an dem Sardiniſchen Hofe, dieſe Unternehmungen rührten blos von einigen eigennützigen Officieren her und gab Befehl denen Spaniern künftig nichs mehr verabfolgen zu laſſen, ſchickte auch den Marquis von Valerieux an Ort und Stelle, um den Miniſtern des Infanten mündliche Vorſtellungen zu thun. Alleine dieſes alles machte das Uebel nur ärger. Denn obſchon anfangs ein kleiner Aufſchub erfolgte, ſo muſte man doch endlich gehorſamen, indem ſich die Spaniſche Völker in alle diejenige Orte, welche die Bezahlung verweigerten, begaben, um daſelbſt bis zu gänzlicher Entrichtung der Schatzung auf Diſcretion zu leben, und

1748. zu dem Ende kehrten ſo gar diejenigen Regimenter der Reuterey, welche ſchon auf dem Wege begriffen waren durch Frankreich nach Hauſe zu kehren, wieder um, und bezogen diejenige Quartiere, welche ſie kaum verlaſſen hatten. Endlich ſchlug ſie noch Frankreich ſelbſt in das Mittel und lies der Spaniſchen Generalität bedeuten, ſich dergleichen Unternehmung zu enthalten, indem dieſelben dem Definitivtractat zuwider liefen. Die Spanier hatten um ſo viel weniger Urſache mit Savoyen ſo hart zu verfahren, weil den zukünftigen Unterthanen des Don Philipps gleiches mit gleichen vergolten werden konnte, darinn ſich auch die Oeſterreicher und Piemonteſer nicht ſaumſeelig finden lieſen. Dieſe gegenſeitige Thätlichkeiten hintertrieb auch noch ein anderes gefährliches Unternehmen der Spanier. So bald ſie merkten, daß es nun eheſtens Zeit ſeyn würde, Savoyen zu räumen und es ſeinem rechtmäßigen Herrn wieder zu geben, ſo machten ſie alle Anſtalten die Fortification von Montmelian, die ſie Zeit ihres Aufenthalts daſelbſt in ziemlichen Stand geſetzet hatten, in die Luft fliegen zu laſſen. Sie hatten dieſelbe ſchon gröſten Theils untergraben und würklich an der einen Seite eine Probe ihrer Arbeit gemacht. Allein ſobald man zu Turin ſahe daß ſie ſich an keine Vorſtellung kehren wolten, ſo lies der König erklären, daß er in ſolchem Fall die Werke von Piacenza ebenfals dem Erdboden gleich machen würde und damit ſie ſähen, daß es mit dieſer Bedrohung vollkommen ernſtlich gemeinet ſeye, ſo wurden ſo gleich eben ſo viel Bollwerke eingeriſſen, als zu Montmelian ruiniret worden. Als die Spanier dieſen Ernſt ſahen, ſo lieſen ſie von ihrem Vorhaben ab, und wurden gegen die Landeseinwohner je länger je billiger, bis endlich die Ausräumungen in Italien ihren würklichen Anfang nahmen. Allein die Savoyarden erſchracken, als dieſes gewünſchte Werk auf einmal wieder in das Stecken gerieth, und ſich das fürchterliche Gerüchte ausbreitete, als ob ſie noch einige Monate bey ihnen bleiben könnten. Doch ſie kamen noch beſſer davon, als ſie ſelbſt vermutheten. Die Schwürigkeiten wurden gehoben, und denn 11 Febr. des

folgen-

folgenden Jahres zogen endlich die Spanier in aller Frühe 1748.
aus Chambery aus, die Piemonteſer aber nahmen davon Beſitz, und machten der Furcht der Einwohner endlich ein Ende.

Das übrige, was die Ruhe in Italien betraf, wurde Congres zu Nizza.
auf dem bekannten Friedens-Congres zu Nizza ausgemacht, durch welchen auch die Räumung dieſer Länder in Ordnung gebracht werden ſolten. Von Seiten der Kaiſerin wurde der Graf von Broune, von Frankreich der Mareſchal von Belisle, und von Spanien der Marquis de las Minas bevolmächtiget, dieſes Geſchäfte theils unter ſich, theils mit den Abgeordneten des Königs in Sardinien, des Herzoges von Modena und der Republick Genua ins Reine zu bringen. Ihre Zuſammenkünfte waren anfangs von erwünſchtem Fortgang. Mit Anfang des Decembers hielten ſie die erſte Verſammlung und beſchloſſen darinnen, die Auswechslung der Krigsgefangenen und die Räumung der Länder bis zu Anfang des Jenners im folgenden Jahre vorzunehmen. In der andern Beſchloſſen ſie, daß von Zeit der gewechſelten Ratificationen des Definitiv Friedens-Vertrages, alle Brandſchatzungen, ſo in den Staaten von Italien ausgeſchrieben ſeyn mochten, von ſelbigem Tage an null und aufgehoben ſeyn ſolten. Dem 4 Dec. war der Vergleich wegen Räumung von Italien gezeichnet. Dieſem zu folge ſolte der Infant den 4 Jan. in Parma einziehen, und die Artillerie, welche die Kaiſerlichen in verſchiedenen Treffen erobert, nach Innhalt des General Friedenstractats wieder gegeben, die in Parma vorgefundene aber mit 16 Canonen und 4 Mörſern, die in Plazenz mit 26 Canonen vergütet werden. Die Sache wegen der Genueſiſchen Capitalien, die zu Wien confiſciret worden, ſolte noch in beſondern Unterhandlungen in Ordnung gebracht, durch ſelbige aber die Räumung der Länder nicht aufgehoben werden. Allein es ward nichts daraus. Auf einmal gerieth alles in das Stecken, und niemand konnte die Urſache davon ſo leicht entdecken, bis man endlich ſo viel herausbrachte, daß der Infant nebſt dem ihm abgetrette-

1748. trettenen Herzogthum Quaſtalla, auch die Fürſtenthümer Sabionetta und Biſola, die dazu ehemals gehöret hatten, mit in den Beſitz nehmen wolte, welchem aber der Kaiſerl. Hof ſich auf das äuſerſte wiederſetzte. Hernach beſchwehrten ſich die Geſanden von Modena zu Paris, daß die Bevollmächtigte von Nizza ihre Forderungen wegen der Ungariſchen Lehen und der Capitalien der Genueſer in den Kaiſerl. Erblanden auf beſondere Conferenzen verwieſen hätten. Weil ſie nun Frankreich, als ſeine Alliirten nicht wolten ſtecken laſſen, ſo muſte auf ſein Angeben die Räumung ſo lange aufgeſchoben werden, bis dieſe Puncte erſtlich dem Sinn des Generalfriedens gemäs erörtert wären. Doch dieſer Anſtand währte nicht lange. Die Kaiſerin ſchlug auch dieſes grosmüthig in den Wind, die Genueſer bekamen ihr Geld und der Herzog ſeine Lande wieder, mit dem Beding, daß der Herzog in Zeit 2er Monate, nach Gutbefinden ſolcher Perſonen die der Sachen kundig waren, den gegenwärtigen Beſitzern die in gedachtem Lande gehabten Koſten vergüten, und zu dem Ende zu Wien eine zuverläßige Verſicherung beſtellen ſolte. Am 18ten Jan. kam auch der Vergleich mit den Genueſern zu Stande. Dieſe brachten eine groſſe Rechnung zum Vorſchein, auf welcher alle ihre Anforderungen ſtunden, welche ſie zu haben glaubten. Man nahm ſie an und ſchlos den Vergleich dahin: daß den Unterthanen der Republick Genua in Böhmen, Mähren, dem Staat von Mayland und der Bank zu Wien wieder verſichert werden ſolten. Weil aber die Republick, auf den Herzogthümern Parma und Piazenza gewiſſe Capitalien ſtehen zu haben vorgab, ſo verbanden ſich Ihro Kaiſerl. Majeſtät, im Fall es erweislich wäre, daß die angegebene Capitalien auf ihren Befehl erhoben, oder zu dero Nuzen verwendet worden, nach dem Ertrag ihres Antheils, welcher Ihnen nach den Wormſertractat verblieben, ſolche Capitalien unweigerlich abzuführen. Da aber nirgends von denjenigen Intereſſen, die vor der Zeit als die Republick ſich zu Frankreich geſchlagen, verfallen geweſen, gedacht, noch auch beſtimmt worden, wie es mit den nach

der

der Zeit bis zu geſchehener Ratifications Auswechslung, 1748.
eingezogenen Intereſſen gehalten werden ſolle, und die Genueſer gleichwol ihre Forderungen daran nicht ſchwinden laſſen wolten, ſo ward die Sache einigen Miniſtern übergeben, um ſolche nach den eigentlichen Sinn des Friedensſchluſſes zu entſcheiden: So bald nur auch dieſe Hindernüſſe gar aus dem Weege geräumet waren, ſo ſchritte man wieder zum Haubtwerk, und brachte die Landes Räumung in folgende Ordnung: Den 29 Jan. wird den Kriegsvölkern des Infanten Campiano, Bardi, Borgotaro ſamt dem Gebürge des Herzogthums Parma übergeben, den 3 Febr. eben demſelben das ganze Herzogthum Parma und den Sardiniſchen Völkern die Grafſchaft Maurienne eingeräumet, den 5ten aber den Spaniern Plazenza überlaſſen, den 7 den Völkern des Herzoges von Modena Mirandola, Sovona an die Republick Genua, und der Theil der Grafſchaft Nizza, welcher von dem obern Varo genannt wird, den Piemonteſern, den 10 das Herzogthum Reggio den Völkern des Herzoges von Modena, den 11 das ganze Herzogthum Modena nebſt Carfagnano, Campofredo aber und Ovato, nebſt dem Theil der Riviere di Ponente, welcher von teutſchen Völkern beſetzt iſt, den Genueſern, noch ſelbigen Tages Montmelian den Piemonteſern, den 24 bis 25 Febr. die Stadt Nizza mit dem ganzen Ueberreſt der Grafſchaft dieſes Nahmens den Piemonteſern und damit wird der Schlus gemacht. Dieſer Plan wurde auch volkommen und nach dem Buchſtaben volzogen.

IV) Geſchichte der Republick Venedig.

Dieſe Republick war bisher in groſſen Sorgen wegen 1746.
der Peſt, die in den Türkiſchen Provinzen wütete, welche an ihre Gränzen ſtieſen. Sie hielte daher auch, ſo lange dieſes Ubel währte Contumaz. Nachdem man aber endlich erfahren, daß dieſe Seuche völlig aufgehöret, ſo lies der Geſundheitsrath alle Contumaz, der bis hieher die aus dem Venetianiſchen Albanien und dem Staat Raguſa kommende Perſonen und Waaren unterworfen

Die Contumaz hört auf

1746. worfen waren, aufheben. Dem Abend vor dem Feſt der Himmelfart Chriſti verfügte ſich der Doge mit dem geſammten Senat, dem Päbſtlichen Nuntius und denen ſämtlichen auswärtigen Miniſtern mit groſſem und öffentlichen Gepränge in die Domkirche, und wohnte der Vorveſper bey. Am Feſt der Himmelfart Chriſti aber beſtieg ſo dann der Doge mit dem geſamten Senat das Venetianiſche Prachtſchif Bucentaurus, und fuhren in Begleitung zweyer groſſen Galeeren und 5 kleinern nebſt einer unzehlbaren Menge Gondeln, unter beſtändiger Abfeurung der Canonen und Mörſer mit gewöhnlichen Gepränge in die am Ufer ſtehende St. Nicolai Kirche und nach angehörten Hohen Amt erhube ſich dieſer Zug

Der Doge vermählt ſich mit dem Meer.

ins Meer, wo der Doge mit denen ordentlichen Ceremonien einen Ring in das Waſſer warf, und ſich alſo mit dem Meer vermählte, bey welcher Gelegenheit wiederum viele Stück und Mörſer von dem Caſtell St. Andreä und an dem Ufer gelöſet, auch viele Salven von der Muſqueterie gegeben worden, hierauf gieng der Zug zurücke, und wurde der geſamte Senat in dem Herzoglichen Pallaſt von dem Doge des Mittages aufs herrlichſte tractiret.

ret. In den Kriege Italiens miſchte ſich dieſer weiſe 1746.
Staat auf keine Weiſe, ohngeachtet verſchiedene der
Kriegenden Mächte auf dieſe und jene Weiſe ſuchten ihn
ihr Intereſſe zu ziehen. Allein es war alles umſonſt.
Sie hatten ſich einmal feſt entſchloſſen neutral zu bleiben
und der Ruhe und Sicherheit zu genieſſen, die ihnen der
Friede brachte. Sie hatte ein betrübtes Beyſpiel an der Es ziehen
Republick Genua, und ſahe den Jammer, den ſich die- viel Genue-
ſelbe zugezogen, als eine Warnung an. Die Genueſer ſer dahin.
erkannten auch gar wol ihre beneidens würdige Glückſee-
ligkeit und es giengen die reichſten unter ihnen dahin, um
den Schrecken des Krieges zu entgehen. Die Kaufleuthe,
welche in Genua keine Handelſchaft mehr treiben konnten,
zogen auch ihre Reichthümer heraus und ſetzten ſich in Ve-
nedig, bis ſie nach vollendeten Kriege ihr Vaterland wie-
der beziehen konnten. Indeſſen war dieſe Republick doch
bey dem Unglück der Genueſer nicht unempfindlich. Sie Es legt eine
kam bey dem Kaiſerlichen Hofe mit vielfältigem Vorbit- Vorbitte
ten ein, die aber durch die Schuld der Genueſer allezeit vor Genua ein.
fruchtlos abliefen. In dem Monat Merz des 1747ten 1747.
Jahres verlohr die Republick den verdienſtvollen und
groſſen General Feldmarſchal Grafen von Schulenburg
in einem Alter von 86 Jahren und 7 Monaten. Er
ſtarb zu Verona ſehr gottſeelig und mit vieler Grosmuth.
Die Republick lies ihm vor ſeine 31 jährige treugeleiſtete
Dienſte ein prächtiges Grabmahl zu Venedig verfertigen,
da indeſſen ſein Leichnam auf Anordnung des Procurators
St. Marci und General Proveditors von Terra firma
Herr Contarini mit einem anſehnlichen Leichenbegängnis
in Verona beygeſetzet wurde. In dem 1748 Jahr war die 1748.
Republick ſehr aufmerkſam, als ſich das Gerüchte von
einer Türkiſchen Seearmatur ausbreitete und man war
begierig, ob die nächſten Nachrichten von dem Venetia-
niſchen Miniſter zu Conſtantinopel ſolches beſtättigen
würden oder nicht. Die Sache war dieſe. Es war vor
einiger Zeit in einem Seegefechte mit einer Algieriſchen
Tartane ein Verwandter des Sultans den Maltheſern
in die Hände gerathen, und da hies es, der Sultan wolle

1748. demſelben mit bewafneter Hand befreyen, und lieſe eine ſtarke Schifs Armade zu rechte machen. Allein dieſe Urſache war viel zu unerheblich für einen Krieg und gieng auch durch ganz gütliche Wege wieder auseinander.

V) Genueſiſche Geſchichten.

1746 Dieſe Republick lieſe ſich, wie aus dem vorigen Periode erhellet, auf Zureden der Crone Frankreichs in den Italieniſchen Krieg mit einflechten. Anfangs, da noch Frankreich den Meiſter in Italien ſpielte, ſchien auch dieſer Staat nichts dabey verlohren zu haben, da es ſich für einen Alliirten dieſer Crone erkläret hatte. Allein nachdem ſich das Kriegsglück auf einmal ſo ſehr veränderte, ſo wünſchte es die angebottene Neutralität beobachtet zu haben. In der Schlacht bey Piazenza giengen die beſten Truppen verlohren; in der Stadt herrſchte eine gewaltige Theurung, und auswendig war der ſiegende Feind, und ſchlos ſie dergeſtalt genau ein, daß ſie auf allen Seiten geängſtiget waren. Zu Livorno waren noch immer einige Engliſche Kriegsſchiffe, die immerfort in die Genueſiſche Gewäſſer zu kreutzen ausliefen, die Handelſchaft in Genua ſperrten und den Zuſtand der Einwohner täglich ſchlimmer machten. Die Piemonteſer fielen ihnen ſehr beſchwerlich und plünderten alles rein aus, wenn ihnen die verlangte Contributionen nicht eingeſchickt worden. Sie machten zwar Gegenanſtalten, den eindringenden Feind aufzuhalten, und verlieſen ſich noch mehr auf die vielen Verſicherungen, welche ihnen der König in Frankreich gegeben hatte, allein bey dem allen blieb die Gefahr dennoch gros. Die Macht der Kaiſerlichen Völker kamen ihnen ſo nahe auf den Hals, daß ſie ſelbſt nicht wuſten, wozu ſie ſich entſchlieſſen ſolten. Die Gemeinſchaft des Staates mit der Lombardie war völlig abgeſchnitten, ihre Macht hatten ſie nicht beyeinander, ja ſie wuſten nicht einmal, wie es ihren Bundesgenoſſen, denen Spaniern und Franzoſen ergieng. Sie konnten ihnen nicht helfen, aber ſie durften eben ſo wenig auch ihre Hülfe erwarten. Seit der unglücklichen abgelaufenen

Kläglicher Zuſtand der Genueſer.

nen Schlacht bey Piazenza waren ſchon 13 Courier aus 1746.
Madrid zu Genua angekommen, dieſe muſten alle daſelbſt bleiben, weil ſie unmöglich weiter fortkommen und ihre Briefſchaften bey der Armee übergeben konnten. Die Kriegszurüſtungen in Toskana erweckten auch keinen geringen Verdacht bey denen Genueſern, ſie ſchickten deswegen auch würklich zur Vorſorge 6 bewafnete Felucken mit Mannſchaft nebſt einer Galiotte nach der Fortreſſe von St. Maria ab, ingleichen einige Canonen und Munition. Sie waren daher zu Waſſer und zu Lande eingeſperrt, indem nun auch die Engelländer ſich zu Waſſer auf das neue rüſteten, und ihnen nicht wenig Drangſal anthaten, da ſie ihnen alles wegnahmen, was zur Handlung bequem war, und dadurch kam die Handelſchaft in einen gänzlichen Verfall. Man glaubte nicht ohne Urſache, ſie hätten einen Anſchlag auf Finale, weil die Regierung auch die daſige Beſatzung mit 2000 Mann verſtärken laſſen. Dieſe Vorſtellungen erregten bey allen Einwohnern eine ſo groſe Beſtürzung, daß ſich viele Familien anderſt wohin begaben, und aus Genua theils nach Lucca, theils in das Toskaniſche flüchteten, einige ſchickten ſogar ihre beſten Haabſeeligkeiten nach Livorno und von dannen nach Marſeille. Das gemeine Volk und die Burgerſchaft fiengen auch an wider den Doge und den ganzen Senat ſchwürig zu werden. Man ſchlug eines Tages an den Pallaſt des erſtern einen Zettel an, worauf folgende Buchſtaben geſchrieben ſtunden: S. S. S. R. R. R. I. I. I. F. F. F. Und als niemand davon die Bedeutung errathen konnte, ſo fande man einige Zeit hernach folgende Erklärung angeſchlagen: Senum Sapientia Spreta Iuvenum Imperitia Inſoleſcente Regnum Reipublicæ Ruit Ferro Flamma Fame: Deutſch, weil man die Weisheit der Alten verachtet und die Unwiſſenheit der Jünglinge vorgezogen, ſo geht die Herrſchaft des gemeinen Weſens durch Krieg, Feuer und Hunger zu Grunde. Man ſahe damal den regierenden Doge zu Genua als den vornehmſten Urheber des gegenwärtigen Zuſtandes an. Man hielt ihn für das Oberhaubt derer, welche es mit

1746. Frankreich hielten, da ihn die mehrſte junge Edelleuthe beyfielen, welchen die alten Regenten, die die Ruhe und Sicherheit des gemeinen Weſens vorzogen, entgegen waren, und anriethen die alte Verfaſſung der Republick wieder herzuſtellen, indem die Handlung und deren Flor einzig und allein auf das gute Verſtändnis der Republick mit allen Nationen ankäme. Sie hielten es für eine Sache, die den Regeln der Politick entgegen liefe, gegen dieſe Grundſätze zu handeln, und den Abſichten einiger Höfe zu folgen, welche das Gleichgewicht von Europa aufzuheben trachteten. Der damalige Doge zu Genua, Franciſcus Brignale wurde am 1 April erwählet und zu Anfange des July gekrönet. Er war etwas geneigter gegen die Franzoſen als der mehreſte Theil der Genueſer wünſchte. Frankreich ſahe auch wol ein, daß in dieſem gemeinen Weſen die Meinungen ſich theilten, es wendete auch alle nur erſinnliche Mittel an, daſſelbe bey dieſen mislichen Umſtänden wieder aufzurichten, und es ſeinem Entſchluſſe ſtandhaft verharrend zu machen. Dann es muſte der Franzöſiſche Staatsminiſter Herr von Argenſon in Aprilmonat im Nahmen ſeines Königs die Erklärung thun, daß, im Fall die Republick bey der Allianz mit den 3 Cronen Spanien, Frankreich und Neapel ſtandhaft verbleiben würde, ſelbiger die durch bereits ſtipulirten Tractat gemäſe Summe aller von ihren Feind zu Waſſer und zu Land verurſachten Schaden völlig erſetzt werden ſolte. Hiebey blieb es nicht, ſondern es wurde auch an dem Königl. Franzöſiſchen Hofe eine Art von einem Manifeſte denen auswärtigen Geſandten und Höfen mitgetheilet, in welchem denen Genueſern, aus denen in dem Manifeſte angeführten Bewegurſachen, der ruhige Beſitz von Corſica zugeſagt und beſtättiget wurde. Dieſer Schrift war auch die Convention beygefüget, welche vormahls 1735 den 15 July zwiſchen dem glorwürdigſten Kaiſer Carl VI. und dem Könige in Frankreich wegen Corſica getroffen worden. Faſt zu gleicher Zeit als der Franzöſiſche Hof dieſe Erklärung wegen Corſica bekandt gemacht hatte, lies auch die Republick Genua ein ſehr

Frankreichs Bemühungen wegen Genua.

weit-

weitläuftiges und mit vielen beſondern Ausdrücken abge- 1746.
faſtes Manifeſt kund machen, darinnen ſich dieſelbe alle Mühe gab ihr Verfahren wegen der Verbindung mit Frankreich wider die Alliirten zu rechtfertigen. Nach der Zeit zeigte es ſich klar, daß dieſe Republick alle Kräfte anwandte, Frankreichs Abſichten zu befördern und zu Stande zu bringen. Denn die Regenten ſetzten nicht nur die im vorigen Feldzuge hergegebene 14 Bataillonen ihrer Völker in den vollkommenſten Stand, ſondern ſie ſtellten auch noch 6 andere Bataillonen in das Feld, ja der Eifer der Genueſer war ſo gros, daß ſich eine groſe Anzahl von Adel und andere wohlhabende Perſonen anbothen etliche neue Regimenter und Freycompagnien ſowohl auf dem feſten Lande als auch in Corſica aufzurichten. Auf dieſer Inſel dauerten die Unruhen noch immer unaufhörlich fort. Denn nachdem einer der gröſten Misvergnügten daſelbſt, Nahmens Gaffario, vernommen, daß zu Corte 5 daſige Einwohner gut Genueſiſch geſinnet ſeyen, lieſe er dieſelben aus dieſem Verdachte umbringen, der Ermordeten Anverwandte aber ergriefen die Waffen, tödteten 8 Anhänger des Gaffario, plünderten ſein Haus und ſteckten es in Brand. Indeſſen hatten die Einwohner zu Baſtia die misvergnügten Corſen aus dieſer Stadt verjaget, und waren wieder gut Genueſiſch geſinnet, lieſen auch geſchehen, das 26 der vornehmſten Einwohner zu Baſtia, welche den Misvergnügten anhiengen, ausgeliefert und nach Genua gebracht wurden, mit welchen die Genueſer eine ſcharfe Execution vornahmen, durch welche aber die Gemüther der Corſen weder erſchröcket noch gebeſſert, ſondern vielmehr misvergnügter und erbitterter worden.

Unglück der Genueſer in dieſen Krieg

Unterdeſſen gewannen die Genueſer mit allem Widerſtand und mit ihren vielen gemachten Kriegs-Anſtalten nichts. Das Glück war ihren und den Waffen ihrer Bundesverwandten in Italien für dieſes Jahr durchaus nicht günſtig. Die Kaiſerlichen und Sardinier konnten nicht ſo eilig ſiegen als ihre Feinde flohen. Man jagte ſie aus einer Stadt, aus einem Schlos, aus einer Veſtung,

 aus

1746. aus einem Lande in das andere und nachdem die Kaiſerlichen alles mit Schrecken erfüllet, alles erobert hatten, was ihnen vor die Hände und den Degen kam, ſo giengen ſie endlich in das Gebiet der Republick ſiegend ein, nahmen die Bochetta, welche wie oben beſchrieben mit stürmender Hand hinweg, rückten in Pietro d'Arena ein, und ängſtigten die Genueſer dergeſtalt, daß ſie Deputirte an den Marquis von Botta ſchickten und um Gnade bathen. Sie verlangten eine Capitulation, und erhielten ſie auch im September dieſes Jahres. Sie beſtunde aus folgenden Artickeln 1) Am 2 Uhr ſollen die Stadtthore denen Trouppen Ihrer Kaiſerlichen auch zu Ungarn und Böhmen Königlichen Majeſtät überantwortet werden. 2) Die ganze Beſatzung der Stadt Genua ſoll höchſt ermeldt Ihro Majeſtät Kriegsgefangene ſeyn, die Deſerteurs, welche ſich gleich nach gegenwärtiger Verabredung, als ſolche angeben werden, werden ſich der Kaiſerlichen Gnade zu erfreuen haben, diejenige aber, welche ſich nicht alſogleich angeben, ſollen aufgehenket werden. 3) Den Kaiſer- und Königlichen Artillerie Commendanten ſoll die ganze Artillerie, und alle Waffen, welche ſich in Genua befinden, nebſt allen Zugehörungen und Munitionen übergeben, dem Kaiſerlichen Commiſariat aber, ſoll aller zur Unterhaltung derer Truppen zuſammen geſammleter Mundvorrath, worunter auch die Monturen und dergleichen verſtanden ſind, überantwortet werden. 4) Die Durchl. Republick wird allen ihren Unterthanen, Soldaten und Militz anbefehlen, während dieſem Krieg die geringſte Feindſeeligkeit, gegen die Völker Ihrer Kaiſerlichen Majeſtät oder ihre Alliirten, weder gegen eine andere von Allerhöchſt Deroſelben dependirende Perſon, nicht zu verüben. 5) Soll allen Engliſchen Schiffen, auch andern mit Ihro Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät in Freundſchaft ſtehenden Nationen der Aus- und Einlauf in den Hafen alſo gleich geſtattet ſeyn. 6) Dem von zu dem Ende des abgeſchickten Kriegescommiſſarjo ſollen alle denen Franzoſen, Spaniern und Neapolitanern zugehörige Sachen und Effecten treulich eingehändiget

Capitulation der Genueſer.

und

und denen Kaiſerlichen Königlichen Truppen alle in Genua oder in denen umliegenden Oertern noch befindliche Franzoſen, Spanier und Neapolitaner ohnverzüglich angedeutet werden. 7) Wann das Schlos oder Stadt Gavi, von denen Kaiſerlichen und Königlichen Truppen noch nicht eingenommen ſeyn ſolte, ſolle die Durchl. Republick den dortigen Commendanten alſo gleich den Befehl zuſchicken, ſich ſamt der Beſatzung dem Feldmarſchall Lieutenant, Fürſt von Piccolomini als Kriegsgefangene zu übergeben. 8) Während dieſem Krieg wird in aller Vorfallenheit die Durchlauchtige Republick auf vorhergehende Nachricht des Commendanten denen Kaiſerlichen und Königlichen Völkern den Durchmarſch durch Genua und alle davon abhängende Plätze und Veſtungen, Städten und Oerther geſtatten. 9) Der Durchl. Doge ſoll in Zeit eines Monats mit 6 deren fürnehmſten Regiments Perſonen ſich nach Wien begeben und Ihro Königl. und Kaiſerl. Majeſtät um Gnade und Verzeihung der begangenen Fehler bitten. 10) Alle während dieſem Kriege von der Durchl. Republick zu Kriegsgefangenen gemachte Officier höchſtgedacht Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſtät, oder Dero Alliirten, auch alle andere Perſohnen, wer ſie immer ſind, die von Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſtät oder Dero Bundesgenoſſen abhangen, und in dem Genueſiſchen Gebiete angehalten worden, ſollen von dem Tage der Unterſchreibung dieſer Verabredung gänzlich frey ſeyn und gehalten werden. 11) Sollen alſogleich 50000 Genuinen erleget und zu einer Erquickung unter das Kaiſerl. Königl. Kriegsvolk ausgetheilet werden, unabhängig von denen Contributionen, welchen ſich die Durchl. Republick mit dem Herrn Feldmarſchall Lieutenant, und Oberſten Kriegscommiſſarius Grafen von Choteck einzuverſtehen haben wird. Es ſollen aber auf dieſe Weiſe die Truppen verbunden ſeyn, die ſchärfſte Kriegeszucht zu halten, und alles mit baarem Gelde zu bezahlen. 12) Dieſe Proviſional-Abredung ſolle alle Kraft haben, bis ſie der Kaiſerliche Hof zu Wien unterſchrieben, oder deswegen andere Verordnung wird 1746.

1746. gemacht haben. Unterdeſſen ſollen 4 Senatoren nach Meyland abgeſchicket werden und als Geiſeln daſelbſt verbleiben, bis ſie von dem Wiener Hofe die Erlaubnis haben werden, wieder zurücke nach Haus zu kehren. Gegenwärtige Convention ſoll im Nahmen der Durchl. Republick von dem Doge und allen Senatoren nebſt beygedruckten ihren Wappen Sigillen eigenhändig unterſchrieben werden. So lange nun die Kaiſerl. Königl. Völker in den Genueſiſchen Cantonnirungsquartieren lagen, und noch nicht nach der Provence aufgebrochen waren, vielweniger den Varoſlus paßiret hatten, ſo hielten die Genueſer alles, was ſie in dem Vergleich zugeſaget hatten. So bald ſich aber die gröſte Kaiſerliche Macht aus ihrem Gebiete entfernet, ſo brach die Aufruhr aus, die einen merkwürdigen Platz in der Geſchichte verdienet. Unter ſo unzehlichen Berichten die man zur ſelben Zeit erhielte, erhellet, daß ſich die Sache ohngefähr folgender maſſen zugetragen habe. Da die völlige Artillerie der Republick Genua Kraft der geſchloſſenen Capitulation der Kaiſerin überlaſſen worden, und der Graf von Broune, der in der Provence commandirte einen Zug Canonen und Mörſer zu ſeinen Kriegsunternehmungen nöthig hatte, ſo wurde beſchloſſen, zu dem Ende einen Theil der zahlreichſten Genueſiſchen Artillerie dazu zu gebrauchen, und man fieng daher an, ſie nach der Vorſtadt St. Lazaro zu bringen, woſelbſt ſie eingeſchiffet werden ſolte. Es befanden ſich ſchon 12 Canonen daſelbſt, und man wolte auch einige Mörſer dahin führen, als den 5 Dec. Abends das Rad einer Lavette in die Oefnung eines Abfluſſes auf der Gaſſe bey dem St. Thomasthor, von dem die Kaiſerlichen gleich Beſitz genommen hatten, fiele, und daſelbſt in dem Moraſte ſtecken bliebe. In dem nun die Canonier und Handlanger, die ſich dabey befanden, beſchäftiget waren, dieſen Mörſer fortzubringen, verſammlete ſich ſo viel Volk, daß ſie in ihrer Arbeit gehindert wurden. Einer der ſubalternen Officier, der dieſe müßige Zuſchauer vergeblich weggehen hieſe, hub hierauf ſeinen Stock auf, und gab damit einem unter ihnen etliche Stockſchläge, hier-

Genueſerer. regen einen Aufſtand.

hierauf fiengen dieſe dergeſtalt mit Steinen auf die Ar- 1746.
beiter zu werfen an, daß ſie ſich von dem Mörſer hinweg begaben, und ihre Arbeit unterlieſen, welche die annahende Nacht, ihnen ohnedem nicht weiter würde geſtattet haben. Weil man nun dieſen Zufall für nichts und von keiner Folge zu ſeyn achtete, und man den Mörſer in der Straſſe liegen laſſen, ſo ſchickte man den 6 Dec. 100 Arbeiter nebſt einem Lieutenant und 80 Grenadier dahin, um wieder Hand an den Mörſer und deſſen Fortbringung zu legen, jedoch mit dem allerſchärfſten Befehl nicht zu ſchieſſen, wann der Lermen wieder angienge, damit kein Oehl ins Feuer gegoſſen würde. Kaum erſchiene dieſes Detaſchement auf der Gaſſe, ſo lief das Volk auf das neue zuſammen, und wurfe mit Steinen auf die Soldaten, feuerten auch aus kleinen Gewehr auf dieſelbe. Dieſes bewog den Artillerie Oberſten Herrn von Schrems ſeine Leute zurücke unter das Thor zu ziehen, und den Marquis von Botta das Vorgegangene wiſſen zu laſſen. Der Marquis lies daher die Grenadierwache ſowohl an dem Thor als auf dem andern Poſten verdoppeln, und die zu St. Pietro d'Arena und zu Comegliano befindliche Truppen empfiengen Befehl ſich in Bereitſchaft zu halten. Mittlerweile lies der Baron von Huſſen, Major des Andlauiſchen Regiments dem Marquis Nachricht geben, daß ſich das Volk in groſſer Menge vor dem Thor verſammle, in der Abſicht ſich deſſen zu bemächtigen, und daß er, um ſich allda zu behaubten, eine Verſtärkung nöthig hätte. Man commandirte hierauf 2 Bataillonen unter Anführung des Generalmajor Andraſi und es folgte ihm der Obriſte, Graf von Abda, mit einem Bataillon nach. Der General Andraſi fand bey ſeiner Ankunft die Thore bereits verſchloſſen, und gegen über, etwa 20 Schritte davon eine gepflanzte Canonen womit das Volk das Thor einzuſchieſſen und die Kaiſerliche zu vertreiben willens war. Die umherſtehende Häuſer waren vom Volke angefüllet, welche auf die Kaiſerlichen Grenadier aus den Fenſtern Feuer gaben, denen die Grenadiers antworteten. Weil nun keine Zeit zu verlieren war,

1746. ſo lies der General geſchwinde das Thor öfnen, und nachdem er eine Bataillon von ſeinem Regiment mit 2 Feldſtücken anmarſchieren laſſen, bemächtigte man ſich der Canone des Pöbels, welches in einer Zeit von einer Viertelſtunde geſchahe, und man zerſtreute und verjagte ihn nicht allein aus allen Straſſen, welche gegen das Thor zu giengen, ſondern trieb ihn auch aus allen Häuſern, welche er beſetzt hatte. Nach dieſen glücklichen Erfolg nahm man die Baſtion Georgino oder St. George und die Höhen von St. Spirito zur Rechten und zur Linken ein, damit man die Straſſen Balbi und St. Thomas beſtreichen, durchdringen und dadurch das Volk abhalten und verhindern könne, ſich aufs neue vor dem Thore zu verſammlen. Die folgende Nacht war man ſehr ruhig und es geſchahe kein Schus, und in dieſer Zeit ſchickten die Republick 2 Rathsherrn an den Marquis von Botta, ihn zu erſuchen, es wegen des vorgegangenen Unfuges nicht etwa auf das äuſerſte ankommen zu laſſen, weil der Pöbel ganz alleine daran Schuld hätte. Sie ſagten ferner, es hätten die Republick, die Geiſtlichkeit und andere dem Volk angenehme Perſohnen bereits gebrauchet, um die Ruhe zu befördern und die Widriggeſinnten zu befriedigen. Dieſe Verſicherungen lieſſen ſie auch bald darauf durch ihren General Nahmens Eſcher widerholen. Nichts deſtoweniger lies der Marquis von Botta die Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien, die auf dem Marſch nach der Provence begriffen waren, wieder zurücke gehen, und die Bataillon von Pallavicini, welche von Seſtri di Ponente bis Albizola cantonnirte, empfieng Befehl nach St. Pietro d'Arena zu kommen. Den 7ten gieng des Morgens der Auflauf mit neuem Lermen und mit widerholten Schieſen an, und man wurde gewahr, daß ſich das Volk auf der Straſſe Balbi in weit gröſerer Anzahl verſammlete, als vorhin, und das es eine Canone dahin gebracht, woraus es etlichemal Feuer gab, als aber die Kaiſerlichen anruckten, um dieſelbe dem Pöbel wegzunehmen, zog ſich derſelbe ſogleich zurücke. Der General Andraſi, der die ganze Nacht auf dieſem Poſten geblieben,

ben, lieſe auf der Anhöhe von St. Spirito zwey Cano- 1746.
nen pflanzen, welche dieſe Straſſe beſtriechen, um das Volk im Zaum zu halten, allein er wurde nebſt dem Obriſten Abda ſogleich nach dem Haubtquartier zurücke geruffen, und die 3 Bataillonen die ſie commandiret hatten, wurden von 3 andern Bataillonen unter der Anführung des Obriſten von Büttler abgelöſet. Nachmittages lies man dieſen Poſten mit noch einer Bataillon von Andraſi verſtärken. Man war den ganzen Tag beiderſeits im Gefechte, ohne jedoch vielen Schaden zu thun, indem der Pöbel, ſo bald die Kaiſerlichen Feuer gaben, und ein Peloton anrücken lieſen, auseinander flohe, und ſich mit Zurückelaſſung der Tonnen und Fäſſer, welche ſie ſtatt der Faſchinen und Schanzkörbe bey dem Anrücken hatte, in die benachbarten Häuſer ſchlieche. Nun ſtunde zwar zu Biſagno auf der andern Seite der Stadt eine Bataillon und zwey Grenadiercompagnien des Regiments Keil, welche ſchon vorher Befehl empfangen hatten, nach St. Pietro d'Arena zu kommen, allein ſie wurden an dieſem Marſch gehindert, weil die Einwohner auf dem Lande, welche an dem Aufſtande Theil haben wolten, die Defileen ſogleich beſetzt hatten. Dieſe beyde Compagnien Grenadier hatten nicht einmal ſo viel Zeit ſich zu verſammlen und zuſammen zu ziehen, indem ſie plötzlich von einigen 1000 Bauren umringet wurden, welche von ihnen verlangten das Gewehr zu ſtrecken, da ſie nun das nicht thun wolten, ſo giengen die Bauren auf dieſelbe mit groſſer Wuth los, allein ſie wehrten ſich mit groſer Tapferkeit, aber auch mit einem anſehnlichen Verluſte auf ihrer Seite ſo lange, bis der Marquis Anoli die Bauren endlich bewog, das Feuren einzuſtellen und auf einige Zeit auseinander zu gehen. Es machten ſich die Kaiſerlichen dieſe Zeit zu Nutzen, und zogen ſich zuſammen nach St. Francois d'Albano, von dannen ſie dem commandirenden General davon Bericht abſtatteten. Man konnte aber dieſen 7 Compagnien keine Befehle zuſenden, weil alle Zugänge ſowol zur See als zu Lande durch die Genueſer geſperret waren. Den 8 Dec. des Morgens

1746. wurden die Bataillonen, welche auf den Poſten der Stadt ſtunden, durch ein Detaſchement, ſo 1029 Mann ſtark war, verſtärket, welches der Obriſte Baron Okelli anführte. Die Genueſer ſteckten eine weiſe Fahne aus und verlangten einen Waffenſtillſtand von 24 Stunden, der ihnen auch zugeſtanden wurde. Der Prinz Doria both ſeine gute Dienſte an, der Verwirrung ein Ende zu machen, und kam in ſolcher Abſicht etlichmal ins Haubtquartier mit dem Auguſt Lommellino und dem P. Porto. Es gieng alſo an dieſem Tag und dem folgenden 9 Dec. nichts weiters vor, auſſer daß an dem letztern die Poſten der Stadt durch ein Detaſchement unter Commando des Obriſten von Adda abgelöſet wurden. Nach Verflieſſung des Waffenſtillſtandes wurde derſelbe etlichemal einige Stunden verlängert, allein die Erfahrung erwies, daß die, welche den Stillſtand verlanget, nur die Abſicht gehabt, die Kaiſerlichen einzuſchläfern, und Zeit zu gewinnen die Einwohner der Gegend Levante und Ponente, oder von beyden Seiten des Landes gegen Morgen und Abend, desgleichen auch die Einwohner von Polſevera auch aufzuwiegeln und in die Waffen zu bringen, mithin alle Defileen zu beſetzen, um die Kaiſerlichen völlig einzuſchlieſen und dieſelben hernach von allen Seiten anzugreifen. Es waren auch die Bedingungen, welche die Misvergnügten als Präliminarien zu einem Vergleich vorgeſchlagen, ſo unbillig, daß man ſie ganz unmöglich eingehen konnte. Die Unterhandlungen wurden alſo unterbrochen und die Sachen von Stund zu Stunden ernſthafter. Die folgende Nacht vom 9 auf den 10 Dec. verſtärkten die Kaiſerlichen die Poſten St. Benigno bis an das Thor Anguet, und beſetzten die Lonterne. Den 10 Dec. Vormittages beſichtigten die Generals Keil und Andraſi alle Poſten, wie ſie des vorigen Tages gethan hatten, und weil das Feuer aus dem groſen und kleinen Geſchütze heftiger wurde, und zwar ſo ſtark, als es noch nie geweſen, ſo lies der General Andraſi die Canonen und Mörſer der Baſtion St. Benigno gegen die Stadt richten. Kaum hatte das Volk dieſe Anſtalten geſehen, ſo

ſchickte

ſchickte es dem P. Viſetti, einen bekannten Jeſuiten, 1746.
der auch bey dem Marquis von Botta ſehr wohl bekannt war, an denſelben ab, um denſelben zu erſuchen und zu bitten, keine Bomben in die Stadt werfen zu laſſen, um ſie nicht gänzlich zu verſtöhren und nicht den ſchuldigen mit dem unſchuldigen zu beſtraffen, und das um ſoviel mehr, weil doch ohnfelbar noch ein und andere gütliche Wege übrig wären zu einen Vergleich zu gelangen und die Misvergnügten zu beſänftigen. Weil nun die Mörſer noch in keiner groſen Ordnung und die andern Anſtalten auch nicht völlig fertig waren, ſo verſprach der Marquis von Botta ſich deren des Abends nicht zu gebrauchen, und damit ſo lange innen zu halten, bis man inzwiſchen ein Mittel erfände, die Sachen beyzulegen. Mit dieſer Antwort gieng der Pater Viſetti hinweg, und verſprach in anderthalb Stunden zurücke zu kommen. Zu gleicher Zeit wurde allen Kaiſerlichen Poſten befohlen mit den Feindſeeligkeiten aufzuhören, wenn der aufgeſtandene Pöbel auf ſeiner Seite dergleichen thäte. Es empfiengen alle Regimenter Befehl, ſich längſt der Marine von der Lonterne bis an die Brücke Cornegliano zu gehen, und man lies Kaiſerlicher Seits die Anhöhen von Seſtri durch ein Detaſchement Sclavonier beſetzen. In ſolcher Stellung blieben die Kaiſerlichen etliche Stunden, und des Nachmittages begabe ſich der commandirende General in Geſellſchaft zweyer Feldmarſchalle, 4 Lieutenants zu Pferde nach dem Thore, wo der Schwarm der Genueſer Zuſehens zunahm, weil auch die Uebelthäter auf den Galeeren, denen man die Freyheit verſprochen hatte, die Aufrührer verſtärket haben ſollen, und nachdem fügten ſich ſo gar die eigene Truppen der Republick mit ihren Officiers, wie auch die Gefangene Franzöſiſche und Spaniſche Officiers und Soldaten zu ihnen. Man kam hierauf vorläufig über eine Capitulation überein, kraft welcher man ſich anheiſchig machte, denen Aufruhren das St. Thomas und das neue Thor bis an die Barriere der Lonterne einzuräumen, hingegen gelobten die Genueſer, die Kaiſerlichen zu St. Pietro d'Arena nicht zu beunruhigen. Derjenige,

1746. jenige, ſo bey dieſer Gelegenheit im Namen des Volks das Wort führte, war ein Spaniſcher Officier, und ein Kaiſerlicher Gefangener, welches er ſelbſt bekante und geſtanden, auch hinzugefüget, daß alle Franzöſiſche Spaniſche und Genueſiſche Gefangene ſich mit dem Volk vereiniget hätten, doch that er dieſe Entſchuldigung hinzu, daß ſie dazu gezwungen worden. Kaum aber hatten die Kaiſerlichen Poſten, auf Befehl des Marquis de Botta ſich zurücke zu wenden angefangen, ſo wurde von allen Seiten, und insbeſondere von dem Arſenal, Monte Reale und von Ponte Carignano auf die zurückziehende Kaiſerliche Soldaten ein erſchreckliches Feuer aus der Artillerie und dem kleinen Geſchütze gemacht. Das Volk nahm mit gewafneter Hand die zur neuen Capitulation gegebene Geiſel weg, das Bataillon von Palfy, ſo vor dem Pallaſt von Doria, bey dem Thor St. Thomas ſtunde, wurde angegriffen, und verſchiedene Soldaten theils getödet, theils gefangen genommen. Unter der Zahl der letztern befande ſich der Obriſte Graf von Addo, Schrembs, von Mirk und verſchiedene andere. Unter den Getödeten befanden ſich unter andern der Grenadier Capitain Nicolotti, von Pallavicini, und der Capitain Schwerz von Leopold Palfy, der kurz zuvor in der Vorſtadt St. Lazaro mit der Bataillon angelanget war, dem Obriſten Grafen Caſtiglione, der eben zur Zeit den Herrn Marquis von Botta auf ſeiner Zurückkehr nach St. Peter von Arena nach Ertheilung der Befehle zur Volſtreckung der Capitulation begleitete, wurde ſein Pferd unter den Leibe durch eine Canonen Kugel erſchoſſen. Die ganze Kaiſerliche Macht, die man damahl zu St. Pietro d' Arena hatte beſtunde in 3 Bataillonen von Pallavicini, davon die letzte Bataillon erſt um Mitternacht nach einem 18 ſtündigen Marſche anlangte in den Regimentern Piccolomini, Andlau, wovon noch eine Bataillon zu Nord war, Andraſi, Leopld Palfy, 2 Grenadier Compagnien von Spreher, bey 800 Sclavonier vom Corpo des Obriſten Draskowitz 160 Dragonern und einigen Huſſaren. Alle dieſe Regimenter, die ſchon vorher

her viele Kranke hatten, haben bey dieſem unglücklichen 1746.
Vorfall viele Leute verlohren. Die Kriegscaſſa, die Kriegscanzley und das Kriegscommiſſariat waren zu St. Peter von Arena, es fanden ſich aber nicht genug Maulthiere noch Fuhren, dieſes alles wegzubringen. Zum Unglück durfte man ſich auf kein Verſprechen der Genueſer verlaſſen, weil man nimmermehr vermuthete, es habe die ganze Republick an dem Aufſtande des Pöbels Antheil genommen um den glücklichen Fortgang der Waffen der Kaiſerlichen zu hemmen. In dem Thale Palſevern befande ſich nur ein Bataillon, das war aber nicht hinlänglich denen Kaiſerlichen die Communication zu erhalten. Man muſte daher nothwendig befürchten, daß die Einwohner auf dem Lande der Bochetta und der andern Defileen ſich bemächtigen möchten, um die Kaiſerlichen gänzlich von der Lombardie abzuſchneiden und dieſelben zu St. Pietro d' Arena zu umſchlieſen. Nachdem der Marquis von Botta ſolches alles mit denen General Feldmarſchal-Lieutenants Fürſten Piccolomini und Baron von Keil erwogen, ſo wurde für dienlich erachtet, ſich in Zeiten durch die Bochetta zu retiriren, die Kriegscaſſa nebſt ſo vieler Bagage als fortzubringen möglich, zu retten, und den Reſt derſelben nebſt dem Hoſpital zu St. Peter an der Küſte zu laſſen. Dieſer Entſchlus wurde den 11 Dec. vor Tages ausgeführet, die Kriegscaſſa gieng unter Bedeckung einer Bataillon von Palfy voraus, und weil man nicht genug Maulthiere zu deren Fortbringung hatte, trugen 500 Mann, die aus denen Regimentern gezogen worden, jeder einen Sack mit 500 Genuinen, ſodann kam die Bagage die man fortzubringen, oder vielmehr zu tragen im Stande war in der Stille fort. Der Marſch wurde von allen zu St. Peter von Arena und Taragliano zuſammen gezogenen Truppen beſchloſſen. Das Spreheriſche Bataillon, ſo unter dem Major von Caſterberg zu Campo Marone ſtunde, hatte Befehl, denen Genueſern bey und in der Bochetta zuvorzukommen, welches auch dieſe Bataillon genau bewerkſtelligte. Der ganze Marſch würde für die Kaiſerlichen glücklich geweſen ſeyn, und denenſelben

keinen

1746. keinen Mann gekoſtet haben, wann ihnen das Geld nicht ſoviel Hinderungen verurſachet hätte, abſonderlich aber die Bauren zu Campo Decimo nicht 5 mit Geld beladene Maulthiere weggenommen hätten, zumal da ihnen die?e Beute zu einer andern groſe Luſt machte. Dieſe Bauren warer überall auf den Höhen zerſtreuet, und gaben von Campo Decimo bis an die Bochetta ein unaufhörliches Feuer aus den Musketen auf die Kaiſerlichen welche endlich daſelbſt anlangten. Es wurden dabey viele Kaiſerliche Soldaten theils getödtet theils verwundet. Ja es würde ihr Verluſt weit anſehnlicher geweſen ſeyn, wenn dieſelben nicht Piqueter ausgeſchickt hätten, um ſich der Anhöhen zu bemächtigen, von welchen dieſelben auf dieſem Zuge hätten können beunruhiget werden. Es kamen endlich die Kaiſerlichen des Nachts an die Bochetta, und brachten daſelbſt die Nacht zu, wo man eben die Vorſicht gebrauchte, um dieſelben vor allen Anfall ſicher zu ſtellen. Den 12 Dec., nachdem die Kriegscaſſa und Bagage voraus gegangen, machten ſie ſich nach den gemachten Anſtalten wieder auf den Weg, und weil man auf den Höhen zur Bändigung der Bauren Piqueter ausgeſtellt, ſetzte man den Marſch ohne Verluſt fort. Es bliebe ein Major zu Voltaggio mit einem Bataillon und einen Corpo Sclavonier. Der Marquis Viteleſchi wurde mit dem Regimente Piccolomini zu Caroccio poſtiret, und der Reſt der Truppen langte Abends zu Gavi an. Es befanden ſich an der Riveen die Levante oder an der Oeſtlichen Seite 3 Kaiſerliche Regimenter, denenſelben wurde unter währender Unruhe anbefohlen, wieder zu den andern Kaiſerlichen Truppen zu ſtoſſen, und ſich über Aala, Pontremoli und durch das Thal Tharo zurücke zu ziehen. Man konnte aber vermuthen, daß ihnen dieſe Befehle nicht zukommen können, weil die Genueſer ſich aller Päſſe bemächtiget, und eine armirte Barke zur See hatten, wie dann zweene von denen Expreſſen, die man an den Herrn General von Andlau, welcher dieſe Truppen commandiret geſchicket hatte, genöthiget wurden, wieder um und zurücke zu kehren. Dem ohngeachtet waren dieſe

3 Re-

3 Regimenter noch ſo glücklich wiewol mit Verluſt, ſich nach Sarzana und von da nach Parma zu begeben. Wie nun die Kaiſerlichen das Genueſiſche völlig geräumet hatten, ſo waren die Genueſer damit noch nicht vergnügt, ſie brauchten auch Gewaltthätigkeiten gegen den Kaiſerl. und Königl. Ungariſchen Agenten zu Genua, dem Herrn Mariconi. Denn als dieſer Herr den 10 Dec. aus dem Haubtquartier zu St. Peter von Arena abgegangen war, ſo verfügte er ſich mit ſeinem Schreiber in das Haus eines Kaufmanns Nahmens Santaga, und ſein Secretarius begleitete ihn. Da nun die Rebellen unter der Hand Kundſchaft eingezogen hatten, ſo ſchickten ſie ein Commando ohngefähr 20 Mann ſtark dahin, welche das Haus umringten und ſolches zu beſtürmen drohten, woferne man ihnen nicht gleich die darinnen befindliche Deutſche auslieferte. Hierauf ſetzten ſich der Hauswirth, der Agent, der Secretarius und alle ihre Bedinten in Verfaſſung, ſich beſtens zu wehren, in der Hofnung die Signoria, welcher man von dieſem Auflaufe Nachricht gab, würde ihnen den nöthigen Beyſtand leiſten. Man ſtellte daher den Rebellen ernſtlich vor, es wäre kein einiger Deutſcher in dem Hauſe, noch ſonſt etwas ſo denen Deutſchen Völkern zugehörete, allein man predigte tauben Ohren. Sie verdoppelten das Feuer aus dem Gewehre auf das Haus, und trachteten in Ermanglung des Holzes durch brennendes Stroh das Thor deſſelben in Brand zu ſtecken. Wie die Belagerte dieſes ſahen, ſo gaben ſie Feuer auf den Pöbel, verwundeten auch einige von ihnen und brachten dadurch die übrigen in die Flucht. Allein am folgenden Morgen kamen ſie mit einer Verſtärkung von mehr als 100 Mann aufs neue vor das Haus. Weil nun der Kaufmann einer ſo groſſen Menge nicht gewachſen war, ſo ſchlos er mit ihnen einen ordentlichen Vergleich, und verſprach ihnen das Haus unter der Bedingung zu öfnen, wann nur 4 bis 5 Mann hinein kommen würden. Dieſes geſchahe und die Leute durchſuchten alle Zimmer des Hauſes, und weil man ihnen einige Erfriſchungen Wein und Geld reichte, ſo machten ſie ſich endlich

1746.

Gewaltthätigkeit an den Königl. Ungariſchen Agentan zu Genua.

1746. endlich wieder fort, ohne ſich auf den Boden des Hauſes zu begeben, wo der Herr Agent ſich mit ſeinem Secretario und Bedienten verborgen hatte. Kaum aber war der Schwarm des Volkes hinweg, ſo machten ſich ſchon andere auf, giengen abermal vor das Haus und verlangten auch die Böden durchzuſehen. Der Herr Agent lies alſo in möglichſter Stille eine kleine Barque beſtellen, auf welche er ſich wie ein Matelotte bekleidet, begab, und zur See nach Vado flüchtete. So bald die Aufrührer ſeine Flucht innen wurden, ſo plünderten ſie am 13 Jenner das Haus des Herrn Mariconi zu Genua ſelbſt, und raubten alles was ſie an Koſtbarkeiten und Silberwerken daſelbſt antrafen. Ja ſie giengen in ihrer Wuth ſo weit, daß ſie auch verlangten, man ſolle ihnen aus der Banco von St. George ſeine angelegte Capitalien herſchaffen, welches aber nicht geſchahe. Der Secretarius des Herrn Agenten, welcher mit ſeinem Herrn nicht hatte zu Schiffe gehen können, flüchtete zu einen Dohm-Herrn, der ſein guter Freund war, und brachte hierauf die ganze Sache an den Staats Secretarium der Signoria Herr Joſeph Sertorio, dieſer aber gab zur Antwort; Die Regierung ſey zwar ſchuldig geweſen, den Kaiſerl. und Königl. Herrn Agenten wider dieſe Gewaltſamkeit zu ſchützen und ſicher zu ſtellen, ſie hätten ſich aber ſchlechterdiengs auſer Stand geſehen, die Raſerey und Wuth des Pöbels zu beſänftigen. Dieſem Verfahren der Genueſer ohngeachtet hofte ſie der Marquis von Botta wieder zu gewinnen und zu bewegen, die Waffen wieder niederzulegen. Er lies zu dem Ende ein Manifeſt kund machen, darinnen er den Einwohnern wiſſen lies, es habe ſeine Beherrſcherin, die Kaiſerin und Königin von Ungarn zu vernehmen gegeben, daß ſich ſowohl unter den Einwohnern von Genua als ihren Unterthanen das Gerücht ausgebreitet, daß die Kaiſerlichen Völker im Begrif ſeyn Genua zu plündern, über welche falſche, und den glorwürdigſten Neigungen zur Milde und Gerechtigkeit zuwiderlaufende Gerüchte, ſie über die maſſen beſtürzet ſeye, zumahlen dem Volk durch den Prinzen Doria die Verſicherung gemacht worden

Manifeſt des Marquis von Botta.

den ſeye, daß ſie ſich nur gar nicht fürchten, vielweniger durch einen erdichteten Schrecken ihre Ruhe hätten ſtören ſollen. Dieweil aber der Erfolg öffentlich gezeiget, wie dieſe Einwohner die durch die den 6 Septembr. abgewichenen Jahres errichtete Capitulation geſchwohrne Treue zu brechen ſich unterſtanden, ſo bliebe itzo nichts übrig, als von dieſem Verbrechen und ſo verletzter Treue Rechenſchaft zu fordern. Da aber Ihro Majeſtät, welche niemal den Regeln der Gerechtigkeit zuwider handeln könne, nicht geſonnen ſeye, bey dieſer wolverdienten Züchtigung die Unſchuldigen mit denen Schuldigen zu vermengen, als erklärten ſie hiermit, daß alle Einwohner der Genueſiſchen Lande, welche ſich denen Kaiſerl. Waffen nicht widerſetzen würden, in ihren Wohnungen ſicher ſeyn und vor aller Gewalt beſchützet werden ſolten. Da hingegen diejenige, welche den Frevel haben würden auf einige Weiſe zu widerſtreben oder die Waffen zu ergreifen, als Aufrührer und öffentliche Feinde der Kaiſerin angeſehen werden ſollen: mit der Erläuterung daß in Anſehung der regulirten Völker, welche in dem Sold der Republick geſtanden und zu Kriegsgefangenen gemacht worden, wann dieſe ſo wol Officiers als Gemeine wider Verhoffen denen Kaiſerlichen Widerſtand thun würden, dieſelbe nach den Kriegsrecht ſolten abgeſtraft werden. Damit niemand die Unwiſſenheit vorſchützen mögte, ſo wurde dieſes Manifeſt aller Orten kund gemacht und angeſchlagen. Einige Zeit hernach kam der Graf Schulenburg im Kaiſerl. Haubtquartier zu Novi an, um an ſtatt des Marquis von Botta das Commando der Armee zu übernehmen. Dieſer machte gleichfals durch eine öffentliche Schrift bekand, daß die Römiſche Kaiſerin die ungerechte Aufführung und die Verletzung der aufgerichteten Verbindungen und Capitulation der Genueſiſchen Republick zur verdienten Straffe ziehen wolte. Damit aber die Unterthanen dieſes Staats auch belehret würden, wie geneigt die Kaiſerin allzeit ſeye die Milde der Strenge vorzuziehen, mithin den gerechten Entſchlus nicht an dem Unſchuldigen wie an dem Verbrecher volziehen wolle, als thue er hiemit allen

1747.

Manifeſt des Grafen Schulenburg.

1747. Unterthanen kund, daß denenjenigen welche ſich den Kaiſerl. Waffen nicht widerſetzten, ſondern fein ſtille zu Hauſe bleiben würden, nicht nur an deren Leib und Gütern kein Leid geſchehen ſolte, ſondern ſich im Gegentheil alles Schutzes getröſten und die Früchte einer rechten und wahren Beſchützung genieſſen könnten. Da hingegen diejenigen, welche ſich denen Kaiſerl. Waffen auf einige Weiſe widerſetzen würden, als Feinde und Aufrührer angeſehen und mit Feuer und Schwerd überzogen werden ſolten, ohne einigen Unterſchied der Perſonen und Würden. Was die zu Genua befindliche Kriegsgefangene betrift, welche ſich etwa mit den Aufrührern vermiſchen ſolten, ſo würden ſelbige nach den Kriegsrecht mit der äuſerſten Schärfe angeſehen und beſtraft werden. Es machte auch der Kaiſerl. Kriegscommiſſarius Herr Graf von Choteck durch eine öffentliche Schrift kund, daß die Republick die unter dem 10 Septembr. und 2 Octobr. verſprochene Contribution noch nicht abgeführet, mithin ſeye er bevolmächtiget, alle in der Lombardie denen Genueſern zuſtändige Gefälle, liegende Güter und Einkünfte zu Handen zu nehmen und in die Kriegscaſſen zu ziehen, welches auch derſelbe durch Verkauf und auf andere mögliche Weiſe bewerkſtelligen werde, zumal die Kaiſerin ſie des Laſters des Hochverraths ſchuldig erkläre und vermöge dieſer Beleidigung auch befugt ſeye, die in Dero Landen gelegene Güter zu confiſciren. Man war auch zu Wien gegen dieſe Republick dergeſtalt aufgebracht, daß auch dem Genueſiſchen Geſanden daſelbſt angedeutet wurde, in 24 Stunden das Kaiſerl. Hoflager und in zweymal 24 Stunden die geſamte Erblande zu verlaſſen. Er gieng auch ſo gleich hinweg und reiſete nach Venedig, nachdem er einige Tage bereits vorher dem Miniſterio zu Wien im Nahmen ſeiner Republick vorgeſtellet, die Signoria verabſcheue das Rebelliſche Betragen des Volks gegen die Oeſterreichiſche Truppen. Allein er bekam zur Antwort: die Kaiſerin beſchäftige ſich, von dem Urſprung und den Umſtänden dieſer Gewaltthätigkeit genaue Kundſchaft einzuholen. Ihro Majeſtät kenneten und wüſten, was

Der Genueſiſche Geſandte muß Wien verlaſſen.

was Dero höchſte Würde in einer Begebenheit von ſolcher Gattung von ihr erforderten. Sie hätte bereits ihre Befehle an den Marquis von Botta und an die andern Generale in der Lombardie wegen ihres Verhaltens geſendet, und der fernere Lauf der Sachen auch die Aufführung der Republick würde am beſten darthun, woher denn eine auf das höchſte getriebene Gewaltthätigkeit den Urſprung habe. Inzwiſchen ſtunden die Kaiſerl. Truppen bey Novi und wurden von Zeit zu Zeit verſtärket. Unter andern kam auch eine gute Anzahl Warasdiner bey ihnen an, welche dem 24 Jan. unter Anführung des General St. Andre und des Obriſten Frangini durch die Defileen, welche ſich in der Haubtſtraſſe der Bochetta befunden, glücklich durch, ohngeachtet die Bauren ungemein ſtark feuerten. Es rückten demnach dieſe Warasdiner ſo nahe an, daß ſie eine Salve gaben und alsdann mit dem Sebel in der Fauſt dieſelben angriffen, viele erlegten und die übrigen aus der Bochetta heraustrieben. Den 15 Jenner gegen Mittag, da eben die Warasdiner und Carlſtädter beſchäftiget waren, Munition herbeyzutragen und die abgegrabene Straſſen wieder herzuſtellen, ſo wurden ſie von den Genueſern überfallen und bis Voltagio zurücke getrieben, worauf ein Major mit 100 Warasdinern und 2 Bataillonen Carlſtädter alſo gleich auf dieſe Feinde losgieng, die Anhöhen und Päſſe der Bochetta wiederum eroberte und alle Poſten behaubtete; worauf denn das Gebürge mit Grenadieren und Fuſeliern beſetzt wurde. Unter den Anſtalten welche man bey der Kaiſerl. Armee wegen Genua machte, war dieſe eine der vornehmſten, daß der Marquis von Botta durch ein Manifeſt alle Officier und Gemeine der Truppen der Republick Genua citirte, daß ſich dieſelben in den Mayländiſchen Staat begaben ſolten, indem er ſie Kraft der Capitulation für Kriegsgefangene hielte. Er erklärte ferner die Zurückhaltung der Kaiſerl. Officier und Soldaten, die zu Kriegsgefangenen gemacht worden für unbillig und verlangte, daß ſie zu ſeinem Corpo wiederkommen ſolten. Hierauf poſtirte ſich ein groſſes Kaiſerliches

1747.

Zurüſtung der Kaiſerl. Armee.

1747. Corpo zu Voltaggio und verſchiedene andere Detaſchementer muſten die Bochetta, St. Pietro Lavezare und Rouſſillon bedecken, alle Kaiſerl. Ingenieur aber, welche ſich in denen feſten Plätzen Italiens befanden, muſten in das Haubtquartier zu Novi kommen. Den 16 Febr. griefen die Generale Keil und St. Andree die Genueſer an drey ihrer beſten Poſten an, trieben ſie aus denſelben heraus und jagten ſie bis nach Ponte Decimo, wo dieſelben ihr Haubtquartier hatten. Aber am 17 wagten dieſe dagegen einen Anfall an zweyen Orten, alleine ſie wurden mit Verluſt zurücke geſchlagen. Uebrigens ſahe es in Genua ſelbſt, nach dem Abzug der Kaiſerlichen ſehr verwirrt aus und niemand konte mehr unterſcheiden, wer gebiet oder gehorchen ſolte. Der Pöbel erwehlte ſich bald dieſe bald jene zu Oberhäubtern, bald ſetzte es die Regenten ab bald wieder ein. Bald machten ſie bald dieſen bald jenen aus dem gemeinen Manne zum Doge. Dieſe und dergleichen Nachrichten hörte man täglich, allein man konnte niemal etwas Zuverläſſiges erfahren, indem die Unordnung allzugros und weitausſehend war. So viel ſahe man, daß ſie alle Anſtalten machten im Fall der Noth ſich zur Wehre zu ſetzen und ihr Verfahren durch Gewalt der Waffen zu behaubten. Weil man nun Kaiſerlicher Seits wohl ſahe, daß alle Wege der Güte umſonſt und vergeblich ſeyn würden, ſo gieng der General Schulenburg näher auf ſie los und nachdem die Bauren von einem Poſten nach den andern vertrieben wurden, ſo kam die ganze Bochetta wiederum in Kaiſerliche Hände und die Genueſer ſahen ihren Feind abermal vor den Mauren. Ihr einiger Troſt war noch die Ankunft ſo vieler kleiner Fahrzeuge mit Franzöſiſchen und Spaniſchen Officieren und Ingenieurn, welche viele angenehme Verſicherung mitbrachten und das Volk noch hartnäckiger machten. Sie machten ſich von nun an zur äuſerſten Gegenwehr gefaſt, ſo daß man in wenig Zeit nichts als Verſchanzungen um Genua herum zu ſehen bekam und die Wälle waren mit einer ungemeinen Anzahl Stücke beſetzt. In dieſer Verfaſſung erwarteten ſie die

Die Kaiſerl. erobern die Bochetta.

Fran-

Franzöſiſche Hülfe und endlich kam eine Fregatte in dem 1747.
Haven an, welche eine kleine Mannſchaft an das Land ſetzte, aber auch die betrübte Nachricht mitbrachte, daß der Ueberreſt des Transport welcher aus 8000 Mann beſtanden, gröſtentheils von den Engelländern wäre weggenommen worden. Doch dieſes machte ſie noch nicht verzagt, ſie faſten vielmehr neue Entſchlüſſe, um ſich bis auf den letzten Blutstrofen zu wehren, inſonderheit weil bald hernach noch 2000 Franzoſen anlangten, welche eine noch anſehnlichere Hülfe verſicherten und eben ſo bald in Genua zu erſcheinen vorgaben, als die Kaiſerl. Armee welche die gröſten Beſchwerlichkeiten vor ſich ſahe, ihre Artillerie und Lebensmittel über die Gebürge zu bringen. Dieſe Hindernus hatte zwar den Aufbruch der Armee in etwas aufgehalten, wie aber endlich alles Benöthigte zu der Belagerung von Genua beyſammen war, ſo ſetzte ſich die Armee den 11 April in 5 Colonnen in Bewegung. Der General Schulenburg begab ſich an die Spitze der Colonne, welche der Baron von Keil anführte. Dieſe vertrieb den Feind von Crocette d'Oro, St. Bernardo und Terazo und nahm daſelbſt das Haubtquartier. Die 2te Colonne nahm unter der Anführung des General St. Andree den Weg über Montaggio und nachdem ſie die Feinde aus verſchiedenen vortheilhaften Poſten vertrieben hatte, ſo gieng ſie auf die Spitze des Berges Cretta. Die 3te Colonne führte der General Sprecher an. Dieſe gieng mit der erſten rechter Hand und vereinigte ſich mit ihr zu Terrazo. Die 4te kam unter dem Grafen von Maguir bis auf Maraſſano. Die 5te brach unter dem Fürſten Piccolomini von Voltaggio auf, gieng bis nach Cangaſio, und eroberte daſelbſt eine wohl befeſtigte und mit eiſernen Thoren verwahrte Brücke und bekam 200 Kriegsgefangene. Hierauf rückte ſie weiter bis an den Berg Ponte Decimo und bemächtigte ſich eines feindlichen Poſtens auf dem Berge Madanna della Guardia. Zu eben der Zeit brach der Obriſte Franquini von Campo Fredo auf, und faſte auf dem Berge Cornegliano Poſto, bemächtigte ſich des Orts Seſtri di Ponen-

Die Kaiſerl. gehen auf Genua los.

1747. Ponente, deſſen Einwohner alle nach Genua geflüchtet waren, und dadurch bekamen die Kaiſerlichen das ganze Polcevora. Nachdem nun die mehreſten Anhöhen um Genua glücklich erobert wurden, ſo bemühte man ſich die Wege zur Fortbringung der Artillerie in tüchtigen Stand zu ſetzen und dieſe Arbeit muſten die Genueſiſchen gefangene Bauren verrichten. Den 24 April rückte der Obriſt Franquini bis an den Pallaſt Spinola gegen St. Franceſco über und faſte daſelbſt Poſto, ein anders Detaſchement aber vertrieb den Feind von der Anhöhe Cornegliano. Die Genueſer trachteten zwar die verlohrne Poſten wieder zu behaubten, und es vergieng kein Tag, daß nicht einige Angriffe von den Bauren geſchahen. Alleine ſie wurden jederzeit mit blutigen Köpfen zurücke gewieſen. Sie ſuchten auch von Zeit zu Zeit einen algemeinen Angrif zu wagen, allein dieſes unterblieb aus der Urſache, weil ſich die Franzoſen und die Bauren nicht miteinander vertragen konnten. Man hörte unter ihnen immerzu allerhand Uneinigkeit und Händel; einesmals wurde ein Franzöſiſcher Lieutenant von den Bauern auf der Straſſe ermordet, und ein anderer bekam von einen, dem er einige anzügliche Reden gab, eine tüchtige Ohrfeige. Der Officier, der noch dazu ein Obriſter war, beklagte ſich deswegen bey dem Rath, wie man aber die Sache unterſuchte und den Urheber wiſſen wolte, ſo hielten die Bauren zuſammen und gaben ſich alle und ein jeder insbeſondere für den Urheber an, daher man nichts mit ihnen anfangen konte. Inzwiſchen gebrauchten die Genueſer die Vorſicht, daß ſie die Franzoſen und Spanier zur Vertheidigung der Auſenwerker und inſonderheit des Berges Sperone, Fratelli und anderer Poſten anwieſen, die Bauren hingegen muſten beſtändig zu Pietro d'Arena bey der Hand ſeyn, und wurden zu den Angriffen und zur Unterſtützung der Poſten gebraucht. Endlich aber wolten die Bauren ſich nicht mehr allein dazu gebrauchen laſſen, daher muſte in Genua alles ohne Unterſchied die Waffen ergreifen, der Soldat, der Burger, der Edelmann, der Bauer und der Geiſtliche es war alles in den Waffen. Weil nun

Streitigkeiten der Franzoſen und Genueſiſchen Bauren.

nun dieſes vielen nicht anſtunde, auch über das die Unordnung und der Mangel je länger je mehr einrieſen, ſo ſuchten ſich die reichſten Familien mit ihren beſten Haabſeeligkeiten davon zu machen und lieſen ihre Häuſer gar gerne in den Stich. Zu Sarzana verlieſen auch viele Burger ihre Nahrungen und flüchteten ſich nach Toskana, als ſich der General Vogteren derſelben näherte. Dieſer General muſte aus dem Parmeſaniſchen dahin abgehen, um es zu erobern, weil aber der Widerſtand zu gros war, ſo gieng er wieder zurücke. Bey dieſer Gelegenheit ereignete ſich aber eine ſehr traurige Sache. Es kamen verſchiedene Soldaten von dem Votheriſchen Corpo in ein von allen Einwohnern verlaſſenes Baurenhaus, woſelbſt ſie nichts als einen guten Vorrath an Wein antrafen. Sie fiengen da ſogleich an wacker zu trinken und machten ſich recht luſtig, alleine es währte nicht lange, ſo fiel einer

1747.

Genneſer vergiften den Wein.

nach dem andern tod zur Erde nieder, weil der Wein, wie man glaubte, vergiftet war. Dem Obriſten Franquini begegnete auch ein ſolcher Streich, wiewol auf eine etwas veränderte Weiſe. Denn als derſelbe Seſtri und Voltri beſetzen wolte, und die Einwohner ſich zur Gegen-

 wehr

1747. wehr zu ſchwach befanden, ſo kam zu Voltri der Prieſter nebſt den Anſehnlichſten des Orts heraus und ergaben ſich freywillig, mit dem Verſprechen, daß ſie ſich ganz ruhig halten wolten, woferne man ſie ſchützen mögte. Die Kaiſerlichen glaubten es und lieſen 80 Mann darinnen.

Untreue der Einwohner zu Seſtri u. Voltri wird beſtraft.

Aber etliche Tage darauf ruften die Einwohner eine Anzahl Bauren zu Hülfe und machten die Kaiſerlichen alle nieder. Zu Seſtri machten ſie es eben ſo und verübten an denen Soldaten unerhörte Grauſamkeiten. Allein die Kaiſerlichen merkten dieſe Untreue, und lieſen ſie nicht unbelohnt, denn als ſie mit gröſerer Macht wiederum zurück kamen, ſo richteten ſie an bemeldten Oertern ein groſes Blutbad an und verwüſteten alles was ſie fanden. Die Einwohner zu Montaggio ergaben ſich auch, und ob ſie gleich der General St. Andre ſehr gelind hielte, ſo erregten ſie doch einen Aufſtand, allein man legte ihre Wohnungen dafür in die Aſche. Inzwiſchen rückte der General Schulenburg näher gegen Genua, er grief es aber nicht erſtlich an, weil man das Geſchütz ſehr ſchwehr herbey bringen konnte, ohne einige Felſen zu ſprengen und dieſes Geſchäfte nahm ſehr viele Zeit hinweg und man konnte es doch nicht zu Stande bringen. Daher beſchlos man, die Artillerie nach Seſtri und von da aus zu Schiffe nach der Gegend Biſagno zu bringen, wo der Haubtangrif geſchehen ſolte. Zu Beförderung dieſer Unternehmungen begehrte der General Schulenburg von dem König in Sardinien Volk und Geſchütze, und erhielte auch 12 Bataillon regulirte Truppen, 3 Bataillon Militz und einen Zug Artillerie: darauf kam in Genua der Herzog von Boufleur an, welchen der König in Frankreich dahin ſchickte, der bedrängten Stadt in ihren äuſerſten Nöthen beyzuſtehen, dieſelbe in ihren Vorſatz zu beveſtigen und durch ſein Anſehen als ein Abgeordneter von einen mächtigen Bundesverwandten die Ordnung wieder herzuſtellen, und durch ſeine Gegenwart zu verhindern, daß es zu keinem Vergleich kommen mögte.

Ankunft des Herzogs von Boufleur in Genua.

Seine Rede an den Senat.

Wie er vor den Rath erſchienen, ſo hielte er daſelbſt folgende merkwürdige Rede: Durchlauchtigſter Prinz, Höchſtanſehnliche

liche Herren! Der Allermächtigſte, und welches nicht weniger iſt, in ſeinen Verbindungen allergetreueſte Monarch von ganz Europa, ſchickt mich zu ihnen um ihre Arbeiten und ihren Ruhm mit ihnen zu theilen. Er gebietet mir ihnen die Erklärung zu thun, daß er feſt entſchloſſen ſeye, es koſte was es wolle, dieſer grosmüthigen und unglückſeeligen Republick den Glanz und die Freyheit wieder zu ſchenken, welche ihnen zu berauben auch die gröſeſte Barbarn errötheu würden. Ich ſehe es gleichwol in allen ihren Trübſaalen für ein groſſes Glück an, daß ſich der alleranſehnlichſte Anhang zu der geſunden Staatskunſt geſellet. Denn gewis, wenn ihnen ihre Feinde auch die allerſcheinbarſte Bedüngniſſe eingehen, wie könten ſie ſich auf eine Macht verloſſen, welche ſo offenbar ihre Unterdruckung beſchloſſen? Sie hat dero Glücksſtand zu Grunde gerichtet, Sie hat ſie in die ſchändlichſte Knechtſchaft zu ſtürzen geſucht, ja ſie hat durch den Mund ihres Generalen dero Bürger mit der ſchmähligſten Lebensſtrafe bedrohet, doch hat ſie ihnen weder dero Ehre noch dero Freyheit rauben können. Dieſe unſere ſchätzbare und tauſendmal höher als das Leben ſelbſt zu achtende Schätze, ſind annoch in dero Gewalt. Sie haben dieſe erwünſchte und zu dero Erhaltung unumgängliche Empörung, welche unſere Hülfe zuvorgekommen, ſich ſelbſten zu danken. Sie ſtellen ſich aus eigenen Trieb dem alten Rom, und dem Senat dieſer ſo würdigen Republick ähnlich, deren Muth weder durch die Gegenwart eines Hannibals noch eines vor ihren Mauren ſtehenden ſiegreichen Heeres konnte geſchwächet werden. Laſſen ſie alſo dero wahre Vortheile niemahlen aus den Augen. Betrachten ſie einer Seits die Schmach und die Knechtſchaft, welche man ihnen zubereitet, und auf der andern Seite den Ruhm und die Freyheit, welche ſie ſich durch eine beherzte Standhaftigkeit erhalten können. Laſſet nur abſonderlich unſere Zuverſicht zu jener gütigen Fürſehung wenden, welche eine gewalthätige ungerechte Regierung jederzeit verabſcheuet. Sie hat ſich auf eine alzugöttliche Weiſe bey dero gegenwärtigen Umſtänden blicken laſſen, als daß ſie 1747.

1747. ſich nicht bemühen ſolten, zu Errichtung ihrer Abſichten alle Kräften anzuwenden. Die Zeit iſt theuer, wir wollen ſelbe nicht in eiteln Berathſchlagungen vorbey ſtreichen laſſen. Es wolle uns alle ein Herz und ein Sinn regieren, verlaſſen ſie ſich, höchſtanſehnliche Herren auf einen Anführer, welcher ihre Freyheit am mehreſten zu Herzen nimmt, und welcher doch nicht dazu gebohren iſt, daß er derſelben genieſſen ſolle. Ich bin nur um ſo mehr ein rechtſchaffener Franzoſe, je mehr ich ſuchen werde, mich als den Eiferigſten von ihren Mitbürgern zu beweiſen. Weiſen ſie mir die Gefahr. Mein Amt verpflichtet mich ſelbige zu erkennen, ich werde mir vor die gröſte Ehre ſchätzen, wenn ich ſie vor derſelben ſicher zu ſtellen im Stande bin. So geſchickt glaubte zwar ein Franzoſe das Verfahren der Genueſer zu rechtfertigen, welches doch den getroffenen Vergleichen der Capitulation zu wider lief, allein eben aus dieſer Rede erhellte, was man gerne wiſſen wolte, nemlich daß der Rath zu Genua ſelbſt an dem Aufſtande des Pöbels Antheil genommen haben müſſe.

Antwort des Doge hierauf.

Indeſſen erfreute dieſe Rede den Senat doch und der Doge antwortete ihm in einer andern Rede, daß ſie gegenwärtig Urſach hätten ihres vorigen Unglücks zu vergeſſen, nachdem ſich ihrer ein ſo groſer und mächtiger Monarch anzunehmen geſonnen ſeye. Sie bedauerten dabey, daß ſie dem Könige bisher noch keinen Weg hätten eröfnen können, durch welchen ſie grosmüthiger Abſichten hätten können beſchleuniget werden. Sie hoften aber unter dem Beyſtand eines ſo groſen Königes und vor den Augen eines ſeiner würdigſten Unterthanen, der deſſen Stelle vertrette, dieſe Unternehmungen mit Ruhm künftig auszuführen. Der Herzog von Boufleurs bediente ſich auch aller der Macht, welche er vermöge der Stelle, die er begleitete, in Handen zu haben glaubte. Er lies ſogleich Batterien anlegen und ſuchte die verlohrne Sicherheit und Ruhe in Genua wieder herzuſtellen. In der groſſen Unordnung, die bisher daſelbſt geherrſchet hatte, verlohr der Senat faſt ſein ganzes Anſehen. Sie muſten mehr die Befehle des Volks volziehen, als demſelben ſelbſt Geſetze

ſetze vorſchreiben. Der Franzöſiſche Herzog ſahe wol, daß 1747.
er bey dieſer üblen Haushaltung ſeine Abſichten nicht erreichen könnte, mithin trachtete er das Anſehen des Senats auf alle Weiſe zu behaubten und wieder herzuſtellen. Er legte die Franzöſiſchen Hülfsvölker in die Häuſer der Bürger, er ſchränkte ihre ungezähmte Freyheit wieder ein, und widerſetzten ſie ſich, welches von vielen geſchahe, ſo muſten ſie in das Gefängnis und in demſelben ganz geheim aus der Welt wandern. Der Pöbel wurde darüber ſchwürig und regte ſich gewaltig, man furchte auch bereits einen neuen Aufſtand wider den Senat und wider die Franzoſen. Allein der Herzog war lüſtig genug dieſem vorzubeugen. Er machte der Bürgerſchaft mit denen Kaiſerl. von auſen ſo viel zu ſchaffen, daß ſie gar an keine innerliche Unruhe denken konnte, täglich waren Ausfälle auf die Belagerer und die Genueſer lagen ſtets im Feuer, wobey ſie aber mehrentheils den kürzern zogen. Unter andern fiel zu Montaglio ein ſehr blutiges Gefechte vor, wobey der Genueſiſche Generalcommiſſarius Conevaro, erlegt wurde, welchen ſie nach Genua brachten und mit groſem Gepränge beyſetzten. Auf Kaiſerlicher Seite aber hatte der Obriſt Franquini das Unglück, daß ihm bey dem Angrif des Poſten Comigliano eine feindliche Stückkugel auf die Bruſt traf, wobey er ſogleich ſeinen heldenmüthigen Geiſt aufgeben muſte. Den 23 May griefen die Kaiſerlichen die Anhöhe von St. Franceſco an. Dieſer Poſten war ſtark beſetzt und ſo bald die Genueſer den Angrif des Gegentheils merkten, ſo ſchickten ſie eine noch gröſſere Verſtärkung dahin und wendeten alle Kräften an denſelben zu behaubten. Hier kam es nun zu einer blutigen Schlacht, darinnen die Kaiſerlichen zum fünftenmal zum Weichen gebracht wurden. Endlich aber erſahe der Graf von Laſcy ſeinen Vortheil, ſchnitte die Franzoſen und Spanier von den übrigen ab, weil ſie den Vorzug ausmachten und nahm ſie alle gefangen. Die Genueſiſche Bauren verlohren zwar dadurch den Muth noch nicht, alleine endlich wurden ſie doch mit groſem Verluſt in die Stadt zurückegetrieben und die Kaiſerlichen blieben Meiſter

Vorfall bey St. Franceſco.

1747. ſter von der Anhöhe, woſelbſt ſie viele Stücke und andern Vorrath erbeuten. Dieſem Treffen ſahe das Genueſiſche Frauenzimmer auf den Mauren der Stadt ſelbſt zu, ſie trafen aber viele von denen nicht mehr lebendig an, welche ſie dazu bewogen hatten, weil eine Anzahl von 2000 Genueſern auf der Wahlſtadt blieb und bey nahe eben ſo viele gefangen wurden. Durch die Eroberung dieſer Anhöhe kamen nun die Kaiſerlichen der Stadt zwar immer näher und errichteten auch verſchiedene Batterien dieſelbe zu beſchieſen, weil ſie aber mit ſtarken Retranſchementern verſehen war und von einer andern Anhöhe, Namens Sperone vertheidiget wurde, ſo konnte man ſie doch noch nicht förmlich belagern. Man machte daher Anſtalten ſie bey Biſagno anzugreifen, wo die Schwürigkeiten geringer waren und brachte die Artillerie nach Seſtri und von dannen weiter. Dem 28 eroberten die Kaiſerlichen das veſte Schlos Maſſone durch den Grafen von Soro und machten den Commendanten mit ſeiner ganzen Mannſchaft zu Gefangenen. Die Genueſer bekamen indes eine Verſtärkung nach der andern in die Stadt, obgleich die Engliſche Schiffe ſehr wachſam waren, denn ſie konnten die kleinen Fahrzeuge mit ihren groſſen Schiffen nicht erreichen und die Genueſer feuerten ganz unerhört auf ſie von denen Batterien; Auf eben dieſe Weiſe gelung es ihnen Geld und Vorrath in die Stadt zu bringen, wodurch ſie auf das neue wieder Muth bekamen. Sie trachteten nunmehro auf nichts mehr, als ihre Stadt mit unüberwindlichen Feſtungswerken einzuſchlieſen, daher rieſen ſie zu St. Pietro d'Arena die ſchönſten Häuſer und Palläſte nieder und machten daſelbſt Retranſchementer. Von Comigliano bis an das Meer wurde eine Linie gezogen, alle Anhöhen aber und alle Luſthäuſer waren mit Stücken beſetzt. Die Kaiſerlichen thaten ein gleiches und lieſen ſich durch die Anſtalten der Feinde von ihrem Vorhaben nicht abwendig machen, ſondern brachten ſie in einen beſtändigen Allarm. Zu Anfang des Julii vermutheten ſie einen General-Sturm und hielten ſich daher lange Zeit in den Waffen,

es

es geſchahe aber erſt in der Nacht vom 12 bis 13, daß der Graf Schulenburg Anſtalten machte, ſie in ihren Verſchanzungen anzugreifen. Hier ruckten ſie bey Comigliano, Pietro d' Arena und Ponſevera an und thaten daſelbſt unter beſtändigen Feuer der Engliſchen Schiffe einen falſchen Angrif. Daher zogen ſich die Genueſer mit ihrer meiſten Macht dahin, aber der Graf Schulenburg ruckte mit dem General Keil und St. Andree auf der Seite von Biſagno an, grief die feindliche Vorpoſten daſelbſt an und warf ſie über den Haufen. Hierauf drungen ſeine Leute mit aufgepflanzten Baionet in Biſagno ein und ſetzten ſich daſelbſt feſte, eroberten ferner 15 Redouten und nach und nach das ganze Thal Biſagno und den Poſten Lazaretto, mithin war nun die Comunication mit dem Meere offen, und der Graf Schulenburg lies ſich ohnverzüglich den Reſt der Artillerie von Savona herbey bringen. Die Baterien wurden alſo errichtet, unter welcher Zeit noch verſchiedene Ausfälle der Feinde für die Kaiſerl. glücklich abliefen, und es war nunmehr an dem, daß Genua völlig belagert werden ſolte, zum Unglück aber hörte man, daß der Bellisle Vintimiglia erobert hatte und mit einer ſtarken Armee im Anzug wäre um Genua zu entſetzen, und damit blieb die Belagerung abermahl unterwegs. Man erfuhr hierauf den Ungrund dieſer Nachricht, entſchlos ſich alſo abermal die Belagerung zu unternehmen, allein der König in Sardinien forderte anitzo ſeine Leute von der Kaiſerl. Armee ab, und Vintimiglia war auch würklich erobert. Darauf verwandelte ſich die Belagerung in eine Bloquade, und die Kaiſerlichen verlieſſen die mit ſo vielen Blut eroberte Poſten alle wieder und zogen ſich zurücke. Die Genueſer bekamen alſo abermal neuen Muth, verlohren aber ihren Schutz-Patron, den Herzog von Boufflers, welcher um dieſe Zeit zu Genua an den Kinderblattern ſtarb, und dem Herrn Mauriac das Commando übergab. Die Genueſer lieſen ſich dieſes nichts hindern, ſie verfolgten die Kaiſerl. im Zurückeziehen und machten auch verſchiedene Beute und Gefangene, ſahen aber auch zugleich die ganze Gegend verheeret und verwüſtet. Dieſer

1747.

Tod des Herzogs von Boufleur.

1747. ſes brachte ſie in eine ſolche Wuth, daß ſie das übrige, was ſie etwa noch antrafen, und unter andern den Pallaſt des Prinzen Doria zu Peglo ſelbſt verheerten und die Reichslehenbauren rein ausplünderten, welche aber auch darauf erzürnet wurden und verſchiedene glückliche Streifereyen in das Genueſiſche wagten. Dieſes verdros ihnen und weil ſie den Marquis Spinola vor den Urheber hiervon hielten, ſetzten ſie auf ſeinen Kopf 2000 Ducaten, fiel auch einmal auf ſeinen Landgute ein, und machten ihn und alles nieder, was ſie daſelbſt antrafen. Wie nun anjetzo die Hofnung beſſerer Zeiten wieder in Genua zunahm, ſo dachte der Senat auf Mittel, wie die Republick ſelbſt wieder verbeſſert werden mögte. Man machte alſo neue Kriegsanſtalten, man rufte die ausgetrettene Familien bey groſſer Strafe zurücke, man fieng an von neuen zu werben, die Bauren aber die des Raubens ſchon gewohnt waren, ſchickte man aus der Stadt und lies ſie gegen die Bocheta anrücken um ſelbige zu erobern. Dieſe plünderten nun alles, was ſie fanden, giengen auch mit einigen regulirten Truppen in das Placentiniſche, nahmen einige Orte hinweg und ſchrieben Brandſchatzungen aus, bis man ſie nach und nach zerſtreuete und ihnen die abgenommene Beute wieder abnahm. Endlich wurde im Sept. auch die Stelle des Herzog von Boufleur beſetzt, und zwar durch den Herzog von Richelieu: Die erſte Beſchäftigung dieſes Herrn waren, Genua unüberwindlich zu befeſtigen. Die Ingenieure rieſſen alle Gärten nieder und bauten Schanzen darauf, er ſelbſt aber der Herzog gieng mit einer kleinen Armee nach Campo Freddo, daſelbſt die Kaiſerl. anzugreifen, wurde aber dieſes und einige andere mahle geſchlagen und muſte unverrichteter Sachen nach Genua zurücke. Um dieſe Zeit kam Genua in neue Händel mit der Republick Lucca, weil die Engeländer auf der Küſte von Viaraggio, einem Haven dieſer Republick 3 Genueſiſche Schiffe hinweggenommen hatten. Hierüber erzürnten ſich dieſe und forderten von Lucca 50000 Zechinen ſtatt einer Genugthuung. Die Lucheſer ſchickten einige Geſandte dahin, welche ſie entſchuldigen

Herzog von Richelieu kommt nach Genua.

Streit der Genueſer mit Lucca.

ſolten,

ſolten, ſie behielten ſie aber als Geiſeln zurücke und lieſſen einige 1000 Mann in das Gebiet dieſer Republick gehen, welche aber den General Broune um Hülfe erſuchte und ſie auch erhielte. Darauf ſchritte man durch Vermittelung des Herzoges von Richelieu zu einen Vergleich und damit hatte der Handel ein Ende. 1747.

Am 5 Dec. feyerten die Genueſer das Gedächtnusfeſt des angefangenen Aufſtandes mit vielen Ceremonien. Die Straſſen von Portorio wurden mit Damaſt behängt Gedächtnis-feſt des Auf-ſtandes.

und verſchiedene Triumphbögen aufgerichtet. Der Doge ſtattete 36 junge Weibsperſonen aus, deren Vätter in dem Tumult geblieben waren und jedermann war voller Vergnügen. Die Kaiſerl. Truppen aber verſtärkten ſich in der Gegend Sarzana und der Herzog von Richelieu begab ſich ſelbſt dahin und machte die nöthige Gegenanſtalten, lies auch das Schlos Lavenza beſetzen, damit ihn die Kaiſerlichen nicht von dieſer Seite überfallen mögten. Er nahm auch noch eine andere Expedition auf der Seite von Savona vor, und nahm 300 Piemonteſer gefangen. Als dieſelbe gegen die Genueſer ausgewechſelt werden ſolten, ſo wäre bald ein neuer Aufſtand ausgebrochen, weil

1747. weil das Volk ſie durchaus nicht aus den Thoren laſſen wolte, ſo bald aber der Herzog von Richelieu ankam, und in Begleitung einiger 1000 Mann den Befehl ertheilte, ſo muſte der Pöbel gehorſam ſeyn. Einen neuen Kummer verurſachte den Genueſern der ſchlechte Zuſtand der Banco von St. Georg, welche allen Credit verlohren und ſchon eine gute Anzahl bemittelter Perſonen in das Verderben geſtürzt hatte. Dieſe Angſt wurde vergröſſert, als man erfuhr, daß die Engeländer die Genueſer für ihre offenbahre Feinde und Meineydige erkläret, und ihnen zur See einen Schaden gethan, den man auf viele 1000 Pfund Sterling ſchätzte.

1748. Kriegsgeſchichte. Weil nun die Jahreszeit endlich zum Kriegführen nicht mehr bequem war, ſo bezogen die Kaiſerlichen die Winterquartiere, welche aber von keiner langen Dauer waren. Denn der Graf Nadaſti fieng ſehr zeitig wieder an, ſeine Völker in das Feld zu führen, und faſſte den Entſchlus den Feind bey Voltri anzugreifen. Damit nun nichts davon verrathen werden mögte, ſo wurden 700 Mann von den um Novi herum ſtehenden Völkern, nebſt einen Bataillon Warasdinern und 2 Compagnien Grenadiern unter dem Vorwand die Poſtirung von Campo Freddo abzulöſen, beordert, und der Graf Draskowitz führte dieſelben an. Den 17 Febr. brachen ſie nach Onada auf, und kamen alsdann mit neuer Verſtärkung nach Campo Freddo, unter welcher Zeit Roſiglione ſchon beſetzt war. Der Graf Nadaſti langte zu Campo Freddo mit der Generalität an, ohne daß es die Armee wahrnahm, hielte daſelbſt eine Abrede mit derſelben und beſchlos den Feind an 3 Orten anzugreifen. Es wurden auch alle Anſtalten glücklich ausgeführet, allein wegen des ſchlimmen Wetters und einiger andern Hindernüſſe konnten ſie doch ihren Entzweck nicht völlig erreichen, daher zogen ſie die abgemattete Truppen wieder nach Campo Freddo zurücke, woſelbſt ſie von den Genueſern, welche ſie für geſchlagen achteten, angegriffen, aber mit groſem Verluſt zurückgetrieben worden. So bald ſie nun ſahen, daß es wieder ernſtlich wurde, ſo baten ſie bey Frankreich um neue Hülfe

und

und erhielten auch immerzu anſehnliche Verſtärkungen, 1748.
ohne daß es die Engliſchen Schiffe hintern konnten. Mit der Menge der Soldaten und Franzoſen wuchs auch ihr Muth, und damit jedermann überzeugt werden mögte, daß ſie anjetzo alle Furcht aus ihrem Herzen verbannet hätten, ſo zogen ſie aus und beſetzten das Schlos Maſſa, ob es gleich neutral war, ingleichen das Schlos Monte Tignoſco, welches der Republick Lucca gehörte, das Geſchütze aber, ſo daſelbſt war, nahmen ſie mit ſich hinweg. Wie ſie den guten Fortgang dieſer Unternehmungen ſahen, ſo ſuchten ſie Savona in der Stille zu überfallen, es wurde aber nichts daraus, ſo wenig als aus dem neuen Anfalle, den ſie auf Campo Freddo wagten, und wobey ſie noch einmal den Kürzern zogen.

Innerliche Unruhen in Genua.

Dieſem groſen Vorhaben thaten die innerliche Unruhen in Genua abermal einen Einhalt, welche bey dem ſo verwirrten Zuſtande ſich nothwendig ſtets entſponnen. Der Pöbel, der der Soldaten, inſonderheit aber der Ausländiſchen, und ihren Befehlen nicht gewohnt war, konnte ſich mit ihnen je länger je weniger vertragen, und die Bauren ſtimmten mit ihm hierinnen überein. Es gab einmal über das andere gewaltige Händel, die nichts anders als verdriesliche Folgen nach ſich ziehen konnten. Unter andern entſtunde einesmahls ein Tumult über einen Franzöſiſchen Officier. Dieſer ſahe ein junges Weib auf der Gaſſe, und machte derſelben nach der Gewohnheit dieſer Nation einige unſchuldige Liebkoſungen. Es begleitete ſie aber ein Genueſiſcher Bauer, dem dieſe Mode unbekandt war und daher ſehr verdächtig ſchiene. Mithin hielte er ſich befugt, dem Officier durch eine nachdrückliche Ohrfeige zu beſtrafen. Dieſer grief mit Hülfe einiger anderer Franzoſen zum Gewehr, die Bauren aber zu den Piſtohlen und jagten die Franzoſen hinweg. Die Bauren aber rottirten ſich zuſammen und machten einen Lermen, den die Gegenwart des Herzoges von Richelieu kaum beſänftigen konnte. Der Senat durfte ſich über dieſe Unruhen des Volks nicht viel beſchwehren, weil ſie ſelbſt alle wider einander waren. Nachdem der Doge

1748. todt war, ſo ſetzte es einen groſſen Streit und eine heftige Eiferſucht über die Beſetzung dieſer Würde, welche viele von ihnen verlangten und der Herzog von Richelieu war wider ſie alle, da er ihnen zu verſtehen gab, daß ſie die Zeit ſeines Aufenthalts bey ihnen keinen Doge nöthig hätten. Dem ohngeachtet aber der Senat die Stelle dennoch beſetzte, ſo bliebe doch die Verbitterung und der Widerwille.

Indeſſen machten die Kaiſerlichen neue Anſtalten Genua zu bezwingen, ob ſie gleich die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bereits erhalten hatten. Die Genueſer erfuhren dieſe Bottſchaft nicht ſo bald, als ſie allen ihren Miniſtern Befehle gaben, um mit in dem Frieden begriffen zu werden. Sie verdoppelten aber auch die Kriegsanſtalten und das ſonderlich wegen des Manifeſtes, welches der Graf Broune im Nahmen der Kaiſerin abermal ausgehen lieſe. Es wurde den Genueſern darinnen abermal ihre gegen die Kaiſerlichen verübte Gewaltthätigkeiten vorgeſtellet, ſie wurden zum Frieden und zur Ruhe ermahnet und im Fall ſie denſelben handhaben würden, in den Schutz der Kaiſerin genommen, bey Warnehmung aber des Gegentheils mit Feuer und Schwerd bedrohet. Auf dieſes Manifeſt brach das Ungewitter auf einmal los und ehe man ſichs verſahe, ſo rückten die Armeen mit völliger Macht in das Genueſiſche ein. Sie hatten ſchon eine anſehnliche Menge der feindlichen Poſten eingenommen, auch manchen kleinen Sieg darvon getragen und waren ſchon im Begrif weiter zu gehen, als der Herzog von Richelieu dem Grafen von Broune ein Schreiben überſandte und darinnen zu wiſſen verlangte, wie er es wegen des in den Präliminarien getroffenen Waffenſtillſtandes gehalten wiſſen wolte. Man ernannte ſo gleich einen Ort der Zuſammenkunft von beyden Seiten und kam darinnen miteinander überein, daß den 15 Jun. der Waffenſtillſtand bekand gemacht werden ſolte. Dieſes geſchahe auch und einige Tage hernach wurde die Stellung beyder Armeen und die Gränzen beſtimmet, wie weit ſich jede erſtrecken durfte. Nachdem

Waffenſtillſtand wird errichtet.

nun auch die Kriegsgefangene von beyden Seiten ausge- 1748.
wechſelt waren, worüber die Genueſer anfänglich keine geringe Schwürigkeiten machten, ſo war auch dem blutigen Kriege Italiens endlich ein glückliches Ende gemacht. Alleine anitzo ſahen die Genueſer erſt ihren Zuſtand in ſeiner wahren Beſchaffenheit ein. Es war bey ihnen ein verwirrtes Regiment, arme Einwohner und ein roher Pöbel. Die Folge ihres Aufſtandes waren ein völliger Ruin im Handel, Wandel und allen Handwerkszünften, ausgeleerten Kaſten, erſchöpfte Reichthümer, eine ſchlechtbeſtellte Banco und ein Mangel des Credits bey allen auswärtigen Handelsſtätten und ſie haben nach ihren eigenen Gedächtnis viele Jahre nöthig, ehe ſie ſich nur in etwas wieder erhohlen können.

Friedensgeſchäfte.

In dem Friedensgeſchäfte ſelbſt zeigte ſich keine Macht ſo hartnäckig als die Republick. Sie nahm alles auf das genaueſte und wolte keinen Schritt weit von ihren Anforderungen abweichen. Ja ſie ſuchten ſo gar durch ihre Angelegenheiten das ganze Friedenswerk zu verzögern, allein der König in Frankreich war ſo billig und fuhr ihnen durch den Sinn, daß ſie ſich endlich bequemen muſten nachzugeben. Dadurch bekamen ſie nun auch einen Antheil an den Frieden, wie wir ſchon oben erzehlet haben und trachteten daher auf nichts, als wie ſie die unruhigen Corſen anitzo wieder zum Gehorſam bringen mögten. Weil nun dieſe keine Vorſtellungen anhören und durchaus nicht mehr unter der Regierung der Genueſer ſtehen wolten, ſo warf ſich der König in Frankreich zum Mittler auf, ſchickte auch den Marquis von Courſay dahin, welcher ihnen allerhand Vorſtellungen machen ſolte, um ſie zu gewinen. Allein weil ſie nichts von den Genueſern hören wolten, ſo mus die Zeit den Ausgang dieſer Sache entſcheiden.

VII) Geſchichte der übrigen Italieniſchen Staaten.

Weil man bereits in dem Vorhergehenden keine Erzeh- 1746.
lung machen können, in welche die Geſchichte der Ita-

1746. Italieniſchen Staaten keinen Einflus gehabt, ſo wird davon nur noch etwas weniges nachgeholet werden müſſen. Mantua war in dieſem Jahre faſt blos deswegen berühmt, weil die Kaiſerlichen ihre meiſte Kriegsgefangene dahin verlegten. Die Schlacht bey Piazenza lieferte inſonderheit derſelben eine gute Anzahl, welche aber weil ſie kaum mehr alle beherberget werden konnten, gröſtentheils nach Ungarn abgeſchicket wurden. Da es nun in ganz Italien ſehr kriegeriſch ausſahe, ſo war es nicht zu verwundern, daß man auch in dem Florentiniſchen allerhand Kriegsanſtalten machte und ein Obſervations Lager auf allen Fall aufrichtete. Daher ergiengen auch an die regulirte Toskaniſche Truppen Befehl, ſich hierzu vorzubereiten und die Landmiliz wurde beordert nach Florenz und nach Porto Ferrajo zu marſchiren. Es zogen ſich auch hierauf die Toskaniſche Völker bey Piſa zuſammen und erſtreckte ſich dieſes Corpo auf 8000 Mann der auserleſenſten Mannſchaft, die auch mit einer guten Artillerie verſehen war. Die Genueſer waren mit dieſen Anſtalten am wenigſten zu frieden und weil ſie ſich eines Ueberfalls beſorgten, ſo lieſen ſie Surzana und Sarzanella beveſtigen, auch ihre Landmiliz in Bewegung kommen.

Von Mayland.

Florentiniſche Geſchichte.

Der Graf Biancani [illegible] enthaubtet.

Zu dem Ende des Jahres wurde der Mayländiſche Graf Biancani zu Mayland geſtrafet, deſſen Gefangenſchaft oben erzehlet worden. Man ſetzte eine Kaiſerliche Commißion nieder, welche ſeinen Lebenswandel unterſuchen ſolte. Er wurde durch dieſelbe durch ſeine eigenhändige Briefe überwieſen, daß er denen Feinden Proviant und Lebensmittel überliefert, ſich in ihren Verrichtungen nach Colombrano begeben, als dieſe Stadt noch Kaiſerlich war, er habe die andern Unterthanen der Kaiſerin zum Abfall von ihr zu bewegen geſucht, er habe wider ſeine gegebene Treue und Glauben die Flucht ergriffen, er habe die Feinde bey verſchiedenen Gelegenheiten mit Rath und That unterſtützet, daß ſie die Kaiſerlichen überfallen können, er habe ferner gar von ihren Feinden verſchiedene Ehrenſtellen angenommen und endlich an unterſchiedenen Orten gar Magazine aufgerichtet, den Kaiſer-

lichen aber dadurch alle Lebensmittel entzogen. Da nun diese ſchwere Verbrechen nicht geläugnet werden konnten, ſo wurde ihm das Urtheil gefället, daß alle ſeine Lehen und Allodial-Güter confiſciret, er aller bereits beſeſſenen und noch zu gewarten habenden Gerechtigkeiten, Ehren und Aemter entſetzet und verluſtig erkannt, ſo dann öffentlich auf einer Schaubühne, nächſt dem ſo genannten Corſo del Porte von Toſa zu Mayland enthaubtet, insgleichen ſein angebohrnes Geſchlechtswappen an allen Orten, wo ſich ſelbiges befunden, ausgelöſchet oder zerbrochen werden ſolte. Am 26 Nov. wurde das Urtheil 1746.

volzogen, wozu er ſich wol und unter vielen Proben einer aufrichtigen Reue vorbereitet hatte.

Im folgenden Jahr wurde der Graf von Pallavicini in dem Herzogthum Meyland ſo wol als der übrigen Lombardie zum General-Gouverneur erkläret und er gab ſich auch alle Mühe um dieſen Staaten eine Erleichterung zu verſchaffen, nachdem ſie durch den Krieg nicht nur hart mitgenommen worden, ſondern auch noch ſtets in Furchten ſchwebten, daß nicht ein neues Ungewitter ſie treffen mögte. Die Einwohner zu Florenz genoſen die meiſte Ruhe 1747. Pallavicini wird General-Gouverneur.

1747. Ruhe bey ihrer angenommenen Neutralität. Ihre Handlung war in guten Stande und wurde noch ſtets verbeſſert. Die Genueſiſchen Unruhen war ein Theil ihrer Aufnahm, und je bedrängter dieſe waren, deſto erfreuter waren jene bey ihren glücklichen Umſtänden, in welchen ſie ſich auch immer zu erhalten wünſchten. Dieſes bewog auch einen guten Theil der Genueſer ſich aus ihrem Vatterlande zu begeben und in Florenz einen ſichern Aufenthalt zu finden. Uebrigens wuſten die Italieniſche Staaten von keinen groſſen Kriegesunruhen mehr, nachdem die Kaiſerlichen angefangen hatten ihre Feinde immer zu verfolgen und zum weichen zu nöthigen. Die groſen Anſtalten und Drohungen des Marſchal von Bebisle waren auch ſo nachdrücklich nicht, welcher ſich verlauten lies mit 80000 Mann in das Herz der Lombardie auf das neue zu dringen. Sie wagten zwar einmal einen kleinen Einfall von Genua aus in das Mayländiſche, allein das ganze Commando wurde zu Kriegesgefangenen gemacht oder von den Bauren todt geſchlagen. Wie ihnen dieſes auch mislung, ſo fielen ſie auf der Oeſtlichen Seite ein, marſchirten mit einem ſtarken Corpo und 4 Stücken nach dieſer Gegend, fiengen mit der Republick Lucca Händel an, verübten daſelbſt einige Feindſeeligkeiten, daher der Kaiſerliche General Vogtern mit 7 bis 8000 Mann dahin geſchickt wurde, um die Republick Lucca als ein Reichslehen zu beſchützen. Dieſe Anſtalten hielten ſie zurücke, noch weiter zu gehen, und man zwang ſie ſich zurücke zu ziehen. Nunmehr bekam auch die Lombardie abermal einen neuen General Gouverneur, weil der Graf von Pallavicini ſchleunig Befehl nach Wien zu gehen erhielte, ſo kam der Graf von Harrach an ſeine Stelle. Die Handlung der Toskaniſchen Staaten kam indeſſen immer in neuen Flor. Dieſen vergröſſerte der Commercientractat, welcher mit der Ottomanniſchen Pforte geſchloſſen wurde, und vermöge deſſen 2 zum Krieg armirte Barquen mit Kaiſerlichen Flaggen von Livorno aus unter Seegel giengen, welche 150 Sclaven und koſtbare Präſente im Nahmen des Kaiſers an den Gros Sultan

Tractat mit der Pforte

Sultan überbrachten. Es wurde nebſt dieſem noch ein Tractat zwiſchen dieſem Grosherzogthum und dem Bey von Tunis aufgerichtet, welcher vor dieſe Staaten nicht weniger vortheilhaft war, indem ihre Handlung nach der Barbarey dadurch vermehret, und in beſſere Sicherheit geſetzt wurde. In dem Sept. dieſes Jahres muſte der bekanndte Baron Theodor die Florentiniſche Länder räumen, in welchen er bisher Schutz und Sicherheit gefunden hatte, weil man ſeinen Aufenthalt daſelbſt der Neutralität zuwider zu ſeyn glaubte. Der Haven zu Livorno kam den Genueſern auch ſehr wol zu ſtatten, indem ſie daſelbſt die benöthigte Früchte und Lebensmittel mit leichter Mühe einkaufen konnten. Alleine die Hinwegbringung machte ihnen deſto mehr Sorgen, indem die Engliſche Schiffe einen jeden Transport anfielen und ihren Antheil davon richtig wegnahmen. Bey dem allen ſchien es doch, als ob die Neutralität in dem Grosherzogthum nicht lange mehr beſtehen würde, indem die Ausfuhr der Lebensmittel in das Genueſiſche auf einmal verbotten und zu Pontremolli 50 Oeſterreicher eingeleget wurden. Man arretirte auch 2 Franzöſiſche Officier, und über dieſes alles führte der Herzog von Richelieu viele Beſchwehrden. Ob man nun gleich die Erklärung that, daß man ſie um deswillen gefangen genommen, weil ſie mit keinen Päſſen verſehen waren, ſo wurde es doch ſehr hoch aufgenommen und die Franzöſiſche Völker thaten auch würklich einen Einfall in das Toskaniſche und plünderten daſelbſt 3 Dörfer reine aus. Dieſen Umſtand entſchuldigte man zwar mit der Unwiſſenheit der Soldaten, die der Gränzen nicht kundig waren, und mit der Einquartirung der Oeſterreicher in dem neutralen Orte Pontremolli, erbot ſich auch zu einer hinlänglichen Genugthuung, allein die Sache wurde dadurch doch nicht beſſer, ſondern man rüſtete ſich im Toskaniſchen würklich zum Kriege.

1747. und den Bey von Tunis.

Zu Mayland waren bisher auf dem Schloſſe die Genueſiſche Geiſeln verwahrlich auf behalten worden. Weil ſie nun die Genueſer verlangten ſo kam es deswegen zu Tractaten, Kraft deren die Genueſer die Gefangene Kaiſerliche

1748. Tractaten mit Genua.

1748. ſerliche Officiers und Soldaten auch ausliefern ſolten. Allein ſie zerſchlugen ſich gleich wieder. Denn die Genueſer wolten als ein freyer Staat angeſehen ſeyn, und in dieſer Abſicht ſchrieben ſie Befehl und Geſetze vor, verlangten die Aufhebung des Edicts wegen ihrer eingezogenen Capitalien u. dem. machten aber dadurch das angefangene Unternehmen völlig kraftlos. In dem Mantuaniſchen und Modeneſiſchen hörte man weiter von nichts als von Zurüſtungen zum Kriege. Der Herzog von Modena aber hielte ſich theils zu Venedig theils zu Chambery bald aber auch in der Provence auf, bis ihm ſeine Länder durch den Frieden wieder eingeräumet wurden. In dem Parmeſaniſchen war zwar immer das Haubtquartier der Armee bis zum Aufbruch, allein es ſchiene als ob die Einwohner mehr Luſt bezeugten, von dem Don Philipp als von denen Kaiſerlichen regieret zu werden. Sie konnten auch ihre Freude kaum bergen, als ſie aus dem Frieden vernahmen, daß ſie ſich dem Don Philipp unterwerfen ſolten. Dieſer Friede erfreute das ganze Land, welches unerhört durch den Krieg bisher mit genommen worden. Sie wurden nunmehr der Soldaten, der Furcht und alles Unglücks los, doch waren die Mayländer beſorgt, daß ihnen durch die in dem Wormſertractat beſtimmte Abtrettung der Grafſchaft Anghiera und übrigen Landſtriche die Gemeinſchaft mit der Schweitz beſchwerlich gemacht worden. Man war alſo ſehr begierig, die Nachricht zu vernehmen, daß dieſer Beſchwerlichkeit durch einen anderweitigen Tauſch, wovon lange die Rede gieng möchte abgeholfen werden. Man ſchmeichelte ſich auch eine Zeit lang, daß dieſe Vorſchläge dem Hofe zu Turin würden annehmlich gemacht werden, man vernahm aber hernach, daß der König in Sardinien unbeweglich hierinn war. Indeſſen war den Mayländern lieb, daß ſich die Kaiſerin entſchloſſen, die Bedienungen und Aemter dieſes Herzogthums zu vermindern und einige Gerichtskammern ganz und gar abzuſchaffen, weil durch dieſe Einrichtung die Einkünfte von Mayland einen groſſen Zuwachs erhalten würden. Ihre Freude aber dauerte nicht lange, denn weil man leicht

ſahe, daß dadurch einige hundert adeliche Familien, welche dieſe Aemter begleiteten und erkauft hatten, in ein völliges Abnehmen gerathen würden, ſo blieb die Sache unterweges. Mit dem hergeſtellten Frieden kamen nun auch die Genueſiſchen Geiſſeln wieder los, welche auf dem Schloſſe zu Mayland gefangen waren, und die Auswechslung der Kriegsgefangenen kam auch glücklich zu Stande. Vermöge des geendigten Friedenscongreſſes zu Nizza, lies der Graf von Harrach kund thun, daß er in Kraft ſeiner erhaltenen Vollmacht dem Infanten in den Beſitz der Staaten von Parma, Plazenza und Quaſtalla, ſo ihm durch den Aachner Frieden abgetretten worden, einführen. Dieſer Entſchlus wurde allen Einwohnern kund gemacht, die Abtrettungs-Acta wurde verfertiget, ſie ſolten von nun an dieſen Infant für ihren rechtmäßigen Oberherrn erkennen, und von ihren vorigen Eides Pflichten losgezehlet ſeyn. In Modena wartete man auch auf den Augenblick, darinn der Herzog ſeine Lande wiederum erhalten ſolte. Denn dieſe Einwohner muſten durch den Krieg am meiſten leiden, weil man ſich an ihnen rächte, wenn die Spanier hart mit denen Sardiniſchen Unterthanen verfuhren. Es wurde endlich am 11 Febr. alles geräumet und wieder hergeſtellet. Darauf nahmen auch die Spaniſche Truppen ihre eingeräumte Lande in den Beſitz, und wurden unter unzehlichen Freuden und Frohlocken des Pöbels empfangen. In dem Florentiniſchen kam auch der Tractat mit Algier anizo völlig zu Stande, vermöge deſſen ſie von nun an keine Kaiſerl. und Toskaniſche Flaggen mehr beunruhigen dürften. Die Nachbarn beſchwehrten ſich hierüber auf das äuſerſte, weil ſie glaubten, ſie würden dadurch in ihrer Schiffarth von denen Barbaren noch mehr beunruhiget werden, allein man achtete ihre Klagen wenig, weil ſie das Recht, ein gleiches zu thun in ihren Händen hatten. Man trachtete auch in dieſem Lande eine beſſere Einrichtung in allen Stücken zu machen. Zur Beförderung der Handlung wurden die Wege verbeſſert, und neue Straſſen angeleget. Und weil der Pracht bey denen Einwohnern ſo hoch geſtie- 1748.

1748. gen war, daß mancher darüber in das völlige Abnehmen
Verſchiedene neue Geſetze. gekommen, ſo wurde auch dieſem Ubel vorgebeugt, und durch die Geſetze beſtimmt, was ein jeder in ſeinem Stande tragen ſolte, beſonders wie ſich die Einwohner bey vorfallenden Trauerfällen kleiden und verhalten ſolten, bey denen groſſe und überflüßige Ausgaben und koſtbare Gebräuche eingeriſſen waren. Derer Staatesgeſchäfte dieſes Grosherzogthums waren wenig. Die Sache wegen der Allodial Güter des Hauſſes Medicis, um des willen Spanien noch ſtreitet, ſind noch nicht ausgegangen, und weiter fiel auch nichts merkwürdigers für, als daß der Prinz von Ercon bisheriger Staatsraths Präſident, ſich entſchloſſen, dieſe Würde niederzulegen, daher an ſeine Stelle der General Graf von Stampa ernennet wurde,
Streit mit dem Biſchof von Volterra. und von dieſer Würde beſitz nahm. Zuletzt gab es auch noch einige Händel mit dem Biſchoffen von Volterra. Dieſer Prälat gerieth mit dem Senator und Oberhaubt des Grosherzogthums Toskana, Herr Rucellay in einen gewiſſen Streit über eine Staatsſache. Ob er nun gleich Unrecht hatte, ſo entſchuldigte er ſich weiter doch nicht wegen des Vorgefallenen. Es wurden ihm alſo die Gränzen des Herzogthums und die Beſitznehmung von ſeinem Biſthume verbotten, bis er ſich mit dem Senator ausgeſöhnet hätte. Der Biſchof reißte dem ohngeachtet, ohne dieſes alles nach Rom zu berichten, nach Valterra ab, um ſich inſtalliren zu laſſen, allein das Capitel nahm ihn nicht auf. Er machte ſich alſo nach Florenz auf, um ſich mündlich zu entſchuldigen, wurde aber unter dem Thore in Arreſt genommen und hernach dem Pabſte ausgeliefert, der ihn auf die Engelsburg bringen lieſe.

Das V. Capitel.

Von Engliſchen Geſchichten

1746. Schottiſche Rebellen. Dieſes Königreich war nicht in die Ausländiſche Kriege verwickelt, ſondern es hatte auch nun einen einheimiſchen Feind an denen Schotten, die um ſo viel gefärlicher war, je weniger man ihr anfänglich achtete. Dieſe Rebellen ſetzten ſich bey Invernes in der

Graf-

Grafſchaft Murray. Am 9ten April ſprengten ſie das Fort St. George, und ruckten hernach vor das Fort William, weil ſie aber wenig grobes Geſchütze hatten, ſo furchte man ſich vor keiner Belagerung, und ein einiger Ausfall zerſtreute ſie. Das ſchlechte Wetter hinderte die Engelländer unter Anführung des tapfern Prinzen von Cumberland den Rebellen nachdrücklich zu begegnen. Sie ſiegten alſo bis gegen das Ende des Aprils und nahmen einen Ort nach den andern hinweg. Darauf verlieſſen ſie Invernes, ſteckten das Fort Auguſt in Brand, und machten Anſtalt zu einem Treffen. Der Prinz ſtellte alſo ſeine Völker in Schlachtordnung, und gieng auf ſie los, die Avantgarde aber traf den Feind würklich an, welcher bey Cullodon ſturd. Die Engelländer machten ſo gleich Anſtalten zur Schlacht. Der General Hawley, der auf dem linken Flügel war, ſahe die Gelegenheit ab, dem Feind an der Seite anzufallen. Die Feinde ſuchten ein gleiches zu thun, und in dieſer Stellung blieben ſie lange Zeit ohne ein ander anzugreifen. Endlich bekam der Lord Buey Befehl, ſich dem Feinde zu nähern, und da gieng das erſte Feuer vom Feinde an. Die Engeländer antworteten noch ernſtlicher, und ſogleich waren auch die Rebellen in Unordnung, ſie giengen aber doch in voller Wuth auf den rechten Flügel der Königl. Armee los, welchen der Prinz ſelbſt anführte. Sie löſeten ihre Gewehre, die Königl. Armee aber ſchos zurücke und ſogleich nahm ſie auch die Flucht und einige Schwadronen Reuter ſetzten ihnen nach. Der General Hawley warf mit denen Bergſchotten eine kleine Mauer auf dem rechten Flügel der Rebellen über den Haufen, und drunge bis in ihr zweytes Treffen. Um dieſe rückte ihre völlige erſte Linie an, einen Generalangrif zu thun, dadurch wurde ein ganzes Regiment der Königl. Armee überflügelt, und hatte einen ſehr ſtarken Verluſt. Es kamen ihm aber endlich noch zu rechter Zeit 2 andere Regimenter zu Hülfe und brachen mit den Bajonetten in die Rebellen ein. Zu gleicher Zeit drang auch die ganze Reutherey in die Feinde, und hieb eine anſehnliche Menge derſelben nieder. Hierauf giengen ſie gegen

1746.

Schlacht bey Culloden.

1746. gegen Invernes zu, und erfuhren auf dem Marſch, daß ſich alle Franzoſen, die mit den Rebellen fochten, zu Kriegsgefangenen ergeben hätten. Der Verluſt der Feinde war an Todten und Verwundeten, auch an Stucken und Bagage ſehr beträchtlich und der Prätendent ſelbſt hielte ſich bey dem Lord Lovat heimlich auf, um nicht aufgeſucht zu werden, nachdem er ſchon vorher einer mit von dem erſten war, die aus der Schlacht entflohen waren, und ſchwam durch einen Flus nur in Sicherheit zu kommen. Die Franzöſiſchen Officiers muſten auf ihr Wort zu Invernes gefangen bleiben, woſelbſt man auch die ganze Beute und eroberte Bagage des Prätendenten hinbrachte. In London war über die Nachricht dieſes Sieges jedermann vergnügt, und allenthalben ſahe man deswegen groſſe Freudensbezeugungen. Die Königl. Armee jagte den Rebellen ſo gleich nach, und die Anſtalten hatten eine ſo gute Würkung, daß man mehr von ihnen einbrachte, als man in Gefängniſſen aufbehalten konnte, doch kamen viele davon und giengen zur See nach Frankreich. Durch dieſen Schrecken ſchiene nun die Rebellion bey nahe gedämpft, allein kaum hatten einige Häubter von dem Prinzen wieder Gnade erhalten, ſo wurden ſie ſchon auf das neue untreu und griefen zu den Waffen, allein man verſtörte ihren Aufenthalt und bekam die meiſten davon gefangen. Dieſes bewog einige andere Häubter, daß ſie ſich mit ihrer Mannſchaft dem Prinz von Cumberland ergaben, und um des Königes Gnade flehten. Um nun den Rebellen auſſer den Schaden auch einen Schimpf zu erweiſen, ſo brachte man alle ihre eroberte Fahnen nach Edimburg und lies ſie daſelbſt mit vielen Ceremonien und unter dem Schalle der Trompeten und Paucken von dem Scharfrichter verbrennen. Hierauf gieng die Verfolgung von neuem an, man verwüſtete der Rebellen Landgüter und legte ſie in die Aſche, man führte davon, ſo viel man ihrer habhaft werden konnte, fand auch viel verſenkt Canonen, vergrabene Fäſſer mit Pulver, und Kiſten mit Schiesgewehr und nahm alles hinweg. Die gröſte Freude entſtund, als man endlich gar den Secretair des Präten-

Neue Unruhen.

Die Fahnen der Rebellen werden verbrannt.

Murray wird gefangen.

Prätendenten bekam, welcher Jon Murray hies, und 1746.
welchen einige Dragoner von ohngefähr in einem Dorfe
als ein Bauer gekleidet antrafen. Sie plünderten ihn
gleich reine aus und führten ihn nach Edimburg ins Gefängnis. Wie nun auf dieſe Weiſe die Furcht von den Rebellen ſtets abnahm, ſo ſchickte man die Heßiſchen Hülfsvölker nach Holland, die Gefangene aber brachte man nach Londen und machte ihnen ihren Proces. Es wurde ein Gericht niedergeſetzt, davon der Lord Richardſon Präſident war, dieſes klagte die Rebellen wegen des Hochverraths an. Der erſten die verklaget wurden waren an der Zahl 39, welchen man 40 Tage Friſt zu ihrer Verantwortung lies. Hierauf erwehlte der König einen Gros-Stewart zu den angefangenen Hochverraths Proces. Am 28 Aug. führte man den Graf Kilmarnack, Cromartie und den Lord Palmerino vor Gericht, welche auf einer Bühne in dem Saal von Weſtmünſter vor der Kammer der Pairs gerichtet werden ſolten. Der Lord Lovat, der auch des Hochverraths wegen im Gefängniſſe war, ſahe wohl daß die Sache ſchlecht ablaufen würde, er berufte ſich demnach auf das Königliche Gnaden-Edict welches den Rebellen zum beſten ergangen war, die ſich freywillig unterwarfen. Da er nun dieſes, allein viel zu ſpat, gethan hatte, ſo hofte er von der Grosmuth das Königes Gnade zu erlangen. Zu dem Ende ſchrieb er auch einen Brief an den Herzog von Cumberland, darinnen er ſeine ehemalige Verdienſte gegen das Königliche Haus heraus ſtriech, ſeine alte Bekandtſchaft mit dem Prinzen vorſtellte, den er oft auf den Armen getragen, und endlich verſprach, dem König und der Regierung groſe Dienſte zu leiſten, wenn man ihm das Leben ſchenken würde. Allein man hatte für dieſe Vorſtellungen wenig Achtung und machte vielmehr die benöthigten Anſtalten, die eingezogene Schotten zu verurtheilen. So bald der Saal im Weſtmünſter fertig war, ſo verſammleten ſich die Pairs darinnen, erhielten auch eine ſtarke Wache von dem Könige und berathſchlagten ſich nebſt dem Gros Steward über die Beklagten. Man machte mit denen den Anfang, welche

Rebellen werden hingerichtet.

1746. man bey der Uebergabe von Carlile gefangen hatte. Sie hieſen Franz Thowley, George Fletecher, Thomas Chadwick, Wilhelm Battruch, Thomas Deacon, Jacob Dawſon, Berwick und John Heuter, welcher letztere losgeſprochen wurde. Die andern beriefen ſich zwar auf die Capitulation, in welcher ihnen verſprochen wurde, daß man ſie nicht mit dem Schwerd hinrichten wolte, welches ſie von aller Todesſtraffe verſtunden. Die übrigen Rebellen waren Johann Sandercon, Alexander Blood, Carl Deacon, David Morgan, Jacob Wilden, Thomas Sidel. Dieſe wurden am 3 Aug. zum Tod verdammt und am 10 unter Vortrettung des Scharfrichters auf Schleifen geſetzt und unter Begleitung einer ſtarken Wache auf den Gerichtsplatz geführet, daſelbſt aufgehängt und tod herabgenommen. Hernach hieb man ihnen den Kopf ab, verbrandte das Eingeweide auf einem Scheiterhaufen und viertheilte die Körper, ihre Köpfe ſteckte man hie und da auf. Sie ſtunden ſehr ſtandhaft und als öffentliche Anhänger des Prätendenten. Hierauf kam die Reyhe an die 3 Lords, Kromarty, Kilmarnock und Balmerino, der erſte hielte eine rührende und äuſerſt bewegliche Rede, die auch ſeinem Richter Thränen abnöthigte über ſein Verbrechen, der zweyte geſtund ſo gleich ſeinen Fehler, der dritte aber geſtunde nichts und verlangte einen Advocaten zu ſeiner Vertheidigung. Allein weil er nichts erhebliches vorbringen konnte, ſo bekam er ſein Todesurtheil und ſolte enthaubtet werden. Unterdeſſen kamen auch durch den gefangenen Secretair des Prätendenten Murray und ſeine Ausſage viele Dinge heraus und ganze Familien in Verhaft, und weil der Regierung an dieſen Entdeckungen viel gelegen war, ſo ſchenkte der König ihm und dem Lord Kromarty das Leben. Man ſahe nunmehr leicht, warum die Rebellen in Schottland ſo geſchwind überhand nehmen können. Denn weil die Einwohner ohne Zucht, Ordnung und Religion waren und als Sclaven die Befehle ihrer Herren beobachteten, auch ſich ſtets in den Waffen üben muſten, ſo war es leicht ſie rebelliſch und zu Soldaten zu machen.

Nahmen der Rebellen.

machen. Das Parlament ſahe auch dieſes gar wohl ein, 1746. und entſchlos ſich auch, ſie ſämtlich zu entwafnen, um allen künftigen Sorgen vorzubeugen. Unter dieſen blutigen Anſtalten der Engeländer kam der Prinz von Cumberland nach glücklich gedämpfter Rebellion wieder zurücke und wurde mit groſen Ehrenbezeugungen empfangen. Hierauf entſchloſe ſich der König von denen Hannoveriſchen Truppen abermal einige 1000 Mann nach den Niederlanden abzuſenden wozu das Unterhaus die Koſten bewilligte. Eben dieſes Unterhaus gab dem Prinzen Cumberland für ſeine treue Dienſte eine jährliche Zulage von 25000 Pfund Sterling zu ſeinen Einkünften, die Stadt York ertheilte ihm das Burgerrecht in einer güldenen Schachtel und die Kaufmanſchaft ſein Gemählde mit Steinen und hohen Werth beſetzet. In dem Königreiche Irrland hatte man ſich zwar von der Rebellion ſo viel nicht zu befürchten, aus Fürſorge aber verſprach man dem, der einen Anhänger des Prätendenten angeben würde, 1000 und dem der einen Werber für ihn kund thun würde 50 Pfund Sterling. Zu Ende des Aug. gieng die Hinrichtung der Rebellen von neuem an. Die verurtheilte Lords, Kilmarnock und Balmerino machten den Anfang und wurden am 29 Aug. enthaubtet. Der Graf von Kilmarnock ſtarb gut Engliſch, der Lord aber ſtarb als ein Jacobite und mit vieler Gleichgültigkeit für den Tod. Man legte ſie in Särge und brachte ſie hernach in den Tour. Am 2ten Sept. wurden Donald Macdonald, Jacob Nicholſon und Walther Oghiriel auf die gewöhnliche ſtrenge Art hingerichtet. Zu Carlile verurtheilte man 84 Rebellen zum Tod, zu Moncheſter 70 und etliche andere 70 muſten nach America gehen. Dieſer blutige Auftritt machte dem Prätendenten angſt und bange, ſo daß er und Frankreich um ſein Leben beſorgt waren, weil er nun nicht mehr ſicher war, ſo gienge er mit einem guten Theil ſeiner Anhänger zu Schiffe davon und kam nach Frankreich, in Engeland aber ſtellte man groſe Dankfeſte über alle dieſe erhaltene Siege an, und die Verbitterung gegen die Franzoſen war ſo gros, daß man nun ſelbſt Anſtalten machte

Kilmarock und Balmerino werden enthaubtet.

Prätendent geht nach Frankreich.

1746. machte eine Landung an ihre Küſten zu thun. Die Franzoſen erſchracken hierüber nicht wenig, die Gegenanſtalten koſteten ihnen vieles Geld und Volk, welches ſie aus den Niederlanden dahin bringen muſten. Die Engeländer wagten an verſchiedenen Orten eine Landung und ob ſie gleich ihren Zweck nicht völlig erreichten, ſo thaten ſie doch den Feinden groſſen Schaden an ihren Küſten, plünderten einige Städte, verwüſteten viele Dörfer und Landſchaften und giengen endlich wieder davon, nachdem ſie einige Vorboten von dem nächſtkünftigen Feldzuge zeigten, zu welchen man gegenwärtig ſchon wieder die nöthige Anſtalten vorkehrte, da das Parlament nicht nur groſſe Summen verwilligte, ſondern auch der Prinz Cumberland nach Holland gieng, um die Convention zu Stande zu bringen, welche unter den Alliirten geſchloſſen werden

1747. ſolte. Im folgenden Jahre gieng es über den Reſt der Rebellen, die des Hochverraths ſchuldig waren. Der

Tod des Lords Lovat. Merkwürdigſte von ihnen allen iſt der bekannte Lord Lovat, der noch in ſeinem 80ſten Jahre ein Anhänger des Prätendenten wurde, und ihm heimlich und durch Hülfe ſeines Sohnes vielen Vorſchub that. Man konnte ihn lange nicht habhaft werden, endlich aber bekamen ihn die Soldaten doch und führten ihn fort, allenthalben aber, wo er durch kam, mishandelte ihn der Pöbel auf das äuſerſte. Er geſtund von allen dem, was man ihm beſchuldigte, kein Wort ein, ſtützte ſich auf ſeine dem Königl. Hauſe im vorigen Zeiten bezeugte Treue und vertheidigte ſich ſo gut er konte, durch einen Advocaten. In verſchiedenen Verhören wurden ihm der Lord Murray und viele andere Zeugen vorgeſtellt, die alle wider ihn auſſagten. Allein er verwarf dieſelben und verlangte einige aus Schottland herbeybringen zu laſſen, welche für ihn zeugen ſolten. Dieſes wurde ihm aber abgeſchlagen, die Richter erkanndten ihn für ſchuldig und darauf führte man ihn wieder für Gericht, woſelbſt er dann ſein Todsurtheil anhören muſte. Der Gros Staword hielte an ihn eine lange vortrefliche Rede, darinnen ihm ſein ganzes Verbrechen vor die Augen geſtellet war. Das Urtheil war nach aller

Schärf

Schärf abgefaſſet, er ſolte aufgehenket und wieder lebendig abgenommen werden, man würde ihn hierauf den Leib aufſchneiden und ſein Eingeweide für ſeinen Augen verbrennen, alsdann den Kopf abhauen und den Leib in 4 Theile zerſtücken. Er hörte es indeſſen mit aller Gelaſſenheit an, bat noch einmal um Gnade und nahm von ſeinen Richtern Abſchied. Es legten aber dennoch viele vornehme Perſohnen bey dem Könige eine Fürbitte für das Leben dieſes Greiſen ein, welches aber nichts half, als das ſeine Strafe vermindert wurde. Unter andern übergab ein junger Menſch, der damahl in Oxford ſtudirte dem König und einigen Herren am Hofe eine Bittſchrift, darinn er aus unterſchiedlichen Urſachen bat, dem Lord Lovat das Leben zu laſſen und ihn auf dem Schaffot den Kopf abzuſchlagen. Allein man lies ihm ſeinen Kopf, den er ſo feil bothe und volſtreckte das Urtheil an dem Lord Lovat ſelbſt am 20 April. Er erſchiene auf dem Gerüſte weder gelaſſen noch herzhaft, ſondern er weinte erbärmlich, doch grüſte er die Anweſenden und las die Aufſchrift ſeines Sarges, beſchenkte den Scharfrichter, beſahe das Beil und den Block und nahm von ſeinen Freunden Abſchied und hierauf hieb man ihm den Kopf ab. Allein ſein Tod zog den Tod und das Unglück vieler andern nach ſich. Es fiel nemlich ein groſſes Gerüſte ein, worauf eine unglaubliche Menge Zuſchauer ſtunde, dieſe wurden alle bey dem Einfall theils zerquetſchet und getödet, theils verwundet, und man glaubte ſo gar dieſes Unglück wäre von den Freunden des Lords veranſtaltet worden. Mit der Hinrichtung dieſes Haubtrebellen endigte ſich auch dieſer blutige Auftritt in ganz Engelland. Dem groſſen König war mit dem Blute ſo vieler Unglückſeeligen nichts gedienet, er ertheilte alſo denen übrigen Gnade und ſchenkte ihnen das Leben, nachdem ſchon vorher die weiſeſten Anſchläge gemacht worden, wie dieſem Ubel künftig auf immerdar vorgebauet werden mögte. Nunmehe bekümmerte man ſich in Engeland nur wieder um den Krieg und um die Handlung. Dieſe letzte erhielte einen anſehnlichen Verluſt, nachdem die Franzoſen die Colonie der Oſtindiſchen

1747.

Verluſt der Engelländer

1747. ſchen Compagnie zu St. George und Madras heimſuchten und ſehr übel darinnen Haus hielten. Der Schaden war zwar anſehnlich, die Engeländer aber lieſen ſich durch die Hofnung es wieder gleich zu machen gar bald tröſten; um dieſe Zeit lief die Nachricht von dem neuerwählten Stadthalter aus dem Hag ein. Man ſahe alſo zu Ehren des Prinzen eine algemeine Freude bey der ganzen Nation, der König ſelbſt verſprach denen Geſandten ihren Staaten mit neuer Macht wider die Feinde beyzuſtehen, und jederman hatte die gegründete Hofnung, dieſer Vorfall werde auch für das Königreich vortheilhaft ausſchlagen. Zu eben der Zeit erfochten die Engel. Admirals einen herrlichen Sieg zur See. Es traf der Admiral Anſon eine Franzöſiſche Flotte bey dem Capo Finis Terrä an, und grief ſie wie er ſie fande mit aller Macht an, weil ſie ſich in kein Gefechte einlaſſen wolte. Der Admiral der Franzoſen de la Jonquiere wehrte ſich ſo tapfer als es möglich war, allein eine erhaltene Wunde und die Macht ſeiner Feinde nöthigte ihn, ſich und ſeine Flotte zu übergeben. Die Engeländer eroberten eine groſſe Anzahl reich beladener Schiffe, führten ſie ſiegend nach Engeland und machten bey der Nation eine algemeine Freude. Der König ſelbſt bezeugte den Admiralen Anſon und Waaren ſeine Erkäntlichkeit über ihre Tapferkeit und Treue und machte ihnen, ſo wie die Nation, anſehnliche Geſchenke. Weil man aber auf den eroberten Schiffen eine Nachricht fand, daß eine andere Franzöſiſche Flotte unterwegs war, ſo gieng ihr der Admiral Waaren entgegen um auch dieſe wegzunehmen. Und ob gleich in den Niederlanden indeſſen eine Schlacht zum Nachtheil der Alliirten vorfiel, ſo waren doch die Admirale Waaren und Fox ſo glücklich, daß ſie ihr Vorhaben zur See glücklich hinausführten und den gröſten Theil der andern Franzöſiſchen Flotte in ihre Hände bekamen, welche ganze Millionen Beute eintrugen. Dieſes machte die Engeländer in Frankreich ſo fürchterlich, daß man eine ſchlechte Freude über die Nachrichten von denen zu Land erhaltenen Siegen daſelbſt warnahm, weil ſie mehrentheils mit gröſſern Verluſte verbunden waren.

Sieg zur See.

Abermaliger Sieg zur See.

waren. Denn es war dieſer Verluſt noch nicht halb verſchmerzt, ſo war der Admiral Hawke ſo glücklich, die nach America gehende Franzöſiſche Kaufmannsflotte auch in ſeine Hände zu bekommen. Es würde ihnen kein einziges entgangen ſeyn, wenn ſich der Admiral Fox dabey beſſer gehalten hätte, welchen auch der Admiral Hawke anklagte und eine Unterſuchung ſeines Verhaltens begehrte. Man hielte über ihn Kriegsrecht und nahm ihm das Commando, der Admiral Hawke aber wurd zum Ritter von Bath und Parlamentsglied von der Stadt Portsmuth ernannt. Nachdem das Parlament dem König abermal die nöthigen Gelder zur Beſtreitung der Kriegeskoſten verwilliget hatte, ſo war man bedacht, die neuen in Schottland entſtehende Bewegungen der Bergſchotten vollends glücklich zu dämpfen. So viel man derer unruhig bekam, ſo viele wurden auch ſo gleich hingerichtet, dieſes machte einen ſolchen Schrecken, daß es bald wieder ſtille wurde.

1747. Admiral Hawke ſchlägt die Franzöſiſche Flotte.

Zu Anfang des folgenden Jahres bekamen die Engeländer den Herrn von Bourdonaye gefangen, welcher im vorigen Jahre der Oſtindiſchen Compagnie zu Madras ſehr groſſen Schaden gethan. Er war auf einem Holländiſchen Schif, welches des Ungewitters wegen zu Falmuth einlaufen muſte, er wurde daſelbſt erkannt und nach London geführet, daſelbſt aber durch einen Staatsbothen in Verhaft genommen. Weil nun die Engeländer zur See ſo wichtige Vortheile bisher erhalten hatten, ſo verdoppelten ſie ihren Eifer, rüſteten neue Flotten aus, ſchickten ihre Admirals auf die See und auf einmal wurde auch aller Handel mit Frankreich ganz und gar verbotten. Die erbitterte Nation brachte nunmehr noch weit mehr eroberte Schiffe nach und nach ein und würden vielleicht Frankreich mit ſeiner Schiffarth gröſtentheils zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht der Friede den Waffen und den Siegen Einhalt gethan hätte. Es war auch Zeit für die Feinde, daß ſie ſich zu einem Vergleich verſtunden. Denn die Engeländer wolten auch anjetzo zeigen, daß ſie zu Lande eben ſo mächtig als Frankreich

1748. Bourdonnaye wird gefangen.

Es wird Friede.

 wären.

1748. wären. Ihre Anſtalten waren fürchterlich, Geld, Volk und Waffen war alles in Bereitſchaft und überflüßig vorhanden, und man hofte durch Hülfe der Ruſſen inſonderheit Frankreich zu einem recht vortheilhaften Frieden zu nöthigen. Allein dieſe Nation war viel zu klug, als daß ſie dieſen letzten Schlag erwarten ſolte. Sie erboth ſich zu einem Vergleich und weil derſelbe immer billiger wurde, ſo war Engeland des Krieges auch müde und nahm ihn endlich an. In dieſem Königreich waren die vornehmſten Unterhandlungen gepflogen und zu Stande gebracht. Alle und jede Höfe brachten daſelbſt ihre Erinnerungen wegen dieſes Friedens vor und ſuchten ſich ihre Gerechtſame darinnen verſichern zu laſſen. Nachdem alles angebracht war, ſo lies der König das Parlament auseinander gehen und entſchlos ſich eine Reiſe in ſeine Churfürſtliche Land zu thun, welche auch nach geſchehener Bekanntmachung des Friedens am 17 May und Ernennung derer Herren, welche während der Abweſenheit des Königes die Regierung führen ſolten, glücklich erfolgte. Im December kam dieſer Monarch wieder in ſein Reich zurücke, nachdem der Friede völlig hergeſtellt war, nicht ohne Gefahr ſeines Lebens, weil er einen heftigen Sturm auf der See ausſtehen muſte. Er übernahm ſo gleich die Regierung wieder, lies das Parlament zuſammen kommen und verwilligte die Entſchlüſſe, welche bisher zum Vortheil der Nation gefaſſet wurden. Ob nun gleich einige unruhige Herren darunter waren, denen bald dieſes bald jenes in dieſen Amtsſachen nicht anſtunde, ſo war doch der gröſte Theil dem Könige geneigt und billigte alles was er vorgenommen und beſchloſſen hatte. Es kam um dieſe Zeit auch der wichtige Tauſch der Feſtung Gibraltar für den Haven Porto Ricco in America auf das Tapet. Einige urtheilten für, andere wider denſelben. Man ſahe aber daß es für die Nation nicht zuträglich ſeyn würde und daher blieb es unterwegs. Eine groſſe Aufmerkſamkeit verurſachten bey dieſer Nation auch die Nordiſchen Angelegenheiten. Denn nach dem Falle des Leſtocks und auf die in ſeinen Schriften gemachten Ent-

Der König geht nach Hannover

kommt wieder zurücke.

deckun-

deckungen wurde ein Courier an den König abgeſchickt, 1748.
mit der Nachricht, daß ſich die Rußiſche Monarchin vielleicht eheſtens genöthiget ſehen könte, die in den Tractaten ausgemachte Hülfe von Grosbrittannien zu begehren. Man behielte hierauf ſo gleich 3000 Matroſen mehr im Sold, als man beſchloſſen hatte und machte die Schiffe zu rechte, welche auf erforderlichen Fall auslaufen muſten, wenn die Ruhe im Nordiſchen durch einen neuen Krieg unterbrochen werden ſolte.

Das VI. Capitel.

Schwediſch- und Däniſche Geſchichten.

DEm in der Geſchichte aller Zeiten ſo berühmten 1746.
Königreiche Schweden wurde nach einen harten Krieg endlich auch die Ruhe wiederum zu Theil, durch welche es zugleich ſeinen alten Flor hergeſtellt ſahe. Der König arbeitete in ſeinem hohen Alter, denen Unterthanen des Reiches dem Verluſt erträglich zu machen, welchen ſie im vorigen Kriege erlitten haben. Der Schwediſche Thronfolger beſahe hie und da die Gränzen des Reiches, welches er künftig beherrſchen ſolte. Im Monat Jun. reiſte er nach Upſal, und gab jedermann Gehör, der ihn empfangen, und ſich mit ihm unterreden wolte. Er muſterte auch das Leib Regiment, welches ſich daſelbſt verſammlet hatte, beſahe mit ſeiner Gemahlin die Alterthümer der Stadt und die Cathedralkirche, ingleichen das Grabmahl König Guſtavs des erſten und weil daſſelbe ſeit der Feuersbrunſt vom Jahr 1702 faſt zerſtöret lag, ſo bezeugte die Prinzeßin ein Belieben, es wiederum auf ihre Koſten aufzurichten. Sie lies auch das Grabmal und den Sarg der Prinzeßin Catharina Jagellona von Pohlen und nachherigen Gemahlin Königs Johannes des dritten in Schweden öfnen, weil man noch ungewis war, ob ſie in der Kirche zu Upſal begraben oder nach Pohlen zurücke gebracht worden, es war der Leichnam nunmehro 160 Jahr darinnen verſchloſſen und man fand ihm auch in einem Kleide von ſchwarzen Sammet, einer Krone auf dem Haubt und einen Scepter in der

Der Cronprinz reiſt nach Upſal.

1746.

Hand. Das Kleid fiel ſogleich in Aſche zuſammen, an dem Körper aber ſahe man keine Verweſung. Sie beſahen hernach auch den Garten der Academie, den Königlichen Garten, den Bücherſaal, das Muſchel-Cabinet und die Electriſche Verſuche des Herrn Profeſſors Klingenſtirna. Hierauf commandirte der Prinz nochmal das Leib Regiment, und wohnte einer Magiſter Promotion von 50 Studenten bey, wobey er denen Gliedern der hohen Schule güldene Medaillen austheilen lies. Die Officier von der Bürgerſchaft bekamen von ihm ſilberne Degen zum Geſchenke und ſo reiſte er mit Zurückelaſſung vieler Gnadenbezeugungen wiederum ab. Im Sept. wurde der Reichstag in Stockholm durch einen Herold mit 12 vorausreitenden Trompetern kund gemacht und in folgenden Monat lies der König die Land-Stände auf den Reichsſaal ruffen, welche auch ſämtlich in einem langen Zuge, darunter auch der König ſelbſt in völliger Pracht mit Cron und Scepter, wie auch der Thronfolger waren, ſich dahin erhoben. So bald der König den Thron beſtiegen hatte, ſo gieng der Gottesdienſt an, nach deſſen Endigung der Graf von Teßin die ſämtliche Reichsſtände

Reichstag wird eröfnet

im

im Nahmen Sr. Majeſtät bewillkommte. Der Staats 1746.
Secretarius las hierauf die Reichstags Propoſitionen, der Landmarſchal aber und die übrigen Worthalter traten nach der Ordnung hervor, um dem König ihren Dank abzuſtatten, und wurden insgeſammt zum Handkus gelaſſen. Nachdem nun einer von den Reichsräthen den gewöhnlichen Eyd abgeleget hatte, ſo verlies der König die Verſammlung und die andern giengen auseinander. So bald nun der Reichstag eröfnet war, ſo erwehlte man einen Landmarſchall, welcher dieſesmahl der Herr Baron Unger von Stahremberg war. Denen verſammleten Ständen lies hierauf der König Nachricht ertheilen von der Ankunft des neuerwehlten Thronfolgers, von dem Eyd, welchen er abgeleget, von der fleiſigen Gegenwart dieſes Prinzen in den öffentlichen Rathsverſammlungen, von ſeiner Bemühung, dem König die Regierungslaſt zu erleichtern, endlich auch von ſeiner Vermählung mit der Prinzeßin Louiſe Ulrica und der darauf erfolgten Geburt des Prinzen Guſtaves. Darauf wurde ferner erzehlet, was der König bisher in den Geſchäften des Reiches gethan und zur Wohlfarth des Landes veranſtaltet hatte, damit die Stände nach reifer Erwägung der Sachen dem Könige mit Rath und That an die Hand gehen, die algemeine und beſondere Angelegenheiten des Reiches insonderheit aber dem innern Staats Cörper deſſelben hülfreiche Hände bieten mögten. Die Punete und Schlüſſe darüber man gerathſchlaget, waren gleich anfangs dieſe: Das Patengeſchenke des jungen Prinzen Guſtavs ſolte in 100000 Platten beſtehen, und dem Thronfolger wurde die Huldigung zugeſtanden und ſeine Genehmhaltung darüber vernommen. Hierauf machte man den Entſchlus wegen Naturaliſirung der Familien bekannt, welche ſich in dem Reiche niederlaſſen wolten, man beſchlos zum Standsmäſigen Unterhalt einer anſehnlichen Zahl adelicher junger Damen ein Stift oder Freykloſter in der Stadt Wadſtena aufzurichten, Finnland in einen guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und einen Gouverneur der Truppen dahin zu ſenden. Dieſes geſchahe deswegen,

 weil

1747. weil ſich zwiſchen Schweden und Rusland einige Zwiſtigkeiten ereignet hatten, die den Cronprinzen in Schweden betraf, von dem einige Uebelgeſinnte vorgaben, als ob ſeine Thronfolge Rusland nicht anſtändig wäre, welches Gerichte aber keinen Glauben verdiente. Weit wichtiger aber war das, was wider den Grafen von Teßin daſelbſt vorgieng. Man rechnete nemlich von Seiten der Rußiſchen Kaiſerin dieſen Herrn nahmentlich mit unter die Anzahl derer, die Rusland übel wolten, und dies machte bey Hofe keine geringe Bewegung. Denn weil der Graf bey dem Thronfolger die Stelle eines Oberhofmarſchalls bekleidete, und er denſelben nicht gerne von ſich laſſen wolte, ſo legte er der Reichsverſammlung die ganze Sache zur Unterſuchung vor und berichtete es nach Rußland. Wie dieſes der Graf ſahe, ſo hielte er ſelbſt bey dem Könige und denen Ständen um ſeine Erlaſſung an, und drang darauf ſeine Sache zu unterſuchen und die Urheber der Verläumdung zu beſtrafen. Kaum als man hiezu den Anfang gemacht hatte, ſo ſtarb der Reichscanzley Präſident Graf von Gyllenburg. Man wuſte keinen der dieſer Würde beſſer vorſtehen konnte als der Graf von Teßin, allein man konnte nicht einig werden, ob man ihn auch als eine Perſon, die in den Augen der Rusiſchen Kaiſerin ſo verdächtig war, wehlen dürfe. Der geiſtliche Orden zweifelte hieran, der Adelſtand verlangt zu unterſuchen, wie weit ſich in dergleichen Fällen die Achtung gegen fremde Mächte erſtreckte, die Bauren aber drangen auf einen Beweis von Rußland, in wie ferne ſie den Grafen vor ſchuldig hielten. Der Rußiſche Miniſter wurde alſo befragt und gab zur Antwort, daß ſein Hof alles entdecken würde, wenn man es ernſtlich verlangen ſolte. Der Graf von Teßin ſahe dieſes alles gelaſſen an und drang nur immerfort auf ſeine Erlaſſung. Er nahm mithin auch die Präſidentenſtelle noch weniger an, und ſtellte dem König vielmehr für, daß, da dieſes die wichtigſte Würde im Reiche ſeye, er ſich unmöglich entſchlieſſen könne ſie zu übernehmen, weil er als ein angeklagter Feind des Staats entweder ſeine Unſchuld erweiſen oder ſein Verbrechen mit ſeinem Blute abwaſchen müſte.

Begebenheiten mit dem Grafen von Teßin.

In dieſer Erwartung wolte er die Verwaltung ſeiner 1747.
Aemter aufſchieben und ſich den ſtrengſten Urtheil der Reichsſtände unterwerfen, bis er Strafe oder Recht empfangen haben würde. Hierauf hielte er auch bey dem Thronfolger um die Erlaſſung ſeiner Dienſte an, allein er lies ihm als einen treuen und erfahren Mann, ſo nannte er ihm, der das Unglück hätte, in einem böſen Verdacht zu ſeyn, nicht von ſich. Der Graf ſahe ſich alſo auf einer Seite hart verklagt und beſchuldiget und auf der andern doch in dem Beſitz aller ſeiner Würden, dem er erlaſſen ſeyn wolte. Ja man fieng ſo gar eine genaue Unterſuchung wider ſeine heimliche Feinde an, um zu erfahren, aus was vor Abſichten Rusland den Grafen angeklagt habe. Der Graf bezeugte alſo ſeine Unſchuld immer mehr und mehr, und weil ſich die Rußiſche Kaiſerin gegen den Thronfolger in keinem Schreiben recht erklärte, ſo übernahm er das Amt eines Secretarii der inländiſch- und ausländiſchen Sachen in dem Staatsrath auf das neue, warum man ihn ſehr eiferig erſuchet hatte. Inzwiſchen kamen um ſeinetwillen verſchiedene Perſonen in Verhaft und noch andere machten ſich aus den Staub, welche man für Spionen hielte, die von Staatsſachen andern Höfen Nachricht gegeben hätten. Drey Kaufleuthe, Springer, Hermann und Frank kamen auf einmal in das Gefängnis, dawider aber der Rußiſche Miniſter proteſtirte, weil ſie mit ihm Bekandtſchaft gehabt hätten, und man daher leicht muthmaſſen mögte, als ob er mit ihnen etwas nachtheiliges vorgehabt hätte. Dieſe Unterſuchungen aber änderten auf einmal dem Entſchlus des Grafen von Teßin wieder, denn am 18 Mertz 1747 erſchien er in der Reichsverſammlung, legte alle ſeine Bedienungen bis auf die Oberhofmarſchallſtelle des Thronfolgers nieder und nahm von der Verſammlung einen ſehr beweglichen Abſchied, er muſte aber doch die Präſidentenſtelle ſo lange verſehen bis ſie wieder erſetzt werden ſolte. Noch in dieſem Monat nahm man dem Leibarzt, Blackwell, einen gebohrnen Engeländer in Verhaft, welcher ſich auf unterſchiedliche Weiſe verdächtig gemacht hatte. Bey ſeinen Verhören geſtunde er

1747. nichts, man brachte ihn aber auf die Folter und weil er da alles bekannte was nur möglich war, ſo wurde er öffentlich mit dem Beil hingerichtet. Auſſer dieſen wurden noch allerhand andere Sachen auf dem Reichstage ausgemacht. Um die Handlung in beſſern Flor zu bringen wurde allen fremden Familien das Bürgerrecht ertheilet, welche ſich im Königreiche niederlaſſen wolten. Das Herzogthum Finnland wurde in einen guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen, auf das neue beſchloſſen, und der Baron von Roſen wurde zum Gouverneur davon beſtellet. Die Erben derer Grafen von Löwenhaubt und von Buddenbrock, welche wegen des letzten Moſcowitiſchen Krieges enthaubtet wurden, ſetzte man wieder in ihre Ehre und Güter ein. Dem Thronfolger machten die Reichsſtände für ſeinen Prinzen als ihren Pathen ein Geſchenke von 100000 Thaler. Zwiſchen Preuſſen und Schweden kam auch die in Vorſchlag gebrachte Allianz zu Stande, und der Subſidien-Tractat mit Frankreich wurde erneuert, der ſchon im Jahr 1738 geſchloſſen worden war. Die Schweden waren bey dem allen aber nicht einig in dieſen Tractaten. Einige hiengen ſtark an Rusland, Dännemark und Engeland und willigten weder die Verbindung mit Frankreich noch mit Preuſſen, ein Theil aber zog dieſe Parthey für, mithin ſtritte man ſo lange darüber bis die Franzöſiſche Parthey vordrang und der Reichstag geendiget war. Ehe dieſes noch geſchah wurde auch den Kaufmann Springer wie denn Doct. Blackwell ſein Urtheil zu Theil. Allein ehe es ihm noch angekündiget wurde, entwiſchte er aus dem Gefängniß und als man lange vergeblich nach ihn ſuchte, wurde es endlich verrathen daß er ſich zu den Engliſchen Geſandten geflüchtet hatte. Man verlangte von demſelben ihn auszuliefern, und wie es nicht gleich geſchahe, ſo verſammlete ſich der Pöbel vor ſeiner Wohnung in groſer Menge. Da er ſich nun fürchten muſte, beſtürmet zu werden, ſo lieferte er ihn aus. Man ſtellte ihn hierauf 2 Stunden lang an den Pranger, ſchlug ſeinen Nahmen an den Standpfahl, und ſendete ihn hierauf nach Marſtrand, ja eben dieſe Ehre wiederfuhr ihn auch an allen Orten, durch welche er reiſen muſte. Indeſſen billigten viele Schweden ſelbſt weder den Todt des

Blackwel enthauptet.

Springer entwiſchet.

einen

einen noch die Schmach des andern und hielten ihre Anklage für völlig ungegründet. Man erklärte ſie auch ſogar in öffentlichen Nachrichten für unſchuldige Staatsopfer mit dem enthaubteten Löwenhaubt und Buddenbrock. Kurz die innerliche Ruhe im Reich war keinesweges ſo hergeſtellt als man hofte und die Meinungen der Schweden über die ganze Verfaſſung des Staates waren zu Zeit noch getheilet. Es läſſet ſich aber weder von einem noch von dem andern ein gewiſſes Urtheil fällen, weil alles was deswegen in dem Staatsrathe vorgieng ſo geheim gehalten wurde, daß man davon wenig in Erfahrung bringen konnte. Mitten in dieſen dunkeln Vorfallenheiten berief die Rußiſchen Kaiſerin den Baron von Korf, ihren Miniſter in Schweden zurücke, und der Herr von Panin kam an ſeine Stelle. Sie verlangte durch denſelben, den bisherigen Schwediſchen Miniſter aus Petersburg gleichfalls wegzunehmen und ihrem vormaligen Geſandten wegen des Springers eine hinlängliche Genugthuung zu geben. Der Königl. Engl. Miniſter, gieng dieſes Kaufmanns wegen gar von Hofe ohne Abſchied hinweg, nachdem er mit dem Grafen Teßin einige Briefe gewechſelt, darinnen verſchiedene bedenkliche Ausdrücke vorkamen. Es beſchwehrte ſich auch der Däniſche Miniſter bey Hofe um allerhand Urſachen willen, welche ſeinem Hofe als eine Geringſchäzung vorkamen und es gaben dieſe und noch mehrere Vorfallenheiten Urſache genug zu glauben, daß in den Nordiſchen gar leicht ein neues Ungewitter ausbrechen könnte, zumal da noch viele Gemüther unter denen Schweden waren, welche die Thronfolge misbilligten, und von dem würdigen Beherrſcher, der künftig den Thron beſteigen ſolte, allerhand nachtheilige Dinge ausſtreuten, unter denen ein Deputirter des Bauerſtandes war, welcher deswegen zum Tod verurtheilet, von dem Thronfolger aber ſelbſt erbetten wurde. Indeſſen erwarb ſich dieſer Herr dennoch die Hochachtung und Liebe der meiſten durch ſeine würdigen Eigenſchaften und durch den Eifer für die künftige Wolfarth ſeines Reiches, wozu er gegenwärtig den Grund legte. Er verbeſſerte das Kriegsweſen und ſetzte

1748.

Streit mit dem Geſandten.

es

1748. es auf einen ganz andern Fus. Er bemühete ſich die Juſtiz in eine beſſere Verfaſſung zu bringen. Er beförderte Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaften auf denen hohen Schulen Abo, Upſal und Stockholm und ertheilte ihnen viele Vortheile, welche ſie bisher noch nicht gehabt hatten. Am letzten Ort lies er ein neues Obſervatorium zur Sternſeherey für die Academie der Wiſſenſchaften aufrichten, dazu er den Grundſtein mit eigener Hand legte. Er nahm auch eine gute Anzahl junge von Adel in ſeine Dienſte, lies ſie in den Kriegsübungen, Sprachen und Wiſſenſchaften unterrichten, damit ſie mit der Zeit geſchickte Officiers abgeben könnten. Alle wolgeſinnte Schweden konnten aus dieſer Sorgfalt die ſicherſte Hofnung zur künftigen Glückſeeligkeit des Staates ſchöpfen, daher ſie auch alle Augenblick Proben ihrer Ehrfurcht gegen denſelben an den Tag legten und keine geringe Freude ſpüren lieſen, als man ihnen die Nachricht von der abermaligen Schwangerſchaft der Princeßin zu wiſſen that. Dieſe Zufriedenheit vermehrte ſich, als dieſelbe im Octobr. mit einem abermaligen Prinzen entbunden wurde, welches man auf die gewöhnliche Art im ganzen Reiche durch Dank- und Freudenfeſte kund machte. Die Freude würde noch ungleich gröſſer hierüber ſeyn, wenn nicht die Menge der innerlichen Unruhen immer zugenommen, Dännemark ſich unaufhörlich beſchweret, Rusland gefärliche Kriegszurüſtungen veranſtaltet, und dadurch das ganze Reich in keinen ſo groſſen Schrecken geſtürzet hätte, von welchem es doch hernachmal in den folgenden Jahren glücklich befreyet worden iſt.

Geburt eines Prinzen.

Däniſch- und Holſteiniſche Geſchichten.

1746. Dieſes Reich ſahe auch wie andere den Verwüſtungen in Europa gelaſſen zu, und wuchs unter der ſanften Regierung ſeines Monarchen an Flor und Seegen. Der Königliche Hof hatte die Freude eine Prinzeßin von dem Cronprinzen zu ſehen, welche im Monat Jul. gebohren und Sophia Magdalena genannt wurde. Alleine dieſe Luſt war von kurzer Dauer, weil gleich darauf am

Niederkunft der Cronprinceßin.

6 Aug

6 Aug. der König Chriſtian VI. zu Hirſchholm durch einen frühzeitigen Hintritt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, nachdem derſelbe 48 Jahr gelebet, 16 Jahre regieret und 25 Jahr in der Ehe gelebet hatte. Kaum erfuhr man dieſe traurige Poſt zu Coppenhagen, ſo wurden ſogleich alle Stadthore verſchloſſen. Der Hofmarſchal machte ſie allenthalben bekannt und alles was vom Stande war kan nach Hof den neuen Könich Friederich den V. zu huldigen, welches auch von allen Regimentern geſchahe. Man rief darauf dieſen Prinzen zum König aus und verordnete von wegen des Königs eine algemeine Landtrauer, die ein Jahr lang dauren ſolte. Einige Wochen darauf brachte man die Königliche Leiche nach Coppenhagen, ſtellte ſie auf einem koſtbaren Caſtro Doloris öffentlich zur Schau und ſetzte ſie hernach mit einem Königlichen Pracht in der Begräbnis der Könige bey. So bald der neue König die Regierung angetretten hatte, ſo zeigten ſich erſt die ruhmwürdigen Eigenſchaften in ihrer vollkommenen Stärke, welche man ſchon längſt an ihm bewundert hatte. Er regierte ſogleich ſelbſt und zwar ſo, als wenn er den Scepter ſchon lange getragen hätte. Er kannte die Stärke und Schwäche ſeines Reiches, ſeiner Miniſter und ſeiner Unterthanen, mithin zielten alle ſeine weiſe Verordnungen auf die Verbeſſerung des ganzen Staates und aller ſeiner Glieder. Er lies das höchſte Reichsgericht eröfnen, aber damit daſſelbe auch die Gerechtigkeit warhaftig handhaben mögte, ſo kam er mehr als einmal ſelbſt ganz unverhoft in die Verſammlung, und ſahe, ob auch ſeine Befehle volzogen würden. Dieſe weiſe Sorgfalt hatte einen groſen Einflus in die Verbeſſerung des Juſtitzweſens, und unzehliche viele Rechtshändel wurden auf einmal ausgemacht, die ſchon undenkliche Jahre liegen geblieben waren. Er machte auch der Sache des Reichsraths Clausbergs ein Ende, welcher eine groſe Strafe erlegen und von dem Hofe ſich entfernen muſte. Dieſe Anſtalten wurden auf eine Zeit unterbrochen, als der junge Königliche Cronprinz im Monat Jun. den Weg aller Welt gieng, doch wurde der Verluſt einiger

1746. Tod des Königs.

Neuer König.

Der Cronprinz ſtirbt.

1747. ger Maſſen dadurch wieder erſetzet als ein Monat hernach die Königin mit einer jungen Prinzeſſin klücklich und erwünſcht entbunden wurde, welche in der Taufe den Nahmen Wilhelmina Carolina erhalten hatte. Auf dieſe feyerliche Handlung folgte noch eine andere, nemlich die Crönung und Salbung des Königes und ſeiner Gemahlin. Es gieng der König mit der Crone auf dem Haubte aus dem Schlos in die

Crönung des Königs.

Kirche, den Scepter in der rechten u. den Reichsapfel in der linken Hand haltend. 4 Ritter des Elephanten Ordens trugen über den König einen Baldachin von rothen Sammet mit goldenen Treſſen und Franzen beſetzt. Der Zug war ſehr prächtig und beſtunde aus den vornehmſten des ganzen Reiches. Die Königin folgte dem König kurz darauf nach. Ein Herzog führte ſie an der Hand, 2 Damen trugen die Schleppe und die übrigen folgten nach, den Himmel aber trugen 4 Ritter des Danebrogs-Orden. Der König ſas in der Kirche auf einen erhabnen Thron, der Biſchof in Seeland hielte hierauf die Crönungs-Rede und verrichtete nebſt dem Biſchof von Chriſtiania und von Jütland die Salbung. Hierauf gieng der Zug in eben der Ordnung wieder zurücke. Man ſtellte öffentliche Luſtbar-

Luſtbarkeiten an, dem Volk wurden allerhand Lebens- 1748.
mittel Preis gegeben, man ſahe viele Luſt- und Kunſtfeuer, der König machte verſchiedene neue Ordensritter und beförderte auch noch andere vornehme Herren zu höhern Würden. So bald dieſer Herr den Thron beſtiegen hatte, ſo glaubte man, es würde ſich nunmehr der Zuſtand in Norden verändern und der König Theil an dem Kriege nehmen, zumal da ſich Engeland ſo viele Mühe gab ihn zu einen Bundesgenoſſen zu machen, allein der König erwehlte die Neutralität auf Frankreichs Veranlaſſung und blieb in Ruhe. Im Sommer that er eine Reiſe nach Holſtein und Hamburg und bey ſeiner Zurückkunft machte man die Schwangerſchaft der Königin bekandt. Die gröſte Sorge des Königs gieng auf die Verbeſſerung der Manufacturen von allerley Arten, worunter die Seitenfabrique eine der beträchtlichſten war. Die Unterthanen erhielten in allen Stücken eine Erleichterung, inſonderheit der Landmann, der durch die Viehſeuche ſo viel gelitten hatte. Das Juſtitzweſen wurde verbeſſert und auf den Preuſiſchen Fus eingerichtet und überhaubt im ganzen Lande wurden ſolche Anſtalten gemacht, welche dem König zum Ruhm und dem Lande zur Aufnahm gereichten. Die benachbarten Schweden und ihre Unruhen machten übrigens auch den Hof etwas aufmerkſam und gaben zu allerhand Anſtalten Anlas, welche einige als ein heimlich Misverſtändnis anſahen, woran doch aber wohl nicht zu denken war, weil der König ſeine Unterthanen liebte und ſie lieber glücklich als in einen ſchwehren Krieg verwickelt ſehen wolte. Rusland ſuchte ſich auch die Freundſchaft dieſes Hofes mehr als iemahls zu verſichern, mithin fiengen auch die Tractaten wegen Holſtein wieder an und verſprachen einen günſtigen Entſchlus, auf welchen jederman recht begierig wartete.

Einige Verordnungen.

Das VII. Capitel.

Von Niederländiſchen Geſchichten.

Es iſt leicht zu erachten, wie beſtürtzt man in dieſen Landen war, als darinn ein ſo gefärlicher und weitausſehender Krieg wütete. Doch mit dieſem 1746.

war

1746. war dem Feinde nicht widerſtanden, man muſte allerhand nothwendige Anſtalten vorkehren, um den Feind aufzuhalten. In der Zeit alſo, da die Alliirten bey Breda ſtunden und die Franzoſen in der Nähe waren, ſo gebrauchte man alle erſinnliche Vorſicht. Man eröfnete die Schleuſſen zu Delft und Rotterdam und ſchafte für die Armeen ſo viele Lebensmittel an, als man haben konnte. Die Kaiſerlichen hielten dabey die allerſchärfſte Kriegszucht, und lieſſen denen, welche ſie über einer Frevelthat betrafen, ſo gleich am Leben ſtrafen. Und weil ſich die Holländer dennoch über allerhand Unordnungen beſchwehrten, ſo wurde der Generalprofos täglich ein bis 2mal commandiret, die Marodeur zu verfolgen und ſtehendes Fuſſes aufhängen zu laſſen, damit dadurch die Klagen der Holländer, die oft dazu ungegründet waren, möchten abgethan werden. Nichts machte aber bey dieſem ganzen Kriege ein gröſſers Aufſehen in Holland als das Verfahren des Herrn von Hoey, welcher Botſchafter von denen Generalſtaaten in Paris war, in einer gewiſſen Angelegenheit, welche den Prätendenten betraf. Der Franzöſiſche Marquis d' Argenſon ſchickte an dieſen Herrn ein Schreiben, darinn er ihm erſuchte, bey dem König von Engeland dem Prätendenten Eduard, deſſen Verdienſte er ungemein herauspries, um deſſen Anhängern ein Wort zu reden, damit ſie nicht beſtrafet werden mögten. Es waren darinn einige Ausdrücke, welche in Engeland nothwendig vieles Aufſehen machen muſten, dem ohngeachtet nahm der Geſandte den Brief an, ſchickte ihn nach Engeland an den Herzog von Newcaſtle. Dieſer überreichte ihn ſo gleich dem Könige, ſeinen Herrn, welcher darüber nicht anderſt als ſehr entrüſtet ſeyn konnte, da er ſeiner Ehre und der Würde ſeiner Krone ſo nachtheilig war. Man berichtet es ſo gleich dem Engl. Geſanden im Haag, welcher ſich bey denen Staaten darüber höchſtens beſchwehrte und von ihrem Botſchafter eine hinlängliche Genugthuung forderte. Man unterſuchte die Sache ſo gleich ſehr ernſthaft, und misbilligte das Verfahren des Herrn von Hoye erkannten es als eine unüberlegte That, thaten ihm zu wiſſen,

dem

dem König dieſen Fehler ſchleunig abzubitten, und erklärten durch ihre Miniſter in London, daß ſie das Verfahren des Ambaſſadeurs völlig verabſcheuten. Der Herr von Hoye, der die Sache gar nicht ſo ſchlimm gemeinet, ſchickte zwey Schreiben nach einander an den Herzog von Neucaſtle, darinnen er ſeinen Fehler geſtund, bereute und um Gnade bat, zugleich aber auch bezeuget, daß er keine üble Abſichten dabey geheget habe, Mit dieſer Genugthuung war der König zu frieden und dieſe weit ausſehende Sache war alſo glücklich wieder beygelegt. Weil die Churhannöveriſche und Holländiſche Truppen beyſammen in Felde ſtunden, ſo richteten ſie der Deſerteur wegen einen Vergleich auf, vermöge deſſen dieſelben gegeneinander ausgewechſelt werden ſolten Es wurden hierauf noch verſchiedene andere Sachen und unter denenſelben der Subſidien Tractat mit Churbayern zu Stande gebracht, wofür der Churfürſt 5000 Mann in Holländiſchen Sold laſſen muſte. Mit dem Anfange des Aug. gieng der Krieg wieder ſchärfer als ſonſten in den Niederlanden an. Die Franzoſen machten gleich Anfangs einige Bewegungen und ſuchten den Alliirten in den Rücken zu kommen, welches dieſe aber merkten und verhinderten. Beyde Partheyen erhielten bald hie bald da wechſelsweis einige Vortheile, bis ſich endlich die Franzöſiſche Armee mit dem Prinz Conti vereinigte. Am 21 Aug. kamen ganz unverhoft 3000 Franzoſen bey Hüy an, überrumpelten die Stadt nnd machten die darinn befindlichen Huſaren nieder. Hingegen wurden ſie auch von einem Commando angegriffen, welches ſie mit groſſem Verluſt in die Flucht ſchlug. Die Alliirten ſahen endlich wol, auf was es ihre Feinde antrugen. Sie ſuchten ihnen den Rücken immer unſicherer zu machen, und alle Zufuhr abzuſchneiden, daher zog der Prienz Carl die Armee über die Maas zurücke nach Filee. Die Franzoſen wolten ihnen zwar in die Arriere Garde fallen, allein ſie wurden zurücke geſchlagen. Die Alliirten giengen alſo von Filee nach Queel, Hoſe, Barcoca und Sommagne, daſelbſt lagen ſie ſtille und ſtellten ſich ſo, daß ſie auf der einen und die Franzoſen 1746.

1746. auf der andern Seite der Maas ſtunden und die Stadt Lüttich in der Mitte hatten. Darauf belagerten die Franzoſen Namur, und griefen ſie mit erſtaunlicher Heftigkeit an, ſo daß ſich die Beſatzung in kurzen zu Kriegsgefangenen ergeben muſte. Hingegen grief der General Trips Tongern an und jagte die Franzoſen heraus, ja ihr linker Flügel wurde genöthiget, ſich bis nach St. Truyen zurücke zu ziehen. Darauf giengen die Alliirten nach Tongern zu; die Franzoſen machten aber neue Bewegungen, und würden von den Holländern auf dem Fouragieren angegriffen und geſchlagen. Darauf ſchlugen die Alliirte wieder eine Brücke über die Maas zwiſchen Vieſet und Nwanges und hierauf langten die Bayriſchen Hülfsvölker bey ihnen an. Nach einigen Bewegungen, welche ſie machten, ſtellten ſie ſich in Schlachtordnung; die Franzoſen aber griefen ihren Nachzug an und brachten ſie zum weichen, als ſie aber durch die Reuterey unterſtützet wurden, ſo flohen die Franzoſen wieder. Endlich kam es am 11 Oct. zwiſchen beyden Armeen zu einer blutigen Schlacht, in welchem ob ſie gleich nicht allgemein wurde und mehr auf die Holländer gemünzet war, die Alliirten zum Weichen gebracht wurden. Die Franzoſen vergröſſerten dieſen Sieg ungemein, die andern aber behaubteten daß ſie ſehr wenige Vortheile davon gehabt hätten, wie es denn auch die Franzoſen ſelbſt in einigen Nachrichten nicht läugneten. Auf dieſen vergangenen und blutigen Feldzug folgte wieder eine kleine Ruhe ja man hörte ganz unvermuthet ſo gar von einem nahe beyorſtehenden Frieden reden, welcher zu Breda geſchloſſen werden ſolte. Es verſammleten ſich auch daſelbſt würklich die Miniſters der ſtreitenten Mächte, die Zuſammenkünfte fiengen an, es kamen auch viele Vorſchläge auf das Tabet und ohngeachtet ſie mit vielen Schwürigkeiten verbunden waren, ſo hofte man doch auf einen Frieden. Allein man betrog ſich und die verſammleten Miniſter konnten ſo lange nicht einig werden, bis der Winter gar verſtrich und ein neuer Feldzug vor der Thüre war. Man rüſtete ſich alſo aufs neue zum Streit. Die Alliirten zogen ihre Truppen wieder zuſammen und die Franzoſen kamen mit einer

Namur geht über.

Es geht eine Schlacht vor.

Abermahliger Feldzug.

einer mehr als jemals zahlreichen Armee an, welche ſich 1747.
in 3 verſchiedene Armeen vertheilte und den Holländern
keinen kleinen Schrecken verurſachte. Sie befragten ſich
auch deswegen bald durch dieſen bald durch jenen Mini-
ſter bey den Franzöſiſchen Botſchaftern und man lies ſie
auch nicht lange auf eine Antwort warten. Ein Franzö-
ſiſcher Miniſter überbrachte mit vieler Weitläuftigkeit die
unangenehme Nachricht, daß ſein König nunmehro ent-
ſchloſſen ſeye, ihnen ſeinen Ernſt zu zeigen, nachdem ſie
bey ſeiner Güte unbeweglich geblieben. Alle ſeine Dro-
hungen endigten ſich mit einer groſſen Lobrede ſeines Mo-
narchens von der Neigung gegen die Holländer und einer
ausnehmenden Liebe zum Frieden. An dieſem Tage noch Einfall der Franzoſen in das Holländiſche Flandern.
lies der König ſein Wort treulich erfüllen, den der Mar-
ſchall von Löwendahl fiel ſo gleich in dem Holländiſchen
Flandern ein und nahm ein und andere kleinere Forts hin-
weg, unter denen Sas von Gent und die Stadt Schluis
belagert werden muſten. Hierauf wurde auch das Fort
Philippini noch einen tapfern Widerſtand erobert und ſo
dann gieng es über Hulſt her. Verſchiedene Anfälle ge-
lungen den Feinden übel und der Commendant wehrte ſich
ungemein, allein am 11 May ergab er ſich, zog mit ei-
nem Theil ſeiner Beſatzung ab und überlies die übrigen zu
Kriegsgefangenen. So gieng es mit dem ganzen Hollän-
diſchen Flandern. Es kam in die Hände der Franzoſen,
ohne daß es die Alliirten verhindern konnten, weil ihnen
die Armee des Grafen von Sachſen beſtändigen Einhalt
that. Die Franzoſen waren nunmehro ſchon im Begrif
nach Zeeland zu gehen und daſelbſt eben ſo glückliche Ero-
berungen zu machen. Allein ein unverhofter Umſtand
brachte ſie auf andere Gedanken. Man ſahe nunmehr in
Holland erſt, daß das Waſſer bis an die Seele drang
und daß es Zeit ſey auf Sicherheit bedacht zu ſeyn. Die
Generalſtaaten brachten die beſten Berathſchlagungen auf
das Tapet, aber das Volk wolte ſich noch beſſer helffen.
Es wuſte aus ſo mannigfaltigen Erfahrungen, wie viele
Dienſte ihnen bereits ein Stadthalter in vorigen Zeiten
bey dem kläglichen Zuſtande des gemeinen Weſens gelei-

 ſtet

1747. ſtet hatte, und mithin fiel ihm dieſes Mittel auf einmal wieder ein. Zeeland, die dem Untergange am nächſten war, und die Einwohner der kleinen Stadt Veer legten den erſten glücklichen Grund. Ihre Vorſtellung bey dem Magiſtrat hatten eine ſo gute Würkung, daß noch demſelben Tag, daran ſie es verlanget hatten, nemlich am 25 April der Prinz Wilhelm Carl Heinrich Friſo von Oranien und Naſſau zum Stadthalter, Capitain, General und Admiral erwehlet wurde. Dieſen Entſchlus billigten die Staaten der ganzen Provinz, und ſo bald es ruchbar war, erwählte immer eine Provinz nach der andern den Prinzen auch zum Stadhalter. Am 3 May geſchahe es auch im Haag und zuletzt in der Provinz Ober-Yſſel. Allein bey dieſer groſſen Freude verübte der Pöbel auch nicht geringe Unordnung und einen entſetzlichen Frevel. Im Haag gieng der Tumult ſo gleich an, als die Nachricht von der Wahl des Stadthalters von andern Orten einlief. So bald der Magiſtrat nicht gleich des Volkes Willen erfülte, ſo erregten ſie einen Aufſtand, verübten auch einige Gewaltthätigkeiten und ruhten nicht ehender, bis man endlich den Oranienfahnen auf dem Rathhauſe aufſteckte. In Rotterdam zwangen ſie auch den Rath ein Gleiches zu thun und führten ſich dabey recht verhaßt und lächerlich auf. Zu Midelburg plünderten ſie das Haus des Burgermeiſters rein aus, blos weil ihnen ſeine Frau keine rechte Antwort ertheilet hatte, und einem andern rieſſen ſie aus der Kutſche und führten ihn auf einen Miſtwagen ins Gefängnis und wir halten es nicht der Mühe Werth zu ſeyn die übrigen Thorheiten zu erzehlen welche ſie begangen hatten. Jedermann trug in ganz Holland Oranienfarbe Bänder, und wer dergleichen Zeichen nicht erkaufet hatte, dem war der Todt das gewiſſeſte, welches er zu fürchten hatte. Indeſſen kam der Prinz von Oranien nach Holland, ſo bald ihm die Nachricht von ſeiner Wahl gegeben wurde, und verfügte ſich von einem Ort zum andern um überall ein und andere nöthige Anſtalten zu machen, welche der gegenwärtige Zuſtand der Nation erforderte.

Erwehlung eines Stadthalters.

Unruhen in Holland.

Inzwiſchen war der König in Frankreich ſelbſt bey 1747.
ſeiner Armee angekommen. Der Marſchal von Sachſen Fortſetzung des Krieges.
fieng deswegen an ſeine Völker zuſammen zu ziehen und
bezogen ein Lager zwiſchen Mecheln von Löwen, die Alliir-
ten aber lagerten ſich hinter denen 2 Nethen, um die Ge-
meinſchaft mit Maſtricht und der Maas zu erhalten, und
ihre Verſtärkungen an ſich zu ziehen. In dieſer Lage
blieben ſie lange, bis die Franzoſen endlich Maſtricht zu
belagern droheten, da ſie dann aufbrachen um dieſe Un-
ternehmung zu verhindern. Die Franzöſen zogen ſich auch
bey der Ankunft der Alliirten zurücke und lieſen ihre ganze
Armee verſammeln, allein es lieſe ſich alles zu einen aber- Es fällt eine Schlacht für.
maligen Treffen an, welches auch den 2ten Jul. erfolget
iſt. Man fochte lange und auf beyden Seiten tapfer.
Die Franzoſen wurden zum 4tenmal zurückgeſchlagen, ſie
ſetzten aber allezeit von neuem an und die Alliirten muſten
endlich doch dem Feinde das Feld überlaſſen. Dieſer
neue, wiewol mit einem groſſen Verluſte erkaufte Sieg
machte denen Franzoſen neuen Muth. Sie ſahen, wie
gelaſſen Holland ihnen die Niederlande einnehmen und er-
obern ſahe und wie wenig Anſtalten ſie machten ſich in eine
wahre Verfaſſung zu ſetzen, mithin machten ſie ſich die
Gelegenheit volkommen zu Nutzen ihre Waffen weiter aus-
zubreiten. Sie giengen alſo auf Bergen op Zomm los,
und fiengen dieſe Feſtung förmlich zu belagern an. Man
hatte dieſelbe mit allen Nothwendigkeiten überflüßig ver-
ſehen, eine tapfere Beſatzung hineingelegt und ſolche An-
ſtalten zur Gegenwehr gemacht, daß die Franzoſen zwey
volle Monathe davor lagen ohne ſie zu gewinnen, bis ſie Bergen op Zoom wird erobert.
dieſelbe endlich in einem Sturm erſtiegen und einnahmen.
Sie bekamen dadurch eine groſe Anzahl Gefangene und
Beute und eroberten auch noch einige andere Forts und
machten ſich von der ganzen Schelde Meiſter. Die Be- Folgen davon.
ſtürzung der Holländer über den Verluſt dieſer wichtigen
Feſtung war unbeſchreiblich, das Volk gerieth auf einmal
darüber in eine neue Wuth, und ſtürmte verſchiedene
Häuſer im Haag und Amſterdam, weil ihme der Beſitzer
derſelben Franzöſiſch geſinnet zu ſeyn ſchienen, und man

1747. muſte dem Unfug mit aller Gewalt Einhalt thun, bis man den aufgebrachten Pöbel nur in etwas beſänftigen konnte. Weil nun die Noth immer gröſer wurde, ſo muſte man nunmehr auf ernſtlichere Mittel denken, der eindringenden Macht der Feinde Einhalt zu thun. Man verlangte daher neue Hülsvölker von Engeland und ſetzte ſich in eine Verfaſſung, ſo gut es immer möglich war. Die Provinz Holland entſchlos ſich den 50ſten Pfenning des Vermögens herzugeben und andere Provinzen folgten ihnen auch nach. Dieſe Schatzung trug ſehr viele Millionen ein, dafür nahm man fremde Völker in Sold, verbeſſerte das Seeweſen und erbaute eine gute Anzahl neue Kriegesſchiffe, welche auch ausliefen und mit einigen Franzöſiſchen Prieſen zurückzukommen den Anfang machten, worüber aber die Holländiſche Kaufleuthe in einen groſen Schrecken wegen der Handlung geriethen, die Franzoſen aber dawider nachdrückliche Vorſtellungen thaten. Mit den Spaniern gerieth die Republick zur See, auch in einen Streit, die Furcht wurde dadurch noch gröſer, die Gefahr aber nahm mehr und mehr zu. Nunmehro ſchrieb und redete man von nichts als denen Mitteln, welche der Republick aufhelfen ſolten. Allein viel darunter war vergeblich und fanden keinen Beyfall. Hingegen war der Vorſchlag deſto patriotiſcher, welchen die Ritterſchaft der Provinz Holland den Staaten machte, die Stadthalterſchaft dem Hauſe des Prinzen von Oranien erblich zu machen. Allein er fand dem ohngeachtet hie und da viele Schwürigkeiten, inſonderheit von der Stadt Amſterdam, welche ſich ſo lange dawider ſetzte, bis der Pöbel einen Aufſtand erregte und durch allerhand verübte Gewaltthätigkeiten die Stimme für dem Prinzen erzwang. Hierauf kam die Sache glücklich zu Stande und im Nov. wurde dem Prinzen und der Prinzeßin dieſer Entſchlus im Haag bekandt gemacht. Man hatte die gewiſſe Hofnung, daß die übrigen Provinzen auch nächſtens denſelben billigen würden, nachdem die Parthie des Stadthalters immer gröſſer wurde, und das Volk inſonderheit ihm ſo ſehr anhieng, daß ſich von der Gegenparthie niemand un-

Erbſtadthalterſchaft kommt zu Stande.

ter-

zerſtehen durfte etwas darwider einzuwenden, ohne in das 1747.
gröſte Unglück zu gerathen. Es war auch allerdings nöthig, dieſes Mittel wider die Wuth des Volkes anzuwenden, welche nach der Eroberung von Bergen op Zoom aufs neue wieder ausbrach, es fieng daſſelbe faſt allenthalben wieder an zu tumultuiren und der Obrigkeit Geſetze vorzuſchreiben. In Rotterdam muſte ſie ſich unter andern gefallen laſſen, auf Befehl des Volkes alle ledige Aemter und Bedienungen an die Meiſtbietenden zu verkaufen, bis ihnen der Prinz durch die ernſtlichſte Edicte Einhalt thun lies und dadurch dem Unfug ſteuerte. Und auch Frankreich zu zeigen, daß es von nun an denen Holländern ein Ernſt ſeye ſich zu rächen, ſo verbot man die Einfuhr aller Franzöſiſchen Waaren im ganzen Lande, und gab denen Armateurs die Erlaubnis die Franzöſiſche Schiffe aufzubringen und hinwegzunehmen. Die Franzoſen hingegen droheten in Zeeland einzufallen, ſie brachten aber ihr Vorhaben niemal zu Stande, weil ſich eine Armee von 40000 Mann gefaſt hielte, ſie daſelbſt zu empfangen, die Franzoſen aber doch keinen rechten Ernſt bezeugten eine neue Schlacht zu wachen.

Tumult des Pöbels.

Mit dem Anfange des folgenden Jahres im Febr. 1748.
überrumpelten einige Oraniſche Freycompagnien den wichtigen Poſten Vilbruck und machten die Franzöſiſche Beſatzung zu Kriegsgefangenen. Im Merz kam die Prinzeßin von Oranien mit einem Prinzen zur Welt, welchen man Graf von Büren nannte, über welche Geburt ganz Holland ſehr erfreuet war und allenthalben Dankfeſte anordnete. Im darauf folgenden Monate gieng die feyerliche Taufhandlung für, in welcher er den Nahmen Wilhelm erhielte, und die Herren Generalſtaaten vertraten hiebey die Pathenſtelle. Dieſe Freude unterbrach die Kriegsunternehmungen nicht. Man hörte die Nachricht, daß die Franzoſen aufbrachen und auf Maſtricht los giengen, und bereits allerhand Vortheile erhalten hatten. Die Kaiſerliche Völker zogen ſich bey Annäherung des Feindes zurücke und dieſer ſchlos Maſtricht ein zu einer Zeit, da die Beſatzung ſchwach und der Ort in keinem

Niederkunft der Prinzeßin von Oranien.

Maſtricht wird angegriffen

1748. guten Vertheidigungsſtande war, mithin ſich wahrſcheinlicher Weiſe nicht lange halten konnte. Der Marſchal von Sachſen wuſte dieſes alles gar wohl und beſchleunigte daher ſein Unternehmen ſo viel es möglich war, eröfnete die Laufgräben und lies die Stadt heftig beſchieſen. Die Belagerten wehrten ſich tapfer, ſie thaten einen Ausfall und machten ein ganzes Regiment zu Schanden, und wenn die Feinde ihre durch das viele Waſſer überſchwemmte Batterien ausbeſſerten, ſo ſchoſen ſie ihnen unterdeſſen andere wieder zuſammen. Hierauf wagten die Belagerer 3 Stürme aufeinander an verſchiedenen Orten, allein der Commendant that einen Ausfall und lies dabey eine Mine ſprengen, welche die Franzoſen ſehr aufmunterte, in dieſem Schrecken griefen ſie die Belagerer zu gleicher Zeit an und machten ein groſes Blutbad. Darauf wurde von beyden Theilen ein Waffenſtillſtand auf etliche Tage eingegangen, und am letzten Tage derſelben capitulirte der Commendant, und räumte die Veſtung den Franzoſen ein. Darauf gieng dann der Erbſtadthalter in Perſon nach Breda und ſtellte ſich an die Spitze der Holländiſchen Armee. Dieſe Reiſe machte alle bisherige Hofnung zum Frieden zu nichte, unverhoft aber kam die Nachricht, daß die Präliminarien der vielen Schwürigkeiten ohngeachtet glücklich zu Stande gekommen, worauf der Prinz die Armee wieder verlies, nachdem er vorher von der Provinz Gröningem zum Erbſtadthalter erkläret wurde. Der Friede wurde ſogleich bekannt, der Klang der Waffen hörte auf, aber der innerliche Zwietracht in Holland fieng mit dem Ende des Krieges von neuem an. Der Streit entſtunde wegen der Pachter der öffentlichen Einkünfte, welche das Volk vieler Ungerechtigkeiten beſchuldigte. Man thate ihnen alle erſinnliche und die vernünftigſten Vorſtellungen um ſie wieder zu beſänftigen, allein man predigte tauben Ohren. Sie ſtürmten die Häuſer der Pachter und droheten ſo lange bis man alles nach ihren Willen und nach ihren Befehl einrichtete. Die Herren Generalſtaaten bezeugten darüber keinen geringen Unwillen, ſo bald ſie dieſen neuen Auflauf erfuhren, der ſich

Marginal notes: und erobert. — Es wird Friede. — Neuer Tumult.

an verſchiedenen Orten äuſerte. Sie lieſen einen Befehl 1748.
bekandt machen, vermöge deſſen alle Unordnungen aufhören und die Klagen der Burgerſchaft an den Stadthalter gebracht werden ſolten. Man ſchlug dieſe Verordnung allenthalben an, als zu Harlem nicht, weil der Magiſtrat daſelbſt keinen neuen Aufruhr anfangen wolte, er muſte aber dennoch endlich nachgeben. Allein auf dieſe Verordnung folgte eine abermahlige Unruhe in Amſterdam. Der Pöbel gerieth darüber in eine Wuth, verſchwuhr ſich öffentlich keine Acciſe mehr zu bezahlen und ſtürmete ſo gleich 25 Häuſer der Pachter, ohne daß ſich die Bürgerſchaft ſehr darwider zu ſetzen ſchien. So bald der Prinz Stadthalter dieſes erfuhr, ſo that er ſelbſt den Vorſchlag dem Verlangen des Volkes zu wilfahren und die Pachter abzuſchaffen. Dieſer ganz billige Vortrag wird geſtillet fand auch allen Beyfall, man machte ihn öffentlich kund und damit hörte der Lermen wieder in etwas auf, doch muſte ſich der Magiſtrat zu Amſterdam und andern Orten gefallen laſſen noch einige Bedingungen einzugehen, die die Burgerſchaft von ihnen verlangte, nachdem ſie ſich einmal durch den Erbſtadthalter unterſtützet ſahen. Weil man nun leicht abnehmen konnte, daß die Sache nicht beſſer werden würde, ſo entſchlos ſich der Prinz ſelbſt nach Amſterdam zu gehen und beede Theile anzuhören, ihre Streitigkeiten aber beyzulegen. Es geſchahe auch, man lies die Deputirten vor ſich und verſprach ihnen alle mögliche Hülfe. Darauf wurde der alte Rath abgedankt, ein neuer erwehlet und allerhand Anordnungen gemacht, welche zur Wiederherſtellung der Ruhe dienen ſolten, wovon man ſich aber im Grunde wenig Vortheile verſprach. Gleiche Bemühungen übernahmen die Commiſſarien des Erbſtadthalters in andern unruhigen Städten und Provinzien und gaben ſich alle Mühe dem Verfall der Republick abzuhelfen und das Volk auf andere Gedanken zu bringen. Es mus ſich in der Folge der Zeit zeigen, wie fruchtbar dieſe patriotiſche Bemühungen bey dieſem aufgebrachten Volke abgelaufen ſeyen.

Das VIII. Capitel.

Polniſche Geſchichte.

1746. Dieſes Königreich iſt in der Geſchichte an jenen blutigen Neuigkeiten leer, welche ſo viele andere Reiche in dieſem Zeitpunkt merkwürdig gemacht haben. Der König in ſeinen Erblanden und ſein Reich genos unter ihm die Ruhe, nach welcher andere Völker ſeufzten. Weil es aber dennoch die Umſtände der Zeit erforderten, ein und andere Sachen auf einem Reichstage auszumachen, so wurden auf Königl. Befehl in dieſem Jahre die Univerſalien hiezu ausgefertiget, in welchen der König der Nation vorſtellen lies, wie angelegen er ſich bisher die innerliche Ruhe und Wolfarth dieſes Reiches habe ſeyn laſſen. Er habe, um ſie nicht in ſeinen Kriege einzuflechten, keine Hülfe von ihnen verlanget, ſich aus eben der Urſache von ihren Gränzen entfernet und auch keine Anſprüche auf die Kaiſerl. Würde aus Liebe zu ihnen gemachet. Dabey lies er aber auch denen Magnaten ernſtlich zureden, alle Zwietracht aus den Reiche zu verbannen, damit der bevorſtehende Reichstag eine fruchtbare und erwünſchte Würkung haben mögte. Dieſe Erinnerung war auch ſehr nöthig, nachdem die beede berühmte Familien Tarlo und Poniatowsky noch immer in einem heftigen Streit lagen, welchen bisher die anſehnlichſten Häuſer in Pohlen beyzulegen ſich nur vergeblich bemühet hatten. Im Sept. trat der König die Reiſe nach dem Reiche an, um den ausgeſchriebenen Reichstag zu eröfnen, welches im Oct. darauf geſchahe. Nach verrichteten Gottesdienſt kamen die Landbothen in dem Königl. Pallaſte zuſammen, woſelbſt ſchon eine groſſe Menge Volkes verſammlet waren. Der erſte Landbothe von Vilna öfnete die Seßion als Director der Landbothenſtube und ermahnte die Verſammlung einmüthig die Berathſchlagungen anzufangen, welche die Umſtände des Reiches erforderten. Allein es entſtunden gleich anfangs groſe Streitigkeiten wegen des Vorſitzes, welche wiewol mit vieler Mühe beygeleget wurden. Hierauf erwehlte man den Fürſten Lubo-

Reichstag wird eröfnet

miersky

mierſky zum Reichstages Marſchall, welcher ſo gleich den 1746.
gewöhnlichen Eyd ablegte. Am 4 Oct. eröfnete er die Seßion, und ermahnte die Landbothen, ſich dieſesmahl zu vereinigen und alle Uneinigkeiten zu verbannen. Man ſetzte hierauf den Reichstag bis den 14 Nov. fort, er lief aber dennoch fruchtlos ab. Denn als man am bemeldten Tage bis in die Nacht geſtritten hatte, und einige Landbothen verlangten, daß man Liecht bringen ſolte, um die Sachen vollends beyzulegen, andere hingegen nicht darein willigen wolten, weil es nach den Geſetzen verboten wäre, ſo entſtunde hierauf ein Geſchrey untereinander, die Verſammlung aufzuheben. Weil nun der Marſchal nichts weiter zu thun wuſte, und er wegen der an dieſem Tage ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten ganz von Kräften gekommen war, ſo hielte er die Abſchiedsrede und klagte dabey über die Urheber dieſer Unordnung. Ehe ſich dieſer Reichstag noch fruchtlos endigte, ſo wurden zu Warſchau allerhand widrige Gerichte von einem Misverſtändnis zwiſchen den Kaiſerl. Rußiſch- und Polniſchen Höfen ausgeſtreuet, wider welche aber der Hof ſo gleich einer Declaration herausgab und ſie für falſch und ungegründet erklärte, nachdem der König in Preuſen ſchon vorher ein Gleiches gethan hatte. Inzwiſchen kam in dieſem Monate bey dem Franzöſiſchen Miniſter zu Warſchau ein Courier an, nach deſſen Ankunft ſich der Miniſter ſo gleich bey dem Könige melden lies und Audienz bey ihm, der Königin und der Prinzeßin Maria Joſepha erhielte, um welche letztere der König in Frankreich für den Dauphin die Anwerbung thun lies. So bald der König ſeine Bewilligung ertheilet hatte, ſo wurde dieſe Heyrath alſobald öffentlich bekand gemacht. Ehe noch der König abreiſte, ſo wurden in ſeiner Gegenwart die Curländiſchen Gerichte gehalten, und einige Sachen entſchieden, welche dieſes Herzogthum betrafen. Es wohnte auch der König den Relationsgerichten bey, welche, nachdem in verſchiedenen Curland betreffenden Sachen ein Ausſpruch geſchehen, im Nahmen des Monarchen bis zum künftigen Reichstag verleget wurden und hierauf brach derſelbe

und zerſchlägt ſich.

Heyrath der Königlichen Prinzeßin.

1747. von Warſchau auf und gieng nach Dresden zurücke, wohin ihm die mehreſten Magnaten des Reiches folgten, um der feyerlichen Vermählung der Königl. Prinzeßin beyzuwohnen. Im Reiche ſelbſt war indes alles ruhig, wenn man die Streifereyen ausnimmt, welche die Tartarn und Janitſchaaren zuweilen in das Land wagten. Zu Anfang des 1747ten Jahres fande ſich ein Abgeordneter von dem Crimmiſchen Tartar Chan in Warſchau ein, welcher mit Schreiben an den König und den Crongrosfeldherrn beladen war, worinnen er melden lies, daß er um einen groſſen Divan beyzuwohnen, nach Conſtantinopel beruffen worden, weil er ſich nun ein Vergnügen machte, dem König und der Republick Gefälligkeiten zu erzeigen, ſo wolte er vernehmen, worinnen er dieſes während ſeines Aufenthalts in der Türkiſchen Haubtſtadt könne zu erkennen geben. Dieſer Vortrag war der Republick ſehr angenehm und er wurde mit gleicher Gefälligkeit erwiedert. Ob ſie nun gleich nichts von auſen zu beſorgen hatte, ſo gebrauchte doch der Cron-Grosfeldherr die Vorſicht, ſeine Völker an die Gränze zu verlegen, damit die Tartarn und Janitſcharen daſelbſt keine Ausſchweifungen begehen mögten. Nunmehr war die fürnehmſte Neuigkeit in ganz Pohlen der Marſch der Rußiſchen Völker, welche in Litthauen eingerucket waren, und nach Teutſchland abgehen ſolten. Man wolte ihnen anfangs den Durchmarſch nicht ſogleich verwilligen, wozu die Fürſtellungen der Franzöſiſchen Miniſter bey Hofe und der Republick vieles beytrugen, welche durchaus darauf drangen ihnen den Marſch durch Pohlen abzuſchlagen. Allein das Anhalten der Alliirten und der Republick Holland drangen dieſesmahl durch und die Gegenparthey erhielte zur Antwort, daß man den verlangten Durchmarſch weder hindern könne noch wolle, im Fall die Ruſſen alles für baares Geld bezahlen würden. Die Engliſche Commiſſarien erleichterten ihnen auch ihre Reiſe auf alle mögliche Weiſe, und allenthalben wo ſie hinkamen, fanden ſie einen hinlänglichen Vorrath. Indeſſen wurden ſie doch unterweges durch die ſchlimme Witterung von Zeit zu Zeit

Marſch der Ruſſen durch Pohlen

aufge-

aufgehalte, daher man auch in Teutſchland lange Zeit 1748. an ihrer Ankunft wiewol mit Unrecht zweifelte. Eine andere Hinderung ſetzte ihren Marſch die Streitſache in den Weg, welche ſich mit dem Grafen de la Sale zugetragen hatte. Es verhielte ſich dieſelbe kürzlich ſo: Gegen die Mitte des Merzmonats kam von Danzig die Nachricht, daß daſelbſt auf Anſuchen des Rußiſchen Hofes ein Franzöſiſcher Obriſter mit Nahmen de la Sale mit Arreſt beleget worden. Es hatte derſelbe zwar vorgegeben, daß er eine Commiſion von dem König in Frakreich an die Stadt Danzig auf ſich habe, allein dem ohngeachtet ſeye er in die Weichſelmünderſchanz geführet und alle ſeine Papiere verſiegelt worden. Man hielte damals dieſen Bericht gar nicht für wichtig, allein die Zeit wies es ganz anders. Als man ihn in den Arreſt führte, ſo brachte er würklich ein Schreiben des Königs von Frankreich zum Vorſchein, welches kein geringes Aufſehen verurſachte. Sein Schreiben war folgendes Innhalts: Sehr liebe und gute Freunde. Wir haben zu Beſorgen unſerer Angelegenheiten in dieſer Stadt den Herrn Grafen de la Sale, Obriſten von der Infanterie ernennet, und ihm inſonderheit aufgetragen, ſie unſerer Wolgewogenheit zu verſichern. Sie dürfen ihm alſo einen volkommenen Glauben beylegen, wann er ihnen die günſtigen Geſinnungen für alles dasjenige, was ſie angehet, bezeuget, wie auch, wann er Gelegenheit haben wird, ſich an ſie wegen Sachen, ſo das beſte unſers Dienſtes betreffen zu wenden; Hierüber bitten wir GOtt, daß er ſie, ſehr liebe und gute Freunde in ſeinen heiligen Schutz nehme. Geſchrieben zu Verſailles den 1 Jan. 1748.

Streitſache des Grafen de la Sale wird erzehlet

Ludwig

Brûlart und de Bruyeres
Secret.

Man hielte anfänglich dieſes Creditiv nicht für ächt, denn einmal war die Unterſchrift von derjenigen unterſchieden, welche der König in Frankreich ſonſt gegen dem Magiſtrat von Danzig zu führen gewohnt war, her-

1748. hernach wolte niemand den Staatsſecretair Brûlart und den Bruyeres kennen, der das Schreiben geſiegelt hatte. Allein man fand auch den Ungrund dieſes Zweifels, denn vors erſte hies es, dem König habe es diesmal gefallen, ſich ſo und nicht anderſt auszudrücken, und hernach ſey der Nahme Brûlart der Nahme des Marquis de Puiſieux. Der Haubtzweifel war nun alſo gehoben. Der Graf muſte von allen Betrug frey geſprochen werden, aber des Arreſtes wurde er deswegen nicht entlaſſen. Der Magiſtrat führte deswegen allerhand Urſachen an, erſtlich ſagte er, ſey derſelbe auf Verlangen des Rußiſchen Hofes als ein im Dienſte deſſelben ſtehender Officier gefangen genommen worden, welcher da er von der Kaiſerin 1744 Erlaubnus erhalten, auf ein Jahr lang nach Frankreich zu gehen, in Franzöſiſche Dienſte getretten ſeye, zweytens habe man Rußiſcher Seits dieſes Verfahren als eine Deſertion angeſehen, und da alſo die Bewegurſachen, welche in ganz Europo auch bey dem freyeſten und independenteſten Staaten zu Arretirung eines fremden gültig ſind, wären angeführet worden, ſo habe der Magiſtrat nicht umhin gekonnt, dem Verlangen der Rußiſchen Kaiſerin gemäs zu handeln. Drittens habe der Magiſtrat in geringſten nicht vermuthen können, daß der unter dem Nahmen Lewardi bekandt geweſene Fremde, der Graf de la Sale und ein Miniſter des Königes in Frankreich ſeye, indem er ſeines Characters und Creditives nicht ehender Meldung gethan, bis er in Arreſt gebracht worden ſeye. Dieſe Gründe unterſtützte der Rußiſche Hof noch mit andern. Es habe, ſagte man hier, ſich dieſer Graf gegen die Kaiſerin doppelt ſchuldig gemacht, immaſſen er nicht nur ohne ſich um die Erlaubnis hiezu zu bekümmern, in fremde Dienſte getretten, ſondern auch während ſeines Aufenthalts in Pohlen dem Marſch der Rußiſchen Truppen allerhand Schwürigkeiten in den Weg zu legen, und ſo gar die Edelleute des Königreiches, um ſich ſolchen Marſch zu wiederſetzen, zu einem Bündnis zu bewegen, getrachtet habe, welches Betragen die Kaiſerin dieſem Officier allein zuſchreiben muſte, weil ſie nicht glauben

ben könnte, daß er hiezu von dem Franzöſiſchen Hof be- 1748.
ordert geweſen, weil ſie mit demſelben in volkommen gu-
ten Vernehmen ſtünde. So bald der Graf in Verhaft
genommen war, ſo verlangte der Rußiſche Geſande ſeine
Auslieferung, allein der Franzöſiſche Commiſſarius zu
Danzig drang auf ſeine Loslaſſung. Der Magiſtrat wu-
ſte nicht was hiebey zu thun ſeye, und entſchuldigte ſich,
ohne Vorwiſſen des Polniſchen Hofes keines von beyden
einzugehen. Man erkundigte ſich auch daſelbſten, allein
der Franzöſiſche Miniſter zu Berlin fertigte ſo gleich auch
einen Courier nach Dresden ab und bat um die Entledi-
gung des Grafen, mithin wuſte man bey Hofe auch ſo
gleich keinen Entſchlus zu faſſen, inſonderheit da man auch
endlich von Rusland ſelbſt an dem Polniſchen Hofe Vor-
ſtellungen wegen der Auslieferung des Grafen machte,
und an alle Miniſter an auswärtigen Höfen Schreiben
ablaufen lies, darinnen einige abſchriftliche Beylagen
waren, die dieſe Sache betrafen. Aus allen dieſen Schrif-
ten erhellte, daß der Rußiſche Hof beſtändig behaubtete,
ungeachtet der Graf würklich eine mit einem Creditiv von
Frankreich verſehene Perſon ſeye, ſo habe ihm doch ſeine
Stelle als ein Ruſiſcher Officier, der er noch immerfort
ſeye, auſſer Stand geſetzt, andere Dienſte, die er bisher
genommen, anzunehmen. Der Graf vermeinte zwar,
die Rußiſche Dienſte ohne Abſchied verlaſſen zu haben,
und berief ſich auf einen Brief an den Grafen von Beſtu-
chef, in welchen er ſeine Officierſtelle aufgegeben habe.
Allein man wandte Rußiſcher Seits ein, daß man von
keinem Briefe wiſſe, und wenn auch derſelbe würklich ein-
gelaufen wäre, ſo habe doch dem Grafen nicht unbekand
ſeyn können, daß ehe er noch den Hof verlaſſen, daſelbſt
durch eine öffentliche kundgemachte Verordnung beſchloſ-
ſen worden, daß all Officiers bis zu den Generalen, wel-
che ihre Erlaſſung verlangen, gehalten ſeyn ſollen, ſelbige
in Perſon zu begehren und zu empfangen, und daß auſſer
dem ein dergleichen Schreiben nicht an den Gros Canzler,
ſondern an den Kriegsrath und an die Generalität hätte
geſtellet werden müſſen, weil dieſe auch den Grafen nach
Frank-

1748. Frankreich zu gehen erlaubet. Weil er nun alſo, ſchloſſen die Ruſſen, dem Gebrauch und ſeine Schuldigkeit nicht beobachtet, ſo könte er auch von ſeinem Eide gegen die Kaiſerin nicht entlediget werden. In dieſen Schreiben bezeugte die Kaiſerin auch ihr auſerſtes Misfallen darüber, daß ein in ihren Dienſten ſtehender Officier ſich unterſtanden die Pohlen gegen den Marſch der Rußiſchen Völker aufzuhetzen, da ſie doch mit ihnen in dem beſten Vernehmen geſtanden ſeye, ja daß er ſo gar an die Litthauiſchen Gränzen heimlich Emiſſarien geſchicket, und angerathen habe die daſigen Mühlen zu Grunde zu richten oder anzuſtecken um dadurch die Ruſſen der nöthigen Lebensmittel zu berauben. Ubrigens erklärte der Rußiſche Hof, daß dieſe Sache dem Verſtändnis und der Freundſchaft mit Frankreich keinen Eintrag thun ſolle. Man erfuhr hierauf, daß ſich der Franzöſiſche König die Unterſuchung und Beſtrafung der Verbrechen dieſes Grafen, als ſeines gebohrnen Unterthanen ſelbſten vorbehalten wolle, der Rußiſche Hof aber darein nicht willigte, weil er denſelben mit Eid und Pflicht verbunden ſeye. Die Stadt Danzig hatte es bey dieſem Streit am allerſchlimmſten, weil ſie beyde Mächte auf das äuſerſte bedrohten, im Fall die Loslaſſung und Auslieferung nicht erfolgen würde, welches beydes doch der König in Pohlen ihr ſchlechterdiengs verbotten hatte. Mitten unter dieſen Streit fand der Graf de la Sale Mittel zu entwiſchen. Die Sache wurde alſo bald ruchbar, der Magiſtrat aber war in der gröſten Beſtürzung und lies alle erſinnliche Anſtalten machen, ſich ſeiner Perſon wieder zu bemächtigen. Man ſuchte lange, wiewohl vergeblich auf. Nach vieler Mühe fand ihn eine von den ausgeſchickten Patrullen an der Danziger Werde in einer Fiſcher-Barque, worinnen er ſich mit noch zweyen Perſonen befand. Man brachte ihn augenblicklich wieder in ſeinen Arreſt, gab dem Rußiſchen Agenten davon Nachricht, welcher über die Aufführung des Magiſtrats ein groſſes Vergnügen bezeugte und durch einen Courier dem Hofe davon Nachricht gab. Darauf ſtellte man Franzöſiſcher Seits dem

Hofe

Hofe zu Dresden für, es ſeyen die Gerechtſame der Crone 1748.
Frankreich auf den Graf de la Sale, als einen gebohrnen Franzoſen, weit älter und gründlicher als diejenige, ſo der Aufenthalt des Grafen in Rusland der Kaiſerin geben könne. Man ſuchte zu erweiſen, daß Danzig kein Recht habe, den Grafen als einen Gefangenen zu halten und daß es unbillig ſeye, ihn bey ſeiner gethanen Auſſage, daß er ein Franzoſe ſeye, nicht losgelaſſen zu haben. Man verlangte auch von dem König, der Republick Pohlen und der Stadt Danzig eine feierliche Genugthuung und in Anſehung der letztern eine exemplariſche Beſtrafung des Magiſtrats und Zurückgabe der dem Grafen weggenommenen Schriften. Rusland blieb dieſer Erklärung ohngeachtet bey ſeiner einmal gefaſten Meynung und lies ſich durch keine Drohung oder Fürſtellung zum Gegentheil bewegen. Als nun jederman begierig den Ausgang dieſer Sache erwartete, ſo kam der Graf aufs neue aus dem Gefängnis, ohne daß man erfahren könnte, ob man ihn entwiſchen laſſen oder ob er ſelbſt durch ſeine Liſt entkommen war. Genug, er kam auf einmal nach Strasburg und wurde zwar daſelbſt auch in Verhaft genommen und eine Zeitlang verwahret, er kam aber bald zu Paris an, hatte, wie es hies eine ſehr gnädige Audienz bey ſeinem Könige und begab ſich hernach auf ſeine Güter, nachdem der Magiſtrat zu Danzig die Verſicherung erhalten hatte, daß die Sache keine weitern Folgen nach ſich ziehen würde.

Nachdem ſich der vorige Reichstag in Pohlen furchtlos zerſchlagen hatte, ſo erſuchten die Pohlniſchen Magnaten den König vielfältig ſich abermal in das Königreich zu verfügen. Weil es nun ohnehin Zeit war bald wieder einen neuen Reichstag zu eröfnen, ſo reiſte der König nach Warſchau und kam daſelbſt im May an. Man übergab ihm ein Verzeichnis der erledigten Würden, welche er vergab. Zu Anfang des Julii ſtarb der Primas Regni, Graf Anton von Szembreck, Erzbiſchof von Gneſen, erſter Fürſt des Königreichs Pohlen und Grosherzogthums Lithauen in einem hohen Alter und der König erklärte den Abt Komorowsky, Probſten der Cathedralkirche von

Der König reiſt nach Pohlen.

Tod des Primas Regni.

1748. Cracau zu ſeinen Nachfolger mit algemeinen Beyfall der ganzen Republick, weil dieſer Prälat Gottesfurcht, Tugend, Gelehrſamkeit und einen ruhmwürdigen Eifer für das Wohl des Vatterlandes in ſeiner Perſon vereinigte. Die erledigte Probſtey zu Cracau erhielte der zweite Sohn des Grafen Poniatowsky, Palatins von Mazovien, ein Herr von vielen ausnehmenden Eigenſchaften. Den verſtorbenen Primas des Reichs bedauerten unter andern inſonderheit die Armeen, welchen er eine ſo ſeltene Mildigkeit erwieſen, daß er jährlich alle Einkünften ſeiner Würden unter ſie austheilte. Die Anſtalten zu den bevorſtehenden Reichstag fanden nun keine weitere Hindernüſſe und er wurde eröfnet, ohne daß man eine groſe Hofnung zu einen erwünſchten Ausgang hatte. Man betrog ſich auch hierinnen nicht, denn er zerſchlug ſich wie der vorige fruchtlos und die batriotiſch-geſinnte Pohlen bedauerten nur die Zeit und Koſten, welche man ſo vergeblich aufgewandt hatte. Der König vernahm die Nachricht nicht ohne einen gerechten Unwillen und ſuchte durch ein Senatus Conſilium demjenigen abzuhelfen, was durch den Reichstag ſelbſt nicht hat geſchehen können, worauf er wieder nach Dresden abreiſte.

Das IX. Capitel.

Von Moſcowitiſchen Geſchichten.

1746. Dieſes Reich hat uns ſeit ſeinen letzten mit Schweden geführten Kriegen keine auſſerordentlichen merkwürdigen Neuigkeiten mehr geliefert. Die Beherrſcherin derſelben iſt eine kluge aber dabey friedliebende Regentin, die das Wohl ihres Staates und die Ruhe ihrer Unterthanen allen Eroberungen weit vorziehet und nur da mit Nachdruck Krieg führet, wenn ihr eine andere Macht dieſe Ruhe rauben will. Ihr Hof iſt ohnſtreitig einer der prächtigſten in Europa, weil ihre Grosmuth und Gnade nichts ermangeln läſſet, was ihn irgend einen Glanz ertheilen kan. Nirgend iſt auch die Pracht und Menge auswertiger Miniſter und Botſchafter gröſer als eben hier, und dieſelben erhalten an keinem Hofe für ihre aufge-

aufgewandte Koſten leicht reichlichere Geſchenke. Der Holländiſche Geſandte Herr von Dieu erhielt unter andern bey ſeiner Abreiſe nicht nur das ordentliche Geſchenk von 8000 Rubeln an Gelde, ſondern er bekam auch noch auſer dem eine goldene mit Diamanten reich beſetzte Tabackdoſe von 6000 Rubeln und einem Ring, welchen man auf 4000 Rubeln ſchätzte. In dem Monat Merz erhielte der Hof eine unverhofte Nachricht. Der Kaiſerl. Stadthalter zu Archangel überſandte die Poſt von dem Hintritt der Prinzeßin Anna von Mecklenburg, einer Nichte der verſtorbenen Kaiſerin dieſes Nahmens, welche nach der Zeit den Titel einer Grosfürſtin von Rusland angenommen. Sie ſtarb in der bey Archangel gelegenen Inſel, wohin ſie vor einiger Zeit gebracht worden, am 18 Merz und im 28 Jahr ihres Alters an einem hitzigen Fieber. Die Kaiſerin wolte ſie anfänglich bey dem Antritt ihrer Regierung nach Teutſchland und in Freyheit laſſen, woſelbſt ſie mit einer anſehnlichen Penſion ſtandesmäßig leben ſolte, es hielte ſie aber der Senat durch allerhand Vorſtellungen davon ab, daher bekam ſie eine Art von Arreſt, davon ſie nun der Tod befreyte. Man brachte den entſeelten Leichnam auf Kaiſerl. Befehl nach Petersburg, woſelbſt er in der Kirche des Cloſters Alexander Nefsky, wo die Gruft der Herzogin ihrer Frau Mutter iſt, mit allem ſtandesmäßigem Pracht beygeſetzet wurde und die Kaiſerin ſelbſt erzeugte ihr die letzte Ehre und wohnte der Begräbnis bey. Um dieſe Zeit kam der Herr Baron von Bretlach als Kaiſerlicher mit denen Polniſch- und Grosbrittanniſchen Geſandten bey Hofe an und erneuerten durch ihre Vermittlung das Bündnis, welches zwiſchen ihrem und dieſem Reiche war. Die Folge davon war, daß Rusland ſich zu Land und Waſſer in eine gute Verfaſſung ſetzte und einen Theil ſeiner Völker ſich marſchfertig zu halten den Befehl ertheilte. Und weil ſich die Monarchin ſchon lange Zeit vorgenommen hatte eine Reiſe nach Reval zu thun, ſo tratt ſie dieſelbe anjetzo auch in der That an und wurde mit groſem Pracht alda empfangen. Bey dieſem Aufenthalt kam die Ratification über

1746.

Tod der Prinzeßin Anna.

Alliance mit der Kaiſerin Königin von Ungarn.

Kaiſerin reiſt nach Reval.

1746. den zwiſchen beyden Kaiſerl. Höfen geſchloſſenen Defenſiv-tractat zu Stande und wurde ausgewechſelt, worauf der Hof die Ruckreiſe wiederum antrat und bey Ankunft in Petersburg theilte man denen daſelbſt ſich aufhaltenden fremden Miniſtern die Abſchriften von dem obgemelden Allianztractat mit, damit ſie an die Höfe ihrer hohen Principalen geſandt werden könnten, der Herr von Bretlach aber bekam 12000 Rubeln, der Kaiſerliche Reſident 5000 und der Secretarius eine koſtbare Tobackdoſe zum Geſchenck. Im Aug. empfienge auch der Königl. Däniſche Legations Secretarius die Ratification von neuem König in Dännemark über den mit dem Höchſtſeeligen König geſchloſſenen Freundſchaft und Offenſiv-Allianztractat mit Rusland, es iſt derſelbe auf 15 Jahre aufgerichtet worden und ſoll Kraft deſſelben jeder Hof, im Fall derſelbe feindlicher Weiſe angegriffen würde, ſogleich 8 Kriegsſchiffe und 8 Fregatten zur See und 9000 Mann Fusvolk ſamt 3000 Reuter zu liefern verpflichtet ſeyn. Dieſe Völker ſolten anfangs als Hülfsvölker angeſehen werden, währender Zeit man ſich bey der angreifenden Macht bemühen würde, die Sachen zum gütlichen Vergleich zu bringen, wenn ſolches aber nichts verfangen würde, ſoll derſelben gemeinſchaftlich der Krieg angekündiget und ſowol zu Waſſer als zu Lande wider den Friedensſtöhrer zu Werk gegangen und nach Gutbefinden die verſprochene Macht verſtärket werden. Dieſen Tractat war noch beygefüget, daß beide Theile einander die Staaten und Länder, ſo wie ſie ſelbige gegenwärtig beſeſſen, garantirten, jedoch mit dem Beding, daß der Schleswichiſche Antheil, den der Grosfürſt von Rusländ anſpricht, nicht darinnen begriffen ſeyen, es verſprechen aber Ihro Kaiſerliche Majeſtät alle mögliche Kräften anzuwenden, damit dieſe Streitigkeiten im kurzen beygeleget werden, in Hofnung, daß der König von Dännemark auch ſeiner Seits das erforderliche beytragen würde. Nachdem der Schach Nadyr wieder zu den Beſitz von Derbent um Back gelanget, es aber wegen der Gränzen einige Bedenklichkeiten geſetzet hatte, ſo würde ſchon vor

Tractat mit Dännemark

gerau-

geraumer Zeit der Fürſt Gallizin nach Perſien abgeſchicket, 1746.
welcher auch einen Courier nach Petersburg abſendete und die Verſicherung gab, daß der Schach Nadyr mit dem Hofe die Freundſchaft zu unterhalten ſchiene. Weil aber gleichwol nach gemachten Frieden mit den Türken beſagter Schach Nadyr oder Thomas Kulikan ohne die geringſte Noth einen Theil ſeiner Truppen nach dem Caſpiſchen Meer defiliren lies, die Türken aber zwar auch mit ihren Freundſchafts-Verſicherungen fortfuhren, doch gegen die Europäiſche Seite Bewegungen machten, ſo beſchlos man auf Seiten Ruslandes nicht nur gegen die Türken eine Obſervationsarmee zu verſammlen, damit die Türken in ihren Schranken gehalten und der Gelegenheit zum neuen Zank vorgebauet werden mögte, ſondern auch ein dergleichen Obſervationscorpo in der Gegend Aſtrakan zu formiren.

Zu Anfang des folgenden Jahres trat nun auch der 1747.
König von Grosbrittanien der Allianz mit bey, welche zwiſchen beeden Kaiſerlichen Höfen aufgerichtet worden waren und nahm mithin an allen zwiſchen beyden Mächten errichteten Verbindungen, beſonders aber an denen, welche im 3ten und 4ten Artickel dieſes Bundes ſtipuliret worden, Antheil. Allein es lieſe ſich auch an, als ob das Reich der Ruſſen gegenwärtig in eine abermalige Unruhe verwickelt werden ſolte, indem nicht nur allein die Sachen mit Schweden immer weitausſehender wurden, ſondern auch die Türken und Perſianer in keinem geringen Verdacht bey dieſer Nation kamen. Die Kaiſerin lies daher ſo geſchwind als möglich die benöthigten Anſtalten machen und die Land und Seemacht in einen vollkommenen Stand ſetzen. Es muſte auch zu dem Ende der alte General Laſcy nach Petersburg reiſen und denen Berathſchlagungen über dieſen Zuſtand beywohnen. Die Anzahl der Völker belief ſich damahl auf 230000 Mann, ohne die Irregulairen, welche bey 40000 Mann ausmachten. Dieſe ſtarke Armee wurde noch mehr verſtärket und muſte an unterſchiedlichen Orten Lager formiren, damit keine feindliche Macht von auſen einen Einfall thun mögte.

Andere Merkwürdigkeiten.

1747. Es verlangte die Ruſiſche Regentin mit niemand in Feindſchaft und Misverſtändnis zu leben, ſie lies auch auf ihrer Seite nichts ermangeln, alles das abzuthun, was etwan hiezu Gelegenheit geben konnte. Und weil ſich einige Mishelligkeiten zwiſchen den Ruſiſchen und Engliſchen Kaufl uthen hervorthaten, welche nach Perſien handelten, und durch Rusland ihre Wahren verſchickten, ſo wurden dieſelben alsbald ohne Eigennutz blos nach den Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit abgethan, und nur die Misbräuche abgeſtellt, welche dabey eingeſchlichen waren, denen man gewiſſe Grundregeln entgegen ſetzte, nach welchen ſich die Engeländer künftig richten ſolten, wenn ſie durch Rusland nach Perſien handelten. Gegen die Polniſche Nation bezeugte ſich die Kaiſerin eben ſo willfährig, die Wahl eines neuen Herzoges von Curland zu befördern. Sie lies auf die von dem Pohlniſchen Hofe gethanene Erklärung, daß mit Vorbehalt der von Seiten des Ruſiſchen Reiches auf erwehntes Herzogthum habenden Anſprüchen alles auf dem alten Fus bleiben ſollte, verſichern, daß ſie dieſe Wahl weiter nicht hindern wollte. Dieſe Vorſicht der Kaiſerin gegen andere Mächte verurſachte, daß ſie von dem ganzen Teutſchen Reiche als Kaiſerin erkannt wurde, welche Nachricht auch von den Rußiſchen Geſandten zu Regenſpurg durch einen Courier überbracht wurde. Um dieſe Zeit übergab der Preuſiſche Geſanndſchafts Secretaire ein Memorial welche die Garantie des Breslauertractats betraf, allein die Kaiſerin hielte daführ, weil bemelder Secretarius nur von der Erneurung der Garantie des Breslauertractats Meldung gethan, ohne etwas von dem zu Dresden zu gedenken, ſo müſſe man hieraus ſchlieſſen, es beharre der König in Preuſſen nicht mehr auf dieſem Artickel, obſchon deſſen vorhergehender Miniſter in Rusland oftmahlen dieſes Begehren unterſtützet. Ueberdis ſchiene es der Kaiſerin überflüßig zu ſeyn, zwiſchen beyden Höfen Verbindungen zu häufen, weil ſie ohnedem durch verſchiedene Tractaten mit den Könige in Preuſen verbunden war. Sie befürchte es mögten

ten daraus Schwürigkeiten entſtehen, welchen ſie nach Möglichkeiten vorzukommen trachte. Im Febr. wurden ſchon 18 neue Fregatten und eben ſo viel Galeeren fertig, ohne die in groſſer Menge ausgerüſtete kleine Fahrzeuge. Man hielte auch noch immerfort über den Zuſtand des Reiches viele Berathſchlagungen. Die Schwediſchen Angelegenheiten waren dabey der fürnehmſte Gegenſtand, weil man eben mit dieſem Reiche in der Grenzſcheidung begriffen war, welche immer ſtreittiger und verwirrter wurde. Die kriegeriſchen Anſtalten hinderten den Hof nicht, auf die gute Einrichtung im Lande ſelbſt zu denken. Weil Rusland allezeit darauf geſehen, Ausländer in das Reich zu ziehen, ſo ſuchte man dieſes aufs neue dadurch zu thun, daß man denen Fremden, welche ſich im Reiche niederlaſſen wolten, anſehnliche Vortheile verſtattete. Dieſe zogen verſchiedene in das Land, ohngeachtet einige andere daſſelbe auch wieder verlieſen, wie denn der Franzöſiſche Aſtronomus Herr de l'Isle Petersburg verlies und wieder in ſein Vatterland gieng, mit ihm büſte Rusland den zweyten gelehrten Mathematickverſtändigen ein, da ſchon vor ihm der Herr Profeſſor Stöller, aus Windsheim in Franken auf einer Reiſe geſtorben war. Er wurde im Jahr 1738 ſchon nach Kamſchatka geſchickt, um von dieſen bis daher noch nicht recht bekanden Ländern eine Beſchreibung zu verfertigen. Er war auch ſo glücklich daſelbſt und in Siberien viele wichtige Entdeckungen zu machen und bekam hierauf den Befehl von dieſer Inſel einen Weg nach America zu ſuchen, welches er auch erwünſcht ins Werk richtete. Allein zum Unglück wurde er auf eine ganz unbekandte Inſel verſchlagen, auf welcher der Schifhauptmann und die meiſten ſeiner Reiſegefährden verſturben. Er ſelbſt aber entſchlos ſich dennoch weiter zu kommen und baute ſich mit Hülfe ſeiner noch übrigen Gefährden aus dem zerſcheiterten Schiffe ein kleines Fahrzeug, und fuhr auf demſelben nach Kamſchatka zurücke. Bey dieſer Gelegenheit fande er würklich einen Pas von 2 Tagreiſen, vermittelſt deſſen er wahrnahm, daß Aſien und America Landwärts aneinander hängeten. Allein mitten in ſeinen Entdeckungen

1747.

Vortheil der Fremden.

1747. überfiel ihm eine Krankheit, woran er bereits im vorigen Jahre ſtarb, ſeine Schriften aber der Academie der Wiſſenſchaften hinterlies, welche willens war, dieſelbe zum Druck zu befördern. Zu Ende des Febr. fiengen ſich zwiſchen dieſem und dem Däniſchen Hofe die Tractaten, wegen Holſtein von neuen an, und der Geſandte, welcher ſie zu Stande bringen ſolte hatte gute Hofnung ſeine Abſicht zu erreichen. In dem folgenden Monat ergieng ein Kaiſ. Befehl an die in Dienſten des Grosherzoges ſtehende Teutſche Miniſter und Hofbediente, ſich wiederum nach Teutſchland zuruck zu begeben und ihre erledigte Stellen wurden mit gebohrnen Ruſſen wiederum beſetzet. Im nächſten Monat kam ein Röm. Kaiſerl. Kammerherr nach Petersburg und übergab das Notifications-Schreiben wegen der Geburt eines jungen Erzherzoges, bey welchem der Prinz Carl von Lothringen im Namen der Rußiſchen Kaiſerin die Pathenſtelle vertretten hatte. Gleich darauf wurde der Kaiſerl. Geſandte Baron von Bretlach von der Monarchin mit dem Orden des H. Andreas beehret und zur Tafel gezogen, ein Kaiſerl. Hofcavalier aber muſte nach Wien reiſen und vor den neugebohrnen Erzherzog die Pathengeſchenke von groſſen Werthe überreichen. Ob es uns gleich dem äuſerlichen Anſehen nach in Rusland immer ſehr kriegeriſch ausgeſehen hatte, ſo blieb doch bisher alles noch ruhiger als man vermuthete. Und weil die Furcht vor einem Krieg mehr ab, als zunahm, ſo ſahe man ſich auch anitzo leichter in dem Stande einen Theil der Truppen in den Sold auswärtiger Mächte zu überlaſſen. Der Grosbrittaniſche Hof hatte ſchon ſo oft um den Marſch der verſprochenen Hülfsvölker Auſuchung und Errinnerungen thun laſſen, bisher aber weiter keine Würkung davon geſehen, anjetzo aber kam der Tractat deswegen endlich zu Stande vermöge deſſen 30000 Mann auf den erſten Befehl nach Teutſchland abgehen ſolten. Dieſes war in den Ohren des Franzöſiſchen Geſandten daſelbſt eine höchſtunangenehme Nachricht. Er verlangte ſo gleich ſeine Abſchieds Audienz, blieb aber hernach wieder, verlangte ſie kurz darauf von neuem, welches ihm aber abgeſchlagen, mithin

Däniſche Unterhandlungen.

Die Kaiſerin wird Pathin.

Tractat mit Engeland.

mithin gieng er ohne weitern Abſchied von dem Hofe hin- 1747.
weg, und nahm nur das ordentliche Geſchenke nebſt ſei-
nem Recreditiv mit hinfort, und zwar um ſo viel mis-
vergnügter, da er mit ſeiner Verzögerung auch einen neuen
Tractat mit Engelland wegen Uberlaſſung eines Corpo
von 35700 Mann an die Seemächte zu ſtande kommen ſe-
hen muſte. Bey dieſer Freundſchaft welche Rusland mit
andern Potentaten unterhielt, ſahe es in ſeinen Unterneh-
mungen immer mehr Glück und ſeine Handlung blühender.
Viele Völker bewarben ſich um ſeine Gunſt und Freund-
ſchaft, weil ſie gerne in dem Puncte der Handelſchaft in Flor der Handlung.
nähere Verbindung mit dieſem Reiche kommen mögten.
Im Dec. langte ſo gar ein Venetianiſches Schif in dem
Hafen zu Cronſtadt an, welches ſeine mitgebrachte Waa-
ren gegen andere dieſes Landes zu vertauſchen ſuchte, wie-
wol man dieſe Handlung von keiner langer Dauer zu ſeyn
erachtete, da die Entfernung ſo gar gros war. In dem 1748.
folgenden Jahre betraf den Grosfürſten und ſeine Gemah- Unglück des Grosfürſten
lin ein groſſes Unglück, wobey das Glück doch noch gröſ-
ſer war. Man hatte vor kurzem zu Coſtelitz, nahe bey
dem daſigen Pallaſt der Kaiſerin, zu dem Ende ein höl-

1748. zernes Haus aufgeführet, damit dieſes Hohe Paar währendem Aufenthalte des Hofes daſelbſt wohnen können. Weil aber der Grund, worauf es gebauet war, ſehr ſumpfig war und nachgab, ſo ſtürtzte das Haus auf einmal über einander und fiel ein, es würden auch alle Innwohner, darunter ſich eben der Grosfürſt und Fürſtin befanden, des Lebens beraubet haben, wenn nicht eine Schildwacht, die vor dem Hauſe ſtund eine auſſerordentliche Erſchütterung daran wahrgenommen, ſeinen Poſten ſo gleich verlaſſen und Nachricht in dem Hauſe von dieſem Zufalle gegeben hätte. Es lag noch jedermann zu Bette, allein Angſt und Furcht machte jederman munter und kaum ware der Grosfürſt mit denen meiſten Innwohnern in den Nachtkleidern entflohen, ſo fiel das Haus zuſammen, erſchlug auch einige Bediente welche ſich zu lange darinnen verweilten. Der Soldat, der den Grosfürſten gewarnet, bekam 200 Rubeln und die Verſicherung, daß man vor ſein Glücke Zeitlebens ſorgen wolle. Indeſſen kamen vermöge der Tractaten mit den Seemächten die Rußiſchen Völker durch Pohlen in Teutſchland glücklich an, ihr Marſch aber war vergeblich, weil der Friede geſchloſſen wurde ehe ſie noch den Feind ſahen. Ihre Ankunft gab indes dem ganzen Friedenswerk den Ausſchlag und ſie konnten ſich rühmen daß ſie in gewiſſer Abſicht Europa den Frieden mitgebracht hatten. Die Kaiſerin bekam durch den Engl. Geſandten hiervon ſo gleich Nachricht, und bezeugte darüber eine nicht geringe Freude, ohngeachtet ſie in ihren eigenen Gränzen noch keine wahre Ruhe ſahe, weil die Sachen mit Schweden immer ernſtlicher wurden. Allein die groſſe Kaiſerin war auch hier unverzagt, ſie erwartete, was die Zeit entſcheiden würde. Sie konnte es um ſo viel getroſter thun, weil ſie ſich im Stande ſahe einen jeden Einfalle zu begegnen. In Finnland lag eine auserleſene Armee, welche mit allem wohl verſehen war und welche auf den erſten Wink aufbrechen konnte, und die ganze übrige Kriegsmacht war in einer ſo volkommenen Ordnung, daß ſie ſich nicht ſcheuen durfte einem Feind unter die Augen zu gehen. Weil aber der Krieg dennoch noch zweifelhaft

Marſch der Ruſſen.

hafte war, ſo dachte ſie auch in den Zwiſchenräumen der 1748.
Staatsgeſchäfte nach dem Beyſpiel ihrer groſen Vorfahren an das Reich der Wiſſenſchaften. Die Aufnahme der Petersburgiſchen Academie lag ihr ungemein an dem Herzen. Ob ſie gleich in einem blühenden Zuſtande war, ſo ſahe ſie doch noch hie und da Umſtände, die eine volkommene Einrichtung erforderten. Hierzu wurde ſchon im vorigen Jahr der Grund geleget und anjetzo kam ſie völlig zu Stande. Die deswegen unterzeichnete ſo genannte Ukaſe enthält 46 Artickel, worinnen der von Peter dem erſten bey Stiftung der Academie beliebte Entwurf theils beſtättiget, theils aber in denen wichtigſten Stücken noch mehr verbeſſert und deutlicher erläutert worden. Es iſt kein Zweifel dieſe herrliche Anſtalten werden auch ihren Zweck erreichen und den Glanz und die Wolfahrt der Academie befördern.

Verbeſſerung der Academie der Wiſſenſchaften.

Um dieſe Zeit entſtund in der Kaiſerl. Haubtſtadt Moſcau ein entſetzlicher Brand, der einen groſen Theil derſelben in die Aſche legte. Die Kaiſerin bezeugte bey dieſem Umſtande gegen die arme Einwohner ein edles Mitleyden und eine wahre Grosmuth. Man erfuhr daß dieſer Brand durch einige Mordbrenner entſtanden ſeye, dieſe Böſewichter ſuchte man ſorgfältig auf um ſie gebührend zu beſtrafen. Denen Verunglückten wurden alle Erleichterungen zu Theil, damit ſie ſich von ihrem Schaden erholen mögten. Die Monarchin konnte niemand von ihren Unterthanen in betrübten Umſtänden ſehen und hegte gegen alle Menſchen ein Hertz voll Gnade und Grosmuth, daher hatte ſie auch an dem Blutvergieſen und der Hinrichtung auch ſo gar der Verbrecher kein Wolgefallen. Sie war einesmals in der Raritätenkammer und lies ſich die darinnen aufbehaltene ſeltene Sachen zeigen. Man wies ihr unter andern ein Schwerd, womit ſich ehemals ein Scharfrichter in gar kurzer Zeit freygerichtet hatte. Sie ſagte aber, indem ſie es beſahe: dieſes ſoll ſich unter meiner Regierung, wie ich hoffe, nicht zutragen. Aus dieſem Grunde der Grosmuth rührte noch eine andere Handlung. Sie erfuhr, daß auf dem Herzogthum Hollſtein noch einige Schulden hafteten, ſo

Brand in Moſcau.

bald

1748. bald aber das Nahmensfeſt des Grosfürſten erſchien, machte ſie ihm ein Geſchenke von 200000 Rubelen, wormit die Unterthanen befriediget und die Schulden abgethan werden ſolten. Und gewis, wo ſie ihren Thron nicht mit Sanftmuth und Gnade beveſtiget hätte, ſo würde er durch allerhand Fälle ſchon wiederum wankend worden ſeyn. In einem jeden Reiche iſt ein gewiſſer Sauerteig von Schwürigen und Unzufriedenen, welche ihrer Obrigkeit, ſie ſey beſchaffen wie ſie wolle, mehr aus Zwang als aus Liebe dienen. Die verdeckten Bewegungen dieſer Leute brechen bey erſter Gelegenheit aus, wenn ſie auch noch ſo lange verborgen geweſen ſind. So ergieng es auch in Rusland. Man merkte daß ſich daſelbſt hie und da Ungewitter aufzogen. Es regte ſich noch eine ſtarke Parthey, die es mit dem ehemaligen Kaiſer, dem Prinzen Ivan hielte. Man merkte aber aus einigen Folgen, daß die Vorſicht der Kaiſerin vieles entdecket haben müſſe. Denn es wurden auf einmal verſchiedene Perſonen unſichtbar und man ſahe auch einige verſchloſſene Wägen mit Staatsverbrechern nach Siberien wandern. Doch bis dahin war noch alles in der Stille abgethan, allein auf einmal brach der Sturm aus und auf den Grafen von Leſtock los. Dieſer Mann giebt in der Geſchicht der Nachwelt ein neues Beyſpiel, wie ſchwehr es ſeye ſich im Glücke zu mäßigen. Er erhub ſich aus dem Staube und ſtieg von einer Würde zur andern durch die Gnade der Regentin ſo lange, bis er endlich ihr gröſtes Zutrauen und die höchſten Ehrenſtellen erreichte. Die Geſchichte ſeines Lebens enthält ſolche Umſtände, die faſt alle Glaubwürdigkeiten überſteigen. Er ſtunde nicht nur bey ſeiner eigenen Kaiſerin, ſondern auch bey allen andern Potentaten, welche mit dem Rußiſchen Hof in guten Vernehmen lebten, in dem gröſten Anſehen, und wurde recht mit Gnadenbezeugungen überſchüttet. Er beſas unzehliche Reichthümer und war mit einem Fürſtlichen Pracht umgeben. In dieſer Hoheit vergas er ſich ſelbſt und dachte nicht an die Veränderlichkeit des Glückes, welches ihn weit hurtiger in ſein voriges Nichts verſetzte, als es ihn

Innerliche Unruhen.

Fall des Grafen von Leſtock.

erhoben

erhoben hatte. Er kam am 24 Nov. in Arreſt, als er eben vom Hofe nach Hauſe kam und ſeine Gemahlin wurde nebſt ihm auch ſcharf bewachet. Die Unterſuchung ſeiner Verbrechen wurde ſogleich einer beſondern Commiſſion übergeben und dieſe ſtattete kurze Zeit darnach den Bericht an die Kaiſerin ab, daß Hermann Leſtock ſich gröblich vergangen, da er durch einen anerlaubten Briefwechſel auſer Landes ſeinen Eid gebrochen, ſich in heimliche Intriguen gemenget, deren Folgen dem Staat zum höchſten Nachtheil hätten gereichen können, und endlich ſich bemühet, das gute Vernehmen mit denjenigen Mächten, welche mit dieſen Reiche in Bündnis und Freundſchaft ſtehen, entweder aufzuheben oder zu unterbrechen, mithin den Todt verdienet habe. Allein die Kaiſerin lies auch hier Gnade für Recht ergehen, weil ſie an den Blutvergieſungen keine Freude hatte. Sie verwandelte die Hinrichtung in eine ewige Verweiſung nach Siberien, wohin ihm auch ſeine Frau folgen muſte, doch durfte ſie nicht in ſeiner Geſellſchaft, ſondern muſte von ihm entfernet und abgeſondert leben. Man wies ihm zu Kamſchatka, ſo noch über Siberien liegt, einen Aufenthalt an und gab ihm einen Rubel zu ſeinen täglichen Unterhalt. Durch eine beſondere Gnade erhielte er die Erlaubnis einen Theil ſeiner Bücher und Chirurgiſchen Inſtrumenten mit ſich dahin zu nehmen. Ein Paar ſeiner Freunde, welche Officiere waren, behielten zwar ihre Stellen, ſie muſten aber auf den entlegenſten Poſten commandiren, weil ſie alles freywillig geſtanden, was bey der Sache vorgegangen war. Seine Stelle als Kaiſerl. Leibarzt, Geheimder Rath und General Director der Mediciniſchen Facultät erhielte Herr Boerhaven, welcher auch ſo glücklich war, die Kaiſerin gleich von einer kleinen Unpäslichkeit wieder herzuſtellen und dafür ſehr anſehnliche Geſchenke von hohen Werthe erhielt. Der ganze Hofſtaat war damahls zu Moſcau, und vielleicht um deswillen eine gute Zeit lange, damit die Einwohner nach ihren erlittenen groſſen Brand durch den Aufenthalt ſo vieler Fremden einige Erleichterung erhalten mögten. Die Krieges- 1748.

rüſtun-

1748. rüſtungen wurden mehr als jemals eiferig fortgeſetzet, die Landmacht wurde von neuem auf 30000 Mann vermehret, alle Grenzfeſtungen mit den gebührenden Nothwendigkeiten verſehen und die Flotte ſowol in Kriegsſchiffen als Galeeren zum Auslaufen völlig ausgerüſtet. Die Coſacken am Donau Strom und Calmucken boten auch ihre Dienſte dem Hofe an. Sie lieſen durch die Chans bekannt machen, daß ſie ſich vereiniget, eine Geſandtſchaft aus ihren Mitteln nach Moſcau abzuſenden und der Kaiſerin den Antrag zu thun, benöthigten Falls und auf erfolgten Befehl alle ihre Horden aufſitzen zu laſſen. Die Kaiſerin nahm dieſes Anerbieten gar gerne an, und lies dieſe Geſandtſchaften wohl empfangen und freyhalten. Die Rußiſchen Bojaren bezeugten auch ihre Unterthänigkeit, ſie ſtellten ſich Haufenweiſe in Rusland ein und überreichten die ihrem Stand gemäſe Geſchenke, welche auſer einer zum Dienſte des Grosfürſten gewidmeten Anzahl Pferde ſich auf eine Million Rubels beliefen. Die Griechiſche Cleriſey fande ſich auch häufig in der Stadt ein, um an einer von der Monarchin ausgeſchriebenen Generalverſammlung an Abſtellung der Misbräuche, die ſich in der Griechiſchen Kirchen eingeſchlichen zu arbeiten. Die Gegenwart ſo vieler Perſonen machte alſo Moſcau nothwendig lebhaft und reich, ſo wie das übrige Theil dieſes Kaiſerthums, welches noch ferner zu einen groſen Flor gelangen kan, wenn die weiſen Anſtalten noch ferner fortgeſetzt und durch keinen Krieg in Unordnung gebracht werden.

Das X. Capitel.

Von Türkiſchen Geſchichten.

1746. Friedensunterhandlung

Nachdem die Pforte ſeit vielen Jahren mit Perſien in einen ſchwehren Krieg verwickelt geweſen, ſo lieſſen ſich auch hier die erſten Stralen der Friedensſonne wiederum blicken. Es erſchien ein Perſiſcher Geſandter zu Conſtantinopel, mit Nahmen Aly Bey, auf Befehl ſeines Hofes Friedensvorſchläge anzubringen. Er kam vor den Kaiſer und übertreichte ſeine Briefſchaften,

der

der Divan faſte hierauf den Entſchlus, ihn mit der Antwort wieder zu beurlauben, daß der Sultan denen gemachten Friedensvorſchlägen zu Folge beſchloſſen, Bevollmächtigte nach den Grenzen abzuſchicken, und mit dem Seraskier Aly Baſſa den Ort zu beſtimmen, welcher zu den Unterredungen am bequemſten ſeye. Die Pforte ernannte auch deren 3, entſchlos ſich aber dennoch die Kriegesrüſtungen noch ferner eiferigſt fortzuſetzen. Zu dem Ende gieng ein Befehl in die Crimm ab, durch welchen 12000 Tartarn aufzubrechen beordert wurden, welche ihren Marſch beſchleunigen muſten, um in kurzer Zeit bey Caſta anzulangen, daſelbſt eingeſchiffet und gerade nach Trebiſonde gebracht zu werden. Und weil die Pforte vernommen, daß der Schach Nadyr von Iſpahan nach Tauris zurückegekommen war und hierauf einige 1000 Mann zu Pferde von daraus geſchicket, welche nachdem ſie einige Curden angegriffen und zerſtreuet, bis nach Muſſel gerücket und die ganze Gegend verheeret, ſo beſchwerte ſie ſich darüber bey dem Perſiſchen Geſandten, welcher aber zur Antwort gab, daß der Schach, ſein Herr, mit denen Feindſeeligkeiten fortfahren würde, bis er von denen Geſinnungen des Türkiſchen Hofes Nachricht erhalten. Doch verſprach er einen Curier an dem Schach deswegen abzufertigen. Weil man nun mit dieſer Antwort nicht gros zufrieden war, ſo gab man den Schach durch den Baſſa von Bagdad von der Geſinnung der Pforte Nachricht und berichtete ihm, daß man bereits 3 Friedensbevolmächtigte ernennet habe. Ob ſich nun gleich der Perſiſche Geſandte indeſſen öffters mit den Türkiſchen Miniſtern unterredet hatte, ſo kam er doch eines mahls von einer bey dem Sultan gehabten Audienz mit vieler Erbitterung zurücke, ſchickte ſo gleich 2 Couriers nach Perſien ab, und blieb nicht lange mehr in Conſtantinopel, ſondern reiſte mit einem Antwortſchreiben an den Schach ab, der Muſtapha Effendi aber wurde zum bevollmächtigten Miniſter nach Perſien ernennet, und gieng nach Bagdad ab, um die Abſichten des Schachs zu erforſchen. Er hatte dabey Befehl, wenn er in einer gewiſ- 1746.

ſen

1746. ſen beſtimmten Zeit keinen Frieden treffen könnte, und der Sach ſich weigerte, die vorgeſchlagenen Bedingungen anzunehmen, auch die Grenzſcheidung nicht auf den Fus mit Perſien ſetzen wolte, wie ſie zu Zeiten Amuraths des vierten geweſen, ſo ſolte er wieder zurücke kommen und die Friedensunterhandlungen abbrechen. In Oberegypten hatte man in dieſer Zeit den angefangenen Aufſtand glücklich wieder gedämpft, und konnte alſo eine gute Anzahl Türkiſche Truppen von dorther wider die Perſianer gebrauchen. Im Febr. kam das Schwediſche Schif zu Conſtantinopel an, welches den Geſandten der Regierung zu Tripolis nebſt dem iungen Grafen von Straſoldo, einen Maltheſer Ritter, ingleichen einen Pater, Nahmens Juſtinian am Bord hatte, welche ſeit 2 Jahren als Gefangene zu Tripolis geſeſſen. Der Grosſultan erſuchte im Nahmen des Kaiſerl. Hofes dem vorigen Bey von Tripolis, dieſe 2 Gefangenen loszulaſſen, er hatte aber hierauf keine Achtung, der jetzige Bey war bereitwilliger und machte ſich eine Ehre daraus, dem Grosſultan dieſe Gefälligkeit zu erzeigen. Er ſendete die Gefangene in ſeine Reſidenz, darinnen ſie durch den Grosvezier dem Röm. Kaiſerl. Reſidenten eingeliefert, und durch dieſen weiter nach Wien abgeſandt worden. Uebrigens war der Sultan in Abſicht auf den Krieg entſchloſſen, gegen die ſtreitende Mächte die genaueſte Neutralität zu beobachten. Daher kam es, daß er ſehr unwillig wurde, als der Franzöſiſche Ambaſſadeur klagend anbrachte, daß 2 Engliſche Kriegsſchiffe welche zu Smirna angelanget, ſich unterweges 3 Franzöſiſcher von Smirna nach Marſeille gehender Schiffe, welche reich beladen waren, bemächtiget und nach Porto Mahon geführet hatten. Er lies ſo gleich den fremden Miniſtern durch einen Dollmetſcher zu wiſſen thun, daß er dieſe Unternehmung der 2 Engl. Schiffe mit Misfallen vernommen hätte, und da er in Anſehung der kriegenden Mächte gerne eine genaue Neutralität beobachten wolte, ſo hätte er vor dienlich erachtet zu verbiethen, künftig denen bemeldten Mächten zugehörige Schiffe, in keinen Haven des Ottomanniſchen Reiches einlaufen zu laſſen,

Neutralität des Suldans

und ſolten dieſelbe gehalten ſeyn, ſich auf der Höhe der Inſel Sergio aufzuhalten, wie er denn dem Capitain Baſſa befohlen hätte, ſich derjenigen Kriegsſchiffe, die er im Archipelago jenſeits dieſer Inſel antreffen mögte, zu verſichern und nach Conſtantinopel zu ſchicken. Dieſe Neutralität wurde um ſo viel genauer beobachtet, weil ſich der Schach Nadyr wegen Schlieſſung eines Friedens nicht zum Ziel legen wolte, ſondern vielmehr entſchloſſen blieb den Krieg wider die Türken fortzuſetzen. Daher lies auch der Sultan ein und andern Höfen zu erkennen geben, daß er ſich von ſeiner Seite äuſerſt angelegen ſeyn laſſen würde, die gute Freundſchaft mit ihnen fortzuſetzen, und dem Tartar Cham der Crimmiſchen Tartarey wurde nachdrücklich angedeutet, weder gegen Rusland noch auch wider Pohlen die geringſte Streifereyen zu unternehmen. Endlich aber kam der Friede dennoch zu Stande und die Nachricht davon wurde am 3 Nov. dem Sultan durch einen Officier überbracht, welchen der Grosvezier ſo gleich in das Serail führte, nachdem ihn der Grosſultan mit einem Caftan zu bekleiden befahl. Der Friede wurde auch alſobald durch eine General Canonade des Serails, des Arſenals und derer Caſtellen am ſchwarzen Meer dem Volke kund gemacht. Tages darauf ſchickte der Sultan einen Dollmetſcher an die fremden Miniſters und lies ihnen von dem Frieden Nachricht ertheilen, welchen die Geſandten herrlich beſchenkten, der Sultan aber erhub bey dieſer Gelegenheit dem Courley Achmet Effendi zum Bacha dreyer Roßſchweife, gab ihm zugleich die Stadthalterſchaft von Siras in Natolien, und ernannte ihn auch, die Ratification des Friedenstractat auf denen Perſianiſchen Grenzen auf dem angeſetzten Termin auszuwechſeln und die Stelle eines auſerordentlichen Ambaſſadeurs zu verſehen. Die fürnehmſten Artickel dieſes Friedens ſind folgende: 1) Der Grosſultan erkennet den Thomas Kaulikan und nunmehrigen Schach Nadyr auf die feyerlichſte Art als rechtmäſſigen Beſitzer und Beherſcher des Perſianiſchen Throns, welcher auch 2) ſolche Ernennung annimmt und

1746.

Friede mit Perſien.

1746. und ſich verbindet, nachfolgende Bedingungen einzugehen, daß 3) die Grenzen zwiſchen beyden mächtigen Reichen ſollen in der ganzen Erſtreckung ihrer beiderſeitigen Botmäſſigkeit auf eben dem Fus hergeſtellet werden, wie ſolche in dem ehemaligen Frieden zwiſchen den Ottomanniſchen Grosſultan, Amurath dem IV. und Perſien eingerichtet geweſen, ohne daß man ſelbige in einerley Art und Weiſe weder vermehre noch auch verringere. 4) Alle von der einen und der andern Seite in dem bisherigen Kriege gemachte Gefangene und Sclaven ſollen ohne Ausnahme zurückgegeben werden, und diejenige, welche nach Hauſe kehren wollen, ſollen die Freyheit haben, ſolches ohne die mindeſte Hindernüſſe zu thun; wogegen auch diejenige, welche an dem Ort, wo ſie ſich befinden zu bleiben gedenken, ſolches in aller Freyheit thun mögen. 5) Dem Schach Nadyr ſolle zwar vor ſich ins beſondere keine ganze Caravanen von Bilgerims und Wahlfarthen nach Mecha zu ſenden geſtattet ſeyn, wohl aber mögen die Perſiſchen Unterthanen, wie vormahls vor ſich einzeln, oder mit denen Unterthanen des Grosſultans zuſammen, unter Anführung eines beſondern Commiſſarii, den man zu dem Ende den Grosſultan zur Genehmhaltung vorſchlagen ſolle, ſich dahin begeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Perſiſchen Unterthanen auf dergleichen Andachts Reiſen ſich aller Läſterungen und anderer verhaſten Sachen wieder die Secten des Omars enthalten. Und von Seiten der Pforte wird man hingegen verhüten, daß denenſelben auf ihrem Wege keine Ueberlaſt oder Verdrus geſchehe, und ſie ſollen in Zukunft von allen Gaben, die ſie ehemals entrichten müſſen, gänzlich befreyet bleiben. 6) Der Schach Nadyr wird jederzeit einen Ambaſſadeur zu Conſtantinopel unterhalten, damit demſelbigen aufgetragen werde, die Angelegenheiten und das Interreſſe ſeiner Nation zu beobachten und zu verſorgen. Am andern Theil will die Ottomanniſche Pforte ebenfalls einen Ambaſſadeur auf gleiche Weiſe und zu eben dem Ende, zu Iſpahan beſtändig unterhalten. 7) Die Ueberläufer, welche nach Unterſchrei-

1746.

ſchreibung gegenwärtigen Friedenstractats, ſich in die Staaten der Botmäſſigkeit des einen oder des andern Theils flüchten, ſollen beiderſeitig und freundſchaftlich einander zurücke geliefert werden. 8) Denen Stadthaltern und andern Befehlshabern in denen Grenzveſtungen beiderſeitiger Reiche wird man anbefehlen, nichts zu thun oder zu unternehmen, was die, kraft gegenwärtigen Tractats geſtiftete Freundſchaft und gute Eintracht ſtören oder dem Frieden nachtheilig ſeyn könne. Und damit man dieſen Frieden deſto ſtandhafter mache, wollen beyde hohe Potenzen auf bevorſtehendes Früh-Jahr, einander Geſchenke überſenden, welche mit der Würde ſo hoher und groſſer Monarchen, als ſie ſind, überein kommen, und darunter ſollen vornehmlich prächtige Säbel ſeyn. Uber dieſes verglich man ſich auch, daß weder der Groſſultan noch der Schach Nadyr ſich in die Streitigkeiten einmiſchen ſolten, die zwiſchen ihnen und andern Mächten entſtehen würden. Woferne aber einer dem andern ſeine Vermittlung zu Endigung dieſer Streitigkeiten anbiethen wolte, ſoll dieſes Erbiethen freundlich und alſo aufgenommen werden, wie es Souverainen und Alliirten Monarchen zuſteht. Um dieſe Zeit lies der Römiſche Kaiſer durch eine auſerordentliche Geſandſchaft der Pforte Nachricht geben, daß er den Kaiſerlichen Thron beſtiegen habe. Es wurde deswegen der Herr Hofkriegsrath und Reſident von Penkler ernannt, weil er ſchon zu Conſtantinopel damal war, dieſe Botſchaft zu übernehmen. So bald dieſer Herr der Pforte eröfnete, daß er vom Kaiſerlichen Hof verordnet ſeye, dem Sultan dieſe Nachricht zu hinterbringen, ſo wurde an ihm ſo wohl der Döllmetſcher als auch der zu ſeiner Bedienung beſtimmte Vezier Aga, nebſt noch einem andern Aga abgeſchickt, ihn in ſolchem neuen Caracter zu bewillkommen, welche des Nachmittages in ihren Ceremonien Kleidern durch ganz Pera zu Pferd reitend mit vielen Bedienten umgeben ſich in des Herrn von Penklers Haus begaben. Hierauf wurden durch viele andere Eidhadars 34 Körbe mit Früchten und 6 Tafeln mit Blumen auch

Kaiſerl. Geſandſchaft an die Pforte

 in-

1746. in einer Kiſten 12 Töpfe mit allerhand Zuckerwerk in der Ordnung gehend ins Haus getragen. Der Abgeordnete Vezier Aga machte dem Herrn von Penkler bey ſeiner Ankunft das erſte Compliment, und präſentirte den andern mitgenommenen Vezier Aga als demſelben zugeordneten Commiſſarium, mit dem Beyſatz, daß der Grosvezier übrigens ihm die Blumen und Obſt, zu einer beſondern Ehre, ſo wie das Zuckerwerk zu einer Erfriſchung überreiche. An ſelbigem Tage noch bekam er auch eine Compagnie Janitſcharen mit ihrem Ciorbagi und übrigen Officiers von der Pforte zur Wacht, wie auch zween Chiäuſen zu ſeiner Aufwartung. So bald ſeine Bedienung und ſeine Epuipage aus Wien angelanget war, ſo begab er ſich nebſt ſeinem ganzen Gefolge am 21 Aug. in ein auſſer E:up liegendes dem Grosſultan zugehöriges Luſthaus, ſo 3 Stunden weit von ſeiner Behauſung auſer Conſtantinopel entfernet iſt. In demſelben übernachtete er, und den 1 Sept. nachdem die von der Pforte zur Einführung beſtimmte Commiſſarien in dieſem Luſthauſe ſich bey ihm eingeſtellet und alles in Bereitſchaft war, hielte er ſeinen öffentlichen Einzug in Conſtantionpel. Den ganzen Zug führte der Kuiaghus Chiagus zu Pferde, dem folgten 40 Chiauſen zu Pferd, nebſt 175 Janitſcharen mit ihren Officiers, darauf kamen wieder 2 Chiauſen, ein Kaiſerl. Courier, 2 Trompeter, des Ruſiſchen Reſidenten Stallmeiſter mit 3 und des Venetianiſchen Stallmeiſter mit 6 Hand Pferden, dann des Herrn Internuncii Hausofficier und Haushofmeiſter, die Kaiſerl. Königl. Orientaliſchen Sprachknaben, der Geſandtſchaftscapellan und andere Geiſtliche, dieſen folgte der Commiſſarius der Pforte, Vezier Agaſi nebſt den Janitſcharen Obriſten Chiauslar Emini und Kiatibi mit ihrem gewöhnlichen Gefolge. Darauf ritte der Kaiſerl. Königl. Dollmetſcher in Türkiſcher und der Hof-Kriegs-Legations-Secretarius in deutſcher Kleidung, nach ihnen kamen 12 Bediente des Herrn Internuncii, ſo dann ritte der Herr von Penkler auf einem von der Pforte überſchickten Pferde, zu ſeiner Rechten und Linken ritten

ein Groſſultaniſcher Capigi Baſchi, welche mit vielen 1746.
Leuthen zu Fuſe umgeben waren, auch giengen neben dem Herrn von Penkler 4 ſeiner Bedienten nebſt 2 Hayducken und 8 Grenadieren als eine Leibwache, ferner ritte der ordentliche Sprachendollmetſcher, ein Lieutenant, 2 Doctores und denen folgten bey 20 Deutſche auf Pferden die ihnen die Pforte entgegen geſchickt. Als man endlich in dieſer Ordnung in dem Pallaſt des Herrn Geſandten angelanget, ſo wurden ſo wohl die Vornehmen als geringere Türken bewirthet. Die erſte Audienz wurde auf den 10 Sept. angeſetzt. An dieſem Tage verfügte ſich der Herr Abgeſandte auf eben die Art, wie bey ſeinem Einzug zur Audienz zum Grosvezier bis an die Scala, woſelbſt ihn bereits des Chians Baſſa Schif mit 7 paar Rudern zum Zeichen einer beſondern Ehre erwartete, deſſen er ſich auch zur Ueberſetzung des Canals bediente. Er ſtieg hernach an der Scala Bockia an das Land und wie der Zug in völliger Ordnung war, ſetzte er ſich zu Pferde und ſo kam er zur Pforte, wo er in des Grosveziers Saal geführet wurde, darinnen ſich auch derſelbe unter Vortrettung ſeiner Miniſter einfande. Hierauf ſetzte er ſich auf ſeinen Platz, der Abgeſandte aber auf ein für ihn zubereitetes Tabouret, und that ſodann ſeine Anrede, überreichte auch ſeine Schreiben dem Grosvezier, welcher ſie mit vieler Freundlichkeit annahm und den Herrn Geſandten auf Orientaliſche Art bewirthete, beſchenkte und wieder von ſich lies. Des andern Tages überſandte er dem Vezier die Geſchenke im Nahmen des Römiſchen Kaiſers, ingleichen denen andern Türkiſchen Miniſtern. Am 8 Nov. hatte er ſeine erſte Ceremonien Audienz bey dem Sultan, nachdem er ihm Tagesvorhero die Verehrungen überſchickt hatte, welche öffentlich ausgeſetzet wurden. So bald er im erſten Hofe des Seraglio angelanget war, ſo wurde er in den Divan eingeführet, worinnen die Audienz beſchloſſen worden. Man bereitete hierauf die Tafeln, bewirthete den Herrn Abgeſandten, legte ihm einen Zobel Pelz, ſeinen Gefolge aber Caffetane an. Sogleich kam er in das Audienzzimmer,

1746. woſelbſt er ſein Creditiv übergab und wieder zurückkehrte, ſo bald die ordentlichen Ceremonien alle vorüber waren. Nach dem mit den Perſianern geſchloſſenen Frieden lies der Sultan ſeine Völker nunmehr wieder in die Quartiere verlegen, und weil dieſes auch an den Ungariſchen Grenzen geſchahe, ſo machte es an dem Wieneriſchen Hofe einiges Aufſehen. Allein man gab ſich bald zufrieden, als man erfuhr daß es nur um einer erregten Aufruhr willen geſchehen war, weil ſich die Janitſcharen über den Baſſa von Belgrad beſchwehret hatten, als ob er ihnen ihren Sold unter einigen nichtigen Vorwand beſchnitten hätte. Der Engliſche Geſandte Herr von Porter der durch Ungarn nach Conſtantinopel reiſte, kam bey dieſer Gelegenheit mit in das Gedränge, denn als er durch Niſſa reiſte, ſo umgaben die Janitſcharen ſein Haus und bathen er mögte ihre Beſchwehrden bey dem Sultan anbringen und ihnen zu ihren Recht verhelfen. Ob er nun ſich auf alle mögliche Weiſe entſchuldigte, ſo zwangen ſie ihn dennoch eine Bittſchrift von ihnen mitzunehmen und der Pforte zu überreichen. Weil man nun einer Aufruhr vorbeugen wolte, ſo wurden einige Truppen an die Gränzen geſchickt, welche den Janitſcharen eine Furcht einjagen ſolten, und mithin war man zu Wien befriedigt, als man die Urſachen davon einſahe. Wie der Engliſche Abgeſandte zu Conſtantinopel anlangte, ſo bezeugte ihn der Sultan bey ſeiner Audienz ſeine Zufriedenheit über ſeinen Beytrag zur Stillung der Aufruhr derer Janitſcharen. Damit auch alle künftige Weitläuftigkeiten vermieden würden, ſo ſetzten ſie den Baſſa von Nizza ab und ſendeten durch einen andern Geld zur Befriedigung der Misvergnügten. Die Pforte verlangte auch überdem mit denen benachbarten Mächten in einer guten Freundſchaft zu leben. Denn ob gleich der Friede mit Perſien hergeſtellt war, ſo gab es doch noch allerhand Schwürigkeiten, welche weitausſehend waren. Unter andern beharrte der Schach Nadyr feſte darauf, daß in der kleinen nicht weit von Babylon gelegenen Stadt Merat Ali, woſelbſt der Leichnam des Stifters der Perſiſchen

ſiſchen Religion begraben lieget, künftighin ein Perſiſcher Iman nebſt dem Türkiſchen Iman oder Geiſtlichen wohnen ſolte, auch zulezt gar verlangte, daß dieſe Stadt ihm völlig abgetretten werden mögte, ſo fehlte wenig daß nicht ein neuer Krieg ausgebrochen wäre. Endlich wurde ihnen der erſte Punct zugeſtanden und der Schach ſchien auch damit zu frieden zu ſeyn, wenigſtens verſtellte er ſich und vielleicht deswegen, weil die Einwohner der Provinz Candahar einen Aufſtand erreget und ihm die Hände gebunden hatten. In dem Merz verſtarbe zu Conſtantinopel der alte Baſſa von Bonneval, und ſetzte zu ſeinen Erben einen abgefallenen Mayländer, Soliman Bey ein, welcher auch nach ſeinen Todt die Aufſicht über die Feuerwerker erhielt. Seine Verlaſſenſchaft mus nur deswegen beträchtlich geweſen ſeyn, weil er jährlich 45000 Gulden Einkünfte hatte und dabey ſehr ſparſam lebte. Er ſtarb dem äuſerlichen Anſehen nach in der Religion der Mahometaner, und hinterlies bey den Türken einen guten Nachruhm. Sein Todt hatte in die Staatsgeſchäfte keinen ſonderlichen Einflus, doch bemerkte man nach ihm eine Parthey welche auf den Krieg drang. Weil ſich aber der Grosvezier auf die Seite derer wandte, welche zu den Frieden riethen, ſo wurde auch in einem Divan beſchloſſen, mit den Chriſtlichen Mächten die Bündniſſe des Friedens zu erneuern. Man ſchlos deswegen mit den Röm. und Rußiſch-Kaiſerlichen Höfen einige Friedenstractaten und erneuerte die andern, die ſchon vormals aufgerichtet worden. Die erſte Folge hiervon war, daß man die Tartarn, welche die Gränzen der benachbarten Chriſten beunruhigten, beſtrafte, den Crimmiſchen Chan, als einen unruhigen Kopf abſetzte, den Moldauiſchen Hoſpodac Mauer ſeine Würden nahm, und auf die abermalige Franzöſiſche Vorſtellungen, welche zu einen Krieg riethen, die Antwort ertheilet, daß man nicht geſonnen ſeye ſich in einen neuen Krieg zu verwickeln, ſondern mit denen Chriſten inſonderheit in dem beſten Vernehmen zu leben. Da die Türken bey dieſem Vorſatz beharrten, ſo muſten auch die Perſianer endlich nachgeben und den

1746.

Friedensbündniſſe.

1747. Frieden vollends ſchlieſen, welcher für die Türken vortheilhaft genug ausfiel, ohngeachtet ſie es mehr dem Glücke zu danken hatten. Der Schach würde ihnen nimmermehr ſo vortheilhafte Bedingniſſe eingeſtanden haben wenn er nicht durch die innerliche Unruhen in ſeinem eigenem Reiche dazu gezwungen geweſen wäre. Er war zwar ſo glücklich dieſelben zu dämpfen, brachte ſich aber dadurch bey ſeinen Unterthanen den gröſten Has zu wege. Denn weil er ganz unmenſchliche Grauſamkeit verübte, viele 1000 Menſchen unſchuldiger Weiſe hinrichten lies und ſein Volk in die unerhörteſte Sclavereyen zu ſtürzen trachtete, ſo ſtellte man ihn endlich nach dem Leben. Eben um dieſe Zeit hegte er gegen einen ſeiner Anverwandten einen Verdacht, als ob er gegen ihn nicht treu genug geſinnet wäre. So bald dieſer hievon Nachricht erhielte und ſein Leben in Gefahr ſahe, ſo nahm er ſich vor den Regenten zu ermorden. Er beſtach deswegen etliche von der Garde, welche ihn des Nachts in ſeinem Zimmer überfielen. So bald er ihrer in ſeinem Bette gewahr ward, ſprang er heraus und ergrief ſeinen Säbel, wehrte ſich auch damit ſo verzweiflend, daß er etliche von denen, die ihn angriefen, erlegte, ehe ſie ihn ſelbſt übermannen konnten. Endlich muſte er doch der Menge weichen und wurde mit vielen Wunden hingerichtet. Man hieb ihm hierauf den Kopf ab und zeigte ſolchen des andern Tages dem Volk, welches ſich bey dem erſten Anblick davor entſetzte, hernach aber in ein groſſes Jubelgeſchrey ausbrach, als es ſich von dieſem Tyrannen befreyet ſahe.

Tod des Schachs.

Sein Nachfolger.

Der Ali Koulikan wurde ſogleich zu ſeinen Nachfolger öffentlich ausgeruffen, welcher ſich Adil Schach, d. i. der gerechte Beherrſcher nannte und ſeine Regierung mit einer mit dieſem Nahmen übereinſtimmigen Aufführung antrat, gerade das Gegentheil von ſeinem Vorfahrer am Reiche that, und ſich die Liebe ſeines Volkes durch Wolthaten und Gelindigkeit zu erwerben ſuchte. Es nahmen ihn deswegen auch alle Provinzen als ihren Beherrſcher auf. Damit er nun des Reiches deſto gewiſſer ſeyn möchte, ſo lies er nach der Gewohnheit des Landes denen

Söhnen des Koulikans die Augen ausſtechen und ſie her- 1747.
nach nebſt ihren übrigen Anverwandten hinrichten. So bald dieſes geſchehen war, ſo dachte er auf den innerlichen Frieden, und um demſelben deſto dauerhafter zu machen, beobachtete er die Tractaten mit der Pforte und mit Rusland auf das genaueſte. Die Türken lieſen zwar einige Truppen an die Gränzen Perſiens marſchieren, ſo bald ſie den Tod des Schachs erfuhren, allein ſie nahmen dennoch an denen Unruhen daſelbſt keinen Antheil. Auch ſo gar zu der Zeit, als die Perſer wider ihren gegenwärtigen Beherrſcher rebelliren wolten, beobachteten ſie eine genaue Neutralität, weil ſie an ihren eigenem Staatscörper allbereit genug zu beſſern hatten, indem unter andern der Baſſa von Babylon eine ſehr fürchterliche Perſon für die Pforte war, welchen man gerne aus der Welt geſchaft hätte, wenn es möglich geweſen wäre. Indeſſen ſtarb derſelbe anjetzo und befreyete die Pforte von einer groſen Sorge. Im Sept. aber wurde der bisherige Grosvezier Grosvezier
abgeſetzt und der Abdullach Boſſa, welcher zu Aidia in abgeſetzt.
Aſien Boſſa geweſen war, kam an ſeine Stelle. Gegen das Ende dieſes Jahres kamen zwey Kaiſerl. Fahrzeuge in dem Haven zu Conſtantinopel an, welche 102 von denen Galeeren befreyte Türkiſche Sclaven von Livorno aus überbrachten. Dieſe waren ſämtlich mit neuer Kleidung verſehen, und die Türken, welche nicht glaubten, daß man die Sclaven, welche vermöge des geſchloſſenen Commercientractates frey zu geben verſprochen worden, auf eine ſo feierliche Art überbringen würde, hatten darüber eine auſſerordentliche Freude. Die Ueberlieferung dieſer Leute geſchahe bey Gelegenheit einer bey dem Grosvezier gehabten Audienz, und der Grosſultan ſahe ſolche nach der Ordnung vorbey ziehen, lieſe auch zwey davon in das Serail beruffen. Die Türken legten hiebey denen Deutſchen groſe Lobſprüche bey, da ſie in Erfüllung der Tractaten andere Völker an Treue übertrafen. Zu gleicher Zeit ſetzten ſich 200 Chriſten Sclaven auf einer Galeere ſelbſt in Freyheit, und ſeegelten mit derſelben nach Maltha, um den Feſſeln zu entfliehen. In Perſien wurde es denen

1748. nen Bemühungen des Schachs ohngeachtet noch nicht
Perſiſche Unruhen. ruhig. Es entſtunde in der Provinz Ghilan und deren Haubtſtadt Reatſcha ein Auflauf, bey dem die Engliſchen Kaufleuthe bey 90000 Pfund Sterling eingebüſſet ja ſogar in Leibes und Lebensgefahr geriethen. Der König von Engelland lies dem neuen Schach zur Beſteigung des Thrones Glück wünſchen, forderte aber zu gleicher Zeit den Erſatz des Schadens, welchen die Kaufleuthe ge-
Aufruhr zu Conſtantinopel. litten hatten. Zu Conſtantinopel regte ſich der Geiſt der Unruhe eben ſo ſtark. Eine ſtarke Aufruhr brach zu verſchiedenen mahlen aus, und weil der Grosvezier wol ſahe, daß er das gröſte Schlachtopfer ihrer Wuth ſeyn würde, wenn es ihm nicht gelingen ſolte ſie mit Gewalt zu unterdrücken, ſo lies er gleich bey 4000 Menſchen an Händen und Füſſen gebunden in das Meer werfen. Dem ohngeachtet gieng der Lermen von neuem an, die Aufrührer verſammleten ſich einige Tage lang in noch ſtärkerer Anzahl, und die Sache wurde ſo ernſtlich, daß ſich der Sultan nebſt dem Grosvezier verkleidet aus dem Serail heraus machten um ſich an die Spitze der Janitſcharen zu ſtellen. So bald ſie bey ihnen angelangt waren, ſo giengen ſie auf die Rebellen los und lieſen den Janitſcharen ihren Muth in dem Blute derſelben kühlen. Dieſe metzelten nun alles nieder und richteten in den Gaſſen der Stadt ein recht grauſames Blutbad an. Darauf lies zwar der Tumult in etwas nach, allein in wenig Tagen brach er wieder aus und wurde algemein. Der Grosvezier muſte dem Schickſal durch ſeine Abſetzung weichen und ſeine Stelle dem Janitſcharen Aga überlaſſen, wodurch auch der Tumult nach und nach wiederum beſänftiget wurde.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

1746. Africaniſche Geſchichte. Oran war bisher noch immer von denen Mohren eingeſchloſſen, ſeit dem der König in Spanien dieſen Ort unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte. Der General der Mohren gerieth aber mit dem

Bey von Algier in einen Streit, und derſelbe befahl ihn 1747.
perſönlich zu erſcheinen und von ſeinem Thun und Laſſen Rechenſchaft zu geben. Dieſer Befehl ſtunde demſelben nicht an, er verlies alſo ſein Lager und flüchtete mit ſeiner Familie und allen ſeinen Schätzen nach Oran. Der Königliche Stadthalter nahm ihn auch mit vieler Hochachtung in ſeinen Schutz, und dieſer war eben ſo edel und grosmüthig gegen ſeinen Erretter; denn weil in der Stadt der Mangel an Lebensmitteln überaus gros war, ſo ſchickte er an ſeinen Intendanten in dem Lager der Mohren, welcher ſo gleich eine ſehr groſe Menge an allerhand Vieh in Oran treiben lies, daß die Stadt einen Vorrath auf eine lange Zeit hatte. Der Kaiſer Muley Abdallach bezwang endlich alle ſeine Feinde, und unterwarf ſich auch der Stadt Tanger, übte aber gegen alle Ueberwundene ganz unerhörte Grauſamkeiten aus und lies eine anſehnliche Menge Familien hinrichten. Im Aug. langten einige Däniſche Kriegsſchiffe von Algier an, welche über einen Frieden zwiſchen ihren König und dem Dey handeln ſolten, und erhielten auch denſelben, nachdem ſie ſich anheiſchig gemacht eine gewiſſe Anzahl an Kriegsmunition den Dey alle Jahre zu überliefern. Weil aber die Seeräuber anfiengen die mittelländiſche See wiederum ſehr unſicher zu machen, ſo kreuzten die Maltheſer Ritter mit etlichen Kriegsſchiffen, und nahmen 2 Algieriſche Schiffe und auf denenſelben 260 Sclaven hinweg. Zu Tripolis gab es auch eine Veränderung in der Regierung, weil der Baſſa ſeinen Vettern ſtranguliren laſſen, der bey dem Volk ein groſſes Anſehen hatte. Es erregte daſſelbe eine Aufruhr wider ihn, und ſein jüngſter Sohn warf ſich zum Dey auf und machte ſich einen groſſen Anhang. Das übrige, was noch in dieſem und dem folgenden Jahre in Africa vorfiel, betrift alleine die Seerauberey und die deshalb entſtandene Händel, die aber alle nichts merkwürdiges enthalten.

Seit dem der Baron von Imhof daſelbſt die Regie- 1746.
rung verwaltet, ſtunden die Sachen der Holländiſchen Oſtindiſche
Campagnie um einen guten Theil beſſer, die Holländer Geſchichte.
ſahen

1746. ſahen ihn als eine Perſon an, die in Verfall gerathene Handlung durch ſeine Klugheit wiederum herſtellte, und ganz Batavia in groſen Flor brachte. Die Einwohner hatten nichts als einige wenig bedeutende Händel mit denen aufrühriſchen Völkern des Oberlandes, welche durch einige Mannſchaft bald gedämpfet wurden, inſonderheit da der Gouverneur ein Manifeſt wider den rebellirenden Prinzen von Madura ausgehen lies. Eben derſelbe richtete zu Batavia auch eine Schule auf, welche aus 5 Claſſen beſtehen, und worinnen die Jugend in der Lateiniſchen Sprache unterwieſen werden ſolte. So friedlich nun dermalen alles in Oſtindien war, ſo kriegeriſch ſahe es in Weſtindien aus. Daſelbſt hörte man nichts als Nachrichten von weggenommenen Schiffen, welche denen kriegenden Mächten in Europa zugehörten, welche daſelbſt Handelſchaft trieben. Das Ubel wurde noch ärger, als der König in Spanien die Augen zuſchlos. Die Franzoſen ſuchten ſich die hieraus entſtehende Verwirrung zu Nutze zu machen und den Engeländer Cap Breton wieder wegzunehmen, allein ihr Unternehmen war ſo unglücklich, daß ſie ihre meiſten Schiffe und ihr meiſtes Volk dabey einbüſten, auch ſelbſt ihren Anführer, den Admiral Anville verlohren. Die Engeländer ſetzten Breton ſo gleich in den beſten Vertheidigungsſtand, damit es ihnen ſo geſchwinde nicht wieder abgenommen werden möge. Hingegen muſten ſie doch geſchehen laſſen, daß ihnen die Franzoſen im folgenden Jahre Madras und das Fort St. George hinweg nahmen, und ſich aller Kaufmannsgüter bemächtigten, welche denen Engeländern zugehörten. Die Portugieſen machten in Oſtindien auch einige Eroberung, der Vice-König zu Goa kündigte dem König von Buonſalo den Krieg an, ſtellte ſich an die Spitze der Armee und gieng nach Alorna, um ſich dieſes Ortes zu bemächtigen. Darauf lies er die Stadt mit Leitern beſteigen, wagte einen Sturm darauf und nahm ſie weg. Die Portugieſen hatten zwar einen ziemlichen Verluſt hiebey, allein die Feinde verlohren ungleich mehr. Die Stadt wurde hierauf beveſtiget und die Indianer

berge-

dergeſtalt in die Enge getrieben, daß ſie von einem Ort 1748.
zum andern flohen und ihre Colonien ſelbſt verheerten.
In Weſtindien waren in dieſem Jahre mehrentheils die Franzoſen und Engeländer einander in den Haaren, welche erſtere auch die letzten bey einem Einfall in Canada überfielen und zurücke ſchlugen. Die Portugieſen waren aber glücklicher. Sie trieben den Buonſoliſchen König dergeſtalt in die Enge, daß er um Frieden bat, welcher aber nicht geſchloſſen wurde, weil er die Bedingnüſſe nicht eingehen wolte, welche ihm die Portugieſen vorlegten. Dieſer Zufall brachte ihn zur Verzweiflung. Er bekam aber die Maraten auf ſeine Seite, vereinigte ſich mit ihnen und gieng aufs neue auf die Portugieſen los. Das Glück der Waffen war in dieſer Schlacht auf beyden Seiten gleich, allein der Vice-König bekam gleich eine Verſtärkung und ſuchte ſeinen Feind auf, welcher aber ſeine Ankunft nicht erwartete, ſondern die Flucht ergrief und ſein Lager verlies. Darauf kam es wieder zu einem Frieden, in welchem die Portugieſen die eroberten Plätze behielten, nachdem ſie ihnen der König der Maraten garantiret hatte. Die Engeländer rächten ſich auch wieder mit gutem Glück an denen Franzoſen, nahmen ihnen unverſehens Portluis im Süden von Hiſpaniola weg, und erhielten allda eine reiche und ſehr anſehnliche Beute. Sie ſuchten ſich hierauf auch St. Jago di Cuba zu bemächtigen, allein das Glück war ihnen zuwider, daher ſie wieder nach Portluis kehrten und die Feſtungswerke daſelbſt ſchleiften und zu Grunde richteten. Doch damit waren ſie noch nicht zu frieden der Streich von Madras verdros ihnen ſo ſehr, daß ſie eine ganze Kriegsmacht nach Oſtindien ſchickten und damit die Franzoſen ſehr zu beängſtigen drohten. Sie langte zwar an, allein der darauf erfolgte Friede ſetzte auch hier den Blutvergieſen ein endlich und langgewünſchtes Ziel.

Das

Das XII. Capitel.

Von natürlichen Geſchichten und andern merkwürdigen Begebenheiten.

1746. Misgeburt. IN dem Merzmonath brachte zu Malmö eines Fiſchers Ehefrau eine Misgeburt zur Welt welche von ſonderbahrer Beſchaffenheit war. Der Kopf war einem Fiſchkopf ähnlich, welcher in dieſen Gegenden

häufig gefangen wird, die Augen waren aber in der Hirnſchaale das eine gros und offen, das andere halb geſchloſſen, die Naſe aber war noch ſehr natürlich auſer daß nur das linke Loch derſelben offen war, das andere war geſchloſſen und hatte eine Communication mit dem Munde welcher ſehr gros und mit vorder Zähnen verſehen war. Die Ohren hatten eine ungewöhnilche Gröſſe, eines ſtunde in die Höhe, das andere aber hieng herunter. An ſtatt der hinter Hirnſchaale, ſahe man nichts als ein blutiges Stücke Fleiſch. Kein Hals war nicht zu ſehen, die Arme waren dichte am Haubte angewachſen, der Rechte war von auſen rauch, der andere von ungewöhnlicher Länge und gleichte dem vorder Fuſe eines Windſpieles, hatte

auch

auch 5 Finger, dahingegen an denen andern keine menſch- 1746.
liche zu ſehen waren. Der übrige Leib hatte eine ordentliche Geſtalt, doch war der Hintere ohne die geringſte Oefnung. Zu Havelberg trug ſich zu, daß eine Frau, welche einige Wochen ſchwanger war, durch das Nashorn, welches man damal ſehen lies, und welches ihr die Müze von dem Haubte nahm, einen Schrecken hatte, welchen ſie ſich ſo ſtark zu Gemüthe zog, daß ſie ein Kind mit einem Haubte, ſo dem Kopfe dieſes Thieres ähnlich war, lebendig zur Welt gebahr, ſo auch 3 Tage lang lebte.

An den Nordküſten von Schottland würde eine 1747.
Sirene, oder Meerfräulein gefangen, welche halb wie ein Menſch und halb wie ein Fiſch geſtaltet geweſen ſeyn ſoll. Auf den Küſten der Grafſchaft Cornwall, war im May eine ungewönliche Ebbe und Fluth, da das Waſſer von der Ebbe bis zur halben Höhe in zwo Minuten geſtiegen und nicht höher gekommen, ſondern alsdann wieder abgenommen und nach ſeinen Ort in die See zurückegegangen. Zu Norwich fieng man einen Fiſch, deſſen Kopf einem Bocke, der Schwanz einem Hunde, die Füſſe oben einem Ochſen und unten einer Ende, der Leib aber einem Pferde gleich geweſen ſeyn ſollen. Weil er as und trank ſo hofte man ihn am Leben zu erhalten. Zu Liſſabon geſchahe am 2 Dec. gegen Mittag ein ſo heftiger Donnerſchlag, daß viele Perſonen davon ganz betäubt wurden und zur Erde nieder fielen. Zu gleicher Zeit ſoll an 3 verſchiedenen Orten des Convents der Verkündigung Feuer vom Himmel gefallen ſeyn, und dieſes Kloſter augenblicklich dem Anſehen nach in Brand geſezt haben, doch hat es, wie man ſaget, weder an den Einwohnern noch dem Gebäude etwas verſehret. Ein in Paris wohnender Engeländer wurde ſeines Lebens ſatt, und ſtach ſich in ſeinen Zimmer eine ganze Menge Haarnadeln in die Bruſt. Als man die Thür öfnete, ſo lag er wie in einem ſanftem Schlafe und aus ſeinen Minen leuchteten alle Kennzeichen eines innerlichen Vergnügens hervor. Zu Meyland wurde eine Misgeburt gebohren, welche zwey am Bau-

Seltſame Geſchichten.

1748. che zuſammen gewachſene Kinder vorſtellte, und weil ſie lebendig zur Welt kam, getaufet wurde, welches ohne Zweifel noch ſeltſamer iſt. Zu Cheshire in Engeland wohnte eine alte Frau, welche mit ihren Speichel alle Zufälle und Krankheiten, ſie mogten Nahmen haben, wie ſie immer wolten, geheilet haben ſoll, wobey ſie ſich nichts anders als dieſer Worte bedienet: GOtt ſtärke euren Glauben. In Schweden ſtarb ein Bauer, ſo 1646 gebohren worden und einen Sohn 3ter Ehe hinterlaſſen, welchen er im 80 Jahr ſeines Alters gezeuget.

Luft und Erdbegebenheiten auch allerhand Unglücksfälle.

Zu Cortona einer kleinen beveſtigten Stadt im Florentiniſchen Gebiethe ſahe man den 19 May 1746 Abends am Himmel einen groſen feurigen Balken durch die Luft fliegen, der ſich ſodann gegen Monte Pulciano wendete und in einen groſſen Feuerballen verwandelte, endlich aber mit groſſem Krachen zerborſtete. Den 21 July Nachts um 1 Uhr hatte man zu Maſſa in Italien ein erſchrecklich Erdbeben, welchem am 24 noch ein ſtärkeres folgte, es flüchteten ſich deswegen die Einwohner auf das Land. Es verſunken dabey einige bey Tombucka gelegene Berge und an deren Stellen blieben 2 tiefe Höhlen. In der Stadt wurde durch das Erdbeben die St. Peters Kirche in 3 Theil geſpalten und einige Menſchen blieben dabey todt. Zu Neapel verſpürte man um dieſe Zeit auch einen ſtarken Stos, allein er that weiter keinen Schaden. In der Nacht des 23 May wurde Mühlberg Neurieth, Sinzheim und die daſige Gegenden mit einem ſtarken Ungewitter heimgeſuchet, dergleichen niemand ſich erinnern konnte jemal erlebet zu haben. Es nahm daſſelbe ſchon Nachmittag ſeinen Anfang und vermehrte ſich unter beſtändigem Donnern und Blitzen. Der ganze Himmel ſtund im Feuer und dabey regnete es ſehr wenig. Endlich kam es in der Nacht zum völligen Ausbruch mit einem entſetzlichen Sturm untermengten Schloſſen, Regen, Donnern, Krachen und Blitzen, und währte bis gegen den Anbruch des Tages. Der erfolgte Waſſerguß überſchwemmte Gärten und Wieſen, drunge auch mit ſolcher Wut in die Häuſer, daß ſich die Leuthe nebſt ihrem Vieh

kaum

kaum retten konnten. Zu Durlach ſtunde das Waſſer 1748.
halb Mann hoch und 4 Perſonen muſten ertrinken, worunter ein Sohn war, der eben ſeinen kranken Vatter auf den Rücken nehmen und retten wolte. Es erſof auch eine groſſe Menge Vieh, durch die Schloſſen giengen die Feldfrüchte zu Schanden und die Gewalt des Waſſers richtete alles, was noch übrig war, zu Grunde. Zu Cöln entſtunde im April auch ein ſchwehres Ungewitter, welches in einem Dorfe in die Kirche einſchlug, und verſchiedene Häuſer in die Aſche legte. Zu Brugge verdarb ein anderes Ungewitter alle Feldfrüchte, und bey Lüttich richtete eines ſehr groſen Schaden an. In den Böhmiſchen Gebürgen verheerten dieſelben auch viele Landſchaften und im Juny wurde der Kirchthurn in Chemniz durch einen Wetterſtrahl angezündet und ausgebrandt, auch das Rathhaus in Brand geſteckt und die Glocken zerſchmolzen. In Marbach bey Dresden wurden durch ein anders Donnerwetter 9 Häuſer eingeäſchert und im Hannöveriſchen hörte man auch viele traurige Folgen von denen daſelbſt entſtandenen ſchröcklichen Gewittern. Im July hatte die Stadt Tarnowitz das Unglück, daß daſelbſt 85 Häuſer abbrandten. Die Stadt Gothenburg muſten auch einen heftigen Brand empfinden. Neuburg brande faſt gänzlich ab. Zu Blymen wurden 300 Häuſer verzehret, und in Prag brandten ebenfalls 16 Häuſer ab, in Savoyen aber war eine Waſſerfluth, welche das gänze Land bey Montmelian überſchwemmte und alle Weinberge verheerte. Schmiedeberg in Schleſien brannte bey nahe halb ab und zu Venlo legte eine andere Brunſt ein Nonnenkloſter völlig in die Aſche. Im Jahr 1747 verſpürte man in Siebenbürgen, Venedig, Briſtol und andern Orten Erdbeben. In America wurde durch ein dergleichen die Stadt Lima in Peru zu einen Steinhaufen gemacht und die 2 Stunden davon gelegene Stadt und Haven Collao gänzlich von dem Meere verſchlungen. In der Stadt Lenner im Herzogthum Bergen brannten 400 Häuſer ab, zwiſchen Wyck und Hanswyck brach der Weckerdamm und ſetzte die Gegend Utrecht unter Waſſer.

1748. Schmalkalden wurden 30 zu Havelberg 67 Häuſer und die Stadt Nerva in Liefland faſt völlig eingeäſchert. Im Haag ſahe man den hellen Schein eines Lichtes in der Luft, welches das Volk für einen Vorboten der Geburt des Prinzen von Oranien hielte. In der Gegend Rom that ein heftiges Gewitter ſehr groſſen Schaden, und ſchlug auch viele Leute auf den Felde todt. Zu Leitſchau brannten 273 Häuſer ab nebſt dem Minoriten Cloſter und 2 Thürmen. Zu Venedig verbrandte das Theatrum St. Samuel. Zu Petersburg kam in der Kaiſerl. Kunſtkammer und Bibliotheck ein Feuer aus, und legte das Gebäude in die Aſche, doch rettete man alle darinnen befindliche Sachen.

Neue Erfindung und gelehrte Sachen.

Wir übergehen andere Unglücksfälle mit Stillſchweigen und wenden uns zur Erzehlung von neuen Erfindungen und gelehrten Merkwürtigkeiten. Zu Coppenhagen entdeckte der Obriſte von Virgot, ein Sachſe, dem König das von ihm erfundene bisher unbekandte Metall, aus welchem man ganz leichte Canonen gieſet, die gleichwohl alle gemachte Proben aushalten, für welche Entdeckung er vom König 3000 Ducaten erhielte. Zu Reggio vertheidigte eine Tochter des Herrn Anton Soliam Roſchim, von Berſello, Profeſſors der Mathematick in Gegenwart einer zalreichen Verſammlung einige aus der Natur genommene ſchwehre Lehrſätze mit vielem Ruhm. Zu Wien erfand ein Schwediſcher Obriſter eine Art Geſchwind-Stücke, aus denen er in einer Minute 19 Schüſſe thun, aus einem Mörſer aber von gleicher Art 16 Bomben werfen könnte, ſo daß letztere, wenn ſie ſchon gefallen noch 5mal ſteigen und jedesmahl eine beſondere Würkung thun, auch ganze Glieder niederreiſen ſollen. Der Herr Profeſſor Winkler zu Leibzig hat eine neue Art die Bewegung der himmliſchen Cörper vorzuſtellen erfunden, welche darinn beſtehet, daß die Sonne um ihren Mittelpunct, und der Erdboden ſowohl um die Sonne, als auch um ihre eigene Art, einig und allein durch Hülfe der Electricität in einem fortbeweget wird, und aus der Erdkugel, ſo lang ſie ihre doppelte

Bewe-

Bewegung fortſetzet, an einem beſtändigen Ort electriſche Funken, welche das Feuer eines Feuerſpeyenden Berges vorſtellen, heraus ſpringt. Zu Paris erfand der Herr Bouffon eine Art Brennſpiegel womit derſelbe einen auf 200 Schuh abgelegenen Scheiterhaufen anſteckte. Eben daſelbſt wurden 2 andere Erfindungen bekandt die erſte war eine Kupfermaſchine, welche in Gegenwart des Herzogs von Gevres als Gouverneurs daſelbſt probiret und gut befunden wurde. Die andere kam von einem Apothecker her, welcher das Schiespulver dergeſtalt verbeſſerte, daß es um den vierten Theil weiter als gewöhnlich ſchoſe. Sein Proviſor kam hinder das Geheimnis ſeines Herrn, machte eine Probe, hatte aber das Unglück, nebſt dem Laboratorio in die Luft geſprenget zu werden, und weil man furchte der Erfinder mögte ſeine Erfindung übel anwenden, ſo ſetzte man ihn Zeit Lebens in ein Gefängnis. In Schweden iſt einer der Secretarien des Hofes Nahmens Claus Meſterton auf den Einfall gerathen, daß der ſo genannte Berberis Saft in allen Fällen zu gebrauchen ſeye, darinnen ſonſt der Zitronen Saft dienet, durch welche Erfindung dann viel Geld in dem Lande bleiben kan, das ſonſt herausgeführet worden iſt. In Frankreich hat Herr Johann Bapt. Zuilleret Gouverneur der Fürſtlichen Pagen zu Puntrür ein perpetuum mobile erfunden, welches in einer Perpendicul Uhr beſtehet, welche ſich ſelbſt wieder aufzeugt. Es iſt dieſelbe zu Beſancon zu finden und hat man in einer beſondern Schrift eine weitläuftigere Nachricht davon zu ertheilen verſprochen. In der Nähe des Veſuvs in der Ebene von Portici hat man verſchiedene unterirrdiſche Entdeckungen gemacht, und unter andern eine ganze ehemals verſchüttete Stadt aufgegraben welche warſcheinlich das alte Heraclium iſt. Der König hat geſchickte und in den Alterthümern erfahrne Leuthe aus Rom kommen, und die merkwürdigſten Stücke, die man nach und nach fand, in Kupfer ſtechen laſſen. In Engelland hat ein gewiſſer Mann, Joſua Wheler eine Art erfunden Tücher und Hüte zuzurichten, daß ſie eine ganze Woche lang den ſtärkſten Regen 1748.

1748. gen aushalten können, ohne davon durchweichet zu werden. Ein gewiſſer Herr von Orenghi hat eine neue Art von Oefen ausgedacht, damit man mit etlichen wenigen Kohlen ein groſſes Zimmer 12 Stunden lange erwärmen kan. In Frankreich hat ſich ein Künſtler angegeben, welcher das Dresdniſche Porcellan nicht nur nachmachen ſondern gar übertreffen will. Es iſt auch daſelbſt ein neues Bergwerk entdecket worden, welches anfänglich vieles zu verſprechen ſchien, hernach aber kaum die Koſten austrug. Zu Braga in Portugall iſt im Graben an dem daſigen Capuciner Kloſter, eine groſe Anzahl Römiſcher Münzen gefunden worden, worunter auch viele goldene Medaillen waren. Sie ſind mehrentheils von dem Nero, Veſpaſian, Traian, Severus und Tacitus, und werden als ein Denkmal des Alterthums aufbehalten werden.

Zu

Zu des

Neueröfneten Hiſtoriſchen

Bilder-Saals

Eilften Theil gehörige Abhandlung

von

den vornehmſten Kirchen-Geſchichten

vom Jahr Chriſti 1744. biß 1749.

Das I. Capitel.

Von der Römiſch-Catholiſchen Kirche.

DAs gegenwärtige Oberhaubt der Römiſchen Kirche verdienet vor vielen andern Päbſten, die vor ihm regieret haben, einen merklichen Vorzug. Er iſt in der Geſchichte um ſeiner Gottesfurcht, Gelehrſamkeit und andern löblichen Eigenſchaften berühmt. Er hat durch ſein rühmlich Beyſpiel, durch ſeinen Verſtand und durch eine groſſe Neigung zum Frieden vieles in der Kirche abgeſchaft und verbeſſert, welches ſeine Vorfahren nicht zu Stande bringen können. Er beſorgt die Wohlfarth derſelben ohne Srenge, er pflanzt ſie fort, aber ohne Schwerd und Verfolgung. Und da er ſelbſt eine groſe Gelehrſamkeit beſitzet, ſo ſiehet man auch unter ihm die Wiſſenſchaften in gutem Flor und Wachsthum. Wir wollen die Geſchichte der Kirche welche ſich unter ihm zugetragen haben, kürzlich bemerken. Im Febr. machte der Biſchof von Coſtanz, Caſimir Anton ein Edict bekand, vermöge deſſen um der Kirche und Einquartierungen

gen willen auch vieler andern Urſachen wegen denen Römiſch Catholiſchen erlaubt wurde die Faſten durch Fleiſch zu eſſen. Die Feyer des Oſterfeſtes und der mit denen Evangeliſchen darüber entſtandene Streit machte der Römiſchen Kirche auch vielerley Beſchäftigungen, er wurde aber dennoch endlich beygeleget, nachdem man auf beyden Seiten eine unzehlige Menge Schriften deswegen gewechſelt hatte. Die gefürſtete Abtey Fulda feyerte in dieſem Jahre ein tauſendjähriges Jubelfeſt. Es richtete nemlich im Jahr 744 Sturmius auf Befehl des Biſchofs zu Maynz Bonifacius an dem Fluſſe Fulda ein Cloſter auf, welches hernach die Benedictiner bekamen. König Pipinus und Carl der Groſe beſchenkten daſſelbe reichlich und der letzte verſahe es mit einem ſchönen Bücherſaal. Pabſt Zachar. I. ertheilte ihm die Freyheit daß es unter keinem andern als dem Schutz der Römiſchen Kirche ſtehen ſolte, und im 10 Jahrhundert erhielte der Abt zu Fulda vom Kaiſer Otto den Erſten den *primatum per Germaniam et Galliam* und die Würde eines Erzkanzlers der Kaiſerin und ſo kam es nach und nach in ein groſes Anſehen. In Aichſtädt war im 174 ſten Jahre eine gleiche feyerliche Handlung. Der HHeil. Wilibaldus machte wie bekandt, den Anfang mit dem Biſtum. Bonifacius ſtiftete daſſelbe im Jahr 745 und ſetzte den Wilibald als den erſten Biſchof ein. Dieſer H. Mann war in ſeinem Leben durch ſeinen gottſeeligen Wandel und nach ſeinen Todt durch viele Wunder berühmt, welche bey ſeinem Grabe verrichtet worden. Nachdem er unter die Heiligen verſetzet, ſeine Gebeine aber bald an dieſem bald an einem andern Orte verehret worden, ſo kamen ſie im 30jährigen Krieg in einige Vergeſſenheit und man glaubte ſein Grabmal müſte durch die Schweden verwüſtet worden ſeyn. Es lies aber der jetztregierende Biſchof ſchon im 1744 Jahr die Sache unterſuchen, und man fand endlich die Gebeine dieſes Heiligen nebſt denen ſchriftlichen Urkunden wieder, und ſtellte deswegen ein öffentliches Dank und Freudenfeſt an, welches am 5 Sept. vollzogen wurde, die ausführlichen Nachrichten aber davon

ſind

ſind von verſchiedenen Federn beſchrieben und im Drucke bekandt gemacht worden. Es kam auch ein gedrucktes Schreiben vom Pabſt, von dem 1 Oct. 1745 zum Vorſchein, welcher an den Biſchof zu Augſpurg geſchrieben war und von einem ſehr merkwürdigen Innhalt iſt. Es lebte nemlich eine gewiſſe Weibsperſon in der Reichsſtadt Kaufbeyern, welche Creſcentia hies. Sie hatte den Ruf einer groſen Gottſeeligkeit erlanget und ſtunde deswegen bey den Einwohnern in einem ſehr groſen Anſehen. Man nannte einige Wunder, welche ſie in ihrem Leben verrichtet haben ſoll, und als ſie ſtarb, ſo wolte man ſie gar unter die Heiligen verſetzen. Weil nun der Pabſt die wahre Beſchaffenheit davon wiſſen wolte, ſo trug er dem Biſchof von Augſpurg auf, die Sache näher zu unterſuchen und ihm hernach eine umſtändliche Nachricht zu ertheilen, indem er in einer Sache gerne vorſichtig gehen wolte, damit ſo viel Betrug und Partheilichkeit gar oft verbunden zu ſeyn pfleget. In eben dieſem Schreiben handelt der oberſte Biſchof auch von einigen Bildern unter welchen ſich die Menſchen unterweilen den H. Geiſt und die H. Dreyeinigkeit vorſtellen, und misbilliget dieſe Vorſtellungen, weil ſie zum Nachtheil der Gottheit gereichen können. Es gab eben dieſe Gelegenheit dazu Anlaß, weil ſich nemlich die obgedachte Creſcentia allerley ſolche Bilder und Erſcheinungen eingebildet hatte. Man fand aber gar bald bey näherer Unterſuchung der ganzen Sache, daß dieſe Heilige durch die ſtrengen Uebungen der Gottſeeligkeit, durch allzuhartes Faſten und durch die vielen Bußübungen dergeſtalt abgezehret worden, daß durch die Abnahme der Leibeskräfte auch zugleich das Gemüthe und die Sinnen ſtumpf und untauglich worden, welches auch der Päbſtliche Legate Stopanus ſelbſt alſo befand, welcher damahl zu Frankfurth bey der Kaiſerwahl gegenwärtig war. Es hat dieſes Päbſtliche Schreiben der Herr Profeſſor von Windheim in einer gelehrten Abhandlung unterſuchet, beſcheiden beurtheilet und mit allerhand nützlichen Anmerkungen begleitet. Eben dieſer Biſchof von Augſpurg lies auch ein Edict bekandt machen, darinnen er wider allerhand

Ueppigkeiten derer Catholiſchen Geiſtlichen inſonderheit wider die Beſuchung der Wirthshäuſer eiferte und dieſelbe ganz und gar verbot. Im Jahr 1746 wurde ein Franciſcaner Nahmens Petrus Regalatus, der zu Anfang des 15ten Jahrhundert gelebet von dem Pabſt undter die Heiligen aufgenommen. Ein anderer Franciſcaner hat ſein Leben im Druck bekandt gemacht, er war in Valladolid gebohren, in ſeinem 13 Jahre trat er in den Orden, er lebte darinnen ſtrenge und heilig, betete auch ſo eiferig, daß man, wie in ſeinem Leben beſchrieben, Feuer und Flammen aus ſeinem Herzen ſteigen ſehen, that auch gar viele Wunder, und ſtarb im 66 Jahr ſeines Alters, und verrichtet noch nach ſeinen Todt deren eine groſe Menge, daher er auch dem Regiſter der Heiligen einverleibet wurde. Zu Augſpurg kamen auch noch zwey andere Biſchöfliche Edicte zum Vorſchein, deren eines die Ordination der Geiſtlichen, das andere aber die genaue Beobachtung der 40tägigen Faſten betraf. Um dieſe Zeit hörte man auch von einer neuen Brüderſchaft. Es gehören dieſelben mit unter die Andachtsübungen der Römiſchcatholiſchen, wodurch Perſonen, ſo auſer denen Clöſtern leben, ihre Verehrung der Heiligen an den Tag legen. Sie haben einen ſehr alten Urſprung und ſind in groſer Anzahl in dieſer Kirche anzutreffen. Die gegenwärtige davon die Rede iſt, nennet ſich von der allerheiligſten Freundſchaft JEſus Maria Joſeph, Joachim und Anna, ſtehet unter dem Schutz des H. Johannes des Täufers und dem Schirm des H. Johann Nepomucks. Sie iſt in der Pfarrkirche zu Mosbach im Algay 3 Stunden ober Kempten aufgerichtet worden. Sie haben ihre abſonderliche Gebete, welche ſie bey der Aufnehmung ſprechen und ihr Zweck iſt, GOtt in ſeinen Heiligen zu loben und für andere Menſchen zu beten. Ihre Regeln ſind 1) ein heilig Leben zu führen nach den Muſter der 7 Schutzpatronen 2) täglich zu deren Ehren ein Vatter unſer und Ave Maria zu beten 3) am Dienſtag aber drey und eben ſo viel Ave Maria. Sie müſſen 4) Das Feſt der Heiligen Anna feyren 5) Den 5 Umgängen beywohnen welche an den Feſttagen der

Schutz-

Schutzpatronen gehalten werden. 6) Zu denenſelben in allen Anliegen ihre Zuflucht nehmen. 7) Der jährlichen Meſſe beywohnen, welche für die lebendige und tode Glieder der Geſellſchaft gehalten wird. 8) Für die verſtorbene Mitglieder beten. 9) Das Hochwürdige fleißig begleiten, wenn es zu einen Kranken getragen wird. 10) Ein jeder nach ſeinem Belieben etwas zur Caſſa beytragen 11) oder nach ſeinen Vermögen ein reiches Opfer thun. Der Pabſt gab dieſer Geſellſchaft oder Brüderſchaft einen vollkommenen Ablas, ingleichen einen von 7 Jahren und einen von 60 Tagen. Im Jahr 1748 erhielte der Herr Dechant zu Budiſſin als Adminiſtrator des Biſtum Meiſſens im Marggrafthum Ober- und Niederlauſitz vom Pabſte die Erlaubnis und Freyheit, durch einen abgeordneten Prieſter denen Sterbenden völligen Ablas und die Benediction zu ertheilen, welches er dahero nebſt dem Päbſtlichen Schreiben öffentlich durch den Druck bekandt machen lies.

Das II. Capitel.

Evangeliſch-Lutheriſche Kirche.

DEr hergebrachten Ordnung gemäs wollen wir zuerſt einige berühmte Lehrer anführen, welche in dieſem Periodo die Welt verlaſſen haben. Es ſind dieſelben 1) Herr Johann Juſt Gebhardi, Paſtor der Catharinenkirche in Braunſchweig und Decanus des Stifts St. Matthäi. Er war geboren 1706 und ſtarb 1741 im 35 Jahr ſeines Alters mit dem Nachruhm eines gelehrten und frommen Mannes. 2) 1742 ſtarb Herr Dr. Heinrich Philipp Gudenius Königl. Grosbrittan- und Braunſchweigiſcher Kirchen und Conſiſtorial Rath auch General Superintent des Fürſtenthums Zelle im 66 Jahre ſeines Alters an einer Bruſtkrankheit. 3) Herr Wolf. Chriſt. Fürſt Superint. und Paſtor Primar. zu Königsberg in Franken im 74 Jahr ſeines Alters und 53 ſeines Amtes als ein Jubel-Prieſter. 4) Herr Dr. Joh. Andreas Walther, Paſt. und College bey der Landſchule

Abſterben berühmter Lehrer.

Pforte u. a. m. in ſeinem 72 Jahre. 5) Herr Johann Gerhard Meuſchen, Coburg- und Eiſenachiſcher Conſiſtorial Rath Superint. Protoſchelarcha, Profeſſor der Theologie und Antiſtes zu St. Moritz auch Mitglied der Königl. Preuſ. Soc. der Wiſſenſchaften ſtarb im 63 Jahr ſeines Alters. 6) Herr Guſtav Adolph Humble der H. Schrift Doctor, Biſchof des Stifts Werio in Smaland wie auch Ephorus der Gymnaſien und Schulen nach einem Leben von 68 Jahren. 7) Herr Dr. Chriſtian Weis, öffentlicher Lehrer der Theologie und Archidiaconus an der Nicolaikirche zu Leibzig ſtarb zu groſſem Verluſte der gelehrten Welt im 39 Jahr ſeines Alters. 8) Herr Conrad Fried. Feuerlein, Prediger zu St. Marien in Nürnberg und im Auditorio Aeg. LL. orient. Prof. Publ. ſtarb nach einem rühmlich geführten Wandel 1742 im 49 Jahre ſeines Alters. 9) Herr M. Georg Conrad Rieger, Special-Superintent und Hofſpital-Prediger zu Stutgardt, ſtarb 1743 im 56 Jahr ſeines Alters. 10) Herr Simon Ulrich Nöbling verlies 1743 die Welt als Paſtor und Superintent zu Leutenberg und wurde bey 83 Jahr alt. Zu Arnſtadt ſtarb Herr M. Chriſt. Heden als Archidiacon. Aſſeſſor des Conſiſtorii und Inſpector der Untergleichlichen Diöces und der Landſchule ſehr ſchnell und auf dem Felde und wurde 60 Jahr alt. Herr Hieron. Meuting ſtarb als Paſtor an der Spital-Kirche zu Augſpurg 1743. Zu Coburg 1744 Herr Joh. Ulrich Threſenreuther Director adjunctus und Praedagogiarcha, wie auch Prof. Eloqu. Herr Leopold Franz. Fried. Lehr Diac. zu Cöthen ſtarb 1744 ingleichen Herr Johann Fried. Höhn Paſtor und Inſpector zu Cloſterbergen. Zu Danzig ſtarben Herr M. Daniel Grade Paſt. zu St. Marien 1743 und Herr Samuel Schröder, Paſt. zu St. Joh. Zu Halle ſtarb 1744 Herr Dr. Joachim Lange, Prof. Publ. prim. und Director des Theol. Seminarii im 74 Jahre. Zu Hamburg 1743 Herr Franz. Heinrich Schönemann. Zu Pegau Herr Andreas Fetzſche Paſt. zu St. Laurenzen. Zu Rochlitz Herr Dr. Chriſt. Gottl. Wabſt, Paſt. primar. und Superintent. In Schweden

den Herr D. Pet. Schyllberg, Biſchof im Stift Scara, Herr D. Erich Benzel, Erzbiſch. zu Upſal, Herr D. Hermann Schröder, Biſchof zu Callmar, Herr Dr. Jürg Nordberg Paſt. bey St. Clara in Stockholm. Zu Wittenberg ſtarb Herr D. Joh. Caſp. Haferung, Theol. Prof. Publ. und Herr M. Chriſt. Winzer, Diacon. an der Pfarrkirche daſelbſt. Zu Wolfenbüttel ſtarb Herr Heinrich Richard Märtens, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher erſter Hofcaplan. In dem Würtembergiſchen ſtarb Herr Joh. Bernhard Erhard, Stadpfarrer zu Conſtadt, Herr Joh. Chriſtoph Aulber, Conſiſtorialrath und Prälat zu Königsbronn, Herr Andreas Chriſtoph Zeller, Prälat des Kloſters Anhauſen. Zu Zelle entſchlief Herr Bernhard Heinrich Coberg, Archidiaconus daſelbſt. 1744 ſturben folgende berühmte Lehrer, die allhie einen Platz verdienen. Herr D. Andreas Töpfer Fürſtl. Anhaltzerbſtiſcher Oberhofprediger, Kirchen und Conſiſtorial Rath, Beichtvater, Superintent und Paſt. Prim. zu St. Barthol. in Zerbſt. Herr Joh. Wilhelm Weinmann Paſt. der Deutſchen und Lettiſchen Gemeinden zu Grobin in Curland und Präpoſitus. Zu Frankfurt am Mayn verſchiede, Herr Johann Georg Schleifer, Herr Joh. Balth. Stark, Herr Joh. Balth. Ritter, Herr Bened. Siegler, Herr Joh. Dan. Claudi, Herr Joh. Eraſ. von Klettenburg und Herr Joh. Balth. Fauſt. Zu Augſpurg ſtarb Herr Fried. Renz, zu Nürnberg Herr Joh. Müller und zu Schwobach Herr G. N. Köhler. Zu Caſſel verſchied der erſte und oberſte Prediger der mit Sr. Königl. Majeſtät in Schweden Erlaubnis daſelbſt neuerrichteten Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeine im 41 Jahr ſeines Alters, ſo verſtarben auch einige Jubel Prediger. Herr M. Joh. Fried. Behrens, Paſt. zu Diepholz und Superintent. Herr Fried. Biäſch, Stadtpfarrer zu Weiden. Herr D. Fried. Ernſt Meis, Kirchenrath ꝛc. und Ephorus zu Schleuſingen. Herr Heinrich Krüger, Inſpector zu Templin. 1745 ſtarben Herr Gottlieb Gaudlitz, der H. Schrift Dr. und Prof. und Paſt. zu St. Thomas in Leipzig. Herr Joh. Arbor

Paſtor

Paſtor zu Töſtrup ſtarb 1744. Zu Augſpurg ſtarb Herr Georg Mich. Preu, Paſt. zu St. Jacobi. Zu Brandenburg Herr Peter Schäfer Paſtor zu St. Catharinen, zu Braunſchweig Herr Friederich Heinrich Blum, Pred. an der Martinenkirche, zu Bremen Herr Chriſtoph Bernhard Crouſe Paſtor am Dom. Zu Budißia Herr Diac. Kazer und Herr Archid. Grosmann, zu Leipzig Herr D. Heinrich Klauſing, zu Nürnberg Herr Diac. Paul Martin Oertel und ſo viele andere berühmte Gottesgelehrten und Kirchendiener, welche wir der beliebten Kürze wegen dieſesmal übergehen müſſen. Was aber die Kirche durch dieſen Verluſt einbüſſete, das erhielte ſie reichlich wieder in der Predigt des Göttlichen Wortes bey den entlegenſten Völkern des Erdbodens unter den Heyden und Unbekehrten. Zu Tranquebar predigten die Miſſionarii das Wort Gottes noch immer mit guten Fortgang. Sie legten ſich inſonderheit auf die Erlernung der malabariſchen Sprache, predigten auch am Oſtertag 1741 öffentlich in derſelben. Sie bekamen auch einen National Prediger welcher Diogo oder Jacob hies und denſelben beſtellten ſie zum Landprediger in den entfernteſten Kreiſen. Seine guten Gaben, ſeine Geſchicklichkeiten, ſein Eifer für die Chriſtliche Religion und ſeine Frömmigkeit geben die gewiſſeſte Hofnung, daß durch ihn der Nahme des Erlöſers noch weiter ausgebreitet werden wird. Er iſt auſer ſeiner eigenen ſo wol der Portugieſiſchen als Deutſchen Sprache etwas mächtig und wird ſich alſo der Bibliotheck der Miſſion mit guten Nutzen bedienen können. Ein Untercatechete Nahmens Joſua kam zu Ramanadaburam in groſe Gefahr. Ein Römiſcher Catechet brachte bey einigen vornehmen Bedienten an dem daſigen Fürſtlichen Hofe an, daß ſich derſelbe in der Reſidenz aufhalte, ohne dem Hofe einen Schoos zu geben, da ſie doch jährlich ſo viel Schutzgeld geben müſten, er wurde deswegen von dem Seeweikaren und andern vornehmen ſehr hart angelaſſen, man legte ihm eine Geldſtrafe auf, und weil er ſie aus Armuth nicht bezahlen konnte, ſo warf man ihn in das Gefängnis, daher er alles verkaufen und ſeine Strafe erle-

Von der Evangeliſchen Lehre zu Tranquebar.

erlegen muſte. Auſer dieſen hat man noch zwey andere Bekehrte, Nahmens Svamitaſen, und Parmananden zum Dienſte der Kirche zubereitet. Ob nun gleich ihre Anſtalten nicht ganz und gar fruchtlos abliefen und ſie von Zeit zu Zeit einige hundert Seelen bekehrten, ſo blieb doch der meiſte Theil gegen ihre Predigten unempfindlich und verharrten in dem Heidenthum. Die reichen welche ſich bekehren, tretten lieber zu der Römiſchen Kirche, weil daſelbſt die Pracht der Ceremonien gröſer iſt. Doch zehlte man von 1740-41 236 Perſonen, welche ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret hatten. Und weil man hoſte durch die Schulen und andere nützliche Anſtalten würde das Werk ſchon beſſer getrieben werden können, ſo legte man deren einige an, nicht weniger auch Buchdruckereyen und eine Werkſtatt zum Bücherbinden. Dabey werden die Perſonen weiblichen Geſchlechtes von ihren Schulmeiſterinnen in allerhand Künſten unterwieſen, damit ſie dermalen brauchbare Mitglieder der menſchlichen Geſellſchaften ſeyn können. Es wurde auch das neue Tamuliſche Schulgebäude fertig und feyerlich eingeweihet. Nachdem der Landprediger Diogo zum Lehramt genugſam zubereitet war, ſo wurde er ordiniret und zog nach Tileiali. Die übrigen Geiſtlichen verrichten ihr Amt noch immer mit vieler Treue, ob ſie gleich noch viele blinde Eiferer für das Heidenthum dulten müſſen, ſo gewinnen ſie doch hie und da noch einige Seelen, deswegen ſie auch allerhand Streitigkeiten mit den Rom. Catholiſchen bekommen. Sie haben auch an den Herren Jacob Klein aus Preuſen und Joh. Chriſt. Breithaubt neue Arbeiter bekommen und weil die Druckerey immer beſſer von ſtatten gehet, ſo hoffen ſie auch einen ſtets geſeegnetern Fortgang ihrer gottſeeligen Unternehmungen, dieweil nicht nur die ganze Bibel anjetzo ſondern auch die Pſalmen Davids beſonders gedruckt worden ſind. Nach der Hand kamen auch noch andere Schulen und die Kirche zu Porreiar zu Stande welche Bethlehem genannt und 1746 eingeweihet wurde, ingleichen wurde das Geſangbuch fertig, welches die Lehrer von der Miſſion beſorget hatten.

Zu

Zu Nagapatnam gaben ſich dieſelben viele Mühe einige Heyden zu gewinnen, es wolte aber anfangs alles umſonſt ablaufen, bald aber kam ein anſehnlicher Haufen, welcher ſie begierig um die Mittel der Vertilgung der Sünden fragte, ihre Vorſtellungen annahm und ſich bekehren lies.

Zu Ceylon und Java verherrlichet der Herr Baron von Jmhof ſein Gedächtnis durch die Beförderung der Buchdruckereyen, in denen das Evangelium Matthäi in Malabariſcher Sprache, ein Catechiſmus aber in Singaleſiſcher Sprache fertig worden. Es wendete ſich auch ein Portugieſiſcher Pater Mich. Aguiar zur Engliſchen Kirche und wurde zu Nagapatnam Prediger.

Jn Madras forderte ſich der Herr Benjamin Schulze ſeines Alters wegen ab, und erhielte auch ſeine Dimiſſion worauf er nach Halle zurücke gieng. An ſeine Stelle kam Herr Joh. Phil. Fabricius, Miſſion. zu Trankanbar. Erſterer hatte noch vor ſeinem Abzug die Ueberſezung von Arnds wahrem Chriſtenthum und Paradies-Gärtlein auch des Thomas von Kempis Buch von der Nachfolge Chriſti ins Warugiſche und ins Tamuliſche zu Stande gebracht. Er wurde auch mit ſeiner Hindoſtaniſchen Ueberſetzung des N. T. des Proph. Daniels des 1 Buchs Moſis und des Pſalters fertig, in welcher Sprache er auch eine Widerlegung des Alcorans, einen Catechiſmum und eine Grammatick geſchrieben.

Zu Cudulur ſetzen die Herren Miſſionar. Geiſter und Kirenander ihre Bemühungen noch ſehr eiferig fort. Der erſte kam nach der Abreiſe des Herrn Fabricius nach Madras, muſte aber bald wieder nach Cudulur zurücke, da ſie dann von Zeit zu Zeit eine gute Anzahl Heyden bewegten das Evangelium anzunehmen. Zu Cochim werden zween Lehrmeiſter von der Compagnie beſoldet, um den Meſtiſſen die Chriſtliche Lehre in Portugieſiſcher Sprache beyzubringen. Zu Batavia müſſen auf Veranſtaltung des Herrn Barons von Jmhof jährlich aus dem Seminario einige Perſonen auf der Compagnie Unkoſten nach Holland gehen und 3 Jahre zu Leyden ſtudieren um hernach

bey

bey ihrer Nation Lehrer zu werden. Eben daſelbſt iſt Herr Georg Heinrich Werndly, bey ſeiner Zurückkunft aus Holland im Aug. 1744 mit Tode abgegangen. Die Lutheraner, welche bisher noch keine eigene Kirche gehabt, erhielten bey denen Bewindhabers die Erlaubnus auf ihre Koſten eine zu erbauen und zween Prediger aus den Niederlanden zu beruffen. Zu dem Ende haben ſie auch bereits den Platz zur Kirche ſamt dem Kirchhof, ſo über 22000 Rthl. koſtet, gekauft, und iſt 1745 der Grund dazu geleget worden.

In America verlohr die Salzburgiſche Gemeinde zu Ebenetzer an den Herrn Gronau ihren zweiten Prediger am 11 Jan. 1745 an ſeine Stelle kam Herr Lenke, welcher des Herrn Gronau hinterlaſſene Wittwe heyrathete. Die Gemeine ſelbſt war noch immer in einem blühenden Zuſtande. Indeſſen wurde ſie von einer heftigen Viehſeuche heimgeſucht, wodurch ſie bey nahe alles ihr Rindvieh verlohr, doch wurde dieſer Schade durch eine reiche Ernde wieder erſetzt. Sie erbauten auch eine neue Kirche welche die Zionskirche genannt wurde. Von Halle bekamen ſie eine Küſte von Leinwand, Büchern und Arzeney, welche ſie unter ſich vertheilen. Sie haben allerhand Mühlen angeleget um ſich deſto bequemer fortzubringen, ingleichen eine Maulbeer-Plantage zum Seidenbau, welcher ſehr gut von ſtatten gehet. Von dem Corpore Evangelicorum zu Regenſpurg bekamen ſie 500 Gulden aus der Emigrationscaſſa geſchickt.

Nach Penſylvanien kam zu erſt Herr Paſt. Mühlenberg wieder, nachdem die Gemeine eine undenkliche lange Zeit ohne Prediger geweſen war. Er fand dieſelbe in einem ſehr verwirrten Zuſtandt und in einer groſen Unwiſſenheit. Sein Fleis, Eifer und Gebet brachten vieles wieder in einen guten Stand und weil die Gemeine zahlreicher wurde, ſo erbauten ſie auf ihre Koſten, ſo wohl in Philadelphia als in Providenz Kirchen und Schulen auf, worauf Herr Brunholz als Pred, und zween andere als Catecheten dahin geſchicket wurden, welche einen guten Beytrag zur Bezahlung der zum Kirchenbau gemachten

Schul-

Schulden mitbrachten, und die Hofnung vor ſich ſahen vielen Nutzen daſelbſt zu ſtiften.

Die übrigen gottſeligen Anſtalten, welche zur Bekehrung der Juden und Muhamedaner vorgekehret werden, ſind bisher auch nicht ohne Nutzen geweſen. Denn ob gleich bey beyden ſo vieles nicht zu hoffen iſt, ſo haben ſich doch auch nicht wenige gefunden welche die Chriſtliche Religion angenommen haben. Es iſt wahr, das Werk der Bekehrung iſt bey dieſen Völkern ſchwehr ja faſt unmöglich, die Vorurtheile, die Unwiſſenheit und der Has gegen die Chriſtliche Lehre überſteigen faſt alle Kräfte menſchlicher Bemühungen, aber doch keinesweges die Kraft der Gnade, welche auch den Blindeſten erleuchten und den Verſtockteſten erweichen kan.

Wir kommen auf die Streitigkeiten, die in dieſen Jahren in der Evangeliſchen Kirche fürgefallen ſind. Unter deren eigenen Lehren gab es einen Streit wegen des Herrn D. Fröreiſens in Strasburg, welcher eine Rede von dem elenden Zuſtande der Kirche hielte, die kein geringes Aufſehen verurſachte. Es wurde dieſelbe gedruckt, allein man wiederlegte ſie in den Leipziger und Frankfurtheriſchen gelehrten Zeitungen auch in einzelnen Schriften, wobey ſich aber dennoch andere fanden, welche ihre Vertheidigung über ſich nahmen. Die Gelegenheit zu einen andern Streit gab Herr Joh. Heinrich Drümel in Regenſpurg in einer Schrift, darinnen er erweiſen wolte, daß Chriſtus an einem Mitwochen geſtorben ſeye. Dieſe Schrift grief ein Ungenannter an, Herr Drümel aber vertheidigte ſie. Indes widerlegte ſie auch Herr Rector Schättgen in Dresden, ohne ſeinen Nahmen auszuſchreiben, weil nun der Herr Verfaſſer glaubte, es habe die Widerlegung Herr Pred. Schäfer in Regenſpurg geſchrieben, ſo machte er eine Gegenſchrift wider ihn bekandt, wodurch der erſte Anlas nahm eine eigene Widerlegung ſelbſt aufzuſetzen, welche aber auszutheilen verbotten, aber bald anderswo nachgedruckt und bekannt gemacht wurde. Nachdem ſich noch einige andere Theologen an die Widerlegung des Herrn Drümels gemacht

und

und verſchiedene Schriften herausgegeben hatten, ſo nahm auch dieſer Streit ein Ende. So erregte auch die Lehre von der Wiederbringung in der Churmark Brandenburg einige Bewegung, nachdem ſich einige Theologen gefunden, welche ſie in neuen Schriften vertheidiget, davon unter andern einer den Herrn Abt von Mosheim widerlegen wollen, der aber durch viele geſchickte Männer wiederleget worden iſt.

Es dauerten auſer dieſen die Streitigkeiten mit auswärtigen Gemeinen noch immer fort. Die Herrnhuthiſche Secte iſt die vornehmſte, welche wir hiebey berühren wollen. Die Schriften die bisher von ihnen herausgekommen, ſind wie die vorigen beſchaffen. Ihr Credit fällt je länger je mehr, bey denen, die der Augſpurgiſchen Lehre zugerhan ſind. Man dultet ſie daher auch an vielen Orten nicht. In Liefland hat man ihrentwegen eine Commiſſion niedergeſetzt, nachdem das Baurenvolk aller hand Unordnungen erreget. Zu Reval erregte das Volk einen Aufſtand wieder ihre Miſſionarien, welche zwar die Obrigkeit in den Schutz nahm, aber ihnen doch die Stadt verbot, deswegen auch die Biſchöffe zu Marienborn ein Memorial an dieſelbe übergaben. Es reiſte auch der Herr Graf von Zinzendorf ſelbſt nach Rusland, wurde aber in Arreſt genommen, doch mit dem Befehl entlaſſen, ſich auf ewig zu entfernen. Die Frau Gräfin wolte ſich in das Mittel legen, bekam aber auch keine geneigte Antwort. Darauf nahm man alle Herrnhuthiſche Bücher hinweg, und verjagte die übrigen Prediger. In Churland ſchliechen ſie ſich auch ein, doch hat man noch bisher keine weitere Nachricht. Zinzendorf ſelbſt war in America, ehe der Handel in Rusland angieng, ohne daß man die Abſicht ſeines Aufenthalts daſelbſt eigentlich errathen konnte, weil er ſich ſeiner Gemeinen damal wenig annahm. Er reiſte aber bald wieder nach Deutſchland, und wohnte zu Hirſchberg im Vogtländiſchen einem Synodo bey. Hierauf gieng er ferner nach

Schleſien, Pohlen und Brandenburg und endlich nach Rusland, wo er gefangen wurde. In dieſer Zeit bekam er verſchiedene neue Anhänger und unter andern auch die freye Religionsübung auf einem Gräflichen Gute im Sachſengothaiſchen Lande, welche ihnen doch gar bald wieder verbotten wurde. Es fehlte bey dieſen Umſtänden nicht an rechtſchaffenen Lehren, die wider dieſen Fortgang, eiferten. Herr Cyprian that es in der Vorrede zu ſeinen Buch wider die Gleichgültigkeit in der Religion. Dr. Lang in ſeiner Lebensbeſchreibung, und noch andere rechtſchaffene Männer ſuchten ihre Lehrſätze zu wiederlegen und warneten die Jugend inſonderheit für ihren Verführungen. In Liefland wurde ſie indeſſen immer mehr unterdrückt, daher ſich auch die Gräfin an den Prinz von Heſſen-Homburg wande und denſelben erſuchte, für die Gemeine bey der Rußiſchen Kayſerin eine Vorbitte einzulegen, welches ſie auch in einem Schreiben an die Kaiſerin ſelbſt, wiewohl ohne Würkung that. In der Oberlauſiz breiteten ſie ſich auch ſtark aus, daher der Herr Paſtor Fabricius zu Daubitz Gelegenheit nahm in einer Predigt dawider zu reden. Es ſchickte ihm aber ein gewiſſer Herrnhuther, Zimmermann, einen ſcharfen Verweis in einem Schreiben zu und gab ihm zugleich die Wundenlitaney mit, aus der er ſich bekehren ſolte, welche aber unſers Erachtens mehr lächerlich als erbaulich iſt. In Preuſen ſuchte ſo wohl der Graf als ſeine Miſſionarii eine Gemeine aufzurichten, man glaubte auch nicht ohne Grund, daß er einen groſen Anhang bekommen habe. Die Landes Regierung berichtete es dem Conſiſtorio, der König aber befahl ihnen eine hinlängliche Nachricht davon einzuziehen und es ferner zu berichten. In Dännemark empfieng man ſie auch nicht nach Wunſch. Es kam ein Edict zum Vorſchein, in welchen die Holſteiniſchen Geiſtlich Studirenden von aller Beförderung ausgeſchloſſen wurden, wenn ſie dieſer Gemeine anhiegen und die ſo ihrentwegen auſer Landes giengen, muſten alle ihre Haab und Güter hinterlaſſen, oder ſie fiele der öffentlichen Caſſa heim. Die Gelehrten die

indeſſen

indeſſen wider ſie geſchrieben, ſind unzehlige, aber unter denen wenige, die etwas ausgerichtet haben. Im Jahr 1743 legte der Herr Graf von Zinzendorf das Amt eines Biſchofs der Mähriſchen Brůder nieder und hieſe anjezo ein vollmåchtiger Diener und Haushalter der Creuzgeheimnůſſe bey ſeinen Brůdern. Er hielte dabey eine Rede und ſezte den Herrn Polyc. Můller zu ſeinen Nachfolger ein. Die ůbrige Begebenheiten dieſer ſo genannten Mähriſchen Brůder betreffen nichts als ihre Streitigkeiten, welche ſie mit andern Gemeinen fůhren und ihre Begierde Proſelyten zu machen, wovon wir aber mehrers zu ſagen vor unnöthig erachten.

Von dem berůchtigten Johann Chriſtian Edelmann haben wir noch etwas erinnern wollen. Er war aus Weiſenfels gebůrtig, ſtudierte anfånglich die Theologie und wurde hernach ſeiner Armuth wegen Hofmeiſter, hernach gieng er nach Sachſen zu einen Landprediger, vertrat denſelben oft, bekam aber auch da die erſten Gewiſſensſcrupel, ein Geiſtlicher zu werden. Er wurde wieder Hofmeiſter, ſchrieb ſeine unſchuldigen Warheiten und ſezte ſich bey den Separatiſten dadurch in Credit. Hierauf ſchlug er ſich zum Herren Grafen von Zinzendorf, gieng nach Herrnhuth und legte ſich auf die Arzneykunſt. Nach erkandten Irrthůmern der Herrnhuther verlies er auch dieſe wieder und gieng zu den Inſpirirten blieb aber nicht lange bey ihnen. Nachdem er unterſchiedliche Schriften herausgegeben und ſich bald hie bald da aufgehalten, ſo kam er auch nach Berlin. Das Volk hielte ihn daſebſt fůr den Antichriſt und die Prediger eiferten ſehr wider ſeine Gegenwart. Im 1748 Jahr war er noch daſelbſt und ſuchte ſeine Irrthůmer unter der Hand auszubreiten und ſeine Schriften bekandt zu machen.

Es lebte auch der Nahme des Dippels wiederum in unſern Tagen auf durch einen alten Prediger in der Uckermark zu Walmow, Nahmens Adam Köpke. Er war

in ſeinen jüngern Jahren mit dieſem Manne bekandt, und ſog ſeine Lehre bey dieſem Umgang ein, getraute ſie aber nicht ſich öffentlich dazu zu bekennen. Allein als das Königl. Preuſiſche Toleranzedict wegen der Schwenkfelder in Schleſien bekandt gemacht wurde, ſo lies er die Gedanken ſeines Herzens merken, daher er vor das Conſiſtorium nach Berlin beruffen wurde, welches ihn zu examiniren befahl. Man merkte ſeine Meinungen gar bald inſonderheit als er anfieng einige Schriften drucken zu laſſen, welches ihm auch gar bald verbotten wurde. Weil aber weiter nichts mit ihm vorgegangen iſt, ſo werden ſeine Irrthümer ſo wichtig, oder doch wenigſtens ſo böſe nicht gemeinet geweſen ſeyn.

Einiger Jubelfeſte müſſen wir noch erwähnen, welche die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche bisher gefeyert hat. In dem ganzen Hennebergiſchen wurde 1744 das Reformations Jubiläum öffentlich gefeyert, weil die Reformirte in dieſen Landen vor 200 Jahren darinnen eingeführet worden. 1747 feyerte die Evangeliſche Gemeinde zu St. Laurenty auf dem Neumarkt an Halle das Gedächtnis der Reformation. Die ganze Evangeliſche Kirche aber feyerte 1748 ein Jubelfeſt wegen des geſchloſſenen Weſtphäliſchen Friedens, durch den ſie nach ſo vielen ausgeſtandenen Drangſaalen endlich wieder neue Ruhe, Schutz und Sicherheit fand. Von denen mannigfaltigen theils gelehrten, theils erbaulichen Anſtalten, die man hie und da gemachet, ſind ſehr viele Nachrichten durch den Druck bekandt gemacht worden, welche uns der Mühe überheben, davon ausführlicher zu ſchreiben.

Das

Das III. Capitel.

Evangeliſch-Reformirte Kirchen-Geſchichte.

DIe Lehrer, die bey dieſer Gemeine bisher das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt haben ſind Herr Heinrich Chatelain, Paſtor an der Walloniſchen Kirche zu Amſterdam. Er ſtarb im 59 Jahre ſeines Alters mit dem Ruhm eines getreuen und verdienten Lehrers. Herr Johann Grynäus, Doctors und Profeſſor der Gottesgelartheit zu Baſel im 39 Jahre ſeines Alters. Er war gründlich in ſeinem Wiſſen, deutlich und ordenlich in ſeinem Vortrag und überhaubt ein groſer Freund einer Theologiſchen Mäſſigung. Dieſes ſind von denen verſtorbenen Gottesgelehrten dieſesmahl die fürnehmſten, welche wir anführen wollen.

Es hat ſich dieſe Kirche bisher nicht nur in Europa ſehr ausgebreitet, ſondern ſie bemühet ſich auch in andern Welttheilen, die Lehre des Herrn fortzupflanzen. Man erlaubte ihnen faſt aller Orten einen öffentlichen Gottesdienſt zu haben, der an einem Orte freyer an einem andern eingeſchränkter iſt. Doch hinderte man ſie unter den Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinden ſelten. Viele Fürſten nahmen auch die Flüchtlinge auf, die aus Frankrich um ihrer Lehre willen weichen muſten, und erlaubten ihnen Kirchen und Schulen anzulegen. Sie leben auch faſt durchgehends mit andern Religionsverwandten in guten Frieden. Unter den Heiden ſuchen ſie das Wort GOttes durch hinlängliche Anſtalten bekandt zu machen. Durch die Bemühung der Engelländer haben die Lutheriſchen Mißionen zu Madras und Cudulur in Oſtindien noch immer einen

erwünſchten Fortgang. Die Holländer laſſen ſich dieſes Geſchäfte auch angelegen ſeyn und unterhalten auch Miſſionarios zur Grundlegung der Chriſtlichen Religion in den übrigen Theilen der Welt.

Gleichwohl felte es auch nicht bey ihnen an allerhand Verdrüslichkeiten und Streitigkeiten, welche ſie theils unter ſich ſelbſt theils mit andern hatten. Eine wichtige Controvers entſtunde über die Prädeſtination, über welche die Gottesgelehrten in dieſer Kirche ſelbſt noch nicht einig ſind, indem einer hart einer gelind davon urtheilet. In Siebenbürgen, wo man in dem Bekändtnis der beſondern Gnade am ſtrengſten iſt, ſtunden verſchiedene Lehrer auf, welche darwider eiferten und die allgemeine Gnade behaubteten. Einige ſchwiegen auf vieles Zureden wieder ſtille, andere aber wurden ihrer Aemter entſezt. Unter dieſen war Herr Andreas Huszti. Er wurde ſeiner Aemter entſezt, weil er die allgemeine Gnade mit der gröſeſten Freymüthigkeit vertheidiget, und er gab auch zu den Synodal Schreiben Anlas, welches der Reformirte Superintendens in Siebenbürgen im Jahr 1746 ausgehen lieſe. Auf dem Synodo ſelbſt wurden die Lehrſätze des Herrn Huszti verdammt, man legte ihm einen ſchweleren Eid, den er thun ſolte, allein er verwarf denſelben und leiſtete ihn nicht, widerrufte auch ſein Bekänntnis nicht. In der Schweiz gab es auch einen Streit wegen der Communion. Einige Gemeinen halten dieſelbe jährlich vier, andere nur dreymahl, unter denen auch der Canton Zürch iſt. Der Archidiaconus und Canonicus zu Zürch, Herr Johann Bapt. Ott hielte für rathſam, dieſe vierdte auch in dem Canton einzuführen. Man ſtellte einen groſſen Synodum deswegen an, auf welchen nach langen und heftigen Widerſpruch die Sache für eine Neuerung erkannt und verworfen wurde. Zu Hannover gab es 1743 einen Streit wegen der

Wahl

Wahl eines neuen Predigers bey der Franzöſiſchen Gemeine. Nachdem Herr la Bergerie geſtorben war, ſo erwehlten die meiſten Glieder der Gemeine ſeinen bisherigen Vertretter Herrn Barthelemy, den aber einige durchaus nicht haben wolten. In einer deswegen gehaltenen Synode gab es deswegen einen Streit, wobey Herr Barthelemy ſogleich ſeine Dimiſſion verlangte und auch erhielt. Nachdem nun nach der Hand verſchiedene andere in Vorſchlag kamen, ſo wurde Herr Clermont aus Braunſchweig erwehlet.

Endlich hatte die Reformirte Gemeine zu Frankfurt noch einen heftigen Streit mit dem Magiſtrat dieſer Stadt. Sie hatten ſchon ſeit einigen Jahren her verlangt, ihnen innerhalb denen Ringmauern die freye Uebung ihres Gottesdienſtes zu verſtatten, welchen ſie bisher zu Bokkenheim eine halbe Stunde von der Stadt weg halten muſten. Weil es ihnen der Magiſtrat abſchlug, ſo giengen ſie an den Hochpreißlich=Kaiſerlichen Reichshofrath und baten in einem Memorial, den Rath aufzulegen, ihnen die vormahls abgenommene Kirchen wieder einzuräumen, oder an deren Stelle bequeme Plätze zu Auferbauung neuer Reformirten Kirchen in der Stadt ſelbſt anzuweiſen. Kaiſer Carl der ſechſte glorw. Andenkens forderte dem Magiſtrat einen Bericht hierüber ab, welcher auch erfolgte. Die Reformirten erwieſen in einer andern Schrift ihre Rechte, worauf ſie ihre Anforderungen gründeten, welche der Magiſtrat aber durch ſeine Gegenſchriften widerlegte. Die Reformirte, welche vor ein paar hundert Jahren einmahl den freyen Gottesdienſt gehabt hatten, hernach aber ihre Kirchen beraubet und mit ihrer Andacht gar aus der Stadt ſelbſt vertrieben wurden, betrachteten es als ein ſpolium und forderten deswegen die Reſtitution. Der Magiſtrat aber gründete ſich auf die ihm zukommende Rechte circa ſacra und auf den Weſtphäl. Friedensſchlus. Aus dieſen Gründen

wurden viele Jahre lang eine Menge Schriften gegeneinander gewechſelt, doch fanden die Reformirten einen Eingang bey verſchiedenen Königl. und Fürſtl. Perſonen, welche ihnen eine Vorſprache thaten, oder doch auf einen gütligen Vergleich drangen. Man bemühete ſich inſonderheit im Jahr 1747 die Sache gütlich beyzulegen, weil aber die Reformirten auf ihrem Geſuche veſt beſtunden, ſo zerſchlug ſich derſelbe wieder. Ein hochpreißl. Reichshofrat lies zwar ein Schreiben an den Magiſtrat ergehen um die Tractaten wieder fortzuſetzen, alleine dieſer blieb in ſeiner Antwort dabey, ihnen die Erlaubnis zu geben, vor dem Thor eine Kirche auf ihre Koſten erbauen zu laſſen, keineswegs aber innerhalb denen Ringmauern der Stadt ſelbſten. Es ſtehet künftig zu erwarten, was dieſe weitläuftige Sache für einen Ausgang nehmen werde.

Wir endigen hiemit die Eilfte Eröfnung dieſes Hiſtoriſchen Bilderſaals. Und wie wir uns mit unſerm geſammten deutſchen Vatterland über den in dieſem Theile erzehlten und zu Ende gebrachten blutigen Krieg erfreuen, ſo wünſchen wir demſelben eine langwührige und geſegnete Dauer, damit wir mit dem folgenden Theile nichts als eine ununterbrochene Reyhe glückſeeliger Begebenheiten erzehlen können.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vollſtän-

Vollſtändiges

Verbal- und Real-Regiſter

zu dem

Neueröfneten Hiſtoriſchen

Bilder-Saal/

worinnen

die merkwürdigſten Nahmen, Sachen, und Orthe, welche in gegenwärtigem XI. Theil vorkommen, enthalten ſind.

Nach den Seiten eines jeden Blats.

A.

Aachen 567

d' Acuntia, Don Lo. uis, Portugieſiſcher Ambaſſadeur 641

von Adda, Graf, Adolph, Oeſter-reichiſcher Obriſt hält ſich tapfer 743. 745. 746. wird gefangen 748

von Albemarle, Graf, Engl. General 374

Albenga 686

Aleſſandria, wird belagert, 439 entſetzet 656

Algier 516

d' Aulton, Franzöſiſcher Ambaſ-ſadeur 483

Aloſt 282. 352

d' Altamira, Graf 635

Amberg wird belagert, 92. ein-genommen 93

Amelot, Franzöſiſcher Staats-Secretaire 247. 251. wird ſeiner Dienſte erlaſſen 252

von Andlau, Baron, beſtürmet Vilshofen 95. kommt an den Rhein 165. nach Italien, und erobert Monte Chiaro 666. iſt in dem Treffen bey Rottofredo 677. weicht nach Parma 750

von Andraſi, ficht tapfer in Ge-nua 743. 744. 746

von St. Andre, Obriſter, deſſen glückliche Unternehmungen, in Böhmen 82. 122. 171. 174. in Italien, 755. 756. 757. 760

von Anhalt-Deſſau, Fürſt, über-kommt das General Comman-do in Schleſien 116. in Sach-ſen 181. rückt nach Dieskau, ib. nimmt Leipzig ein 537. ſchreibt Contributiones aus, ib. beſetzt Meiſſen, ib. gewinnt ein Tref-fen 538. proteſtiret wegen der Reichs-Feld-Marſchall-Stelle 544

- - Prinz, Leopold, Preuſſi-ſcher Feld-Marſchall comman-diret die Attaque bey Prag 55. 57

- - Prinz, Dietrich 181. 594.
von Anhalt Zerbſt, Fürſtin, Johanna Eliſabetha, kommt nach Petersburg 472. deren Prinzeſſin, Sophia Auguſta Friderica tritt zur Ruſſiſchen Religion 477. wird mit dem Groß-Fürſten verlobt, ib.
von Anſon, Engl. Admiral, bloquirt den Hafen vor Dünkirchen 315. 328. kommt aus China mit groſer Beute 324. 325. gewinnt ein See-Treffen 786
von Anſpach, Erb-Prinz, erhält ein Kayſerl. Regiment 564
Antibes 700. wird bloquirt 701. belagert 703. 704. die Belagerung wieder aufgehoben 706
Antwerpen 343. capituliret 618. 619
Anvilie, Franzöſiſcher Admiral, kommt um bey Cap Breton 844
Aqui 657
Aranjuez 639
Arboy, Johann, Jubel-Prediger ſtirbt 859
von Aremberg, Herzog Leopold kommt nach Wien 14. übernimmt das Commando der Alliirten Armee 107. 108. kommt wieder nach Wien 112. zur Armee in Böhmen 135. in die Niederlande 302. 351. 354
von Argenois 723
d' Argenſon, Franzöſ. Kriegs-Miniſter 259. 268. wird Vice-Canzler 271
d' Argenſon, Marquis 271. wird ſeiner Dienſte entlaſſen 622
Arnds wahres Chriſtenthum und Paradies-Gärtlein wird ins Warugiſche und Tamuliſche überſetzt 862
Arnheim 526. 563 567
Aſti wird eingenommen 656
von Aſturien, Prinz, wird König 634. vid. Ferdinandus VI.
d' Aſſuma, Graf, wird Vice-Roi in Goa 294
Ath wird bombardirt und ergiebt ſich 373
von Auersberg, Graf 147
- - Junior, wird in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben 522
Augſpurg 70
Auguſtus II. König in Pohlen, trift eine Convention mit der Königin in Ungarn 393. reiſet nach Pohlen ib. ſchreibt einen Reichstag aus 394 machet Anſtalten wider den Durchmarſch der Preuſen durch Sachſen ib. reiſet nach Grodno 396. zurück nach Warſchau 401. Dresden 402. retirirt ſich aus Dresden 537. erhält den Frieden mit Preuſen 539. kommt wieder nach Dresden 540. nach Warſchau 555. zurück ib. nach Warſchau 566. 810. 817. zurück 811. 816. verbeſſert das Juſtiz- und Finanz-Weſen 590
Avignon, 621. 633.
von Avignon, Graf 722
Aulber, Joh. Chriſtoph ſtirbt 859
Aychſtätt 854

B.

von Baden-Durlach, Marggraf, beſchwehret ſich über Gewaltthätigkeiten 536
Babylon 501. wird belagert 502
von Bärnclau, Graf, Oeſterreichiſcher General, hält ſich tapfer

ſer am Rhein 16. 17. 21. 23. 26. in Baiern 64. 66. 91. 94. 95. wieder am Rhein 165. 169. in Italien 657. 662. 671 673. wird erſchoſſen 676
von Bachofen ziehet vom Rothenberg ab 34. 54
von Balayra 16. 132
Balchen, Engliſcher Admiral, ſchift glücklich nach Gibraltar 284. 323. creutzet auf der Höhe de St. Vincente 324. leidet Sturm und kommt um ib.
de Barail 246. 248
Barnet, Franzöſiſcher Admiral 285. ſchiffet nach Oſtindien 324. 327. 328
Baroniai, Oeſterreichiſcher General 112. 166
Barthelemi 870
Baſtia wird beſchoſſen 459. 725.
Batavia 512. 844. 802
Bathyani, Oeſterreichiſcher General, commandirt in Bayern 33. in Böhmen 53. 54. 56. wieder in Bayern 93. 94. 96. wird Feld-Marſchall und commandiret am Rhein 112. 115. in den Niederlanden 545. wird Oberhofmeiſter 584. 613
Bauzen 536
von Bayern, Max. Joſeph, Chur-Prinz, wird majorenn erkläret 84. übernimmt die Landes-Regierung 90. vid. Maximilianus.
von Beaujeu 451
von Becker 584
Behrens, Joh. Friedr. Jubel-Prieſter 859
Beinheim 28
de Bel-Jsle, Franzöſiſcher Marechal, wird arretiret 80. 312. nach Engelland gebracht 81. der Engelländer Freude darüber 312. erhält die Freyheit 313. langt wieder in Frankreich an 282. 625. commandiret an dem Luxenburgiſchen 253. gehet nach Italien 625. 629. deſſen expeditiones 698. 705. 708. 711. 712 713. 714. 731
de Bel-Jsle, Chevalier 67. 68. 80. 282. 312. 313. 626. kommt um ib.
Benedictus XIV. Römiſcher Pabſt, wird beſchenket 402. beſchwehret ſich 407. erlaubet den Fuß-Kuß 413. verordnet ein Jubileum 414. deſſen auſſerordentliche Abgaben ib. machet neue Heiligen 419. 643. deſſen Lob-Rede von Kayſer Carl VII. 416. erkennet den Groß-Herzog von Toſcana für einen Römiſchen Kayſer 417. verordnet Andachten für den Praetendenten ib. broteſtiret wider den Aachiſchen Frieden 583. verbeſſert die Policey 643. weyhet die güldene Roſe ib. ernennet neue Cardinäle 644. verreiſet ib. erkranket 646. publiciret ein Jubel-Jahrs-Bulle 648. deſſen gute Qualitäten 853. Verordnung wegen der Creſcentia 855. beſonderer Ablaſſe 877.
von Bentinck, Graf 568. 720
Benzel, Erich, D. ſtirbt 859
Beraun 55
Bergen op Zoom wird belagert 62. erobert 627. 805
von Berlichingen, Oeſterr. General 16. 132.
Berlin 191. 197. 597
von Bernes 16
von Beſtuchew, Graf, Ruſſiſcher Viet-

Vice-Canzley 338. 479. 548
von Biancani, Graf, wird gefangen 673. zu Mayland enthauptet 775
Bidſch, Friedr. Jubel-Prediger, ſtirbt 859
Bings, Engl. Admiral 316. 328. 722
von Birkenfeld, Prinz 113
von Birnſtein, Grafen, werden in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben 44
von Biſſingen, Freyherrn werden in den Grafen-Stand erhoben 552
Boerhaven 829
von Boezelaar 379
Boghetta wird von den Oeſterreichern angegriffen 679. eingenommen 680. verlaſſen 750. wieder erobert 755. 756
von Boneval, Graf und Baſſa ſtirbt 839
von Boſen, Sächſiſcher General 395
von Botta, Marquiß, Kaiſerl. General, deſſen Unternehmungen 671. 678. 682. 740. 743. 767. 755. deſſen publicirtes Manifeſt 752
Bouſſon 851
von Boufleurs, Herzog 352. deſſen Ankunft in Genua 760. Rede 761. Tod 765
Boumaby 615
Braga 521. 524. 851
von Brackel 367
von Brandenburg, Marggraf Carl, übernimmt das Commando in Schleſien 117. 119. 120. 121. 125
von Brandenburg, Prinz, Friedrich Willhelm wird erſchoſſen 58
- Prinz Willhelm, bekommt den Titul eines Prinzen von Preuſſen, 197. 599
- - Prinz Heinrich 188. 599.
- - Prinz Ferdinand 188. 599.
von Braunſchweig, Prinz Albrecht, bleibt im Treffen 595
Breda 556. 567.
Bregenzer Bauren wehren ſich tapfer 68. 110
Breithaupt Joh. Chriſt. Miſſionarius in Tranquebar 860
Breßlau 189. 524
Bret 326
von Brettlach, Oeſterr. General 170. 548. 820. 824
Breiſach, altes 67.
von Broune, führt das Commando en Chef in Bayern 93. 94. 95. ſtehet am Rhein 168. im Neapolitaniſchen 408. commandiret in der Lombardie 657. 660. 669. 678. 679. 680. marchiret über den Varo Fluß nach der Provence 6?7. 698. 700. 701. 706. wieder zuruck 707. 709. 713. iſt bey dem Congreſſ zu Nizza 731. und bey des Krieges-Ende vor Genua 770
Brugge ergiebt ſich 281. 369. 849
von Brühl, Graf 132. 393
Brumholz, Miſſionarius 863
Bruſſel 15. 344. 617
Budiſſin 857
Budweis 62
Büchel, Oeſterr. Miniſter in der Schweitz 238
von Bulow 539
Burghauſen 30. 66

C.

Caſſori, ein misvergnügter Corſe 725
Cagno 700
Campbel, Jacob bleibt im Treffen

ſen 311. 352
Campoel John. 317
de Camilly 284
Canſo, wird erobert 325
Cantacuzenus / Wallachiſcher Fürſt, wird arretirt 543. condemnirt 551
Cap Breton wird von den Engelländern erobert 284. 326. deſſen Beſchreibung 518. 844
Carl Alexander, Prinz von Lothringen 2. vermählt ſich 10. reiſet nach den Niederlanden 15. 343. zur Armee am Rhein ib. 354. forciret die paſſage über den Rhein 16-18. wird gerühmet 19. 28. ruckt fort in Elſas 21. 24. treibt Contributiones ein ib. gehet zuruck über den Rhein 25. 28. nach Wien 29. in Böhmen 62. Schleſien 82. 123. inſtalliret Ordens-Ritter des güldenen Vließes 347. wird Reichs-Feld-Marſchall 544. deſſen Operationes in Böhmen 592. hält ein blutiges Treffen mit den Preuſſen 594. nähert ſich Dresden 537. langt bey der Armee in Niederlanden an 670
Carl Edzardi Fürſt von Oſt-Friesland ſtirbt 9
Carl Eugenius, Erb-Prinz von Würtenberg tritt die Regierung an 9. vermählt ſich ib. läßt ſich huldigen 49
Carlisle wird erobert 317
Don Carlos, König der beeden Sicilien, erklart ſich wieder die Königin in Ungarn 4. vereiniget ſich mit den Spaniern 419. gehet zu Felde 405. 421. 451. küßt dem Pabſt die Füſſe 412. macht Anſtalten zum Krieg, lagert ſich zu Velletri 421. 422. inquiriret wider die Oeſterreichiſch-geſinneten 422. 425. wäre bald gefangen worden 423. wird krank ib. will von keiner Neutralität wiſſen ib. kehrt zuruck 424. kommt in Lebens-Gefahr 651. 652. hebt die Inquiſition im Neapolitaniſchen auf 657
Caroli, Ungariſcher Graf 118. 120
Carolus VII. Römiſcher Kayſer, erklärt die Oeſterreichiſche Huldigung ſeiner Lande für null 30. wird krank 42. errichtet einen Unions-Tractat 53. reiſet nach Dero Erb-Landen, 64. 69. kommt nach München 70. begiebt ſich zur Armee 71. ſtirbt 73. 416. 834. wird beygeſetzt 86.
Carlſtädter 755
Carteret, Engl. Lord und Graf von Granville, legt ſeine Charge nieder 305
Caſale wird von dem Spaniſchen Infanten erobert 440. 441. von den Sardiniern wieder weggenommen 667
Caſtellar, Graf 660. wird abgefordert 677
Caſtiglione, Graf 720. 746
de Caylus, Franzöſiſcher Admiral, deſſen Unternehmungen 283. 285. 327
Cedercreutz, Baron 329. 336. erhält den Andreas-Orden ib.
von Cellemare, Fürſt, ſtirbt 424
Ceylon 862
du Chaffat 34. 66. 95
von Chanclos, Gouverneur in Oſtende 281. capituliret 282 bekommt des Commando in

in Niederlanden 374
Charlerois 620
von Carolois, Graf 582
von Chatillon, Gouverneur des Dauphins wird vom Hof entfernet 270
von Chavannes, Sardiniſcher Miniſter 568. 720. 721
von Chayla 368.
Chemnitz 849
von Cheſterfield, Graf und Vice-Roi in Irrland 316. 383
von Chedardie, Marquis muß aus Moſcau weichen 476
de Cheulnes, Herzog 617
Chiaſſaro 459
von Choteck, Graf 741. 754
Chriſtianus VI. König in Dännemark 338. ergreift die Neutralität 338. 339. will Friderica in Flor bringen ib. verneuert den Subſidien-Tractat mit Frankreich 340. bietet ſeine Mediation an 341. reiſet nach und von Holſtein 342. ſtirbt 797
von Cinuiano Piemonteſiſcher General 428
von St. Clair 720
Claude ſtirbt 859
Clemens Auguſtus, Chur-Fürſt zu Cöln, ſchlägt den Franzoſen den Durchzug ab 81. 105
von Clermont, Prinz, erhält ein Königl. Brevet 630
du Clermont, Gallerande 367. 372. 373. 618
Coberg, Bernh. Heinrich ſtirbt 859
von Cocceii, Freyherr, Königl. Preußiſcher Gros-Canzler, iſt beſchäftiget mit Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens 598. 599
Cochim 862
Codogna 657
Cöln 849
de Coigny, Franzöſiſcher Mareſchal 15. 23. erobert Freyburg 62. bedrängt die neutralen Stände 105. 259. 271
Collac, wird von dem Meer verſchlungen 849
Colloredo, Graf 626
von Collowrath, Graf 564
Colneri, ein berüchtigter Conſpirand 217
Coni wird bombardiret 432. die Belagerung davor aufgehoben 434
Conſtantinopel 501. 503. 507. 842
Contades 109
von Conty, Prinz, übernimmt das Commando am Rhein 111. 114. gehet über den Rhein 166. wird General en Chef in Italien 426. 428. 429. 433. kehrt nach Frankreich 434
Cope Engl. General, wird von dem Praetendenten geſchlagen 315. bombardiret Baſtia 459
Coppenhagen 850
Corſen, wird von Genua im Vergleich angebotten 451. machen aufs neu ein Complot ib. 452. 459. werden von Sardiniern in Schutz aufgenommen 442. mit Hülfs-Trouppen unterſtützet 724. bleiben widerſpänſtig 771. melden ſich bey dem Friedens-Congreſs 583
Cortona 848
Coſel 124. 175. 592
Cosheim 16. 17
Coſtnitz 67. unterwirft ſich den Franzoſen 68. wird geräumet 111

von

von Craon, Fürſt 461. 462. legt ſeine Würde nieder 778
Creſcentia. Heilige 815
Cronberg 109
Cron-Weiſſenburg, im Elſas 22
de Curſay, Marquis 771
de Court, Franzöſiſcher Admiral, kommt mit den Engelländern in ein See-Treffen 243. retiriret ſich 246. mus zur Verantwortung nach Hof 253. 283
de Courteille 615
Cromartie, Graf, Schottländiſcher Rebell 781. 782
Crouſe, Chriſtian Bernhard ſtirbt 860
Cudulus 862
Culloden 759
von Cumberland, Herzog wird General-Capitain in den Niederlanden 277. 309. 363. hält ſich tapfer in dem Treffen bey Fontenay 310. 365. kehrt nach Engelland 313. treibt den Prätendentiſchen Anhang zurück 317. 374. kommt nach Hannover und Göttingen 866. ſiegt über die Schottländiſche Rebellen 779. deſſen erhaltene Ehr-Bezeigungen 783. geht nach Holland 784
Cumiano 725

D.

Däniſche Geſchichte 338. 796
von Damnitz, Baron, Commendant in Freyburg 77. 268
Danzig 813
Davers, Engl. Admiral gehet nach Jamaica 324. 326
von Daun, Graf 16. 17. 28
Demont, wird bombardiret 431. errettet 435
Dendermonde 282. 370
von Derventwater, Graf, wird gefangen 319
von Deſoſſi 134. 174
von Diemar 182 194
de Dieu, Holländiſcher Ambaſſadeur 484. 488. 819
Dirmuyden 353
von Dohna, Graf 40
Dolgorucki, Ruſſiſcher Fürſt 478
Donauwerth 65
Doria 568
Dornick, wird belagert 278. 364. capitulirt, 280 367
Dort, Commendant in Dornick, hält ſich wohl 367
Draguignan 703
Dresden 15. gehet über 538. 597
John Drumond 321
von Dumore, Graf 277. 309. 374
von Durchleben 107
Durham 524
von der Duyn 374

E.

Ebenezar 554
Edelmann Joh. Chriſtian 867
Edimburg 316
Elſas-Zabern 24. 25. 26.
Embden 50
Engelländer bombardiren Genua, und andere Orte 457. bemächtigen ſich eines Franzöſiſchen Transports 625. einiger Kriegs-Schiffe ib. Kauffarthey-Schiffe 626. gewinnen ein hitziges See-Treffen 243. andere Vortheile 757. wider die Rebellen 779. landen in Frankreich 784. gewinnen zur See, 786. 787. befeſtigen Cap Breton

Breton 844. erobern Port-Louis 845
Engliſche Geſchichte 295. 778
Erfurt 520
Erhard, Johann Bernhard 859
Erzerum wird berennet 501. 504
Esdale 524
Eßlingen 524
Eſterhaſi, Graf, Joſeph General-Feld-Marſchall 118. 121. 209 wird Kayſerl. geheimer Rath 544
von Eſtrees, Graf 373

F.

Fabricius, Joh. Philipp. Miſſionarius, 862
Fabricius, Paſtor 866
Fauſt, Joh. Balth. ſtirbt 859
von Fenelon, Marquis 377. 378
Ferdinandus VI. neuer König in Spanien 634 ſetzt den Krieg fort 636. 638. tritt dem Frieden bey 639
Ferol 634
von Feſtetitz, deſſen Unternehmungen 53. 55. 118
Feuerlein, Conr. Friedr. 858
von Feuerſtein 16
Fetzſche Andr. ſtirbt 858
von Finkenſtein, Graf 335
Finale 436. 458. 685
Florentiniſche Geſchichte 460. 772. 774
Foederowitz, Peter, Groß-Fürſt und Herzog von Holſtein Gottorp, vermählt ſich 477. 487. tritt der Frankfurter Union nicht bey 480. bekommt die Kinderblattern 481. deſſen Geburts-Feſt wird gefeyert 482. befördert die Wiſſenſchaften 492. deſſen Teutſcher Hof-Staat wird zurück gewieſen 824. entkommt einem groſſen Unglück 825
Fontenay 365
von Forgatſch, Graf 22. 132
Fournes wird erobert 260. 353
Fox Engl. Admiral 786. 787
Franciſcus Stephanus, Groß-Herzog von Toſcana, wird zum Römiſchen Kayſer erwehlet 146. und proclamiret 147. bekommt Nachricht davon 170 reiſet von Heidelberg ab 156 hält ſeinen Einzug zu Frankfurt 157. beſchwört die Wahl-Capitulation 529. kommt nach Heidelberg 158. 530. reiſet von Wien ab 162. kommt bey der Armee an 163. nach Maynz 164. Heidelberg 167. Waghäuſel 169. wird vom Pabſt für einen Römiſchen Kayſer erkennet 417. gecrönet 530. reiſet zurück nach Wien 533. wird vom König in Preuſſen als Kayſer erkannt 540. deſſen Verlangen an Preuſſen 552. reiſet in Böhmen 583
von Frankenſtein, Freoherr wird Biſchoff in Bamberg 555. empfängt die Belehnung 561
Frankfurt 139. 518. 530
Frankreich drohet mit Krieg 3. beſchwehrt ſich über die General-Staaten 381. ſchlägt einen Waffen Stillſtand vor 383. einen Congreſs 384. hebt mit Holland die Commercien Tractaten auf 389. ſpinnt eine gefährliche Conſpiration an 5. hat Getrayd Mangel 565. deſſen Bemühungen wegen Genua 738
von Franquini, deſſen expeditiones

nes 174. 175. 542. 755. 758. 759. kommt um 763
Franzöſiſche Geſchichte 242. 616
Franzoſen müſſen am Rhein weichen 21. 22. 24. 25. 26. werden verſtärket 23. erobern Freyburg und Coſtnitz 67. 268. beziehen die Winterquartier in neutralen Landen 81. erweiſen ſich feindſeelig 103. 535. 545. ziehen ſich aus der obern Pfalz 91. verliehren bey Pfaffenhofen 96. 97. ziehen ſich über den Mayn zuruck 107. deren Bewegungen in Schwaben 111. ziehen ſich über den Rhein 115. 166. 167. machen groſſe progreſſen in den Niederlanden 256. 363. 258. 279. 280. 281. 282. 351. 353. 364. 368. 369. 370. 371. 373. deren weitere Bewegungen 617. 618. 619. verliehren zur See 625. 626. vor Seta 626. verſtärken ſich 705. drengen die Oeſterreicher aus Frankreich 706. 707. deren fruchtloſer Anſchlag auf Savona 721. 723. mehrere Eroberungen 801. 802. 803. laſſen ſich in hitzige Treffen ein 364. 802. 805. erobern Berg op Zoom 805. Maſtrich 808. ſind unglücklich vor Cap-Breton 844. nehmen Madras 51. und George hinweg 844
Freyburg 67. 267. 268
Friderica, neuerbaute Stadt in Jütland 339
Fridericus I. König in Schweden, erluſtiget ſich auf einer Jagd 330. tritt der Frankfurter Union bey 334. erwehlet als König in Schweden die Neutralität ib. reiſet nach Schonen 335. befördert das Commercium 336. die Ruhe im Reich 789
Fridericus V. neuer König in Dänemark 797. wird gecrönet 789. deſſen Bemühungen 799
Friedrich Wilhelm, König in Preuſen, nimmt Beſitz von Oſt-Frießland 9. fällt unvermuthet in Böhmen ein 25. dringt auf die Reichs Garantie ſeiner Länder 552. kommt zur Armee 117. 122. beſchwehrt ſich wider den Einmarſch der Sachſen in Böhmen 397. deſſen operationes in Böhmen 592. 594. führt ſeine Armee in Schleſien 595. liefert ein ſehr blutiges Treffen 125. ſieget 132. errichtet ein Ober-Amts-Regierung und Conſiſtorium 187. 190. dringt in die Lausnitz 536. 595. 597. in Sachſen ib. erobert Dresden 538. machte Friede ib. mit Sachſen und Oeſterreich 539. beſchwehret ſich wider Anpach 587. reiſet nach Pyrmont 597. in Schleſien ib. erlaubt den Römiſch-Catholiſchen eine Kirche in Berlin zu erbauen ib. verbeſſert das Juſtiz-Weſen 598. 599. 601. läßt ein Invaliden Haus errichten 598
Fröreiſen, D. 864
Fürſt, Wolfg. Chriſt. Jubel-Prieſter 857
von Fürſtenberg, Principal-Commiſſarius zu Regensburg 331

reſignirt 565
Fulda 854

G.

von GAbaret 284. 285
Gaffari, ein Corſiſcher Malcontent 739.
von Gages, Graf 405. 410. 419. 442. 462. 469. 661. 671. wird abgefordert 677. 758
von Gallas, Graf 565
Gari wird belagert 679. eingenommen 683
von Geisruck, Graf 29. 112. 617
Gent 281. 368
Genua wird bombardiret 457. beſetzt 683. wieder verlaſſen 748
Genueſiſche Geſchichte 448. 736
Genueſer erklären ſich wider Sardinien 437. 456. ziehen ihre Trouppen zuruck 440. wollen das Marquiſat Finale nicht abtretten 449. 450. wollen ſich mit den Corſen vergleichen 451. ihren Alliirten den Durchzug nicht geſtatten 452. deren Allianz-Tractat 452. wollen nicht wider die Königin von Ungarn ſtreiten 458. bitten und erlangen Hülfe von Frankreich 625. trennen ſich von ihren Alliirten 672. verlieren die Boghetta 681. capituliren 682. 740. viele ziehen nach Venedig 735. deren kläglicher Zuſtand 736. 758. proteſtation wider den Wormſer Tractat 297. die Friedens-praeliminaria 582. Beytritt zu den Frieden 630
Georgius II. widerſetzt ſich den Franzöſiſchen Unternehmungen 3. deſſen Kriegs-Proclamation wider Frankreich 6. 300 vertheidiget die Königin von Ungarn 37. deſſen Schreiben an Kayſerl. Majeſtät 39. ſchließt einen Definitiv Tractat 296. macht Anſtalten wider den Praetendenten 298. 315. 316. 320. entdecket eine Conſpiration 299. deſſen Subſidien-Tractat mit Maynz und Cöln 302. Misvergnügen über Holland 303. 309. Entſchließung wegen der Königin von Ungarn 304. Eröfnung des Parlaments 305. eilt nach London 315. deſſen proclamation der Catholiſchen Geiſtlichkeit 321. tritt ſeinen Antheil an der Helmſtädtiſchen Univerſität ab 137. kommt nach Hannover und Göttingen 566. 781. reiſet ab 788. läſt einige Rebellen hinrichten 781. 782. 783. begnadigt die andere 785. tritt der Allianz zwiſchen Rußland und Dänemark bey 821
St. Germain 34. 64. 65
von Gersdorf, Graf 560
Geſchrey, Parthengänger 26
von Geßler, Preußiſcher General 174
Gezkemet 521
Ghylani, Baron 28. 63
Gibſon 371
von Giula, Marquis 426
Görlitz 536
von Goes, Graf Oeſterreichiſcher Adminiſtrations-Praeſident in Bayern 29
Göttingen 566
Goroni 676. 688. kommt um 689.
de Gramond bleibt im Treffen 367

Graubünder, beſchwehren ſich bey Engelland 237
Griesbach 94
Groſſenhain 52
Grynaeus, Johann D. ſtirbt 868
von Grüne 16. 537
Guaſtalla 659. 660
Guidicken 234
Guiliani, der Corſen Chef 725
St. Guislain wird erobert 620
Guſtavius, Schwediſcher Cron-Prinz wird geborn 796
von Gyllenburg, Schwediſcher Reichs-Graf ſtirbt 792

H.

von Haack 55. 629
Haag 519. 850
Haferung D. ſtirbt 859
Hagenau 23. 24
von Haddick 564
Handaſyde 316. 317
Hanau 522
von Harcort, Herzog 24. 25. nimmt Alt-Breyſach weg 67. commandirt an der Maas 253. bey Maubeuge 277. belagert Dornick 278. 364. bleibt im Treffen 367
von Haren 568. 614
von Harrach, Graf, wird General-Gouverneur in Italien 774. 777
von Haringthon, Graf 303
Harſch, General 34. 53. 60
Hasdy 323
Haslach 524
Haſſan-Bacha, wird Groß-Vezier 501
von Haſſenaer 568
Havelberg 847. 850
von Haugwitz, Freyherr 186
Hautcharmois, Preußiſcher General 120
von Hauteville, Franzöſiſcher Admiral 283. 287
Hawke, Engl. Admiral, ſchlägt eine Franzöſiſche Flotte 787
von Hawley, Engl. General 373. 779
Heden, Chriſt. ſtirbt 558
von Helfreich 55
Helmſtädt, Univerſität kommt an den Herzog von Wolfenbüttel allein 137
von Henkel, Graf, Carl Joſeph, wird Ober-Präſident der Amts-Regierung zu Oppeln 190
von Heeberſtein, Graf, General 168
de Herouville, Marquis 617
Herrenhuthiſche Gemeine 590. 566. 865
von Heſſen-Darmſtadt, Landgraf, übergiebt dem Kayſer das Wahl-Diploma 148
- - Homburg, Fürſt, Friedr. Jac. ſtirbt 493. 547
- - - - Prinz 487
- - Philippsthal, Prinz Friedr. 316. 374
Hindfort, Groß-Brittaniſcher Ambaſſadeur 484. 489
Höhn, Joh. Friedr. ſtirbt 858
von Hoen, 386. 806
von Holdernes, Engl. Graf 65. kommt nach Venedig 445. 446. geht ab 448
Holland ſetzt ſich in gute Verfaſſung 4. verwilliget die Auxiliar-Trouppen für Engelland 376. ſucht einen Vergleich zu ſtiften 377. nimmt die von Frankreich angebottene Neutralität nicht an 380.

will mit Frankreich nicht brechen 387. trifft mit Preuſſen eine Convention 381. vermehrt die Trouppen 382. arbeitet an dem Frieden 392. iſt glücklich wider die Javaner und Chineſer 512. ſchicket einen Geſandten in die Schweitz 61?. findet kein Gehör an dem Franzöſiſchen Hof 625
von Hollenſtein, Graf 66
von Holſtein, Däniſcher Ambaſſadeur 338. 473. 489
von Holſten Gottorp, Herzog Adolph Friedrich vermählt ſich 190. reiſet nach Upſal 789. fernere Bemühungen 796
St. Honorio ergiebt ſich 702. 710
Humble, Guſtav Adolh, D. ſtirbt 858
Hußli, Andr. 869
Huterfield 524.
Huy 801

J.

Janus 698. 699
Java 862
Javaner, wollen die Europäer zu Batavia ausrotten 511 512
Javanniſcher Kayſer, läſt ſeine 3 Söhne tödten 511
Jeben-Mahumet Bacha bekommt das Commando 507. läßt einen Capigi hinrichten 508. kommt um 509
von St. Jgnon, Graf, Franz 16. 132
von Jmhof, General-Gouverneur zu Batavia 385. 512. verbeſſert die Sachen der Holländer 843. die Kirchen-Sachen 862
Judiſche Geſchichte 844. 845
von Jngelheim, Graf 555
Jngolſtadt 32
Johannes V. König in Portugall bleibt genau bey der Neutralität 4. 294. befördert den Kirchen-Staat ib. erkranket 640. 641. bekommt eine reiche Flotte 641. einen vorzüglichen Namen vom Pabſt 650
de Jonquiere 626. 786
Joſephus Kayſerl. Prinz erkranket 541. bekommt ſeinen eignen Hofſtaat 556. 584. und Reſidenz 613
Jrrländer, ſind treu 316
de l' Jsle, berühmter Aſtronomus 823
Jslewart 518
Italiäniſche Geſchichte 462. 642

K.

von Kayſerſtein, Graf, wird wegen felonie und Landsverrätherey verurtheilet 213
Kalnocki General 596
Kars 504
Kaufbeurn 855
von Kaunitz, Rittberg, Graf, Interims-Stadthalter in den Niederlanden 257. Plenipotentiarius bey den Friedens-Congreſſ 567. 571. 583. 721. 728
von Kayſerling, Graf 139
Kazer, ſtirbt 860
Keil, Baron, Oeſterreichiſcher General 82. 749. 756. 757
Kempis, Thomas, deſſen Nachfolge Chriſti wird ins Warugaſche

giſche und Tamuliſche überſetzt 862
von Kerf 564
Kerkut wird mit Sturm erobert 501
von Khevenhüller, Graf, Ludwig Andr. General Feld-Marſchal ſtirbt 14. 44
- - Graf, Joh. Joſeph, Obriſt Hof Marſchall 214
von Klettenburg, Joh. Eraſm. ſtirbt 859
Kilmarnock, Graf, Schottländiſcher Rebell 781. 783
Kinſchot, 376
von Kinsky, Graf 29
Kiow 478
Kirenandes, Miſſionarius 862
Kittel, berühmter Medailleur 89. 132
Klauſing, Heinr. D. ſtirbt 860
Klein, Jac. neuer Miſſionarius in Tranquebar 681
Knowles 325
Köhler, ſtirbt 859
von Königs-Eck Graf commandiret am Rhein 16. in den Niederlanden 277. 363. iſt Interims-Gouvernant in den Oeſterreichiſchen Niederlanden 343. 347. raiſet nach Wien 374
von Königsfeld, Graf, Reichs-Vice-Canzler 74. 98
Kopke, Adam 867
von Kohlbutz 58
Kolb 697
Krüger, Heinr. Jubel-Prieſter, ſtirbt 859
von Krumkow 58

L.

LAndshut in Baiern 30
- - in Schleſien 122. 123
Lang, Joachim, D. 866. ſtirbt 858
von Laſci, Rußiſcher Graf 478. 821
Lannois, wird Ordens-Ritter des güldenen Vließes 347
Lauterburg 22
St. Lazaro 663
Legine 586
Lehr, Leop. ſtirbt 858
von Leiningen, Graf 584
Leipzig 15. 537
Leitſchau 850
Lenner 849
Leſtock, Engliſcher Vice-Admiral 342. 479. wird arrediret 246. 322. 586. 628. 788
von Leutrum, Baron, wehrt ſich in Coni tapfer 432. 434. wird belohnet ib. deſſen mehrere expeditiones 440. 441. 656. 657. 668. 686. 712
Licaner 411
von Lichtenſtein, Fürſt Wenceslaus Joſephus, übernimmt das Ober-Commando in Italien 440. ziehet ſich zurück 441. bekommt Luft 657. geht nach Mayland 658. erobert Parma 661. 662. und andere Oerter 663. gewinnet ein Treffen 668
- - Graf Jacob Ernſt, wird Erz-Biſchof zu Salzburg 102
von Lieven, Rußiſcher General 585
Ligonier 317. 372
Lima wird zu einem Steinhauſen 849
von Linden, Graf 671
von Linger, Preuſſiſcher General 521
von Linker 40
Lion 624

Liſabon 521. 847
von Lobkowitz, Prinz Carl 97. bekommt das Commando en Chef 405. 419. hält ein Treffen 408. ziehet ſich zuruck 410. eröfnet den Feldzug 420. wird General Stadthalter in Mayland 420. 469. 596
Lodi 658
Lowen 617
Löwenthal, Franzöſiſcher General 109. übertrumpelt Gent 281. 368. erobert Oſtende 370. Nieuport 282. 371. geht nach Paris 673. Brüſſel 617. erhält den Marſchallſtab 627. fällt in das Holländiſche Flandern 803
Lothringen 23
von Lothringen, Prinzeſſin Charlotta, reiſet nach Frankfurt 155. wird Gouvernantin von Florenz 552
Lovat, Schottländiſcher Rebell 781. 784
Lubomirsky, Fürſt 396. 811
Lucca 470
von Luchese, Graf 55. 80. 670
Ludovicus XV. König in Frankreich, deſſen Kriegs Declaration wider Engelland 5. die Königin von Ungarn 7. reiſet zur Armee 253. 254. 277. wird von einem Goldſchmied zu Gevattern gebetten 254. wohnt der Eroberung von Menin bey 256. Ypern 258. reiſet nach Calais ib. Duynkirchen 259. Elſas 23. 260. wird tödlich krank 260. wieder geſund 262. ziehet in Straßburg ein 265. wohnt der Belagerung Freyburg bey 267. kehrt nach Paris 269. erklärt die legitimirten Prinzen Succeſſions fähig 232 kommt im Lager bey Dornick an 278. iſt in der Schlacht bey Fontenoy 279. kommt nach Gent 281. Lippelo 282. nach Paris 283. ſchicket einen Succurs an den Rhein 353. eröfnet den Feldzug 616. kommt in Brüſſel an 617. kehrt nach Paris 519. empfängt die Madame des Dauphins 621. iſt gnädig gegen die Einwohner in Provence ib. nimmt ſich der Genueſer an 625. von und nach Paris ib. 627. 805
Ludovicus, Dauphin vermählt ſich 274. 586. kommt in das Lager bey Dornick 278. in das Treffen bey Fontenay 279 wirbt um die Spaniſche Infantin 288. 290. verliehret ſie 620 vermählt ſich wieder ib.
Luneville 276. 520
Lymmingthon 519

M.

Mabras 846. 862
Madrid 519
Märtens 859
Maillebois, Franzöſiſcher Marſchall, deſſen Unternehmungen 81. 103. 108. 110. 436. 441. 656. 667. 669. 681. 686
Malmue 862
Malplaquet 363
Malta 471. 645
Maltheſer creutzen 843
Mantua 528. 772
Maquiere, Graf 697. 703
von Mardefeld 489
Margaretha, Fort wird erobert 618

Margaretha, Inſul 701. 702 710
Maia Thereſia, Königin von Ungaán, reiſet von Wien 151 unter vielen Freudenbezeugungen 152. 153. 154. 158 nach Heidelberg zu der Armee 158. 159. deren Demut 234. läſſet eine Kriegs-Declaration publiciren 7. 351. reiſet nach Wien 533. macht Friede mit Preuſſen 439. deren Niederkunft 641. 558. 583. beſchenkt den Türkiſchen Hof 541
Marſeille 520
Martin, Admiral, creuzet glücklich 285. 315. 328
Martini 687. 689
von Marwitz, Preuſiſcher General 229. 203. 204
Maſſa 848
Maſtrich 630
Matthews, Engel. Admiral 242. liefert ein See-Treffen der Spaniſch-Franzöſiſchen Flotte 243. creuzt um Marſeille 257. 322. drohet den Genueſern 429
Maupertius 601. 209
von Maurepas 252. 435
Maximilianus Joſephus 84 wird Chur-Fürſt 90. macht Friede mit der Königin von Ungarn 98. hält ſeinen Einzug in München 99. eröfnet das Reichs-Vicariats-Gericht ib. vermählt ſich 546. reiſet nach Dresden 555
Mayland 442. 463. ergiebt ſich an die Spanier 464 kommt wieder in Kayſerliche Gewalt 658. 847
Mayländiſche Geſchichte 462
von Maynz, Churfürſt, deſſen Veranſtaltung zur Kaiſerwahl 139. Einzug zu Frankfurt 142
Mechyln 344. 617
von Mecklenburg, Herzog Leopold 137
Medley, Engl. Admiral 324. creuzt im Canal ib. läßt Baſtia bombardiren 327. befördert der Kaiſerlichen Ubergang über den Varo 699. 714
Meis, Friedr. Ernſt D. und Jubel-Prieſter 859
Meiſſen 537
Menin wird erobert 258. 351. demolirt 363
Meſterton, Claus 858
Meuſchen, Johann Gerhard 858
Meuting, Hieronymus 858
Mez 260. 265
Mikolweny, Königl. Ungariſcher Ingenieur übergiebt einen Plan 611
de las Minas, Spaniſcher General, fällt in Ungnade 288. ziehet ſich nach Provence 426. forciret die Piemonteſiſche Verſchanzung 427. erhält eine Verſtärkung 429. deſſen weitere expeditiones 430. 432. 468. 677. 679. 726. 731
Minski 167
von Mirepoix, Marquis 440. 657. 654
von Modena, Herzog Franciſcus Maria, deſſen Aufenthalt 419. 441. 469. 686. 690. 776. überkommt ſeine Lande wieder 777
Modeneſiſche Geſchichte 469
Molk 368
Monaſterli, Ungariſcher Obriſter 168. 536
Montalban 690. 702
von Montalegre, Herzog, wird

wird degradiret 650
Monte Chiaro 666
von Montemar, Herzog, kommt wieder nach Hof 289
Mon[illegible] capituliret 619
von Montfort, Graf, Maximilian Ernſt wird Cammer-Richter 103
Montiſo 288
Montmelian 731. 849
von Monzana 568
Moſcau 827
Moßdach 856
Moſcowitiſche Geſchichte 571. 818
von Mosheim, Abt 865
Moſul, 501. 502
du Moulin, General 125. 596
Mühlenberg, Miſſionarius 863
Müller, Joh. ſtirbt 859
München 32. 65
Muley-Abdallah, König von Fez und Maroco bekomt Tanger 514. 843. wird zum König über die ganze Barbarey proclamirt 515. verübet Grauſamkeiten 843
Muley, Muſtardi 514. bekommt die Stadt Tetuan 515 mus vor Salee abziehen ib.
John Murrai, Secretaire des jungen Praetendenten wird gefangen 780. 782
Muſtapha Effendi, Türkiſcher Friedens-Bevollmächtigter 831

N

Nadaſti, deſſen tapfere expeditiones am Rhein 16. 18. 22. 24. 25. in Böhmen 63. 171 172. 179. 595. Schleſien 122 133. 134. in Italien 659. 660. 664. 665. 669. 675. 677. 678. 681. 768. wird Ungariſcher Hof-Canzler 544. Ober-Director in dem Provincial Commiſſariat 552
Namur 802
von Naſſau, Graf, Holländiſcher General 302
von Naſſau-Oranien, Prinz Friſo wird zum Erben der Naſſauiſchen Lande erkläret 100. zum Niederländiſchen Stadthalder 804. 806. gehet zur Armee 808
von Naſſau, Preuſiſcher General 116. 117. 175
Navarro, Spaniſcher Admiral 245
von Neapolis, Prinz, wird Infant von Spanien 652
Neapolitaniſche Geſchichte 419. 650
Nerva 850
Nettelhorſt 108
Neu-Bayern 66
Neuburg 849
von Neucaſtle, Engl. Herzog, bekommt den Doctors-Hut in Göttingen 566 800
von Neuhaus Baron und Kayſerl. Ambaſſadeur am Rußiſchen Hof 481. 676. 697. 705. wird gefangen 707
Neumark 92
Neuſtadt 231
Niederländiſche Geſchichte 343. 799. 275
Nieuport 282
Niſſa 338
Nizza 427. 686. 690. 728. 731
von Noailles, Marechal eröfnet den Feldzug 253. iſt Geſandter zu Madridt 634
Nobling, Simon Ulrich 858
Nordberg, Jörg D. ſtirbt 859
Noris, Engl. Admiral, creuzet 299 323

Norwich 857
Novati, Oeſterr. General 422 662. 697. 706
de la Noue 35. 545. 546
Novi 457. 672
Nürnberg 153. 526. 537. 546

O

von O'Donell, Obriſt 542. 677 697. 707
Oertel, Paul Martin ſtirbt 860
Oeſterreichiſch-Ungariſche Armee forciret die paſſage über den Rhein 16. bemächtiget ſich der Lauterburger Linie 22. wird verſtärket 23. erobern das feindliche Lager 24. blündern Elſas-Zabern 25. repaſſiret den Rhein 26. 27. marchiret nach Baiern 29. bloquiren den rothen Berg 33. treiben die Preuſſen in Böhmen 53. 55. conjungiret ſich mit den Sachſen 62. occupiren die Ober-Pfalz 91. machen groſſe progreſſen in Baiern 94. brechen nebſt dieſen in Nieder Schleſien 122. deren Bewegungen 124. verlieren in dem hitzigen Treffen bey Hohen Friedberg 126. deren Ruckweg nach Böhmen und weitere Bewegungen am Mayn und Rhein 162. mehrere Bewegungen in Böhmen 170. 172. 176. 592. 595. in dem Kirchenſtaat 405. 408. 410. 760
von Oeſterreich, Erzherzogin Maria Anna, beſiehet das Lager der Allirten 352. ſtirbt 356
Ofen, wird zu einer Reſidenz erkläret 613
Offenbach 522
Ogilvy 60
Ogle creutzt in America 320. kommt nach Londen 326
von Ollmütz, Biſchof, erhält den Cardinals-Hut 558
Oneglia 429. 686
Oppeln 187. 190
Oran 842
Orchies 355
d'Ormea, Marquis 432. ſtirbt 442
Orſolengo 663
Oſman-Ogla, rebellirt 507. 508
von Oſtein, Graf, wird Churfürſt in Maynz 35. gehuldiget 75
- - General 148. 556
Oſtende wird belaget 370. erobert 371
Oſtfriesland kommt unter Preuſſen 9
Oſt-Indiſche Geſchichte 843. 844
Otten 40
Otto, Jo. Bapt. 869
Oudenarde 281. 362

P.

von Palfy, Ungariſcher Graf 62. 82. Palatinus 220. commandiret die Inſurgenten 221
von Palfy, Obriſt-Lieut. 698
Pallavicini, Graf 433. 436. 441. verläßt Mayland 464. 671. 677. wird General-Gouverneur in Mayland 773. 774. kommt um 748
Palm 35. 490
Palmerino, Schottländiſcher Lord und Rebell 781. 783
von Papenheim, Graf 139. 148

Paris 263. 269. 847
Parma 438. 468. 660. 661
Pavia 438. 661
von Penkler, Königl. Ungar. Reſident zu Conſtantinopel 500 wird auserordentlicher Botſchafter 835. deſſen prächtigen Einzug ib.
von Penthievre, Herzog 273. 469. 629
Penſylvanien 516
Peperrell 326
Pertſch 596
Peſt 612
Petazzi 698. 699
Peterſen 222
Pezold, Poln. Reſident 486. 490
Pfaffenhofen 96
Pfarrkirchen 49
Don Philipp, Spanniſcher Infant 286. kommt in Gefahr 426. hält ſeinen Einzug in Nizza 427. in Oneglia 429. hat eine beſchwehrliche Ruckkehr über den Varo ib. dringt in das Piemonteſiſche 430. ziehet ſich zuruck in Frankreich 434. coniungiret ſich mit dem Grafen von Gages 436. 437. gehet nach Piacenza 441. Pavia 465. Mayland 442. 467. zur Armee 661. zuruck 686. in Frankreich ib. 690. beſchwehrt Savoyen 726. gelanget zum Beſitz der Italieniſchen Staaten 777
Philippus V. König in Spanien tritt 634. 620
Piacenza 438. 468. 668. 674. 677
von Piccolomini, Fürſt 674. 749. 757
Piemonteſer werden aus ihren Verſchanzungen getrieben 427 begeben ſich nach Oneglia 428. gewinnen die Schlacht bey Coni 433. erretten Demont 435. coniungiren ſich mit den Oeſterreichern 438. ziehen ſich zuruck 439. trennen ſich von den Oeſterreichern 442. deren Unternehmung in Corſica 724
Pietro d' Arena 481
Pignatelli 662. 666
Pioſasque 65
Plaz 662
Plettenberg 35
von Podewils, Graf 381. 539. 542
Polniſche Geſchichte 393. 810
Portocarero 643
Portugiſiſche Geſchichte 293. 640.
Portugieſen ſind glücklich 844. 845
Prag 54. 55. 57. 60. 64
Preßburg 222
Preuſſen fallen in Böhmen 25. 53. deren Bewegung und Vortheile 54. 55. 62. 63. 64. 81. in Ober Schleſien 116. 118. 120. 122. erhalten einen volkommnen Sieg 126. rucken wieder in Böhmen 133. deren weitere Bewegungen 170. 172. 175. 592. 596. 181. 182. 536. 538
Preuſiſche Geſchichte 184. 591
Preuſiſche Prinzeſſin, Louiſe Ulrica, reiſet nach Schweden 331
Puiſieux 622. 633

Q.

Qulada 672
Queis 536
Querfurt 555

R.

RAde, Prinz, wird zum Sophi in Perſien erkläret 500. findet ſchlechten Anhang 503
Raſumowskj, Rußiſcher Graf 479. deſſen Aufwand 480
Rechambauld, wird degradiret 272. 284
Regensburg 152. 523
Reggio 660. 850
Rehbrom 584
von Reinard, Graf 132
von Reiſchach 377. 720
St. Remo wird bombardiret 458
de Rennes 638
Renz, Friedr. ſtirbt 858
von Repnin, Rußiſcher Fürſt 563. ſtirbt 566
Rheinfelden 67
Rheinſtrom tritt aus 23
de Richelieu, Herzog 555. 721. kommt nach Genua 766. 767. 770
Rieger, Georg Conr. 858
Rida 50
Ripolta 665
Ritter Johann Balth. ſtirbt 859
Rivarola 442. 459. 462. 724
von Robinſon 554
de Rocher 722
Roger 316
Rom 850
de la Roque 668. 692. 720
de Roquefeuille, Franzöſiſcher Admiral 246. 249. 284. ſtirbt ib.
Roſenberg, Graf und Königl. Ungariſcher Ambaſſadeur am Rußiſchen Hof 481. 485.
Roſcheinin 850
von Roth, Baron, Commendant von Ingelſtadt 92. commandiret in Italien 665. 666. 669. 673. 676. 697
Rothenberg wird bloquirt 33. 34. 54. entſetzet 64
Rottofredo 676
Rowley, Engl. Contre-Admiral 243. 283. 285. bekommt das Ober-Commando 322. 327. 453
Ruſſen, marchiren in Pohlen 812. Mähren 563. Franken 565. Vergleich über ihre Ruckkehr 574. 566. verweilen in Böhmen und Mähren 585. bringen den Frieden 826.
Rußiſche Kayſerin, Eliſabetha, reiſet nach Moſcau 472. deren Crönungs=Feſt wird gefeyret 475. 481. reiſet nach Trotzka 476. Kiow 481. zuruck nach Petersburg 481. ſchlagt die Warſchauer Alliance ab 484. deren Erklärung wegen der Rebellion in Schottland 489. für Pohlen wider Preuſſen ib. erhält den Kayſer Titul 491. 554. ſucht die Commercien empor zu bringen ib. läßt die Juden nicht Theil daran nehmen 492. reiſet nach Reval 819. zuruck 820. vermehret ihre Kriegs=Macht 821. geſtattet den Fremden Vortheile. 823. wird Pathin 824. befördert die Wiſſenſchaften 822. Merkmahle beſondre des Mitleidens und der Grosmut 827. Kriegs=Zurüſtungen 830
Rutowsky, Sächſiſcher General 183. 194. 537

S.

Sachſen, formiren ein Lager bey Merſeburg und Leipzig 594 verlieren 536. 539
von Sachſen, Chevalier 394
- - Coburg-Salfeld, Herzog 587
- - Eiſenach 554
- - Gotha, Herzog 554. 586
- - Graf, Moritz 249. wird Marechal 252. commandiret in den Niederlanden 253. 277. 353. 363. 371. wird krank 374. General Marechal, deſſen Unternehmungen 622. 629. 803. 805. 808
- - Hildburghauſen, Prinz 65. 210. 541. tritt die Regierung an 566. deſſen Bemühung in Ungarn 610
- - Weiſſenfels, Herzog, dringt in Schleſien 123. geht von der Armee ab 135. nach Dreßden 172. wird General Feld-Marſchall 394. ſtirbt 547
de la Sade, Graf 727
Salee wird beſtürmet 515. 585
von Salis, Graf und Engl. Envoye in der Schweitz 237
von Sangwich 568
von Sardinien, König tritt in die Alliance mit der Königin von Ungern 4. erlangt Vortheile durch den Wormſer Tractat ib. 425. ſetzt ſich in gute Verfaſſung 427. 430 beſetzt die Päſſe 428. ziehet ſich zuruck 431. erwirbt ſich Ruhm bey Coni 433. 439. hält feſt an Oeſterreich 435. deſſen weitere Veranſtaltung 436. 440. nimt die Corſen in Schutz 442. tritt den Genueſern Finale ab 436. machet gute progreſſen 656. 667. 672. vereiniget ſich mit den Kayſerl. 675. treibt die Spanier 581. 684. beſichtiget die Engl. Flotte 682. wird zu Finale eingeholet 985. geht nach Albengo 986. Oneglia ib. Nizza 690. bekomt die Blattern 691. reiſet nach Turin 692. 714
- - Cron-Prinz, bekommt den Titul eines Herzogs von Savoyen 430. überſteht die Blattern 442
Sardiniſche Geſchichte 425. 655. 726
Sarzona 759
Savona wird bombardirt 487. 692. 681. ergiebt ſich 695. ſoll überrummpelt werden 721.
Savoyen 726. 729
von Sazenhofen, Graf 550
Schach Ali Kulikan, oder Adil-Schach 840
Schach Sophi-Nadir, Thomas Kulikan, bekommt einen Gegen Schach 500. ſetzt den Krieg wider die Türken fort 501. muß ſich vom Moſul zuruk ziehen 502. geht vor Babylon 502. ſchlägt bey Kars die Türken 504. erklärt den Paſſa in Babylon für ſouverain 505. ſchlägt bey Erivan die Türken 509. macht Friede 831. 833. verübt Grauſamkeiten 840. wird ermordet.
Schafer Peter, ſtirbt 860
Schafer 864
von Schaffgotſch, Graf Philipp Gotthard, wird Coadjutor 189. Biſchoff 648
von Scherzer 541
von Schillay 92

Schlei-

Sleiſer, Joh. Georg 859.
von Schlick Graf 218
Schmalkalden 850
von Schmerzung, Baron 95
Schmiedeberg 849
Schmiſſaere, Holländiſcher General 107
Schönberg 536
Schönemann Franz. Heinr. ſtirbt 859
Schöpflin 267
Schöttgen, D. 864
Schreck 16. 18
Schröder Samuel 851
Schröder Hermann 859
Schottländer, rebelliren 314. vermehren ſich 321. verlieren 779. werden ſcharf beſtraffet 781. 782. 783. ſind aufs neue unruhig 787
von Schulenburg, Oeſterreichiſcher General 16. commandiret in Italien 438. 439. 662
von Schulemburg, Venetianiſcher General Feld-Marſchall, ſtirbt 735
Schynberg Peter, D. 859
Schulz Benjamin, Miſſionarius, erhält ſeine Dimiſſion 862. deſſen rühmliche Bemühungen ib.
Schwediſche Geſchichte 329. 789
Schweitzer beobachten eine genaue Neutralität 237. 624. geſtatten Holländiſche Werbung 615. halten einen Synodum 869
Schweizeriſche Geſchichte 237. 614
von Schwerin, Graf 55. 57. bleibt im Treffen 132
von Seckendorf, Graf Kayſerl. Feld-Marſchall 2. 28. 64. reſigniret 91
von Segur, Graf Franzöſiſcher General 92. 96
von Seinsheim, Graf 584
Serbelloni 96. 670. 675. 676. 697. 720
von Severin 598. 630
Siam 513
Siebenbürgiſche Trouppen kommen in Böhmen an 170 halten einen Kirchen-Synodum 869
Siegler Benedict 859
della Sieta 626
Sinckereſti, Siebenbürgiſcher Obriſt 171
von Sommerfeld 107. 352
Soppau 121
Sora 594
von Sotto 568. 582
Spleni, Graf 120
von Sprecher 757
von Spanien, Königin verwittibte muß vom Hof 636
- - Infantin, Maria Thereſia wird verlobet 288. 290. vermählt 291. nach Franckreich gebracht 293
Spaniſche Geſchichte 286. 634
Stafford 925
von Stair, Graf Engl. General 299
von Stampach 676
Stanislaus, Lescinski 276
Stark, Joh. Balth. 859
von Staudach 587. 588. 589
Stockholm 332. 525. 791
Stockſtadt 17
Stoppani, Päpſtl. Nuntius zu Frankfurt 140. 855
Spielberg 585
Stralſund 351
Straßburg 24. 265
von Strafoldo, Graf 18
Straubingen 30. 32
Stuttgard 9

Subiaco 648
von Suſa, Marquis wird gefangen 427

T.

Tabor 62
Talliani 658
Tanger 514. 843
Tarnowiz 849
Tatar. Cham, Crimmiſcher 812. wird abgeſetzet 839
Tartarn fallen in Ungarn ein 611. marchiren gegen Perſien 831
von Taxis, Fürſt, erhält das General-Erb-Poſtmeiſter-Amt. 558. wird Principal-Commiſſarius bey dem Reichs-Convent 565. 590
Tein 62
Temeswar, wird den Königreich Ungarn einverleibet 611
Theodor, Prinz aus Baiern wird Biſchof zu Lüttich 48
Theodor, Baron 451
Teſſin, Graf und Geſandter 329. 331. 333. 335. 790. 792
Tetſchen 54 524
Tetuan 515
Teutſche Geſchichte 1. 529
Themſon, Engl. Miniſter am Franzöſiſchen Hof 247. 251
Thownshend, Engl. Admiral 285. 326. creuzt in Africa und America 327
von Thoring, Graf 30. 71. bekommt das Commando 91
Thüngen, Oeſterreichiſcher General 91. 92. bleibt im Treffen 132
Tirawley 316. 475
Titley 339
Töpfer, Andr. D. 859
Torgau 555
Tornaco 170
de Torres, Spaniſcher Admiral 789
Tortona 438. 691
Tranquebar 860
von Traun, Graf 62. bekommt das Commando am Rhein 112. 113. 170. das Gouvernement in Siebenbürgen 611
Trautenau 176
de Tremouille, Herzog 182
von Trenk, Baron deſſen Commando 16. 18. 19. 25. 61. 209. wird arretiret 542. 550. nach Spielberg gebracht 585
Treſenreuter, Johann Ulrich 858
Trevor 376
Tripolis 516
Tripolitaner, beunruhigen die Italiäniſchen Staaten 653. 843
Trips 92. 94. 95. 96. 97. 166. wird General-Feld-Marſchall-Leutenant 168. 802
Troizka 476
Trubezkoi, Ruſſiſcher Fürſt 478. 479.
Truchſeß von Zeil wird Reichs-Vicariats-Gerichts Preſident 99
Türkiſche Geſchichte 499. 830
Tuneſer, handeln friedlich 653. errichten einen Commercien-Tractat mit Florenz 775
Tunis 516
Turbia 689

V.

Valenza 439. 667. 668
de Vaureal Biſchoff zu Rennes 290
Veletti 409. 420. 755
Venedig erkennet den Praeten-

denten für keinen König 443. macht Anſtalten wider die Peſt 445. bleibt bey der Neutralität ib. erklärt ſich gegen den Groß-Sultan 446. legt eine Vorbitte für Genua ein 735
Venetianiſche Geſchichte 443. 733
Venlo 849
Vernon Engl. Admiral 285. 315. 328
Verſailles 274
von Vettes Ungariſcher General 426
de Vleurville, Herzog 438. 441
Villa franca 428. 690. 712
de la Ville Abt 376. deſſen Negotiationes 381. 382. 384
de Villeneuve 271
Vilshofen wird mit ſtürmender Hand eingenommen 93
Vielwoorden 617
Vintimiglia 687. 688. ergiebt ſich 90. 713
Virgot 850
Ulanen 171. 184
Ulymen 849
Ungariſche Geſchichte 209. 603
Ungariſche Inſurgenten rucken in Ober-Schleſien ein 118. 230. erfechten wichtige Vortheile 118. 119. 120. 121. machen reiche Beute bey Veletri 409. 420. 755
Ungarn, werden die Kriegs Kunſt gelehret 610. erhalten Freyheiten 612. 613
Vogtera Käyſerl. General 774
Upſal 329. 789
Utrecht 849

W.

Wabſt Chr. Gottl. 858
Wade, Engl. Feld-Marſchall commandirt wider den Prätendent 316. 317. 321. 351
von Waldeck, Fürſt 18. 369. 277. 372. 374
Walpole, Robert Graf von Orfort ſtirbt 305
Warasdiner 755
Warren Engl. Admiral nimmt Cap-Preton ein 284. 326. gewinnet ein See-Treffen 786
Walſa 521
von Waſſenaer 255. 260. 375. 568. 579
Walther, Joh. Andr. D. 857
Wayzen 232
Weinmann Joh. Wilh. 859
Weis, Chriſtian D. 858
Wembdingen 2
von Wendworth 299. 316. 714
Werndly Miſſion. 863
Wied, General 618
Wien 7. 9. 11. 210. 155. 522. 850
Wilezewsky, deſſen denkwürdige That 399
Wilhelm, Landgr. von Heſſen 335
Winkler, Prof. in Leipzig 52. 850
von Winterfeld 120. 122
Winzer, Chriſt. ſtirbt 859
von Wolffenbüttel, Prinz Ludwig 541
von Woronzow, Graf Michael Ruſſiſcher Vice-Canzler 462
von Wurmbrand, Graf und Commendant in Ath capitulirt 373. Präſident des Kayſerl. Reichs-Hofrath wird beſtättiget 533
von Würtenberg, Erb-Prinz Carolus Eugenius, bekommt veniam aetatis 184. reiſet nach Studtgard 185
Würzburg 154

Y.

Ypern wird erobert 258. 351

Z.

Zeller, Andr. Chriſt. ſtirbt 859
von Zinſendorf, Graf 566. 865. 866
Zittau 536
Zuilleret 851

Zweytes Regiſter der vornehmſten Sachen.

A.

Abzug der Franzoſen aus Bayern und Schwaben 4

Academie neue der Wiſſenſchafften zu Berlin hält ihre erſte General Verſammlung 187 theilt die Preiße aus 265. 599 deren neue Mitglieder 601. neue zu Batavia wird errichtet für die Marine Cadets 512. zu Petersburg wird verbeſſert 827

Acte Engl. wegen Hochverraths 301. Sardiniſche wegen Finale 436

Adminiſtration, Oeſterreichiſche in Baiern, darwider proteſtiret der Kayſer 30. macht viele Veränderung 31. verurſachet Aufruhren 32

Affairen, Trenkiſche 542. 550. gehet aus 585. des Wallachiſchen Fürſtens, Cantacuzeni 543. 551. der Sachſen Weymariſche Vormundſchaft 586. Herrenhultiſche 566. 590. des Herzogs von Montalegro 650. des Grafen Biancani 673. der Malthaſer mit der Pforte 736. eines Artillerie Officiers mit den Genueſern 742. des Königl. Ungariſchen Agentens zu Genua 751. eines Franzöſiſchen Officiers daſelbſt 769. des Biſchoffs zu Volterra 778. des Schwediſchen Grafens von Teſſin 592. des Clausbergs 797. des Holländiſchen Botſchaffters von Hoey 800. des Grafens de la Salee 813. des von Leſtocks 828. der Creſcentia 855

Alliancen, der Könige von Groß Brittanien und Sardinien mit der Königin von Ungarn wird befeſtiget 4. zwiſchen Brandenburg und Wüttenberg 9. Engelland, Ungarn, Sachſen und den General Staaten 180. Rußland und Schweden 336. 486. Warſchauer Quadrupie 401. des Königes beyder Sicilien mit Frankreich und Spanien 405. 419. 420. Preuſſen und Schweden 794. der Ruſſiſchen Kayſerin und Königin von Ungarn 819. und Dännemark 820. welcher Engelland bey tritt 821

Alliirte, Pragmatiſche, deren Bewegungen in Teutſchland 107. 111. 113. 115. 158. 162. 167. 168. in den Niederlanden 352. 355. 356. 363. halten mit den Franzoſen ein heftiges, blutiges Treffen 364. ziehen ſich zurück 368. deren weitere Bewegungen 374. 617. 618. 534

-- Kayſerl. Franzöſiſche, vereinl.

vereinigen ſich bey Philippsburg 16. ziehen ſich zuruck 21. 22. werden verſtärkt 23. weichen dem ungeacht 24. 25. 26. erhalten mächtigen Succurs 25.
-- Kayſerl. Sardiniſche, ſind glücklich 656. 657. 667. gewinnen ein Treffen 669. 671. 677. treiben den Feind 678. trennen ſich 679. 680. gehen nach Nizza 686. 688. 689. 697. über den Varo 698. in die Provenz 700. ziehen ſich zurücke 706. 707. 708. 709. zertheilen ſich 714
-- Franzöſiſch Spaniſche, gehen über den Varo 427. erobern Nizza 428. Onealia 429. gehen zuruck ib. forciren den Paß bey Pierre Longue 430. erobern Demont 431. bombardiren Coni 432. halten ein Treffen 433. kehren zuruck 434. deren weitere Bewegungen 436. coniungiren ſich mit der Spaniſch Neapolitaniſchen Armee 436. machen groſſe progreſſen 438. 439. 440. müſſen weichen 656. 657. 662. 663. 667. verlieren 669. 670. 671. 677. ziehen ſich zuruck ib. 686. 700. trennen ſich 680. werden verſtärket 705. gehen wieder über den Varo 706. 707. 712. leiden Verluſt 713. deren Anſchlag auf Savona 721. wird vernichtet 723
-- Spaniſch Neapolitaniſche rucken in den Kirchen-Staat 405. 421. halten ein Treffen 408. deren mislungener Anſchlag 409. deren Bewegungen 420. 437. coniungiren ſich mit der Franzöſiſch-Spaniſchen Armee 436. 437
Aloen, blühender 525. 526
Alter, hohes 520. 521. 524. 848
Arret, des Franzöſiſchen Parlaments 623. Engliſchen Geſandten zu Nizza 833
Aufruhren der Schweitzer wider ihre Obrigkeit 616. der Sclaven zu Malda 645. der Genueſer 742. der Janitſcharen zu Niſſa 838. vermehrte zu Conſtantinopel 501. 503. 521. 842
Aufſtand, der Schwarzwalder Bauern 535. in Tripolis 843. zu Balſora und in Cairo 502
Aufwiegler, neuer der Corſen 451
Auxiliar-Trouppen, Engl. ziehen nach Haus 372
-- Holländiſche werden verwilliget 376. nach Engeland transportirt 385. zuruck 390
-- Heſſiſche, kommen nach Engelland 316. zuruck nach Vilworden 372
-- Sächſiſche, rucken in Böhmen 396. marchiren ab 594
-- Neapolitaniſche, ſtoſſen zu den Alliirten 419. gehen nach Hauſe 686
-- Ruſſiſche 563. kommen nach Mähren 563. dahin zuruck 585

B.

Belehnungen, wegen Oels und Bernſtadt 48. 186. wegen Ollmüz 549. Paſſau ib. des Teutſchen Ordens 550. des Stifts Fulda und der Abtey zu Stablo 556. des Biſtums Augsburg 556. Brixens, und des Erb General Reichs Poſt-Amts 558. der Abtey von St. Gallen

len und des Churiſchen Biſthums ib.
Bergwerk, neuentdecktes im Plauiſchen 591. in Frankreich 852
Beyſetzung, ſolenne, des Grafens von Khevenhüllers 44. Caroli VII. Römiſchen Kayſers, 86. Friedrich Wilhelms, Marggrafen zu Brandenburg 148. der Oeſterreichiſ. Gouvernantin 359
Bibel, neugedruckt in Tranquebar 861. in Hindoſtaniſcher Sprache 862
Bille wegen der Söhne des Prätendenten 301
Biſchof, neuer zu Lüttich 48. Baſel ib. Olmütz 549. Paſſau ib. Bamberg und Würtzburg 555. 561. Aychſtätt, Speyer, Maynz 561. zu Regensburg 564
Bittſchrift, ſeltſame 785
Brand-Schäden, wichtige, in Groſſenhayn 51. Wilsdurf ib. Trautenau 176. Breſt 242. Montpellier ib. Las-Caldas 295. Aſtracan 493. zu Conſtantinopel 507. Siam 513. Marſeille 520. Lüneville ib. Stockholm 525. Aranjuez 639. zu Moſcau 827. Tarnowitz, Gothenburg, Neuburg, Blymen, Praga 849
Brennſpiegel, neuerfundener 851
Brüderſchaften, Mähriſche 218. 866. der Freundſchaft JEſus, Maria, Joſeph rc. 856
Buchbinderey, öfentliche wird angeleget in Tranquebar 861
Buchdruckerey, neue wird angeleget in Tranquebar 861. in Java verbeſſert 862
Bullen, Päbſtl. wider die Janſeniſten 418. den Biſchof zu Harlem ib. wegen des Jubel-Jahrs 648
Buß- und Bet-Tag, allgemeiner, in Engeland 317. in den vereinigten Niederlanden 376

C

Calender-Sache 41
Canoniſation etlicher Heiligen 643. der Creſcentia wird verweigert 855. eines Franciſcaners 856
Canonen, leichte 521. zum Geſchwind-Schüſſen 850
Cardinals-Liſte und deren Nahmen 418.
Cardinäle, neue 558. 644. 645
Caſtrum doloris, prächtiges, der Gouvernantin in den Niederlanden 361. des Königs in Spanien 625
Catechiſmus 862
Ceremoniel-Strittigkeiten, 649. 141
Ceſſion der Staaten von Vigevano und Piazenza 426
Chronoſticha, über den Einzug des neuen Churfürſtens in Baiern 99. die Crönung des neuen Kayſers 151. die Geburt des Däniſchen Erb-Prinzens 342. den Einzug des Prinz Carls 345
Coadiutrix, neue, zu Quedlinburg 203
Codex, neuer Fridericianus Marchicus 602
Coloniſten, Preuſſiſche 599. 601
Commercium, wird verbeſſert in Schweden 336. im Florentiniſchen 774. in Rusland 825
Commercien-Tractaten, zwiſchen Frankreich und Holland werden aufgehoben 389. Vergleich deswegen 390. des Kayſers mit der Pforte 774. dem Gros-Herzogthum Florenz und den

den Tuneſern 775. 777
Comet 51
Commiſſion, wird niedergeſetzt Böhmiſche 213. Chur-Bairiſche 555. Preuſſiſche 598
Comiſſions-Decret, Kayſerl. Baieriſches 38. wegen der Oſter-Feyer 41. 854
Conſpiration der Jacobiten 5. 299. zu Straubingen 32. einiger Hungarn 217. 218. in Mayland 463. der Genueſer 742. der Einwohner zu Seſtri und Voltri 760
Conſtitution Unigenitus, verurſachet Mißhelligkeiten 623
Controverſien, der Evangeliſchen 864. der Reformirten 869
Convention, der Kayſerl. Alliirten 715
Crayß-Aſſociation 565

D

Declaration, der Ruſſiſchen Geſandten gegen Pohlen 401. der Pforte wegen der Europäiſchen Capereyen 505. des Perſiſchen Schach-Nade 500. der ſtreitenden Mächte in Euro. 832
Deliberationes, an dem Franzöſiſchen Hof wider Engelland 248. 627. der General-Staaten 375. 388. auf dem Reichs-Convent 552. 553. 554. 534. 562. 565
Dictatur-Strittigkeiten, fortgeſetzte auf dem Reichs Tag 3. 34. 74
Differentien, zwiſchen den Chur-Fürſtl. Wahl-Botſchafftern, und den Reichs-Tags-Geſandten 141. zwiſchen Preuſſen und Sachſen 180. unter den Generalen der Pragmatiſchen Armee 354. der Niederländer und Franzöſiſchen Regierung 375. der vereinigten Provinzen über die Trouppen Vermehrung ib. der Republique Venedig mit dem Pabſt 446. 448. Toſcana und den Spaniſch Neapolitaniſch Alliirten 461. 462. Lucca mit denſelben 470. Brandenburg und Bamberg 555. Lüttich und dem Kayſerl. Hof 560. über die Holländiſche Werbung in der Schweitz 615
Difficultäten, über die verruffenen Münzen und den Preiß der Victualien 375. den Anſpachiſchen Geſandten auf dem Reichs Convent 590. wegen Räumung Savoyens 729. werden gehoben 730. Arretirung des Grafens de la Sale 813
Diſtichon, merkwürdiges 151
Doge, Venetianiſcher vermählt ſich mit dem Meer 134. neuer zu Genua 738
Don gratuit, der Schwäbiſch, Fränkiſch und Mittel-Rheiniſchen Ritterſchafft 555. der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit 631
Donner-Wetter groſſes 526. 848 849. 850
Ducaten-Geſellſchafft 600

E

Edicta, Kayſerl. wider die Oeſterreichiſche Landes Adminiſtrations-Verordnung 30. 38. Königl. Ungariſches, wegen Chur-Maynziſcher Dictatur 35. wider die Böhmiſche Juden 138. wird aufgehoben, wegen der Reiſe in fremde Län-

der 217. Königl. Preuſſiſches wegen der Fremden 601. Chur Braunſchweigiſches, wegen Maynziſcher Dictatur 37. 39. Päbſtl. wegen fremder Werbung 646. des Biſchoffs von Coſtnitz wegen Fleiſch-Eſſens 853 von Augſpurg wegen Ueppigkeit der Cathol. Geiſtlichkeit und des Faſtens 856. Königl. Däniſches wider die Herrenhutter 866

Einzug prächtiger des Maltheſiſchen Botſchaffters zu Wien 44. Kayſerl. Majeſtät in München 72. des neuen Churfürſtens in Baiern 99. des Churfürſtnes von Maynz zu Frankfurt 142. Kayſerl. und Königl. Ungariſcher Majeſtäten in Frankfurt 157. des Königs in Frankreich zu Straßburg 265 zu Pariß 269 des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs zu Buen-Retiro 290. der Braut des Schwediſchen Thronfolgers 332. Prinz Carls in Brüſſel 344. des Spaniſchen Infantens Don Philipps in Mayland 442. 467. des Groß-Brittaniſchen Ambaſſadeurs in Venedig 448. des Holländiſchen Miniſters in Madridt 638. des Römiſch Kayſerl. Botſchaffters zu Conſtantinopel 835

Emigranten Salzburgiſcher zu Eben Ezer Zuſtand 863

Entdeckungen, eines reichen Bergwerks 591. eines längſt verblichenen Cörpers 789. eines Wegs nach America 823. unbekandten Metals 850. Geſchwind-Canonen ib. Bewegung der himml. Cörper 851. Brenn-Spiegeln ib. Verbeſſerung des Schieß-Pulvers ib. einer ehemalen verſchütteter Stadt ib. beſonders dauerhaffter Tücher und Hüte ib. neuer Oefen ib. Porcellans ib. Römiſcher alter Münzen ib.

Erdbeben ſeltſames zu Stockholm 523. Mantua 528. Cortona 848. Neapel ib. Siebenbürgen, Venedig, Briſtol u. a. m. 849. Lima in Peru ib.

Ermordung, eines Bruders zu Rom 646. des Perſiſchen Schachs 840. eines Engelländers mit Haarnadeln 847

Erz Biſchöffe, neuer zu Salzburg 102. Mayland 463

Execution, der Daylbauern 330. des Grafens Biancani 773. der Schottländiſchen Rebellen 781. 782. 783. in Malta 645

Exequien ſolenne des Römiſchen Kayſers Caroli VII. 89 der Oeſterreichiſchen Gouvernantin 361. des Königs in Spanien 620

F.

FAbrique, neue zu Stafford, Porcellan zu machen 525

Fahnen, werden von dem Scharfrichter verbrandt 750

Feuer-Kugel / in der Lufft zu Breßlau 524

Feuerwerk, koſtbares zu Petersburg 483

Fiſch ſeltſamer 847

Fluth ungewöhliche 847

Freudens und Dank Feſte, zu Wien wegen glücklichen Fortgangs der Waffen 82. wegen vollzogener Römiſcher Kayſer-Wahl 155. eben deswegen in verſchiedenen Reichsſtädten 150. über die Geburt der zweyten Erz-Herzogin von

von Oeſterreich 231. 232. zu Breßlau, Glogau und Berlin wegen des erfochtenen Siegs bey Hohenfriedberg 132. Coppenhagen, wegen glücklicher Entbindung der Däniſchen Cron-Prinzeſſin 342. zu Frankfurt über, die vollzogene Crönung Kayſers Caroli VII. 533. zu Aychſtädt, wegen gefundener Gebeine des Heil. Willibaldi 854. zu Paris, wegen Eroberung Menin 257. Ypern 258. wegen Wiedergeneſung des Königs 262. 263. 264. Eroberung Freyburg 271 Vermählung des Dauphins 274. 276. am Spaniſchen Hof, wegen eingebrachter Sieges-Zeichen 288. zu Nycöping wegen Ankunft der Königl. Prinzeſſin Braut 333. zu Antwerben Mecheln und Brüſſel, wegen Ankunft des Prinzen Carls 343. 344. 345. bey der Allirten Armee, wegen glücklicher Paſſirung über den Rhein 354. wegen der Kayſer-Wahl 372. zu Petersburg wegen des mit Schweden geſchloſſenen Friedens 478

- - Gedächtnus Feſtes wegen Thron Befeſtigung der Ruſſiſchen Kayſerin 475. 481. der Geburt der Gros-Fürſtin 482. des Aufſtandes in Genua 767

Freymaurer begehen ein groſſes Feſtin 197. 599. deren Schickſale im Canton Bern 241. zu Frankfurt 518. zu Marſeille 520

Friede, zwiſchen Oeſterreich und Bayern 98. 546. wird ratificirt 138. Schweden und Dänemark 329. Schweden und Moſcau 478. Preuſſen und Sachſen 539. und Oeſterreich ib. allgemeiner in Europa kommt zu Stand 375. 630. 728. deſſen Articul 576. 580. wird publicirt 530. 776. 787. 808. der Pforte mit Perſien 833. deſſen Articuli ib. der Dänen mit Algier 843. der Portugieſen mit dem König in Buonſolo 845

- - Congreſs, wird von Frankreich angebotten 384. verworfen ib. zu Breda 556 Aachen 563. 567. 568. zu Nizza 731

- - Praeliminarien 568. deren nähere Erläuterung 572. 573. 574. werden unterzeichnet 570. 573

G.

Gallionen Spaniſche kommen glücklich aus America an 289. 290

Garten-Früchte, neue 518

Geburten, hohe, einer Prinzeſſin von Preuſſen 203. des andern Erz-Herzogs von Oeſterreich 231. eines Däniſchen Cron-Prinzens 341. einer Neapolitaniſchen 425. Römiſch Kayſerl. 583. Preuſiſchen Prinzens 601. Franzöſiſchen Prinzeſſin 620. Portugieſiſchen 641. eines Neapolitaniſchen Prinzens 652. eines Schwediſchen 790. 796. einer Däniſchen 796. von Oranien 807

Geſandtſchaften, Churfürſtl. bey der Kayſerwahl 140. Chur-Brandenburg- und Pfälziſche entziehen ſich derſelben 141. 145. anderer in Frankfurt 140. Tripolitaniſche zu Stockholm 236. 516.

516. Däniſche nach Moſcau 338. 473. Gros-Brittanniſche 475. Königl. Ungariſche und Franzöſiſche in Conſtantinopel 500. Türkiſch- und Preuſiſche reiſen von Wien 542. 564. 584. Genueſiſche wird von Wien geſchaffet 557. bey dem Friedens-Congreſſ 568. 564. der Stadt Baſel nach Straßburg 614. bey der Allirten Convention 720. Sardiniſcher 720. Gros-Brittaniſcher ib. bey dem Congreſſ zu Nizza 731. Ruſiſcher wird aus Stockholm abgefordert 795. Engliſcher gehet ſelbſt ab ib. Perſiſcher zu Conſtantinopel 830. Römiſch-Kayſerlicher zu Conſtantinopel 835

Geſchichte der andern Welt-Theile 511. 842

- - von natürlichen und beſondern Begebenheiten 518 846

Getrayd-Mangel in Frankreich 565

Grab, eröfnetes 789

Gros-Meiſter von Malta, bekommt von dem Pabſt Hut und das geweyhete Schwerd 645

Gros-Sultan, iſt gut geſinnet gegen das Haus Oeſterreich 500. erkläret den Schach Nade zum Sophi in Perſien ib. geräth in groſſe Verwirrung 501. 503. 504. ſetzt den Krieg wider Perſien fort 506. 832. befreyet einige Sclaven 832. beobachtet die Neutralität ib. iſt in Gefahr 842

Gros-Vezier, Achmet Bacha wird abgeſetzet 501. der Seraskier darzu ernennet 504. wieder abgeſetzet 507. 841. neuer ib. handelt grauſam 842. wird abgeſetzet ib.

H.

Heuſchrecken, fallen in Siebenbürgen ein 612. 613

Heyden-Bekehrung, wird eifrig fortgeſetzet 860 - 864

Hüte, beſondre 851

Huldigung des Churfürſten zu Maynz 75. des Herzogens zu Würtenberg 9. 77. des Prinz Carls, Niederländiſchen Gouverneurs 15. 347. der Stadt Frankfurt 533. des Churfürſten von der Pfalz 554

J.

Janitſcharen, rebelliren 504. beſchwehren ſich über den Bacha von Belgrad 838

Inquiſitions-Execution zu Liſabon 295. im Neapolitaniſchen wird aufgehoben 652

Inſcriptiones, der Niederländiſchen Gouvernantin, Maria Anna 360 - 362

Inſpirirte, zu Kaufbeuern 855

Inſurrection / General und Perſonal der Ungarn in dem Preßburger Comitat 223. preſter 224. Eiſenburger 225

Invaliden-Haus, wird zu Berlin errichtet 598. 600

Jubel-Jahrs-Bulle, Päbſtl. 648

Jubel-Prieſter, Evangeliſche 857. 859

Jubilaeum, tauſentjähriges, der gefürſteten Abtey Fulda 854. des Biſtums Aychſtätt ib. der Refor-

Reformation im Hennebergiſchen 868. wegen des Weſtphäliſchen Friedens 868
Juden, Pragiſche, werden wieder begnadiget 564
Jungfer, gelehrte, zu Reggio, 850. wunderthätige, ſoll canoniſiret werden 855
Juraments-Clauſul, wird den Evangeliſchen erlaſſen 221
Juſtitz-Weſen, wird gebeſſert im Chur-Sächſiſchen 590. in den Preuſiſchen Erblanden 598. 601

K.

Kälte, außerordentliche 519
Kayſer, von Thileth ſchickt dem Pabſt ein preſent 402
Kirchen-Gebäude neues, der Evangeliſchen zu Tranquebar 861. in Batavia 863. in Eben-Ezer 863. in Tranſylvanien ib.
Kirchen-Geſchichte 853
- - der Römiſch-Catholiſchen ib.
Kirchen-Geſchichte der Aug. Confeſſion-Verwanden 857
- - der Reformirten 868
Kriegs-Declaration Franzöſiſche wider Engelland 5. 248. 250. wider die Königin von Ungarn 7. 258. Engliſche wider Frankreich 7. 300
Kriegs-Operationes am Rhein 15. in Sachſen 536. in Böhmen und Schleſien 592. 97. in den Niederlanden 617. in Italien 656. in America 322. der Pforte mit Perſien 501. 503. 506
Kriegs-Steuer, wird angeordnet in den Oeſterreichiſchen Erblanden 550. 557. 561. in Frankreich 627. in Savoyen 727

L.

Land-Täge, Ungariſcher zu Peſt 209. 612 Böhmiſcher zu Prag 211. Nieder-Oeſterreichiſcher 213. Mähriſcher 214. Ungariſcher zu Caſchau 221. zu Preßburg 223. Schweitzeriſcher zu Baſel 239. Oeſterreichiſcher zu Wien 552. Chur-Sächſiſcher zu Torgau 555. in Laußnitz 566
Lebens-Geſchichte, des General und Grafens von Kevenhüller 45. Freyherrns von Firmians, Erz-Biſchofs zu Salzburg 77. Grafens von Virmont, Cammer-Richters zu Wezlar 79. Friedr. Wilhelms, Marggrafens zu Brandenburg 202. der Preuſſiſchen Generalen von Marwitz 203. von Wedel 207. von Einſiedel 208. von Görne, Königl. Staats-Miniſters 206. Prinzens Albrecht von Braunſchweig-Wolffenbüttel 207. des Engl. Ritters Robert Walpole 306. der Oeſterreichiſchen Gouvernantin Maria Anna 357. des Marquis Ormea 443. Erb-Prinzens von Heſſen-Homburg 493. des Engliſchen Admirals und Grafens von Leſtock 828. der Creſcentia 855. eines Franciſcaners 856. Jah. Chriſt. Edelmanns 867
Lehre, Evangeliſcher Ausbreitung zu Tranquebar 860. Nagaparnam 862. Ceylon, Java, Madras, Cudlur ib. Penſyvania 863
Luft-Zeichen, curieuſes 526. 848. 850

M. Mah-

M

Mahler, deſſen beſonderer Zufall 236

Medaillen, zum Andencken Röm. Kayſerl. Mäjeſtet, Carl des VII. 89. des erfochtenen Sieges zu Hohen-Friedberg 132. der Wiedergeneſung des Königs in Frankreich 265. die Vermählung des Dauphins 276. des Schwediſchen Thronfolgers 335. des Prinzens Carl Huldigung 350. Friedens zwiſchen Rußland und Schweden 479. des Kayſers Franciſci I. Crönung 532. deſſen neugeprägte Thaler 541. über die Verbeſſerung des Juſtiz-Weſens in den Königl. Preuſiſchen Erblanden 602

Mediation, Däniſche zwiſchen Engelland und Frankreich wird nicht angenommen 341. bietet die Pforte den Chriſtlichen Potentaten an 306

Meer-Fräulein 847

Melone, koſtbare 260

Memoriale, Königl. Ungariſches an die Reichs-Dictatur 40. übeleingerichtetes des Franzöſiſchen Geſandtens an die Pforte 603. Kayſerl. wolgegründete Anmerkungen darüber 606. unbeſonnenes, eines jungen Menſchens 785

Metal. bisher unbekandtes 850

Misgeburten 512. 846. 847

Mishelligkeiten zwiſchen dem König in Frankreich und deſſen Parlament 623

Miſſionarii Evangeliſche zu Tranquebar, bekommen neue Mitarbeiter 860. 861, einer kommt in Gefahr ib. neue in Penſylvania 863

Misvergnügen, Spaniſches mit Frankreich 287. Engliſches über Holland 303. 304. Franzöſiſches über Holland 785

Münzen, rare, alte 519. 524

N

Natioral-Prediger der Evangeliſchen Gemeine zu Tranquebar 860. 861

Nebel, dicker im Haag 519

Neutralität, angenommene, vieler Staaten in Europa 4. zwiſchen Oeſterreich und Baiern wird aufgehoben 15. der vier vorliegenden Crayſe wird beſtätiget 103. durch die Franzoſen gewaltſam mishandelt 104. der Schweizer 237. darüber beſchwehret ſich die Königin von Ungarn ib. wird von Portugal genau beobachtet 294. wie auch von Schweden 337. Dännemark 338. Franzöſiſche wird von deu General-Staaten nicht angenommen 380. 386. verurſachet groſſen Streit 387. darwider arbeiten die Oeſterreichiſchen Miniſtri 389. hält Venedig 445. der Gros-Sultan 610. 832

Nuntius Päbſtl. zu Frankfurt 205. zu Venedig 445. hat Verdrüslichkeiten 448

O

Obeliſcus ſolis, alter wird gefunden 647

Oefen, neu erfundener 852

Orden, neuer der Beſtändigkeit 335

Ordens-Feſt, des Rußiſchen St. Andereas 597
- - Ritter, neue des Heil. Andreas 205. 336. der Beſtändigkeit 335. des guldnen Vließes 347. des Maltheſiſchen 471. der St. Catharinen 472. vom ſchwarzen Adlers 521. des Heil. Januarius 652. Däniſchen 789
Oſter-Feyer wird verglichen 41. 854

P

Parlament, Engl. deſſen Entſchluß wegen der Hannoveriſchen Trouppen 296. garantie des Wormſer Tractat 297. Anſtalten wider den Praetendenten 298. wider Frankreich 301. 320. Bille wegen der Söhne des Prätendenten ib. wird eröfnet 305. verwilliget Subſidien ib. 312. die Verbrennung der Praetendentiſchen Schrifften 317. Proclamation wider die Catholiſche Geiſtlichkeit 321. beſchlieſſet die Schotten zu entwaffnen 783. Franzöſiſches, gerath in Mißhelligkeiten mit dem König 623
Patent, Chur Bayr. wegen des Reichs-Vicariats-Gerichts 99. Chur-Sächſiſches deswegen 102. Königl. Böhmiſches wegen der Juden 138. wird aufgehoben ib. Königl. Ungariſches wegen des Reiſens in fremde Länder 217. verſchiedene in Niederlanden 564 wegen fremder Werbung 646. Spaniſche in Savoyen 727. des Marquis von Botta 752. des Grafens von Schulenberg 753
Perpetuum mobile 851
Peſt in Calabrien 425. in den Türkiſchen Provinzen 733
Porcellan, neu erſonnenes zu Neapolis 425. in Frankreich 892
Pragmatiſche Armee nähert ſich dem Rhein 107. dem Mayn 108. conjungiret ſich mit der Königl. Ungariſchen 114. 115. treibet die Franzoſen über den Rhein 116. 166. derſelben weitere Bewegung 167. 168. 169. verlieret das Treffen bey Fontenay 279. ziehet ſich zuruck 281. bekommt Engliſchen Succurs 304. lagert ſich bey Oudenarde 352. Roſſel 353. wird verſtärcket 354. 356. hält ein blutiges Treffen 364. weitere expeditiones 617. 618
Praetendent, Engl. Alter cedirt ſeinem Sohn die vermeynte Recht auf Groß-Brittanien 403. deſſen andere Prinz wird Cardinal 645
Praetendent Jüngere reiſet von Rom ab 403. begiebt ſich nach Breſt 246. darüber beſchwehrt ſich Engelland 247. 289. kommt nach Schottland 313. nimmt Edenburg ein 314. gewinnet ein Treffen 315. marchiret auf Engelland zu 316. macht große progreſſen 317. flüchtet ſich nach Schottland 318. gehet nach Frankreich 783. proteſtirt wider den getroffenen Frieden zu Aachen 574. ſoll Frankreich verlaſſen 615. 632. wird hinaus gedrungen 633. verlieret ein Treffen 779. retiriret ſich 780. wird beſchimpfet 780
Prinzen, legitimirte in Frankreich werden Succeſſions-fähig erkläret 272. darwider ſetzen ſich die Prinzen des Geblüts ib.

-Proceß-Abkürzung in Pommern 599

Proclamation, wider die Catholiſche Geiſtlichkeit in Engelland 321

Promotiones im Kayſerlichen Reichs-Hofrath 43. 541. 544. 552. 564. im Kammer Gericht zu Wetzlar 103. Bayriſchen Vicariats-Gericht 137. im Preuſſiſchen Staats-Miniſterio 206 am Portugieſiſchen Hof 294. am Engliſchen 305. in dem Cardinals-Collegio 415. 416. an dem Ruſſiſchen Hof 479. Däniſchen 797. Pohlniſchen 817

Proteſtationes, wider die Chur-Mayntziſche Dictatur 36. Groß-Brittanniſche wegen der Oſtfrießländiſchen Succeſſion 74 75. Preußiſche wegen Jülich und Bergen 75. des Regenſpurgiſchen Domm-Capituls 32. einiger Reichs-Stände wegen Chur-Mayntziſcher Dictatur 36. der Fürſtl. Commitial Geſandten zu Frankfurt 140. Chur Brandenburg- und Pfälziſche wider die Kayſer-Wahl 141. 145. der Rauer- und Jaziger wider die Inſurrection 226. der Franzöſiſchen Prinzen von Geblüt 272. der Allirten wegen des Schwediſchen Miniſters bey der Pforte 337. Päbſtl. wider den Einmarſch der Armeen in den Kirchen-Staat 407. des Kayſers wider die Oeſterreichiſche Adminiſtration 30. des Fürſten von Deſſau wegen der Reichs Feld-Marſchall-Stelle 544. Franzöſiſches wegen Gewaltthätigkeiten in neutralen Orten 571. des jungen Praetendenten 574. des Alten 575. Genueſiſche wider das Friedens-Formular 581. verſchiedener andern Staaten und Prinzen 582. 583. in der Sachſen Weymariſchen Vormunts-Affaire 587-90

Proteſtations-Edict Kayſerl. wider die Oeſterreichiſche Adminiſtration 30

Pſalmen Davids werden in Tranquebar gedruckt 861

R.

Raubereyen, in Ungarn 613

Rebellion, Schottländiſche 778. wird geendiget 785

Reichs-Archiv, teutſches wird nach München gebracht 74. Ungariſches wird in Ordnung gebracht 612

Reichs-Convents-Geſchäffte zu Frankfurt 136. zu Regensburg 533. 552. 553. 562. 586

Reichs-Feld-Marſchall, neuer 544

- - Fürſten-Stand, darein werden erhoben der Graf von Birnſtein 44. Graf von Auersberg 552. Graf von Gallas 565. alle Deſcendenten des Hauſes von Schwarzenberg 552. des Abts zu St. Blaſius ib. Fürſt von Thurn und Taxis 75

- - Grafen-Stand, darein wird erhaben Graf Raſumowsky 44. die beyden Freyherrn von Biſſingen 552

- - General-Poſtmeiſter-Amt wird ein Fürſtl. Thron-Leben 75

Reichs-Hofrath wird eröfnet 533. 534

- - Kleinodien, Römiſche Kayſerl. werden nach Frankfurth gebracht 156. 161. 162

- - Täge, Polniſcher geht

an 394. 397. beſondere Begebenheit darbey 399. geht fruchtloß ab 400. Schwediſcher in Stockholm 790. neuer Pohlniſcher eröfnet 810. 817. zerſchlägt ſich 811. 818

Reichs-Vicariats-Gericht wird eröfnet zu München 99. Dreßden 100. deren Geſchäffte 137

Reiſe der Königin von Ungarn nach Frankfurt 151. der Prinzeſſin von Lothringen dahin 155. der Preuſſ ſchen Prinzeſſin nach Schweden 194. in fremde Länder wird den Ungarn ſchwer gemacht 217

Religions-Beſchwerden der Proteſtanten in Ungarn 215. werden gemindert 233

Religions-Freyheit für die Römiſch Cathol. in Berlin 597

Reſcript, Königl. Ungariſches an die 4. Regierungen in Bayern 31. an die ungariſchen Stände 216. Kayſerl. an Chur-Maynz 74

S.

Schies-Pulver, verbeſſert 851

Schiffe, reich beladene, kommen aus Oſt Indien 273 Weſt-Indiſche 285. 641

Schif-Flotten, Franzöſiſch-Spaniſche lauft von Toulon aus 243. 287. verliert ein See-Treffen 245. 287. Franzöſiſche lauft von Breſt aus 246. nach Duynkirchen 249. Wicht ib. wird durch Sturm zernichtet ib. kehrt zuruck 250. Engliſche creutzt um Marſeille 257. gewinnt ein See-Treffen 287. Spaniſche wagt ſich nicht in die See 289. iſt unglücklich 634. zwey Franzöſiſche werden ruiniret 786

Schlachten, zwiſchen den Königl. Ungariſchen und Preuſſen bey Soppau 121. Landshut 122. 123. ſehr blutige bey Hohen-Friedberg 125. Trautenau 177. Sore 594. zwiſchen den Preuſſen und Sachſen bey Dresden 538. den Allirten Pragmatiſchen und Franzoſen bey Fontenay 279. 310. 365. Vieſet 802. Maſtrich 805. zwiſchen den Königl. Ungariſchen und Neapolitaniſchē Spaniern bey Velletri 408. zwiſchen den Spaniſch Allirten und den König von Sardinien bey Coni 433. den Kayſerl. Königl. Ungariſchen und Spaniſch Franzöſiſchen bey Piacenza 542. 668. Rottofredo 676. und Genueſern bey Montaglio und S. Franceſco 763. zwiſchen den Engelländern und Schottiſchen Rebellen bey Culloden 779. zwiſchen den Portugieſen und dem König zu Buonſolo 845. zwiſchen den Türken und Perſen bey Kars 504. Erivan 509

Schreiben, eigenhändiges der Königin von Ungarn an den Graf Palfy 219. 221

Schriften, des iungen Praetendenten werden verbrennt 317 eine andere ärgerliche in Haag 392

Sclaven, Türkiſche werden freygelaſſen 841. Geiſtliche ſezen ſich ſelbſt in Freyheit ib.

Schnee, ſtarker 521

Schulen, neue, der Evangeliſchen zu Batavia 804. Tranquebar 861. in Penſylvanien 863

See-Treffen der Engelländer mit der Spaniſch-Franzöſiſchen Flotte 243. 282. mit Franzöſiſchen 628. 786. 787

Seminarium neues zu Batavia 513

SenatusConſilium zu Grodno ſamt deſſen Reſultat 400

Societät, neue 600

Solennitäten, bey Vermählung des Prinz Carls 10. bey Feyrung des Kayſerl. Geburts-Feſt 42. 71. der Leichbegängnus des Grafens von Kevenhüller 44. der Huldigung des Herzogs von Würtemberg 49. 186. des Kayſers in München 71. 86. des Chur-Fürſtens zu Maynz 75. bey dem Leich-Begängnus Caroli VII. Römiſchen Kayſers 86. 89. des Margrafs von Brandenburg Friedr. Wilhelm 198. der Oeſterreichiſche. Gouvernantin in den Niederlanden 359. bey Eröfnung des Reichs-Vicariats-Gerichts in München 100. Ueberbringung des Reichs-Diplomatis 149. bey dem Einzug der Königin von Ungarn in Regenſpurg 152. Nürnberg 153. Würzburg 154. Frankfurt 157. Heidelberg 159. des Franzöſiſchen Königs in Straßburg 265. dem Beylager der Preuſiſchen Prinzeßin zu Berlin 191. des Dauphins zu Verſailles 274. 621. des Gros-Fürſten in Rußland 487. bey erlangter Geſundheit des Königs von Frankreich 262. 265. bey der Engl. Kriegs-Erklärung wider Frankreich 300. bey der Crönung des Römiſchen Kayſes Franciſci I. 531. des Königs in Dänemark 798. der Audienz des Däniſchen Ambaſſadeurs zu Moſcau 473. des Gros Britanniſchen 475. bey Verkündigung des Friedens zu Paris 631. Proclamation des neuen Königs in Spanien 695. des Venetianiſchen Doge Vermählung mit dem Meer 734

Stadt, ehmahls verſchüttete wird aufgegraben 851

Steine, curieuſe 524

Strittigkeiten, zwiſchen Oeſterreich und Maynz 3. 34. 74. Holzhauſiſche 554. Mecklenburgiſche ib. Zwingenbergiſche 559. Lüttigiſche 560. Mecklenburgiſche gehet aus 562. über die Sachſen Weymariſche Vormundſchafft 586. wegen des Praetendenten 615. der Einwohner zu Subiaco 648. Päbſtl. mit Malta 649. des Ruſſiſchen mit dem Schwediſchen Hofs wegen der Geſandtſchafft 795. der Genueſer mit Lucca 763. mit dem Biſchoff von Volterra 778. in der Evangeliſchen Kirche 864. bey den Reformirten 869. derſelben mit dem Magiſtrat zu Frankfurt 870

Subſidien-Gelder, Engl. an die Königin von Ungarn 305. der Niederländer 363

Succeßion, Oſt-Frießländiſcher wird vertheidiget 136. 554. Sachſen Meynungiſche 562. 566.

Synodus, der Reformirten in Siebenbürgen 869. in der Schweiz ib. zu Hannover ib.

T.

Tempel, alter Römiſcher 524

Teſtament, des Königs in Spanien 635

Thronfolger, Schwediſcher thut eine Reiſe durch Schweden 329. vermählt ſich 331. 190. übergiebt ein Memorial 333. macht ſich beliebt 334. 796

Tractaten, Engl. mit der Königin von Ungarn und dem Sardiniſchen 4. 296. 426. mit Maynz und Cölln 302. mit Holland 301. 312. 305. mit den Indianern 326. 327. 516. 517. Rußland und Schweden 336. 337. Däniſche mit Schweden 340. der Holländer mit Preuſſen 381. des Königs in Pohlen mit der Königin von Ungarn 393. Wormſer 444. 462. zwiſchen Tunis, Frankreich und dem König beyder Sicilien 516. den Wiener und Berliniſchen Höfen 548. jenem und dem Chur-Bayriſchen 549. 554. der Mayländer und Genua 775. der Algierer mit Florenz 777. der Holländer mit Chur-Bayern 801. der Ruſſiſchen Kayſerin mit Dänemark 820. 824. und mit Engelland ib. der Pforte mit den Römiſch- und Ruſſiſch-Kayſerl. Höfen 830

Transport, Franzöſiſcher nach Schottland 319. Holländiſcher gehet zuruck 320. der Heſſen nach Engelland 321

Todes-Fälle, des Fürſten von Oſt-Friesland 9. General Grafens von Kevenhüller 14. 44. Friedr. Wilhelms, Prinzens von Brandenburg 58. 198. Grafens von Firmian und Erz-Biſchoffs zu Salzburg 77. Grafens von Virmont, Cammer-Richter zu Wezlar 79. Mariae Annae Gouvernantin von den Oeſterreichiſchen Niederlanden 82. 235. 356. der verwittibten Groß-Herzogin von Lothringen 82. 236. Caroli VII. des Römiſchen Kayſers 83. Preuſſiſcher Generalen 132. Oeſterreichiſcher ib. mehr Preuſiſcher 203. 207. 208. Staats-Miniſters 206. einiger Cardinäle 415. des Fürſten von Farneſe ib. Römiſch-Kayſerl. Prinzeſſin 583. des Prinzens Albrechts von Braunſchweig 595. der Tochter des Dauphins 631. Philippi V. des Königs in Spanien 634. des Däniſchen Cron Prinzens 797. Polniſ. Primas Regni 817. der Mecklenburgiſchen Prinzeſſin Anna und Ruſſiſchen Groß-Fürſtin 819. des Perſiſchen Schachs 840. verſchiedener berühmter Lehrer 857. 859. 868

Tücher, neuerfundene 851

Tumult, in München und Straubingen 32. in Rotterdam 807. in Holland wegen der Pachter 808. wird geſtillet 809

U.

Verbot, Ungariſches, in fremde Länder zu reiſen 217

Veränderungen in dem Königl. Franzöſiſchen Miniſterio 252. 270. in dem Mayländiſchen Staat 464. bey dem Reichs-Convent 565. bey der Spaniſchen Generalität in Italien 677

Vermählungen, des Herzogs von Würtenberg 9. Prinzens Carl von Lothringen 10. der Königl. Preuſiſchen Prinzeßin 190. 331. des Herzogs von Penthievre 273. des Dauphins Ludovicus 274. des Gros-Fürſtens in Moſcau 477. 487. Churfürſten von Bayern 546. der Chur-Sächſiſchen Prinzeßin 556. 621. des Sächſiſchen Chur-Prinzens 560. des Doge mit dem Meer 734

Vermögen-Steuer 554. 561. 806

Verordnungen, Königl. Preuſſiſche wegen des Hafens Schwienemünde 559. wegen der Ducaten-Geſellſchaft 600. Königl. Ungariſche wegen Ausführung des Getrayds 611. Spaniſche wegen der Geſandten 637. und Caroſſen ib. Päbſtliche wegen der Flucher 642. andere Päbſtliche 444. 649. Neapolitaniſche 655. Florentiniſche 778

Uberſetzung der Bibel und anderer Evangeliſchen Lehr-Bücher in fremde Sprachen 860 ꝛc.

Vieh-Seuche 863

Unions-Receß, Frankfurter 52. 561

Unruhen in Corſica 442. 451. 459. 724. in der Barbarey 513. 653. 655. in Genua 769. in Schottland 778. in Schweden 796. in Holland 804. 805. in Rußland 628. in Perſien 840. 842

Untreue der Gnueſer 742. der Einwohner zu Seſtri und Voltri 760

Vögel, ſeltne 521

W.

Waffen Stillſtand, zwiſchen Oeſterreich und Bayern 93. und Heſſen 98. wird von Frankreich vorgeſchlagen 383. zwiſchen Sardinien und den Franzöſiſch Alliirten 728. den Kayſerl. und Genueſern 770

Wahl eines Römiſchen Kayſers wird angeordnet 139. Begebenheiten dabey 140. 142. 144. 145. wird unternommen 141. 143. geendiget 146. Freude darüber 147. 149. 150

Wallfiſch, groſſer 524

Waſſer-Schäden zu Riga 50. Hannau 522. Frankfurt ib. Offenbach ib. Wien ib. Regensburg ib. Eßlingen 524. Mühlberg 848. 849

Weibs-Perſon, ſeltſame 521

Wein, vergiften die Genueſer 759

Wetter, ſchädliches zu Liſſabon 847. zu Mühlberg und Sinzheim 848. Cöln 849. zu Brügge und Lüttich ib. Chemnitz ib. Rom 850

Z.

Zuſammenkunnft, beſondere, der Fürſtl. Commitial-Geſandten zu Frankfurt 140. des Königs in Schweden, mit Wilhelm Landgrafen in Heſſen 335. Königs in Pohlen, mit dem Groß-Herzog von Toſcana 402. des Pabſts und Königs der beeden Sicilien 412. und des Praetendenten 414

Zuſammen-Verſchwörung wider die Kayſerl. Königl. Familie 217. 218

Zuſtand in Frankreich 256. der Proteſtanten in Ungarn 215. 217. 233. des Päbſtl. Hofs 416. von Modena 469. des Maltheſer Ordens 471. kläglicher der Genueſer 736

Zwillinge, ſonderbare 524

Zwiſtigkeiten der Franzoſen mit den Genueſiſchen Bauern 758. bey der Fränkiſchen Crayß-Verſammlung 555.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus von

Des neu-eröfneten Historischen Bilder-Saals ... Theil Nebst einem vollstä
ndigen Register

Bd.: 11

Nürnberg [1751]

H.un. 300-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032612-1
VD18 80336299-001